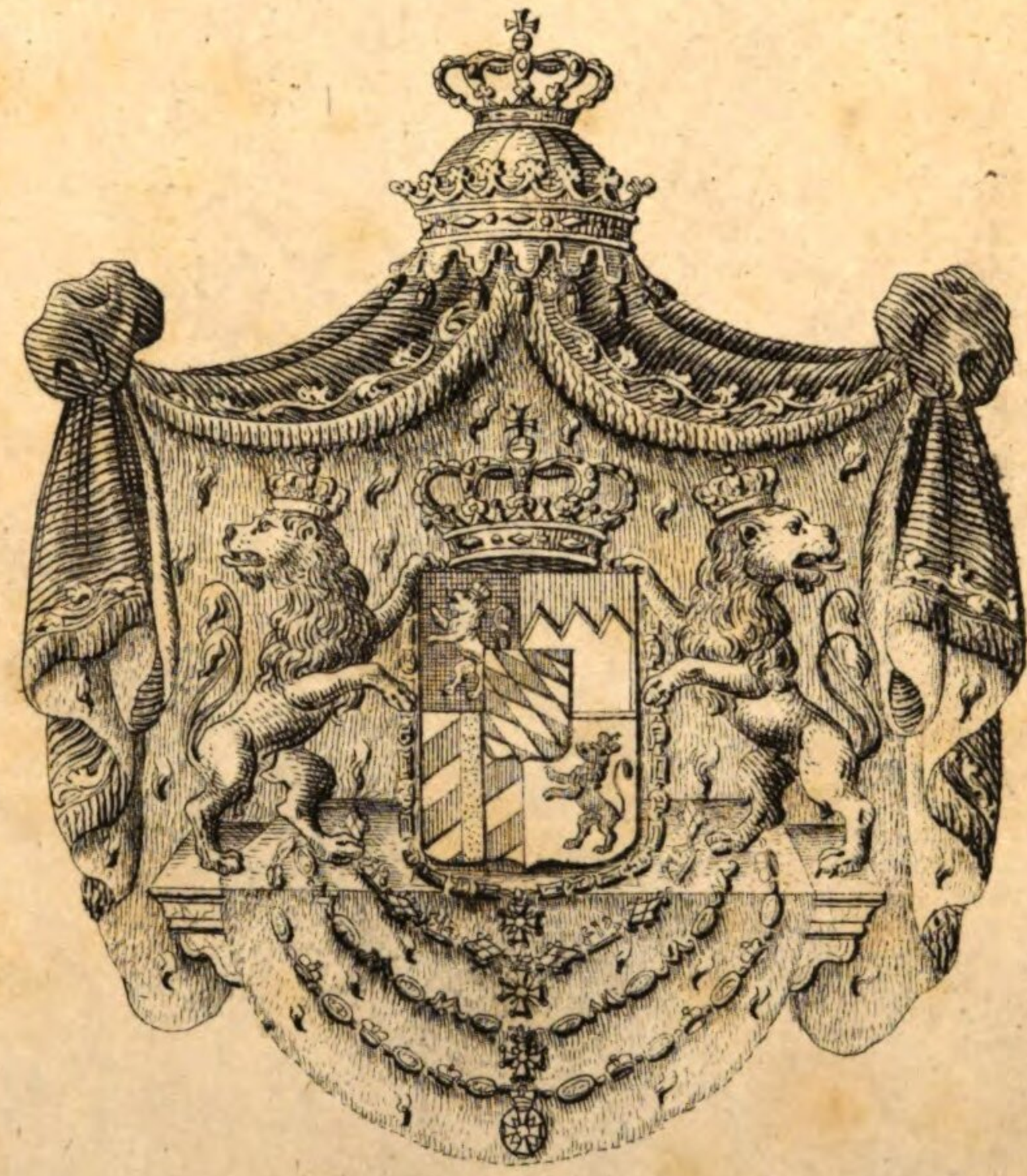
Ft. g. hum. 146.
—23
(Mayer
fruidi)



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Ex donat. Molliana.

<366093453600016

<366093453600016

Bayer. Staatsbibliothek

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Allgemeines
Mythologisches Lexikon.

Zweite Abtheilung

enthaltend die altklassischen Mythologien, d. i. die Mythen und Religionsgebräuche der Ägypter, Araber, Phönizier, Syrer, Babylonier, Phrygier, Lydier, Scythen, Griechen, Etrusker, Römer und Gallier.

Bearbeitet

von

J. G. Gruber.

Dritter Band.

Weimar,
im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.
1814.

Wörterbuch

der

altklassischen Mythologie

und

Religion

von

J. G. Gruber.

In rebus, quae ad antiquas historias et literas spectant, nihil potest esse magis lubricum, quam pronuntiare, quae vera sint aut esse debeant; perpauca enim aut rerum aut hominum fide et auctoritate ita substructa sunt, quin aliud occurrat, quod dubitationem facere possit, inprimis ubi de opinionibus, institutis ac religionibus hominum et populorum earumque rerum causis quaeritur. Heyne *Opusc. acad.* T. I. Praef. p. XIII.

Dritter Band.

Weimar,
im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.
1814.

Bayerische Staatsbibliothek München

K.

KAANTHOS, Sohn Poseidons, der ihn aussendete, die entführte Schwester Melia zu suchen. Erfahrend, daß Apollon der Entführer sey, zündete er dessen Hain am Ismenos an, ward aber von des Gottes Geschoß erlegt. Noch dem Pausanias zeigte man sein Grabmal. *Paus.* 9, 10.

KABEIRA, KABIRA, des Proteus Tochter, mit welcher Hephästos die Kabeiren erzeugte. *Strabo* X. pag. 274. *Nonni Dionys.* 14, 19. 24, 93. 29, 195. Vgl. *Creuzeri Dionysus* p. 150. S. übrigens Kabeiroi.

KABEIRIA, Beiname der Demeter, die als solche einen Hain in Böozien hatte, den kein Ungeweihter betreten durfte. Des Xerxes Soldaten, dagegen frevelnd, ergriff Wahnsinn, und sie stürzten sich ins Meer; Alexanders Soldaten in ähnlichem Falle traf der Bliz. *Paus.* 9, 25. S. Creuzer's Symbolik 2, 319. fgg.

KABEIRIDES, Nymphen, die entweder von Kabeira oder den Kabeiren ihren Namen hatten.

KABEIROI, KABEIREN, KABIREN *) gehören, wie die idäischen Daktyli und Korybanten Phry-

*) *Pherecydis fragm. ed. Sturz* p. 152. *Strabo* X. 723—726. *Schol. Apollon.* 1, 916 f. *Dionys. Hal. A. R.* I. 67—69. *Varro de L. L.* 4. p. 17. *Macrob. Saturn.* 3, 4. *Guthberleth de myster. Deor. Cabirorum* in Polen. Thes. T. IX. *Freret Mém. de l'Ac. d. I.* T. 27. *Ste. Croix Réch. sur les mystèr.* p. 26. *Wise of the first Inhabitants of Europe* p. 36. *Bryant Analysis* T. 2. p. 461. Herrmann Hdb. d. Myth. 2, 462. Heyne zu *Aen.* 2, Exc. 9. Münter's

giens, die Kerkynen auf Lemnos, Telchinen auf Rhodos, Kureten auf Kreta, zu jenem Kreise religiöser Wesen auf der Wegscheide zwischen Asien und Europa, auf welchem schon zu Strabons Zeit ein tiefes Dunkel lag, und vielleicht daß eben deshalb nicht selten jene Wesen mit einander sind verwechselt worden. Daß der Ursprung dieser religiösen Wesen und ihr Kultus auf den Orient hinweise, kann nicht bezweifelt werden. Von den Kabiren haben wir zwei, in dieser Hinsicht merkwürdige Stellen bei Herodot, in deren einer (3, 37.) er sie des Hephästos Söhne nennt, in der andern aber (2, 51.) sagt, daß die Mysterien der Kabiren von den Pelasgern, nach Samothrake gebracht worden seyen. Aus Vergleichung beider Stellen erhellet, daß die Religion der Kabiren, d. h. der mächtigen Götter (*Dii potes* in den Büchern der römischen Augurn genant, was auch nach Vieler Meinung ihr orientalischer Name besagt,) bei beiden, Aegyptern und Samothrakern, gemeinschaftlich war; aus der angegebenen Genealogie der Kabiren aber scheint sich ihr ägyptischer Ursprung zu ergeben. Dieser Hephästos ist der ägyptische Phtha, worüber die erste Stelle Herodots keinen Zweifel läßt. Herodot berichtet nämlich, Kambyses sey zu Memphis in des Hephästos Tempel gegangen und habe ungemein über die Statue des Gottes gelacht, die den phönizischen Patäken, zwerggestalteten Schutzgöttern, sehr ähnlich sey. Im Tempel der Kabiren habe er ebenfalls die Statuen derselben verspottet und verbrant, welche Statuen der des Hephästos, dessen vorgebliche Nachkommen die Kabiren seyen, ähnlich sähen. Sie standen in einem Heiligtum, zu dem blos Priester den Zutritt hatten. (Noch kennen wir aus Kunstdarstellungen solche Götterbilder der Aegypter mit dickem Bauch, großem Munde, Ohren und Augen, aber klein an den übrigen Teilen.) „Natürlich, sagt Creuzer (Symbol. 2, 285 fgg.) muß hier der große Phthas des ägyptischen Systems gedacht werden, in welchem er als Vater aller großen Gottheiten vorkomt. Er ist der ewige Weltbauch, der Alles trägt und bindet, und aus dessen Schoos auch die Götter geboren werden. Er gibt

Erklärung einer griech. Inschr., welche auf die Samothr. Mysterien Beziehung hat.— Creuzer's Symbolik und Mythol. der alten Völker 2, 277 f. Dessen *Dionysus* a. a. O. Görres Mythengesch. d. asiat. Welt. 372 f.

auch den Kabiren das Daseyn. Es ist fast nicht zu bezweifeln, daß der Ägypter sich darunter die 7 Planeten dachte, und, ihnen den Phthas als Vater beigesellend, eine Achtzahl von großen Potenzen in ihnen verehrte." Nach demselben tiefforschenden Gelehrten waren die Phönizier die Vermitler und Ueberbringer der Kabiren in die Urreligion der Griechen. Die phönizischen Kabiren (s. *Euseb. Praep. Ev.* 1, 10.) sind ganz die ägyptischen; sie heißen Söhne des Sydyk oder Sedyk, der mit dem Phthas der Aegypter Eins ist. Auch ihrer sind 7, und in Esmun (Asklepios) wird ihnen der achte beigefügt. Was nun aber die pelasgische Vorstellung von den Kabiren betrift, so ist die Angabe des Pherekydes (b. Strabo X. p. 473.) nicht nur wegen ihres Alters, sondern mehr noch wegen ihrer Uebereinstimmung mit den ägyptischen Vorstellungen merkwürdig. Nach ihm sind die Kabiren Söhne des Hephästos und der Kabira, des Proteus Tochter. Es sind ihrer 3 Männer und 3 Frauen (kabiridische Nymphen), sie wohnen auf Lemnos und Imbros. Ihre Namen sind geheimnißvoll. Auch der ältere Akusilaos scheint dieses System gekant zu haben. Wenigstens kent er die Kabira als des Hephästos Frau, auch drei Kabiren und Kabiridische Nymphen. Also auch hier ganz die ägyptische und phönizische Acht. Daß indeß die Griechen bei dieser Vorstellung nicht blieben, sondern sie im Verfolg der Zeit verschiedentlich helleniſirten, würde keinem Zweifel unterworfen seyn, wenn auch nicht Diodor (5, 48.) ausdrücklich der Umgestaltung der samothrazischen Mysterien gedächte. Bei aller Umgestaltung schimmert aber doch der ursprüngliche Hauptbegrif durch, wonach die Kabiren zuerst große Planetengötter und Himmelsmächte waren, und nach einer natürlichen Ideenfolge zugleich große Gewalten der Athmosphäre, der Erde und des Meeres. Indem man sie bald in dieser, bald in jener Combination dachte, wurden sie in verschiedenem Sinne genommen und es entstanden höchst wahrscheinlich verschiedene Lehrsysteme. Unter jene Combinationen gehörte ohne Zweifel auch die, daß bald eine Zweiheit, bald eine Vierzahl, bald eine Dreiheit hervortrat, die übrigen verdunkelte, und Dienst und Lehre ganz oder in höheren Mysteriengraden in Anspruch nahm. Die Geschichte der Entstehung und Fortbildung der Kabirischen Religionen ist nicht sehr klar, verschiedene Systeme jedoch lassen sich nachweisen. Der Geschichtschreiber Mnaseas

teilt uns (*Schol. Apollon.* 1, 917.) die eigentümlichen Namen einer Dreiheit von Kabiren mit, wozu noch ein Untergott als vierte Person kommt. Jene drei heißen Axieros, Axiokersos, Axiokersa, der Untergott Kasmilos. Aus orientalischer Sprachforschung ergeben sich folgende, sehr wahrscheinliche Erklärungen: Axieros im Ägyptischen der Große, Mächtige (Phthas), Axiokersos, der große Besamer (Mars, als Planet), Axiokersa, große Besamerin, Fruchtbringerin (als Aphrodite, dem Axiokersos zugesellt); Kasmilos, der dienende Gott. Auf den ersten Blick, sagt Creuzer, kündigt sich hiedurch alte Priesterlehre esoterischen Charakters an. Unter dem hohen Walten jenes Axiuri verrichten seine Emanationen, die zwei andern Mächte, das große Zeugungswerk. Die Samothrazische Lehre gibt dem Mars die Venus zur ordentlichen Gattin; in ihrer Umarmung erzeugten sie die Harmonia; der Streit, mit der Einigung gegattet, bringt die Weltordnung hervor. (S. die weitere scharfsinnige Entwickelung b. Creuzer Symb. 2, 297 fgg.) — Andere Sagen gehn von der Zweiheit kabirischer Wesen aus. Die Griechen sagten, Zeus sey der erste und Dionysos der zweite Kabiros (*Schol. Apollon.* 1, 917.) und diese zwei nante man die alten Kabiren. Andere deuteten jedoch anders, und sehr verschieden, am häufigsten auf die Dioskuren, wobei man aber wenigstens vors Erste die Tyndariden Kastor und Pollux vergessen, und zu der alten Vorstellung zurückgehen muß, wo man sich die Welt in zwei Hemisphären geteilt, unter dem Bilde eines halbirten Eies dachte. Die obere Halbkugel, als das Reich des Zeus, ward den Dioskuren (Kindern des Zeus) zugeteilt. Daher ihr abwechselndes Erscheinen und Hinabsteigen in die untere Hemisphäre oder in das Reich des Hades, und daher der Ursprung des ganzen Mythus vom Ei der Leda und von ihren mit Zeus erzeugten Kindern. Jenes alte Kabirenpaar von Samothrake waren eben diese zwei Dioskuren, und nach Varro auch die Römischen Dii potes, von Samothrake nach Etrurien gebracht, die großen, starken, guten Götter. Aber auch von ihnen wichen die Vorstellungen von einander ab, nach gemeiner oder höherer Lehre. Das zeigt Varro, der sie Himmel und Erde, aber auch Leib und Seele, das Feuchte und das Kalte nent. Wie sie in höherem Sinne schon das uralte Priesterdogma gefaßt hatte, zeigt der Kreter

Epimenides, der sie als männlich und weiblich und als zwei große kosmische Potenzen vorstellte. Der männliche Dioskuros war ihm der Aion, als Monas, das weibliche Wesen war die Dyas oder die Natur; denn aus Einheit und Zweiheit sey alle Tiere- und Selenerzeugende Zal hervorgegangen (*Joh. Lydus de mensib.* p. 65.). Hier ist ganz unwidersprechlich ein Saz philosophischer Zalenlehre an die Samothrazische Religion angeknüpft. Den Unterschied der zwei Geschlechter kent auch Varro an den zwei alten Kabiren. Sie waren also die ersten Gründe alles Daseyns, die Geber des Lebens, und in diesem Sinn identifizirte sie der Römer mit seinen Penaten (per quos *penitus* spiramus. *Macrob. Saturn.* 3, 4.). Derselbe Begrif lag auch in jenen Tritopatoren (s. diese) oder drei Vätern und Ersten Erzeugern, wie die Alten sie nanten. In Athen hießen sie Anakes, Anaktes, Besorger, Vorsteher, Regenten. (*Paus.* 10, 38.) Außerdem wurden sie auch ganz bestimt als Beherscher der Winde und Beschirmer zur See gedacht. Wie lange sich diese alte Vorstellung erhalten hatte, und wie sie almälig auf die Tyndariden, Retter im Seesturm und im Schlachtgetümmel, überging, läßt sich durch viele Stellen der alten Dichter beweisen. (S. Argonauten. Dioskuren.) — Nach wieder einer andern Ansicht der Samothrazischen Kabiren wird durch Demeter die Verbindung derselben mit den Attischen Eleusinien deutlich. Nach dieser Darstellung ist Arieros Demeter, Ariokersa Persephone, Ariokersos Hades oder Pluton, und die Bedeutung des Kasmilos als Hermes wurde beibehalten, wiewol auch in dieser Ansicht der dienende Gott wieder als Jakchos, d. i. als Bakchos in der Eigenschaft des Dämon der Demeter gedeutet worden zu seyn scheint. Dieses System der Kabirischen Religion verbreitete sich weit. Es zeigen sich z. B. Spuren davon zu Thasos, in Böozien, zu Kreta, in Messenien, und vorzüglich auch zu Athen. Ein Zweig der Eleusinischen Feier leitete offenbar von dieser Samothrazischen Lehre seinen Ursprung her. Die Geschichte der Verbreitung war in Mythen aufbewart, und hing an heiligen Namen, die wir zum Teil noch kennen. Hier trit das Brüderpaar Jasion und Dardanos hervor, von denen zwar die Sage sehr verschieden lautet, doch so, daß sie immer an eine Verbindung Phrygischer und Samothrazischer Religion erinnert. Die Verehrung der Ka-

birischen Demeter war übrigens eine der heiligsten unter den Griechen. (s. Kabeiria.)

So verschiedene Umgestaltungen dieser Religion veranlaßten Saintecroix, 4 Perioden derselben anzunehmen: 1) wo nur 2 Gottheiten verehrt wurden (nach Athenio bei *Schol. Apollon.* 1, 917.) das wären denn Jasion und Dardanos, des Zeus und der Elektra Söhne. Andere jedoch (*οἱ δε*) nennen auch als Zweizal: Zeus, den älteren, und Dionysos, den jüngeren, Kabiren. *Nonnus Dion.* 14, 19 fgg. (wo 21 statt *Καβειρῳ* zu lesen ist *Καβειρῃ*) nent Alkon und Eurymedon, des Hephästos mit der Kabeira erzeugte Söhne.). 2) Vermischung mit ägyptischen und phönizischen Gebräuchen. Hier wurde den alten Gottheiten der Name der ersten Priester gegeben *), und man verwechselte diese Gottheiten ganz mit griechischen. (Wahrscheinlich nach Mnaseas a. a. O. Axieros, Demeter; Axiokersa, Persephone; Axiokersos, Hades; Kasmilos, Hermes.) 3) Einführung des Orphischen Systems in die Samothrazische Religion (*Jamblich. vit. Pyth.* c. 27.) **). Damals dachte man sich noch gewisse Ähnlichkeiten und Verhältnisse zwischen den Kabirischen Gottheiten und der Aphrodite, Pothos und Phaeton, deren Statuen Skopas bildete (*Plin. H. N.* 36, 4, 7.) Axieros, Phaeton, der Himmel oder das Licht; Axiokersa, Aphrodite, die befruchtete Erde; Cadmillus,

*) Die Priester der Kabiren hießen nämlich selbst auch Kabiren, über welchen Namen die Griechen mehrfach etymologisiren. Der Kabeira, als Mutter dieser Gottheiten ist schon gedacht. Dem Scholiasten des Apollonios scheint der Name von den kabeirischen Bergen herzukommen. „Allenthalben, sagt Creuzer, wo sich dieser Gottesdienst findet, sehen wir die Priester den Gottheiten verwandt. Durch Namen und durch außerordentliche Kräfte, so wie durch ihr ganzes Tun, sind jene in den heiligen Kreis von diesen hinaufgerückt. Die Kabiren heißen Hephäste, die Kabirenpriester heißen selbst Kabiren. So teilt sich vom Hephästos, als dem höchsten Wesen, die Götterkraft im dritten Grad den Priestern mit."

**) Daß die Sänger der Argonautiken Orpheus mit der Kabirischen Religion in Verbindung setzen, ist außer allem Zweifel. Er war es, der den Argonauten die dortige Einweihung riet. Indeß ist Behutsamkeit hier bei der Prüfung um so nötiger, da die Verwechselung der Samothrazischen Mysterienlehre mit der gewöhnlich sogenanten Orphischen aus Thrazien schon manche Verwirrung veranlaßt hat.

Pothos oder Cupido. 4) Die Dioskuren treten an die Stelle der Kabiren. *) — Ob diese Umgestaltungen gerade so auf einander gefolgt seyen, wie hier angegeben wird, bleibe dahin gestellt; unbezweifelbar aber ist, daß man verschiedene Perioden hier annehmen müsse. (Vgl. Heyne Exc. 9. zu *Aen.* 2. *Virg.* T. 2. p. 348.) Auch historische Data leiten darauf hin. Samothrake, der Hauptsitz dieser Religion, hieß ursprünglich nach Aristoteles Leukosia, dann (vgl. *Lycophr.* 78. *Schol. Nicandr. Thes.* 472) Saos oder Saon, oder Samos, nach Saon, dem ersten Gesetzgeber ihrer Bewoner, des Zeus oder Hermes Sohne, (s. Wesseling zu Diodor 5, 48. 3.) endlich Samothrake, von Kolonien aus dem benachbarten Thrazien. (Vgl. *Diod.* 5, 47.) Jener Saos wird als Stifter dieser Religion genant. Nach ihm erscheint das Brüderpaar Dardanos und Jasion, wovon lezter als Reformator und Erweiterer, erster als Verbreiter der vaterländischen Religion erscheint. Nun hört man von Orpheus. Daß, sagt Creuzer, an der Sage von Orpheus, als Teilnehmer kabirischer Weihen, etwas historisches war, läßt sich nicht bezweifeln. Auch von Pythagoras noch wird erzält, er habe sich zu Imbros und Samothrake einweihen lassen, und gerade da wird es erzält, wo von seiner Nachahmung des Orpheus die Rede ist. Historisch gefaßt heißt das Alles nichts anders, als jene Priesterschulen Thraziens, die man unter dem Gesamtnamen Orpheus begreift, empfingen und gaben in Samothrake Unterricht. Es fand ein Wechselverhältniß statt. Erst lernten sie auch dorten, wie sie unmittelbar an der Quelle, in Aegypten lernten, dann gaben sie aus der Fülle ihrer weiter ausgebildeten Dogmen ohne Zweifel manches, gleichsam als Lehrgeld, zurück." Uebrigens mußte Umgestaltung schon darum statt finden, weil diese Religion zu den Mysterien gehörte. (S. Mysterien.) — Samothrake ward dadurch sehr berühmt und, obgleich ein hafenloses Eiland, von andächtigen Fremden häufig besucht. Wie die Argonauten dort Rettung im Sturme gefunden hatten, so versprach sich jeder von der Aufnahme in diese Mysterien Sicherheit auf dem unsichern Element. Auch gaben die Priester noch andere Segnun-

*) Von der Geschichte und Verwechslung der Dioskuren mit den Kabiren hat ausführlich gehandelt Hemsterhuis zu *Lucian. Dial.* 26, 1. p. 281—286.

gen an, Wohlfahrt verschiedener Art, Gesundheit des Leibes u. dergl., die der Eintrit in diese heilige Gesellschaft gewäre. Weit verbreitet und lange dauernd war diese Religion. Dardanos hatte die Götter Samothraziens in Troja eingefürt, Aeneias flüchtete sie von da mit sich nach Italien. (*Aen.* 3, 12.) Im Gottesdienst des alten Italiens war sie ein Hauptbestandteil. Weit nach Westen ins Land der Celten hin hatte sie sich verbreitet (*Diod.* 4, 56.). Auf den britischen Inseln fand man Spuren davon (*Strabo* IV. 137.). Die weltbeherschenden Römer ehrten das heilige Eiland durch Erteilung einer Art von Freiheit (*Plin. H. N.* 4, 23.); der heldenmütige Germanicus hatte sich dort wollen einweihen lassen (*Tacit. Annal.* 2, 54.). Personen des kaiserlichen Hauses als Kabiren auf Münzen darzustellen, gehörte nun zu den Huldigungen Römischer Schmeichelei. *)

KADMEIOS, Beiname des Bakchos als Enkel des Kadmos. Von einer Bildsäule des B. Kadm. von Polydoros s. *Pausan.* 9, 12.

KADMILOS s. Kasmilos.

KADMOS, 1) Sohn Agenors (s. Agenor 2.). a)

*) Ueber die äußere Gestalt, unter welcher man jene alten Gottheiten darzustellen pflegte, s. Creuzer *Dionysus* 1, 115 fgg. 166 fgg. und Symbolik 2, 310 fgg. 1) ägyptische und phönizische Patäken als misgestaltete, dickleibige Zwerggötter. Sie hatten Hüte auf ihren Köpfen, ohne Zweifel von konischer Form; halbe Eiform. 2) Kruggötter; der bauchige Krug erweichte sich aber zum menschlichen Bauch, und aus dem Kruggott ward ein pygmäischer Bauchgott. S. Kanobos. 3) Aus dem Speertragenden Pygmäen entwickelte sich almälig die schlanke Jünglingsfigur eines schönen Dioskuros, der den konischen Hut oder Sternenhut als altes Zeichen trug. — Späterhin trat hier Absicht und Reflexion dazwischen. Da bildete sich unter der Herrschaft des Mythus natürlich eine Künstlersitte. Der alte Dioskurenhut ward bald rund, bald spizer und Mützenähnlicher nach verschiedener Vorstellung und Absicht. Da felen z B. über den Dioskurenhüten die Sterne niemals. — Von den Kabiren ging die Hemisphäre und der Eihut zu ihren Dienern über, und so trägt ihn Aeneas als Retter der alten Götterbilder, Odysseus u. A.

a) Die einwandernden Morgenländer, Aegypter, Phönizier, Chaldäer, Perser hatten den wilden Griechen das Land mit dem Finger bezeichnet, aus dem sie kamen, wie der Spanier den Amerikanern. Es hieß Kedem, Morgenland; der

Ausgesendet mit seinen Brüdern, die geraubte Europa zu suchen, und ohne diese nicht zurückzukehren, ließ sich Kadmos, nach langem vergeblichen Forschen, nebst seiner ihn begleitenden Mutter Telephassa in Thrazien nieder. Nach seiner Mutter Tode brach er jedoch wieder auf, und zog gen Delphi, Europa's Aufenthalt vom Orakel zu erkunden. Die Antwort war: er solle sich nicht weitere Mühe geben, sondern der Leitung eines Rindes folgen, das ihm begegnen werde, und eine Stadt gründen, wo sich dies ermüdet niederlege, (und das Land Böozien nennen). Durch Phokis wandernd trift er den Fürer bald, ein Rind aus Pelagons Heerde, und folgt ihm nach Böozien, bis dahin, wo er nachher Thebe erbaute. Jezt beschließt er, das Rind Athenen zum Opfer zu bringen, und sendet einige seiner Gefärten, aus einem nahen Brunnen Wasser dazu zu holen. Diesen aber bewachte ein, nach einigen von Ares erzeugter, Drache, der die meisten der Gesendeten tödete. Kadmos, entrüstet darob, erlegt den Drachen, und säet, auf Athene's Rath, die Zäne des Ungeheuers; sieh da entsprossen aus dieser Saat geharnischte Männer, die den Namen der Sparten erhielten, d. i. die Gesäeten. Wütende Kämpfe begannen sogleich unter ihnen, und nur fünf überlebten sie (s. Sparten). [b] Kadmos indeß mußte sein Verbrechen, des

Grieche nante sie Kadmeer, und Kadmeer wurden im Mythus, nach dessen Sitte, die Schicksale eines Völkerstammes zu Schicksalen eines einzigen Mannes zu machen, zum Helden Kadmos, welcher nun in der Sage überall hin wandert, wo Kadmeer waren. Kadmeer waren aus Asien nach Europa gekommen, und Kadmos sucht seine Schwester Europa. Spätere fanden den Widerspruch noch zwischen Kadmos aus Aegypten (*Diod.* 1, 23. *Nonni Dion.* 4, 262. 303. 5, 86. *Conon Narr.* 37.) und Phönizien, und nun teilte sich die Meinung in sein Vaterland. S. Creuzer's Symbolik 1, 266 fg. — Ueber die Wanderungen des Kadmos ist übrigens sehr ausfürlich Nonnos gleich vom Anfang seines Gedichts bis zum dritten Gesange.

b) Die Erklärung Konons a. a. O. über die Sparten ist nicht die glücklichste. Nicht ohne Wahrscheinlichkeit kann man sie mit Hippias, Androtion u. A. (*Schol. Apollon.* 3, 1178.) für den Stamm des Thebischen Volkes halten, mit welchem die Ankömlinge erst Krieg fürten, dann durch Vermälung sich verbanden. Wahrscheinlich also ein Teil der Aonen, siehe *Pausan.* 9, 5. Deshalb komt auch Einer und der Andere der Sparten als verwandt mit Kadmos vor. *Nonn. Dion.* 8, 82. *Apollod.* 3, 4, 1.

Ares Drachen erlegt zu haben, mit ein- oder achtjähriger Sklaverei bei Ares büßen. c) Nach dieser Zeit übergab Athene ihm die Herrschaft, und Zeus vermälte ihm des Ares und der Aphrodite Tochter Harmonia, d) eine Vermälung, die nicht minder durch die Dichtung gefeiert ist, als jene der Thetis mit Peleus. Alle Götter waren zugegen und beschenkten die Braut. Hephästos, vom alten Hasse gegen sie (eine Zeugin seiner Schande) beselt, verbarg unter den Geschenken seinen Groll, denn er gab Harmonia ein Halsband und ein Peplon, wodurch so viel Unglück, welches dieses Geschlecht berühmt gemacht hat, über dasselbe gekommen ist. e) Vier Töchter, Autonoë, Ino, Semele, Agave, und ein Sohn, Polydoros, entsproßten aus dieser Ehe, deren, so wie ihrer Nachkommen, traurige Schicksale an ihrem Ort erzält sind. Sey es nun aus Schmerz über das Unglück seiner Töchter, oder, wie Andere wollen, durch Bakchos Nötigung geschehen, dessen Gottheit er nicht anerkennen

c) Ueber diese ganze Reihe von Begebenheiten s. *Euripid. Phönifs.* 641 fgg. und die Scholien, wo das ausfürliche Orakel mitgeteilt ist (Vergl. *Schol. Aristoph. Ran.* 1256. 115.). *Ovid. Met.* 3, 1. *Diod.* 6, 48. *Apollod.* 3. *Pausan.* 9, 5. Ueber den Drachen s. Munker zu Hygin f. 6. — Wer Lust hat, alles dies auf den Kalender reducirt zu sehen, der findet seine Rechnung bei Herrmann Myth. d. Griechen 2, 651. fgg.

d) Diese Vermälung besagt wol nichts anderes als: nach geendigtem Krieg zwischen den Eingebornen und den Phöniziern entstand Friede und Eintracht unter ihnen durch gegenseitige Vermälungen. Beide schmolzen zu Einem Volke zusammen. S. übrigens üb. d. Verm. des Kadmos mit Harmonia *Pind. Pyth.* 3, 163 fgg. *Eurip. Phön.* 829. *Nonni Dion.* 5, 125. fgg. *Diod.* 5, 49. *Pausan.* 9, 5.

e) Nach Andern war dieser Halsschmuck ein Geschenk von Aphrodite, nach noch Andern von Athene s. Wesseling zu *Diod.* 4, 65. T. 1. p. 309. Einige lassen das Halsband von Aphrodite, den Mantel von Athene seyn. Wie dem sey, beides waren Unheil bringende Geschenke. Durch das Halsband ließ sich Eriphyle von Polyneikes verleiten, ihren Gemal zum Zuge gegen Thebe zu bereden, wo er seinen Tod fand; (s. Amphiaraos) Alkmäon rächte des Vaters Tod, zumal da seine Mutter durch das Geschenk des Mantels verleitet, nun auch seine Brüder in den Krieg der Epigonen sendete. Die Folgen davon s. unter Alkmäon. S. übrigens *Lutat. ad. Stat. Theb.* 2, 272. Wie dies unselige Brautgeschenk, als es schon in Delphi aufgehangen war, noch Unheil bereitete, davon erzält *Parthen. Erotic.* 25.

wolte, genug er verließ in seinem Alter die selbst erbaute Stadt wieder, und begab sich zu den Encheleern. Diesen, die in Krieg mit den Illyriern verwickelt waren, hatte das Drakel gesagt, sie würden siegen, wofern sie Kadmos und Harmonia zu Anfürern hätten. Sie folgten dem Ausspruch und siegten. Kadmos aber ward auf diese Weise König von Illyrien, und nante einen Sohn, der ihm hier noch geboren ward, Illyrios. *f*) Endlich wurden Kadmos und Harmonia in Schlangen verwandelt (häufiges Symbol erreichten hohen Alters) und von Zeus nach Elysium gesendet. Nach Pindar (*Pyth.* 3, 153.) trug beide ein mit Drachen bespanter Wagen nach Elysium, wo Kadmos neben den übrigen als Schattenrichter thront. — Bekantlich legt man ihm bei, die Buchstabenschrift nach Griechenland gebracht zu haben *g*) und Plinius (H. N. 7, 56) eignet ihm noch merere Erfindungen zu.

2) Name der dienenden Gottheit in der kabirischen Religion, die jedoch gewöhnlicher Kasmilos, Kadmilos, Kamilos genant wird *h*). S. Kabeiren. Kasmilos.

f) *Apollon. Argon.* 4, 517. fgg. *Eurip. Bacchae* 1320. *Ovid. Met.* 4, 563. *Strabo* 1. p. 78.; 7. p. 503. *Dionys. Perieg.* 390.

g) *Herodot* 5, 59. *Critias ap. Athen.* 1, 22. γραμματα καδμηϊα, Φοινικηϊα, Φοινικια, Φοινικικα *Diod.* 3, 66. Dieses Kadmeische Alphabet bestand anfangs nur aus 16 Buchstaben; späterhin kamen ΘΞΦΧ, ZHΨΩ noch hinzu *Plin. H. N.* 7, 66. Dieser gewöhnlichen Meinung, daß Kadmos die Buchstabenschrift nach Griechenland gebracht habe, waren hauptsächlich zugetan: *Scaliger in edit. Euseb.* pag. 104. *Salmas. in Inscriptt. Herod. Attic.* p. 35. und *de Hellenist.* p. 331. *Voss ars grammat.* l. 1. c. 10. *Bochart de Phoenic. Colon.* l. 1. c. 20. Daß schon vor Kadmos unter den Pelasgern die Schreibekunst existirt habe, ist eine zwar schon den Alten nicht unbekannte (*Eling. histor. graec. ling.* pag. 40—46), jedoch, troz ihrer berühmten Anhänger aus neuerer Zeit, (Bouhier, Wesseling, Swinton, Jackson, Bianconi, Monboddo, Astley, Larcher) unhaltbare Meinung, für die sich aus dem Altertum kein Zeuge von Gewicht findet. S. übrigens *Harless ad Fabric. Bibl. gr.* 1, 202. sqq. not. g. *Wolf. Proleg. ad Homer.* p. 47. — Zu bemerken ist, daß die Griechen anfänglich bei der horizontalen Stellung der Zeilen von der Rechten zur Linken schrieben, wie die Phönizier und Hebräer.

h) Ob dieser Kasmilos, bisweilen auch Kadmos genant, gar nicht mit dem vorigen mythischen Kadmos aus Phönizien zusammenhänge, ist keine unwichtige Frage für die Religions- und Kulturgeschichte jener Zeit. Wenn Diodor (5, 48) sagt,

Käros, der Gott der Gelegenheit, war von Lysippus gebildet als schöner Jüngling, mit den Spizen der geflügelten Füße auf einer Kugel stehend, das Haupt vorn behaart, hinten kahl, in der Rechten ein Scheermesser, in der Linken eine Wage. (*Callistr.* 6. *Anthol.* 4, 14. *Him. ecl.* 14, 1.)

Kaineus, Kainis. Kainis, nach Lucian im Hahn, und Hygin (f. 14 u. 242) des Elatos, nach Antonin Liberalis (c. 17. *Ovid. Met.* 12, 172 fgg. hat beides) des Atrax Tochter, war eine der schönsten thessalischen Jungfrauen, um die sich vergebens eine Menge Freier bewarben. Am einsamen Ufer litt sie die Gewalt Neptuns, der im Entzücken des Genusses ihr Gewärung jedes Wunsches verhieß. Sie wünschte, um ähnliches nie mehr dulden zu können, Mann zu werden, und ward es. Neptun gewärte zugleich dem Kaineus, denn so hieß sie als Mann, Unverwundbarkeit. Seinen männlichen Mut bewieß er bei der Jagd des kalydonischen Ebers (*Ovid. Met.* 8, 305.), und bei dem Kampfe der Lapithen mit den Kentauren. (*Paus.* 5, 10. Ovid. a. a. O.) Doch unterlag er den Kentauren in diesem Kampfe, denn sie warfen ganze Tannen über ihn, so daß er unverwundet und stehend in die Unterwelt kam. (*Apollon. Argon.* 1, 59 fgg. *Orph. Argon.* 168 fgg.) Nach Ovid ward er in einen Vogel verwandelt. Seine beiden Söhne Koronos und Eneios waren unter den Argonauten, denen bisweilen, jedoch fälschlich, der Vater selbst zugezält ward.

Kalais s. Argonauten.

Kadmos sey bei dem Aufsuchen der Europa nach Samothrake gekommen, in die Mysterien eingeweiht, und mit Harmonia, nicht des Ares Tochter, wie die Griechen fabelten, sondern Jasions Schwester, vermält worden; so sehen wir ihn schon hiedurch in Verbindung treten mit der Religion der Kabiren. Durch die Art, wie Diodor im folgenden Kapitel von den Geschenken spricht, welche die Götter zu dieser Hochzeit brachten, wird dies noch auffallender. Herodot (2, 49) erzält, daß von Kadmos und denen, die sich mit ihm in Böozien niederließen, der Seher Melampus religiösen Dienst erlernt habe. Außerdem erinnere man sich des heftigen Kampfes dieser Kadmos-Kolonie gegen die neu eindringende Religion des Dionysos, den doch die mythische Genealogie mit Kadmos in Verbindung bringt.

KALCHAS, Thestors Sohn, aus Mykene gebürtig (*Hyg.* f. 97.) zu Megara wohnhaft (*Pausan.* 1, 42.), war ein berühmter Seher im troischen Heer Agamemnons. Homer (Il. 1, 96. 70.) nent ihn den weisesten Vogelschauer, dem Zukunft, Gegenwart und Vergangenheit enthüllt war. Wie Kalchas sprechen (*καλχαινειν*) und weißagen, wurden deshalb auch gleichbedeutend. Dennoch scheint es, habe er an Mopsos seinen Meister gefunden, und nach der Sage brachte dies ihm den Tod. (Vgl. *Strabo* 14. p. 642. *Lycophr.* 427. 980. *Conon. Narr.* 6.) Nach Strabo starb er zu Klaros, nach Lykophron in Italien. In Daunien auf dem Hügel Drion war ihm ein Heroon errichtet, wo er Orakel erteilte. Wer es befragte, opferte einen schwarzen Widder und schlief auf dessen Fell. (*Strabo* 6. p. 284.)

KALLINIKOS, Beiname des Herakles. Entstehung und Bedeutung s. Herakles. Bd. 2. S. 281 fg.

KALLIOPE s. Musen.

KALLIGLUTOS, (*Καλλιγλουτος*) ein Beiname der Aphrodite, den Clemens von Alexandrien aus dem Nikander anfürt (*Protrept.* p. 33.), der eben das bedeutet, was

KALLIPYGOS, nämlich Aphrodite mit dem schönen Hintern. Zwei Schwestern, schöne sizilische Landmädchen, erzält Athenäos (12, 13.), gingen zusammen über Land und stritten sich unterwegs, wer von ihnen beiden den schönsten Hintern habe. Ein vorübergehender Jüngling wurde zum Schiedsrichter herzugerufen, besichtigte beide, und entschied für die älteste, in die er sich aber zugleich verliebte. Bei seiner Rückkehr in die Stadt fiel er in eine Krankheit, und erzälte seinem Bruder, was ihm begegnet war. Dieser ging auf das Land, untersuchte die Reize der beiden Schwestern ebenfalls, und verliebte sich in die jüngste. Der Vater der beiden Brüder, ein angesehener Bürger zu Syrakus, wünschte zwar, daß seine Söhne sich vornehmere und reichere Mädchen wälen möchten; da sie aber von ihrem einmal gefaßten Entschluß durchaus nicht abgehen wollten, so ließ er die beiden Mädchen in die Stadt kommen, und willigte in

die Verheiratung. Beide Schwestern erwarben sich in der Folge, wahrscheinlich nicht auf dem Wege der Keuschheit, ein so ansehnliches Vermögen, daß sie Aphroditen einen Tempel erbauten, und die Bildsäule derselben in der Stellung, in der sie die Herzen ihrer Männer erobert hatten, darein sezten. Daher jener Beiname der Göttin. Unter den Statüen, die sich von ihr erhalten haben, drückt eine ehedem im Palast Farnese, jetzt Museum Napoleon befindliche, diese Idee aus. Sie sieht nach dem Hintern, zurück, der unstreitig der schönste Teil der ganzen Figur ist. Auf Gemmen findet man sie öfters. S. Heyne antiqu. Aufs. 1, 153.

KALLIRHOE. 1) Tochter des Okeanos, von Chrysaor Mutter Geryons. (*Apollod.* 2, 4, 10.) — — 2) Tochter des Acheloos, an Alkmäon vermält. Ihre Schicksale s. unter Alkmäon. — — 3) Tochter des Skamandros, Gemalin des Tros, und Mutter von Ilos, Assarakos und Ganymedes. *Homer. Il.* 20, 230. *Eustath.* p. 1204. *Diod.* 4, 75. *Schol. Lycophr.* 1302. *Conon Narr.* 12.) Apollodor (3, 11, 2.) gibt ihr noch eine Tochter, Kleopatra, die bei Dictys (1, 9. 4, 22.) Kleomnestra heißt.

KALLISTO s. Sternbilder.

KALYKE. 1) Tochter des Äolos mit Enarete erzeugt, vermält an Aethlios, Mutter Endymions. (*Apollod.* 1, 7, 2.) — — 2) Tochter Hekatons, mit welcher Neptun den Kyknos erzeugte. (*Hyg.* f. 157.)

KALYDON, Sohn des Aitolos und der Pronoë (nach Andern des Ares oder Endymions. *Eustath.* ad. Il. 2, 640.), vermälte sich mit Äolia, Amythaons Tochter, und zeugte Epikaste und Protogeneia. Von ihm hat Kalydon in Ätolien den Namen. (*Apollod.* 1, 7.)

KALYDONISCHER EBER s. Meleagros.

KALYPSO, eine Nymphe, nach Homer (*Odyss.* 1, 50.) des Atlas, nach Hesiod (*Theog.* 359.) des Okeanos und der Tethys, nach Apollodor (1, 2, 7.) des Nereus und der Doris Tochter, war im Besiz der Insel Ogygia, wohin ein Schifbruch den Odysseus verschlug. Die schöne

Nymphe empfing ihn sehr gütig und sah acht Jahre lang in ihm ihren Gemal, ohne jedoch ihn durch Schönheit und Liebe der Heimat und Penelopeia's vergessen machen zu können. Athene bewirkte deshalb bei Zeus, daß die schöne Nymphe den Geliebten entlassen mußte, worüber sie so naiv als rührend bei Homer (*Odyss.* 5, 118 fgg.) sich beklagt. Nach Hesiod (*Theog.* 1016. fg.) gebar sie ihm den Nausithoos und Nausinoos, welchen Festus noch den Auso beifügt.

KANÄKE, des Äolos und der Enarete Tochter, zeugte mit Poseidon den Opleus, Nereus, Epopeus, Aloeus, Triops und die Pronoe, die an Aitolos vermält ward. (*Apollod.* 1, 7, 3 fgg.) Was Hygin von ihr erzält (f. 238. 242.), daß sie, wegen eines mit ihrem Bruder erzeugten Sohnes, sich durch ein Schwert, das ihr ihr Vater sendete, selbst den Tod habe geben müssen, scheint das Sujet einer Tragödie gewesen zu seyn.

KANÉTHOS. 1) Sohn Lykaons. *Apollod.* 3, 8, 1. — — 2) Sohn des Abos, Vater des Kanthos. *Apollon.* 1, 77.

KANOBOS, KANOPOS. In Ägypten lag die Stadt Kanopos zwischen Alexandria und der westlichen Nilmündung, die gewöhnlich von ihr die kanopische, bisweilen von dem näheren Herakleum auch die Herakleotische heißt. Die Griechen fabelten, daß Menelaos, auf der Rückfahrt von Troja dorthin verschlagen, einen Teil der Seinigen angesiedelt, und die Stadt nach seinem dort begrabenen Steuerer Kanobos (Canopus) genant habe. Deshalb heißt Kanopos auch bei Dionysius (*Perieg* 13.) die amyklaische. Ohne Zweifel aber hatte die Stadt ihren, nicht griechischen, sondern ägyptischen Namen von der hier verehrten Gottheit. Unter dem Namen Kanobos, sagt Creuzer, kante und verehrte man einen der Naturgötter, die man bald die großen, bald die guten vorzugsweise nante. Auch gab man dem Namen bald die Beziehung auf die Fülle und Segnungen der Natur, und fand die Bedeutuug des goldenen Bodens darin, mit Hinweisung auf das fruchtbare Ägypten. Seine Gestalt zeigte den Nilkrug, oder sonst ein sphärisches Gefäß mit dem darauf gesezten Menschenkopf, zuweilen mit Schlangen und andern Attributen der Art verbunden.

(S. *Creuzeri Dionysus* p. 183 fgg. Symbolik 1, 304 fg. 2, 312 fg.) Nach Zoëga ist dieser Kanobos einerlei mit Knuph, wie teils aus der Aehnlicheit des Namens (Chneph, Chnuphi, Ichnouphi, Chnophi, Chnubis, Chonuphis, Onuphis, Eneph), teils aus der griechischen Uebersetzung des kanopischen Nilarms durch *ἀγαθὸς δαίμων*, der gute Genius (so übersetzt Syncellus auch den Knuph) erhelle. Von Chnuphis komme auch der Name der Stadt Kanobos, denn Chnuph und Tat wurden in Memphis und Kanobos gemeinschaftlich verehrt, und deshalb auf Münzen meistens verbunden und auf ähnliche Weise vorgestelt. Im Zeitalter der Ptolemäer wurden die alten Pygmäengestalten verschönert. Man bildete eine cylinderartige Gestalt, und sezte auf diese einen menschlichen Kopf mit bedeutenden Zieraten, um in| diesem Bilde alle Dinge und Kräfte der Welt darzustellen. Die kugelförmige Gestalt solte die ganze Natur bezeichnen, der menschliche Kopf darauf den Geist (*νους*), der Alles belebt und schafft. (*Euseb. praep. ev.* 3, 11.) Ehedem hatte man dies durch das Symbol der Kugel und Schlange angedeutet. — Die Sage, wie dieser ägyptische Kruggott durch List seines Priesters einst über das Feuer, den Gott der Chaldäer, gesiegt, indem der Priester den mit Wasser angefüllten Krug mit Löchern versehen und diese mit Wachs verstopft hatte, welches, als man Feuer darunter machte, schmolz, worauf durch das ausströmende Wasser das Feuer verlöscht ward, s. b. Suidas, Art. Kanopos. — Böttiger (Ideen zur Archäol. der Malerei. Dresden 1811 1, 63. Anm. 1.) geht von der Idee aus, die erste und einzige Bestimmung der Kanoben sey Aufbewarung des heiligen, erquickenden Nilwassers, er sieht hier also Nilkrüge, von der Stadt benant, wo sie teils zum Verfüren des Nilwassers ins Ausland, teils für den innern Gebrauch in Ägypten, in allen Formen und zu allen Preisen gemacht wurden. (Vgl. *Zoëga numi Aegyptii imperatorii* p. 34. fgg.)

KANTHOS s. Argonauten Bd. 1. S. 412.

KAPANEUS, des Hipponoos und der Astynome (nach *Schol. Eurip. Phön.* 185. der Laodike, Tochter des Iphis) Sohn, war einer der sieben Helden gegen Thebe (*Hyg.* f. 70.). Trozig, frech und hochherfahrend wie kein Anderer, erzält der Bote bei Äschylos, habe er gerufen, er

werde, die Götter wollen's oder nicht, die Mauern Thebe's stürzen, und selbst der Zorn Zeus, wenn er vor ihm die Erde spalte, werde ihm nicht wehren. Richtig ahnend entgegnete aber Eteokles, daß Zeus der Sterblichen verwegne, trozige Worte nicht ungeahndet lasse, denn als nun Kapaneus auf Leitern die Mauern ersteigen wolte, traf ihn entweder des Zeus Bliz selbst, oder er wurde so mit Steinen überschüttet, daß man von ihm sagte, er sey vom Bliz erschlagen worden. Seine Gemalin Euadne stürzte sich, als er auf den Scheiterhaufen gelegt ward, selbst in die Flamme, und ließ sich mit ihm verbrennen. (*Apollod.* 3, 6. 6 *Pausan.* 9, 8. *Eurip. Phön.* 1179. *Eurip. Suppl.* 990. *Ovid. Trist.* 4, 3, 63.) Nach einer besondern Sage brachte ihn des Asklepios Kraft wieder ins Leben. (*Apollod.* 3. 10, 3.) Sein Sohn war Sthenelos, der mit Diomedes gen Troja zog.

Kapheira, des Okeanos Tochter, soll, nebst den Telchinen, den Poseidon erzogen haben, der als Kind von Rhea ihnen anvertraut wurde. (*Diod.* 5, 55.)

Kappótas, Beiname des Zeus. Drei Stadien von Gytheron, erzält Pausanias (3, 22.) ist ein Stein, auf welchem den Orestes seine Raserei verließ; deshalb heißt der Stein in dorischer Sprache Zeus Kappotas. (Gedoye lies't Kappautas, von *καπταυω* statt *καταπαυω*. Demnach Zeus der beruhigende.)

Kapys, Sohn des Assarakos und der Hyromnenie, Tochter des Simoeis, war vermält mit Themis, des Ilos Tochter, und erzeugte mit ihr den Anchises. (*Apollod.* 2, 11, 2.) Ist nicht zu verwechseln mit dem Gefärten des Äneas, dem Erbauer von Kapua. (*Liv.* 4, 37. *Aen.* 10, 145.)

Karios, Beiname des Zeus, der Karische. Zu Mylasa stand sein alter Tempel, an welchem die Mysier und Lydier zugleich Anteil hatten. (*Herodot.* 1, 171.) Zu bemerken sind hier aber noch der Zeus Dsogo und Zeus Labradeus. S. diese.

Karmanor, ein Kreter, bei welchem Apollon und Artemis, nach Erlegung des Python, sich aufhielten, und der den Apollon entsühnte. (*Pausan.* 2, 11. 10, 7.)

KARME, des genanten Karmanors Enkelin, des Eubulos Tochter. Mit ihr zeugte Zeus die Britomartis. S. Britomartis. Anm. 3 u. 7.

KARNEIA, KARNIA, ein Fest, dem Apollon Karneios gefeiert, hauptsächlich zu Sparta, wo es um die 26ste Olympiade, man weiß nicht bestimt, aus welcher Veranlassung, (s. Karneios) eingefürt wurde. Nachher verbreitete sich dasselbe auch zu den Kolonieen der Sparter, nach Thera, Kyrene u. a. (S. Battos.) Das Fest dauerte neun Tage vom 13ten des Sommer-Monats Metageitnion an. Neun zeltähnliche Gebäude wurden aufgeschlagen, in deren jedem neun Mann, je drei aus einem Stamme, sich aufhielten, die wärend des Festes einem öffentlichen Herold gehorchten, ohne dessen Befehl sie nichts unternamen. Die eigentliche Feier scheint nach Kallimachos in Opfern von Stieren und kriegerischen Tänzen bestanden zu haben (s. Battos). Außerdem waren musikalische Wettstreite damit verbunden, und von Terpander rühren die an diesem Feste üblichen karneiischen Weisen (*νομοι καρνειοι*) her. Hesychius nent den Priester, der an diesem Feste den Dienst verrichtete, Agetes, und berichtet, daß außerdem aus jedem Stam fünf Diener erwält wurden, Karneatai genant, die ihr Amt vier Jare lang verwalteten, wärend derer sie unvermält blieben.

KARNEIOS, KARNIOS, ein Beiname Apollons in Sparta und dessen Kolonieen, über dessen Veranlassung man verschiedene Sagen hat. Daß er von dem Fest Karneia herkomme, ist gewiß, ungewiß aber, wovon dieses den Namen trägt. Nach Einigen von einem Liebling Apollons Karnos (Karneus, Karnis), den er selbst in der Seherkunst unterrichtet hatte, und der von den Doriern ermordet wurde. Apollon rächte sich durch die Pest, zu deren Abwendung jenes Fest gefeiert worden. Nach Andern hat es seinen Ursprung von dem Kornelbaum (*απο της κρανειας*). Zu Erbauung des hölzernen Pferdes schlugen die Griechen auf dem Ida, in einem dem Apollon geheiligten Hain viele solcher Bäume um, zogen sich dadurch des Gottes Rache zu, und suchten ihn durch die Karneia zu versönen. — Auf jeden Fall war indeß das Fest ein dorisches (*Pausan.* 3, 26. *Schol.*

Theocr. 5, 83.), und deshalb späterhin auch an solchen Orten, wo früher Dorier angesessen waren. (*Herodot.* 7, 206. *Thucyd.* 5, 75. 76. *Eurip. Alcest.* 405. *Paus.* 3, 24. 4, 31. u. a. O.) Konons abweichende Erzählung (26.) gibt doch einen guten Fingerzeig. S. Kanne zu Konon S. 124.

KARPO s. Horen.

KARTERON, Sohn Lykaons. (*Apollod.* 2, 8, 1.)

KARYA, KARYATIS, ein Fest der Artemis Karyatis zu Karya in Lakonien gefeiert. Bei dieser Feier tanzten die Jungfrauen einen, angeblich von den Dioskuren erfundenen, Tanz, welches man karyern (*καρυατίζειν*,) nante. *Pausan.* 3.

KASIOS, Beiname des Zeus, ohne Zweifel von dem ägyptischen Vorgebirge Kasion, wo dieser Gott einen Tempel hatte (*Strabo* 16. p. 760.). Jedoch findet man Tempel des Zeus Kasios auch in Corcyra (*Plin. H. N.* 4, 12. wenn hier nicht wie bei *Sueton. Ner.* 22 an Jupiter Cassius zu denken ist), in Pelusium (*Achill. Tat.* 3. p. 167.) und anderwärts. Gewöhnlich wurde Zeus Kasios als kegelförmiger Stein dargestellt. Man findet ihn öfters auf Münzen, jedoch mit Abwechslungen. S. *Spon Miscell. erudit. antiq.* p. 75. *Liebe Gotha numar.* p. 309. Jacobs über den Reichtum der Griechen an plast. Kunstw. S. 48 fgg.

KASMILOS, KAMILOS, KADMILOS, KADMOS, Name einer Gottheit in der kabirischen Religion (s. Kabiren). Zoega glaubte im Ägyptischen die Erklärung zu finden, und deutete: der Allweise. Bochart dachte früher an Kosmiel, welches im Hebräischen einen Diener Gottes bedeutet. Münter hat, mit Bemerkung der Identität der phönizischen und althebräischen Sprache dieser lezten Erklärung den Vorzug gegeben, die auch zu der Vorstellung von Kasmilos vollkommen paßt. Er ist, wie Creuzer sich ausdrückt, „eine dienende Potenz, die im Etrurischen Hermes Camillus (s. Camillus) und im Etruriſch-Römischen Opferknaben Camillus sich getreu geblieben ist, durch die Bakchi-

schen Weihen hindurch, von jenem mythischen Kadmos her, der in Phönizien, Samothrake und Böozien als der erste Diener der großen Götter erscheint." Dionysodorus erklärt den Kasmilos für Hermes (*Schol. Apollon.* 1, 917.), und Böttiger (griech. Vasengem. 2, 97. Anm.) sagt: „der alte phönizische Hermes hat sich nur noch in einigen dunkeln Spuren des Kabirendienstes erhalten, der überhaupt für die so merkwürdige phönizische Kolonisirungsperiode im ältesten Griechenland noch gar nicht benuzt ist. Dort ist Hermes unter dem phönizischen Namen Kasmilos einer der vier großen Anaktes. In diesen Kabirenursprung des Hermes gehört, wie Pausanias zu verstehen gibt (2, 3.) das bekante Symbol, der Widder des Hermes, Hermes der Widderträger. Pausanias weiß eine Geheimlehre von diesem Symbol, die er aber nicht sagen will; durch andere Combinationen aber können wir ausmitteln, daß die Geheimlehre auf den Phallus des Hermes Bezug haben mußte. Der Widder und der Phallus sind beide Symbole der Befruchtung, und das erste kam dem arkadischen Schäfergott, dem Mehrer der Heerden, natürlich zu. Er hatte es aber früher in den Mysterien, als in dem Volkskultus, und der Hermes Kriophoros gehört in die Mysterien der Kybele. Mit den pelasgischen Dardanern war Hermes aber auch aus Arkadien nach Samothrake gewandert und kam hier, wie Zeus und Demeter, in den mysteriösen Kultus der Insel. Samothrakische Mysterien vereinigten sich mit denen der Kybele, und so kam der befruchtende Hermes aus jenen in diese als Kriophoros, mit dem Phallus als Sinnbild der Befruchtung. Da aber die Mysterien alles, was sie eigenes und heiliges hatten, dem höchsten Altertum beilegten, so wurde der befruchtende Hermes schon den Pelasgern zugeschrieben, welche nach Samothrake aus Arkadien gewandert waren. Herodot sagt ausdrücklich (2, 51.), die stehenden Schaamglieder des Hermes seyen von den Pelasgern, die ehedem Samothrake bewohnt haben; in den Mysterien der Kabiren füre man eine heilige Ursache an, und jeder Eingeweihte kenne sie. Bis hieher ließe sich Alles von dem arkadischen Felddämon Hermes ableiten, und es wäre nicht unwahrscheinlich, daß es zuerst eine pelasgische Periode gegeben habe, wie man sie nach Herodot nennen kan. Weiterhin wird fremde Einmischung immer sichtbarer, und die Vermutung ist nicht ungegründet, daß der

phönizische Kasmilos an die Stelle des Hermes Phallophoros getreten sey. Man denke nur an die Verbindung des Kadmos mit Harmonia, die mit den Samothrakischen Mysterien allerdings in Verbindung stehen mag (siehe Kadmos Anm. 7. vergl. Kabiren), um erst die phönizische Einmischung überhaupt zu erkennen, und man wird dann eine andere Sage richtiger deuten. Mit Weinen und Seufzen, heißt es, feierten die Geweihten den Tod des jüngsten Kabiren. Zwei Korybanten nämlich, auch Kabiren genant, erschlugen ihren Bruder Kadmilos. Sie wickelten seinen Kopf in einen purpurnen Schleier, nachdem sie dessen Schläfe mit einem Kranz umwunden hatten, legten ihn auf einen ehernen Schild und begruben ihn am Fuße des Olympos (in Asien). Auch legten die beiden Brudermörder das Zeugungsglied des Erschlagenen in eine Kiste und trugen sie nach Tyrrhenien (*Clem. Alex. Protrept.* T. I. p. 15. fgg.). Aus dieser Sage wird nicht bloß die Identität des Hermes Phallophoros mit Kadmilos wahrscheinlich, sondern zugleich, daß dieser Kadmilos, als der jüngste der Kabiren, erst in einer späteren Periode zu den Mysterien hinzugekommen war. Sein Tod weis't auf eine dritte Periode hin, auf verdrängtes phönizisches, durch ein anderes Göttersystem. Auch hierüber fehlt es nicht an Fingerzeigen. Man deutete nämlich den erschlagenen dritten Bruder auf Dionysos, und es ist gewiß, daß nun die Sage mehr und mehr die Schicksale des Osiris einflicht. Ohne Zweifel hatten andere Mysterien Einfluß auf die Samothrazischen, und daher erscheint Kadmilos öfters auch als Jakchos.

Vorzüglicher Bemerkung würdig ist die Ansicht Creuzer's, der im Kasmilos den ägyptischen Hermes sieht, die personifizirte Intelligenz und mithin den natürlichen Diener der schaffenden Götter. „Er dient und hilft, in erster Ordnung, dem höchsten Schöpfer Phthas, wie er dem Bel-Kronos der Phönizier dient, und der Baaltis zur Seite steht. Er dient, in weiterer Unterordnung, dem Osiris und der Isis. Er wandelt zwischen Himmel und Erde auf und ab und ist die vermittelnde Gottheit. Er war der göttliche Kadmos, Kadmilos. Daß er unter den Samothrakischen Kabiren verschiedene Namen, ausser diesem, hatte, zeigt unter andern sein dortiger Titel: Imbramos von der thrazischen Insel Imbros (*Steph. Byz.* Ἴμβρος.) die Aegypter gesellten ihn auch der Luna (Bubastis) zu, oder

nach anderm Ausdruck: Hermes hatte im Monde seinen Siz. Der Luna war er beigegeben namentlich als Samenträgerin und fruchtbaren Mutter. Darauf spielte ein ἱερος λογος an: Hermes wollte der Luna Gewalt antun. Da verwandelte sie ihr Angesicht, und erschien fürchterlich als zürnende Brimo. Das ist der Hermes ithyphallicus, cujus obscoenius excitata natura traditur, quod adspectu Proserpinae commotus sit (*Cic. N. D.* 3, 22. cf. Etymol. M. in βριμω). Diesen Hermes-Phallos hatten die alten Athener zuerst unter allen Hellenen, aber nicht aus Aegypten her, sondern von den Pelasgern. Leztere hatten ihn mit den übrigen Orgien auf Samothrake eingefürt, und erzälten eine geheime Sage davon. Ohne Zweifel ist das derselbe Mythus, dessen Cicero gedenkt. Nach den angefürten Zeugnissen dürfen wir nicht zweifeln, daß er auch von Aegypten ausgegangen war. Auch leugnet dies Herodot nicht. Er will dort nur den Weg zeigen, wie dieses alte mythische Symbol zu den Griechen gekommen sey. — — Phallische Symbole und Gebräuche fanden also in den Religionen von Samothrake Plaz. Auch nach Böozien wurden sie von dorther verbreitet; was man dort einem Mystagogen Methapus zuschrieb, und mit dem Dienst der Ceres in Verbindung sezte. (*Pausan. Messen.* I *Böot.* 25.) So pflanzte sich von Samothrake aus jene alte Götterlehre zu den Griechen fort. In den Tempeln blieb noch lange viel Altes, und selbst das Epos konte die ursprünglichen Züge nicht ganz verwischen. Das Kadmeische Böozien behielt besonders noch Vieles bei, wie die Ceres Kabiria zeigt und die Venus alten Styls. Von der Venus, erzält Pausanias, (*Böot.* 16.) haben die Thebaner so alte Schnizbilder, daß sie glauben, Harmonia habe sie der Göttin geweiht, und erzälen dabei, sie wären aus den hölzernen Schifsschnäbeln des Kadmos verfertigt." Creuzer's Symbolik 2, 298 fgg. Dessen *Dionysus* I, 21. fgg.

KASSANDRA oder ALEXANDRA, des Priamos und der Hekabe, und zwar wie Homer sagt (*Il.* 13, 365) schönste, Tochter, Zwillingsschwester des Helenos. Apollon liebte sie, allein nur unter der Bedingung, daß sie von ihm die Gabe der Weißagung erhielte, verhieß sie ihm Beweise ihrer Gunst. Was sie gefodert hatte, gewärte der Gott, nicht aber Kassandra das Bewilligte. Apollon konte nun zwar die Gabe der Weißagung ihr nicht wieder nehmen, allein er wußte sich auf andre Art zu rächen: er machte, daß sie nur Unglück prophezeite, niemand ihren Weißagungen glaubte, und jeder die Pro-

phetin für eine Rasende hielt. (*Apollod.* 3, 17, 5.) Dieser Fluch ging auch buchstäblich in Erfüllung. Sie weissagte von nun an ihrer Familie und dem ganzen Reiche nichts als Unglück, und wurde daher von ihren Aeltern als toll in einen Turm eingesperrt. Als Paris sich zu seinem verderblichen Abenteuer anschickte, warnte Kassandra, und verkündete eine ganze Litanei von Elend. Der Alexandrinische Dichter Lykophron gründet auf diese Vorstellung sein dunkles Prophetenstück Alexandra. Eine Sklavin erzält dem Priamos alles wieder, was die begeisterte Unglücksprophetin in ihrem Turm gesprochen hat. (*Lycophr.* 1460.) All' ihr Voraussagen des Elends, das ihre Stadt und den väterlichen Heerd treffen werde, war fruchtlos, und selbst im lezten geltenden Augenblik, wo sie den Feind im hölzernen Pferd verriet und dieses in Brand steken wolte, behandelte man sie als eine Rasende. (*Aen.* 2, 147. *Hyg.* f. 108. *Quint. Calab.* 12, 156.) Als nun ihre Vaterstadt in Flammen aufloderte, suchte sich Kassandra in der Athene Tempel zu retten. Vergebens aber umklammert sie die Bildsäule der Göttin und hüllt sich in ihren Peplus; Ajas der Lokrier, Sohn des Oileus, reißt füllos gegen das Sträuben und Flehen der Unglüklichen, unbekümmert über den Zorn der Götter, Kassandren vom Altar, sättigt, wie einige sagten, im Angesicht der Göttin seine tierische Lust, und schleept sein Schlachtopfer, mit auf den Rücken gebundenen Händen, zu dem Hause der übrigen Sklavinnen. (*Aen.* 2, 403.) Hier erhielt sie Agamemnon als Kriegsbeute (s. Agamemnon. Bd. 1. S. 183.), und zog mit ihr in die Heimat, wo sie ihres Herrn unglükseliges Schiksal teilte, von Klytemnestra ermordet zu werden. Man lese die unübertroffene Scene in des Äschylos Agamemnon. Zwischen Mykenä und Amyklä war ihr Grabmal (*Paus.* 2, 16.); zu Leuktra in Lakonien errichtete man ihr einen Tempel. (Das. 3, 26.)

Die Erzälung vom Raube der Kassandra, hat erst von späteren Dichtern die Form und Einkleidung erhalten, in der wir sie jezt erblicken. Homer spricht überhaupt von Kassandra nur dreimal (*Il.* 13, 365. 24, 699. *Odyss.* 11, 420.), und bei Veranlassungen, die hierauf keine Beziehung haben. Es läßt sich indeß kaum zweifeln, daß nicht Homer bei allen diesen Stellen wenigstens den Tempelraub des Ajas schon vor Augen gehabt habe (*Schol.* zu *Odyss.* 3, 135.). Spätere epische Dichter be-

nuzten die hier nur leisen Winke. Arktinos von Milet ist es, der in Ἰλίου Περσις den Raub der Kassandra so ausfürlich geschildert hatte (s. Bibl. d. alt. Lit. u. Kst. St. 1. S. 28.), daß Virgil das von seinem Vorgänger so fleißig ausgefürte Stück nur gleichsam im Vorbeigehn sehen läßt. (*Aen.* 2, 403—6.) Späterhin behandelten auch die Tragiker dies Sujet auf ihre eigene Weise, und es ist sehr wahrscheinlich, daß durch sie die Erzälung von der Schändung der Kassandra im Heiligtume selbst zuerst ganz algemein in Umlauf gekommen sey (*Hyg.* f. 116.). Für uns, die wir jene Trauerspiele verloren haben, ist nur ein mittelmäßiger Ersaz die Stelle bei Lykophron. Quintus Smyrnäus (*Paralip.* 13, 425.) und Tryphiodor haben die Sache nach ihrer Art noch mehr aufgepuzt. — Einen andern Beweis, wie berüchtigt dieser Tempel- und Jungfrauenraub geworden sey, gibt eine bekante Volkssage, nach welcher die opuntischen Lokrier mehrere Jare nach des Ajas Tode von einer verheerenden Pest heimgesucht, und vom Orakel dahin angewiesen wurden, daß sie die noch zürnende Pallas durch die Sendung zweier Jungfrauen zum Tempeldienst in Ilion versönen, und so lange mit diesem Tribut fortfaren mußten, bis der Zorn der Göttin besänftigt sey. (*Polyb.* 3, 393. Schweigh. *Strab.* 13. p. 896. fg.) — S. *Meziriac Comment. sur les épitr. d'Ovide* 1, 479. *Bayle Dict.* Art. *Cassandre.* Vor allen Böttiger über den Raub der Kassandra. W. K. Weimar, 1794.

KASSIEPEIA, Tochter des Arabos, Gemalin des Phönix, Mutter des Atymnios und der Karme. *Schol. Apollon.* 2, 178.

KASSIOPEJA s. Sternbilder.

KASSIPHONE, des Odysseus und der Kirke Tochter (*Schol. Lycophr.* 798.), mit Telemachos vermält, den sie als Mörder ihrer Mutter wieder umbrachte. (808.)

KASTALIA. 1) Quelle zu Delphi am Parnaß, woraus die Pythia trank, bevor sie den Dreifuß bestieg. (S. Musen.) 2) Tochter des Acheloos, von welcher jener Quell den Namen haben soll. *Pausan.* 10, 8. — 3) Nymphe, die, um dem Apollon zu entgehen, sich in diesen Brunnen rettete und darin zerfloß. Apollon gab dem Wasser begeisternde Kraft.

Kastalides, Beiname der Musen von der Quelle Kastalia.

Kastor s. Argonauten und Dioskuren.

Kataibates, Beiname des Zeus; der unter Donner und Bliz auf die Erde herabsteigende. Diese Vorstellung ist nie algemein gewesen, und geht eigentlich von der Vorstellung eines zündenden Blizes aus (*Aesch. Prom.* 358 und *Schol.*). Zeus wurde wirklich wegen einer alten Sage (*Appian. Syriac.* 1, 123.) als solcher in Seleucia verehrt und auf Münzen vorgestellt. (*Spanheim de Pr. et Usu Numism.* 1, 431. *Eckhel doctr. N. V.* 3, 326.)

Katreus s. Kreteus.

Kaukon, Sohn Lykaons. *Apollod.* 2, 8, 1.

Kaunos und seine Schwester Byblis waren von Miletos und Kyane, Tochter des Mäandros, (nach Anton. Liber. von Eidothea, Prinzessin von Karien) erzeugt. Byblis, sagt Ovid, der diese Begebenheit so schön erzält, warnt, daß Mädchen Unerlaubtes lieben. Sie fülte unschwesterliche Liebe gegen ihren Bruder Kaunos. Anfangs kämpft sie gegen diese verbotne Leidenschaft und die wollüstigen Träume, die sie ihr erregt; allein die Liebe wächst. Nach einem neuen Kampfe wagt sie es, dem geliebten Bruder schriftlich ihr Gefül zu gestehen, und entschließt sich kaum, das Geständniß abzugeben. Doch geschieht's. Kaunos erschrickt, und der Schwester weiteres Andringen treibt ihn endlich aus dem Vaterlande. Sie folgt. Wie sie aber nach Lykien komt, fällt sie nieder und wird in eine Quelle verwandelt. *Ovid. Met.* 9, 453. Kaunische Liebe (*Καυνιος Ἐρως*) ist seitdem sprichwörtlich von verbotner Liebe.

Kaystrios, ein Heros, nach Servius (*Aen.* 11, 661.) des Achilleus und der Penthesileia Sohn, hatte ein Heroon bei dem Kaystros. *Strabo* 14. p. 650.

Kebren, (*Κεβρην*) phrygischer Flußgott, dessen eine Tochter Asterope an Aisakos, die andere Önone an

Paris, des Priamos Söhne vermält waren. (*Apollod.* 3, 11.)

KEGLUSA, Nymphe, mit welcher Poseidon den Asopos zeugte. (*Paus.* 2, 12.)

KEKROPS der Erste, behauptet unter den Entwilderern Attika's einen bedeutenden Rang. Die griechische Sage fürt ihn als einen Sohn der Erde, als Autochthon auf (*Anton. Liber.* 6. *Apollod.* 3, 14, 1.), und nent ihn den Doppelgestaltigen (διφυης), der oberhalb Mensch, unterhalb Schlange, oder oberhalb Mann, unterhalb Frau gewesen sey. [1]) (*Suid.* s. v. *Κεκροψ. Aristoph. Vesp.* 459. *Schol.* — *Wyttenbach ad Plut. de sera num. vind.* p. 36.) Die Geschichte nent ihn einen Ägypter (*Suid. Diod.* 1, 28. Fr. Wesseling p. 33. Anm. 8.) Aus Sais in Niederägypten fürte er (nach Kastor b. Euseb. 780 J. vor Ol. 1., also 1556 v. Chr. G.) eine Kolonie auf die Küste des nachmaligen Attika, damals Akte, das hohe Uferland, genant. Die Eingebornen dieser Gegend wonten in Hölen, den Angriffen der Seeräuber ausgesezt; Kekrops zog sie hervor, verteilte sie in 12 Flecken (*Philochor.* b. *Strabo* 9. pag. 609.), und errichtete auf einer Anhöhe die Burg Kekropia (nachher Akropolis) zum Schuze gegen Ueberfall. [2]) Auf 20,000 soll die Zal seiner Untertanen gestiegen seyn (*Schol. Pind. Ol.* 9, 68.), deren Vermenschlichung sein Werk ist. Bisher waren beide Geschlech-

1) Die Mensch- und Schlangengestalt erklären einige für ein Symbol des gesitteteren Lebens, in das er die Menschen aus der tierischen Rohheit erhoben habe; die Mann- und Weibgestalt für ein Symbol der eingefürten Ehe oder vielmehr der Monogamie (*Suid.*) Andere sahen darin seine ausländische Geburt, seine Kentniß zweier Sprachen und der Sitten zweier Völker. Herrmann denkt an Kalenderideen und vermutet, daß die Schlange, das Bild einer circulirenden Zeitbestimmung, ursprünglich auf nichts anders, als die Einfürung des Jares durch ihn gedeutet haben möge. Denn seine Gottheiten, die er mit nach Attika brachte, waren keine andere als Kalendergottheiten, wofür besonders der Streit zwischen Poseidon und Athene und die Schlichtung desselben durch Zeus Bürge zu seyn scheint. Myth. d. Gr. 2, 325. 399.

2) *Meursii Cecropia s. de Athenarum arce* in *Gronov. Thes.* 4, 905. Später erst entstand Name und Stadt Athen. *Meursii Fortuna Attica S. de Athenarum origine.* Das. 5, 1677. *Meursii Athenae Atticae.* Das. 4, 817.

ter nur durch den tierischen Begattungstrieb zusammengefürt worden, weshalb auch die Kinder nur nach den Müttern genant werden konten; Kekrops fürte eine gesezliche Ehe ein, und mit ihr Eigentum und wirklichen Statsverein. (*Suid.* s. v. *Prometheus.* *Justin.* 2, 6.) Um Recht und Gesez zu handhaben, legte er mehrere Tribunale an, und vornemlich zur Bestrafung des Mordes den unbestechlichen Areopagos (*Pausan.* 1, 21.), unstreitig den wichtigsten Gerichtshof für jene Zeit. [3]) Allen diesen bürgerlichen Einrichtungen gab der Gesezgeber eine höhere Weihe dadurch, daß er sie an die Religion anknüpfte. Unter seiner Regierung, erzält Apollodor, wälten sich die Götter Städte, in denen ein Jeder eigentümliche Verehrung erhielt. Zuerst kam Poseidon nach Attika, schlug mit seinem Dreizack die Erde, und mitten auf der Akropolis entstand der See, der nachmals Erechtheis genant ward. Nach ihm kam Athene, nahm Kekrops zum Zeugen ihrer Besizergreifung, und pflanzte den Ölbaum, der am Pandrosion gezeigt wird. Jezt aber entstand zwischen beiden Göttern Streit über die Herrschaft des Landes, worüber Zeus die 12 Götter zu Richtern sezte, die der Athene das Land zusprachen, weil sie, nach des Kekrops Zeugniß, zuerst den Ölbaum hier gepflanzt. [4]) Die Göttin nante hierauf die Stadt nach

3) Goguet (Urspr. d. Ges. 2, 20. fgg.) zeigt, daß dieser Gerichtshof nach Mustern der ägyptischen angeordnet worden. Ob der Ursprung bis auf Kekrops zurückzufüren sey, ist jedoch zweifelhaft; die Athener glaubten nur den Ursprung dieser ehrwürdigen Stiftung nicht hoch genug ins Altertum versezen zu können. Kekr. war wol nur der Erste, der den Mord bestrafte.

4) Vergl. *Schol. Il.* 17, 53. *Ovid. Met.* 6, 70. Das. Burmann. *Hyg.* f. 164. Das. Anm. Der Streit mit Poseidon besagt ursprünglich wol nichts weiter, als daß das Uferland dem Meere abgewonnen und bepflanzt wurde. Daß in der Athene die ägyptische Neïth liege, haben schon mehrere gesehen, und das Symbol des Krokodils, das diese Göttin auf der Akropolis hatte (s. Creuzer's Symbol. 1, 265. Anm.), wäre ein Beweis mehr. Kekrops brachte die Neïth mit, heißt übrigens, er brachte die Kentniß des Webens und Spinnens und den Oelbaum mit nach Attika, und knüpfte die Beschäftigung damit an seine Göttin. Unbezweifelbar also hier ägyptische Religion. Auch Zeus könnte als Anum aus Aegypten gekommen seyn, so wie die Zwölfzal der Götter: ob aber durch Kekrops schon, ist eine andere Frage (s. Bd. 2. S. 165. Anm. **.), die man wol nicht geradezu bejahen möchte. Es

sich, Athen. — Bei dem Gericht, das Zeus hier anordnet, darf man nicht vergessen, daß ebenfalls dem Kekrops zugeschrieben wird, er habe Zeus, unter dem Namen Hypatos, der Höchste, eingefürt (*Paus.* 8, 2.) den ersten Altar errichtet (*Macrob. Saturn.* 1, 10. *Euseb. Praep. ev.* 10, 9.), alle Tieropfer verboten, und bloßes Auflegen der Schaubrode (aus Oel und Mehl geknetet) als Opfer angeordnet. — Nach Cicero (*de legg.* 2, 25.) fürte Kekrops auch das Begraben der Toden ein. — Mit Agraulos vermält zeugte er Eryſichthon, Agraulos, Herſe und Pandroſos. [5])

fällt hiebei besonders auf, daß unter den zwölf Göttern, hier Richtern über Poseidon, dieser Poseidon ja selbst mit ist. Wenn aber irgendwo, so dürften hier die Kalenderideen anwendbar seyn, die jedoch hier nicht weiter ausgefürt werden können.

5) Vergl. Agraulos Bd. 1. S. 201. Anm. *i.* Erichthonios Bd. 2. S. 56. und Erklärung. Was aus der vorigen Anm., ergiebt sich auch aus andern Umständen, daß Kekrops oder die Saitiſche Kolonie in Attika den Grund zum Landbau gelegt habe, wie von einwandernden Aegyptern sich erwarten läßt. Daß unter seinen Nachfolgern Ackerbau und alle damit in Verbindung stehenden Geseze und Gewohnheiten eingefürt wurden, daß sich die Eleusinien daran knüpften und die Sagen von dem ältesten Apostel des Ackerbaus Triptolemos, liegt am Tage; der erste Grund aber scheint von Kekrops schon gelegt zu seyn. In bedeutenden Namen erzält die Sage, wie das Uferland bebaut wurde und Viehzucht erhielt. Aktäos (von ἀκτη Ufer, der Ufermann) zeugte die Agraulos (von αγρος Acker und ἀυλη die Hände), diese mit Kekrops, des Landes erstem Bebauer, den Eryſichthon (Ackermann), und die Töchter Herſe (Thau), Pandroſos (die Alles bethauende) und Agraulos. Von diesen trit Herſe mit Hermes (Gott der Heerden) in Verbindung, und alle drei verbindet der Mythus wieder mit Erichthonios, dem offenbarsten Beförderer des attiſchen Landbaus, der ihnen den Untergang brachte. Diese Sage, richtig gedeutet, zeigt, wie neue Mysterien sich an alte knüpften. Erichthonios bringt den Hephästosdienst hieher (Priesterkolonie des Phthas aus Memphis) und trit mit Athene (Neïth, Priesterkolonie aus Sais) in geheime Verbindung (Demeter, Isis, mischt sich nachher auch ein; Eleusinien); die neue Kolonie aber erhält das Uebergewicht, (Athene zieht den, auf geheimnißvolle Weise durch Hephästos erzeugten, Erichthonios heimlich in ihrem Tempel auf). Natürlich mußte dadurch der frühere Dienst verdrängt werden, (die Töchter des Kekrops stürzen sich von der Akropolis herab.) Daß aber diese sogenanten Töchter des Kekrops in einem religiösen Dienst verehrt wurden, beweis't nicht bloß die fortdauernde Verehrung der Agraulos, sondern auch das ausdrückliche Zeugniß des Pauſanias (9, 35.), daß man zu

Kekrops II., von Kekrops I. an gerechnet der siebente König in Attika, war der Sohn des Erechtheus, Urenkel des Erichthonios.

KELÄNO, 1) eine Harpyie, des Thaumas und der Elektra Tochter. (*Hyg. Praef.*) — — 2) Des Atlas und der Pleione Tochter, von Poseidon Mutter des Lykos (*Apollod.* 3, 10, 1.) und Eurypylos (*Schol. Apollon.* 4, 1561. Vgl. aber *Pind. Pyth.* 4, 81.), Lykophrons Scholiast (132. und 219.), macht Lykos und Chimäreus zu Söhnen von Kelåno und Prometheus, Hygin (f. 157.) gibt der Kelåno, die er aber eine Tochter des Ergeus nennt, 3 Söhne, Lykos, Euphemus und Nykteus. — — 3) Tochter des Hyamos, erzeugte mit Apollon den Delphos, der Delphi den Namen soll gegeben haben. (*Paus.* 10, 6.) — — 4) Tochter des Danaos, des Hyperbios Braut und Mörderin (*Apollod.* 2, 1.). Strabon (12. p. 579.) nent eine Danaide Kelåno von Poseidon, Mutter des Kelånos, der der Stadt Kelåne den Namen gab.

KELEOS, KELEUS, 1) König zu Eleusis, des Kranaos Enkel, Pharos Sohn, berühmt wegen Aufnahme der Demeter (s. Demeter Bd. I. S. 641. fg.) und deren Folgen für seine ganze Familie. Seinen Sohn Triptolemos lehrte die Göttin zuerst den Gebrauch des Pfluges; der Vater und seine Töchter wurden Priester der Göttin, Keleos aber und seine Gemalin selbst nach ihrem Tode göttlich verehrt. — — 2) s. Ägolios.

KELEUSTANOR des Herakles, mit der Thespiade Laothoe erzeugter Sohn. *Apollod.* 2, 7.

KELTINE, s. Bretannos u. Herakles, B. 2. S. 275.

KELTOS, s. Keltine.

KENAIOS, Beiname des Zeus von dem Altar, Athen in alten Zeiten die Hora Thallo mit der Pandrosos gemeinschaftlich verehrt habe. Wenn wir nun noch daran erinnern, daß diese alten athenischen Horen mit den Chariten (diese ebenfalls als Naturgöttinnen gedacht) in Verbindung standen, und daß zu Athen der Kultus dieser Chariten mystisch war, so werden alle diese Andeutungen wol hinreichen, Licht über diesen Mythenkreis zu verbreiten.

den ihm Herakles auf dem Vorgebirg Kenäon in Euböa errichtete. (*Apollod.* 2, 7, 7. *Hymn. in Apoll.* 219. *Sophocl. Trachin.* 321. 766. 1010.)

KENCHREÏS, Gemalin des Kinyras. S. Adonis.

KENTAUROI, KENTAURI, CENTAUREN. Roßmenschen, unterhalb Rosse, oberhalb Menschen, eine eigene Wesenrace, auf dem thessalischen Pelion, und auf mereren Bergen in Thessalien und Arkadien, werden von Ixion abgeleitet. Diesen peinigte Sehnsucht, der Here zu genießen. Zeus, als seine Gemalin sich deshalb beklagte, schuf in guter Laune eine Wolkengestalt der Here, die jener statt der Göttin selbst umarmte. Die Frucht dieser Umarmung waren jene Ungeheuer. So die gewönlichste Sage, neben der es aber noch eine Menge anderer gibt. Den vielfach verschlungenen, wahrscheinlich aus mereren, ganz verschiedenen Fäden zusammengewickelten Fabelknäuel von diesen Roßmenschen hat, nach mehreren Vorgängern in älterer und neuerer Zeit, diese sämtlich übertreffend, mit dem eigenen Scharfsinn Böttiger zu entwickeln versucht, und zu diesem Behuf einige historische Hauptpunkte in dieser seltsamen Zusammenreihung fremdartiger Mythen festgesetzt, wodurch mehreres befriedigender erklärt wird. I. In den Gebirgstälern des Pelion, gegen den Peneus zu lebte eine Race wilder Waldmenschen, die Homer bergbewonende Bestien (*Il.* 1, 263.) und zottige Bestien nent (*Il.* 2, 743.), aber mit keiner Sylbe ihrer beidleibigen Zwittergestalt gedenkt. Auch ist hier noch nicht einmal der Name der Kentauren zu hören. Dieser erscheint erst in der späteren Odyssee (21, 295. fgg.) In den Homerischen Liedern sind sie also bloß gewalttätige, brutale Waldkerle, wie alle Wilde, erpicht auf berauschende Getränke und auf Weiberraub. II. An den Küsten von Thessalien hatten phönizische Kaufleute zuerst Pferde ausgesetzt, die, sich in die dortigen Wälder und Brüche des noch nicht eingedämten Peneus verlaufend, in der Wildniß gerade so vermerten, wie in neuern Zeiten die Spanischen in Südamerika. Daher blieb auch Thessalien für Griechenland die Mutter der besten Pferde, und die Wiege der griechischen Pferdebändigerkunst. Als nun ein kultivirterer thessalischer Volksstam, die Lapithen, der ewigen Untaten und Räubereien der Waldkerle

müde, sie unter Anfürung des Peirithoos aus den Niederungen des Pelion weggedrängt hatten, bemächtigten sich jene der wilden Pferde, und wurden durch ihre Bändigung nicht bloß die ersten mutigen Stierbekämpfer (woher auch die Benennung Stiertöder, Kentauroi), sondern auch die ersten Streiter zu Roß (*Plin.* VII. 55.), ein furchtbares Volk, zu dessen völliger Austilgung die kräftigsten Göttersöhne und Heroen nur nach hartnäckigen Kämpfen gelangen können. III. Die Völkerstämme in Thrazien und Böozien (an welches das alte Thrazien grenzte), lernen früher als die übrigen Hellenen den Orgiendienst des, aus Oberasien und Phrygien herabkommenden, Sabazios kennen, und bilden sich nach und nach den thebischen Dionysos. Mit diesem kommt auch, als in seinem Gefolge befindlich, eine allegorische Figur, halb Mensch, halb Tier, aus der Hieroglyphensprache des Orients zugleich zur Kentniß jener Völkerstämme. Auf einem andern Weg lernen die Athener durch den Menschentribut, den sie nach Kreta senden müssen, dies Symbol aus dem Labyrinthe kennen. Hat die Figur den Tierkopf oben, so ist es ein Minotaur, hat sie den Menschenkopf oben, und ist unten mit dem Stier oder Pferde zusammengewachsen, so ist es ein Kentaur.

Hieraus lassen sich merere mythologische Räzel befriedigender, als ehedem erklären. 1) Wie kommen die Kentauren zu ihrer ausgelassenen Begierde nach Wein? (*Odyss.* 21, 295. fgg. *Theocr.* 7, 148. *Virg. Ge.* 2, 455.) Darauf, daß diese zottigen Waldmenschen, in ihrem rohen Zeitalter, den Wein so gut kanten, läßt sich nur befriedigend antworten, wenn man annimt, daß sie in die heilige Sipschaft des Bakchos gehörten. Da man dann die wilden Reiter und räuberischen Waldmenschen mit diesen zu vergleichen und zu verwechseln anfing, trug man auch auf jene den bakchischen Weingelust über, und gab dem thessalischen Tier- und Pferdebändiger, was nur dem Begleiter der mänadischen Orgien gehörte. 2) Nun läßt sich auch überhaupt die unzertrenliche, von Schriftstellern und Künstlern stets beobachtete Verbindung der Kentauren mit dem Bakchos und seinem übrigen Gefolge deutlicher einsehn. (Böttiger leitet sie ab von indischen, in Tapeten gewirkten Hieroglyphenfiguren). Kentauren erscheinen am häufigsten auf alten Kunstdenkmälern vor den Wagen des Bakchos gespant. Der bakchischen Ken-

tauren aber finden sich bei Nonnos eine doppelte Race. Die einen sind Söhne der Najaden, einst in schöner menschlicher Gestalt prangend, aber durch den Haß der Here in Ungeheuer verwandelt (14, 177. fgg.). Die andern sind von einer noch seltsamern Abstammung (200. fgg.):

Noch ein andres Geschlecht der Doppeltbeleibten Kentauren
Brüstet sich, kyprischer Abkunft. Denn als gleich Lüften die Kypris
Hinschwebt', ihres Erzeugers begierigen Armen entschlüpfend,
Daß nicht der Vater an ihr blutschändenden Beischlaf verübe;
Ließ zwar der Vater Zeus die sträubende Aphrodite
Unberürt, die vergeblich im Lauf zu erreichen er strebte;
Doch die Kindererzeugenden Keime verstreut er aufs Feld hin,
Und die Erde verbarg den Thau Kronions. Es sproßte
Aus dem befruchteten Schoos das gehörnte Kentaurengeschlecht auf.

Man sieht hieraus, daß schon die Alten die bakchischen Kentauren ihrer Abstammung und Bestimmung nach sehr genau von den thessalischen Pelionsbewonern zu unterscheiden wußten. 3) Die berittenen thessalischen Stierbändiger und Mädchenräuber wurden aber mit den symbolischen Tierfiguren in den Orgien des über Thrazien herabkommenden Bakchos verglichen, und beide ihrer Aehnlichkeit wegen in eine einzige fabelhafte Zwittergestalt zusammengeschmolzen. Hierüber hat sich bei Pindar (*Pyth.* 2.) eine merkwürdige Stelle erhalten. Pindar bestimmt nämlich die gewönliche Tradition: Ixion habe die Kentauren mit der stellvertretenden Wolke oder Nephele erzeugt, dahin genauer, daß aus der täuschenden Wolkengestalt, dem schönen von Zeus geschaffenen Unglücksbilde, „eine von Göttern und Menschen gehaßte einzelne Ausgeburt, den seine Mutter Kentauros nante," entsproß. Dieser vermischte sich mit Magnesischen Stuten in den Tälern des Pelion, „woraus die wunderbare Schaar, die beiden Aeltern, oben dem Vater, unten der Mutter gleich erzeugt wurde." Das Auffallende in dieser Mythenbildung ist der Umstand, daß zwischen dem Ixion und dem Kentaurenvolke, seiner Familie, noch eine neue Brut, der einzige Kentaur, eingeschoben wird. Und wie war das Ansehn dieses Wolkensohns? Er ist, sagt der Dichter, ohne Chariten geboren, von Göttern und Menschen ausgestoßen, einzig in seiner Art, und von Allen geflohen. Die Mutter nent ihn Kentauros. Diese Benennung war schon da,

seit sich jene frechen Waldmenschen des wilden Rosses zur Büffel- und Menschenjagd bemächtigten. Allein hier gilt es einer neuen Etymologie. Man lernte von einer andern Seite her noch eine Fabelgestalt von Pferd- und Menschenzusammensezung kennen, und um dies zu erklären, mußte man zu einer zweiten Begattung mit den magnesischen Stuten seine Zuflucht nemen. Der lebendigste Punkt in der Vorstellung Pindars bleibt immer der Ausdruck: ohne Chariten, d. h. eines nicht vollendeten Beischlafs. Wie nun, wenn gerade hierin die Feder verborgen läge, bei deren Berürung alles Verdeckte sich auftut? Die kyprischen, d. h. orientalischen Kentauren, entstanden, nach Nonnos, aus einem verfelten Beischlaf des Zeus mit Aphrodite. Was jene Ueberlieferung von Zeus sagte, wird auf den Ixion übergetragen, und ein plumpes Wortspiel vollendet, was der fabelnde Misverstand asiatischer Bildersprache begann. Die Luft, die Ixion beschwängerte, geht durch eine spätere Wizelei sogar in ein Kammermädchen über. Aber des Deutens und Deutelns in diesem räzelhaften Worte Kentauros ist kein Ende, und eben darum wält der spätere Grieche um so lieber das bestimtere Hippokentauros.

Das ganze Geschlecht der Kentauren finden wir übrigens in zwei berühmten Kämpfen vornehmlich dargestelt, wovon die Sage ohne Zweifel aus zwei epischen Fabelkreisen stamt, denn an dem einen nimt Theseus, an dem andern Herakles Teil. Der erste Kampf ist der zwischen den Kentauren und Lapithen an des Peirithoos Hochzeit, (s. Peirithoos), der andere der Kampf des Herakles mit den Kentauren. Theseus mit den Lapithen hatte die Ungeheuer aus Thessalien und Hellas vertrieben, die sich nun in die mittelländischen Gebirge des Peloponnes, an den Pholoe oder *Φλοη* in Arkadien (*Schol. Pind.* p. 515. ed. Heyne) geflüchtet hatten. Beim Kampf mit dem Erymantischen Eber komt Herakles in jene Gegend, kert beim Kentauren Pholos oder Cheiron ein, und hier erhebt sich die zweite Kentauromachie, die Apollodor (2, 5, 4.) und Diodor (4, 12.) ausfürlich erzählt haben. Herakles verfolgte die Geflüchteten selbst in ihre Hölen und Schlupfwinkel. Die lezten Ueberreste flüchteten sich, nach einer alten Sage, auf die Inseln der Sirenen, durch welche sie ihren Tod fanden (*Lycophr.* und *Schol.* 670.). Und so wurde, sagt Isokrates (*Encom. Helen.*), das ganze Geschlecht von der Erde vertilgt.

Fischer zu Palaephatos p. 11. Staveren zu Hygin p. 128. *Meziriac Comm. sur les ep. d'Ovide* 1, 149. fgg. *Banier* in *hist. de l'Ac. des Inscr.* 3, 18. fgg. *Spanheim de praest. et usu numism.* T. I. p. 278. fgg. *Freret* in *Traité sur l'équitation* in *Mém. de l'Ac. d. I.* 7, 316. fgg. 23, 148. Böttiger's Griech. Vasengem. Hft. 3. S. 87 — 161. Voß myth. Br. 2, 265. fgg. S. die weitere Ausfürung und nötigen Nachweisungen b. Böttiger, dem ich gefolgt bin.

KEPHALOS. 1) Sohn des Hermes mit Herse, des Kekrops Tochter, nach Andern (*Hyg.* f. 161) mit Kreusa, des Erechtheus Tochter, erzeugt. Eos (Aurora) nach Älteren Hemera, verliebte sich in ihn, und entfürte ihn nach Syrien, wo sie aus seiner Umarmung den Tithonos gebar. (*Apollod.* 3, 13, 3. *Hesiod. Theog.* 985. *Paus.* 1, 3. Vgl. Heyne zu Apollod. p. 323. fg.) — — 2) Sohn Deïons, Königs von Phokis und der Diomede, des Xuthos Tochter. In Attika, wo er sich mit des Erechtheus Tochter Prokris vermält hatte, wonte er in dem Demos Thorikos. Auf einer Jagd, die er sehr liebte, hatte er das Unglück seine Gemalin zu töden, mußte deshalb landflüchtig werden, ging nach Thebe, nam an Amphitryons Zuge gegen die Teleboer Teil, blieb in den Gegenden, ließ sich auf der nach ihm benanten Kephallene nieder, und wurde Stifter des Hauses Odysseus. Dies scheinen die einfachen Facta in dem Leben dieses Kephalos zu seyn, die aber nachher verschieden ausgeschmückt wurden. Besonders wird zweierlei eingemischt. 1) Untreue der Prokris. Entweder widersteht diese einem goldenen Diadem nicht, und sinkt dafür in Pteleons Arme, in denen sie von dem Gemal überrascht wird, worauf sie aus Furcht zu Minos nach Kreta flieht, oder Kephalos versucht in Verkleidung die Treue seiner Gemalin selbst, die gegen einen glänzenden Schmuck die Probe nicht hält. In jedem Falle folgt indeß Versönung. Nun lautet 2) die Sage über die Ursache ihres Todes verschieden. Nach Einigen ist es nämlich Eifersucht, die sie ihrem Tod entgegenfürt. Ovid (*Met.* 7, 672.) verwechselt bei dieser Gelegenheit diesen Kephalos mit dem vorigen. (*Apollod.* 3, 15, 1. vgl. *Schol. Odyss.* 11, 320.) S. Prokris.

KEPHEUS, König in Äthiopien, oder nach Andern zu Joppe in Phönizien (s. Andromeda), wird von Eini-

gen ein Sohn des Belos (*Herodot.* 7, 61. *Apollod.* 2, 1, 4.), von Andern Agenors, von noch Andern des Phönix genant (*Hygin. Astron.* 2, 9. s. dabei Munker und Staveren.) Durch das, von seiner Gemalin Kassiopeja herbeigefürte, unglückliche Schicksal seiner Tochter Andromeda ist auch er mythisch wichtig geworden. S. Sternbilder. — Ueber Andere dieses Namens s. Argonauten, Bd. 1. S. 415.

Kephissos, Flußgott in Böozien, nach Hygin (*Praef.*) des Pontos und der Thalassa Sohn. Er hatte in Argolis einen Tempel (*Paus.* 2, 20.) und unweit Dropus mit den Nymphen, Pan und Acheloos gemeinschaftlichen Altar (2, 34.). Die Opfer, die in sein Wassergebiet geworfen wurden, kamen in der Quelle Kastalia wieder zum Vorschein. (10, 8.) Nach Ovid (*Met.* 3, 342.) erzeugte er mit der Nymphe Liriope den Narcissus.

Ker, Keres, bald eine, bald merere, die Töderinnen, Göttinnen des Todesgeschicks. Sie kommen vor a) als selbsthandelnd. *Il.* 2, 301. „Ihr alle seyd Zeugen, welche die Keren des Todes nicht wegfürten." *Odyss.* 14, 207. „Die Keren des Todes haben ihn in Hades Wonung gefürt." *Il.* 18, 535. ist die verderbliche Ker neben Zwietracht und Tumult (Eris und Kydoimos) auf des Achilleus Schilde. Nicht aber bloß unmittelbaren Tod bringen sie, sondern auch das Verhängniß, das dem Tode zufürt. Der Seher Merops (*Il.* 11, 332.) wußte seiner Söhne Fall voraus, sie aber gehorchten ihm nicht, denn die Keres des schwarzen Todes zogen sie fort in den Krieg. Mit dem Nebengedanken an die mannichfachen Umstände, unter denen das Todesverhängniß als endliches Loos eintrift, sagt Sarpedon (*Il.* 12, 326.): tausend Keren des Todes stehen bereit, denen ein Sterblicher nicht entgehen kann. Von Achilleus sagt seine Mutter, zwei Keren solten ihn ans Ziel bringen, d. h. er hatte die Wahl zwischen zwei Todesarten. Blieb er vor Troja, so starb er schneller, aber mit mehr Ruhm; kerte er nach Hause zurück, so starb er später, aber ohne Ruhm. — Dies könte die Vermutung erregen, als ob nicht alle Keren jenen schrecklichen der Schlacht geglichen hätten, wie sie Hesiod schildert (*Scut. Herc.* 244. fgg.):

Keren in dunkler Gestalt, mit weißen Zänen erklirrend,
Graß und düsteres Auges und blutbesprengt und unnahbar,

Hatten um Fallende Zank: denn jegliche wolte begierig
Trinken das schwarze Blut; und erhaschte sie einen Gestreckten,
Oder an frischer Wund' Hinfallenden, schleunig um diesen
Schlug sie die mächtigen Klaun, und es fuhr die Sele zu Ais,
Tief in des Tartaros Schauer hinab: war ihnen das Herz nun
Satt des Menschenblutes, zurück dann warfen sie jenen,
Wandten sich um, und durchstürmten der Feldschlacht Lerm und Getümmel.

b) Wie Ares statt Krieg, Hephästos statt Feuer, Demeter statt Früchte der Erde, so kommen auch die Keren öfters vor nicht als Ursache, sondern als Wirkung, nicht Tod des Schicksals, sondern Tod aus des Menschen Hand bedeutend. Wie die Achäer den Ares versammeln, d. h. die Streiter zum Kampfe, so bringen sie Tod und die Ker den Troern (*Il.* 2, 352. 3, 6. *Odyss.* 4, 273 u. a. O.) Wo Ker und Moira selbst handeln als Todes- und Schicksalsgöttin, da ist der Tod unvermeidlich; wo sie Tod und Schicksal selbst sind, von Menschen veranlaßt, da kann man ihnen entgehen. (*Il.* 3, 360. 5, 22. 7, 254. 17, 714. 21, 548. *Odyss.* 2, 352. u. s. w.) Stehn sie in dieser leidenden Bedeutung, so begleiten ihren Namen die Synonyme: *θανατος* und *φονος*; wo sie aber selbsthandelnd sind, da steht der Tod als ihre Wirkung neben ihnen im Genitiv, und sie heißen nun *κηρες θανατοιο*, d. h. die todbringenden Keren.

KERAMOS, des Bakchos und der Ariadne Sohn, von welchem der Keramikos in Athen benamt seyn sol. *Paus.* 1, 3.

KERBEROS, CERBERUS, der Höllenhund, der unter diesem Namen (von *κερω*, *κειρω*, schneiden, und dem alten *βερειν* fressen) zuerst bei Hesiodus vorkommt. Unter mereren Scheusalen, welche Echidna dem Typhaon gebar, war auch

— — das grause, das unaussprechliche Scheusal,
Kerberos, Aïdes Hund mit ehernem Laut, der Verschlinger,
Voll schamloser Gewalt, der funfzighäuptige Wütrich.

(*Theog.* 310.) Diesen 50, nach Andern gar 100 Köpfen, (*Schol. Lycophr.* 678. *Horat. Od.* 2, 13, 33.) geben Spätere auch Schlangen statt der Haare, vielleicht in Beziehung auf seine Abkunft (*Tibull.* 3, 4, 87.). Diese Schlangen vermeren sich, wie sich die Köpfe vermindern.

Die gewönliche Vorstellung von ihm ist nämlich die mit drei Köpfen und hundert Schlangen (*Horat. Od.* 3, 11, 15.); auch felt bei Andern der Drachenschwanz nicht, und was sonst Schrecken oder Grauen erregen kann, der gräßliche Aushauch seiner Rachen und hervorquellender Geifer. Aus diesem Geifer entstand das berüchtigte Akoniton (Wolfswurz), welches nach Plinius (*H. N.* 27, 2.) von allen Giften am schnellsten tödete, als Herakles bei der pontischen Heraklea im Lande der Maryandyner den Kerberos aus der Unterwelt auf die nackten Klippen (ἀκοναι) jener Gegend heraufgezogen hatte. In der Unterwelt war des Kerberos Höle am jenseitigen Ufer des Styx, wo Charon die Selen aussezte;

Cerberus vorn, machtvoll dreischlündiges Bellen erhebend,
Hallt umher, ausdenend den gräßlichen Wuchs in der Felskluft.

(*Aen.* 6, 417.). Hier ließ er Alles herein, nichts heraus. Lebende, die diesen Weg gingen, mußten ihn durch allerlei Mittel beruhigen. (*Aen.* 6, 417. *Stat. Theb.* 2, 26.)

Kerdo, Gemalin des Phoroneus. Ihr Grabmal war zu Argos. *Pausan.* 2, 21.

Kereates, Beiname des Apollon, der bei Mantinea in Arkadien einen Tempel hatte. *Pausan.* 8, 34.

Kerkaphos, 1) des Helios Sohn, vermält mit Kydippe, mit welcher er die Herrschaft über Rhodus bekam, in welcher ihm seine drei Söhne, Lindos, Talysos und Kamiros folgten. *Diod.* 5, 56. fg. —— 2) Des Äolos Sohn, des Ormenos Vater, Amyntors Groß-, des Phönix Urgroßvater. *Strabo* 9. p. 799.

Kerkestis, des Ägyptos Sohn, von der Danaide Dorion ermordet. *Apollod.* 2, 1, 5.

Kerkyon, des Hephästos (*Hyg.* f. 187.) oder Poseidons Sohn (*Gell. N. A.* 15, 21.), der seine Tochter Alope hinrichten, und ihren mit Poseidon erzeugten Sohn aussezen ließ, gehört zu den vielen Unholden, an welchen Theseus auf dem korinthischen Isthmus seinen ersten Heldenruhm erwarb. S. Theseus.

KERTHE, Tochter des Thespios, von Herakles Mutter des Jobes. *Apollod.* 2, 7, 8.

KERYX, (*Κηρυξ*) des Hermes und der Pandrosos Sohn, von welchem die wichtige Familie der Keryken (Herolde) in Athen abstamte. (*Jul. Poll.* 8, 9, 103.)

KETEUS s. Sternbilder: Engonasin.

KETO, 1) des Pontos und der Gäa Tochter, welche mit Phorkos die Phorkiden und Gorgonen erzeugte. *Apollod.* 1, 2, 6. — — 2) Eine Nereide. *Apollod.* 1, 2, 7.

KEUTHONYMOS, Vater des Menoitios, der die Rinder des Hades weidete. (*Apollod.* 2, 5, 12.)

KĒYX, des Hesperos und der Nymphe Philonis Sohn (*Hyg.* f. 65.), König zu Trachin, war ein Gastfreund des Herakles. Sein Sohn Hippasos begleitete den Helden auf seinem Zuge nach Euböa. Nach des Herakles Tode bewieß sich Keyx auch als Freund der Herakliden. (*Apollod.* 2, 7, 6. fgg. *Paus.* 1, 33.) Bekanter jedoch als durch diese Verhältnisse, ist er durch seine Verwandlung, die indeß verschieden erzält wird. Er hatte sich vermält mit Halkyone, oder nach jonischer Aussprache Alkyone, des Äolos und der Euarete Tochter. Glücklich in ihrer Liebe, nanten sie sich im Uebermut mein Zeus! meine Here! Der wirkliche Zeus, unmutig darüber, verwandelte Beide in Vögel, sie in die Alkyone (Eisvogel), ihn in den Keyx (Taucher.) (*Apollod.* 1, 7, 4. *Lucian Halcyon.* T. 1. p. 177. *Schol. Aristoph. Av.* 251.) Rürender ist die Begebenheit, wie sie von Hygin (a. a. O.) und Ovid (*Met.* 11, 410.) erzält wird. Keyx hatte bei einem Schifbruch seinen Tod gefunden. Alcyone, die davon noch nichts wußte, opferte täglich den Göttern um des Gemals glücklicher Rückkehr. In einem Traum aber machte ihr Juno ihr Unglük kund, und als sie am Morgen den ertrunkenen Gemal ans Land treiben sah, stürzte sie sich ins Meer. Beide wurden, ihrer Zärtlichkeit wegen, von Thetis in Halkyonen verwandelt.

Diese Halkyonen hält man mit Wahrscheinlichkeit für den Eisvogel oder Königsfischer: Alcedo ispida; s. Beckmann b. Antigonus 27. Sie sind, nach Aristoteles (*hist. anim.* 9, 14.) Plinius (*H. N.* 10, 32, 47) u. A., etwas größer als ein Sper-

ling, meist dunkelblau mit Purpur und Grün wechselnd, von grünlichem, langem und dünnem Schnabel, und lieblich wehklagendem Gesange. Man sieht sie selten, und kaum anders als beim Untergang der Plejaden, und um den längsten und kürzesten Tag. Während ihrer Brutzeit, 7 Tage vor und 7 Tage nach dem kürzesten Tage (*Aristot. hist. anim.* 5, 8.) herschte, besonders im sizilischen Meere, schifbare Windstille. — Halcyonische Tage sind daher zum Sprichwort geworden. Bei Theokrit (7, 57.) wird zu einer Frühlingsfahrt Stille der Halkyonen gewünscht:

Ruhe den Halkyonen des wogenden Meeres Gewässer,
Ruhe der Süd und der Ost, der den Tang am Gestade beweget!
Sind doch die Halkyonen des Nereus bläulichen Töchtern
Lieb vor allem Gevögel, so viel sich ernärt aus der Salzflut.

Den Kerylos, das Männchen der Halkyonen sollen, wenn er vor Alter nicht mehr fliegen kann, die Weibchen auf den Fittigen tragen. — Daß die ganze Metamorphose aus Etymologie entsprungen sey, gibt der erste Blick. Auch leugnet das Herrmann nicht, ohne jedoch des Kalenders zu vergessen. Myth. d. Gr. 2, 18—25.

KIDARIA, Beiname der eleusischen Demeter zu Pheneos in Arkadien (vielleicht von dem bei den Arkadiern sehr beliebten Tanze Kidaris (Athen. XIV.). Ganz nahe bei der Göttin Tempel, erzält Pausanias (8, 15.), war ein Ort, Petroma genant, und an demselben sah man zwei große, in einander passende Steine, unter welchen eine Schrift aufbewart wurde, die von den Mysterien handelte. Bei der järlichen großen Feier der Mysterien wurde sie heraus genommen, den Eingeweihten vorgelesen, aber noch in derselben Nacht wieder im Petroma verschlossen. Unter einem runden Deckel am Petroma liegt eine Maske (*προσωπον*, schwerlich, wie Ste. Croix will, die Statue, oder nach Andern das Bild) der Demeter Kidaria, welche der Priester bei der großen Feier aufsezt, und dann mit Ruten die *ἐπιχουνιος* nach einer gewissen vorgeschriebenen Weise, schlägt. Ob diese *ἐπιχουνιοι* nun aber, nach Gedoye und Ste. Croix, die Landes-Eingebornen (statt *ἐπιχωριοι*), oder die Lebenden überhaupt seyen, oder ob man mit Kühn die unterirdischen Götter (*ὑποχιους*) annehmen müsse, die ge-

schlagen würden, weil sie die Persephone zurück hielten, ist zweifelhaft, und macht die dunkle Stelle noch dunkler. Daß die von Sie. Croix angefürte Stelle aus Herodot (2, 61.) hier nichts erkläre, hat Lenz sehr richtig bemerkt.

KILIX, des Kadmos Bruder, ließ sich, da er im Aufsuchen seiner Schwester Europa nicht glücklicher als die übrigen war, in der Nachbarschaft von Phönizien, am Fluß Pyramos nieder, und nante dieses Land nach sich Kilikia (*Apollod.* 3, 1, 1. *Hyg.* f. 178. *Herodot* 7, 91. *Solin.* 41. *Salmas.* p. 543.). Nach Diodor (5, 49.) war er Vater der Thebe, der Gemalin des Korybas, nach dem die Korybanten benant sind; offenbare Anspielung auf die Stadt Thebe am Plakos, an den Gränzen Mysiens, die kilikische Männer bevölkert (*Il.* 6, 415.).

KILLA, 1) der Hekabe Schwester, des Thymötes Gemalin, mit welcher Priamos den Munippos zeugte, der, wie seine Mutter, um eines misverstandenen Drakels willen, von Priamos getödet wurde. (*Schol. Lycophr.* 224. 315.) — — 2) Laomedons und der Strymo, nach Andern der Plakia, Tochter (*Apollod.* 3, 12, 3.), von welcher die Stadt Killa den Namen haben soll, den aber Eustathius von Killos, des Pelops Wagenlenker, ableitet. Vgl. *Conon Narr.* 13.

KILLÄOS, Beiname Apollons, von dem Städtchen Killa in der Nähe von Chryse am Fuße des Ida, wo er verehrt ward. *Strabo* 13. p. 612. *Il.* 1, 38. Der Ort soll von

KILLAS (*Paus.* 5, 10.) oder KILLOS, des Pelops Wagenlenker, der eine Kolonie hieher fürte, den Namen haben. Einige leiten auch den Namen Kilikia von ihm ab. *Strabo* a. a. O.

KINYRAS. Unsicher und zweifelhaft ist alles, was die Alten von des Kinyras Aeltern und Vaterland berichten. (S. Munker zu *Anton. Liber.* c. 34. und *Meursius de Cypro* 2, 9.) Einigen ist er des Theias, Andern des Sandakos (*Apollod.* 3, 13, 3.), noch Andern des Paphos (*Hyg.* f. 242. 270.) und bei zwei Scholiasten (*Pind. Nem.* 3, 30. *Theocr.* 1, 10.) Apollons Sohn. Seine

Mutter heißt bei Apollodor Pharnake, bei Plinius (*H. N.* 7, 56.) Agriope, bei Stephanus von Byzanz (*Ἀμαθους*) Amathusa. Bei Hygin wird er König von Assyrien (f. 58. 242.), bei Apollodor König von Kypros genant. So kent ihn auch Homer, wo er von dem Brustharnisch erzält, den Kinyras dem Agamemnon zum Gastgeschenke verliehen hatte (*Il.* 11, 19.). Von den Sagen der Neueren, die der Scholiast berichtet, daß der reiche Kinyras die Griechen bei sich aufgenommen, ihnen Lebensmittel zu senden versprochen, aber nicht Wort gehalten und deshalb Agamemnon ihm geflucht habe, welcher Fluch des Kinyras Tod veranlaßte, von allem diesen weiß Homer selbst nichts. Kein Wunder aber, daß die Sagen von ihm sich häuften, da nach Pindar (*Pyth.* 2, 29.) die Lieder der Kyprier ihn aus dankbarer Liebe besangen. Die Kyprier hatten hiezu mersache Veranlassung, denn nach Tacitus (*Hist.* 2, 3.) war er Erbauer des berühmten Venustempels auf Kypros, in welchem auch sein Grabmal war (*Clem. Alex. Protr.* p. 5). Zugleich wird er selbst nicht nur Priester der Aphrodite genant, sondern Pindars Scholiast berichtet auch, daß nach ihm die Priester dieser Göttin Kinyriden hießen, das Priestertum also in seiner Familie wol erblich war. Dies widerspricht seiner Königswürde nicht, denn Priester und König waren damals häufig in Einer Person vereinigt. Plinius (a. a. O.) sagt übrigens von ihm, er habe die Ziegel, den Hammer, Zange, Hebel und Ambos erfunden, welches wol noch mit seiner Gründung von Paphos und des dasigen Tempels in Verbindung stehen könte, die auf jeden Fall der Hauptpunkt in seinem Leben bleibt. Alle anderen Sagen von ihm reihen sich daran. Die gewönlichste ist die von der blutschänderischen Erzeugung des Adonis mit seiner Tochter Myrrha (s. Adonis). Man weiß, in welchem Zusammenhang diese Sage mit Aphrodite steht, und wenn man deren orientalischen Ursprung kent, so sieht man bald, wie sich der assyrische oder syrische König an den kyprischen anschließt, und wie der Uebergang des Aphroditen- und Adonisdienstes aus dem Orient zu den Griechen hiemit bezeichnet ist. (s. Adonis S. 62 fgg.) Der Bericht Apollodors stimt damit ganz überein. Sandakos, sagt er, kam aus Syrien nach Kilikien, erbaute die Stadt Kelenderis, vermälte sich mit Pharnake, des Megessaros Tochter, und zeugte den König der Syrier Kinyras. Dieser wanderte mit seinem Volk nach Kypros und erbaute Paphos. Hier mit Metharme, der Tochter Pygmalions,

Königs der Kyprier, sich vermälend, erzeugte er Oxyporos, Adonis, und drei Töchter Orsedike, Laogore und Braisia, die sich, weil Aphrodite ihnen zürnte, den Fremden Preis gaben, und ihr Leben in Ägypten endeten. — Daß übrigens die Sagen auch von seinen Töchtern sehr verschieden lauteten, sieht man aus Ovid (*Met.* 6, 98.), wo sie vom Zorn der Here in die Stufen ihres Tempels verwandelt erscheinen. Nach einer Sage bei Hygin (f. 242.) entleibte sich Kinyras selbst, als er seine Blutschande entdeckte.

Kios s. Argonauten, Bd. 1. S. 413.

Kirke. Aus der Odyssee (Ges. 10.) kent man diese ringellockige Göttin mit der melodischen Stimme, als gefährliche Zauberin. In der westlichen Fabelinsel Ääa wonte die kolchische Kirke. Wie schon viele vorher in allerlei Tiere, so verwandelte sie auch des Odysseus Gefärten durch ein Zaubergemisch und einen Schlag der magischen Rute in Schweine. Odysseus selbst, durch die Wunderkraft des Kräutleins Moly und des Hermes Rat gestärkt, widerstand der Kraft ihres Zaubers, befreite seine Gefärten, und Kirke

> Brachte den harrenden Dulder Odysseus nach der Umarmung
> Agrios, ihn und Latinos, den treflichen, stark und gewaltig;
> Welche fürwahr sehr fern in dem Schoos der heiligen Inseln
> Allem Geschlecht obwalten der hochberühmten Tyrsener.

So berichtet Hesiodus (*Theog.* 1011.). Kirke war übrigens nach Homer (*Odyss.* 11, 135 fgg.) Schwester des Äetes, Tochter des Helios und der Okeanine Perse, bei Hesiod (*Theog.* 957) Perseïs genant. In der Orphischen Argonautik 1216 heißt die Mutter Asterope. Dionysios von Milet im ersten Buche seiner Argonautik nent sie eine Tochter des Äetes und der Hekate, Tochter des Perseus, also eine Schwester der Medeia; er sagt, daß sie ihre Mutter Hekate an Zauberkünsten noch übertroffen habe. (*Schol. Apollon.* 3, 200.) Bei aller Verschiedenheit gehört sie indeß doch immer zu der kolchischen Zauberfamilie des Helios. (S. Helios.) Nach Apollonios (*Argon.* 3, 309 fgg.), der hierin, wie der Scholiast sagt, dem Hesiodus folgte, brachte Helios die Kirke auf seinem Wagen nach dem hesperischen Lande an die tyrrhenische Küste. S. hierüber und über die Insel der Kirke Heyne Exc. 1. zu *Aen.* 7.

Kisseus, 1) des Ägyptos Sohn, ermordet von der Danaide Anthelea. *Apollod.* 2, 1, 5. — — 2) König in Thrazien, nach Homer Vater der Theano (*Il.* 11, 223.), nach Andern der Hekabe, die deshalb bei Virgil Cisseïs heißt. (*Aen.* 7, 319. 10, 705. cfr. *Eurip. Helen.* 3. Munker zu Hygin f. 91. Heyne zu Apollod. S. 332.)

Kithäron, ein König in Böozien, von welchem der gleichnamige Berg den Namen trägt. Er leistete einst dem Zeus einen wichtigen Dienst. S. Dädala.

Kithäronia und

Kithäronios, Beinamen der Here und des Zeus, von ihrer Verehrung auf dem Kithäron.

Klaamétis, des Thespios Tochter, von Herakles Mutter des Astybias. *Apollod.* 2, 7, 8.

Klarios, Beiname 1) des Zeus, zu Tegea in Arkadien, von dem Loose, κληρος, Dor. κλαρος, wodurch Arkas das Land unter seine Söhne verteilte. Eine Anhöhe zu Tegea mit vielen Altären hieß die Höhe des Zeus Klarios, woselbst järlich ein Fest gefeiert wurde. (*Paus.* 8, 53.) — — 2) Beiname Apollons von seinem Tempel zu Klaros in Kleinasien, den des Teiresias Tochter Manto soll gestiftet haben. (*Paus.* 7, 3, 5.) Hier war ein Orakel (*Strabo* 14. p. 642.), dessen Priester aus gewissen Familien in Milet stamten. Nur Zal und Namen der Fragenden trug man vor; drauf ging der Priester in den Hain, schöpfte von dem geheimen Quell, und gab, obschon meist der Wissenschaften und Poesie unkundig, doch Antwort in wohlgemessenen Versen. (*Tacit. Ann.* 2, 55.) Auf den Kolophonischen Münzen von Domitian bis Gallien findet man Apollo Clarius und Diana Claria häufig. (*Echhel. doctr. NN.* vol. 2, p. 511. cfr. *Plin. H. N.* 2, 106.)

Kleduchos (*Κληδουχος*), der Schlüsselträger. Schlüssel sind überhaupt ein Symbol der Macht und des Besizes. In dem orphischen System zeigen sie Macht über die Elemente und Grundprinzipe der Wesen an. In beiderlei Sinn waren sie ein Attribut mehrerer Gottheiten Griechenlands (*Schwarz de diis clavigeris. Cupes Observ.* III, 7. *Spanheim ad Callim. H. in Cer.* 45.) So ist Eros ein Kleduchos als Erhalter der Harmonie

der Natur, im gleichen Sinne Janus bei den Römern. Von Proteus stimte der Orphiker an (*Orph. H.* 24.):

Proteus tönt mein Gesang, der Meeresschlüssel Besizer.

Merere Gottheiten hatten Schlüssel als Schuzgottheiten gewisser Städte, z. B. Pallas Athene u. a. m. Ob der Orphische Sinn der frühere oder spätere gewesen, bedarf noch der Untersuchung.

KLEINIS s. Artemiche.

KLEIO, CLIO, s. Musen.

KLEOBULE, 1) Tochter des Äolos, von Hermes Mutter des Myrtilos. — — 2) Von Apollon Mutter des Euripides. (*Hyg.* f. 161.) — — 3) Gemalin des Aleus, Mutter des Kepheus und Amphidamas. (*Hyg.* f. 14.)

KLEOCHAREIA, Najade, mit welcher Lelex den Eurotas erzeugte. *Apollod.* 3, 10, 2.

KLEOCHOS, Vater der Area, der Mutter des Miletos von Apollon. *Apollod.* 3, 1, 2.

KLEODÄOS, Name zweier Herakliden. S. Herakles.

KLEODORA, 1) Tochter des Danaos, mordete ihren Bräutigam Lixos. (*Apollod.* 2, 1, 5.) — — 2) Nymphe, mit welcher Poseidon oder Kleopompos den Parnassos erzeugte. (*Paus.* 10, 6.)

KLEOLAOS, 1) Sohn des Herakles. S. Alkäos, 3. — — 2) Ein anderer Sohn des Herakles von einer Tochter des Thespios; richtiger wol Kleodäos genant. (*Apollod.* 2, 7, 8.)

KLEÓNE, eine der 12 Töchter des Äsopos und der Methone, nach welcher die Stadt Kleonä im Peloponnes benamt seyn soll. (*Diod.* 4, 74. *Paus.* 2, 15.)

KLEOPATRA, 1) Tochter des Danaos, Mörderin ihres Bräutigams Metalces nach Hygin, 170, oder Agenors nach Apollodor 2, 1, 5. — — 2) Tochter des Idas und der Marpessa, Gemalin des Meleagros (*Il.* 9,

558. *Paus.* 4, 2.), der man im väterlichen Hause den Namen Alkyone gegeben hatte. Als hätte sie diesen Namen rechtfertigen wollen, grämte sie sich entweder, nach der Nachricht vom Tode ihres Gemals, auch zu Tode (*Hyg.* 114.) oder erhing sich gar. (*Apollod.* 1, 8, 3.) — — 3) Tochter des Boreas und der Orithyia, Gemalin des Phineus, Mutter des Plexippos und Pandion. Siehe Argonauten S. 434. 440. — — 4) Tochter des Tros und der Kallirhoe, des Skamandros Tochter. (*Apollod.* 3, 12, 2.)

KLEOPHILE, Gemalin des Arkadiers Lykurgos, die jedoch bei Andern Euronyme heißt. (*Apollod.* 3, 9, 2.)

KLEOPOMPOS s. Kleodora 2.

KLETA, eine der beiden Chariten; deren Tempel am Fluß Tiasa in Lakonien stand. *Paus.* 3, 18. 9, 35.

KLOTHO s. Moirai.

KLYMĔNE, 1) Tochter des Okeanos und der Tethys (*Hesiod. Theog.* 351.) Gemalin des Japetos, Mutter des Atlas, Prometheus und Epimetheus (Das. 509). Hiermit stimt Äschylos (*Prometh.* 347. vgl. Schütz zu 425.); anders hat Apollodor (1, 2, 2.), der die Mutter dieser Söhne Asia nent. Eine Okeanine Klymene wird auch als Mutter Phaëthons genant (*Ovid Met.* 1, 757. Vgl. Munker zu Hyg. f. 156.) — — 2) Tochter des Nereus und der Doris. (*Hyg. Praef.*) — — 3) Nymphe, von Parthenopäos Mutter des Thesimenes. (*Hyg.* 71.) — — 4) Tochter des Katreus. S. Aërope. — — 5) Tochter des Minyas, Gemalin des Jasos, Mutter der Atalanta (*Apollod.* 3, 9, 2.). Der Scholiast zu *Odyss.* 11, 326 verwechselt sie mit — — 6) einer andern Tochter des Minyas, der Gemalin des Phylakos, Mutter des Argonauten Iphiklos II, Mutterschwester Jasons. (*Schol. Apollon.* 1, 230. *Paus.* 10, 29.) — — 7) Eine Amazone (*Hyg.* 173.) — — 8) Tochter des Priamos. (*Paus.* 10, 26.).

KLYMĔNOS. 1) Sohn des Helios, hat nach Einigen mit der Nymphe Merope den Phaëton erzeugt. (*Hyg.* 154. und Munker das.) — — 2) Sohn Presbons und der Buzyge, des Lykos Tochter. S. Argonauten.

S. 414. — — 3) König in Arkadien, nach Hygin (f. 246.) des Schöneus (oder nach f. 242 des Käneus), nach Parthenios (13.) des Teleos Sohn, zeugte mit seiner Gemalin Epikaste den Idas, Theragros und die Harpalyke. Die blutschänderische Verbindung mit dieser (s. Alastor 3.) brachte ihn endlich dahin, daß er sich aus Verzweiflung erhing. — — 4) Sohn des Phoroneus. S. Chthonia 3. — — 5) Sohn des Öneus und der Althäa, fand im Kriege zwischen den Kureten und Kalydoniern seinen Tod. (*Ant. Lib.* 2.)

KLYTÄMNESTRA, des spartanischen Königs Tyndareos und der Leda Tochter, der Helena, der Dioskuren, der Timandra und Philonoe Schwester, Agamemnons Gemalin und nachmalige Mörderin, weshalb sie wieder von der Hand ihres Sohnes Orestes fiel. S. Agamemnon. Helena. Iphigenia. Leda. Orestes.

KLYTIE, Tochter des Okeanos und der Tethys. (*Hes. Theog.* 352.) Einige meinen, es sey dieselbe, von welcher Ovid (*Met.* 4, 256.) erzält, daß sie in eine Sonnenblume sey verwandelt worden. S. Leukothoë.

KLYTIOS, 1) der Gäa Sohn, ein Gigant, von Hekate und Hephästos mit glühenden eisernen Keulen getödet. (*Apollod.* 1, 6, 2) — — 2) Sohn Laomedons, Vater Kaletors und der Proklea. — — 3) S. Argonauten S. 414. — — 4) Sohn Alkmäons, mit Arsinoë, des Phegeus Tochter erzeugt. *Paus.* 8, 17.

KLYTIPPE, Tochter des Thespios, von Herakles Mutter des Eurykapys. (*Apollod.* 2, 7.)

KLYTOS, 1) Sohn des Ägyptos, von der Danaide Antodike ermordet. *Hyg.* 170. — — 2) Sohn des Temenos, eines Herakliden zu Argos. *Hyg.* 124.

KNAGIA, Beiname der Artemis in Lakonien, von Knageus, der die Statue der Göttin aus Kreta hieher entfürt hatte. (*Paus.* 3, 18)

KNAKALESIA, Beiname der Artemis, von einem Tempel, den sie auf dem Berge Knakalos in Arkadien hatte. *Paus.* 8, 23.

KNEPH, (*Κνηφ*, Chneph, Ichnouphi, Chno-

phi, Chnuphi, Chnubis, Chnumis, Chonuphis, Onuphis, Eneph), eine wichtige Gottheit der Aegypter, welche bei Syncellus durch Agathodämon, guter Genius, Quell des Lebens, Allgeist, bei Andern für Vater der Welt und Demiurg erklärt wird, auf dessen Befehl Phtha die Welt schuf. Nach wieder Andern ist er ein verborgener Gott, der sich selbst erkennende Verstand, dessen verborgene Kraft Phtha ans Licht brachte. (*Euseb. Pr. ev.* 3. 11. *Jamblich. de myster.* 8. 3. *Cic. de N. D.* 3, 22. *Plutarch de Is. et Os. Manetho ap. Syncell.* p. 19. 40.) Man sieht, daß Kneph dem Phtha bald über-, bald untergeordnet erscheint, woraus sich schon zum voraus auf Verschiedenheit der Ansicht schließen läßt. Nach Manetho ist Kneph der Vater des Phtha, und zwar auf folgende Weise. Aus seinem Munde brachte Kneph ein Ei hervor, und aus diesem Ei ward Phtha geboren. Der Artikel Phtha wird zeigen, daß diese Aussage sich vor allen bewärt, und von großer Wichtigkeit ist. Selbst mit Plutarchs Berichte, daß die Bewoner von Thebais keinen Sterblichen als Gott verehren, sondern den Kneph, ein Anfang- und Endloses Wesen (*de Isid.*), steht Manetho's Aussage in keinem Widerspruch, eben so wenig als mit Zoëga's Meinung, Kneph und Kanobos seyen identisch (s. Kanobos). Nur denke man sich Kneph nicht gleich von Anfang in dem Sinne, wie er der späteren Umdeutung nach aus den Mysterien erscheint. Ohne Zweifel war er anfangs nichts als ein Fetisch in Thebe, die Knuphschlange, die als Hölenbewonerin fast überall der Genius der Berggegenden, und durch ihre Gelehrigkeit Werkzeug der Gaukler, Zauberer und Wahrsager wurde. Herodot 2, 74. sagt: um Thebe gibt es heilige Schlangen, die keinem Menschen Schaden zufügen. Sie sind klein, und haben oben auf dem Kopfe zwei Hörner. Dem Zeus (Amun, Ammon) sollen sie geweiht seyn, und werden deshalb auch in seinem Tempel begraben. (Vgl. *Aelian. de animal.* 11, 17.) In einem Lande, wo man fast allen Tieren göttliche Ehre erwies, konnte die Schlange am wenigsten zurückbleiben, sie die, wie Kircher sagt, ohne Dienst von Hand und Fuß, durch bloßen Zug des Körpers sich fortbewegt, kein Glied hat als den Kopf, voller Feuer und Leben ist, das Alter jährlich, durch Ablegung der bisherigen Hülle, in neue Jugend verwandelt, durch die Windungen ihres Körpers alle Figuren bildet, das Ende an den Anfang im Kreise bringt. Es war nicht möglich,

in ihr nicht etwas vorzüglich Göttliches zu ahnen. Der Genius der Berggegend erhielt aber feinere Symbolisirung, er wurde zum Agathodämon allegorisirt. (*Petri Seguini Agathodämon.* Par. 1670. 4.) Nun erklärt sich seine Hieroglyphe, die Schlange, oder der bloße Kreis als Repräsentant der Schlange, oder auch die Schlange in dem Kreise. Diese Hieroglyphe selbst konte veranlassen, den zum Agathodämon allegorisirten Kneph endlich zu der Anfang- und Endlosen Gottheit umzudeuten, was jedoch, wie aus mereren Gründen höchst wahrscheinlich ist, erst auf Veranlassung des philosophisch gedeuteten Phtha (in Memphis) geschah. So war es denn aber auch mythische Notwendigkeit, daß beide mit einander in Verbindung gesezt wurden. Dies geschah in der Hieroglyphe und in der Sage: Die Schlange umwand die Kugel. Hier finden sich jedoch merere Modificationen. Die Schlange in der Mitte des Kreises erhielt den Sperberkopf, die Weltsele, den Regenten und Geist der Welt anzudeuten; oder in dem Kreise stand ein Kreuz ⊕, andeutend die vier Weltgegenden oder Elemente. Deutlich ist jezt, was Horapollon sagt: den Weltherscher zu bezeichnen, malt man eine Schlange (1, 61.); die Schlange bezeichnet den Geist, der die Welt durchdringt (64.) Das Universum, heißt es anderwärts, wird dargestelt durch einen feurigen Zirkel, den in der Mitte eine Schlange mit dem Sperberkopfe durchzieht; der Zirkel deutet die Größe und Form der Welt, die Schlange in der Mitte den Agathodämon, den Allerhalter an. (*Euseb. Pr. ev.* 1, 7.) Alles, was nun spätere Philosophie Tiefsinniges noch hieraus entwickelte, ist in dieser Idee wie in einem Keim enthalten. S. Phtha.

KNIDIA, Beiname der Aphrodite von Knidos in Karien. Die Göttin hatte daselbst 3 Tempel. Der eine, den ihr wahrscheinlich die lakedämonischen Dorier erbaut hatten, hieß der Tempel der Aphrodite Doris (*Paus.* 1, 1.); ein zweiter war ihr unter dem Namen Akräa geheiligt; der dritte hieß der Tempel der Aphrodite Knidia, oder wie ihn die Einwoner der Stadt nanten, der Aphrodite Euplöa (Schifferin, Retterin), und verwarte eins der größten Meisterstücke der Kunst, die marmorne Bildsäule der Göttin von Praxiteles, welche ganz Asien bewunderte, und der König Bithyniens, Nikomedes, umsonst durch die Bezalung der ungeheuern Schuldenlast der Knidier käuflich an sich zu bringen gedachte. (*Plin.*

H. N. 7, 39. 36, 4, 5.) Die Eindrücke, welche diese Statue hervorgebracht haben soll (*Valer. Max.* 8, 11. *Lucian de Amor.* 5, 272.), sind eben so groß, als zahlreich die auf sie verfertigten Epigramme. S. Levezow archäol. Abh. üb. d. Frage: ob die Mediceische Venus ein Bild der Knidischen vom Praxiteles sey. Berl. 1808. 4.

Knuphis, s. Kneph.

Koës (κοης auch κοιης), hieß der Priester in der Kabirischen Religion, dem das Geschäft der Sühnopfer und Reinigungen oblag, welche vor der Aufnahme in die Mysterien, nach der Prüfung und Beichte der Einzuweihenden, vorhergingen. Mit großer Wahrscheinlichkeit leitet Bochart (*Geogr. sacr.* 747.) das Wort von dem Phönizischen Kohen ab, Priester. Die griechischen Lexikographen haben uns merere Formen aufbehalten, κοιολης, κοϊσκα, und auch das Zeitwort κοιασθαι, welches die Handlung des Versöhnens bezeichnete. (*Hesych. ed. Alberti* 1, 293. 2, 1740.) Js. Vossius (zu Catull p. 85.) leitet das altlateinische Priesterwort incohare, inchoare, davon ab, wofür die alten Grammatiker das Wort cohum, d. i. chaos, mundus, als Wurzel angeben.

Koiranos, Vater des Sehers Polyiodos, der deshalb bei Pindar (*Ol.* 13, 105.) Koiranides heißt.

Koios, ein Titan, Sohn des Uranos und der Gäa (*Hes. Theog.* 134.), erzeugte mit seiner Schwester Phöbe die Asterie und Leto. (404. fgg. *Apollod.* 1, 2, 2) Wenn einer der Hekatoncheiren an einigen Orten diesen Namen fürt, so steht er fälschlich statt Kottos.

Kokalos, s. Dädalos.

Kokytos, Cocytus, der Strom der Wehklage in der Unterwelt (von κωκυω, ich wehklage). Die Anordnung der unterirdischen Ströme ist anders im älteren Erebus, anders im neueren. Bei Homer (*Odyss.* 10, 513.) stürzt der Kokytos mit dem Pyriphlegethon in den acherusischen Pful; dem Odysseus wird befolen, eine Gruft zu graben:

Wo in den Acheron dort der Strom Pyriphlegethon stürzet.
Und des Kokytos Strom, der ein Arm der stygischen Flut ist;
Dort am Fels, wo sich mischen die zween lautbrausenden Ströme.

Bei Virgil hingegen entspringt aus dem brausenden Strom Acheron der schlammige Cocytus (*Aen.* 6, 294.) nnd vereinigt mit diesem erscheint (322) die Styx. Charons Anfurt heißt zugleich Cocytus, und wegen des Zusammenflusses mit der neunmal umschränkenden Styx (384.) zugleich stygische Flut. Eben so werden *Aen.* 6, 132. die hemmenden Gewässer der Unterwelt zuerst

Der mit düsterer Bucht umgleitende Strom des Cocytus,

und gleich darauf (134.) stygische Seen genant. Den Acheron, der strudelnd dem trägen Cocytus schlammige Flut zuführt, eignet Virgil (*Aen.* 6, 294.) seinem Tartarus, dem Schlunde der Verdämniß, welchen er (549.) auch mit dem flammenstrudelnden Phlegethon umwindet. Schon die Verschiedenheit der Unterwelt bei Homer und Virgil erforderte eine verschiedene Anordnung der Ströme. Platons Umdeutung der homerischen Namen entfernte sich ganz von der Volksfabel (*Phaedon* 80. fgg. vgl. Wyttenbach S. 315 fgg.), und wurde niemals gemeine Vorstellung. Aber schon bei Euripides (*Alc.* 460.) sind des Kokytos Strömungen mit dem Ruderschiffe der Todenbezirke zusammengestelt. Auch Hermesianax in seiner Elegie beschreibt den hallenden Einsturz des Acheron in den rohrvollen Sumpf, über welchen das Boot die Gestorbenen trägt, und dieser Sumpf ist der sumpfige Strom Kokytos, dessen schreckliche Gottheit den Orpheus graß anlächelte unter den Wimpern. Man lasse sich also nicht täuschen, den Kokytos, der bei nachhomerischen Dichtern durchaus zur Ueberfahrt in die Todenbezirke dient, zu verkennen, wenn er auch in Leidenschaft zuweilen, als Aufstrudelung des graunvollen Acherons, der acherusische Pful, See oder Durchgang (*Eurip. Alc.* 445. *Herc. fur.* 770. 838.), oder, noch schrecklicher, selbst Acheron (*Pind. fr.* LIV. *Eur. Phön.* 1322. *Theocr.* 16, 41. 17, 47. *Horat.* 1., 3, 36.) genant wird. Er ward, gleich der verbundenen Styx, als ein schlammiger Sumpfstrom gedacht. (*Aen.* 9, 104.)

KOLAINIS, Beiname der Artemis, von einem Tempel in Attika, den ihr, noch vor des Kekrops Ankunft,

Kolános, des Hermes Sohn, erbaut haben soll. (*Paus.* 1, 31.)

KOLIAS. Auf dem attischen Vorgebirg Kolias, unter Munychia, stand ein Tempel und eine Statue der Aphrodite (*Paus.* 1, 1. *Strabo* 9. p. 398.), die deshalb Kolias oder Kolottis hieß. (*Lycophr.* V. 867.) Als Ursache des Namens fürt Hesychius einen etymologischen Grund, und des Aristophanes Scholiast 3 verschiedene Anekdoten an. (*Nub.* 52. Vgl. *Suid.* u. *Etym. M.*)

KOLOÉNE, Beiname der Artemis, von dem See Koloë in Kleinasien, wo sie einen Tempel hatte, und sehr heilig verehrt ward. (*Strabo* 13. p. 626.)

KOLOKASIA, Name, unter welchem Athene ehedem in Sikyon verehrt ward. (*Athen.* 3, 1.)

KOLONATAS, Beiname des Dionysos, von dem Hügel Kolona in Lakonien, worauf des Gottes Tempel neben dem Temenos des Heros stand, der ihn nach Sparta soll geleitet haben. Diesem opferten die Priesterinnen eher als dem Gotte. (*Paus.* 3, 11.)

KOLÓTIS, s. Kolias.

KOMÄOS, Beiname Apollons, vornehmlich zu Seleucia, von wo seine Statue nach Rom, in den Tempel des palatinischen Apollo, gebracht ward.

KOMANA. In der kappadozischen Stadt Komana, erzält Strabon (12. p. 535. und eben so in der gleichnamigen Stadt am Pontus) ist ein Tempel der Enyo (Bellona), die hier Komana heißt. Die Stadt ist sehr merkwürdig, denn sie ist voll von Geweihten und Hierodulen, leibeigenen Opferpriestern. Die Einwoner sind Katonier, zwar dem König, doch auch dem Oberpriester untertan, der größtentheils Herr des Tempels und der Hierodulen ist, deren es, bei unserer Anwesenheit, über 6000 gab, Männer und Weiber. Zu dem Tempel gehören viel Ländereien, deren Nuzung der Oberpriester hat, der Nächste nach dem König und meist aus königlichem Geschlecht. Es scheint, Orestes und seine Schwester Iphigenia (s. *Dionys. fragm. libri* XXXV. und *Arriani*

Peripl.) haben den Dienst der Artemis Tauropolos aus dem taurischen Scythien hieher gebracht. Von dem, während der Trauer lang gewachsenen Haupthaar (κομη), das sie hier abschnitten, soll die Stadt den Namen haben.

Wol hat Strabon Recht, daß Komana sehr merkwürdig sey, der Ort wie seine Göttin. Um das, was von der Stiftung dieses Kultus durch Iphigenia gesagt wird, zu verstehen, darf man sich nur der innigen Verbindung erinnern, in welcher diese mit der taurischen Artemis stand, die sie eigentlich selbst war (s. bei Iphigenia die Erklärung). Aus mehreren Nachrichten wissen wir, daß dieser Kultus mit heiliger Raserei, Zerfleischung, begleitet war. Diese wurde in dem Dienste der großen asiatischen Naturgöttin, der Betthis, Gemalin des Baal, geübt, und ihrem Einfluß zugeschrieben. Im kappadozischen Komana und am Pontus hat sie ihren Hauptsitz und ihr Priesterreich, viele tausend geweihte Leibeigene, die zum Teil durch bakchantische Wut gereizt, sich mit Messern zerfleischten und Blut aus mereren Teilen des Körpers ausströmten, wie noch die Bellonarii in Rom. Am schwarzen Meer trift die asiatische Naturgöttin mit der (phönizischen) Tauropolos zusammen, und wie nun beide in der Artemis verschmelzen, so trit der Mythus nicht bloß mit der Iphigenia, sondern auch mit den Amazonen in Verbindung, deren viele tausend, als Hierodulai, bei einem einzigen Tempeldienst waren. Die Grundfäden zu allem diesem liegen schon vor Augen in dem mythologischen Schwanengesang unsers Heyne: *de sacerdotio Comanensi* (Comm. Soc. Gott. 14, 101.); welche Vorlesung jezt nicht zum Gebrauch zu haben, ich sehr bedaure.

Komos, der Gott des Schmauses. Philostrat (*Icon.* 1, 2.) schildert ihn nach einem Gemälde also: ein Jüngling, weich gebildet, vom Weine roth, schläft stehend vor Trunkenheit; aus seiner Linken scheint der Wurfspieß, aus seiner Rechten die Fackel fallen zu wollen; der linke Fuß ist über den rechten geschlagen, der Kopf nickt; um die Scheitel windet sich ein Kranz von frischen Rosen. Das wäre nun eigentlich ein Symbol des geendigten Schmauses, unter andern Umständen würde der lustige Gott anders gebildet werden müssen. Er komt indeß bei den Alten selbst selten vor. Ueber seinen Namen hat man sich in Etymologien erschöpft; am wahrscheinlichsten ist die, daß er von dem, unter Flötengetön angestimten, Schmauslied stamme, welches ebenfals Komos hieß. (*Athen.* 14, 3. u. das. *Casaubon.*)

Konios, (der Staubige), Beiname des Zeus, in Megara, wo er einen Tempel ohne Dach hatte. (*Paus.* 1, 40.) Vielleicht daß eben deshalb die Bildsäule sehr bestaubt wurde, und daher jener Beiname kam.

Kopreus, des Pelops Sohn, entfloh, weil er den Iphitos getödet hatte, aus Elis nach Mykene zu Eurystheus, der ihn sühnte. Da er sich in Mykene niederließ, gebrauchte ihn Eurystheus zu seinen Sendungen an Herakles, dem er die Arbeiten auftragen mußte, welche jener dem Helden selbst aufzutragen nicht wagte. (*Apollod.* 2, 4, 1. *Eurip. Heraclid.*) Sein Sohn war Periphetes.

Kordaka, Beiname der Artemis, nach Pausanias (2, 22) von dem, in Phrygien um den Berg Sipylos üblichen Tanz Kordax (s. üb. diesen *Hesych.* und Fischer zu Theophrast im Index), den des Pelops Begleiter tanzten, als sie bei dieser Göttin ein Siegesfest feierten.

Kore. (Κορη.) In den athenischen Lenäen und Eleusinien erscheint Demeter oder Deo als die Mutter, und Jakchos und Persephone als ihre beiden Kinder. Dieser Jakchos war der Koros oder Kuros (*Casaub. ad Athen.* 5. p. 213.). Weit bekanter ist Persephone als Kore oder Kure, welches eigentlich der algemeinste Name war, unter dem man diese Tochter der Demeter verehrte: das Mädchen, so wie Jakchos der Knabe.*) In diesem Verhältniß hieß Persephone auch das Mäd-

*) Jakchos wird von Suidas erklärt als Dionysos an der Brust; säugender Knabe (nach Bochart *Can.* p. 412. aus dem Syrischen von *Jacco*); Andere haben andere Ableitungen und Erklärungen. Wie dem nun sey, so ist gewiß, daß er von dem Dionysos aus Thebe unterschieden werden muß, ungeachtet Pindars Scholiast (*Isthm.* 7, 3.) sagt, Dionysos heiße in der Semele Vaterstadt auch Jakchos. Zu viele andere Beweise sprechen für eine Unterscheidung beider. Dieser Jakchos ist Sohn der Demeter, heißt öfters Beisizer, Genius der Demeter. Die Verwirrung aber ist hier allerdings groß, zumal da sich auch noch ein dritter, Zagreus, einmischt. S. Zagreus. Nach Böttiger ist Jakchos die junge Frühlingssonne; von ihm und Demeter stamt Kore, Proserpina, die aus der Unterwelt hervorsprießende Saat. Vergl. übrigens Liber.

chen der Deo (*Δηους Κορη, Δηωινη*). Diese Deo war die Mutter, die Mutter Erde (*μαγα*), wie sie Äschylos nent (*Suppl.* 897.) die Mutter schöner Kinder, Kalligeneia. Jakchos = Koros steht nun zunächst der Persephone = Kore als Bruder, aber, da in solchen Götterfamilien immer die uralte Sitte der Geschwisterehe herscht, als Gemal gegenüber. Daß Jakchos mit seiner Schwester Persephone vermält war, wußten die Eingeweihten wohl. Jenes Brautbett am dritten Tag der Eleusinien bezog sich auf die Vermälung der Persephone mit dem Ades (*Clem. Protrept.* p. 18.). Dieser Ades der Profanfabel war den Initiirten als der unterirdische Dionysos bekant (*Clem.* l. c. *Plut. de Isid.*)

Fragt man, sagt Creuzer, nach dem Realgrund dieser Wechselverhältnisse, so liegt er in den algemeinen Grundbegriffen dieser Naturculte. Dionysos ist bald Sohn, bald Gatte, bald Bruder der Proserpina, bald liegt er an der Ceres mütterlichen Brust, bald richtet er mit dieser die Toden. Der Schlüssel zu dem Allem liegt in dem einfachen Saz, daß Dionysos Osiris, und Demeter Isis ist. Aber auch in allen Vorderasiatischen Culten sind diese Hauptbeziehungen nachzuweisen. Allenthalben finden wir dort an Isis, Astarte, Astronoë, Kybele u. s. w., bald eine Erdmutter (jezt als Obererde und Närerin, jezt als Untererde und Empfängerin und Beschließerin gedacht), bald den Mond. Das Aegyptische Moyd und das Griechische Demeter scheint diesem Begrif der Erdmutter völlig entsprochen zu haben. Hiezu trit nun hier ein Osiris, jezt als befruchtende Sonnenkroft zum Monde, jezt als ein vom Himmel strömender Phyuron - Nilus, als Prinzip der Feuchtigkeit, jezt als Erdkraft und tellurische Potenz und Todenkönig zu der Untererde, dorten ein Adon als Besamer zur Astarte als der empfangenden Erde, oder als Sonne zur untern Erdhemisphäre. Mit diesen und andern Beziehungen ist die Ehe gegeben, und die Periode des scheinbaren Sonnenlaufs, wie die periodische Regenzeit, und die Entwickelungsstufen des Pflanzenlebens bilden die Leiden und Freuden dieser Ehe. Da haben wir eine klagende und suchende Gattin, und einen leidenden und sterbenden Gemal. Diese wechselnden Zustände der einen Potenz, z. B. die jezt in die Erde gelegten, jezt wieder hervorkeimenden Samenkörner, gaben dann den Ideen vom Androgynischen und von der Beraubung der Mannheit das Daseyn. So geht das Männliche des Osiris verloren und wird wieder gefunden; so ist Adonis Knabe und Mädchen zugleich.

In der Kore-Persephone ist das Weibliche ergriffen. Auch sie ist das Samenkorn, wie Adonis. Jener ist die Getraidesaat; diese ist und heißt ausdrücklich der in die Erde verborgene Keim (*Cic. N. D.* 2, 26. *Porphyr. ap. Euseb. Pr. ev.* 3. p. 109. *Fulgent. Myth.* n. 636.). Isis sucht einen Mann, Astarte ein Mannweib, Ceres eine verlorne Tochter. Das waren die Irrsale der Demeter und das von Ades geraubte Mädchen. — Ward dieser Keim männlich gedacht, als Pflanzenkraft (Φυτευτικων δυναμις, wie Dionysos ausdrücklich hieß), und dazu die Erde als des Keims, des Samens, Bewarerin und Pflegerin und Gebärerin, so war ein Verhältniß des Sohns zur Mutter gegeben. Auch Aegypten kante diese Combination, wonach Osiris der Sohn der Isis war. Hier haben wir also den Attischen Knaben Jakchos an der Ceres mütterlichen Brust, und das Mädchen Persephone wird ganz natürlich seine Schwester, er Koros, sie Kore. Auch sie vermälen sich, bald als vegetabilische Kraft und Saat, (in der Erde verborgen wirken sie auf einander; sie walten aber auch in andern Bedeutungen in der Unterwelt); bald als Sonnenstier und Mond (*Euseb. Pr. ev.* 3. p. 115.) u. s. w. Tritt nun aber die weibliche Potenz wieder hervor, es sey tellurisch oder siderisch, so kann aus dem Gemal ein Sohn werden. Der Mond ist ja Närer der Pflanzenkraft; auch wirkt die innere Erde aus ihrem Schoose tätig den Keim hervor und gebiert ihn neu wieder, den sie empfangen hatte. Symbolik 3, 379—385.

Koria s. Koryphe.

Korinthos, 1) Sohn des Zeus. Von ihm soll die Stadt Korinth, vorher nach des Okeanos Tochter Ephyre benamt, den neuen Namen erhalten haben. (*Paus.* 2, 1.) — — 2) Vater der Sylea, der Mutter des Sinis. (*Apollod.* 3, 16, 2.)

Korkýra, Tochter des Asopos, nach welcher die Insel Scheria benamt wurde. S. Asopos.

Koronides, Asklepios, als Sohn der Koronis.

Korónis, 1) Tochter des Okeanos; eine der Hyaden. (*Hyg.* f. 182.) — — 2) Tochter des Phlegyas (*Hymn. Hom. in Aesculap.* 2. *Paus.* 2, 26.) Ixions Schwester, die schönste aller thessalischen Jungfrauen, ward von Apollon geliebt. Obschon aber schwanger von

ihm, fülte sie doch nur Liebe für Ischys, des Elatos zu Dotion Sohn, und gab sich verstolen dessen Umarmungen hin. Dem delphischen Gotte blieb diese Untreue nicht verborgen, er vernahm sie von seinem treuesten Boten, dem Raben. Im ersten Zorn ergreift Apollon sein Geschoß und tödet die Ungetreue. Kaum aber ist's geschehen, so reut ihn der Tat, er schwärzt zur Strafe das Gefieder des plauderhaften Vogels, und sucht wenigstens das Kind zu retten. Dies Kind war Asklepios. Diese Erzälung, scheint es, ist die einfachste; es hat ihr aber nicht an Ausschmückung und Zusäzen gefelt*) (s. Heinsius zu *Ovid. Met.* 2, 542. Munker zu *Hyg.* f. 202. Heyne zu *Apollod.* 3, 10, 3. Von dem ganzen, aus Arkadien nach Thessalien verpflanzten, Mythus s. Burmann zu Ovid. Met. 2, 599. Heyne zu *Apollod.* 3, 5, 5.) — — 3) Nach Hygin (f. 97.) des Asklepios Gemalin. Vgl. *Hom. Schol.* 4, 163. — — 4) Eine der Nymphen, denen Zeus auf Naxos den Dionysos zur Erziehung gab. (*Diod.* 5, 52.)

Korónos, 1) Sohn Apollons mit Chrysorthe erzeugt (*Paus.* 2, 5.). — — 2) Enkel des Sisyphos, Sohn Thersanders, nebst seinem Bruder Haliartos von Athamas, des Sisyphos Bruder, adoptirt. Ein Strich Landes in Böozien erhielt von ihm den Namen Koroneia. (*Paus.* 9, 34.) — — 3) Des Phoroneus, des Kåneus Söhne s. Argonauten 1, 414.

Korybanten s. Kureten.

Korybas, Sohn Jasions und der Kybele, der, nebst dieser und Dardanos, nach Jasions Tode, nach Phrygien ging, und, wie Diodor sagt (5, 49), den Dienst der Göttermutter nach Asien brachte. Diese selbst erhielt den Namen der Kybele, und nach Korybas wurden jene, die mit schwärmerischer Wut den Dienst seiner Mutter verrich-

*) Ueber die Verschiedenheit der Mutter des Asklepios s. diesen. — Ueber Ischys *Pind. Pyth.* 3, 55. *Pausan.* 2, 26. — Der Urheber der Sage vom verratenden Raben war Pherekydes. *Schol. Pind. Pyth.* 3, 59. Bei Pindar (46) weiß es Apollon, da er eben zu Delphi ist, durch seine Sehergabe. — Nach Pindar tödete Apollon die Koronis nicht selbst, sondern Artemis mit ihren Pfeilen, und Apollon rettete den Asklepios noch, als die getödete Geliebte schon auf dem Scheiterhaufen lag. Vgl. *Ovid. Met.* 2, 619 fgg.

teten, Korybanten genant. Auch in dieser historisirenden Angabe erkent man eine Verbindung der kabirischen Religion mit der der großen Göttermutter in Phrygien, und innige Verbindung mit der lezteren. Man kan daher nicht zweifeln, daß dieser Korybas eine und dieselbe Person sey mit Kyrbas, der, nebst Pyrrhichos und Idäos, die Dreizal der Korybanten ausmachte (*Nonn. Dionys.* 13, 33. fgg.). Ohne Zweifel gehört er zu den phrygischen Mysterien; aber als was? Ganz anders erscheint er bei Orpheus (*Hymn.* 38.), wo er gepriesen wird der größte König der Erde, der nächtliche Kurete, Wecker der Phantasieen, der durch Einöden wandelt, der mannichfaltig Gestaltete, von zweier Brüder Blute triefende, der nach der Deo Willen die Gestalt eines Drachen nahm u. s. w. Also ein mystisches Wesen. S. Kureten.

Korykia, eine Nymphe, mit welcher Apollon den Lykoreus erzeugte. Von ihr hat die Korykische Höle am Parnaß den Namen. Sie und ihre Schwestern, die korykischen Nymphen, waren Töchter des Flußgottes Pleistos. (*Apollon.* 2, 713. u. *Schol.*)

Korykides, bisweilen die korykischen Nymphen (s. Korykia), bisweilen die Musen selbst.

Korydon, Gigant, des Tartaros und der Gäa Sohn. (*Hyg. Praef.*)

Korynétes s. Periphetes.

Koryphäa, Beiname der Artemis, von einem Tempel auf einem hohen Hügel (κορυφη) bei Epidauros. (*Paus.* 2, 28.)

Koryphäos, Beiname des Zeus; bei den Römern Capitolinus. (*Paus.* 2, 4.)

Koryphasia, Beiname der Athene von ihrem Tempel auf dem Vorgebirg Koryphasion bei der Stadt Pylos. (*Paus.* 4, 36.)

Korÿphe, Tochter des Okeanos, mit welcher Zeus die vierte Minerva gebar, bei den Arkadiern Koria genant, die Erfinderin der vierspännigen Wagen. (*Cic. N. D.* 3, 23.)

Korythallia, Beiname der Artemis bei den Tithеindiern, wie es scheint von κορος Knabe, und θαλλειν blühen, denn die Ammen brachten an gewissen Festtagen die Knaben in ihren Tempel. (*Athen.* 4, 6.)

Korỹthos, 1) König in Italien, mit dessen Gemalin Elektra Zeus den Dardanos, Korythos selbst den Jasion erzeugte. Nachdem er die Stadt seines Namens (Cortona) erbaut hatte, starb er, und ward auf dem nach ihm benamten Berge begraben. (*Virg. Aen.* 3, 166 fgg. Heyne Exc. 6. *Aen.* 7, 207. und dazu Servius *Aen.* 8, 134. Uebrigens s. Dardanos. Elektra. Jasion.) — — 2) Sohn des Paris und der Önone (*Conon. Narr.* 23. *Parthem.* 34. *Schol. Lycophr.* 37. *Serv. ad Aen.* 3, 170.), übertraf seinen Vater an Schönheit, und ward deshalb von seiner Mutter als Mittel zur Rache erwält. Sie sendete ihn nämlich zu Helena, um die Liebe dieser auf sich zu lenken; ein Plan, der vielleicht auch gelungen wäre, wenn nicht Paris ihn, da er ihn bei Helena im Schlafgemach sizend fand, ermordet hätte. Die Sage gehört zu den Vorhomerischen, von denen Homer nichts weiß; ob daraus folge, daß Alles Erdichtung der Nachhomerischen Sänger der troischen Begebenheiten sey, darüber s. Kanne zu Konon S. 114. — — Nach Nikander (b. Parthenius a. a. O.) und Dictys (5, 5.) war dieser Korythos ein Sohn des Paris von Helena; mithin fällt bei ihnen jene Sage von selbst weg. Uebrigens wird auch er von Einigen als Erbauer von Cortona genant, so wie ein Dritter dieses Namens, angeblich des Menelaos und der Helena Sohn. S. d. Interpreten zu *Aen.* 3, 170.

Kosmétas, (der Alles wohl Ordnende), Beiname des Zeus, der als solcher in Sparta eine Kapelle hatte. (*Paus.* 3, 17.)

Kothonea, nach Hygin (f. 147) Gemalin des Eleusinus, und Mutter des Triptolemus. S. daselbst Munker c.

Kottos, einer der Hekatoncheiren. S. Briareus.

Kotỹleus, Beiname des Asklepios. Herakles, in dem ersten Gefechte mit Hippokoons Söhnen in der

Hüfte (κοτυλη) verwundet, stiftete dem ihn heilenden Asklepios unter jenem Namen zu Sparta einen Tempel. *Paus.* 3, 19.)

Kotys, Kotytto. Unnötiger Weise haben, wie Lessing bemerkt (Kollekt. 1, 177.) Einige aus beiden zwei verschiedene Wesen gemacht. Kotys oder Kotytto war eine Gottheit, deren Dienst die Athener von den Thraziern angenommen hatten. Daß sie thrazischen Ursprunges gewesen, scheint auch schon der Name wahrscheinlich zu machen, da Kotys der Name verschiedener thrazischer Könige war. Strabo gedenkt ihrer 10. pag. 470. Bei den nächtlichen Verehrungen dieser Göttin ging es äußerst unzüchtig und üppig zu; daher die alten Komödiendichter, besonders Eupolis in einem eignen Stücke, sehr dawider eiferten. Politian (*Misc.* 1, 10., schon vor ihm der Scholiast Juvenals) meint, eine Stelle Juvenals (*Sat.* 2, 92.) sey Anspielung auf jenes Stück des Eupolis, Juvenal zielt aber nicht auf die Baptai des Eupolis, sondern auf die Baptai, d. i. die in den Geheimnissen dieses Dienstes Eingeweihten, überhaupt. Ob man aber hinlänglichen Grund habe, die Kotys für die Göttin der Unkeuschheit und Unzucht selbst zu halten, weiß ich nicht. Die nächtlichen Feste des Bakchos, der Isis u. a. wurden eben so unzüchtig begangen, ohne daß es deswegen Jemandem eingefallen wäre, diese Gottheiten selbst zu Schuzmächten der Unzucht zu machen. Bei Suidas indeß heißt Kotys ausdrücklich Vorsteherin der Unzucht (ἐφορος των ἀισχρων), und wir sehen zugleich, daß sie auch zu Korinth sey verehrt worden. Daß auch die Römer ihren Dienst solten angenommen haben, ist aus der Stelle des Horaz, wo er ihrer Feste, Kotyttia, erwänt, nicht zu schließen. Er läßt (*Epod.* 17, 56.) die Kanidia sagen:

> Frei sollt' es dir ausgehn, daß du die Kotyttischen
> Geheimen Gebräuche höhnst, des freiern Cupido Dienst;

scheint aber nur überhaupt die nächtlichen magischen, und auf verbotne Liebe abzielenden Ceremonien der Kanidia so zu nennen. Ea autem *Cotittia* nominavit, ut honesto vocabulo turpitudinem suam celaret, sagt der alte Scholiast. In den Virgilischen Katalekten (5, 19.) komt das Fest der Kotytto auch vor, kan aber auch nur üppige Feste, nach Art der Kotyttischen, bedeuten. Die Römer

hatten indeß andere, eben so unzüchtige Feste, welche Juvenal mit diesen vergleicht. Bei der Stelle Juvenals wären übrigens die Ausleger noch fleißiger nachzusehen, besonders Grangäus, welcher sagt, daß Kotytto sonst eine unzüchtige Tänzerin gewesen sey; desgleichen Erasmus im Adagio, *ἁρπαγα κοτυττιοις*.

KRAGÄLEUS, des Dryops Sohn, ward einst von Apollon, Artemis und Herakles zum Schiedsrichter ernant, wem von ihnen Ambrakia gehöre. Er entschied für Herakles, und ward deshalb von Apollon in einen Fels verwandelt. Die Ambrakier opferten ihm die Eingeweide der Tiere bei den Opfern des Herakles. (*Ant. Liber.* 4.)

KRAMBIS, ein Sohn des Phineus. S. Phineus.

KRANAË, des Kranaos und der Pedias Tochter. (*Apollod.* 3, 14, 5.)

KRANÄA, Beiname der Athene, die als solche bei Elateia in Phokis einen Tempel hatte, dessen Priestertum jedesmal ein noch nicht manbarer Jüngling 5 Jare lang verwaltete. (*Paus.* 10, 34.)

KRANÄCHME, des Kranaos und der Pedias Tochter, der Kranaë und Atthis Schwester. (*Apollod.* 3, 14, 5.)

KRANAOS, König von Attika nach des Kekrops Tode (*Paus.* 1, 2.) vermälte sich mit Pedias, und zeugte mit ihr Kranaë, Kranächme und Atthis. (*Apollod.* 3, 14, 5.) Sein Eidam Amphiktyon verdrängte ihn vom Reiche. (*Paus.* a. a. O.)

KRANTO (oder KRATO), eine Nereide. *Apollod.* 1, 2, 7.

KRASTIA (oder KRATHIA), Beiname der Athene, bei den Sybariten, von einem Tempel am Fluß Krastis oder Krathis. *Herodot.* 5, 45.

KRATÄIS, Mutter der Scylla (*Odiss.* 12, 124.) S. Skylla.

KRATIEUS (oder ATREUS), der Anaxibia, der Gemalin Nestors, Vater. *Apollod.* 1, 9, 9.

KRATOS (Kraft), Sohn des Titanen Pallas und der Okeanine Styx (*Apollod.* 1, 2, 4.), wird, nebst seinen Geschwistern, von Zeus, wegen Bekämpfung der übrigen Titanen, besonders geehrt (*Hes. Theog.* 384). Im Prometheus des Äschylos, wo dieses personificirte Abstrakt meisterhaft charakterisirt ist, dient er dem Zeus auch gegen diesen Titanen.

KREON, 1) Sohn des Menökeus. S. Ödipus. — 2) König von Korinth. S. Medeia. — 3) Ein anderer König von Korinth. S. Manto. — 4) Sohn des Herakles von des Thespios Tochter Eumide. (*Apollod.* 2, 3, 11.)

KRES, (*Κρης*) 1) Sohn des Zeus und der Nymphe Idäa (*Steph. Byz. Κρητη*), erster König von Kreta, Entwilderer dieser Insulaner (*Diod.* 5, 64.). Viele Erfindungen und Einrichtungen werden ihm zugeschrieben, unter andern Erbauung von Knossos und des Tempels der Kybele. Wenn Einige ihn unter den Kureten nennen, so weis't auch dies auf Entwilderung und Einfürung der Religion hin. Kreta hat wol nur durch Etymologie von ihm den Namen (er vielmehr von Kreta), den andere von — — 2) einem Giganten Kres ableiteten. (*Steph. Byz.* a. a. O.)

KRESIOS, der Kreter, Beiname des Bakchos, als welcher er zu Argos einen Tempel hatte, weil er die kretische Ariadne daselbst begraben, von welcher man noch den töpfernen Sarg fand, als der Tempel erneuert wurde. (*Paus.* 2, 23.)

KRETE, des Asterios oder Asterion Tochter, nach Asklepiades (b. *Apollod.* 3, 1, 2.) Minos (II) Gemalin, Mutter von 4 Söhnen, Katreus, Deukalion, Glaukos, Androgeon, und 4 Töchtern, Akalle, Xenodike, Ariadne, Phädra. Nach Diodor (4, 60.) war Krete von Helios Mutter der Pasiphaë, die gewönlich des Minos Gemalin genant wird. Andere sprechen von einer Nymphe Krete. Von ihr und noch zwei andern dieses Namens sagt man, daß die Insel Kreta den Namen habe (s. Kres.). Die eine ist eines Kureten Tochter, und die Sage von ihr, wenn sie nur richtig verstanden wird, nicht unwichtig. Es heißt nämlich, daß (der ägyptische) Amun (eine Priesterkolonie also), aus Mangel an Getraide, nach der Insel Idäa

geflüchtet sey, dort mit des herschenden Kureten Tochter Krete sich vermält, (der ägyptische Amuns- mit dem kretischen Zan- oder Zeus-Dienste sich vereinigt) und der Insel ihren Namen gegeben habe. (*Diod.* 3, 70.) Das leztere ist etymologisirender Zusaz. Die andere Krete ist eine der Hesperiden. S. über alle *Salmas. exercit. Plin.* p. 119. *Meursii Creta* 1, 2.

KRETEUS oder vielmehr KATREUS, Minos II. und der Krete oder Pasiphaë Sohn, Vater des Althemenes, der Aërope, Klymene und Apemosyne. Einst befragte er die Gottheit über sein Schicksal, und erfur, daß eins seiner Kinder ihn töden werde. Althemenes, dies hörend, und fürchtend, Vatermörder zu werden, floh deshalb mit seiner Schwester Apemosyne nach Rhodos, ohne doch seinem Schicksal entfliehen zu können; denn durch seine Hand fiel Katreus. S. Althemenes. (*Apollod.* 3, 2, 1. *Diod.* 5, 59.)

KRETHEUS, des Äolos und der Enarete Sohn, Erbauer der Stadt Jolkos, zeugte mit Tyro, seines Bruders Salmoneus Tochter, Arson, Amythaon und Pheres. (*Apollod.* 1, 9, 11.) S. Tyro.

KRËUSA, 1) eine Nais, der Erde Tochter. Peneios zeugte mit ihr den Hypseus (*Pind. Pyth.* 8, 15.) und die Stilbe (*Diod.* 4, 81.) — — 2) Des Erechtheus und der Praxithea Tochter, Gemalin des Xuthos, die ihm den Achäos und Jon gebar, von denen die Achäer und Jonier stammen. Eine Volkssage machte jedoch den Jon zum Sohn Apollons. Die Römer machten aus Jon Janus. S. Jon. — — 3) Tochter des korinthischen Königs Kreon, Gemalin Jasons (*Hyg.* f. 25.). S. Medeia. Nach Andern hieß sie Glauke. — — 4) Tochter des Priamos und der Hekabe, gebar, mit Äneias vermält, den Askanius. Äneias, aus Troja flüchtend, verlor sie; nachher erschien sie ihm als Schein (*Aen.* 2, 71 fgg.). Nach einer besondern Sage stamte von Apollon und Kreusa Anios. S. diesen. Von Verschiedenheit der Sagen beweis't *Pausan.* 10, 26. Vgl. Heyne Exc 14. zu Aen. 2.

KRIÄSOS, des Argos und der Euadne Sohn, folgte seinem Vater in der Regierung von Argos, dessen vierter König er war. (*Apollod.* 2, 1, 2.)

KRINO, 1) Gemalin des Danaos, mit welcher er Kallidike, Dime, Kelâno und Hyperippe erzeugte. (*Apollod.* 2, 1, 5.) — — 2) Tochter Antenors. (*Paus.* 10, 27.)

KRIOPHOROS, Widderträger, Beiname des Hermes, den er ursprünglich wol als arkadischer Felddämon hatte. Wenigstens deutet Pausanias (2, 3.) das Symbol des Widders bei Hermes überhaupt auf diese Weise, gibt jedoch zu verstehen, daß es davon in den Mysterien der Demeter eine geheime Sage gebe (Kasmilos), die er sich mitzuteilen scheue. Darum kamen wol manche andere Sagen darüber in Umlauf, die das Symbol erklaren sollen, z. B. daß Hermes, zu Tanagra in Böozien einen Widder um die Stadt tragend, die Pest vertrieben habe. (*Paus.* 9, 22.) Die mannichfaltigen Erklärungen s. b. *Visconti Mus. Pio-Clement.* 3, 52. 4, 7.

KRIOS, ein Titan, des Uranos und der Gäa Sohn (*Apollod.* 1, 1, 3.) zeugte mit Eurybie, des Pontos Tochter, Astraos, Pallas und Perses, (*Hes. Theog.* 375.) Prosopopöie! Krios, d. i. Widder, Symbol der Stärke zeugt mit Eurybie, der Mächtigstarken, zeugt Pallas, den Schwingenden, und Perses, den Zerstörer; seine Enkel sind Eifer, Sieg, Macht und Stärke. Seine Bedeutung unter den Titanen verräth Astraos, der Vater der Gestirne. Sie gingen im Pontos auf und unter, daher des Pontos Tochter ihre Mutter. Was sie aber zuerst aus dem Meere zum Himmel hinauf schwang, war eine äußere und innere Kraft.

KRISIE, des Okeanos und der Tethys Tochter. (*Hes. Theog.* 359.)

KRISSOS, Sohn des Phokos, erbaute Kirrha, das ehedem Krissa hieß. Antiphateia, des Naubolos Tochter, gebar ihm den Strophios, Vater des Pylades. (*Schol. Eurip. Orest.* 33. *Paus.* 2, 29. wo er Krisos heißt.)

KROËSSA, der Ino Tochter, von Poseidon Vater des Byzas. (*Steph. Byz. Βυζαντιον.*)

KRONOS, 1) Sohn Poseidons, der dem korinthischen Flecken Kromyon den Namen gab (*Paus.* 2, 1.). — —

2) Sohn Lykaons, von welchem Kromi in Arkadien den Namen hat. (*Paus.* 8, 3.)

KRONÍDES, KRONÍON, des Kronos Sohn, Zeus.

KRONOS ſ. Titanen. Saturnus.

KROTÓPOS, Sohn Agenors, Königs zu Argos, erhielt nach Jaſos die Regierung. (*Paus.* 2, 16.) Seine Tochter war Pſamathe. S. dieſe.

KROTOS, Pans und der Eupheme Sohn, Milchbruder der Muſen, der Schüze unter den Sternbildern. (*Hyg.* 224).

KTEATOS, ſ. Molioniden.

KTESIOS, Beiname des Zeus bei den Phlyeuſiern in Attika. (*Paus.* 1, 31.)

KTESIPPOS, der Name von 3 Söhnen des Herakles, deren einen Aſtydameia, den andern Deïaneira, den dritten Mideia gebar.

KTIMĔNE, Tochter des Laertes, Schweſter des Odyſſeus, nach Samos vermält. (*Odyss.* 14, 361.)

KURÉTEN, gehören, wie die Daktyli Idäi, Kabiren und Korybanten, zu der dunkeln Stelle in der Religionsmiſchung des Altertums, in welche man, ſtatt des Lichtes, öfters nur noch mehr Dunkel gebracht hat. Die claſſiſche Stelle über ſie iſt Strabons berühmter Excurs im zehnten Buch ſeiner Erdbeſchreibung 462—474. (Vergl. Heyne *religionum et sacrorum cum furore peractorum origines et causae.* Comm. Soc. Gott. T. VIII.) Hier wird uns zunächſt berichtet, daß wir zweierlei Kureten zu unterſcheiden haben, 1) eine Völkerſchaft, und 2) die Dämonen und Götterdiener dieſes Namens. Die Völkerſchaft der Kureten gehört nach Ätolien und Akarnanien, und Strabon ſagt ausdrücklich, dieſe hätten mit den Andern durchaus nichts gemein. Dieſer Andern erwänten die Geſchichtſchreiber von Kreta und Phrygien häufig, indem ſie den Zeus auf Kreta auferzogen und die Göttermutter in Phrygien mit ihren Orgien auf dem Berg Ida

sollen gefeiert haben. Mit diesen wenigen Worten sind die Hauptdata zur Untersuchung gegeben. Die Kureten gehören teils nach Kreta zum dort heimischen Dienst des Zeus, teils nach Phrygien zu den Orgien der Kybele. Bei Zeus gibt ihnen der Mythus ein wichtiges Amt, sie sind nichts Geringeres als seine Schüzer und Erzieher. Rhea, heißt es, wolte gern eins ihrer Kinder vor dem, seine Kinder verschlingenden, Kronos retten, und wälte dazu die Kureten, d. i. gewisse Jünglinge, die auf Kreta ganz gerüstet tanzten. Als sie den Knaben gebar, lärmten nun diese (vor der diktäischen Grotte in Kreta) im rasselnden Waffentanz mit Trommeln, Klapperschalen, Pfeifen, Hörnern und wüstem Geschrei, damit Kronos das Gewimmer des Neugebornen nicht hörte. Nachher ward das Kind ihrer Erziehung übergeben, und sie hießen eben deshalb Kureten, von Kuros, entweder weil sie den Knaben auferzogen, oder, selbst noch Knaben, der Rhea jene Hülfe leisteten. (Vgl. *Lucret.* 2, 633. fgg.) In Phrygien nante man aber die Diener der Göttermutter, die deren Orgien feiern, ebenfals Kureten. Jedoch fürt Strabon ausdrücklich an, daß hierüber im Altertum bereits die verschiedensten Meinungen herschten. Die bemerkenswertesten sind, daß die Kureten bloß nach Kreta, nach Phrygien hergegen die Korybanten gehörten. Beide aber wurden mit einander verwechselt, und der Grund dazu konte in der Aehnlichkeit Beider liegen. So macht Hekatäos die Kureten zu phrygischen Flötenbläsern, wobei wir an die ganze rauschende Musik der phrygischen und bakchischen Orgien, bei denen die Flöte gewönlich ist, denken müssen; den Skepsier Demetrios aber dünkte wahrscheinlich, Kureten und Koribanten seyen auserlesene Jünglinge gewesen, die die Göttermutter in Waffentänzen feierten, und die man wegen ihrer heftigen Kopfbewegungen dabei (*ἀπο του κορυπτοντας βαινειν ὀρχεσικως*) Korybanten genant habe. Leider herscht über die Korybanten selbst eben so viel Ungewißheit als über die Kureten, und mehrere, sagt Strabon, halten Korybanten und Kabiren für einerlei. Pherekydes denkt eben so, wenn er neun Korybanten nent, die Söhne Apollons und der Rhytia gewesen und auf Samothrake gewohnt hätten. Eben dahin deutet der *ἱερος λογος* von den zwei Korybanten, auch Kabyren genant, die ihren Bruder erschlugen, seinen Kopf in einen purpurnen Schleier wikelten, mit einem Kranz

umwunden auf einen ehernen Schild legten und am Fuße des Olympos begruben, das Zeugungsglied aber in einer Kiste nach Tyrrhenien brachten (*Clem. Alex. Protr.* p. 15 fg.). Dieser Indication nachgehend, komt man wieder zu Dionysos, und so wird man aus einem Mysterienkreis in den andern, zulezt in den der Demeter, verwiesen. Wem ist der phrygische Bakchosdienst unbekant! Bei Pindar und Euripides schlingt er sich offenbar in die Orgien der Kybele, und an einer Stelle des lezteren (*Bacchae* 120.), wo die phrygischen Flöten in das Bakchoslied tönen, wird von den Korybanten gesagt, daß sie auf Kreta dem Chor des Bakchos das Tamburin erfunden (die stierhäutne Ründung). Demnach darf man sich nicht wundern, bei den Orphikern nicht nur Kureten und Korybanten synonym zu finden, (s. Korybas), sondern auch den Korybas, gleichsam als Repräsentanten der Korybanten, auf eine Weise dargestelt zu sehen, die offenbar an den Dionysos erinnert, wie denn auch Strabon die Korybanten mit dem bakchischen Gefolge zusammenstellt, und Nonnus sie zu Erziehern des Dionysos macht (13, 135 u. a. O.) und sie für Dionysos ganz das tun läßt, was die Kureten für Zeus tun. Eben dieser Korybas kan aber dienen, das Räzel dieser Verschlingungen zu lösen. Jasions und der Kybele Sohn genant, erinnert er uns an den Stamm der Dardaner und dessen Wanderungen (s. Dardanos, Jasion.), die von Arkadien ausgehn, das sich ja den Zeus zueignete, dessen Sohn Jasion genant wird. Dies vorausgesezt, meine ich, gibt folgende Stelle Kanne's das nötige Licht. „Zeus, sagt er, (Myth. d. Gr. 71.) war schon Gottheit der Pelasger gewesen, und blieb mit ihnen, wo sie selbst geblieben waren. Die Hellenen hatten sie nicht aus den Gegenden von Epirus verdrängt, und hier blieb auch Zeus, und hatte zu Dodona ein bekantes Orakel. Auch in Arkadien hatten sie immer ihre Wohnpläze behalten, aber doch, gleichviel ob von Hellenen oder durch die wachsende Menschenmenge verdrängt, auch von hier aus Wanderungen gemacht. Der Stamm der Dardaner hatte sich nach Kreta, Samothrazien, Phrygien und Italien zerstreut, und überall hin war ihnen Zeus gefolgt. Von Kreta aus waren die Karischen Völkerstämme nach Kleinasien gewandert, und hatten auch hierhin den Kultus des Zeus mitgenommen. In Samothrazien, Kreta und Phrygien war sein Kultus mit My-

sterien vereint worden, und von Samothrazien aus, waren seine Priester in die Gesellschaft der Korybanten gekommen und selbst Korybanten geworden. Ihr Pelasgischer Name war Kureten, von einem Pelasgischen Völkerstamme, wovon ein Teil in dem nachmaligen Ätolien gewont hatte; wahrscheinlich weil das Priestertum des Zeus in Arkadien nur diesem Stamme eigen gewesen war, wie den Eumolpiden zu Athen alle Priesterstellen. Ebendaselbst waren die Mysterien der Demeter mit denen der Kabiren, und so mit dem Kultus des Zeus in Verbindung gekommen. Daher waren die Priesterinnen der Demeter, die Melissaï, Zeus Ammen geworden. Aus Priesterinnen wurden Nymphen, und die Kretischen Nymphen, Ida und Adrasteia, die Zeus auf Kreta erzogen hatten, ihre Töchter; oder in der historisirenden Mythik wurden Melisso und Amaltheia Töchter des kretischen Königs Melisseus, die Zeus mit Honig und Ziegenmilch ernärt hatten." Aehnliche Spuren von Umwandlung zeigen sich auf diesem Gange von dem Mythus von Jasion, der in Kreta, Samothrazien und Phrygien war. Jasion, zu einer historischen Person geworden, hatte in den Mythen von Demeter eine andere Bedeutung gehabt. Als sich die Mysterien des Zeus mit denen der Demeter vereinigten, wurde er Daktylos Idäos, und in Phrygien, wo die Mysterien der Kybele mit der Religion der Demeter zusammenflossen, Gemal dieser Göttin. Die kabirische Demeter ist hier übrigens eben so wenig zu übersehen, als die Stelle, wo Nonnus (*Dionys.* 24, 75. fgg.) von den Korybanten handelt, die offenbar an der Stelle der Kureten stehen. Merkwürdig sind die Namen, die er von ihnen anfürt: Kyrbas, Pyrrhichos und Idäos, von denen wenigstens der mitlere unbezweifelt auf Kreta hinweis't (*Strabo* 12. p. 467), der leztere vielleicht, denn er kann auch auf Phrygien gehen. Daß Pyrrhichos mit dem berümten Waffentanze Pyrrhiche (s. Manso's Sparta 1, 176.) und also mit den kretischen Kureten in Verbindung stehe, hat Böttiger gezeigt, der in seiner Kunstmythologie S. 55. die Sage von der Kureten Waffentanz um Zeus also deutet: „Der in Kreta geborne Zeusdienst verbreitete sich durch den Gebrauch der ehernen Waffen. Aber es kostete Mühe, die rohen Knittelschwinger an den Zwang und die Last ehrner Waffen zu gewönen. Um also ihren Gebrauch zu erleichtern und zu verannehmlichen, erfand man zum

Kriegstanz, wie ihn alle wilde Völker von jeher hatten, ein künstlicheres Manövre, wo der Sturmschritt durch den Rhythmus der geschlagenen Schilder (statt anderer rauschender Klapper- und Trommelmusik) beflügelt und die Angrifs- und Verteidigungsstellungen in einem mimischen Tanz (πυλις) taktmäßig dargestelt wurden. Dieser Tanz lokte die Barbaren, machte sie dem neuen Regiment gewogen, und wurde nun die erste Liturgie oder Ceremonie des neuen Zeusdienstes. Von Kreta aus gingen Kolonien und kriegerische Unternehmungen zuerst nach Karien, Phrygien und den Küsten Kleinasiens. In Phrygien schmolz der kretische Waffentanz mit dem orgiastischen Tanz der Korybanten (Kopfschüttler, Trembleurs) zusammen, die der großen Berg- und Naturgöttin Kybele (die selbst mit der kretischen Titanide Rhea identificirt wird) geweiht, die kretische Erzbewafnung (Helm und Schild) mit phrygischer Weichlichkeit paarten, oder auch im Uebermaas der heiligen Wut sich selbst verwundeten, (s. Galli) und überhaupt an die Stelle der Kureten traten, die bald ganz verschwanden. Der Korybantentanz wurde noch lange als eine Art von Tarantalismus behandelt. (S. Ruhnken zu *Tim. Glos.* p. 163. „Nach solcher Verschmelzung (vgl. *Nonn. Dionys.* 13, 135.) ist es aber nicht zu verwundern, wenn die in einander fließenden Sagen sich kaum mehr entwirren lassen. Späterhin wurden neun Korybanten, und deren Genealogie sehr verschieden angegeben (*Strabo* p. 472.), zum Beweis, daß ihr Dienst mit der Zeit mancherlei Umwandlungen erlitt. Uebrigens unterscheidet doch Nonnus an einer andern Stelle die Korybanten von den Kureten, und nent der lezteren sechs: Prymneus, Mimas, Damneus, Sakespalos, Idäos und Melisseus (13, 143. fgg.). Desto wahrscheinlicher wird die Vermutung, daß das marmorne Bruchstück einer Tempelfriese im *Mus. Pio-Clement.* 4. Taf. 9 den ächten alten Kuretentanz darstelle. Es sind deren sechs, wovon zwei Paar so gegen einander gestelt sind, daß mit einem schnellen Umschwung immer einer mit dem Schwert auf des andern Schild schlägt.

KYAMÍTES. (Bohnengott.) Pausanias (1, 37.) sagt: „am Kephissos habe ein nicht großer Tempel des Kyamites gestanden, er wisse aber nicht, ob der, der zuerst Bohnen (*Κυαμος*) gesäet, oder sonst ein Heros so geheißen habe; der Demeter dürfe man die Erfindung der

Bohnen nicht zuschreiben, und wer in Eleusis eingeweiht sey, oder die sogenannten Orphika gelesen habe, wisse was er sagen wolle." Die Eleusinischen Mysterien hatten nämlich die Pythagorischen Lehren angenommen, sich der Fleischspeisen und Bohnen zu enthalten, weil sie die Mysterien der Göttinnen des Getraidebaus waren. In dem sogenanten Orphischen Leben gehörte jene Enthaltung ebenfals zur Reinheit. Indeß an dies Alles dürfte bei dem Kyamites nicht zu denken seyn. Einige haben einen Beinamen für den Dionysos der Athener daraus machen wollen, und zu diesem Behuf einen ἱερος λογος zu Hilfe gerufen. (*Salmas. Plin. Exerc.* p. 751. *Hesych.* 2, 362. *Alberti.*) Dagegen spricht aber Photius (*Lex. gr.* Κυαμιτης.), und Toup (*epist. crit.* p. 45. *Emendat. in Suid. et Hesych.* 2, 468.) hat gezeigt, daß von einem attischen Heros die Rede sey, dem man die Wahl der Obrigkeiten durch Bohnen beilegte.

KYANE, 1) s. Demeter S. 641. Anm. 3. — — 2) Tochter des Liparos, Gemalin des Äolos. (*Diod.* 5, 7.)

KYANEA, Tochter des Flußgottes Mäandros, gebar dem Miletos Kaunos und Byblis. (*Ovid. Met.* 9, 451.)

KYBÉBE, eben das was

KYBĔLE, s. Rhea.

KYCHREUS, Sohn Poseidons und der Salamis, Tochter des Asopos. Weil er einen großen, die Insel Salamis verheerenden Drachen erlegt hatte, erhub man ihn zum König derselben. Dem Telamon überließ der Kinderlose das Reich. (*Apollod.* 3, 11. 7. *Diod.* 4, 72.)

KYDON, Apollons (oder des Hermes) und der Akakallis (*Steph. Byz.*), n. A. des Tegeates Sohn (*Paus.* 8, 53.), Erbauer von Kydon auf Kreta.

KYDONIA, Beiname der Pallas, von einem Tempel zu Phrixa in Elis, den Klymenos aus Kydon, des idäischen Herakles Sohn, erbaut hatte. Ihr opferte Pelops vor seinem Wagenrennen mit Önomaos. (*Paus.* 6, 21.)

KYKEON, s. Mysterien.

Kyklópen. Unter diesem Namen kommen in der griechischen Mythologie merere Wesen vor, die nicht mit einander zu verwechseln sind. Die ältesten dieses Namens, Söhne des Uranos und der Gäa (*Hes Theog.* 140.), sind offenbar Personificationen des Donnerwetters, wie auch ihre Namen bezeugen, Steropes, Arges und Brontes, [1]) d. i. Bliz und Donner. Sie sind starke, gewaltig kämpfende Riesen, voll troziger Kühnheit, und mit ihnen kämpfen die furchtbaren Hekatoncheiren. ihre Brüder, Briareos, der Gewaltige, Gyes, der Starke, Kottos, der Schläger. Uranos haßte sie alle, und hatte sie darum in den Tartaros geworfen; ihr Gewitterkampf war Aufruhr gegen ihn. Der Mutter Gäa schmerzt es, daß Uranos ihre Kinder in den Tartaros geworfen hat, und sie sinnt auf Rache. Sie erfindet die Sichel, gibt sie Kronos, der seinen Vater damit entmant. Das aber hilft den Kindern nicht; ein neuer Tyrann, Kronos (die Zeit), sizt auf dem Throne, der zwar seine Brüder befreit, aber auch wieder einkerkert, *Apollod.* 1, 1, 5. Hier ist in Hesiods Erzälung offenbar eine Lücke. Die neuen Götter solten nun den alten in der Herrschaft folgen, aber hier, wo es erzält werden solte, und wo es Apollodor erzält, schweigt das Gedicht davon. Wie Uranos seine Söhne eingekerkert hatte, so verschlang die seinigen Kronos, worauf seine Gemalin Rhea eben so auf Rache gegen ihn sann, wie Gäa gegen Uranos gesonnen hatte. Auch ihr gelang es; ihr Jüngstgeborner, Zeus, den sie gerettet hatte, entthronte den Vater im schrecklichen Titanenkampfe. Nur aber durch Hilfe der in den Tartaros Eingeschlossenen (*Apollod.* 1, 2, 1.), die er deshalb befreien mußte.

Diese vergalten ihm dann aus dankbarem Herzen die Wohltat,
Denn sie gewäreten Donner und Bliz und rollender Wetter
Leuchtungen: welche zuvor einhüllete Gäa die Riesin.
Deren getrost, hält jener in Obhut Menschen und Götter.

(*Hes. Theog.* 506. fgg.) Hier werden also die Kyklopen die größte Stüze der Herrschaft des Zeus: denn er herrschte

1) Statt des Arges haben andere Pyrakmon (*Virg. Aen.* 8, 425), der schon durch seinen Namen (Feueramboß) seinen späteren Ursprung verräth. Wer denkt nicht dabei an die ἄκμονες Ἡφαίστοιο bei Apollonius, 4, 761. Wenn Strabon 8, 373. von 7 Kyklopen spricht, die aus Lykien gekommen, so gehen diese den kosmogonischen Kyklopen so wenig an als die 100, von denen Andere sprechen, und die zu den sicilischen Hirten-Kyklopen gehören.

durch Bliz und Donner, die sie ihm verfertigten. Von diesem Augenblick an sind nun die Kyklopen Diener des Zeus, werden aber in dem neuen Götterstate noch weit mehr verändert. Bei Späteren erscheinen sie als Diener des Hephästos, der bei Homer und Hesiod, und selbst bei den Lyrikern und Tragikern, alle Arbeit allein verrichtet. Bei den Alexandrinern finden wir sie in dieser Function, und besonders ist Kallimachos ausfürlich darüber (*H. in Dian.* 47 fgg.). Auf der Insel Lipare hausen sie, ungeheure Riesen, ähnlich dem Gebirg Ossa; ein einziges Auge, so groß wie ein Schild, den vier Rinderhäute bedecken, glüht schrecklich auf ihrer Stirn; die Brust ist bedeckt mit Zotten; ihr Schlagen des Amboses ist Donner, ihr Treten des Blasebalges Sturm, der Aetna kracht davon, Trinakia, Italien, Korsika dröhnen. (vgl. *Virg. Aen.* 8, 416. fgg.) Am auffallendsten ist hier, daß sie als einäugige erscheinen. Zwar heißt es schon bei Hesiod (144.):

Aber ein einziges Aug' entfunkelte mitten der Stirne;
Auch ihr Name bezeugt Rundäugige, weil den Kyklopen
Rund ein einziges Aug' an der mächtigen Stirne hervorschien;

mit Recht aber hält man diese Stelle für eingeschoben. Die einäugigen Kyklopen sind späterer Dichtung, und Strabon leitet (1. p. 11.) ihren Ursprung von den skythischen Arimaspen ab, von denen Aristeus der Prokonnesier erzäle. Bei der hier unvermeidlichen Frage, wie denn aber diese Scythen an den Ätna, oder auf die Inseln um Sicilien kommen, muß man sich nur erinnern, daß die scythischen Kyklopen ganz andere sind, als jene Söhne des Uranos und der Gäa, mit diesen aber am Ende verwechselt wurden. Homer weiß von diesen nichts, kennt aber an der Westseite Siciliens, nahe der Einströmung des Okeanos und den nächtlichen Kimmeriern im Westen Europa's, ein Volk einäugiger Kyklopen, ungesezliche Frevler, die:

Nirgend bauen mit Händen, zu Pflanzungen, oder zu Feldfrucht;
Ohne des Pflanzers Sorg' und der Ackerer steigt das Gewächs auf,
Alles, Weizen und Gerst', und edele Reben, belastet
Mit großtraubigem Wein, und Kronions Regen ernärt ihn.
Dort ist weder Gesez, noch Rathsversamlung des Volkes;
Sondern all' umwonen die Felsenhöh'n der Gebirge,

Rings in gewölbeten Grotten; und jeglicher richtet nach Willkür Weiber und Kinder allein; und Niemand achtet des Andern.

(*Odyss.* 9, 106. fgg. vgl. *Strabo* 13. p. 592.) Homer sagt in seiner ganzen Erzälung von den Kyklopen überhaupt, und von Polyphemos insbesondere, nirgend ausdrücklich, daß sie nur Ein Auge gehabt, sondern läßt es nur aus dem Zusammenhang schließen, gibt aber eben dadurch zu verstehen, dies sey zu seiner Zeit schon algemein angenommene und beglaubigte Sage gewesen. Diese Homerischen Kyklopen, rohe Söhne der Natur, die Patagonen der alten Welt, sind die Urbewoner Siciliens, Troglodyten an der hölenvollen Küste dieser Insel. Man nent sie (vielleicht ist's aber Polyphemos allein) Söhne Poseidons (*Odyss.* 9, 412. 528.). Böttiger vermutet, diese Kyklopen haben sich, wie die Neuseeländer und Andere Gesicht und Körper mit allerlei Figuren bemalt gehabt, und gerade mitten an der Stirn einen großen runden Fleck angebracht, den der hier landende Fremdling in der Ferne leicht für ein großes Auge ansehn, und daher diesen Menschen den Namen der Rundäugigen geben konte. [2]) Ein Gleiches vermutet er von den Arimaspen. (S. Cyklopen. Arimaspen, im N. T. Merkur 1792, St. 6. S. 139.

2) Die Frage, warum man dann nicht lieber gesagt, die Kyklopen hätten 3 Augen als eins, beantwortet zum Teil schon Servius zu *Aen.* 3, 636. Multi Polyphemum dicunt habuisse *unum* oculum, alii *duo*, alii *tres*; und Böttiger zeigt, daß nach der ältesten Vorstellung die Kyklopen, außer den 2 gewönlichen Augen, noch ein drittes über der Nase auf der Stirn hatten. (a. a. O. S. 149 fg.). In mereren Darstellungen der bildenden Kunst erscheint Polyphem aber auch blos mit 2 Augen. Böttiger's kann ich übrigens hier nicht gedenken, ohne auch seiner Ansicht von den Kyklopen in der Kunst-Mythologie (S. 23 fg.) zu erwänen. Nach dieser sind die ältesten Kyklopen nichts als die kuretischen Erzschmiede. Plinius (*H. N.* 7, 56.) nent sie Erfinder des Eisenschmiedens. Sie sind also eins mit den Daktylis Idäis von Kreta (*Strabo* 10, 725.). Als Erzschmiede bereiteten sie die Wurfspeere und Armaturen, wodurch Zeus Herscher wurde. Da sie also noch vor Zeus da sind, so treten sie in den ältesten Theogonieen in die Familie des Uranos, wohin sie Hellanikos zuerst gesezt haben soll. (*Schol. Hes. Theog.* 139.) Durch die von ihnen geschmiedeten Werkzeuge konten zuerst große Steinblöke gebrochen, bebauen und regelmäßigere Mauern gebaut werden. Daher aus Lycien 7 Kyklopen als Bauleute. — Schwer ist es, zu bestimmen, wie Homer's Hirtenkyklopen mit des Hephästos Schmiedekyklopen zu vereinigen seyn dürften."

fgg.) Dies angenommen, bleibt immer noch die Frage: wie kommen in diesem Punkte die sizilischen Kyklopen und scythischen Arimaspen zusammen? Auf jeden Fall durch die fabelhaften Hyperboreer und Rhipäen, die aus Westen endlich nach Norden versezt wurden, wie Voß gezeigt hat. „Hesiodus, sagt er, der erste (*Herodot.* 4, 32.), der von den neu entdekten Hyperboreern des glükseligen Westlandes sang, gedachte auch zuerst (*Schol. Aesch. Prom.* 803.) der Greifen, der fabelhaften Goldwächter auf der rhipäischen Bergkette, wofür man die zusammengedrängten Pyrenäen, Alpen und folgenden Gebirge in der noch unentwickelten Landmasse ansah. Diese Sage entstand durch die beginnende Entdekung der Phokäer und des Samiers Kolåos. — Man erzälte nun von den glükseligen Hyperboreern, aber auch von wilderen Bergbewonern mit einem Auge, Arimaspen genant, die aus homerischen Kyklopen des Westeilands Thrinakia sich gebildet, und Einigen auch Kyklopen, oder altrömisch Coclites, hießen." (Myth. Br. 2, 132. Vgl. üb. d. Arimaspen *Herodot.* 4, 13. 14. Ueb. d. Coclites Balkenaer zu Ammonius 2, 2. p. 86.) Sie gruben auf den Rhipäen Erze und schmiedeten, von den goldbewachenden Greifen beunruhigt. Mit Helden, welche Abenteuer am westlichen Weltende gesucht hatten, kamen solche Kyklopen nach Griechenland, wo sie Gebäude nachließen, die als Denkmale ihrer Kunst den Namen der kyklopischen (Kyklopenbau) fürten. Bald entwikkelten sich westlich aus den Rhipäen in etwas wahrerer Gestalt Pyrenäen und Alpen, und die Rhipäen mit ihren Umwohnern wichen, als besondere Gebirge, in die noch unentdekte Nacht des Nordens. Jezo entstand Verwirrung in der Geschichte der Einäugigen. Einige versezten sie mit gegen Norden, daß selbst nach Alexander noch Arimaspen und Kyklopen über Thrazien vorkommen. Daher denn die kunstreiche thrazische (nach Andern lykische, *Strabo* 8. p. 572.) Völkerschaft der Kyklopen, die, nach des Euripides Scholiasten (*Orest.* 966.), aus ihrem Vaterland wanderte, und sich zum Teil nach Argolis begab, wo sie unter Akrisios, Danaë's Vater, die Mauern von Mykene und Argos erbauten. Beide Städte hießen daher kyklopischer Hände Werk, Kyklopenstadt u. s. w. (*Eurip. Herc. fur.* 15. *Electra* 1158. *Iphig. Aul.* 152. 534. 1501. *Hesych.* Ueber Cyklopenbau die Untersuchungen von Petit-Radel und die seines Gegners Sickler. S. auch Böttiger's

Andeutungen S. 27.). Die Meisten aber fingen nun an, Homer's und Hesiod's Fabeln zu vermischen, die Kyklopen der alten Kosmogenie erhielten die Bildung der sizilisch-hyperboreischen, die mit erweiterter Weltkunde nach Thrazien und Scythien hatten wandern müssen, und kamen, als Schmiede des Hephästos, wiederum nach Sizilien, aber unter den Ätna, oder auf die liparischen Feuerfelsen. Virgil folgt denen, die ihnen den Ätnaschlund zur Esse anweisen. Auf diese Art zu furchtbaren Popanzen geworden, darf es nicht verwundern, wenn man im Olymp, wie Kallimachos erzält, sich gegen die unartigen Göttermädchen ihrer als solcher bediente.

Wenn leichtfertigen Sinnes ein Mädchen die Mutter verachtet,
Ruft mit drohender Stimme die Mutter: herein ihr Kyklopen!
Arges, Steropes komt! Da springt aus dem Hintergebäude
Hermes hervor, mit berußtem Gesicht, ein scheußlicher Popanz.
Aber die Kleine bebt zitternd zurück, verschließt sich mit beiden
Händen die Augen, und hüllt sich im schirmenden Busen der Mutter.

Nach einer besondern Sage wurden diese, des Zeus Waffen schmiedenden Kyklopen von Apollons Geschoß erlegt, wofür Apollon, der ja den Zeus seiner Hauptstütze beraubt hatte, aus dem Olympos verbant und zum Dienst bei Admetos verurteilt wurde. (S. Apollon Band 1. S. 552.) Auch die sizilischen Hirten-Kyklopen blieben ein Lieblingsgegenstand der Poesie. Bei griechischen Idyllendichtern (des Philorenos Galatea und Theokrits Kyklops gaben den Ton an,) finden wir sie mit einem naiv bäurischen Charakter dargestelt; das Satyrspiel faßte sie von der grotesken Seite (Kyklops des Euripides).

Kyknos. (*Cycnus*, *Cygnus*, Schwan) Unter merern dieses Namens erzält man von dreien die Verwandlung in einen Schwan, wozu unstreitig der Name Veranlassung gab; 1) Apollons und der Thyria oder Hyrie Sohn (*Anton. Liber.* 12. *Ovid. Met.* 7, 371.) lebte in der böotischen Tempe, bei dem Berg Teumesos. Er

stürzte sich (die Ursache wird bei beiden angefürten Schriftstellern verschieden angegeben, s. Thyria) von einem Felsen herab, und ward in einen Schwan verwandelt. Dasselbe wird erzält 2) von einem Ligyerfürsten dieses Namens, einem Verwanden des Phäethon. Als bei dessen Unglük seine Schwestern in Schwarzpappeln verwandelt wurden, ward Cycnus zum klagenden Schwan. (*Ovid. Met.* 2, 367. Vgl. Hesiod 6. *Hygin* f. 154. *Aen.* 10, 189.) Pausanias (1, 30.) glaubt, er habe sich in der Tonkunst ausgezeichnet, und daher komme die Sage von der Verwandlung in einen Schwan. Bekantlich war dies ein Lieblingsvogel Apollons. — (S. Voß mythol. Briefe 2, 97. fgg.) 3) Erzält man diese Verwandlung von einem König von Kolonä in Troas, Poseidons Sohne (*Diod* 5, 83. *Paus.* 10, 14. *Strabo* 13. p. 900). Nach Tzetzes war er ein Verwander des Priamus, dem er auch zu Hilfe kam. Nachhomerische Erzäler der troischen Begebenheiten (*Proclus* aus den kypr. Gedichten, Bibl. der a. L. u. Kst. Bd. 1. Heft 2. *Quint. Smyrn.* 4, 467. *Dictys* 2, 12. *Tzez. Homeric.* 84.) berichten, daß Achilleus ihn erlegt habe. Als der Sieger dem Besiegten die Waffen abzog, war der Körper entrükt. Der Vater hatte den Sohn in einen Schwan verwandelt. (*Ovid. Met.* 12, 72.) Von seiner ersten Gemalin Proklea wurden ihm Tennes und Hemithea geboren (*Schol. Lycophr.* 330. vgl. *Paus.* u. *Dict.* a. a. O.); seine zweite Gemalin war Philonome. — — Zwei andere dieses Namens kommen in den Sagen von Herakles vor: 4) Sohn des Ares und der Pelopia, Schwiegersohn des Keyx. Er lebte vom Raube, lauerte den Wallfarern nach Delphi auf, und nahm ihnen die Tempelgeschenke ab. Herakles, der zu Keyx wolte, traf ihn im Haine des pagasäischen Apollon, und Beide gerieten in Kampf. Zwar hatte Kyknos seinen Vater zum Beistand, dennoch aber erlegte ihn Herakles, mit Hülfe der Pallas, und beraubte ihn seiner Waffen. Keyx feierte ihm ein großes Leichenbegängniß, und errichtete ihm einen Grabhügel am Anauros, den aber der Fluß vertilgte. Dies war Apollons Rache an dem Räuber seiner Geschenke. (*Apollod.* 2, 7, 7. *Hesiod. Scut. Herc.* vgl. *Pindar. Ol.* 10, 19 u. *Schol.*) — — 5) Des Ares und der Pyrene Sohn. (S. Herakles Bd. 2. S. 278. N. 18., wo das Citat heißen muß *Apollod.* 2, 5, 11.) Merere wurden häufig verwechselt. S. Heyne zu *Apollod. Obs.* 170.

KYLLENIOS, (Cyllenius) Beiname des Hermes von dem Berg Kyllene in Arkadien, wo Maja ihn gebar und sein Tempel stand.

KYLLIOS, dasselbe, was Kyllenios. *Steph. Byz.* *Κυλλην.*

KYMĂTOLÉGE, Nereide. *Hes. Theog.* 253.

KYME, Amazone, von welcher die Stadt Kumä den Namen haben soll. *Steph. Byz. Κυμη.*

KYMO, so wie

KYMODŎKE, Töchter des Nereus und der Doris. *Hes. Theog.* 252. 255.

KYMOPOLEIA, nach einer verdächtigen Stelle bei Hesiod (*Theog.* 919.) Tochter Poseidons, an den Hekatoncheiren Briareos vermält.

KYMOTHOË, Nereide. *Hes. Theog.* 245.

KYNÄTHOS, Sohn Lykaons (*Apollod.* 3, 8, 1.), angeblicher Erbauer von Kynätha in Arkadien. *Steph. Byz.*

KYNNA, Amazone, die der Stadt Kynna den Namen gab. *Steph. Byz.*

KYNNÍOS, Beiname Apollons bei den Athenern, von der Familie der Kynniden, aus welcher seine Priester stamten. *Hesych.*

KYNOKEPHĂLOS, Hundskopf, Beiname des ägyptischen Gottes Anubis. S. diesen.

KYNORTAS oder KYNORTES, des spartanischen Königs Amyklas und der Diomede Sohn, folgte seinem Vater in der Regierung. Bei Einigen wird er als des Perieres Vater genant. S. Perieres. (*Apollod.* 3, 10, 3. vgl. *Paus.* 3, 1.)

KYNOSARGES, d. i. Hundeweiß, hieß ein Gymnasium und ein Tempel des Herakles in Athen aus folgender Ursache. Diomos der Athener opferte der Hestia; ein weißer Hund raubte die *μηρια*, (zwei in Fett

gewickelte Schenkelbeine, s. Voß mythol. Br. 2, 324.) und das befragte Orakel befal, an dem Orte, wo der Hund sie hingetragen, dem Herakles einen Altar zu errichten. (*Paus.* 1, 19. vgl. *Suid.* und *Menag.* zu *Diog. Laërt.* VI, 13.). Der Ort wurde am berühmtesten durch den Stifter der kynischen Secte, Antisthenes, der hier lehrte.

KYNOSÚRA, eine von den Nymphen auf dem Ida, die den Zeus erzogen. S. Sternbilder.

KYNOSÚROS, Sohn des Hermes, von welchem der Berg Kynosura in Arkadien den Namen haben soll. *Steph. Byz.*

KYNTHIA, CYNTHIA, Beiname der Artemis, so wie

KYNTHIOS, CYNTHIUS, Beiname Apollons, von dem Berge Kynthos auf der Insel Delos, wo Leto sie gebar. *Schol. Lycophr.* 574.

KYPARISSIA, Beiname der Artemis von ihrem Tempel zu Kyparissia in Messenien. *Paus.* 4, 36.

KYPARISSOS, 1) Liebling Apollons, des Telephos Sohn (*Serv. Aen.* 3, 680. b. Laktantius Placidus 3, 10. des Amykleus von der Insel Cea) wolte sich, eines zahmen Hirsches wegen, den er aus Unvorsichtigkeit erlegt hatte, selbst das Leben nehmen, Apollon aber kam ihm zuvor und verwandelte ihn in eine Cypresse. (*Ovid. Met.* 10, 106.). Nach Andern war er Liebling des Silvanus, der, unversehens getödet, in diesen Baum soll verwandelt worden seyn. (*Serv. Virg. Ge.* 1, 20.) Silvanus, dieser lateinische Gott der Anpflanzung, trägt als solcher in alten Abbildungen, wie Achilles Statius beim Catullus bemerkt, häufig eine mit der Wurzel ausgerissene Cypresse. — — 2) Sohn des Minyas, soll der Stadt Kyparissos und Phokis den Namen gegeben haben. (*Eustath. Il.* 2, 519.)

KYPRIA, KYPRIS, CYPRIA, so wie

KYPRIGENEIA sind Beinamen der Aphrodite, die kyprische, die auf Kypros geborne Göttin. Die üppigen

und für das Vergnügen gestimten Bewoner dieser schönen Insel des Mittelmeers empfingen sehr frühzeitig den Dienst dieser Göttin von den Phöniziern, und kultivirten ihn fast ausschließend. Deshalb heißt auch diese Insel das Anteil der reizenden Aphrodite (*Hom. Il.* 5, 2.), die Göttin fürt den Namen Kypris statt des eigenen. Folgende Städte kommen bei den Alten als Sitze der Göttin auf dieser Insel vor. Paphos an der westlichen Küste, wohin sie schon bei Homer aus des Gemals Banden entflieht; daher Paphia. Hier ward die Göttin unter der Gestalt einer weißen, steinernen Piramyde angebetet, und ihr Tempel für den ältesten dieser Insel gehalten. (*Tacit. Hist.* 2, 3. *Annal.* 3, 62. *Max. Tyr. Serm.* 38.) Für den Erbauer wird Aerias, oder Kinyras gehalten, in dessen Familie das Priestertum forterbte. Die Opfer, die man auf den Altar der Göttin legte, mußten durchaus unblutig seyn, und bestanden aus Weihrauch. Blumenkränzen und Gebeten. (*Aen.* 1, 416) *) Wie berühmt der Tempel, das Orakel und seine Priester waren, erhellt schon daraus, daß Titus, da er, dem Galba zu seiner Thronbesteigung Glück zu wünschen, nach Asien reis'te, ausdrücklich deshalb in Cypern landete, um die Reichtümer und Schäze des Tempels zu sehen, und das Orakel wegen seines Schiksals zu befragen. Es gab übrigens, seitdem Agapenor, Heerfürer der Arkadier im troischen Kriege, auf seiner Heimreise hieher verschlagen ward, die Familie der Kinyraden nach Amathus verjagt, und eine neue Kolonie gestiftet hatte, (*Paus.* 8, 5. *Phot. Bibl. Cod.* 176. p. 389.) ein altes und neues Paphos. Jenes lag 10 Stadien vom Meere, dieses 60 von dem erstern entfernt. Järlich kam eine große Menge aus allen Teilen Cyperns in den Tempel zu Neu-Paphos, und zog sodann in feierlichem Pompe nach Altpaphos hinüber. (*Strabo* 14. p. 683.) Wie rein Luft und Himmel, wie angenehm die ganze Gegend gewesen seyn muß, ergibt sich teils aus der Sage, daß es auf den Altar der Göttin, ungeachtet er im Freien und unbedeckt stehe, nie zu regnen pflege (*Tacit.* a. a. O.), teils und noch mehr aus

*) Bei Tacitus a. a. O. scheint ein Widerspruch zu seyn, indem er der unblutigen Opfer auch, und doch der Opfertiere gedenkt. Ernesti sucht ihn dadurch zu heben, daß er annimmt, wenn man zukünftige Dinge habe wissen wollen, habe man ein Tier geschlachtet (in der Regel ein männliches, am liebsten Böcke).

den Gemälden der alten Dichter. (S. *Claudian. Epith. Honor.* 49—96.) In der schönsten Weiblichkeit wurde die paphische Göttin von Praxiteles (*Anthol.* 4, 12. pag. 323.) und Anakreon (51) dargestelt. — Nach Paphos sind die vorzüglichsten Städte Golgos oder Golgi; daher Golgia, *Γολγων ἀνασσα.* *) — Amathus an der Südküste; daher Amathusia und Amathusias. Der Erbauer des dasigen Tempels war Amathus, des Königs Aerias Sohn. Dies beweis't das hohe Altertum des Tempels. Nach Päon, dem Geschichtschreiber von Amathus, stand die Göttin hier als Mann (*Hesych. Ἀφροδιτος*), nach Andern mit einem Barte und den Abzeichen beider Geschlechter. (*Serv. Aen.* 2, 632. *Macrob. Sat.* 3, 8.) **). Eines andern ebenfals uralten Tempels zu Amathus, der dem Adonis und der Aphrodite gemeinschaftlich geheiligt war, und worin man das berüchtigte Halsband der Harmonia aufbewarte, gedenkt Pausanias (4, 41.). — Außerdem waren durch den Dienst der Göttin noch berühmt Salamis, wo der Tempel der Venus prospiciens stand (s. Anaxarete. Iphis.); — das Vorgebirg Olympus an der Ostküste bei Karpasia, wo ihren Tempel kein Frauenzimmer ansehen, geschweige denn betreten durfte (*Strabo* 14. pag. 682.); — Aphrodision, nördlich — Tamasos in einer fruchtbaren Ebene, wo sie die 3 goldnen Aepfel brach, durch die ihr Liebling Hippomanes die Atalanta überwand (*Ovid. Met.* 10, 644.; — Soli, wo sie und die ägyptische Isis gemeinschaftlich verehrt wurden (*Strabo* 14. p. 683.) — Idalion, ein Hain mit einer kleinen Stadt, an der Ostseite, wovon der Beiname Idalia. — Zu den Merkwürdigkeiten ihres Dienstes auf Cypern gehört noch 1) daß ihr gewisse Mysterien gefeiert wurden, in denen man den Eingeweihten Salz und einen Phallus, als Symbol der Fruchtbarkeit, diese aber der Göttin ein Stück

*) Wo sie lag, weiß man nicht genau. Pausanias sagt, Aphrodite sey bis zur Ankunft Agapenors zu Golgi verehrt worden, und demnach wäre es nicht unwahrscheinlich, Golgi und Alt-Paphos für einen und denselben Ort zu nemen. Vgl. *Cellarii orb. ant.* 2, 278.

**) Ueber diese cyprische Zwitter- und Bartgöttin s. besonders Voß mythol. Briefe Bd. 2. Br. 36., wo dargetan wird, sie sey weder die uranische Aphrodite, noch die paphische, noch die amathusische, noch die syrische Himmelsgöttin, sondern eine spätere Abbildung der mystischen Zeugungsgöttin.

Geld darboten (*Clem. Alex. Protrept.* p. 13. *Annob. adv. gent.* l. 5. p. 169.) 2) Die ledigen Frauenzimmer, um ein Heiratsgut zu verdienen und der Göttin ein Opfer bringen zu können, gaben sich an bestimten Tagen des Jars am Ufer des Meeres Preis. (*Justin.* 18, 15. vergl. *Herodot* 1, 199.) — Außerdem meldet Hesychius, daß Aphrodite auf Cypern unter dem Namen der Mitleidigen (ἐλεημων) sey angebetet worden, aber ohne zu bemerken, wie und warum.

KYRBIA, des Ochimos und der Nymphe Hegetoria Tochter, vermält an ihres Vaters Bruder Kerkaphos, dem sie den Lindos, Jalysos und Kamiros gebar. (*Diod.* 5, 57.)

KYRÉNE, CYRENE, 1) von Ares Mutter des bistonischen Diomedes (*Apollod.* 2, 4, 8.) — — 2) Nymphe, mit welcher, nach Einigen, Apollon den Idmon erzeugte. (*Hyg.* f. 14.) — — 3) Tochter des Penéus (*Hyg.* f. 161.) und der Kreusa (*Pind. Pyth.* 8. des Apollonius Scholiast beschuldigt aber die des Irtums, die sie des Penéus Tochter nennen), oder dessen Sohnes, des Lapithenköniges Hypseus (*Diod.* 4. *Eustath. in Dionys.* p. 32.) erregte Apollons Liebe, als sie am Pelion des Vaters Rinder gegen einen mächtigen Löwen verteidigte. Der Gott entfürte sie, wie die Lyriker sangen, (*Pind. Pyth.* 9. *Schol. Apollon.* 2, 500. *Callim. H. in Apoll.* 91.) auf einem mit Schwänen bespannten Luftwagen, nach Libyen, in die fruchtbare Gegend, die nachmals ihren Namen erhielt, Kyrenaïka, als Battos die Stadt Kyrene gründete (s. Battos). Erst eine geraume Zeit nach Homer, der Libyen nur als fruchtbares Hirtenland aus übertreibenden Schiffersagen kent, ward diese, mit Kyrene's Erbauung entstandene, Fabel zuerst in der Hesiodischen Eöen erzält. (S. Voß myth. Br. Bd. 2. Br. 12. und dessen Hesiod. Weltkunde). Kyrene gebar dem Apollon den Aristäos, und mit diesem von den Horen erzogenen Sohne kehrte sie aus Libyen zum heimischen Strome des Großvaters zurück. Wir finden sie demnach bei Virgil (*Georg.* 4, 333 fgg.) unter der tiefen Stromquelle des Penéus, in einer Kammer des väterlichen Palastes sizend, und eine Spinngesellschaft von besuchenden Nereiden, Okeaninen, Quellnymphen u. a. um sie her, die sich abwechselnd Lieder singen und Märchen erzälen.

KYRIS, KIRIS, aus Kyrios, Herr, ward Adonis in Lakedämon genant, weil Adon im Phönizischen Herr bedeutete. S. Adonis.

KYTHEREIA, KYTHERÉIS, KYTHERIAS, CYTHERE, CYTHERA, Beiname der Aphrodite von Kythere, einer der berühmtesten Inseln des Mittelmeers, dem Vorgebirge Maleia gegenüber. Der dasige Tempel der Göttin, in welchem sie gewafnet stand (ἔγχειος, *Paus.* 3, 23.) war einer der ältesten in ganz Griechenland, nach Herodot (1, 105.) von den Phöniziern selbst erbaut. Ob von Kythere oder Kypros aus der Dienst der Aphrodite sich zuerst über Griechenland verbreitet habe, ist nicht ausgemacht. Hesiodus (*Theog.* 192.) entscheidet für das Erste, indem er sagt: Aphrodite, aus der verstümmelten Mannheit des Uranos im Meerschaum erwachsen, sey zuerst in Kythere gelandet, und von dort nach Kypros gekommen. Wie dem sey, so ist wol kein Zweifel, daß der Dienst nach beiden Inseln aus Phönizien kam. Man hat also ursprünglich an die syrische Urania zu denken, die als Mondgöttin am Himmel herschte. Oppian nent (*Cyneg.* 1, 6.) Severs Gemalin eine assyrische Kythereia und nie abnemende Selene. Freilich ward auch sie von den Griechen helleniſirt. Der Dienst der Göttin auf Kythere war übrigens eben so merkwürdig als auf Kypros, denn Kythereia gilt, ebensowol als Kypris (s. diese), für den eigenen Namen der Göttin; es komt sogar die paphische Kythereia bei Dichtern vor. (*Plat. Epigr.*) Den Mythus von der Göttin selbst s. unter Venus.

KYTISÓROS, Sohn des Phrixos (*Apollon.* 2, 1159.), der bei Andern Kytóros genant wird. S. *Apollod.* 1, 9, 1. *Steph. Byz. Κυτωρος.*

KYTOS, Sohn des Zeus und der Nymphe Himalia auf Rhodus. *Diod.* 5, 55.

KYZĬKOS, König der Dolionen. Seine Genealogie wird sehr verschieden angegeben. Nach Konon (*Narr.* 41.) ist er ein Sohn Apollons, nach Apollonius (1, 948 fgg. vgl. *Schol.*) des Äneus aus Thessalien und der Änéte, Tochter des thrazischen Königs Eusóros. Nach

dem Scholiasten war aber Äneus Apollons Sohn. Hygin (f. 16.) nent Kyzikos des Eusoros Sohn, da er nach Andern sein Enkel von Änete war. Er war König auf einer Insel des Propontis, die ebenfals Kyzikos hieß, vorher Dolionis geheißen hatte; daher Kyzikos Herscher der Dolionen, eines von den Äoliern aus Thessalien vertriebenen Stammes, wie des Apollonius Scholiast nach Ephoros und Deilachos berichtet (1, 987. vgl. *Apollon.* 1, 949. *Apollod.* 1, 9, 18. *Steph. Byz. Κυζικος. Strabo* 10, p. 746. 12. p. 861. 14. p 949.). Die Insel und die gleichnamige Stadt hatten von diesem Könige den Namen. Ueber seine Schicksale s. Argonauten Bd. 1. S. 439.

L.

LABDĂKOS, Sohn des Polydoros und der Nykteïs, Enkel des Kadmos, folgte seinem Vater in der Regierung von Thebe, und hinterließ einen einjärigen Sohn, Laïos, unter der Vormundschaft des Nykteus. (*Apollod.* 3, 5, 4. vgl. *Paus.* 9, 5.)

LABRANDENOS, LABRADENSIS, LABRADÉUS, Beiname des Zeus, entweder von dem Karischen Ort Labranda (*Strabo* 14. p. 659.) oder von *λαβρυς*, die Doppelaxt (*Jablonski de lingua Lycaon.* p. 87.), denn dieser Zeus wurde mit der Axt dargestelt. S. die Ara bei Larcher zu *Herodot* 5, 119. und die Münze von Mylasa in Karien bei Pellerin T. 2. pl. 67, 40. Ueb. d. Axt s. *Plut. Qu. gr.* 45.

LACHESIS s. Moirai.

LACTANS, nach Varro bei Servius (*Ge.* 1, 315.) ein Gott, der den Saten Milch gibt (von lactere oder lactare, mit Milchsaft sich füllen, wie der Landmann von jungen Gewächsen sagte). Properz (4, 2, 14.) schreibt dies dem Vertumnus zu. Andere nennen eine *Lacturcia*, *Lacticinia*. (*Augustin de civ. D.* 4, 8.)

LADON, 1) Sohn des Okeanos und der Tethys,

Flußgott in Arkadien (*Hes. Theog* 344.). Methone, des Asopos Gemalin, war seine Tochter (*Diod.* 4, 74.), nach Pausanias auch Daphne. (10, 7.) — — 2) Der Drache, der die goldenen Aepfel im Garten der Hesperiden bewachte.

Lälaps, der Hund des Kephalos, dem kein Tier entgehen konte, der aber zulezt in Stein verwandelt ward. S. Aloper. (*Apollod.* 2, 4, 6. *Ovid. Met.* 7, 771.) Artemis hatte ihn der Prokris geschenkt. (*Hyg.* f. 189. vgl. *Astron.* 2, 35.)

Laërtes, Sohn des Arkesios (*Odyss.* 19, 407.) und der Chalkomeduſa (*Eust.* zu *Il.* 4. p. 488.), erzeugte mit Antikleia den Odysseus. S. Argonauten. Odysseus.

Lätitia, Göttin der Frölichkeit bei den Römern, die man auf Münzen mit mancherlei Symbolen findet, mit Kränzen, weil man sich bei Festlichkeiten damit schmückte, mit Zweigen, weil man damit, zur Zeit der Frölichkeit, Haus und Thür schmückte u. s. w. S. Rasche *Lex.* I. *n.*

Laios, König von Thebe, Sohn des Labdakos, Vater des Ödipus. S. Ödipus.

Lakedämon, der Sohn des Zeus und der Taygete, des Atlas Tochter, gab dem spartaniſchen Gebiet seinen Namen. Mit Sparta, des Eurotas Tochter, zeugte er Amyklas und Eurydike, des Akrisios Gemalin. (*Apollod.* 3, 10, 3. vgl. *Paus.* 3, 1. *Schol. Eurip. Or.* 626.) Pausanias erzält von ihm, daß er den Chariten einen Tempel erbaut (3, 18. s. Charites), und nach seinem Tod ein Heroon erhalten habe. (3, 20.)

Lakinia, Lacinia, Beiname der Here von einem Tempel, unweit Kroton in Unteritalien, welchen derſelbe Räuber Lakinios gestiftet haben soll (*Schol. Lycophr.* 856.), den Herakles erlegte, als er Geryons Rinder durch Italien trieb. Von jenem Tempel werden seltſame Sagen erzält b. *Liv.* 24, 3. 42, 3. *Val. Max.* 1, 20. *Lactant. Inst.* 2, 7, 15.

Lakinios ſ. Lakinia.

LAMIA, 1) Tochter Poseidons, mit welcher Zeus die Sibylle Herophile erzeugte. (*Paus.* 10, 12.) — — 2) Tochter des Belos und der Libya, deren Schönheit den Zeus zur Untreue verleitete, wogegen sich Here dadurch rächte, daß Lamia lauter tode Kinder gebar und häßlich ward. Hierüber in Verrükung verfallen, raubte und tödete sie alle Kinder. *Suid.*

LAMIAE, sollen von der zweiten Lamia abstammen. Sie waren in den Kindermärchen der Alten ungefär, was die Popanzinnen (ogresses), die Nachtfrau, und andere dergleichen Unholdinnen in den modernen sind. Sie wurden als Frauen mit Eselsfüßen abgebildet, und fraßen die Kinder lebendig auf, wenn sie nicht fromm seyn wolten. Unter den Wundern im Leben des Apollonius von Tyana ist auch das, daß er eine Lamia entdekte, die Appetit zu einem seiner Schüler hatte. (*Philostr. v. Apoll.* 4, 25.) Da der schöne Demetrius ziemlich vertraut mit dieser Lamia geworden war, so scheint es, sie habe keine Eselsfüße gehabt. Bei dieser Gelegenheit erfaren wir aber, daß diese Unholdinnen nicht bloß Kinder, sondern auch schöne wohlgenärte Jünglinge gern gefressen haben, daß man sie aber durch Schellen vertreiben und peinigen konte. — Die Lamia, von welcher Plutarch (*de curiosit.*) erzält, sie habe zu Hause ihre Augen in einem Kästchen verwart, und beim Ausgehen sich eingesezt, ist wol die Libyerin (s. Lamia 2.), von welcher Diodor (20, 41.) ausfürlicher handelt. Uebereinstimmung wird übrigens aus einer Märchenwelt wol Niemand erwarten.

LAMIOS, Sohn des Herakles, Erbauer der Stadt Lamia in Thessalien. *Steph. Byz.*

LAMOS, Sohn Poseidons, König der Lästrygonen, wonte in der Stadt Telépylos. Er ist bekant durch Odysseus Abenteuer mit den Lästrygonen. (*Odyss.* 10.)

LAMPETIA, Tochter des Helios und der Nymphe Neära. Sie und ihre Schwester Phaëtusa, beide schönlokige Nymphen, hatten die Obhut der Heerden des Helios auf der Insel Thrinakia, von denen der zwölfte Gesang der Odyssee das Ausfürliche berichtet.

LAMPOS, 1) einer der Söhne des Ägyptos von den

Gorgonen, vermält mit der Danaide Okypete. (*Apollod.* 2, 1, 5, 8.) — — 2) Sohn Laomedons. *Il.* 20, 237.

LAMPTER, (λαμπτηρ) der Erleuchtende, Beiname des Dionysos, der als solcher einen Tempel zu Pellene in Achaja hatte (*Paus.* 7, 27.), wo ihm auch das Fest

LAMPTERIA gefeiert wurde, an welchem man des Nachts mit Fackeln in den Hain zog, und in der Stadt Gefäße mit Wein umher stelte.

LAODAMAS, 1) Sohn des Königs Eteokles in Thebe, nach seines Vaters Tode unter Kreons Vormundschaft (*Paus.* 9, 10.). Im Kriege mit den Epigonen fürte er die Thebер an, fiel aber von Alkmäons Speer. So Apollodor (3, 7, 3.); nach Herodot (5, 61.) und Pausanias (9, 5.) rettete er sich aus der Schlacht nach Illyrien. — — 2) Sohn des Königs der Phäaken, Alkinoos; mermals in der Odyssee erwänt.

LAODAMEIA, 1) Tochter des Amyklas, mit Arkas vermält, Mutter des Triphylos. (*Paus.* 10, 9.) — — 2) Tochter Bellerophons, Enkelin des Jobates, von Zeus Mutter des Sarpedon, wurde von der Artemis getödet. (*Il.* 6, 197. fgg.) — — 3) Tochter Alkmäons; nach Einigen Gemalin des Peleus. (*Schol. Il.* 2, 320.) — — 4) Des Akastos Tochter, Gemalin des Protesilaos. Siehe diesen.

LAODIKE, 1) eine Nymphe, mit Phoroneus vermält, dem sie Apis und Niobe gebar. (*Apollod.* 2, 1, 1.) — — 2) Tochter des Iphis, Gemalin des Hipponoos. — — 3) Tochter des Kinyras, Gemalin des Elatos und Mutter des Stymphalos, Pereus, Aipytos, Kyllenes, Ischys. (*Apollod.* 3, 9, 1.) — — 4) Tochter Agapenors, erbaute der paphischen Aphrodite einen Tempel in Arkadien (*Paus.* 8, 53.) — — 5) Tochter des Priamos und der Hekabe. Bei Homer Gemalin Helikaons, des Sohnes Antenors. (*Il.* 3, 120.) In nachhomerischer Erzälung ist sie von Akamas Mutter des Munitos (s. Akamas). Ihre weiteren Schicksale sind sehr ungewiß. Pausanias meldet (10, 26.), er habe sie bei keinem Dichter unter den gefangenen Troerinnen gefunden, und aus dem guten Verhältniß, in welchem Menelaos und Odysseus mit Antenor gestanden,

sey auch wahrscheinlich, daß man mit der Gemalin seines Sohnes nicht feindlich werde verfaren haben. Unwahrscheinlich sey, was Euphorion aus Chalkis von Laodike dichte. Was dies sey, wird nicht gesagt; vielleicht ist es eben das, was Tzetzes berichtet, Laodike sey auf der Flucht vor den Griechen von der Erde verschlungen worden (zu *Lycophr* 314. 447. 495.). Nach einer andern Nachricht stürzte sie sich aus Verzweiflung über den Verlust ihres Kindes, das sie durch den Stich einer Natter bei Olynth in Thrazien verloren hatte, von einer Anhöhe herab. (daselbst 497.) — — 6) Tochter Agamemnons und der Klytämnestra.

LAODŌKOS, 1) Sohn Apollons und der Phthia, wurde von Ätolos ermordet. (*Apollod.* 1, 7, 6.) — — 2) Sohn des Bias; auch Leodokos genant. S. Argonauten. — — 3) Sohn des Priamos, außer der Ehe erzeugt. (*Apollod.* 3, 11, 5.) — — 4) Sohn Antenors, unter dessen Gestalt Athene den Pandaros zum Bundesbruche verleitete. (*Il.* 4, 86.) — — 5) Ein alter Heros, dessen Schemen, nebst andern, Delphi gegen den Angrif der Kelten (Galater, Gallier) unter Brennus schüzte (*Paus.* 10, 23.)

LAOKOON, 1) s. Argonauten Bd. 1. S. 415. — — 2) ein durch Poesie und bildende Kunst gleich verherrlichter Name. Die Sage von diesem Laokoon gehört zu den nachhomerischen. Die Epiker Arktinos in der Zerstörung Ilions, zwei Alexandriner, Euphorion und Lysimachos, und von den Tragikern Sophokles hatten sie zum Stoffe ihrer Dichtungen gewält. Was wir aber jezt davon wissen, ist in einer meisterhaften Stelle der Äneis Virgils (2, 199.), einer kurzen Nachricht Hygins (f. 135), einer Erzälung des Quintus Kalaber (*Paralip.* 12, 388–409.) und einer Erwänung bei Lykophron enthalten (347. vgl. *Tzetz*). So vielfache Behandlung der Sage läßt Uebereinstimmung in allen Punkten kaum vermuten. (S. Heyne *Exc.* V. zu *Aen.* 2.) Schon bei Laokoons Abstammung gehen die Abweichungen an. Nach Hygin ist er der Äkoites Sohn, des Anchises Bruder: nach Tzetzes (ad *Lycophr.* 347.) Antenors Sohn. So nent auch Hygin ihn Apollons, andere nennen ihn Poseidons Priester. Nicht mindere Abweichungen finden sich bei Erzälung der Begebenheit selbst, um deren willen

Laokoon der Gegenstand eines Trauerspiels werden konte. Virgil, den wir zum Grunde legen wollen, berichtet dieses. Nachdem zehn Jare lang die Griechen sich vergeblich bemüht hatten, Troja mit Gewalt zu erobern, nahmen sie zu List ihre Zuflucht. Des Heeres vornemste Helden verbargen sich in das berühmte hölzerne Pferd, das übrige Heer brach auf. Nur Sinon blieb zurück, durch seine einstudirte Rolle die Troer zu bewegen, daß sie dieses Pferd in ihre Stadt aufnämen. Sinons Meineid hatte sie bereits dazu gestimmt, als ein schauderhaftes Wunder es noch mehr tat. Laokoon, Betrug ahnend, hatte, zum Beweis, daß dies Pferd kein Heiligtum Athene's sey, wie der verräterische Grieche vorgab, seine Lanze in dasselbe geschleudert.

Priester, gezogen durch's Loos, [1]) war Laokoon dort dem Neptunus,
Dem den gewaltigen Stier, an den Festaltären er weihte.
Siehe, von Tenedos her, [2]) zwiefach durch stille Gewässer
Nahn (ich erzäle mit Graun!) unermeßlich kreisende Schlangen, [3])
Ueber das Meer sich dehnend, und streben zugleich an das Ufer:
Denen die Brust, in den Wellen emporgebäumt, und die Mäne
Blutrot aus dem Gewog' aufragt; ihr übriger Leib streift
Hinten die Flut, und sie rollen unendliche Rücken in Wölbung.
Rauschen ertönt aus schäumendem Salz; jezt drohn sie gelandet,
Und, die entflammeten Augen mit Blut durchströmet und Feuer,
Zischen sie her, und umlecken mit regerer Zunge die Mäuler.

1) Es felte nämlich der Priester Neptuns, den man nach Ankunft der Griechen gesteinigt, weil er deren Ankunft aus den Opfern nicht vorher angesagt hatte. Laokoon, ein Priester des Thymbräischen Apollon, ward daher jezt durch's Loos gewält, dem Neptun zu opfern. Apollon bestrafte jezt, daß er sich vermält und Kinder erzeugt hatte, indem er seine Kinder durch die Schlangen tödete. Euphorion b. *Serv.* Hier scheint die Sage nicht in Verbindung mit dem hölzernen Pferde gestanden zu haben.

2) Bei Quint. Kalaber kommen sie von den bei Tenedos liegenden kalydnischen Inseln. Nach Lykophron ereignete sich die ganze Begebenheit im Tempel des thymbräischen Apollon.

3) Lykophron und Tzetzes geben beiden Schlangen Namen: Porkes und Chariböa. Servius glaubt, sie seyen von Lysimachos (bei diesem heißen sie aber Kurissis und Periböa) oder Sophokles entlehnt. Quint. Kalaber nent sie Söhne Typhons.

Alle zerfliehn vor der Schau blutlos. Doch sicheres Zuges
Gehn sie Laokoon an; und zuerst zween kindlichen Söhnlein[4])
Dreht um den Leib ringsher sich das Paar anringelnder Schlangen,
Schnüret sie ein, und o Jammer! zernagt mit dem Bisse die Glieder.
Drauf ihn selbst, der ein Helfer sich naht und Geschosse daherträgt,
Haschen sie beid', und knüpfen die gräßlichen Windungen: und schon
Zweimal mitten umher, zweimal um den Hals die beschuppten
Rücken geschmiegt, stehn hoch sie mit Haupt und Nacken gerichtet.
Jener ringt mit den Händen, hinweg die Umknotungen drängend,
Ganz von Eiter die Bind' und schwärzlichem Gifte besudelt;
Und ein Jammergeschrei graunvoll zu den Sternen erhebt er:
So wie Gebrüll auftönt, wann blutend der Stier vom Altare
Floh, und die wankende Axt dem verwundeten Nacken entschüttelt.[5])
Aber sie beid' entrollen zum oberen Tempel, die Drachen,
Schlüpfriges Gangs, und ereilen die Burg der erzürnten Tritonis,
Wo sie unter die Füß' und des Schilds Umkreis sich verbergen.[6])

Auch die bildende Kunst hat den leidenden Laokoon sich zum Sujet gewält, und wem wäre die berühmte Gruppe Laokoons, ehedem im Vatikan, jezt im Museum Napoleon, und die Schilderung derselben von Winkelmann's Meisterhand unbekant! Wem wäre unbekant, was Lessing, Heyne, Ramdohr, Hirt, Schiller, Göthe, Meyer darüber gesagt haben! Jedem Aesthetiker gait seit Winkelmann dieser Laokoon als Muster im Ausdruck des Pathetischen; und wo hätte man sich desselben nicht als Beispiels bedient! Hier, wo es keine ästhetische Beurteilung dieser Gruppe, noch eine Vergleichung des Dichters und der Bildner gilt, hebe ich bloß eine Stelle von Heyne aus, die mit unserem Zweck in näherer Ver-

4) Nach Hygin hießen sie Antiphas und Thymbräos, nach Servius Ethron und Melanthos.

5) Nach Lykophron kamen blos die Söhne um, der Vater erblindete.

6) Bei Qu. Kalaber verkriechen sie sich in die Erde.

bindung steht. „Man unterließ nicht, sagt er, diese Stelle Virgils mit der Gruppe zu vergleichen, und fand zwischen beiden die größte Aehnlichkeit. Nun blieb nichts übrig, als, entweder mußte der Dichter die Gruppe oder der Künstler die Stelle im Dichter vor Augen gehabt haben. — Das Seltsamste bei der Sache war, daß Niemanden das einfiel, was der erste Gedanke hätte seyn sollen: ob nicht noch ein dritter Fall möglich sey, so daß weder der Dichter den Künstler, noch der Künstler den Dichter vor Augen gehabt haben könne? — — Die Fabel vom Laokoon ist ehemals von gar vielen Dichtern und auf verschiedene Weise behandelt worden. Virgils Erzälung und die Gruppe im Belvedere haben mehr nicht gemein, als daß beide einerlei Fabel zum Sujet haben." (Prüfung einiger Nachrichten und Behauptungen von Laokoon im Belvedere. Antiq. Aufs. 2, 1 fgg. besonders S. 47.) Man lese das Weitere bei ihm selbst; hier wollen wir nur noch die uns bekanten Abweichungen von Virgils Erzälung anfüren. Zuerst von der Ursache dieses Verhängnisses über Laokoon. Nach Einigen traf es ihn, weil er entweder wider Apollons Willen sich vermält, und Kinder erzeugt (*Hyg.* a. a. O.) oder vor dessen Bildsäule mit seiner Frau der Liebe gepflogen habe. (Euphorion bei Servius). Quintus Kalaber fürt nur andere Umstände an als Virgil. Nach ihm riet Laokoon, das hölzerne Pferd zu verbrennen; Athene aber ließ die Erde unter ihm erbeben, und ihn erblinden. Man brachte ihn und das Pferd zugleich nach Troja; Laokoon wiederholte auch hier seinen Rat, und nun sendete Athene die Schlangen gegen ihn. Das Uebrige besagen die Anmerkungen.

LAOMĔDON, 1) Sohn des Ilos und der Eurydike, vermält mit Strymo, des Skamandros, oder mit Plakia, des Atreus oder Leukippos Tochter, erzeugte Tithonos, Lampon, Klytios, Hiketaon, Podarkes, Hesione, Kilta, Astyoche; mit der Nymphe Kalybe aber (oder Abarbarea nach Homer) den Bukolion. (*Apolld.* 3, 12, 3.) *) Er ist

*) In Ansehung der Weiber und Kinder Laomedons herscht bei den Mythologen große Verschiedenheit. Vergl. mit Apollodor *Il.* 20, 237. Der Scholiast zu *Il.* 3, 250 nent Zeuxippe oder Thoosa, der Schol. Lykophrons 18. Leukippe als Gemalin. Seine Töchter heißen das. 921. 1075. Aethylla, Astyoche, Medesikaste. S. Heyne *Obs. ad. Apollod.* 299.

berüchtigt wegen seiner Wortbrüchigkeit gegen Götter und Menschen. Zuerst war er es gegen Apollon und Poseidon, die ihm die Mauern von Troja erbauet hatten (s. Apollon. Bd. 1. S. 348.). Apollon rächte sich durch die Pest, Poseidon durch ein Seeungeheuer, dem die schuldlose Hesione geopfert werden solte (s. Hesione). Herakles rettete sie, Laomedon aber gab ihm den bedungenen Lohn so wenig, als vormals den Göttern. Herakles eroberte deshalb Troja und erschlug den Laomedon nebst dessen Söhnen, außer Podarkes. (S. Herakles, wie es unter Hesione angefürt ist.) Vor dem skäischen Tore war Laomedons Grab, an dessen Zerstörung, wie eine Weißagung ging, das Schiksal Unglück für Troja geknüpft hatte. (*Ovid. Met.* 11, 696. *Serv.* zu *Aen.* 2, 241.) — — 2) Sohn des Herakles von der Thespiade Meline (*Apollod.* 2, 7, 8.)

Laonöme, Tochter des Guneus, Gemalin des Alkäos, Mutter Amphitryons. (*Paus.* 8, 14.) Bei Apollodor Hipponome.

Laophonte, Leophonte, Tochter Pleurons und der Xanthippe, des Doros Tochter (*Apollod.* 1, 7, 7.) Nach Pherekydes (*Schol. Apollon.* 1, 140.) vermälte sie sich mit Thestios, und gebar ihm Lede und Althäa.

Laothoë. Mit dieser Tochter des Königs der Leleger, Althes, erzeugte Priamos den Lykaon und Polydoros. (*Il.* 21, 85.)

Laothoës, Sohn des Herakles und der Thespiade Antis. (*Apollod.* 2, 7, 8.)

Laphria, Beiname der Artemis, von einer Bildsäule aus Gold und Elfenbein, die ihr Laphrios, Sohn des Kastalios aus Phokis, zu Kalydon errichten ließ. August schenkte diese nachher der Stadt Paträ in Achaja. An beiden, aber auch andern, Orten hatte Artemis Laphria einen sehr feierlichen Dienst. (*Paus.* 4, 31. 7, 18.)

Laphrios s. Laphria.

Laphystios, Beiname des Zeus von λαφυσσειν, fliehen (*Paus.* 1, 24. 9, 34.); von gleicher Bedeutung mit Phyxios.

LAPIS, Beiname des Jupiter bei den Römern. Bei Jupiter dem Steine schwören (Jovem lapidem jurare), galt für den heiligsten Eid (*Gell. N. A.* 1, 21.). Der Schwörende nam einen Stein in die Hand, warf ihn hin, und sagte: So verwerfe mich Jupiter, wie ich diesen Stein, wenn ich nicht Wahrheit sage. (*Festus* 10. p. 119.)

LAPITHAE s. Kentauroi. Pelethronios.

LAPÍTHES, Apollons und der Stilbe Sohn, Bruder des Kentauros. Jeder von ihnen gab einer der sich anfeindenden Völkerschaften in Thessalien, den Lapithen und Kentauren den Namen (*Diod.* 4, 71.) Ein Mythus, der unstreitig dem Daseyn dieser Völkerschaften seinen Ursprung verdankt. Lapithes mit Orsinome vermält, erzeugte Phorbas und Periphas.

LAR s. Lares.

LARA, (Lalara, Larunda, von λαλειν) eine Nymphe, die zur Strafe ihrer Geschwäzigkeit (sie hatte der Juno die Vertraulichkeiten Jupiters mit Juturna verraten) ihrer Zunge beraubt wurde. Merkur, der sie auf Jupiters Befel in die Unterwelt füren solte, zeugte mit ihr zwei Zwillingssöhne, die Laren. S. Lares. (*Ovid. Fast.* 2, 599.)

LARARIUM s. Lares.

LARENTINALIA, ein Fest, das zu Rom der Acca Larentia, oder Laurentia gefeiert wurde, die durch den Wucher mit ihren Reizen sich ein, damals fast unermeßliches, Vermögen erworben hatte, wovon sie das römische Volk zum Erben einsezte. Das dankbare römische Volk hüllte nun die Feier ihres Lebens in einen Schleier. Nach einer alten Volkssage war sie durch einen sehr sonderbaren Zufal zu ihrem Reichtum gelangt. Herkules und sein Tempelwächter nämlich würfelten einstmals aus langer Weile, wer dem Andern eine gute Abendmalzeit und auf die Nacht eine Beischläferin verschaffen solle. Herkules gewann; der Wächter schafte ein Abendessen, und lud die Acca Larentia in den Tempel. Herkules, der ja auch Reichtumgeber war, ließ sie nicht unbelont, sondern riet ihr, die Gelegenheit des folgenden Tages zu benuzen. Kaum war sie aus dem Tempel nach Hause,

als der reiche Larutius ihr seine Hand anbot, die sie auf des Herkules Rat nicht ausschlug. Durch den baldigen Tod dieses Mannes kam sie zum Besiz seiner Reichtümer. Einige halten auch diese Acca Larentia für die Pflegemutter des Romulus und Remus, die eben diesen Namen fürte, und auch nicht im Rufe der Enthaltsamkeit stand. Diese solte denn nach ihres Mannes, des Faustulus, Tode sich ebenfals mit einem reichen Larutius vermält; zulezt ihr Vermögen dem römischen Volke vermacht, und Romulus deshalb, so wie aus Dankbarkeit für die von ihr genoßne Pflege, ihr die Larentinalien gestiftet haben. (*Macrob. Sat.* 1, 10.) Wie dem sey, Acca Larentia lag beim Velabrum, in der Gegend, wo Romulus und Remus gefunden waren, und wo jezt die Kirche St Georgio im Velabro steht, begraben, und järlich wurde (den 28. December) ihren Manen ein Opfer gebracht, wobei man zugleich den Jupiter, insofern er Leben gibt und nimt, verehrte.

LARES (familiares) hießen die Familiengötter bei den Römern. Wenn durch irgend etwas das ganze altägliche und gewönliche Leben der Alten geweiht und an religiöse Ideen geknüpft wurde, so war es durch die Verehrung der Hausgötter, welche gleichsam das ganze häusliche Leben, den Frieden, die Ruhe und Sicherheit der bleibenden Wonung bezeichneten. Bei Plautus (*Merc.* 5, 1, 5.) heißt es:

Götter Penaten meiner Väter, und der Familie Vater Lar,
Euch befel' ich meiner Väter ganze Hab' in guten Schuz.

Diese häuslichen Schuzgötter standen, als Bilderchen von Holz, Stein, Metall, gewönlich auf dem Heerd in einem Schrein (aedes, lararium,) bei Vornemern auch in der Schlafkammer, und in besondern Lararien: deren Alexander Severus zwei hatte, eines mit höheren Laren, wozu er Abraham und Christus rechnete, ein anderes mit niedrigeren, wie Platon, Cicero, Virgil. Bei wichtigeren Angelegenheiten versönte die schüzenden Laren ein Ferkel, ein Lamm oder ein Kalb. Das Ferkel, welches nach Varro vom zehnten, nach Plinius vom fünften Tage rein geachtet ward, scheint das gemeinere Opfer gewesen zu seyn, das schon Horazens ländliche Phidile aufbringen konte. So auch Tibull, der gern um den einfältigen

Götterdienst des unschuldigen Landvolks verweilt. (*El.* 1, 10, 15.)

Doch, o Laren der Väter, beschirmt! Ihr ernärtet mich vormals,
Als ich, ein zartes Kind, euch vor den Füßen noch lief.
Sehet euch nicht unwillig vom altenden Stamme gebildet;
Schon dem seligen Ahn pflegtet ihr also das Haus.
Damals hielt man bessere Treu, als ärmliches Schmuckes
Stand ein hölzerner Gott unter dem niederen Schrein.
Diesen versönete schon ein Erstlingsopfer der Traube,
Oder ein Aehrengeflecht, kränzend sein heiliges Haar.
Mancher bracht' auch Fladen, ihm selbst ein Gelübde bezalend;
Und sein Töchterchen trug reinlichen Honig ihm nach
Aber entfernt uns, Laren, entfernt die Geschosse des Erzes:
Und von des Kofens Gewül blut' euch ein Ferkel zum Dank;
Reines Gewands ihm folg' ich, und trag' euch myrtenumkränzte
Körbe daher, mein Haupt selber mit Myrten umkränzt.

Ein gewälteres Opfer war das Lamm, das schon am achten Tage, das reichste ein Kalb, das erst am dreißigsten Tage rein war. Der Genius oder Geburtsgott eines Jeden nam ebenfals, wenn sein Zögling Hausherr ward, seinen Plaz als Lar, oder neben den Laren, auf dem Heerde (*Virg. Ecl.* 1, 6.). Auch vergötterte Woltäter der Menschen, die der Grieche zu den Heroen, zälte der Römer zu den schüzenden Laren (*Virg. Ecl.* 1, 7. 44.). Als solche hatten sie Teil an der Feldweihe (Ambarvalien) im April, und an dem Dankfest nach der Weinlese im October oder November (Liberalia, Dionysia). Wuchs eine Familie zu einem herschenden Geschlecht an, oder stieg durch Kriegsglück empor; so walteten die ehemaligen Hausgötter, als höhere Laren und Penaten, über Städte und Länder. Die vom ganzen State oder einer Stadt, oder einer ganzen Menschenklasse verehrten Laren hießen öffentliche (publici), im Gegensaz der häuslichen (familiares). Als algemeinen Lar der Landleute kennen wir den Silvanus (*Virg. Ecl.* 10, 24.), die Söhne der Lara; Mars war ein Lar der Kriegsleute, u. s. w. Diesen öffentlichen Laren wurde der jedesmalige Imperator zugesellt. Ein solcher öffentlicher Lar war Cäsar nach seiner Vergötterung; ein solcher ward Cäsar Octavianus 718, nach des Sextus Pompejus Besiegung, durch freiwillige Aufname der Städte, und nach errungener Alleinherschaft 724 und 725 durch förmliche Senatsschlüsse.

(*Horat. Od.* 4, 5, 33.) Den öffentlichen Laren, Zwillingssöhnen der Lara vom Merkur, und dem hinzugefügten Imperator, wurde im Anfange des Mais, zum Andenken einer Altarweihe, ein Fest in Rom gefeiert. Damit muß man die Feier der Compitalien nicht verwechseln, die den Laren nach den Saturnalien im December oder Januar, bloß von Knechten gefeiert wurden, entweder, wenn es die Witterung zuließ, in den offenen Kapellen über den Scheidewegen (compita) oder an dem häuslichen Heerde.

LARISSA, Tochter des Pelasgos, von der die Stadt Lariſſa in Theſſalien den Namen erhielt. *Paus.*

LARISSÄOS, Beiname 1) des Zeus, nach Strabo von einem Ort in Attika (9, p. 440. 14. p. 649.) — 2) Apollons, von einem Flecken bei Epheſus. *Steph. Byz.*

LARUNDA ſ. Lara.

LARVAE waren bei den Römern den Laren entgegen geſezt. Wie man unter dieſen gute Geiſter dachte, ſo unter den Larven Schreckbilder der Phantaſie, nächtliche Erſcheinungen furchtbarer Geſtalten, die den Sterblichen Entſezen und Grauen erweken; ſchadenfrohe Weſen, die einſt als Menſchen durch ſchändliche, grauſame Handlungen ihr Leben beflekt hatten. Dergleichen Schrekbilder von ſich zu verbannen, und auch dem ſtrafbaren, irrenden Schatten, wo möglich, Ruhe zu verſchaffen, brachte man bei der Todenfeier in der lezten Hälfte des Februars, Gelübde und Opfer dar.

LATHRÄOS, (nach Caſaubonus Vermutung Laphrios) Beiname Apollons, der als ſolcher zu Kalydon in Ätolien einen Tempel hatte *Strabo* 10 p. 459.

LATIALIS, LATIARIS, Beiname des Jupiter, der Lazium Schüzende. Tarquinius Superbus, nachdem er die Hetrurier überwunden und mit den Latinern ein Bündniß geſchloſſen hatte, ſtiftete ein Bundesfeſt, das von den Bewonern Laziums das laziariſche hieß. Damit dies Bündniß immer daure, ſchlug Tarquinius vor, einen den Römern, Latinern, Volskern und Hernikern gemeinſchaftlichen Tempel zu errichten, bei welchem man

sich järlich einmal zu einem festlichen Schmause versammeln und jede besondere Völkerschaft an dem Opfer Teil nemen solle. Die Spize eines hohen Berges, damals mons albanus, weil er auf die Stadt Alba herab sah, jezt monte cávo, wurde dazu erwält. Hier wurde dem Jupiter Latialis järlich ein Fest gefeiert, wozu Einige der, zu dem Bündniß gehörigen, Völkerschaften Lämmer, andere Käse, diese Milch, jene Kuchen darbrachten, nachdem der Beitrag zu dem Feste für jedes Volk einmal bestimt, und jedes an dem Opferschmause verhältnißmäßig Teil nam. Ein Stier aber wurde im Namen Aller geopfert; die Römer hatten beim Opfer die Aufsicht. Das zu dem Opferschmause bestimte Fleisch des Stiers ward dann gehörig unter Alle verteilt. Die Consuln durften nicht zu Felde ziehen, bevor sie nicht dieses Fest angesagt, und mit den deputirten Magistratspersonen der Bundesgenossen gefeiert hatten; die Consuln solten nämlich bei einem Friedensfeste nicht als Feldherrn erscheinen. Wärend ihrer Abwesenheit, wegen dieser Feier, wälte man in Rom aus den Patriziern ein besonderes Oberhaupt, das den Titel fürte Oberhaupt der Stadt wegen der Laziarischen Bundesfeier. Drei Tage dauerte das Fest; den ersten hatte Tarquinius Superbus bestimt, den zweiten das Volk, da es den Tyrannen verjagte und frei ward; der dritte kam hinzu, als nach einem gefärlichen Bürgerzwiste das Volk sich mit dem Senat aussönte. War bei diesem Fest irgend eine Ceremonie vergessen, oder bei Austeilung des Fleisches Jemand übergangen worden, so hielt man das für ein Unglückszeichen, und wiederholte das ganze Fest noch einmal. (*Dionys. Hal. A. R.* 4, 6.)

Latinus, ein alter König der Latiner, bei Hesiod (*Theog.* 1011 fgg.) des Odysseus und der Kirke Sohn, beherrscht nebst seinem Bruder Agrios (oder vielmehr Adrios) die Inseln der Tyrsener, Tyrrhener. Zu Hesiods Zeit war Italien nur nach den Inseln und der Mündung des Eridanus bekant. Bei Hygin ist er des Odysseus Enkel, des Telemachos und der Kirke Sohn. (f. 127. s. das. Munker.) Nach Virgil des Faunus und der Nymphe Marica (nach Servius dieselbe mit Kirke) Sohn (*Aen.* 7, 47. vgl. 12, 161 fgg. und das. Heyne). Seine Gemalin war nach der Äneis Amata, seine Tochter Lavinia, Gemalin des Äneas, seines Nachfolgers in der Regierung. Nach Andern ist er von Herakles mit

einer Hyperboreerin (*Dion. Hal.* 1, 43.) oder mit des Faunus Tochter erzeugt (*Justin.* 43, 1.). Konon verflicht ihn auf andre Art in die Sagen von Herakles, indem er ihn nach Unteritalien versezt. Er verheißt des Alkinoos Bruder Lokros seine Tochter Laurina, weshalb ihn der in sie verliebte Herakles tödet. (*Narr.* 3.) — Da Latinus nach aller Wahrscheinlichkeit kein Eigenname ist, sondern nur überhaupt einen uralten König der Latiner bezeichnet, so war Verschiedenheit der Sagen von ihm sehr natürlich. Man dichtete von ihm, wie es der jedesmalige Zweck erheischte.

LATONA s. Leto.

LATRAMIS, nebst Önopion, Thoas, Staphylos, Euanthes und Tauropolis, von Dionysos und Ariadne erzeugt. *Schol. Apollon.* 3, 996.

LAVERNA. In den heiligen Hain dieser Nymphe pflegten die ersten Römer unter Romulus ihren gemachten Raub in Sicherheit zu bringen, und dadurch gelangte sie nachher zu der Ehre, von den Dieben und ihres gleichen zu ihrer Patronin erhoben zu werden. S. *Horat. Epist.* 1, 16, 60.

LAVINIA, Tochter des Latinus und der Amata, an Turnus verlobt, dem sie Äneas in einem Zweikampf abgewann. Dieser, ihr Gemal, nante eine neu erbaute Stadt nach ihr Lavinium, und zeugte mit ihr den Äneas Sylvius. *Liv.* 1, 1. *Dion. Hal.* 1, 6.

LEARCHOS, des Athamas und der Ino Sohn, wurde von seinem Vater in der Raserei für einen Hirsch angesehen und erlegt. (*Apollod.* 1, 9, 1. *Hyg.* f. 2.) Nach Ovid reißt er den lächelnden Knaben, der seine Arme nach ihm ausstrekt, vom Schoos der Mutter, und zerschmettert ihn an einem Steine. (*Met.* 4, 515.)

LECHEATES, (von λεχω eine Gebärende) Beiname des Zeus, der als solcher einen Altar zu Aliphera in Arkadien hatte, weil er hier die Pallas solte geboren haben. (*Paus.* 8, 20.)

LECHES, Poseidons und des Acheloos oder Öbalos

Tochter, Peirene Sohn, gab dem lechäischen Hafen bei Korinth den Namen. (*Paus.* 2, 2.)

Lectisternium, Götterbewirtung. Am 13. November jedes Jares, besonders aber noch an den säcularischen Festen, bewirtete man in Rom die Götter selbst an Tischen, um welche man, wie es im häuslichen Leben Gebrauch war, wovon noch viele Bildwerke zeugen, Betten zum Lager für die Götter, und Stüle zu Sitzen für die Göttinnen stelte, und ihnen reichlich Speisen auftrug. Diese Ceremonie hieß Lectisternium. Man sezte die Götter paarweise an die Tische, Jupiter mit Juno, Mars mit Venus, Apollo mit Diana u. s. w. zusammenspeisend. Die Betten für die Götter wurden bisweilen von den Senatoren selbst gelegt, für die Speisen mußten die Epulonen sorgen (s. diese). Anfänglich waren die Malzeiten einfach und frugal, man sezte auf hölzernen Tischen Gemüse, Kuchen und die Erstlinge von Früchten vor. Nachher erstrekte sich der zunemende Luxus auch auf diese Göttermalzeiten, und man veranstaltete sie mit einem ungeheuern Aufwand. Außer den öffentlichen Lectisternien gab es auch häusliche, indem in der Stadt auf allen Straßen die Haustüren offen standen, und gleich beim Eingange für die Vorbeigehenden der Tisch gedekt war, zu welchem man Bekante und Unbekante einlud. Man machte sich bei dieser Feier zur Pflicht, mit seinem Feinde gütig und sanft zu reden, alles Streits sich zu enthalten, und den Gebundenen an diesen Tagen ihre Bande zu lösen; man wolte die Götter zu gleichen Gesinnungen gegen sich selbst dadurch gewinnen.

Leda, Lede. Je öfter dieser Mythus ist behandelt worden, um so unähnlicher sieht er sich. Die Verschiedenheit der Nachricht begint schon mit der Genealogie. Gewönlich wird sie des Thestios (bei Schol. des Apollon. 1, 146. Thespios), Königs von Ätolien Tochter genant, von Andern des Glaukos, noch Andere suchen beides zu verbinden. Eumelos erzält nämlich, Glaukos habe sich erst mit der Pantheidyia vermält, und mit ihr Leda erzeugt; da nachher ihre Mutter sich mit Thestios vermält, sey Leda dessen Tochter genant worden. Aber auch als Mutter geben nicht alle dieselbe an. Pherekydes nent ihre Mutter Laophonte; bei Hygin (f. 14.) heißt sie Leukippe. Daher wird sie auch von Einigen die

Bayerische Staatsbibliothek München

Ätolierin, von Hellanikos die Kalydonische, von Ibykos die Pleuranische Leda genant. (*Schol. Apollon*, a. a. O. Vgl. Helena Bd. 2. S. 219. *.). Sie wurde vermält an Tyndareos, dem sie Kastor, Pollux und Helena gebar. So erzält es ganz einfach Homer (*Il.* 3, 236. *Odyss.* 298.), und diese Sage scheint allerdings die älteste gewesen zu seyn. Die Späteren begnügten sich dabei nicht. Apollodor erzält also: „Tyndareus und Leda erzeugten Timandra, die sich mit Echemos, Klytämnestra, die sich mit Agamemnon vermälte, und Philonoë, welche Artemis unsterblich machte. Zeus aber, in Gestalt eines Schwanes, genoß der Leda einst in derselben Nacht, in welcher auch Tyndareus sie umarmte, und sie gebar von Zeus den Polydeukes (Pollux) und die Helena, von Tyndareus den Kastor. [1]) Nach Einigen ist aber Helena des Zeus und der Nemesis Tochter. [2]) Nemesis, des Zeus Umarmung fliehend, verwandelte sich in eine Gans, Zeus sogleich sich in einen Schwan, und erreichte nun seinen Zweck. Als Frucht dieser Umarmung gebar Nemesis ein Ei, welches ein Hirt in einem Haine fand, und der Leda brachte. [3]) Diese bewarte es in

1) Nach Pindars Scholiasten (*Nem.* 10, 150.) waren bei Hesiodus beide, Kastor und Pollux, Söhne des Zeus (wie auch ihr Name Dios-kuren besagt), und als solche werden sie auch in dem homeridischen Hymnus (*H.* 16.) angerufen. Pindar, Historikern folgend, färt der Scholiast fort, macht den Einen zu des Zeus, den Andern zu des Tyndareos Sohn. Hesiodus mache die Helena weder zu der Leda, noch der Nemesis, sondern zu einer Okeanine Tochter. — Wie Homer hat, ist oben gesagt.

2) Heyne vermutete (*Observ. ad Apollod.* pag. 285), hier sey eine symbolische Dichtung, Nemesis nämlich, die Rächerin alles Uebermutes, darum der Helena Mutter, weil durch sie der Troer übermütiger Stolz gedemütigt worden sey. Eine ähnliche Idee hatte wol Phidias, als er am Fußgestell der Rhamnusischen Nemesis die Helena angebracht hatte, wie sie der Göttin von Leda zugefürt wird, und umher Tyndarus, Agamemnon, Menelaos, des Achilleus Sohn, Hermione, der Helena Tochter u. A. (*Paus.* 1, 33.) — Hätte aber Lykophrons Scholiast Recht (87.), daß die Okeanine, die der Helena Mutter war (s. Anm. 1.), Nemesis geheißen, so fiele diese Idee freilich, bei der ersten Erfindung wenigstens, weg.

3) S. ausfürlicher b. *Hyg. Astron. Poet.* 2, 8. *Eratosth.* 25. Nach diesen war es Merkur, welcher der Leda das Ei nach Sparta brachte. Woher die Idee von dem Eie komme, hat

einem Schrein, und nach Verlauf der Zeit kam Helena hervor, die von Leda wie eigne Tochter erzogen wurde. [4]) Indeß sind auch dies die Abweichungen noch nicht alle. Die merkwürdigste hat Apollodor nur angedeutet, daß nämlich Leda selbst die zwei Eier gebar, aus denen die Dioskuren und Helena hervorgingen. [5]) Das übrige besagen die Anmerkungen.

LEITOS s. Argonauten.

LELANTA s. Alkandros.

LELEX, 1) Sohn Poseidons und der Libya, kam aus Ägypten nach Griechenland, wurde König zu Megara, und Stamvater der nach ihm benamten Leleger. Er war ein Heros. (*Paus.* 1, 44. 59.) — — 2) Erster König der Lakedämonier, ein Autochthon, wird indeß ebenfals für den Stamvater der Leleger ausgegeben. (*Paus.* 3, 1.) Mit der Nais Kleochareia erzeugte er Amyklas und Euridyke, des Akrisios Gemalin (*Apollod.* 10, 3, 2.). Nach Pausanias waren Myles und Polykaon seine Söhne. (Vgl. *Schol. Eurip. Orest.* 626., wo es heißt, daß seine Gemalin Peridia ihm Myles, Polyklon, Bomolochos und Therapne geboren habe.) In Sparta hatte er ein Heroon. (*Paus.* 3, 12. 4, 1.) — — 3) Aus Naryx

man verschiedentlich gefragt und beantwortet (Siehe Heyne *Obs.* a. a. O. Hemsterhuis *ad Lucian.* p. 282.) Sehr wahrscheinlich hat der Hut der Dioskuren dazu Veranlassung gegeben (s. Bd. I. S. 703.). Da uns die Dioskuren aber in die Samothrazischen Mysterien füren; so haben manche das mystische Weltei hier finden wollen. Das Beste hierüber hat Creuzer's Symbolik Bd. 3. Nach Homer's Scholiasten (*Odyss.* 11, 297.) ist diese Eigeburt eine neuere Dichtung; erst erzälte man nur von Einem Ei, dann kam ein zweites hinzu, um der Helena gleichen Ursprung mit den Dioskuren zu geben. S. *Schol. Eurip. Orest.* 465.

4) Um die Helena wieder an die Leda anzuknüpfen, gab man dieser ihr wenigstens zur Amme.

5) *Hygin* f. 77. (die Scene ist hier auf dem Fluß Eurotas), *Theon in Arat.* p. 33. ed. Morell. und viele Andere. An solchen, die den Knoten zerhauen haben, hat es auch nicht gefelt, denn man hat Nemesis und Leda zu einer und derselben Person gemacht. *Jul. Firm.* 1, 21. De quo in medio relinquimus, sagen wir mit Hygin.

in Lokris, war unter den kalydonischen Jägern (*Ovid. Met.* 8, 312.).

LEMNIOS, Beiname des Hephästos, von der Insel Lemnos, wo er seine Werkstätte haben solte (*Anacr.* 45, 2.), und welche Insel ihm heilig war.

LEMŬRES, LEMURIA. Die Lemurien, welche zu Rom den 9. Mai zu feiern angefangen wurden, sollen zuerst Remurien genant worden seyn, von Remus, des Romulus Bruder, von dessen Ermordung eine Blutschuld auf dem Volke haftete. Des Ermordeten blutiger Schatten erschien, nach einer alten Sage, seinen Pflegeältern, dem Faustulus und der Acca, und begerte zur Erneuerung seines Andenkens ein järliches Todenopfer. Romulus stiftete nun dies, um des Bruders Schatten zu versönen, unter dem Namen der Remurien, welcher aber nachher, der Leichtigkeit der Aussprache wegen, in Lemurien verwandelt wurde. Dann dachte man bei des Festes Feier an die Lemures, eine Art von Manen, Geistern Verstorbener, die mit den Larven (siehe Larvå) einerlei gewesen zu seyn scheinen. Die Lemurien waren demnach ein Versönungsfest der spukenden Manen. (*Apulejus de deo Socr.*) In mitternächtlicher Stunde ging der Hausvater, um sie zu versönen, ohne Schuhe, mit leisem Trit, im ganzen Hause schweigend umher, warf dann schwarze Bonen über den Kopf hinter sich, und wiederholte die Worte: Mit diesen Bonen löse ich mich und die Meinen. Man flehte die Manen an, der Lebenden Ruhe nicht zu stören, und schlug, nachdem man sich dreimal die Hände gewaschen, an ein kupfernes Gefäß, durch welches Geräusch man die Geister verscheucht glaubte, so daß man nun das Jar über ohne Furcht vor schreklichen Erscheinungen blieb. (*Ovid. Fast.* 5, 421.)

LENAIOS und Epilenios wurde Bakchos in der Weinlese angerufen; von *ληνος*, einer Kufe zum Austreten der Trauben.

LEODAKOS, Vater des Öileus. (*Hyg.* f. 14.)

LEODIKE, Tochter des Ares. (*Hyg.* f. 159.)

LEOKRITOS, Euemors Sohn, ein Freier der Penelope.

LEON, ein Sohn Lykaons. (*Apollod.* 3, 8, 1.)

LEOS, ein attischer Heros, von welchem einer der atheniſchen Stämme den Namen fürte. Seinen Töchtern, die zur Erhaltung des Vaterlandes waren geopfert worden, hatte man auf dem Markte zu Athen eine Kapelle erbaut, die Leokorion hieß. (*Paus.* 1, 5. *Ael. V. H.* 12, 28. *Cic. N. D.* 3, 19.)

LEPREOS, LEPREUS, LEPREAS, bald Poſeidons (*Schol. Callim. H. in Jov.* 39.), bald Kaukons (*Athen.* 10, 1.), bald des Pyrgeus Sohn genant (*Paus.* 5, 5.), ließ ſich mit Herakles in einen Eß-Wettſtreit ein. Jeder ſchlachtete ein Rind, und Lepreos blieb dem Herakles nicht nach. Das machte ihn keck; er foderte Herakles nun auch zu einem Waffenkampf. In dieſem aber wurde er erlegt, und bei den Phygaliern begraben. Ausfürlich ſind hierüber *Ael. V. H.* 1, 24. und Athenäus. Lepreos ſol auch Erbauer einer Stadt in Elis ſeyn, die bald Lepreon, bald Lepreion, bald Leprion genant wird; es felt aber für ſie nicht an andern Ableitungen. (S. *Paus.* a. a. O.)

LESBOS, Sohn des Lapithes, gab der Inſel Lesbos, die vorher Iſa oder Pelasgia hieß, und der er, auf Befel des Orakels, eine Kolonie zufürte, ſeinen Namen. Mit Methymna, des Makareus Tochter, die er zur Gemalin nam, erhielt er die Herſchaft über die Hälfte dieſer Inſel. (*Diod.* 5, 82.)

LESCHEKORIOS, oder vielmer LESCHENORIOS wurde Apollon genant, weil ihm die Leſchen, Hallen, die zu einer Art philoſophiſchem Klub dienten, geweiht waren. *Suid.* λεσχαι. Vgl. *Meursius* zu *Lycophr.* v. 543.

LETHE, (ληθη) der Strom der Vergeſſenheit in der Unterwelt der Neueren. S. Unterwelt.

LETO, doriſch Lato, daher Latona bei den Römern. [1]) In der Kosmogonie des Heſiodus gehört ſie

1) Nach Platon im Kratylos p. 276. wurde ehemals λητω geſchrieben, von λαθειν, verſtekken, verborgen ſeyn. Allein

zum Reich der Titanen, das vor den Kroniden, also dem neuen Göttersystem, bestand. Von Koios und Phöbe werden Asteria und Leto erzeugt, diese das Dunkel der Nacht, ohne welches, nach dem Glauben jener Zeit, keine Sterne erscheinen konten. Das Dunkel begleitet also, als Schwester, gleich bei der Geburt, die Asteria, und die Nacht, als sternhell, wird eine andere Erscheinung, als Nyx, jene erste Nacht, die aus dem alten Dunkel des Chaos entstanden war, und ist daher eine besondre Person mit besondrem Namen. Dasselbe anders erscheinend, wird eine andre Person. Der Dichter charakterisirt sie so, daß kein Zweifel über sie übrig bleibt:

Leto in dunklem Gewande, die immer freundliche Tochter,
Mild den sterblichen Menschen gesint, und unsterblichen Göttern,
Freundlich schon vom Begin, die sanfteste auf dem Olympos.

Zu den Nacht- und Lichtgottheiten gehört sie demnach von Anbegin; im neuen Göttersystem erzeugt Zeus mit ihr Apollon und Artemis (s. diese): da aber fragt sich, ob diese als Sonnengott und Mondgöttin von ihr abstammen? Daß es ihrer eignen Bedeutung nach habe geschehen können, unterliegt keinem Zweifel; ob es aber ursprünglich so geschehen sey, ist freilich damit noch nicht ausgemacht. Gewiß ist, daß Leto bei Homer nicht darauf hinweis't, ungeachtet ihr Charakter, wie er von Hesiod geschildert wird, auch hier durchscheint. Sie heilt den verwundeten Aeneas (*Il.* 5, 447.), lies't die von ihrer Tochter bei Here's Mishandlung verlornen Pfeile auf und trägt sie ihr nach (21, 500.); steht im Götterkampf zwar gegen Hermes (20, 72.), aber es komt zwischen beiden zu keinem Kampfe (21, 497.). In der Odyssee (11, 580.) finden wir ihrer nur bei Gelegenheit des Tityos gedacht (s. diesen), und also im ganzen Homer keine Spur von ihr als Mutter des Sonnengottes und der Mondgöttin, nicht einmal eine Spur von einer Function, die sie gehabt hätte. Die Stelle, die ihr Hesiod in der Kosmogonie anweis't, ihre Wanderung, die

umgekert war λητειν, dorisch λατειν die ältere Form, die von den, nach Italien wandernden Griechen zu den Lateinern überging; daher *latere*. Leto hieß demnach die Verbergerin, wie νεξ von dem alten νυω, wovon νυFω, nubo, verhüllen, νυμφη, die verhüllte Braut. Vgl. Kanne Verwandsch. d. Teutsch. u. Griech. S. 81.

der homeridische Hymnus auf Apollon erzält (s. Apollon), und ein Hymnus des falschen Orpheus (34.) sind die einzigen Stellen, die solche, aber auch nur sehr unsichere, Spuren enthalten. Man muß demnach auch den dunklen Spuren von Apollon als altem Sonnengotte nachgehen, um hier mit Kanne anzunehmen: „Apollon erschien erst später wieder als Sonnengott und Artemis als Mondgöttin, vielleicht als die Mythen der Mysterien, in denen sich ihre alte Bedeutung erhalten hatte, anfingen, in algemeinere Mythologie überzugehen; denn die Orphiker mögen diesmal wol das Alte gerettet haben.“ [2])

2) Zu den Erklärungen des Mythus von Apollon muß ich hier noch zwei anfüren, die mir, als ich jenen Artikel schrieb, noch unbekant waren: Buttmann's Vorlesung über die philosophische Deutung der griechischen Gottheiten, besonders von Apollo und Diana, und Creuzer's Symbolik Bd 2. Buch 2. K. 4. S. 80–107. Hier heißt es unter Anderem: „Das alte Morgenland und Aegypten löfete, in religiösen Denken, von Einer Hauptgottheit verschiedene Eigenschaften los, personificirte sie bald besonders und gab ihnen als eignen Göttern ihre eignen Mythen, bald legte es das Abgesonderte wieder in das Grundwesen zurük, und vereinigte, was zuvor als getrent betrachtet war, aufs Neue wieder. Dies gilt besonders bei der ägyptischen Tithrambo und Bubastis. Zuvörderst zeigen sich folgende Verhältnisse der ägyptischen weiblichen Wesen. Athyr, die Urnacht in der Tiefe der Welten und Zeiten. Buto, die zweite Nacht, eigentlich die dunkle, feuchte, närende Luft unter dem Monde. Daher bald Nacht der Erde, bald Mond selber Neïth, der weibliche Aether über dem Monde. Isis, der Okeanos, das Urwasser, aus dem die Sonne geboren ist, und die Sterne ernärt werden. Diese Isis, in höherer Potenz, fält oft ganz mit andern weiblichen Wesen zusammen. Bubastis, d. i. die Entblößerin des Gesichts, Gesichtswandlerin, der scheinende und wechselnde Mond. Endlich Tithrambo oder Umbo, d. h. der Mond in seinem dreifachen Stand und Einfluß, besonders im fruchtbaren Einfluß, der Pflanzen, Tiere und Menschen beherschende Mond, der zerrüttende, Irrwahn und Raserei, Krankheit, Tod und Trauer bringende Mond. Es ist die zürnende Göttin. Daher bald bestimt zürnende Isis genant, bald auch mit der Bubastis, als wechselndem Monde, identificirt, imgleichen mit der furchtbaren Todesgöttin Thermuthis. Daß in dieser Göttertafel die Hauptbezeichnungen wieder hervortreten, die nach asiatischen Mythen dieses Kreises nachgewiesen wurden, sieht man auf den ersten Blik. Diese Athyr ist jene kosmogonische Ilithyia des Olen, Isis, Derceto der Syrer u. s. w. Dies erkanten auch die Griechen frühzeitig. Herodot, nach seinem Grundsaze, fast alle hellenische Gottheiten aus Aegypten herzuleiten, denkt sich nun auch so das Geschlecht der Latoiden:

LETREUS, Sohn des Pelops, gab der Stadt Letrini im Peloponnes den Namen. (*Paus.* 6, 22.)

LEUKADIOS, Beiname Apollons von einem Tempel bei der akarnanischen Stadt Leukas. (*Thuc.* 3, 94. *Propert.* 3, 10, 69.)

LEUKIPPE. 1) Eine Okeanine. (*Paus.* 4, 10.) — — 2) Tochter Thestors (*Hyg.* f. 190.). — — 3) Nach Hygin (f. 14.) Gemalin des Thestius. — — 4) Eine Tochter des Minyas (s. Alkathoe.). — — 5) Gemalin des Ilos, Mutter Laomedons, dessen Gemalin, Mutter des Priamos, nach Andern auch Leukippe hieß. (*Schol. Lycophr.* 18.)

LEUKIPPIDES s. Leukippos 1.

LEUKIPPOS, 1) Sohn des Perieres und der Gorgophone, nach Ovid (*Met.* 8, 306.) unter den kalydonischen Jägern, berümter aber durch seine drei, mit Philodike erzeugten, Töchter Hilaira, Phöbe, Arsinoë, wovon die beiden ersten von den Dioskuren entfürt, (*Theocr.* 22, 137. *Schol. Pind. Nem.* 10, 112. *Apollod.* 3, 11, 2.) die dritte von Apollon Mutter des Asklepios der Peleponneser wurde. (*Schol. Pind.* 3, 14. *Paus.* 2, 2. 4. 3, 31.) — — 2) Sohn des Önomaos. (s. Daphne.) — — 3) Sohn des Herakles von der Thespiade Eurytele. (*Apollod.* 2, 7, 8.) — — 4) Vater der Plakia, einer Gemalin Laomedons. (*Apollod.* 3, 12, 3.) — — 5) Sohn des Naxios, Vater des Smardios, Königs von Naxos. (*Diod.* 5, 57.) — — 6) Sohn des Lampros, eines

Buto ist Leto; Bubastis ist Artemis. (2, 137. 156.) Auch den Zwiespalt zwischen den Aegyptern und Hellenen über die Mutter der Bubastis — Artemis, hatte bereits Aeschylos ausgeglichen. Er hatte die Artemis Tochter der Demeter genant (*Herodot* a. a. O. *Paus.* 8, 37.), echt ägyptisch, denn den Aegyptern waren Horus und Bubastis der Isis Kinder, und Buto war die sie rettende und närende Amme; wärend der herschende Mythos der Griechen die Leto zur Mutter des Apollon und der Artemis machte. Man sieht, daß in Griechenland die Oberasiatische Genealogie der Delischen Hymnen von Olen die Oberhand gewonnen hatte. Aeschylos hingegen war, vermutlich aus einem ἱερος λογος, der ägyptischen gefolgt."

Bürgers zu Phästus in Kreta, und der Galatea. Der Vater, von angesehener Abkunft, aber nicht reich, befal der Mutter, wenn sie von einer Tochter entbunden würde, diese sogleich umzubringen. Galatea gebar eine Tochter, gab sie für einen Knaben aus, und nante sie Leukippos. Als sie ihre Täuschung nicht länger verbergen konte, flüchtete sie zu der Leto Tempel, die Göttin anflehend, das Mädchen in einen Knaben zu verwandeln. Sie ward erhört, und man feierte zum Andenken dieser Begebenheit von da an der Leto das Fest Ekdysia, weil das Mädchen die weibliche Tracht auszog (ἐκδύειν. *Anton Liber.* 17.)

LEUKON, ein von Athamas mit Themisto erzeugter Sohn. (*Apollod.* 1, 9, 2. *Paus.* 9, 34.)

LEUKOPHRYNE, Beiname der Artemis zu Magnesia am Mäander (*Strabo* 13. p. 901. 14. p. 958. *Paus.* 1, 26.). Gewönlich leitet man ihn ab von dem alten Namen der Insel Tenedos, Leukophrys; Creuzer wil es lieber auf Lichtbringung beziehen (Symbol. 2, 180.). Sie ist verwand mit der Göttin von Ephesos, von welcher sie sich nur durch Attribute unterscheidet. Die Söhne des Themistokles, welcher Statthalter zu Magnesia gewesen war, errichteten ihr eine Statue von Bronze zu Athen, eine ähnliche hatte Bathykles für Amyklä verfertigt.

LEUKOTHEA, eine Meergöttin, nach einer rhodischen Sage vorher Halia (s. diese), nach der gewönlichen Ino. Semele, des Kadmos Tochter, und der Ino Schwester, ward von Zeus geliebt. Here, eifersüchtig, verwandelte sich in die Amme der Semele, und erregte ihr Zweifel, ob ihr Liebhaber auch wirklich Zeus sey. Semele, um sich hievon zu überzeugen, tat, was unter Dionysos erzält ist. Der gerettete Götterknabe ward zu Ino gebracht, die an Athamas, König von Thebe, vermält war. Nun ward Here aber auch auf Ino erbittert, und machte deren Gemal so rasend, daß er seinen ältesten Sohn Learchos an einen Felsen warf und zerschmetterte. Ino entfloh mit ihrem jüngsten Sohne Melikertes, und sprang, als sie nicht weiter konte, ins Meer. Entweder, weil sich Aphrodite der Enkelin erbarmte, oder weil die Meernymphen sie auffingen, wurde sie gerettet, und von Poseidon selbst zur Meergöttin, unter dem Na-

men Leukothea erhoben; ihr Sohn ward ebenfals zum Meergott unter dem Namen Palämon.

Wie vielen Verwandlungen dieser Mythus unterlegen hat, wozu besonders die verschiedne Behandlung der Tragiker und die Verschlingung, sowol in den Sagenkreis der Dionysiaken, als der Argonautiken, in deren einem Ino schuldlos, in dem andern schuldig erscheint, Veranlassung mag gegeben haben, kan man unter Athamas sehen; vgl. *Hygin.* f. 2—5. Nach Euripides (*Medea* 1284 und *Schol.*) erwürgte Ino in Raserei ihre eignen Kinder, und stürzte sich nachher ins Meer; Apollodor erzält an zwei Stellen verschieden (1, 9, 2. 3, 4, 3.). Nach der lezteren Stelle warf Ino den Melikertes in einen siedenden Kessel, zog ihn wieder heraus, und sprang mit dem toden Knaben ins Meer. Anders Ovid (*Met.* 4, 511. fgg. Vgl. *Hyg.* f. 2.), der jedoch an einer andern Stelle auch sehr abweichend erzält (*Fast.* 6, 493—550.). Hier ist es ihm darum zu tun, die Matuta und den Portumnus den Römern zuzueignen; er läßt deshalb Ino nach Italien schwimmen, wo sie unter die Bacchantinnen fält, von deren Raserei sie des Herakles Dazwischenkunft befreit. Nach einer Weißagung der Carmenta erhält sie göttliche Natur. Daß aber die Matuta (auch Albunea) und Portumnus (der Hafenschüzer) der Römer die Leukothea und Palämon der Griechen seyen, bezeugen Ovid (*Fast.* 6, 545.) Hygin (2) Servius (*Georg.* 1, 437.) Lactanz u. A. Die Verwandlung der Ino kent übrigens schon Homer, (*Odyss.* 5, 333.):

Aber Leukothea sah ihn, des Kadmos blühende Tochter,
Ino, vordem ein sterbliches Weib mit melodischer Stimme,
Jezt in des Meers Salzfluten der göttlichen Ehre genießend.

LEUKOTHOË, des Königs der Achämenier Orchamos und der Eurynome Tochter ward von Apollo geliebt, der ihr, in die Gestalt ihrer Mutter verwandelt, den Gürtel lößte. Ihr Vater, dem dies von der eifersüchtigen Klytie hinterbracht ward, ließ sie lebendig begraben, Apollo aber aus ihrem Grabe die Weihrauchstaude hervorwachsen. (*Ovid. Met.* 4, 208.)

LEVANA, römische Göttin, der man zuschrieb, daß der Vater sein neugebornes Kind von der Erde aufnahm, wohin es gelegt ward, und dadurch für das seinige erklärte. (*August. de civ. D.* 4, 11.)

LIBATIO, Sprengung, hieß der religiöse Gebrauch,

den Göttern zu Ehren bei Opfern, feierlichen Verträgen, Gastmalen u. s. w. Wein, Milch, Blut u. s. w. auszugießen. (*χοαι. σπενδειν, σπονδαι. λειβειν οινον.*) Man wusch sich die Hände, schöpfte dann den Wein, und goß ihn in das Feuer oder auf die Schenkel des Opfertiers (*Il.*, 1, 429. 11, 773.), oder man sprengte ihn auch, gen Himmel schauend, bloß auf die Erde. (16, 230.). Bisweilen sprengte man auch andere Flüssigkeiten, und selbst das Blut der Opfertiere, das man in einem besondern Gefäß auffing. Das Gefäß, welches zu den Libationen diente, heißt bei Homer Aleison (*Il.* 11, 773.) und Depas (*Odyss.* 15, 149.) Nach Pollux hieß das Gefäß der Weinlibation Spondeion (*Onomast.* 10, 65.), der Oellibation Loibeion. Der Gebrauch, Wein zwischen die Hörner des Opfertiers mit einem Gefäß zu gießen, scheint den Römern eigenthümlich gewesen zu seyn (*Aen.* 4, 60.). Bei ihnen geschah die Libation so, daß man mit dem Wein sich die Lippen nezte, und das Uebrige den Göttern sprengte, wobei man rief: libo tibi! Dieses Kosten hieß delibare, und geschah von dem Priester und dem Opfernden; libare und delibare hat davon die Bedeutung des obenhin Kostens. Bei Leichen geschah die Libation den neunten Tag nach der Verbrennung oder Beerdigung, mit Milch, Wein und Blut, und hiemit schloß sich die Begräbnißfeier.

LIBENTIA s. Lubentina.

LIBER s. Dionysos S. 696.

LIBERA s. Ariadne. Liber ist das altitalische Wort für Bakchos, Libera für Persephone. Jener ist der Jakchos-Koros, diese die Kore, beide Bruder und Schwester, Kinder der Deo (Demeter, Mutter Erde), die darum die Mutter schöner Kinder hieß, Kalligeneia. (S. Kore.) Nicht aber bloß in das Verhältniß als Bruder und Schwester, auch in das Verhältniß als Gatten treten beide zusammen, nach der uralten Sitte der Geschwisterehen. Dies Verhältniß geht aber hervor aus den Mysterien. Wie kommen aber diese nach Italien? Seit Böttiger's und Creuzer's neuesten Untersuchungen über diesen Gegenstand könnte hierüber kaum ein Zweifel mehr seyn, wenn auch die wichtige Stelle bei Cicero nicht wäre, wo er sagt (*De nat. Deor.* 2, 24.)

in den von der Semele gebornen Liber meine ich, nicht jenen, dem mit Ceres und Libera unsere Vorfaren ein ehrwürdiges, heiliges Fest gefeiert haben, dessen Beschaffenheit man aus den Mysterien kennen lernt. Aus demselben Grunde, warum wir unsere Kinder *liberos* nennen, wurden der Ceres Kinder Liber und Libera genant. Mit Recht sagt Böttiger: „Vielleicht wußten es selbst viele Römer der damaligen Zeit nicht, daß, wenn sie ihre Kinder *liberi* nanten, sie damit an jene frühen Zeiten erinnert werden solten, wo der manbare Sohn ein *Liber*, die Tochter eine *Libera* durch Initiationen wurden. Daher der Name! Ueberhaupt enthält der Umstand, daß allezeit an dem Bacchusfest in Rom (den 17ten März) die sechszehnjärigen Jünglinge das Knabenkleid mit dem Mannskleide feierlich vertauschten, eine merkwürdige Spur der Bacchusweihungen aus den frühen Zeiten, die freilich Ovid in seinem Festkalender (*Fast.* 3, 771. fgg.) nicht einmal mehr genau zu deuten verstand, indem er nach manchen Fehlversuchen, die Sache zu erklären, sie davon ableitet, weil um diese Zeit die meisten reichen Landbesizer in die Stadt kämen." (Ideen z. Archäol. d. Malerei. Dresden 1811. Bd. 1. S. 209. Man muß aber die ganze wichtige Stelle von S. 181. über diesen Gegenstand nachlesen.) Wir wollen übrigens gar nicht an den kampanischen Mannstier Hebon erinnern, ungeachtet er in diesen Kreis gehört; es ist aber unmöglich, sich nicht der kampanischen Vasen zu erinnern, mit ihren Gemälden voll Scenen einer Bacchusfeier, die auf einen vorzüglichen Bacchusdienst, und zwar auf einen mystischen, hier schließen lassen. Woher nun aber dieser Bacchus als Liber? Creuzer leitet ihn aus Samothrazien ab. „Verbinden wir damit, sagt er, den uralten Begrif vom Frühlingsstier aus dem Wasser, und vom Zögling der Hyaden, vom Regenbringer; gedenken wir ferner des alten Bacchus Loebesius der Sabiner, so verdient gewiß diejenige Herleitung große Aufmerksamkeit, welche wir von Plutarch lernen (*Quaest. Rom.* p. 289.), und die uns eben in die altgriechische Sprache zurükfürt. Er heißt Liber und Loebesius *ὁτι την λοιβην παρεσχεν*. Also *λειβω* ist die Wurzel und *λοιβη* und *libo*, und dieser Bacchus ist der Ergießer." Daß Libera als Gemalin des mystischen Bacchus in Groß-Griechenland in der Regel Niemand anders, als Proserpina sey, sucht Creuzer zu

erweisen aus dem Zeugniß des Theopompos (b. *Plut. de Isid.*), welcher sagt, daß die Bewoner Italiens sich unter der Persephone den Frühling gedacht haben. „Daß diese Vorstellung wirklich alt war, sagt er, würde für mich schon die bedeutsame Anspielung des Orphikers (*H.* 29, 13.) beweisen. (Aeltere in *Hom. H. in Cer.* 401.) Das ist also die Libera, die mit dem großen Herrn der Erde, mit dem Sonnenjahr, auf- und absteiget, die mit ihm, als Mond, die himmlische Herrlichkeit teilt; die vom Himmel herab als regnende und segenreiche Göttin gute Gaben sendet, und dann wieder im Schoos der Erde mit ihm gemeinsam wirkt und in finsterer Unterwelt endlich sein Lager teilt. Wer kan nach allem Bisherigen wol zweifeln, daß in jeder Beziehung jener italische Hebon-Bacchus mit dem Stierleib eben sowol einmal Sohn der Proserpina seyn mochte, als der Zagreus-Dionysos Sohn der kretischen Persephone war, und sodann eben sowol Gatte, als der attische Jakchos Gatte der Attischen Persephone-Kore war? Die Profanfabel muß in diesem Kreise fast ganz vergessen werden, wiewol sie in Nebenzügen wol manchmal einspielen mag. — Das ist also der Liber, dem man in Italien, in Sizilien und in Rom selbst, gemeinschaftlich mit Ceres und Proserpina, auch wol öffentliche Tempel widmete. (*Liv.* 3, 55. vgl. 33, 25. 41, 33. *Cic. in Verr* 4, 48. 54. Besonders *Dionys. Hal. A. R.* 6, p. 1077. mit *Tac. Annal.* 2, 49.)" Gegen Millin (*Peint. de vas ant.* T. 1. p. 74.), der in der Libera bloß die Arïadne sehen will, bemerkt Creuzer: „Die verklärte Arïadne, die mit dem Dionysos in den Himmel aufsteigt, und, wie Hebe dem verklärten Herakles, so ihm als Gattin zugesellt wird, diese heißt Libera. Das war Annäherung der Volksmythen an die mysteriösen Göttergeschichten. Hienach ward die Würde der unaussprechlichen Jungfrau, wie die mystische Persephone auch hieß, jener Kore, wovon der Name Libera gewissermaßen eine Uebersezung war, auf die Narische Braut des Dionysos übergetragen. Da mußte sie dann auch in den Himmel steigen, und in einer himlischen Ehe ihm verbunden seyn." (S. Symbolik 3, 379 fgg. 483 fgg. 514. fgg.)

Liberalia hieß das Fest, das dem Vater Liber zu Rom den 17. März gefeiert wurde. Auf den Straßen

der Stadt saßen an diesem Tage alte Weiber, mit Epheu bekränzt, welche Honigkuchen verkauften, weil man dem Bacchus auch die Erfindung des Honigs zuschrieb. Jede hatte ein Bekken mit Kolen neben sich stehen, worauf man Weihrauch streute, und dem Gott zu Ehren ein Stückchen von dem Kuchen (liba, libamina, nach Ovid auch von Liber,), dessen honigsüßen Geschmak man ihm verdankte, opferte. (*Ovid. Fast.* 3, 720 fgg.) Merkwürdiger war noch, daß an eben diesem Tage die sechzehnjärigen Jünglinge das Knabenkleid (toga praetexta; eine mit Purpur umsäumte Toga, wie die Senatoren sie trugen,) mit der männlichen Toga (toga virilis, auch *libera* genant) feierlich, durch den Prätor Urbanus und mit einem Opfer im Capitol, vertauschten. (Cic. ad Attic. 6, 1. und dazu *Corradi.* S. libera. Böttiger *de originibus tirocinii apud Romanos.* Weim. 1794. S. 11. An demselben Tage weihten die Jünglinge auch die goldnen oder übergoldeten Kapseln, bullas. S. darüber *Macrob. Saturn.* 1, 6.), die sie als Kinder aus Aberglauben, als Amulete, am Halse tragen mußten, den Laren. (*Pers. Sat.* 5, 31.)

LIBERATOR, Befreier, Beiname Jupiters bei den Römern, als Schüzers der öffentlichen Freiheit und Abwenders von Gefaren.

LIBERTAS, Freiheit, vergöttertes Abstract bei den Römern, (*Virg. Ecl.* 1, 27.) nach Hygin (*Praef.*) des Jupiter und der Juno Tochter; häufig auf Münzen mit mancherlei Symbolen dargestelt (*Rasche Lex. r. num. Vett.* 2, 1705.). Man muß besonders zwei Darstellungen unterscheiden. Die Libertas mit unbedektem Haupt ist die Römische Freiheit; die Göttin Freiheit hat als Zeichen ihrer Göttlichkeit einen Schleier, der sie verhüllt, und ein Diadem. Dieser Lezten gehörte der von Gracchus auf dem aventinischen Berge erbaute Tempel (*Liv.* 34, 16.), in dessen Atrium erst das Archiv der Censoren war, und als dieses abbrante, von Asinius Pollio die erste öffentliche römische Bibliothek errichtet wurde (*Suet. Aug.* 29.)

LIBETHRIDES (λειβηθριδες). Libethros, Libethra, auch Libethron hieß eine Quellgrotte am Helikon, gleichnamig einer mazedonischen, woher alte Thrazier die Verehrung der Musen nach Böozien gebracht hatten, welche

deshalb die libethrischen Nymphen hießen. (*Strabo* 9. p. 410.) S. Musen.

Libitína, die Leichengöttin, hatte bei den Römern einen Tempel und heiligen Hain, in dessen Nachbarschaft der algemeine Begräbnißplaz lag. Alles zur Beerdigung Nötige fand man in diesem Tempel, wo man auch von den Vorstehern der Leichenbegängnisse (libitinarii) alle dazu erforderlichen Personen dingen konte, Todenwäscher (Pollinctores), Todengräber (Vespillones), Klageweiber (Praeficae) und Todenwächter. Für jede Leiche entrichtete man hier eine gewisse Abgabe, woraus man die Anzal der Gestorbenen bestimmen konte. Dionysius von Halikarnaß gedenkt zuerst (*A. R* 4, 15.) einer Venus Libitina, die manche für jene selbst gehalten haben. Die Vermutungen, die Plutarch darüber beibringt, sind mehr spizfindig als wahr (*Quaest. Rom.* p. 269. *Numa.* p. 67.), so wie eine andere, daß nämlich die Idee der Dichter, die Liebenden durch die Venus in die Unterwelt geleiten zu lassen, mit der Verehrung der Venus Libitina zusammenhänge, ebenfals nur sinreich ist. (*Tibull. El.* 1, 3, 57. *Luccej. Epithal.* in Wernsdorfs *Poet. lat. min.* 3, 209.) Die Dichter dachten schwerlich an etwas Anderes hiebei, als an das algemeine Interesse der Göttin an Liebenden. Wahrscheinlich komt eine Venus Libitina daher, weil der Tempel der Venus in der Nähe des Tempels der Libitina stand. Eine ähnliche, zufällige Localität gab auch wol zu Delphi der Aphrodite Epitympia, bei deren Bildsäule man die Abgeschiednen zu den Todenopfern herauf rief, (*Plut.* a. a. O.) und der Tymborychos zu Argos (*Clem. Al. Protr*, 33.) ihren Namen.

Libya. 1) Des Epaphos und der Memphis Tochter, wird von Poseidon geliebt, und Mutter des Agenor und Belos. Afrika wurde nach ihr Libyen genant. (*Apollod.* 2, 1, 4. Heyne's *Obs.* p. 104.) — — 2) Tochter des Okeanos und der Pampholyge. (*Schol. Lycophr.* 1283.) — — 3) Des Palamedes Tochter, von Hermes Mutter des Libys. (*Hyg.* 160.)

Ligyron hieß Achilleus als Kind. *Apollod.* 3, 13, 6. *Schol. Lycophr.* 178.

LIKYMNIOS, ein unehelicher Sohn Elektryons, mit der Phrygierin Midea erzeugt. Als Elektryons übrige Söhne im Kampfe mit den Söhnen des Pterelaos fielen (s. Elektryon), blieb nur Likymnios übrig, der noch ein Kind war. Mit Amphitryon ging er nachher nach Thebe, wo er sich mit Perimede, Amphitryons Schwester vermälte, mit welcher erÖnos, Argeios und Melas erzeugte. Alle diese Söhne fielen auf ihren Zügen mit Herakles, Argeios und Melas beim Sturm auf Öchalia, Önos durch die Söhne Hippokoons (s. Herakles S. 283.); Likymnios selbst blieb seinem Neffen Herakles bis zum Tode getreu. Nach Diodor (4, 39.) sendete Herakles in seiner, durch das vergiftete Gewand verursachten, Raserei ihn und Jolaos nach Delphi, von wo sie des Orakels Antwort zurückbrachten, Herakles solle auf dem Öta einen Scheiterhaufen errichten. Auch nach Herakles Tode trente Likymnios sich nicht von dessen Nachkommen, ward aber durch Tlepolemos, des Herakles Sohn, nach Pindar in einem Streit (*Ol.* 7.), nach Andern zufällig, getödet. (*Apollod.* 2, 7. 8. *Diod.* 4, 58.)

LIMENÉTIS, LIMNÁTIS, LIMENÓSKOPOS, (λιμενεσσιν ἐπισκοπος), Schůzerin, Aufseherin der Hafen und Seen, war ein Beiname der Artemis, die man als solche auf vielen Münzen findet. (S. Artemis.) Ob sie diese Function als Mondgöttin erhalten habe, — wobei allerdings ein Realgrund am leichtesten aufzufinden ist, — lassen wir dahin gestellt. Als Meergöttin erhielt Artemis die Erstlinge des Fischfangs, wie als Jagdgöttiu die Erstlinge der Jagd. S. Spanheim zu *Callim. H. in Dian.* 39. 104.

LIMENTÍNUS, ein Gott bei den Römern, der über die Thürschwellen wachte. (*August. de civ. D.* 4, 8.)

LIMNÄDES, Nymphen der Seen. (*Theocr.* 5, 17. und *Schol.*)

LIMNÄA
LIMNATIS } s. Limenétis.

LINDIA, Beiname der Pallas, von einem Tempel in der rhodischen Stadt Lindos, welchen des Danaos

Töchter auf ihrer Flucht vor den Söhnen des Ägyptos erbaut haben sollen (*Herodot.* 2, 182. *Diod.* 5, 58.). Amasis schenkte zwei steinerne Statuen und einen Linnenpanzer (*Herodot*), und Kadmos einen ehernen Kessel mit phönizischer Aufschrift hinein (*Diod.*). Einer Säule statt der Statue darin gedenkt Kallimachos (*Fragm.* 105.).

Lindos, des Kerkaphos und der Kydippe Sohn, Erbauer der rhodischen Stadt Lindos. *Diod.* 5, 57.

Linigera, Linnentragende; Beiname der Isis, von ihrem und ihrer Priester linnenen Gewande.

Linos. Man unterscheidet drei dieses Namens, 1) den älteren, der von der Muse Urania und Amphimaros, Poseidons Sohn, abstamte. Er übertraf alle Mitlebenden und Vorfaren im Ruhm des Gesanges, und wurde von Apollon, dem er sich gleich stelte, getödet. Sein Andenken erhielten die Sänger in einem eignen Liede, Linos, Ailinos oder Ditolinos genant, welches bei Trauer und Freude gesungen ward.*) Auf dem He-

*) *Il.* 18, 570. und dazu *Eustath. Athen.* 14. p. 619. *Eurip. Herc fur.* 348. Die Hauptstelle bei *Herodot.* 2, 79. — Dieser Gesang Linos hat wol dem Sänger Linos erst das Daseyn gegeben, den man nachher gar als Urheber dieses Gesanges genant hat. (S. *Jackson Antiq. of Chronol.* not. 648.) Am besten handelt darüber Kanne zu Konon S. 103 fgg. und in der Vorrede zur Myth. d. Griech. S. 53 fgg. „Die Griechen der verschiedensten Gegenden sangen ein Klagelied Linos, das Herodot in Phönizien, und daher auch auf Cypern wieder fand. Es war religiösen Ursprungs und ohne Zweifel auf den Tod des zerrissenen Adonis, dessen Kultus auf Cypern, Herodot gleichfals von den Phöniziern herleitet. Daher hatte noch Sappho den Adonis und Linos zusammen gesungen. Auch war dieser Gesang durch phönizische Kolonisten nach Aegypten gekommen, und hier hieß er Maneros, und galt einem Königssohn Maneros, dessen frühzeitigen Tod man beklagte. So war das Klagelied mit seinem orientalischen Namen (von Lin, seufzen) schon früh nach Griechenland gekommen, und mit ihm der Kultus des zerrissenen Adonis. Der Sinn der neuen Religion aber blieb den Griechen unbekant, und sie erhielten nichts als religiöse Gebräuche und Namen, die dann beide völlig griechisch wurden. Da den Linos singen heißen konnte: das Klagelied Linos singen und den Linos besingen; so wurde durch die Sprache aus dem beklagten Adonis ein beklagter Linos, und in dem Feste zu Argos, das ein Ueberbleibsel von dem Klagefeste des Adonis war, wurde der von Hunden zerrissene

likon, wenn man die Aganippe zur Linken ließ, fand Pausanias zuerst das Bildniß der Eupheme, der Amme

Linos beweint, wie bei den Phöniziern Adonis von einem Eber zerrissen. Ferner war hier der Name Adon als Sonne verloren gegangen, und ursprünglich hatte das Fest nicht ihm, sondern dem Sonnengott Apollon gegolten; dessen Bedeutung als Sonnengott war aber in der algemeinen Mythologie untergegangen, und so war er auch in dem Kultus dieses Festes der Apollon in den nachherigen Bedeutungen. Aus dem Sonnengott Apollon war er Gott der Dichtkunst, des Bogenschießens geworden, und als lezterer war er mit Artemis Urheber plözlicher Seuchen: und so auch zu Argos. Dies hatte dann dem argivischen Feste eine ganz andre Bedeutung gegeben: das Fest des Sonnengottes Apollon wurde, wie zu Tegea und Sikyon, für ein Versönungsfest des Bogenschüzen Apollon gehalten, der Pest über das Land geschikt hatte, und der an dem Fest beweinte Linos war die Ursache dieser Pest gewesen, wie bei den Tegeaten Skephros. Nun war diese religiöse Mythologie, wie gewönlich, mit alter historischer Stamsage der Urgiver verwebt, und aus beiden, wie aus Ritus und Namen, entstand nun die deutende Mythe von Apollon und Psamathe. Die Schafheerden, unter denen Linos ausgesezt wird, sind Deutung vom Namen des Festes, das Arneïa, von Ara, Schaf, hieß. Hier war das Kind von Hunden zerrissen worden. Dieses war Deutung aus dem Ritus des Festes, den Gott mit geschlachteten Hunden zu versönen (σκυλακισμος). Diese Deutung hatte also zugleich dem, von dem vom Eber zerrissenen Adonis, oder Linos, eine andre Gestalt gegeben. So finden wir, aber wieder in andrer Gestalt des Mythus, den Linos und Apollon auch anderswo zusammen, wo mit dem Kultus des Sonnengottes der Klagegesang Linos hingekommen war. Hier war Apollon der Dichtergott, und der beklagte Linos Sohn des Dichtergottes, und selbst Dichter. Die Ursache seines Todes fand man aus den zalreichen Mythen, in denen Sänger sich mit Musen und Apollon messen, und für den Frevel bestraft werden; oder weil der junge Sänger der Leier eine andre Gestalt gegeben hatte, so tödet ihn sein Vater, und alle Musen beklagen ihn. Nach Apollodor tödete ihn Herakles. — Aus der Religion ging dann der Klagegesang Linos in die Poesie, und aus bestimtem Kultus in festlichen Gesang überhaupt über, so daß er endlich Linos Gesang überhaupt hieß, und man daher, um ihn als Klaggesang bestimter zu bezeichnen, auch Ailinos und Ditolinos sagte.“ Man sieht hieraus, wie der Vf. bei Konon sagen konte: Diversissima erant, quae in aliis Graeciae locis de Lini parentibus, fatis et morte fabulati essent. Omnes tamen diversorum locorum fabulae ad unum eundemque nec ad diversos Linos secundum *Hauptmanni* aliorumque sententiam pertinere videntur. — Linum plures gentes, ad quas mythi de eo venissent, sibi vindicasse, et quamvis proprio modo de eo fabulatas esse puto.

der Musen, und darauf den Linos in einem kleinen, zur Grotte gehölten, Felsen, dem jährlich, vor dem Opfer der Musen, eine Todenfeier gebracht wurde. (*Paus.* 9, 29.) Dieser Linos wird unterschieden von dem — — 2) jüngeren, sogenanten Ismener, Apollons und der Terpsichore Sohne. Auch er war ein thebescher Hirtensänger, und Lehrer des Orpheus, Thamyras und jungen Herakles, der, wegen seiner Felgriffe verlacht, ihn mit der Leier erschlug. Diesem wurden Verse von Göttererzeugung und Erschaffung der Welt zugeschrieben. (*Diog. Laërt. Prooem. Brunk gnom. poet. gr.* p. 128. — Suidas nent ihn ersten Fürer der lyrischen Muse). — — 3) Ein dritter war der Sohn Apollons und der Psamathe, des Krotopos Tochter. Als diese geboren hatte, sezte sie, aus Furcht vor ihrem Vater, das Kind aus. Ein Hirt fand es, und erzog es als sein eignes; des Hirten Hunde aber zerrissen es. Psamathe entdekt hierauf alles ihrem Vater, der sie tödet, worüber Apollon erzürnt, das Land mit Pest straft. Man nam seine Zuflucht zum Orakel, welches erklärte, man müsse Psamathe und Linos versönen. Da stimten Weiber und Mädchen einen Klaggesang, Linos genant, an, nach welchem fortan jeder Klaggesang Linos genant ward. Den Monat nanten sie den Schafmonat (Arneion), veranstalteten ein Opfer und ein Fest (Arnis, Schaffest), an welchem sie Hunde opferten. Aber dennoch hörte die Pest nicht eher auf, bis Krotopos Argos verließ und in Megaris die Stadt Tripodiskion (Dreifußstadt) erbaute. (*Conon Narr.* 19. mit Abweichungen, die sich auch auf Erbauung von Tripodiskion beziehen, bei *Paus.* 1, 43.) — Ob diese drei mit einander verwechselt wurden, oder die Sagen von ihnen einen gemeinschaftlichen Ursprung hatten, darüber s. obige Anm. — — Nichts geht aber den vorigen an 4) Linos, ein Sohn Lykaons. (*Apollod.* 3, 8, 1.)

Lipäros, Sohn Ausons. Von seinen Brüdern aus Italien vertrieben, ließ er sich auf den liparischen Inseln nieder, wo seine Tochter Kyane sich mit Äolos vermälte, kerte aber doch nach Italien zurük, nam die Gegend um Surrentum in Besiz, und ward nach seinem Tod in dieser Gegend als Heros verehrt. *Diod.* 5, 7.

Liriöpe, eine Okeanine, ward von Kephissos

mit Gewalt zur Mutter gemacht, und gebar den Narcissus. *Ovid. Met.* 3, 342.

Litä, die personifizirten Bitten oder Gebete, Töchter des Zeus. Von vielem Knieen sind ihre Kniee vorwärts gebogen, ihr Gesicht ist voll Sorgen und Falten, ihre Augen stets gen Himmel gekert. Sie sind immer um Ate, die ihnen stets auszuweichen sucht, der sie aber stets folgen, um zu heilen, was diese verwundete. Viel Gutes gewären sie dem, der sie ehrt; verwirft sie aber einer, so flehen sie zu Zeus, daß Ate ihn wegen seiner Herzenshärtigkeit strafe. (*Il.* 9, 497 fgg.)

Lixos, Sohn des Ägyptos von Kaliande. *Apollod.* 2, 1, 4.

Locheia, Lochia, Beiname der Artemis als Geburtshelferin. (S. Artemis. Bd. 1. S. 476.)

Locutius, s. Ajus Locutius.

Loebasius hieß Liber oder Bacchus bei den Sabinern.

Loimios, Beiname Apollons von λοιμος, die Pest, weil er diese sendete und vertrieb.

Lokros. 1) Fürst der Lokrier, die nach ihm, der Sage nach, benant wurden, gilt gewönlich für einen Urenkel des Deukalion (s. Amphiktyon, Ätolos, Physkos, Lokros). Dies stimt aber nicht zu einer Stelle Pindars (*Ol.* 9, 55.).

Will man ihn hier mit dem Scholiasten nicht als einen Sohn des Zeus selbst annemen; so hat man die Wal unter folgenden drei Erklärungsversuchen: 1) Man hält Lokros für einen Sohn von Deukalion und Pyrrha, dem Zeus des Opuns Tochter aus Elis zur Gemalin zufürte, von welcher dann (durch Zeus) Opuns II Tochter stamte, oder 2) man nimt einen völlig unbekanten Lokros an, der sich mit Protogeneia, Deukalions Tochter, vermälte, wobei dann Deukalion selbst auch Opuns müßte geheißen haben; oder 3) man nimt, was am wahrscheinlichsten ist, eine Vermischung mererer Sagen an. (Vergl. Kanne zu *Conon Narr.* 14.)

2) Sohn des Zeus und der Mâra, der Amphion und Zethos Thebe erbauen half. (*Schol. Odyss.* 11, 325.)

LOTIS, eine Nymphe, die, als Priapus sie verfolgte, in eine Lotosstaude verwandelt wurde. *Ovid. Met.* 8, 347.

LOXIAS, Beiname Apollons, von λοξος, schief, entweder wegen der Vieldeutigkeit seiner schwankend gestelten Drakelsprüche, oder, wie Andere wollen, wegen seiner schiefen Bahn als Sonnengott; Schiefe der Ekliptik. (*Suid.* und *Macrob. Saturn.* 1, 17.)

LOXO, eine Tochter des Boreas. (*Callim. H. in Dian.* 292.)

LUA MATER, die reinigende Mutter, soll in Sizilien Diana genant worden seyn, weil sie das Land von einer Epidemie gereinigt hatte. (*C. Rhodig. lect. ant.* 13. c. 34.) Bei Livius (8, 1.) weiht ihr ein Consul nach gewonnener Schlacht die erbeuteten Waffen. Dempster (zu *Rosin. ant. R.* l. 2. c. 8.) wil lieber lunae matri lesen, weil Feldherrn unter deren Schuz oft den Angrif wagten; Lomeier (*de lustrat. vett.* p. 27.) hält sie für Bellona, der man die Waffen weihte, und beruft sich auf des Hesychius Erklärung von λυα.

LUBENTIA, LIBENTIA, oder

LUBENTINA, ein Beiname der Venus (*Cic. de N. D.* 2, 23. nach Varro *de l. l.* B. 3. von libendo, libido, vgl. *Augustin. de civ. D.* 4, 8.). Sie hatte zu Rom einen Tempel und einen ihr heiligen Hain, man weiß aber nicht wo.

LUCARIA (solemnia), das Fest der Lucarien, welches zu Rom den 1. Februar gefeiert wurde, und zwar zum Andenken des Asyls, welches Romulus, da es seiner neugebauten Stadt an Einwonern felte, in einem Hain (lucus) errichtet hatte. Daher der Name des Festes.

LUCETIUS, Beiname Jupiters, gleichbedeutend mit Diespiter.

LUCIFER s. Phosphoros.

Lucifera, lichtbringende, Beiname der Diana als Mondgöttin (Noctiluca) oder als Lucina.

Lucina s. Eilithyia Bd. 2. S. 16.

Lucrina, Beiname der Venus, von ihrem jezt in Sumpf versunkenen Tempel zu Bajá, unweit des Lucriner Sees. (*Stat. Sylv.* 3, 1, 150.)

Luctus, Angst, nach Hygin (*Praef.*) des Aethers und der Erde Sohn, wont nach Virgil am Eingange der Unterwelt (*Aen.* 6, 274. vgl. *Stat. Theb.* 3, 125.).

Luna s. Selene.

Lunus. Auf mereren asiatischen Kaisermünzen sieht man den Kopf eines jungen Menschen mit einer Phrygischen Müze, und neben ihm einen Halbmond oder Sterne, mit der Beischrift MHN, und daraus hat man eine mänliche Mondgottheit (Deus Lunus) gemacht. Man findet ihn auch als ganze Figur, mit einer Lanze, einem Kranze, einer Schale u. a. in der Hand; das charakteristische Kenzeichen ist stets der Halbmond, den er bald auf dem Rüken, so daß die Spizen über die Achseln hervorragen, bald um den Hals, bald in der Hand trägt. Wahrscheinlich stellen alle diese Figuren den Phrygischen Attys (*Μην*) vor, in dessen Dienst die Menagyrtai bettelten. Spartian indeß gibt einen besondern Grund von der mänlichen Mondgottheit an. Ein Mann, der den Mond als Frau anrufe, stehe stets unter weiblicher Herrschaft, wer hingegen den Mond mänlich glaube, hersche über das Weib, und werde nie von ihr überlistet (*Caracalla* c. 7.)

Lupercalia. Lupercus. Am 15. Februar feierte man zu Rom das Andenken jener Zeiten, wo noch Hirten den palatinischen Berg bewonten, die unter Evanders Anfürung ihren Wonsiz und zugleich ihre einfachen Sitten und Gebräuche aus Arkadien hieher verpflanzt, und lange vor Roms Entstehung, dem Pan zu Ehren, welcher die Heerden vor den Wölfen schüzt — und deshalb Luperkus hieß (von: lupos arceo), seine Priester Luperci, — die Luperkalien gefeiert hatten. Eine Grotte am Fuße des palatinischen Berges war schon

von Evander, dem wolfverscheuchenden Pan geweiht, und hatte daher den Namen Luperkal erhalten. (*Justin.* 43, 1, 7.) Der schnelle Pan, welcher von Berge zu Bergen eilt, und allenthalben sogleich zum Schuz der Heerden da ist, wurde durch Geschwindigkeit im Laufen verehrt. Nakte Jünglinge stelten ihm zu Ehren diesen Lauf an, und eigne Brüderschaften (Sodalitates, deren drei waren, der Fabier, Quinctilier und Julier, aus Patrizier Familien) hatten sich zur Feier dieses Festes verbunden, und versammelten sich beim Lupercal. Ein jeder opferte hier dem Pan eine weiße Ziege, wovon er sich, wenn er entkleidet und zum Laufen bereit war, das Fell vorband. Hiebei war ein besonderer Gebrauch, daß der Priester, welcher das erste Opfer schlachtete, zwei edlen römischen Jünglingen das blutige Messer an die Stirn streichen mußte, worauf ihnen ein Paar Andere mit in Milch getauchter Wolle die blutige Spur von der Stirn wieder abwischten. Wahrscheinlich war dies eine Art von Aussönung des ersten hier verübten Brudermordes, wodurch man die Schuld gleichsam wegtilgen wolte, damit sie auf der schuldlosen Nachkommenschaft nicht haften möchte. Eine andre besondre Sitte war es, daß die unfruchtbaren Weiber sich bei der Feier der Luperkalien den Laufenden in den Weg stelten, und mit einem aus dem Felle der geopferten Ziegen geschnittenen Riemen von ihnen geschlagen wurden, worauf bald Fruchtbarkeit erfolgen solte. (*Ovid. Fast.* 2, 267. *Plut. Romul.* 17. *Valer. Max.* 2, 2, 9. *Suet. Aug.* 31.)

Lustratio. Lustrum. Lustration bezeichnet jegliche Reinigung und durch sie Weihung. *) Bei den Hindu's, den Ägyptern, Hebräern, ja im ganzen Orient waren Reinigungen etwas sehr Gewönli-

*) Lustratio von dem griech. λουτρον und λουω oder λυτρον und λυω, ich wasche ab, befreie, löse; luo der Römer. Weil Lustrationen auch durch Umwandeln (ambiendo) verrichtet wurden, erhielt lustrare auch die Bedeutung von circumire, circumspicere (περιερχεσθαι). Man hat übrigens über die Lustrationen nachzusehen: *Lomeier de vett. gentil. lustrationibus; Jaubert de Sacrificiis; Leschnert de lustrationibus; Jer. Hoffmann de purgatione in aqua; Haffner de aqua lustrali; Perizon. in Ael. V. H.* 8, 5. *Casaub. in Theophr. Char.* p. 302. *Marsigli Colonna Hydragiologia.* Venet. 1603. Meiner's krit. Gesch. der Relig. 2, 103—112.

ches, und auch bei den Griechen und Römern findet man diese zur Religiosität gehörige (*Theophr. Char.* 16.) Sitte (die bei den Griechen καθαρισμος hieß) häufig. Man reinigte, und entsünte dadurch einzelne Personen und ganze Stämme und Völker, Volksversamlungen und Heere, Häuser, Marktpläze, Städte, Aecker, Länder. Die Mittel der Reinigung waren verschieden, verschiedner noch die dabei üblichen Ceremonien. Hauptreinigungsmittel waren jedoch Wasser und Feuer, weil jenes alles Unreine wegnimt, dieses dasselbe ganz vertilgt. Statt Wasser nam man auch Opferblut, (daher symbolisch Wasser,= Feuer= und Bluttaufe). Man verunreinigte sich hauptsächlich durch Mord, Berürung von Wöchnerinnen und Toden, später auch durch andre moralische Verbrechen Wie angemessen die Einfürung solches Glaubens der aufkeimenden Humanität war, hat bereits Michaelis in seinem mosaischen Rechte gezeigt. Die allgemeinste Reinigung war die schon im Homer vorkommende Sitte des Händewaschens vor jedem Gebet, Opfer und Schmaus (*Feith Ant. Hom.* p. 37.). Von Delphi ging das Besprizen mit Weihwasser und der reinigende Lorbeerzweig aus; denn das Bekränzen mit Lorbeern war ursprünglich ebenfals eine Reinigung. (*Plin. H. N.* 15, 30.) Im Weihwasser und dem Weihwedel des Katholicismus erkennen wir beide noch. In der Odyssee (22, 481.) räuchert aber Odysseus seine Wonung mit Schwefel, da er die Freier getödet hatte, und es heißt in diesem ältesten griechischen Beispiel einer Feuerreinigung:

Bringe mir Glut, o Mutter, und fluchabwendenden Schwefel.

Sonst reinigte man Oerter auch durch Herumtragen junger Hunde, Spanferkel, Fackeln, Meerzwiebeln u. a. (Sprengel's Gesch. d. Med. 1, 304.). Eine vorzügliche Heiligkeit erhielten die Reinigungen durch die Mysterien, von denen vielleicht manche Sitte ausgegangen war. Die Sünung durch Spanferkel, mit dessen Blut der Mörder bestrichen wurde, deutet auf ein mystisches Opfer (*Stanley* zu *Aesch. Eumen.* 275.); in den späteren Eleusinien konte der vorsäzliche Mörder gar nicht gereinigt werden. (*Suet. Ner.* 34.) Weil jedoch manche Gaukelei mit diesen Reinigungen getrieben wurde, finden wir sie schon von Platon öfters verspottet (*de republ.* 2. T. 6. p. 220. ed. Bip.; Theophrast's 16 Char.

ist wahrscheinlich jünger); allein das hinderte nicht, daß sie nicht die Sanction des States erhalten hätten, wie es in Rom namentlich mit den Ambarvalien, (lustratio agrorum), Amburbien (l. urbis) u. a. der Fall war. Hier gab es überhaupt merere Lustrationen, der Flotten (*Liv.* 36, 42.), des Heers (*Liv.* 1, 38. *Dio. Cass.* 47, 38.) der Dörfer (lustratio pagorum), unter denen aber eine Lustration besonders feierlich war (lustratio populi). Alle 5 Jare wurde das römische Volk gezält, das Vermögen jedes Bürgers geschäzt, der Stat durch ein feierliches Opfer mit den Göttern wieder ausgesönt, und von der Schuld, die etwa auf ihm haften konte, befreit. War nämlich die Zälung und Schäzung des Volks vorüber, so wurde ein Altar von Rasen auf dem Marsfeld errichtet, wo sich am folgenden Tag in aller Frühe das römische Volk in seiner Waffenrüstung versammelte. Dann wurden die bekränzten Opfertiere, ein Schwein, ein Widder und ein Stier (das Opfer hieß deshalb Suovetaurilia) von den Opferpriestern dreimal um das bewafnete Volk herumgefürt, worauf sich der Censor an den Opferaltar stelte, und bei dem Opfer das feierliche Gebet verrichtete, welches er, um kein Wort darin zu verfelen, einem, der es ihm vorlas, nachsprechen mußte. Es lautete so: Wollet ihr doch, unsterbliche Götter, die Macht und Herschaft der Römer immer vermeren und erweitern! Als das römische Reich zu sehr angewachsen war, flehte man bloß um Erhaltung. (*Liv.* 38, 36. *Dion. Hal. A. R.* 4, 2.) — Der fünfjärige Zeitraum von einer solchen Lustration zur andern erhielt davon selbst den Namen Lustrum, dessen man sich zur Zeitrechnung bediente.

LYÄOS, gewönlicher Beiname des Bakchos, der Löser, Befreier, weil der Wein die Sorgen verscheucht.

LYDOS, Sohn des Herakliden Atys, Bruder des Tyrrhenos. Dieser fürte eine Kolonie nach Italien, Lydos gab Lydien den Namen, das vorher Mäon hieß. (*Herodot.* 1, 7. *Strabo* 5. p. 398. *Dion. Hal. A. R.* 1, 3.)

LYGODESMA s. Orthia.

LYKÄA s. Lykäos.

LYKÄOS, Beiname 1) des Zeus, von dem

Berge Lykäon in Arkadien, auf welchem Zeus, nach Aussage der Arkadier, solte erzogen seyn, weshalb sie ihn auch den Olympos und die heilige Höhe (ἱερα κορυφη) nennen. Darauf ist ein Temenos (heil. Hayn) des Zeus, den Niemand betreten darf, wer nicht im selbigen Jare sterben wil, und worin Menschen und Tiere keinen Schatten werfen. Auf des Berges höchstem Gipfel stand der Altar des lykäischen Zeus, auf welchem ihm ein mysteriöses Opfer gebracht wurde, dessen Gebräuche man also nicht kent. Vor dem Altar standen zwei Säulen, auf welche man vergoldete Adler sezte. (*Paus.* 8, 38.) — — 2) Beiname des Pan, der ebenfals einen Tempel auf diesem Berge hatte, und um ihn einen heiligen Hain, einen Hippodromos, und die Laufbahn, wo man vor Alters die lykäischen Kampfspiele hielt (Lykäa. *Paus.* a. a. O.), die mit den Lupercalien der Römer viel Aehnlichkeit hatten. Ich glaube deshalb, daß diese Spiele dem Pan, und nicht, wie Andre wollen, dem Zeus zu Ehren, gefeiert wurden (*Paus.* 8, 2.). — — 3) Beiname Apollons bei den Sikyoniern (*Paus.* 2, 9.) wofür aber wol Lykeios oder Lykios zu lesen seyn dürfte. (S. diese.) An den arkadischen Berg Lykäon, auf welchem Apollon auch einen Tempel hatte, ist hier nicht zu denken, denn dieser Tempel gehörte dem Apollon Parrhasios (*Paus.* 8, 38.).

LYKÁON, 1) König von Arkadien, [1]) lebte im ehernen, verderbten Zeitalter. Das Gerücht von der Verdorbenheit des Menschengeschlechts war bis zu den Olympiern gedrungen, und Zeus stieg in menschlicher Gestalt auf die Erde herab, um die Wahrheit des Gerüchts zu prüfen. Ueber den Mänalos und Lykäon war er in den ungastlichen Palast Lykaons gekommen, als eben die Dämmerung einbrach. Sein erster Schritt verkündet die Ankunft eines Gottes, und Lykaons Unter-

1) Apollodor (3, 8, 1.) nent seinen Vater Pelasgos, seine Mutter die Okeanine Meliböa, oder nach Andern die Nymphe Kyllene. Nach Pherekydes war aber seine Mutter Deïaneira, Kyllene hergegen seine Gemalin (*Dion. Hal. A. R.* 1, 13.). Dionysius von Halikarnaß (1, 11.) gibt sein Geschlecht so an: Zeus erzeugte mit Niobe, des Phoroneus Tochter, Pelasgos, dessen Sohn war Azan, Azan's Lykaon. Lykaons Tochter Deïaneira gebar einem zweiten Pelasgos Lykaon II, von welchem Oenotros stamt. — Der Scholiast Theokrits nent Lykaon Sohn des Hermes (*Id.* 1, 124.).

tanen fallen anbetend nieder. Er selbst aber spottet ihrer Verehrung, und faßt den Entschluß, zu untersuchen, ob der angekommene Fremdling wirklich ein Gott sey oder nicht. [2]) Unvermutet wil er Nachts den schlafenden Zeus ermorden, zuvor aber erwürgt er einen Geisel, den ihm die Molosser gesandt hatten, zerstückelt ihn, und sezt die am Feuer gerösteten Glieder den Fremdlingen vor. [3]) Der Gott stürzt im Zorn die Tafel um, wirft den Palast nieder, und läßt ihn von rächenden Flammen verzert werden. [4]) Lykaon entrint den Trümmern auf die Gefilde, und durchheult dieselben, in Gestalt eines Wolfes verwandelt. [5]) Nicht aber bloß ein Haus war

2) Der hier nach Ovid (*Met.* 1, 241.) geschilderten Ruchlosigkeit Lykaons widersprechen andere Nachrichten von ihm, nach denen man ihn für einen Entwilderer Arkadiens halten muß. Nach Pausanias (8, 2. 38.) war er der Erbauer der ersten arkadischen Stadt Lykosura, gab er dem Zeus den Beinamen Lykäos und ordnete die Lykäa an. Glaubt man dem Pausanias, der hier selbst sehr gläubig ist, so bestand Lykaons Frevel eigentlich darin, daß er die von seinem Vater abgeschaften Menschenopfer wieder einfürte. Suidas, der seine Nachricht aus Nicolaus Damascenus nam (*Excerpt. Vales.* p. 446.) nent ihn einen gerechten und gottesfürchtigen Regenten, der selbst oft zu sagen pflegte, daß Zeus in menschlicher Gestalt zu den Menschen komme, und schiebt das Verbrechen seinen Sönen unter, deren er von verschiedenen Frauen 50 hatte (*Apollod.* a. a. O.). Hiemit stimt auch Hygin (f. 176.). Es herscht aber überhaupt hier große Verschiedenheit; s. d. folg. Anm.

3) Den Molosser hat Ovid zur Unzeit hinzugedichtet. Nach Andern sezte L. seinen eigenen Sohn Nykrimos dem Zeus vor (*Clem. Al. Protr.* p. 23. *Schol. Lycophr.* p. 18.), nach Andern seinen Enkel Arkas (*Eratosth. Cat.* 8.). Nach einer besondern Sage entweihte L. die Opfer der Götter mit untermischtem Menschenfleisch, weil Zeus seine Tochter Helike geschwängert hatte (*Schol. Stat. Theb.* 7, 414.). Man mischt nämlich hier die Schwängerung der, in das Gestirn der Bärin verwandelten, Kallisto mit ein, von welcher man noch andere Sagen hat. Noch Andere lassen von Lykaons Sönen einen arkadischen Knaben schlachten (*Schol. Lyc.* p. 84.).

4) Die Sage hat hier noch ein etymologisches Märchen angehängt: an der Stelle nämlich, wo Zeus den Tisch (Trapeza) umgestürzt, habe Arkas (Sohn des Zeus und des Lykaons Tochter Kallisto) die Stadt Trapezus erbaut.

5) Wahrscheinlich ist die Dichtung aus der Aehnlichkeit von dem Namen Lykaons mit Lykos, Wolf, entstanden. — Die Söne Lykaons werden nach Lykophron auch zu Wölfen, nach der

zum Untergange reif; denn so weit die Erde reichte, herschten Laster und Frevel, die der verdienten Strafe nicht entgehen durften. Die Deukalionische Flut reinigte die Erde von dem entarteten Geschlechte. — — 2) Aus dem Geschlecht des vorigen Lykaon, s. Anm. 1. — — 3) Sohn des Priamos und der Laothoe, Bruder des Polydoros (*Il.* 21, 34. *Dictys* 4, 9.) — — 4) Vater des Pandaros. (*Il.* 2, 824.)

Lykastes. Minos I und der Itone Sohn, erzeugte mit Ida, des Korybas Tochter, Minos II. (*Diod.* 4, 62.).

Lykegĕnes s. Lykios.

Lykeia s. Lykia.

Lykeios s. Lykios.

Lykeus, Sohn Lykaons, Erbauer von Lykoa. (*Paus.* 8, 3.)

Lykia, Beiname der Artemis zu Trözene, wo Hippolytios ihr einen Tempel erbaut hatte. (*Paus.* 31.) Der Ursachen dieses Beinamens gibt man merere an, eben so wie bei Lykios. s. diesen.

Lykios, 1) Beiname Apollon's; ob aber von Lykien, oder von Lykos, der Wolf, (einige Alte leiten Lykien selbst davon her, Wolfsland, *Anton. Liber* 35. und daselbst Munker und Verheyk), oder von Lyke, Morgendämmerung? — Schon seine Mutter Leto wird in eine mythische Verbindung mit dem Wolfe gebracht. Der Wolf, erzälte man, bringe 12 Tage und

gewönlichen Sage vom Bliz erschlagen. Aus dem ganzen Mythus geht übrigens hervor, daß die Griechen frühzeitig schon einen Abscheu vor Menschenopfern hatten. Zu den abweichenden Sagen muß man noch rechnen, daß die deukalionische Flut noch anders müsse gesezt worden seyn, und daß nicht Lykaons ganzes Geschlecht umkam. Wir finden merere Söhne Lykaons als Erbauer arkadischer Städte, und zwar solche, die Apollodor nicht nent, Akakos, Phigalos und Parrhasos (*Paus.* 8, 3.). Auch von jenen 50 sol Nyktimos, seiner Frömmigkeit halber, erhalten worden seyn. Eine zweite Tochter Lykaons war noch Thia, mit welcher Apollon den Dryops erzeugte.

12 Nächte in Geburtsnot zu, denn so lange Zeit brauchte Leto, um als Wölfin (wegen Verfolgung der Here) aus dem Hyperboreerlande nach Delos zu kommen (*Aristot. Hist. An.* 6, 35. *Ael. V. H.* 4, 4.). In jenen Gegenden, woher Leto als Wölfin kam, erzälte man auch dem Herodot (4, 105.) von Wolfsmenschen oder Zauberern, die alle Jare auf einige Tage Wolfsgestalt annämen. (Vergl. *Plin. H. N.* 8, 22.) Vielleicht hat diese Sage mit jener Eine Quelle, und Wolf und Wölfin erinnerten an Leto und ihre Kinder (*Paus.* 2, 19.). Ueber den Grund des Beinamens Lykios, Likeios, stritt man aber bei Apollon und Artemis, die auch Lykeia heißt, worüber Pausanias anfürt, sie möge entweder von Wölfen so heißen, oder bei den Amazonen so geheißen haben. Eben so ging es mit Apollons Beinamen Lykegenes (*Il.* 4, 101.); man stritt darüber, ob an den Lykier, oder eine andere Bedeutung zu denken sey. „Aus Allem geht hervor, sagt Creuzer, daß die Griechen alte Begriffe und Bilder eines wichtigen Religionszweigs an jenes Tier angeknüpft fanden. Nach ihrer Gewonheit suchten sie sich aus ihrer Sprache davon Rechenschaft zu geben. Die Verbindung Wolf und Sonne war ihnen von außen gegeben. Nun suchten sie diese Verbindung auch in ihrer Sprache nachzuweisen. Da war Lykos, der Wolf, aber auch die Sonne, und Lyke, das anbrechende Morgenlicht, daher auch der älteste Name des Sonnenjars in griechischer Sprache die Wolfsbahn (λυκαβας. *Macrob. Sat.* 1, 17.). Auch von der Namensverwandschaft des Wolfs und der Sonne wußte man Rechenschaft zu geben, indem man an den Feuerblik dieses Tieres erinnerte (*Plin. H. N.* 11, 37.). Auch diese Etymologie könte durch das gemeinschaftliche Stamwort Leukos, weiß, womit auch das lateinische lux verwandt ist, gerechtfertigt werden. (*Lennep. Etym.* p. 385.)." Symbol. 2, 125. fgg. Man lese bei ihm weiter die scharfsinnigen Combinationen über Lykos und Lykien, das man freilich hier nicht aus den Augen verlieren darf, da die reinere Religion des lykisch-delischen Zwillingspaars, Artemis und Apollon, durch eine wandernde Priesterkaste, — wobei Olen in Delos eine Hauptfigur macht, — verbreitet wird. Man wird bei dem, was Creuzer sagt, manche Gelegenheit zu Vergleichungen mit dem finden, was von mir über Apollon und Artemis, wobei ich Creuzer's Untersuchungen noch nicht benuzen konte, gesagt ward. (S. übrigens Lykos 7, 8.). ——

2) Ein Sohn Lykaons (*Apollod.* 3, 8, 1.) — — 3) Des Herakles und der Toxikrate (*Apollod.* 2, 7, 8.) — — 4) Sohn des Kleinis, wurde in einen Raben verwandelt. (Siehe Koronis.)

LYKOATIS, Beiname der Artemis von ihrem Tempel in der arkadischen Stadt Lykon. (*Paus.* 8, 36.)

LYKOMÉDAI s. Lykos.

LYKOMÉDES, 1) Sohn Apollons und der Parthenope, des Ankäos Tochter (*Paus.* 7, 4.) — — 2) König der Insel Skyros, in dessen Familie Thetis ihren Sohn Achilleus brachte, wo er mit Deïdameia den Pyrrhos erzeugte (s. Achilleus), welchen der Großvater erzog, als Achilleus vor Troja war. (s. Pyrrhos). Als Theseus sich selbst aus Athen verbante, begab er sich zu Lykomedes, der ihn, nach Einigen, von einer Anhöhe herabgestürzt haben sol. (S. Theseus.) — — 3) Sohn Kreons von Skyros, war mit im Kriege vor Troja (*Il.* 9, 84. 17, 346.).

LYKÓREUS, LYKÓROS, 1) Sohn Apollons von der Nymphe Korykea, gab dem Fleken Lykorea den Namen. (*Paus.* 10, 6. *Hyg.* f. 161. *Schol. Apollon.* 2, 713.) — — 2) Beiname Apollons von dem genanten Fleken. (*Callim. H. in Ap.* 19.)

LYKOS, 1) Sohn Poseidons und der Plejade Kelâno, ward von seinem Vater in die Inseln der Seligen versezt. (*Apollod.* 3, 10, 1.) — — 2) Sohn des Ares, König in Libyen, opferte alle Fremden seinem Vater. Diomedes, dem dasselbe Schikfal drohte, ward von des Lykos Tochter gerettet. (*Plut. Par. min.* 23.) — — 3) Sohn des Ägyptos. (*Apollod.* 2, 1, 5.) — — 4) Sohn des Hyrieus. S. Nykteus. — — 5) Sohn des vorigen, bemächtigte sich, wärend Herakles seine 12 Arbeiten verrichtete, der Herschaft von Thebe. Da er des Herakles Gemalin Megara übel behandelt hatte, ward er von dem Helden nach seiner Rükkunft getödet. (*Apollod.* 2, 6, 1. *Eurip. Herc. fur.* 27. *Hyg.* 31, 32. *Paus.* 9, 11.) — — 6) Sohn des Daskylos, Enkel des Tantalos, König der Mariandyner, nam die Argonauten gastlich auf. (S.

Herakles. Bd. 2. S. 273.) — — 7) Einer von den Telchinen, ließ sich in Lykien am Xanthos nieder, und baute dem lykischen Apollon den ersten Tempel. (*Diod.* 5, 56.) Wäre an dieser Sage etwas Historisches, so wäre ein phönizischer Pflanzer von Kreta oder Rhodos her, wo diese Telchinen saßen, einer der früheren Stifter lykischer Religion. Es komt aber hieher noch ein zweiter Lykos. — — 8) Sohn Pandions II. Als Sarpedon, von seinem Bruder Minos aus Kreta vertrieben, an der Spize seiner Kolonie von Termilea in das Land der Milyer oder Solymer (so hieß damals Lykien) ging, fand sich bei ihm noch ein anderer Flüchtling aus Athen ein, Lykos, den sein Bruder Ägeus vertrieben hatte. (*Herodot* 1, 110. 7, 92. *Apollod.* 3, 15, 6.) Lykos gab nun dem Volk und Land der Termilen dem Namen Lykier und Lykien. Diese neue Kolonisirung fält in die Regierungszeit des Minos und Ägeus, folglich gegen das Jar 1354 v. Chr. G., und mithin nach Orpheus Geburt, welches zu bemerken darum nicht unnötig ist, weil dieser Lykos mit den Sagen von Orpheus in mannichfaltige Verbindung gebracht worden ist. Pausanias berichtet uns von ihm Folgendes: a) Eukloos, der Kyprier, Musäos, Lykos, Pandions Sohn, und Bekis aus Böozien haben von den Nymphen die Sehergabe erhalten (10, 12.); b) Lykos ordnete den Dienst der Demeter und andre heilige Gebräuche, fürte die kabirischen Mysterien in Thebe ein, und brachte zu Messene die Mysterien der großen Göttinnen (Demeter und Persephone) in höheres Ansehn. Noch zu des Pausanias Zeit nante man den Plaz, wo er die Mysten reinigte, den Eichenwald des Lykos. (4, 1.) — Sehr natürlich ist es, nach diesen Nachrichten zu fragen, ob nicht die Lykoméden von ihm abstammen, ein altes Priester-Geschlecht in Attika, welches bei den Mysterien der Demeter die Hymnen sang. Die Hymnen des Orpheus, Musäos, Olen, Pamphos pflanzten sich durch sie fort. (*Paus.* 1, 22. 4, 1. 9, 27. 30.) — Und nun ist's nicht minder natürlich, zu fragen, ob nicht unter diesem Lykos selbst eine Priesterkaste zu verstehen sey, welche mit der Wolfs-Religon im Zusammenhange stand? (S. Lykios).

Lynkeus, 1) Sohn des Ägyptos und der Argyphia, Bräutigam der Danaide Hypermnestra, nach der

gewönlichen Sage der einzigen von ihren Schwestern, die den Bräutigam nicht ermordete. (S. Danaos Hypermnestra.) Er vermälte sich nachher mit ihr, zeugte den Abas (*Apollod.* 2, 1, 5. 2, 1.), und herschte nach Danaos über Argos. — — 2) Sohn des Aphareus. (S. Argonauten Bd. 1. S. 416.) — — 3) Sohn des Herakles von des Thespios Tochter Tiphysa (*Apollod.* 2, 7, 8.) — — 4) Sohn des Thestios, wurde von Meleager in dem Streite über den, der Atalanta zuerkanten, Preis erlegt. (*Hyg.* f. 173 fg.)

LYNKOS s. Triptolemos.

LYRA s. Sternbilder.

LYROS, Sohn der Aphrodite von Anchises, starb ohne Nachkommenschaft (*Apollod.* 3, 11, 2.).

LYSE, Tochter des Thespios. (*Apollod.* 2, 7, 8.)

LYSIANASSA, 1) eine Nereide. (*Apollod.* 1, 2, 7.) — — 2) Tochter des Epaphos, Mutter des Busiris (das. 2, 5, 11. *Tzetz. Chil.* 2, 368.)

LYSIDĬKE, 1) Tochter des Thespios, von Herakles Mutter des Teles. (*Apollod.* 2, 7, 8.) — — 2) Tochter des Pelops, Gemalin Nestors, Mutter der Hippothoe (*Apollod.* 2, 4, 4.), oder Elektryons Gemalin und Mutter der Alkmene (*Diod.* 4, 9. *Schol. Pind. Ol.* 7, 49.)

LYSIMĂCHE, 1) Tochter des Abas, Gemalin des Talaos, Mutter des Adrastos, Parthenopäos, Pronaktes, Mekisteus, Aristomachos und der Eriphyle (*Apollod.* 1, 9, 13. Bei Hygin f. 69. 70 heißt des Talaos Gemalin Eurynome. Nach Pausanias 2, 6. wäre Lysianassa Tochter des Polybos.) — — 2) Tochter des Priamos. (*Apollod.* 3, 11, 5.)

LYSINOMOS, Sohn Elektryons und der Anaxo. (*Apollod.* 2, 4, 5.)

LYSIOS, Beiname des Bakchos, gleichbedeutend mit Lyäos. Doch sol er ihn darum haben, weil er die von den Thraziern gefangenen Theber befreite. (*Paus.* 9, 16. *Suid.*

λυσιοι τελεται.) Ward auch in Sikyon verehrt. (*Paus.* 2, 7.)

Lysippe, 1) Tochter des Thespios, von Herakles Mutter des Erasippos. (*Apollod.* 3, 11, 5.) — — 2) Tochter des Prötos. S. Prötos.

Lysithoos, unehelicher Sohn des Priamos. (*Apollod.* 3, 11, 5.)

Lysizóne, die Gürtellösende, Beiname der Artemis, insofern sie als Geburtshelferin gedacht ward. Zu Athen hatte sie einen Tempel. (*Schol. Apollon.* 1, 288.)

Lyssa, Göttin der Raserei, wird in einem Chorgesang des Euripides als Erinnys aufgefürt (*Herc. fur.* 878). Die Seufzerbringende, mit dem hunderthauptigen Schlangengezisch, und dem Bliz im Auge, komt im Wagen, die Rosse mit der Geißel treibend.

Lytäa, eine Tochter des atheniſchen Hyakinthos. (*Apollod.* 3, 14, 8.)

Lyterios, der befreiende; Beiname des Pan, weil er dem Magiſtrat der Trözener durch Träume offenbart hatte, welche Mittel ſie von der Peſt befreien würden. (*Paus.* 2, 32.)

Lytierses, Sohn des Midas, ein berüchtigter Unhold der alten Welt, der die Köpfe der Vorüberreiſenden, die er nötigte, mit ihm Garben zu binden, wenn ſie mit ihm nicht um die Wette arbeiten konten, in die Garben band, nachher aber von dem obſiegenden Herakles ſelbſt in die Garben eingebunden wurde. (*Schol. Theocr.* 10, 41. *God. Hermann de dramate comico-satyrico* in Beck's *Comm. soc. philol. Lips.* Bd. 1. S. 256.)

M.

Ma, 1) Rhea bei den Lydiern, die ihr Stieropfer brachten, wovon die Stadt Mataura (μα-ταυρος) den Namen ſoll erhalten haben. (*Steph. Byz. Ματαυρα.*)

2) Eine Dienerin der Rhea, welcher Zeus den jungen Bakchos zur Erziehung übergab. Da sie ihn bei der Here für einen Sohn des Ares ausgab, erhielt er den Namen Masaris. (Das.)

Machaon, Sohn des Asklepios, und der Epione (*Schol. Pind. Pyth.* 3.) oder der Hesione, des Merops Tochter (*Schol. Il.* 4, 163.) oder der Koronis (*Hyg. f.* 97.). Die Ilias nent ihn öfters als Arzt; doch wird seiner auch als Helden gedacht, denn als ein Freier der Helena war er hier. Nach Hygin (108) und Virgil (*Aen.* 2, 233.) war er mit im hölzernen Pferde. Seinen Tod fand er durch des Telephos Sohn Eurypylos, als er den Tod des Nireus rächen wolte. (*Paus.* 3, 26. *Quint. Cal.* 6, 391.) Nach seinem Tode ward er zu Gerenia in Messenien göttlich verehrt; hier war sein Grabmal, sein Tempel, der eine heilige Freistatt war, und seine gekrönt: Statue aus Erz. Auch nach seinem Tode hat seine Heilkraft nicht aufgehört. (*Paus.* a. a. O. 4, 3.) Antikleia, des Königs zu Pharä, Diokles, Tochter, war seine Gemalin, mit welcher er Nikomachos, Gorgasos, Sphyros, Alexenor und Polemokrates erzeugte. (*Paus.* 2, 23. 38, 4, 30.)

Macusanus, Magusanus, Beiname des Herkules auf einigen Münzen des Posthumus, mutmaßlich von der Stadt Magusum in Afrika. (*Plin. H. N.* 5, 29.)

Mäandros, Flußgott in Phrygien, Sohn des Okeanos und der Gäa, Vater der Kyanee. Sein Enkel Kaunos wird bisweilen der mäandrische Sprößling, Maeandrius juvenis, genant. Der Mäander war seiner vielen Krümmen und Irrgewinde halber berümt.

Mänädes, (im Singular Mänas, von *μαινεσθαι*, rasen). Mänaden, Bakchä (Bakchantinnen), Bassariden, Thyaden hießen ursprünglich die thrazischen Frauen, die bei den Bakchosfesten, wie entzükt vom Geiste des Gottes, und von allen Segnungen umströmt, mit fliegendem Haar, in Tierhäute gehüllt, mit Epheustäben und brennenden Kienfakeln, unter Trommeln und Pfeifen und Klapperschalen und wildem Evoejauchzen, in stürmischen Reihntänzen auf den Gebirgen einhertaumelten. S. Orgien.

MÄNALOS, 1) Lykaons ältester Sohn, der dem Zeus die Eingeweide eines erwürgten Knaben vorsetzen ließ (*Apollod.* 3, 8, 1.). Berg und Stadt Mänalos in Arkadien sollen von ihm den Namen haben. (*Paus.* 8, 3.) — — 2) Vater der arkadischen Atalanta. (*Apollod.* 3, 9, 2.)

MÄRA, 1) Tochter des Prötos und der Anteia (*Odyss.* 11, 325.), Gefärtin der Artemis, von welcher sie getödet ward, als sie aus des Zeus Umarmung den Lokros gebar. (*Schol.*) — — 2) Eine Nereide. (*Il.* 18, 48.) — — 3) Tochter des Atlas, Gemalin des Tegeates. (*Paus.* 8, 48.)

MAGARSIS, Beiname der Pallas von ihrem Dienst in der Stadt Kilikiens Magarsos. (*Arrian Exp. Al.* 2. *Steph. Byz.*)

MAGNES, 1) Sohn des Äolos, vermälte sich mit der Nymphe Nais, die ihm den Polydektes und Diktys gebar. (*Apollod.* 1, 7, 2. 9, 6.) Anderwärts gedenkt Apollodor eines Sohnes, Pieros (1, 3, 3), andere des Eurynomos und Eioneus von der Philodike (*Schol. Eurip. Phoen.* 1748) und des Alektor (*Eustath.* 338.). Konon zufolge (29.) wurde nach einer andern seiner Gemalinnen ein Teil Thessaliens Meliböa, nach ihm selbst aber Magnesia benannt. — — 2) Sohn des Argos und der Perimele, Enkel also des Phrixos und Admetos. Von ihm heißt es ebenfalls, daß er einem Teile Thessaliens seinen Namen gegeben. (*Anton. Liber.* 23.)

MAGUSANUS, s. Macusanus.

MAIA, MAJA. 1) Tochter des Atlas und der Pleione, von Zeus Mutter des Hermes (s. Hermes, übrigens Sternbilder). — — 2) Eine Arkadierin, welcher Zeus den jungen Arkas, seinen Sohn von Kallisto, zu erziehen gab. (*Apollod.* 3, 8, 2.) — — 3) Mutter des Autolykos. — — 4) Göttin bei den Römern, die häufig mit der Mutter des Hermes verwechselt ward. Cincius nennt sie die Gemalin Vulkans, als Beweis anfürend, daß an den Kalenden des Mais der Priester Vulkans ihr opfere. Nach Piso aber hieß Vulkans Gemalin nicht Maja, sondern Majesta, und war nach Cornelius

Kabeo die Erde. Bei den Opfern nenne man sie auch die große Mutter, und ihr Opfer sey wie das der Erde, ein trächtiges Schwein. Wie sie weiter mit der bona dea verwechselt ward, s. d. *Macrob. Saturn.* 1, 12.

Majesta s. Maja 4.

Majus, bei den Tusculanern der höchste Gott (Jupiter), a magnitudine scilicet ac majestate dictus. Nach Einigen erhielt bei den Römern der Monat Mai von ihm den Namen, den jedoch Andere von Maja und Majesta ableiten. (*Macrob. Sat.* 1, 12.)

Makar, Sohn des Helios und der Nymphe Rhodos, mußte, da er, nebst seinen übrigen Brüdern, seinen Bruder Tenages getödet hatte, flüchtig werden, und ließ sich auf Lesbos nieder, welche Insel nach ihm Makaria benant ward. (*Diod.* 5, 57.)

Makareus, 1) Sohn Lykaons (*Apollod.* 3, 8, 1.) — — 2) Sohn Jasons und der Medeia, der von seiner Mutter ermordet wurde. (*Hyg.* f. 239. f. 25 heißt er aber Mermeros, wie bei Apollodor und anderwärts. Vergl. Munker daf.) — — 3) Des Krinakos Sohn und Zeus Enkel, wonte zu Olenos in Achaja, zog aber mit einer Kolonie in die, seit Deukalions Flut noch wüste, Insel Lesbos, und bevölkerte dann auch die umliegenden Inseln. Lesbos hieß damals noch Pelasgia; den neuen Namen erhielt sie von Lesbos, Enkel des Äolos, der sich mit Methymna, des Makareus Tochter vermälte. Eine andere seiner Töchter war Mitylene. Auch merere Söhne hatte er, die er mit Kolonien nach Chios, Samos, Kos und Rhodos sendete. (*Diod.* 5, 81.) — — 4) Sohn des Äolos, Bruder und Geliebter der Kanake. Nachdem Äolos, wegen ihrer Blutschande, die Kanake umgebracht hatte (*Hyg.* f. 238.), tödete Makareus sich selbst (f. 242. vergl. *Ovid. Her.* 11, 95.)

Makaria, Tochter des Herakles und der Deïaneira. Als nach ihres Vaters Tode die Athener von den Peloponnesiern, um der Herakleiden willen, bekriegt wurden, sagte den Athenern ein Orakel, nur durch freiwilligen Tod eines der Kinder des Herakles würden sie den Sieg erlangen. Makaria gab sich diesen Tod und den Athenern den Sieg. (*Paus.* 1, 32.)

MAKEDNOS, ein Sohn Lykaons. (*Apollod.* 3, 8, 1.)

MAKEDONIA. Von dieser Tochter des Zeus und der Thyia, des Deukalion Tochter, sol Mazedonien den Namen haben. (*Steph. Byz.*)

MAKRIS, Tochter des Aristäos, lebte auf Euböa, wohin ihr Hermes den jungen Bakchos zur Auferziehung brachte. Von Here vertrieben, wanderte sie in die heilige Höle der Phäaken, worin nachmals Jason und Medeia ihre Vermälung begingen. (*Apollon.* 4, 1131. *Schol.*)

MALEAIOS, Beiname des Zeus von dem lakonischen Vorgebirg Malea.

MALEATES, Beiname Apollons zu Epidauros. (*Paus.* 2, 27.)

MAMERS, alter Name des Mars bei den Sabinern. (*Varro L. L.* 4, 10.) und den Osciern. (*Fest.* 11. p. 217.)

MANEROS s. Linos.

MANES hießen bei den Römern die Geister der Verstorbenen, und zwar die guten (von manum, d. i. bonum), im Gegensaz der bösen, Larvä, Lemures. Bisweilen werden die Manes als Lares geachtet, und bedeuten auch in der Tat, wie diese, sowol Verstorbene als Götter, denen beiden man auch schwarze Schafe opferte, das Haupt zur Erde gesenkt. So sind bei Virgil *Georg.* 4, 546. vielleicht auch 469. die furchtbaren Gottheiten der Unterwelt selbst unter den Manen zu verstehen. Die Verstorbenen als Manen dachte man sich entweder als hausend in der Unterwelt (*Aen.* 6, 735. fgg.), oder als umgehend auf der Oberwelt, wo sie dann öfters mit den Lemures für gleichbedeutend genommen wurden, (*Ovid. Fast.* 5, 421.) oder als Schuzgeister. Diesen weihete man das Grabmal des Abgeschiedenen (Dis manibus sacrum), Grabhügel, schattige Bäume, und andere Denkmale, feierte sie durch Todenopfer (inferiae), und streute am Trauerfeste Laub, Blumen und allerlei Schmuck auf die Gruft. S. hierüber noch Heyne *Exc.* 13 zu *Aen.* 6.

MANIA, ein gespenstisches Wesen bei den alten Römern, welches Mutter der Laren, oder vielmehr wol der Larven, genant wird. In den ältesten Zeiten brachte man ihr, in den Kapellen der Kreuzwege am Altar der Laren, grausame Opfer. Um das Leben der Kinder, nach welchen Mania stets trachten solte, zu erhalten, opferte man einige derselben freiwillig auf. Tarquinius Superbus sol diesen, längst vor ihm abgeschaften, Gebrauch wieder eingefürt haben. Kaum war aber dieser Tyran vertrieben, so vertauschte man, auf des Jun. Brutus Vorschlag, das grausame Opfer mit einer unschuldigeren Ceremonie; man brachte nämlich, um dem Orakel, welches Köpfe um Köpfe zum Opfer zu bringen geboten hatte, Genüge zu leisten, Zwiebeln und Mohnköpfe dar. Um jedoch ein Uebriges zu tun, wurden auch an den Compitalien, nach der Zal der Kinder, von Wolle ausgestopfte kleine Menschenbilder vor der Haustür aufgehangen, womit man die Mania zu befriedigen, und der Gefar, welche den Familien durch Krankheit und Sterben drohte, vorzubeugen hofte. Nach der Zal der Sklaven und Sklavinnen wurden ebenfals Knäuel zur Aussönung dargebracht, damit ihnen kein Unfal begegnen möchte. (*Macrob. Sat.* I, 7.)

MANIAE, 1) Name der Erinnyen, Furien, von μαίνεσθαι. *Paus.* 8, 34. — — 2) Unholdinnen, mit denen man die Kinder bedrohte. *Fest.* II. p. 223.

MANTIKLOS, Beiname des Herakles bei den Messeniern. *Paus.* 4, 23.

MANTINEUS, 1) Vater der Okalia. (*Apollod.* 2, 2, 1.) — — 2) Sohn Lykaons, Erbauer Mantinea's. (*Paus.* 8, 3.)

MANTO, (Daphne bei Diodor 4, 66.) Tochter des Sehers Teiresias aus Thebe, selbst Seherin, und Fürerin des blinden Vaters (*Eurip. Phön.* 841.). Als die Epigonen diese Stadt erobert hatten, sendeten sie einen Teil der Beute und Manto nach Delphi, denn sie hatten dem Apollon das Schönste von der Beute gelobt. (*Apollod.* 3, 7, 3.) Auf Befel des Gottes wurde sie nach Asien gebracht. Bei dem Haine Klaros angelangt, wo Rhakios aus Kreta sich mit einer Kolonie angesiedelt hat-

te, hielt man sie nebst ihrem Gefolg an, und brachte sie vor Rhakios, der, als er den Zweck ihrer Ankunft vernommen, sich mit Manto vermälte, und mit ihr den Mopsos zeugte (*Paus.* 7, 3. 9, 33. vergl. *Schol. Apollon.* 1, 308.), der jedoch bei andern auch ein Sohn Apollons genant wird. Ihr schreibt man die Gründung des Dienstes Apollons zu Klaros und Kolophon zu (a. a. O. und bei *Mela* 1, 17.). Uebrigens läßt sich bei einem so oft behandelten Gegenstande, als die Eroberung Thebe's ist, manche abweichende Sage zum Voraus erwarten. Dahin gehört ihr Verhältniß zu Alkmäon (s. diesen. Bd. I. S. 246. Anm. 4.). Eine andere Sage brachte sie auch nach Italien, und hier zwar in Verbindung mit Mantua, indem man den angeblichen Erbauer dieser Stadt, Ocnus, zu ihrem, mit dem Flußgott Tiber erzeugten, Sohne machte. (*Aen.* 10, 199. und daselbst der Erklärer.) Heyne wil jedoch lieber eine Nymphe Manto hier annehmen.

Marathon, Sohn des Epopeus aus Sikyon, Heros des gleichnamigen Bezirks in Attika. (*Paus.* 1, 32. 2, 1.)

Mariandynos, Stamvater der Mariandyner in Bithynien, Sohn des Phineus, oder Phrixos, oder Kimmerios. (*Schol. Apollon.* 2, 785.)

Maríca, eine Nymphe, die zu Minturnä verehrt ward, von Faunus die Mutter des Latinus. (*Aen.* 7, 47.) Nach des Servius Bericht war diese Marica die Venus, welche zu Minturnä eine Kapelle hatte, mit der Aufschrift ναος της Αφροδιτης. Vielleicht wurde Venus mit der Nymphe Marica zugleich als gemeinschaftliche Schuzgöttin der Gegend verehrt. Heyne wil sie eher mit der Kirke identificiren. (*Excurs.* 5. zu *Aen.* 7. T. 3. p. 157.)

Marina, Beiname der Venus. S. Pontia.

Maron. 1) Einer von den Gefärten des Dionysos, über den aber die Sage sehr verschieden lautet. Homer kent ihn als des Euantheus Sohn (*Odyss* 9, 196.), welchem nach er des Dionysos Enkel von der Ariadne wäre. Hesiodos nent ihn Önopions, Euripides (Cycl. 145.) des Bakchos, Nonnos aber des Silenos Sohn (*Dionys.* 14, 99. u. a. m. O.), einen der Heerfürer des

Indischen Bakchos. Nie weicht er, nach diesem, von des Bakchos Seite. Bald lenkt er seinen Wagen, bald finden wir ihn tanzend oder trunken. Diodor (1, 18.) kent ihn unter den Begleitern des Osiris, und sein Name solte in Ägypten durch den mareotischen Wein verewigt seyn (*Strabo* 17. p. 1150.). Auch Maroneia in Thrazien, wegen der Trunkenheit der Einwoner so berüchtigt, daß ein alter Weiser sagte, er werde wissen, wo er sey, wenn man ihn auch mit verbundenen Augen hindurch füre, hatte von ihm den Namen. (Vgl. *Eckhel doctr. num. vett.* T. I. P. III. p. 126. und Moser zu Nonnus p. 247. fgg.) — — 2) Einer der Helden von Thermopylä, der tapferste nach Leonidas. Die Spartaner errichteten ihm ein Heroon. (*Paus.* 3, 12.)

MARPESSA, Tochter des ätolischen Königs Evenos, um deren Besiz Apollon mit Idas kämpfte, dessen Gemalin sie durch eigne Wal ward. (S. Argonauten Bd. I. S. 408. fg. Vgl. *Hom. Il.* 9, 557. fgg. *Apollod.* 1, 7, 8.) Idas und Marpessa erzeugten die Kleopatra, von ihrer Mutter auch Alkyone genant. Nach dem Tode ihres Gemals gab sich Marpessa selbst den Tod, wie späterhin auch ihre Tochter tat. (*Paus.* 5, 18.)

MARS s. Ares.

MARSE, des Thespios Tochter, von Herakles Mutter des Bukolos. (*Apollod.* 2, 7, 8.)

MARSUS, Sohn der Kirke, Stamvater der Marser in Italien. (*Gell. N. A.* 16, 12.)

MARSYAS, des Olympos (*Apollod.* 1, 4, 2.), Hagros, oder Hyagnis Sohn (*Hyg.* f. 165.), bekant durch den unglüklichen Ausgang seiner Virtuosität auf der Flöte. Pallas hatte dieses Instrument erfunden, und ließ sich darauf im Sale der Olympier hören. Stat des gehoften Beifals bemerkte sie aber an Here und Aphrodite nur ein spöttisches Lächeln, dessen Grund sie bald nachher entdekte, als sie in einen hellen Quell am Gebirg Ida blikte. Mit Erstaunen nam sie wahr, wie sehr die aufgeblasenen Bakken beim Spiel sie verhäßlichten, und im höchsten Unwillen warf sie die Flöten von sich, indem sie zugleich den, der es je wagen würde, sie wieder auf-

zunemen, mit dem härtesten Fluche belegte. Der Phrygier Marsyas fand sie, und brachte es durch Uebung zu einer so großen Vollkommenheit darauf, daß er es sogar wagte, Apollon, den Gott der Harmonie, zu einem Wetkampf herauszufodern. Die Musen saßen als Kampfrichterinnen. Anfänglich übertäubte wirklich der stärkere Flötenton die sanftklingende Lyra des Gottes, und Marsyas war im Begrif, den Sieg zu erringen. Da stürzte Apollon seine Zither, *) spielte und sang dazu. Dies konte ihm Marsyas mit seinen Flöten nicht nachtun. Die Musen entschieden für Apollon, der den Ueberwundenen mit Haut und Leben dafür bezalen, und so den Fluch der Pallas in seine schreklichste Erfüllung gehen ließ. (*Hyg.* f. 165.)

Dieser, durch wizige Zusäze und Veränderungen aller Art mannichfaltig ausgeschmükte, Mythus ist auf die verschiedenste Weise gedeutet und ausgelegt worden. Schon im Altertum sah man die Geschichte des Marsyas als ein Sinbild der strengen und unerbitlichen Strafgerechtigkeit an (S. Apollon, Bd. I. S. 347.), nachher hat man auch allerhand historische Deutungen versucht, die man bei Banier in Menge finden kan. Den Vorzug verdient allerdings die, welche in diesem Mythus die früheste Geschichte der Flötenspielerkunst entdekt. (*Liceti Hieroglyphica* c. 109. Forkel Gesch. d. Musik I, 208.). Die von der Pallas weggeworfenen Flöten, und der vom Apollon besiegte Flötenspieler Marsyas bezeichnen dann wol überhaupt den Vorzug, den in gewissen Zeitaltern und unter gewissen griechischen Volksstämmen, von welchen diese Mythen zunächst ausgegangen sind, die Citharödik, die Kunst zur Lyra zu singen, vor der Auletik, der Flötenspielerkunst, erhalten hat. In diesem Sinne hat Böttiger den Mythus gedeutet, in seiner reich mit Gelehrsamkeit und Scharfsin ausgestatteten Abhandlung: Die Erfindung der Flöte und die Bestrafung des Marsyas in Wieland's Att. Mus. Bd. I. S. 279—358. Hier heißt es S. 311: „Die Doppelflöte war eine uralte, ursprünglich phrygische, Erfindung, und wurde Marsyas zugeschrieben, einem erfinderischen, klugen Kopf, der zuerst die Töne der Hirtenpfeife mit 7 Rören auf 2 Flöten übertrug (*Diod.* 3, 58.), die zugleich

*) Apollon spielte mit umgekerter Zither, er nam das Unterste zu oberst. S. Böttiger: Kunstgriffe des Apollo beim Wetkampf mit dem Marsyas; a. a. O. S. 352. fgg.

geblasen, mittelst der an der Seite angebrachten Löcher, eben so viel Töne weit richtiger und bequemer hervorbrachten, als die Syrinx. Der Gebrauch dieser Doppelflöten wurde bei den alten enthusiastischen Festen der Kybele algemein: Marsyas war ein treuer Gefärte der Kybele. Bald vermischte sich der bakchische Wahnsin mit den Rasereien in den Processionen der Kybele. Nun kam auch die Doppelflöte in die bakchischen Orgien. Das heißt, wie es Strabo (10. p. 720.) selbst erklärt: Marsyas kam ins Gefolge des Bakchos, wurde mit den Satyrn und Silenen vermischt, und bekam mit ihnen einerlei Geschäfte. Der Bakchosdienst breitete sich über Griechenland aus, und mit ihm die Kentniß der Doppelflöte. Die altgläubige Lyra widersezt sich den Neuerungen mit der Doppelflöte; mythisch: Apollon, der Erfinder und Vorsteher der Zither und Zitherspieler begint einen hartnäkigen Kampf mit Marsyas, dem Repräsentanten des Flötenspiels. Apollon siegt, d. h. lange Zeit wurde die Flöte noch für ein barbarisches Instrument gehalten, und ihr der Zutrit zu Opferfesten und Hymnengesang versagt. Nur in den Weinlesefesten, in den Bakchanalien und den dabei angestelten Chören behauptete sie ihr angestamtes Recht. Als aber bei der Wiederherstellung der pythischen Kampfspiele die Flöte selbst eine dem Apollon gefällige Wetkämpferin wurde, da beklagte er das dem Marsyas zugefüzte Unrecht (*Diod.*), oder, wie Pausanias sagt (2, 22.): der Argiver Sakadas, der in den drei ersten Pythiaden den Sieg auf der Flöte davon trug, sönte Apollon mit den Flöten aus, auf welche er, seit dem Kampf mit Marsyas, einen tödlichen Haß geworfen hatte. — — Dem überwundenen Marsyas zog Apollon die Haut ab, die man in der phrygischen Stadt Keläná noch viele Jahrhunderte lang aufwies (*Herodot.* 6, 26. *Xenoph. de exp. Cyr.* 1, 2, 8. *Salmas. ad Solin.* p. 586. a. *Perizon. ad Aelian. V. H.* 13, 21.), und die Lokalfabel darüber mit allerlei Zusäzen ausschmükte. Hier vermischte sich offenbar eine uralte phrygische Sage, zu der wir den Schlüssel verloren haben, mit griechischen Zusäzen alter Dichter und Priester, die dem Flötenspiel nicht hold waren. Aber, irre ich mich nicht, so haben auch später die Athener reichlich dazu beigetragen, diesem alten Mythus die der Flötenspielkunst gehässigste Wendung zu geben. Sehr wilkommen war ihren dramatischen Dichtern die Dunkelheit und Verwirrung, die sich schon damals im Geschlechtsregister des Marsyas befand. Nun konten die Dichter satyrischer Dramen ihn sogleich in einen Satyr umschaffen, und seinem Wetkampf nach Belieben einen lächerlichen und tragikomischen Anstrich geben. Ein wiziger Kopf griff auf den Ein-

fal, die Erzälung von der Pallas, die aus Unwillen die Flöten wegwirft, mit dem Schikſal des Marſyas in Verbindung zu ſezen. So bildete ſich die Sage: Pallas verfluchte ihre Flöten, und dieſer Fluch traf den Marſyas. (Als Beweis angefürt *Plut. opp.* T. 2. p. 456.) — Ganz vorzüglich aber gefielen ſich die Dichter in ihren ſatyriſchen Burlesken dann, wenn ſie die Beſtrafung des armen Marſyas aufs Theater brachten. Um die unmenſchliche Härte der an ihm volzogenen Strafe zu rechtfertigen, machten ſie aus jenem verſtändigen, erfindungsreichen Phrygier einen lächerlichen Großſprecher und Praler; dadurch fanden ſie die erwünſchte Gelegenheit, in dieſem hochfarenden trozigen Ton die Unſitte der damals lebenden Pfeifer und Flötenſpieler, die uns gerade als ſolche unnüze Geſellen von den Alten geſchildert werden, nach dem Leben abzubilden. Was aber meine Behauptung mer als alles Uebrige beſtätigt, iſt der ſonderbare Zuſaz bei der Beſtrafung des Marſyas, daß Apollon ihn nicht ſelbſt geſchunden, ſondern die Execution einem oder auch wol mereren Scythen aufgetragen habe. Die ältere Fabel weiß von dieſem Vornemtun des zürnenden Gottes nichts. Bei Apollodor und Diodor volſtrekt er ſie mit eigener Hand. Hygin aber ſagt ausdrüklich, er habe ihn einem Scythen übergeben, um ihm die Haut Glied vor Glied abzuziehn. Nun iſt jedem, der nicht ganz fremd in den Attiſchen Altertümern iſt, hinlänglich bekant, daß die Athener eine Rotte öffentlicher Sklaven hielten, die, wo es nötig war, auch die Dienſte unſerer heutigen Stadtknechte, Büttel und Scharfrichter verrichteten, und weil ſie mit Köcher und Bogen bewafnet gingen und eine ausländiſche fremde Tracht hatten, gemeinhin Bogenſchüzen oder Scythen genant wurden. (*Schol. Aristoph. Acharn.* 54. *Meurs. Ceram. gemin.* p. 52.). Was war nun natürlicher, als daß der komiſch-ſatyriſche Dichter in ſeiner, auf Athen berechneten, Burleske den Apollon wie einen atheniſchen Prytanen handeln, und den Frevler Marſyas den Peinigern, d. h. hier den Scythen überantworten ließ? Und ſo wäre denn nicht allein die Urſache gefunden, wie hier die Scythen zum Apollon an den Quellen des Mäanders in Phrygien kommen, ſondern wir fänden auch in der Erwänung dieſer Scythen den unzweideutigſten Beweis, daß dieſer Mythus von den attiſchen Dichtern nach Belieben verändert und traveſtirt wurde. So laſſen ihn Andere zwar von dem Gott an einen Baum gebunden werden, aber ſtat ihm etwas vom Körper abzunehmen, noch am Hinterteil ein Sauſchwänzchen anſezen.“ (D. geſchriebenen Scholien zu Fulgentinus v. Munker zu Hygin p. 279. ed. Staveren.)

MARTEA s. Heres.

MASARIS s. Ma.

MATÚTA s. Ino und Leukothea.

MATUTINUS PATER, Gott des Morgens, war ein Beiname des Janus, dem, wie alles Erste, so auch der erste Tag des Jares, und die erste Stunde des Tages, heilig war. (*Hor. Sat.* 2, 6, 20.)

MAVORS, so wie Mamers, der alte Name des Mars, den Cicero a magna vertendo ableitet, weil der Krieg auch das Große umkere. (*N. D.* 2, 26.)

MECHANEUS, der Anordner, Beförderer der Zurüstungen, Beiname des Zeus, von *μηχαναομαι*, ich mache Anstalten, Zurüstungen. An seiner Statue sollen sich die Argiver eidlich verbunden haben, auszuhalten bis Troja erobert, oder sie geblieben seyen; in dem ehernen Fußgestell sollen die Gebeine des Tantalos liegen. (*Paus.* 2, 22.)

MECHANÍTIS, die erfinderische, unternemende; Beiname der Aphrodite, die als solche zu Megalopolis einen Tempel hatte. Pausanias sagt: mit Recht füre die Göttin diesen Namen, denn die Liebe habe die Menschen auf tausend schlaue Künste geleitet. (*Paus.* 8, 31. 32.) Auch Pallas hat diesen Namen.

MEDEIA, Tochter des kolchischen Königs Äetes. Ihre Mutter wird sehr verschieden angegeben. Nach Dionysius von Milet und Diodor (4, 45.) war Hekate der Medeia und Kirke Mutter, nach Hesiodus Idyia, nach Sophokles Neära, eine Nereide (*Schol. Apollon.* 3, 242.). Die Meisten stimmen für Idyia (vgl. *Hyg.* f. 25.). Ihr Bruder war von väterlicher Seite (denn seine Mutter war die Nymphe Asterodeia) Absyrtos, ihre Schwester, nach Einigen Kirke (*Diod.* a. a. O.), nach Andern Chalkiope (*Apollon.* 3, 248.). Diodor gibt ihr an Ägialeus auch noch einen rechten Bruder, der bei Dikäogenes Metapontios heißt. (*Schol Eurip. Med.* 167.) Wie dem nun sey, so gehört sie zur Familie des Helios, zu der berüchtigtsten Zauberer-Familie, und in ein durch Gift und Zauber berüchtigtes Land. Auch sie verleugnete Vaterland und Abkunft nicht, und ihre Taten und Schicksale sind

durch die Argonautiker und Tragiker verewigt worden [1]). Daß sie die Argonauten rettete, mit ihnen floh, und mit Jason vermält ward, haben wir unter Argonauten gesehen; übrig ist noch, ihre weiteren Schiksale zu erzälen. Hygin berichtet sie uns in drei Abschnitten, ohne Zweifel dem Auszug von eben so viel Tragödien (f. 25 — 27.): Jason und Medeia hatten den Mermeros und Pheres oder Feretos [2]) gezeugt und (zehn Jare, nach Diodor und Apollodor) zu Korinth in höchster Eintracht gelebt, als man ihm zum Vorwurf machte, daß er, so tapfer und schön, eine Ausländerin und Giftmischerin zur Gemalin genommen. Er trente sich von ihr, und Kreon, König von Korinth, des Menökeus Sohn, gab ihm seine jüngste Tochter Glauke oder Kreusa zur Gemalin. [3]) Medeia, die um Jason sich so viele Verdienste erworben, verfertigte, da sie so schmachvol sich behandelt sah, aus Giften eine goldene Krone, die sie von ihren Söhnen der Stiefmutter zum Geschenk bringen ließ. Kaum hatte Kreusa das Geschenk empfangen, als sie, Jason und Kreon davon verbranten. [4]) Medeia aber, da

1) Ueber die Argonautiker s. Argonauten. Von den Tragikern gehört hieher des Aeschylos Medeia, des Sophokles Kolchides, vielleicht auch Skythä, welche sämtlich verloren sind. Euripides und Seneca haben jeder eine Medea geschrieben, die wir noch haben. Hygins drei Fabeln 25. 26. 27., schon 21—24 gehören unstreitig auch hieher. Außerdem sehe man noch *Schol. Pind. Ol.* 13, 76. *Apollod.* 1, 9, 28. *Diod.* 4, 45. 54. *Paus.* 2, 3.

2) Ueber Mermeros s. Makareus. Pheres bei Pausanias und Apollodor wird von Hygin und Schol. Eurip. Med. 117. Pherétos oder Ferétus genant. Diodor nent drei Söhne: Thessalos, Alkimenes, Zwillinge, und Tisandros. Hellanikos, der Lesbier, nent auch den Polyxenos als Sohn aus dieser Ehe, und der Lakedämonier Kynäthon den Medos und die Eriópis. (*Paus.* a. a. O.)

3) Nach Diodor 4, 54. hatte Medeia Jasons Liebe so lange, als die Zeit ihren Reizen nichts geraubt hatte; Liebe zu der jüngeren Kreusa machte ihn der Gattin untreu. — Ueber die Differenz des Namens Glauke oder Kreusa s. *Palmer exercitat.* p. 370.

4) Andere nennen stat der vergifteten Krone ein vergiftetes Gewand. Nach Diodor stekte Medeia blos den Palast in Brand; Kreon und seine Tochter verbranten, Jason rettete sich zwar aus den Flammen, gab sich aber in Verzweiflung selbst den Tod.

sie die Königsburg in Flammen aufgehen sah, ermordete ihre mit Jason erzeugten Söhne, und entfloh aus Korinth nach Athen. [5]) Ägeus, Pandions Sohn, nam sie hier gastlich auf, vermälte sich in der Folge mit ihr, und erzeugte den Medos (s. Medos und Anmerk. 2.). Aber auch hier blieb Medeia nicht ohne Verfolgung. Eine Priesterin der Artemis sagte, sie könne für den König kein reines Opfer bringen, weil eine Verbrecherin und Giftmischerin im State lebe. [6]) So mußte sie auch hier wieder flüchtig werden. Auf einem Drachengespan [7]) kert sie von Athen nach Kolchos zurück, [8]) und kam auf dieser Reise nach Absoris, wo ihr Bruder Absyrtus begraben war. Die Absoritaner konten die Menge von Schlangen nicht bewältigen, und baten Medeien um Hilfe. Sie

5) Von dem Verbrechen des Kindermordes suchte Parmenikos bei des Euripides Scholiasten (vergl. *Aelian. V. H.* 5, 21. *Paus.* 2, 3.) die Medeia zu reinigen, indem er erzält, daß die Korinther die Söhne Medeia's umgebracht hätten. Dem Euripides sollen die Korinther 5 Talente geboten haben, damit er diese Schuld auf Medeia bringe. S. darüber des Euripides Leben von Barnes §. 17. Nach einem Spruch des pythischen Orakels wurden diese Kinder im Tempel der Here beigesezt, und als Heroen verehrt. (*Diod.* 55.) Medeia floh nach Diodor zuerst zu Herakles in Thebe, der sich in Kolchis zum Rächer der verlezten Treue erboten hatte. (Daselbst 54.)

6) Nach einer andern Sage war die Ursache ihrer Verweisung aus Athen, weil sie dem Theseus, des Aegeus Sohne von Aethra, nach dem Leben getrachtet. (*Paus.* a. a. O. *Plut. Thes.* 14. *Apollod.* a. a. O. *Ovid. Met.* 7, 402. *Schol. Il.* 11, 740.)

7) Nach Pausanias ging sie nach Asien in die Landschaft Aria, die nach ihr, oder ihrem Sohne Medos, Medien benant ward. Für ihre Rükkehr nach Kolchis stimmen indeß die meisten Zeugnisse. (Vgl. *Justin.* 2, 6, 14.) Man muß dabei aus Diodor ergänzen, daß, wärend ihrer Abwesenheit, Perses ihren Vater entthront hatte. Sie rächte ihn nun entweder an Perses, nach Hygin, oder half ihrem Vater wieder auf den Thron, nach Diodor, wobei ihr, nach Einigen, Jason selbst Beistand leistete. (*Justin.* 42, 2, 16.) Diese leztere Stelle sezt andere Sagen von Jason voraus; er hatte sich mit der verstoßenen Medeia wieder vereinigt, und ging mit ihr nach Kolchis. Vgl. übrigens die Berichte des Eumelos bei Pausanias und *Schol. Lycophr.* 174.

8) Von diesem sol Medeia den Namen Anguicia haben. Siehe Anguicia.

ließ die Schlangen zusammen lesen, und warf sie auf des Bruders Grab. Geht eine über diesen Bezirk heraus, so stirbt sie. Medos, ihr mit Ägeus erzeugter Sohn, suchte indeß die geflüchtete Mutter auf, und wurde durch einen Sturm ins Gebiet seines Großoheims Perses verschlagen, den ein Orakel vor dem Sohne durch des Äetes Nachkommenschaft gewarnt hatte. Die Trabanten ergriffen Medos und brachten ihn vor den König. Da Medos sich in Feindes Gewalt sah, gab er sich für Hippotes, Kreons Sohn aus, und der König ließ ihn einstweilen in Gewarsam bringen. Mitlerweile kam Dürre und Getraidemangel. Medeia aber kam auf ihrem Drachengespan an, gab sich dem König für eine Priesterin der Artemis aus, und versprach, die Götter auszusönen. Da hörte sie vom König, daß er Hippotes in Gewarsam hatte. In der Meinung, dieser sey gekommen, ihr an seinem Vater verübtes Verbrechen zu rächen, brachte sie den eignen Sohn in Unglük. Sie überredet den König, nicht den Hippotes, sondern Medos halte er in Gewarsam, der von seiner Mutter gesendet sey, den König zu ermorden, und bittet, ihr denselben zur Todesstrafe auszuliefern. Da man den Gefangenen herbei fürt, sieht Medeia freilich, daß er nicht Hippotes, sondern wirklich ihr Sohn Medos sey. Sie sagt, daß sie zuvor noch mit ihm sprechen wolle, giebt ihm das Schwert, und befielt ihm, das von seinem Großvater erlittne Unrecht zu rächen. Medos tödete hierauf den Perses, nam das großväterliche Reich in Besiz, und nante das Land nach seinem Namen Media. — Das fernere Schiksal Medeia's ist sehr ungewiß. Nach Cölius (*Solin Polyhist.* c. 2. ed. Salmas. p. 11. C.) starb sie zu Buthrotum in Epirus, und wurde daselbst von Jason begraben. Nach Ibykos, Simonides und Apollonius (4, 810 fgg. und *Schol.*) ward in Elysium Achilleus ihr Gemal. Bei den Kolchiern genoß sie nach ihrem Tode göttlicher Verehrung.

Aus verschiedenartigen Sagen zusammen geflossen, und vielfach verschlungen ist der taurische Mythenkreis. Unverkenbar aber ist eine stete Hinweisung auf den Orient und auf den Sonnendienst, denn eine ganze Familie des Helios ist hier, und an diese schließt sich Hekate an, die Tochter der Asteria, weil Zauberei und Gestirne in Wechselwirkung standen. Diese Hekate ist die Tochter des Perses, eines Sohnes von He-

lios, und vermält an dessen Bruder Äetes. Perses weis't offenbar auf Persien hin, wo der Sonnendienst herschend war; die Perser hatten Magier, brachten also mit dem Sonnendienst auch Zauberei hieher, und daher die ganze Zauberer-Familie. Bei aller Abweichung der Sage bleibt diese Grundidee unverkenbar. Bei Homer heißt der kolchischen Zauberin Kirke Mutter Perse; Äetes vermält sich mit der Perseis, und erzeugt eine andere Zauberin, Medeia, oder diese einen Sohn Medos; denn Perser und Meder waren Nachbarn, und dann Eine Nation. Daß diese Deutung nicht bloß auf eine unsichere Etymologie gegründet sey, beweis't Herodot an mereren Stellen, aus denen sich ergibt, daß die Kolchier aus Aegyptern, Syrern, Chaldäern, also aus Morgenländern zusammen geflossen waren. Zu den Griechen kamen nur abgerissene Sagen davon, und da sie diese teils misverstanden, teils auf ihre eigne Weise ausbildeten; so entstanden hier unstreitig schon Abweichungen im Mythus, bevor noch die Argonautiker und Tragiker ihn bearbeiteten, wodurch sich freilich die Abweichungen noch merten. Man sehe darüber die Anmerkungen.

MEDEON, des Pylades und der Elektra Sohn, gab der böotischen Stadt Medeon den Namen. (*Eust.* zu *Il.* 2, 501.)

MEDESIKASTE, unehliche Tochter des Priamos, vermält an Imbrios in Karien. (*Il.* 13, 173.)

MEDICA, Beiname der Minerva. S. Pallas.

MEDITRÍNA, Göttin der Römer, welche durch Wein die Krankheiten heilt, vielleicht die Jaso der Griechen, Schwester der Hygieia (*Fest.* 11. p. 234.). Man feierte ihr zu Ehren am 30sten September die Meditrinalien. Wenn die Weinlese anging, kostete man feierlich von dem alten Wein und dem neu ausgepreßten Most, und goß auch den Göttern auf den Altar aus, wobei man ausrief: Ich trinke den alten und neuen Wein, der neue und alte Krankheit heilt. (*Varro L. L.* 4, 3.)

MEDOS, MEDEIOS, Sohn der Medeia und des Ägeus (*Apollod.* 1, 9, 28. *Paus.* 2, 3.) oder Jason (*Hesiod. Theog.* 1001.), ward nach Hesiod von Cheiron erzogen. Er begleitete seine Mutter auf ihrer Flucht, gab dem Volke der Meder den Namen, und blieb auf

einem Zuge gegen die Inder. (*Diod.* 4, 56. fg. *Hyg.* f. 27.) S. Medeia.

MEDUSA f. Gorgonen. Perseus.

MEGÄRA f. Erinnys.

MEGAMÉDE, Tochter des Arnâos, Gemalin des Thestios.

MEGANEIRA, Tochter Krókons, Gemalin des Arkas. *Apollod.* 3, 9, 1.

MEGAPENTHES. 1) Des Prótos Sohn und Nachfolger in der Herschaft über Tirynth, welches er nachher an Perseus gegen Argos vertauschte. (*Apollod.* 2, 4, 4.) Perseus wurde von ihm, um des Vaters Tod zu rächen, getödet. (*Hyg.* f. 244.) Des Megapenthes Sohn war Anaxogaras, Alektors Vater. — — 2) Sohn des Menelaos und der Sklavin Pieris oder Teridaë (*Apollod.* 3, 11, 1.), Bruder des Nikostratos, mit welchem er auf dem Thron zu Amyklâ zu Pferde vorgestelt war. (*Paus.* 3, 18. fg.) Bei dieser Gelegenheit erfaren wir, daß sie, einer rhodischen Sage zufolge, nach des Vaters Tode die Helena sollen vertrieben, und diese sich nach Rhodus geflüchtet haben. Sie selbst waren jedoch, als Söhne einer Sklavin, von der Regirung ausgeschlossen (*Paus.* 2, 19.) Menelaos vermälte an demselben Tage, wo Hermione's Hochzeitfest gefeiert ward, den Megapenthes mit Alektors Tochter aus Sparta. (*Odyss.* 4, 10.)

MEGARA, Tochter des Königs von Thebe Kreon, Gemalin des Herakles, der mit ihr den Therimachos, Deïkoon, Kreontiades und Deïon erzeugte (*Apollod.* 2, 7, 8.), die er in seiner Raserei umbrachte. *) Wahr-

*) Weder in Zal noch Namen dieser Kinder herscht Uebereinstimmung. Pindar nent deren acht (*Isthm.* 4, 104.), und nach dem Scholiasten Dionysios 2: Therimachos und Deïkoon, denen Euripides den Aristodemos beifügt; Pherekydes nent 5: Antimachos, Klymenos, Glenos, Therimachos, Kreontiades (die nach ihm vom Vater ins Feuer geworfen wurden); Batos 7: Polydoros, Anikétos, Mekistophonos, Patrokleus, Toxokleitos, Menebrontes, Chersibios. Menekrates nent mit Pindar 8, und sagt, man habe sie Alkaïden, nicht Herakleiden genant, weil Herakles damals selbst noch nicht Herakles geheißen habe. (Vgl. *Schol. Lycophr.* 662. *Schol. Odyss.* 11, 268.)

scheinlich einem Tragiker zufolge traf dieses Schikſal auch die Megara (*Hyg.* f. 31. vergl. *Schol. Lycophr.* 48.), nach Andern aber vermälte er ſie ſpäterhin mit Iolaos. (*Apollod.* 2, 6, 1. *Paus.* 10, 29.)

MEGÄREUS, (Makareus bei *Schol. Sophocl. Antig.* 1311.) des Hippomenes Sohn, aus der böotiſchen, dem Poſeidon heiligen, Stadt Onchestos gebürtig (*Apollod.* 3, 15, 8.). Wenn Plutarch (*Quaest. gr.* p. 289.) ihn des Onchestos Sohn und Poſeidons Enkel, Hygin (f. 157.) Poſeidons und der Onope Sohn nent; ſo erklärt ſich das aus dem Vorigen. Mit den lezteren Genealogien ſtimt Ovid überein (*Ovid. Met.* 10, 605 fgg.), der von Poſeidon den Onchestos, von dieſem Megareus, von Megareus aber Hippomanes abſtammen läßt. Megareus ſoll der Stadt Megara den Namen gegeben haben (*Scymn. Chii Perieg.* 504.); die Veranlaſſung erzält man verſchieden. Als Niſos, — ſo lautet die attiſche Sage, — Herſcher von Megara war, kam Minos II. und belagerte die Stadt. Megareus, deſſen Schweſter an Niſos vermält war, zog ihm zu Hilfe, verlor aber ſein Leben, und ward in Megara begraben. Von jezt an hieß die Stadt nach ſeinem Namen; vorher hatte ſie Niſa geheißen. Die Megarer ſelbſt wollen von einer Belagerung und Eroberung ihrer Stadt durch Minos nichts wiſſen, geben von dem Namen der Stadt eine ganz andere Urſache an, und ſagen, Megareus habe ſich mit des Niſos Tochter Iphinoë vermält, und ſey deren Vater in der Regirung gefolgt. (*Paus.* 1, 39.) Pauſanias aber (41.) beſtreitet dieſe Nachricht, ſo wie die von des Megareus Söhnen Euippos und Timalkos, und deſſen an Alkathoos vermälte Tochter.

MEGES, Sohn des Phyleus, einer von Helena's Freiern, und deshalb mit bei der Belagerung von Troja, wo er, nach Dictys (3, 10.) blieb. Die Ilias gedenkt ſeiner öfter.

MEGESSARES, Vater der Pharnake, der Mutter des mit Sandakos erzeugten Kinyras.

MEKISTEUS. 1) Sohn Lykaons. (*Apollod.* 3, 8, 2.) — — 2) Sohn des Talaos, war bei dem Zuge der Sieben gegen Thebe, wo er von Menalippos erſchla-

gen wurde. (*Herodot.* 5, 67. *Paus.* 9, 18.) Ob er des Eurýalos Vater gewesen, darüber siehe Eurýalos unter Argonauten. Bd. I. S. 405. fg.

MELAINE, die schwarze; Beiname der Demeter zu Phigalia in Arkadien, wo sie in einer heiligen Höle des elaïschen Berges verehrt ward. Man opferte ihr Baumfrüchte, besonders Trauben und Honig, und neugeschorne Wolle, und goß Oel auf den Altar. Das Schnizbild der Göttin hatte Pferdekopf und Mäne, und Bilder von Schlangen und allerlei andern Tieren. Auf der einen Hand hielt es eine Taube, auf der andern einen Delphin; der übrige Leib war mit einem schwarzen Unterkleid bedekt, wie aus dem Folgenden erhellt, einem Trauerkleid, denn diese Demeter war die trauernde, und über Poseidon zürnende. Diese ganze Symbolik hängt mit dem arkadischen *ἱερος λογος* von der Geburt der Despöna aus einer Umarmung Poseidons und der Demeter, also mit den arkadischen Mysterien dieser Göttin zusammen. (*Paus.* 8, 42.)

MELÄNEUS, ein Sohn Lykaons. Steph. Byz.

MELÄNIS, die schwarze; Beiname der Aphrodite, die als solche einen Tempel auf dem Wege nach Mantinea, einen bei Korinth, und noch einen in dem böotischen Thespiä hatte. (*Paus.* 8, 6. 2, 2. 9, 27.) Nach Athenäos (13, 6.) kam der Name daher, weil die Göttin der Lais einst bei Nacht erschienen war, und ihr die Ankunft reicher Buler verkündigt habe. Wahrscheinlicher vermutet Pausanias, dieser Beiname komme daher, weil die Menschen die Geheimnisse der Liebe in die Schatten der Nacht zu hüllen pflegen.

MELAMPUS, Amythaons und der Idomene oder Rhodope (*Schol. Theocr.* 3, 43.) oder Aglaja (*Diod.* 4, 68.) Sohn, Bruder des Bias, war als Wahrsager und Götterversöner (*καθαρτης*) berümt, indem er, von Drachen in den Ohren gelekt, selbst die Sprache der Vögel und Holzwürmer verstand. Dies befreite ihn einst aus dem Gefängniß, worein man ihn geworfen, als er für seinen Bruder Bias die Rinder der Tyro von Iphiklos hatte holen wollen, welche Neleus von Bias als Brautgeschenk für Pero verlangt hatte. Als Dieb

ins Gefängniß geworfen, vernam er von den Holzwürmern, daß dieses bald einstürzen werde, und bat, daß man ihn herausbringe. Kaum heraus, stürzte jenes zusammen. Iphiklos faßte nun eine bessere Idee von ihm, bediente sich seiner Kunst zu einem wichtigen Dienst (siehe Iphiklos II. unter Argonauten), und lieferte ihm dafür die verlangte Heerde aus. Als Arzt brauchte Melampus, neben der Aussönung rachsüchtiger Dämonen, welche für die Ursache schwerer Krankheiten ohne äußere Verlezung gehalten wurden, auch natürliche Heilmittel. Er heilte die wahnsinnigen Prötiden (s. diese) nach Diphilos bei Clemens (*Strom.* 7. p. 713.) mit einer Salbe von Meerzwiebeln, Schwefel und morgenländischem Asphalt aus dem Meere des Okeanos; nach Andern mit der Milch der Ziegen, die von schwarzer Nieswurz abfürte. Diese hieß nach ihm Melampodion (Schwarzfuß). Eine von diesen Töchtern des Prötos, Iphianassa, heiratete er, und erhielt mit ihr den dritten Teil des Königreichs. Seine Söhne waren Abas, Antiphates und Mantios. (*Apollod.* 1, 9, 12.) Ein Gedicht des Hesiodos, Melampodia, handelte von den Taten des Melampus.

MELAMPYGOS s. Herakles Bd. II. S. 292.

MELANÄGIS s. Melanthos.

MELANEUS, Sohn Apollons, König der Dryopen, eroberte Epeiros. (*Anton. Liber.* 4.) Nach Pausanias (4, 2.) erhielt er von Perieres ein Stück Land, dem er den Namen seiner Gemalin gab, Schalia.

MELANIPPE, 1) Tochter Äolos II. oder des Desmontes, gebar nach einer besondern Sage bei Hygin (f. 186.), aus der Umarmung Poseidons den Böotos und Äolos III. Melanippe wurde von ihrem Vater geblendet und in einen Turm gesperrt, die Kinder solten wilden Tieren vorgeworfen werden. Eine Kuh säugte, und Hirten retteten sie. Theano, eben in Gefar, als unfruchtbar von ihrem Gemal Metapontus, König von Ikarien, verstoßen zu werden, ließ sie sich ausliefern und schob sie unter. Als sie aber nachher selbst zwei Söhne geboren hatte, stelte sie die eignen an, jene zu ermorden, die jedoch durch Poseidons Beistand siegten. Der Theano Söhne fielen, sie selbst entleibte sich. Dem

Äolos und Böotos gab sich nun Poseidon als Vater zu erkennen, und entdekte ihnen das Schikſal ihrer Mutter. Diese hierauf tödeten den Desphontes, befreiten ihre Mutter, der Poseidon das Gesicht wieder gab, und brachten sie zu Metapontus, der sich mit ihr vermälte. (Vgl. Äolos.) — — 2) Tochter Cheirons. S. Okyrhoë. — — 3) Königin der Amazonen, deren Wehrgehäng Herakles holte. (*Diod.* 4, 16.) — — 4) Nymphe, mit welcher Itonos den Böotos erzeugt haben sol. (*Paus.* 9, 1.) — — 5) ſ. Melcagrides.

Melanippos, 1) Sohn des Ares und der Tritäa, Erbauer der Stadt Tritäa in Achaja. (*Paus.* 7, 22.) — — 2) Sohn des Theseus mit des Sinis Tochter erzeugt, erhielt, als die Epigonen die nemeiſchen Spiele feierten, den Siegspreis. (*Paus.* 10, 25.) — — 3) Sohn des Astakos, verteidigte Thebe gegen die 7 Helden, erlegte den Tydeus und Mekisteus, verlor aber selbst das Leben durch Amphiaraos. (ſ. diesen.) — — 4) Sohn des Öneus, wurde von seinem Bruder Tydeus auf der Jagd getödet. (*Hyg.* f. 69.) — — 5) Sohn des ätoliſchen Königs Agrios (*Apollod.* 1, 8, 6.) — — 6) Sohn des Priamos. (*Apollod.* 3, 12, 5.)

Melanthides ſ. Melanthos.

Melantho, Tochter Deukalions, wurde von Neptun, der die Gestalt eines Delphins angenommen hatte, geschwängert, und gebar den Delphus. (*Ovid. Met.* 6, 120.)

Melanthos, des Neleus und der Periklymene Sohn (*Schol. Aristoph. Acharn.* 146.) oder des Neleus Enkel und Periklymenos Sohn (Suid. *Ἀπατουρια*) flüchtete sich vor den Herakleiden aus Messene nach Athen, wo mit ihm eine neue Regenten-Linie began. In dem Kriege nämlich, welchen die Böozier damals mit den Athenern, wegen der Stadt Önoe oder wegen Melänä oder Kelänä, fürten, foderte der böotiſche König Xanthos oder Xanthios den atheniſchen König Thymötes zu einem Zweikampf, den dieſer aber verweigerte, und dem die Regirung versprach, der ihn stat seiner annemen würde. Dies war Melanthos, der den Sieg auf folgende Weiſe davon trug. Wärend des Kampfes sah er hinter seinem Gegner einen

Mann in schwarzen Ziegenfellen stehen, und rief entrüstet, es sey gegen die Abrede, daß er einen Gehilfen mitgebracht. Als Xanthos sich deshalb umsah, tödete ihn Melanthos. Diese, hinter Xanthos stehende, Gestalt, sagte man, sey Bakchos gewesen, der, wegen der Bekleidung mit schwarzen Ziegenfellen, Melanägis, oder Melanthides von dem Anteil des Melanthos, genant worden sey. Zum Andenken an diese Begebenheit sey diesem Bakchos ein Tempel gestiftet und das Fest der Apaturien, zugleich mit dem, des Zeus Apaténor, gefeiert worden. (*Conon* 39. *Suid.* a. a. O. *Etym. M. Κουρεωτις. Polyaen.* 1, 19. *Athen.* 3, 7.) Dieses, zuerst in Athen, dann fast von allen Joniern gefeierte, Fest dauerte 3 Tage. Am ersten Tage, Dorpia genant, stelte jeder Stam ein feierliches Abendmal an, und daher der Name des Tages. Der zweite Tag, Anarrhysis genant (von *ἀνα ἐρυειν*, aufwärts keren, die Köpfe der Opfertiere nämlich), war den Opfern geweiht, und am dritten, Kureótis genant (von *κουρος* Knabe, Jüngling), wurden die Namen der Jünglinge in das öffentliche Register der Stämme (*φρατρια*) eingetragen, und diese dadurch gleichsam dem Vaterland einverleibt. Erwägt man dies alles, so wird man sehr geneigt, den Namen des Festes nicht von *ἀπατη*, Betrug, sondern mit Andern von *ἀπατορες*, vaterlos abzuleiten, weil dies die Kinder bis dahin waren, oder nach einer andern Bedeutung dieses Wortes im Geleit der Väter (stat *ὁμοπατορες*), weil die Kinder in solchem Geleit bei dem Fest erschienen. Indeß lößt auch dies noch nicht alle Schwierigkeit. Man muß annemen, das Fest sey dem Zeus und Bakchos zugleich gewidmet gewesen, dem ersten als Phratrios, Vorsteher der Stämme, dem zweiten wegen seiner Jugend und Unbärtigkeit. Er war Melanägis aus jener uralten Zeit, wo die Griechen, selbst noch mit Ziegenfellen bekleidet, auch ihre ländlichen Gottheiten so dachten. In Athen hatte Bakchos, aus unbekantem Grunde, ein schwarzes Fell. Als man mit diesem Feste nachher die Erinnerung an eine neue Regentenlinie verband, deren Urheber durch Betrug oder List den Thron erhalten hatte, verband man den Namen des Festes mit dieser Begebenheit, und verlor nach und nach das Aeltere ganz aus dem Sin. S. Kanne zu Conon S. 149. fg.

MELAS. 1) Sohn Poseidons und einer Nymphe,

Bruder des Ängelos. (*Paus.* 7, 4.) — — 2) Sohn Porthaons und der Euryte, aus Ätolien. Er erzeugte mehrere Söhne, welche den Öneus zu entthronen suchten, und deshalb von Tydeus erschlagen wurden. (*Apollod.* 1, 7, 10.) — — 3) Sohn des Likymnios, Gefärte des Herakles, blieb bei der Einname von Öchalia. (*Apollod.* 2, 7, 7.) — — 4) s. Argonauten Bd. I. S. 417. — — 5) Ein Sohn des Ops. Pallas nam seine Gestalt an, um den Teuthis zu bewegen, von Aulis nicht nach Hause zurückzukeren. (*Paus.* 8, 28.)

MELCARTHOS, der eigentliche Name des phönizischen oder tyrischen Herakles, von Melech, König, und Arits, stark, mächtig, groß seyn (S. *Selden de diis Syris* p. 183. fgg.) also: der große König, der König der Macht. Den Melech findet man im Moloch; das Arits, Art, Arthos in Artaxerxes; jenes in Hamilkar und anderen Namen wieder.

MELEAGRIDES s. Meleagros.

MELEAGROS s. Argonauten Bd. I. S. 417. Neben seinem Anteil an dem Argonautenzuge ist die merkwürdigste Begebenheit seines Lebens die sogenante Jagd des kalydonischen Evers, deren zuerst bei Homer (*Il.* 9, 529—599.) gedacht wird.

Mit den Kureten strit der Ätolier mutige Heerschaar
Einst um Kalydons Stadt, und sie würgten sich unter einander:
Denn die Ätolier kämpften für Kalydons liebliche Veste,
Weil der Kureten Volk sie mit Krieg zu verheeren entbrant war.
Artemis sandte das Weh, die goldenthronende Göttin,
Zürnend, daß ihr kein Opfer der Ernt' auf fruchtbarem Akker
Öneus bracht'; es genossen die Himlischen all' Hekatomben,
Ihr nur opfert' er nicht, der Tochter Zeus, des Erhabnen,
Achtlos, oder vergessend; doch groß war seine Verschuldung.
Jene darauf vol Zorns, die Unsterbliche, froh des Geschosses,
Reizt' ihm ein gräßlich genärt Waldschwein mit gewaltigen Hauern,
Das viel Böses began, des Öneus Aecker durchstürmend.
Viel hochragende Bäume hinab warf's über einander
Samt den Wurzeln zur Erd; und samt den Blüten des Obstes.
Endlich schlug den Verderber des Öneus Sohn Meleagros,
Der aus vielen Städten die mutigsten Jäger und Hunde

Sammelte; denn nie hätt' er mit wenigem Volk es gebändigt,
Solch ein Gewild, das Viel' auf die traurigen Scheiter gefürt.
Artemis aber erregt' ein großes Getös und Getümmel
Ueber des Ebers Haupt und borstenstarrende Hülle,
Zwischen dem Volk der Kureten und hochgesinten Ätoler.
Während nun Meleagros, der Streitbare, mit in die Feldschlacht
Zog, traf stets die Kureten das Unheil; und sie vermochten
Nicht mehr außer der Mauer zu stehn, so viel sie auch waren.
Doch da von Zorn Meleagros erfüllt ward, welcher auch Andern
Oft anschwellt im Busen das Herz, den Verständigsten selber;
Siehe nunmehr, Groll tragend der leiblichen Mutter Althäa,
Ruht' er daheim bei der Gattin, der rosigen Kleopatra,

— — —

Hart gekränkt von der Mutter Verwünschungen, welche den Göttern
Viel aufseufzend gefleht, ob des leiblichen Bruders Ermordung.
Viel mit den Händen auch schlug sie die Narungsprossende Erde,
Rufend zu Aïdes Macht und der schrecklichen Persephoneia,
Tod zu senden dem Sohn; und die wütende, grause Erinnys
Hört' aus dem Erebos sie, das Nachtdurchwandelnde Scheusal.

Im Folgenden erfaren wir jedoch mehr nicht, als daß Meleagros jedem Bitten um Rettung Kalydons widerstand, nur dem der Gattin nicht, und daß er es, wiewol spät, wirklich rettete. Ob er dabei seinen Tod gefunden, wird wenigstens nicht gesagt. Man sieht leicht, wie viel Veranlassung in dieser homerischen Erzälung zu weiterer Ausbildung liegt. Aus Pausanias (10, 31.) erfaren wir, daß diese Ausbildung schon in den Eöen und der Minyas erfolgt sey, worin es hieß, Meleagros sey von Apollon, der den Kureten beigestanden, erlegt worden. Größere Verwandlungen erlitt dieser, für die Tragödie so günstige Stof, ohne Zweifel von den Tragikern (s. Hygin 171—174. Bekant ist des Euripides Meleagros.). Phrynichos, Polyphradmons Sohn, war der Erste, der des Todes von Meleagros durch Althäa auf der Büne gedachte, die indeß den Griechen schon sonst bekant war. Es hieß nämlich, als Althäa, aus den Umarmungen des Ares und Öneus in Einer Nacht (der berümte Krieger ward zu des Ares Sohne, wovon Homer nichts weiß,) den Meleagros geboren, seyen plözlich die Mören (Parzen) erschienen, also weißagend; Klotho: er wird edelmütig; Lacheſis: er wird

tapfer seyn; Atropos: und so lange leben, als das auf dem Heerde brennende Scheit nicht verbrant ist. Althäa verwarte nun dieses sorgfältig, bis sie, erzürnt darüber, daß Meleagros ihre Brüder erlegt hatte (s. Atalanta 1.), das Scheit selbst in die Flammen warf, und ihrem Sohn einen schmäligen Tod bereitete. (*Apollod.* 1, 8, 2. fg. *Ovid. Met.* 8, 260.) Ihre zu späte Reue ist fruchtlos; sie durchsticht oder erhenkt sich selbst, und ihre Töchter werden, außer der Gorge und Deïaneira, aus Schmerz über den Verlust des Bruders, in eine Art Hüner verwandelt, die man Meleagrides (*Plin. H. N.* 10, 26.) nante. (*Hyg.* f. 174. *Anton. Liber.* 2. *Ovid.* a. a. O.) Des Meleagros Gemalin Kleopatra oder Alkyone (s. diese) starb vor Gram. Mit dieser Gemalin hatte Meleagros die Polydora; mit Atalanta sol er den Parthenopäos erzeugt haben.

MELETE s. Musen.

MELIA, 1) Tochter des Okeanos, Gemalin ihres Bruders Inachos, welchem sie den Phoroneus gebar. (*Apollod.* 2, 1, 1.) — — 2) Nymphe, und Tochter des Okeanos, welche Apollon entfürte, und mit ihr den Teneros und Ismenios erzeugte. S. Kaanthos.

MELIAE s. Nymphen.

MELIBÖA, 1) Tochter des Okeanos, von Pelasgos Mutter Lykaons. (*Apollod.* 3, 8, 1.) — — 2) Tochter Amphions und der Niobe, von den Pfeilen der Artemis getödet. (*Apollod.* 3, 5, 6.)

MELINÄA, die honigsüße; Beiname der Aphrodite, von μελι. (*Lycophr.* 403 und Schol.) Nach Stephanus von Byzanz ist es ein Lokalepitheton, von der Stadt Melina in Argolis.

MELINE, Tochter des Thespios, von Herakles Mutter Laomedons. (*Apollod.* 2, 7, 8.)

MELINOË (*Μηλινοη*), eine Nymphe der Unterwelt, von Zeus, in der angenommenen Gestalt des Aïdes täuschend, mit Persephone auf des Kokytos Fluten erzeugt, ist zwiefacher Gestalt, erscheint bald weiß, bald schwarz, wandelt sich in vielerlei Schreckgestalten,

und stürzt die Menschen durch luftige Phantome in Wahnsin. Existirte wol bloß in der Orphischen Mythologie. (*Orph. Hymn.* 70.)

MELISSA s. Melissä.

MELISSÄ hießen die Priesterinnen der Demeter, die ehemals Metropoloi geheißen hatten (*Hesych.* μητροπολοι). Porphyr wil, sie seyen bloß der unterirdischen Demeter (Chthonia) gewidmet gewesen (*antr. nymph.* 18.); allein diese Anname ist so wenig nötig, als die Ableitung des Namens von der ersten Priesterin Melissa (*Lact. fals. rel.* p. 130.). Wahrscheinlicher ist die von Melita, dem alten Namen der Insel Samothrake (*Strabo* 10. p. 725.), von welcher sich die Verehrung der Demeter über einen Teil Asiens und Europa's verbreitet hatte; und am wahrscheinlichsten die von Melissa, Biene, wegen der Reinigkeit, welche eine solche Priesterin mit der Biene (*Schol. Eurip. Hipp.* 77.) gemein haben mußte, oder von Meli, Honig. Demeter war nämlich auch Göttin des Honigbaus geworden, weil die Bienen den Honig in ihren Fluren sammeln; und der Kultus hatte ihre Priesterinnen: Melissai, Bienen, wie ihre Tochter: Melitódes, die Honigreiche, genant. Hiemit verband sich die Pythagoreische Lehre von der Enthaltung von Fleischspeisen. Demeter war die Göttin, welche durch Getraide- und Honigbau den Menschen das Fleischessen entberlich gemacht hatte. Die Melissen hatten sie, nach Mnaseas von Patara, zuerst davon abgebracht, und sie überredet, Honig zu essen. (*Schol. Pind.* 4, 106. *Schol. Theocr.* 4, 94.) Diese Melissen kommen aber auch im Mythus des Zeus vor, denn in Arkadien waren die Mysterien der Demeter mit denen der Kabeiren und mit dem Kultus des Zeus in Verbindung gekommen. Die Melissai, die Priesterinnen der Demeter, wurden auf diese Weise des Zeus Ammen. Aus Priesterinnen wurden Nymphen, und zwar in Kreta, wohin mit dem Stamme der Dardaner der Kultus des Zeus kam, der von da nach Klein-Asien wanderte. Die Sage knüpft sich nun an die Amaltheia an, und wird sehr vielfach. In der ältern Mythe war die Ziege Amaltheia selbst des Zeus Ernärerin gewesen, wie bei andern wunderbar geretteten Kindern eine Bärin, Löwin, Wölfin u. s. w.; jezt traten die Nymphen hinzu,

und Amaltheia wurde entweder bloß das Mittel zu des Zeus Ernärung, oder selbst Nymphe. Parmeniskos erzält: den Töchtern des kretischen Königs Melisseus sey Zeus zur Ernärung übergeben worden, und diese, selbst der Milch ermangelnd, haben ihn an die Ziege Amaltheia gelegt (*Hyg. Poet. Astr.* 2, 13); bei Apollodor erfaren wir, diese Töchter des Melisseus seyen die Nymphen Ida und Adrasteia oder Adraste gewesen (1, 2, 6. 7.). Auf solche Weise waren die Melissen zu Töchtern des Melisseus in der historisirenden Mythik geworden, welche den lezten Schrit dadurch tat, daß sie Melissa und Amaltheia selbst als Töchter des Melisseus und Ernärerinnen des Zeus nante (Didymus b. *Lact.* 1, 22, 19). Um den Honig und die Ziege jedoch nicht zu vergessen, närten ihn diese Nymphen mit Honig und Ziegenmilch (nach einer andern Sage wurde Zeus von Bienen selbst ernärt). So sehr hatte sich der Gedanke an den Ursprung der Melissen aus dem Dienst der Demeter verloren. Der jüngere Mythus kerte die Sache gerade um, und sagte, aus Dankbarkeit für seine Ernärung habe Zeus die Melissa zur Priesterin der Demeter bestelt, und alle ihre Nachfolgerinnen haben ihren Namen getragen. — —

MELISSEUS s. Melissä.

MELIOS, MELON, s. Herakles Band II. S. 290.

MELIOS, ein unehelicher Sohn des Priamos. (*Apollod.* 3, 11, 5.)

MELITE, eine Nereide.

MELITEUS, Sohn des Zeus und der Nymphe Othreis, Erbauer der Stadt Melita in Phthia. (*Ant. Lib.* 13.)

MELLONA, Göttin des Honigbaus bei den Römern. (*Augustin. de civ. D.* 4, 34.)

MELOBOSIS, Tochter des Okeanos. (*Hes. Theog.* 337.)

MELOPHOROS, MALOPHOROS (von μηλον, dor. μαλον, Schaf), Beiname, unter welchem Demeter

zu Megara, wegen der Schafzucht, verehrt wurde. (*Paus.* 1, 44.)

MELPOMENE ſ. Muſen.

MELPOMENOS, der ſingende, Beiname des Bakchos als Vorſtehers der Theater. (*Paus.* 1, 2. 31.)

MEMNON ſ. Phamenophis.

MEMPHIS. 1) Nach Apollodor (2, 1, 4.) Tochter des Neilos (Nil), Gemalin des Epaphos, welcher die Stadt Memphis nach ihr benent, Mutter der Libya, von welcher die ganze Gegend den Namen erhielt. Nach Diodor Tochter des Uchoreus, der Memphis nach ihr benante, Gemalin des Neilos, Mutter des Ägyptos, von welchem das Land den Namen erhielt. — — 2) Eine von des Danaos Gemalinnen, mit welcher er 12 Töchter erzeugte. (*Apollod.* 2, 1, 4.)

MENA, Göttin bei den Römern; beförderte die weibliche Reinigung. (*August. d. C. D.* 7, 2.)

MENACHOS, Sohn des Ägyptos und der Phönissa, wurde von ſeiner Braut Nelo ermordet. (*Apollod.* 2, 1, 4.)

MENALIPPA und

MENALIPPOS ſ. Melanippa. Melanippos.

MENDES wird von den Griechen erklärt als Pan in der ägyptiſchen Mythologie (*Herodot.* 2, 42. 46. 145.), und zwar wird er unter die 8 Gottheiten der erſten Klaſſe gerechnet, deren Herodot gedenkt. Er gehört demnach zur aſtronomiſchen Theologie, und man nimt ihn für den Himmel ſelbſt, der die Planeten und alle Geſtirne in ſich begreift. Daß die alten philoſophirenden Aſtronomen zu den Planeten den Himmel ausdrücklich mitgezält haben, erſieht man aus Platon (*Epinom.* Vol. 9. p. 262. ed. Bip.) und Cicero (*de nat. D.* 1, 13.). Vergleicht man nun damit die Nachricht Herodots von den 8 ägyptiſchen Gottheiten der erſten Klaſſe, ſo bleibt kein Zweifel, daß darunter die 7 Planeten und der Himmel zu verſtehen ſeyen. Daß aber Mendes keiner der 7 Planeten, ſondern der Himmel oder der achte ſey, wird daraus klar, daß ſich nicht angeben läßt, welcher von

den 7 Planeten mit seinem Namen hätte bezeichnet seyn können. Durch den griechischen Namen Pan, Allheit, das Ganze, wird es noch bestätigt. Gatterer glaubt eine neue Bestätigung auch in dem ägyptischen Namen Mendes zu finden, den er für einerlei mit dem Koptischen Mantua oder Mentua, Einheit, hält. Jablonski (*Panth. Aeg.* 1. p. 290—302.) sucht auf folgende Art zu erweisen, daß Mendes bei den Aegyptern auch Esmun, der Achte geheißen. In Thebais, sagt er, liegt eine Stadt, welche die Griechen Panopolis nennen, in welcher also Pan verehrt wurde. Diese Stadt nent Herodot (2, 91.) Chemmis, und Diodor (1, 18.) sagt von ihr, die Aegypter hätten eine Stadt in Thebais nach dem Namen Pans genant, die Eingebornen nenten sie Chemmis oder Chemmo, welches so viel sey als Panopolis. Diese Stadt heißt heutzutage Achmin oder Ichmin: und da in der koptischen Sprache den Wörtern, die mit einem Mitlauter anfangen, im Sprechen häufig ein Selbstlauter vorgesezt wird, so ist der neue Name offenbar noch der alte. In koptischen Büchern heißt er Schmin oder Schmun. Nun findet sich aber unter den phönizischen Göttern einer, Namens Esmun (*Sanchuniathon* bei *Euseb. Pr. ev.* 1, 10. *Damasc. vit. Isidori* bei *Phot. Cod.* 242.), welchen Namen Einige durch den Achten erklären, welches ebenfals Schmun im Koptischen bedeutet. Es ist also nicht unwahrscheinlich, daß Pan, außer dem gemeinen Namen Mendes auch, wenigstens in einem gewissen Bezirk von Aegypten, den Namen Esmun, der Achte, gefürt, und durch diesen Namen den Himmel, als den achten in der Zal der Planeten, bezeichnet habe.

MENELAOS, einer der Atreiden, Bruder Agamemnons. Ueber seine Abstammung und früheren Schikfale ist bereits unter Agamemnon, über das seit seiner Vermälung mit Helena unter ihm wiederfahrene Helena das Nötige gesagt, daß es hier also nur eines Nachtrags über seinen Charakter überhaupt, seine Rükkehr und lezten Schikfale bedarf.

Des Menelaos Charakter hat uns Homer in zwei meisterhaften Gegensäzen aufs treffendste geschildert. Das einemal erzält Antenor (*Il.* 3, 203 fgg.), wie er Odysseus und Menelaos, als sie, um wegen Zurükgabe der

Helena zu unterhandeln, nach Troja gekommen, Beide beherbergt

So daß Beider Gestalt und bedachtsamer Geist mir bekant ist.
Als sie nunmehr in der Troer versammelten Kreis sich gesellet,
Ragt' im Stehn Menelaos empor mit mächtigen Schultern:
Doch wie sich Beide gesezt, da schien ehrvoller Odysseus.
Aber sobald sie mit Red' und Erfindungen Alles umstrikten;
Siehe da sprach Menelaos nur fliegende Worte vol Inhalts,
Wenige, doch eindringender Kraft; denn er liebte nicht Wortschwall,
Nicht abschweifende Rede, wiewol noch jüngeres Alters.

Mit eben der Weisheit, mit welcher Homer diese Schilderung des Menelaos nicht der Helena, sondern dem Antenor in den Mund legt, eröfnet er seine Reihe glänzender Schlachtgemälde mit einem Zweikampf der beiden Hauptpersonen, des Menelaos und Paris, durch welchen Beide im Kontrast nur um so kentlicher werden. Helena bricht nun gegen Paris in die Worte aus (428 fgg.):

Komst du vom Kampfe zurück? O lägest du lieber getödet
Von dem gewaltigen Manne, der mir der erste Gemal war!
Ha, du pralltest vordem, den streitbaren Held Menelaos
Weit an Kraft und Händen und Lanzenwurf zu besiegen!
Gehe denn nun, und fodre den streitbaren Held Menelaos,
Wiederum zu kämpfen im Zweikampf! Aber dir rat' ich,
Bleib' in Ruf, und vermeide den bräunlichen Held Menelaos,
Gegen ihn anzukämpfen den tapferen Kampf der Entscheidung.

Fürwahr, es ist nicht Homer's Schuld, wenn nach solcher Charakteristik jemand den Menelaos nicht hinlänglich kent; zumal wenn man seine Freude an diesem Kampf (21 fgg.) und sein Gebet (351 fgg.) hinzunimt:

Herscher Zeus, laß strafen mich ihn, der zuerst mich beleidigt,
Alexandros den Held, und meinen Arm ihn bezwingen:
Daß man schaudre hinfort auch bei spätgeborenen Enkeln,
Böses dem Freunde zu tun, der Lieb' und Gefälligkeit darbot!

Wie Schade, daß Homer nicht selbst die Wiedervereinigung des Menelaos und der Helena geschildert hat! Wie weise auch sie von ihm vorbereitet ist, sieht man daraus, daß er Menelaos bei aller Tapferkeit doch auch mild und versönlich schildert (*Il.* 6, 37. fgg. 17, 30 fgg.),

der Helena aber eine stete Sehnsucht nach dem ersten Gemal und Vorliebe für die Griechen gibt (siehe besonders *Odyss.* 4, 259 fgg.), und man mag daraus schließen, ob er eine der unter Helena angegebenen Arten der Wiedervereinigung gewält haben würde. Zu dieser Vereinigung endlich gelangt (er war zu diesem Behuf auch mit im Bauche des Rosses, *Odyss.* 4, 270 fgg.), solte er aber noch lange nicht das Glück der häuslichen Ruhe genießen. Die Odyssee erzält uns von seinen Irrfarten bei der Rükkehr. Fast die Heimat im Auge, verschlug ihn ein Sturm, seine Flotte zerstreute sich, er selbst scheiterte, und irrete acht Jare lang an den Küsten von Kypros, Phönizien, der Erember, Äthiopen, Ägypter und Libyer umher. Er selbst gibt Bericht von seiner Irrfart *Odyss.* 4, 78 fgg. 351 fgg. Auf der Insel Pharos gab ihm Eidothea, des ägyptischen Meergreises Proteus Tochter, den Rat, ihren Vater durch List zu erhaschen und ihm Weißagung dessen, was er zu tun habe, abzunötigen. Diesem Rate gehorsam erfur er die Mittel, die ihm zur Heimkehr verhelfen würden, und durch deren Anwendung er auch glücklich wieder

In das begüterte Haus und seiner Väter Gefilde

gelangte. Begütert wurde sein Haus auch durch die mannichfaltigen Gastgeschenke, die er von seiner Irrfart mitgebracht hatte. (*Odyss.* 4, 71. fgg.) Fortan bot sein Haus ein Gemälde erfreulichen Lebens in Reichtum und glüklichen hausväterlichen Verhältnissen dar. Er vermälte seine einzige Tochter Hermione an des Achilleus Sohn (S. Hermione. Orestes.), und an demselben Tage seinen Sohn Megapenthes. (S. diesen.) *) Von seinem Lebensende weißagte ihm Proteus:

*) Ueber des Menelaos Kinder lauten die Sagen sehr verschieden. Homer kent von der Helena nur die Hermione (*Il.* 3, 175. *Odyss.* 4, 12. und daselbst *Schol.*), spätere Dichter weichen auch hierin von ihm ab. Schon Hesiodus hatte den Nikostratos zu einem Sohn der Helena gemacht (*Schol. Sophocl. Electr.* 541.). Die kleinen Scholien nennen Diäthos und Morraphios als Söhne des Menelaos und der Helena (zu *Il.* 3, 175 so auch *Eustath.* p. 400. 32.), da hergegen nach Andern Diäthos den Moraphios des Menelaos und der Helena Sohn genant haben sol. Kinäthon gedenkt des Nikostratos und Äthiolos (*Schol.* b. Tzetzes Eyh:olas). Vielleicht sind manche angebliche Söhne der Helena hieher gezogen worden, die, wie Tzetzes berichtet (*Schol. Lyc.* 851.) von

Doch nicht ist dir geordnet, du Göttlicher, o Menelaos,
Im roßweidenden Argos den Tod und das Schiksal zu dulden;
Nein dich füren die Götter dereinst an die Enden der Erde
Zu der elysischen Flur, wo der bräunliche Held Rhadamanthys
Wont, und ganz mühlos in Seligkeit leben die Menschen:
Weil du Helena hast, und Zeus dich ehret als Eidam.

Hievon weicht nur jene viel spätere Sage ab, die vielleicht einen Tragödiendichter zum Urheber hat, daß nämlich Menelaos den Oreſtes in Tauris aufgesucht habe, dort aber, nebst der Helena, von Iphigenia sey geopfert worden (*Ptol. Heph.* l. 4. p. 318.). Zu Therapne in Lakonien zeigte man übrigens sein und der Helena Grab. Hier hatte Menelaos auch einen Tempel. (*Paus.* 3, 19.)

MENESTHEUS, des Peteos Sohn, ein Athener, verdrängte den Theseus vom Throne, der jedoch wieder an seine Kinder kam, als Menestheus vor Troja (*Il.* 2, 552) gefallen war. (*Plut. Thes.* 38. 41.)

MENESTHIOS, 1) des Königs in Arne Areïthoos und der Philomedusa Sohn, fiel durch Paris vor Troja. (*Il.* 7, 8.) — — 2) Sohn des Flußgottes Spercheios und der Polydora, des Peleus Tochter,

Doch als Vater genant ward Boros, der Sohn Perieres,
Welcher sie öffentlich nam.

(*Il.* 16, 173 fgg. *Apollod.* 3, 13, 4. und daselbst Heyne *not. crit.*)

MENESTHO, Tochter des Okeanos. (*Hes. Theog.* 357.)

MENIPPE, 1) Tochter des Nereus. (*Hes. Th.* 240.) — — 2) Tochter Orions. S. Metioche.

MENIPPIDES, Sohn des Herakles und der Thespiade Entedis (*Apollod.* 2, 7, 8.)

MENÖKEUS, 1) Vater Kreons, der Jokaste und Hipponome, der Mutter des Amphitryon. (*Hyg.* f. 76.

Theseus die Iphigenia, von — ich weiß nicht wem, (vielleicht ἐκ Μενελαου statt καὶ Μενελαον) den Nikostratos, Ephiolas und Menelaos, von Paris den Bunikos, Korythos, Aganos und Idäos gebar. Ueber die Quellen dieser Angaben s. *Paus.* 2, 22.

242. *Apollod.* 3, 5, 7. 2, 4, 5.) — — 2) Enkel des Vorigen, Kreons Sohn, der als ein Opfer für das von den Sieben hart bedrängte Thebe fiel, entweder auf Befel des Drakels (*Paus.* 9, 25.), oder freiwillig, wie Euripides diese Tat in den Phönissen darstelt. (Vgl. *Apollod.* 3, 6, 7.) Sein Tod war ein Sünungstod für Ares, welcher Thebe wegen des von Kadmos erschlagenen Drachen, des Hüters der Quelle Dirke, zürnte. Menökeus war der lezte aus dem Geschlecht, das aus der Saat der Zähne jenes Drachen entsprossen war, und als reiner Jüngling allein zu jenem Sünopfer geeignet. — Nach Andern wurde jedoch Menökeus durch Lajos oder die Sphinx getödet. (*Schol. Eurip. Phön.* 1017.)

MENÖTIOS, 1) des Japetos und der Klymene (nach Apollodor 1, 2, 3. der Asia) Sohn, wurde wegen seines Uebermuts und Frevels von dem Blize des Zeus in den Erebus geschleudert. — — 2) Sohn des Keuthonymos, Hirt der Rinder des Hades. s. Herakles Bd. II. S. 271. — — 3) Argonaut, s. Bd. I. S. 417.

MENTES, Fürst der Taphier, Gastfreund des Odysseus. In seiner Gestalt erschien Athene dem Telemachos. (*Odyss.* 1.)

MENTHE, Geliebte des Pluto, wurde von Proserpina in einen Krausemünzenstok verwandelt. (*Ovid. Met.* 10, 729.)

MENTOR, 1) Sohn des Herakles und der Thespiade Asopis. (*Apollod.* 2, 7, 8.) — — 2) Sohn des Eurystheus, fiel im Kriege gegen die Athener. (S. Eurystheus. Herakleiden.) — — 3) Sohn des Alkimos (*Odyss.* 22, 235.), welchem Odysseus wärend seiner Abwesenheit die Sorge für sein Haus übertragen hatte. Weil Athene in seiner Gestalt den jungen Telemachos geleitete, so pflegt man den Fürer eines Jünglings Mentor zu nennen.

MENYS, ein Spartaner, Vater der Pedias, der Gemalin des Kranaos. (*Apollod.* 3, 14, 5.)

MEPHÍTIS bezeichnet Erddünste von üblem Geruch. Auch über sie hatten die Römer eine Göttin Mephitis, oder einen Gott Mephites gesezt, der mit Leukothea eben so

verbunden seyn solte, wie Venus mit Adonis, Diana mit Virbius. Andere machten Juno daraus, weil Juno die Luft sey. (*Serv.* zu *Aen.* 7, 84.) Daß Mephitis bei den Römern wirklich Tempel hatte, erhellt aus *Plin. H. N.* 2, 93. *Tacit. Hist.* 3, 33.

MERCURIUS s. Hermes.

MERMEROS s. Makareus. Medeia.

MERÖPE, 1) Tochter des Atlas, eine der Plejaden (*Apollod.* 1, 9, 3.), vermält an Sisyphos, dem sie den Glaukos gebar. Die einzige von ihren Schwestern, die einem Sterblichen vermält war; darum trit Ein Stern in den Plejaden verschämt zurück. (*Hyg. Poet. Astr.* 2, 21. *Schol. Il.* 18, 446. *Schol. Pind. Nem.* 2, 17.) — — 2) Eine Schwester Phaëthons. — — 3) Tochter Önopions. S. Orion. — — 4) Gemalin des Megareus, Mutter des Hippomenes. (*Hyg.* f. 185.) — — 5) Tochter des arkadischen Königs Kypselos, an den Herakleiden Kresphontes, König in Messenien, vermält, und von ihm Mutter mererer Kinder, deren jüngstes Aepytus war. Bei einer Verschwörung gegen Kresphontes wurden er und alle jene Kinder ermordet, nur den jüngsten Sohn rettete Merope glücklich durch einen Vertrauten zu ihrem Vater. Polyphontes, des Kresphontes Bruder, nam den Thron ein, zwang Meropen, sich mit ihm zu vermälen, und sezte auf des Aepytus Kopf einen hohen Preis. Dieser erwuchs indeß, und kam selbst nach Messene, diesen Preis zu fodern. Mitlerweile hatte Merope eine Verschwörung vorbereitet, und schickte nach Aepytus. Er war verschwunden, und Merope, die nun wirklich den Sohn für des Sohnes Mörder hielt, sann auf Rache. Schon war sie in dessen Schlafgemach, sie zu volziehen, als eben noch der Vertraute den Aepytus erkante. Der Sohn nam nun Rache an dem Mörder seines Vaters und seiner Brüder. (*Hyg.* f. 184. *Paus.* 4, 3. *Gell. N. A.* 7, 3.)

MEROPS, 1) s. Phaëthon. — — 2) König der Insel Kos, der nach seiner Tochter der Insel den Namen Kos, nach sich selbst den Einwonern den Namen der Meroper gab. Da er, aus Gram über den Verlust seiner Gemalin, der Nymphe Ethemea, sich selbst den Tod geben wolte, erbarmte sich Juno seiner, verwan-

delte ihn in einen Adler, und sezte ihn unter die Gestirne. (*Hyg. P. Ast.* 2, 16.) — — 3) Der Perkosier, Vater des Adrastos und Amphios, ein berümter Seher, der deshalb auch den Söhnen nie gestattete, in den Krieg zu gehen. Diese aber achteten seiner Weißagung nicht, und fanden den Tod. (*Il.* 2, 828. fgg.) Vielleicht derselbe, den Apollodor (3, 12, 5.) als Vater der Arisbe, der ersten Gemalin des Priamos, und Lehrer des Äsakos in der Traumdeutung, nent.

Mesateus, Beiname des Bakchos von seinem Tempel zu Mesatis in Achaja. (*Paus.* 7, 21.)

Messapeus, Beiname des Zeus in Lakonien, von einem seiner Priester. (*Paus.* 3, 20.)

Messápus, Neptuns Sohn, ein Roßbändiger, über den kein Feuer und kein Eisen Gewalt hatte, steht dem Mezentius gegen Äneas bei. (*Virg. Aen.* 7, 691.) Befremdend ist es, daß Virgil ihn an die Tiber nach Etrurien versezt, da man sonst den Messapus, König der Messapier in Unteritalien, Messapien und Japygien, findet. S. Heyne *Exc.* 8. zu *Aen.* 7. T. 3. p. 170. Neptuns Sohn heißt er, weil er über Meer nach Italien kam; unverlezlich durch Feuer und Eisen, weil die Anwoner des Bergs Sorakte, die hier unter seinen Völkern erscheinen, bei einem järlichen Opfer für Apollon super ambustam ligni struem ambulantes non adurebantur. *Plin. H. N.* 7, 2. vgl. *Aen.* 11, 587.

Messéne, des Triops Tochter und Polykaons Gemalin, der einem Strich eroberten Landes ihren Namen gab. (*Paus.* 4, 1.)

Mestor, 1) der vierte Sohn von Perseus und Andromeda, vermälte sich mit Lysidike, des Pelops Tochter, und erzeugte Hippothoë. (*Apollod.* 2, 4, 5.) — — 2) Sohn des Pterelaos, Urenkel des vorigen Mestor. (Das.) — — 3) Unehelicher Sohn des Priamos. (Das. 3, 11, 5.)

Mestra, Tochter Erisichthons, der, weil er einen, der Demeter heiligen, Baum gefällt hatte, mit einem unersättlichen Hunger von der Göttin gestraft ward. Seine Tochter, eine Geliebte Neptuns, rettete ihn ei-

nige Zeit vom Hungertode, indem sie als Sklavin, als Pferd, als Vogel oder ein anderes Tier verkauft, sogleich in neuer Gestalt wieder entfloh. Die Gabe, sich so zu verwandeln, hatte sie von Neptun. (*Ovid. Met.* 8, 847. *Schol. Lycophr.* 1393. Bei *Ant. Lib.* 16. heißt sie Hypermestra.)

META, (b. *Schol. Eurip. Med.* 673. Melite) 3, 15, 6.

METANEIRA, Gemalin des Keleos. S. Demeter Bd. I. S. 641 fg. Anm. 6.

METAPONTUS s. Melanippe I.

METHARME, Tochter Pygmalions, Gemalin des Kinyras. S. diesen.

METHYMNA, Tochter des Lesbiers Makareus, von welcher die Stadt Methymna auf Lesbos den Namen fürt. (*Diod.* 5, 83.)

METIADUSA, Tochter des Eupalamos, Gemalin Kekrops II., Mutter Pandions. (*Apollod.* 2, 15, 5.)

METIOCHA, Tochter Orions, Schwester der Menippe. Beide waren Günstlinge der Aphrodite, von der sie Schönheit, und der Athene, von der sie Geschicklichkeit im Weben erhalten hatten. Einst bei einer Pest sagte das Orakel, nur zwei geopferte Jungfrauen würden ihr wehren, und diese beiden Mädchen brachten ihr Leben selbst zum Opfer. Dafür glänzen sie am Himmel als zwei Sterne, und erhielten zu Orchomenos einen Tempel. (*Ant. Lib.* 25.)

METION, ein Sohn von Erechtheus und der Praxithea, erzeugte mit Alkippe unter mereren Söhnen den Eupalamos, Vater des Dädalos. (*Apollod.* 3, 15, 1. 9.)

METIONIDĂ, die Söhne Metions, vertrieben den Pandion vom Throne, wurden aber von dessen Söhnen, nach des Vaters Tode, wieder vertrieben. (*Apollod.* a. a. O.)

METIS (Klugheit), eine Tochter des Okeanos, war die erste Gemalin des Zeus, die ihm das Brechmittel

verschafte, wodurch Kronos genötigt ward, die verschlungenen Kinder, Geschwister des Zeus, von sich zu geben. Zeus hatte mit ihr die Athene erzeugt.

Aber da ihr, zu gebären die heilige Pallas Athene,
Nahte die Zeit, jezt listig mit sanft einnemenden Worten
Täuscht' er ihr Herz, und barg im eigenen Bauche die Göttin,
So wie Gäa befal, und des sternichten Uranos Ausspruch.
Denn das riefen ihm beide, damit die Herschergewalt nicht
Nähme, für Zeus, ein anderer der ewigwaltenden Götter.
Denn ihr beschied, zu gebären verständige Kinder, das Schikfal;
Erst die Tritogeneia, des Zeus blauäugige Tochter.
Hierauf ward auch den Sohn ihr bestimt zu gebären, der künftig
Götter und Menschen zugleich mit gewaltigem Geiste beherschte.
Aber zuvor barg Zeus im eigenen Bauche die Göttin,
Daß ihm solche hinfort ankündigte Gutes und Böses.

(*Hesiod. Theog.* 886. *Apollod.* 1, 2, 1.) Der Mythus gehört offenbar zu den roheren, und ist nichts anders als eine etwas plumpe Allegorie. S. Pallas. Zeus.

METÓPE, 1) Tochter des Flußgottes Ladon, und Gemalin des Flußgottes Asopos, Mutter der Ägina. (*Apollod.* 3, 12, 6.) — — 2) Nach Einigen die Gemalin des Flußgottes Sangarios und Mutter der Hekabe. (*Apollod.* 3, 12, 5. s. Hekabe.)

METTES. METTINOS. METHRES, Vater der Dido. (S. Belos 3. Bd. I. S. 551.)

MIDAMUS, Sohn des Ägyptos, ermordet von der Danaide Amymone. (*Hyg.* f. 170.)

MIDAS, Sohn des Gordios (*Herodot.* 1, 14. *Justin.* 11, 7.) und der Kybele (*Hyg.* f. 191.) König in Phrygien, Mygdonien oder Lydien, ist bei den Dichtern durch seine törichten Wünsche, Urteile, und dadurch erlangten Ohren sehr berüchtigt worden, da er hergegen bei den Historikern als ein sehr reicher König, erfinderischer Man und Geweihter in den Mysterien des Bakchos erscheint. Die gewönliche Sage von ihm ist diese. Als Bakchos aus Thrazien sich nach dem Berge Tmolus in Phrygien begeben hatte, ward Silenos, in den Rosengärten des Midas durch einen mit Wein gemischten Quell berauscht, in Fesseln zu Midas gebracht. Von dem Gespräch der

Beiden haben Älian (*V. H.* 3, 18.) aus Theopomp, und Plutarch (*consol. ad Apollon.*) aus Aristoteles einige Stellen erhalten. Silenos ward übrigens von Midas nicht blos gut empfangen, sondern auch dem Bakchos zurückgebracht, welcher, höchlich darob erfreut, dem Midas jegliche Bitte zu gewären versprach. Midas bat, daß Alles, was er berüre, sich in Gold verwandeln möge. Bald genug fand er Ursache, diesen törichten Wunsch zu bereuen, denn da auch Speise und Trank sich in Gold verwandelten, so stand er in Gefar, in der Mitte unermeßlicher Reichtümer, zu verschmachten. Jezt flehte er zum Gott, er möge die geschenkte Gabe zurüknemen. Bakchos gebot ihm, bis zur Quelle des Paktólus zu gehen, und da sich zu baden. Midas tat es, und alles Gold von seinem Körper kam in den Fluß, der seitdem goldreich war. (*Hyg.* f. 191. *Ovid. Met.* 11, 85. fgg. *Conon Narr.* 1. *Serv. ad Virg. Ecl.* 6, 19. *Maxim. Tyrius Serm* 30.) Hatte Midas hiebei sich töricht im Wünschen bewiesen, so zeigte er bei einer andern Gelegenheit sich töricht im Urteilen. In einem Wetstreit nämlich zwischen Apollon auf der Zither und Pan auf der Syrinx entschied der, zum Kunstrichter gewälte, Midas für Pan oder die Flöte, wie einst sein Landsmann Marsyas auch entschieden hatte. Apollon, diesmal vielleicht bei besserer Laune, strafte gelinder; er ließ dem übelhörigen Kunstrichter ein Paar Eselsohren wachsen. Glüklich genug verbarg er diese lange Zeit unter der phrygischen Müze. Nur ein Sklave (sein Barbier) wußte das Geheimniß, das ihn jedoch so gewaltig drükte, daß er es wenigstens in eine Grube hineinflüsterte, über welcher aber bald Schilfrohr wuchs, dutch welches das Geheimniß Allen kund ward. (*Hyg. Ovid.* a. a. O. *Fulgent. Myth.* 3, 9. *Suid.* s. v. Μιδας. vgl. übrigens *Schol. Aristoph. Plut.* 287.)

Daß es schon bei den Alten an Erklärung und Deutung dieser Sagen nicht gefelt hat, zeigt die zulezt angefürte Stelle des Scholiasten. Ohne uns dabei zu verweilen, bemerken wir blos: 1) daß Phrygien merere Könige des Namens Midas hatte, unter denen der obgenante der Zweite ist, der (90 Jahre vor Eroberung Troja's) als ein Fremdling aus Thrazien mit einer Kolonie nach Phrygien kam (s. Kanne zu Konon, Seite 60. fgg.); 2) daß Bergbau, Ackerbau, Musik und Tanzkunst in Phrygien vorzüglich getrieben wurden, und die alten Könige

Phrygiens und Lydiens ihrer Schäze halben berümt waren (siehe Meiners Gesch. d. Wiss. in Griech. u. Rom. 1, 96. fgg.); 3) daß der Dienst der Kybele und die Verehrung des Sabazios in Phrygien einheimisch waren (*Euseb. P. E.* 2, 3. *Diod.* 3, 58.); und 4) daß der Phrygier Midas und der Phrygier Marsyas durch den Streit mit Apollon in gewisser Verbindung mit einander stehen. Nach diesen Voraussezungen wird man nun leicht die Erklärung Böttigers (Attisch. Mus. 1, 353. fgg.) verstehen. Man muß, sagt er, vielleicht zwei Fabelkreise in der Fabel des Midas annemen, um sich nur einigermaßen herauszuwickeln. Die eine ältere ist auf Geschichte gegründet, und hat es mit dem durch seine Bergwerke und Handelsverker reichen, König von Phrygien zu tun. Hier muß man für's erste festsezen, daß Midas ein algemeiner Name der Könige von Phrygien in einem gewissen Zeitraum gewesen sey (s. *Bouhier Réch. sur Herodote* p. 73.). In die Regierung eines solchen Midas fält die merkwürdige Zusammenschmelzung des Bakchos- und Kybele-Dienstes in Phrygien. Nun trit der Name Midas in den Dionysischen Mythen-Cyklus ein. Der reiche phrygische König (die wahre Ursache dieses Reichtums hat schon *Goguet de l'Orig. d. loix.* T. II. p. 306. und nach ihm Gatterer u. A. entwikelt,) nam den Bakchos-Dienst willig in sein Reich auf. Hieher gehört die Geschichte mit dem Silenos, die Verwandlung alles Berürten in Gold, der Paktolus u. s. w. Der zweite jüngere Fabelkreis verwandelt den Aufnemer und Beschüzer des Bakchos-Dienstes in einen Begleiter des Bakchos selbst. Hier unter den Silenen und Satyrn wird er selbst Satyr, und bekommt als solcher Satyrohren. (*Philostrat. V. Apollon.* 6, 27.) Hier trit nun die lächerliche Verbildung und Travestirung durch das attische satyrische Drama ein, das den alten phrygischen Fabeln von der Omphale, vom Lityerses und vom Midas selbst so gern eine burleske Gestalt gab. Diesem mischt sich die Vorstellung von der phrygisch-lydischen Weichlichkeit bei, worüber wir in Absicht auf den Midas noch ein merkwürdiges Fragment des Geschichtschreibers Xanthos (*Athen.* 11, 3.) besizen. Der weichliche Midas und der wildstruppige Marsyas sind gleichsam die beiden entgegengesezten Endpunkte im Gefolge des Bakchos. Der barbarische Phrygier erscheint nun auch als ein schlaffer (s. *Philostr. Icon.* 1, 22.) unverständiger Klügling, und erkent in einem Wetkampf des Apollon mit den Pan (dies ist nichts anders als der alte Streit der Lyra mit den Flöten, wobei das Wort Syrinx in der jüngeren Bedeutung für die Panspfeife misverstanden wird) dem leztern den Preis zu. Zur Belonung erhielt er die berüchtigten Eselsohren.

Die spizigen Satyrohren konte die attische Büne leicht in Eselsohren umwandeln. In einem merkwürdigen Fragment des Kritobulos hat Midas nur Satyrhörnchen. Eine phrygische Lokalsage von einem plauderhaften Rore (s. Melmann *de causis narrationum de mutat. form.* p. 57.) gab einem andern Dichter den Stof zu der bekanten Barbiergeschichte. Daß Midas sehr häufig in dem satyrischen Drama paradirt habe, beweisen schon einzelne Titel derselben, und Stellen, wie die des Telestes bei *Athen.* p. 617. im Fragment des Sosibischen Lityerses S. 134. ed. Eichst. u. s. w. lassen auf die mannichfaltigste Ausbildung schließen. — Vielleicht war es mit dieser Bestrafung des Midas durch Eselsohren von einem attischen Dichter auf ein parteiisches Urteil der fünf Kampfrichter, die einem der wetkämpfenden dramatischen Dichter allezeit den Preis zuerkanten, abgesehn gewesen. — — Eine neue Ansicht für den Mythus des Midas, insoweit er in den dionysischen Fabelkreis eingreift, hat Kanne in seinen Urkunden und im Pantheon eröfnet, indem er die Begriffe dieses Bakchisch-Silenischen Kreises: Gold, Wein, Esel, Goldberg (Meros), Bakchos, Silenos, Midas u. a. aus Einer Wurzel abzuleiten bemüht gewesen ist. Der Esel des Silenos und die Eselsohren des Midas weisen auf einander hin, aber auch Orpheus felt in diesem Kreise nicht, welcher aus hebräischer Tradition abgeleitet, und seinem Namen nach zum Eselsmund, Weissageesel gemacht wird. Vgl. Creuzer's Symbolik Bd. III. S. 225. fgg.

Midea, 1) Phrygierin, mit welcher Elektryon den Likymnios erzeugte. (*Apollod.* 2, 4, 5.) — — 2) Tochter des Königs der Dryoper, Phylas, mit welcher Herakles den Antiochos erzeugte. (*Diod.* 4, 37.) Bei Pausanias (10, 10, 1, 5.) heißt sie Mideia, bei *Schol. Sophocl. Trachin.* 464. Meda. — — 3) Nymphe, mit welcher Poseidon den Aspledon erzeugte, gab der böotischen Stadt Midea den Namen. (*Paus.* 9, 38. fg.)

Migonitis, Beiname der Aphrodite, die als solche einen Tempel der Insel Kranäe gegenüber, an dem Plaze Migonion, hatte. Plaz und Beiname kommen von μιγνυμι (sich vermischen), weil hier Paris die Helena zum erstenmal umarmt haben sol. (*Paus.* 3, 22.)

Milesia, Beiname der Demeter, von ihrem Tempel zu Miletus. (*Val. Max.* 1, 1, 5.)

Milétos aus Kreta, Erbauer der gleichnamigen Stadt in Klein-Asien. Hierin stimmen alle Nachrichten überein, die sonst über Miletos sehr verschieden lauten. Nach Apollodor (3, 1, 2.) war er Apollons und der Areia Sohn, und wurde (was jedoch auch von Atymnios, dem Sohne des Zeus und der Kassiopeia erzält ward) von Minos und seinen Brüdern Sarpedon und Rhadamanthys geliebt. Da Miletos den Sarpedon vorzog, vertrieb Minos Beide. (vgl. *Schol. Apollon.* 1, 186. *Paus.* 7, 2.) Nach Andern war Miletos Apollons und der Akakallis Sohn (s. Akakallis 2.), und entfloh vor Minos nach Karien, wo er mit Eidothea, des Königs Eurytos Tochter, vermält, Kaunus und Biblis zeugte. Ovid nennt ihn (*Met.* 9, 442.) den Deïoniden, von seiner Mutter Deïone, und verflicht ihn auf andere Weise in die Geschichte des Minos, indem er ihn Kreta meiden läßt, um Minos von der Furcht zu befreien, als trachte er nach seinem Reiche. (S. die Erklärer zu Ovid. Verheyk zu *Ant. Lib.* 30.)

Mimallŏnes gehören zu dem Gefolge des Bakchos. Bei Nonnos komt verschiedentlich eine Mimallon vor, und zwar als Urheberin von Schrecken und Getöse. Bindelos, mit flatterndem Haar erscheint sie unter dem Heere des Bakchos beim zweiten Indischen Feldzug (*Dionys.* 17. p. 464. vgl. 21. p. 566.). Den bestimmten Namen und Charakter gibt uns ein alter Kriegsmythus bei Polyän (*Stratag.* 4, 1.): Der mazedonische König Argäos rettet sein Land bei einem kriegerischen Einfal der Taulantier durch Bewafnung der mazedonischen Jungfrauen. Sie waren mit Thyrsen stat der Spiese versehen, und der Anblik ihrer großen Schaar aus der Ferne bestimte den Feind zum friedlichen Abzug. Da bauete der König dem Bakchos Pseudanor (dem erlogenen Manne) einen Tempel, und die Jungfrauen, die die Männer so gut nachgeamt hatten, hießen fortan Mimallonen, da sie vorher Kladonen geheißen hatten. Nach dieser Namenserklärung, der auch die Grammatiker folgen, bleibt der Begrif nicht zweifelhaft. Die Mimallonen sind die bakchischen Amazonen, die durch ihr männliches Tun, durch Kampflust und Kriegsgetöse sich im Heer des Dionysos auszeichnen. Der kriegerische Geist dieser Wesen liegt auch in ihrem andern Namen. Sie hießen Kladones (*Suid.*

in *Μιμαλλ.*) vom Schaft des Spieses oder Thyrsus, Ast (κλαδων), worunter eine Lanzenspize verstekt war, oder Klodónes, welches an Kriegsgeschrei, an jene Töne, dem Gekrächze der Krähen ähnlich (κλωζειν *Etym. M.*), womit sie in die Schlacht gehen, erinnert. Wenn nun Dionysos (*Eurip. Bach.* 55.) eine helfende und begleitende Frauenschaar sich vom Lydischen Tmolos holt, wenn sie sonst auch Lydierinnen heißen (*Eudoc.* 87. 118.), und wenn wir an die Vorderasiatischen Amazonen denken; so wird es wahrscheinlich, daß auch der Name Mimallones Asiatischen Ursprungs ist, und Bochart's Bemerkung (*Can.* 1, 18.) verdient Aufmerksamkeit, wenn er in dem Hebräischen Memallelan dieselbe Bedeutung wie in Klodónes nachweißt: garrulae, loquaces. Wil man aber lieber an das Jonische Vorgebirg Mimas denken; so bleibt doch gewiß, daß Strabon bakchische Kriegerinnen gemeint hat. (*Strabo* 10. p. 468. Creuzers Symb. 3, 208—210.)

Mimas, 1) einer der gewaltigsten Giganten. Siehe *Eurip. Jon.* 215. *Apollon.* 3, 1227. *Horat. Od.* 3, 4, 53. *Seneca Herc. fur.* 981. *Sil. Ital.* 4, 278. Der Leztere sagt, daß die Insel Prochyte auf ihn geschleudert sey. (2, 147). — — 2) Sohn des Äolos (*Diod.* 4, 69.) — — 3) Ein Centaur. *Hesiod. Scut. Herc.* 186.) — — 4) Sohn des Amykos und der Theano, in derselben Nacht geboren, wo Hekabe den Paris gebar (*Aen.* 10, 702.), folgte dem Äneas nach Italien, wo er durch Mezentius fiel.

Minerva, s. Pallas.

Minos, König von Kreta, berümt als Gesezgeber, erster Meerbeherrscher und nachmals Richter in der Unterwelt, hat der Sage vielfachen Stof gegeben, der noch ungleich reicher dadurch erscheint, daß die Taten und Schiksale zweier dieses Namens auf einen Einzigen gehäuft wurden. Schon Historiker des Altertums unterschieden zwei Minos, deren Genealogie Diodor also angibt (4, 60.): Tektamos, des Doros Sohn, fürte eine Kolonie nach Kreta. Von ihm stamte Asterios, von diesem Minos I, Rhadamanthys und Sarpedon (von welchem Homer nichts weiß, s. *Il.* 14, 322.), die jedoch Anderen Söhne des Zeus hießen, denn unter des Asterios Regierung habe Zeus die Europa nach Kreta gebracht, Asterios nachher mit dieser sich vermält, und ihre

Söhne adoptirt. Minos I. zeugte mit Itone, des Lyktios Tochter, den Lykastos, und dieser mit Ida, des Korybas Tochter, Minos II, den jedoch Andere ebenfals Sohn des Zeus nennen. (*Distinction de deux Minos. Hist. de l'Ac. d. Inscr.* T. III. p. 49. fgg. *Meursii op. posth. Creta, Cyprus, Rhodus.* 1675.) Schon bei Homer aber sind Beide in einander geflossen. Bei diesem erfaren wir: in Kreta erhebe sich die mächtige Stadt Knossos, wo Minos

Einst geherscht, neunjärig zu Zeus Gespräche sich nahend,
Welcher nur den Vater, den Held Deukalion, zeugte.

(*Odyss.* 19, 172. fgg.) Anderwärts (11, 321.) wird Ariadne als seine Tochter genant. Ihn selbst findet Odysseus (11, 569.), wie er

— mit goldenem Scepter geschmückt, die Gestorbenen richtend,
da saß; andere rings erforschten das Recht vor dem Herscher.

Schon aus diesen Berichten hört man verschiedene Sagen, und der Scholiast (zu 19, 178.) zeigt, wie weit abweichender andere gelautet haben. Am auffallendsten ist, daß alles hier Erzälte auf Minos II geht, (vgl. *Il.* 13, 450.) der aber doch (*Il.* 14, 329.) ein Sohn der Europa genant wird. Eben so wenig als Homer, weiß Hesiodos von einem doppelten Minos, sondern gedenkt nur Eines, als des königlichsten aller sterblichen Könige:

Und gar Vielen gebot er der ringsumwonenden Männer
Haltend den Scepter des Zeus, womit er die Städte beherschte.

(*Platon. Minos* ed. Bip. T. VI. p. 139.) Gleichwol spricht zweierlei gar sehr für eine Unterscheidung, einmal die Chronologie, und dann Verschiedenheit der Charaktere, (*Strabo* 10. p. 476. fg.) wenn anders nicht eben diese Verschiedenheit der Charaktere in Einem, wie Creuzer wil (s. unten) hier gerade das Charakteristische des Mythus ausmacht. Und schwierig bleibt es doch immer, eine gehörige Scheidung vorzunemen, bisher sind die Geschichtforscher noch nicht einmal darüber einig, welcher von beiden der Gesezgeber, und welcher der Meerbeherscher (θαλασσοκρατωρ) sey. Nach der gewönlichen Meinung ist indeß Minos I. der Gesezgeber, und Minos II. der Meerbeherscher.

Von Minos I. wissen wir, daß er sich mit seinen Brüdern über den, von ihnen geliebten Miletos (s. diesen)

entzweite, daß er diese aus Kreta vertrieb, und, während Miletos in Karien, Sarpedon in Lykien, Rhadamanthys auf benachbarten Inseln sich ansiedelten, über Kreta herschte. Seine Geseze gab er für die Frucht seines Umgangs mit Zeus aus, zu welchem er in eine heilige Grotte hinabstieg. Eintracht, Tapferkeit und Freiheitsliebe zu bewirken, war seiner Gesezgebung Zwek. Daher die Geseze der gemeinschaftlichen Malzeiten (*ἀνδρια*), der gleichförmigen harten Erziehung, der beständigen Uebungen in den Waffen, wegen welcher der Akerbau den Sklaven überlassen werden mußte (*Aristot. Polit.* 2, 10. 7, 10.). Diese Gesezgebung diente nachher dem Lykurgos zum Muster, und man weiß eigentlich nicht mit Genauigkeit zu unterscheiden, was in den Angaben davon jenem oder diesem gehöre; manches, was als gesezliches Institut geschildert wird, war wol blos alt dorische Sitte. Nach Ephoros (b. *Strab.* a. a. O.) war eigentlich Rhadamanthys der weise Gesezgeber, und Minos nur dessen Nachamer. Bei dieser Nachricht wäre dann wol an Minos II. zu denken. Der Gesezgeber Minos aber ist sonder Zweifel derselbe, welchen der Mythus nachher nebst Rhadamanthys in der Unterwelt zu Todenrichtern bestelte. So berümt waren sie durch Gesezgebung und Gerechtigkeit worden!

Die größte historische Merkwürdigkeit von Minos II. ist seine Reinigung des Meers von Seeräubern, und Beherschung der Inseln und eines Teils der Küstenländer, selbst Attika's (*Thucyd.* 1, 4.). An diese historische Merkwürdigkeit schließen sich aber merere mythische an, welche, richtig erklärt, selbst dem Historiker wichtige Aufschlüsse geben dürften. Wir wollen zuvörderst den Mythus mitteilen. (*Apollod.* 3, 1, 3. *Diod.* a. a. O. *Hyg.* f. 40—45.)

Der Besiz des Throns war in Kreta streitig, und Minos, sicher, ein Liebling der Götter zu seyn, verhieß, sein Recht dazu durch die Erfüllung eines Wunsches von den Göttern zu beweisen. Er flehte hierauf zu Poseidon, daß ein Stier, dessen er zum Opfer bedurfte, aus dem Meere sich erheben möchte. Der Stier kam wirklich, und Minos erhielt Thron und Reich. Des Stieres herliche Gestalt aber verleitete Minos, ihn nicht zu opfern, sondern zur Veredlung seiner Heerde zu bestimmen. Da machte Poseidon im Zorne den Stier wild, daß er ver-

heerend durch das Eiland stürmte, bis endlich des Herakles Kraft ihn bändigte und fing. An dieser Rache nicht begnügt, nam Poseidon noch empfindlichere, wofern diese nicht, wie Andere sagen, von Aphrodite kam. Minos hatte sich nämlich mit Pasiphaë, des Helios und der Perseïs Tochter, vermält. Dem ganzen Geschlechte des Helios aber hatte Aphrodite Rache geschworen wegen der Verräterei, die dieser einst an ihr und Ares begangen hatte. Darum verstrikte sie jezt die Pasiphaë in unnatürliche Liebe zu jenem Stier. In des sinreichen Dädalos hölzerner Kuh ward sie ihres Wunsches gewärt, und beschenkte den Gemal *) mit dem stierhauptigen Minotauros. Dieses Ungeheuer, ein Mensch mit einem Stierkopf, wurde in das vom Dädalos erbaute Labyrinth eingespert, wo Menschen seine Narung waren. Kreta selbst zolte ihm so lange seine Jünglinge und Mädchen, bis des Minos Tapferkeit ein auswärtiges Land zu diesem blutigen Tribute zwang. Dies Land war Attika, und die Veranlassung, jenen Tribut von ihm zu heischen, gab die in Attika geschehene Ermordung des Androgeos, des ältesten Sohnes von Minos (s. Androgeos.). Um dieser willen beschloß Minos den Krieg gegen Athen und dessen Bundesgenossin Megara. Als Minos diese letzte Stadt belagerte, herschte daselbst Nisus, der auf seiner Scheitel ein purpurfarbiges Haar trug, an welches sein Leben und seines Reiches Schiksal gebunden war. (*Schol. Eurip. Hipp.* 35. 1200. *Hyg.* f. 198. *Virgil. Curis.* — *Ovid. Met.* 8. v. Anf. vgl. aber *Paus.* 1, 41.) Skylla, des Nisus Tochter, sah von dem Walle der Burg oft in das Schlachtfeld, und erblikte unter der Schaar der Belagerer den statlichen Minos, dessen Gestalt sogleich ihr Herz mit Liebe für ihn erfülte. Sie hofte Befriedigung ihrer Leidenschaft, wenn sie dem Geliebten Erfüllung seiner Wünsche brächte, und raubte dem Vater das unglükliche Haar. Minos eroberte

*) Das eheliche Verhältniß zwischen Minos und Pasiphaë erscheint durchgängig sehr sonderbar. Minos darf sich so wenig der Treue rümen, als Pasiphaë, denn er stelte nicht blos der Britomartis nach (s. diese), sondern hatte auch andere Beischläferinnen. Seine Gemalin, als Zauberin aus dem berüchtigten kolchischen Stamme, machte, daß er in seinen Umarmungen nur Schlangen und anderes Ungeziefer ausschüttete. Erst Prokris machte ihn durch einen Heiltrank wieder zeugungsfähig, daß er ihr selbst oder der Pasiphaë beiwonen konte. Er erzeugte übrigens mit der Pasiphaë den Androgeos, Kreteus, Glaukos, Deukalion, die Ariadne und Phädra.

die Stadt, stürzte aber die unnatürliche Tochter ins Meer. Gegen Athen war er nicht weniger glüklich, denn da er durch seine Belagerung Hunger und Pest in die Stadt gebracht hatte, mußte Ägeus sich verpflichten, 7 Knaben und 7 Mädchen, nach Einigen alle 7, nach Andern in jedem Jare, nach Kreta, als Tribut für den Minotauros, zu senden. (s. Ägeus. Ariadne.) Von diesem schmäligen Tribute befreite Theseus seine Vaterstadt durch Ariadne's Hilfe. Da Dädalos dieser Rat und Beistand gegeben hatte, wendete sich des Minos Wut jezt auf den Künstler, den er, nebst seinem Sohn Ikaros, in das Labyrinth einsperte, woraus er sich durch seinen sinreichen Geist rettete (s. Ikaros). Aber auch nach Sizilien, wohin sich Dädalos geflüchtet hatte, verfolgte ihn Minos, fand jedoch hier seinen Tod. (S. Dädalos.) Mit ihm erlosch der heroische Stam auf Kreta, und nur sein Enkel Idomeneus erscheint noch unter den Heerfürern vor Troja.

„Kreta, sagt Heeren (Ideen üb. d. Pol. u. s. w. Th. 3. Abth. 1. S. 111 fgg.), nimt in mehr wie Einer Rücksicht einen bedeutenden Plaz in der ältesten Geschichte der griechischen Kultur ein; aber die Kultur, welche auf Kreta aufkeimte, scheint mehr frühe Blüten als spätere Früchte getragen zu haben. Was wir von Kreta Rümliches wissen, fält schon in die Vorhomerischen und Homerischen Zeiten. — Schon die Lage dieser großen Insel macht es freilich sehr begreiflich, wie sie dem festen Lande von Hellas in der Kultur vorangehn konte. Lag sie nicht fast in der Mitte zwischen Aegypten, Phönizien und Griechenland? War sie aber, wie man uns berichtet, das Vaterland des Erzes und des Eisens, und wurden zugleich diese Metalle hier zuerst bearbeitet, so klärt sich allein schon das zweifelhafte Dunkel auf, welches die älteste Sage hier umhüllt. Bedarf es mer, um die Einwanderungen zu erklären, die von mereren Seiten her durch Pelasger, Aegypter, Phönizier, Hellenen u. A. dahin geschahen? Mußte die Verarbeitung dieser Metalle nicht zu mereren Erfindungen füren? Mußte der damit getriebene Handel nicht die Vertilgung der Seeräuber notwendig machen? War es nicht ser natürlich, wenn an diese, den Göttern zugeschriebenen, Erfindungen auch mancherlei frommer Aberglaube geknüpft ward, der heilige Gebräuche und Mysterien erzeugte, wie sie den Kureten und idäischen Daktylen beigelegt werden? Die Menge von Erz, und die Bearbeitung desselben, welche in dem Heldenalter sich zeigt, gibt einen Beweis, wie wichtig, und wie alt auch schon diese Kunst gewesen seyn muß.

Daß diese Erfindung aber Kretischen Ursprungs sey, ward einmütig versichert (*Strabo* 10. p. 326.); wie groß auch sonst die Verschiedenheit der Sagen über das alte Kreta war; Sagen, die wahrscheinlich schon manchem Dichter Stof dargeboten hatten, ehe sie von den Kretischen Geschichtschreibern, auf welche sich Diodor beruft, niedergeschrieben wurden. Daß diese Erfindung und Bearbeitung des Erzes in unmittelbarer Verbindung mit den religiösen Instituten auf jener Insel stand, sagt uns das Altertum ausdrücklich, wenn es jener Kureten und Daktylen am Ida erwänt, und die Bearbeitung des Erzes und Eisens, die Verfertigung der Waffen, und jene Waffentänze ihnen beilegt, welches Alles von da nach Phrygien und den Inseln Lemnos und Samothrake verpflanzt wurde, von wo es über Thrazien seinen Weg nach Griechenland fand. Es gibt keinen andern Zweig der Griechischen Religionsgeschichte, der mer und tiefer mit andern verschlungen wäre, als der der Kretischen Religionsinstitute. — Daß dieses ganze Gewebe aus Aegyptischen, Phönizischen, Pelasgischen und Phrygischen Fäden, gewebt ist, kan so wenig geläugnet werden, als die Einwanderungen dieser und anderer Völker daselbst." Diese Ansicht von Kreta darf man nicht aus den Augen lassen, wofern man über die von dieser Insel ausgehenden Sagen zu einem sichern Resultate gelangen wil. Bekantlich ist Kreta die Wiege des Zeusdienstes, und die Kolonien, welche von da ausgehen (s. Miletos), bringen den Zeus nach Karien, den Küsten von Kleinasien, Thrazien und Mazedonien, wo seine Dynastie, nach Böttiger's gewiß richtiger Bemerkung, durch den Gebrauch der Waffen, die herschende wird. Woher Zeus nach Kreta kam, ist hier der Ort nicht zu untersuchen: aus dem Mythus selbst geht hervor, daß er erst hieher kam, daß er nicht ohne Kampf, sonder Zweifel mit einer früher bestandenen Religion, sich behauptete, von den Einwonern selbst aber in Schuz genommen wurde, bis er endlich obsiegte. Hier, wie in Samothrazien und Phrygien, wurde sein Kultus mit Mysterien vereint, und was Wunder, wenn nun die mannichfaltigsten Sagen von ihm entstanden. Merkwürdig ist es, daß unter diesen Sagen öfter ein Stier eine bedeutende Rolle spielt. Zuerst entfürt Zeus selbst, als Stier, die Europa hieher; nachher erscheint unter Minos der verheerende Stier, welchen Herakles bändigt, und endlich der Minotauros, von Pasiphaë stammend, die zu der Familie des Helios gehört. Solte dies bloser Zufal seyn, oder solte man nicht vielmer anzunemen berechtigt seyn, es liege diesen Sagen etwa ein ἱερος λογος aus den Mysterien, oder ein religiöses Emblem zum Grunde? Von dem Minotauros, der uns hier zunächst angeht, vermutete schon Heyne

etwas dieser Art. „Der Minotaur, sagte er, ist auf verschiedene Weise vorgestelt worden. Die spätere Art der Vorstellung ist, daß er als halb Mensch und halb Stier; eine andere, daß er als ein Mensch mit einem Stierkopf erscheint (*Apollod.* 3, 1, 4. *Pittur. d'Ercol.* T. I. t. 5.). Von diesem Minotaur gibt es eine Menge unter sich selbst unterschiedne Fabeln, die, so viel ich mir zu raten getraue, alle durch ein altes Kunstwerk, das sich zu Knossos in Kreta befand, erzeugt worden sind. Das Labyrinth, eine große unterirdische Höle oder Grotte, vielleicht durch Menschenhände geräumiger gemacht, enthielt vermutlich eine alte Figur, die ein Symbol, eine Hieroglyphe der alten Welt darstellen solte. Wie häufig war in den frühern Zeiten der Hebon? Vermutlich stand ein ähnliches Bild im oder beim Labyrinth, von dem sich der Sin und die Ueberlieferung verloren hatte. Aber der Kreter trug sich mit einer Menge Märchen von dem Stiermensch, und diese nuzte zu seiner Zeit der Dichter, wie der Künstler." (Antiqu. Aufs. 1, 20.) Böttiger ging auf diesem Wege weiter. Bei Gelegenheit einer Strozzischen Gemme (*Maffei Gemme ant.* P. W. t. 31. *Gori Mus. Flor.* T. II. t. 35, 1.), die den Minotauros nicht, wie gewönlich, ganz Mensch bis auf den Stierkopf, wodurch er sich vom Hebon unterscheidet (*Eckhel doctr. num.* 1, 130.), sondern centaurenförmig mit vollem Stierkörper darstelt, auf welchem eine menschliche Büste aufsizt, sagt er: „Der Minotaur ist nur ein Sohn der Sonnentochter Pasiphaë. Dies heißt wol schwerlich etwas anders, als: Diese symbolische Figur stamt aus dem Orient. Wer erinnert sich nun hiebei nicht des berümten Altpersischen Bildes an den Steinwänden von Persepolis, des Helden, der das gegen ihn sich aufbäumende Ungeheuer mit dem gekrönten Kopf gerade so durchstößt, wie Theseus den Minotaur. (S. Niebuhrs Reisen Bd. 2. Taf. 25, 8.) Vergleicht man damit die, auf alten Persischen Cylindern häufig wiederkommenden Nachbildungen dieses Kampfes bei Caylus und in Tassies Catalogue pl. IX. X., so kan fast kein Zweifel übrig bleiben, daß nicht dieselbe Figur auf den Wänden des Labyrinths von Knossos die ganze Vorstellung von dem, mit dem Minotaur kämpfenden Theseus veranlaßt habe." (Vasengem. Heft 3. S. 25. fg. Anm.) Hatte Böttiger bei dieser Erklärung die Abstammung der Pasiphaë vornämlich vor Augen, (welche Voß für die Tochter eines Fürsten aus dem inneren, kaum bis Persien bekannten, Asien hält); so faßte er späterhin den ganzen Mythus von Zeus mer ins Auge, und erklärte den Minotauros für Moloch, den Phönizischen Sonnengott, welcher Knaben und Mädchen fraß, d. i. Menschenopfer erhielt. Daß dieser Molochs-

dienst durch die ganze phönizische Vorwelt verbreitet war, ist eben so wenig zweifelhaft, als daß sich Menschenopfer auf Kreta auch noch in späteren Zeiten erhielten. (*Parthen. Erot.* 35.) Und wer möchte wol leugnen wollen, daß alle diese Sagen auf Phönizien hinweisen? So gewiß nun aber dies der richtige Gesichtspunkt ist, aus welchem diese Mythen betrachtet und gedeutet werden müssen, so würde es doch wol ein vergebliches Unternemen seyn, jedes Einzelne erklären zu wollen. Alles ist so sehr hellenisirt worden, daß man kaum noch die Urgestalt wieder erkent. Bekantlich gehörten die kretischen Fabeln zu den Hauptgegenständen der griechischen Poesie, und Minos war in diesem Kreise nicht vergessen. Von ihm und Rhadamanthys hatte man ein Gedicht des Epimenides in 4000 Versen, und öfters kam er in den Tragödien der Athener vor, in denen man nicht am glimpflichsten mit ihm verfur, aus Rache, weil er Athen besiegt und zu einem Tribute gezwungen hatte. (*Plat. Minos.* ed. Bip. VI. p. 140. *Plutarch. Thes.* p. 7. *Strab.* 10. p. 730.) —

Mit den phönizischen Religionsideen flossen aber auf Kreta auch die ägyptischen zusammen, und man darf nicht vergessen, daß die Mysterien der Demeter hieher gehören. Von dieser Seite hat besonders Creuzer die kretischen Mythen betrachtet (Symbol. Bd. 4. S. 10 fgg 83 fgg.), und in der Pasiphaë (s. diese) eine Persephone gefunden. Minos stelt nach dieser Ansicht das Bild der alten Naturgötter in sich dar. Wie jene Sonnenhelden Herakles, Perseus, Dschemschid, ist er bald ein guter, bald ein böser König in demselben Sinne. Auch er wil mit der süßen Britomartis bulen, d. i. mit der Jungfrau des Mondes, der Diana = Luna, die sich dann in die feuchte Tiefe rettet: und als seine Tochter Akakallis mit dem Apollon den Miletos gezeugt hatte, muß der schöne Enkel seine Jugendblüte nach Karien flüchten. Endlich sehen wir ihn im Umgang mit vielen andern Frauen tödliches Gewürm und böse Schlangen aus seinem Samen hervorbringen, weil die zauberische Sonnentochter in seinem Hause waltet. Dennoch ist er auch in dem Sin der Man des Stieres, daß er Akkerbau, und mit ihm Ordnung und Sitte gründet. Mit starkem Arme herscht er über Inseln und Länder, und lonet den dargebrachten Tribut durch Mitteilung weiser Geseze. Es sind folglich in dieser mythischen Person dieselben Erhellungen und Verfinsterungen sichtbar, die wir an andern Abbildern des Sonnenkönigs gesehen haben. Wie z. B. Mithras — Perses aus der dunkeln Felsenhöle hervortrit und den Stier bändigt und opfert, so hat auch

Minos seine Felsengrotten, so geht auch ihm ein Stier aus der Tiefe auf, der endlich in der Grotte gebändigt und geopfert wird. Mithras ferner und Osiris, die ersten Gesezgeber und Ordner auf der Oberwelt, sind denn auch unten die Todenrichter. So empfängt auch Minos und sein Bruder das große Richteramt in der Hölle. Auch der Labyrinth, dieser Grottenbau unter der Erde, weißt auf Aegypten und ägyptische Mysterien zurück. „Er ist ein Bild der Welt und des Lebens, der Sonnenban und des Laufes der Selen durch alle ihre Zeichen, des wiederholten Laufes in öfteren Wanderungen durch manche Irgänge und Krümmen. Er ist bewont von dem Sohne tierischer Brunst, von dem feurigen Verderber, dem Stiermann Minotauros, welcher ist der böse Genius der Sonne, der Aushaucher der verherenden Sonnenglut und das Bild der alles verzerenden tierischen Triebe.“ — Das Weitere muß man bei dem Vf. selbst von S. 127 an nachlesen; es verstattet keinen Auszug.

Minotauros, s. Minos.

Minyades, Töchter des Minyas, welcher deren viele hatte (*Schol. Apollon.* 1, 229.), von denen die Argonauten abstamten (s. Minyä.). Von dem eignen Schicksal, welches drei derselben hatten, s. Alkathoë.

Minyä, Minyer werden die Argonauten genant, weil die Meisten und Tapfersten derselben von des Minyas Töchtern stamten, wie denn Jason selbst dessen Enkel war (*Apollon.* 1, 229.), oder weil sie aus der Landschaft der Minyer stamten, die ihren Siz von Jolkos bis Orchomenos hatten (s. Minyas.) Die Kinder, welche die Argonauten mit den Lemnierinnen zeugten (s. Argonauten Band 1.), erhielten denselben Namen. Diese bewonten anfangs Lemnos, wurden aber von den Pelasgern vertrieben, und gingen nach Lakonien, von wo ein Teil mit Thoas und Lakoniern als Kolonie auf die Insel Kalliste auszog. (*Herodot.* 4, 145.)

Minyas, Sohn des Orchomenos und der Hernippe, oder vielmer Poseidons. Von dem Vater sol die gleichnamige Stadt in Böozien benant worden seyn. Von dem Sohne sollen die Einwoner derselben Minyer geheißen haben (*Schol. Apollon* 1, 230.) Einige von ihnen gingen als Kolonie nach Jolkos, und daher wurden die Argonauten Minyer genant. Andere anders.

Nach Minyas, dem Sohn des Chryses, welcher Poseidon mit Chrysogeneia erzeugt hatte, hießen seine böotischen Unterthanen, Minyer. Nach seinem Sohn Orchomenos erhielt die gleichnamige Stadt (die sein Vater erbaut hatte) den Namen; die Einwoner derselben hießen aber auch fernerhin Minyer, um sie von den arkadischen Orchomeniern zu unterscheiden. (*Paus.* 9, 36.) In demselben Sinne nent Apollonius (3, 1093.) den Minyas einen Äoliden, wo der Scholiast folgende Genealogie angibt: des Sisyphos Söhne waren Almos und Porphyrion, mit Chrysogene, des Almos Tochter, erzeugte Poseidon den Minyas, Erbauer von Orchomenos. (Vergl. *Schol. Lycophr.* 874. *Eustath. Il.* 2, 519.)

Minytos (Eupinytos b. Hygin f. 11.), ein Sohn Amphions und der Niobe, von Apollon getödet. (*Apollod.* 3, 5, 6.)

Mise, eine bei den Orphikern vorkommende mystische Gottheit, aus dem bakchischen Kreise, wie die Meisten in diesem Kreise doppeltgeschlechtig gebildet. Der Orphiker bringt sie mit fast allen Mysterien in Verbindung, indem er von ihr singt (*Orph. H.* 41.):

Magst die heilige Fei'r in Eleusis duftendem Tempel,
Magst Du in Phrygia sie mit Deiner Mutter begehen,
Magst Dich auf Kypros ergehen mit der schönbekränzten Kythere,
Oder mit Deiner Mutter, der heiligen, trauernden Isis
An des Aegyptos Strom die fruchtbaren Auen durchwandeln.

Wahrscheinlich ist an die Persephone hiebei zu denken. Ein Gemisch aus fast allen Mysterien erkent man leicht.

Mitylene, Tochter des Makareus, gab der Stadt Mitylene auf Lesbos den Namen. (*Diod.* 5, 82.)

Mnasinus, Sohn des Pollux und der Phöbe, dessen Statue im Tempel der Dioskuren zu Korinth stand. (*Paus.* 2, 22. *Schol. Lycophr.* 511. Bei Apollodor 3, 11, 2. heißt er Mnesileos.)

Mneme, s. Musen.

Mnemosyne, s. Musen.

Mnemonides, Mnemosynides, Beiname der Musen, von μνημων, oder ihrer Mutter Mnemosyne

MNESILEOS, s. Mnasinus.

MNESIMACHE, Tochter des Deramenos, wurde durch Herakles von ihrem lästigen Freier Eurytion befreit. (*Apollod.* 2, 5, 5.)

MNESTRA, des Danaos Tochter und Ägios Mörderin.

MNEVIS, der heilige Stier des Osiris, hatte seine Wonung in Heliopolis, wo sich seine Verehrung erhielt (*Strabo* 17. p. 1158.), da sie schon aufgehört hatte, so algemein zu seyn, als die des Apis. Er war schwarz, und zeichnete sich durch widerborstige Haare aus, worin man eine Änlichkeit mit der Sonne finden wolte (*Porphyr. ap. Euseb. Pro Ev.* 3, 13.). Jablonski (*Panth. myth.* 2, 268.) vermutet, die Abname seiner Verehrung möge von der Zerstörung des Tempels von Heliopolis durch Kambyses herrüren.

MÖRA, s. Smyrna.

MÖRAI, die Mören, der griechische Name der Parzen. [1]) Bei Homer haben sie, die unerbittlichen Schwestern, welche die Bestimmung der Menschen in den werdenden Faden spinnen (*Odyss.* 7, 196. vgl. *Il.* 3, 49. 20, 128. 24, 210.), weder bestimte Namen noch Zal, und beide haben sie auch wol erst nach ihm erhalten. Klotho war vielleicht algemeiner Name der Möra, wenn sie in einfacher Zal gebraucht wurde, und hieß die Spinnerin Möra, wie sie bei Homer alle *κατακλωθες* heißen. Als ihre Zal aber drei wurde, und die Dichtkunst für die bestimte Zal auch bestimte Namen erfand, wurde Klotho besonderer Name, neben Atropos und Lachesis, aber one eine besondere Function zu erhalten. Diese lag auch nicht in den Namen der zwei andern, sondern Atropos hieß das unveränderliche Schicksal, und Lachesis drückte den Zufal im Schicksal und Glück aus, also alle das Schicksal unter ver-

1) Si *Parcam* quasi *Partam* dici cum Varrone statuere lubet, recte dixeris Parcam sive Partam dici a *partiendo*, quia unicuique per eam fatalis suae vitae portio obtingat. Sane et Graeci similiter Μοιραν vocant *ἀπο του μειρειν*, quod est dividere, partiri. *Voss. Etym. L. L.*

schiedenen Ansichten. Bei Homer und Hesiodus erschienen sie als Göttinnen des menschlichen Schicksals und einzelner Geschicke, ohne Todesverhängniß. Und weil Gedanken die Handlung, und diese das Schicksal bestimmen, so legt die Moira, mit Zeus und der Erinnys, dem Menschen Gedanken ins Herz (*Il.* 19, 87.), ja sie gibt ihm die ganze Gesinnung und Gemütsart (*Il.* 24, 49.). Bei den Lyrikern treten die Mörai aus dem engeren Kreise des menschlichen Schicksals in den weitern der Ereignisse überhaupt, und sind überal gegenwärtig, wo etwas zu verteilen ist. (*Pind. Ol.* 2, 65. 7, 116. 10, 64. *Isthm.* 6, 23) In der engsten Bedeutung sind sie Keres, die Todbringenden Schicksalsgöttinnen, (Moira des Todes, *μοιρα θανατοιο*, bei Homer;) Göttinnen des Todes als algemeinen und endlichen Verhängnisses nach bestimtem Lebensziel. Als Göttinnen des Todes gehören sie der Unterwelt an, als Schiksalsgöttinnen überhaupt in das Gebiet des Zeus, und wirklich finden wir auch eine doppelte Genealogie von ihnen. In Hesiods Theogonie heißt es (217): Die Nacht erzeugte die Mören und Keres, welche den Menschen bei ihrer Geburt Gutes und Böses geben; anderwärts wird erzählt (904), daß Themis dem Zeus merere Kinder gebar:

> Auch die Mören, von Zeus ausnemender Ehre gewürdigt,
> Klotho, Lacheſis auch, und Atropos, welche zur Mitgift
> Bei der Geburt austeilen den Sterblichen Gutes und Böses.

Die erstere Abstammung (bei Hesiod zuverläßig falsch)[2]) ist unstreitig die spätere, aber von wichtigem Einfluß auf

2) Aus dieser doppelten Genealogie schloß bereits Gale zum Apollodor p. 6, daß die Theogonie nicht das Werk Eines Dichters sey. Die erste Geschlechtsableitung der Mören von der Nacht, mit der ganzen Stelle, wo sie sich findet, wird den Rhapsoden zugeschrieben. Selbst aber in diesem Fal ist's noch mehr als zweifelhaft, ob die Mören an diese Stelle gehören, denn Vers 218 fg. sind fast dieselben wie 905. fg. Vgl. aber Wolf zu dieser Stelle. Wenn in der ersten Stelle jene Verse wegfallen, wird der Sinn unstreitig richtiger, zumal wenn man V. 217 *Ποινας* stat *Μοιρας* ließt, wie Voß in seiner Uebers. tut, wo auch V. 218. 19. wegfallen. Uebrigens s. wegen Abstammung der Mören von Nacht und Erebus *Cic. N. D.* 3, 17. *Hyg. Praef.* Bei Lykophron (144.) heißen sie die hinkenden Töchter des alten Meeres (*γυιαι ἀμναμοι δηναιας Ἁλος*). Zeigt das Meer hier das Grausame, Wilde ihrer Natur an, so deutet das Hinken auf verzögertes Unglük.

den Mythus, indem dadurch die ganze Ansicht geändert ward. Als Töchter des Zeus namen sie Anteil an den Bestimmungen des Schicksals, waren Dienerinnen ihres Vaters, und mit allen den Eigenschaften ausgerüstet, deren sie zu solchen Functionen bedurften. Sie spinnen dem Menschen seine künftigen Schicksale in einem Faden zu, wissen also die Zukunft und prophezeihen sie [3]), sie singen die Schicksale der Sterblichen, indem sie zugleich ihre Spindeln in Bewegung sezen. (*Catull.* 64, 322. *Tibull.* 1, 7, 9. 4, 5, 3. *Apollod.* 1, 8, 2.) Man schreibt dann auch jeder ihr bestimtes Geschäft bei der Regierung der menschlichen Schicksale zu. Die eine schrieb, die andere sprach, die dritte spann den Faden ab, oder Atropos war die vergangene, Lachesis die künftige, Klotho die gegenwärtige Zeit. (*Plato de republ.* 10. *Aristot. de mundo.*) Manches Geschäft, das ihnen als Schicksalsgöttinnen nicht zukomt, verrichten sie blos als Dienerinnen

3) Kanne, eingedenk des ersten Dichters, bei dem die prophezeienden Mören vorkommen (des homeridischen *H. in Merc.* 549. fgg.), leitet ihre Sehergabe aus Delphi ab, und bringt sie in Verbindung mit den Mysterien, hiedurch aber der Unterwelt, und Hermes wird als Psychagogos durch Nekyomantie zum Fürer der wahrsagenden Mören. Sehr wahrscheinlich ist auch dies die Quelle der neuen Abstammung der Mören aus der Unterwelt. Es heißt von den Mören:

Wisse, Hermes, es sind drei Mörai, Jungfraun sind sie,
Leibliche Schwestern, sie fliegen mit schnellerschütterten Schwingen,
Staub des weißen Mehls dekt ihre Scheitel, sie waren
Abgesondert in Felsenklüften des hohen Parnassos.
Sie sind Lererinnen der Weißagungen. — —
Ihren Grotten entfliehend, verbreiten sie sich im Gefilde,
Lesen der Blumen Honig, und treiben die Werke der Bienen;
Wenn sie den frischen Honig gekostet, ergreift die Begeistrung
Sie, und sie sagen alsdan dem Forscher willig die Wahrheit;
Aber mangelt ihnen die süße Speise der Götter,
Dan gelüstet es ihnen, verwirrende Wege zu leiten.

Kanne erklärt diese Stelle aus Orphischem Kultus, welcher auch der Delphische geworden, und die Demeter in der orphischen Mythik für die Göttin Erde, Gäa, die vor Alters in Delphi weißagte. Nun hat das mehlbestreute Haupt, die Einwebung des Honigs, die Verbindung mit dem Weißagen und der Siz am Parnassos seine Bedeutung. — Die geflügelten Mören als Beweis der Neuheit dieses Hymnus s. Voß myth. Br. 1, 17. S. 99.

ihres Vaters. So geleiten sie die Themis von dem Ocean nach dem Olymp in die Arme des Zeus (*Pind.* b. *Clem. Al. Strom.* 6. p. 731), die Persephone aus der Unterwelt in die Oberwelt (*Orph. H.* 42, 7.), wurden an Demeter gesendet, sie zu bereden, daß sie der Erde die entzogene Fruchtbarkeit wieder gäbe (*Paus.* 8, 42.), vertheidigen ihren Vater gegen die Riesen Agrios, Thoon und Typhon (*Apollod.* 1, 6, 2.) So wie sie aber als Töchter des Zeus zunächst und allein ihrem Vater zu Gebote stehen, so verehren sie, als Kinder der Nacht, die Winke und Herrschaft des Hades. (*Claudian.* 33, 48. 56. 35, 305.) Mit dem Gebieter und dem Wonort (denn nun gehören sie dem Orkus) tauschen sie zugleich Charakter und Handlungsart um. So entstand jenes schauderhafte Gemälde auf dem Schild des Heraklès (258 fgg.), wo sie neben den Keren stehen:

Klotho und Lacheſis standen dabei, und ein weniges kleiner
Atropos: nicht war groß die Unsterbliche, aber auch kleiner
War vor den anderen sie, die erhabenste älteste Göttin.
All' um Einen Mann in Erbitterung kämpften sie jetzo,
Grimvol gegen einander die flammenden Augen gerichtet,
Gegen sich Klaun und Arme mit troziger Wut ausstrekkend.

Das sind nun nicht mer jene strengen, aber gerechten Göttinnen, die aus der Themis Schoos entsprangen; es sind Abgesandte der Hölle, die, wie Bakchylides sagt (*Stob. de rer. nat.* 9.), nach ihrem eignen Willen Krieg und Frieden über die Sterblichen verhängen, und die schwarzen Wolken des Sturms von einem Lande zum andern wälzen. Manso faßt alles dies unter folgenden Gesichtspunkt. Ursprünglich waren sie Aufseherinnen über die Handlungen und Schikſale der Menschen, und als solche die erste wirkende Ursache alles dessen, was sich hienieden ereignet, und dem Erhabensten der Unsterblichen unterworfen. Insofern ist ihre Gesinnung streng, aber edel; ihr Verfaren hart, aber gerecht und weise. Da diese Dichtung, von Seiten des Umfanges, keine Erweiterung zuließ, so fing man an, einzelne Teile derſelben hervorzuziehn und auszuschmüken. Ein Blik auf das menschliche Leben lehrte, daß nichts wichtiger als sein Anfang, nichts bedenklicher als sein Ende sey. Da wachten nun die Schikſalsgöttinnen ganz besonders über Geburt und Tod. Jene Aufsicht verändert übrigens ihre

Sitten und ihr Betragen nicht. Sie gibt ihnen blos Gelegenheit, die Vorhersagungsgabe, die ihnen, als Regirerinnen der Welt, ohnehin eigen ist, mehr auszuüben, bringt sie der Eilithyia näher [4]) (*Pind. Ol.* 6, 72. *Nem.* 7, 1.) und macht sie den Neuvermälten wert (*Pollux* 3, 3. die Bräute widmen ihnen und der Artemis ihr Haar). Die andere Ansicht schaft ihre ernste Gestalt zur furchtbaren um, befreundet sie mit den Keren, dem Bilde des wütenden, grausamen Todes, und versezt sie, selbst in Ansehung ihrer Opfer, in die Zal der unterirdischen Götter (*Paus.* 2, 11.). Nur die Kunst, die das Schrekliche weniger liebt, bleibt der Uridee treu. Gewönlich, sagt Winkelmann, erscheinen sie bei Meleagers Tod als schöne Jungfraun, mit oder ohne Flügel auf dem Haupte. Die eine schreibt insgemein mit einer Feder auf einen gerollten Zettel, die übrigen unterscheiden sich durch andre Symbole." (Manso Vers. über mythol. Geg. S. 491 fgg. Kanne Myth. d. Gr. 215—230.)

Möragětes (*Μοιραγετης*), Herscher der Mören, Lenker der Schiksale, ist ein Beiname 1) des Zeus, denn durch die Mören ordnet und vollendet er Alles. Darum wonen sie auch, als unzertrennliche Gefärtinnen, in seinen Tempeln und in der Nachbarschaft seiner Altäre, stehen neben seinen Statuen oder auf seinem Haupte. (*Paus.* 1, 40. 5, 15. 8, 37. 9, 25. 10, 24. *Stob. ecl. phys.* 9.) — — 2) Des Apollon, als Gottes der Weißagungen. S. Mórai Anm. 3. *Paus.* 10, 24.

Molion, Sohn des Eurytos, von Herakles in Öchalia erlegt. (*Diod.* 4, 37.)

4) „Aus den Frauen, die den Gebärenden beistanden und dabei spannen und sangen, entstand der Begrif von Schiksalsgöttinnen, welche in der Geburtsstunde jedem Menschen seinen Schiksalsfaden spännen, (von einer Klotho, denn ἐπικλωθειν ist das eigentümliche Wort dazu, *Gatak. ad Anton.* 4, 26.), und die sich in Gesellschaft der Hebammen-Göttinnen, der Ilithyien, bei jeder Geburt Glük oder Unglük spendend einfänden." Böttigers Kunstmythol. S. 27. Ilithyia oder die Hexe S. 18 28. 40. Im ganzen ältern Fabelcyklus haben es die Mören blos noch mit der Geburt zu tun. So in den Hymnen des Olen und allen späteren Gesängen auf die Geburt der Delischen Zwillingsgötter. Dit sind's nur zwei, wie in alten Bildwerken, die Pausanias anfürt. Da sind sie noch überal Beisizerinnen und Begleiterinnen der Ehevorsteherin Here.

Molione, Gemalin Aktors, Bruders des Augeas, und von ihm oder Poseidon Mutter des Eurytos und Kteatos. (*Apollod.* 2, 7, 2. *Il.* 11, 750. *Ovid. Met.* 8, 308.) S. den folg. Art.

Moliónes, Molionídae, die Söhne der Molione, Eurytos und Kteatos (*Il.* 2, 621.), die nach dem Vater auch Aktorionen genant werden (*Il.* 23, 638.). Kinder noch namen sie schon Anteil am Kriege, und standen dem Augeas bei (*Il.* 11, 708.), in dessen Beistand sie auch endlich ihren Tod fanden. Sie trieben nämlich den Herakles von Elis zurück, und dieser erlegte sie dann auf dem Wege nach den isthmischen Spielen. (*Apollod.* 2, 7, 2. *Pind. Ol.* 10, 30. *Schol.* — *Paus.* 5, 2.) Nach dem Ibykos waren sie aus einem Ei geboren (*Athen.* 2. p. 57 fg.); eine Sage, welche manche andre nach sich gezogen hat. Ein Teil gab ihnen blos Aehnlichkeit mit den Dioskuren, indem sie Jedem ein weißes Roß gaben Andere machten aus der Doppelgeburt, gleichzeitigen Geburt (συμφυεις) ein Ungeheuer, indem sie jedem eine Doppelgestalt (διφυεις) gaben. Nach Pherekydes (s. *Sturz fragm.* p. 191.) hatte jeder zwei Köpfe und vier Aerme, und waren am Leibe zusammengewachsen. Homer weiß von dieser Misgestalt nichts. Vermält mit zwei Töchtern des Dexamenos zeugte Kteatos den Amphimachos, Eurytos den Thalpios. (*Il.* 2, 620.) Ihr Grabmal zu Kleone zeigte man noch dem Pausanias. (2, 15.)

Molorchos, ein Hirt zu Kleone, zwischen Korinth und Argos, bewirtete den Herakles, als er den Löwen des benachbarten nemeïschen Waldes zu erschlagen gekommen war; welche Tat durch die nemeïschen Spiele gefeiert ward.

Molos, 1) Sohn des Ares und der Demonike (*Apollod.* 1, 7, 7.) — — 2) Sohn des kretischen Deukalion, Bruder des Idomeneus, Vater des Meriones (*Apollod.* 3, 3, 1.) Andere weichen ab. (Vgl. *Diod.* 5, 79. u. s. Heynes *obs. ad Apoll.* p. 219.)

Molossos, des Achilleus Enkel, von Pyrrhos und Andromache erzeugt, erhielt, nach seines Stiefvaters Helenos Tode, dessen Reich in Epirus, und gab der Land-

schaft und dem Volke im untersten Teil von Epirus seinen Namen. (*Paus.* 1, 11. *Schol. Pind. Nem.* 7, 56.)

Molpadia, 1) war des Staphylos und der Chrysothemis Tochter, der Rhöo und Parthenos Schwester. Nebst der lezteren war sie von ihrem Vater zur Aufsicht über den damals erst erfundenen Wein beauftragt. Beide fielen in Schlaf, Schweine zerbrachen indeß die thönernen Weingefäße, und die Mädchen, den Zorn des Vaters fürchtend, stürzten sich ins Meer. Apollon, welchem ihre Schwester Rhöo den Anios geboren hatte, rettete sie, und brachte sie in den Chersones, wo beide, Parthenos zu Bubastos, Molpadia zu Kastabon, göttliche Verehrung erhielten. Besonders die Leztere ward, unter dem Namen Hemithea (Halbgöttin) als eine heilende Gottheit, von welcher man viele Wundersagen erzälte, ungemein verehrt. Aus entfernten Gegenden walfartete man zu ihr, ihr Tempel war reich an Geschenken, selbst die Perser verschonten ihn, und die Räuber plünderten ihn nicht, ungeachtet keine Mauer und Wache ihn schüzte. Wer ein Schwein berürt hatte, durfte dem Tempel nicht nahen; die Trankopfer brachte man nicht von Wein, sondern von Meth. Dies, sagt Diodor (5, 62. fg.), ist von den mancherlei Nachrichten die, welche die Einwoner von Kastabon annemen. Ganz abweichend ist, was Parthenios (*Erot.* 1.) erzält, wo Molpadia gleich Hemithea heißt, und, auf Veranlassung ihres Vaters, von Lyrkos, Mutter des Basilos ward. — — 2) Die Amazone, welche Antiopen erlegte, und selbst von Theseus erlegt ward.

Momos, Momus, nach Hesiod (*Theog.* 214.) ein Sohn der Nacht, ohne Vater. Nur Einige haben aus jener Stelle den Traum als seinen Vater herausklauben wollen. Alles was wir in früheren Dichtern von ihm erfaren, beschränkt sich auf diese Nachricht; (man müßte denn eine äsopische Fabel hieher ziehen wollen 193. bei Nevelet); erst in späten Dichtern komt er wieder vor, und namentlich bei seinem Geistesverwandten Lukianos im Zeus Tragödos, der Götterversamlung. Er erscheint als der Freimütige des Olympos, und stat zu sagen, er sey der Gott des Spottes und Tadels, solte man vielmer sagen, er sey der Gott des Verstandes, vermöge dessen er alles ohne Vorurteile in seiner wahren Gestalt

sieht, wobei denn Ironie, Spot und Tadel nicht felen konte. Bei Lukianos sagt er selbst von sich, er sey nie einer von den angesehenen Göttern gewesen, und habe keinen Teil an den Opfern gehabt, womit die andern sich gütlich getan. Wieland bemerkt dabei: Momus gehörte unstreitig zu dem Saturnischen Götterhofe; weil er aber weder bei irgend einem Departement der Weltregierung angestelt war, noch sonst sich Verdienste um die Menschen gemacht hatte, so wurde er, seines alten und echten Götteradels ungeachtet, nirgends göttlich verehrt. Bd. 2. S. 385.

Monéta, 1) nach Hygin (*praef.*) Mutter der Musen; wahrscheinlich hier mit Mnemosyne dieselbe. — — 2) Beiname der Juno in Rom, unter deren Aufsicht und besonderem Schuze das Münzwesen stand. In oder bei ihrem Tempel wurde das Geld geprägt. Den 1. Jun. ward die Einweihung dieses Tempels gefeiert, der auf dem Kapitolinischen Berge, an derselben Stätte stand, wo der unglükliche Patrizier Manlius gewont hatte, der, obschon vormals der Retter Roms, doch vom tarpejischen Felsen gestürzt wurde, weil er nach der Königswürde gestrebt hatte. (*Ovid. Fast.* 6, 183. *Liv.* 7, 28. 32, 7. *Macrob. Sat.* 1, 12.)

Montinus, römische Gotheit, hatten die Aufsicht über die Berge.

Mopsos, 1) Sohn der Manto von Apollon oder Rhakios (s. Manto.), ein berümter Wahrsager, der selbst den Kalchas übertraf. Beide hatten einen Wettstreit, den die Meisten nach der kolophonischen Stadt Klaros, wo Manto dem Apollon ein Orakel gestiftet hatte, Einige nach Kilikien sezen. (*Strabo* 14. p. 642.) Es galt, die Zal der Früchte auf einem Baume zu bestimmen. Mopsos wurde von dem wandernden Kalchas gefragt:

Wunder faßt mich im Geiste, wie vol von Feigen er dasteht,
Dieser Baum, so klein er auch ist: du sage die Anzal.

Mopsos antwortete hierauf:

Ihre Zal zehntausend, ihr Maas ist aber ein Scheffel;
Eine nur bleibt dahinten, die einzugehen sich weigert.

Jener sprach's; und sie fanden die Zal des Maases nach Wahrheit.
Aber den Kalchus sofort umfieng der Schlummer des Todes.

Nach Einigen liegt Mopsos zu Kolophon, nach Andern in Kilikien begraben *) (*Schol. Lycophr.* 881.). Seinen Tod fand er im Kampfe mit Amphilochos (s. diesen. *Schol. Lycophr.* 440—42. *Apollod. fragm.* ed. Heyn. p. 386.). Von Euphorion hatte man ein Gedicht Μοψοπεια. S. *Voss de Hist. gr.* 1, 16. *Fabr. Bibl. Gr.* ed. Harl. 2, 304.

2) ein Argonaut. S. Bd. I. S. 417. fg.

Morpheus, ein Traumgot; der Gestaltenbilder (von μορφη) S. Ikelos.

Morpho, Beiname der Aphrodite. Sie hatte einen Tempel zu Sparta, wo sie mit einem Schleier um das Haupt und Fesseln an den Füßen saß. Nach Einigen sol Tyndareos diese Darstellung gewält haben, um den Weibern zu verstehen zu geben, daß sie nicht leichtsinnig und unbeständig, sondern ihren Männern treu und ergeben seyn müßten; nach Andern hat er sich dadurch an der Göttin, als der vermeintlichen Urheberin der Entehrung seiner Tochter rächen wollen (*Paus.* 3, 15.); nach wieder Andern hat ein lakedämonischer Gesezgeber diese Statue verfertigen lassen, um die Töchter des Landes von ihrer Pflicht zu belehren, ihre Keuschheit zu bewaren, und der Göttin nicht zu gehorchen. (*Schol. Lyc.* 449.)

Morraphios, ein Sohn des Menelaos und der Helena, nach *Schol. Il.* 3, 175.

Mors, s. Tod.

Mothóne, Tochter des Öneus, gab der gleichnamigen Stadt im Peloponnes, die vorher Pedasos hieß, ihren Namen. (*Paus.* 5, 35.)

Mulciber, der gewönliche Beiname des Vulkanus (Hephästos) bei den Römern, weil er das Eisen schmei-

*) Zu Magarsos, wie die Stadt bei Arrian, und Strabo (vgl. Tzschukke's *Strab.* 5, 712.), oder Megarsos, wie sie anderwärts, richtiger, heißt. Nach *Steph. Byz.* ist aber Megarsos der größte Hügel in Kilikien bei Mallos.

digt, a mulcendo, i. e. molliendo ferro. *Macrob. Sat.* 6, 5.

Multimammia, ſ. Polymaſtos.

Munichos, Sohn des Dryas, erzeugte mit Lelanta den Alkandros, Megaletor, Philäos und Hyperippe. Derer Schikſal ſ. b. Alkandros.

Munitos, des Akamas und der Laodike Sohn. S. dieſe.

Munychia, Beiname der Artemis von ihrer Verehrung im Hafen Munychia zu Athen. *Paus.* 1, 1.

Murcia, oder **Myrtea**, denn beide Namen ſagen daſſelbe. (*Plut. Qu. Rom.* p. 268. *Plin. H. N.* 15, 36.), war ein Beiname der Venus, die als ſolche eine Kapelle in dem innern Circus, nah am aventiniſchen Berge hatte, der in alten Zeiten von dem daſelbſt befindlichen Myrtengebüſch *Murcius* und *Murcus* genant wurde. (*Varro* 4, 43.) Daher unſtreitig auch jener Beiname, und nicht, wie Auguſtinus wil, von Venus als Göttin der Faulheit (dea desidiae, quae faceret hominem *murcidum*, i. e. nimis desidiosum.)

Musae, die Muſen. Von ihnen ſingt Heſiodos (*Theog.* 53. fgg.):

Auf der pieriſchen Höhe, mit Zeus dem Vater vereinigt,
Zeugte Mnemoſyne ſie, die Eleuthers Fluren beherſchet:
Troſt dem Leide zu ſeyn, und Linderung aller Betrübniß.
Denn neun Nächte geſelte ſich ihr der Ordner der Welt Zeus,
Von den Unſterblichen fern ihr heiliges Lager beſteigend.
Als nun endlich das Jahr von den kreiſenden Horen erfüllt ward,
Und mit dem wechſelnden Monde ſich viel der Tage vollendet:
Trug neun Töchter ſie dar, gleichſinnige, ſtets des Geſanges
Eingedenk, in der Bruſt unſorgſame Herzen bewarend,
Wenig vom oberſten Gipfel entfernt des beſchneiten Olympos,
Wo ſie der feſtlichen Tänze ſich freun und der prangenden Wonung.

76. Neun aufblühende Töchter des mächtigen Zeus Kronion:
Kleio, Melpomene auch, Terpsichore dann, und Thaleia,
Polyhymnia dann, und Urania, samt der Euterpe,
Erato auch, und die edle Kalliope, welche den Schwestern
Weit vorragt; denn sie waltet der ehrenvollen Gebieter.

Dies würde die älteste ausfürliche Nachricht von den Musen seyn, wenn man nicht den ganzen Eingang der Theogonie für eines Rhapsoden Werk halten müßte. Vergleichen wir andere Nachrichten damit, so finden wir weder in der Anzal, noch der Abstammung, weder in den Namen noch den Functionen dieser Göttinnen Einstimmung. Der ganze Mythus wird daher, weniger durch Dunkelheit, als durch Widersprüche, schwierig. Wenn die obige Stelle und die gewönliche Meinung neun Musen nent; so nennen andere dagegen bald 3, bald 5, bald 7; wenn sie hier des Zeus und der Mnemosyne Töchter heißen, so läßt sie Musäos zugleich mit Uranos und Kronos geboren werden. Ihre Namen sind bei Pausanias Melete, Mneme, Aoide, und ihre Functionen werden so verschieden angegeben als ihre Namen. Aus allen diesen Schwierigkeiten wird man sich schwerlich herausfinden, und den Mythus, stat ihn zu entwickeln, nur noch mer verwirren, wenn man nicht annimt, daß er in jeinem Zeitraum von zwanzig Jahrhunderten — von Orpheus bis Ausonius — manche Verwandlungen erlitten, und in mereren Perioden sich ausgebildet habe. Diese Ansicht war selbst den Alten nicht fremd, und Cicero scheint ebenfals darauf hinzudeuten, wenn er (*de nat. Deor.* 3, 21.) sagt: „Von dem zweiten Jupiter stammen 4 Musen, Thelxiope, Mneme, Aöde, Melete; von dem dritten Jupiter und der Mnemosyne 9, und von ebendemselben und der Antiope die Pierinnen, jenen an Anzal gleich. Diese alle wurden, ungeachtet sie zu drei Klassen gehören, doch des Jupiter und der Mnemosyne Töchter genant." (S. Daves zu dieser Stelle). Es wird nun aber darauf ankommen, diese Perioden gehörig zu unterscheiden, und jeder zuzuschreiben, was ihr von den noch übrigen Sagen der Alten mit Wahrscheinlichkeit zukomt. Irre ich nicht gänzlich, so muß man vier Perioden für den Mythus der Musen annemen: 1) Thrazische Musen; 2) Helikonische Musen in Böozien; 3) Drakel-Musen am Parnassos; 4) Hesiodische Musen. Indem man diese gehörig von einander unterscheidet, scheint mir

Einheit in das sonst Verworrene zu kommen, und der Widerspruch sich zu heben. Betrachten wir jezt jede dieser Perioden einzeln.

Erste Periode: Thrazische Musen. Aus der Nachricht des Pausanias (9, 29.) u. a. geht hervor, daß der Kultus der Musen von thraziern, und zwar zuerst aus Pierien, nach Griechenland sey gebracht worden. Nicht mit Unrecht würde man diese Thrazische Periode auch die Orphische nennen, denn von Orpheus wird hauptsächlich gesagt, daß Er die Musen nach Griechenland, namentlich nach Böozien, gebracht habe. Dieser Umstand aber bringt freilich in den Mythus von den Musen nur eine Schwierigkeit mer. Denn die Sagen von Orpheus selbst sind so widersprechend und ungewiß, daß die Anfürung seines Namens wenig geeignet scheint, uns Aufklärungen zu verschaffen. Mag er selbst indeß nur eine mythische Person gewesen seyn, so muß er doch berücksichtigt werden. Wahrscheinlich ist der Name Orpheus ein Kollektiv-Name für alle jene, welche den noch wilden Pelasgern einen religiösen Kultus einrichteten, und durch Gesang, Musik, Orakel, Mysterien sie humanisirten. Zu allem diesem gehörte Poesie, durch welche jenes graue Altertum das Denkwürdige dem Gedächtniß zur Ueberlieferung anvertraute. Kein Wunder daher, wenn der Mythus von Orpheus mit dem der Musen zusammenfloß. Aus dem Umstande, daß Orpheus der Muse Kalliope Sohn genant wird, könte man schließen, daß die Musen früher gewesen seyn müßten als Orpheus: hier aber vergesse man nur nicht, daß diese Genealogie einer späteren Zeit angehöre. Es ist unleugbar, daß die Seher und Sänger des ältesten Griechenlands, für deren Haupt Orpheus galt, aus Thrazien kamen, und wahrscheinlich, daß die Musen eben den Gegenden, worin Orpheus lebte, ihren Ursprung verdanken, und daß hiedurch der Mythus von beiden sich in einander schlang. Diese thrazischen Musen waren indeß noch keineswegs dieselben, welche uns von den Dichtern gewönlich geschildert werden, sondern standen wol blos in der Reihe der Nymphen, wovon uns auch aus späterer Zeit manche Andeutung geblieben ist. Theokrit (7, 91.) sagt:

Mich auch haben die Nymphen, mein trautester Lykidas, viele
Schöne Lieder gelehrt auf Bergen, beim Hüten der Rinder.

Und bei Virgil (*Ecl.* 7, 21.) heißt es:

Nymphen, unsere Lust, Libetrische, einen Gesang nur
So wie meinem Kodrus, gewäret mir.

In der ersten dieser Stellen dankt der Hirt den Nymphen Begeisterung, und was hier von den Nymphen im Algemeinen, das wird in der zweiten Stelle von den libetrischen Nymphen im Besondern gerümt (s. Libethrides). Die Quellgrotte Libethron gehört nun aber nicht blos an den Helikon, sondern eine ältere findet sich in dem thrazischen Pierien. Sind nun die Nymphen überhaupt, oder nur eine besondere Art derselben, Musen? Voß hat zu der angefürten Stelle Virgils folgende Anmerkung: „Musen nante der alte Grieche überhaupt Nymphen begeisternder Quellen, deren Wasser mit prophetischen Erddünsten erfült schien (vgl. *Ecl.* 3, 85. 10, 1. 10. 55.). Daher die verschiedenen Angaben ihrer Wonberge und Quellen und ihrer Zal. Nachdem berümte Gedichte neun Musen bestimmt hatten, unterschied man mit anderen Begeisterungsnymphen auch die Libethrischen als niedrigere, doch nicht also, daß nicht manchmal Nymphen und Musen verwechselt wurden. Theokrits Hirten danken den Nymphen Begeisterung; und der Scholiast meldet, daß so bei den Lydiern die Musen heißen. Auch Hesychius erklärt Nymphen durch Musen. Von den Nymphen sagt ein Hymnus an Apollon bei Porphyrius (*in antr. Nymph.*).

Dir haben sie Quellen sinniger Gewässer
Gehölt, in Grotten weilend,
Mit Hauchen der Erde genärt,
Zur heiligen Stimme des Gesangs.

Eben so werden bei Augustin (*de musica* 3.) die Musen als Nymphen der Hippokrene gegrüßt:

Eilt denn, so viel ihr Jungfraun
Quellen bewont, Kamönen!
Die im Geklüft mit honigfließendem Hall ihr finget,
Die in der Hippokrene
Purpurnes Haar ihr badet!

Die Muse Thalia (*Ecl.* 6, 1.) war den Landleuten eine Erhalterin sprossender Gewächse, eine befeuchtende

Nymphe. Und wie Virgil (*Culex* 18.) die Musen als pierische Najaden anruft, und dieselben (*Ecl.* 3, 85.) um fette Weide für ein gelobetes Kalb bittet; so haben sie bei Calpurnius (6, 61.) mit ihrer Quelle den Rasen geblähet:

„Schau, weit polsterten dort an der stachlichten Eiche die Musen."

(Vgl. auch Voß zu *Ecl.* 6, 13 — 17.) Begeisterung schrieb man indeß wol nicht allen Quellen zu, sondern nur solchen, die, als mineralhaltig oder aus andern Ursachen, in der That etwas Berauschendes, eine besondere Wirkung auf Körper- und Geisteskräfte, hatten. De Pauw, Chandler und A. berichten uns aber, daß eben solche Quellen in jenen Gegenden sich in Menge finden, und dadurch erklärt sich einerseits die Sage von so vielen Musenquellen daselbst, der Hippokrene, Aganippe, Libethron, Kastalia u. a., und andererseits, wie man den Nymphen die Gabe, Begeisterung mitzutheilen, hat zuschreiben können. Nimmt man nun hinzu, daß gerade auch in den Gegenden dieser Quellen, die mit Gesang und Tanz unabtrenlich verbundene Musik in der ältesten Griechenzeit gleichsam heimisch, und unstreitig weit früher bekant war, als im übrigen Griechenland; so hat die Behauptung, daß vielleicht einige Sängerinnen und Tänzerinnen aus der Orphischen Schule, die man, da sie aus einer jener Quellen getrunken hatten, höher begeistert fand, Gelegenheit zur Dichtung von den eigentlichen Musen gaben, wenigstens nichts Unwahrscheinliches.

Zweite Periode der Helikonischen Musen in Böozien. — „Pieria, sagt Strabo (10. p. 471, vgl. 9, 410.) und Olympos und Pimpla und Libethron waren vordem thrazische Gegenden und Berge; jetzt bewonen sie Mazedonier; auch den Helikon heiligten den Musen Thrazier, die Böozien einnahmen, samt der Höle der libethrischen Nymphen: auch werden die alten Meister der Musenkunst Thrazier genant, Orpheus und Musäos und Thamyris, auch dem Eumolpos war von dorther der Name." Von Thraziern also, den Nachbarn der Böozier, stamte bereits in sehr alter Zeit der Musendienst auf dem böotischen Berg Helikon. Nach einer alten, von Pausanias (9, 29.) aufbewarten Sage, haben die Aloïden, Ephialtes und Otos, jene gewaltigen Riesen, die selbst den Zeus bekriegten und den Ares in Bande legten, (was

alles wol auf einen Religionskrieg in Thrazien und Pierien, und eine Verdrängung des älteren Kultus hindeuten dürfte,) zuerst den Musen auf dem Helikon geopfert, ihnen den Berg geweiht, und die Stadt Askra erbaut; sie zälten aber nicht mehr als drei Musen, welche Melete, Mneme und Aöde hießen. Wer erkent diese Namen nicht sogleich als rein allegorische? Plutarch, Censorinus und Andere, haben viel Scharfsin aufgewendet, um die Ursache dieser Dreiheit von Musen zu erklären; näher dürfte aber doch wol Heyne in seiner Abhandlung: *literarum artiumque inter antiquiores Graecos conditio ex Musarum aliorumque deorum nominibus muniisque declarata* (*Opusc. acad.* T. II), der wahren Ursache gekommen seyn. „Zu jener Zeit, sagt er, war alle Weisheit lediglich in den Gedichten enthalten, deren Wesen man in Meditation (Melete), Gedächtniß (Mneme), und Gesang (Aöde) sezte. Denn bevor jene alte Zeit die Schreibekunst erfunden, oder aus Mangel eines schicklichen Schreibematerials hinlänglich ausgebildet hatte, mußte der Verfasser eines neuen Gedichts (Prosa gab es noch nicht) die im Geist ausgearbeiteten Verse im Gedächtniß behalten, und eben so jeder Andere, der das Gedicht aus des Dichters Munde empfing. Durch das Gehör überkam der Geist damals alle Lehre, und bekant oder auf die Nachwelt fortgepflanzt wurde nur, was man dem Gedächtniß anvertraut hatte. Nichts war daher in jener Zeit, besonders für Aufbewarung der Gedichte früherer Sänger, wohltätiger, als das Gedächtniß, weshalb denn auch von einigen Mnemosyne als Mutter der Musen genant worden ist.“ Wie dem nun sey, so ist gewiß, es wurden anfangs in Böozien nur drei Musen verehrt, die sich vielleicht von den Nymphen-Musen der ersten Periode wenig oder nicht unterschieden. Drei ware ihrer vielleicht nur in eben dem Sinne, wie die Alten öfters einer Quelle drei Nymphen gaben, weil diese Zal für den Reigen geschickter war. Jene, offenbar aus Reflexion entstandenen, Namen könten wol späteren Ursprungs seyn. Sonst aber scheint die Fabel von dem Pegasus in diese Periode zu gehören, in welcher der Musendienst in der ganzen Gegend um den Helikon sich immer mehr ausbreitete, und zu Thespiä, einem Flecken Böoziens, durch Feste und Spiele, Museia genant, in denen die Dichter Wettkämpfe im Gesang anstelten, und der Sieger einen Dreifuß erhielt, an Ansehn noch gewann.

Dritte Periode der Drakel-Musen am Parnaß. Inzwischen kam auch die Religion Apollons in diese Gegend. Aus dem homeridischen Hymnus an Apollon kennen wir die Nachricht von den Kretern, welche Apollon in Gestalt eines Delphins nach Delphi fürte, um sie zu Vorstehern seines dasigen Tempels und Drakels zu machen. Delphi und der Helikon lagen einander gegenüber, und die Nachbarschaft knüpfte bald gegenseitige Verhältnisse zwischen dem weissagenden Gotte von Delphi und den Göttinnen der poetischen Begeisterung am Helikon. Durch die Begeisterung selbst war eine natürliche Verwandschaft zwischen ihnen. Dichter und Seher (*μαντις* von *μαινομαι*, eben so viel als *ἐνθουσιαστης*, *ἐνθιος*, *θεοφορουμενος*, *vates* bei den Römern, Dichter und Seher zugleich, von *ἀδειν*, *ἀδης*, *Fαδης*) sind beide nur etwas durch die Begeisterung, jenen heiligen Wahnsinn, ohne welchen, wie Horaz sagt, die Dichter vom Helikon ausgeschlossen sind. Durch die Begeisterung kennen Dichter und Seher die Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft. Alles dies beweis't jedoch mehr nicht als die Möglichkeit einer Verbindung zwischen beiden; daß sie auch wirklich statt gefunden habe, erhellt aus historischen Zeugnissen. Merkwürdig ist in dieser Hinsicht, was Clemens von Alexandria berichtet, die älteste, zu Delphi weissagende Sibylle, Phämonoe oder Pythia, sey von den Musen auf dem Helikon erzogen worden. Eben dieser Phämonoe schreiben Andere die Erfindung des Hexameters zu, und Plinius (*H. N.* 7, 57.) sagt ausdrücklich: den heroischen Vers verdanken wir dem pythischen Drakel. So sehen wir also die Musen und die delphischen Prophetinnen mit einander in Verbindung gesezt, und es war nun wol natürlich, daß Apollon, der delphische Drakelgott, auch als Vorsteher der Musen gedacht ward, zumal da man sich singende und tanzende Musen nicht ohne einen Chorfürer denken konte, welcher mit der Zither den Takt angab. Apollon wurde auf diese Weise zum Musenfürer und Kitharödos, und das ganze Gebirg des Parnassos, das von Delphi anhebt und sich nach Lokris hinein erstreckt, wurde, mit seinen ehrwürdigen Grotten, diesen vereinigten Gottheiten heilig.

Vierte Periode. Hesiodische Musen. Alles dies geschah vor Homer, welches eben so viel heißt, als vor der Zeit, wo das neue Götterfystem der Olympier das herrschende wurde. In diesem Götterfystem wurde

die Neunzal der Musen festgesezt, welche in dem Götersale des Olympos dasselbe tue, was die Sänger (Aöden) an den Tafeln der Könige und Großen. In der Ilias heißt es von ihnen bei Gelegenheit des Götterschmauses (1, 602.), daß die Götter ermangelten

Nicht des Saitengetöns von der lieblichen Leier Apollons,
Noch des Gesangs der Musen mit hold antwortender Stimme.

Zu bemerken ist jedoch, daß hier und in der ganzen Ilias keine Zal der Musen angegeben ist, welche man erst in der Odyssee findet. Bei Gelegenheit von des Achilleus Bestattung wird da gesagt (24, 60.):

Alle neun auch die Musen, mit holdem Ton sich erwiedernd,
Klageten.

War nun aber gleich die Neunzal der Musen bei der ionischen Sängerschule der Homeriden bekant, (vgl. *Diod.* 4, 7.), so finden wir doch weder die Namen, noch besondere Functionen derselben angefürt, welche erst bei der askräisch-böotischen Schule des Hesiodus vorkommen, und deshalb bezeichnet man diese Periode am schicklichsten als die Hesiodische (*Plut. Symp.* 8, 14.). Die Schule, welche am Fuß des, den Musen geweihten Gebirges, sang, hatte zur Ausbildung dieses Mythus unstreitig auch die nächste Veranlassung. Viererlei ist es, was man bei dieser Ausbildung zu berücksichtigen hat, Anzal, Namen, Functionen und Abstammung der Musen. Daß die Neunzal die herrschende wurde, ist bereits gesagt; es fragt sich: warum und wodurch? Alle die Gründe, welche Plutarch (*Sympos.* 8, 14.) und Kornutus (*de nat. D.* 14.) hiefür anfüren, wird man bei näherer Prüfung bald für mehr spizfindig, als wahr erkennen, und der zu Hesiodus Zeit Statt findenden Einsicht unangemessen. Mir scheint ein ungleich einfacherer Grund weit näher zu liegen. Erwägt man nämlich, daß von Thrazien an, mit Inbegrif von Mazedonien, durch Thessalien, bis nach Böozien herab, die Nymphen der mit Erddünsten geschwängerten Bergquellen als Musen verehrt wurden, so ists wol natürlich, daß man durch Zusammenzälung eine Gesamtzal derselben erhielt. Je nachdem man mehrere oder wenigere zälte, wurde diese Gesamtzal größer oder geringer, und daher bald vier, bald sieben, bald acht, endlich aber als Maximum neun. Wurden auf diese Weise die Nymphen-Musen

vom Helikon, vom Parnassus und vom Pindus (vielleicht ursprünglich drei Dreiheiten) in Einen Chor vereinigt, so erklärt sich dadurch zugleich die Angabe von dem Size der Musen auf diesen verschiedenen Bergen und ihre Beinamen von solchen zerstreut liegenden Quellen (Kastalides, Helikoniades, Libethrides, Pimpleïdes u. a. m.), denn nach der homerischen Vorstellungsart war ihr Wonsiz auf dem Olympos, außerdem aber werden sie gesezt auf den Berg Pimpla in Mazedonien, auf den Pindus in Mazedonien, Thessalien und Epirus, auf den Parnassus in Phokis, wo die Kastalische Quelle und die Korykische Höle, auf den Helikon in Böozien, wo die Hippokrene, Aganippe und Libethron sich befanden. Aus der schon angefürten Hauptstelle bei Pausanias, wo es heißt, daß der Mazedonier Pieros nach Thespiä gekommen, die neun Musen eingefürt, und ihnen die nachher üblichen Namen erteilt habe, läßt sich schließen, daß diese lezte Umwandlung des Mythus der Musen aus Pierien stamme, (vgl. Verheyk zu *Anton. Liber.* p. 62.) und wir werden also auch hier wieder nach Thrazien verwiesen, eine Meinung, welche Pausanias ausdrücklich bestätigt. Auf diesen Pieros weisen noch andere Sagen hin, selbst der Name Pierides (Pierinnen), welchen die Musen füren, der Wetstreit mit des Pieros Töchtern u. a. m., wodurch angedeutet scheint, daß ein neuerer Musendienst über einen älteren siegte. Die Stelle bei Cicero (a. a. O.), wo es heißt, die dritten Musen wären Töchter des Pieros, erhält hiedurch Bedeutung, und in die abweichende Genealogie von den Musen komt zugleich mehr Licht. Wenn Alkman (*Diod.* 4, 7.) die Musen Töchter von Uranos und Gäa nent, so sind darunter die älteren zu verstehen, die als Quell-Nymphen wol so heißen mußten; die jüngeren, oder die des neueren Göttersystems, sind Töchter des Zeus und der Mnemosyne, und so werden sie auch ausdrücklich von Mimnermos unterschieden. (*Paus.* a. a. O.) Wirft man nun noch einen Blick auf die von Cicero angefürte Genealogie, so sieht man, daß in dem neuen Göttersystem die neun pierischen Musen, oder die jüngsten, sich behaupteten. Ihre Namen nent die obige Stelle des Hesiodus; die Bedeutung dieser Namen aber wird von Verschiedenen verschieden angegeben. Nach Diodor (a. a. O.) hat Kleio oder Klio den ihrigen von Kleos, d. i. Ruhm, weil die von Dichtern Gepriesenen

zu hohem Ruhm gelangten; Melpomene von Melpomai, ich singe, weil ihr Gesang die Hörer ergözt; Terpsichore von Terpein, sich freuen, ergözen, weil sie durch den Reiz der Wissenschaften ergözt; Thaleia (Thalia) von Thallein, blühen, weil die Besungenen lange im Andenken blühen; Polyhymnia, von poly, viel, und hymnein, singen, weil die Besungenen durch viele Hymnen gefeiert würden; Urania, die Himlische, weil der Geist ihrer Zöglinge bis zum Himmel erhoben wird; Euterpe von Terpein, sich freuen, ergözen, weil sie die Hörer durch nüzlichen Unterricht ergözt; Erato, von Erân, lieben, weil sie ihre Zöglinge liebenswürdig macht; Kalliope, von Kallos, schön, und Ops, die Stimme, weil sie durch Schönheit des Ausdrucks entzükt. Auch unerinnert wird man finden, daß, wenn auch die Ableitungen richtig, doch die Erklärungen grossentheils gezwungen sind. Nur aus Einem Grunde könte man diese Erklärung für alt gelten lassen, weil nämlich keiner Muse eine bestimte Function angewiesen ist, was erst in späterer Zeit geschah. Als Wissenschaften und Künste sich mehr ausbildeten, selbstständiger wurden, und jede ihr eignes Gebiet erhielt, sezte man jeder eine Muse als schüzende und begeisternde Gottheit vor. Dies erkante Plutarch (a. a. O.) sehr richtig, irret jedoch darin, daß er meint, dies sey bereits in des Hesiodus Zeit geschehen. Und wenn er weiter sagt, man habe drei Gattungen angenommen, Mathematik, Philosophie und Rhetorik, und in jeder wieder drei Arten, in der ersten Musik, Arithmetik und Geometrie, in der zweiten Logik, Ethik und Physik, und in der dritten drei Arten der Redekunst, woraus nun eben die neun Musen resultirten; so zeigt sich offenbar, daß dies nur späteres Philosophem sey, wie es vor des Aristoteles Zeit gar nicht Stat finden konte, und das noch überdies weder den ganzen Kreis der Musenkünste umfaßt, indem z. B. die Poesie gänzlich felt, noch ohne großen Zwang auf die Musen selbst angewendet werden kann. Eine der älteren Angaben von den Functionen der einzelnen Musen hat des Apollonios Scholiast (3, 1.) aufbewart, welcher sagt, daß Erato den Tanz, Kleio die Geschichte erfunden habe, Thaleia die Göttin des Landbaues sey, Euterpe der Mathematik (oder Wissenschaften überhaupt? μαθηματα), Terpsichore der Künste (παιδειαι), Polyhymnia (oder Polymnia) der Lyra, Melpomene des Gesanges (ωδη), Urania der Astro-

logie, und Kalliope der Poesie. Dadurch, daß der dramatischen Poesie nicht insbesondere gedacht ist, beurkundet diese Angabe einen älteren Ursprung, jedoch gewiß auch nicht aus der Zeit des Hesiodus, weil Klio, als Muse der Geschichte, auf eine Zeit hindeutet, in welcher das Epos nicht mehr allein die Sagen von der Vergangenheit aufbewarte. Nach der Erfindung der dramatischen Poesie, die sich in die zwei Arten der Tragödie und Komödie verzweigte, kamen die Musen in den Dienst des Bakchos, (mit welchem sie indeß, laut einer Sage, schon bei seiner Ankunft in Griechenland, über Thrazien her, verbunden waren *), und der tragische und komische Chortanz wurde

*) Hierüber ist besonders nachzusehen Creuzer's Symbol. 3, 283 fgg., wo er den Zusammenhang des Mythus der Musen mit den orphisch-bakchischen Religionen, und zugleich mit den arkadischen Göttern, Hermes, Pan, Maïa und den Plejaden darzutun beflissen ist. Diesem Zusammenhang gemäß nimt er an, daß in die Idee der Musen als begeisternder Quellnymphen, sich frühzeitig gewisse astronomische Kentnisse gemischt haben. Diese astronomischen Kentnisse zeigen sich wieder in einer Harmonie der Planeten und der Saiten der Lyra. Durch die siebensaitige Lyra (Erfindung des Hermes) treten die arkadischen Götter in eine neue Verbindung mit den Musen; mit den neun Saiten zieht der Mythus in die orphischen Schulen hinüber und nach Thrazien hin, wo denn Kampf und Verschmelzung der Religionen Apollons und des Bakchos nicht befremden. Man denke an den, in sieben Stücke zerrissenen Dionysos, der von Apollon am Parnaß beerdigt wird, an den von Mänaden zerrissenen Orpheus u. s. w. Hier greifen die Sagen in den Kreis der Mysterien ein. Man lese das Weitere bei Creuzer selbst nach: nur Eine Bemerkung desselben finde hier noch ihren Platz. Gehen wir, sagt er, der Sprache nach, so leitet uns diese auf denselben Ideenkreis. Maïa heißt die Mutter, die Hebamme und die Sucherin. Alle diese Begriffe fließen aus Einer Stamwurzel μαω, ich suche, forsche. Daraus leitet sich die Form μαιω ab, welche der Maïa noch näher liegt. Alle diese Formen μαω, μαιω, μαω, kommen in dem gemeinsamen Begrif des Sinnens und des Suchens in der Stille und Tiefe überein, aber auch in der andern Ideenreihe des stillen Wirkens und Bildens, sowol im mütterlichen Schoose, als in Gedanken. Daher Mutter, Hebamme, Bildnerin und Sucherin, Finderin. Daher ward die Mutter Maïa auch als Erfinderin gedeutet, und Hermes ist ihr Sohn und geistiger Fund. Keinen andern Ursprung hat aber Wort und Begrif der Muse. Μαια und Μουσα (Μουσα) fallen in der gemeinsamen Stamwurzel des Suchens, des Bildens und Findens zusammen, und so werden beide Wörter auch von den Alten zusammen genommen (*Etym. M.* Μουσα). — Also jene Maïa, die vom Vater her aus dem Äther, von der

ein Hauptgeschäft derselben. Anfangs wurden alle Musen ohne Unterschied dabei angerufen, späterhin erhielten die zwei dramatischen Hauptdichtungsarten in Melpomene und Thaleia eigne Vorsteherinnen. Aber auch bei diesen Veränderungen blieb es noch nicht, sondern der von Zeit zu Zeit veränderte Zustand der Wissenschaften und Künste, besonders jener Humanitätsstudien, welche man in Griechenland unter dem Namen der Musik zu befassen pflegte, zog auch veränderte Ansichten von den Functionen der einzelnen Musen nach sich. Deshalb findet man denn in den verschiedenen Berichten hievon so wenig Einstimmung. Erst nach Alexander scheint es, habe man, wahrscheinlich veranlaßt durch die Einrichtung der Museen in Alexandria, wo man Alles zu ordnen, zu bestimmen, und zu registriren beflissen war, jene Bestimmungen festgesetzt, welche wir nachher, besonders bei den Römern, wieder finden. Ausonius (*Id.* 20.) charakterisirte die Musen also:

Klio lehrt im Gesang die Taten vergangener Zeiten.
Ernst im tragischen Ton verkündet Melpomene Trauer,
Scherzenden Mutwills freut sich dagegen die heitre Thalia.
Süß ertönet die Flöte von Deinen Hauchen, Euterpe,
Mit der Zither beherscht Terpsichore's Macht die Gefüle.
Erato's Hand hat das Plectrum, ihr Fuß, Antlitz und Gesang tanzt.
Heldengesänge vertraut Kalliope's Griffel der Rolle,
Und Urania forscht der Sterne, des Himmels Bewegung.
Polyhymnia schweigt, doch sprechend ist Hand und Bewegung.

Man vergleiche aber auch hiemit einige andere Angaben (*Anthol. gr. ed. Jacobs* T. III. p. 214 ebendas. 220 fgg. *Anthol. lat.* l. 1. n. 73. 74. p. 50 sq.), und man wird sich überzeugen, daß auch bis in die späteste Zeit eine Einstimmung in diesen Angaben nicht Stat fand. Nach Marianos Scholastikos ist Kleio die Muse der Zither, Euterpe des tragischen Chors, Melpomene des Barbiton, Terpsichore der Flöte, Erato der Hymnen, Polyhymnia des Tanzes. Den Dichtern und Mythographen ist indessen die bildende Kunst, welche nach den Angaben Jener die

Mutter aus dem Ocean abstamte, Maïa die Nymphe, konte auch Muse heißen. Sie war die Mutter, die Bildnerin im Stillen und die Pflegerin; sie war die Wahrsagerin aus des Himmels Tiefe, und die Geberin der Feuchtigkeit. Nicht blos sie konte so heißen, sondern alle ihre sechs Schwestern, ja alle Nymphen insgesamt, und sie hießen so.

Attribute für die Musen erfand, zu Hilfe gekommen, um die Bestimmungen für uns wenigstens etwas zu fixiren. Unter den noch vorhandenen plastischen Darstellungen zeichnen sich die Musen in dem Pio-Clementinischen Museum (s. darüber Visconti T. I. Tav. 17—28. T. IV. Tav. 14. 15. und den dazu gehörigen Text) und das Gemälde im Herkulanum aus, wo die Namen der Musen beigeschrieben sind (*Pitture d'Ercolano* T. II. Tav. 2—9). Diesem gemäß haben die Musen folgende Charaktere und Attribute: Klio, Muse der Geschichte, hält eine halbgeöfnete Bücherrolle; Euterpe, Muse der Musik, und insbesondere des Flötenspiels, hält eine, oder auch zwei Flöten; Melpomene, die Muse der Tragödie, ist verschleiert, hält in der linken Hand die ernste tragische Maske, stüzt sich mit der rechten auf eine Keule, und trägt an den Füßen Kothurne; Thalia, Muse der Komödie, hält in der linken Hand eine komische Maske, in der rechten den krummen Hirtenstab (Pedum); Terpsichore, Muse des Tanzes, erscheint in tanzender Stellung, und spielt auf einer siebensaitigen Lyra; Erato, die Muse der erotischen Poesie, spielt mit dem Plectrum auf einem neunsaitigen Instrument, das sich durch seine Größe von der Lyra unterscheidet; Polyhymnia, die Muse der Beredsamkeit und Mimik, legt den Zeigefinger der rechten Hand auf den Mund, oder trägt auch eine Bücherrolle in der Hand; Urania, Muse der Sternkunde, trägt in der linken Hand eine Kugel, in der andern einen Stab, womit sie auf der Kugel etwas zu bezeichnen scheint; Kalliope, die Muse des epischen Gesanges, hält ein zusammengerolltes Pergament, oder auch eine Tuba in der Hand. Alle werden sie als schöne, bekleidete Jungfrauen gebildet, und niemals mit entblößter Brust. In später Zeit wurden sie bisweilen, um ihre Geisteserhebung anzudeuten, beflügelt dargestellt (Winkelmann *monum. ined.* 1, 2. Voß mythol. Br. 2, 38.). Andere gaben ihnen nur einen Hauptschmuck von Federn, die sie den im Gesang überwundenen Sirenen solten geraubt haben (*Eustath. Il.* 1, 201. *Steph. Byz.* Ἄπτερα). Den Musen, sagt Kassiodor (4, 51.) werden Spizzen von leichten Federn deshalb an die Stirne gemalt, weil ihr Geist, mit schnellen Gedanken auffliegend, die erhabensten Dinge anschaut.

Zu der Geschichte der Musen gehören drei berühmte Wettkämpfe derselben, in deren jedem sie siegten, nämlich

mit den Sirenen, den Pieriden, und mit dem Thrazischen Thamyris. Hievon unter diesen Artikeln. Ungeachtet ihnen im Algemeinen Jungfräulichkeit als ein wesentlicher Charakter zugeschrieben wird, so wird man doch nur wenige unter ihnen finden, die nicht irgend ein Mythus als Mutter nente. So wird Orpheus der Kalliope, Linos bald derselben, bald der Urania, Hyakinthos der Klio, Rhesos der Terpsichore Sohn genant, und von Erato sollen die Sirenen stammen. (Heyne zu *Apollod.* 13. Hemsterhuis zu *Lucian* 2, 300. Valkenaer zu *Callimach. Eleg. Fragm.* p. 183.) Berühmte Sänger wurden eben so der Musen, als Apollons Söhne genant.

Groß und wichtig sind die Wohltaten, welche die Musen dem Geschlecht der Sterblichen gewären.

Denn wenn einer mit Gram im frischverwundeten Herzen
Starr da sizt, und das Leben sich abhärmt, aber ein Sänger
Treu im Dienste der Musen die löblichen Taten der Vorwelt
Preißt im Gesang, und die Götter auf seligen Höhn des Olympos;
Schnell durchdringt ihn des Leides Vergessenheit, keiner Betrübniß
Denkt er hinfort, ihm lenkte der Göttinnen Gabe das Herz um.

(*Hes. Theog.* 98. fgg.) Der Orphische Hymnus preißt sie als die, welche der Sele Narung geben, den Verstand ordnen, gleich Königinnen das Herz lenken, Tugend erwecken, und den Sterblichen die heiligen Geheimnisse lehren. Wie sie Leben, Liebe und Freude verschönern, hat wol kein Dichter zarter und sinniger gesagt, als Anakreon in dem, von den Musen selbst eingehauchten, Lied vom gebundenen Amor. Der Weise und der Glückliche ist nur der, dem die Muse bei der Geburt huldreich gelächelt hat.

Musagetes, der Musenfürer; Beiname des Apollon, und Herakles. S. beide.

Musia, eine der Horen b. Hygin; f. 183.

Musica, ein Beiname der Minerva. Plinius (*H. N.* 34, 8, 19.) erzält, der Bildhauer Demetrius habe eine Minerva verfertigt, welche man Musica genant, weil die an dem Medusenhaupt ihres Brustharnisches befindlichen Drachen, beim Schlagen der Zither, wiedergehallt

hätten. Böttiger (Attisch. Mus. 1, 356.) hat gezeigt, daß dieser Beiname wol auch in einer Anekdote vorkommen möge, die Cestius beim älteren Seneca aufbewart hat (*Suasor.* 1, 1). Die schmeichelnden Athener gingen bei den ausgelassenen Bewilkommungsfeierlichkeiten, womit sie den Triumvir Antonius empfingen, so weit, daß sie ihm ihre Schuzgöttin Minerva feierlich zur Gemalin antrugen. Antonius nam sie beim Wort, und verlangte 1000 Talente zur Aussteuer. Hier heißt es nun in den Handschriften und alten Ausgaben, die Schottus und Opsopöus verglichen: despondere ipsos in matrimonium Minervam Musam. P. Faber *Semestr.* 2, 15. strich das Musam ganz weg, Schottus sezte suam dafür. Allein nichts ist wahrscheinlicher, als die Mutmaßung des Johann Groot (b. *Lips. Exc. B. ad Tac. Ann. p.* 578. *Ern.*), daß *Minervam Musicam* zu lesen sey. Der gepriesene Athenerfreund Antonius, war auch ein vorzüglicher ἀνηρ μουσικος im alten, weitläufigen Sinne des Worts, und so paßte die Pallas Musika ganz eigentlich zu einem solchen Manne. Aber eben dies beweis't auch, daß dieser Beiname damals sehr gewönlich gewesen seyn muß.

Muta Dea (*Ovid. Fast.* 2, 583.) ist Lara. S. diese.

Mutínus (Motunus, Tutinus), bei den Römern derselbe, der bei den Griechen Priapos hieß (*August. de civ. D.* 4, 11.), wahrscheinlich von Muto, membrum virile, benamt. Also ein Gott der Fruchtbarkeit, und als solcher auch den Neuvermälten wichtig. Die Ceremonie, welche diese gegen ihn beobachteten, beschreibt Lactanz (*Instit.* 1, 20, 36.)

Mygdon, ein König in Phrygien, nach welchem ein Teil dieses Landes Mygdonia sol benant worden seyn (*Paus.* 10, 27.), war ein Sohn Akmons, Bruder der Hekabe (*Schol. Il.* 3, 184.) und Vater des Korőbos (*Aen.* 2, 340.). Er bekämpfte mit Dreus vor dem troischen Kriege, die Amazonen, wobei ihm Priamos zu Hilfe kam. (*Il.* a. a. O.)

Mygdonia, Beiname der Ceres, auch der Kybele, von ihrem Dienst in Phrygien oder Mygdonien.

Myïagros und

Myïodes ist dasselbe, was Apomyios.

Mykalessia, Beiname der Demeter von ihrem Tempel in der böotischen Stadt Mykalessos, von welchem man verschiedene Wundersagen erzälte. (*Paus.* 9, 19.)

Mykéne, welche der gleichnamigen Stadt den Namen gab, war, nach den großen Eöen des Hesiodus, des Inachos Tochter und Arestor's Gemalin. (*Paus.* 2, 16.)

Myles, Sohn des ersten spartischen Königs Leler, Vater des Eurotas, Bruder Polykaons, wird als Erfinder der Getreidemülen genant. (*Paus.* 3, 1. 20.)

Mylitta hieß nach Herodot (1, 131.) die Aphrodite Urania bei den Assyrern, welche bei den Arabern Alitta (oder Alilat nach 3, 8.), und bei den Persern Mitra hieß. Sie war demnach als Mondgöttin das weibliche Prinzip der Zeugung, welches wir im Orient unter mereren Namen als Gottheit aufgestelt finden. In dem üppigen Babylon hatte ihr Dienst den Volkscharakter angenommen, indem jede Frau sich einmal in ihrem Leben jedem Fremden Preis geben mußte, für eine Summe, die sie in den Tempelschaz lieferte. (*Her.* 1, 199.) Mit einem Blumenkranz auf dem Haupte, sezten sie sich in den Galerien der Tempel nieder, wodurch die Fremden gingen, sich eine der Harrenden zu wälen. Keine durfte zurück nach Hause keren, bis ihr ein Fremder Geld in den Schoos geworfen, mit der Anrede: ich rufe für dich die Göttin Mylitta an. (S. Heyne *de babyloniorum instituto religioso etc.* Gött. Anz. 1804. S. 697. Vgl. Heerens Ideen. 1, 809.)

Myrïne, des Kretheus Tochter, Gemalin des Thoas, gab der Stadt Myrine auf Lemnos den Namen. (*Schol. Apollon.* 1, 604.)

Myrmïdon. Myrmidönes. Von Myrmidon, einem Sohne des Zeus und der Eurymedusa, heißt es, stamte das Volk der Myrmidonen, die jedoch nach der gewönlichen Sage, aus Ameisen entstanden sind (s. Äakos Bd. 1. S. 83. und Anm. 4. 7.). Eine abweichende Erzälung s. b. Servius zu *Aen.* 4, 402.

Myrrha, s. Smyrna.

Myrtea, s. Murcia.

Myrtilos, Wagenlenker des Önomaos, wird von Einigen ein Sohn des Zeus und der Klymene (*Schol. Eur. Orest.* 1002.), gewönlich aber des Hermes genant. Seine Mutter heißt bei Einigen Kleobule, des Äolos oder Äopolos Tochter (*Schol. Lyc.* 162.), nach Andern Theobule (*Hyg.* f. 225.); Phaëthusa, des Danaos Tochter; die Amazone Myrto; Klymene (*Eudocia* p. 314. *Schol. Apollon.* 1, 752.). Klytie (*Hyg. P. A.* 2, 13. vgl. Munker zu *Hyg.* f. 85. Siebelis *Hellen.* p. 92. *Symbol. crit.* p. 286.). Seine Geschichte s. unter Hippodameia, Önomaos, besonders aber Pelops.

Myrto, eine Frau, welche nach der Meinung der Euböer dem myrtoischen Meere den Namen gegeben hat, was dem Pausanias wahrscheinlicher dünkt, als daß es ihn von Myrtilos habe. (*Paus.* 8, 14.)

Myrtoëssa, eine der arkadischen Nymphen, die den Zeus erzogen. (*Paus.* 8, 31.)

Mysia, Beiname 1) der Demeter, welche unweit Pallene in Achaja einen, von dem Argiver Mysios gestifteten, Tempel (Mysäon) hatte, wo man ihr ein siebentägiges Fest feierte, an dessen drittem Tage alle Männer sich entfernten. Nur die Weiber hielten dann ihre nächtliche Feier. (*Paus.* 7, 27.) — — 2) Der Artemis in Lakonien. (*Paus.* 3, 20.)

Mysios, Stifter des Tempels der Demeter bei Pallene (s. Mysia). Er sol die Göttin in seinem Hause aufgenommen haben. (*Paus.* 7, 27.)

Mythidike, Tochter des Telaos, Schwester des Adrastos, Gemalin des Nesimachos, Mutter des Hippomedon, eines der Sieben gegen Thebe. (*Hyg.* f. 70.) Bei Apollodor ist stat des Nesimachos, Aristomachos genant. S. diesen.

Mytiléne, Tochter des Makareus oder Pelops, erzeugte mit Poseidon den

Myton, welcher die Stadt Mytilene erbaute, und nach seiner Mutter benante. (*Steph. Byz.* s. v. *Μυτιλήνη.*)

N.

Naenia, wird von Augustinus (*de civ. D.* 6, 9) als die Göttin genant, die beim Begräbniß der Greise angerufen wurde. Außerhalb des Viminalischen Tores hatte sie eine Kapelle. Unstreitig ist ihr Ursprung von dem gleichnamigen Leichengesang abzuleiten, der den Namen von dem Klageruf *Nai! Nai!* hatte.

Naias, Naiades, s. Nymphä.

Nais, Naides, s. Nymphä.

Nanäa, eine assyrisch-persische Göttin (2. *Maccab.* 1, 13. 15.), die bald mit Artemis, bald mit Pallas und Aphrodite verglichen wird, und wol mit jener Göttin, die bei Strabon Anäa, bei Plutarch Aneitis, bei Clemens von Alexandrien Tanais, bei Andern Anaïs, Anaïtis heißt, identisch ist. Sie heißt Elymaïtis, die elymäische Göttin, von einem Tempel, den sie bei den Elymäern in Syrien hatte.

Nanos, s. Odysseus.

Napää, s. Nymphä.

Narcissus, s. Narkissos.

Narkäa. Narkäos. Mit Physkoa, einer Jungfrau aus Orthia in Nieder-Elis, zeugte Dionysos den Narkäos, der als Mann die Nachbarn bekriegte, eine große Macht erlangte, der Athene einen Tempel erbaute, die davon den Beinamen Narkäa erhielt, und der Sage nach dem Dionysos zuerst göttliche Ehre erwies. (*Paus.* 5, 16.)

Narkissos, (Narcissus), des Flußgottes Kephissos und der Nymphe Liriope (oder nach Eustath. *Il.* 2, 408. Lirioessa) Sohn, war ein ungemein schöner Jüngling, der dadurch umkam, daß er sich in sich selbst verliebte. Diese Sage war zu Thespiä in Böozien heimisch (*Paus.* 9, 31.), wo man auch die Quelle zeigte, in welcher N. sich selbst bespiegelt hatte. Deshalb wurde auch der Fluß

jener Gegend zu seinem Vater gemacht. Die Sage von ihm lautet verschieden. Nach Ovid (*Met.* 3, 339—510.) war er gegen alle Jünglinge und Mädchen höchst spröde, und namentlich gegen die in Liebe zu ihm entbrante Echo sehr grausam. Nemesis rächte die Verschmähte dadurch, daß sie dem N. eine Liebe einflößte, die sich ihres Gegenstandes nicht bemächtigen konte. Er verliebte sich nämlich in seine eigne Gestalt, die er in einer Quelle erblickte, und schwand darüber zum Schatten hin; und als Nymphen ihn suchten

— — — für den Leib ein gelbliches Blümlein
Fanden sie, rings um den Kelch weißschimmernde Blätter gegürtet.

Um eine Fabel mit der andern geschickt zu verknüpfen, hat Ovid hier die Echo eingemischt, bei Konon (*Narr.* 24.) ist es Ameinias, der in Liebe zu N. entbrant war, und die Blume, welche dessen Andenken verewigt, erwächst aus seinem selbst vergossenen Blute. Ein späterer Dichter oder Erklärer, dem diese ganze Begebenheit allzu unwahrscheinlich dünkte, und der nicht bedachte, daß ja hier eine Art von Wahnsin sey, den rächende Götter zur Strafe sendeten, erfand die dritte Sage, daß N. sich eigentlich in seine Zwillingsschwester verliebt habe, die, ihm völlig ähnlich, auch in der Tracht von ihm nicht zu unterscheiden war. Nach ihrem Tode wußte er wol, daß er nicht sie, sondern den eignen Schatten in der Quelle erblicke, täuschte sich aber selbst gern, und — so muß man ergänzen — starb entweder vor Sehnsucht, oder stürzte sich, um den Schatten zu umarmen, in die Quelle. (*Paus.* a. a. O. *Eustath. ad Hom.* p. 266.) Man braucht wol nicht mit Pausanias hinzuzusezen, daß die Narcisse schon vor diesem Narcissus vorhanden war, denn es springt in die Augen, daß diese Metamorphose eine dichterische Erfindung ist, und zwar aus einer Gegend, wo viele Narcissen auch jezt noch wachsen. (Chandler's Reise K. 64.) Die Alten kanten aber 3 Arten von Narcissen, welche, zu verschiedenen Zeiten blühend, die Zeiten des dreimaligen Pflügens, im Frühling, im Sommer, und in der Herbstgleiche, bezeichneten. Unsere weiße, inwendig gelbe Narcisse, ist die, in welche Narcissus verwandelt ward.

Nasămon, des Amphithemis und der Tritonis Sohn, Kephalions Bruder. (*Hyg.* f. 14)

Naubölos, nach Orpheus (*Arg.* 144.) König zu Phokis und Tanagra, war des Argonauten Iphitos, des Schedios und Epistrophos Vater (*Il.* 2, 217.)

Naupidame, des Amphidamas Tochter, mit welcher Helios den Augias erzeugte. (*Hyg.* f. 14.)

Nauplios, s. Argonauten Bd. I. S. 418. fgg.

Nausikaa, s. Odysseus.

Nausimedon, des Euböischen Nauplios und der Klymene, Philyra oder Hesione Sohn (*Apollod.* 2, 1, 5. vgl. 3, 2, 2.), des Ajax und Palamedes Bruder.

Nausinoos, wurde nach Hesiod (*Theog.* 1016 fg.) nebst Nausithoos von Odysseus und Kalypso erzeugt, und wahrscheinlich ist der Nausiphous, dessen Hygin (f. 125.) als eines von Odysseus mit Kirke erzeugten Sohnes gedenkt, eine Verwechselung mit einem jener beiden.

Nausithoë, eine Nereide. (*Apollod.* 1, 2, 7.)

Nausithoos, 1) Poseidons und der Periböa Sohn (*Odyss.* 7, 56.), des Alkinoos und Rhexenor Vater; fürte seine Untertanen von der Insel Hyperia nach Phäakien, wo er Scheria erbaute. (*Odyss.* 6, 3. fgg.) — 2) s. Nausinoos.

Neära, 1) Nymphe, mit welcher Helios Lampetia und Phaetusa erzeugte, die auf der Insel Thrinakia seine Herden hüteten. (*Odyss.* 12, 130. fgg.) — 2) Eine Tochter der Niobe, von der Artemis Pfeil erlegt. (*Apollod.* 3, 5, 6.) — 3) Gemalin des Flußgottes Strymon, der mit ihr Euadnen, des Argos Gemalin, erzeugte. (*Apollod.* 2, 1, 2.) — 4) Tochter des Pereus, Gemalin des Aleus, der mit ihr eine Tochter, Auge, und die Söne Kepheus und Lykurgos erzeugte (*Apollod.* 3, 9, 1. *Schol. Lycophr.* 206.), denen Pausanias (8, 4.) noch den Amphidamas beifügt. Er sagt aber nicht, daß Neära ihre Mutter sey, sondern nent diese vielmehr ausdrücklich des Autolykos Gemalin.

Nebrophonos, Jasons Sohn von Hypsipyle. (*Apollod.* 1, 9, 17.)

NEDA, eine von des Okeanos Töchtern, die nach Messenischer Sage den Zeus als Kind ernärt hatten; gab dem Flusse Neda den Namen. (*Paus.* 4, 33. 8, 38. 47.)

NEDUSIA, Beiname der Athene, entweder von einem Tempel am Flusse Neda (*Strabo* 8, 360.), oder von einer Kapelle, die ihr Nestor, nach seiner Rückkehr aus Troja, zu Nedon erbaute. (Das. 10, 487.)

NEÏS, 1) nach Einigen die Gemalin Endymion's, wofür andere Seïs lesen. (*Apollod.* 1, 7, 6. und Heyne *not. crit.*) — — 2) Sohn von Zethos, einem Bruder Amphions, nach welchem das dritte Tor der böotischen Thebe das neïtische genant seyn sol. (*Paus* 9, 8.) Nach neueren Untersuchungen hat es den Namen von der ägyptischen Neïth. (*Jablonski Voc.* 244)

NEÏTH, NEÏTHA, NEÏTHE, war eine der jüngeren Gottheiten Ägyptens, wie schon daraus hervorgeht, weil ihr Dienst sich zu Sais in Unterägypten, dem zulezt bebauten Teile des Landes, findet. Platon im Timäos (ed. Bip. Vol. IX. p. 290.) sagt, daß Neïth, die Athene der Griechen, die Gründerin und Schuzgöttin von Sais sey. Erklärt man dies so, daß eine Priesterkolonie sich hier angesiedelt, und Stadt und Heiligtum der Göttin errichtet habe; so fragt sich: woher kam jene Kolonie? Einige Spuren lassen vermuten, daß sie aus Memphis kam. Horapollon berichtet uns nämlich (*Hierogl.* 1, 12.), daß man, um den Hephästos (Phtha) zu bezeichnen, einen Käfer und einen Geier, um die Athene (Neïth) zu bezeichnen, einen Geier und einen Käfer gemalt habe, und daß Athene wie Hephästos Mann und Weib zugleich sey. Zu diesem stimt treflich, was Jablonski (*Pant myth. Aeg.* 1, 78.) sagt, der aus dem Namen der Neïth (ein beschließendes, bestimmendes, ordnendes Wesen) ihre Verwandschaft zu Phtha dartut. Weiß man nun, daß Phtha Memphis eigentümlich angehört, so liegt der Schluß ziemlich nahe, daß die saitische Priesterkolonie, als die spätere aus dem älteren Memphis abstammen müsse, indem die saitische Neïth als eine bloße Variante des memphitischen Phtha erscheint. Eine andere Frage aber, worauf sich die Antwort nicht so leicht finden dürfte, ist, warum man jene Variante für notwendig erachtet, und nicht vielmehr den Phtha und seinen Kultus selbst nach Sais verpflanzt

habe? Um hierüber zu entscheiden, müßte man mit grösserer Bestimtheit angeben können, in welche Periode der ägyptischen Religion die Entstehung der Neïth wol gehöre. Dem zu Folge, was gewönlich über sie gesagt wird, würde sie in der astronomischen oder philosophischen Periode entstanden; in jedem dieser Fälle aber würde man durch andere Gründe zu solch einer Variante bestimt worden seyn. Die eine oder die andere Meinung könte man durch eine am Tempel der Neïth befindlich gewesene, Inschrift wahrscheinlich machen, je nachdem man sie läse, wie Plutarch (*de Is. et Osir.*) oder Proklus (*in Plat. Tim.* p. 30.) sie aufbewart hat. Wenn jener hat: „Das All bin Ich, was war, was ist, was wird; kein Sterblicher enthüllte meinen Schleier," — so fült man sich geneigt, eine philosophische Idee zum Grunde zu legen; lies't man aber bei diesem den Zusaz: „die Sonne war mein Kind," so scheint wieder Alles auf einer astronomischen Grundlage zu ruhen. Vielleicht aber hätte man, bei allem Aufwand von Scharfsin und Gelehrsamkeit in Behauptung irgend einer dieser Hypothesen, doch gleich Unrecht, weil höchst wahrscheinlich jene Inschrift jünger ist, als Herodot, der ihrer nicht gedenkt, weshalb man bedenklich seyn muß, sie zu gebrauchen, um die ursprünglich mit Neïth verbundene Idee zu entwickeln. Ohne Zweifel hat auch sie, wie fast alle, im Verfolg der Zeit manche Veränderung erlitten. Der einzige Weg, die ursprüngliche Idee auszumitteln, wäre wol ein genaueres Studium des mythischen Altertums von Athen, wo sich in den Mythen von Kekrops und Erechtheus Athene und Hephästos wundersam wieder begegnen. Eine Saïter-Kolonie (Kekrops) brachte die Neïth nach Athen (s. Creuzers Symbol. 1, 265.), welche Stadt selbst den Namen von ihr erhielt. War das wohl die Athene als Weberin, wie auch Neïth vorgestelt ward? (*Eustath. Il.* 1. p. 31.) Und war die Weberin schon im naturphilosophischen Sinne genommen? Wenn sie es war, so war sie es doch gewiß noch nicht in der tiefen und verwickelten Bedeutung, wie wir es im späteren Systeme finden, wo sie der früheren Neïth vielleicht so wenig gleicht, als der nachherigen Pallas Athene der Griechen. Man bedenke, daß Sais seit Psammetich die Residenz der Pharaonen wurde, daß die saïtische Dynastie (die in dem Tempel der Neïth begraben wurde, *Strabo* 17, 2202. *Herodot.* 2, 160.)

Alles zur Verherrlichung des Dienstes ihrer Lokal-Gottheit aufbot (*Herodot.* 2, 161. 166. 167.), daß um eben diese Zeit die wichtigsten Revoluzionen sich ereigneten, welche den Geist und Charakter der Ägypter mer und mer veränderten, daß erst die Griechen Einfluß auf die Ansichten der Ägypter gewannen, und bald darauf der persische Eroberer in einem wirklichen Religionskriege Ägypten mit Vernichtung aller religiösen Eigentümlichkeit bedrohte; man bedenke dies Alles, und man wird einsehen, warum und wodurch eben dieser Mythus andere Gestalt gewinnen mußte. Der Einfluß des Parsismus in die philosophische Erklärung der ägyptischen Kosmogonie konte auch hier nicht außen bleiben. Ob der Kultus der Göttin dadurch verändert wurde, läßt sich weniger bestimmen; wahrscheinlich hatte man schon unter der saitischen Dynastie denselben so feierlich als möglich zu machen gesucht. Man feierte der Göttin das Lampenfest (*Herodot.* 2, 59. 62.), ein nächtliches Fest, wobei alle Versammelten Lampen, tiefe Gefäße mit Salz und Öl gefüllt, vor den Häusern anzündeten. Herodot fügt ausdrücklich hinzu, daß dies eine geheime Ursache habe. Von der Wichtigkeit aber zeugt der Umstand, daß nicht bloß die Saiter, sondern alle Ägypter diese Nacht durch Lampenbrennen feierten, die nicht beim Feste Befindlichen zu Hause. Und dennoch scheint die Idee von dieser Gottheit in späterer Zeit noch höher gesteigert worden zu seyn, wie jene Inschrift beweis't, die Herodot noch nicht kante. Wenn man sagt, es sey dadurch geschehen, daß Neïth mit der Isis selbst identificirt wurde, so hat man wenigstens das ausdrückliche Zeugniß Plutarch's für sich. Natürlich teilt sie nun aber auch, als Naturgöttin, (schaffende, wirkende Natur, ebendeßhalb auch Künstlerin, Weberin, weise Ordnerin, in anderem Sinne vielleicht Neumond, Zeitcyklus) mit Isis jene Vieldeutigkeit, die es kaum zuläßt, ihr ganzes Wesen auf Eine bestimte Idee zurückzuführen.

Über die naturphilosophische Idee dieser Gottheit, s. Görres Mythengesch. d. asiat. Welt 368 fgg. vgl. mit 400 fgg. Über die astronomische Idee Dorneddens Phamenophis, wo in einer Anmerkung von S. 35—91. die saitische Inschrift auf eine sehr merkwürdige Weise gedeutet wird. Dort wird Neïth erklärt als die himlische Erde, aus der Feuchte aufgestiegen, — die Joni, dritter Lingam; hier als die Zeitbestimmung von 365 Tagen und 6 Stunden, die an die Stelle der

alten von 365 Tagen getreten ist, und der Größe nach unter allen übrigen nachmals die erste und Cyklus wurde. Unter mereren Beweisen hiefür, die er aus der mnemonisirenden Schrift hernimt, bedient er sich auch einiger Nachrichten Herodot's, die wir zur Ergänzung des Obigen hier noch mitteilen wollen. „Im Tempel der Athene zu Sais ist ein Grabmal, dessen Namen ich bei dieser Gelegenheit zu nennen für unheilig halte (2, 70.) In dem Bezirk dieses Tempels ist auch ein rund gegrabener See, in welchem die Ägypter des Nachts die Schicksale jenes Begrabenen darstellen. Diese Darstellungen nennen die Ägypter Mysterien. Wiewol ich von ihnen vieles weiß, so verhindert mich doch die Heiligkeit der Sache, davon zu reden. (71.)" Dornedden bringt diese Nachrichten mit den obigen vom Feste der brennenden Lampen in Verbindung, und erklärt sich dahin, jener Verstorbene Osiris sey die frühere Jaresbestimmung von 360 Tagen. Er lag, sagt er, in dem Tempel der Göttin begraben, welcher zu Ehren das Lampenbrennenfest gefeiert wurde, und seine Schicksale wurden dargestelt in der Nacht dieses Festes; — die Göttin steht also mit ihm in Verbindung. — Die Veränderung aber, die dem ägyptischen Kalender durch den Ursprung der Neïth ward, betraf ganz Ägypten; — darum brante ganz Ägypten Lampen, und der Anfangszeitpunkt dieser Veränderung fiel auf den ersten Neumond im Verhältniß zu dem Anfang der Nilüberschwemmung, mithin in die Nacht; — darum brante ganz Ägypten Lampen — in der Nacht.

Nektar, der Name des süßen, balsamischen Göttertranks, ward auch vorzüglichem Honig und süßem Weine gegeben. Tournefort meldet, daß noch jezo der Wein, den man in der ariusischen Gegend des heutigen Scio aus halbgetrockneten Trauben preßt, von den Einwonern Nektar genant werde. Der olympische Nektar aber war der Trank der Unsterblichkeit, von welcher Eigenschaft er auch den Namen haben sol (von dem verneinenden *νη* und *κηρ*, Schicksal, Tod, s. *Etymol. h. v.*). Ohne Zweifel würde er auch Sterblichen die Unsterblichkeit gegeben haben, wie die Ambrosia, allein es ist kein Beispiel vorhanden, daß von dem Nektar ein solcher Gebrauch gemacht worden wäre; vielmer finden wir, daß, wo Götter und Menschen gemeinschaftlich speisen, die Götter Nektar, die Sterblichen Wein trinken. (*Odyss.* 5, 195.) — Mit dem Ausdruck Nektarisch hat es ganz dieselbe Bewandniß, wie mit dem Ausdruck Ambrosisch, und zwar aus demselben Grunde. Wir finden ein nektarisches Gewand (*Il.* 3, 385. 18. 25.),

ein nektarisches Lächeln (*Apollon.* 3, 1008.), und nektarische Salbe, (3, 830.)

NELEUS, s. Argonauten, Bd. I. S. 420 fg.

NELO, eine Tochter des Danaos und der Äthiopis, vermält an Menachos. (*Apollod.* 2, 1, 5.)

NEMEIOS, Beiname des Zeus, welcher im Hain zu Nemea, wo ihm auch die bekanten Spiele gefeiert wurden, verehrt ward. In seinem Tempel stand seine, von Lysippos in Erz gegossene, Statue. (*Paus.* 2, 20.)

NEMERTES, eine der Töchter des Nereus und der Doris. (*Il.* 18, 46. *Hes. Theog.* 262.) Gale vermutet, Apollodor's Neoméris (1, 3.) sey dieselbe.

NEMĔSIS. ADRASTEIA. RHAMNUSIA.

Nemesis war nach Hesiod (*Theog.* 223. *Paus.* 7, 5.) eine Tochter der Nacht, nach Mesomédes der Dike; als ihren Vater nennen Einige den Okeanos (*Paus.* a. a. O. 1, 34. *Schol. Lycophr.* 88.), Hygin aber (*Praef.*) den Erebus. Adrasteia oder Adrastea wird sie genant von Adrastos, welcher, nach Kallisthenes, ihr in der ebenfals nach ihm benanten Stadt Adrasteia im troischen Gebiet, oder nach Antimachos, welchem Strabo beistimt, in Kyzikon (*Strabo* 13. p. 588.) den ersten Tempel errichtete. Oder wil man lieber mit Phurnutus (h. 13.) diesen Namen von ihrer ununterbrochenen Tätigkeit (*παρα το ἀειδραν* = *Ἀειδραστεια*) ableiten? D'Orville (*ad Chariton.* p. 405 *ed. Beck*) gedenkt der Sitte, Götter nach Familien zu benennen, und sezt die Adrasteische Nemesis den Eteokleischen Chariten an die Seite. Rhamnusia, die Rhamnusische Göttin, heißt sie von Rhamnus, einem attischen Canton, der 16 Stadien von Marathon am Meere lag. Unweit desselben stand auf einem Hügel der Tempel der Göttin mit ihrer, von Phidias gearbeiteten, Statue, vielleicht dem würdigsten Denkmal, das man dieser Göttin weihen konte, indem es zugleich ihre unendliche Macht bewärte *). Die Statue, sagt man, war aus dem Parischen

*) über die Rhamnusische Nemesis s. außer der Stelle bei Pausanias *Hesych.* s. v. Ῥαμνουσιαν Νεμεσιν. Es geht über sie eine doppelte Sage. Nach der einen ist sie des Phidias Werk (s. *Paus.* a. a. O. *Hesich.* a. a. O. *Mela* 3, 33.), nach der andern des Agorakritos. (*Plin. H. N.* 36, 3, 3. *Strabo* 9. p. 396, wo auch Diodotos als Bildner dieser Statue genant wird. *Suid.* s. v. Ῥαμν. Νεμεσιν. *Zenob. Cent.* 5.

Marmorstein verfertigt, welchen die stolzen Perser zur Aufrichtung eines Siegeszeichens mit nach Marathon gebracht hatten, gleich ob sie siegen müßten. Nemesis, die ernste, strenggerechte Göttin, die, jedem Übermut feind, die stolzen Nacken niederbeugt, und den unschuldig Gedrückten empor hebt, konte solchen Frevel nicht sehen, ohne ihn zu rächen; und wie konte er furchtbarer gerächt werden, als auf jene

prov. 82.) Zum Aufschluß dient *Tzetzes Chil. 7. hist.* 154. val. Visconti im *Mus. Pio-Clement.* T. II. p. 26. (zu *tav.* 13.) Ist aber das Misverständniß über den Urheber der Statue beseitigt, so sind damit noch nicht alle Schwierigkeiten gehoben. Die Statue des Agorakritos sol eine Venus gewesen seyn, welche der Bildner darum in eine Nemesis umschuf, weil die Parteilichkeit der Athener der Venus ihres Landsmanns Alkamenes den Preis zuerkante. Wenn sich dies so verhält, so fragt sich 1) wie konte der Künstler die Venus sogleich in eine Nemesis umwandeln, ohne den Charakter der einen oder der andern zu vernichten? Hirt (archäol. Bilderb. S. 99.) sucht aus der Beschreibung, welche Pausanias von jener Rhamn. Nem. mitteilt, zu erweisen, daß jene Statue in Wahrheit nichts anders als eine Venus Victrix dargestelt habe, womit dem guten Pausanias, der sich mit der Erklärung nicht zu helfen weiß, selbst aus der Verlegenheit geholfen wird. Wir aber geraten dadurch in eine neue, denn nun fragt sich 2) wie kam der berümte Parische Marmorblock der Perser dazu, von Agorakritos zu einer — Venus verarbeitet zu werden und zwar nach der ursprünglichen Bestimmung keineswegs als ein Denkmal der Göttin zu Rhamnus? Weder Herder noch Visconti lösen dieses Rätsel. Böttiger in seinen Andeutungen (S. 110.) teilt darüber eine Vermutung mit, die an sich glaublich genug ist, aber der mitgeteilten Erklärung Hirts geradezu widerspricht. Hirt sagt: Zwei Gründe konten den Künstler bewegen, seiner siegenden Venus zugleich den Beinamen der Rachegöttin zu geben, das parteiische Urteil der Athener und der Ort, wo sie aufgestelt wurde. In Rücksicht des erstern solte sie Nemesis heißen, in sofern die Zeit und das Urteil wahrer Kenner ihn an den Athenern rächen würden; in Rücksicht des zweiten, weil Rhamnus nahe bei Marathon lag, wo die übermütigen Perser die groſse Niederlage erlitten. Aufgestelt als ein Denkmal dieser berümten Begebenheit war also diese Statue eine wirkliche Siegesgöttin für die Athener und eine wirkliche Strafgöttin für die Perser (vgl. *Brunk. Anal.* 2, 515.) — Hier ist von jenem Parischen Marmorblock gar nicht die Rede, und bedenkt man, daß Herodot kein Wort davon weiß, der überhaupt auch die Nemesis noch so wenig kent als Äschylos, indem beide nach Homerischer Weise andern Straf-Gottheiten das Amt der Nemesis übertragen; so muß man wol geneigt werden, eine, nur auf spätere Zeugnisse gegründete, Sage fallen zu lassen. Ich wündere mich, daß Böttiger diese seine frühere Meinung (*de Nem. Herod.* p. 12.) aufgegeben, oder ihrer späterhin nicht gedacht hat.

Weiſe? (*Anthol. gr. ed. Jacobs* 2, 185. VI. *Brunk Anal.* 2, 202. *Anth. gr.* 3, 215. IV. *Br. Anal.* 2, 515. *Anth. gr.* 4, 170. CCLVII. *Br. Anal.* 3, 203.) Dennoch war Rhamnus, wie ſchon aus dem Vorhergehenden erhellt, keineswegs der einzige Ort, wo Nemeſis verehrt ward, denn einer Göttin wie ſie, die ihre gewaltige Macht überal in dem täglichen Leben, wie in dem großen Gange der Weltbegebenheiten, bei Individuen und Nazionen, beweiſ't, (ſ. Böttiger *de Herodoti historia ad carminis epici indolem propius accedente, sive de Nemesi Herodotea*, Weimar 1793.) konte es an Tempeln, Altären, Statuen, Anrufungen und Verehrung nicht felen. Zum hinreichenden Beweiſe dient die Menge der Städte in Kleinaſien, Griechenland und Italien, welche ſie auf ihre Münzen prägten (ſ. *Rasche Lex. v. num. vett.* T. III. P. 1. p. 1179—1186.). Teils aus dieſen Münzen, teils aus einer nicht geringeren Anzal von Gemmen, auf denen ſie erſcheint (ſ. *Raspe* in *Taſsie's Catalogue* n. 8231—8262.), zuſammen genommen mit des Meſomédes Hymnus auf ſie (*Jacobs Anthol. gr.* T. III. p. 6. *Brunk Anal. gr.* T. II. p. 292. vgl. *Ammian. Marcell.* 14, 11.), lernt man das Weſen der Göttin, beſonders nach ihren ſinreichen Attributen, am beſten kennen. Auffallend iſt es, auf den Münzen von Smyrna zwei Nemeſes zu finden. Daß die Smyrnäer merere Nemeſes (die Schuzgöttinnen ihrer Stadt), ſtatt einer einzigen verehrten, bezeugt auch Pauſanias (7, 5.); ob aus dem Grunde, den er angibt, iſt eine Frage. Nach Einigen deutet die doppelte Nemeſis auf die Adraſteiſche und Rhamnuſiſche hin, welche beiden auch ſonſt von einander unterſchieden (*Strabo* a. a. O. *Anthol. gr. ed. Jacobs* 2, 171. V. 4, 122. XVIII. cfr. *d'Orville ad Chariton.* p. 401. ed. *Beck.*), und nur gewönlich für eine und dieſelbe gehalten werden. Vielleicht dürfte durch genauere Unterſuchung der vorhandenen Bildwerke (die Diſſert. Wrisbergs: *Nova et accuratior explanatio Nemeseon quarundam a Montfauconio collectarum.* Coburgi, 1728. 4. verdunkelt mer, als ſie aufhellt) die Wahrheit hier beſtimter ausgemittelt werden. (Man dürfte hiebei nicht überſehen, was Phil. Buonaroti ſagt in ſeinen *Osservazioni istoriche sopra alcuni medaglioni* n. XI. p. 220—27, wo er unter Nemeſis und Adraſtea unterſcheidet, und die Smyrnäiſchen Nemeſes mit zwei Fortunen in Antium vergleicht.) Gewönlich wird Nemeſis ſtehend, in der Tunika und dem Peplum

darüber, dargestelt. Mit der Rechten ergreift sie einen Teil ihres Gewandes über der Brust, und bildet auf diese Art sowol das Ellenmaas, (*Anthol. gr. ed. Jacobs* 4, 170. CCLVI. *Brunk. Anal.* 3, 203.) als den Busen, in den sich ihr Blick spähend senkt. In der Linken hält sie bald einen Eschenzweig, bald den Zaum. (*Anthol. gr.* l. c. CCLV.) Manchmal sieht man das Rad zu ihren Füßen; manchmal zugleich einen Greif, der die rechte Pfote auf das Rad sezt. Auf Münzen färt sie auf einer, mit Greifen bespanten Biga. Selten erscheint sie mit einem Modius auf dem Kopfe. (S. üb. diese Symbolik *Eckhel doctr. num. vett.* P. I. Vol. II. p. 549—553.) Nach Pausanias (I, 33.) hatte weder die rhamnusische Nemesis des Phidias, noch eine andere der alten Bildner Flügel. Bei den Smyrnaern fand er aber nachmals ihre heiligsten Bildnisse beflügelt; denn sie behaupten, sagt er, die Göttin äußere sich vorzüglich in der Liebe, daher sie ihr, wie dem Eros, Fittige verliehe. Philostrat (*ep.* 19.) warnt einen Jüngling: Eros und Nemesis seyen hizige Götter, und wandelbar. — Nach einer besondern Sage wurde Nemesis von Zeus Mutter der Helena. (S. Helena. Leda.)

Nemesis gehört in die große Reihe der Schicksals-Göttinnen, wohin sie auch schon die Ableitung ihres Namens (von νεμειν, vertheilen, ἀπο τῆς διανεμεσεως, nach Aristoteles; nach Andern jedoch von νεμεσαειν, zürnen) versezt. Zwar reicht sie von Allen zunächst an das, was wir Vorsehung, moralische Weltordnung nennen würden (s. *Orph. Hymn.* 60.); allein dennoch fällt sie teils nach ihren Eigenschaften, teils nach ihren Attributen so vielfach mit verwandten Gottheiten, dem Fatum (Heimarmene), der Fortuna (Tyche), der Dike, Pöna, Ate und selbst den Furien und Parzen, zusammen, daß es, wenn möglich, doch nicht leicht ist, ihr Wesen in seiner Reinheit darzustellen, und auf eine einzige Grundidee zurückzufüren. Herder hat dies in einer seiner schönsten Abhandlungen (Zerstr. Blätt. 2, 221 fgg.) versucht. Nach ihm ist N. keine Rach- und Plaggöttin, keine Schadenfreundin, wie Ate, vielmer das Gegenteil derselben, da sie Unrecht verhütet und den Neid zu entfernen trachtet. Noch weniger ist sie mit jenen hohen Rachegöttinnen, den Eumeniden, zu verwechseln; diese haben mit dieser feinen Bewareriu vor dem übermaas nichts gemein. Näher ist sie mit dem Begrif der Gerechtigkeit, Dike, verwandt, hat aber keinen so weiten Begrif, wie diese. Endlich auch keine Fortuna ist N., so nahe sich abermals die Begriffe beider begränzen. So lange sie den Glückszustand freund-

lich begleitet, ist freilich das gute Glück da; sobald sie finster hineinblickt, verwandelt es sich in Unglück. Also eine Machthaberin über dasselbe, seine einschränkende Bewarerin und gleichsam die Zunge an der Glückswage, kurz die Göttin des Maases und Einhalts, die strenge Aufseherin und Bezämerin der Begierden, eine Feindin alles Übermuts und Übermaases in menschlichen Dingen ist sie, die, sobald sie dieses gewar wird, das Rad kert, und ein Gleichgewicht herstelt. Die misbilligende Göttin ist sie, die den Sterblichen folgt, stil in den Busen blickt, und ihm die feinste Überschreitung ernst verdenket. — Daß der zarte Sin und die Kunst der Griechen diesen moralisch-feinen und philosophischen Begrif aus jener rohen Materie von der Veränderlichkeit des Glücks, von seinem Unwillen an Übermut und Stolz, vom Neide des Schicksals u. s. w. so geläutert empor zog, ist nicht zu läugnen, und Herder hat es durch hinreichende Beweise dargetan: ob aber von je und überal und in stets unveränderter Reinheit diese Idee der Nemesis gegolten habe, verdiente noch eine besondere Untersuchung. Diese hat Manso angestelt. (Üb. den Begrif der Nemesis s. N. T. Merk. 1810. St. 7. S. 178 fgg.) Er zeigt: der Hauptbegrif des Wortes Nemesis, von dem natürlich die Bestimmung aller Nebenbegriffe abhängt, sey: Scheu für Andere, — Achtung ihrer Urteile und Denkweise, Schonung dessen, was der Grieche, mit einem verwandten Ausdrucke, Nomos, wir Ordnung, Sitte, Verhältnisse nennen. Nicht nur die Zeitwörter, die von dem Worte Nemesis abstammen, und für scheuen, achten, ehren gebraucht werden (νεμεσιζομαι *Odyss.* I, 263. νεμεσαω 4, 158.) füren darauf; das Wort selbst komt in dieser Bedeutung bei Homer vor. (*Il.* 13, 122.) Homer's eigentümlicher Ausdruck wird bei Hesiod bereits bildlich. Unter den mannichfaltigen Zügen, welche die Verdorbenheit des eisernen Zeitalters schildern, komt (*op. et dies* 199.) auch folgender vor:

Weg von den Menschen gewandt, stieg jezt zu der Götter Geschlechtern
Aidos und Nemesis auf; (Schaam und Scheu.)

womit er sagen wil: sogar die Achtung für sich und Andere ist in den Menschen erloschen. Denselben Gedanken in demselben Bilde stellen auch spätere Dichter dar. — Aber wie bei uns Scheu nicht bloß Ehrfurcht für Andere, sondern auch Widerwillen gegen sinlich und sitlich Unangenehmes bezeichnet, so im Griechischen Nemesis, z. B. *Il.* 6, 351. Des nämlichen Ausdrucks bedient sich Homer (οὐ νεμεσις *Il.* 3, 156. 14, 80.), wenn

er sagen will: das kann uns nicht in den Augen Anderer herabsezen, kein Vorwurf für uns werden, kann uns Niemand verargen. — Dann aber kommen Wort und Bild Nemesis in der beschränkteren und eigentümlichen Beziehung als jener Unwille vor, welcher, nach des Aristoteles Erklärung (*Ethic.* 2, 7. *Eth. Magn.* 1, 28.), durch das Glück der Unwürdigen oder dessen unwürdigen Gebrauch in Andern erzeugt wird, und als Tugend zwischen dem Neide und der Schadenfreude in der Mitte steht. Die Göttin Nemesis, als Sinbild dieses Unwillens (s. *Callim. H. in Cer.* 75), hat Herder geschildert. Ist sie aber überall nichts anders, als die Göttin des Maases und Einhalts, die Aufseherin der Begierden, die Herstellerin des Gleichgewichts, nicht streng, sondern ernst, nicht rächend, sondern warnend? Oder ist ihr Einfluß auf das Leben entscheidender, der Kreis ihrer Wirksamkeit größer, ihr Charakter kalt, durchgreifend, hart? — Häufig komt Nemesis, besonders bei den Tragikern, in Verbindungen vor, wo es schlechterdings nichts anders bezeichnen kan, als göttliche Rüge, Ahndung, Rache. (*Soph. Philoct.* 518. 602. *Eurip. Or.* 1361. *Herodot.* 1, 34. *Apollon.* 4, 1043.) Die Abkunft, die ihr Hesiodus gibt, scheint ebenfals darauf hinzudeuten. Pindar (*Ol.* 8, 114.) gedenkt der schlimmberathenden Nemesis, Euripides (*Phoenifs.* 189.) paart sie mit des Donneres rächenden Werkzeugen, und fürt sie anderwärts (*Fragm. ine.* 26. T. II. p. 482 *Ed. Beck*) als Rächerin auf. In einem Epigramme heißt sie μανιαρων πικροτατη, bei Catull (50, 21.) *vehemens dea.* — Aus allem diesem erhellt, daß der Grieche mit N. einen dreifachen Begrif verband: 1) den milderen Hesiodischen, 2) den Aristotelischen, nach welcher sie ist die zur Person erhobene heilige Scheu für Götter und Menschen, die billige Schonung aller, durch Natur und Herkommen begründeten, Verhältnisse, das Bestreben, Jedem die Achtung zu erweisen, die ihm gebürt, wovon eben die erste und unerläßliche Bedingung ist, sich selbst zu bewachen, und durch unzeitige Erhebung und frechen Übermut nicht zu beleidigen. Daneben steht 3) die tragische Nemesis, die nicht bloß die Beleidigung schuldiger Ehrfurcht gegen Götter und Menschen und die Verirrungen des Stolzes beachtet, sondern vielmehr Verbrechen und Frevel überhaupt vor ihren Richterstuhl zieht, und sich sogar zur Rächerin der Verstorbenen aufwirft. Es ist umsonst, wenn man dieser Nemesis ihre Ähnlichkeit mit der Ate, den Eumeniden, der Dike und dem Schicksal absprechen will. — Die Kunstwerke und Kunstsymbole bestätigen daffelbe. Die eine Nemesis, eine weibliche Gestalt, die mit der einen Hand das Gewand der Brust in die Höhe hält

und mit ernstem Blick in den Busen schaut, oder den Arm zur Brust zurückfürt, als wolle sie von den Fingern zum Ellbogen hinab messen, ist unverkenbar, zumal wenn sie mit der einen Hand den Zügel hält, die Bezämerin des übermuts, Herders Göttin des Maases und Einhalts. Sieht man sie dagegen in voller Bewegung, mit Flügeln an dem Rücken, oder auf einem Wagen mit Greifen bespant, in der Hand die Wage oder Geißel, und zu ihren Füßen ein Rad; so erinnert sie weit eher an Ate, die das Laster einzuholen vorwärts strebt, oder an Dike, die das Verbrechen wägt, oder der Eumeniden eine, die den Bösewicht peitschen wil, oder Tyche, deren wandelbare Laune das leicht bewegliche Rad bezeichnet. Eine schöne, obgleich ernste Weiblichkeit ist das Anteil jener; bei dieser verkündigt sich überall in Gang und Mienen, Denkweise und Handlungsart, eine rauhe, abschreckende Männlichkeit. Jene kan man lieben, oder muß sie wenigstens achten; diese fürchtet man, und trägt Sorge, sie zu vermeiden.

Neophron, s. Ägypios.

Neoptolemos, s. Pyrrhos.

Nephalion (*Νηφαλιων*), Sohn des Minos und der Nymphe Pareia (*Apollod.* 3, 1, 2.), wurde von Herakles getödet. (das. 2, 5, 9. s. Herakles S. 273.)

Nephĕle (Wolke bei Hygin f. 1. *Nebula*; *Astr.* P. II, 21. *Nubes*, cfr. *Lactant. ad stat. Achill.* 1, 65.) Gemalin des Athamas, Mutter des Phrixos und der Helle; von welcher bereits unter Argonauten 1, 435. und Athamas geredet ist. Nach Einigen war Athamas mit Nephele und Ino zu gleicher Zeit vermält (*Apollod.* 1, 9, 1.), nach Andern mit der Ino später (*Schol. Lycophr.* 22.), aber noch bei der Nephele Leben. Nach Einigen trente sich Athamas von ihr, weil sich Spuren des Wahnsins an ihr zeigten. Die öftere poetische, besonders dramatische, Behandlung dieser Begebenheit (*Hyg.* f. 1—5.) hat vielfache Veränderungen in ihrer Darstellung veranlaßt. (*Méziriac ad Ovid. Epp.* T. II. p. 31. sq.) Nach des Aristophanes Scholiasten (*Nubes* 258.), der des Sophokles Athamas vor Augen hatte, wurde Nephele zur Göttin. Herodor weiß dagegen von der Nephele gar nichts, und Pindar nent statt ihrer Demodike, Hippias Gorgópis, Pherekydes Themisto als des Athamas Gemalin. (*Schol. Pind. Pyth.* 4. cfr. *Schol. Apollon.* 2, 1147.)

NEPHOS, Sohn des Herakles von des Thespios Tochter Praxithea. (*Apollod.* 2, 7, 8.)

NEPHTHYS, Tochter von Zeus und Here, nach Diodor, von Kronos und Rhea aber nach Plutarch (*de Is. et Osir.*) Schwester von Osiris und Isis, Gemalin des Typhon, erzeugte mit Osiris den Anubis. (S. Anubis) Nach Plutarch's Bericht wird sie Teleute (die Lezte, das Ende), Aphrodite, und auch Nike (Siegesgöttin) genant. Das Warum ist auch hier streitig. Hat Plutarchs physiologische Deutung Grund, daß unter ihr Ägyptens äußerstes Land am Meere zu verstehen sey, so erklärt sich von selbst, warum sie Teleute genant, und Typhons (des Meeres) Gemalin wurde. Aphrodite hieße sie vielleicht in Beziehung auf das Prinzip, der Feuchte und Nike, weil das Hervortreten dieses neugewonnenen Landes als ein Sieg (über Typhon, das feindselige Meer, und dann das böse Prinzip) betrachtet werden konte. Bedenkt man aber die besondern Umstände, welche Plutarch selbst von der Geburt dieser Göttin erzält; so wird man geneigter, der astronomischen Erklärung beizutreten. Es heißt nämlich: Rhea, von Hermes, Helios und Kronos zugleich schwanger, habe innerhalb 5 Tagen 5 Kinder geboren,

nach Plutarch:

Osiris. Arueris. Typhon. Isis. Nephthys.

nach Diodor: (1, 13.)

Osiris. Isis. Typhon. Apollon. Aphrodite.

Diese 5 Tage fügten die Ägypter als Ergänzungstage zu den 360 Tagen ihres Jahres, und feierten sie als die Geburtstage jener Götter. Da springt es in die Augen, warum Nephthys die Lezte genant wird; ihr Geburtstag beschließt das Jahr. Die Siegesgöttin ist ebenfals leicht erklärbar. Warum aber Aphrodite? Hierüber ist mir nirgends eine Erklärung vorgekommen. Es könte seyn, daß an die phönizische Astarte zu denken wäre (s. Typhon); an den Planeten Venus (Surot) und an die Göttin Athyr ist nicht zu denken. — S. übrigens Thoyth.

NEPTUNUS, s. Poseidon.

NEREÏDEN, s. Nymphä.

NEREUS, des Pontos und der Gäa ältester Sohn, zeugte mit der Okeanine Doris und andern Göttinnen 50 Töchter, die Nereïden. (*Hesiod. Theog.* 233.) Hesiod schildert ihn als den wahrhaften, untrüglichen Gott, den man den Meergreis nenne,

> Weil er unfelbar ist, ein Freundlicher, welcher, dem Unfug Nimmer geneigt, nur gerechten und freundlichen Handlungen nachsint.

Die Kraft der Weißagung kam ihm zu, wie allen Gottheiten der drei Grundwesen, Luft, Erde und Wasser, woraus Alles entsteht; er besaß sie aber in einem höheren Grade, als andere. Wie alle Wassergötter hatte er auch das Vorrecht, sich zu verwandeln; denn was wird mannichfaltiger durch Wachstum, Leben und Zerstörung gebildet und umgebildet als Wasser? Bekantlich fand Herakles durch ihn den Weg zu den Hesperiden (s. Herakles Bd. II. S. 269.) Nach Apollonius (4, 772.) hatte der tiefschauende Wahrsager Nereus (ἐυβουλος b. *Pind. Pyth.* 3, 163. πολυβουλος b. *Orph. H.* 24.) seinen Siz vornemlich im ägäischen Meere, weshalb auch Horaz (*od.* 1, 15.) nicht ohne Wahl gerade von Nereus dem Paris den Untergang Troja's weißagen läßt, denn Paris mußte das ägäische Meer beschiffen.

NERIA, NERIO, NERIENES, bei den Sabinern die Gemalin des Mars. Das sabinische Wort bedeutet Tapferkeit, und der Name Nero sol davon abstammen. Ausfürlich hierüber ist Gellius (*Noct. att.* 13, 21.)

NESÄA, NESÄE, des Nereus und der Doris Tochter. (*Hes. Theog.* 249.)

NESIMĂCHUS, erzeugte mit Mythidike, des Talaos Tochter und Adrastos Schwester, den Hippomedon, der mit unter den Sieben vor Thebe war. (*Hyg*, f. 70.) Bei Apollodor heißt er Aristomachos (s. diesen N. 2.)

NESO, 1) des Nereus und der Doris Tochter. (*Hes. Theog.* 261.) — — 2) Mutter der Sibylla (*Schol. Lycophr.* 1465.), nach Arrian, Tochter des

Teukros, Gemalin des Dardanos, der zu gleicher Zeit auch mit ihrer Schwester Bateia sich vermält hatte.

Nessos, 1) ein Flußgott, des Okeanos und der Tethys Sohn. (*Hes. Theog.* 341.) — — 2) Der aus der Geschichte des Herakles bekante Kentaur. (S. Herakles S. 284 fgg.)

Nestor, des Neleus und der Chloris Sohn (*Odyss.* 11, 280.) erscheint die ganze Ilias hindurch als das Muster eines ehrwürdigen Greises [1]). Als, nach Entstehung jenes heftigen Streites zwischen Achilleus und Agamemnon, jener droht, dem Kriege, der ohne ihn nicht glücklich gefürt werden kan, sich zu entziehen, da erhub sich

Nestor mit holdem Gespräch, der tönende Redner von Pylos,
Dem von der Zung' ein Laut wie des Honiges Süße daherfloß.
Diesem waren schon zwei der redenden Menschengeschlechter
Abgewelkt, die vordem ihm zugleich aufwuchsen und lebten,
Dort in der heiligen Pylos; und jezt das dritte beherscht' er.
Dieser begann wohlmeinend, und redete vor der Versamlung:

Wehe, wie großes Leid dem Achäischen Lande herannaht!
Traun, wol freu'n wird sich Priamos deß, und Priamos Söhne,
Auch das Volk der Troer wird hoch frohlocken im Herzen,
Wenn sie das Alles gehört, wie ihr durch Zank euch ereifert,
Ihr, die ersten Achäer im Rat, und die ersten im Kampfe.
Aber gehorcht! ihr beide seid jüngerer Jare, denn Ich bin!
Denn schon vormals pflog ich mit stärkeren Männern Gemeinschaft,
Als Ihr seyd; und dennoch verachteten jene mich nimmer!
Solche Männer ersah ich nicht mehr, und ersehe sie schwerlich,
So wie Peirithoos war und der völkerweidende Dryas,
Käneus auch, und der Held Exadios, auch Polyphemos.
Traun das waren die stärksten der lebenden Erdebewoner,
Waren selbst die stärksten, und kämpften wider die stärksten,
Wider die Bergkentauren, und übeten grause Vertilgung.
Seht, und jenen war Ich ein Kriegsgenoß, der aus Pylos

1) Zwei Menschenalter hat er nach dem Dichter schon verlebt, und steht im dritten (*Il.* 1, 250. *Odyss.* 3, 245.) Wenn es richtig wäre, daß ein Menschenalter 100 Jare hätte; so würde Gellius (*N. A.* 19, 7.) ihn mit Recht *triseclisenem* nennen (vgl. *Ovid. Met.* 12, 188. *Tibull.* 4, 1, 50. *Propert* 2, 13, 49. *Juven. Sat.* 10, 246 fga.) Sicherer nimt man aber mit Plutarch und Hesychius das Menschenalter zu 30 Jaren (cf Wesseling zu *Herodot.* p. 173.), wonach Nestor vor Troja ein Greis in den Siebzigen ist. –

Kam, aus entlegenem Lande der Welt; denn sie riefen mich selber;
Und ich kämpfte das Meinige mit. Doch jene vermöchte
Keiner, so viel nun leben des Menschengeschlechts, zu bekämpfen.
Dennoch hörten sie Rat von mir, und gehorchten dem Worte. [2])
Aber gehorcht auch Ihr! denn Rat zu hören ist besser.

Natürlich hatte solch ein Redner, welcher Achtung durch sein Alter und längsterworbenen Ruhm einflößte, dem eine lange Erfahrenheit Weisheit verschaft hatte, und der sich dieser überlegenen Weisheit mit eben so viel Mäßigung als Würde bediente, bei Allen das größte Ansehn. Stets wird er, auch von erbitterten Gemütern ruhig angehört, und sein Rat befolgt. Wessen Rat hätte aber auch größeres Gewicht haben können, als des Mannes, der, mit ungeschwächter Körper- und Geisteskraft in so hohem Alter, seine Pylier u. A. auf 90 Schiffen nach Troja gefürt hatte (*Il.* 2, 591.), der hier selbst den Kampf mit dem allgefürchteten Hektor nicht scheute (8, 80.), dem nie Gegenwart des Geistes und schneller, richtiger Überblick felte, der nie schwankend zauderte, sondern stets so schnelle als kluge Maasregeln ergrif, und es mit der Sache der Griechen so redlich meinte! (S. *Il.* 2, 9. 53. 74. 405 fgg. 7, 123. 325. 9, 52. 14, v. Anf. u. a. O.) Auch Agamemnon erkante seinen ganzen Wert, und ruft, durchdrungen von dem Gefül desselben, aus (2, 371.): Wenn doch

Noch zehn andere Räte, wie du, mir wären im Volke!
Bald dann neigte sich uns des herschenden Priamos Veste,
Unter unseren Händen besiegt und zu Boden getrümmert!

Ohne ihn würden die Griechen mehr als einmal unverrichteter Sache Troja verlassen haben. Als sie endlich ihren Zweck erreicht hatten, war er einer von den Wenigen, die glücklich in der Heimat [3]) angelangten (*Odyss.* 3, 182.), wo Kronion ihm gewärte (*Odyss.* 4, 209.)

2) Man kan diese Stelle als eine übersicht der früheren Taten Nestors betrachten. Das Weitere findet man *Il.* 4, 319. 7, 133. 11, 669 fgg. 706 fgg. 23, 630. S. auch Nestor unter Argonauten, Bd. I. S. 421.

3) Die Heimat Nestors war Pylos. Da es drei Örter dieses Namens im Peloponnes gab, so war man zweifelhaft, welches Nestorn zugehört habe. Sowol das Elische als Messenische Pylus wolten den Helden sich zueignen, allein Alles wohl erwogen, kann es nur das sogenante triphylische Pylus, auf der

Der Zukunft Tage beständig
Froh im Hause zu seyn des stillen behaglichen Alters,
Und verständiger Söne, die wohl mit der Lanze geübt sind.

Apollodor (1, 9, 10.) nent als seine Söne Perseus, Stratichos (oder Stratios), Arétos, Echéphron, Peisistratos, Antilochos, Thrasymédes (*Odyss.* 3, 413 fgg.), und als Töchter Peisidike und Polykaste. Seine Gemalin war, nach Apollodor, Anaxibia, des Katreus (oder Kratieus) Tochter, nach Homer aber (*Odyss.* 3, 452.) Eurydike, des Klymenos ältere Tochter. (Vgl. *Eustath* zu *Il.* 2, 296.) Pausanias (4, 36.) sah zu Pylos noch Nestors Haus und Grab. (S. Ilgens Dissert: *Nestore felicissimi senis exemplo Homerum non magis delectare quam prodesse*, in dessen *opusc. phil.* p. 89 — 128.)

NIKÄA, eine Nymphe, an Schönheit, Sprödigkeit und Jagdlust der Artemis vergleichbar, entzündete im Herzen des Hirten Hymnos die glühendste Liebe. Die zärtlichsten Ausbrüche seiner Sehnsucht aber ließen sie kalt, ja beleidigten sie, so daß der Unglückliche nur des Einen Wunsches gewärt ward, den Tod von ihrer Hand zu empfangen. Eros, ihn zu rächen, schwur, sie solle dem Dionysos unterliegen. Der Pfeil des Gottes in Dionysos Herz tat seine Wirkung; Dionysos erblickt die badende Nymphe, und ist von der leidenschaftlichsten Liebe ergriffen. Zwar blieb Nikäa auch hier kalt, und bedrohte den zweiten Liebenden mit des Ersten Schicksal, allein sie entging ihrem Geschick nicht. Auf einer Flucht vor ihm, wo heftiger Durst sie quälte, kam sie an einen Fluß, den Dionysos in Wein verwandelt hatte, trank, berauschte sich, schlummerte ein, und gab so dem Liebenden Gelegenheit zu Befriedigung seiner Leidenschaft. Ihr Schmerz und ihre Wut wurden gleich groß.

Westseite des Peloponnes, zwischen Elis und Messenien, zu beiden Seiten des Flusses Alpheus gewesen seyn. S. *Strabo* (8. p. 350 sqq. — Der gerenische Reisige (γερηνιος ἱπποτα) wird Nestor aber genant, weil er zu Gerenia (Gerena; Gerenos; Gerenon), einer Stadt Messeniens in seiner Kindheit erzogen ward, als Herakles seine eilf Brüder tödete. (*Apollod.* 1, 9, 9. 2, 7, 3.) Nach Hesiodus (*Eustath.* zu *Il.* 2, 336.) weilete Nestor eben damals als Gast bei den roßberühmten Gerenern. — Ungeachtet Strabo ihn aus Messenien ganz entfernt, gab es doch Sagen, die ihn dorthin versezten; er sol, da der Stam des Aphareus vertilgt war, die Regierung über Messenien erhalten haben. (*Paus.* 4, 3.) Unstreitig eine Dichtung der messenischen Volier, die sich ihn gern vindicirt hätten.

Da es ihr fehlschlug, den Dionysos zu ermorden, erhing sie sich selbst, die Horen aber zeitigten die Frucht unter ihrem Herzen. So ward Telete dem Dionysos geboren, welcher zum Andenken der Nymphe die Stadt Nikäa erbaute. (*Nonn. Dionys.* 15, 170 bis Ende und 16 Ges. ganz.)

Nikandra s. Alkinoe.

Nike 1) die Siegesgöttin, Victoria der Römer. Sie, die holdanwandelnde, war nach Hesiod (*Theog.* 384. denn Homer kent sie noch nicht,) eine Tochter der Styx und des Titanen Pallas, Schwester von Zelos (Eifer), Kratos und Bia (Kraft und Gewalt).

Nimmer von Zeus ist ihnen entfernt, Haus weder, noch Sizung,
Nimmer ein Gang, wo nicht der geleitende Gott sie daherfürt;
Sondern sie wonen mit Zeus, dem Donnerer, immer gemeinsam.

Als nämlich Zeus die Götter aufgefordert hatte, mit ihm gegen die Titanen zu kämpfen, fürte Styx ihre Kinder zuerst ihm zu, und jener lonete sie mit dieser Ehre. Eine Dichtung, wie diese, bedarf der Erklärung so wenig als jene, nach welcher Nike eine Tochter des Zeus ist. (*Nonni Dionys.* 2. 210. 12. *Himer. orat.* 19. *Aristid. Panath.* p. 314.) Sie felte deshalb auch nicht auf des Phidias Meisterwerke, seinem olympischen Zeus, wo sie auf der rechten, vorwärts gehaltenen, Hand des Gottes, nach ihm zugekert, stand, eine Binde emporhaltend, womit sie den Ölkranz des Gottes umwinden zu wollen schien. [1]) Mit Recht bemerkt Böt-

1) Diese Victoria war in den nackten Teilen von Elfenbein mit einem Gewand und Flügeln von Gold. Sie war selbst mit dem Siegeskranz gekränzt und hielte eine Siegesbinde (ταινιαν) in der Hand. Wozu dies? Wolte man mit Völkel (a. a. O.) sagen, um sie um das Haupt des Jupiter zu winden, und sich auf die bekanten Figuren der Athleten, die man διαδουμενους hieß, berufen (Heyne antiq. Aufs. 2, 257.); so würde diesem entgegen stehen, daß Jupiters Haupt selbst schon mit einem goldnen, aber in grünem Email gemalten Kranz geschmückt war, die Umwindung mit dem Band hingegen nur dann Statt fand, wo keine Kränzung Statt gefunden hatte. Aber man schmückte auch die Siegerkränze aus Öl- oder Lorberzweigen mit Bändern, die man auf beide Schultern sich herabringeln ließ, häufig aus. (*Coronae lemniscatae.* S. *Hesych.* s. v. Δημνισκους. *Casaubon.* zu

tiger (Andeutungen S. 97.), daß die Victoria nach außen gestelt das Geschlossene des Kunstwerks zerstört haben würde. Auf einem andern Meisterwerke des Phidias, seiner auch kolossalen Jungfrau-Pallas im Parthenon, stand sie (4 Cubitos hoch, von Elfenbein mit goldnem Gewand) ebenfals, (*Arrian. dissert. Epict.* 2, 8. *Paus.* 1, 24. Böttiger üb. d. Stat. d. Jupiter S. 153. fg.), vermutlich aber auswärts schreitend, denn von Pallas, die selbst die wahre Nike, die erste Siegesgöttin ist (s. *Harpocrat.* s. v. *Νικη Αθηνα.* Böttiger üb. d. Siegesgöttin, Abh. in der A. L. Z. 1803. Bd. 2.), geht der Sieg aus [2]). Nach der Zeit

Sueton. Nero c. 25) Man erwies diese Ehre vorzüglich den siegenden Athleten. (Wesseling zu *Diod.* 17, 101.) Hiedurch erhielt erst die Idee des Phidias ihre ganze Deutung. Jupiter sezt sich nach jenem ersten Sieg über die Titanen den Kranz in eigener göttlichen Machtvolkommenheit auf. Wie unschicklich wäre es, wenn Nike ihn erst bekränzen wolte. Aber gestattet sey es der Preisverteilerin, den unsterblichen Siegeskranz des Vaters noch mit einer wollenen Purpurbinde zu zieren. — Späterhin stelte man diese Victoria in den Händen römischer Imperatoren, die sich als Jupiter bilden ließen, auf die Weltkugel, und als im J. 384 n. Chr. G. unter Theodosius die heidnische Victoria ganz dem christlichen Kreuze weichen mußte (s. *Gibbon's Hist. of the Decl. of the Rom. Emp.* 5, 95. ed. Lond.), trat auch hier das Kreuz an seine Statt. So entstand aus der Victoria des Phidiassischen Jupiters in langer Abstufung endlich das Krönungskleinod der teutschen Kaiser, der Reichsapfel. (Böttiger's Mythol. d. Zeus. S. 61. fg.)

2) Zu Böttiger's Behauptung (Andeut. S. 90.), daß die Victoria zur Pallas gekehrt gestanden habe, weiß ich durchaus keinen Beleg. Was er in der Mythol. d. Zeus (a. a. O.) sagt, ist mir nicht ganz klar. Er scheint aber hier, auf die Kaisermünzen hindeutend, z. B. *Buonarotti Medagl.* 4, 4. 7, 4., die auswärtsschreitende Victoria vorzuziehen. — Von der Pallas als Siegesgöttin s. auch *Eurip. Jon.* 1529. u. das. d. *Schol. Iphig. Taur.* 1497. *Phoeniss.* 1752. *Paus.* 1, 42. *Nonn. Dionys.* 27, 63 fg. Hauptstelle b. Aristides *in Minerv.* p. 29. wo es heißt, Athene sey nicht ἐπωνυμος της νικης wie andre Götter, sondern ὁμωνυμος. Der Tempel dieser Athene Nike war auf der Akropolis von Athen. *Paus.* 1, 22. *Meurs. Cecropia* c. 8. *Lect. att.* 1, 20. Spons Reisen Bd. 2. S. 105. Diese Pallas Nike ward mit Flügeln vorgestelt. In Fröhlich's *Notit. numism.* (tab. 8. n. 10) sehen wir auf einer goldenen Münze des Agathokles diese siegende Pallas mit Flügeln. Sie trägt Helm und Schild, und wirft die Lanze; vor ihr steht die Eule. — Athene Nike ist aber nicht zu verwechseln

wurden mereren Götterbildern Victorien auf die Hände gestelt, und man nante diese Götter Nikephoren (*νικηφορος*, Siegtragende), zu denen außer Zeus und Pallas besonders noch Ares, Herakles, Aphrodite, aber auch personifizirte Abstrakta, wie Concordia, Roma und Andere gehören. Bei den Römern sind *Jupiter victor*, *Minerva victrix*, *Roma victrix* dasselbe. In den Zeiten der Römer wurden auch die Cäsaren so dargestelt. Man bildete aber die Nike oder Victoria als eine jungfräuliche Figur von heiterem, lächelnden Antliz (*φιλογελως*; *νικαι δε γελωσαι παρθενοι* in der Anthologie) mit mancherlei symbolischen Zeichen [3]). An dem Kranz, der Binde, der Palme in der Hand, an Trophäen, die sie bringt, oder an gewissen Handlungen erkent man sie. Bald errichtet sie Siegeszeichen auf dem Schlachtfelde, oder gräbt die Taten des Tages in den Schild ein, bald leitet sie den Siegeswagen, den sie allein oder mit dem Sieger besteigt. Auf einer Biga dargestelt, deutet sie auf Sieg in den öffentlichen feierlichen Spielen; bisweilen schwebt sie mit Palme und Kranz über den Erdboll, um einen Helden zu krönen, der die Welt sich unterwürfig machte. Auf Münzen besonders komt sie äußerst häufig vor, und man würde ein dickes Buch allein mit Beschreibung dieser verschiedenen Darstellungen füllen können. Geflügelt ist sie gewönlich, (sie heißt bei Pindar und A. auch die goldgeflügelte) aber nicht allemal. Des Künstlers Bupalos Vater (um Ol. 53), nach Andern Aglaophon sol zuerst Nike und Eros mit Flügeln gebildet haben. Auch Athene Nike wurde mit Flügeln vorgestelt (*Eurip. Jon.* 460. *Eustath.* Il. 11.

mit Athene Niketeria, welchen Beinamen sie von ihrem Sieg über Poseidon fürt, wodurch die Stadt des Kekrops ihren Namen trägt. (*Aristid. orat. in Pallad.*)

3) Die gewönliche Bekleidung einer Victoria ist eine lange Tunika, unter der Brust durch den Gürtel zusammengehalten. Oft trägt sie darüber den Halbmantel (*ἐπωμις*), der auf der Schulter befestigt wurde, entweder als Diploidon, vorn und hinten mit beiden Teilen und also den ganzen Oberleib bedeckend, oder als Hemidiploidion, nur hinten herabhängend. Der schwere, bis zu den Füßen herabwallende, faltenreiche Peplus würde sich für eine leichtbeflügelte, zu schnellen Bewegungen bestimte Göttin wenig schicken. Man muß übrigens an diesen Kleidungsstücken eine Öfnung zum Durchgang der Flügel annemen. Der Kopfpuz ist sehr verschieden.

p. 879.) Indeß verehrten die Athener auch eine ungeflügelte Nike, die stets bleibende anzudeuten, (*Νικη ἀπτερος. Paus.* 1, 22. 3, 15. 5, 26.) und eine eben solche, ein Werk des Kalamis, stand zu Olympia. In Rom hatte der Bliz einer Victoria die Flügel abgeschlagen, und ein Dichter deutete: Roma, du wirst die Herrin der Welt, dein Ruhm unvergänglich seyn, denn deine Victoria kan dich nicht verlassen, da sie flügellos ist. (*Brunk Anal.* 3, 208. CCLXXIX.) Die Römer bauten ihr den ersten Tempel unter L. Posthumius und Attilius Regulus Consulat (J. d. St. R. 458. *Liv.* 10, 33.), und nach der Schlacht von Cannä weihte man ihr den Tempel des Jupiter Optimus. Sylla ordnete ihr zu Ehren öffentliche Spiele an.

2) Tochter des Thespios, von Herakles Mutter des Nikodromos. (*Apollod.* 2, 7, 8.)

Nikephoros s. Nike.

Nikippe 1) Pelops Tochter, Sthenelos Gemalin, Eurystheus Mutter. (*Apollod.* 2. 4, 5.) — — 2) Tochter des Thespios, von Herakles Mutter des Antimachos. (*Apollod.* 2, 7, 8.)

Nikodromos s. Nike 2.

Nikomachos s. Gorgasos.

Nikostratos s. Megapenthes 2.

Nikothoë, eine Harpyie, die unter dem Namen Aëllopus bekanter ist. (*Apollod.* 1, 9, 21.)

Nilus s. Neilos.

Niobe 1) des Phoroneus und der Laodike oder Cinna Tochter (*Apollod.* 2, 1, 1.), nach Platon aber des Phoroneus Mutter und Inachos Gemalin (*Chron. Euseb.* n. 210. *Scalig.* p. 19.), war die erste Sterbliche, welche Zeus umarmte. (S. Alkmene. Anm. 1. *Hyg.* f. 145. u. daf. Munker.) Sie gebar ihm den Argos, und nach dem Akusilaos auch den Pelasgos. — — 2) Tochter des Tantalos, Gemalin Amphions, dem sie 7 Söhne: Sipylos, Minytos, Ismenos, Damasichthon,

Agénor, Phädimos, Tantalos, und eben so viele Töchter gebar: Ethodaïa (nach Andern Neära), Kleodoxe, Äſtyoche, Phthia, Pelopia, Äſtykrateia und Ogygia. Nach Heſiod gebar ſie 10 Söhne und 10 Töchter, nach Homer 6 Söhne und 6 Töchter, nach Herodor 2 Knaben, 3 Mädchen, (*Apollod.* 3, 5, 6. *Schol. Sophocl. Electr.* 150. *Schol. Eurip. Phoeniss.* 160. Vgl. *Ael. v. H.* 12, 36. *Gell. N. A.* 20, 7.) Amphion und ſein Bruder Zethos beherſchten gemeinſchaftlich das von ihnen erbaute Thebe (ſ. Amphion). Des Erſteren zalreiche Nachkommenſchaft und der Niobe Stolz über die Menge ihrer Kinder brachten Elend in das brüderliche Haus. Aëdon, des Zethos Gemalin, eiferſüchtig auf die pralende Niobe, beſchloß, eins von deren Kindern zu ermorden, und tödete aus Verſehen ihren eignen Sohn Itylos, worüber ſie nachher in eine Nachtigal verwandelt wurde. (S. Aëdon.) Niobe's Stolz kante bald keine Grenzen mer; ſie ſezte ſich ſelbſt über die Götter hinaus, und verbot, der Leto Opfer zu bringen, weil ſie nur Mutter von zwei Kindern ſey. Allein dieſe Kinder waren Götter, und Leto, aufgebracht über dieſe Verlezung ihrer göttlichen Hoheit, forderte ſie auf zur Rache. Mit ihren ſchneltreffenden Pfeilen tödeten hierauf Apollon die Söne, Artemis die Töchter der Niobe.

Jene lagen nunmer neun Tag' im Blut, und es war nicht
Der ſie begrub, denn die Völker verſteinerte Zeus Kronion.
Darauf am zehnten begrub ſie die Hand der unſterblichen Götter.

Niobe, vor Schmerz und Verzweiflung umher irrend, ward endlich in einen Stein verwandelt, den man am Gebirge Sipylon (zwiſchen Lydien und Magneſien) zeigte. (*Paus.* 1, 21.) Amphion und Zethos aber, die wütend in Apollons Heiligtum brachen, fielen am Altare von den Pfeilen des Gottes durchbort.

Da dieſer Gegenſtand von ſer vielen Dichtern und Künſtlern bearbeitet worden iſt, ſo darf man ſich über Abweichungen nicht verwundern. Man ſehe *Hom. Il.* 24, 602 fgg. *Callim. H. in Apoll.* 22. *Diod.* 4, 74. *Schol. Eurip. ad Phön.* 162. *Hyg.* f. 9. 10. 11. *Ovid. Met.* 6, 146 fgg. Außerdem hatten Heſiodus, Pherekydes, Hellanikus u. A. die Sage erzält. Die hauptſächlichſten Abweichungen ſind dieſe: 1) daß Amphion ſich in das eigne Schwert ſtürzt, Niobe aber Thebe verläßt und zu ihrer Familie nach Phrygien zurückkert, wo ſie auf ihr Flehen

von Zeus in einen Stein verwandelt wird und auch als solcher noch unaufhörlich Tränen vergießt. Nach Ovid versteinert sie zu Thebe, und ein Sturmwind fürt sie in ihr Vaterland. 2) Nach Einigen wurde von den Sönen Amphion, von den Töchtern die älteste, (nach Andern die jüngste) Chloris, nach Andern Amykla und Meliböa am Leben gelassen. Da Appollodor dies erzält, und doch diese Kinder in der obigen Reihe nicht genant hat, so muß er hier notwendig andern Sagen gefolgt seyn. Nach Heyne's Vermutung (*Observ. ad. Apollod.* p. 238.) haben merere solche Zusätze keinen andern Grund, als Verwechselung dieser Niobe mit der argivischen und des thebischen Amphions mit dem orchomenischen, dessen Tochter Chloris sich mit Neleus vermälte. 3) Ganz abweichend von dem Gewönlichen erzält aber nach des Xanthos Lydiacis, Neanthos und Simmias von Rhodus, Parthenius (Erot. 33.): Niobe, Assaons Tochter, des Philottos Gemalin, habe der Leto Rache sich zugezogen, weil sie behauptet, schönere Kinder zu haben. Deshalb wurde Philottos auf der Jagd zerrissen, Assaon verliebte sich in seine Tochter, fand kein Gehör, und verbrante ihre Kinder. Die Mutter stürzte sich aus Schmerz von einem Felsen herab, Assaon nam sich ebenfals das Leben. — Eins der vorzüglichsten Bildwerke des Altertums dient hauptsächlich zur Verewigung des unseligen Geschicks der Niobe und die Töchter der Niobe, sagt Winkelmann, auf welche Diana ihre tödlichen Pfeile gerichtet, sind in dieser unbeschreiblichen Angst, mit übertäubter und erstarrter Empfindung vorgestelt, wenn der gegenwärtige Tod der Sele alles Vermögen zu denken nimt; und von solcher entselten Angst gibt die Fabel ein Bild durch die Verwandlung der Niobe in einen Felsen: daher fürte Äschylos die Niobe stilschweigend auf in seinem Trauerspiele. Ein solcher Zustand, wo Empfindung und Ueberlegung aufhört, und welcher der Gleichgiltigkeit änlich ist, verändert keine Züge der Gestalt und der Bildung, und der große Künstler konte hier die höchste Schönheit bilden, so wie er sie gebildet hat: denn Niobe und ihre Töchter sind und bleiben die höchsten Ideen derselben. (Gesch. d. Kunst Bd. I. S. 148. und Meyer's Anm. S. 370. in dessen Ausg.) Man hat davon eine ausfürliche Beschreibung von Angelo Fabroni (Florenz, 1779). In erhabner Arbeit findet man diese Begebenheit ebenfals dargestelt; (s. Winkelmanns *Monum. ined.* n. 89. *Mus. Pio-Clem.* T. IV. t. 17.) Bedenkt man, daß die Ausdrücke, Apollon hat Söne, Artemis Töchter mit dem Pfeil erlegt, von einem plözlichen Tode gebraucht wurden; so ist die ganze Fabel dadurch auf ihren natürlichen Grund zurückgefürt.

Nireus, Son des Charopos, Königs auf Syma, einer Insel zwischen Knidos und Loryma, war nach Achilleus der schönste von allen, die gen Ilion zogen; aber unkriegerisch und Anfürer einer nur kleinen Schaar. (*Il.* 2, 671, fgg. nach 671 hatte er 3, nach Hygin f. 97, aber 16 Schiffe.) Homerischen Berichten zufolge wurde er von Eurypylos erlegt. (*Quint. Cal.* 6, 372. 7, 7. *Hyg.* f. 103. *Dict.* 4, 17.)

Nisos, Sohn des Königs von Athen Pandion (*Apollod.* 3, 15, 5. nach Hygin f. 198 des Mars), war König von Megara (*Paus.* 1, 39), und ist in der Fabelgeschichte besonders merkwürdig, durch das purpurne Haar auf seiner Scheitel, an welchem des Reiches Schicksal hing. Seine Tochter Scylla verliebte sich in den kretischen König Minos, welcher Megara belagerte, entwendete das Haar, und brachte es dem Feinde. Minos, diese Tat verabscheuend, segelte, ohne sie aufzunemen, nach Kreta zurück. Vater und Tochter wurden in ihrer Verzweiflung verwandelt: jener in einen Meeraar, diese, nach Einigen, in einen schönen, auf einsamen Klippen wonenden Seevogel Livis, welcher, bunt über den Leib gesprenkelt und rot an den Füßen, zum Andenken des geraubten Haars, einen purpurnen Busch auf dem Haupte trägt. (*Virg. Aris. Hyg.* f. 242. *Ovid. Met.* 8, 80. Vgl. Minos und Megareus.)

Nixi od. Nixii (a nitendo), Geburts-Gottheiten, deren fast nur die Grammatiker gedenken. Nixii Dii, sagt Festus, heißen drei Statuen auf dem Kapitol vor Minerva's Kapelle; sie sind, als Vorsteher der Geburtswehen, auf die Knie gestüzt. Hiemit stimt auch Nonius. Ovid (*Met.* 9, 294) nent *nixos pares*, wofür Burmann *lares* vorschlug, gleichsam als gehörten die Nixi zu den Laren. Voß übersezt: die Zwillingsmächte des Kreisens. Nach Böttiger (Ilithyia S. 35. fg. Anm.) könte sich jenes Beiwort auch auf den Glauben beziehen, daß nur Wehen in gleicher Zal wirksam wären, und dann wäre die alte Lesart *nixos pares* vorzuziehen. (S. zu jener Stelle Ovids N. Heinse.)

Nodotus, römische Gottheit, durch welche das Getreide in Halmen (nodos, Knoten) schoß. (*August. d. c. D.* 4, 8.)

NOMIA, Nymphe, nach welcher die nomischen Berge in Arkadien benamt seyn sollen. (*Paus.* 8, 38.)

NOMIOS, der Weidende, der Hirt, Beiname des Apollon, Hermes, Pan und Aristäos.

NOMOS, Gesez, bald auf die physische, bald auf die moralische Welt angewendet, wurde von den philosophirenden Mythikern der späteren Zeit als eine Gottheit aufgefürt (*Orph. H.* 63), und wie Dike, Themis und A. ein Beisizer des Zeus genant. (*Orph. Fragm.* b. Geßner n. 408.)

NORAX, Sohn des Hermes und der Erytheia, der Tochter Geryons, ging aus Iberien nach Sardinien und legte die erste Stadt daselbst, Nora, an (*Paus.* 10, 17.)

NORTIA, eine Göttin der Etrusker, in deren Tempel zu Volsiniä (Bolsena) nach des Cincius Bericht, Nägel, zum Zeichen der Jareszal, eingeschlagen wurden. (*Liv.* 7, 3.)

NOTOS, einer der 4 Hauptwinde, Sohn des Asträos und der Eos. (*Hes. Theog.* 380.)

NOVENSILES DIVI hießen bei den Römern gewisse Götter; die Römer wußten, wie Arnobius ihnen vorwirft, (*adv. gent.* l. 3. p. 122.) selbst nicht, welche. Desto mehr ward also den Vermutungen Raum gegeben. Einige leiten den Namen von *novitas* (entweder Vorsteher der Neuheit oder neue Götter, Heroen, *quasi novissime salientes*) andere von *novem* (neun Götter) ab, wodurch man um nichts weiter komt. Nach Piso waren es 9 Götter der Sabiner, die nach Rom kamen und denen Tatius Tempel errichtete. Varro (*de L. L.* 4, 10.) nent die Laren, Vesta, Salus, Fors, Fortuna, Fides als die Novensiles. (S. *Voss. Etymol.*)

Nox s. Nyx.

NYKTÉÏS, Tochter des Nykteus, Gemalin des Polydoros und Mutter des Labdakos. (*Apollod.* 3, 5. 5.)

Nyktelios, der nächtliche, Beiname des Dionysos, von den Orgien, die ihm zur Nacht gefeiert wurden. S. Orgien.

Nykteus 1) Son Neptuns und des Ergeus Tochter, Keláno. (*Hyg.* f. 157.) — — 2) Son des Chthonios, Vater der Nykteïs und Antiope (*Appollod.* 3, 5, 5.) In einer andern Stelle desselben Schriftstellers (3, 9, 2.) heißt er aber Son des Hyrieus und der Nymphe Klonie, Bruder des Lykos, und von seiner Gemalin Polyxo, Vater der Antiope. Hieraus sieht man, daß von keinem andern die Rede ist, und kann nun wälen, ob Apollodor an jeder Stelle einer andern Nachricht gefolgt, oder ob auch in der ersten Stelle, stat Son des Chthonios, Sohn der Klonie zu lesen, wie Palmer, oder ob alles auf des Abschreibers Unwissenheit zu schieben sey, wie Heyne wil. Nykteus und Lykos, von deren früherem Leben nichts bekant ist, flüchteten sich, nachdem sie Phlegyas, den König von Orchomenos umgebracht hatten, nach Hyria, einer böotischen Stadt, unfern Aulis, die man, weil Hyrieus (nach 10, 1. ihr Vater) daselbst lebte, als ihren Geburtsort ansehen kan, zumal da auch Antiope hier geboren und erzogen wurde (s. Heyne *Observ. ad Apollod.* p. 235. fg.). Von da gingen sie nach Thebe, wo sie, ihrer Verwandschaft mit Pentheus halber, als Bürger aufgenommen wurden. Lykos wurde zum Polemarchen ernant. Bald kamen beide in mannichfaltige Berürung mit dem regirenden Hause. Eine Tochter des Nykteus vermälte sich mit dem König Polydoros. Nach dessen frühem Tode wurde Nykteus Vormund seines Enkels Labdakos. (*Paus.* 2, 6. 9, 5.). Die Begebenheit mit seiner Tochter Antiope, sey es nun, daß diese enflohen war, oder daß Epopeus sie entfürt hatte, veranlaßte zwischen den Thebern und Sikyoniern einen Kampf, worin Nykteus eine tödliche Wunde erhielt. Vor seinem Tode übertrug er die Vormundschaft über den jungen Labdakos, und zugleich die Rache an Epopeus seinem Bruder Lykos. Hier geht nun die Erzälung in die tragischen Sujets von der Antiope, deren Sönen Zetos und Amphion, und des Lykos Gemalin Dirke über, wovon an seinem Orte gehandelt ist. Nach Pausanias trat Lykos dem Labdakos die Regirung ab, wurde aber nach dessen baldigem Tode nochmals Vormund des jungen Lajos, und wärend dieser Vormundschaft von Zetos und Amphion

besiegt, die hierauf die eigentliche Thebe unterhalb der Kadmea (Kadmosburg) erbauten.

NYKTIMĔNE, nach Einigen des lesbischen Königs Epopeus (*Hyg.* f. 204. 253.), nach Andern des äthiopischen Königs Nykteus Tochter (*Lactant ad Stat. Theb.* 3, 507.), wurde von der Athene in eine, das Licht und den Anblick scheuende, Nachteule verwandelt, entweder weil sie schuldbewußt, gegen den Vater sträfliche Liebe genärt zu haben, sich im Dunkel verbarg (*Ovid. Met.* 2, 590.), oder weil sie aus Schaam und Verdruß, vom Vater mit solcher Liebe verfolgt zu seyn, sich in die Wälder verbarg. (*Hyg.* a. a. O.)

NYKTĬMOS, Lykaons jüngster Son (s. Lykaon Anm. 3 und 5.), beherschte Arkadien zur Zeit der deukalionischen Flut. (*Apollod.* 3, 8, 2.)

NYMPHAE hießen alle Göttinnen der närenden Feuchtigkeit, die aus dem kreisenden Okeanos durch Einströmungen oder unterirdische Adern kam, also eigentlich die landwässernden Okeaninen, welche in Bergwäldern und grasreichen Gründen das Wild und das zahme Vieh nären. Hesiodus zält 3000 Okeaninen, Töchter und Enkelinnen des Okeanos und der Tethys; außer diesen noch 50 Nereïden, welche Nereus, des Pontos Sohn, mit der Okeanine Doris und andern Göttinnen zeugte. Jene bewonten teils den Weltstrom Okeanos als eigentliche Okeaninen, teils abgeleitete Quellen, Landgewässer, als Najaden, Flüsse als Potamiden, Seen als Limniaden, Wiesen als Leimoniaden, Berge als Oreaden, (Orestiaden b. Homer *Il.* 6, 417. *νυμφαι ὀρεζοι* b. Himerius *or.* 20. 2. und Chariton 1.) Weidetäler als Napäen, Wälder und Bäume als Dryaden oder Hamadryaden. (S. Dryades). [1])

1) Natürlich waren die Nymphen, welcher Art sie seyn möchten, in gewissen Gegenden heimisch. Diese heimischen Nymphen gewisser Gegenden (*χθονιαι, ἐγχωριαι N.*) füren von denselben die Namen, diktäische, dodonische, korykische, nysäische und A. Von vielen werden auch die Eigennamen genant. So nennt Pausanias (6, 22.) die ionischen Nymphen: Kalliohaeia, Synallaxis, Peqäa, Jasis, welche nach Strabo (8, p. 547.) mit Wasser-Krankheiten heilten, und die thrakischen N. (8, 31.): Nais, Anthrakia, Hagno, Archiroë, Myrtoessa, vieler Anderen zu geschweigen. S. Voß zu *Virg. Ge.* 4, 333 fgg.

Diese sämtlich waren teils von des Okeanos Söhnen, den Stromgöttern, teils von Zeus und A. mit Okeaninen erzeugt. Man versteht also unter Okeaninen nicht bloß des Okeanos Töchter, sondern die ganze weibliche Nachkommenschaft, nämlich alle Göttinnen der unterirdischen, aus dem Weltstrom Okeanos abgeleiteten Brunnen und Wasseradern; nur unterscheidet man davon gewönlich die Nymphen des inneren Meeres aus Nereus Geschlecht, deren Stammutter Doris indeß auch eine Okeanine ist, weshalb Antipater von Sidon (*Brunk Anal.* 2, 20.) selbst die Nereiden des Okeanos Töchter nent. Eine andere Abkunft haben nur die melischen Nymphen, welche Hesiod oder wahrscheinlicher ein Rhapsode (*Theog.* 187.) aus den Blutstropfen des entmanneten Kronos gesamt den Erinnyen und Giganten entstehen läßt, vielleicht weil diese Nymphen der Eschenbäume Werkzeuge zum Kriege gaben; denn Melia heißt bekantlich auch die Lanze. [2]) (Vgl. indeß *Schol. Apollon.* 2, 4.) Abgesehen nun aber von dieser besondern Art von Nymphen, über die sonst nichts bekant ist, sagt eine klassische Stelle im homeridischen Hymnus auf Aphrodite (256 fgg.), daß sie, verschieden von den Göttern und den Sterblichen, lange leben, sich mit Ambrosia nären, und im Reigen der Himlischen ergözzen. Bei ihrer Geburt entsproßten Tannen und Eichen der närenden Erde, und wenn denen die Stunde des Todes nahet, so verdorren die schönen Bäume, die Rinde vertroknet, die Aeste fallen, und mit ihrem Leben entfliehn zugleich die Selen der Nymphen. Hesiodus bei Plutarch (*de def. orac.*) sagt: Neun Menschenalter überlebe die Krähe, vier Krähen der Hirsch, drei Hirsche der Rabe, neun Raben der Phönix, und zehn Phönixe der Nymphen Geschlecht. Sie haben demnach ein ungemein langes, aber kein unsterbliches Leben (*Paus.* 10, 30. *Callim. H. in Del.* 80 fgg.), jedoch, wie sich

2) Vielleicht gab es merere Arten von Baumnymphen, die von gewissen Baumarten den Namen hatten, wie die Dryaden von der Eiche (δρυς), die Melien von der Esche. Ob die Epimeliaden der Arkadier (*Paus.* 8, 4.) vom Schaf oder Apfel (μηλον) den Namen haben, ist wenigstens ungewiß. (Vgl. *Athen* 3, p. 78.) Wie aber die Dryaden für jede Art von Baumnymphen galten (δρυς als Baum κατ' ἐξοχην, s. Spanheim zu *Callim. H. in Del.* 83.), so die Melia öfters für Nymphen überhaupt, und darum bei den Dichtern z. B. diktäische Melien.

aus Allem Eschließen läßt, eine unverwelkliche Jugend (*Orph. Argon.* 645 fgg.) Auch die Söne der Nymphen, selbst die mit Göttern erzeugten, waren sterblich, wie Orpheus, Polyphemos und A., wofern sie nicht der Verdienste wegen vergöttert und in die Zahl der Himlischen erhöht wurden. Da Nymphen im Algemeinen durch Bewässerung Narung erteilen, so werden sie auch öfters im Besondern, wie die Horen, als Knabenernärende (κουροτροφοι) gepriesen. So erzogen sie den Dionysos, den Aristäos, den Aeneias, ja nach Einigen den Zeus selbst (s. Melissä). Eine liebliche Vorstellung ist es, daß die am Gewässer wachsenden Blumen von den Nymphen nicht nur genärt (*Catull.* 57, 23. *Calpurn.* 9, 22), sondern in Körbe gebracht werden. Selbst die Quell- und Fluß-Nymphen haben also noch ganz andere Beschäftigungen, als mit Urnen an der Quelle gestreckt zu liegen. Sie, wie die andern, beschäftigen sich gern mit der Jagd. Bei Kallimachus wält sich Artemis Nymphen des Okeanos und der kretischen Flüsse; Gratius und Nemesian zälen in ihrem Gefolge Quell- und Flußnymphen; und Horaz (Od. 3, 28.) besingt mit Neptun und den Nereiden zugleich Diana und Latona. [3]) Oft

3) Im Gefolge zweier Götter, der Artemis und des Dionysos, befinden sich Nymphen. Denkt man bei den Nymphen der Artemis (s. üb. sie Artemis und Amazonen) an die späteren dorischen Jägerinnen, so springt es in die Augen, daß zunächst die Dreaden dieser Göttin zugehörten (*Virg. Aen.* 1, 500); allein an diese strenge Absonderung banden sich die Dichter nicht, wie man, außer den oben angefürten, besonders aus Nemesian (*Cyneg.* 94 fgg.) sieht, wo Najaden, Dryaden, Flußnymphen und Dreaden sich um die Göttin reihen. — Die Nymphen jagen aber nicht bloß, sondern schwärmen auch, jenes mit Artemis, dieses mit Dionysos, in dessen Gefolge sie entzückte Reihentänze auffüren. In Horazens Ode an Bakchus (3, 25.), den Obwalter der Najaden und Bakchantinnen, wird Rhodope umschwärmt. Strabo (10. p. 468.) nent sie ausdrücklich im Bakchischen Gefolge. Man erinnere sich, daß ihnen die Erhaltung und Pflege dieses Gottes anvertraut war. Sein Pflegvater Silen ist darum der Nymphenfürer. Nachher wurden sie die ersten Anbeterinnen des Gottes, die Stifterinnen seiner Feier, und somit die Vorbilder aller weiblichen Wesen seines Gefolgs. Ihre Zal und Namen werden sehr verschieden angegeben, zu 50 bis 100, und bald ist Bakchus bei den Nereiden, bald umgeben ihn Nymphen und Najaden. Die Wassernymphen scheinen ihm aus natürlichen Gründen so eigen, wie der Artemis die Dreaden. Bei der Erziehungsgeschichte des Bakchus lesen wir von

versammeln sie sich aber auch zu weiblicheren Arbeiten, und wir finden Spinngesellschaften von Nymphen in Grotten (*ἄντρα νυμφῶν, νυμφεια*) versammelt, bei denen man sich erzälte und vorsang. Weibliche Arbeiten achtete man auch den Göttermädchen so anständig, daß die jungfräuliche Artemis bei Homer von der goldenen Spindel ein ehrendes Beiwort fürte, und von einer Bucht in Ithaka heißt es (*Odyss.* 13, 103 fgg.)

Eine liebliche Grotte voll Dämmerung, nahe dem Oelbaum,
Ist den Nymphen geweiht, die man Najaden benennet.
Steinerne Krüge darin und zweigehenkelte Urnen
Stehen gereiht, wo Bienen ihr Honiggewirk sich bereiten.
Auch Webstüle von Stein sind drinnen gestreckt, wo die Nymphen
Schöne Gewand' aufziehn, meerpurpurne, Wunder dem Anblick.[4])

Bei Quintus (6, 481.) findet man in einer solchen Grotte Webstüle und Spindeln. Maler und Dichter haben gewetteifert, solche Grotten, als Wonungen der Nymphen und anderer Wassergötter, mannichfaltig auszuschmücken. Wie allen Gottheiten der drei Grundwesen, woraus Alles entsteht, Luft, Erde und Wasser, ward auch den Nymphen die Kraft der Weißagung zugetraut (*Paus.* 9, 3.), und in vorzüglichem Grade besaßen

nysäischen Nymphen (Nysa, Hippa, Bakcha. *Serv. ad. Virg. Ecl.* 5, 16. Kyssëïs, Nysa, Erato, Eriphia, Bromie und Polyhymnia *Hyg.* f. 182.); Pherekydes nante Dodonäische N. als seine Erzieherinnen. (S. Creuzers Symbol. 3, 204. fgg.) Aus mer als einem Grunde gesellen sich Nymphen auch öfters den Chören Apollons, und die bakchischen Nymphen begeistern ja wie die des Apollon. (*Hor. Od.* 2, 19. *Himer. orat.* 20, 2, 1, 20.)

4) Naturgrotten und lebendige Gewässer hatten den Nebenbegrif der Heiligkeit, wie schattige Haine. Wenn eine Grotte, sagt Seneka (*ep.* 41.) mit tief ausgewitterten Felsen den Berg unterwölbt, nicht durch Hände gemacht, sondern durch natürliche Ursachen in so weite Geräumigkeit ausgehölt; so wird sie deinen Geist mit Ahnung von Göttlichkeit erschüttern. Großer Flüsse Ursprünge verehren wir; ein plözlicher und aus Verborgenem stark aufsprudelnder Bach hat Altäre; man feiert warmer Gewässer Quellen; auch einige Teiche hat teils dunkle Beschattung, theils unermeßliche Tiefe geheiligt.— Ueber jene Homerische Grotte haben wir eine besondere Schrift des Porphyrius (*de antro Nympharum ed. van Goens.* 1765.) voll mystischer Deutungen, aber nicht ohne mancherlei brauchbare Bemerkungen.

diese Kraft die Nymphen begeisternder, mit phrophetischen Erddünsten erfüllter Quellen, durch deren Genuß die Kraft sogar auf Andere überging. Die Musen selbst waren ursprünglich nichts als Nymphen begeisternder Quellen, Najaden (*Virg. Culex.* 18. s. Musen), aber nicht die einzigen. Mer oder weniger besaßen alle Nymphen das Vermögen zu begeistern, was auch, wie bei andern Göttern, durch Anhauch (ἐπιπνοια) geschah. Die vom Anhauch der Nymphen Begeisterten hießen Nympholepten (*νυμφοληπτοι*), wie Proklus den Platon selber nent (*Theol. Plat.* 1, 4. vgl. *Jambl. de myster.* c. 10. s. 3.) [5]) So wichtige Götterwesen nun als die Nymphen, die man als die obwaltenden Genien der Gegenden betrachten kan [6]), blieben natürlich nicht ungeehrt. Man opferte ihnen Milch und Öl, manchmal Wein und Blumen, auch wol ein Schaf oder Lamm, eine Ziege oder Böcklein (*Theocr.* 5, 12. 53. 149. *Hor. Od.* 3, 13. *Ovid. Fast.* 3, 300.). Die Altäre von Rasen oder Steinen, zum Verbrennen der Opfer, standen vor den Tempeln oder Kapellen. *Templa* und *sacraria* der Nymphen, aber heißen oft auch natürliche Quellgrotten mit geweihten Bilderchen und umgebendem Gebüsch; *delubra*, erbauete Tempel, wurden den Himlischen und den Berggöttern, also auch den Dryaden als Nymphen der Bergwaldungen, auf Höhen errichtet. — In Sizilien feierte man den Nymphen

5) Zu einer Zeit, wo man in allem Außerordentlichen und Befremdenden etwas Außerirdisches, ein Wunder, die Hand einer Gottheit fand, mußte dies besonders bei solchen krankhaften Naturen der Fall seyn, deren Krankheiten sich teils sehr hartnäckig zeigten, teils allen physischen Heilmitteln trozten. Daher ein geglaubter hyperphysischer Einfluß. Bei den Griechen hieß eine solche Person θεομανης, von Gott rasend, νυμφολητος, von Nymphen in Wut gesezt. Demselben Grunde schrieb man aber auch Exaltationen des Genies zu, daher ὁ ἐνθεος, der Gott Begeisterte, θεολητος, νυμφολεπτος u. s. w. Aus der ersten Bedeutung stamt die Sage, daß der Anblick der Nymphen in Wahnsin stürze.

6) Es gehört noch hierher, daß nach Pindars Scholiasten ohne die Nymphen keine Hochzeitfeier begangen wurde, was nach Böttiger (s. dessen Aldobrand. Hochzeit S. 42 fq.) auf das erste Beilager der Juno ohnfern Argos oder in der Grotte Eiymnion auf Euböa oder am Kithäron deutet, wo die Berg- und Waldnymphen auf mancherlei Art geschäftig gewesen waren.

ein Fest in den Häusern bei Nacht mit trunkenen Tänzen. (*Athen.* 6, 13.) — Ueber die Schönheit der Nymphen ist nur Eine Stimme; man denke nur daran, daß Kassiopea sich aus Uebermut vergaß, mit den schönfüßigen, milchweißen Nereïden an Schönheit wetteifern zu wollen. Ueber ihre Bildung und Costume findet man das Nötige gesammelt bei Voß, Mythol. Briefe Bd. II. Br. 25. 26.

Nysa, s. Nysäos.

Nysäos, Nysios, Beiname des Dionysos, entweder von der Stadt Nysa, oder der Nymphe Nysa, des Okeanos Tochter (*Hyg.* f. 182.), oder dem Nysos, des Dionysos Erzieher (*Hyg.* f. 167.), von welchem Hygin eine besondere Sage aufbewart hat (f. 131.), oder von den

Nyseïdes, Nysiades, nysäischen Nymphen, die den Dionysos erzogen. (S. Dionysos S. 674. Anm. 4. und Nymphä Anm. 3. *Ovid. Met.* 3, 313.)

Nysos, s. Nysäos.

Nyx, (Nox, Nacht, s. Leto, Bd. 2. S. 102.), die Bändigerin der Götter und Menschen, welche Zeus selbst sich zu betrüben scheut, (*Il.* 14, 259. fgg.), war das lezte Wesen, was im Tartaros erzeugt ward. (*Hes. Theog.* 2, 744.) Sie zeugte also nun die Bewoner der Unterwelt, die ihre Kinder hießen. Klein war ihre Anzal in den alten Gedichten selbst, und bestand vielleicht nur aus folgenden: Hypnos, Thanatos, Oneiroi, Eris. Die übrigen sezten Rhapsoden hinzu, um eine vermeinte Theogonie volständig zu machen. Sie sind größtenteils Personificationen von Erscheinungen in der moralischen Welt, die dem Wesen der Nacht entsprechen: Zank, Streit, Kriege, Zwietracht, Mord, Betrug, Tadelsucht, Jammer u. a. Aus einer ganz neuen Mythologie nam der eine die Keres oder Mórai in der Bedeutung der Nemeseis, und vergaß, daß sie die Theogonie schon zu Kindern des Zeus gemacht hatte. Auch die Hesperiden im Abendlande, auf der Oberwelt, wurden zu Kindern der Nacht, obgleich diese Nyx mit ihren Kindern in der Unterwelt wonen solte. (Vgl. *Cic. de N. D.* 3, 17. *Hyg. Praef.*) Apollodor hat diese ganze Stamtafel nicht, weil er nur eine Götterlehre, keine Kosmogonie geben wolte. Nach der mystischen Kosmogonie der Orphiker, war die Nacht

zugleich Göttin der Liebe, und als solche Mutter der Götter und aller Wesen (*Orph. H.* 2.), ganz wie die ägyptische Athyr, und stamte auch von dem Eros, der auch Phanes heißt. (*Argon.* 14. sqq.)

O.

OANNES, ein babylonischer Fischgott. Der Chaldäer Berosos hatte seine Geschichte ausfürlich erzält; was wir davon wissen, beruht größtenteils in den Auszügen bei Apollodor (*Chronic.* s. *Fragm.* p. 408. ed. *Heyne*) und Alexander Polyhistor. Nach diesen war Oannes ein Ungeheuer mit zwei Füßen, übrigens fast ganz Fisch, nur daß die Menschenfüße aus dem Fischschwanz hervortraten. Er tauchte jeden Morgen aus dem rothen Meer auf, kam nach Babylon, und brachte den Menschen Geseze, lehrte sie nüzliche Gewerbe, Künste, Astronomie und alle übrigen Wissenschaften. Bessere Sitte und bürgerliche Ordnung war sein Werk. Auch die Geschichte der alten Gottheiten, des Belos und der Omorka (Hamoroka) wußten sie durch ihn. Jeden Abend kerte er in das Meer zurück, um am andern Morgen mit neuer Weisheit das Volk zu segnen. *) Andere dagegen reden, nach demselben Berosos, von vier Oannes, die in verschiedenen Perioden als Lerer und Woltäter erschienen, jeder halb Mensch und halb Fisch, einer sogar noch vor der Flut. Dieser leztere hieß Odakon, und Selden zweifelt nicht, daß das derselbe Dagon sey, den man zu Asdod oder Azotos in Palästina verehrte (*Samuel* 1, 5, 4.), und der als Göttin gedacht (denn er komt auch mit dem weiblichen Artikel vor), mit Derkato und Atergatis identisch wäre. Philons Erklärung, der ihn Siton, Getraidegott nennt, hat vielen Widerspruch gefunden, weil sich die Fischform damit nicht vereinigen wil. Sidon dagegen würde auch Fisch bedeuten (*Isidor. Origg.* 1, 1.); doch lasse sich auch (so suchten die Anhänger des astronomischen Systems zu helfen) aus der Verbindung, in welcher die Jungfrau am Himmel als Ährenleserin mit den Fischen erscheine, jene Er-

*) *Helladius* b. *Photius* p. 874. Dort heißt das Wesen Ὠης, wofür Scaliger Ὀαννης räth. Vergl. *Meurs. ad Hellad. Chrestom.* p. 24. und *Selden de diis Syris* 3, 2.

klärung Philons, welche die Fischgöttin zugleich zur Getraidegöttin stempelt, rechtfertigen. (*Dupuis Orig.* 3, 923.)

Das Amphibium Dannes ist nach dem Verf. der Neuen Welt- und Menschengesch. (Hißmann's Uebers. Bd. 2. S. 55. fgg.) ein civilisirter Seefarer des Kaukasus, gewont auf zwei Elementen zu leben, und seine Fischform entspringt aus seinem Costum. Derselben Meinung war Newton (*Chronol.* p. 210. fg.), und Hygin's Bericht (f. 274.) von Euhadnes oder Euaanes, statt dessen des Salmasius Codex am Rande Dannes hat, stimt damit überein. — Ich sage nichts von denen, die Dannes für den Noah hielten. Die neueren Mythologen rechnen ihn zu den assyrischen Fischgöttern, dergleichen Astarte, Derketo, Dagon, Atergatis u. A. waren. S. Creuzer's Symbolik 2, 63 fgg. und üb. den syrischen Fischdienst *Diod.* 2, 4. *Porphyr. de abstinent.* 2, 61. 4, 15. Andere ziehen ihn in den Kreis der Astronomie. Nach Dupuis 3, 619 fgg. 683. ist er der Australfisch, der den Bewonern von Babylon aus dem roten Meer aufzusteigen schien, und den 2jährlichen Solstitien vorausging, dem Sommersolstitium durch seinen Abend- Auf- und Untergang, und dem Wintersolstitium durch seinen Heliakalaufgang. Schaubach (*ad Eratosth. Catast.* p. 119.) erkent in ihm den Wasserman, der in einer uralten orientalischen Sphäre als ein solches Fischmonstrum abgebildet gewesen; nachher haben die Griechen, diese scheußliche Doppelgestalt in die 2 Bilder des Wassermans und des Fisches zerlegt; und gewiß, sagt Creuzer, liegen in diesem Mythenkreis hauptsächlich alte Erinnerungen aus der Urgeschichte unseres Gaschlechts. Die Astronomie mag zwar auch hier manches Räzel lösen, aber alle löset sie gewiß nicht."

Oaxis, Apollons und der Anthilena Son, Erbauer der Stadt Daxus auf Kreta (Philisthenes b. *Serv. ad Virg. Ecl.* 1, 66.), die jedoch nach Andern von

Oaxos, des Minos und der Akakallis Sone, erbauet wurde. (*Steph. Byz.*)

Obarator, Umackerer, ein Feldgott der Römer. (*Serv. ad Virg. Ge.* 1, 21.)

Obrimus, einer von des Ägpptos 50 Sönen. (*Hyg.* f. 170.)

OBSEQUENS, s. Tyche.

OCCATOR, Feldgott der Römer, hatte die Obhut des Eggens. (*Serv. ad Virg. Ge.* 1, 21.)

ODICE, heißt bei Hygin (f. 183.) eine der Horen, wahrscheinlich falsch statt Dike.

ODYSSEUS, Ulysses bei den Römern, sol erst Ranos geheißen haben (*Schol. Lycophr.* 1244.), wie Achilleus früher Ligyron und Pyrissoos hieß [1]), doch ist die Angabe, die Tzetzes verwirft, daß späterhin die Tyrrhener ihn also genant, die wahrscheinlichere, denn Ranos bedeutet Umherwanderer (πλανητης). Womit er diesen Namen verdiente, erhellt aus seiner Geschichte. Ihn hatte des Arkeisios (Arcesius) Son Laërtes (*Odyss.* 16, 119.) mit Antikleia, des Autolykos Tochter, erzeugt [2]), und früh schon gab er Beweise von Mut (*Odyss.* 19, 437.) und Geschicklichkeit in Verhandlungen (*Odyss.* 21, 16 fgg.). Durch die leztere besonders zeichnete er sich späterhin aus, so wie durch die dazu gehörige Gabe der Rede. Mit Recht schildert ihn daher Helena also (*Il.* 3, 200.):

Der ist Laërtes Sohn, der erfindungsreiche Odysseus,
Welcher in Ithaka's Reich aufwuchs, des felsigen Eilands,
Wohl in mancherlei Listen gewandt, und bedachtsamer Klugheit.

Antenor fürt die Schilderung fort, im Contrast mit Menelaos, und sagt, wie, da sich beide gesezt, Odysseus ehrvoller erschienen sey; beim Begin der Rede erhub er sich,

1) Nach *Odyss.* 19, 403. gab ihm sein Großvater Autolykos den Namen Odysseus, d. i. der Zürnende.

2) Nach Andern war er eigentlich des Sisyphos Sohn (*Schol. Lycophr.* 1030.), und zwar von diesem zu der Zeit mit Antikleia erzeugt, als er sich, wegen Zurückholung der Schafe, die ihm Autolykos gestolen, bei diesem aufhielt. Laërtes erhielt die bereits schwangere Antikleia (*Schol. Soph. in Ajac. mastig.* 190.), und Odysseus wird deshalb öfters Sisyphides, Sisypheides (*Ovid. A. a.* 3, 313), der sisyphische Same (*Eurip. Iphig. in Aul.* 529.) genant. Vielleicht eine Erfindung seiner Feinde, die ihm die Abstammung von dem räuberischen, arglistigen Sisyphos auch gern vorwarfen (*Ovid. Met.* 13, 31.). *Ob hoc Ulysses versutus fuit*, sagt Hygin (f. 201.)

Stand, und schaute zur Erde hinab mit gehefteten Augen;
Auch den Stab, so wenig zurück bewegend wie vorwärts,
Hielt er steif in der Hand, ein Unerfarner von Ansehn,
Daß du leicht für tückisch ihn achtetest, oder für sinnlos.
Aber sobald er der Brust die gewaltigen Stimmen entsandte,
Und ein Gedränge der Worte, wie stöbernde Winterflocken,
Dann wetteiferte traun kein Sterblicher sonst mit Odysseus.

Er ist der Kluge, der Listige, der Erfindungsreiche, der Vielgewandte, der überall zeigt, wie der Geist siege über rohe Kraft. Deshalb wird er auch stets als ein vorzüglicher Liebling der Athene vorgestelt (*Odyss.* 3, 378. fg.). Daß seine List zuweilen als Arg = oder Hinterlist sich zeigt, seine Klugheit zu Ränken benuzt wird, war der Moral seiner Zeit noch nicht so verdamlich. Troz des Schuzes der Athene aber sezte das Schicksal ihn auf viele und harte Proben. Erzält ist, daß er unter Helena's Freiern war, hier aber die Penelope sich erkiesete, und daß er hier den Zug der vereinten Helden gegen Troja vorbereitete. (S. Helena.) Als es aber zu diesem Zuge kam, hatte er so wenig Lust, die jugendliche Gattin und den neugebornen Sohn Telemachos zu verlassen, daß Agamemnon deshalb erst nach Ithaka reisen mußte, und vieler Ueberredung bedurfte. (*Odyss.* 24, 115. fgg.) Wahrscheinlich von einem Tragiker, der des Odysseus Haß gegen Palamedes motiviren wolte, komt die andere Sage, Odysseus habe Wahnsin geheuchelt, deshalb mit einem Esel und Stier gepflügt und Salz gesäet, als Palamedes aber den Telemachos in die Furche gelegt, den Pflug über diesen weggehoben, so die Gesundheit seines Verstandes verraten, und nun zum Zuge sich entschlossen. (*Schol. Lycophr.* 818. *Eudocia* p. 321. *Hyg.* f. 95.) Einmal entschlossen, war er nun aber auch unermüdet tätig für den vorgesezten Zweck. Ich sage nichts von wiederholten Proben seines Muts und seiner Tapferkeit (*Il.* 4, 499. 5, 669. 7, 168. 11, 321. 335. 419. *Odyss.* 8, 577. u. a. O.), da er vorzüglich durch seine Gewandheit und stete Geistesgegenwart nüzliche Dienste leistete. So schreibt man seiner List die Entdeckung Achills unter des Lykomedes Töchtern zu (s. Bd. I. S. 33.), und wo es Gesandschaften, Erkundigungen und Vermittlungen galt, war er stets an seinem Plaze. Als Bettler verkleidet, wagt er sich

nach Troja hinein (*Odyss.* 4, 244. fgg.), und ein andermal in des Meriones Rüstung ins troische Lager (*Il.* 10, 220. 260. fgg.). Er übernimt die Aussönungs-Gesandschaft Agamemnons an Achilleus (*Il.* 9, 169. 222.), und vieles dieser Art mer. Nach des Achilleus Tode ersiegte ihm seine Beredsamkeit dessen Waffen, zum Verderben des Aias (s. Bd. I. S. 209.), welchen Ovid bei dieser Gelegenheit ziemlich alles sagen läßt, was gegen Odysseus mit Recht und scheinbar gesagt werden kan (*Met.* 13, 5. fgg.). Zur endlichen Eroberung Troja's trug er nicht wenig bei, indem er, in dem hölzernen Rosse, mit den übrigen Helden eingeschlossen, diese verhindert, bei Helena's gebrauchter List, sich nicht zu verraten. (*Odyss.* 4, 271.) Daß er beim Raube des Palladium nicht felen würde, ließ sich erwarten. (S. Palladium.). Alle diese und viele ähnliche Taten aber (s. *Tzetz. Posthom.*), haben ihn nicht so berühmt gemacht, als seine zehnjährigen Irfahrten auf der Rückkehr, und die Schicksale, die indessen ihn und seine Familie betrafen. Dies ist der Gegenstand der zweiten großen Homerischen Epopöie, der Odyssee. Nachdem Odysseus von Tenedos noch einmal mit Agamemnon nach Troas umgekehrt (*Od.* 3, 162.), und dann allein von hier abgesegelt war, kam er nach Ismaros, der Stadt der Kikonen, von denen er erst viel Beute machte, nachher aber geschlagen ward. (*Od.* 9, 39. fgg.) Unaufgehalten kam er hierauf an das lakedämonische Vorgebirge Maleia. Von Maleia verschlug ihn ein stürmischer Nordostwind (Boreas, vgl. 10, 507.) mit vielen Abbeugungen 9 Tage hindurch in die Meerwüste der Syrtenbucht (9, 80—84.), und am zehnten gelangt' er

Hin zu den Lotophagen, die blühende Speise genießen.

Durch die Lüsternheit der Seinigen genötigt, ohne günstigen Wind abzurudern (9, 103.) steuerte er natürlich wieder gegen Nordost, wo die Heimat lag. Allein in der sternlosen Nacht verirte er nordwärts, und kam an die Ziegeninsel vor dem Kyklopenlande (116.). Eine solche, wie Homer sie beschreibt, fand Cluver an der Westseite des lilybäischen Vorgebirgs von Sicilien: eine fruchtbare Insel mit sicheren Buchten, die von der Menge Ziegen den Namen Äguſa fürte. Auch das Kyklopenland gegenüber, muß notwendig in der lilybäischen Felsgegend gedacht werden. Von der Gefar, womit die Kyklopen ihn und die

Seinigen bedrohten, s. Polyphemos. Nachdem er ihr entronnen, ruderte er von der Ziegeninsel hinweg (9, 565.) und gelangte zu der schwimmenden Insel des Äolos (10, 1, s. Äolos Bd. I. S. 157. vgl. *Parthen. Erot.* c. 2.), östlich vom Kyklopenlande. Hier segelt er mit dem Westwind ab (10, 25.), und sieht in der zehnten Nacht die Wachfeuer in Ithaka. Der Sturm treibt ihn nach Äolia zurück (10, 55.), er wird von Äolos weggejagt, rudert nun von der westlich geschwommenen Äolia ohne Fahrwind nach Osten, gerät aber, durch Wind und Wogen und Dunkelheit verleitet, hinter Sicilien, wo er, nach sechstägigem Umherkreuzen, an die Lästrygonische Küste komt. Den grausamen Lästrygonen entflieht er mit Einem Schiffe, bei ungünstiger Luft rudernd (10, 128.), und wird endlich an Ääa, wo die Zauberin Kirke wont, durch zufällige Winde und Strömungen getrieben (135.). Nach järigem Aufenthalt auf dieser gefärlichen Insel (s. Kirke.) befielt ihm Kirke, daß er, den Geist des Teiresias zu fragen, durch den einströmenden Okeanos zum Schlunde der Unterwelt hinfahre (10, 490.); sie selbst wolle ihm nördlichen Wind, d. i. Nordost, nachwehen lassen (507.). Er werde jenseit der Einströmung hinter dem Felsufer ein niederes buschiges Gestade finden. In diesem, zu einer tieferen Kluft sich neigenden, Tale sey der Pful Acheron, in welchen, an dem Felsen des unterirdischen Eingangs, der feurige Pyriphlegethon sich stürzt, und der Kokytos, ein Arm der Styx. Odysseus segelt mit dem nördlichen Fahrwinde der Zauberin (11, 6.) den ganzen Tag durch das innere Meer, und erreicht Abends das Ende der Okeanosmündung, wo er am Gestade der dunklen, durch Berge beschatteten Kimmerier, vor der buschigen Niederung anlandet, und den bezeichneten Pful aufsucht. Dort in eine Grube opfert er Honig, Milch, Wein, Wasser mit Mehl, und das Blut schwarzer Schafe; durch die Witterung angelockt, steigen aus dem Schlunde des Erebos die sinlosen Toden herauf, um mit dem Blut ein kurzes Lebensgefül einzuschlürfen, und Teiresias weißagt ihm: Poseidon werde die Wiederkehr ihm erschweren, weil er ihm den Son (Polyphemos) geblendet (vgl. *Od.* 13, 341. fgg.), doch werde Alles noch leidlich abgehen, wofern sie des Helios Heerden auf Thrinakia nur verschonten.

Aber verlezest du jen'; alsdann weißag' ich Verderben
Deinem Schif und den Freunden. Und ob du selbst auch entrinnest,

Wirst du doch spät, unglücklich, entblößt von allen Genossen,
Keren auf fremdem Schif, und Elend finden im Hause,
Männer vol Uebermuts, die schwelgend das Gut dir verwüsten,
Und dein göttliches Weib mit Brautgeschenken umwerben.
Doch heim kerst du zu jenen, ein Rächer hinfort der Gewalttat.

Durch die Mündung des Okeanos rudert Odysseus nun wieder in das innere Meer zurück, und ein südwestlicher Fahrwind bringt ihn aus dem Lande der Finsterniß zur ääischen Insel zurück (12, 2.), wo Kirke ihm die Gefaren des Wegs verkündet. Odysseus eilt, sie zu bestehen. In der Frühe schift er ab, steuert an den bezaubernden Sirenen vorbei (s. Seirenä), vermeidet dann rechts die Brandungen und Flammen der malmenden Irfelsen, und wendet sich links in die Meerenge zwischen Skylla (die 6 Männer raubt) und Charybdis hindurch, worauf er an der thrinakischen Weide des Sonnengottes zu übernachten genötigt wird (260.). Sturm und widriger Wind hält ihn auf (312.), bis vor Hunger die Genossen an der heiligen Heerde sich vergreifen (353.). Hierauf leidet er Schifbruch, treibt auf Scheitern nach der Charybdis zurück, und von dort in 9 Tagen nach Ogygia, wo er bei der Nymphe Kalypso bis ins achte Jahr bleiben muß (7, 244.). Diese, nach Schiffersagen gefabelte Insel, in der Mitte des Meers (1, 50.), liegt, nach Homers Vorstellung, in der ungeheuern Bucht zwischen Libya und dem Atlas, so weit westlich gerückt, daß Odysseus auf der Fahrt nach Scheria oder Corcyra (Corfu) den großen Bären zur Linken hat (5, 276.). Im rohen Flosse segelt er mit lauem Winde aus Südwest (5, 268.), und erblickt am achtzehnten Morgen Scheria, die Insel der Phäaken. Da sendet Poseidon ihm Sturm, der den Floß zertrümmert. Zwei Tage schwimt er im Sturm, bis ihn der Nord nach Scheria zurücktreibt. Am dritten erreicht er die Insel, rettet sich aus der Felsenbrandung in die Mündung des Stroms, und ersteigt einen waldigen Hügel, wo er in abgefallenen Blättern schläft. Auf Athene's Veranstaltung findet ihn hier die schöne Königstochter Nausikaa, und kommt dann zu ihrem Vater Alkinoos, der ihn als Gast aufnimmt. (Ges. 6. 7.) Von hier bringen ihn endlich in Einer Nacht die Phäaken nach Ithaka (13, 35—93.), wo schwelgerische Freier indessen seine Güter verzehrt, und auf alle Weise versucht hatten, seine trostlose Gattin Penelopeia zu einer neuen Ehe zu zwingen, so daß sein, zum blühenden Jüngling erwachse-

ner, Sohn Telemachos, von der Schamlosigkeit dieser Freier tief gekränkt, ausgezogen war, Kunde von seinem Vater zu erforschen. (*Od.* 1—4.) Athene verwandelt den Odysseus in einen Greis, daß er unkentlich sey, und eilt, den Telemachos herbeizuholen. Unerkannt und in Lumpen gehüllt prüft Odysseus die Treue alter Diener, Eumäos und Philantios, gibt sich erst seinem zurückgekerten Sone, dann auch den erprobten Dienern zu erkennen (Ges. 13—18.), erduldet von den Freiern seiner Gemalin, und von dem eigenen Gesinde, mannichfaltige Schmach, bis er bei einem, von Penelope zur Entscheidung veranstalteten Bogenkampf, sich als Held Odysseus entdeckt, mit Hilfe des Sones und der treuen Diener, die Feinde seiner Ehre und seines Glücks zu Boden legt, und nun der vielersehnten und vielerprobten Gattin und dem alten Vater Laërtes sich zu erkennen gibt. Ein kurzer Aufstand gegen ihn, der ermordeten Freier wegen, wird bald gedämpft, und Athene selbst erneuert zwischen ihm und dem Volke das Bündniß. [3]) So war nun zur Hälfte erfüllt, was Teiresias dem edlen Dulder geweißagt hatte; die andere Hälfte der Weißagung liegt außerhalb der Gränzen der Odyssee. Sie ist diese:

„Wenn du an den Freiern dich gerächt,
Wandere dann, dir nemend ein schöngeglättetes Ruder,
Immerfort, bis du komst zu Sterblichen, welche das Meer nicht
Kennen, und nimmer mit Salz gewürzete Speise genießen:
Auch nicht Kund' ist ihnen der rotgeschnäbelten Schiffe,
Noch der geglätteten Ruder, mit welchen sich Schiffe beflügeln.
Aber ein deutliches Zeichen verkünd' ich dir, daß du nicht irrest.
Wenn dir einst in der Fremd' ein begegnender Wanderer saget,
Daß des Worfelers Schaufel du trageſt auf rüstiger Schulter;
Izo heft' in die Erde das schöngeglättete Ruder,
Bring' auch heilige Gaben dem Meerbeherrscher Poseidon,
Einen Widder und Stier, und saubefruchtenden Eber,

3) Nach Plutarch (*Qu. gr.* 14.) wurde Neoptolemos, des Achilleus Son, zum Schiedsrichter des Streites zwischen den Verwandten der Freier und Odysseus gemacht, und dieser entschied, daß, der Blutschuld wegen, Odysseus Ithaka, Kephallenia und Zakynthus meiden, jene aber ihm einen järlichen Ersaz des zugefügten Schadens geben solten. Odysseus begab sich hierauf nach Italien.

Und dann wandere heim, und opfere Festhekatomben
Für die unsterblichen Götter, die hoch den Himmel bewonen,
Alzumal nach der Reihe. Zulezt wird außer dem Meer [4]) dir
Kommen der sanfte Tod, der dich, von behaglichem Alter
Aufgelößt, in Frieden hinwegnimt."

(*Odyss.* 11, 121. fgg. Vgl. 23, 266. fgg.) Diese Umstände weiter auszufüren, war das Werk späterer Dichter, deren Erzälungen aber ungemein von einander abweichen. Die eigentliche Erfüllung jener Weißagung enthielt wahrscheinlich die Telegonie Eugammons, der sich, wie aus der Inhaltsangabe sich schließen läßt, in allen Punkten so gern an Homer anschließt. (Bibl. d. alt. Lit. u. Kst. 1, 42.) Ausdrücklich heißt es da, Odysseus habe die, von Teiresias gebotenen, Opfer gebracht, nachher aber sey er zu den Thesprotern gegangen, habe sich mit deren Königin Kallidike vermält, [5]) und einen Krieg gegen die Bryger, eine thrakische Völkerschaft, gefürt. Nach der Kallidike Tode habe hier sein Sohn Polypötes die Regirung erhalten, er selbst sey nach Ithaka zurück gekert, um hier seinen Tod zu finden. Ehe wir die Art desselben erzälen, ist es nötig, seiner Kinder zu gedenken. Odysseus hatte mit Penelope den Telemachos, nach seiner Rückker den Polypötes oder Ptoliporthes, mit der Kirke Agrios, Latinos (*Hes. Theog.* 1016. nach einer späteren Sage Rhomos, Antias und Ardeas *Dion. Hal. A. R.* 1.) und Telegonos (*Hyg.* f. 127. *Eugammon. Tzetzes.* al), mit Kalypso den Nausithoos (*Hes. Th.* 1016. Eustathius aus Versehen auch Telegonos p. 1796. Auson heißt er bei Servius *Aen.* 3, 171. vgl. *Schol. Apollon.* 4, 557. *Festus*: *Auson.* — *Scymn.* 225.), und

4) Ἐξ ἁλος wird bald erklärt: außer dem Meer, bald aus dem Meer, und vielleicht hat die leztere Erklärung die weiterhin mitgeteilten Sagen von des Odysseus Tode veranlaßt.

5) Dieses ließe sich zwar nicht mit Homer, aber mit einer, aus dem Gedicht Thesprotis entlehnten Nachricht bei Pausanias (8, 12.) vereinigen, daß Odysseus nach seiner Rückkehr mit Penelope den Ptoliporthes erzeugt habe; nur mußte die gleich folgende, und der vorigen, nach des Pausanias Urtheil, widersprechende Erzälung der Mantineer, Odysseus habe die Penelope beschuldigt, die Freier an sich gelockt zu haben, und sie deshalb verstoßen, anders eingeleitet werden. Nach Eugammon scheint, daß sie es war. — Indeß giebt es hier mer als Einen Widerspruch.

nach Sophokles mit Euippe den Eurya los (*Parth. Erot.* c. 3.) erzeugt. Jener Telegonos wurde von seiner Mutter ausgesendet, den Vater aufzusuchen. Nach Ithaka verstürmt, sah er durch Hunger sich genötigt, zu plündern. Odysseus, zur Hilfe gerufen, wird in Unwissenheit von dem Sone getödtet. (*Eugamman. Hyg.* l. c.) Ausfürlicher berichtet Dictys (*de bell. troj.* 6, 14. 15.), daß, weil Träume und deren Deutungen den Odysseus gewarnt, vor seinem Sone sich zu hüten, er den Telemachos von sich entfernt, Telegonos inzwischen angekommen sey, und zu dem Vater den versagten Zugang habe erzwingen wollen. Odysseus erfärt das, und trit, eine Hinterlist des Telemachos argwönend, mit seinem Bogen hervor, wird aber von dem Wurfspieß des Sones getroffen. [6]) Er starb, heißt es, den dritten Tag darauf, zwar hohen Alters, aber noch ungeschwächter Kraft. Andere erzälen, Telegonos habe des Vaters Leichnam, Penelope und Telemachos, auf die mütterliche Insel gebracht, und jenen dort beerdigt; auf der Athene Raten habe Telegonos mit Penelope, Telemachos mit Kirke sich vermält; jener habe den Italus, dieser den Latinus erzeugt. [7])

6) Und zwar, damit das ἐξ ἁλος in Erfüllung gehe, ist dies Geschoß mit dem Stachel eines Meer-Rochens versehen (τρυγων, turtur marina, pastinaca marina, s. *Plin. H. N.* 9, 48. Raja pastinaca Linn. s. Beckmann zu *Antig. de Mirab.* p. 31. fg.), welcher dem Dictys zufolge, im Wappen der Insel Ääa stand. Daher des Sophokles ὀδυσσευς ἀναυθοπληξ. — Vgl. *Schol. ad Odyss.* 9, 133. *Oppian. Halieut.* 2, 497. fgg.

7) Hier gibt es keinen Punkt, in welchem sich nicht Abweichungen fänden. Theopompos zufolge ging Odysseus nach seiner Rückker nach Tyrrhenien, wonte in Gortynäa, und starb daselbst. (*Schol. Lycophr.* 806.) Der Berg Perga daselbst, ist sein Begräbniß (805.). Nach Andern zeigt man sein Grabmal in Epeiros, und ein Ruder neben demselben, als Anspielung auf des Teiresias Weißagung. Noch Andere vereinigen beides, und lassen Odysseus aus Epeiros nach Tyrrhenien wandern. — Wieder Andere lassen ihn durch der Kirke Zauberkünste vom Tod erweckt werden. Stat mit der Kirke selbst, lassen einige den Telemachos mit deren Tochter Kassiphone vermält werden; Penelope vermält sich aber mit Telegonos erst in den Inseln der Seligen (805.). Weil Telemachos die Kirke umbrachte, deren Befele er nicht dulden mag, bringt ihn, ihre Mutter zu rächen, Kassiphone um, und Odysseus, vielleicht der Wiedererweckte, stirbt bei dem Anblick so vieler Greuel (808.). Eine andere Sage läßt den

ÖAGROS, der thrazische Stromgott, dessen Gewässer vom Hämus in den Hebrus floß, erzeugte mit der Muse Kalliope den Orpheus, nach Einigen auch den Linos, und nach einer, von allen andern abweichenden, Sage bei Hygin (f. 165.) auch den Marsyas. S. Orpheus.

ÖAX, des Nauplios und der Hesione Son, des Palamedes und Nausimedon Bruder (*Apollod.* 2, 1.) S. Nauplios unter Argonauten S. 419.

ÖBALIDAE, s. Öbalos.

ÖBALII, s. Öbalos.

ÖBALIS, s. Öbalos.

ÖBALOS, 1) Son des Kynortes, nach Andern des Periéres (s. diesen), zeugte mit der Nais Bateia den Tyndareus, Hippokoon und Ikarion, und eine Tochter Arene. (*Apollod.* 3, 10, 5. 3.) Die Spartaner werden öfters von diesem ihrem König Öbalos die Öbalier genannt, oft werden aber auch (Oebalidae, Oebalii dii) Kastor und Pollux so genant, weil Öbalos ihr Großvater war (*Ovid. Fast.* 5, 701.), und in diesem Sinne heißt auch Helena Öbalis, die Öbalierin. Öbalier heißen aber auch endlich die, während des messenischen Krieges erzeugten Jungfernsöne (Parthenia) der Lakedämonier, welche unter Phalantus in die Fremde zogen, und endlich die kalabrische Stadt Taras od. Tarentum eroberten. Daher das öbalische Tarent (*Claudian* 17, 158.), Öbalia am Galäsus (1, 260. vgl. *Horat. od.* 2, 6, 10.), und die Tarentiner öbalische Enkel. (*Sil. Ital.* 12, 451.) — — 2) Son des Königs der Teleboer. Diese hatten Taphos, eine der Echinadischen Inseln, verlassen und sich auf die Insel Caprea gezogen. Hier zeugte Telon mit einer Nymphe, der Tochter des Flußgottes Sebethus bei Neapel, den Öbalus, welcher nachmals auf dem festen Lande die Gegend um den Sarnus

Telegonos, nach des Vaters Ermordung, nach Italien gehen, und macht ihn da zum Erbauer von Tusculum (Frascati); daher *Tusculi Circaea moenia* (*Horat. Epod.* 1, 25 sq.), *Telegoni juga Parricidae* (*Horat. Od.* 3, 29, 8. vgl. *Ovid. Fast.* 3, 92.) S. *Corradini Latium vetus* 1, 379.

und das äußerste Campanien eroberte. Er war unter denen, die gegen Aeneas zu Felde zogen. (*Virg. Aen.* 7, 734. und Heyne's *Exc.* 8.)

Ödipus. Laïos, des Labdakos Son, König von Thebe, vermälte sich mit Jokaste, Tochter des Menökeus und Schwester Kreons. [1]) Das Drakel hatte ihn gewarnt vor Umarmung der Gemalin, weil das daraus entsprießende Kind des Vaters Mörder werden würde. Er achtete der Warnung nicht, und ein Son ward ihm geboren. Diesem ließ er die Ferſen durchboren und ihn ausſetzen ins Gebirg Kithäron. Der damit beauftragte Sklav aber übergab das Kind einem Hirten des korinthiſchen Königs Polybos, und dieſer brachte es dem Könige, deſſen kinderloſe Gemalin Merope (oder nach Andern Periböa *Hyg.* f. 66.) aufnam und von ſeinen angeſchwollenen Füßen Ödipus d. i. Schwellfuß nante (von οἰδέω, auffſchwellen und πους, Fuß). In Unwiſſenheit über ſeine Herkunft wuchs das Kind am korinthiſchen Hofe auf, und bildete ſich zum rüſtigen Helden-Jüngling. Einſt aber machte bei einem Gaſtmal ein berauſchter Jüngling ihm den Vorwurf, nicht des Königs wirklicher Son zu ſeyn, und dieſer Zweifel nagte nun fortwärend an ſeinem Herzen. (*Hyg.* f. 67.) Die befragten Pflegeältern wieſen ihn ans delphiſche Drakel, und dies gab ihm zur Antwort: „Vermeide die Fluren der Heimat, ſonſt wirſt Du Deines Vaters Mörder und der Gemal Deiner Mutter werden.“ Da er nun Korinth für ſeine Heimat hielt, mied er die Grenze deſſelben und nam ſeinen Weg nach Thebe in Böozien. In einem ſchmalen Wege, Σχιστη, der geteilte Weg genant, in Phokis, weil ſich hier die nach Böozien, Thebe, Attika und Korinth fürenden Wege teilten. (*Schol. Eurip. ad Phöniss.* 37. *Paus.* 10, 5.) begegnete ihm hier der König, deſſen Wagenlenker ihm trozig gebot, auszuweichen. Er achtet der Drohung nicht, der Wagen-

1) *Odyss.* 11, 271 heißt ſie Epikaſte; vgl. *Apollod.* 3, 5, 7. Bei Diodor (4, 64.) heißt ſie Kreons Tochter. Jene Homeriſche Stelle enthält die erſte einfachſte Erzälung. Nach Epimenides vermälte Laïos ſich mit des Ekphas Tochter Eurykleia, und zeugte mit ihr den Oedipus, nach Andern hatte er Eurykleia und Epikaſte zugleich zu Gemalinnen. Oedipus aber vermälte ſich, außer mit ſeiner Mutter Epikaſte noch mit Eurygane. *Schol. Eurip. Phön.* 13.

lenker tödet ihm ein Roß, es komt zum Kampfe, und Wagenlenker und König fallen unter seinem Schwerte (*Eurip. Apollod. Diod.* a. a. O. mit geringen Abweichungen.) So hatte er unwissend des Drakels Spruch schon erfüllt; er hatte seinen Vater Laïos getödtet, der eben nach Delphi zum Drakel reisen wolte, um nach dem verstoßenen Sone zu fragen. [2]) Nichts Böses ahnend sezt er seinen Weg fort. Im Gebiet von Thebe wütete damals Typhons und der Echidna Tochter, Sphinx, dies Ungeheuer, halb Jungfrau halb Löwe, welches Here dem, wegen des Dionysos Geburt ihr verhaßten, Lande zum Verderben gesendet hatte. Sie sang ein Räzel, und tödete jeden, der sich fruchtlos an dessen Lösung wagte. Schon waren viele ihr als Opfer gefallen, und da das Ungeheuer die Stadt immer näher und näher bedrohte, so wurde dem Retter von Thebe der erledigte Thron und der Königin Hand als Preis verheißen. Ödipus hört dies, eilt herbei, lößt das Räzel, befreit die Stadt, erhält den Preis, und — erfüllt auf diese Weise auch den Rest des Drakels. Selbst der edlen Regungen seines Herzens hatte das geheimnißvolle Schicksal sich bedient, ihn unvermerkt seinen Verhängniß auszuliefern. Kaum schäzte und ehrte Thebe jezt des Laïos Mörder in seinen eignen Mauern, als eine Pest das Land traf, von welcher das Drakel Befreiung dann versprach, „wenn der, der über das Land den Fluch gebracht, entfernt seyn werde." Das zagende Volk wendet sich an seinen ehemaligen Retter, uud dieser, unwissend, daß er selbst der Verbrecher sey, strebte mit rastlosem Eifer denselben zu entdecken. Er selbst entpreßt dem Teiresias das unglückselige Geheimniß, und fürt die schrecklichste aller Entdeckungen herbei, daß Er, Er selbst des Vaters Mörder und der Mutter Gemal sey. Fluchend dem Bett, in welchem der Gatte ihr den Gatten zeugte, der Sohn den Sohn, erhing sich die unglückliche Jokaste, und Ödipus stach sich beide Augen aus, um seine Qual und seinen Frevel fürder nicht zu schauen. So weiht er sich einer ewigen Nacht, und dringt selbst darauf, daß Thebe ihn verstoße. Man tat es nicht sogleich, sondern erst später-

2) Nach Pausanias a. a. O. war das Grabmal des Laïos und seines Dieners in Mitte jenes Kreuzwegs; Damasistratos, König von Platäa, der eben vorüberkam, begrub beide. *Cfr. Apollod.* l. c.

hin, und die eigenen Söne [3]), Eteokles und Polyneikes, Thron und Scepter mer als den Vater liebend, wurden die Ursache, daß man ihn hinaus in das Elend stieß, zu einer Zeit, wo er in der Ueberzeugung seiner Unschuld gewünscht hatte, im theuern Vaterland das traurige Leben zu beschließen. Erzürnt darüber sprach er den Fluch über sie, daß einst das Schwert ihr Erbe teilen solte, welchen Fluch die Erinnyen hörten und vollstreckten. [4]) Mit inniger Zärtlichkeit schlossen sich dagegen die beiden Töchter, Antigone und Ismene, an den blinden verwiesenen Vater an. Von der Hand der ersteren geleitet, komt er in den Flecken Kolonos nach Attika, wo Theseus herscht, und ruht im Haine der Eumeniden, den kein sterblicher Fuß betreten darf. Opfer und Weihen sönen ihn mit den furchtbaren Göttinnen aus, und ihn nimt das Volk, ihn nimt Theseus selbst in Schuz. Inzwischen hatte der pythische Apollon verkündet, in stolzem Glück und unüberwindlich werde das Land blühen, welches unbekant sein Gebein verbürge, und auch nach Thebe war der Ruf dieses Götterspruchs gedrungen. Da nun hier, im Kampfe der streitenden Parteien, seiner entzweiten Söne und Kreons, die Wirkungen seines Fluches sich bereits verderblich geäußert hatten, suchten Kreon und Polyneikes ihn zurück zu bringen; er aber widerstand gleich kräftig dem eigennüzigen Andringen Beider. Durch nahe Todesahnung getrieben, suchte er bald darauf, von Theseus allein begleitet, sein Grab. Die Götter waren mit ihm versönt, sein Tod war der Tod der leidenden Unschuld. Wir sahn, erzählt bei Sophokles der Bote,

3) Nach Pherekydes hatte Oedipus mit Jokaste den Phrastor und Laonytos erzeugt, die von den Minyern und Erginos getödet worden, nachher in der Ehe mit Euryganeia des Periphas od. Hyperphas Tochter aber Antigone, Ismene, Eteokles und Polyneikes; eine dritte Ehe sol er dann mit Astymedusa, des Sthenelos Tochter, geschlossen haben. (*Schol. Eurip. Phön.* 53. *Cfr. Apollod.* l. c.) Die im Text angefürte Sage ist die gewönliche.

4) Vgl. hierüber *Aeschyl. Sept. adv. Theb.* 720. *Sophocl. Oed. Col.* 417. *Eurip. Phoen.* 65. *Stat. Thebaid.* 1, 238 fgg. und die Anmerkungen von Schüz zu Äschylus a. a. O. Bd. 1. S. 338—342.

Nach kurzer Zeit uns um; verschwunden war
Der Greis! Der König stand, und schirmte mit
Der Hand das Aug', und stüzte sich das Haupt,
Als ob ein Schauer ihn ergriff', und er
Aus Furcht nicht wagen dürft' empor zu schaun.
Bald drauf erblickten wir, daß in den Staub
Gesenkt, mit eifrigen Gebeten er
Anbetete die Erd' und Gottes Himmel.
Durch welchen Tod er starb? — Der Sterblichen
Verkündet's, außer Theseus, keiner euch.
Nicht Gottes Blizgeschoß hat ihn verbrant,
Kein Meersturm, keiner saußte, ihn entfürt;
Ein Bote Gottes hat ihn abgeholt,
Und Todesgötter schlossen unter ihm
Der Erde Mutterschoos woltätig auf!
Er ist hinweggenommen ohne Schmerz
Und ohne Krankheit, ohne Seufzer. [5])

Öme, des Danaos Tochter von Krino, mit Arbelos vermält. (*Apollod.* 3, 1.)

Öneus, 1) Son des Ägyptos von Gorgon, vermält mit der Danaide Podarke. (*Apollod.* 2, 1, 4.)——

5) Ueber Todesort und Begräbniß ist man nicht einig. Nach Homer, der von der Blindheit, dem Exil, den Kindern des Oedipus nichts weiß, regirt er nach der Mutter Tode, aber unglücklich (a. a. O.), wird endlich erschlagen, und man feiert ihm zu Thebe ein Leichenfest (*Il.* 23, 679.) Alles Genante ist demnach spätere Ausbildung. Wie gern die tragische Poesie diese erschütternden und rürenden Situazionen darstelte, zeigen des Sophokles beide Oedipus, des Äschylus Sieben gegen Thebe, des Euripides Phönissen, und wir wissen, daß auch Äschylus und Euripides einen Oedipus dichteten, und daß von dem ersteren auch Laïos und Sphinx hieher gehören. Abweichende Sagen sind daher ser begreiflich. Nach Einigen starb Oedipus den gewönlichen Tod (*Apollod.*), vielleicht vor Kummer, nach Andern gab er sich selbst den Tod (*Fulgent.* f. 242.) Pausanias, der im umschlossenen Plaze des Areopagos zu Athen des Oedipus Grabmal sah, sagt, genauere Untersuchung habe ihm gezeigt, man habe des Oedipus Gebeine von Thebe hierher gebracht. (1, 28. vgl. *Schol. Soph. Oed. Col.* 62.)

2) des Portheus oder Porthaons Son, mit Euryte, der Enkelin des Flußgottes Acheloos, erzeugt, folgte seinem Vater in der Regirung von Kalydon. Er vermälte sich zuerst mit Althäa, des Thestios Tochter, mit welcher er Toreus, Thyreus und Klymenos, Gorge und Deïaneira [die jedoch nach Andern Althäa von Dionysos empfing *)] erzeugte. (Vgl. *Anton. Lib.* c. 2.) Der jüngste Son dieser Ehe war Meleagros (dessen Vater nach Andern Ares war *Hyg.* f. 171.), welcher den verheerenden Eber erlegte, den Artemis im Zorn gegen Öneus das Land verheeren ließ, was sowol dem Meleagros selbst als seiner Mutter Althäa den Tod brachte (s. Meleagros) Hierauf vermälte sich Öneus mit Periböa, des Hipponoos Tochter, die ihm den Tydeus gebar, des Diomedes Vater. In seinem Greisenalter entrissen ihm die Söne seines zweiten Bruders Agrios nicht nur das Reich, sondern mishandelten ihn auch persönlich, sein Enkel Diomedes aber kam aus Argos, rächte ihn an denselben, und erschlug alle bis auf zwei, die durch Flucht sich gerettet hatten. Die Regirung kam, wegen des Öneus Alterschwäche, an seinen Schwiegersone Andrämon; Öneus aber ging mit Diomedes in den Peloponnes. Bei dem Altar des Telephos in Arkadien lauerten ihm des Agrios entflohene Söne auf und tödeten ihn. Diomedes brachte den Leichnam nach Argos, und begrub ihn in der Stadt, die nachmals nach ihm Önoe genant ward. (*Apollod.* 1, 8. *Hyg.* f. 175.)

Öno, s. Anios.

Önoë, eine der Nymphen, die nach der arkadischen Sage den Zeus auferzogen. (*Paus.* 8, 47.)

*) Bakchus, als Gastfreund von Oeneus aufgenommen, entbrante in Liebe zu Althäa. Oeneus, wie er es gewart, geht aus der Stadt, als wolle er opfern, und in der Zeit empfängt Althäa von Bakchus Deïaneiren. Aus Dankbarkeit für so liberale Bewirtug beschenkte Bakchus den Oeneus mit der Rebe, lehrte ihm deren Anpflanzung, und gab der Frucht derselben den Namen von seinem Wirte (Oenos, Wein. *Hyg.* f. 129.) Entweder ist dies spätere Fabel, aus der Aenlichkeit des Namens Oeneus und Oenos, oder es liegt das historische Factum zum Grunde, daß Oeneus den ersten Weinstock in Aetolien geflanzt. So war Oenoe vielleicht ein Ort, wo entweder viel oder vorzüglich guter Wein wuchs, und die Sage verknüpfte die Entstehung des Namens mit Oenos. *Paus.* 2, 25. Vgl. *Athen.* 2.

Önomaos, König von Pisa in Elis. [1]) Da ein Orakelspruch ihm verkündigt hatte, ihm sey durch den Eidam zu sterben bestimt, [2]) so suchte er alle Freier um seine schöne Tochter Hippodameia durch einen fürchterlichen Wettstreit des Wagenrennens um ihre Hofnungen zu betrügen. Wer ihn überträfe, dessen Wagen Rosse zogen, die von Winden erzeugt waren, solte die Tochter als Braut heimfüren; den Besiegten aber durchborte seine Lanze oder sein Schwert. [3]) Dreizehn nach Pindar, sechszehn nach Andern, (s. Staveren zu Hygin p. 162. Sturz zu Pherekydes p. 98. Siebelis in *Symb. crit. ad Hellenica* p. 179 fgg.) hatte bereits dieses Schicksal getroffen, als Pelops, des Tantalos Son, erschien, dem durch List oder Beistand der Liebe gelang, was sonst nicht gelungen wäre. Er wußte Myr-

1) Son des Ares und der Sterope od. Asterope, einer Tochter des Atlas. (*Apollod.* 3, 10, 1. *Hyg.* f. 84. *Schol. Il.* 18, 486.) Vater sowol als Mutter werden aber verschieden angegeben. Als Vater wird genant: Hyperochos (*Schol. Lycophr.* 149.), Ulrion (*Paus.* 5, 1.); als Mutter: Harpinna, des Asopos Tochter, (*Diod.* 4, 73. *Paus.* 5, 22. 6, 21. *Schol. Pind. Ol.* 13.) nach welcher Oenomaos die von ihm erbaute Stadt Harpinna benant haben sol; Eurythoë, des Danaos Tochter (*Schol. Apollon.* 1, 752.) S. Munker zu Hygin a. a. O. Wesseling zu Diodor 3, 60. Meziriac zu Ovids Heroiden 2, 347. — Seine Gemalin war nach der gewönlichen Meinung Euarete (*Hyg.* l. c.), mit welcher er Hippodameia und den Leukippos zeugte (*Paus.* 8, 20.); Andere nennen Sterope und Eurythoë als seine Gemalin, die sonst als seine Mütter genant wurden. (*Schol. Lycophr.* 156. *Eudocia* p. 314.) Tzetzes (*Chil.* 7, 136. 369.) nent seine Gemalin Eurythoë.

2) Nach den genauesten Geschichtschreibern sol Oen. jene Maasregeln getroffen haben, weil er selbst die Tochter liebte, so wie denn auch Myrtilos aus Liebe zu ihr an Oen. zum Verräter ward. Hippodame selbst, welcher des Pelops Anblick Liebe eingeflößt hatte, beredete den Myrtilos dazu. (*Schol. Lyc.* a. a. O.)

3) Die Rennbahn ging von Pisa bis an den Altar Poseidons auf dem korinthischen Isthmus; Oen. ließ jedem so viel Vorsprung, als er Zeit bedurfte, dem Zeus einen Widder zu opfern, dann eilte er mit dem Speer nach, und durchstieß den Erreichten. So Diodor 4, 73. Vgl. *Pindar. Ol.* 10, 60. Nach Andern übertrafen des Oen. Rosse die Winde blos an Schnelligkeit, ohne von ihnen erzeugt zu seyn.

tilos, des Önomaos Wagenlenker, zu gewinnen, daß dieser entweder gar keine, oder nur eine wächserne, Lünze vor eins der Wagenräder seines Herrn steckte. Da nun das Wettrennen began, fiel und brach der Wagen des Önomaos, und dieser starb vom Sturze. [4]) Pelops erhielt die schöne Tochter zur Gemalin, Myrtilos aber nicht die verheißne Belonung, sondern der treulose Pelops stürzte ihn hinterlistig in das Meer, welches nachmals von ihm den Namen des Myrtoischen fürte. [5])

Önóne, des Paris erste Gemalin. S. Paris.

Önopion, d. h. Weintrinker, war König von Chios, das durch seinen Wein bekant ist, und wurde deshalb von der poetischen Sage zum Sone des Bakchos und der Ariadne gemacht (*Schol. Apollon.* 3, 996. *Schol. Arat.* 636.), da er sonst des Rhadamanthys und der Ariadne Son heißt (*Diod.* 5, 79.) Nach Pausanias (7, 4.) kam er aus Kreta nach Chios, und zwar erhielt er diese Insel von Rhadamanthys (*Diod.* a. a. O.) Er hatte 5 Söne: Talos, Euanthes, Melanes, Salagos und Athamas. Ob diese ihm von seiner Gemalin Helike geboren wurden, wird nicht gesagt. Seine Tochter Merope (*Apollod.* 1, 4, 3. *Hyg. Astr. P.* 2, 34. Aërope b. *Schol. Nic.* Hâro b. *Parth. Erot.* 20.) verlangte Orion zur Gemalin (*Apollod.*), oder vielmehr er tat ihr in der Trunkenheit Gewalt an (*Hyg.*) Aufgebracht über diese Beleidigung, bediente Önopion sich der List, an einem Mann von so ungeheurer Kraft sich zu rächen. Er machte ihn trunken, beraubte ihn

4) Nach Andern befestigte Myrtilos blos den Wagen so schlecht, daß er aus einander fallen mußte. Vgl. *Schol. Lyc.* a. a. O. *Eudocia* p. 314. *Schol. Apollon.* 1, 752. *Hyg.* a. a. O. Dem Myrtilos war dafür entweder von Pelops (*Paus.* 8, 14.) oder von Hippodame selbst (*Serv. Virg. Ge.* 3, 7.) der Genuß der Brautnacht, nach Andern die Hälfte des Reichs versprochen (*Hyg.* a. a. O.) — Daß Oen., weil er besiegt war, sich aus Verzweiflung selbst entleibte, erzält Diodor a. a. O.

5) Nach Einigen tat es Pelops, weil Myrtilos seiner Gemalin Gewalt hatte antun wollen. (*Schol. Lyc.* l. c.) Daß das myrtoische Meer von Myrtilos den Namen habe, leugnet Pausanius (8, 14.), und leitet den Namen von einer Jungfrau Myrto ab; Andere von einer kleinen Insel Myrto (*Plin. H. N.* 4, 11.) Vgl. aber mit *Hyg.* und *Schol. Lyc.* a. a. O. *Schol. Eurip. Orest*, 999.

im Schlaf des Gesichtes, und warf ihn ans Ufer. Orion kam darauf nach Lemnos zu Hephästos, welcher ihm den Kedalion zum Fürer gab. Orion nam diesen auf seine Schultern, wanderte gegen Morgen, kam zu Helios, wurde von diesem geheilt und ging nun zurück nach Chios, um sich an Önopion zu rächen. Diesen aber hatten die Seinen (in einer ser künstlichen Wonung) unter der Erde verborgen. (*Apollod. Hyg.* ll. cc.) Vielleicht hängt dies mit Önopions Grabe zusammen, das zu den Sehenswürdigkeiten von Chios gehörte. (*Paus.* 7, 5.)

Daß hier astronomische Ideen zum Grunde liegen, läßt sich kaum bezweifeln. Nach Herrmann liegt die Mondenjaresfeier auf der Insel Chios, zur Zeit des Untergangs des Orions-Gestirns, unter dieser Sage verborgen. Merope war mimisirende Priesterin; Hephästos Zeitkreis von 360 Tagen, nach Lemnos vielleicht aus Ägypten gekommen; sein Gesicht erhält Orion bei der Sonne wieder, d. h. seinen Morgenaufgang vor Sonnenaufgang; Oenopion ist unter der Erde verborgen, — dies deutet auf einen Hölengnomon. Myth. d. Gr. 2, 717 fg.

Önotropä, s. Anios.

Önótros, stamte von Phoroneus, des Inachos zweitem Sone, durch Niobe, des Phoroneus Tochter ab. Sein Geschlechtsregister ist dieses: Inachos, Phoroneus, Niobe, Pelasgos, Lykaon, Önotros und Peuketios. Die beiden lezten, Lykaons Söne, verließen ihr Vaterland Arkadien, und gingen, 17 Generationen vor der Einname Troja's, 1837 J. vor Chr. G. (s. Larcher *Chronol. d'Hérodote* 9, 1. 14, 1.) nach Italien, wo sie die ältesten uns bekanten Griechischen Kolonien anlegten. Önotros landete mit seinen Truppen mitten im Ausonischen Meerbusen (an der Ostseite des untersten Teils von Neapel), vertrieb die Ausonier, und bemächtigte sich des Erdstrichs zwischen jenem und dem skylakischen Meerbusen, dem Strabo 160 Stadien gibt (7. p. 391.). Da sich die Ankömlinge ser vermerten, breiteten sie sich in der Folge bis Metapontum, von da bis Tarent und Posidonia od. Pästum aus, und kamen endlich nach Lazium, wo sie mit Hilfe der Opiker die Sikuler vertrieben. *Dion. Hal. A. R.* 1, 11. 2, 1. *Strabo.* a. a. O.) Das Land an der Fußbeugung des

Stiefels von Italien, das sich westlich gegen Tyrrhenien und südöstlich gegen das Aeußerste des Fußes erstreckte, wurde von Denotros Denotria, in der Folge Lukanien, genant. Bei den Dichtern heißt öfters ganz Italien Denotria.

Öoklos, s. Askre.

Öónos, des Likymnios Son und Elektryons Enkel, und demnach mit Herakles nah verwandt. Pindar (*Ol.* 10, 76.) berichtet von ihm, daß er bei der Rückker von Elis über Midea in Argolis, unfern von Nauplia nach Tirynth (in dem Kriege des Herakles gegen Augeias) zu Olympia der erste Sieger im Wetlauf in den eben gestifteten olympischen Spielen war. Ueber seinen Tod s. Herakles S. 283.

Östrebles, Herakles Son von der Thespiade Hesycheia. (*Apollod.* 2, 7, 8.)

Ötäos, der ötäische, Beiname des Herakles von seinem Tod auf dem Berg Oeta.

Ötosyros, eine Gottheit der Skythen, welche Herodot (4, 59.) mit dem Apollon der Griechen vergleicht.

Ogmios, der gallische Herakles. S. diesen Bd. 2. S. 309.

Ogygia, eine der Töchter Amphions und der Niobe, gab einem Tor in Thebe den Namen. (*Apollod.* 3, 5, 6. 6, 6. *Hyg.* f. 69.)

Ogyges, Ogygos, ist der älteste bekante König von Attika, das zu seiner Zeit noch Akte hieß (*Theophil. ad Autolyc.* l. 3. p. 399. cfr. *Meurs. de regib. Athen.* 1, 3.). Hellanikos, Philochoros, Kastor, Thallos und A. stimmen darin überein, daß er 1020 Jare vor der ersten Olympiade regirt habe, mithin i. J. 2918 der Jul. Per., 1796 v. Chr. Geb. Er war nach Einigen ein Son Poseidons und der Alistra (*Schol. Lyc.* 1206.) Die Athener selbst hielten ihn für eingeboren (*Euseb. P. Ev.* 10, 10.); dasselbe sagten aber auch die Böozier, die ihn einen König der Hektener nennen, (*Paus.* 9, 5.)

einer Horde von Wilden, die zuerst die Gebirge Böoziens bewonten. Einige schreiben ihm die Erbauung von Thebe zu (*Varro L. L.* 3, 1.), Andere leiten den Namen des Ogygischen Tores in Thebe von ihm ab (*Paus.* a. a. O. *Etym. M.*) auch die ägyptische Thebe heißt öfters die Ogygische. (*Dion. Perieg.* 249 sq. cfr. *Eustath.*) Kein Wunder daher, wenn man ihn auch den Son des Böotos nante (*Schol. Apollon.* 3, 1177.), oder seine Genealogie mit der Thebe selbst in Verbindung brachte. Dies geschah auf verschiedene Weise. Nach Lykos erzeugte Zeus mit Jodama, Tochter des Itonos, des Sones Amphiktyons, die Thebe, und gab diese dem Ogyges, von welchem Thebe die Ogygische heißt. Nach einem andern Historiker komt alles aus Ägypten. Zeus erzeugt mit Thebe den Ägyptos, welcher Ägyptens Hauptstadt Thebe nent. Hier war Ogygos König, als Kadmos nach Griechenland ging, und nach dem ägyptischen Muster auch eine Stadt Thebe baute, und deren Tore Ogygische nante. (*Schol. Lyc.* 1206. *Eudoc.* p. 438.) Solche und ähnliche Berichte würden bei Ogyges die Vermutung einer ägyptischen Priesterkolonie gestatten, welche nach Böozien kam, und von da sich nach Attika verbreitete. Folgende zerstreute Nachrichten würden zur Bestätigung dienen: 1) Alalkomenia, die Pflegerin der Athene in dem böotischen Dorf Alalkomenä (worin sich eine uralte Statue der Göttin befand), wird eine Tochter des Ogyges (*Paus.* 9, 33. vgl. *Il.* 4, 8.), so wie 2) der Heros Eleusis, von welchem die gleichnamige Stadt in Attika den Namen hat, sein Son genant (*Paus.* 1, 38.); 3) zur Zeit des Ogyges erschien Athene am See Triton im jungfräulichen Alter (*August. de C. D.* 18, 8.). — Am bekantesten ist Ogyges durch die außerordentliche Ueberschwemmung, die sich unter seiner Regirung ereignete, und nach ihm die Ogygische genant wird. Sie verwüstete ganz Attika, alle Einwoner kamen um, oder retteten sich durch die Flucht. Nach Larchers Berechnung (*Chron. d'Hérod.* 8, 2.) fält dieselbe ins Jar 1759 v. Chr. Geb. Bis auf Kekrops weiß man nicht, was in Attika vorging; mutmaßlich grenzten die Einwoner nah an Wildheit. Aktäos, und wen man sonst als des Ogyges Nachfolger nent, haben, wie Philochoros sagt, nie existirt. (*African. ap. Euseb. Pr. ev.* p. 490. *Syncell. Chronogr.* p. 148.) 189 Jare nach jener Ueberschwemmung war, dem Julius Afrikanus zufolge, Kekrops

König, und fand mit der Kultivirung wieder genug zu tun.

Oïkles, Oïkleus, der Son des Antiphates (*Odyss.* 15, 244.) und Vater des berümten Sehers Amphiaraos, wonte an den Grenzen Arkadiens. Nach einer Sage zog er mit Herakles gen Troja, und fand daselbst seinen Tod (s. Herakles S. 281.); noch andere Sagen aber muß es von ihm gegeben haben, denn wir finden, daß sein Enkel Alkmäon, nach seinem Muttermord, zu ihm nach Arkadien kam (*Apollod.* 7, 5.), und daß man daselbst sein Grabmal zeigte. (*Paus.* 8, 36.)

Oïleus, s. Argonauten S. 421. fg.

Okaleiä, s. Abas 1. Anm 2.

Okeanides, s. Nymphä.

Okeanos, ist der älteste der Titanen, dessen Geburt sich an die Entstehung des Meeres (Pontos) anschließt. (*Hes. Theog.* 132 fg.) Indem sich dieses bildete, nachdem das Wasser von der Erde in seine Betten zusammengetreten war, bildete sich eben auch der Okeanos, später als der Pontos, weil die Bildungen der Wasserreiche von der Mitte der Erde anfingen, und an ihren Grenzen aufhörten. Hier umfloß Okeanos die Erdscheibe, [1]) und hinter ihm senkte sich nach allen Seiten der Himmelsbogen auf die Erde herab. Daher konte Okeanos Son der Gäa und des Uranos heißen, [2]) aber

1) Aus dem kimmerischen Felsen Leukas, dem silberhellen und himmelstüzenden (*Theog.* 791.) entspringt, nach der homerischen Weltkunde, der in einem Kreis um die Erdscheibe sich bewegende Weltstrom Okeanos, der, im Westen nahe bei seiner Quelle, und im Osten durch den Phasis hereinströmend, die Erde in Nachtseite und Tagseite teilte. Auf der Nachtseite, wo der Eingang zur Unterwelt war, wonte, am Ursprung des Stroms, der Titan Okeanos. Der Weltstrom Okeanos erweiterte sich in der späteren Erdkunde zu einem umströmenden Weltmeere mit süßem Gewässer. (*Pind. Pyth.* 4, 447. *Schol. Apollon.* 4, 1396. *Orph. Arg.* 1079. 1167. *Athen.* 11, 6.)

2) Nach den verschiedenen Versuchen der griechischen Naturphilosophie über die Entstehung der Dinge, gab es indeß hierüber verschiedene Meinungen. So heißt in einem andern System, nach welchem unstreitig aus dem Wasser, der Ur-

nicht so Pontos, den der Himmelsbogen nicht berürte, und den die Erde mithin aus sich ohne Umarmung des Himmels gebar. Okeanos ist das zweite Wasserreich, und in dieser Ordnung kommen die weitern Zeugungen auch an ihn; er erzeugt mit Tethys die Flüsse (367 — 70.), von denen (338—45) die vorzüglichsten genant werden, und das heilige Töchtergeschlecht der 3000 Okeaniden (s. Nymphä. *Hesiod.* 346—67.). Wie man Quellen aus der Erde entspringen sah, so glaubte man, die Flüsse kämen unter der Erde von ihren äußersten Grenzen weg, an denen Okeanos floß: denn man sah Flüsse, die bei ihrem Ursprung nur Quellen waren. Die Styx aber, als Arm des Okeanos, floß unmittelbar aus ihm in die Unterwelt (789.), weil diese hinter dem Horizont anfing, wie auch der Ister, als entfernter Fluß, dessen Ursprung man nicht gesehen hatte, Horn des Okeanos hieß (*Apollon.* 4, 282.). Aus dem näheren Meere leitete man die Flüsse nicht ab, wegen des verschiedenen Geschmacks des Fluß- und Seewassers, und nam also im Pontos und Okeanos zwei verschiedene Meerreiche an, die man in Allem von einander unterschied. (Vgl. *Il.* 21, 195. fgg.) — Okeanos erscheint überall als ein friedlicher Gott. Deshalb nam er auch keinen Teil an Entmannung des Kronos (*Apollod.* 1, 1, 3.), und wurde nicht mit den Titanen in den Tartaros verstoßen. [3]) Seiner umsichtigen Gelassenheit, die er auch, mit Gutmütigkeit gemischt, in des Äschylos Prometheus zeigt, ist es wol zuzuschreiben, daß man ihm auch die Metis zur Tochter gab.

Oknos, Ocnus, s. Manto.

Okypĕte, 1) Tochter des Thaumas und der Elektra, eine der Harpyien (*Hes. Theog.* 267.) — — 2) Tochter des Danaos, Mörderin ihres Bräutigams Lampos. (*Apollod.* 2, 1, 5.)

feuchte sich Alles erzeugte, Okeanos der Vater aller Götter und Menschen, und zwar nicht etwa bloß bei Orpheus (*H.* 82.), sondern selbst bei Homer (*Il.* 14, 201. 246.), der also hierin von Hesiodus abweicht.

3) Okeanos hatte sogar der neuen Götterdynastie wichtige Dienste geleistet. Als Zeus den Kronos unter die Erde verstieß, brachte Rheia die Here zu Okeanos und Tethys, die sie in ihrem Palast erzogen. (*Il.* 14, 201. fgg.)

Okyrhoë, eine Tochter des Okeanos. (*Hes. Theog.* 360.)

Olén, (*Ὠλην*). Von Lykien, im südlichen Kleinasien her, aus einer Niederlassung Apollinischer Religion, kam, an der Spize einer Priesterkolonie, Olen, (oder fürte die Kolonie selbst diesen Namen?), und ließ sich auf der Insel Delos nieder. Die Griechen nennen ihn als den ältesten Sänger, älter selbst als Pamphos und Orpheus. Mit der Religion, die er nach Delos verpflanzte, brachte er auch die Geschichte ihres Ursprungs, die der Inhalt von Hymnen ward, womit man unter dramatischen Aufzügen und Tänzen an den hohen Festen die Landesgottheiten verherrlichte. Er sang die Geburt Apollons und der Artemis, und wie der kreisenden Leto die Hyperboräerin Eleithyia hilfreich beigestanden habe. (*Paus.* 1, 18. 9, 27.). Nach einem delischen Festgesang der Sängerin Böo, war dieser Priester-Poet Olen selbst ein Hyperboräer (9, 5.), doch öfter heißt er ein Fremdling aus dem Lande der Lykier. Jene Eileithyia bezeichnet die erste Religionsverpflanzung aus dem Nordosten her, wovon die Griechen Nachricht hatten. Die weiteren Züge meldet uns aus der delischen Tradition Herodot (4, 31. fgg.). Mit dem zweiten Zug kamen, wie die Delier rümten, die Gottheiten Artemis und Apollon selbst aus dem Hyperboräerlande, um bei ihnen zu wonen, und in Begleitung derselben die heiligen Jungfrauen Arge und Opis (133). Auch sie wurden im Tempelhymnus Olens verherrlicht, und durch die heiligen Gebräuche im Andenken erhalten. Nicht weniger der dritte Zug, der den Deliern zwei andere Jungfrauen, Laodike und Hyperoche, zufürte, die in Begleitung von 5 Männern kamen, welche man von der Ueberbringung der Opfergaben Perpheren (Amallophoren, Ulophoren) nante. An diese 3 Züge schließt sich sodan die Erzälung von der Uebersendung der heiligen Gaben, die, in Garben eingewickelt, von den Hyperboräern her, ein Volk nach dem andern bis nach Delos beförderte. Vgl. mit dem, was unter Apollon, Artemis und Eileithyia gesagt ist, Creuzer's Symbol. 2, 112. fgg.

Olĕnos, 1) Son des Hephästos, Vater der, den Zeus erziehenden, Nymphen Äge und Helike (*Hyg. P. A.* 2, 13.), nach Einigen auch der Amaltheia. S. diese. —

2) Son des Zeus und der Tochter des Danaos Anarithea, Erbauer von Olenos in Achaja (*Steph. Byz.*)

OLISTHĔNE, war nach Einigen eine Tochter des Janus und der Camese. (*Athen.* 15, 13.)

OLYMPIA, Beiname der Eileithyia. S. Sosipolis.

OLYMPIADES, die olympischen; Beiname der Musen von dem Berg Olympos.

OLYMPIER. OLYMPOS, der Name eines Berges 1) in der asiatischen Provinz Mysien, unfern der Stadt Prusia, 2) in Bithynien, unfern der Stadt Bursia, 3) in Lyzien, bei der Stadt gleiches Namens, 4) auf der Insel Kypros, 5) in Thessalien, jetzt Lacha genant. Dieser, welcher den ältesten Griechen für den höchsten Berg (s. Schneider's *Eclog. phys.* p. 410), und den Mittelpunkt der ganzen Erdscheibe galt, spielt eben darum in ihrer Mythologie eine sehr wichtige Rolle. Die benachbarte pierische Sängerschule (s. Musen) besang zuerst die, auf dem Olymp in den Wolken wonende Gottheit, und was Anfangs nur Pelasgische Lokalsage gewesen, wurde nachher hellenischer Nationalglaube, und auf solche Weise der Olymp zum Himmels- oder Götterberg, dergleichen alle Mythologien, die indische wie die nordische, haben. Näher dem befreundeten Menschengeschlecht wonten die Götter Homers in den heiteren Höhen dieses Olympos, in verschiedenen Palästen. *) Ueber dem Haupte desselben glaubte man eine Oefnung in dem metallenen Gewölbe des Himmels, welches am Rande der Erdscheibe auf Bergsäulen ruhte. Durch diese Oefnung wolten des Aloeus Riesensöne den emporflüchtenden Göttern, über zwei andere, auf den Olymp getürmte, Berge, in den Himmel folgen, und durch diese muß auch Zeus, die goldene Kette auf den Olymp herabsenkend, gedacht werden. (*Il.* 8. 18.) Als in der Folge durch nachdenkende Männer der Begrif des Weltalls und der Gottheit erweitert ward, versezte

*) Die ältesten Griechen brachten ihre Opfer überhaupt den Göttern oft auf Gipfeln der Berge (*Il.* 23, 170.) und auf Höhen dar, weil sie Berge und Höhen für den Göttern heilig, und deren liebsten Aufenthalt hielten. S. Potter zu Lykophron 42.

man die ewigen Mächte auf die äußerste, um die Planetenkreise sich drehende Himmelssphäre, und dieser neue Götterstiz über der Himmelsveste, erhielt ebenfals den Namen Olympos. Den Weltweisen schien diese Himmelsveste eine, mit Sternbildern geschmückte Holkugel über den Planetenkreisen, dem sinlichen Volk aber, und den weniger Eingeweihten der mathematischen Schule, blieb sie immerfort das homerische, auf dem Rande der Erdscheibe ruhende Gewölbe, auf dessen Höhe, über der Mitte des Erdkreises, die Götter in verschiedenen Palästen wonten. Daher bedeutete nun Olympos bald den ganzen oberen Himmel, als Götterwonung, bald nur die Höhe, *arx coeli*, über der Mitte des Erdkreises, wo dann die Milchstraße des Zeus Königsburg und die übrigen Götterpaläste gefabelt wurden. Dort vom Gipfel des Himmels (*Virg. Aen.* 1, 225. 10, 1.) überschaut Zeus den Erdkreis durch die mittlere Defnung der gediegenen Veste, und sendet durch eben diese Pforte (*Ge.* 3, 261.) den Donner herab; so wie bei Ovid (*Met.* 2, 306.) von der erhabensten Höhe, um welche des Himmels Paläste stehen (1, 175.), er die Erde mit Gewölk umzieht, und Donner und Bliz schleudert. Außer der Defnung des Gipfels aber, hatte jenes, auf den Rand des Erdkreises geneigte, Himmelsgewölbe noch zwei Pforten: eine im Osten, wodurch der Sonnengott und die Nacht mit ihrem Gefolge aus dem Ocean in den Himmel aufstiegen, und eine im Westen, um wieder in den Ocean unterzugehen. An beiden erhob sich eine Steige zum Gewölbe empor, für die himlischen Götter und Heroen. Durch eine dieser Pforten, die man weder, wie Seneka (*ep.* 108.), mit der Defnung des Gipfels, noch mit dem homerischen Tore zu Zeus Palaste auf dem irdischen Olympos, verwechseln muß, stiegen auch die Vergötterten (*Lactant.* 1, 18. *Lycophr.* 510.) zum himlischen Olympos. (Voß myth. Br. 1, 170—74. und zu Virgil's Eklogen 5, 58. Volborth *de Olympo*. Gött. 1776. *d'Orville ad Chariton.* p. 664. ed. *Beck.* Heyne *Observ. ad Homer. Il.* T. IV. p. 187. *de Olympo Homerico.*)

Die Götter selbst hießen von diesem ihren irdischen oder himlischen Wonsiz, Olympier, und als solche bildeten sie einen eignen Götterstat, in welchem man eine treue Kopie des Statenvereins der damaligen Menschen findet. Der König und Fürst Aller ist Zeus. Wenn die übrigen sich auch gegen ihn auflenen, so zittern sie doch

vor den Drohungen dessen, der mit einem Wink seiner Augenbraunen den Olymp in seinen Vesten erschüttert. Die großen Götter, die sogenanten Zwölfe, (S. Bd. II. S. 165.) machen den Rat der Alten im Olymp, alle übrigen Gottheiten bilden die große Versamlung. Nicht in einem Palaste beisammen, sondern in mereren, die zerstreut auf den verschiedenen Köpfen des vielgipflichten, gewundenen Olympos liegen, wonen die mächtigen Götter. Auf der höchsten Spize desselben steht der Palast des Zeus, wo alle Versamlungen in einem großen Sale gehalten werden. Zeus läßt durch seine Herolde, Hermes, Iris, Themis, sie ansagen, und fürt den Vorsiz. Durch die Luft schreitend, gehn die Götter über die Gipfel und Windungen des Berges, unterstüzt von goldenen Fußsolen, denen Hephästos die Kraft verlieh, sie leicht wie auf Fittigen, über Land und Meer zu tragen. Durch sie beschwingt, schreiten sie in großen gewaltigen Schritten durch die Luft und über das Wasser auch zu der Erde herab, wozu sie sich jedoch oft auch eines Wagens bedienen, mit Rossen bespant, denen Hephästos durch goldenen Beschlag den leichten schwebenden Schritt durch die Luft, mitgeteilt hat. — Bei den Versamlungen saßen alle auf Stülen, von Hephästos künstlich gearbeitet. Zeus machte entweder seine Befele bekant, oder alle ratschlagten gemeinschaftlich über gemeinschaftliche Angelegenheiten, oder Einzelne brachten ihre Klagen, Bitten und Vorstellungen vor, und nicht immer ging es dabei ganz ruhig ab, sondern es gab öfters Intriguen und stürmische Auftritte, bei denen Zeus nicht selten auf gut sultanische Weise entscheidet. Er wirft den Hephästos aus dem Olymp, und schleudert die übrigen Götter aus einander. Kurz, es ging hier eben so zu, wie in menschlichen Versamlungen, und keine Gemütsbewegung, keine Leidenschaft gibt es, welche die Olympier nicht mit den Menschen geteilt hätten. Eben so teilten sie mit ihnen die Bedürfnisse der Natur und des Luxus, denn die Göttinnen machten z. B. große Toilette. Wie die Sterblichen, so schmaußten auch die Olympier, und Nektar und Ambrosia machten ihre Seligkeit aus. Was die Tafeln der Großen der Erde verschönerte, durfte nun natürlich auch der Göttertafel nicht felen. Hebe, die Mundschenkin, reichte die gefüllten Becher umher, bis späterhin Ganymed an ihre Stelle trat; Iris oder Hermes brachten Neuigkeiten zur Unterhaltung, man erzälte, besprach sich, spottete, scherzte, lachte.

Also den ganzen Tag bis spät zur sinkenden Sonne
Schmaußten sie; und nicht mangelt' ihr Herz des gemeinsamen
Males,
Nicht des Saitengetöns von der lieblichen Leier Apollons,
Noch des Gesangs der Musen mit hold antwortender Stimme.
Aber nachdem sich gesenkt des Helios leuchtende Fackel,
Gingen sie auszuruhn, zur eigenen Wonung ein Jeder,
Dort wo Jedem vordem der hinkende Künstler Hephästos
Bauete seinen Palast mit kundigem Geist der Erfindung.
Zeus auch ging zum Lager, der Donnergott des Olympos,
Wo er zuvor ausruhte, wann süßer Schlaf ihm genaht war:
Dorthin stieg er zu ruhn mit der goldentronenden Here.

Wer in die ärgerliche Chronik des Olympos eingeweiht werden möchte, findet keinen besseren Fürer als Lucian, welcher, nach manchem philosophischen und poetischen Vorgänger, jene zu Glaubenslehren geheiligten Schöpfungen der Phantasie der strengen Kritik des Verstandes unterwarf. — Außer den olympischen Palästen hatten aber die Olympier auch noch Lieblingsörter und geheiligte Pläze auf der weitverbreiteten Erde, wo sie zuweilen, an einem gewönlich lieber, als an dem andern, sich aufhielten. Besonders besuchten sie solche, wenn ihnen daselbst Opfer gebracht oder Feste gefeiert wurden. Nach Aegypten reiseten alle Götter gemeinschaftlich zu einem Opferschmaus, welcher 12 Tage dauerte (*Il.* 1, 423.). Aus solcher Vorstellung der Olympier wird manches Glaubensstück in Ansehung ihrer Verhältnisse zu den Menschen erklärbar. Die Olympier sind eben so wenig allgegenwärtig, als allwissend. Gegenwärtige Götter, die mit ihrer Macht sichtbar unter den Menschen weilen, sind z. B. die ländlichen Gottheiten, die Hausgötter u. A., die olympischen nahen sich erst mit Hilfe, wenn sie durch Gebet angerufen werden, und zwar hörten sie nur auf lautes Geschrei und Wehklagen, daß sie, wie aus der Ferne, ihr Antliz wandten und mit Hilfe herannahten. Selbst durch geschlagene Cymbeln glaubte man einige, namentlich die Göttermutter, herbeizuziehen. Nur Zeus, als Obwalter der Weißagungen, hörte auch leises Gebet aus der Ferne (*Il.* 7, 194.), und, durch welchen Zeus sich offenbarte, sein Hypophes Apollon (*Il.* 16, 515.), der so angefleht wird: — —

Du kanst aus jeglichem Ort ja
Hören den leidenden Mann.

Um den Zustand der Dinge zu erfaren, mußten also die Olympier vom Himmel herabsteigen, und ihre Augen darauf richten. Auf die, welche sie segneten, wandten sie ihr Antliz. — S. übrigens Epiphaneia.

Olympios, Beiname des Zeus, von Olympia in Elis, wo ein berümter Tempel des Zeus, und in demselben seine Statue von Phidias war. S. Zeus. Defters auch nur der Olympier überhaupt, der höchste Zeus, von dem Götterſiz Olympos.

Olympos, 1) nach Apollodor (1, 4, 2.) des Marsyas Vater, der von andern Hyagnis genant wird. — — 2) Schüler des Marsyas, welchem Apollon seinen Körper übergab. (*Hyg.* f. 175. *Ovid. Met.* 6, 393. *El. Pont.* 3, 3.) — — 3) Son des Herakles von des Thespios Tochter Euböa. (*Apollod.* 2, 7, 7.)

Olympusa, Tochter des Thespios, von Herakles Mutter des Helokrates. (*Apollod.* 2, 7, 7.)

Olynthos, ein Son des Herakles, Erbauer der mazedonischen Stadt Olynthos (*Steph. Byz.* vgl. *Athen.* 8, 3.) auf der Pallenischen Halbinsel. Konon (*narr.* 4.) nent ihn einen Son des thrazischen Königs Strymon, wonach es scheint, Olynth sey von thrazischen Kolonisten erbaut, die am Strymon gewont hatten.

Ombrios, Regengeber; Beiname des Zeus, der als solcher auf dem Berg Hymettos in Attika einen Tempel hatte. (*Paus.* 1, 32.)

Omoróka, s. Baal 1, 533.

Omphăle, des Königs in Lydien, Jardanos Tochter, Gemalin des Tmolos, der ihr das Reich hinterließ (*Apollod.* 2, 6, 3.), ist dadurch bekant, daß Herakles an sie als Sklav verkauft wurde. S. Herakles S. 280. 287.

Onchestos, 1) Son Poseidons, Erbauer der gleichnamigen Stadt in Böozien, wo er seinem Vater, der davon Onchestios hieß, den ersten Tempel errichtete. (*Paus.* 9, 26.) — — 2) Son des Agrios, Mörder des Oeneus. (*Apollod.* 1, 8, 6.)

ONEITES, Son des Herakles und der Deïaneira (*Apollod.* 2, 7, 7.).

ONESIPPOS, Son des Herakles von des Thespios Tochter, Chryseïs. (*Apollod.* 2, 7, 7.)

ONGA, ONKA, war der Name der phönizischen Athene (Athene Onka, Pallas Onka, *Aesch. Sept. adv. Theb.* 486.), welche durch Kadmos nach Thebe in Böozien kam, (*Schol. Eurip. Phön.* 1069. *Paus.* 9, 12.) wo das onkäische Tor nach ihr benant war (*Apollod.* 3, 6, 5. *Aesch.* a. a. O. 471. vgl. aber *Eur. Phön.* 1120.), in dessen Nähe der Tempel der Göttin stand, mit der Aufschrift, daß Kadmos dessen Erbauer sey. Vermutlich verschmolz er in Phönizien mit der nationalen Onka die Begriffe der libyschen Pallas und der ägyptischen Neïth (s. Ogyges). Böttiger hat gezeigt, daß die Flötenerfinderin Pallas eine libysch-phönizische sey (Att. Mus. Bd. I. S. 350.). Im Peloponnes verehrte man die Onka zu Amyklä, wo ihr Eurotas einen Tempel gestiftet haben solte (Heyne Ant. Aufs. 1, 91.); die Athene zu Alalkomenä gehört ebenfals hieher.

ONKÄATES, ONKÄOS, Beiname Apollons von dem Fluß Onkos in Arkadien. (*Paus.* 8, 25.)

ONKOS, ein Son Apollons, welcher in dem Thelpusischen Gebiet in Arkadien die, nach ihm benante, und durch den Tempel der Demeter Erinnys berümte, Stadt Onkeion beherrschte. Er war zuerst im Besize des Rosses Arion, welches Poseidon mit Demeter, die sich, um seinen Nachstellungen zu entgehen, als Stute unter des Onkos Rosse gemischt, erzeugt hatte. (*Paus.* 8, 25. *Steph. Byz.*) Unstreitig eine Sage aus den arkadischen Mysterien.

ONÚPHIS, einer der heiligen Stiere in Ägypten (*Ael. H. an.* 12, 11.), vielleicht derselbe, der nach Strabo (17. p. 1171.) zu Hermonthis war, und den Macrobius (*Sat.* 1, 21.) Pacis od. Bacis nent. Nach Zoëga ist Onuphis Eins mit Mneuis, und dies mit Knuph od. Kneph. (Bibl. f. a. Lit. u. K. S. 43.)

OPFER (*θυσίαι*, Sacrificia), d. i. den Göttern feierlich dargebrachte Geschenke genießbarer Dinge, wodurch man körperliche Bedürfnisse derselben zu befriedigen,

ihre Neigung zu gewinnen, ihren Zorn und ihre Rachgier zu besänftigen glaubte, sind ein wichtiger Gegenstand in der Religion des Altertums. Sieht man auf ihren Zweck, so kan man sie einteilen in Bitt-Opfer (θυσιαι αἰτητικαι), Dank-Opfer (εὐχαριστικαι, εὐχαριστηρια, χαριστηρια, δωροφορικαι), zu denen man die rechnen kan, die einem Gelübde zufolge gebracht wurden (ἐυκταιαι) und Sün-Opfer (διαλλακτικαι, ἱλαστικαι, s. *Suid.* s. θυσιαι, *Hesych. Etym. M. Pollux Onom. Thom. Mag.*). Sieht man auf die Materie, woraus sie bestanden, so kan man sie einteilen in: 1) Speise-Opfer, a) unblutige, b) blutige, und zwar Tier- und Menschenopfer; 2) Trankopfer. Nach der Zeit, wann sie gebracht wurden, waren sie entweder unbestimte, freiwillige, oder festgesezte (νομιζομεναι), die zu gewissen Zeiten gebracht werden mußten, monatliche (ἐπιμηνιοι), järige (ἐνιαυσιαι), fünfjährige (πενταετηρικαι) u. s. w. Viele waren an bestimte Naturerscheinungen, z. B. Neumond, Saat, Aernte u. s. w., (überhaupt alle Kalenderfeste), andere an politische, periodisch wiederkerende, Veränderungen gebunden. Zu den unbestimten gehören die, durch die Verhältnisse der Individuen und Familien bedingten, z. B. die, so einer Hochzeit vorausgingen (προτελεια, προγαμια), die Hochzeitopfer, Geburts- und Todenopfer, Sieges-Opfer (ἐπινικια, νικητηρια) u. a. m. Sie wurden dargebracht entweder von dem ganzen State (θυσια δημοτελης), von einer Gemeinde (δημοτικη), von einer Phratria (φρατορικη), von einem Geschlecht (γενικη), oder blos von Privatpersonen auf ihre eignen Kosten.

Nach einer, von Alters her unter den Griechen herrschenden Meinung, hatten die ersten Sterblichen blos reine Opfer gebracht. (*Lomeier de lustrat.* c. 24.) Die Griechen nanten Kekrops (*Paus.* 8, 2.) und die Römer Numa (*Plut. Numa*) als heilige und weise Könige, welche nur unblutige Opfer dargebracht, und ihre Zeitgenossen von dem Würgen und Verzeren der Tiere abgewandt hätten. Man klagte die späteren Menschengeschlechter an, sie seyen von der ursprünglichen Einfalt und Frömmigkeit der Vorfaren abgefallen, indem sie aus Schlemmerei oder Leckerhaftigkeit nach dem Fleisch erwürgter Tiere getrachtet, und dann die Götter durch das

Darbringen blutiger Opfer gleichsam zu Teilnemern ihrer Grausamkeit gemacht hätten. Bei genauerer Untersuchung ergibt sich bald das Falsche dieser Meinung. Man darf nur die drei Geseze des Triptolemos betrachten (s. Bd. 1. S. 652.), um sich zu überzeugen, daß es mit jener Meinung nicht allerdings seine Richtigkeit haben müsse. Allein sie ist auch gegen allen Gang der Kulturgeschichte. Der Mensch war überall früher Jäger und Hirt, ehe er Landbauer war, und nur als solcher konte er Früchte opfern. Denn solte er wol den Göttern geopfert haben, da er noch von Eicheln, Wurzeln, Kräutern und wilden Baumfrüchten, im Zustande der tiefsten Roheit lebte? Wie dem nun aber sey, so ist dieses gewiß, daß bei den Griechen alle Einrichtung der Opfer von Demeter und Triptolemos ausgeht, und daß die Geschichte der Opfer zugleich eine fortgesezte Geschichte des Brodbackens und der damit zusammenhängenden Erfindungen sey. (Heyne *de frugum sativarum panificiique originibus* in *Opusc. acad.* T. I. besonders p. 368 fgg.) Gerste war die in Griechenland zuerst angebaute Frucht. Um diese von ihrer harten Hülse zu befreien, wurde sie gedörrt, und um sie genießbar zu machen, geröstet. In diesem Zustand aß man die Körner und brachte sie den Göttern dar. Sie hießen *'ουλαι* (*'ολαι*) — *κριθαι* nämlich — d. i. ganze Gerste (bei Homer *'ουλοχυται*, aufgestreute Gerste, s. *Schol. vet. in Il.* I, 449 und *Suid.* in *'ουλοθετειν*). Hierauf tat man einen zweiten Schritt, indem man die Gerste in einer Art von Mörser stieß und zerquetschte, bis man endlich darauf verfiel, die Körner zwischen zwei Steinen zu zermalmen, woraus die Erfindung der Müle hervorging. Dies gab Mehl (*ἀλφιτον*) far, farina bei den Römern, von ihrer ältesten Kornart, Dinkel, Spelt; bei den Griechen auch *ἀκτη* (sc. *δωρεα*) *Δημητρος*, der Demeter zerbrochene Gabe s. *Damm Lex. gr. Hom.* p. 54 sq.), welches mit Wasser angefeuchtet und so als Brei (Puls) genossen wurde. Die ältesten Völker Italiens finden wir gleich in der Epoche, wo das gemalne Korn mit Salz vermischt ward (*mola salsa*, Salzschrot, farpium, *ψαιστα* bei den Griechen, das jedoch auch für Opferfladen, *liba*, von feinem Mehl, Milch, Eiern, Öl und Honig gebraucht wird.) Und nun folgte die Erfindung des Backens, wo man einen, mit der Hand geplatteten Teig auf einen heißen Stein legte, oder in Baumblätter eingewickelt, mit Asche überdeckte, welches

denn Kuchen gab, dessen Teig man, um ihn besser brechen zu können, mit Holz einkerbte. Dergleichen Kuchen (Schaubrode) brachte man ebenfals den Göttern dar (πελανοι, ποπανα, oder von dem praet. perf. Pass. desselben Zeitwortes πεπτειν bei den späteren Griechen πεμματα). *) Der algemeine Name dafür war Maza, die man häufig den Göttern selbst, besonders aber ihren Symbolen, Drachen und Schlangen, darbrachte. Um sie schmakhafter zu machen, vermischte man solche Kuchen mit Oel, Mohn, Milch, Eiern, und bestrich sie mit Honig. Ohne Sauerteig waren Alle.

Mit der Zeit — man weiß nicht wann zuerst — wurden auch Tiere geopfert. Merkwürdig ist hiebei, daß Schlachten und Fleischspeisen unzertrenlich an das Opfern gebunden waren, weshalb auch die Griechen und Römer für Schlachtvieh und Opfertier nur Eine Benennung hatten; ἱερειον, das Opfertier, ist auch jedes Tier, das zu Markte gebracht wird, und so *victima* der Römer. So oft man in frühester Zeit Fleisch essen wolte, opferte man, die Götter aber erhielten nur einen geringen Anteil (die Galle, die Hiftknochen, das Schwanzbein, mit Fett umwickelt,) gleichsam zur Weihe des Ganzen, **) das Beste

*) Außerdem gab es noch verschiedene Arten von Opferkuchen, die gewissen Gottheiten eigen waren, z. B die Obeliaphoroi dem Dionysos, die Melituttai dem Trophonios. Eine Art mit Hörnern hieß βοες, Stiere, und diese wurden dem Apollon, der Artemis, so wie die σεληναι, Mondshörner, der Selene geopfert.

**) Ueberhaupt weihte man den Göttern, um das Uebrige zu heiligen und zu sichern, die Erstlinge, der Ernte, der Jagd, der Heerde, der Kriegsbeute, der Weinlese, des Ostes; auch von sich selbst das Oberste und Erste, die Haupthaare; und bei dem Opfer, wo die Götter als die vornemsten Gäste des Schmauses geehrt wurden, nebst dem vom Haupte des Tiers gerupften Haare, das erste Leben und die erste Kraft, nämlich die edleren Eingeweide, Schenkelknochen und Nierenfett, auch Abschnizel der Glieder, die man selbst verzerte, und vom Trunke das Erste. Nach Apollodor (3, 5, 1.) erlangt der wahnsinnige und dem Fluche verhaftete Lykurgos dadurch Genesung, daß er sich alle Glieder an den Enden beschneidet, und so die Gottheit gleichsam abfindet. Es scheint, daß auch die Beschneidung der Morgenländer, und die Tonsur der Kleriker, ursprünglich eine Erstlingsweihe war. Voß zu Virg. Ekl. 2, 523.

behielten die Menschen zum Opferschmaus. Um dies zu erklären, hatte man eine eigene Dichtung erfunden. Von Prometheus nämlich wird erzält (*Hes. Theog.* 535.):

Denn als einst sich verglichen die Götter und sterblichen Menschen
In Mekon', izt freundliches Muts zerleget' er teilend
Einen gewaltigen Stier, Kronions Sinn zu verleiten.
Hier das zerstückelte Fleisch und die fettumwachsnen Geweide
Legt' in der Haut er nieder, bedeckt mit dem rindernen Magen:
Dort die weißen Gebeine des Stiers, vol täuschender Argliſt,
Ordnet' er wolgelegt, mit schimmerndem Fett sie bedeckend.

Hierauf ließ er den Zeus wälen, und dieser, obwol des Betrugs kundig, langte absichtlich nach dem Fett, worunter er zürnend die Gebeine fand.

Seitdem pflegen den Göttern die Stämm' erdbauender Menschen
Weißes Gebein zu verbrennen auf duftenden Opferaltären.

(S. hierüber Voß myth. Briefe Bd. II. S. 303—326.) Mit der Zeit ersezte die Ceremonie, was an Gehalt für die Götter verloren war. Die Art der Tiere sowol, als ihr Geschlecht, ihr Alter, ihre Abzeichnung, wurden mit Rücksicht teils auf die Götter selbst (*Arnob. adv. gent.* 7, 18.), teils auf die Opferer, und für welche sie opferten, ausgewält. *) Gern erzog man zu Opfern weiße Tiere, der glücklichen Vorbedeutungen wegen. Weiße Rinder nam der Vornemere zu feierlichen Dankopfern, und wenn Geringere welche von andern Farben namen, so hatten sie Flecken von glücklicher Vorbedeutung und andere, zum Zweck des Opfers passende, Eigenschaften.

*) Der Schäfer brachte gemeiniglich ein Schaf, der Ziegenhirt eine Ziege u. s. w., der Fischer dem Poseidon Fische. Den Göttern der Unterwelt brachte man schwarze, den oberen Göttern weiße, den Göttern männliche, den Göttinnen weibliche Tiere. Besondere Gottheiten erhielten besondere Tiere, Aphrodite Tauben, Hekate Hunde, Demeter eine Sau, Ares wilde Tiere, Dionysos Ziegen und Schweine, Priap in Lampsakus Esel, Artemis Wildpret u. s. w. Manche Tiere opferte man einer Gottheit, weil es ihre Lieblinge, andere, weil sie ihr verhaßt waren. (*Serv. ad Virg. Ge.* 2, 80.) Dieselben Götter erhielten aber auch andere Opfer zu verschiedenen Zeiten und Zwecken.

Jedes Opfertier mußte fellos seyn, wozu bei den Kühen auch gehörte, daß ihr Nacken ungescheuert vom Joche des Pflugs oder Lastwagens seyn mußte. Der Priester nam mancherlei Prüfungen damit vor. *) (*Plut. de orac. def.* p. 438.) Zur Feierlichkeit ward es an Hals und Hörnern mit Binden und Kränzen geschmückt, die Hörner wurden sogar bisweilen vergoldet. Am Horne oder einem losen Seile ward es zum Altar gefürt, damit es freiwillig zu kommen schiene. Stand es still, so war es ein unglückliches Zeichen. Die Art des Opferns schildert Homer also:

Aber nachdem sie gefleht, und heilige Gerste gestreuet,
Beugten zurück sie die Häls', und schlachteten, zogen die Häut' ab,
Sonderten dann die Schenkel, umwickelten solche mit Fette
Zwiefach umher, und bedeckten sie dann mit Stücken der Glieder.
Jezo verbrant' es auf Scheitern der Greis, und dunkeles Weines
Sprengt' er darauf; ihn umstanden die Jünglinge, haltend den Fünfzack.
Als sie die Schenkel verbrant, und die Eingeweide gekostet,
Jezt auch das übrige schnitten sie klein, und steckten's an Spiese,
Brieten sodann vorsichtig, und zogen es Alles herunter.
Aber nachdem sie ruhten vom Werk und das Mal sich bereitet,
Schmaußten sie, und nicht mangelt' ihr Herz des gemeinsamen Males.
Aber nachdem die Begierde des Tranks und der Speise gestilt war,
Füllten die Jünglinge schnell die Krüge zum Rand mit Getränke.
Jene den ganzen Tag versönten den Gott mit Gesange,
Schön anstimmend den Päan.

*) Die ägyptischen Priester waren hierin sehr scrupulös. Sie untersuchten jedes Opfertier, sowol stehend als liegend am ganzen Körper, besonders am Schweife und an der Zunge. Ein einziges schwarzes Haar machte das schönste Tier zum Opfer untüchtig. Tadellos befundene Tiere zeichneten die Priester dadurch aus, daß sie die Stirn derselben mit Byblos umwanden, und ihnen ein Siegel aufdrückten. Wer andere als geprüfte und besiegelte Tiere opferte, war des Todes schuldig. *Herodot.* 2, 38.

(*Il.* 1, 457 fgg. Vgl. 2, 420. *Odys.* 3, 436. 14, 419.) Bei diesem Tieropfer finden wir die heilige Gerste wieder, die aus den ältesten unblutigen Opfern hier beibehalten wurde. Bei den Griechen streuete man die geröstete Gerste, bei den Römern Salzschrot auf die Stirn des Opfertiers, wovon das Opfern selbst benant wurde (*immolare* von *mola*), durch einen ähnlichen Euphonismus, wie die Griechen es θυειν nanten, d. h. verbrennen (daher θυσια, Opfer). Auch Kuchen wurden dem Opfertier auf den Kopf gelegt. — Das Besprengen mit Wein in der obigen Stelle fürt uns aber zugleich auf die Trankopfer (λοιβη, λοιβατων, σπονδη, *) libamen, libatio), wo aus vollen Bechern oder Opferschalen das Oberste, ehe man trank, auf den Tisch oder in die Flamme des Altars, zur Ehre der Gottheit gesprengt (libare) wurde. Die Flüssigkeiten, deren man sich dazu bediente, waren sehr verschieden. Man wälte dazu die edelsten Weine (vorzugsweise σπονδαι genant), hatte aber auch welche ohne Wein (νηφαλιοι θυσιαι, νηφαλια, von νηφειν, nüchtern seyn). So opferte das Volk zu Elis niemals Wein auf dem, allen Göttern gewidmeten Altar, nie der Despöna, und die Athener nie dem Zeus Hypatos (*Paus.* 1, 26.) Die Musen als begeisternde Quellnymphen empfingen ebenfalls weinlose Opfer. (*Schol. Soph. Oed. Col.* 100.) Den ländlichen Halbgöttern gebürte nur Milch, nicht Wein. Dem Hades wurde, stat Weines, Oel geopfert (*Aen.* 6, 254.), und bei einem Opfer, welches Odysseus den Göttern der Unterwelt brachte, **) goß er Milch mit Honig gemischt, bloßen Wein, und bloßes Wasser aus. (*Odyss.* 11, 75.) Hirten brachten Becher vol frischer Milch von frischmelkenden Tieren als Erstlingsopfer (*Long. Past.* 3. *Theocr. Id.* 5, 33. *Virg. Ecl.* 5, 67.), und Kannen

*) σπενδειν und λειβειν bedeutet, wie das lateinische libare, ursprünglich nichts als: ausgießen; von dem Gebrauch derselben bei den Trankopfern aber wurden sie diesen ausschließlich eigen.

**) Zum Todenopfer überhaupt (χοαι, inferiae) pflegte man Milch, Honig, Wasser, auch Wein und wolriechende Oele, samt Kränzen von Laub und Blumen, allerlei Frucht, und Haarlocken auf das Grab oder, wenn dieses felte, in eine Grube zu schütten. Den Manen aber, sowol Göttern als Verstorbenen, opferte man schwarze Schafe, das Haupt zur Erde gebeugt.

mit Oele gefült, um sie auf die Altäre zu stellen, wo der Priester das Oberste in die Flamme goß, und das Uebrige, wie die Opferfladen, nach Hause nam. Mit solchen unschuldigen Gaben flehete und dankte man mereren Feldgöttern, indem die Hauptgottheiten ihr Brandopfer empfingen. — Beim Nachtische feierlicher Malzeiten sprengte man den Göttern ein Trankopfer von edleren Weinen. Eben so brachte man ein Trankopfer an Weine vor dem Antritt einer Reise, bei Bewirtung eines Fremden, vor dem Schlafengehen, und bei vielen andern Gelegenheiten. (*Eustath ad Il.* 1, p. 102.) Auch auf den Kopf der Opfertiere wurde bisweilen Wasser, Honig oder Oel geschüttet (*Porph. de abstin.* 2, 20.), gemeiniglich aber wurden Altar und Opfertier mit Weine besprengt. *)

Nach dem Vermögen des Opfernden richtete sich der Gegenstand des Opfers. Die ärmlichste Gabe von den Armen war den Göttern angenehm, für Geringschäzung der Götter aber galt es, wenn ein Reicher ein dürftiges Opfer brachte. Diese brachten denn, was man ein vollständiges Opfer nante (*τριττυς, ἐντελης θυσια*), das gemeiniglich aus drei Tieren, einer Sau, einem Ziegenbock und einem Widder bestand. (*Suid. v. βους. Schol. Aristoph. Plut.* 820.) Bisweilen bestand ein Opfer aus 7 Tieren, einem Schaf, einer Ziege, einer Sau, einem Ochsen, einem Huhn, einer Gans, und einem Ochsen von Mehl; bisweilen aus 12 Tieren (*δωδεκαϊς θυσια, Suid. v. δωδεκαδες*), das reichste aber, welches gewönlich ganze Staten oder Völker brachten, war die Hekatombe, eigentlich ein Opfer von 100 Ochsen (*ἑκατομβη*); doch scheint es, daß man auch jedes andere große Opfer von Tieren so genant habe. Das größeste Dankopfer (victima maxima) für ein gewärtes Glück war ein Stier, das größeste Sünopfer des Flehenden (hostia maxima) war, seiner Sanftmut wegen, ein Schaf, das in Rom auch bei dem kleineren Triumphe zu Pferde (Ovatio genant von ovis) geopfert ward. Hiemit darf man nicht die größeren Opfer (majores hostiae

*) Trankopfer von Wasser hießen *ὑδροσπονδα*, von Honig *μελισπονδα*, von Milch *γαλακτοσπονδα*, von Oel *ἐλαιοσπονδα* und von Wein *οἰνοσπονδα*. — Nach einem Gesez Numa's durfte von keinem ungeschneitelten Weinstock geopfert werden. S. Voß zu *Virg. Ecl.* 2, 69.

Liv. 22, 1. *majores victimae Liv.* 30, 21.) verwechseln, worunter erwachsene Tiere im Gegensaz der saugenden verstanden werden.

Ein großes, vollständiges, feierliches Opfer bestand aus drei Stücken, dem Trankopfer (σπονδη, libatio), dem Räucherwerk (θυμιαμα, suffimen) und dem Tieropfer (ἱερειον, victima). Gehörten schon zu jedem andern Opfer gewisse Vorbereitungen, so waren sie hier besonders unnachläßlich. Der Opfernde unterwarf sich mereren Reinigungen, und erschien gewönlich in weißem Gewand und mit den Blättern des Baumes bekränzt, welcher der bestimten Gottheit geheiligt war. *) Öfters war er, wie der Altar, mit der heiligen Binde (ταινια, vitta, von Wolle, mit Laub oder Blumen gemischt), geschmückt. Daher sagt Properz (4, 6, 5.):

Gebt mir edles Gewürz, und die Ehre des schmeichelnden Weihrauchs:
Dreimal rings um den Heerd gehe der wollene Kreis.

In vollem Schmuck erschienen die Priester, bei einem Opfer für die Olympier in Scharlach oder Purpur, für Demeter in weiße, für die Götter der Unterwelt in schwarze Farbe gekleidet, mit freihangendem Haar, mit Kränzen um die Stirn oder der heiligen Binde, und aus Ehrfurcht vor den Göttern barfuß. Die Opfertiere waren, wie schon bemerkt, nicht weniger geschmückt, bisweilen mit einem Kopfpuz, der den Mitris der morgenländischen Priester ähnlich war. (*Plut. Aem. Paul.* 2. *Saubert de sacrificiis* p. 385.) War das Opfertier, mit voranziehender Musik, zum Altar gebracht, so gebot ein Priester den Ungeweihten Entfernung (ἑκας ἑσε βεβηλοι, procul este profani!), ging nach der rechten Hand um das Opfertier herum, und bestreute und besprengte es wie die Anwesenden. Der Herold rief nun: Wer ist da? (τις τηδε). Viele und Gute! — antwortete das Volk, und der Priester sprach: Lasset uns beten! Hierauf gebot ein anderer Priester andächtige Stille, und Ent-

*) Für Apollon mit Lorberreisern, für Zeus mit Eichenlaube, für Dionysos mit Epheu, für Herakles mit Pappel-, für Hephästos und Poseidon mit Fichtenreisern, für die unterirdischen Götter mit Taxus- oder Cypressen-Zweigen.

halten aller Worte von böser Vorbedeutung (*ευφημειτε, σιγα πας 'εσω λεως*, favete linguis!) *) Unter Gebet und Libation erfolgte nun die algemeine Einweihung, indem man die Stirn des Tieres, Altar und Opfermesser mit Salzschrot bestreute, einige Stirnhaare des Tieres wegschnitt und ins Feuer warf, dem Tiere Wein zwischen die Hörner goß, und Weihrauch aus der Räucherpfanne auf Altar und Opfertier streute. Hierauf ward das Tier mit Beil oder Hammer getödet, oder ihm die Gurgel durchstochen. Man bog den Kopf des Tieres empor, daß es zum Himmel sehen mußte, wenn man den oberen, man bog den Nacken des Tieres zur Erde, wenn man den unteren Göttern opferte. Im leztern Falle schlachtete man das Tier auch über einem Graben, oder goß wenigstens das Blut hinein, im ersteren Falle sprengte man das gesammelte Opferblut auf den Altar. Jezt ward das Tier zerlegt, in Rom von dem Haruspex besichtigt und aus den Eingeweiden geweissagt, und nachdem die Opferstücke abgesondert waren, verbrante man diese auf dem Altar, **) um welchen ein Reigen getanzt, und unter Flötengetön Hymnen zur Ehre der Gottheit gesungen wurden. Alle feierlichen Opfer, selbst solche, welche man den abgeschiedenen Selen von Verstorbenen gebracht hatte, schlossen mit Opferschmäusen, an denen man die, von den Opfertieren zurückbehaltenen, Teile verzerte. Unter diesen Opferschmäusen von Privatpersonen waren keine kostbarer als die, welche

*) Um beim Opfer nicht unglückliche Worte und Töne zu hören, ließ man auch die Tibie ertönen (*Plin. H. N.* 28, 2, 3), und unglücklichen Anblick vermied der Betende durch Verhüllung des Hauptes, woher noch die Sitte des vorgehaltenen Hutes zu stammen scheint. Die langsame Melodie, welche wärend des Trankopfers auf der Tibie geblasen ward, hieß bei den Griechen *σπονδαυλιον*; und von ihrer feierlichen, unserm Choral ähnlichen Doppelbewegung ward der Spondeus benamt.

**) Aus der Asche der verbranten Teile errichtete man in mereren Gegenden von Griechenland Altäre, die für viel heiliger als andere gehalten wurden. Der größte und berümteste war des olympischen Zeus bei Elis (*Paus* 5, 13.) Die Athener nanten sie *'αυτοσχεδους 'εσχαρας*. Köpfe und Häute der Opfertiere hoben Griechen und Römer häufig auf, jene hängten sie in den Tempeln auf, auf diesen schliefen Personen, die Orakel verlangten. (S. *Incubatio.*) Die Ägypter verkauften die Köpfe der Opfertiere, oder warfen sie in den Nil, weil sie bei jedem Opfer die Köpfe verfluchten, oder wünschten, daß alles Böse, was dem Opfernden bevorstehe, auf das Haupt des Opfertieres fallen möge. *Herodot.* 2, 39.

die vornemsten Römischen Magistratspersonen gleich nach dem Antritt ihrer Aemter gaben (coenae adjiciales, aditiales). Die öffentlichen Opferschmäuse wurden in den Tempeln der Götter gehalten, welchen man geopfert hatte. Zur Besorgung derselben waren in Rom die Epulonen bestelt (s. diese und Lectisternium). Auch verordnete, oder wälte man durchs Loos einen Trinkmeister (συμποσιαρχης, Magister bibendi), der die Reihe der Libationen und Gesundheiten bestimte, beim Zutrinken auf Zucht und Ordnung hielt, und die Widerspenstigen strafen mußte. Man trank entweder zu Ehren der Götter, indem man zugleich ein Trankopfer brachte, oder auf die Wolfart von Fürsten und Magistratspersonen, Freunden und Geliebten, und dieses Zutrinken war daher eine gottesdienstliche Handlung, wodurch man die Götter selbst ehren, oder deren Gnade und Woltaten auf Vorgesezte oder Angehörige herableiten wolte. Die Römer namen das Zutrinken der Griechen an, welches man graeco more bibere nante. Ein ähnliches fand sich unter allen germanischen, celtischen und scythischen Völkern. (*Pelloutier hist. d. Celt.* 472 fgg. *Keisbri Antiqu.* 353 sq.)

Dieselben Ursachen, aus denen man überhaupt Opfer brachte, bewogen die Menschen auch zu Menschenopfern (ἀνθρωποθυσια), welche entweder freiwillige oder gezwungene waren. Die erhabensten unter jenen waren die, wo edle Jünglinge, Männer und Jungfrauen ihr Leben hingaben, um dadurch die Götter zu versönen, und unvermeidlichen Untergang oder andere große Unfälle von ihren Mitbürgern abzuwenden. Von dieser Art war die Tat des Kratinos (*Athen.* 13, 2.), des Kallikrates (*Plut.* 2, 519.), Thrasybulos (*Xenoph. Hellen.* 4.) u. A. So oft im griechischen Massilien eine Pest ausbrach, bot sich einer der ärmeren Mitbürger als Sünopfer dar, wurde ein Jar lang auf öffentliche Kosten unterhalten, dann, nach Art der Opfertiere geschmückt, in der Stadt umhergefürt, und beladen mit den Flüchen und der Schuld der ganzen Gemeine von einem Felsen herabgestürzt. (*Petron. Satyr.* a. E.). Rom bietet die Beispiele eines Curtius (*Liv.* 7, 9.), der Decier (8, 9, 10, 28.) u. A. Der gezwungenen Menschenopfer waren indeß die meisten, und es geschah entweder, um ein vorzüglich kostbares Opfer zu bringen, oder weil man gewisse Menschen, wie gewisse Tiere, den Göttern verhaßt glaubte, bei sehr wilden Nazionen

aber zum Teil aus Furcht vor Fremden, welche Zufall oder Absicht zu ihnen brochten, oder aus Rache an ihren Feinden. So stürzten die Aegypter aljärlich in den Nil, wenn er seine größte Höhe erreicht, eine Jungfrau, und opferten in älteren Zeiten Menschen mit rotem Haar (Wesseling zu Diod. 1. p 99. *Denon* 2, 301.). Die Phönizier und Karthager opferten dem Bel (Kronos) aljärlich eine Anzal Kinder (*Diod.* 2, *Lact.* 1, 22. *Curt.* 4, 4.). Die Scythen wälten alle 5 Jare einen aus ihrer Mitte durch das Loos, und durchborten ihn mit einer Lanze, damit er dem Zamolxis die Bitten des ganzen Volks überbringe, und die Gnade des Gottes für seine Verehrer gewinne. Die Taurier opferten der Artemis oder Iphigeneia Schiffbrüchige (*Herodot* 4, 103.). Die Gallier opferten nach großen Siegen häufig Menschen (*Diod.* 5.). Aus Griechenland haben die Sagen der Heldenzeit mererere Beispiele, daß Könige und Heerfürer die eignen Kinder und fremde Menschen opferten; auch gehörte es zu den Todenopfern griechischer Helden, an ihren Gräbern gefangene Feinde zu erwürgen (*Il.* 23, 179. *Aen.* 10, 517. 533. 12, 948.). Außerdem war in Griechenland fast kein Volk und keine Stadt, die nicht in großen Nöten und Gefaren menschliche Sünopfer gebracht hätte. (*Porphyr. de abstin.* 2, 54 — 56. *Paus.* 4, 9. 7, 19. 21. 8, 2) Die alten Sparter opferten in den ältesten Zeiten der Artemis järlich eine Jungfrau, worin Lykurgos eine Aenderung traf. Die älteren Römer brachten vorzüglich dem Saturn järlich Menschenopfer (*Dion. Hal. A. R.* 1, 38.). Im Jare Roms 657 wurden zwar alle Menschenopfer in Rom verboten, allein wir finden noch Beispiele zu den Zeiten Cäsars, Plinius (*H. N.* 28, 2.), Caligula's (7, 144. fg. *Suet. Calig.* 27.), Nero's; und wenn gleich Hadrian sie im ganzen Umfange des römischen Reichs auf's schärfste untersagte (*Lact.* 1, 21.), so unterließ man es doch nicht in den geheimen Festen, besonders in den Mysterien des Mithras. Wenigstens fanden die Christen zu Alexandrien, die unter Julian's Regierung in die Adyta des Mithras eindrangen, viele Gebeine und Schädel, wahrscheinlich von Unglücklichen, welche man geopfert hatte. (*Socrat. hist. eccl.* 3, 2.) Die alten Perser selbst hatten keine solchen Opfer gehabt. — S. überhaupt Meiners: *de humanis sacrificiis* in den *Comm. Soc. Reg.* Gött. 8, 68 fgg. 9, 63. fgg.

Opheltes hieß der Knabe des Nemeischen Königs Lykurgos und der Eurydike, dessen Wärterin, die als Sklavin verkaufte Königin von Lemnos, Hypsipyle war. Als die sieben Helden gegen Thebe zogen, und sie um eine Quelle fragten, zeigte sie diesen eine, ließ aber das Kind zurück, welches indessen von einem Drachen umgebracht ward. Die Helden, die dies als ein Vorzeichen ansahen, nanten ihn Archemoros (Traueranfang), und sezten, ihm zu Ehren, die Nemeischen Kampfspiele ein. (*Apollod.* 3, 6, 4. *Hyg.* f. 74. *Schol. Pind. Hypoth. Nem.* — *Lact. ad Stat. Theb.* 4, 717.)

Ophion. Vor Kronos und Rhea, berichtet Tzetzes (*ad Lycophr.* 1191.), herschten Ophion und Euynome, des Okeanos Tochter, über die Götter, welche Titanen hießen. Kronos und Rhea besiegten beide, und warfen sie in den Tartaros. — — 2) Bei Claudian (*rapt. Proserp.* 3, 348.) Name eines Giganten.

Ophthalmítis, Augenschüzerin; Beiname der Athene von einer Kapelle, die ihr Lykurgos an der Stätte sol errichtet haben, wo die Lakedämonier ihn gegen Alkander in Schuz namen, der ihm, aus Misfallen an seinen Gesezzen, ein Auge ausgeschlagen hatte. (*Paus.* 3, 18.)

Opis, s. Upis.

Opitulator, Helfer, Beiname Jupiters.

Opleus, einer der Söne Poseidons und der Kanake, des Äolos Tochter. (*Apollod.* 1, 7, 4.)

Ops, eine römische Göttin, und zwar ursprünglich eine Hirtengöttin (aus *oïs*, ovis zusammen gezogen, wie *δαïς*, davis, daps), und dann überhaupt, weil der Reichtum in Heerden bestand, die Göttin des Gutes. Durch diesen erweiterten Begrif wurde sie identificirt mit der Mutter Erde, und nun im Römischen eben das, was im Griechischen Rhea, und also wieder verwechselt mit Kybele. Man gab ihr daher den Saturnus (Kronos) zum Gemal, warf sie dann aber mit der Bona Dea (s. diese), Maja, Fauna und Fatua zusammen. (*Macrob. Sat.* 1, 7. 8. 10. 12.)

Optimus Maximus, der Größte und Beßte, Beiname des Jupiter-Capitolinus in Rom.

Opuns, Son des Zeus und der Tochter des Opuns aus Elis, Stiefson des Lokros (*Pind. Ol.* 9, 106.).

Orakel. Allem Wahr- und Weißagen ging voran und liegt zum Grunde der Glaube, daß die Glücks- und Unglücksfälle des Lebens unmittelbare Wirkungen der höheren Mächte seyen, daß sie dieselben durch Vorbedeutungen kund täten, und daß man die Unglücksfälle durch Versönungen, Opfer u. s. w. abwenden, die Glücksfälle aber herbeifüren könne, wenn man nur jene Mächte sich geneigt zu machen wisse. Aus diesem Glauben gingen hervor die Verschwörungen, Zaubereien, Weiß- und Wahrsagungen. Wo das Leben der Natur, welches der Fetischismus anbetete, sich in der Gottheit verloren hatte, galten Tiere mit ihren Vorahnungen der Zukunft als Diener der Gottheit, um dem Menschen die Zukunft zu prophezeien; aus Verkündigern der Zukunft wurden sie zu Verkündigern des Willens der Gottheit. Bald standen aber auch unter den Menschen selbst Propheten auf, und lokale Umstände wiesen das Bedürfniß der Menschen, die Zukunft zu wissen, auf Orakel an. Die Zukunftseherei wurde auf solche Weise in Griechenland und Rom eine eigne Wissenschaft, welche man Mantik, Divinazion (*μαντικη, divinatio*) nante, wofür wir im Teutschen keinen völlig entsprechenden Ausdruck haben, indem Wahrsagen und Weißagen verschiedene Arten anzeigen, welche die Alten genau genug unterschieden. S. die Hauptstellen in Platons *Phaedr.* c. 59. *Cic. de div.* 1, 6. 49. 50. 2, 11. Aus beiden sehen wir auch, daß man die Mantik in natürliche und künstliche (*ἀτεχνος* und *διδακτη*) einteilte. Es versteht sich, daß die natürliche der künstlichen vorausging, und dies ergiebt sich auch aus der Aufzälung der ältesten Kulturmittel Griechenlands bei Äschylos (*Prom.* 484—95.), wo von Orakeln gar nicht, sondern allein von Zeichendeuterkünsten gesprochen wird, aber auf eine Weise, daß es wahrscheinlich ist, sie haben sich auf solche entwickelt. Man kann mit Recht drei Epochen der Mantik annemen: 1) Prophetenkunst als Jongleríe und Zauberei: Traum-, Vogel-, Eingeweide-Deutung; 2) Epoche der Orakel, aus schamanenartiger Begeisterung hervorgegangen; Eingebung des Gottes; 3)

Epoche der Statsorakel, wo die ganze Mantik durch Politik systematisirt war. — Orakel aber bezeichnen Gnadenörter, wo bestimte Götter einem jeden, der sie über die Zukunft befragte, zu allen Zeiten durch bestimte Zeichen antworteten. [1]) Nicht alle Völker, die an Weißagungen glaubten, hatten zugleich Orakel, deren Entstehung schon einen höheren Grad von Kultur voraussezt. Ihr Ursprung hat wahrscheinlich eine dreifache Ursache, einmal Priesterweisheit, welche nicht bloß eigne Vorteile beabsichtigte, dann Priesterschlauheit, die sich des Volksaberglaubens, zunächst wol im Tempelschlafe (s. Incubatio), bemächtigte, und endlich schamanenartige Begeisterung, die ihren Grund in lokalen Veranlassungen hatte. Hier geht Alles von begeisterten und hysterisch verzuckten Frauen aus, und erfolgt durch kunstmäßig aufgeregte Phantasie. Daher Gäa die Urprophetin (προτομαντις *Aesch. Eum.* 2.), weil aus der Erde aufsteigende Dämpfe begeisterten (s. Musen), und daher in Hölen oder über Hölen die ganze Reihe der Sybillen und Pythien. Die Geschichte gibt uns über die Entstehung der Orakel, aus leicht zu findenden Gründen, keinen Aufschluß. Wir finden indeß, daß die ersten und berümtesten Orakel der Griechen, von Ausländern gestiftet, oder doch nach deren Mustern errichtet worden. Die ägyptischen Orakel [2]) entstanden in solchen Zeiten, bis zu welchen nicht einmal Ueberlieferungen, viel weniger historische Denkmäler hinauf reichen; allein das älteste derselben spricht, wie jezt die Untersuchungen

1) Oraculum von Os, Mund, bedeutet zweierlei, 1) den Ort, wo Götterausspräche gegeben wurden (oracula dicta eo, quod inde responsa redduntur, et oracula ab ore, *Isidor. Hisp. Or.* 15, 4.) und 2) den Götterausspruch selbst. (*Cic. de div.* 1, 18. Ueb. eine spätere Bedeutung s. *du Fresne Glossar. Oraculum.*) Bei den Griechen hieß der Ort des Orakels μαντειον oder χρησμηριον, der Orakelspruch χρησμος, χρησμῳδια, χρησμολογια, μαντευμα, λογια, θεοπροπια, θεσφατον, die Orakelfragenden μαντευομενοι, θεοπροποι, die Verkündiger μαντευομενος, χρησμολογοι, die Dolmetscher ὑποφηται, περιηγηται fürten die Fremden umher und erklärten die Heiligtümer.

2) Die Kunst der Weißagung, glauben die Aegypter, wone allein den Göttern bei. Weißagende Götter sind Herakles, Apollon, Athene, Artemis, Ares, Zeus, und vorzüglich Leto zu Buto, deren Tempel daher am meisten besucht wird. Indeß sind alle Orakel dieser Götter von verschiedener Art. *Herodot.* 2, 83. In späteren Zeiten gehörte auch Apis zu den weißagenden Göttern (*Plut.*), und Serapis hatte ein Traumorakel zu Kanopos.

vor uns liegen, über seine Entstehung von selbst. Ich meine das zu Meroë, von wo eine Priesterkolonie nach dem ägyptischen Theben ging, welche nachher gemeinschaftlich mit der zu Meroë Ammonium in der libyschen Wüste gründete, wo überall der Dienst des Jupiter Ammon (Amun der Aegypter) herschte. (Heerens Ideen 2, 441.) Diese Priesterzunft zu Meroë, gebildeter als alle umwonenden und überhaupt damaligen Völkerschaften, welche den Karawanenhandel leitete und von ihm lebte, suchte auf alle Weise die Schwierigkeiten desselben zu beseitigen, und zwar geschah dies einmal durch bewafnete Geleiter (ägyptischer Kriegerstand mit seinen Vorrechten), und dann durch — Drakel, die hiezu ein Hauptmittel der Beförderung wurden. Die Priesterzunft in Meroë hätte demnach mit des Äschylos Prometheus sich rümen können, Bahn und Zeichen des Wegs gezeigt zu haben. So in Thebe und Ammonium. Natürlich mußte sich der Ruf dieser Drakel sehr verbreiten, das leztere aber kam späterhin, aus leicht begreiflichen Gründen, vornemlich in Ansehen. Krösos, als er alle gangbaren Drakel befragt hatte, befragt auch dieses, und die Stelle bei Herodot 1, 46. ist daher über Drakel klassisch Wie dieses Drakel wol möge beschaffen gewesen seyn, könten wir aus einem Abkömling desselben, dem Drakel zu Dodona, dem ältesten in Griechenland, vielleicht mit größerer Sicherheit schließen, wenn dieses Drakel nicht ein Gemisch von Pelasgischem und Aegyptischem geworden wäre. (S. aber *Herodot.* 4, 181. *Curt.* 4, 7. *Lucan. Phars.* 9, 511.) Herodot's Erzälung (2, 52—58.) von dem Ursprunge dieses Drakels unter den Pelasgern, zeigt, daß man im frühen Altertum von Afrika aus, einen Versuch machte, auf dem dort gewönlichen Wege, durch Gründung eines Heiligtums und Drakels, in Griechenland sich festzusezen (s. Heeren a. a. O. S. 461.); allein früher, da noch die Selli in dieser Gegend ihre Schamanenkünste trieben, war schon die heilige Buche hier orakelgebend, (Repert. f. bibl. u. morgenländ. Liter. 4, 234.) und das Rauschen in ihren Wipfeln das Drakelzeichen gewesen (de Brosses in *Mém. de l'Ac. d. Inscr.* 35, 101.); die heiligen Weiber (Wahrsagerinnen, die schwarzen Tauben bei Herodot) aus Afrika, ammonisirten bloß dieses Pelasgische Drakel. [3]) Gleich alt mit diesem war

3) Mit dem Rauschen des Baumes verband sich ein magisches Glocken- und Beckenspiel (das tönende Erz von Dodona, do-

vielleicht das Orakel in Böozien, welches erst der Gäa (Erd-Orakel), dann der Themis angehört hatte, und nachher an Apollon kam (*Aesch. Eumen.* 1. fgg. *Orph. H.* 78. *Pind. Isthm.* 8, 58 f. Apollon Bd. I. S. 350.). Wiefern das Apollonische Orakel zu Delphi sich später ausbildete, als das Zeus-Orakel zu Dodona, konte man in der mythischen Sprache allerdings sagen, Zeus habe dem Apollon die Sehergabe verliehen, (wie denn dieser auch, nach der Organisation der Olympier, nur der Hypophet, d. i. Dolmetscher, des Zeus seyn konte); allein dies hinderte nicht, daß nicht das spätere Orakel das frühere beinahe gänzlich hätte verdrängen sollen. Zu Vieles vereinigte sich in Delphi, diesem Orakel einen Alles überstralenden Glanz zu erteilen, besonders die Verschmelzung der Prophetinnen mit den benachbarten Musen (s. Musen), und die Verbindung mit den Amphiktyonengericht zu Pyläa (s. Amphiktyon.). Gab diese leztere dem Orakel bald eine hohe politische Wichtigkeit, die es zum Nazional-Orakel machte, dessen Glanz die Pythischen Spiele noch erhöhten, so gab die, aus der ersteren Verbindung entspringende, Art der Mitteilung, indem man wirkliche Sprüche zum Vorteil des Gedächtnisses, in Hexameter zusammendrängte, ihm eine Art von poetischem Interesse. Indem die, auf einem Dreifuß über eine Grube mephitischer Ausdünstung gesezte, Pythia (s. Pythia.), durch den, aus der Tiefe der Erde aufsteigenden Dunst, hysterisch begeistert ward, (welcher lokale Umstand, wärend er mächtig auf die Sinne wirkte, zugleich das Gemüt in eine erschütternde Bewegung sezte), erschien ihre heilige Wut, da sie im Gesang, dieser geweihten Sprache des exaltirten Gemüts, sich kund tat, zugleich unter dem edleren Charakter poetischer Begeisterung, und nam mit der, in höhere Tätigkeit versezten, Einbildungskraft, zugleich die Denkkraft in Anspruch. [4]) Die Lage von Delphi, fast in dem

δωναιον χαλκειον, s. *Suid.* ἀσιγητος λεβης *Steph. Byz.* s. *Dodone.*), in dessen Beschreibung die Alten selbst nicht einig sind, und ein heißer Wunderquell, der an den Sonnenquell in Ammonium erinnert.

4) Die Orakel wurden zuerst in Versen erteilt, meist in Hexametern, seltner in Jamben, und deshalb gebrauchte man von den Orakelsprüchen die Ausdrücke ἀειδειν, χρησμῳδειν, ὑμνῳδειν. Als in der Folge die schlechten Verse des Musengottes in Delphi zum Gespötte wurden, redete die Pythia in Prosa, (s. hierüber die eigne Schrift Plutarch's περι του μη χρᾳν

Mittelpunkt von Griechenland (man behauptete sogar, der Erde, und nante es deshalb den Nabel der Erde (*Strabo* 9. *Agathem.* p. 2. T. II. *Geogr. min.* — *Barnes ad Eurip. Jon.* 223.), gab ihm noch einen neuen beträchtlichen Vorteil. Da nun kein anderer weißagender Gott in Griechenland so oft und von so vielen Völkern zu Rate gezogen wurde; so ward auch der Tempel keines andern Gottes so reich, nicht bloß durch die Geschenke der Griechen, sondern auch vieler fremden Könige und Völker. (*Cic. de div.* I, 19. 43 *Justin.* 24, 6.) Gesezgeber und Regenten bedienten sich seiner zu ihren Zwecken. Lykurg und Solon verschaften ihren Verfassungen dadurch Sanction, und nur das Drakel verhinderte Lysander's beabsichtigten Umsturz der einen (*Cic.* a. a. O.). Der Einfluß, den der Patriotismus auf die Vorsteher des delphischen Tempels gehabt, wußte sich aber auch der Ehrgeiz zu verschaffen. Durch erkaufte Götterspräche feuerten die Alkmäoniden die Lakedämonier an, die Pisistratiden zu vertreiben (*Herodot* 5, 62. fq.), Kleomenes gewann die Pythia zu der Erklärung, daß Demaratos kein Son Ariston's sey (*Herodot* 6, 66.), und Demosthenes erklärte endlich geradezu, die Pythia philippisire, d. h. sie stehe im Sold des macedonischen Philippos. (*Cic. de div.* 2, 57.) — Außer diesen Drakeln hatten aber Zeus und Apollon noch verschiedene andere, Zeus zu Elis (*Strabo* 8. p. 542), zu Pisa (*Pind. Ol.* 6.), und auf Kreta in einer unterirdischen Höle (*Strabo* 16. p. 1105. *Diog. Laert. Pythag.* 8, 2.), Apollon aber auf Delos, wo das Rauschen der Bäume das Drakelzeichen war (s. Wernsdorf zu *Himer. or.* 18. p. 705.), zu Milet, auch das Drakel der Branchiden oder des Didymäischen Apollon genant, wo eine heilige Quelle begeisterte (*Herodot.* 1, 157. *Strabo* 17. p. 560. *Himer.* 21. p. 740. *Porphyr. ep. ad Aneb.* p. 3. *Jambl. de myster.* 3, 11.), zu Klaros, unweit Kolophon, wo ein heiliger Brunnen begeisterte (*Strabo* 14. p. 951. *Anacr. Od.* 13. *Tac. Ann.* 2, 54. *Jambl.* a. a. O.), zu Abä in Phokis (*Herodot* 1, 46. *Soph. Oed. Tyr.* 908.), zu

ἐμμετρα νυν την Πυθιαν), oder vielmer sie stieß nur einzelne, unzusammenhängende Worte und Reden aus, die von den sogenanten Propheten aufgefangen, und von Dichtern, deren zu Delphi mehrere im Dienst Apollons waren, in Verse gebracht wurden. (*Plut.* a. a. O.) — Man sehe über das delphische Drakel überhaupt *Diod.* 16, 16. *Strabo* 9. *Paus.* 10, 1. *Justin.* 24, 6. *Suid.* Πυθω.

Larissa in Argos (*Paus.* 2, 25.), vier in Böozien, zu Ichnä in Mazedonien (*Strab.* 9. p. 665. *Hesych.*), zu Drope auf Euböa (*Strab.* 10. p. 683.), zu Hybla in Sizilien (*Athen.* 15, 4.) u. a. m. (S. *Strabo* 13. p. 588.) — Nächst den Zeus- und Apollons-Drakeln, standen in Griechenland in großem Ansehn das Drakel des Trophonios zu Lebadia in Böozien (s. Trophonios.) und des Amphiaraos zu Oropus, auf der Gränze zwischen Attika und Böozien. Here hatte im korinthischen Gebiete zwischen Lechäum und Pagä, ein Drakel gehabt (*Strab.* 8. p. 583.), Hermes Agoräos hatte eins zu Pharä in Achaja (*Paus.* 7, 22.), Pan an der Grenze von Pisa (*Stat. Theb.* 3, 476.), Herakles zu Bura in Achaja (*Paus.* 7, 25.), wo das Drakel erwürfelt wurde, Dionysos zu Amphiklea in Phokis, das sich durch Träume erklärte (*Paus.* 10, 33.), so wie das Drakel der Ino zu Thalamä in Lakonien (*Paus.* 3, 26.), des Asklepios zu Epidauros (*Paus.* 10, 33.) u. a. m. Eines Drakels des Odysseus gedenkt Tzetzes (*Lycophr.* 799.), und auch andere Heroen und Seher hatten deren, außer den oben schon genanten, z. B. Teiresias, Mopsos, Amphilochos u. A. (*Strabo* 7. p. 621. 709.) [5]) Die Römer hatten, wenn man die Albunea, die kumanische Sibylle, die sibyllinischen Bücher, das Drakel des Faunus und der Fortuna zu Präneste (*Cic. de div.* 2, 41.) abrechnet, was man um so füglicher kan, da diese alle in die älteste Zeit gehören, und nachmals verschollen — keine einheimischen Drakel (*Val. Max.* 1, 3. *Strabo* 17. p. 468.), sondern namen ihre Zuflucht zu den gangbaren griechischen und ägyptischen (*Liv.* 5, 15. 16.). Ueber Gründung von Städten und Kolonien, die Einfürung neuer Verfassungen, wichtige Unternemungen im Krieg und Frieden, und besonders in allen großen Nöten, wendete man sich an die Drakel, deren Vorsteher mithin eben so vieler Behutsamkeit als Klugheit bedurften, um sich nicht bloß zu stellen. [6])

5) Außer den genanten gab es innerhalb und außerhalb Griechenland noch viele andere Drakel. Boulengre in seinem *Tract. de oraculis et vatibus*, hat deren 160 in eben so vielen Kapiteln beschrieben. S. *Gronovii Thes. ant. gr.* Vol. VII., welcher Band auch noch vieles andere hieher Gehörige enthält.

6) Die Einrichtung zu Delphi kan stat aller zum Beweise dienen. Das Drakel konte nicht jeder Zeit befragt werden, sondern im ganzen Jar nur Einen Monat, welcher deshalb βυσιος (πυσιος, Fragemonat, *Plut. qu. gr.* 9.) hieß. Anfangs konte es nur am 7ten Tage dieses Monats (Apollons Geburtstag)

Dunkelheit und Zweideutigkeit in den Aussprüchen, war ein gewönliches Auskunftsmittel. Dennoch konte es nicht felen, daß nicht Widersprüche hätten vorkommen sollen. Troz deren aber, (s. das Fragment des Önomaos b. *Euseb. Pr. ev.* 5, 19.), und troz der bekant gewordenen Bestechungen, behaupteten sie sich lange in ihrem Ansehn, und sanken nicht eher, als nach dem Verlust der Freiheit und Unabhängigkeit von Griechenland. Nachdem Griechenland zuerst von den Mazedoniern, dann von den Römern unterjocht worden war, hörten alle Beratschlagungen über wichtige öffentliche Angelegenheiten auf, und man hatte keine Veranlassung mer, die Götter über die Dinge zu fragen, worüber man sie in älteren Zeiten am meisten gefragt hatte. (Meiner's krit. Gesch. d. Rel. 2, 688. fgg.) Fürsten und Städte wandten sich von dieser Zeit an selten an die Orakel. Wenn es geschah, so fragte man höchstens über die Hofnungen von Ernten, oder die Gegenmittel geschehen, nachher geschah es den ganzen Monat hindurch, und endlich in jedem Monat Einmal. Da aber gab es auch noch unglückliche Tage, an welchen man nicht fragen durfte, und selbst an glücklichen mußte man sich durch Gebete, Reinigungen, Fasten, Geschenke und Opfer dazu würdig machen. Waren die Opfer nicht günstig, so mußten sie wiederholt werden, und alle vorhergehenden waren vergeblich, wenn nicht das lezte Opfertier von dem Wasser, womit man es kurz vor dem Schlachten begoß, am ganzen Leib erzitterte. Es ist einleuchtend, daß diese Vorbereitungen dazu dienten, die Absichten und Charaktere der Fragenden kennen zu lernen, oder auszuweichen. War alles Gehörige geschehen, so fürte man die Fragenden, deren gewönlich merere waren, in feierlicher Prozession, mit Lorbeer bekränzt, unter rauschender Musik, in den Tempel. Sie trugen in der einen Hand Zweige oder Kränze von Lorbeer, in der andern mit Lorbeerblättern umkränzte Täfelchen (codicillos), worauf mit so wenig Worten als möglich die Fragen enthalten seyn mußten. Bei der Ankunft im Tempel, brachte man sie in eine Kapelle oder Zelle, die von dem Allerheiligsten (adytum) durch eine Mauer getrent war. Priester namen die Fragen in Empfang, und trugen sie der, mannichfaltig geweihten, Pythia zu, welche mit einem oder mereren Propheten, in die dicht beschatteten und in Wolken von Weihrauch eingehüllten Adyta, hinabstieg. Kein neugieriges Auge sah jemals, was hier vorging. Man hörte nur die Pythia vom heiligen Dreifuß unverständliche Töne oder unzusammenhängende Worte ausstoßen, welche die Propheten auffingen, und die Tempeldichter nach deren Deutung in Verse brachten. Die meisten Antworten waren so dunkel, daß man sie nicht verstehen, oder so algemein und zweideutig, daß man sie auf merere Arten auslegen konte. Die Hypopheten deuteten die erhaltenen Antworten.

gen herschende Krankheiten. Die meisten Wallfarter zu den Drakeln, waren Privatpersonen, und selbst diese wurden seltener, weil durch Kriege und die schrecklichen Verheerungen die Einwoner verarmt, und viele Drakelstädte mit ihren Tempeln gänzlich vernichtet waren. Da nun überdies, gleich nach den Eroberungen Alexanders, über Griechenland und Italien sich die Haufen von Dienern der Isis, des Osiris, Serapis, Mithras, der Dea Mater, ergossen und die Wahrsagerkünste trieben, so ersparten die Griechen sich einen Aufwand von Zeit und Kosten für das, was sie für eine Kleinigkeit in der Nähe erhalten konten. Allem Ansehen nach, dauerten die Drakel der ägyptischen und anderer morgenländischen Gottheiten, länger fort, als die griechischen. Unter der Regierung des Theodosius (J. 389 n. Chr. Geb.) wurden die Tempel der weißagenden Götter entweder zerstört, oder geschlossen. S. übrigens Sibylla. (*Plut. de defectu oracul.* — *A. van Dale de oraculis gentilium vett. Ethnicorum.* Amstel. 1700 — *D. Clasen de oraculis gentilium.* Helmst. 1673. — *Fontenelle hist. des oracles.* — *Alex. ab Alexandro gen d. 6. 2.* — *Koppe vindiciae oraculorum a daemonum imperio ac sacerdotum fraudibus.* Gött. 1774. — *Blühdorn de oraculorum orig. et indole.* Berol. 1792.)

Orbóna, eine römische Göttin, zu welcher kinderlos gewordene Eltern um Ersaz flehten. (*Cic. N. D.* 3, 25 *Plin. H. N.* 3, 5.)

Orchamos, s. Leukothoë.

Orchomenos, 1) ein Son Lykaons, Erbauer von Orchomenium in Arkadien (*Apollod.* 3. 8. 1. *Paus.* 8, 3.) — — 2) Son des Zeus und der Danaide Hesione, erzeugte mit Hermippe, des Böotos Tochter, den Minyas (*Schol. Apollon.* 1, 230), und Elara, mit welcher Zeus den Tityos erzeugte. (*Apollod.* 1, 4, 1.) Einige nennen ihn, Andere — — 3) seinen Enkel, des Minyas Son, Erbauer von Orchomenos in Böozien. Asopledon, Klymenos und Amphidokos, waren seine Söne. (S. *Eustath. ad Il.* 2, 511. p. 272. wo von mereren dieses Namens die Rede ist. Der arkadische heißt stets der heerdenreiche, der böotische aber der Minyer.) — —

4) Son des Athamas und der Themisto. S. Themisto. Ino.

Orcus, s. Hades.

Oreaden, s. Nymphä.

Oreios, s. Polyphonte.

Orestea, Beiname der Diana, von Orestes, welcher ihr Bild aus Tauris nach Griechenland brachte. (*Ovid. Met.* 15, 490.)

Orestes, 1) Son des Flußgottes Acheloos mit Perimele, des Hippodamas Tochter erzeugt. (*Apollod.* 1, 7, 3.)— 2) Der Son Agamemnons und der Klytämnestra, der Rächer seines Vaters, der Mörder seiner Mutter, der Befreier seiner Schwester, ward in allen diesen Eigenschaften einer der Hauptthelden des tragischen Theaters der Griechen. Des Äschylos Choephoren und Eumeniden, des Sophokles Elektra, des Euripides Elektra, Orestes und Iphigenia in Tauris, sind uns von denen, die sein Schicksal darstelten, noch übrig. Zu der Zeit, so berichten sie uns, als Klytämnestra und Ägisthos Agamemnon ermordeten, würde auch Orestes dem gleichen Schicksal nicht entronnen seyn, wofern nicht sein Pädagog, entweder aus eignem Antrieb, oder auf Elektra's Geheiß, ihn der Hand des Mörders entrückt, und zu Strophios, dem Fürsten in Phokis, der mit Agamemnon's Schwester, Anaxibia, den Pylades erzeugt, gerettet hätte. Dort war er sicher, ungeachtet Ägysthos dem, der ihn aus dem Leben schaffen würde, nicht wenig Geld geboten hatte, und wuchs in der innigsten Freundesliebe mit seinem Pylades auf. Zur Rache hatte ihn Elektra aufbewahrt, und zur Rache, zu welcher auch der Gott in Delphi ihn aufgefodert hatte, eilte der Jüngling nach Mykene in Argos zurück. Bei jedem der drei Dichter, ist die Erkennungsscene mit Elektra und das Fortschreiten zur schrecklichen Tat, anders motivirt. Nach Sophokles hatte das pythische Orakel ihm Hofnung gemacht, unerkant zu bleiben, jedoch geraten, zur List seine Zuflucht zu nemen, das Gerücht von seinem Tode zu verbreiten, und so den schicklichen Augenblick zu erwarten. Sein Pädagog und Pylades bringen zu diesem Behuf

eine Urne mit, welche vorgeblich des Oreſtes Aſche verſchließt. Nach einem Opfer, das Klytämneſtra dem Apollon brachte, komt der Pädagog mit der Nachricht. Nicht kalt und gleichgültig allein, ſondern nur mit Mühe des Herzens Freude verbergend, empfängt ſie Klytämneſtra; Elektren ſtürzt ſie in Verzweiflung. Bei der Scene, wo ſie die Urne mit des Bruders Aſche umfaßt, war es warlich nicht nötig, daß ein Polus den Aſchenkrug des eignen Kindes nam, um durch den Ausbruch ſeines Gefüls den Hörer aufs tiefſte zu rüren (*Gell. N. A* 7, 5.). Dieſe, ſo wie die folgende Erkennungsſcene, ſind von dem weiſen Dichter ganz darauf berechnet, das Gräßliche der lezten Scenen zu mildern. Klytämneſtra iſt allein; keine Wache ſchüzt den Palaſt; Oreſtes und Pylades werfen ſich erſt vor den väterlichen Göttern nieder, die vor dem Eingange ſtehen, und eilen nun zur Rache. Bald ertönt der Mutter Schmerzensruf: Erbarmen, Son, mit der, die dich gebar! — Kein Erbarmen aber, denn ſie hatte auch keins mit dem, der ihn erzeugte; und ſo fiel die Mutter von des Sones Hand. Damit aber war die Rache nur halb vollendet, auch Ägiſthos mußte fallen. Er ſelbſt eilte dem Verderben entgegen. Ihn erfreute auch des Oreſtes Tod, und er wünſchte den Toden zu ſehen, der unter einer Decke liegen ſolte. Da wird die Decke aufgehoben, und Klytämneſtra liegt da in ihrem Blut, und ihn reißt man weg von dem Anblick, damit an derſelben Stätte, wo einſt durch ihn das Blut Agamemnons floß, jezt das ſeinige vergoſſen werde. — Die Tat war nun geſchehen, die heiße Rache abgekült; dem Rächer des Vatermords aber kam nur darum die Ueberlegung, damit der Mutter vergoſſenes Blut ihn in Wahnſin jage. Nach einem religiöſen Mythus der Griechen, war er jezt den rächenden Eumeniden verfallen, deren eine bei Aeſchylos gräßlich ausruft: Von dieſem werd' ich warlich niemals laſſen! Elektra ſchildert ſeinen Zuſtand bei Euripides alſo (*Orest.* 39. fgg.):

Der ſechſte Tag iſt heute, ſeit der Mutter Leib,
Der Erwürgeten, durch Feuers Glut gereinigt ward.
Seit dieſer Zeit nam Speiſ' er nicht in ſeinen Mund,
Vergönt' ein Bad dem Leibe nicht; in ſein Gewand
Verborgen, wenn der Krankheit er erleichtert wird,
Weint er, bewußt; oft aber von der Lagerſtatt
Springt er empor, wie von dem Joch ein Füllen ſpringt.

Doch diese Stadt beschloß, zu keinem Hause uns,
Zu keinem Heerd zu lassen, Red' auch nicht zu stehn
Den Muttermördern; und bestimt ist dieser Tag,
Daß heut' ein Urtheil spreche der Argeier Volk,
Ob es gezieme, daß wir sterben durch die Steinigung,
Oder, daß den Nacken uns durchbor' ein scharfer Stal.

Die einzige, auf des Menelaos Verwendung gesezte Hofnung schlug fehl; der Archiver Ausspruch gebot, daß Bruder und Schwester einander selbst den Tod geben solten. Da nun Tod unvermeidlich scheint, beschließt Pylades, den Menelaos wenigstens mit in den Untergang zu ziehen, und zwar sol Helena getödet, und, gelingt dies nicht, das Haus angezündet, Hermione aber, des Menelaos und der Helena Tochter, zum Unterpfande genommen werden. Das Leztere geschieht, Helena aber verschwindet in demselben Augenblicke, wo man sie töden wil. Menelaos komt, und da man ihn mit Anzündung des Hauses und Ermordung der Tochter bedroht, wofern er nicht ihr Leben rette, ruft er die Argiver zum Beistand, als — deus ex machina — Apollon erscheint, und berichtet: Er habe die Helena in den Aether entrückt. Hierauf gebietet er, daß Orestes Argos verlasse, ein Jar in Arkadien wone, wo man zum Andenken seiner Flucht, eine Stadt Oresteion nennen werde; nachher solle er nach Athen gehen, und den drei Eumeniden Rechenschaft geben von dem Muttermord; die Götter würden da Richter seyn, und im Areopag ihn lossprechen; Hermione würde die Seinige, Elektra des Pylades Gemalin seyn, Orestes zu Argos, Menelaos zu Sparta herschen. — Dies ist der Gang der Begebenheit in dem Orestes des Euripides, von welchem Andere freilich abweichen. Nach des Aeschylos Eumeniden, hatte Apollon dem Orestes geheißen, nach Delphi zu flüchten, und dahin verfolgen ihn die Rachegöttinnen. Apollon sendet ihn von hier nach Athen zum Tempel der Athene, wohin ihn Hermes geleitet. Hier angelangt, fleht er um der Göttin Schuz, und dieser wird ihm, indem die Richter des Areopagos sich unter ihrem Vorsiz versammeln, (Apollon ist Zeuge,) die Parteien hören und bei Stimmengleichheit den Orestes lossprechen. *) Nach einer an-

*) Orestes errichtete dafür den Altar der Athene Areia. (*Paus.* I, 28)

dern Sage hieß der delphische Gott ihn gen Tauris ziehen, zum König Thoas, und aus der Artemis Tempel deren Bild nach Argos bringen; dann werde seines Elends Ende da seyn. (*Hyg.* f. 120.) Auf diesen Ausspruch gründet sich der Stoff zu einer neuen Tragödie, denn in Tauris war ja des Orestes Schwester Iphigeneia der Artemis Priesterin. Da nun hier die grausame Sitte herschte, alle Fremdlinge der Göttin zu opfern, so würde jezt wieder die Schwester des Bruders Blut vergossen haben, wenn diese in den gefangenen Fremdlingen, die man gebunden in den Tempel brachte, nicht den Bruder erkannt hätte. Mit List entwenden sie nun der Göttin Bildniß aus dem Tempel, und entfliehen mit demselben. Euripides in seiner Iphigenia in Tauris, hat diese Begebenheit an die frühere dadurch anzuknüpfen gewußt, daß er einen Teil der Erinnyen, auch nach der Lossprechung im Areopagos, den Orestes noch durch unstäte Flucht fortstrafen läßt, worauf er nach Delphi flieht, und von Apollon jenen neuen Ausspruch erhält. Wie im Orestes dieses Dichters Apollon, so ist in seiner Iphigenia Pallas der deus ex machina, die dem abreisenden Orestes also gebietet:

Führ' heim die Schwester furchtlos und das Götterbild,
Und komst du nun zum gottgegründeten Athen,
Dann, an den fernsten Grenzen des kekropischen
Gebietes, ist, den Ufern von Karystos nah,
Ein heil'ger Ort, Halä von meinem Volk genant:
Alda erbau den Tempel, der das Bild empfäht,
Das nach dem Lande Tauris und den Leiden heißt,
Die du erduldet, fliehend durch's Hellenenreich
Der Eumeniden Wut. Gegrüßet wird hinfort
In Hymnen „Göttin Tauriens" der Leto Kind.
Und diesen Brauch gebeut du, daß fortan das Volk,
Bei deiner Rettung Feier, eines Mannes Hals
Dem Stale beug' und seines Blutes am Altar
Versprüz', und Ehre gebe der Unsterblichen.

Von der Stiftung des Kultus der scythischen Artemis in Halä oder Brauron (s. Spanheim zu *Callim. H. in Dian.* 173.) durch Orestes und seine Schwester ist bereits gesprochen worden (s. Iphigeneia Bd. II. S. 452.).

Nun stand seinem glücklichen Leben nichts weiter entgegen. *) Mit Hermione vermält (s. Pyrrhos) erzeugte er den Tisamenos, und außerdem noch mit Erigone, des Ägisthos Tochter, (*Paus.* 2, 18., die jedoch nach Andern seine Gemalin war, *Schol. Lycophr.* 1374.) einen unehelichen Son, Penthilos. Sein Alter brachte er auf 90 Jare, und 70 Jare dauerte seine Regirung. (*Vell. Pat.* 1, 1.) Nach Pausanias (a. a. O.) regirte er zuerst zu Sparta, wo man ihm, nach des Menelaos Tode, freiwillig das Königtum übertragen hatte. In den Besiz seines väterlichen Reiches Mykene, welches einen Teil des in 3 Königreiche (Argos, Mykene und Tirynth) geteilten Argiver-Landes ausmacht, kam er erst nach des Königs von Argos Kyllarabes Tode. **) Da dieser keinen Erben hinterließ, so nam Orestes das Reich in Besiz, „denn er wonte nahe dabei, hatte einen ziemlichen Teil von Arkadien an sich gezogen, und Hilfsvölker aus Phokis standen ihm eben so, wie die Sparter zu Diensten." Er vereinigte die getrenten Reiche Argos und Mykene wieder. Ein Ausspruch des delphischen Orakels bewog ihn aber, von Mykene nach Arkadien auszuwandern (*Paus.* 8, 5.), wo er in der Stadt Orestia (Oresteia, Oresteion vgl. 8, 3.) wonte, von einer Schlange gebissen ward und starb (*Schol. Eurip. Or.* 1643. *Schol. Lycophr.* 1374.) Nach dem Lesbier Hellanikos wanderte er mit einer Menschenmasse aus verschiedenen Völkerschaften (die darum Aioleis hießen, d. i. die Gemischten) nach Lesbos und starb daselbst. (*Schol. Lyc.* l. c. vgl. *Vellej. Pat.* 1, 2.) Als Fürer der äolischen Kolonie d. i. derjenigen, welche Äolis in Kleinasien stiftete, kent auch Pindar den Orestes (*Nem.* 11, 44. vgl. Peisandros in den Scholien), und Strabon (13, 582.) berichtet, die äolische Wanderung sey um 4 Generationen früher geschehen als die ionische, habe sich in die Länge gezogen und sey erst spät nach ihrem Anfange zu Stande gekommen. Orestes war ihr

*) Es wäre denn, daß man hier noch 2 besondere Sagen einschalten müßte, 1) daß er in Lakonien durch Zeus Kappotas von seiner Raserei befreit (s. Kappotas), und 2) daß er zu Trözene in Argolis, durch 9 Männer von der Blutschuld gereinigt ward. (*Paus.* 2, 31.)

**) Hier schien wieder Raum für die Tragiker, (S. Aletes 3. Erigone 2.), welche des Orestes Rache an des Aegisthos Kindern darstelleten. (*Hyg.* f. 122.)

Anfürer; da er aber in Arkadien starb, so folgte ihm sein Son Penthilos nach, und drang um die Zeit, da die Herakliden in den Peloponnes zurückkerten, bis nach Thrakien vor (d. i. nach dem Teile von Böozien, der von seinen Eroberern, den Thrakern, den Namen hatte s. *Larcher Chron. d'Hérod.* 14, 2, 2.). Daß Orestes zu Tegea in Arkadien begraben lag, bezeugt Pausanias (3, 3.). Von da wurden, einem Drakelspruch zufolge, seine Gebeine nach Sparta gebracht, und bei dem Tempel der Moiren ihm ein Grabmal errichtet (3, 11.) Die ganz eigne Art, wie man seinen Leichnam fand, erzält Herodotos ausfürlich (1, 67 fg.)

Orestheus, 1) Lykaons Son, Erbauer der arkadischen Stadt Oresthasion, die nachher von Orestes Oresteion hieß. (*Paus.* 8, 3. *Steph. Byz.*) — — 2) Deukalions Son, König der Lokrer, steht in der Reihe der Weinpflanzer. Die Sage berichtet, sein Hund habe Holz geboren, Orestes dieses vergraben, und daraus sey der Weinstock erwachsen, von welchem die Lokrer die Ozolischen hießen (ὄζος, ein Zweig. *Paus.* 10, 36). Nach Andern vergrub es sein Son, der darum Phytos hieß (der Pflanzer), so wie sein Enkel Oeneus (Weinmann. *Athen.* 2, 1.)

Orgiasmus. Orgien. S. Orpheus.

Orion, s. Sternbilder.

Orithyia, 1) Eine Tochter des Nereus. (*Il.* 18, 48.) — — 2) Tochter des attischen Königes Erechtheus, welche Boreas entweder aus der Akropolis von Athen, oder am Fluß Ilissus, nach Chörilos aber (*Schol. Apollon.* 1, 211.) vom Flusse Kephissos in Attika raubte (s. Boreas.). Die Sage davon kam in vielen alten Gedichten, besonders den Argonautiken, vor, denn ihre Söne Zetes und Kalais waren unter den Argonauten. Unter den verlornen Schriftstellern erzälten sie Pherekydes, Akusilaos, Chörilos, Simonides, Äschylos und Sophokles in eignen Stücken: Drithyia. Unter den noch vorhandenen s. *Apollon.* a. a. O. *Orph. Argon.* 216. *Paus.* 1, 19. *Apollod.* 3, 15, 2. — — 3) Königin der Amazonen, Justin (2, 4, 17 fgg.), Tochter der Marpessa,

Schwester der Antiope. Unstreitig aber ist statt deren Otrere oder Otrereia zu lesen. (S. Otrera.)

ORMĔNOS, Son des Kerkaphos, Enkel des Äolos, Vater Amyntors, Großvater des Phönix, Erbauer der thessalischen Stadt Ormenion od. Orminion zwischen Pherä und Lariſſa. (*Strab.* 9, 438.)

ORNEATES, (Θεος) den Orneatischen Gott, nent Euphronios den Priapos, von einem berümten Tempel desselben zu Orneä (*Strab.* 8. p. 382.), einer korinthischen Stadt, welche von

ORNEUS, einem Sone des attischen Erechtheus, Vater des Peteos und Großvater des Menestheus, den Namen hatte. (*Paus.* 2, 25.)

ORNYTION, Son des Sisyphos, Vater des Phokos. (*Paus.* 2, 4.)

ORNYTOS, s. Theutis.

OROMĔDON, Name eines Giganten. (*Propert. El.* 3, 9, 48.)

ORPHEOTELESTAI, s. Orpheus.

ORPHEUS, war nach der gewönlichen Fabel ein Son der Muse Kalliope und des thrakischen Stromgottes Oeagros, *) dessen Gewässer vom Hämos in den Hebros

*) *Orph. Argon.* 76. *Apollon. Arg.* 1, 24. *Apollod.* 1, 3, 2. *Conon narr.* 45. Der Son Apollons und einer Muse heißt er bei *Pind. Pyth.* 4, 313. *Schol. Apollon.* l. c. *Plato de repbl.* l. 2. *Cic. N. D.* 3, 18. Der Son einer Tochter des Pieros b. *Paus.* 9, 30. — über des Orpheus Vaterland s. im Algemeinen *Eurip. Bacch.* 563. Einige nennen Thrakien, andere Pierien, Leibethron und Pimplias. (*Schol. Lyc.* 410. *Schol. Apoll.*) Die Ursache dieser Verschiedenheit liegt am Tage. Pierien gehörte vor Alters zu Thrakien. (*Strabo* 9. 410. 10. 471.) und Pimplias wie Leibethron oder Leibethra waren Flecken dieses Thraziens. S. auch Tzschucke zu *Mela. Vol.* III. *P.* II. p. 179. — Vergessen darf man übrigens nicht, daß Suidas 6 verschiedene Orpheus aufzält: 1) den Lebethreischen, 2) den Kikonen, 3) den Odrysier, 4) einen König aus Thrakien, 5) den Krotoniaten, 6) den Kamarinäer. Die 4 ersten sind sämtlich Thrakier, unter den beiden lezten ist wol ein Pseudo — Orpheus, mutmaßlich Onomakritos, verborgen.

floß; ein weißagender Barde und Götterversöner, der, samt Thamyris und Heraklès, von dem jüngeren Linos war unterrichtet worden. Sein süßer Gesang, den er mit der siebensaitigen Leier unterstüzte, zog Felsen und Bäume ihm nach, bezämte die wildesten Tiere der Bergwälder, und bändigte Ungewitter und Meerstürme. Horaz sagt (*A.* p. 391.):

Menschen der Waldungen hat, als heiliger Bote der Götter,
Abgeschreckt von dem Leben vol Wust und Ermordungen Orpheus,
Daher Zämer genant der grimmigen Löwen und Tiger.

Dichter nennen ihn König von Thrakien, die Historiker schweigen davon. Die unter seinem Namen noch vorhandene, unstreitig aber spätere, Argonautik nent ihn (77.) Beherscher der heerdenreichen Kikonen, und in dieselbe Gegend, den Ismarus und den benachbarten Hebrus, sezt auch Ovid (*Met.* 10, 2.) die Hochzeitfeier desselben mit Eurydike oder Agriope, die am Tage der Hochzeit vom Biß einer Schlange starb, worauf Orpheus in die Unterwelt stieg, sie von deren Herrscher zurück zu erflehen. (S. Eurydike.) Unter den Gesängen, deren er sich in der Argonautik rümt, ist auch seine Fart in das Todenreich (40.):

Anderes meldet' ich Dir, was selbst ich gesehn und vernommen,
Als ich den düsteren Pfad des Tänaros ging zu dem Aïs,
Vol Vertrauen auf unsre Gitarr', aus Liebe der Gattin.

Als der Unglückliche einst von seinen Irren zur ismarischen Wonung heimkerte, wurden die kikonischen Weiber, die durch sein Uebermaas ehelicher Zärtlichkeit sich verschmäht fülten, bei einer schwärmenden Bakchosfeier so erbittert, daß sie den, durch keine Reize bezwingbaren Jüngling in der Wut zerrissen. (*Plato de republ. Isocr. Busir. Laërt.* 1, 5.) Als Befreundeter des Deagros ließ der Stromgott Hebros sein Haupt nicht untersinken (*Ovid. Met.* 11, 50.):

Weithin lagen die Glieder zerstreut. Haupt namst Du und Leier,
Hebrus, auf; und o Wunder! da mitten im Strom sie hinabfließt,

Sanft wie Wehmut klagt der Leier Getön, wie Wehmut
Lallt die entselete Zunge; die Bord' antworten wie Wehmut.
Schon aus dem heimischen Strom entrollen sie über die Meerflut,
Bis sie erreicht die Gestade des methymnäischen Lesbos.

In der Argonautik hergegen hat Orpheus schon ein ehrwürdiges Alter, da er mit den Argonauten den Zug nach Kolchis macht, auf welchem er den Schiffenden öfters fer nüzlich ist. (S. Argonauten S. 422. und die Erzälung überhaupt.) Besonders merkwürdig ist jedoch, was von der heiligen Flur Samothrake gesagt wird (467.):

Wo sie dem Götterbund vol unaussprechlichen Grauens
Gerne zur Weih' annahten, gehorsam meiner Ermanung,
Argo's Helden gesamt: denn ser ist den Sterblichen heilsam
Jener hehre Gebrauch, und voraus seefarenden Männern.

Dieses deutet auf die Weihungen hin, in Ansehung deren von Orpheus viele Sagen vorhanden sind. Der Verfasser der Argonautik läßt ihn sagen (97.):

Äsonide, wozu mir diesen beredenden Antrag,
Daß ich gefällig begleite die Minyerschaar zu den Kolchern,
Im schönbordigen Schiffe die dunkele Woge durchfarend?
Schon ja ward mir genug Arbeit, und genug der Bedrängniß,
Als ich ging durch der Welt unendliche Länder und Städte,
Göttliche Lehr' in Ägyptos und Libya zeigend den Völkern.
Mich nun hat aus der Irr' und dem schwärmenden Triebe der Andacht
Unsere Mutter erlöst, und gefürt in die schöne Behausung,
Daß ich den endenden Tod abwart' in traurigem Alter.

Aus dieser Stelle (vgl. *Diod.* 4, 25. *Euseb. Pr. ev.* 1.) ersehen wir, daß Orpheus einen großen Teil seines Lebens auf Reisen zugebracht habe, deren lezte die nach Kolchis mit den Argonauten war. Die wichtigere frühere war nach Ägypten, für welche merere innere Gründe sprechen. Das ganze Altertum berichtet nämlich einstimmig von Orpheus, 1) daß er der Stifter der Mysterien in Griechenland gewesen, 2) daß er die

Götterlehre vermert und berichtigt, und 3) eine besondere, die Reinheit befördernde, Lebensweise eingefürt habe. Alle diese Anordnungen würden, da sie mit den ägyptischen zu viele und auffallende Ähnlichkeit haben, als nicht anzunemen, sie seyen aus dieser Quelle geflossen, uns von selbst auf Ägypten hinweisen, wenn auch historische Zeugnisse, welches jedoch nicht der Fall ist, dafür felten. (S. *Diod.* 1, 69. 96. 4, 25)

Wie aber, wenn Orpheus gar nie existirt hätte? In der Tat hat man merere Zweifel gegen sein Daseyn vorgebracht, und so wird wol aller andern Untersuchung die vorausgehen müssen, ob er überhaupt je gelebt habe? Daß Homer und Hesiod, die doch Linos, Amphion und A. kennen, des Orpheus nicht gedenken, beweis't fast nichts, denn der Schluß von dem Stillschweigen auf das Nichtseyn ist doch gar zu unsicher. Wichtiger scheint, daß Aristoteles geleugnet, es habe einen Orpheus gegeben. Diese Stelle aber haben wir nicht selbst, sondern nur bei Cicero (*N. D.* 1, 38.), und da entspricht sie, richtig verstanden, jener Behauptung eben nicht. Cotta wil gegen den Epikuräer dartun, daß aus dem Gedankenbild einer Sache ihr Daseyn, folglich aus den Vorstellungen von den Göttern ihre Wirklichkeit nicht geschlossen werden könne. Das Bild des Dichters Orpheus, sagt er, schwebt vor meinen Augen: und dieser Dichter Orpheus hat doch nie existirt. — Gegen die Existenz des Orpheus ist also nichts Bedeutendes, Gegründetes gesagt, nichts, wodurch das sonst einstimmige Zeugniß des ganzen Altertums überwogen würde. Vielleicht aber gegen den Dichter? — Auch das nicht einmal. Nur für den Verfasser eines pseudo-orphischen Gedichtes wird der Pythagoräer Kekrops erklärt. Indeß mochte man vielleicht Zweifel gegen die Aechtheit aller Orphischen Gedichte haben (*Aristot. anim.* 1, 5. *gen. anim.* 2, 1.): beweis't dies, daß Orpheus nie Dichter war? Wenn man ihm Gedichte unterschieben solte, an deren Aechtheit doch ein großer Teil der Nation glaubte; so mußte Orpheus gewiß im algemeinen Ruf eines Dichters stehen. So finden wir es aber schon bei Pindar (*Pyth.* 4, 313.), Äschylos (*Aristoph. Ran.* 1064.), Euripides (*Alc.* 965. *cfr. Schol.*). Platon im Jon nent Werke des Orpheus, und in der Republik (Bd. II.) sogar ein Gewül von Büchern, wonach die Orphiker ihre Entsündigung besorgten. Wahrscheinlich waren es diese, von denen Jamblich (*Vit. Pyth.* 34.) sagt, sie seyen in dorischer Mundart geschrieben gewesen.

Seiner Hymnen gedenken Platon, Diodor und A., und Pausanias sagt von ihnen (9, 30.): „Wer die Geschichte der Dichtkunst untersucht hat, kent die ächten Gesänge des Orpheus, und weiß, daß ihrer wenige und diese sehr kurz sind. Die Lykomeden wissen sie auswendig und singen sie bei dem geheimen Gottesdienst. An Schönheit mögen sie den Homerischen nachstehen, die Religion gibt ihnen ein größeres Ansehn." — Demnach dürfte an des Orpheus Existenz so wenig, als an seiner Qualität eines Dichters zu zweifeln seyn. Ob hergegen die 28 Werke, die Suidas ihm zuschreibt, oder die unter seinem Namen noch vorhandenen 3, ihn wirklich zum Verfasser haben, dürfte allerdings zweifelhafter seyn. Eine sorgfältige Kritik hat dargetan, daß die Argonautik in die Zeit zwischen Quintus und Nonnus, das Werk über die Natur und Kräfte der Steine in die Zeit Domizians gehöre, die Hymnen aber weder von Einem Verfasser noch aus Einer Zeit sind. Dies beweis't schon der Umstand, daß man zu Platons Zeiten haufenweise Bücher vorzeigte, unter Orpheus Namen, und daß Sextus den Onomakritos (einen Pythagoräer, der gleichzeitig mit Pindar lebte, 550 J. v. Chr.) geradezu als Verfasser Orphischer Lieder nent (*Pyrrh.* 3, 30. *adv. Math.* 9, 361.). Des Kekrops ist bereits gedacht. So hätten wir denn da wol Hymnen einer heiligen Brüderschaft, aber meist vol pythagoräischer, ja selbst neuplatonischer und christlicher Ideen (s. Voß myth. Br. 1, 30 fgg. Fr. Schlegel Gesch. d. Poes. d. Gr. und R. S. 38 fg. 15 fgg.), und man muß sich hüten, sich derselben ohne besondere Prüfung zur Festsezung Orphischer Lehren zu bedienen.

Gesezt nun aber, es fände sich ächt Orphisches mit darunter, wie würde dies herauszusuchen seyn? Nicht anders, sagt Tiedemann (Griechenl. älteste Philosophen. Lpz. 1780.), als durch Auffindung dessen, was sich für jenes rohe Zeitalter des thrazischen Dichters am besten schickt. Er gibt (S. 47.) folgende Kriterien an. 1) Was die ältesten Schriftsteller vor den Alexandrinern dem Orpheus zuschreiben, und was dabei dem Pythagorischen System entgegen ist, das ist Orphische Lehre. Denn vor Platon und Aristoteles hatten unter den Philosophen nur die Pythagoräer dem Orpheus Lehren angedichtet; was die Landstreicher für solche ausgaben, das bestand nur in gewissen geheimnißvollen und zauberischen Ceremonien, und war also nicht eigentlich dogmatisch. 2) Unter den mythischen Lehren, welche diese ältesten Schriftsteller für alt ausgeben, sind diejenigen Orphisch, welche nicht ausdrücklich Hesiodisch oder mit den Hesiodischen völlig einerlei sind. Denn vor Homer und Hesiod haben keine Mythologen besondere Fabelsysteme ent-

worfen, und unter ihrem Namen der Nachwelt hinterlassen. 3) Alle Lehren, welche für Orphisch ausgegeben werden, und mit den nach diesen Grundregeln aufgefundenen Säzzen zusammenstimmen, sind ächt. 4) Auch die endlich, welche nicht bei Homer, Hesiod und späteren Dichtern vorkommen, aber doch, vermöge ihrer inneren Beschaffenheit, in kein anderes Zeitalter, als das sehr rohe des thrazischen Dichters gehören können. (Vgl. Bouterweck: *de primis Philosophorum graec. decretis physicis*, Gött. gel. Anz. 1812. S. 97 fgg. Fr. Schlegel a. a. O. S. 21 fgg.) Ob nun nach diesen Kriterien einige der sogenanten Orphischen Hymnen für ächt erkant werden können, entscheide eine sorgfältige Kritik; uns komt hier diese Entscheidung nicht zu.

Mehr wie diese, meist untergeschobenen Schriften, interessirt uns die, unter Orpheus Namen auf uns gekommene Kosmogonie. Unglücklicher Weise lautet aber auch sie bei jedem, der sie uns aufbewart hat, verschieden. Bei Athenagoras (*legat. pro Christian.* p. 144. ed. Lips.) lautet sie also: „Wasser war aller Dinge Anfang; aus diesem wurde Schlam; aus beiden eine Schlange mit den Köpfen eines Stiers und Löwen, zwischen denen das Gesicht eines Gottes war. Die Schlange hieß Herakles und Chronos. Dieser gebar ein ungeheures Ei, vol der Kraft seines Erzeugers. Dies brach in zwei Hälften, aus deren oberen der Himmel, und aus der unteren die Erde wurde. Die Göttin Erde (Ge) ging aber durch den Leib hervor. Der Himmel erzeugte hierauf mit der Erde Klotho, Lachesis, Atropos, die Hekatoncheiren Kottos, Gyges, Briareos, und die Kyklopen Brontes, Sterope und Argos, band aber diese seine Söne und warf sie in den Tartaros, da er erfaren, er werde durch sie die Herschaft verlieren. Die hierüber erzürnte Erde gebar die Titanen, die diesen Namen fürten (von τιω, ich strafe), weil sie den Vater strafen solten.“ Damascius περι ἀρχων c. 13. *Wolf Anecd.* T. III.) berichtet sie so: „Im Anfang war Wasser und Schlam; aus diesem wurde fester Boden; aus dem Wasser und der Erde entstand eine Schlange mit den Köpfen eines Stiers und Löwen, zwischen denen das Antliz eines Gottes war. An den Schultern hatte sie Flügel und hieß unvergängliche Zeit oder Herakles. Mit ihm genau verbunden ist Adrasteia, die in der ganzen Welt verbreitete und bis an ihre Grenzen sich erstreckende, Notwendigkeit.“ Um vieles abweichender ist die Darstellung des römischen Clemens (*Clem. Rom. recogn. ad gent.* X. p. 140. ed. Colon.): „Im Anfang der Welt war ewiges, unermeßliches

Chaos, weder Finsterniß noch Licht, weder feucht noch trocken, weder warm noch kalt, sondern alles zugleich, und einem ungeheuern Ei ähnlich. Dies erzeugte aus sich eine Doppelnatur, das Grundwesen aller Dinge, aus dem sich die 4 Elemente entwickelten."

Am abweichendsten aber von allen ist, was Cedrenus hat (*comp. hist.* p. 46. ed. Bas. cfr. *Malalae Chronogr.* p. 29. ed. Ven. *Suid.* s. Orpheus. und *Euseb. Chron.* p. 4. ed. Scal.): „Von Anfang war der von Gott erschaffene Äther; auf beiden Seiten desselben Chaos, von fürchterlicher Nacht umflossen. Licht aber durchbrach den Äther, erleuchtete die Erde und die ganze Schöpfung. Dies Licht war das alles umfassende Licht, Metis, Phos und Zoe, Klugheit, Licht, Leben. Diese drei aber sind Eins und der unsichtbare Gott, dessen Gestalt und Wesen Niemand erkant, dessen Kraft Alles hervorgebracht hat, und das Menschengeschlecht aus Erde, der er eine vernünftige Seele einhauchte." (S. über dies alles Kanne's *Anal. philolog.* p. 37 fgg.) Die Frage ist auch hier wieder: ob man, nach den angegebenen Kriterien, alle diese Systeme verwerfen müsse oder nicht? Und wenn nicht, welches von ihnen am meisten den Stempel der Aechtheit trage? Da das lezte alzusichtbar christliche Ideen mit pythagoräischen vermischt enthält, das vorlezte aber mit seiner Monas, Dyas und Tetras völlig pythagorisirt; so können wir uns sogleich der weiteren Untersuchung über sie begeben.

Anders verhält es sich mit den beiden ersten. Wenn man zwei völlig unverdächtige Stellen, eine aus dem Orphischen Hymnus an Zeus, nämlich bei Aristoteles (*de mundo* 1, 475. ed. Casaub. vgl. *Stob.*' und *Euseb.*), und eine andere bei Platon (*Cratyl.* 1, 396. ed. Bipont.), wo der uralte Mythus von der Vermälung des Okeanos mit Tethys angefürt und philosophisch ausgelegt wird: wenn man diese Stellen betrachtet, und erwägt, wie genau sie mit dem Berichte des Athanagoras harmoniren; so erscheint das, von diesem mitgeteilte System, (womit Damascius meist übereinstimt) als das ächteste, und als ächt orphisch müssen folgende Säzze angenommen werden: 1) Der Ursprung aller Dinge ist Wasser (ein Primordialfluidum), (*Aristot. Met.* 1, 3. *Wolf Anecd.* 3, 256.): — 2) Die Elemente und Prinzipien der Dinge sind Götter. (*Arist. Met.* 2, 4.) Hiebei hüte man sich nur, an absichtliche Allegorie zu denken; denn jene tiefen physikalischen Entdeckungen, die man oft hier gesucht hat, müßte man aller Geschichte zuwider

annemen. Nur die Idee von Leben in der Natur, von einer Weltsele liegt zum Grunde, die zum Polytheismus fücte, da man in den Teilen und Kräften der materiellen Welt Götter sah. 3) Die Götter haben menschliche und tierische Gestalten (*Arist. Met.* 12, 8.), ein Saz, der seinen Ursprung wol nur der bildenden Phantasie verdankt. 4) Nacht, Uranos, Chaos und Okeanos haben nach einander zu verschiedenen Zeiten geherscht. (*Arist. Met.* 14, 4.) — Der Ursprung aller dieser Ideen ist psychologisch durchaus erklärbar, und nichts dringt uns, einen ausländischen Ursprung derselben anzunemen. Einige andere hergegen erscheinen als ausländisches Zugetragenes. Die Säzze: 1) Alles ist aus einem Ei entstanden (s. *Fabric. Bibl. gr.* I, 166. not. I. 172.); — 2) der Körper ist der Sele Grab (*Plato.*); 3) durch Enthaltung von Fleischspeisen wird Körper und Sele reiner (Derf.); diese deuten sämtlich auf Indien, und so dürfte die Frage seyn, ob man hier nicht einen Zweig des Bramanismus habe, der entweder aus Ägypten hieher kam, oder hieher eben so, wie nach Aegypten.

Daß unter Aegypten oft das Morgenland überhaupt zu verstehen sey, bedarf kaum einer Erinnerung, und die obige Behauptung steht daher mit dieser in keinem Widerspruch, sondern wird vielmer durch sie erst erklärt. Merere Säzze in der Orphischen Kosmogonie des Athenagoras deuten auf denselben Ursprung, besonders was vom Herakles-Chronos, d. i. dem Sonnengott (s. *Orph. H.* 11. *Nonn. Dion.* 40, 368.) gesagt ist. Diese Gestalt ist aus dem Orient entlent, und ähnelt besonders dem Mithras, der als Löwe vorgestelt wurde; daher sein Kultus Leontika. In der Kunst finden wir ihn bald ganz als Löwen, bald als Menschen mit einem Löwenkopfe. Die Schlangengestalt hat er in der Kunst noch als Attribut (*Montf.* I. f. 215 fgg. b. den Aegyptern *Zoëga num. Aeg. Anton.* 44.), auf Abraxen ganz als Schlange (*Montf.* 3 f. 149.), mit dem Stierkopf (I, 215. n. 4., so auch bei den Siziliern s. Eckhel). Die Schlangengestalt zeigt Aufgang und Untergang im Kreise, und man findet daher auch zwischen den Schlangenwindungen um den Leib die Zeichen des Tierkreises (I. f. 215.) Mit diesem Herakles-Chronos begint in dem Orphischen System bei Athenagoras die eigentliche Kosmo-Theogonie, und es ist in der Tat merkwürdig, daß wir nun das alte Göttersystem finden. Von dem Grundsazze des gemeinen Menschenverstandes ausgehend, daß alles, was geschieht, eine Ursache habe, suchte man das Entstehen oder Hervorbringen zu erklären, und tat es — aus ganz natürlichen Gründen —

durch das Bild der Zeugung. Was aber ward erzeugt? Zuerst die wirkende Ursache des Entstehens selbst, die Mörai, und dann — Naturrevolutionen. Noch ist hier kein Zeus, dem Kyklopen Bliz und Donner geben; die Naturerscheinung selbst wird Personifikation, und diese in Handlung gesezt. Gewaltig kämpfende Riesen (der Gewaltige, der Starke, der Schläger) machen das erste Gewitter, und die Klykloper Bliz und Donner, der Gewitterkampf selbst, sind ihre Brüder. Diese ganze Idee besteht bis auf die Titanen, d. i. Morgenländer vom Kaukasus her, mit denen eine neue Epoche begint.

Aber auch sie konten sich nicht halten. Eine neue Götterdynastie unter Zeus dringt ein, deren Siz der Olymp ist. Gewaltiger Kampf entsteht zwischen dem Neuen und Alten. Die früheren Riesen helfen Zeus gegen die Titanen, die im Prometheus vollends unterliegen. Jezt trit durchaus ein neues Götterssystem an die Stelle des alten, wo von Chaos und Achle Aether und Hemera stamten, deren Erzeugte Uranos und Gäa herschend wurden, was in dem neuen Zeus und Here sind. Phöbe und Selene, Helios und Apollon, Dione und Aphrodite und wie viele Andere wechseln die Rollen. Wie komt es, daß die neuen Götter die alten verdrängen? Ist hier nicht offenbar Religionsveränderung, — und zwar vor Homer? Und wie viele Spuren finden wir nicht noch von andern? Es ist also wol kein Zweifel, daß es vor Homer und Hesiod eine, von der ihrigen verschiedene, mythische Kosmologie gab, daß sie in Thrazien ausgebildet wurde, und vermutlich aus Asien dahin kam, daß diese mythische Kosmologie eine Art von Naturphilosophie enthält, welche früher die Grundlage einer Art von philosophischer Religion, und nachher der Jonischen Philosophie wurde, daß die Mysterien und die späteren, über den Volksglauben sich erhebenden, Religionssysteme der Griechen auf sie sich stüzten, und daß das Altertum diese mythische Kosmologie oder Naturphilosophie die Orphische nante.

Indeß ist hiemit noch keineswegs alle Verwirrung in den Sagen über Orpheus beseitigt, ja es ist, genau genommen, nicht einmal seine Persönlichkeit, sondern nur seine Existenz erwiesen. Man halte dies für keinen Widerspruch, denn wie, wenn Orpheus nichts anders wäre, als ein Kollectiv-Name, womit man gewisse praktische Institute zur religiösen Disciplin, die in Thrazien entstonten waren, bezeichnet hätte? Diese Idee, die für jene wenigstens, welche in Osiris eine Priesterkaste und in Homer eine ganze Reihe Homeriden sehen, nichts

Auffallendes haben kan, hebt uns allein über alle sonst unbesiegbaren Schwierigkeiten. Daß sein Name orientalisch sey, haben Merere zu beweisen gesucht. Es sey dahin gestelt, ob er von dem Arabischen Arif (der Wisser), oder von dem Hebräischen Rapha (Arzt), oder von Osarsiph (Sonnenseher, *Voss de nat. et const. Poet.* c. 13. *Banier* 2, 142. *Huet Lem. ev.* 4. c. 8.), oder von Or-Phe, d. i. Son des Oros (*Schmidt opusc.* p. 108.) oder von Orphe abstamme, nach welcher lezten Abstammung ihn Kanne (Erste Urkunde S. 681.) zum sprechenden Esel (Orakel-Esel), und mit dem Moabitischen Gott Pheor selbst zum Gott macht. Unbezweifelbar ist aus der ganzen Sage dies, was mit den initiis humanitatis bei den Griechen, wie sie in der Heroenzeit vor dem troischen Kriege bestand, übereinstimt, und das ist eben wieder jenes, was die Alten in Orpheus erkanten, daß er Beförderer der Humanität durch Musik, Religion und geheime Weihungen gewesen.

Als seine Hauptverdienste erwänt die Sage: Abschreckung und Entwönung vom Mord der Menschen, von blutigen Tierspeisen und von Menschenopfern. Daher das Auszeichnende des Orphischen Lebens. *) Indem sich diese Gewalttätigkeit verlor, wurden die Thrazier geselliger, menschlicher gegen Fremde und empfänglicher für Mitleid und gastliche Aufname. Hieher gehört auch die Abschaffung der Blutrache (ἀγος), Reinigung, Aussönung. Mit diesen stehen in Verbindung die Orphischen Mysterien, d. i. stumme Weihungen (τελιται, καθαρμοι), gewisse Feierlichkeiten als Religionsgebräuche, welche, für rohe Menschen höchst woltätig, die Blutschuld abzuwaschen hatten (daher τελεται b. Platon Rep. 2. λυσεις τε και καθαρμοι ἀδικηματων δια θυσιων). An die Gewonheit des Blutvergießens wurde der religiöse Begrif einer Verunreinigung geknüpft, welche das Misfallen der Götter errege. Der Beförderer jener Humanität erscheint aber zugleich als wahrsagender und Krankheiten heilender Schamane (γοης) und als begeisterter Seher (μαντις). Beides mußte er seyn, wenn er rohe Menschen humanisiren wolte.

*) Dazu gehörte Enthaltung von tierischer Kost und Kleidung, eine gewisse Enthaltsamkeit und Würde. S. darüber d Abh. und Auszüge d. Kön. Ak. d. W. unter Heyne's Aufs. übers. Lpz. 1781. S. 125 — 135. Daß nicht späterhin erst manches noch weiter solte ausgebildet worden seyn, leidet wol keinen Zweifel. (S. *Herodot.* 2, 81. *Plato de legg.* 2. *Eurip. Hippol.* 953.) übrigens wäre doch alles ächt Indisch, ebensowol als es Aegyptisch ist.

Das ganze, wahrscheinlich aus dem Orient hieher verpflanzte, Institut war änlich dem auf der nahe liegenden Insel Samothrake, wo von den Phöniziern aus Byblos die Kabeiren und die göttlichen Anaktes eingefürt waren, durch deren Weihungen die Menschen ebenfals reiner und gerechter werden solten (*Diod.* 5, 49.) Späterhin wurden die Orphischen Weihungen gewaltsam mit der Einwanderung des Bakchos nach Böozien vermischt, und nun, da der von allem asiatischen Pomp und Getös der phrygischen Kybele umrauschte Bakchusdienst sich, nach einem hartnäckigen Kampf auf Leben und Tod — Orpheus wird von den Mänaden zerrissen, — mit den alten Orpheus-Weihungen vermischt hatte, wurden diese orgiastisch, oder vielmehr verloren sie sich in den Orgien. *) Reiner dauerten sie in den eleusinischen Mysterien fort, die Eumolpos aus Thrazien nach Attika brachte, wo sie mit der Zeit immer mehr zu moralischen Zwecken sublimirt wurden. (*Plat. Phaed.* 21. *Arrian Diss. Epict.* 3, 21.)

Ob man in den alten Orphischen Mysterien bereits Vorstellungen von einem Zustande nach dem Tode hatte, dürfte vielleicht nie mit Sicherheit entschieden werden. Die Sage von dem Gang des Orpheus in den Hades, um die geliebte Eurydike zurückzuholen, scheint allerdings darauf hinzudeuten, allein es wäre wol möglich, daß hier erst die späteren Orpheotelesten, durch welche die Osiris-Mysterien übertragen wurden — (Creuzer's Symbol. 1, 340 fgg.), eingewirkt hätten, ja es ist sogar höchstwahrscheinlich, daß erst in späteren Mysterien diese Lehre eingefürt wurde. So viel ist indeß gewiß, daß die Griechen, die den Mysterien überhaupt einen hohen Wert beilegten, die Mysterien des Orpheus, nach des Demosthenes Zeugniß (p. 772. ed. Reisk.), für die heiligsten hielten, vielleicht aber mehr um ihres hohen Altertums, als um des größern inneren Gehaltes willen. Dies war nun aber auch

*) Orgiasmus ist festliche Raserei in gesezlichen Gebräuchen, die einen geheimen heiligen Sin umhüllten, ein wesentlicher Bestandteil des mystischen Götterdienstes. (*Strabo* 10. 716 — 726.) Unter kriegerischem Tanz, durch Geräusch und Getöse, mit Trommeln, Cymbeln, Waffen, Trompeten und wildem Geschrei erfüllte man wärend der heiligen Handlung Alles mit Schrecken. Religiöse Feste, auf diese Art gefeiert, hießen Orgien. (S. Heyne *relig. et sacror. c. furore peract. origg. et causae* in T. VIII. d. Comm. S. R. G.) Auf schwärmende Gebräuche in den Orphischen Mysterien wird gedeutet *Eurip. Hec.* 1267 vgl. *Schol.* Ursprünglich aber waren sie gewiß nicht orgiastisch. Vgl. *Conon.* 45.

wieder ein Grund einerseits zu Umarbeitung und selbst Verfälschung der Orphischen Lehre und andererseits zu Betrügereien der Orphiker. Manchen Philosophen mochte es ratsam dünken, Säze, die im eignen Namen mitgeteilt, ihnen Gefar gebracht haben würden, dem gefeierten Orpheus unterzuschieben, wärend die eigentlichen Priester des Orpheus alles, was vom Lichte der Vernunft entdeckt, oder zum Wahrscheinlichen gebracht, den Gemeinsin umlenkte, in mystische Sinbilder gehüllt dem uralten Schaze des Heiligtums zuzueignen suchten. (Voß myth. Br. 2, 280 fgg.) Je weiter herab, desto größer die Verfälschung, die von den Pythagoräern, Alt- und Neu-Platonikern auch zu den Christen kam, denen wol die sogenante Palinodie des Orpheus (*Euseb. Pr. Ev.* 13, 12. *Gesn. Orph.* p. 358 fgg.) zuzuschreiben ist.

Auch die alexandrinische Sekte der Eklektiker hat ihren Anteil an einer Orphischen Philosophie und Theologie, von der, wie sie Eschenbach in seinem Epigenes zusammengetragen hat, der alte Orpheus sicher wenig wußte. Wärend aber Philosophen von verschiedenen Sekten diesem alten Orpheus Ehre zu geben suchten, taten viele Orpheotelesten, d. i. die mit Weihungen und Reinigungen beschäftigten Priester des Orpheus, ihrerseits alles, was ihn um Ansehn und Ehre bringen konte. Platon schildert sie (*de republ.* 2.) als eine Rotte von Betrügern und Gauklern, die mit ganzen Haufen angeblicher Schriften des Orpheus und Musäos umherziehen, ihre Dienste zu Reinigungen, Sünungen und Todenopfern anbieten, und denen schreckliche Strafen der andern Welt androhen, die sich von ihnen nicht bedienen lassen. Jedoch das alte Orphische Institut war nicht bloß ein Priesterorden, sondern auch eine Sängerschule. Daher so viele, auf Gesang bezogene Namen, die man kaum für Eigennamen halten kan. Von Eumolpos berichtet Strabon (10. 722.) er habe den Namen von der Lieblichkeit seines Gesanges erhalten.

Offenbar walten bei den Namen Musäos, Demodokos, Phemios, Phemonoë, und vielleicht bei Orpheus selber, änliche Beziehungen ob. Der Sänger gehörte zum Priester, der als beschwörender Arzt, als Entsündiger, Reiniger und bei jeder religiösen Feierlichkeit des Gesanges nicht entberen konte, zumal da auch Beschwörungsformeln (*Eurip. Cycl.* 642.), Weihungen, und die ganze Liturgie durch mündliche Fortpflanzung sich erhielten. Wir finden demnach mit der ältesten Religion und Philosophie hier auch die älteste Poesie der

Griechen. Merkwürdig ist der, dieser priesterlichen Sängerschule eigentümliche Gebrauch der Saiteninstrumente. Wenn in dem Mythus Orpheus von den Mänaden zerrissen und seine Zither in den Hebrus geworfen wird, diese aber bis nach Lesbos schwimt, wo sie nach Jarhunderten von den großen Meistern der lyrischen Kunst wieder erweckt wird; so liegt darin offenbar die Geschichte, wie die Gesangschule der besaiteten Instrumente von den asiatischen Blas = und Lärm = Instrumenten in Thrazien verdrängt wurde, (S. Böttiger im Attisch. Mus. Bd. I. S. 290 fgg. besonders 332 fgg.) welches wieder nichts anders heißt, als: die Religion Apollons wurde hier verdrängt durch die Orgien des Bakchos. Hier ist also ein Kampf des neuen geheimen Bakchosdienstes mit den älteren Geheimnissen: Orpheus stirbt. Spätere Orpheotelesten und Dichter schmückten diese Sage in die Wette aus. Jene hatten in ihren Mysterien nun auch einen erschlagenen Meister, diese mischten das spätere Nationallaster der Päderastie hinein, um die hellenisirte Sage zu motiviren. (*Ovid. Met.* 10, 83. vgl. aber *Hyg. P. A.* 2, 7. *Paus.* 9, 30.)

Ob übrigens die Orphischen Mysterien ursprünglich Apollinisch gewesen oder es mit der Zeit erst geworden, bedarf der Untersuchung noch. So viel ist indeß keinem Zweifel unterworfen, daß die Orphischen Institute mit dem Mythus der Musen zusammenhängen (s. Musen), und in sofern wieder mit Apollon. Die Pieres, die zu den Thraziern gehörten, einem der kultivirtesten Stämme, wie die Gold = und Silber-Gruben beweisen, die sie am Berge Pangäus bauten, hatten zuerst Musen und Dichter; Orpheus aber war aus dem Stamme der Pieres (Musae Pierides). Die weitere Untersuchung würde bloß den Punkt betreffen, ob die Orphischen Institute bereits in die zweite Periode der Musen, oder erst in die dritte einwirkten. Für das Leztere ist die größere Wahrscheinlichkeit, ja es scheint, daß in dieser dritten Periode durch den Verein der Apollinischen Religion mit dem Musendienste das Orphische Institut, wenn nicht gar sein Daseyn, so doch die Ausbildung erhielt, worin es nachher bestand, womit denn die Sage, daß Orpheus der Son einer Muse, und nach Andern Apollons, oder auch eines thrazischen Königs sey, ihre volle Bedeutung und Erklärung erhält.

Sonderbar muß es aber unter diesen Umständen scheinen, daß Orpheus, der in so innigem Zusammenhange mit der Apollinischen Religion steht, als Stifter der Bakchischen

Orgien genant wird, deren Einfürung er sich doch so widersezte, daß er darüber seinen Tod fand. Diese und andere Widersprüche heben sich jedoch auf die natürlichste Weise, sobald man, worauf schon das Obige hindeutet, merere Perioden für die Orphischen Institute annimt, für welche Anname sich hinlängliche Belege finden. Die erste, auf die wir zurückkommen können, war die Apollinische (s. *Eratosth. Catast.* c 24.), die zweite die Bakchische. Wenn nach dem gewönlichen Mythus der von Mänaden zerrissene Orpheus auf einen Sieg der Orgien über die Apollinischen Weihungen deutet, so felt es andererseits auch nicht an Beweisen, daß die Apollinischen Institute zu anderer Zeit wieder über die Orgien gesiegt haben müssen. Dahin gehört z. B. der in 7 Stücke zerrissene Orpheus, der von Apollon am Parnaß beerdigt wird (*Plut. Is. et. Os.*). Finden wir aber nachher, daß die Thyiaden aljährlich auf den Parnaß ziehen, mit den delphischen Frauen die Bakchischen Orgien zu feiern (*Paus.* 10, 4.), oder gar den Orpheus neben Dionysos in Tempeln aufgestelt (5, 6.); so zeigt uns dies eine Vereinigung zwischen den Apollinischen und Bakchischen Institituten, die auch durch andere Umstände beglaubigt wird. (S. *Paus.* 10, 32. *Plut. de prim. frig. Proc. in Alcib.* p. 408. u. a.)

Man kan kaum zweifeln, daß in dieser Periode die Osiris-Mysterien eingemischt worden, (weshalb Osiris in den griechischen Berichten zwischen Apollon und Dionysos in der Mitte schwankt,) und so erklärt sich denn, wie Orpheus Stifter der Bakchischen Mysterien genant werden konte, wie er diese aus Aegypten sol überkommen haben (*Diod.* 1, 23. 96. 3, 64. 4, 25. *Apollod.* 1, 3, 2.), und wie Herodot (2, 81.) Orphisch und Bakchisch für einerlei erklären konte. In diese Periode gehört sonder Zweifel so manches, weshalb man den Orpheus angeklagt hat, z. B. daß er den Göttern Unsitlichkeiten angedichtet habe (*Isocr. Busir.*), weshalb Diogenes von Laërte (*Proëm.*) ihn nicht für einen Philosophen wil gelten lassen. Die dritte Periode endlich war die philosophische, deren Anfangspunkt wahrscheinlich vor die Jonische Schule, auf jeden Fal vor Pythagoras gesezt werden muß (Fr. Schlegel a. a. O. 21 fg.), die aber späterhin, durch Onomakritos ihre höhere Ausbildung erreichte. (Vgl. hiemit Bd. I. S. 356. Creuzer's Symb. 3, 161 fgg: *Lobeck de morte Bacchi* 1, 17 fgg.) Daß außerdem noch manche Vermischung mit anderen Mysterien werde statt gefunden haben (*Diod.* 5, 64.), leidet wol keinen Zweifel. Hier muß ich mich aber auf die bisherigen Andeu-

tungen beschränken. Es ist übrigens wol nicht zweifelhaft, daß wir bei weiterer Untersuchung, zumal wenn wir sie auf die Titanen (s. z. B. *Paus.* 8, 37.) und auf Zeus ausdehnen wolten, (wodurch Dionysos zum Sone des Zeus wird, leuchtet schon jezt ein,) was uns von selbst auf den neuen Götterstaat füren würde, zu Resultaten gelangen müßten, die für das ganze System der griechischen Mythologie von nicht geringer Erheblichkeit sind.

ORPHNE, s. Askalaphos 2.

ORSEDIKE, des Kinyras und der Metharme Tochter, Schwester des Adonis, starb mit ihren Schwestern in Aegypten. S. Kinyras.

ORSEÏS, eine Nymphe, die dem Hellén Doros, Xuthos und Äolos gebar. (*Apollod.* 1, 7, 3. Heyne vermutet, daß stat *'ορσηιδος* zu lesen sey *'ορειαδος*.)

ORTHANES, (b. *Strabo* 13. 588.) *Orthages* (b. *Schol. Lyc.* 538.) *Orthakes* (b. *Hesych.*) eine spätere, dem Priapos ähnliche und ihm untergebene, Gottheit der Attiker. (S. *Athen.* 10, 2. *Meurs. Athen. Att.* 2, 14.)

ORTHÍA, ORTHOSIA, Beiname der Artemis, den sie etweder v. Orthios od. Orthosios, einem Berg in Arkadien, oder der arkadischen Landschaft Orthia, oder von dem Beistand hatte, den sie den Gebärenden leistete (*ἡ 'ορθουσα τας γυναικας Schol. Pind. Ol.* 3, 54. cfr. *Schol. Lyc.* 1331. und *Meurs.* das. *Hesych.*), oder geradestehende (v. *'ορθιος*), denn so habe man sie in einem Weidenbusche gefunden, weshalb sie auch Lygodesma hieße (*Paus.* 3, 16.). In Sparta war ihre Bildsäule, die Pausanias ein *ξοανον βαρβαρικον* nent. Noch vor Lykurgos opferten ihr die Sparter, welche Limnatai Kynosureis hießen und in Pitana und Mesoa wonten, Menschen, welches Lykurgos dahin abänderte, daß Jünglinge an ihrem Altare bloß gegeißelt wurden. Es ist demnach die Taurische Göttin, welche von Griechen mit Scythischem Kultus verehrt ward.

ORTHÍOS, ein Beiname des Bakchos. Amphiktyon errichtete ihm einen Altar zum Danke für die Kunst, die er ihn gelehrt, den Wein mit Wasser zu mischen.

Vom bloßem Weine hatten sie getaumelt, jezt gingen und standen sie gerade; daher der Beiname. (*Athen.* 2, 2.).

Orthros, des Geryones Wachthund, von Typhaon mit Echidna erzeugt (*Hes. Theog.* 308.), zeugte mit seiner Mutter den nemeischen Löwen und die Sphinx (326.) Von Herakles ward er erschlagen. (S. Bd. II. S. 268.).

Orythos, nach Einigen ein Son des Phineus (*Schol. Apollon.* 2, 178. S. Munker zu *Hyg.* f. 19.).

Orythyia, Tochter des Nereus und der Doris. (*Hyg. Praef.*)

Oschophoria, ein von Theseus (*Plut. Thes.* c. 23.) zum Andenken seiner Rückker aus Kreta gestiftetes Fest, das zu Athen im Herbste der Athene Skiras gefeiert wurde. Es hatte seinen Namen vom Tragen der Rebenschößlinge mit Trauben (*'οσχαι. Harpocr.*), denn mit solchen in den Händen gingen bei dem feierlichen Aufzug zwei, aus den vornemsten Familien erlesene Knaben, vor ihnen der Herold mit einem Kranze an seinem Stabe, und hinter ihnen Mädchen, die allerlei Speisen trugen (*δειπνοφοροι*). Ein Wettlauf war damit verbunden, wo die Knaben mit solchen Zweigen vom Tempel des Bakchos bis zu dem der Athene Skiras liefen. (*Paus.* 1, 1.) Der Preis war ein Becher mit einem Gemisch von Wein, Honig, Käse, Mehl und Oel, weshalb er *πενταπλος* od. *πενταπλη*, d. i. fünffach, hieß.

Oscilla (von oscillum, ein kleiner Mund) hießen Bilderchen, Püppchen, die dem Dis und Saturn geopfert wurden (*Macrob. Sat.* 1, 7.). Auch Bilderchen des Bakchus hingen die italischen Landleute bei der Feier der Liberalien, vielleicht nebst andern Andeutungen der Fruchtbarkeit (Phalli), an Fichten der Feldgränzen auf (*Virg. Ge.* 2, 389.), damit sie vom Winde bewegt, Segen durch die Weinpflanzungen verbreiteten. Servius, der viel Seltsames hierüber gesammelt hat, verwechselt sie mit den Ären, andere mit den Schaukeln der latinischen Ferien und mit Korklarven, womit man

an den Liberalien ebenfals zu schäkern pflegte. So selbst Heyne.

Osiris, (Oseiris) war unstreitig einer der wichtigsten Götter Aegyptens; eben deshalb aber gibt es auch nicht leicht einen so verwickelten Mythus als den seinigen. Gleich seine Genealogie wird ser verschieden angegeben. Nach Einigen wurde er, nebst 4 andern Geschwistern, unter denen vorzüglich Isis merkwürdig ist, von Zeus und Here, den Kindern von Kronos und der Rhea (*Diod* 1, 13.), nach Andern von Kronos (Son des Hephästos) und Rhea, und zwar ungesezlich erzeugt (*Plut.* — S. Isis.). Nicht minder verschieden lauten die Sagen von seinen Begebenheiten. Einstimmig ist man nur darin, daß er sich mit Isis vermälte, und mit ihr gemeinschaftlich Aegypten beherschte. Beide werden als vorzügliche Beförderer der Kultur gepriesen, und zwar wird ihnen zugeschrieben: 1) Abschaffung der Menschenfresserei, 2) Erfindung des Pfluges, 3) des Ackerbaues überhaupt, 4) Bereitung der Narungsmittel aus dem Pflanzenreiche, 5) Obstzucht und vornämlich Weinbau, 6) Gründung von Städten, 7) Einfürung der Gesezе, besonders des Eigentumsrechtes; ferner, in Verbindung mit Theut, 8) Ausbildung der Rede, 9) der Schrift, 10) Musik, 11) Kentniß der Gestirne, des Sternenlaufes und des daraus hervorgehenden Gesezes der Zeit, 12) Geschmeidigkeit und Anstand im Gebrauch des Körpers. —

Nicht begnügt damit, bloß Aegypten zu beglücken, brachte er ein Heer zusammen, um auch außerhalb der Gränzen dieses Landes seine Woltaten zu verbreiten. Er erreichte sein Ziel, und bedurfte der Waffen nicht, sondern nur der Ueberredung. Als Oberfeldherr seines Heeres wird Herakles genant. Was weiter Merkwürdiges nach seiner Rückkunft und selbst nach seinem Tode geschah, das hat der Artikel Isis bereits berichtet: hier bleibt uns also nur übrig, zu sehen, wie dieser Mythus zu verstehen sey.

Daß Osiris kein anderer als der Nil sey, haben alte Antiquarier schon bei Plutarch gedeutet (*de Is. et Osir.*).) Ueber ihn trauerten die Aegypter, wenn er abnam, empfingen ihn mit Frohlocken, wenn er anwuchs, als wenn sie ihn wiedergefunden hätten, und rümten ihn als Vater des Landes, Be-

glücker und Woltäter des Volks. Das Meer, in welches der Strom sich ergieß, verabscheute man als einen bösen Genius, der den Osiris verschlinge und tödе. Dieser Deutung tritt auch Zoëga bei (*Num. Aeg. Imp.* p. 38. 187. 214. 249.) „Wenn, sagt er, Osiris also der personificirte Nil oder Genius des Nils war, so erklären sich teils die Fabeln, daß er vom Typhon getödet, sein Leichnam verloren, zerstückelt und wiedergefunden sey, daß Horus (die Sonne) seinen Tod räche u. s. f., teils die Vorstellungen und Abbildungen dieses Gottes, z. B. mit dem Phallus (*Cayl. Rec.* 3, 1. 6, 2, 1. 5, 4. Tab. 14, 1.). Sein lebendes Bild war zu Memphis der Apisstier, das Bild des Ackerbaues und der Fruchtbarkeit.

Vom Osiris hat die Stadt Busiris ihren Namen (πι- od. βι—οσιρις ist ὁ οσιρις), hier war Osiris Grab und Vaterland.“ Tychsen wil daraus schließen, daß der Nil sich ehedem bei Busiris ins Meer ergoß, also dieses bis Busiris gegangen sey. Gegen Zoëga bemerkt er mit Recht (Bibl. d. a. Lit. u. Kst. Hft. 7. S. 53), man könne nicht läugnen, daß Osiris auch die Sonne bedeutet habe; wenigstens seyen merere heilige Mythen, die man keinen Grund hat, geradehin zu verwerfen, ohne diese Idee unerklärbar. „Mir scheint daher, sagt er, man müsse die Bemerkung zu Hilfe nemen, daß mereren Götternamen von den Priestern andere Bedeutungen und Mythen untergelegt worden, die auch rein ägyptisch, nur von anderm, astronomischen Inhalt sind. Osiris war vielleicht Anfangs in der gemeinen Vorstellung Genius des Nils, aber nachdem die Priester das Sonnenjar erfunden hatten, nanten sie dieses, oder den Umlauf der Sonne durch alle Bilder des Tierkreises, Osiris, eben weil die Nil-Ueberschwemmung sie auf diese Entdeckung gefürt hatte, und nun entstand eine andere Gattung von heiligen Sagen, die sich auf den Osiris als Sonnengott beziehen. So läßt sich erklären, warum bei den Griechen Osiris so algemein durch Sonne erklärt wird, und schon Herodot nicht an den Nil denkt. Die wahrscheinlichste Etymologie des Namens ist wol die bei Plutarch, daß er ἐνεργητικος oder ἀγαθοποιος bedeute, von *otsch*, viel, und *iri*, thun.“ (Vgl. *Jablonski Panth. myth.* I, 147.)

Daß die Aussagen Beider Wahres enthalten, kan nicht bezweifelt werden, und daß sie beide sich nicht bloß vereinigen lassen, sondern sogar vereinigt werden müssen, erhellet aus dem Art. Aegypten. Indeß auch nach dieser Vereinigung wird es doch nicht gelingen, den ganzen Mythus zu erklären; denn

wohin wil man alles das bringen, was über Osiris als Begründer der geistigen Kultur gesagt wird? Ist es daher irgendwo nötig, die Perioden der almälichen Ausbildung eines Mythus zu unterscheiden, und deren Aufeinanderfolge mit möglichster Bestimtheit zu bezeichnen, so ist es hier, wo die ganze Möglichkeit der Erklärung davon abhängt.

Es sey also der Versuch gewagt! Wir müssen zur Ausbildung des Mythus von Osiris, allen Datis zufolge, vier Perioden annemen. In der frühesten war Osiris allerdings nichts anders als der Fetisch des Landes, der Nil, jener wunderbare, woltätige Fluß, von welchem Aegyptens ganzer Wolstand abhing. Ob er der personifizirte Nil oder der Genius des Nils war, kan uns fer gleichgiltig seyn. Solte er aber woltätig für Aegypten wirken, so konte er es nur in Verbindung mit Isis, d. i. dem Genius des Landes, der Zeugungsmutter, der entwickelnden, gebärenden Natur. Hiebei liegt das uralte Prinzip vom Zeugen und Gebären, auf Wasser und Land angewendet, zum Grunde. Diese Ideen bestanden, bis die geistige Kultur in Aegypten aufhörte, sich aus sich selbst zu entwickeln. Daß dies der Fall gewesen, läßt sich durch Zeugnisse erhärten, so giltig man sie aus dieser Zeit nur irgend verlangen mag. Es sey aber vergönt, hier von einer langen Untersuchung bloß die Resultate mitzuteilen. Diese nämlich: 1) Aegypten ist wirklich von Aethiopien her bevölkert worden; 2) Seine Priesterstam kam eben daher, war aber ein gebildeteres, Handel treibendes Volk, welches Künste und Wissenschaften hatte, ehe es nach Aegypten kam, wohin es dieselben mitbrachte; 3) der, mit dem Priesterstam verbundene, Stam der Krieger bildete sich wahrscheinlich aus den bewafneten Begleitern der Karavanen, und darum hingen diese beiden Stämme durch ein gemeinschaftliches Interesse so fest zusammen, und gingen gemeinschaftlich aus, wenn sie eine neue Kolonie gründen wolten. —

Daß die Einwanderung einer solchen Kolonie zwischen der ersten und zweiten Periode des Osiris-Mythus müsse Stat gefunden haben, dies beweisen, außer vielen andern Umständen, die wir seit Heeren, Denon und Zoëga erst verstehen, merere Sagen von dem uralten Drakel-Gott Amun (s. Zeus), zwischen welchem und der neu einwandernden Priesterkaste ein genauer Zusammenhang sich nachweisen läßt. (*Diod* 3, 71—73. *Serv. ad Aen.* 4, 196.) Man stiftete mit dem Drakel des Amun zu Thebe in Oberägypten eine Handelskolonie, brachte Kultur, angenemeres Leben, mildere Sitte und manche wol-

tätige Kunst mit, und war, weil die Menschen oft genug die Anname auch des Guten weigern, wenn es Fremde ihnen bieten, klug genug, den ägyptischen Meinungen sich zu bequemen. Demnach schrieb man denn alles jene Gute dem — Osiris zu, hinter welchem aber notwendig von jezt an die Priesterkaste selbst verborgen seyn mußte. Alle Sagen von den Wirkungen derselben lassen sich auf 3 Punkte zurückfüren; 1) Landbau, 2) Handel und aus beiden hervorgegangene Kultur, 3) Festsezung eines religiösen Kultus. Indem die beiden ersten ebenfals von der Priesterkaste ausgingen, traten sie gleichsam von selbst in Beziehung auf den lezteren. Daher der älteste Kultus Symbol der Nilschifffarth zwischen Meroë und Aegypten (s. Heerens Ideen 2, 471 fgg.), welchem zunächst folgte, Tierdienst in Beziehung auf Landbau.

Dieser Tierdienst unterscheidet sich wesentlich von dem früheren Tierfetischismus, der in den verschiedenen Nomen verschieden war, und welchen vielleicht die Priesterpolitik duldete und ihren Zwecken anpaßte. Der jezt entstehende Tierdienst ließ jeden anderen bestehen, wurde aber selbst algemein. Er ging auf Heiligung des Pflugstiers, und gab Veranlassung zu Verehrung der Repräsentanten des ganzen Geschlechts in Apis und Mnevis. So ist denn Osiris bis hieher die, Aegypten kultivirende, Priesterkaste selbst, und erscheint als Gott des Landbaus, Gründer von Städten, Erbauer von Tempeln u. s. w. In dieser Eigenschaft wird er für synonym erklärt mit Dionysos (*Herodot.* 2, 42.), und in der Tat gestatten der Zug des Osiris nach Arabien und Indien, das dreifache Nysa in Indien, Arabien und Aethiopien u. a. m. interessante Parallelen. Indem nun aber auf solche Weise eine agrarische Religion entstand, war zugleich der Keim zu einer künftigen astronomischen Religion gelegt, denn aller Landbau stüzt sich auf Beobachtuug der Gestirne und Jareszeiten, zumal in Aegypten, wo man auf die periodischen Ueberschwemmungen des Nils so sorgsam achten mußte.

Indeß scheint doch die Hauptumwandlung in astronomische Religion nicht ohne vorhergegangene bedeutende Revolutionen entstanden zu seyn, und es ist als ein merkwürdiger Umstand nicht zu übersehen, daß uns diese fast alle auf Memphis hinweisen, das neue Dynastien nicht bloß zur Hauptstadt Aegyptens machten, sondern wo wir auch — neue Götter finden. Jedoch von diesen nachher; zuvor von jenen Revolutionen. Die symbolischen Fabeln der Priester erzählten:

Osiris, nachdem er sich des Reichs bemächtigt und durch Woltaten Alles sich verbunden hatte, durchzog die ganze Erde, besonders aber Aethiopien. Indeß erregte sein Bruder Typhon, von unermeßnem Ehrgeiz getrieben, Neuerungen, konte aber nichts bewirken, weil Isis zu sehr wachte. Nach des Bruders Rükker aber stelte er ihm hinterlistig nach, und brachte ihn in einen Sarg.

Nimt man — wofür die Grabergemälde bürgen, s. *Denon Voyage* 2, 278. Heeren 2, 551. — den roten Typhon für einen eingedrungenen fremden Stam, wahrscheinlich für die aus Arabien und Phönizien gekommenen Bewoner des Delta und eines Teils von Mittel-Aegypten, so ergibt sich, nach der Angabe, daß im Osiris die äthiopische Priesterkaste dargestelt ist, der Saz: dem alten Priesterorden ward durch einen neuen der Untergang bereitet, was Isis (der Natur-Genius Aegyptens) lange verhindert hatte.

Isis sucht den Leichnam, der in einen Tempel nach Phönizien gekommen ist. Dahin reis't sie, erhält ihn, bringt ihn nach Aegypten zurück, wo ihn aber der, des Nachts bei Mondschein jagende (d. i. der, den alten Orden in alle Schlupfwinkel und Verborgenheiten verfolgende,) Typhon in Stücke zerreißt, die Isis wieder zusammensucht. Nur die Genitalia felen, an deren stat sie welche bildet.

Ward vielleicht die alte Kaste eine Zeitlang nach Phönizien verpflanzt? So viel ist gewiß, daß seit dieser Zeit Zusammenhang zwischen Aegypten und Phönizien sich findet. — Der Phallus selbst, der nun geheiligt, und dem zu Ehren von den Aegyptern ein Fest gefeiert ward, kan auf eine Annäherung an die asiatische Natur-Religion hindeuten.

Isis, die das Grabmal des Osiris gern unbekant, und doch den Gemal von ganz Aegypten verehrt wissen wolte, ersan die List, um jedes seiner Glieder eine menschliche Gestalt in Osiris Größe aus Wachs und Spezerei zu formen.

Erfindung des Mumisirens, eine neue Epoche in der ägyptischen Religion, denn hiemit erstreckte der Priester Herrschaft sich über das Leben hinaus. Hier beginnt demnach die Idee vom Todenreiche, und mit ihr Geheimnisse, Einweihungen.

Alle Priesterzünfte beruft Isis zu sich, und beschwört sie, das ihnen zu vertrauende Geheimniß von des Osiris Begräbniß zu bewaren. An seine Woltaten sie erinnernd, forderte sie, ihn als einen Gott zu verehren. Damit sie dies ja nicht unterlassen möchten, schenkt sie den Priestern, zum Behuf des Tempeldienstes, des Landes dritten Teil.

Also jezt erst eigentliche Befestigung des Priestertums, ja, wie es scheint, erst jezt eine National-Gottheit.

Osiris war indeß selbst der Unterwelt entstiegen, und unterrichtete seinen Son Horos; gesellete sich der Isis nochmals, und gebar den Harpokrates.

Nach dem Untergange der alten, entsteht eine neue Religion, die auf jene baut. Die neue aber darf noch nicht laut seyn; im Schweigen wird sie Rettung finden. Man vergesse hiebei nicht, daß Horos in den Sümpfen von Buto, einer Stadt in Unter-Aegypten, erzogen ward. (*Herodot.* 2, 156.)

An Horos trägt der Unterricht trefliche Früchte; nebst vielen Andern schlug sich auch Thueris, Typhons Beischläferin, auf seine Seite. Eine sie verfolgende Schlange hieb Horos in zwei Stücken, kämpfte lange und siegte endlich.

Solte in diesen Symbolen nicht der Uebergang einer phönizischen Partei zur ägyptischen; und die List, womit die übrigen die abfallende Partei zurückbringen wolte, angedeutet seyn?

Isis aber, deren Verwarung der gefangene Typhon anvertraut war, ließ diesen los, stat des Todes ihm die Freiheit gebend. Darüber erzürnte Horos so ser, daß er Hand an seine Mutter legte, ihr die Krone vom Haupte riß, und an deren Stelle einen Stierschädel auffezte.

Hier denn die erste Spur von Isis Verwandlung in die Mondgöttin, eine offenbar von den Phöniziern adoptirte Idee. Daraus erklärt sich der Vordersaz von selbst.

Jezt beschuldigte Typhon den Horos einer unächten Geburt, dieser aber ward, durch Hermes Beistand, von den Göttern für ächt erklärt, und Typhon nach zwei Schlachten nun gänzlich besiegt.

Der lezte Versuch gegen die neuen Priester war also — Beschuldigung der Heterodoxie, und davon rettet Hermes —

Theut —, er, welcher vornemlich Memphis angehört, und seit Menes eine große Rolle spielt, wahrscheinlich als Erfinder der hieratischen Schrift.

Eine Zeitlang aber muß Typhon geherrscht haben, denn die Götter flohen vor ihm, und verbargen sich in die Gestalt von Tieren (cfr. Burmann zu *Ovid. Met.* 5, 321.),

Ist dies Andeutung der Hieroglyphik?

oder sie namen die Kronen von den Häuptern, da sie sahen, daß Typhon herrsche. (*Hellanic. ap. Athen.* 1. 15. p. 680.)

d. h. die alten Priester waren der alten Herrschaft beraubt.

Er wurde aber getödet im Tempel zu Memphis, wo die Könige gekrönt wurden (*Nigid. ap. Schol. German.*), und ist begraben im See Serbonis, also — auf der Gränze zwischen Aegypten, Syrien und Arabien. (*Herodot.* 3, 5. *Eustath. ad Dion. Perieg.* 253.)

Fassen wir nun alles kurz zusammen, was jene symbolischen Priesterfabeln besagen, so finden wir: 1) Eine neue phönizisch-arabische Religion wil sich in Unter- und Mittel-Aegypten organisiren (Typhon); 2) diese kommt in Kampf mit der oberägyptischen Landesreligion; 3) welche zum Teil unterdrückt wird, sich aber durch ein Priester-Kollegium in Unter-Aegypten neu gestaltet (Horos Erziehung); 4) das Neue muß indeß eine Zeitlang nicht für das Wahre und Aechte gegolten haben; jedoch durch eine Vereinigung mit dem Priester-Kollegium zu Memphis (Theut, Hermes) wird es anerkant (Horos *unächte* Geburt *nach* Osiris Tode); 5) der Priesterorden erhielt nun eine förmliche Organisation (dritter Teil des Landes); 6) da enstehen in ihm Geheimnisse, Mysterien (Isis vertraut heimlich); 7) das Mumisiren komt auf (Isis bereitet des Osiris Leichnam), und damit 8) erscheinen die ersten Ideen von einem Todenreiche, wo Osiris herscht. Endlich wird 9) aus der Natur-Religion Aegyptens eine astronomische (Isis Stierschädel.). Diese wurde aber bloße Priester-Religion, blieb ein Geheimniß des Ordens, und bildete sich da nach und nach zu dem System aus, von welchem Herodot spricht. (S. Bd. I. S. 102 fgg.)

In dieser Darstellung darf man ja ein höchst wichtiges Mittelglied nicht übersehen, und dieses ist Theut od. Hermes, welcher uns durchaus auf Memphis hinweist. Es wird an seinem Orte gezeigt werden, daß wir unter ihm zu verstehen

haben einen Memphitischen Priesterorden, durch welchen die Religion zu einer astronomischen Theologie umgewandelt wurde. Die alte agrarische Religion hatte dieser bereits vorgearbeitet, jezt berücksichtigte man aber vorzüglich: 1) die beiden Hauptgestirne selbst, 2) die Hauptveränderungen derselben, welche teils monatlich, teils im Verlauf eines Jares erfolgen, 3) die verschiedenen Zeichen, welche die Sonne am Himmel durchläuft, und 4) die Planeten. Unter mereren Entdekungen, die man nach solchen Beobachtungen machte, war auch die, daß man das Sonnenjar auf 365 Tage bestimte, da man es vorher zu 360 Tagen angenommen hatte. In dem förmlichen System, das man entworfen, machten die Planeten, und unter ihnen Sonne und Mond, die 8 Götter erster Klasse, die 12 Zeichen des Tierkreises aber, oder die 12 Monate, die 12 Götter der zweiten Klasse aus: alle diese Götter waren also Kalender-Götter. Nachdem man 5 Schalttage gewonnen, blieben diese zu bezeichnen übrig, und die Sagen darüber, wie dies geschehen sey, sind ser merkwürdig. Theut gewint dem Mond im Bretspiel von jedem Lichte den 70sten Teil ab; diese zusammengenommen machen 5 Tage aus, die man den 360 Tagen des Jares hinzufügt: d. h. das Priester-Kollegium zu Memphis verändert das bisherige Mondenjar in ein Sonnenjar, welches 5 Tage mer zält. Diese 5 Tage aber werden die Geburtstage von eben so vielen Göttern. Aber von welchen Göttern? Von Osiris, Isis, Aruéris, Typhon und Nephthys. (*Diod.* 1, 13. *Plut. de Is. et Osir.*) Vergleicht man mit den Berichten Diodor's und Plutarchs die von Herodot (2, 154.), so kan man nicht zweifeln, daß diese Götter zu den Gottheiten der dritten Klasse gehören.

Da man nun hieran nicht zweifeln kan, so drängt sich die Frage auf, wie es denn komme, daß gerade die Götter, welche den vorzüglichsten Inhalt der ägyptischen Mythologie ausmachen, die Hauptgottheiten des Landes, zu Göttern der dritten Klasse werden? Bedenken wir, daß sie nur in der astronomischen Theologie eine so subordinirte Rolle haben, so wird es ser erklärbar, denn diese bildete sich zu Memphis aus, wo man die astronomischen Götter der ersten und zweiten Klasse bereits aufgestelt hatte, ehe man sich mit den Priester-Kollegien von Ober- und Unter-Aegypten so vereinigte, daß nun, was bis dahin unstreitig nicht gewesen war, ein algemeines System von Priesterreligion entstand. Hiemit begint demnach die dritte Periode des Osiris-Mythus, in welcher er als astronomische Gottheit der Priesterreligion er-

scheint. Ich glaube aber, daß man Unrecht habe, Osiris für die Sonne und Isis für den Mond geradehin zu erklären; denn wären sie als solche gedacht worden, so würden sie notwendig in der ersten Klasse haben stehen müssen, wo zu allem Ueberfluß auch Sonne und Mond wirklich stehen. Indeß ist es wahrscheinlich, daß man so wichtige Gottheiten nicht allein zu Schalttagsgöttern machte, und in der Tat stimmen alle Nachrichten darin überein, daß man durch sie auch Haupt-Veränderungen im Laufe der Sonne und des Mondes bezeichnete.

Es würde zu weit füren, wenn wir hierüber ausfürlich uns verbreiten wolten; es genüge daher an wenigen Andeutungen. Daß diese Götter Jares- und Zeitkreise bezeichnen, erhellet schon aus ihrer Abstammung teils von Helios, teils von Kronos, deren Plutarch ausdrücklich gedenkt. Osiris, der wichtigste von allen, bezeichnet den Jareskreis im Algemeinen, und Isis steht zu ihm in doppelten Beziehungen, als Schwester, wiefern sie die Mondkreise, und als Gemalin, wiefern sie den Frühling (die Mutter des Lebens, die algebärende Natur) bezeichnet. Nimt man nun an, daß Arueris der Kreis des Sommers, Typhon des Herbstes, Nephthys des Winters bezeichne, (was mit allen Angaben von ihnen übereinstimmt) so erklärt sich, wie Osiris mit Isis wärend des Lebens den Horus, d. i. die Sommersonnenwende, nach seinem Tode aber den Harpokrates, d. i. die Wintersonnenwende erzeugen konte. Wer kan nun aber in diesen Ansichten die auffallende Aenlichkeit mit dem phönizischen Adonis verkennen? Und fürt uns dieser nicht von selbst zu den Mysterien? Die Hieroglyphen als historische und astronomische Symbolik, mußten notwendig die Volksreligion zu einer mythischen machen, welche durch Geheimnisse und dramatische Vorstellungen der Priester dem Volke heiliger wurde. So bereitete sich denn von selbst die vierte Periode des Osirismythus, — Osiris erscheint als Gott der Mysterien, und in dieser Eigenschaft als ein Hauptgegenstand der ägyptischen Religion, so wie späterhin der umdeutenden Philosophie der Priester.

Die durch den ganzen Orient laufende Idee von einem gestorbenen und auferstandenen Gott, erscheint nun auch hier. Die religiöse Ceremonie der dramatischen Darstellung seiner Schicksale war Anfangs alles, was die Mysterien ausmachte (*Herodot.* 2, 171.), nachher aber bediente man sich ihrer als Mittel der Weihung, wodurch man mystisch auf das Leben

nach dem Leben vorbereitete, so, daß nun Osiris ein Herscher und Richter der Unterwelt, wie Isis die todenschüzende Göttin wurde. Ein Umstand, den Böttiger's Scharfsin zuerst gehörig in's Licht gesezt hat, darf hiebei nicht übersehen werden, der nämlich, daß jeder Leichnam durch innere und äußere Beschaffenheit dem Osiris möglichst verähnlicht, die Gestaltung des Sarges zu einer sich eng an den Körper anschließenden Osiris-Statue, der Tode durch Auflegung einer Osiris-Maske gleichsam apotheosirt wurde u. s. w. (s. Böttiger's Archäologie der Malerei 1, 46 fgg.) Indeß hat man hier wieder zwei Perioden zu unterscheiden, wenn die Widersprüche in Ansehung des Glaubens der Aegypter an Fortdauer nach dem Tode durch Metempsychose oder durch eine vergeltende Ewigkeit im Todenreiche, — welche Widersprüche zu heben selbst Zoëga (*de obelisc.* p. 295.) und Heeren (Ideen 2, 670 fgg.) in Verlegenheit waren — sollen gehoben werden. Die erste Periode ist die, wo Osiris durch das Mumisiren wichtig wurde, weil der Glaube an Unsterblichkeit sich an die Fortdauer des Körpers knüpfte; die zweite ist die der Todenweihungen für die Unterwelt (Amenthes), wo Osiris wirklich als Richter sizt, und Anubis nun in den Kreis des Mythus, als Herold des Todenreiches, eintritt. Zweierlei läßt sich hiebei bis zur Ueberzeugung dartun, einmal, daß diese lezte Umwandlung nicht ohne Einfluß des Parsismus geschah, und daß die ganze Idee sich vorzüglich in Unterägypten ausbildete, wo nun der Mythus von dem unterirdischen Osiris in den von Serapis übergeht. Nachdem der Serapisdienst ein so algemeines Ansehen erhalten hatte, daß er den Osiris verdunkelte, hielt man Serapis für den Gemal der Isis, und Osiris für ihren Son, und verwechselte ihn mit dem Harpokrates.

Osogo, (Ὄσογω.) Ein besonderer Name des Zeus in Karien, welcher in der Stadt Mylosa, nebst dem Labradenischen, einen Tempel hatte. (*Strabo* XIV. p. 659.) Nach Pausanias (8, 10.) hieß er *Ogoa*.

Osymandyas, — ägyptischer König od. Gott? — Unter seinem Namen existirt eins der merwürdigsten Monumente, das sogenante Mausoleum des Osymandyas. Man gelangte zu ihm durch ein 200 Fuß langes und 67 hohes Marmor-Portal, an welches ein viereckiges, von jeder Seite 400 Fuß langes, Peristyl stieß, dessen Dach stat auf Säulen, auf Statuen von Tieren ruhte. Die Decke, der ganzen Breite nach aus Einem Steine bestehend,

war mit Sternen auf blauem Grunde verziert. Auf diesen Säulengang folgten wieder ein anderer Eingang und Portal, den vorigen änlich, nur mer mit Bildwerk geschmückt. Dicht am Eingang erblickte man drei zusammengruppirte kolossale Statuen, alle aus Einem Steine gehauen. Die größte derselben stelte den Osymandyas sizend dar, und hatte die Unterschrift: „Ich bin Osymandyas, der Könige König. Wilst du meine Größe kennen und wissen, wo ich ruhe, so gehe hin und versuche, mich in meinen Werken zu übertreffen.“ Die beiden andern waren seine Gemalin und Tochter. Aus diesem Portal trat man in einen zweiten Säulengang, wo des Osymandyas Kriegszug dargestelt war, wie er mit 400,000 Mann zu Fuß und 20,000 zu Pferd, welche in 4 Kolonnen geteilt von seinen 4 Sönen befeligt wurden, gegen die Baktrier zog. Drei neue Eingänge leiteten nun in ein, auf Säulen ruhendes Gebäude, wo eine Menge Figuren in Holz das versammelte Volk vorstelte, wie es mit Ehrfurcht die Aussprüche der 30 Richter anhört. Aus diesem Gebäude trat man in eine Galerie, wo unter anderm Osymandyas dargestelt war, wie er dem Osiris das, aus den Bergwerken gezogene, Gold und Silber darbringt. Ein angränzendes Gebäude mit den heiligen Schriften der Priester hatte die Ueberschrift: Geistesapotheke (*ἰατρειον τῆς ψυχης*), und unmittelbar an dieser standen alle ägyptischen Götter. In einem Saale daneben standen Betten für die Götter, und rund umher in Kapellchen die heiligen Tiere. Von hier aber gelangte man erst zum eigentlichen Grabmal, über welchem sich ein goldener Ring befand, der eine Elle in der Dicke und 365 Ellen im Umkreis hielt. Jede Elle stelte einen Tag vor, Auf- und Niedergang der Gestirne war auf ihm verzeichnet, und welche Witterung zu erwarten sey. (*Diod.* 1, 47 fgg.)

Aus mereren Gründen, unter denen vielleicht der, daß von einer Bibliothek geredet wird, aus einer Zeit, wo es noch keine Bücher gab, nicht einmal der wichtigste ist, hat die Kritik diesen Bericht verdächtig gemacht, und Osymandyas aus der Reihe der historischen Personen gestrichen. Da sein Ring ganz offenbar ein Kalender ist, das Sonnenjar von 365 Tagen vorstellend: so erklärte man das ganze Gebäude und ihn selbst für eine astronomische Hieroglyphe. Gatterer (*de Theog. Aeg.* 56 fg.) nimt zum Beweis auch den Namen in Anspruch, aus Ουσιου oder Οσιου, Stern, und μονας, Einheit, Eintracht, zusammengesezt.

Dagegen bezeichnet nach Jablonski (*de Memnon.* p. 106 fg.) Ismandes (Usmandi) den redenden Stein, dieser Ismandes aber ist Memnon (*Strabo* XVII. p. 813.) und der Osymandyas Diodors nichts anders als jener Ismandes Memnon, welcher als König des goldenen Jarringes den Namen vom redenden Steine haben sol.

Otrére, Otrereia, fälschlich bei Justin (2, 4.) *Orithya*, eine ausgezeichnete Amazone, Schwester der Antiope, Melanippe, welche Herakles, und Hyppolyte, welche Theseus raubte, als jener das Wehrgehenk der Amazonenkönigin Otrere holte. So Justin (vgl. *Apollon.* 2, 1033 und *Schol.*) Nach Hygin (f. 30) war Hippolyte der Otrere Tochter, so wie auch Penthesileia (f. 112.), und Ares beider Vater. Gemal der Otrere nent ihn Hygin f. 223. 227., und Ortrere als Erbauerin des Artemistempels zu Ephesus 223. S. Amazonen.

Otos, s. Aloeus.

Oxylos, 1) des Ares, mit Protogeneia erzeugter, Son. (*Apollod.* 1, 7, 7.) — — 2) Der Son Hämons, eines Enkels des ätolischen Königs Andrämon aus Endymions Geschlechte. Eines Mordes wegen floh er nach Elis, kerte aber nach einem Jare nach Aetolien zurück, wo er den, in den Peloponnes eindringenden Herakliden begegnete. Da diese, einem Drakelspruch zu Folge, einen dreiäugigen Fürer suchten, Oxylos aber durch einen Pfeilschuß ein Auge verloren, und mit seinem Pferde zusammen nur drei Augen hatte, so glaubten sie, was sie suchten, gefunden, sezten ihren Zug fort, fochten, siegten, und gaben Oxylos Elis als Anteil. (*Apollod.* 2, 8, 3. *Paus.* 5, 2 fg. *Strabo.* 10. p. 463.)

Oxynios, Son Hektors, Bruder des Skamandrios, s. diesen.

Oxyporos, Son des Kinyras und der Metharme, Bruder des Adonis. (*Appollod.* 3, 14, 3.)

Ozomene, Gattin des Thaumas, Mutter der Harpyien. Bloß nach Hygin f. 14.

P.

PÄAN, PÄEON, PAION. Päéon (der Heilende) ist bei Homer der Name des Götterarztes (*Il.* 5, 400. 900.), und wurde nachher, so wie Päon, Beiname mererer heilenden Götter, des Apollon, *) Asklepios und A. Es gab auch eine Athene Päonia (Minerva medica. *Paus.* 1, 34.). Vorzugsweise erhielt jedoch diesen Beinamen Apollon, der als weißagender Gott auch unter die heilenden Götter kam, und in dieser Qualität des Asklepios Vater wurde, so wie Helios, nachdem Apollon in den Sonnengott umgedeutet war (*Procl. Hymn. in Apoll.* 21. *Procl. in Theol. Plat.* 6, 12. *Macrob. Sat.* 1, 20. *Julian. Or.* 4.). Nicht allein Apollon aber hieß Päéon, Päon oder Päan, sondern auch die festlichen Hymnen, die ihm gesungen wurden, hießen Päane **), nach Kallimachos (*H. in Apoll.* 97 fgg.) eine Erfindung des Delphischen Volkes, welches bei Erlegung des Pythischen Drachen immer jauchzend dem Sieger zurief *ἰη ἰηπαιηον* (od. *παιαν*. Vielleicht aber *ἰη*, von *ἑει βελος* 103. Vgl. übrigens *Aesch. Agamn.* 153. *Aristoph. Vesp.* 496.). Hätte es mit dieser Ableitung seine Richtigkeit, so erklärte sich, warum man Päan auch für den Gesang brauchte, den die Griechen vor der Schlacht sangen, der jedoch nach Andern nicht dem Apollon, sondern dem Ares geweiht war. (*Schol. Thuc.* 1. p. 35.) Ueberhaupt scheint es, daß man öfters den Ausdruck Päan im weiteren Sinne gebrauchte, denn wir finden auch andere Loblieder und Skolien, die Päane genant werden.

*) Hesiod kent Apollon noch nicht als Päéon (s. *Eustath. Odyss.* 4, 282.), ja noch zu Solons Zeiten wurden beide unterschieden. (*Brunk Anal.* 1, 67.) Die Orphischen Hymnen enthalten die erste Spur von Verschmelzung beider. (*H. in Apoll.* — *Argon.* 173.)

**) Eustathius (*Il.* 1, 473.) leitet den Namen des Gottes von *παιω, ἰερατευω*, her, und eben so *Schol. Aristoph. Plut.* 636., der aber den Siegesgesang Päan von *παυω* ableitet, und ihn dadurch vom Namen des Götterarztes unterscheidet. Phurnutus (c. 32.) meint, man habe dem Apollon diesen Beinamen *κατ' ἀντιφρασιν* beigelegt.

PÄON, 1) ein Son Poseidons und der Helle, mit dieser erzeugt, da sie in den Hellespontos gefallen war (*Hyg. P. A.* 2, 20.) — — 2) ein Son Endymions. Da er in einem, wegen Nachfolge in der Regierung, zu Olympia mit seinen Brüdern gehaltenem Wettlauf von diesen besiegt war, ging er nach Mazedonien, wo die Landschaft Päonia von ihm den Namen erhielt. (*Paus.* 5, 1.)

PÄONÄOS, einer von den idäischen Daktylen, (*Paus.* 5, 7.) hatte zu Pisa einen Altar. (5, 14.)

PÄONIA, s. Päan.

PAGASÄOS, Beiname Apollons von dem thessalischen Flecken Pagasä, wo nach dem Pontischen Herakleides ihm Trophonios ein Heiligtum gestiftet hatte. (*Schol. Hes. Sc. Herc.* 70. *Schol. Apollon.* 1, 238.)

PALÄMON, 1) s. Leukothea. — — 2) s. Argonauten Bd. I. S. 422. — — 3) Son des Herakles mit des Thespios Tochter Autonoë erzeugt (*Apollod.* 2, 7, 8.). Lykophrons Scholiast (663.) nent seine Mutter Iphinoë, des Antäos (Anteus) Gemalin. — 4) Son des Priamos. (*Hyg.* f. 90.)

PALÄMONIOS, s. Argonauten a. a. O.

PALÄNO, Tochter des Danos, tödete ihren Bräutigam Aristonos. (*Hyg.* f. 170.)

PALÄSTES (παλαιστης, Kämpfer) hieß Zeus, weil er in den, von Herakles eben gestifteten olympischen Spielen, in Gestalt eines Kämpfers, zuerst mit Herakles, an den sich sonst Keiner wagte, gekämpft haben sol, wie Tzetza ausfürlich erzält. (*Schol. Lyc.* 41.)

PALÄSTINAE (deae) hießen die Furien von der Stadt Paläste od. Phaleste in Epirus, wo sie einen Tempel hatten. (s. Burmann zu *Ovid. Fast.* 4, 236.)

PALÄSTINOS, ein Son Poseidons, Vater Aliakmons. Da dieser in einem Treffen geblieben war, stürzte Palästinos sich aus Betrübniß in den Fluß Konozos, der hierauf Palästinos, späterhin aber Strymon genant wurde, weil auch des Ares und der Helike Son Strymon, eben-

fals aus Betrübniß über den Tod seines Sones Rhesos, sich in jenen Fluß stürzte. (*Plut. de Fluv.* II.)

PALAMÉDES, der Son des euböischen Nauplios und der Klymene. Weil Virgil (*Aen.* 2, 82) diesen Nauplios mit einem andern, dem Sone Poseidons, irrig verwechselt (s. Argonauten Bd. I. S. 418.), nent er ihn den Beliden, was er nicht war. Er war mit den Atriden Geschwisterkind, denn Aërope, des Pleisthenes Gemalin und der Atriden Mutter, war der Klymene Schwester. Durch diese Verwandtschaft ward er in den Kreis der troischen Begebenheiten gezogen, jedoch nicht von Homer, wo weder er, noch sein Vater erscheint, sondern von dem Verfasser der kyprischen Gedichte. (*Procl. Chrest.* in Bibl. d. a. Lit. u. Kst. 1, 24. *Paus.* 10, 31.) Besonders aber haben Tragiker, Rhetoren und Grammatiker in Darstellung seiner Schicksale gewetteifert. Sophokles und Euripides brachten ihn in eigenen Tragödien auf die Büne, und unstreitig kam er auch in des Ersteren Nauplios vor. Allen Berichten zu Folge erschien er als ein einsichtsvoller und tapferer Heerfürer, und im Gegensaz von Agamemnons Stolz und Habgier als ein gerechter, fester, weiser Mann, dem seine ungerechten und undankbaren Landsleute für empfangene Woltaten mit Schmach und Unrecht lonen. Vorzüglich war Odysseus sein Feind und sann auf seinen Untergang. *) Heimlich ließ er in des Palamedes Zelt eine Summe Geldes vergraben, und ein Phrygier mußte einen Brief an ihn überbringen, worin Priamos, indem er ihm dankt, daß er ihm das Heer der Griechen verraten, von übersendetem Gelde redet. Dieser Brief wird aufgefangen, Palamedes vor ein Kriegsgericht gefordert, und da das Geld in seinem Zelte sich findet, zum Tode der Steinigung verurteilt. Standhaft gieng er ihm entgegen im Bewußtseyn seiner Unschuld, und sagte nichts als die Worte: Freue dich, Wahrheit, du bist noch

*) Der Ursprung dieser Feindschaft wird verschieden motivirt. Nach den kyprischen Gedichten war sie entstanden, weil Palamedes, um des Odysseus verstelten Wansin zu entdecken, ihm beim Pflügen den Telemachos in die Furchen gelegt. (s. Odysseus.) Nach Andern entstand sie, weil von einer Kouragirung, auf die beide ausgeschickt waren, Palam. viel, Odyss. nichts zurückgebracht hatte. (*Serv.* l. c.)

vor mir gestorben! *) (*Schol. Eurip. Orest.* 432. *Schol. Lyc.* 386. *Hygin.* f. 105. *Serv. ad Aen.* 2, 81. *Pompon Jab.* a. d. D. *Ovid. Met.* 13, 56. Ueber die Darstellung dieser Begebenheit durch die Rhetoren und Grammatiker, so wie über die von ihnen entworfene Charakterschilderung des Palamedes s. Heyne *Ext.* IV. zu *Aen.* 2.) Nicht bloß aber in der Reihe der troischen Helden, auch in der Reihe der Erfinder und Künstler steht des Palamedes Name. Ihm wird zugeschrieben die Erfindung des Würfelspieles, der Rechnung, des Maases und Gewichtes (a. d. a. O. D. Georgias in *Reisk. oratt. gr.* 8, 118) Zu den 16 Buchstaben, welche das Kadmeische Alphabet der Griechen enthielt, sol er noch die 4 Θ Ξ Φ X hinzugefügt haben (*Plin. H. N.* 7, 66.), ja sogar ein Dichter gewesen seyn, (Euripides nent ihn παντοφος ἀηδων μουσα *Laërt.* 2, 44. *Schol. Lyc.* 384.), und zwar ein so ausgezeichneter, daß Homer aus Neid ihn nicht genant, wie Agamemnons Nachkommen aus anderem Neide seine Gedichte vernichtet haben. Wenn aber gesagt wird, daß er oder sein Schüler Korinnos aus Ilium eine Ilias vor Homer gedichtet und diesem den Stof zu seinem Gedicht geliefert habe, (*Suid.* — *Eudoc.* p. 271.) so enthält dies einen Widerspruch in sich selbst. (S. hierüber *Fabric. Bibl. gr.* 1, 23.)

PALATINUS, ein Beiname Apollons in Rom. Drei Jare nach der Schlacht bei Actium (a. u. 726) weihte August dem Apollon in seinem Hause auf dem palatinischen Berge einen Tempel mit einer großen Galerie, in welcher eine griechische und lateinische Bibliothek den Gelehrten offen stand. (*Suet. Aug.* 52. *Plin. H. N.* 34, 3. *Prop. El.* 2, 31, 9. *Hor. epp.* 1, 3, 17.)

PALES war eine der dunklen altitalischen Feldgottheiten, die gute Bergweide gab (montana. *Nemes.* 2, 55.), und mit Inuus die Heerden des großen und des kleineren Viehs vor Seuchen und Raubtieren schüzte und befruchtete (*Ovid. Fast.* 4, 747 fgg. *Arnob.* 3, 113.). Einigen schien sie männlichen Geschlechts (Varro b. Ser-

*) Nach den kypr. Gedichten (*Paus.* l. c.) brachte ihn Odysseus heimlich um; nach Dictys (2, 15.) warfen ihn Odyss und Diomedes mit Steinen tod in einem Brunnen, wohinein sie ihn durch List gelockt hatten; nach Dares (28) tödete ihn ein Pfeil des Paris.

vius), Jupiters Son (*Mart. Cap.* p. 16), Diener und Meier (Cäsius b. *Arnob.* 3, p. 123.). Gewönlich aber ward sie als Hirtengöttin in Tempeln verehrt (*Flor.* 1, 20.) und von Hirten unter Bäumen aufgestelt (*Tibull.* 2, 5, 20.). Servius sagt, daß Einige sie zum Sinbild der Erde unter dem Namen der Vesta oder der Göttermutter umdeuteten. Ihr von Ovid (*Fast.* 4, 721 fgg.) besungenes Fest, die

PALILIA od. PARILIA (von parere, zeugen) ward am 21. April, da die Hirten des Romulus die Stadt Rom gegründet hatten (*Varro* 2, 1. *Prop. El.* 4, 4, 73.) mit einem Opfer von Milch und Hirsekuchen gefeiert, wobei die Hirten ihr Vieh durch Räucherung, und hierauf sich selbst durch Weihwasser, und durch Sprünge über brennendes Heu und Stroh entsündigten.

PALICI, zwei Götterbrüder in Sizilien, deren Daseyn Einige von Hephästos und der Nymphe Aetna, oder von Zeus und Aetna (Zeus verbarg sie vor Here in die Erde, die sie wieder hervorbrachte; Etymologie von παλιν ἐισσδαι wiederkommen), Andere von einer Nymphe Thalia, (wobei etwas Aenliches erzält wird) ableiten. Unweit der Stadt Palika (woher unstreitig ihr Name) hatten sie Hain und Altar, und verdankten ihre Celebrität ohne Zweifel zwei dabei befindlichen schwefelhaltigen Seen, bei denen die eines Diebstals Beschuldigten durch einen Eid sich reinigen mußten. Der auf eine Tafel geschriebene Eid ward in den See geworfen; sank sie, so erklärte das Schuld; schwamm sie, Unschuld. Die Paliken waren demnach Drakelgötter. (*Macrob. Sat.* 5, 19. *Aristot. Mirab. Audit:* 58. *Antig. Caryst.* 173. 175. *Steph. Byz.* παλικη. *Diod.* 11, 89. und Heyne zu *Virg. Aen.* 9, 585.)

PALLADION, PALLADIUM. So hieß ein vom Himmel gefallenes (διπετες) Bild der Pallas, von welchem Apollodor (3, 12, 3. *Schol. Lyc.* 355.) als Sage berichtet: Athene sey, gleich nach ihrer Geburt, von Triton erzogen worden, mit dessen Tochter Pallas sie sich einst in einen Wettstreit kriegerischer Uebung einließ. Da Pallas jene verwunden wolte, hielt Zeus ihr die Aegis vor, worüber sie erschrak, und nun von Athene verwundet zu Boden stürzte. Aus Trauer über sie ließ Athene ein

ihr änliches Bild verfertigen, hing ihm die Aegis um, und stelte es neben Zeus auf. Da aber Elektra nach ihrer Entehrung zu diesem Bild ihre Zuflucht nam, warf es Athene nach Troas herab, wo es Ilos fand, als ein Zeichen von Zeus betrachtete, und ihm in der neuerbauten Stadt Ilion (Troja) einen Tempel erbaute. Es war 3 Ellen hoch, hatte enggeschlossene Füße, in der Rechten einen in die Höhe gerichteten Speer, in der Linken aber Rocken und Spindel. *) Daß sich die Sage von diesem alten Götterbild auf eine Religionsstiftung beziehe, kan wol kaum bezweifelt werden. Stat aber von dieser Seite Forschungen anzustellen, hat man sie auf ganz andere Seiten gelenkt. Die Neuplatoniker, besonders Jamblich, und dan noch weit mer Suidas, Malala, Tzetza u. A. haben bald magische, bald astrologische Kraft aus diesem Bild herausgedeutet, und Dionysius ließ es aus den Gebeinen des Pelops verfertigt seyn (*Clem. Al.* p. 42. *ed. Potter.*). **) Wie dem Allen sey, genug dies Bild, worin man die Schuzgottheit der Stadt verehrte, war für Ilion höchst wichtig, und es ging die Sage, so lange es unverlezt sey, werde die Stadt nie genommen werden. (*Quint. Smyrn.* 10, 355. Ein Drakel, das den Troern wegen des Palladiums gegeben war, s. b. *Dion. Hal. A. R.* 1, 68.) Diesemnach spielt es eine wichtige Rolle in dem troischen Cyklus, wobei man auf Verschiedenheit der

*) Dieses hier beschriebene Götterbild war ohne Zweifel ein jüngeres, das alte Palladium war eine Statue, mit roher Kunst aus Holz geschnizt, und man sieht es öfters auf Münzen, wo Aeneas oder Diomedes es tragen. *Eckhel doctr. num.* T. 2. p. 484 fg. Rasche *Lex. r. num. vett.* T. 3. P. 2. p. 420. *Tassie's Catal.* 9385 — 9472. Nach Eustathius (p. 627.) war das alte Palladium mit einem Ziegenfel umhüllt (nach Heyne's L. A. ἄιγος st. ἀνδρος), hielt in der Linken Wolle und Rocken, in der Rechten einen Speer, und hatte auf dem Kopf einen Hut. — Ueber das Geradlinigte und Enggeschlossene der Füße in der Beschreibung Apollodor's, s. Böttiger im Raub der Kassandra S. 66.

**) Es gab außerdem noch mancherlei Sagen. Nach Einigen sol es der Mathematiker Asios (*Eustath. ad Dionys.* 627. *Suid.* παλλαδιον. *Mulalas* p. 137 fg. *Cedren.* p. 130. *Schol. Lyc.* 355), nach Andern der Scythe Abaris verfertigt haben. (*Jul. Firm. Mat. de err. prof. rell.* c. 16.) Tzetza fürt Diodor (2. p. 640.) und Dion (*Fragm.* 13. *ed. Reimar.* 1, 6.) als Gewärsmänner an, daß es zu Pessinunt herabgefallen sey. S. darüber Wesseling zu Diodor a. a. O. Uebrigens Sturz zu *Pherec. Fragm.* p. 208 fgg.

Berichte sich schon zum Voraus gefaßt machen wird, und nicht vergessen darf, das Alles lediglich von Nachhomerischen Dichtern herrürt, denn Homer weiß von dem Palladium nichts. Die sizende Pallas auf der Burg, in deren Schoos Hekabe das Peplum legt (*Il.* 6, 90 fgg.), hat mit dem Palladium nichts zu schaffen. (*Strabo.* 10. p. 601.) Zuerst kam es darauf an, dasselbe den Troern zu entwenden. Lesches in der kleinen Ilias scheint zuerst erzält zu haben, daß Odysseus und Diomedes sie entwendet (s. *Proclus* in Bibl. d. a. Lit. u. Kst. 1, 36.), was entweder auf des Helenos Rat (s. diesen) durch ein nächtliches Einsteigen derselben geschah (*Virg. Aen.* 164 fgg. *Conon* n. 34.), oder mit Hülfe Antenors (s. Diomedes. Antenor.), da sie als Gesandte nach Troja gekommen waren. (*Tzetz. Posthom.* 509 fgg.) Nach Andern folgte das Götterbild freiwillig. (*Ovid. Fast.* 6, 431.). Die zweite Rücksicht verdient der Ort, wohin es von Troja kam. Unter der Römern herschte der Glaube, es werde im Tempel der Vesta aufbewart. Da der Schuz der Stadt davon abhing, ward es so heilig gehalten, daß es nicht einmal der Pontifex Maximus sehen durfte; es stand unter der besonderen Aufsicht des Nautischen Geschlechtes, (*Dion. Hal. A. R.* 1, 68. *Ovid Fast.* 6, 421. 431 fgg.) daß es noch unter Commodus hier bei einem Brande des Tempels gerettet ward, erzält Herodian (1, 45.), so wie daß Elagabalus es in seinen Sonnentempel bringen ließ (5, 15.). Nach der gewönlichen Meinung hatte es Aeneas mit nach Italien gebracht; wie aber konte er das, wenn es von Diomedes geraubt war? Man wußte sich zu helfen, denn entweder nam man zwei Palladien an, (*Serv.* zu *Aen.* l. c.) oder sagte, Diomedes habe es dem Aeneas zurückgegeben. (*Cedren.* p. 135. *Malel.* p. 212.) Virgil indeß sagt nichts davon, daß Aeneas es mit nach Rom gebracht. Außer Rom aber rümten sich noch viele andere Städte das Palladium zu besizen; Athen wolte es in seiner Burg aufbewaren (*Paus.* 1, 28.), die Argiver wolten ebenfals in seinem Besize seyn (2, 23.) und so Andere, s. *du Theil in Hist. de l'ac. d. Inscr.* 39, 238. (Heyne zu *Apollod. Obs.* p. 295 fgg. zu *Virg. Aen.* 2. *Exc.* 9.)

PALLANTIA, Evanders Tochter, welcher Herakles beiwonte, gab dem palatinischen Berge zu Rom den Namen. (*Serv. ad Aen.* 8, 51.)

PALLAS ATHENE, ATHENÄA, (Minerva bei den Römern, von menervo, meneo, moneo) behauptet unter den Göttern der olympischen Dynastie einen vorzüglichen Plaz. Als, nach dem Sieg über die Titanen, Zeus zur Oberherschaft gelangt war, erkor er sich, wie Hesiod erzält (*Theog.* 886.), zur ersten Genossin die weise Metis, die er, da sie schwanger war, in seinem eigenen Bauche barg (s. Metis). Die Folge davon war, daß er Selbstgebärer wurde, denn (924.):

Ihm aus dem eigenen Haupt für Zeus blauäugige Tochter,
Schrecklich, umrauscht vom Gewül, Heerfürerin, nimmer bezwungne
Herscherin, die an Getöse sich freut, und an Kampf und Entscheidung. [1])

1) Wenn man beide angefürte Stellen Hesiod's mit einander vergleicht, so kan man nicht zweifelhaft seyn, daß die erste aus einer, der älteren Theogonie untergeschobenen, Genealogie seyn müsse, denn in der lezteren entspringt Athene aus dem Haupte des Zeus ohne Umarmung einer Göttin. Daß aber große Rhapsoden-Einschiebsel hier Stat finden, ist bereits gezeigt (s. Heyne *Theog. ab Hes. cond. in Comm. S. R. G.* 2, 152. vgl. Ruhnken *ep. crit.* 1. p. 100.). Bei Homer komt diese Geburt aus dem Haupte des Zeus nicht vor. Der Lyriker Stesichoros sol sie zuerst bewafnet daraus haben hervorspringen lassen (*Schol. Apollon.* 4, 1310.); für uns bleibt die älteste Hauptstelle die bei Pindar (*Ol.* 7, 65.), nach welcher diese Geburt mit Hülfe des Hephästos geschieht, an dessen Stelle Andere den Prometheus sezen. (S. Hemsterhuis zu *Lucian. D. D.* 8. p. 226.) Indeß ist diese Abstammung der Athene keineswegs die einzige. Nach einer libyschen Sage war sie Poseidons und der Nymphe Tritonis Tochter (*Herodot.* 4, 180. *Paus.* 1, 14., wo ihr Beiname der blauäugigen aus ihrer Abstammung von Meergöttern hergeleitet wird), und zwar eine Eingeborne Libyens. Nach Herodot entzweite sie sich mit ihrem Vater, und wurde von Zeus als Tochter angenommen. Merere andere Sagen versezen sie wenigstens an Fluß und See Triton. Nach Apollodor wurde sie von Triton zugleich mit dessen Tochter Pallas erzogen (s. Palladion), oder sie wird im Flusse Triton geboren (*Schol. Lyc.* 519. *Aesch. Eum.* 287.). Die Bekleidung mit der Aegis ist nach Herodot offenbar libysch (s. Aegis.) Wahrscheinlich aus einer späteren Gigantomachie ist die Nachricht, daß der geflügelte Gigant Pallas ihr Vater sey, den sie, weil er ihr Gewalt antun wolte, ermordete, dessen Haut sie sich als Aegis umwarf, und dessen Fittige an die Füße band. (*Schol. Lyc.* 355. *Cic. N. D.* 3, 59. Voß myth. Br. 2, 49.) Tzetza fügt hinzu: Da

Also eine Kriegsgöttin? In der Tat heißt es auch bei Homer von den Werken des Krieges (*Il.* 5, 430.)

Diese besorgt schon Ares der stürmende, und Athenäa.

Und an einer andern Stelle (5, 333.) wird sie mit der Enyo zusammengestelt, als

— welche der Männer Gefecht obwaltend durchwandeln.

Ihr Haupt bedeckt ein goldener Helm, von welchem ein stolzer Mänenbusch herabwallt, ihre Glieder des Vaters Harnisch (s. Aegis), und mit der Rechten faßt sie die Lanze (*Il.* 5, 745.)

Schwer und groß und gediegen, womit sie die Scharen der Helden
Bändiget, welchen sie zürnt, die Tochter des schrecklichen Vaters.

Allerdings also ist sie eine volkommene Kriegsgöttin, jedoch nicht so ausschließend wie Enyo, denn sie zeigt sich zugleich auch als Göttin für die Künste des Friedens, und erscheint öfters woltätig einwirkend durch ihre Besonnenheit, z. B. wo sie den Achilleus vom Jähzorn zurückhält, indem sie ihn warnend an den Locken faßt, und überhaupt als die Göttin kluger Ueberlegung (πολυβουλος) und kunstreicher Erfindungen. Wie sich dieser zwiefache Charakter ursprünglich in ihr vereinigt habe, sey einstweilen dahin gestelt; genug, es gelang der späteren Spekulazion, dem Wesen der Göttin eine Idee unterzulegen, wodurch allerdings dieser zwiefache Charakter ohne den mindesten Widerspruch vereinigt werden konte. Athene wird dargestelt als die Göttin sinnreicher Erfindungen im Krieg und Frieden. Wo — sagt Rambach (Myth. f. Kstler. 1, 298 fgg.) — Verstandeskraft und tätiges Denkvermögen sich wirksam zeigen können, wo Ueberlegung und Klugheit ihren Spielraum findet, da zeigt sich die Macht der Athene. So wie sich das Menschenleben in Kampf und Ruhe, Krieg und Frieden teilt, so zeigt sie auch ihre

machten die Griechen sie (die Pallas) zur Göttin, so wie die kriegerische Athene, des Itonios Tochter, der Iodama Schwester (vgl. *Etym. M.* Ἰτωνις), welche gegen Athene kämpfte und von ihr getödet ward, wie Simonides der Genealog sagt. Ueber diese Athene Itonis od. Itonias, s. aber *Paus.* 9, 34. und vgl. unten die Erläuterungen.

göttliche Wirksamkeit in beiden; die Künste des Krieges wie des Friedens sind ihr hold, sie schüzt den Krieger, und leitet seinen bewafneten Arm, wie den Künstler und Denker, der in friedlicher Ruhe den Geschöpfen seines Verstandes Daseyn gibt. Eine und dieselbe Kraft ist in beiden Fällen tätig, eine und dieselbe Gottheit wirksam.

Als weise Kriegerin trit sie zuerst in den Götterkämpfen auf. Die Sänger der Gigantenschlachten füren sie als Siegerin des Pallas und Enkelados auf, über welchen sie Sizilien hinschleuderte, und Zeus rief auf ihren Rat den Herakles zum Mitkämpfer (s. Giganten.). In den Kriegen der Sterblichen ist sie die stete Lenkerin und Schüzerin der Heldenkraft. Sie leitet Herakles auf den Olymp empor, lehrt den Bellerophon den Pegasos zämen und die Chimära besiegen, begleitet Perseus auf seinem Zuge gegen die Gorgonen, schenkt dem Tydeus Unsterblichkeit, hält den Achilleus wert, begleitet Odysseus, schüzt dessen Gattin und geleitet seinen Son in der Gestalt Mentors. Eben so begünstigt sie die Erfinder von Kriegswerkzeugen, denn sie baute die Argo und lehrte dem Epeus das hölzerne Roß zimmern, wodurch Troja erobert ward. Nun erscheint sie aber auch als Beschüzerin der Künste des Friedens, und zeigt sich da zuerst als Jungfrau in allen Geschäften einer Fürstentochter des heroischen Zeitalters. Den Weberstul, die Spindel, die malerische Nadel finden wir in ihrer Hand, und so wie die Heldenfrauen die Gewänder für ihr Haus selbst bereiteten, so arbeitet sie die Gewänder der Göttinnen; sie hat sich selbst (*Il.* 5, 735.) und der Here (14, 178.) einen Peplos gewoben. Da die Künste und des Einzelnen Geschicklichkeit darin von der Gottheit abgeleitet werden, so gab sie der Pandora zur Aussteuer die Fertigkeit in allen weiblichen Künsten, lehrte den Weibern der Phäaken (*Odyss.* 13, 297) und des Pandareos Töchtern (20, 72.) schöne Arbeit und Geschicklichkeit. Eine geschickte Weberin gleicht in künstlicher Arbeit der Pallas (*Il.* 9, 390.), und wird von dieser geschüzt, so lange sie sich nicht stolz erhebt wie Arachne, die ihr Zorn in eine Spinne verwandelte. Von dieser Bedeutung erhielt sie im Kultus zu Sparta, Athen, Thespiä u. a. O. den Namen Ergane, d. i. Arbeiterin. In Thespiä stelte man sie zusammen mit Plutos, dem Gott des Reichtums. Von den blos weiblichen Kunst-Fertigkeiten aber trug man ihren Schuz auch auf alle

friedlichen Beschäftigungen des Menschen über, bei welchen der tätige Geist sich vorzüglich zeigte. Dies lehrt schon Homers Gleichniß (*Odyss.* 6, 233.):

Wie wenn mit goldenem Rand ein Mann das Silber umgießet,
Sinreich, welchem Hephästos gelehrt und Pallas Athene
Allerlei Weisheit der Kunst, um reizende Werke zu bilden.

Jede Art von Künstler, der mechanische und der bildende, stand unter ihrer Obhut, und ihres Schuzes erfreute sich der Denker, wie der Redner und Dichter: und da zu dem volkommenen Glücke, welches die erfinderische Tätigkeit des Geistes gewären sol, auch die Gesundheit gehört, so erscheint sie auch unter den heilenden Göttern (Athene Hygieia, Soteira, Päonia, *Minerva medica.*). In allen diesen Hinsichten ist sie das Symbol des, aus dem Haupt entspringenden Gedankens, die Göttin der Weisheit selbst, der Wissenschaft und Kunst. Es ist wol kein Zweifel, daß sie das leztere erst zu Athen, dieser Stadt der Wissenschaft und Kunst, ihrer Lieblingsstadt, geworden. Dem satyrischen Drama dieser Stadt verdankt auch unstreitig ein, zum Spott gegen die Theber, erfundener Mythus seinen Ursprung. Pallas Athene, heißt es, fand einst auf ihren Wanderungen die Knochenröre vom Fuß eines Hirsches, und wurde dadurch auf den sinreichen Gedanken gebracht, diesen Hölungen einen lebendigen Odem, einen musikalischen Wollaut einzublasen. So erfand sie die ersten Flöten. [2]) Darauf ließ sie sich bald im goldenen Speisesal der Olympier vor allen Göttern und Göttinnen

2) Die Theber erzälten, Athene habe die Flöte in Libyen, ihrem Geburtsland, damals erfunden, als Perseus unter ihrem Geleite das Abenteuer mit der Meduſa bestand. Als die Gorgonen Stheno und Eurhale den Tod ihrer Schwester Meduſa bejammerten, da zischten die Schlangen in ihren Haaren. Athene vernam dies Natternaezisch, und fand es so ausdrucksvol, daß sie auf einer Rorpfeife vom See Triton eine Melodie bließ, die man von dieser Zeit an die vielköpfige nante. (*Pind. Pyth.* 12. und *Schol.*) Ueber den Ursprung der Flöte in Libyen aus den Knochenrören der Gazelle (Lotusschalmei), welche durch Phönizier nach Böozien kam, und über den Anlaß zum Mythus von der Athene als Flötenerfinderin und von der die Flöte wegwerfenden Athene aus dem satyrischen Drama zu Athen als Spott gegen die Flötenliebenden feisten Böozier, s. Böttiger im Att. Muſ. 1, 285. Die Erfindung der Flöte.

hören, bemerkte aber an Here und Aphrodite nichts als ein spöttisches Lächeln, eine hönisch aufgeworfene Lippe. Um die Ursache davon zu erfaren, ging sie an einen spiegelhellen Quell am Ida, bließ, und bemerkte mit Erstaunen, wie ser die aufgeblasenen Bausbacken beim Spiele sie verhäßlichten. Eine so schmälige Verzerrung des Gesichts ertrug sie nicht mit Gelassenheit, warf im Unwillen die Flöten von sich, und belegte den, der es je wagen würde, sie wieder aufzunemen, mit dem härtesten Fluche, der denn auch an Marsyas, welcher sie fand, reichlich in Erfüllung ging. (*Hyg.* f. 165.) Aus diesem Mythus ließe sich vielleicht auch folgern, daß der Athene nur die nüzlichen, nicht die schönen Künste gehören (was in der älteren Mythologie unstreitig der Fall ist), wenigstens nicht weiter, als Erfindung und Denkkraft dabei in Anspruch genommen werden. Und wer möchte zweifeln, daß das eigentümliche Wesen der Athene dieser Vermutung völlig zusagt! Es ist ein Etwas in der schönen Kunst, was der Athene fremd ist. „Nur von dem, — sagt Rambach mit Recht, — was geistig ist, angezogen, entfernt sich ihre Teilname von dem Herzen und seinen Empfindungen; die Brust, kalt wie der Stal, der sie umgürtet, ist mit Gefüllosigkeit geharnischt, ihr Herz wird von keinem Reize der Sinne angezogen. und Freude und Leid gleiten von demselben ab. Ihr ganzes Leben und ihre Tätigkeit stelt sie als eine Gottheit dar, die nur mit dem Verstand und für denselben lebt, die nur das schäzt, was durch ihn hervorgebracht ist, und die mit der kalten Zuneigung des Verstandes diejenigen umfaßt, welche durch Vorzüge desselben sich ihrer wert gemacht haben. Sie ist die Vorstellung der reinen Verstandeskraft, und trägt nur darum eine körperliche Hülle, um dadurch einer sinlichen Darstellung fähig zu werden. Sie trägt den Körper nur um der Künste willen, und er bleibt immerdar ohne Einfluß auf ihren Charakter als Göttin. Darum weiht sie sich einer ewigen Jungfrauschaft, die Kraft der Liebe verschwindet an ihrem Herzen, und die Macht der Sinlichkeit erliegt der Uebermacht ihres ewig regen Geistes. Wer den Blick der künen Begier zu ihr erhob, den traf furchtbare Rache ihres gefüllosen Herzens. Teiresias, der sie im Bade belauschte, erblindet, und sie ringt mit männlicher Kraft gegen den wollüstigen Hephästos, aus dessen fruchtloser Umarmung ohne ihre mütterliche Beihülfe der schlangenfüßige Erichthonios entstand. Die neuere Dich-

tung sezt sie nur einmal aus diesem Charakter der Jungfräulichkeit heraus, indem sie dieselbe mit Here und Aphrodite nackt vor dem richtenden Paris erscheinen läßt. Die alte Dichtung, welche von keiner Entkleidung weiß, hält ihn auch hier: Athene erscheint vor dem phrygischen Hirten, und bietet ihm mit einem Diadem die Herschaft über Asien an."

Denselben Charakter behauptet die Göttin in den Darstellungen der Kunst. Kalter Ernst des tiefen Nachdenkens, der männliche Geist unteilnemender Ueberlegung spricht aus den Zügen einer schönen Weiblichkeit. Ohne Freundlichkeit und anlockenden Reiz, scheint auch sie nicht angezogen zu werden von dem, was sie umgibt, sondern allein mit sich selbst und dem, was ihrem Geiste vorschwebt, beschäftigt zu seyn. Das feste dunkle Auge des Nachdenkens ist auf einen Punkt geheftet, in sich gekert, niederblickend. Als Kriegerin erscheint sie völlig gerüstet, wie sie oben beschrieben wurde, als Vorsteherin der friedlichen Kunstfertigkeit aber in der Tracht griechischer Matronen. Wie friedlich sie aber auch dargestelt werde, so ist doch ihr Haupt gewönlich mit dem Helme bedeckt, dessen Zierden mer oder weniger reich sind. Bald sind es Greife als Symbol des Spähens, bald Widder als Symbol der Kraft, bald eine Reihe von Rossen, vorn am Helme gestelt wie ein Gespan vor dem Kriegswagen; und überdies tragen an der Seite Flügelpferde (sie zäumte den Pegasos), und in der Mitte Sphinx (Symbol der Klugheit) den dreifachen Mänenkam. Zu den Attributen der Göttin gehören noch die Aegis, das Gorgonenhaupt und der Argolische Schild von runder Form. Zu ihrem symbolischen Beiwerk gehört die Nachteule (auf Münzen auch der Hahn), um die Wachsamkeit anzudeuten. Als Erhalterin der Gesundheit füttert sie aus der Schale den Drachen, und der Oelzweig ist das Symbol des friedlichen Verkers, der durch sie gedeiht. Ein besonderer athenischer Mythus sagt, daß, als einst Poseidon und Athene über die Benennung der Stadt Athen stritten, die Götter entschieden, sie solle nach dessen Namen genant werden, der den Menschen das nüzlichste Geschenk hervorbringen würde. Poseidon schlug die Erde mit dem Dreizack, und es sprang das kriegerische Roß hervor; Athene warf ihren Speer, und, wo er fiel, sproßte der friedliche Oelbaum. Ihr Geschenk ward für das heil-

samste erkant, und die Stadt fürte ihren Namen. [3]) Ganz Attika, besonders aber Athen ward ihr geheiligt (daher Athene Polias od. Poliuchos, die Stadtschüzerin), und wenn in den Kantons ein anderer Gott verehrt ward, so hinderte dies doch den Kultus der Athene nicht (*Paus.* 1, 17.). Phidias versuchte sich dreimal in der Idealschöpfung der Göttin. Zuerst goß er aus dem Zehnten der marathonischen Beute die kolossale Bildsäule der Vorstreiterin Pallas (προμαχος) für den Tempel der Polias in Bronze (*Paus.* 1, 27.). Kleiner aus Bronze stand sie in höchst vollendeter Schönheit (weshalb sie Καλλιμορφος hieß, *Plin. H. N.* 36, 19, 1.) auf der Burg (*Paus.* 1, 26.). Die berümteste von Allen war jedoch die aus Elfenbein und Gold im Parthenon, welche schlechthin die Jungfrau (παρθενος) hieß (*Paus.* 5, 11. 10, 34.). Dieses Parthenon war ihr vorzüglichster Tempel, welchen Perikles an die Stelle des alten, von den Persern verbranten, aus Marmor erbauen und mit aller Pracht und Kunst ausschmücken ließ. Nächst ihm war der prächtigste der von Skopas zu Tegea in Arkadien erbaute. Zu Sparta, Lindos, auf Rhodos, zu Erythrä, zu Larissa hatte sie ebenfalls bemerkenswerthe Tempel. Die glänzendsten Feste, die man ihr feierte, waren zu Athen die Panathenäen. (s. diese) Ein anderes Fest war die feierliche Abwaschung ihrer Bildsäule zu Athen, hauptsächlich zu Argos, welches alle Jare in fließendem Wasser von den Händen keuscher Jungfrauen geschah. Wir haben zu dieser Feierlichkeit noch die Hymne des Kallimachos. (S. zu ihr Spanheim.) Die Römer verehrten sie Anfangs bloß als die Göttin des Krieges und bildeten sie auch nur als solche, weshalb sie bisweilen mit der Göttin Roma verwechselt wurde. Nachher bauten

3) So erzälen Servius *Virg. Ge.* 1, 11. und *Schol. Stat. Theb.* 12, 632. Bei Ovid (*Met.* 6, 70.) dürfte statt *ferum* zu lesen seyn *fretum* (s. Gierig das. u. Voß zu *Ge.* l. c.), und eine Menge glaubhafterer Zeugen bestätigen dies. So erzälen *Herodot.* 8, 55. *Apollod.* 3, 14, 1. *Varro* b. *August. de C. D.* 18, 9. *Paus.* 1, 17. *Himer. or.* 2, 7. *Aristid. Panath.* p. 183. daß in jenem Wettstreite Poseidon einen Brunnen mit Meerwasser (Hafen und Schifsplaze *Geopon*, 9, 1.) erschaffen habe, daß aber dem Erzeugniß des Landes vor den Einkünften des Meeres der Preis sey erteilt worden.— Nach einer andern Sage schlug Poseidon das erste Roß ohne Wettstreit aus einem Felsen Thessaliens. (*Lucan. Phars.* 6, 396. cfr. *Schol. Pind. Pyth.* 4, 246.)

sie ihr merere Tempel, und sie ward eine der Hauptschuzgottheiten Roms. Nebst Jupiter und Juno hatte sie den Haupttempel auf dem Capitolium inne, und ihr Fest wurde jährlich unter dem Namen Quinquatrus fünf Tage lang gefeirert.

Beinamen. A. Von ihrer Function, als Kriegsgöttin: *ἀγελειη*, *λητις*, die Beutemachende; *ἀτρυτωνη*, die Unverwundbare, *ἀγρονυθοιμος*, die Wildlärmende; *πολιπορθος*, die Städtezerstörende. *ἀρητια*, *ἀλκιμαχη*, *ἀσρατεια*, *λαοσσοος*, *λαφυρια* u. a. m. *Νικη*.

B. Von ihrer Function, als Friedensgöttin: *ἐρυσιπτολις*, *πολιας*, *πολιουχος*, *πυλαια*, die Städte- und Bürger-Beschützende; *κληδουχος*. — Von Erfindungen und Arbeiten: *ἐργανη*, die Arbeiterin; *χαλινιτις*, *ἱππια*, von Erfindung des Zaumes; *μουσικη*, von Erfindung der Flöte; *σωτειρα*, *ὑγιεια*, *παιωνια* als heilende Göttin und überhaupt *πολυβουλος*, *πολυμητις*, voller Klugheit und Ueberlegung.

C. Von persönlichen Verhältnissen und Eigenschaften: *τριτογενεια*; *γλαυκωπις*; *ἀλεκτωρ*, die Jungfräuliche; *παρθενος*; *μισονυμφος*, die Hochzeithassende. *ἀρσενοθυμος*. *Γοργωπις*.

D. Von Oertern, wo sie verehrt ward, Tempel und Statuen hatte: Alalkomenëis, Arakinthis, Assesia, Koresia, Koryphasia, Ithonia, Lindia, Larissäa, Lemnia, Nedusia, Oleria, Sikyonia, Sunias, Tritonia u. a. m. — Aleia oder Alea, Itonia oder Itonis, Laphria u. a. von Personen.

Bei den Römern: *Bellatrix. Fulminatrix. Jaculatrix. Victrix. Cecropia. Tritonia. Caesia. Innupta. Aegisona. Medica. Musica.*

Erläuterungen. Wenn bei irgend einer Göttin die Verschiedenheit ihrer Functionen auffällt, so ists bei dieser, wo die Kriegsgöttin Pallas mit der Göttin der weiblichen Künste Athene (denn so unterscheiden sie sich) verschmilzt. Zwar haben wir gesehen, daß Beide durch Eine untergelegte Idee schicklich verbunden werden konnten; wir dürfen uns aber nicht verhelen, daß diese Idee erst späterhin untergelegt wurde. Bei Homer und Hesiod erscheint sie nie als Göttin des planmachenden Kriegs, wie Einige vorgeben wolten, sondern als Kriegerin ohne alle

Kunst zu kriegen, und ohne wesentlichen Unterschied von Ares und Enyo. Es sind demnach zwei ganz getrennte Functionen in dieser Göttin vereinigt worden, und dies muß vor Bildung des algemeinen Götterstaates geschehen seyn, weil man sonst der Göttin der weiblichen Künste nicht eine Function hätte geben können, die mit Ares und Enyo bereits besezt war. Wenn es aber vorher geschah, so fragt sich immer noch, wie der Polytheismus der Griechen dazu gekommen sey, stat wie er sonst tat, zu getrennten Verrichtungen verschiedene Gottheiten anzunehmen, dieselben hier einer und derselben Göttin beizulegen? Die Vermutung drängt sich von selbst auf, daß entweder ein ursprünglich nicht griechischer Mythus nur hellenisirt wurde, oder daß wir es mit zwei verschiedenen Gottheiten zu tun haben, welche durch mancherlei Umstände in Eine verschmolzen wurden, oder endlich daß beide Fälle stat fanden. Wir wollen sehen, welche Vermutung sich am meisten bestätigen wird.

Kanne (Myth. d. Gr. 143 fgg) hat scharfsinniger, als einer vor ihm, den Ursprung dieses Mythus aus Aegyptenge zeigt, über Asien nämlich und Kolchis. Asiatische Aegypter hatten sich zu Kolchis angesiedelt, in demselben Lande, wo auch Syrer, Chaldäer und Perser zusammenflossen. Hier nimmt er eine Gottheit an, deren Name nach orientalischer Art aus zwei Namen für Gott zusammengesetzt war, aus Pal Adon, weiblich Pallah Adonnah, d. i. Göttin Herrin. Sie war die Göttin der magischen Gelehrsamkeit und Künste, oder die Magier machten sie den wilden Griechen dazu, um durch eine wundertätige Göttin desto leichter Eingang zu finden. Kolchis aber war das Gränzland der Amazonen, und hier hatten jene Morgenländer eine scythische Göttin gefunden, die war, was die Nazion selbst, kriegerisch und eine Göttin des Kriegs. Wie Morgenländer und Völker des Altertums überhaupt, hatten sie im Lande der Scythen die Göttin des Landes angenommen, die, wie die Göttin der magischen Künste und Gelehrsamkeit, einen Namen hatte, den ihre Sprache den Göttern überhaupt gab, Pallah oder Adonnah. Die Scythische Göttin des Kriegs war eine Jungfrau, wie Artemis, die Göttin des Bogenschießens, welche die Morgenländer ebenfals aus dieser Gegend brachten. — Sie waren rauh, wie ihre Beschäftigung, und selbst männlich, wie diese, flohen sie die Männer. Der Grieche behielt sie als Jungfrauen bei; aber wie einsam standen sie als Jungfrauen unter den Griechischen Göttern, die der Charakter der Griechen selbst geschaffen hatte und ferner schuf! diese vermälen sich unter einander, begatten und lieben sich. Nur Hestia war ausgenommen, aber sie war auch nicht Jung-

frau, sondern immer weit älter als die Zeit der Jungfrauschaft. — Der Gott des Menschen ist wie der Mensch selbst. Es war also natürlich, daß in dem Lande, woher jene zwei Göttinnen, die gegen alle Griechische Denkart Jungfrauen waren, kamen, auch Jungfrauen seyn mußten, welche die Männer flohen und nichts mer als Krieg und Bogenschießen liebten; und so entstand die Fabel von den Amazonen durch Pallas Athene und Artemis, welche Fabel auch lange diese Göttinnen und ihren Kultus begleitete. Ueberall, wo sie verehrt wurden, hatten ehemals Amazonen gewont oder die Städte erbaut. Wil man an der Amazonen historische Wirklichkeit glauben, so ist das Resultat für Pallas Athene dasselbe; die Morgenländer bringen von Thermodon eine kriegerische Göttinn Jungfrau nach Griechenland, die das Bild ihrer Nazion war. „ Sie bringen die Göttin aber in verschiedene Gegenden Griechenlands , nach Thessalien, nach Argos, Athen, Theben und Korinth, und überall helleniſirt sich die Göttin und die Sage. Aus Pallah Adonnah wurde in Athen Pallas Athene oder Athana, in Thessalien aus Adonnah Itona, und wie dort die Göttin und die Stadt zugleich Athen hieß, so auch hier: denn Itone oder Iton hieß auch die Stadt, wo der Kultus der Adonnah mit den Morgenländern hinkam. Auch in Böozien, wo die Morgenländer sich in Thebe niederließen, gab es eine Stadt Itone. — Durch zwei Gottheiten aber, eine Scythische Kriegsgöttin und eine Orientalische Göttin der magischen Künste und Gelehrsamkeit, deren jede den algemeinen Namen Pallah oder Adonnah, oder beide zugleich fürte, wurde im folgenden Kultus unter Griechen durch gleiche Namen Pallas Athene als Göttin des Kriegs und als Göttin der Künste zu einer Gottheit von zwei Functionen.

Das Bedeutendste, was man gegen diese Abstammung hat einwenden können, ist ein Zweifel gegen die Ableitung des Namens Athene von Adonnah, die man mit mehreren Beweisgründen von der Aegyptischen Göttin Neïtha macht (*te Water* in *Jablonsky Voces Aegypt.* p. 426.), deren Dienst durch die Kekropische Kolonie aus Sais nach Athen kam. (S. *Jablonsky de Neïtha* in den *Miscellan. Lips. T.* 6. p. 447. Smith in *Comment. Antiquar. Londin. V.* 1. p. 258). Vielleicht ließe sich aber sagen, die Göttin der mogischen Künste, deren Kanne gedenkt, sey in Griechenland noch früher gewesen, als die Neïth, und dafür ließe sich Cicero's Zeugniß anfüren, der unter den fünf Minerven, die er namhaft macht, als erste nennt jene, die mit Vulkan, des Uranos Sone, den Schutzgott Athens Apollon gebar (*N. D.* 3, 22.); als zweite aber die Saitische der Aegypter (23); eine dritte unterscheidet er von beiden als Kriegs-

göttin und Tochter des Zeus (21), so wie von dieser wiederum die Arkadische Koria als Erfinderin des Viergespans (23.). Eine vierte nennt er des Zeus und der Okeanine Koryphe, die fünfte des Pallas Tochter. Wenn auch in dieser Angabe Einzelnes auf einem Misverständniß beruhen solte, so wird doch im Ganzen, zumal nach Hinzufügung anderer unverwerflicher Zeugnisse, so viel erwiesen, daß die Sagen von den Göttinnen mererer Länder zusammenschmolzen, um den Mythus der Pallas Athene zu bilden, und daß, wenn bei Kanne die Adonnah nicht ausreicht, Andere eben so wenig mit der Neïth allein ausreichen dürften. Creuzer (Symbol. 2, 389 fgg.) hat alle Spuren nachgewiesen, welchen der Forscher hier nachgehen muß. Zunächst die Pallas der alten Religionen Vorderasiens und der Küstenländer von Europa. Pallas Lindia auf Rhodos, zuerst von den Telchinen verehrt (*Diod.* 5, 55). Die Pallas und das Palladium in Troja. Die Athene zu Assesos im Milesischem Gebiet (*Herodot.* 1, 19.). — Die Tritogeneia weist auf das Libysche Element dieses Mythus (παλλας, Jungfrau, wie παλλαξ, juvenis, *Tib. Hemsterh.* zu *Lennep Etym.* p. 543. oder von παλλειν, werfen, schleudern). „Auf jeden Fal ist diese Libysche Pallas die kriegerische. Sie beschirmte Troja, die Athene bekämpfte es." — „Die Onga der Phönizier." Vermutlich verschmolzen sich in Phönizien mit der nazionalen Onga die Begriffe der Libyschen Pallas und der Aegyptischen Neïth, und es wird glaublich, daß die Flötenerfinderin Pallas eine Lybisch-Phönizische sey. Diese komt durch Kadmos nach Thebe in Böozien (*Paus.* 9, 13.). Alalkomeneis Athene (*Il.* 4, 8.) ist auch eine Böoterin. — Onka zu Amiklä. — Besonders auch Arkadien eignete sich die Athene zu. Zu Aliphera solte sie geboren seyn, und man verehrte sie zu Tegea und Alea unter diesem leztern Namen selbst. Der Hauptzweig indeß ist der Aegyptische, die Neïth zu Sais. „Mit der Verpflanzung der Saiterin (unter Kekrops) mußten natürlich manche örtliche Züge verändert werden. Z. B. Saiterin war im Vaterland nicht Geberin des Oelbaums, der in Aegypten selten war, gewesen: in Attika war das eine ihrer größten Woltaten (Larcher zu Herodot. 2, 59.). Aber in der Religion der Athene blieb die Aegyptische Grundidee ganz und gar, auch selbst mit vielen Nebenbegriffen. Athene war, wie die Neïth, die *ignis femina*, die *sapientia femina*, die ewige Feuerkraft und göttliche Weisheit, aber auch die personifizirte Natur als Neïth-Isis. Auch ihr Verhältniß zum Phtas-Hephästos blieb im Wesentlichen dasselbe. Attische Priesterlehre, Festgebräuche und Mythen bezeichneten fortdauernd den intellectuellen Einfluß der alten Saiterkolonie auf die

Stadt der Kekropiden. (Attische Mythen von Erichthonios oder Erechtheus, des Kekrops und seiner Töchter; agrarische Kultur in Attika). Jene Neïth-Athena des Kekrops ward nun die πολιας oder πολιούχος, die Schirmvögtin zuerst der Kekropidenburg oder Akropolis, und in einem ihrer Tempel fütterte man den alten Landfetisch, die Hausbeschüzende Schlange, alle Monate mit Honigkuchen. (*Herodot.* 8, 41. das. Valkenaer.) Vor der Besiznahme der Stadt mußte Athene den Kampf mit Poseidon, dem Roßschöpfer und Brunnengeber, bestehen; welcher Mythus unter den Händen der eitlen und wizigen Athener wieder verschiedene Wendungen erhielt. (*Apollod.* 3, 14, 1, und daselbst Heyne) Mythus von der ἱππιας und χαλινιτις. Den Oelbaum, durch dessen Schöpfung Athene den Sieg gewonnen, zeigten die Exegeten noch späterhin den Reisenden in der Kapelle der Tochter des Kekrops, Pandrosos, (*Paus.* 1, 27.). — „Athen blieb in manchen Tempelsymbolen und Festgebräuchen immer eine Aegyptische Kolonialstadt, worauf auch Aristophanes verschiedentlich anspielt. Mit der Beharlichkeit bei alt-athenäischen Festgebräuchen und Festgeräthen erhielt sich ohne Zweifel auch in den Priesterfamilien manche alte Idee." Dahin rechnet Creuzer den Peplos (s. Panathenäa), bei welchem, wenn auch nicht das Volk, so doch der Gebildete immer auch an den Schleier der Natur gedenken konte, den die Neïth von Sais gewoben hatte. So redeten denn auch die Orphiker von einem Mannweib, von einer αιολομορφος Athene (*H.* 31), und nun ergriffen Philosophen diese Idee und bildeten sie nach ihren Systemen aus. Da ward Athene der Alles durchdringende göttliche Feuergeist und die personifizirte Weisheit Gottes (*Athenag. leg. pro Christ.* c. 29.), und als Athene προνοια in den Schulen der Stoiker, die verkörperte Vorsehung. (*Cic. de N. D.* 1, 15). Im Ganzen schlossen sich die Platoniker mer an die ältere Vorstellung an, (*Plotin. Ennead.* p. 149. *Procl. H. in Ath.*), welcher ungetreu, Andere zum Teil höchst seltsame Deutungen vorbrachten. (*Phurn.* c. 20).

PALLAS, 1) aus der Reihe der Titanen, war des Krios und der Euribia Son. Sein Name bedeutet den Schwingenden. Seine Brüder waren Perses (der Zerstörer) und Asträos. (S. Krios). Als Kinder des Pallas und der Styx werden genannt (*Hesiod. Theog.* 383 *Apollod.* 1, 2.) Eifer, Sieg, Macht und Stärke (*Ζηλος, Νικη, Κρατος, Βιη*). Bei Ovid (*Met.* 9. 420.) wird Aurora des Pallas Tochter (Pallantias) genant, die sonst Hyperions und der Theia Tochter und des Asträos Gemalin, also des Pallas Schwägerin ist. Eben so wird die Abstammung der Selene (*Hom. Hymn. in Merc.* 100.

die nach Hesiod ebenfals von Hyperion und Theia, nach Hygin von Hyperion und Aethra stamt, von Pallas abgeleitet. Pallas wird hier aber des Megamedes Son genant. Da diesen Niemand sonst kent und nent, so schlägt Ilgen (p. 387 fgg.) vor, stat *Μεγαμηδειδαο* zu lesen *μεγαθυμηταο ἀναχρος*, der Son des hochherzigen Herschers. — — 2) Ein Gigant, Vater der Pallas (s. Pallas Athene Anm. 1.). Andere Sagen lassen die Athene in der Gigantenschlacht einen Giganten Pallas töden, der nicht ihr Vater ist. (*Schol. Lyc.* 355. die Aegis der Athene wird bald von jenem, bald von diesem abgeleitet (*Apollod.* 1, 6, 2.). — — 3) Ein Son Likaons. (*Paus.* 8, 44.). — — 4) Tochter des Triton. S. Palladion.

PALLÉNIS, Beiname der Athene, die als solche zwischen Marathon und Athen einen Tempel hatte. (*Herodot.* 1, 62.)

PALÉNEUS, ein Gigant, den Athene in der Gigantenschlacht erlegte. (*Claud. Gigantom.* 109 fgg.).

PALLOR s. Pavor.

PAMMON, Son des Priamos und der Hekabe. *Il.* 24, 250.

PAMPHĂGOS, der Fresser, Beiname der Herakles; s. diesen S. 312.

PAMPHILOS, des Aegyptos Son, ermordet von des Danaos Tochter Demophile. (*Hyg. f.* 170).

PAMPHYLOS, s. Aegimios.

PAMYLIA, ein Aegyptisches Fest, an welchem ein Bild ausgesetzt und herumgetragen wurde, welches mit einem dreifachen Zeugungsgliede versehen war. Plutarch vergleicht dies Fest den Phallephorien (*Herodot.* 2, 48), von denen es also noch verschieden muß gewesen seyn, und leitet seinen Ursprung von Pamyle, des Osiris Erzieherin, ab (*de Is. et Osir.*); Andere nennen einen Paamyles, als Priapische Gottheit (*Hesych.*).

PAN, war ein arkadischer Feldgott, dessen Abstammung verschieden angegeben wird, [1]) krumnasig, gehörnt, spizöhrig, mit Schwanz und Geisfüßen, gewönlich eine Syringe (Panspfeife) und einen gekrümten Hirtenstab tragend. Als Aufseher der Bergwerke hieß er παν aus παων, der Weidende, (vgl. *Lennep. Etymol.* p. 544), wie Zeus im Peloponnesus Ζαν, der Lebende, genant wurde; und noch in Theokrit's Zeitalter behandelten ihn die Arkadier mit der Rohigkeit ungebildeter Waldmenschen. [2]) Den übrigen Griechen ward er erst später bekant. (Voß myth. Br. 1, 13, vgl. damit Creuzer's Symbolik 3, 255 fgg.). Als Schuzgott des bergigen Hirtenlandes Arkadien mußte er natürlich in den Künsten des Arkadischen Hirten, in Wettgesang und Syringenspiel sich aus-

1) Im Homeridischen Hymnus auf Pan heißt er des Hermes und der Nymphe Dryopis Son. Lucian (*D. D.* 25.) läßt ihn des Hermes und der Penelope Son seyn, und leitet die Ziegengestalt Pans davon her, weil Hermes, als er sein Vater ward, die Gestalt eines Ziegenbockes annam, um nicht entdeckt zu werden. (Vgl. *Herodot.* 2, 145. *Eudoc.* p. 323.) Der Samier Duris läßt ihn von Penelope und allen ihren Freiern erzeugt werden (*Schol. Lyc.* 772. *Gregor. Naz. or.* 3. 1 *T.* 1, p. 8. ed. Paris. 1609), wogegen Andere dies Muster der Frauen durch Annahme einer andern Penelope retten. (*Schol. Lyc. l. c.*). Indeß geben noch Andere ihm nicht bloß Penelope zur Mutter, sondern auch Odysseus zum Vater. (S. *Schol. Theocr.* 1, 3. 123. 7, 109. Apollodor (1, 4, 1.) nent ihn des Zeus und der Nymphe Thymbris (stat Hybris s. *Schol. Pind. ad argum. Pyth.*) Son, Tzetza aber (a. a. O.) unterscheidet diesen Pan, welcher Apollons Lehrer in der Propheten-Kunst war, von jenem. Nach Herodot a. a. O. gehört Pan, nebst Herakles und Dionysos zu den jüngsten Göttern der Griechen, und zwar entstand Pan erst nach dem Troischen Kriege. Es könnte also wohl seyn, daß Odysseus etwas zu seinem Kultus beigetragen hätte, wodurch er zu der Ehre dieser Vaterschaft kam. Des Hermes Son heißt er, in sofern Hermes selbst arkadischer Hirtengott war. Wer sich an Hermes Kriophoros und Phallophoros erinnert, wird zu mancherlei Vermutungen Raum genug finden. Von andern Genealogien des Pan s. unten. Nonnus (*Dion.* 14, 87. fgg.) unterscheidet zwei Pane, einen, des Hermes und der Dryade Sosa Son, den göttlichen Wahrsager, und den andern, den Feldgott und Jäger, als Son des Hermes und der Penelope.

2) In Theokrits siebentem Idyll finden wir, daß es dem Pan oft schlecht ergieng, (106 fgg.) Man feierte ihm in Arkadien ein Fest, bei welchem seine Bildsäule gegeißelt wurde, wenn die Jagd nicht ergiebig gewesen, oder es an Fleisch beim Opfermale mangelte.

zeichnen (*Theocr.* 7, 4. *Hom. Hymn. in Pan.* 16). Erfinder der Syrinx aber ward er auf folgende Weise. Lüstern verfolgte er einst die Najade Syrinx bis an den Fluß Ladon, wo sie, für ihre Keuschheit verzweifelnd, von den Schwestern in Ror verwandelt ward. Der Liebhaber schnit sich zum Andenken einige Halme, blies hinein, und erfand die merrörige Hirtenpfeife oder Syringe. (*Ovid. Met.* 1, 707.). [3]) Die Arkadier behaupteten, er habe das Syringenspiel auf dem nomischen Gebirg in Melpeia erfunden. Indeß war die Syringe schon dem Homer (*Il.* 10, 13.) und dem Hesiodus (*Scut. Herc.* 278) bekannt, ehe die Sage vom arkadischen Pan sich verbreitet hatte: man möchte denn dort die einrörige verstehen, die nach Euphorion (*Athen.* 4. p. 184.) Hermes erfand, worauf die vielrörige Silenus, und die mit Wachs verbundene Marsyas hinzufügte. (Voß zu Virg. Ecl. 2, 34.). Nach einem alten Epigramm gab die Musik Pans den Heerden Gedeihen. Einige scheinen ihn auch als Erfinder und Virtuosen der Rortibie zu verehren. (*Virg* Ecl. 8, 24.), Nach Bion (3, 7.) erfand die Krumtibie Pan, die gerade Athene: weshalb bei Longus (4. p. 175.) Daphnis dem Pan die Syringe und die krumme Schalmei (πλαγιον αὐλον) zum Weihgeschenk aufhängt [4]) Er ist Obwalter der geweideten Tiere, des Wildes, der Uferfische, und sorgt auch für die Bienen des Landmanns, weshalb ihm bei Theokrit (5, 58.) nicht nur Milch, sondern auch Honig geopfert wird. Mit den Nymphen fürt er Reigentänze auf (*Hom. H.*

3) Wie wenig Glück er in der Liebe hatte, beweißt auch sein Misgeschick mit der Echo, (s. Bd I. S. 29. Achilleus), und der Pitys, wovon weiter unten. — Bei Lucian o. a. O. rümt er sich jedoch eines besonderen Glücks in der Liebe, und eine geheime Sage geht, daß selbst eine der Chariten, Peitho ihm die Jynx geboren habe, als deren Mutter Andere die Echo nennen, die hin und wieder, eben so wie Peitho, seine Gemalin genant wird. (*Schol. Lyc.* 309. Hemsterhuis zu *Lucian.* 2. p. 322.) Mit Eupheme soll er den Kroton oder Krotos erzeugt haben, der als Schüze unter den Sternen glänzt. (*Hyg.* f. 224).

4) Als Erfinder von Blasinstrumenten komt er in den Mythenkreis von dem Streite der Lyra mit den Flöten. Sein Wettkampf mit Apollon (*Ovid. Met.* 11, 146 fgg.), der dem richtenden Midas die langen Ohren solte eingetragen haben, ist bekannt. S. Midas.

in Pan.) und liebt die Jagd. Wenn er von dieser ermüdet zurückkert, läßt er sich, wie freundlich er sonst seyn mag, (der homeridische Hymnus nent ihn den Süßlächelnden) nicht gern in der Ruhe stören, und ist dann von so wenig freundlicher Natur, daß er von den Hirten gefürchtet wird. Der Ziegenhirt bei Theokrit (1, 15.) sagt:

Nein, wir dürfen nicht, Schäfer, wir dürfen nicht flöten des Mittags,
Scheuend die Rache des Pan; er schlummert vom Jagen ermüdet,
Immer um diese Zeit, und leicht ist der Böse zu reizen.
Zürnend schnaubt er stets aus der Nase die bitterste Galle.

Sein Lieblingsaufenthalt waren die arkadischen Berge, Likäos und Mänalos, von welchem, nach Pausanias, die Umwonenden sogar sein Syringenspiel zu hören vorgaben. Heilig war ihm die Fichte (*Prop. El.* 1, 18, 20.), denn er liebte, wie die Geoponiker fabeln (11, 10.), die Nymphe Pitys (Fichte) vor ihrer Verwandlung in eine Fichte, und trug deshalb auch einen Fichtenkranz. (*Sil.* 13, 331.). Bei Longus (2. p. 79.) steht sein Bildniß unter einer Fichte, an welche das Fell eines geopferten Bocks geheftet und Erstlings-Trauben gehängt werden. Außerdem sind ihm die Steineichen heilig (*Martial.* 10, 92.); unter einer solchen steht er bei Tibull (*El.* 2, 5, 27.), und die Arkadier hatten ihm nach Pausanias um Tegea eine Eiche geweiht.

Beinamen von seinen Functionen sind ἀγριος, νομιος, Βακχευτης; von seiner Gestalt αἰγιποδης, αἰγιπους, τραγοποδης; von Oertern Λυκαιος, Μαιναλιος, Τεγεαιος u. s. w.

Bei den Römern: *Cornipes. Capripes. Hircipes. Inuus. Lupercus.*

Daß hier Pan bloß nach dem, bei den Griechen gewönlichen Mythus geschildert ist, bedarf der Erinnerung nicht. Ganz anders verhielt es sich mit dem Aegyptischen Pan. Gehört der Griechische zu den jüngsten Göttern, so ist der Aegyptische hergegen, nach Herodot's ausdrücklichem Zeugniß (2, 145.), der älteste Gott, und gehört zu den 8 Göttern erster Classe. (S. Mendes). Auch zälte Aegypten nicht weniger als drei Pansstädte: Mendes an einem der Nilärme, wo der Bocksdienst ganz vorzüglich herschte (*Herodot.* 2, 42. 46. Strabo

17. p. 555.); Hermopolis in dem mittleren Teile und Chemmis oder Chemmo in Ober-Ägypten (*Diod.* 1, 18.), wo Pan ganz und gar mit dem Hermes ithyphallikos zusammenfällt (s. Creuzer's Symbol. 3, 248.), er ist hier der achte Kabire der phönizischen Theogonie, Esmun. „Es war — sagt Creuzer — dem Aegypter sein Mendes — Esmun oder Pan das tätige befruchtende Naturprinzip, das in der Frühlingsgleiche sich offenbart, d. i. in dem Zeiptunkt, wo die Sonne sich im Zeichen des Stiers mit dem Sternbild der Ziege und der Zicklein, welche unmittelbar auf dem Stiere stehen, vereinigt fand. *) Da wird der belebende Feuerhimmel neu aufgethan, da verbindet er sich mit der Erde; da ergießt sich das Horn der Amaltheia mit neuen guten Gaben. Darum ist auch Pan der gute Gott.

Hieraus ist sofort das doppelte Amt des Pan erkenbar: seine Wirkungskraft auf Erden und sein Walten oben im Himmel. Ueber der Sphäre des Mondes ist er Prinzip aller Bewegung. Von ihm gehet aller Planeten Lauf aus, und in ihm findet die Harmonie der sieben Kreise ihren Mittelpunkt. (*Cornut.* c. 27.) Unter dem Mond ist er der Besamer, der die Wälder befeuchtet von oben herab und Nahrung gibt für alle Tiere. Darum heißt er auch der Vielzeugende (πολυσπορος, *Anthol. gr.* 2. p. 215.), und darum gehörte er auch in die Nympheen neben den bewegenden Erdhauch Silenos. In jeder dieser beiden Beziehungen kan er Son des Hermes heißen. Er gehört ja als Befruchter jenem Hermes ithyphallikos an, und als hohe himlische Intelligenz jenem Thoth-Hermes, dem Vater aller Ideen: wie er denn als ewige Lebensquelle sowol die irdischen Leiber gibt und beselet, als die höchsten Gedanken, die algemeinen kosmischen Gesetze erzeugt und die Himmelsschrift der Planetenbanen vorzeichnet." Ob dies wirklich alte, nationalägyptische Vorstellungen von Pan, oder ob sie nicht vielmer aus späteren Pythagoräischen und Platonischen Philosophemen in jenes mythische Wesen, aus Vorliebe zu gewissen Schuldogmen zurückverlegt seyen, ist eine Frage, deren Beantwortung bei Creuzer (S. 254. fgg.) vorzügliche Beachtung verdient, indem er sie gegen Tiedemann (*Sur le Dieu Pan* in den *Mém. d. l. Soc. d'Antiq. de Cassel* 1, 165.) und Voß a. d. a. O. bejahend beantwortet. Es ist allerdings richtig, daß der Aegyptische Pan ein ur-

*) Nach Dupuis (3, 422) vereinigen sich die 3 Sonnengötter Amun, Osiris und Pan in den Frühlingszeichen des Widders, Stiers und Fuhrmans, d. h. vom rein astronomischen Standpunkt aus haben wir am Amun die Sonne im Frühlings-Widder, am Osiris im Frühlingsstier, und am Pan im Fuhrmann.

alter und wichtiger Gott ist: allein wir lernen ihn nach Herodot bloß kennen, wie er in der astronomischen Theologie vorkomt, und da läßt sich noch immer fragen, was er gewesen sey, bevor dieses System entstand. Dieses auszumitteln, felt es uns an hinlänglichen Tatsachen. Zwar finden wir ihn in die Züge des Osiris verschlungen; allein so, daß daraus hervorgehet, sein Kultus sey zu der Zeit schon ser ausgebreitet, und Pan in hohem Ansehn gewesen. (*Diod.* 1, 18.). Nach Plutarch (*Is. et Osir.*) waren es die um Chemmo wonenden Pane und Satyrn, welche den Tod des Osiris zuerst verkündeten, und dadurch einen solchen Schrecken erregten, daß seit der Zeit alle plözliche Schrecken Panische hießen. *)

Mögen dies nun aber Nachrichten aus einer früheren Periode oder aus Volksreligion seyn, so zeigen sie immer, daß der Ägyptische Pan mit Osiris in Verbindung trit, ohne daß dadurch die in der astronomischen Theologie von ihm herschende Idee angefochten würde. Alle diese Umstände blieben nicht ohne Einfluß auf den Griechischen Pan, der aus der Dunkelheit eines Arkadischen Felddämons zu einem Symbol des Weltalls erhoben, und in den Kreis der astronomischen und Bakchischen Mythen gezogen ward. Daß dies vermittelst der Orphiker, Pythagoräer und anderer philosophischen Schulen geschah, möchte ich nicht bezweifeln. Pindar, der ihn in seinen Gesängen besonders verherlicht (s. *Pyth.* 3, 137.) nent ihn den Beisizer der Rhea, den gestaltenwechselnden Hund der großen Göttin (*Aristot. Rhet.* 2, 24.) und nach Aristides (*Orat. T.* 1 p. 29.) den vollkommensten der Götter.

*) Nach Polyän (1, 2.) rettete Pan des Bakchos Heer aus einer großen Gefar durch ein wildes, vom Wiederhall der Wälder und Felsen tausendfältig verdoppeltes Geschrei, und von diesem sollen die nächtlichen Schreckniße, die ohne Grund Kriegsheere verwirren, Panische heißen (πανικοι Φοβοι). Ein doppelter Versuch also den Panischen Schrecken zu erklären, zu welchem man noch den dritten aus dem Titanenkampfe fügen kan, wo Pan durch das Blasen einer Seemuschel den Feind in Schrecken versetzte. (*Eratosth. cat.* 27.) Die wahre Ursache dieser Benennung dürfte wol folgende seyn. Es war ein alter Glaube, daß große Heere zur Nachtzeit leicht ein Schrecken befalle (s. *Herodot.* 7, 10. 43. *Thuycd.* 7, 80.), und für die Ursache desselben hielt man einen Gott oder Dämon, welcher dem Uebermut eines zu großen Beginnens entgegen wirke. Nachher verschmolz man diese Art von Schrecken mit einer andern, im Hirtenleben häufig vorkommenden (s. *Longin. Past.* 2. p. 53. *Villois.*) und trug sie auf die Panen und Faunen als Urheber über, die öfters als wahre Waldteufel, Landleute und Holzhauer durch Schrecken tödteten (*Euseb. P. Ee.* 3, 6. vgl. Valkenaer zu *Herodot.* 4, 203.).

Ganz im höhern kosmologischen Sin erscheint er im zehnten Orphischen Hymnus, wo er als allwaltender Naturgott gepriesen wird, der der Himmel und das Meer, die Erde und das ewige Feuer, der Beisizer der Horen, Befruchter, Lichtbringer, ja Zeus selber ist. Hiedurch erhält die Genealogie, nach welcher er Son des Himmels und der Erde, des Aethers, und der Milchbruder des Zeus genant wird, Bedeutung. **) Mit dem Zeus aber bringen ihn auch astronomische Mythen zusammen. Epimenides nante ihn des Zeus und der Kallisto Son, nach Andern war er auf dem Kretischen Ida mit Zeus erzogen, stand ihm bei im Titanenkrieg, und ward von ihm als Steinbock unter die Sterne versezt (*Eratosth. cat.* c. 27.); oder er stand dem Zeus gegen Typhon bei (*Apollod.* 1, 6. s. Aegypan), oder er flüchtete vor Typhon, halb Ziegenbock, halb Fisch, in den Nil, und ward in dieser Gestalt unter die Sterne versezt. (*Hyg. P. A.* 2, 28.). Auf ähnliche Weise komt er mit Amaltheia in Berürung, und dadurch wieder mit Zeus. Seit die Bakchischen Orgien algemein herschend wurden, erscheint Pan, den wir schon als Beisizer der Rhea und im Gefolge des Osiris sahen, als einer der vorzüglichsten Trabanten dieses Gottes, und zeichnet sich bei dessen Indischem Triumphzug vorzüglich aus. Er und seine Abkömlinge sind die eigentlichen Krieger des Bakchos (Βακχευτης); Pan fürt seine Heere, aber auch die Chöre seiner Nymphen, und wird der schwärmendste von des Dionysos Dienern genant. (*Lucian.* l. c. *Nonn. Dion.* 32,277.) In dieser Beziehung ließ ein Mythus ihn von Zeus und Deneis (der Weinnymphe) erzeugt werden. Indeß scheint er doch allen diesen Eigenschaften, weniger als dem sogenannten Panischen Schrecken seine Verehrung zu Athen zu verdanken, wo man für seinen Beistand in der Schlacht von Marathon ihm eine Höle unter der Burg weihte. (*Herodot.* 6, 105. *Paus.* 1, 28.) Daß er seit dieser Zeit algemeiner bekant, in seinem Mythus aber

**) In demselben Sinne heißt er auch des Kronos und der Rhea Son, d. h. aus dem νους und der unendlichen, fließenden Materie wird dieses Weltall, παν." (*Lydus de Mens.* p. 118.) Ueber die Deutungen der Einzelheiten in diesem Sinne s. *Porphyr.* b. *Euseb. Pr. Ev.* p. 114. *Albric. philos.* c. 9. *Cornut.* c. 27. *Isidor. Origg.* 8, 20. *Macrob. Sat.* 1, 3. *Serv. ad Virg. Ecl.* 2, 31. 10, 27. Zugleich vergleiche man, wie Creuzer (3, 277.) die Stelle des Pausanias 8, 37. gedeutet hat, wo es von Pan heißt, daß er, den mächtigsten Göttern gleich, die Gelübde der Menschen erfülle, und die Bösen nach Verdienst bestrafe, daß bei seiner Bildsäule ein ewiges Feuer brenne, und man auch erzäle, er habe in ältern Zeiten geweissagt, und die Nymphe Erato, die mit Arkas, der Kallisto Sone, verehlicht war, sey seine Prophetin gewesen.

auch mancherlei verändert ward, wird wol keiner bezweifeln, welcher bedenkt, daß Pan zu Athen in den Chor des Satyrspiels kam und von Künstlern nun öfters gebildet wurde. Dadurch erscheint er in vermerter Anzal, denn es erwuchsen nun eine Menge Pane, Panchen, Paninchen (*Panes, Panisci, Paninae*) und Aegipane, deren Entstehung die Dichter mit mancher Liebschaft des Pan beschäftigte. Durch das satyrische Drama der Athener kam er auch in den Mythenkreis von dem Streite der Lyra mit den Flöten, welchen Böttiger im ersten Band von Wieland's Attischem Museum so sinreich entwickelt hat. — Nach Italien sol ihn zuerst Evander gebracht haben. Man verglich ihn hier mit dem Faunus, und feierte ihm zu Ehren merere Feste, unter denen die Lupercalia die berümtesten sind.

PANACHÄA, Beiname der Demeter zu Aege in Achaja. (*Paus.* 7, 24.).

PANACHÄIS, Beiname der Athene zu Laphiria in Achaja. (*Paus.* 7, 20.).

PANAKEIA, eine Tochter des Asklepios; entstand als späte Allegorie, ein Geschöpf der Dichter und Künstler. Zu Dropus war ihr mit Jaso und Athene Päonia im Tempel des Amphiaraos ein Altar errichtet (*Paus.* 1, 34.), und selbst Feste, Panakeia, sollen ihr zu Ehren gefeiert worden seyn. (*Theodoret. graec. affect. curat. Disp.* 7. p. 885 nach Sirmond's Lesart st. *'Avaxεια.*) Spätere Griechische Aerzte schworen bei ihr und Hygieia den Amtseid. (*Hippocr. jusjur. c. comm. Meibom. c.* 6.)

PANATHENÄA hieß das Fest, welches zu Athen merere Tage lang der Athene gefeiert wurde. Der Stifter desselben Erichthonios (1506 v. Chr. G. *Far. Marm. Ep.* 6. 10. n. A. 1521.) nante es die Athenäen, als Theseus aber, um seine Stadt zu vergrößern, die Bewoner aller 12 Demen in die Stadt ziehen ließ, erhielt es den Namen der Panathenäen, weil nun das gesamte Volk der Athener daran Teil nam. Die kleinen Panathenäen (zum Andenken des Siegs über den Giganten Aster oder Asterios eingesezt, s. Creuzer a. a. O.) wurden alle Jare (im April), die großen alle 5 Jare gefeiert. Bei beiden gab es dreierlei öffentliche Spiele, die von den 10 Athlotheten

geleitet wurden; am ersten Tage Wettrennen mit Fackeln (λαμπαδουχος ἀγων, λαμπαδοφορια) *) im Keramikos, am zweiten gymnastische Uebungen (ἐνανδριας ἀγων) im Panathenaikon am Ilissus und späterhin im Stadium des Lykurgos und Herodes (*Pollux* 8, 9, 93.), und auch Lustgefechte mit Schiffen bei Sunium; für den dritten Tag hatte Perikles geistige Wettkämpfe (μουσικος ἀγων) angeordnet. Da gab es Musik im Odeum, Rhapsoden deklamirten homerische Stücke, dramatische Dichter fürten 3 oder 4 Stücke (Trilogie, Tetralogie) auf. Ein Kranz von Oelzweigen aus der Akademie und ein Gefäß vol des bestes Oeles war des Siegers Preis. Auf alles dies folgten erst die Opfer, zu denen jeder Demos einen Ochsen lieferte, und hierauf der Opferschmaus. (*Schol. Aristoph. Ran.* 385.) Nicht allein durch längere Dauer und größere Pracht, sondern auch durch zwei besondere Festlichkeiten zeichneten sich die großen Panathenäen aus. Da nämlich aus ganz Griechenland hier eine große Menschenmenge (πανηγυρις) zusammenströmte, so traten hier gern die Redner auf, die von ganz Griechenland gehört zu werden wünschten (*Isocrat. Panegyr.* — *Panathen.* — *Aristid. Panathenaica.*). Die Hauptfestlichkeit war jedoch ein feierlicher Aufzug, unter welchem der heilige saffranfarbige (*Eurip. Hec.* 468.) Peplos der Athene (Gewand oder Teppich?) von Jungfrauen gewebt (*Hesych.* ἐργασιναι. *Harpocr.* ἀρρηφορειν. *Etym. M.* χαλκεια) und gestickt mit den Taten der Göttin, ihres Vaters Zeus und anderer Götter und Helden (*Eurip.* l. c. und *Schol. Plato Eutyphr.* p. 6. *Schol. Aristoph. Equ.* 536. *Virg. Cir.* 21 fgg.) auf die Akropolis in den Tempel der Göttin gebracht, und ihr — umgehangen oder in den Schoos gelegt wurde. (?) Das Ueberbringen aber geschah auf folgende Weise. Im Keramikos war ein Schiff erbaut, an welchem der Peplos stat Segels aufgehangen war, und dieses Schiff ward zu Lande durch unterirdische Maschinen fortbewegt bis zum Tempel der eleusischen Demeter, um diesen herum, an dem Pelasgischen vorbei, zum Pythischen, und dann

*) Creuzer erinnert hiebei an das nächtliche Fackelfest zu Sais, und bemerkt, daß überhaupt die ϑαλλοϕορια, σπαϕηϕορια und καννηϕορια, nebst mereren einzelnen Zügen das hohe Altertum und zum Teil den fremden Ursprung dieser Religion im Andenken des Volks erhielten. *Symbol.* 2, 405.

nach der Burg. (*Philostr. Vit. Soph.* 2, 1. *Hellod. Aethiop.* 1.) An des Zuges Spize standen die Greise und Matronen, mit Oelzweigen in den Händen (θαλλοφοροι), ihnen folgten die Männer mit Schild und Speer, begleitet von den, in Athen wonenden Schuzverwandten, welche (als Zeichen, daß sie aus der Fremde kamen) Boote trugen (σκαφηφοροι, Bootsträger *Aelian. V. H.* 6, 1.), so wie deren Frauen, welche die nächstfolgenden Athenerinnen begleiteten, Wassergefäße (ὑδριαφοροι). Jezt kamen die Jünglinge, mit Hirse bekränzt (*Hesych.* μιλιον), der Athene Hymnen singend, ihnen folgten auserwälte Jungfrauen, welche, weil sie in Körben, mit scythischen Schleiern bedeckt (*Hesych.* ἱσριανιδες), die heiligen Gerätschaften trugen, Korbträgerinnen (Kanephoren, κανηφοροι, s. *Harpocrat.*) hießen, begleitet von den Töchtern der Schuzverwandten, welche ihnen Sonnenschirme und kleine Feldstüle nachtrugen (daher sie διφρηφοροι und σκιαδιοφοροι hießen, s. Valkenaer zu *Theocr. Adoniaz.* p. 343. fg.) Den Beschluß machte der Zug der Knaben in langen Gewanden (*Hesych.* πανδαμικοι), welche den Waffentanz, Pyrrhiche, aufführten (*Schol. Aristoph. Nub.* 984. *Suid.* πυρριχαις). Das Fest war so heilig, daß man Gefangene aus dem Kerker losließ, und um die Republik verdienten Männern goldene Kronen an ihm zur Belonung reichte. (*Demosth. de corona* p. 265.) *Meursii Panathenaea, s. de Minervae illo gemino festo liber singularis.* Lugd. B. 1619.

PANDAREOS. PANDAREUS. Pausanias (10, 29.) erzält von einem Gemälde des Polygnotos, welches des Pandareos Töchter darstelle. Hiebei erinnert er sich dessen, was Homer (*Odyss.* 20, 66.) von ihnen erzält, daß, als die Götter sie in früheſter Jugend ihrer Aeltern beraubt hatten, Göttinnen sich ihrer annamen. Aphrodite pflegte sie mit geiabter Milch, Honig und Wein, Here gab ihnen Schönheit und Verstand, Artemis Hoheit, Athene die Kunst zu wirken. Als nun aber Aphrodite zu Zeus gegangen, ihnen den Tag der Vermälung zu erflehen, hatten indeß die Harpyien die Mädchen geraubt und sie den Erinnyen zu ihrem Dienste geschenkt. Die Mädchen, fügt Pausanias hinzu, hießen Kamiro und Klytie, Pandareos war aus Milet in Kreta, und hatte an dem Diebstal und dem falschen Eid des Tanta-

los Anteil. Diese Begebenheit erzält Antoninus Liberalis (c. 36.) also: Als Zeus in der diktäischen Höle auf Kreta auferzogen wurde, bewachte dieselbe ein goldener Hund, welchen Zeus nachher zum Wächter des Tempels auf Kreta bestelte. Pandareos, des Merops Son, stal ihn und brachte ihn nach Sipylos, wo er ihn dem Tantalos zur Verwarung gab, der ihm nachher denselben abschwur. Zeus verwandelte den Pandareos des Diebstals halber in einen Stein, den Tantalos aber stürzte er des Meineids halber vom Sipylos herab, und ließ diesen über seinem Haupte schweben. (S. Verheyk und Munker das.) Es ist wol kein Zweifel, daß diese Sagen mit der obigen Homerischen zusammenhängen, falsch aber ist es, wenn dieser Pandareos mit — — 2) dem Vater der Aëdon verwechselt wird. Böos in seiner Ornithogonie (*Ant. Lib.* 11.) nent diesen einen Epheser, und berichtet von ihm, daß Demeter ihm die Gabe verliehen habe, sich nie, wie viel er auch Speise zu sich neme, zu überfüllen. Bei Homer (*Odyss.* 19, 518 fgg.) ist sie des Zethos Gemalin, mit welchem sie den Itylos erzeugt hat, den sie tödet (indem sie einen Son ihrer beneideten Schwiegerin Niobe zu treffen glaubt), und in eine Nachtigal verwandelt wird. Wie verändert Böos dieses ionische Märchen kante, ist unter Aëdon berichtet worden. Vgl. außerdem Pandion. Prokne.

PANDĂROS, 1) der Lykier, Lykaons Son, ein ausgezeichneter Bogenschüze, fürte die Zeleier am Ida den Troern zu Hülfe (*Il.* 2, 824 fgg.), strit tapfer, ward aber von Diomedes getödet. — — 2) Alkanors Son, ging mit Aeneias nach Italien, wo er von Turnus erlegt ward. (*Virg. Aen.* 9, 672.).

PANDÉMOS, Beiname der Aphrodite. Nach Pausanias verehrten die Theber (9, 16.) diese Göttin unter drei Namen: Urania, Pandemos und Apostrophia, die Himlische, Gemeine und Abwendende. Die erste, sagt er, erweckt die reine Liebe, die zweite die sinliche, die dritte sol vor unrechtmäßigen Begierden bewaren. Die Benennungen rüren von Harmonia, des Kadmos Tochter her. In gleichem Sinne charakterisirten die Philosophen die erste als Göttin der reinen und edleren, die zweite der sinlichen Liebe oder Begierde (*Xenoph. Symp.* 8, 9), und Platon (*Symp.*...) unterscheidet die

erste als mutterlose Tochter des Uranos von dieser jüngeren, der Tochter des Zeus und der Dione. Zwar hängt der Aphrodite Pandemos nicht immer der schlimme Nebenbegrif an. Zu Athen wenigstens, wo Theseus ihre und der Peitho Verehrung einfürte, als er die zerstreuten Stämme in Eine Stadt vereinigt hatte (*Paus.* 1, 22.) und wo beider Statuen auf dem öffentlichen Versammlungsplaze standen (*Harpocr. πανδημος Αφρ.*), war sie offenbar nichts anders, als die gemeinsam zu verehrende, so wie Zeus Pandemos. Jedoch scheint dies auch nur in Athen der Fall zu seyn, und an andern Orten war sie, wie zu Thebe, das Symbol der sinlichen Liebe (*Vulgivaga, Vulgaria, Popularis*). So in dem Tempel zu Elis, wo sie von Skopas auf einem Bocke reitend dargestelt war (*Paus.* 6, 25) und zu Megalopolis (8, 32.).

PANDION, 1) des attischen Königs Erichthonios und der Nymphe Praxithea od. Pasithea Son, folgte seinem Vater in der Regirung, die er 40 Jare lang fürte. Mit seiner Mutter Schwester Zeuxippe vermält, erzeugte er 2 Söne, Erechtheus und Butes, und 2 Töchter, Prokne und Philomela. Nach Apollodor (3, 14, 7 fg.) kamen zu seiner Zeit Demeter und Dionysos nach Attika, d. h. es entstand Acker = und Weinbau, dem jedoch Andere widersprechen. (Vgl. *Marm. Oxon. Ep.* 12. *Hom. H. in Cer.* 95.) Bei Gelegenheit eines, der Landesgränzen halber ausgebrochenen, Kriegs mit Labdakos, König von Thebe, rief er des Ares Son, Tereus, König der Thraker, die sich in der Gegend von Daulis und dem übrigen Phokis (*Con. narr.* 31. *Thucyd.* 2, 29. *Paus.* 1, 41. *Strabo* 7, 494. 9, 648.) niedergelassen, zu Hülfe. Daß er zu Megaris geherscht, füren die beiden lezteren widerlegend an, (vgl. aber Kanne zu Konon S. 134.) Nachdem durch seinen Beistand dieser Krieg glücklich beendet war, gab Pandion ihm seine Tochter Prokne zur Gemalin, nicht zu ihrem Glücke. (S. Prokne.) Erechtheus folgte seinem Vater in der Regirung, Butes wurde Stifter der Priesterfamilie der Eteobutaden. (S. Bd. I. S. 402.) Ein Ur-Enkel dieses Pandions war — — — 2) Pandion II., Son von Kekrops II., der nach seines Vaters Tode König von Attika, durch Metions Söne aber vertrieben wurde, worauf er sich nach Megara zu Pylas begab, mit dessen

Tochter Pylias vermält, er Aegeus, Pallas, Nisos und Lykos erzeugte. Pylas übergab ihm die Regirung von Megara (*Apollod.* 3, 15, 5.) — — 3) Ein Son des Aegyptos, von seiner Braut Kallidike ermordet (*Apollod.* 2, 1.) — — 4) Son des Phineus. S. Phineus.

PANDIONIDAE hießen die Söne Pandions II., die nach des Vaters Tod Athen bekriegten, die Metioniden vertrieben und sich in das Reich teilten. (*Apollod.* 3, 15, 6. *Paus.* 1, 5. *Strabo* 9, 392. *Meurs. de regg. Ath.* 2, 15.) Aegeus, als der Aelteste, bekam zwar die Obergewalt, nichts destoweniger aber entsprang aus dieser Teilung mancher Streit, den die Tragiker, welche des Aegeus und Theseus Schicksale darstelten, um den Glückswechsel zu zeigen, oft auf die Büne brachten. (Heyne *Obs. ad. Apollod.* S. 340)

PANDÓRA, 1) d. i. Allbegabte, weil alle Olympier ihr eigene Gabe beschert, zum Leid der Männer. — Als Prometheus nämlich den Zeus bei der Teilung getäuscht und das Feuer entwendet hatte, hohnlachte Zeus, (*Hes. Opp. et d.* 59. Vgl. *Theog.*)

Und er gebot, daß eilig der kunstberümte Hephästos
Erde mit Flut einmengt', und menschliche Stimm' ihr erteilte,
Stärke zugleich und Gestalt, unsterblichen Göttinnen änlich,
Mit holdseliger Schöne der Jungfrau; dann daß Athene
Zierliche Werk' anwies' und Kunstarbeiten des Webstuls;
Daß anmutigen Reiz um das Haupt ihr göss' Aphrodite,
Unruhvolle Begier, und schmachtende Sorgen der Sehnsucht;
Ihr dann dreiste Gesinnung zu leihn und betörende Schalkheit
Gab er dem Hermes Befel.

Als alles dies geschehen und das reizende Böse geschaffen war, beschenkte sie auch Zeus noch mit einem Faß oder Büchse, worin aller Jammer und Trübsal für die Menschen eingeschlossen war. So ausgestattet fürte Hermes sie dem Epimetheus zu, und es geschah, was Zeus beabsichtigt hatte. S. Epimetheus. — — 2) In der Orphischen Argonautik (973 fgg.) wird eine Pandora des Abgrunds, von eiserner Gestalt, mit Hekate und den Pönen zusammengestelt. Ob dabei an die Erde zu

denken sey, weil sie Alles zum Leben darreicht (*Hesych.* πανδωρα), lasse ich dahingestelt.

PANDÓROS, Son des Erechtheus (*Apollod.* 3, 15, 1.), beherschte Eubóa (*Scymn. Perieg.* 572.)

PANDRŎSOS, Tochter des Kekrops, von Hermes Mutter des Keryx. S. Agraulos und Kekrops.

PANELLENIOS, Beiname des Zeus, der von ganz Hellas verehrt wurde.

PANKRATIS (*Diod.* 5, 50.) *Pankrato* (*Parth. Erot.* 19.) Tochter des Aloeus. S. Aloeus Bd. I. S. 251.

PANOMPHÄOS, der allenthüllende, Beiname des Zeus — ὁ πασης μαντειας (πασων ὁμφων) αἰτιος (*Eustath. ad. Il.* 8, 48. p. 597. *ed. Bas.*) —, der als solcher zwischen dem rhöteischen und sigäischen Vorgebirgen an der Küste Asiens einen Altar hatte. (*Orph. Arg.* 1296. *Ovid. Met.* 11, 198.)

PANOPE, 1) eine Nereide. (*Hes. Theog.* 250.) — — 2) Tochter des Thespios, von Herakles Mutter der Threpsippa. (*Apollod.* 2, 7, 8.)

PANŎPEUS, des Phokos und der Asteropea Son (*Paus.* 2, 29.), bekriegte mit Amphitryon die Teleboer (*Apollod.* 2, 4, 7. *Schol. Lyc.* 932.), und war nach Ovid (*Met.* 8, 312.) bei der kalydonischen Jagd. Im Mutterleibe strit er sich mit seinem Bruder Krissos. (*Schol. Lyc.* 939.)

PANOPTES, s. Argos.

PANTHIUS, ein Son des Aegyptos. (*Hyg.* f. 170.).

PAPHIA, Beiname der Aphrodite, von ihrem Kultus zu Paphos. S. Venus.

PAPHOS, 1) Son des Kinyras (*Hyg.* f. 242.) — — 2) Son Pygmalions (*Ovid. Met.* 10, 297.) Von jedem wird gesagt, daß er der Stadt Paphos ihren Namen gegeben.

PARAMMON, Beiname des lybischen Hermes, dem man zu Elis Trankopfer brachte. (*Paus.* 5, 15.)

PARCAE, s. Mórai.

PAREIA, 1) Nymphe, mit welcher Minos den Eurymedon, Nephalion, Chryses und Philolaos erzeugte. (*Apollod.* 3, 1, 2.) — — 2) Beiname der Athene, deren Statue in Lakonien, auf der Straße von Sparta nach Arkadien, unter freiem Himmel stand. (*Paus.* 3, 20.)

PARIS. ALEXANDROS. Ein Son des Troischen Königs Priamos und der Hekabe, dessen Leben und Begebenheiten von Dichtern und Geschichtschreibern vielfach ausgeschmückt erscheinen, da er als Veranlasser des Troischen Krieges in diesem Cyklus notwendig eine bedeutende Rolle spielt. Von Homer, der ihn nur wärend eines kurzen Zeitraums der Belagerung Troja's darstelt, erfaren wir, daß er ein Man schöner Bildung war, in Geschmack und Schönheitsgefül sich auszeichnete, Kunst und Pracht liebte, beide in seinem Schmuck und Wonung zeigte und mit Musik sich gern beschäftigte. (*Il.* 3, 39—55. 6, 313 fgg.) Er unternam es

— — in meerdurchwandelnden Schiffen
Ueber die Wogen zu gehn, von erlesenem Volke begleitet,
Und, zu Fremden geselt, ein schönes Weib zu entfüren,
Fern aus entlegenem Lande.

Aus welchem Grunde dies geschehen sey, wird nur angedeutet an einer Stelle, wo es heißt, daß Here und Athene Troja haßten um des Alexandros Freveltat (*Il.* 24, 29.)

Welcher die Göttinnen schmähte, da ihm in's Gehöfte sie kamen,
Und Sie pries, die zum Lon ihm verderbliche Ueppigkeit darbot.

Hienach erscheint er denn auch als ein Freund der Liebe und des Sinnengenusses, und man wird nun wol natürlich finden, daß Hektor ihm den Vorwurf eines Weichlings, Weibsüchtigen macht, der nur an Schönheit ein Held sey, dem aber nicht Mut und Stärke im Herzen wone

(a. a. O.), und daß selbst Helena an seiner Herzhaftigkeit zweifelt (*Il.* 6, 350 fgg.) Indeß ist er doch keineswegs feig und des Kampfes unkundig, und Homer läßt ihn öfters mit Tapferkeit und Glück im Gefecht erscheinen (*Il.* 11, 369. 505. 12, 93. 13, 490. 660. 14, 341.): allein ihn lockt der Kriegsruhm nur nicht vor Allem, weil er etwas Süßeres kent, und es bedarf bisweilen der Reizmittel, um seine Tapferkeit in Gang zu bringen. Dies ist alles, was wir durch Homer von ihm erfaren. Desto ausfürlicher aber sind über ihn die Dichter der vor- und nachhomerischen Troischen Begebenheiten. Als seine Mutter, erzälen sie, mit ihm schwanger war, träumte ihr, sie gebäre eine brennende Fackel, welche die ganze Stadt anzünde und verzere. Priamos, wie er den Traum gehört, forderte die Seher (*Tzetz. Antehom.* 42. *Hyg.* f. 91. nach Apollodor 3, 12, 5. seinen Son Aesakos, s. diesen) zur Deutung auf, welche erklärten, der Neugeborne werde zum Untergange seines Vaterlandes gereichen, und rieten, ihn auszusezen. Als der Knabe nun geboren war, gab Priamos ihn seinen Dienern, daß sie ihn tödeten (*Hyg.* l. c.), oder dem Sklaven Agelaos (b. *Apollod.* Archelaos od. Argialas b. Andern), daß er ihn auf dem Ida ausseze. Hier wurde das Kind 5 Tage lang von einer Bärin ernärt, und da es der Sklave nun geborgen fand, nam er es mit sich, erzog es als sein eigenes (*Apollod.* l. c. *Schol. Lyc.* 138.), und nante es Paris. *) Andere erzälen hergegen, sein Vater habe für ihn die Stadt Parion erbaut, wo er, von Menschen abgesondert, in allen einen Königsson zierenden Wissenschaften unterrichtet worden. (*Tzetz. A. H.* 57 fgg. Auct. *των τρωικων* p. 657. *Cedren.* p. 123. u. A.) War es nun hier oder sonst in einem ländlichen Aufenthalt, genug er solte jezt Gelegenheit erhalten, seinen Geschmack und seine Weisheit zu bewären. Als nämlich an dem Vermälungsfeste des Peleus und der Thetis alle Götter eingeladen

*) Bei Tzetza 47. gibt Hekabe ihm diesen Namen, den man von παριεναι τον μορον, sein Geschick vorübergehen, ableitet. Den Namen Alexandros erhielt er als Jüngling, weil er die Räuber strafte (λῃςας ἀμυνομενος. b. *Schol. Lyc.* ἀλεξησας ἀπο λῃςων.) und die Heerden gegen sie in Schuz nam. S. *Schol. Hom. Il.* 3, 325. besonders Dorville zu *Charit.* p. 596. ed. Beck. Isaak Porphyrog. behauptet (π. τ. καταλ. ὐ. τ. Ὁμηρου), er habe erst Alexandros, nachher Paris geheißen.

waren, nur Eris nicht, die Göttin der Zwietracht, warf diese aus Rache einen goldenen Apfel mit der Aufschrift: der Schönen! auf die Tafel. Here, Pallas und Aphrodite machten sich sogleich den Preis der Schönheit streitig, und foderten Zeus zur Entscheidung auf, der aber klüglich sie verweigerte, und Hermes den Auftrag gab, die Göttinnen auf den Ida zu Paris zu bringen, der, wie Lukianos (*D. D.* 20.) ihn sagen läßt, ein schöner Junge, eine verliebte Sele, und am geschicktesten sey, so etwas zu entscheiden. Hermes bringt die Göttinnen zu ihm. Jede verspricht ihm etwas, um ihn zu gewinnen, Here die Herschaft über Asien, Pallas den höchsten Kriegsruhm, Aphrodite die größte Schönheit Griechenlands, Helena, und um diesen Preis reicht er ihr den Apfel. *) Zwar war Paris damals schon mit Oenone vermält, der Nymphe und Tochter des Kebren, (*Luc.* a. a. O. — *Ovid. Her.* 5.) die ihm den Korythos gebar: allein er hatte nun keinen andern Gedanken, als an die schöne Helena und deren Besiz. Nach Einigen wurde ihm sogleich auf der Göttin Gebot ein Schif erbaut und ausgerüstet, worauf er nach Lakedämon segelte, (*Schol. Lyc. Procl.* ll. cc.) nach Andern fiel in die Zwischenzeit die Erkennungsscene mit seinen Aeltern, die wiederum verschieden erzält wird. Nach Einigen fürte sein Vater Priamos selbst, sobald sein dreißigstes Jar vorüber war, mit welchem auch die von ihm drohende Gefar

*) Alle Späteren, die das Urteil des Paris darstellen, scheinen aus den Kyprischen Gedichten geschöpft zu haben, (S. Bibl. d. alt. Lit. u. K. I, 23.) wo die Homerische Andeutung weiter ausgefürt war. Von Sophokles ist ein satyrisches Drama dieses Inhalts (κρισις) verloren gegangen. Euripides gedenkt dieses Urteils hin und wieder *Androm.* 273. *Iphig. in Aul.* 181. Koluthos in seinem Raub der Helena hat ältere und neuere Dichtung darüber vermischt. Die Aelteren wissen nichts von Entkleidung der Göttinnen, welche Lukianos auf seine eigne Weise darstelt. S. übrigens *Schol. Eur.* l. c. *Schol. Lyc.* 93 *Hyg.* f. 92. *Ovid. Her.* 16. *Sil. Ital. de bell. Pun.* 7, 458. In des Tzetza *Antehom.*, wo Paris als Schriftsteller paradirt, ist das Ganze auf eine Rednerübung zurückgefürt, worin er, über die Eigenschaften der Göttinnen sich verbreitend, Aphroditen den Vorzug gibt. Man vgl. auch *Cedren.* p. 123. *Malel.* 2. p. 115. *Athen.* 12. p. 510. Wer eine physische Erklärung über den Apfel der Eris lesen wil, s. *Procl. diss. X. in lib. de R. P.* — *Sallust. de diis et mundo* c. 4., eine moralische gibt *Heracl. de alleg. Hom.*

vorüber seyn solte, ihn aus Parion mit großen Feierlichkeiten nach Troja (*Tzetz. A. H.* 76 fgg. Auct. *τῶν τρ.* p. 659); nach Andern wußte aber sein Vater nichts von ihm, und lernte ihn erst bei folgender Gelegenheit kennen. Um ihm Leichenspiele zu feiern, ließ er einen Stier zum Preis für den Sieger einholen, und es traf sich, daß man dazu gerade des Paris Lieblingsstier wälte. Paris ging deshalb selbst mit nach Troja, ließ sich, aus Liebe zu seinem Stier in den Kampf ein, und besiegte Alle. Deïphobos (nach Andern Hektor), erzürnt hierüber, zückte das Schwert auf ihn, er aber rettete sich an den Altar des Zeus Herkeios, wo er durch Kassandra entdeckt und von dem Vater anerkant wurde. (*Hyg.* 91. wahrscheinlich der Inhalt der Sophokleischen Tragödie Alexandros. Nach Andern gab er sich selbst zu erkennen, und bewies seine Aussage durch Vorzeigung des mit ihm ausgesezten Kinderzeugs. *Serv. ad Aen.* 5, 370.) Mochte er nun selbst nichts Angelegentlicheres haben, als eiligst nach Lakedämon zu segeln, wie die Meisten und Aeltesten, oder mochte, wie Einige und Spätere sagen, die diese Begebenheit an eine frühere anknüpfen, (*Tzetz. A. H.* 88 fgg. *Schol. Lyc.* 132. *Malal.* p. 116. *Lutat. ad Stat. Achill.* 1, 21.) sein Vater ihn dahin senden, genug er segelte nun ab. Längst schon war zwischen den Beherrschern von Troas und den Pelopiden, deren Ahnherr, Pelops von Ilos, aus Phrygien war vertrieben worden, eine große Spannung gewesen, und Paris solte dieselbe noch vermeren. Zu Lakedämon angelangt, ward er im Hause des Pelopiden Menelaos gastlich aufgenommen (vgl. *Ovid. Her.* 16, 127. *Dict.* 1, 1 fgg. *Cypr. carm.* b. *Procl.* l. c.) entfürte aber, wärend Menelaos sich in Kreta befand, dessen Gemalin Helena, nebst Aethra und Klymene (s. *Schol. Hom. Il.* 3, 144.) und einem großen Teile seiner Schäze. Die Art und Weise der Entfürung und Flucht wird wiederum höchst verschieden angegeben (S. Helena Bd. II. besonders S. 225. Anm.). Als hierauf, sie zurückzufordern, vergeblich Gesandte nach Ilion waren geschickt worden, *)

*) *Il.* 3, 205. und *Schol.* In Zal und Namen derselben wieder Verschiedenheit. Bei Homer sind es Menelaos und Odysseus, (*Il.* 11, 139.), Dictys (1, 4.) fügt den Palamedes, Tzetza (*A. H.* 155 fgg.) Akamas und Diomedes noch hinzu. S. Munker zu *Hyg.* f. 108.).

bot Agamemnon ganz Griechenland auf, sich und seine Vorfaren zu rächen (s. Agamemnon. Menelaos.), und Homer nent uns Griechen aus allen Gegenden, Akarnanien ausgenommen, die sich zu diesem Zuge vereinigten. Eine Flotte von 1200 Schiffen kam zusammen, und auf ihr waren 100,000 Menschen, die von Aulis in Böozien ausschifften, und die Landung glücklich erkämpften. Priamos dagegen, dem damals eine ansehnliche Strecke von Kleinasien gehörte, brachte ein Heer von 50,000 Kriegern zusammen, in welchem auch Thrazier unter Rhesos, ja selbst Aethiopen und Assyrier unter Memnon (Völker aus Osten und Süden) gewesen seyn sollen. Eine Reihe von Jaren, mit der unbestimten Zal zehn angegeben, ward in der Ebene um Ilion gekämpft, und welchen Anteil Paris an diesem Kampfe hatte, haben wir aus dem Homer gesehen. Antenor hatte den Vorschlag getan, man wolle den Krieg beendigen, wofern Paris Helena und das geraubte Gut zurückgebe. Darauf aber entgegnet dieser (*Il.* 7, 362.):

— — das Weib, nie geb' ich es wieder;
Aber das Gut, so viel ich aus Argos fürt' in die Wonung,
Wil ich gesamt ausgeben, und noch des meinen hinzutun.

Der Kampf dauerte demnach fort, und Paris selbst entzog sich ihm nicht, zumal nach Hektors Tode. Aus dem Kreise der nachhomerischen Begebenheiten ist in Hinsicht auf Paris unstreitig das Wichtigste, was Homer schon durch den sterbenden Hektor andeuten läßt (*Il.* 22, 359.), des Achilleus Tod durch Paris und Apollon, welcher bei Verschiedenen verschieden erzält wird. (S. Achilleus Bd. I. S. 46 fg.) Bei einem andern Kampfe aber forderte Philoktetes den Paris zu einem Zweikampf auf den Pfeilschuß, und bei diesem fand er durch des Philoktetes vergiftete Pfeile seinen Tod. (*Lesches Il. parva.* Bibl. f. a. L. u. K. 1, 36. *Hyg.* f. 112. *Quint. Smyrn.* 10, 224. *Orph. de lapid.* 11, 10. *Apollod.* 3, 12, 6. *Tzetz. Posthom.* 585. *Schol. Lyc.* 64. *Cedren.* p. 130. *Dict.* 4, 19.) Als er die Wunden erhalten, gedachte er der treuen Oenone, die ihm einst gesagt, zu ihr solle er kommen, wenn er verwundet würde, denn sie nur könne ihn heilen. Er ließ sich deshalb zu ihr auf den Ida bringen, wo sie bei ihrem Vater lebte; sie aber, eingedenk seiner Beleidigung, erklärte jezt, daß sie ihn nicht heilen werde. Man brachte

ihn also nach Troja, wo er starb. Kaum war er fort, so bereute Oenone ihre Härte, und eilte ihm mit den Heilmitteln nach. Sie kam zu spät, und in der Verzweiflung darüber erhing sie sich selbst. *) Bald nach seinem Tode wurden seine, mit Helena erzeugten, Söne Bunomos, Korythos und Idäos, von einem einstürzenden Zimmer erschlagen (*Dict.* 5, 5. Bei *Schol. Lyc.* heißt Bunomos Bunikos, b. *Ptol. Heph.* 4. p. 319. Bunochos. Lykophrons Scholiast sezt noch den Aganos od. Agauos hinzu). Man weiß aber, daß nach Andern Korythos sein Son von Oenone war, den er selbst aus Eifersucht tödete. S. Korythos.

PARNASSIDES, Beiname der Musen von dem Berge Parnassos.

PARNASSOS, Poseidons oder des Kleopompos und der Nymphe Kleodora Son, ein Heros und Seher, von welchem der Berg Parnassos den Namen haben sol. (*Paus.* 10, 5.)

PARNETHIOS, Beiname des Zeus von dem attischen Berge Parnethe. (*Paus.* 1, 32.).

PARNOPIOS, Heuschreckenvertreiber (von παρνοψ Heuschrecke), Beiname Apollons, weil er in Attika die Heuschrecken vertrieben hatte. Eine eherne Bildsäule desselben von Phidias stand auf der Akropolis von Athen. (*Paus.* 1, 24.).

PARRHASIOS, 1) Beiname Apollons, dem auf dem arkadischen Berge Lykäos ein heiliger Hain geweiht war (*Paus.* 8, 38.). — — 2) Ein Son Lykaons, Erbauer der arkadischen Stadt Parrhasia. (*Paus.* 8, 38.).

PARTHAON, s. *Portheus.*

*) *Apollod.* a. a. O. Nach Andern wolte Oenone den Paris heilen, ihr Vater aber verbot es (*Schol. Lyc.* 61.), und als sie dann mit den Heilmitteln zu spät kam, stürzte sie sich entweder in des Paris Scheiterhaufen (*Quint. Sm.* 10, 467.), oder nach Lykophron (a. a. O.) von einem Turm herab. Nach Dictys (4, 21.) erfur sie, Paris solle begraben werden, eilte hin, verlor beim Anblick seiner Leiche das Bewußtseyn, und wurde, da der Schmerz sie bald tödete, mit ihm begraben. Vgl. *Conon. narr.* 23. *Parthen. Erot.* 4. *Eudocia* p. 314. 329.

PARTHENOI, die Jungfrauen, hießen vorzugsweise die Töchter des Hyakinthos, oder, wie Demosthenes wil, des Erechtheus, (die Hyakinthiden) und die Töchter des Leos, welche, um das Vaterland zu retten, sich freiwillig opferten. S. Hyakinthos 2. Leos.

PARTHENŎPE. 1) Eine Gemalin des Okeanos. Andron von Halikarnaß (*Fabr. Bibl. gr.* 1, 585. Harl.) sagt nämlich, Okeanos habe zwei Gattinnen gehabt, Pompholyge, welche ihm die Asia und Libye, und Parthenope, welche ihm die Europa und Thrake geboren, von welchen die 4 Weltteile den Namen haben. (*Schol. Lyc.* 894. 1283. *Eudoc.* p. 439) — — 2) Eine der Sirenen, und zwar die erste von ihnen, die ihren Namen von ihrer Aenlichkeit mit einem kleinen Mädchen, oder von ihrer Stimme haben sol, die der eines kleinen Mädchens gleicht (παρθενου μικρας φωνη. *Schol. Lyc* 720.). Zu Neapolis war ihr Grabmal (*Strabo* 1, p. 23. 5. p. 246.). Diotimos, der atheniſche Admiral, brachte einem Drakelſpruch zu Folge, der Parthenope Opfer, und ſtelte ein Fackel-Wettrennen an, welches die Neapolitaner nachher aljärlich wiederholten. (*Schol. Lyc.* 732. *Strabo* l. c.) Von einem Wettſtreit in Muſenkünſten und Leibesübungen je im fünften Jare ſpricht Silius (12, 31.). Neapolis ſelbſt hieß mit dem alten Namen der Volksſage Parthenope. (*Plin. H. N.* 3, 5.) — — 3) Des Ankäos Tochter, mit welcher Apollon den Lykomedes zeugte. (*Paus.* 7, 4.) — — 4) Tochter des Stymphalos, mit welcher Herakles den Eueres zeugte. (*Apollod.* 2, 7, 8.).

PARTHENOPÄOS, Son der Arkadiſchen Atalanta von Milanion, Ares oder Meleagros (*Apollod.* 3, 9, 2. *Paus.* 3, 12.), *) ſol ſeinen Namen daher haben, weil ſeine Mutter ihn auf dem Berge Parthenion ausſezte. (*Hyg.* f. 99.) Er war einer der 7 Helden, die gegen Thebe zogen, wo er den Angrif gegen das Elektriſche Tor

*) Andern Auctoritäten folgt Apollodor 1, 9, 13., wo er P. einen Son des Talaos und der Lyſimache nent, Vater des Promachos, der mit den Epigonen gegen Thebe zog. Des Sophokles Scholiaſt unterſcheidet Beide von einander (*Oed. Col.* 1385.), und auch Pauſanias kent Beide. (9, 18. 3, 12.) Wenn des Aeſchylos Scholiaſt (539.) die Mutter des P. Antiope nent, ſo iſt das wol nur falſche Lesart.

hatte, von Amphidikos aber, oder nach Euripides von Periklymenos erlegt wurde (*Apollod.* 3, 6, 3 fgg.) Er war noch Jüngling, wie aus des Aeschylos Schilderung von ihm erhellet (*Sept. ad Theb.* 517 fgg.):

Ein Knabe noch, dem kaum das Barthaar keimt,
Ist er doch schon ein Man an Mut und Kraft.
Rauh steht er da und mit ergrimtem Blick,
Nicht nach des jungfräulichen Namens Sin.

Von seiner Schönheit singt auch Statius (*Theb.* 4, 251.), Euripides (*Suppl.* 893.) gedenkt seiner Sanftmut und Vorsichtigkeit im Reden.

Parthĕnos, 1) die Jungfrau, Beiname der Athene. S. Pallas. — — 2) Apollons und der Chrysothemis Tochter, starb als Kind und ward von ihrem Vater ins Sternbild der Jungfrau versezt. (*Hyg. P. A.* 2, 25.) — — 3) Tochter des Staphylos. S. Molpadia.

Pasiphaë, 1) des Helios und der Perseis Tochter, Aetes Schwester (also aus der Kolchischen Sonnenfamilie), Gemalin des Minos auf Kreta, Mutter Deukalions und Glaukos, der Ariadne und Phädra von Minos, und des Minotauros von dem berüchtigten Stier auf Kreta. Was der, bereits von dem Logogryphen Pherekydes ausfürlich erzälte, Mythus (s. Fischer zu *Palaeph.* 1. 2. p. 21 fg.) von ihr sagt, s. unter Minos. — — 2) Eine Orakelgeberin in Lakonien, *) deren Heiligtum sogar von Staats wegen befragt wurde. Die Lazedämonischen Magistratspersonen suchten durch Incubation in ihrem Tempel die Hilfsmittel für das gemeine Wol zu erfaren. (*Cic. de divin.* 1, 43., wo Lambin zuerst richtig Pasiphaë stat Pasithea las. Vgl. *Paus.* 3, 26. mit Creuzer's Bemerkungen Symb. 4, 102 fg.). Daß sie eine fremde

*) Plutarch erklärt den Namen vom Orakelgeben und Offenbaren (πασιν Φαινειν τα μαντεια), Lydus als Attribut der Venus von algemeiner Versuchung durch Liebe (ἡ πασιν ἁπαφιεισα την ἡδονην). Der Name Pasiphaë komt auch in der Form Pasiphaessa vor, als Epitheton der Artemis in *Orph. H.* 36, so wie πασιφαης des Helios *H.* 8. πασιφανης od. πασιφαης, d. i. Allen sichtbar, heißt auch der volle Mond im Gedicht des Marimus 146.

Gottheit sey, sagt Pausanias ausdrücklich. Man machte daraus bald die Kassandra, bald Daphne, bald eine der Atlantiden, die den Ammon geboren habe. (*Plut. in Agid. et Cleom.*) — — 3) In Thessalien findet sich unter diesem Namen eine Aphrodite und Persephone. Ihr huldigt Herakles, wie er auch zuerst in Sizilien der Persephone geopfert hatte und zwar ist es beide Male der Rindertreiber Herakles; dort und hier hat er die Geryonsrinder. In Sizilien senkt er einige davon in den See hinab, in Thessalien lockt und schmeidigt Pasiphaë die wildgewordenen Rinder durch ihre Liebeslust. (*Aristot. Mirab. ausc.* c. 145. mit Creuzer's Kritik und Erklärung Symb. 4, 105 fgg. *Lydus de mens.* p. 89.).

Es ist bereits unter Minos bemerkt worden, daß Creuzer in der Pasiphaë eine Persephone gefunden habe. Zu seinem Erweis bedurfte er aller dieser verschiedenen Pasiphaen, die denn also doch so verschieden nicht seyn müßten, als es auf den ersten Anblick scheint. Die Kretische P., sagt er (S. 108 fgg.) ist im Zauberlande Kolchis zu Hause, des Sonnenmanns Perses und des Erdmanns Äetes (Vaters der Medea) Schwester. Sie ist in dem Lande zu Haus, wo die Stiere Feuer schnauben um das goldene Widderfell, wo der Drache das Vlies bewacht, und wo Schlangenzähne gesäet werden. Alles Bilder aus der Sonnenbahn im Tierkreis. Sie ist Zauberin wie Medea, aber ihren Zauber löset der Kirkeische Trank auf. Prokris bringt ihn, des Schlangenmannes Erechtheus Tochter, Prokris, die von der Eos Betrogene und sie wieder Betrügende. Also Verderben gegen Verderben, Zauber gegen Zauber (wie bei Perses, Äetes und Medea), Rechtes und Linkes, — mit Einem Worte der ganze Dualismus jener Samothrazischen und Idäischen Religionen. — Aber auch der Zwiespalt wieder in Ein Individuum gelegt, und so ist Pasiphaë bald die böse Mondsfrau, die arge Lilith, die den Beischlaf bezaubert und die Männer in der Umarmung erwürgt, bald als lockende Aphrodite der sänftigende Mond, der Liebe und Zeugung aus den hellen Sphären wirket, und hilfreiche Prophetin durch Träume, Orakelgeberin in der gemeinen Not. — — Jene Geschichte von der Begattung der P. mit Poseidons Stier ist nichts anders als jene Arkadische Sage von der Verfürung der Selene durch den Pan als schneeweißen Widder. Hier wie dort der alte Saz von der Verbindung der Sonne im Frühjar mit dem Mond, und von der Besamung der Erde durch den Mond: das einemal im Zeichen

des Widders, das andremal im Stier. Mithra, der Sonnengenius, ist Besamer im Zeichen des Stiers (s. Symb. I, 356.), und es ist die Mondskuh, die befruchtet wird. Darum muß auch Pasiphaë in die Dädalische Kuh kriechen, um den Stier zu locken. Daher geschieht auch die Begattung im Labyrinth, d. h. in dem alten Bau des Tierkreises. Darum widmet auch Herakles, der Fürer der Geryonsrinder aus Erythia, aus der Abendsonnen-Insel im Westland, oder aus Erythos, aus der Sonnenprovinz von Epirus (*Aristot. mir. ausc.* 145.), — also der Sonnenheld Herakles, der Fürer der Monden, zu Hypata, im Lande der Aenianer — der Persephone-Pasiphaë, welche die Rinder durch Liebeslust gebändigt hat (d. h. dem Monde, der die Rinder der Monate durch Liebe reizt, der Monat vor Monat sich eignet und unterwirft) jene Weihtafel, — welche auch im Stierland Böozien, im Tempel des Sonnenapollon, ihre Deutung findet. Das ist also Pasiphaë-Venus, die Alle heimsucht mit der Liebeslust. Folglich wieder eine Geschichte aus der Sonnenbau und aus dem Mondslauf von Westen her, die jenen Mythen aus dem Morgenlande gleichsam antwortet. — Es waren wütende Rinder, die Persephassa in Thessalien durch Liebesreize bändigte, es waren die Rinder, die von der feindseligen Here durch die Bremse (οἶστρος) zerstreut worden waren. Die Mannshand des Herakles konte sie nicht mer bändigen. Dafür beugen sie sich (die Monatsrinder) unter der Zauberhand und dem Liebesreiz der Frau (der Mondsfrau). Feuerschnaubende Stiere waren in Kolchis, dort wo Sybaris die Stadt der Wut (σοβαρος, συβαρις) war. Im Westland, im Italischen Sybaris, das den wütenden Stier auf seinen Münzen fürt, hatte man den Hexenfluß in der Nähe, der die Pferde scheu machte, von dem man die Heerden entfernte (*Strabo* 6. p. 404. *Aristot.* l. c. c. 183.), und der von einer verderbenden Hexe den Namen haben solte. Aber der zauberischen Mondsfrau zeigen sich die wilden Rinder folgsam. Sie lassen sich bändigen durch ihre Lust. Ein Gleiches sehen wir in Kreta. Herakles, der Sonnenheld, muß mit dem Stiere Poseidons ringen, und Pasiphaë (der Mond) lockt ihn durch Liebesreiz. Hier fällt der Sonnenstier in die Neze des Mondes und gibt ihm seine Fülle, damit er sie weiter gebe an die Erde. — Aber wenn die Rinder, die sich vor dem Tempel zu Hermione unter den Männerhänden gesträubt hatten, nachher von alten Frauen sich zum Messer füren lassen, und sich willig zum Opfer darbringen, dan haben wir in ihnen wol ein etwas verändertes Bild; es ist das Bild der Sonnenrinder (der Monden), die aufgetaucht aus des Meeres Schoos, woher alle

Gestirne kommen, und hinübergestürmt über den Gipfel der Sonnenbau, nun almälig von selber mit dem Ablauf der Monate heruntersteigen und sich in Liebe hinwenden zu dem dunkeln Reich der Persephone. Auch jezt ist sie noch Venus, diese Persephone-Pasiphaë, aber Venus Libitina, d. h. Göttin der Lust und des Todes, Lebensgöttin und Leichengöttin zugleich. So hätten wir also an der Kretischen Pasiphaë eine zweite Persephassa, eine zweite Persephone oder Venus-Libitina.

PASITHEA, 1) Tochter des Nereus (*Hes. Theog.* 247.) — — 2) Eine der Chariten. S. Bd I. S. 591. — — 3) Eine Nymphe, Gemalin des Attischen Königs Erichthonios, Mutter Pandions I. (*Apollod.* 3, 14, 6. Es scheint aber Praxithea heißen zu müssen. S. Heyne *not. crit.* und *Observ.* p. 329.).

PASITHOË, eine Tochter des Okeanos. (*Hes. Theog.* 352.).

PASTOPHŎROI hießen die Träger der kleinen Tempel und Tabernakel, die schon in den ältesten Zeiten in Aegypten gewönlich waren. S. Wesseling zu *Diod.* 1, 29. *Caylus Rec. d'Ant.* T. VI. Taf. 13. Die Pastophoren waren daselbst die unterste Klasse von Priestern, in deren Verwarung sich zugleich die medizinischen Schriften des Tempelarchivs befanden (*Zoëga de obel.* 513.). Die Meinung deren, welche sie deshalb ausschließlich für Priesterärzte hielten, widerlegt Schmidt *Diss. de sacerd. — — Aegypt.* Tübing. 1768. Die Herleitung des Wortes *παστας* ist streitig, s. Valkenaer zu *Eurip. Phoen.* 418. Wyttenbach in *Select. Hist.* p. 356. Bald ist es eine Galerie, bald ein Gemach, Saal (*Zonar. Lex. gr.* p. 1510. *Sturz. Lex. Xenoph.*), bald ein Tempelchen und Tabernakel, bald ein Teppich und Umhang u. s. w. Daher die verschiedenen Verrichtungen der Pastophoren. Bald tragen sie kleine Tempelchen, bald jene Baldachins und Umhänge, bald haben sie andere untergeordnete Geschäfte des Tempeldienstes. (Böttiger archäol. Mus. 1, 103. Isisvesper S. 119.) Creuzer (Symb. 1, 279.) nent sie daher in weitester Bedeutung die Ministranten.

PATÄKOI (*Παταικοι*), d. i. Beschirmer, hießen bei den Phöniziern jene Götter, deren Bilder sie auf den

Vorderteilen ihrer Schiffe, zum Schuz auf dem unsichern Meere, mit sich herum fürten. Herodot (3, 37.) beschreibt sie als Zwerggestalten, und häufig scheint es, hatten sie bauchige und sphärische Form. Als irdene, mitunter goldene Krüge, und wenn ein Kopf darauf gesezt war, als Kruggötter, sezte sie der Phönizier warscheinlich auch zur Erinnerung an alle gute Gaben auf seine Tische. Mit diesen Paläken vergleicht Herodot die Aegyptischen Kabiren, die zu Memphis in dem Tempel des Phthas, der ihnen auch in der äußeren Bildung gleich war, ihren Siz hatten. Sie werden Söne des Hephästos (Phthas) genant. S. Kabiren und eine weitere Ausfürung b. Creuzer Symbol. 2, 284 fgg. 310 fgg. dessen *Dionysus* p. 131 fgg. und *Ruhnken opusc.* p. 260. *de tutela et insign. navium.*

PATALÉNA, PATELINA, PATELLENA, römische Gottheit, deren Obhut das Schossen des Getraides vertraut war. (*Augustin de C. D.* 4, 8.) Nach Arnobius 4, p. 131. war Patella eine Göttin, die eröfneten, so wie Patellana zu eröfnenden Dingen vorstand. (Von pateo.).

PATĂREUS, Beiname Apollons, von Patara in Lyzien, wo er der gemeinen Sage nach (*Serv. ad Virg. Aen.* 2, 143.) die Wintermonate zubrachte und Orakel erteilte. (*Schol. Lyc.* 920.) Patara war einer der ältesten Size des morgenländischen Apollonsdienstes.

PATELLARII heißen bei Plautus (*Cistell.* 2, 1, 46.) die Götter des niederen Ranges, Laren, Penaten, denen man auf irdenen Schüsselchen (*patella*) kleine Stücken Fleisch zum Opfer brachte (*Varro ap. Non.* 15, 6.); Schüsselgötter.

PATRO, des Thespios Tochter, von Herakles Mutter des Archemachos. (*Apollod.* 2, 7, 8.).

PATROA, s. Patroos.

PATROKLOS, 1) Son des Herakles von des Thespios Tochter Pyrippe. (*Apollod.* 2, 7, 8.) — — 2) Der berümte Freund des Achilleus, war der Son des Argonauten Menötios und der Sthenele (*Schol. Appollon.* 1, 69. *Schol. Pind. Ol.* 9, 107.) des Akastos Tochter (nach

Andern der Periapis, einer Tochter des Pheres, nach Philokrates der Polymele, einer Tochter des Peleus, woraus Andere Philomele gemacht haben, *Apollod.* 3, 13, 5. *Hyg.* f. 97. *Eustath.* p. 1498). Sein ganzes Leben ist gewissermaßen in folgender Anrede an Achilleus enthalten:

Lege mir nicht das Gebein vom deinigen fern, o Achilleus,
Sondern gesellt, wie mit dir ich erwuchs in euerer Wonung,
Seit Menötios mich, den blühenden Knaben, aus Opus
Fürte zu euerer Burg, nach der schrecklichen Tat der Ermordung,
Jenes Tags, nachdem ich Amphidamas Knaben getödet,
One Bedacht, nicht wollend, erzürnt beim Spiele der Knöchel;
Freundlich empfing mich in seinem Palast der reisige Peleus,
Und erzog mich mit Fleiß, und ernante mich deinen Genossen:
So auch unser Gebein umschließ' ein gleiches Behältniß,
Jenes goldne Gefäß, das die göttliche Mutter dir schenkte. *)

Mit seinem geliebten Achilleus zog Patroklos gen Troja, und blieb tatenlos wie er, als dieser zürnend vom Heere sich zurückgezogen hatte. Endlich drängte die Not zu hart, und Achilleus gab seine Rüstung dem Patroklos, zur Verteidigung auszuziehen. Der Kampf, den er beginnt, ist glänzend, und seinen Fall — nachdem Apollon ihn betäubt und wehrlos gemacht hat — verherrlicht Homer auf jede Weise, nicht nur durch den Kampf um seinen Leichnam, durch seine feierliche Bestattung, sondern mer noch durch des Achilleus Entschluß, ihn erst zu rächen, und dann ihm in den Tod zu folgen. S. Achilleus. In der Unterwelt wurden die beiden Freunde wieder vereinigt. (*Odyss.* 11, 467.).

PATRÓOS, PATRÓA, Gott oder Göttin, die schon von den Stammvätern eines Volks verehrt wurden.

PATULCIUS, s. Janus Bd. II. S. 411. Anm. 6.

*) *Il.* 23, 83 fgg. vgl. *Apollod.* a. a. O., wo des Amphidamas Son Klysonymos genant wird. Von der Liebe zwischen Achilleus und Patroklos spricht die Ilias oft, s. besonders 24, 6.

Paventia, Römische Göttin, die dem Erschrecken der Kinder werte. (*Aug. de C. D.* 4, 11.)

Pavor, Furcht. Ihr und dem *Pallor* (Erbleichen) gelobte Tullus Hostilius in dem Treffen mit den Fidenaten einen Tempel (*Liv.* 1, 27.), nicht sowol um sie zu verehren, als um sie zu versönen, damit sie den Römern ihre Macht nicht empfinden ließen.

Pax s. Eirene, Horä.

Pedasos s. Abarbarea.

Pegäa s. Jonides.

Pegasis oder Pedasis s. Atymnios 2.

Pegäsos. Von diesem Wunderrosse der alten Fabelwelt, welches gewönlich geflügelt vorgestelt wird, erzählt zuerst Hesiodus (*Theog.* 278), die sterbliche Gorgo Meduſa sey von Poseidon geschwängert worden, wahrscheinlich in Roßgestalt, und als Perseus sie enthauptet, sey hervorgesprungen der große Chrysaor und der Gaul Pegasos, von den nahen Quellen (πηγαι) des Weltstroms Okeanos so genant, (*Equus Gorgoneus* bei Ovid *Fast.* 3, 450.):

Dieser, im Flug sich erhebend vom Herdeweidenden Erdreich,
Kam zu der Götter Geschlecht, und wont' im Palaste Kronions,
Tragend den Donner und Bliz für Zeus, den waltenden Herscher.

Pindar zuerst nent ihn (*Ol.* 13, 122) ein geflügeltes Roß, worauf Bellerophon aus der Luft die Amazonen, die Chimära und die Solymer bekämpft habe, und fügt hinzu, im Olympos darauf empfangen ihn des Zeus uralte Krippen. Nach Euripides (*Schol. Aristoph.* 722.) trug er, an den Wagen des Zeus geschirrt, den Bliz und war mithin das Donnerroß. Als solches diente er so lange, bis, nach einer neueren Fabel, Zeus ihn der bittenden Eos, oder Hemera schenkte, um leichter mit ihm den täglichen Umlauf des Himmels zu vollenden. (*Schol. Lyc.* 17. *Eustath. ad Odyss.* 2, 1.) Homer weiß von allem die-

sem nichts, denn in seiner Erzählung von Bellerophon (*Il.* 6, 155. fgg.) erwänt er den Pegasos gar nicht, und Eustathius sagt deshalb: „Den Herabsturz des Bellerophon vom Luftfliegenden Pegasos habe Homer nicht gekannt; eben so wenig, daß Pegasos von der Gorgo geboren und geflügelt gewesen; noch daß er, vom zürnenden Zeus mit der Bremse verfolgt, den Bellerophon, der in des Zeus Wonung gestrebt, abgeworfen; oder daß Bellerophon, auf dem Pegasos schwebend, Blei in den Rachen der Chimära geworfen, welches in Feuerhauch schmelzend sie getödet, u. dgl. mer." — Außerdem kömt Pegasos noch mit den Musen in Verbindung, denn er war es, der durch seinen Hufschlag den Musenquell eröffnete, welcher davon Hippokrene, d. i. Roßbrunnen genant ward. (*Arat. Phaen.* 216. fgg. *Ovid. Met.* 5, 256. *German.* 217.)

Um die Fabel von dem Pegasos zu erklären, muß man genau unterscheiden, wo er Alles vorkomt. Wir finden ihn in den Mythenkreisen von Perseus, von Bellerophon, von den Musen und unter den Sternbildern als Pferd. Durch Perseus gehört die Fabel nach Argos, durch Bellerophon nach Korinth, durch die Musen nach Pierien. Wenn Kanne Recht hat, daß Perseus nichts anders sey, als eine Kolonie Perser (Morgenländer), die nach Argos kamen, wo die Perser zu Perseus wurden; so ist das Wunderroß aus dem Morgenland nach Griechenland gekommen, und die Göttin der magischen Gelehrsamkeit und Künste (Pallas Athene) trit unmittelbar mit beiden in Verbindung, und begleitet jenen Mythenkreis, den die magischen Künste erzeugt hatten. „Die Morgenländer ferner, sagt er, (Myth. d. Gr. 149.) waren nach Korinth gekommen, und das Wunderroß, das bei den Argivern in der Mythe von Perseus vorkomt, ist hier in der Sage von dem einheimischen Helden Bellerophon, — vielleicht auch ein morgenländischer Name zum historischen geworden, von Bel, dem Namen verschiedener Götter und Ereb. „Hier wird das Roß zuerst in Handlung gesetzt, und dadurch so merkwürdig, daß die Korinther und die Pflanzstädte von Korinth, z. B. Syrakus, dasselbe als Wappen auf ihre Münzen prägten (*Rasche Lex. r. n. Vett.* T. 3. pars 2. p. 786 fgg.), was zur Verbreitung der Sage nicht wenig beitrug. Vielleicht wurde auch hier in Korinth das Roß erst eigentlich zum Wunderrosse, nachdem Bellerophon den Zaum erfunden hatte. Böttiger's Erklärung, nach welcher der ganze Mythus dadurch entstand, daß Bellerophon zuerst die Kunst erfunden, das Roß mit Hilfe des Zaumes kunstmäßig zu

lenken und zu reiten, entstanden sey, läßt sich sehr gut mit Kanne's Meinung vereinigen. In Argos ist von wilden, in Korinth von gezäumten Pferden die Rede. (Ueber den Zusammenhang zwischen Korinth und Argos s. übrigens *Paus.* 2, 4.) Warum man dem gezäumten Pferde Flügel andichtete, die es ursprünglich nicht hatte, erklärt sich von selbst daraus. (S. Bellerophon.) Pegasos ist aber nicht bloß Flügel-, sondern auch Quell-Roß. Wie Hesiodus den Namen Pegasos selbst als Quell-Roß erklärt, haben wir gesehen; Wolf ist bedenklich, die Stelle des Hesiodus für ächt zu erklären. Wenn demnach aber auch die Ableitung von den Quellen des Okeanos wegfallen solte, so bleibt doch das Quellroß unangefochten, denn es bleibt der Quell Peirene übrig, von welchem Andere den Namen ableiten. Hiemit komt aber auch diese Eigenschaft nach Korinth. Die Entstehung eines neuen Brunnens auf dem Helikon gab Gelegenheit den Pegasos, der nun als Wunderroß bekannt war, auch hieher zu ziehen, wobei man vielleicht an das Donnerroß denken könnte. (Eine besondere Sage darüber s. b. *Anton. Lib.* 9.) Ob nicht ein altes, wenn schon dem Homer unbekanntes, Donnerroß des Zeus, wie es Hesiodus kante, mit dem Korinthischen Wunderrosse könte zusammengeschmolzen seyn, lasse ich dahin gestelt, gewiß aber ist es, daß astronomische Mythen mit eingemischt wurden, denn das Sternbild des Pferdes und Pegasos schmolzen zusammen, weshalb auch Einige den Pindarischen Ausdruck, Pegasos sey an des Zeus uralte Krippen erhoben worden, auf eine Versetzung unter die Gestirne deuteten. Ohne Zweifel kam aber Pegasos hieher erst durch spätere mythische Deutung. Bei Aratus findet er sich noch nicht, dieser sagt bloß a. a. O., man sage, dies sey das Pferd, welches durch seinen Hufschlag auf dem Helikon die Hippokrene hervorgebracht habe. Eratosthenes spricht schon vom Pegasos (c. 18.): „Einige meinen, das Pferd sey der Pegasos, der nach Bellerophons Sturz zu den Sternen aufflog. Dies kan aber nicht seyn, da es keine Flügel hat." Als Name des Sternbildes komt Pegasos bloß bei Germanikus vor (a. a. O. vgl. *Hygin. P. A.* 2, 18.). Auf das Donnerroß geht wiederum, was Asklepiades aus den Tragikern erzält (*Schol. Il.* 6, 155, Eos habe den geflügelten Pegasos von Zeus, der ihn vor seinen Donnerwagen gespannt hatte, sich zum Geschenk erbeten, um ohne Mühe die Umläufe der Welt zu volenden (vgl. *Eurip. Orest.* 1004 und *Schol.*) Nach Einigen ritt sie auf demselben, nach Andern bediente sie sich desselben als einzelnen Wagenrosses (s. Sandrart *Icon. deor. tab. D.*). Schon unter solchen Umständen dürfte eine durchaus astronomische Deutung, wie sie Ly-

kophrons Scholiast a. a. O. mitteilt, nicht befremden (s. Perseus), allein sie wird es noch weniger, wenn man bedenkt, wie unzweideutig hier die Anzeigen sind, die uns auf die Oberasiatische Religion und Sage hinweisen. (S. Creuzer's *Symbol.* 4, 68. fgg.) Kaum ists der Mühe wert, nun noch der Deutungen auf ein Schif zu gedenken, wie Paläphatos und A. sie geben. (*Palaeph.* 29. und das. Fischer S. 114. *Schol. Lyc.* a. a. O. Wesseling zu *Diod.* T. 1. p. 290.)

PEIRANTHOS, PEIRAS, PEIREN, PEIRASOS, ein Son des Argos und der Euadne (*Apollod.* 2, 1, 2.) erzeugte mit Kallirhoë Argos, Aristorides, Triopas (*Hyg.* f. 145. *Schol. Eurip. Orest.* 932.) und Jo. (*Apollod.* 2, 1, 3.) Er weihte der Here Argeia einen Tempel und eine Statue aus Birnbaumholz. (*Euseb. Chron.* 377.)

PEIRITHOOS, ein Son des Zeus und der Dia, der Gemalin Ixions, (vgl. mit *Apollod.* 1, 8, 2. *Il.* 2, 741. 14, 317. *Paus.* 5, 10), König der Lapithen (in Thessalien), vermälte sich mit Hippodameia, der Tochter eines andern Lapithenfürsten Atrax, die ihm den Polipötes gebar. Sein Hochzeitfest ist berümt durch den Kampf zwischen den Lapithen und Kentauren. Der betrunkene Kentaur Eurytion mißhandelte die Braut, und began den Krieg, der mit der Vertreibung der Kentauren vom Pelion endigte. (S. Eurytion.)

Ueber diesen berümten Kampf ist die Hauptstelle bei Homer *Odyss.* 21, 295 fgg., welche von nachfolgenden Dichtern weiter ausgebildet (s. Heyne zu *Virg. Aen.* 7, 304.), und von Künstlern häufig dargestelt wurde. (*Hesiod. Sc. Herc.* 178 fgg.) Da Theseus in diesem Kampfe sich ausgezeichnet hatte, so war es Sache des Athenischen Nazionalstolzes, in solchen Darstellungen zu wetteifern. Phidias ging ihnen voran. (*Plin. H. N.* 36, 4, 4. *Stuart. Antiq. of Athens* 2, 11.) Man sehe übrigens über diesen Kampf noch *Ovid. Met.* 12, 210 fgg.) *Hyg.* f. 33. *Valer. Flacc.* 1, 142. fgg. *Luctat. ad Stat. Theb.* 2, 563. *Horat. Od.* 1, 18, 8. und das. Mitscherlich. Ueber das Weitere von Peirithoos s. Theseus.

PEISIDIKE, 1) Tochter des Aeolos, an Myrmidon vermält, gebar den Antiphos und Aktor. (*Apol-*

lod. 1, 7, 2.) — — 2) Tochter des Pelias. (*Apollod.* 1, 9. 9) — — 3) Tochter Nestors. (*Apollod.* 1, 9, 9).

PEISISTRATOS, ein Son Nestors. (*Apollod.* 1, 9, 9.)

PEISOS, Son des Aphareus und der Arene. S. Apharetidä.

PEITHO, 1) bei den Römern *Suada* und *Suadela*, die Göttin der Ueberredung, der Beredsamkeit, war nach Hermesianax eine der Chariten (*Paus.* 9, 35.), oder schloß sich als Gefärtin der Liebesgöttin, eben so wie Hermes, jenen an (*Phurnut.* c. 16. 24.). Theseus fürte zu Athen ihre Verehrung zugleich mit der der Aphrodite Pandemos ein, als er die zerstreuten Stämme in Eine Stadt vereinigt hatte (*Paus.* 1, 22). Warum, das springt eben so in die Augen, als warum die Dichter sie nebst den Chariten in das Gefolge der Musen bringen, wo sie die Kränze der Pieriden flicht, oder warum in Rom alle, die sich durch Beredsamkeit emporschwingen wolten, ihre eifrigsten Verehrer waren. Eine Statue derselben von Praxiteles stand im Tempel der Aphrodite zu Athen (*Paus.* 1, 43.). Nach einer feinen Bemerkung Böttiger's (Aldobrand Hochz. 39.) gehörte die Peitho, als Charis, früher in das Gefolge der Here. Es gab aber damals nur zwei Charites, deren eine die eigentlich sogenannte Charis, die andere aber Peitho war. Beide, sagt er, waren Personifikazionen dessen, was zur Volziehung der Ehe unerläßlich ist. Die Peitho ist eigentlich die Ueberredungskunst des liebkosenden Bräutigams, die Charis aber die liebreizende Einwilligung der Frau. Daher die Sachwalterin des Bräutigams bei Hochzeiten, die *pronuba*, als Stellvertreterin der Grazie Peitho, mit der süßen Honigrede auf der Lippe, mit der traulichen Hinneigung und dem holdesten Liebreiz zur Seite der Braut. — — 2) Eine Tochter des Okeanos. (*Hes. Theog.* 349.) — — 3) Beiname der Artemis, (die Ueberredende) weil ihr Hypermnestra ihre Lossprechung zuschrieb. (*Paus.* 2, 21.)

PELAGON, 1) Son des Stromgottes Asopos und der Merope. (*Apollod.* 3, 12, 6.) — — 2) Ein Phokier, aus dessen Heerden ein Stier den Kadmos an

die Stelle fürte, wo er eine Stadt erbauen solte. (*Apollod.* 3, 4, 1.)

PELASGIS, die Pelasgische, ein Beiname 1) der Here, eben so viel wie die Argivische; 2) der Demeter, welcher Pelasgos zu Argos einen Tempel erbaut hatte. (*Paus.* 2, 22.)

PELASGOS, 1) Enkel des Phoroneus von der Niobe, oder Bruder des Argos, Stifter des Pelasgischen States in Arkadien, der sich unüberwunden gegen Hellenen und Herakliden behauptete. — Die Pelasger (von πελαγος, Meer, πλανειν, umherschweifen, πελας γης, fernem Lande genant) waren der älteste Völkerstam in Griechenland, der im Peloponnes wonte, wohin er wahrscheinlich von der kleinasiatischen Küste aus über die einzelnen Inseln weg gedrängt worden war. Sie lebten als nomadische Horden in keiner politischen Verbindung. Da die sumpfige bergige Halbinsel sie vor Anfällen anderer Horden sicherte, so vermerten sie sich schnell, und gegen den Korinthischen Busen sezten sich zwei Stämme fest, die sich schneller als die übrigen von dem rohen wilden Zustand entfernten. Hier bildeten sich nun die Reiche Argos und Sikyon, wo Inachos und Phoroneus herschten. In Arkadien bildete hierauf des Letzteren Enkel Pelasgos einen Nomadenstat, und daher die Sage, daß nach ihm jene Arkadischen Nomaden Pelasger genant worden, welcher Name mit der Zeit allen Nomadenhorden des ältesten Griechenlands gegeben wurde. (*Apollod.* 3, 8, 9. und *Heyne Not. crit. Paus.* 8, 1.) — Von diesem Arkadisch-Pelasgischen State gingen verschiedene Kolonien aus, und die zweite derselben unter Achäos, Phthios und — — 2) Pelasgos II. wanderte nach Thessalien, welches damals noch den Namen Hämonia fürte. Nachdem sie die Einwoner vertrieben hatten, teilten sie das Land in drei Teile, und wurden die Stifter dreier Staten, die nach ihnen Achaja, Phthiotis und Pelasgiotis benant wurden. Pelasgos, der sich an der Spitze der stärksten Kolonie in Nodthessalien niedergelassen hatte, erbaute die Städte Larissa und Argos, das Pelasgische genant, zum Unterschiede von dem Achäischen im Peloponnes. Die Ausfürung dieser Kolonien wird ins sechste Menschenalter nach Pelasgos I. gesetzt (1727 v. Chr.). Der Thessalische Pelasgos war der Vater Haimons und Großvater des Thessalos.

(S. *Siebelis Hellen.* 91, fgg. 129 fgg. *Larcher Chron. d'Hérod.* c. q. v. 4.) Von Beiden verschieden ist — — 3) Der Urenkel des Argos, Enkel des Jasos, Son Arestors. Nach Andern aber, waren Jasos, Pelasgos und Agenor Brüder, und Söne des Triopas, eines Enkels des Argos. Er stiftete dem Olympischen Zeus den ersten Tempel in Arkadien (*Hyg.* f. 255.) und der Demeter Pelasgis in Argos. (*Paus.* 2, 22.)

PELEGON s. Asteropäos 2.

PELETHRONIOS wird (*Hyg.* f. 274. *Plin. H. N.* 7, 56) als ein Lapithenfürst genant, der Zaum und Decke erfand; die Erfindung des Reiterkampfes gibt er den Kentauren, des Reitens selbst dem Bellorophon. — Hesychius erklärt den Cheiron für den Pelethronios, weil er in einer Pelethronischen Höle wonte. Pelethronion hieß ein fruchtbares Bergtal in dem Thessalischen Pelion, wo die Kentauren, eine Völkerschaft der Lapithen, die Kunst erfanden, das Reitpferd mit dem Zaum in Kreiswendungen zu tummeln und in der Schlacht zu gebrauchen.

PELEUS s. Argonauten Bd. 1. S. 422.

PELIADES, die Töchter des Pelias.

PELIAS, Son Poseidons und der Tyro, vermälte sich mit Anaxibia, des Bias oder Philomache, Amphions Tochter (*Apollod.* 1, 9, 10. *Schol. Lyc.* 175.), und zeugte mit ihr den Akastos und die Peliaden Peisidike, (fälschlich Isidoke b. Hygin) Pelopeia, Hypothoë, Alkestis (*Schol. Lyc.* und *Apollod.* a. a. O.), denen Hygin (f. 24.) noch eine Medusa beifügt (vgl. *Diod.* 4, 54. der nur 3 nent, Alkestis, Amphinome und Euadne.). Ueber des Pelias frühere Schicksale s. Neleus 1. S. 420., über seine späteren und seinen Tod durch Medeia, Argonauten.

PELLÉN, Son des Phorbas, von ihm hat Pellene in Achaja den Namen. (*Paus.* 7, 26.)

PELLONIA, Römische Göttin, die man um Vertreibung der Feinde anrief. (*Aug. de C. D.* 4, 21.)

PELOPEIA 1) von Ares Mutter des Kyknos. (*Apollod.* 2, 7, 7.) — — 2) Eine Tochter der Niobe. — — 3) des Thyestes. — — 4) Des Pelias.

PELOPS war des Lydischen Königs Tantalos Son, den er nach Pherekydes entweder mit Eurysthanasse, des Xanthos oder mit Klytia, des Amphidamas Tochter (*Schol. Eurip. Orest.* 11.) nach Hygin aber mit Dione, des Atlas (f. 83), und nach Tzetza (*Schol. Lyc.* 52.) mit Euryanassa, des Paktolos Tochter, erzeugt hatte. Ein Märchen aus roher Vorzeit erzählt, daß Tantalos einst in seiner Hauptstadt Sypilos die Götter bewirtete, und ihnen, um ihre Alwissenheit zu prüfen, die zerstückten Glieder seines Sones Pelops vorsezte. Zeus merkte den Betrug und gebot, sie wieder in den Kessel zu werfen, aus welchem sodann Klotho den Knaben neubelebt hervorzog, und die eine Schulter, welche Demeter verzehrt hatte, mit einer elfenbeinernen ersezte. (*Hyg.* a. a. O.) Pindar verwirft dieses Märchen als Gotteslästerung, und sucht es der Gottheit würdiger zu erklären,*) indem er sagt, Poseidon habe bei jenem Gastmal den schönen Knaben in die Wonung des Zeus entfürt, wo er vor Ganymedes dessen Dienste versehen, der Neid der Nachbarn aber habe, da Pelops nicht zurückgekehrt, jenes Märchen erdichtet (*Ol.* 9. 26. fgg.) Nachher, berichtet Pindar ferner, als Tantalos sich der Gemeinschaft der Götter unwürdig gemacht, sendeten diese auch den Son wieder zu dem schnelvergänglichen Geschlecht der Menschen zurück, welcher nun als blühender Jüngling auf einem neuen Schauplaz auftrat. Zwischen den Troern und den Lydiern war ein Krieg enstanden, in Folge dessen Tantalos vertrieben ward, und Pelops selbst nach Griechenland auswanderte (*Paus.* 22, 4.) wo wir ihn zuerst unter den Bewerbern der schönen Hippodameia erblicken (s. Hippodameia. Oenomaos.). Er gewan zugleich die Braut und das Reich, und durch seine Macht gab er nachher der ganzen Halbinsel, die damals Apia und Pelasgia hieß, den Namen Peloponnesos, d. i. Pelops Insel. Die Kinder, die er mit Hyppodameia erzeugte, werden verschie-

*) Man hat außerdem noch die Wal, ob man mit Tzetza dieses Märchen für eine Krankheitsgeschichte des Pelops (*Schol. Lyc.* 152.) oder mit Herrman für mythologisirte Kalenderidee erklären wil. (Myth. d. Gr. 2, 601. fgg.)

den angegeben. Pindars Scholiast (*Ol.* 1, 144.) nent deren sechs, Atreus, Thyestes, Pittheus, Alkathoos, Pleisthenes, Chrysippos, sagt jedoch, daß Andere noch Hippalkmos (Hippalmos) und einen jüngeren Pelops hinzufügen. Außerdem aber werden noch genant Trözen, Kapreus (*Apollod.* 2, 5, 1.) Dias, Kynosuros, Korynthios, Hippasos, Kleon, Argeios, Aelios, (*Schol. Eurip. Orest.* 5.) Sikyon (*Paus.* 2, 6.) Epidauros (2, 26.) und Letreus (6, 22.). Von Töchtern werden genant Lysidike und Nikippe. — Nach Pindars Scholiasten gebar ihm den Chrysippos die Nymphe Axioche. Da ihn Hyppodameia deshalb haßte, und ihre Söne Atreus und Thyestes gereizt hatte, ihn umzubringen (*Thucyd.*, 9. *Hyg.* f. 85. vgl. aber *Schol. Eurip. Phön.* 1784), so mußte sie vor des Pelops Zorn entweder fliehen, oder gab sich sogar den Tod. Alle Sagen sind hier sehr verschieden, weil das ganze Geschlecht des Tantalos den Tragikern so vielen Stoff zu Darstellungen bot, in denen der Dichter nach Bedürfniß änderte. Thukydides (a. a. O.) berichtet, daß Pelops große Reichtümer aus Asien mitgebracht, die ihm jenen mächtigen Einfluß verschaften, daß er der ganzen Halbinsel seinen Namen geben konte. Vermöge dieser Reichtümer war er denn auch im Stande, den Olympischen Spielen höheren Glanz zu geben, weshalb ihn einige sogar deren Stifter nanten, der er nicht seyn kan, da vor ihm der Idäische Daktylos Herakles und Klymenos und Endymion als Stifter derselben genant werden. (*Paus.* 5, 7. 8.) Nach seinem Tode genoß er großer Ehre, denn im Hayn zu Olympia, wo järliche Todenopfer ihn verherlichten, hatte er einen Tempel mit seinem heiligen Gebiet (Pelopion) neben dem großen Altar des Olympischen Zeus. Von Herakles ward ihm ein Altar gestiftet. (*Pind. Ol.* 1, 146. *Apollod.* 2, 7, 2. *Paus.* 5, 13.) Der Berümtheit seines Namens hat er es wol zu verdanken, daß Einige das Palladium aus seinen Gebeinen entstehen ließen, und daß Andere sagen, ohne sein Schulterblatt habe Troja nicht erobert werden können. (*Paus.* a. a. O.)

PELOR s. Sparti.

PELORUS, ein Gigant. (*Hyg. praef.*)

PENETES (per quos *penitus* spiramus, Geber des

Lebens, durch die wir atmen und sind), waren entweder Haus- oder öffentliche Götter der Römer. Als Hausgötter, wo sie nur einzelne Häuser schüzten, standen sie in demselben Verhältniß wie die Laren, mit denen sie öfters als gleichbedeutend genommen werden. Nicht nur jedes Haus aber, sondern auch jede Stadt hatte ihre Penaten, die für das Wohl derselben sorgten, und diese waren öffentliche (publici). Unter diesen waren die berümtesten die zu Rom, Schuzgötter des Römischen Reiches, die, samt der Vesta und ihrem ewigen Feuer, Aeneas nach Italien gebracht hatte. Ob es nur des Aeneas Hausgötter, oder Statsgötter von Troja gewesen, darüber ist verschiedentlich gestritten worden; Heyne's angestelte Untersuchung gestattet keinen Zweifel, daß es die öffentlichen Penaten von Troja, die Phrygischen Penaten gewesen. (*Ex.* 9. *ad. Aen.* 2.) Sie wurden zuerst zu Lavinium (nach Likophron 1261. im Tempel der Pallas) aufgestelt, wo sie, da sie nach der neuerbauten Albalonga abgefürt werden solten, nicht weichen wolten (*Dion. Hal.* 1, 67. *Orig. G. Rom.* 17.), endlich aber doch sich gefallen ließen, nach Rom gebracht zu werden, wo sie unter dem Hügel Velia unweit des Vesta-Tempels einen Tempel hatten (*Dion. Hal. l. c.*), der beim Neronischen Brand in Asche gelegt ward (*Tacit. Ann.* 15, 41.). Nach Varro (*Serv. ad. Aen.* 3, 148.) und Makrobius (*Sat.* 3, 4), waren diese Penaten rohe Bilderchen von Holz oder Stein mit Spießen, vor welchen die ausziehenden Feldherren, und die Consuln, Prätoren und Diktatoren bei Niederlegung ihres Amtes opferten. Ihre Namen wußte man nicht. Cassius Hemina (*Macrob.* a. a. O.) sagt ganz bestimmt, die Römischen Penaten seyen keine andern als die Samothrazischen Götter, und als solche erscheinen sie in der Dämonenlehre Etruriens. Jeder Gott, heißt es hier, jeder Mensch, jedes Haus, jede Stadt hatte ihren Genius. Die der Götter heißen Penates, und es gab überhaupt 4 Classen von Genien, die des Tina (Jupiter), des Neptunus, der unterirdischen Götter und der Menschen. (*Arnob. adv. gent.* l. 3. p. 155.) Nach Dionysius (a. a. O.) waren Penates im Griechischen πατρωοι oder γενεθλιοι (väterliche, Familien-Götter), κτησιοι (Schuzgötter des Besizthums), μυχιοι oder ἑρκιοι (die Hüter des innern, abgeschlossenen Raums). Man vergleiche hiemit *Cic. de N. D.* 2, 27 und das. Dares.

PENEIOS. PENEUS. Ein Thessalischer Stromgott. „Der Peneus, sagt Plinius (*H. N.* 4, 8, 15.), entspringt bei Gomphi (am Pindus), worauf er zwischen dem Ossa und Olympus durch ein waldiges Tal ausfließt, 500 Stadien lang und zur Hälfte schifbar. In diesem Laufe nent man Tempe eine Strecke, 5 Millien lang, 360 Fuß breit; rechts und links erheben sich unabsehbar die sanft gewölbeten Berghöhen. Drinnen fließt in grünlichem Glanze der Peneus, grün von Kies, lieblich von grasigen Ufern rings, und tönend vom Gesange der Vögel.“ Ovid, wahrscheinlich durch die Heiligkeit und Anmut des Orts bewogen, erteilt dem Gotte des durchströmenden Flusses zur Wonung eine Grotte unter dem Stromfall, wo er, von der fernen Quelle des Pindus herfließend, in das Tempische Tal sich stürzt (*Met.* 1, 568.); bei Virgil hingegen (*Georg.* 4, 330.) wont er, nach der gewönlichen Weise der Stromgötter, unter der höchsten Quelle am Pindus. Er war der Vater zweier Geliebten Apollons, der Daphne, (*Hyg.* 203. *Ovid. Met.* 1, 452. nach Andern eine Tochter Ladons) und Kyrene, und erzeugte nach Diodor (4, 71.) mit der Nymphe Kreusa den Hypseus (hier Vater der Kyrene genant) und Stilbe.

PENELEUS s. Argonauten Bd. 1. S. 424.

PENELÖPE. PENELOPEIA, berümt als ein Muster treuer, häuslicher Frauen, war die Tochter des Ikarios und der Nymphe Periböa (nach *Strabo.* X. 461. und *Eudoc.* p. 239. des Polykaste, des Ligäos Tochter, oder der Derodoche, des Orsilochos, oder der Asterodia, des Eurypilos Tochter, *Schol. Odyss.* 14, 16. s. Meziriac zu *Ovid. Her.* 1.) und des Odysseus Gemalin (s. Helena.), dem sie den Telemachos gebar. So schön als geschickt, so schlau als tugendhaft, reizte sie, da Odysseus nach der Eroberung Troja's für tod gehalten wurde, viele Freier, sich um sie zu bewerben, hielt sie aber Alle mit lerer Hofnung hin. Einer derselben erzält es selbst (*Odyss.* 2, 89. fgg.):

Denn schon sind drei Jahre dahin, und bald auch das vierte,
Seit sie falsch verspottet den Herzenswunsch der Achäer.
Allen zwar verheißet sie Gunst, und jeglichem Manne

Sendet sie Botschaft zu; doch im Herzen denket sie anders.
Diesen Betrug mit Andern erspähte sie schlaues Geistes.
Siehe, sie stellt' in der Kammer und wirkt' ein großes Gewebe,
Fein und übermäßig, und sprach in unserer Versamlung:
Jünglinge, werbend um mich, weil starb der edle Odysseus,
Wartet den Hochzeittag zu beschleunigen, bis ich den Mantel
Fertig gewirkt, (damit nicht umsonst das Garn mir verderbe),
Für den Held Laërtes ein Leichengewand, wenn dereinst ihn
Schrecklich ereilt die Stunde des langhin streckenden Todes;
Daß nicht irgend im Volk der Achärinnen eine mich tadle,
Läg' uneingekleidet der Man von so großer Besizung.
Jene sprachs, uns aber gewan sie die mutigen Herzen.
Jezo saß sie des Tages, und wirkt' ihr großes Gewebe;
Trent' es sodan in der Nacht bei angezündeten Fackeln.
So drei Jar' entging sie durch List, und betrog die Achäer.
Doch wie das vierte der Jar' ankam, in der Horen Begleitung,
Und mit dem wechselnden Monde sich viel der Tage volendet;
Jezo erzält' es eine der Dienenden, welche sie warnam,
Und wir fanden sie selbst, ihr schönes Geweb' auftrennend.
Also volendete sie's, zwar ungern, aber genötigt.

Wie die harrende Dulderin endlich für ihre Treue belohnt ward, darüber, so wie über ihre weiteren Schicksale s. Odysseus.

Aus dem Artikel Odysseus wird zugleich hervorgehen, warum auch von Penelope noch mancherlei Sagen erdichtet wurden. Unter diese gehört, daß sie erst Arnäa geheißen, nachher aber Penelope genant worden sey, weil ihre Ältern sie ins Meer gestürzt, aus diesem aber die Vögel, Penelopen genant, sie wieder ans Land gebracht und gerettet hätten. (*Schol. Lyc.* 792. und *Eustath. ad Odyss.* I, 328, wo ein Orakel als der Grund von diesem Verfaren ihrer Aeltern angegeben wird.) Ueber sie als Mutter des Pan s. Pan.

PENTHESILEIA, des Ares und der Otrere Tochter, die berümte Amazonenkönigin, welche (aus Gründen, die verschieden angegeben werden, vgl. *Quint. Smyrn.* I, 21. *Tzetz. Posthom.* 10.) dem bedrängten Troja vom Thermodon zu Hilfe kam, wo sie, nach vielen Beweisen hoher Tapferkeit, von Achilleus erlegt ward. (S. Achil-

leus 1, 45. Nach Dares 36 fiel sie durch die Hand des Neoptolemos.) Des Arktinos Aethiopis zufolge, von welcher hier Alles ausgeht, ward sie von den Troern begraben (Bibl. d. a. Lit. u. Kst. 1, 33.), Achilleus aber erschlug den Thersites, weil dieser ihn geschmäht und Liebe zur Penthesileia vorgeworfen. Diese einfache Erzälung wurde von Andern weiter ausgebildet, bald ziemlich brutal (*Eustath. ad Il.* 2, 154. *Schol. Lyc.* 999.), bald edler (*Quint. Smyrn.* 2, 669. fgg. *Dict.* 4, 3.). Die Abweichung, durch welche die übrigen alle bedingt sind, ist, daß Penthesileia von den Griechen begraben werden sol. Weil bei dieser Gelegenheit Thersites von Achilleus erschlagen war, so ließen die Kykliker den Diomedes, seinen Oheim, sich des Erschlagenen annemen, und sich um so mer gegen eine würdige Bestattung der Penthesileia sträuben, je mer Achilleus auf derselben bestand. Nach Einigen stürzte demnach Diomedes sie in dem Skamander (*Tzetz.* und *Dict.* a. a. O.), nach Andern aber bestattete sie doch Achilleus an dem Xanthos. (*Tryphiod.* 37. vgl. *Malala* p. 161.)

PENTHEUS s. Agave 2.

PENTHILOS, nach Kinäthon ein unächter Son des Orestes und der Erigone, Tochter des Aegysthos (*Paus.* 2, 18.), wurde nach seinem Vater Stifter der Aeolischen Kolonien. S. Orestes.

PEPHREDO s. Grää.

PEPROMENE s. Schicksal.

PERÄTHOS, ein Son Lykaons. (*Paus.* 8, 3.)

PERDIX, Schwester des Dädalos, Mutter des Talos, nach *Apollod.* 3, 15, 9., wenn anders diese Stelle richtig ist, denn sonst heißt des Dädalos Enkel selbst bald Talos, bald Perdix. S. Heyne *not. crit.* cfr. *Hyg.* f. 274.

PEREUS, Son des Elatos und der Laodike, Vater der Neära, des Aleus (*Apollod.* 3, 9, 1.) oder Autolykos (*Paus.* 8, 4.) Gemalin.

PERGÄMOS, Enkel des Achilleus, Son des Pyrrhos und der Andromache, ging aus Epeiros nach Asien, erbaute in einem, um die Herschaft angestelten, Zwei-

kampfe den König von Teuthranien Areus, und gab dessen Hauptstadt seinen Namen. (*Paus.* 1, 11.)

PERIAPIS, Tochter des Pheres, Mutter des Patroklos. (*Apollod.* 3, 13, 8.).

PERIBÖA, 1) die Tochter des Hipponoos. Von Ares (*Diod.* 4, 35.) oder Hippostratos, des Amarynkeus Sone (*Apollod.* 1, 8, 5.), geschwächt, sendete sie ihr Vater zu Oeneus, der sie töden solte. Nach Andern war sie von Oeneus schwanger, und ihr Vater sendete sie ihm; oder Oeneus bekriegte Olenos und fürte sie als Beute mit sich fort, — genug sie ward dessen zweite Gemalin und gebar ihm den Tydeus. S. Oeneus. — — 2) Gemalin des Korinthischen Königs Polybos. S. Oedipus. — — 3) Enkelin des Pelops, Tochter des Alkathoos, Gemalin Telamons, Mutter des Aias. (Eriböa heißt sie bei Andern. S. Aias Bd. I. S. 208.) — — 4) Gemalin des Ikarios, Mutter der Penelope. S. Ikarios. Penelope. — — 5) S. Aesteropäos 2. — — 6) Jüngere Tochter Eurymedons, Beherschers der Giganten, zeugte mit Poseidon den Nausithoos, Vater des Alkinoos. (*Odyss.* 7, 56.) Einige haben sie, gegen alle Wahrscheinlichkeit, mit Eëriböa (*Ἠεριβοια*), welche bei Homer (*Il.* 5, 389.) als Stiefmutter der Aloeiden genant wird, verwechselt. Dies bemerke ich besonders deshalb, weil selbst Bd. I. S. 250. Periböa, durch einen Druckfeler, stat Eeriböa genant ist.

PERIÉRES, Beherscher von Messene, vermälte sich mit Gorgophone, des Perseus Tochter, die ihm den Aphareus, Leukippos, Tyndareos und Ikarios gebar. Einige nennen ihn des Aeolos, Viele des Kynortas Son (*Apollod.* 1, 9, 5, vgl. mit 3, 10, 3.), wieder Andere sagen: Aphareus und Leukippos seyen Söne des Aeoliden Perieres; des Kynortas Son sey Oebalos, von welchem und der Nymphe Bateia Tyndareos, Hippokoon und Ikarion stammen. (*Apollod.* 3, 10, 4. und Heyne's *Observ.* p. 282 fg.) — In dieser ganzen Genealogie herscht durchaus Verwirrung, weil die Messenier das Geschlecht des Perieres von Aeolos, die Lazedämonier aber von Kynortas, und mithin von Lakedämon ableiteten. S. darüber Meziriac zu *Ovid. Her.* p. 21 fg. und Manso's Sparta Bd. I. Th. II. S. 202.

PERIKLYMENOS, s. Argonauten Bd. I. S. 424 fgg.

PERILAOS, PERILEOS, Son des Ikarios und der Periböa (*Apollod.* 3, 10, 6.), sol den Drestes wegen des Muttermordes angeklagt haben (*Paus.* 8, 34).

PERIMÉDE, 1) Tochter des Aeolos, Gemalin des Acheloos, Mutter des Hippodamas und Drestes. (*Apollod.* 1, 7, 3.). Dies ist dieselbe, welche bei Ovid (*Met.* 8, 590.) Periméle, Tochter des Hippodamas, heißt. Weil sie vom Acheloos geschwängert war, stürzte sie ihr Vater ins Meer, Neptun aber, auf des Flußgottes Bitte, verwandelte sie in eine Insel. Sie ward nun eine der Echinaden. — — 2) Nach dem Samier Asios eine Tochter des Deneus, mit welcher Phönix die Astypaläa und Europa erzeugte. (*Paus.* 7, 4.) — — 3) Schwester Amphitryons, vermält an Likymnios, Mutter des Deonos. (*Apollod.* 2, 4, 6.) — — 4) Tochter des Eurystheus, die zugleich mit ihren Brüdern getödet wurden. S. Eurystheus.

PERIMÉLE, 1) Tochter des Admetos, Gemalin des Argos, des Sons von Phrixos, Mutter des Magnes. (*Ant. Lib.* 23. vgl. Argos II. unter Argonauten Bd. I. S. 399.) — — 2) Tochter Amythaons, zeugte mit Antion, Sone des Periphas, den Ixion. (*Diod.* 4, 71.) — — 3) s. Perimede 1.

PERIPHAS. 1) Nach einer besondern Sage ein Autochthon in Attika, der, noch vor Kekrops, über die alten Einwoner herschte. Gerecht, reich und from errichtete er dem Apollon viele Tempel, und erwarb sich ein solches Ansehn, daß man ihm selbst Tempel errichtete und ihn als den rettenden, schüzenden und gütigen Zeus verehrte, worüber der wirkliche Zeus so erzürnte, daß er sein ganzes Haus vertilgen wolte. Am Ende aber begnügte er sich damit, daß er ihn in einen Adler verwandelte, dem, wegen des Periphas Frömmigkeit, die Ehre ward, König der Vögel zu seyn, an den Thron des Zeus zu kommen, und dessen heiligen Scepter zu tragen. (*Ant. Lib.* 6. *Ovid. Met.* 7, 401.) — — 2) Son des Aegyptos, ermordet von seiner Braut, der Danaide Aktäa. (*Apollod.* 2, 1, 4.) — — 3) Son des Lapithes und der Orsinome, des Eurynomos Tochter, Bruder des

Phorbas, vermälte sich mit Astyagea, des Hypseus Tochter, die ihm 8 Söne gebar, von denen Antion, Ixions Vater, der älteste war. (*Diod.* 4, 71. Nach *Steph. Byz.* s. v. Λαπιθ. war Periphas nicht der Son, sondern der Vater des Lapithes.) — — 4) Son des Oeneus und der Althäa, fiel in der Schlacht mit den Kureten. (*Ant. Lib.* 2.).

PERIPHÉTES, Son des Hephästos (nach Hygin f. 38 des Poseidon) und der Antikleia, (wahrscheinlich der nachherigen Gemalin des Laërtes) ein berüchtigter Räuber in Epidauros. Er hatte schwache Füße, (etwa als Son des hinkenden Hephästos?) aber eine eiserne Keule (weshalb er der Keulenschwinger, Korynétes, ἀπο τῆς κορυνῆς, hieß, *) womit er die Wanderer erschlug. Dafür erschlug Theseus ihn, und bediente sich seiner Keule zu besserem Zwecke. (*Apollod.* 3, 16, 1. *Plut. Thes.* — *Diod.* 4, 59. *Ovid. Met.* 7, 437.).

PERISTHĔNES, Son des Aegyptos und der Kaliande, ermordet von seiner Braut Elektra. (*Apollod.* 2, 1, 5.).

PERIUS, Son des Aegyptos, ermordet von Hyale. (*Hyg.* f. 170.).

PERO. 1) Von Poseidon Mutter des Flußgottes Asopos. S. diesen. — — 2) Tochter des Neleus und der Chlotis. Sie war schön, und Viele bewarben sich um sie; nur dem aber wolte sie ihr Vater geben, der ihm der Tyro Rinderheerden von Iphiklos zurückbringen würde. Melampus unterzog sich diesem Abenteuer für seinen Bruder Bias, und Pero wurde dessen Gemalin. Mit ihr erzeugte er, nach Apollodor (1, 9, 13.) bloß den Talaos, nach Apollonios (1, 118.) Talaos und Areïos, welchen außerdem noch Laodokos (*Orph. Arg.* 146.), Perialkes, Aretos (vielleicht Areïos; *Schol. Hom. Odyss.* 11, 286. *Eustath.* p. 1685.) und Alphesiböa (*Theocr.* 3, 45.), die vielleicht mit Anaxibia, des Pelias Gemalin, eine und dieselbe ist, (*Apollod.* 1, 9, 10. *Hyg.* f. 51.) beigefügt werden.

*) Eines anderen Keulenschwingers, des Areïthoos, gedenkt Homer *Il.* 7, 137 fgg. Ueber ihn s. *Pherecyd. Fragm.* p. 206.

PERSE, PERSÉÏS. Perſe bei Homer (*Odyss.* 10, 139. *Apollon.* 4, 591.), Perſeis bei Heſiod (*Theog.* 957.), des Okeanos Tochter, des Helios Gemalin, Mutter der Kirke und des Aeëtes; nach Andern auch des Perſes und der Paſiphaë. (*Apollod.* 1, 9, 1. *Cic. de N. D.* 3, 19.).

PERSEPHASSA, PERSEPHATTA ſ. Perſephone.

PERSEPHÖNE, PERSEPHONEIA, bei den Römern **PROSERPĬNA,** war nach Einigen die Tochter des Zeus und der Styx (*Apollod.* 1, 3. 1. vgl. aber 1, 5, 1.), nach der gewönlichen Meinung aber des Zeus und der Demeter (*Il.* 14, 326. *Hes. Theog.* 912 fgg.).

Jener beſtieg der Demeter, der Allernärerin, Lager,
Und ſie gebar ihm die ſchöne Perſephone, die Aïdoneus
Raubte der Mutter hinweg, denn ſie gab der erhabne Kronion.

Die Geſchichte dieſes Raubes, und wie Perſephone des Aïdoneus Gemalin ward, iſt bereits erzält unter Demeter. Als Gemalin des Aïdoneus wurde ſie Todenkönigin, und in dieſem Charakter hat ſie die Kunſt gebildet, mit jener Strenge und Furchtbarkeit des Ausdrucks, die ihrem öden Reiche ziemt. So ſieht man ſie öfters in Geſelſchaft ihres Gemals auf einem Throne ſizen, und gleich ihm ein zweiſpiziges Scepter in der Hand halten. Wie kalte Herſcherin ſie aber hier auch geworden ſeyn mag, ſo ſind doch die Triebe des Herzens ihr nicht ganz fremd geworden, denn des Orpheus Leier rürt ihr Herz, und manchen Dichtungen zufolge blieb ſie auch nicht gefüllos gegen die Liebe, denn ſie wolte den ſchönen Adonis (mit dem ſie übrigens gar viel gemeinſchaftliches hat, vgl. Creuzers Symb. 2, 102.) nicht zurückgeben (ſ. Adonis Bd. I. S. 56 fg.) und teilte ſich mit Aphrodite in ſeinen Beſiz. Dem Herſcher der Unterwelt zwar gebar ſie weder Son noch Tochter, ein Neuerer aber erzält, daß (der unterirdiſche) Hermes mit ihr 3 Töchter erzeugt habe. Auffallend iſt der Bericht, der von ihrer Geburt des Zagreus geliefert wird. Zeus, ſo heißt es, verfolgte ſeine Mutter Rhea oder Demeter, die ſich, durch Verwandlung in eine Schlange, ſeinen Umarmungen zu entziehen ſuchte. Er aber nam gleiche Geſtalt an, umſtrickte ſie mit dem Herakles knoten, und erzeugte mit

ihr die Persephone, welche, außer den zwei natürlichen Augen, noch zwei andere auf der Stirn, am Nacken ein Tiergesicht, und Hörner auf dem Kopfe hatte. Erschrocken über diese Mißgestalt, entfloh Rhea und reichte ihr die Brust nicht, weshalb sie auch in der mystischen Sprache die nicht Gesäugte (Ἄθηλα) heißt, gewönlich aber Kore oder Persephone. Auch mit ihr begattete sich ihr Vater Zeus in Schlangengestalt, und erzeugte den Dionysos Zagreus. (*Athenag. leg. pro Christ.* p. 156. *ed. Lips. Damasc. in Wolf. Anecd. gr.* p. 253. *Nonni Dionys.* 6, 155 fgg.) Eine andere Sage machte die Gespensterkönigin Melinoe ebenfals zur Tochter des Zeus und der Persephone. — Der Mittelpunkt ihrer Verehrung war Sizilien und Großgriechenland — und man dichtete, Sizilien (wohin die Meisten ihre Entfürung sezen) habe Persephone von Zeus zum Brautgeschenk erhalten (*Pind. Nem.* 1, 18. *Diod.* 5, 2.). Heilig waren ihr die Wiesen zu Enna und die Quelle Kyane (die dunkle; *Diod.* 5, 4.). Zu Lokris hatte sie einen prächtigen und so reichen Tempel, daß er die Eroberer mermals zur Plünderung reizte (*Liv.* 29, 8. 18. 21. *Appian.* 1. p. 70.). Einen nicht minder berümten Tempel hatte sie zu Kyzikos am Propontis, dessen Einwoner sich ebenfals mit der Sage schmeichelten, ihre Stadt sey das Heiratsgut, womit Zeus seine Tochter ausgestattet habe. Als es einst, erzälten sie, bei einem Opfer für die Göttin an einem lebendigen Stiere felte, und man eben im Begrif war, einen aus Mehl gebackenen zu nemen, schwam plözlich ein Stier über das Meer daher, stieg ans Ufer und erbot sich selbst zum Opfer. (*Appian. de bell. Mithr.* 142.) Die Städte von Sizilien und Großgriechenland prägten die Göttin auch auf ihre Münzen. — Um die Schmerzen des Todes zu lindern, und als eine Weihe für die Unterwelt, wurde ihr das Haar der Sterbenden zum Opfer gebracht, und Virgil läßt durch sie selbst dies Haar abgeschnitten werden (*Aen.* 4, 698.), wie es bei Euripides durch Thanatos geschieht (*Alcest.* 74 fgg. s. Heyne zu *Aen.* 4, 693.).

Beinamen der Göttin sind Kore (s. diese) Deöis (Mädchen der Deo), δαειρα, entweder weil sie selbst Fackeln trägt, oder von den Fackeln, die ihr in den Mysterien angezündet wurden (*Schol. Lyc.* 710. *Etym. M.*), oder es ist stat δαιρα, die Eingeborne, μονογενεια, wie sie bei Apollonius heißt (*Org.* 3, 847. und

Schol.). Den Beinamen λευκιππος hat sie, weil sie aus dem Reich des Hades in den Olymp hinauf auf einem mit weißen Rossen bespanten Wagen gefaren war. (*Schol. Pind. Ol.* 6, 161.) Als Brimo, Dbrimo und Dreigestaltige (τριμορφος *Schol. Lyc.* 698. 1176.) erscheint sie offenbar mit Hekate verschmolzen.

Die Römer verehrten sie wie die Griechen, ohne besondere Veränderungen und Zusäze in ihrem Dienste zu machen. Sie wird hier genant *Libera*, *Libitina*, öfters auch *Hecate*. Einer schwarzen Proserpina (furva) wurden nach den Sibyllinischen Büchern Spiele gefeiert und Opfer dargebracht. (*Censorin. de die natal.* c. 17.). Den Namen Proserpina selbst, der doch wol nur aus Veränderung von Persephone entstanden seyn dürfte, leiteten schon die Alten von *proserpere* her, quod sata in lucem *proserpant* cognominatam esse *Proserpinam*. (*Arnob. adv. gent.* l. 3. p. 150.).

Daß Persephone ursprünglich nichts anders gewesen sey, als das allegorische Bild des Samenkorns, welches, um einst fruchttragend hervorzusprießen, dem dunklen Schoos der Erde anvertraut wird, springt in die Augen, (s. Kanne unter Demeter S. 646.) und somit würde dieser Mythus ganz einfach seyn, wenn nicht so Vieles sich zu ihm gesellet hätte, wodurch er als ein höchst verwickelter erscheint. Besonders durch Mysterien, dan durch umdeutende Philosophen und Priester, und endlich durch Beimischung vieles Ausländischen ist dieses Verwickelte entstanden, in welchem Alt und Neu kaum zu unterscheiden ist. Die verschiedenen Ableitungen, welche man von dem Namen der Göttin versucht hat, weisen uns schon auf diese Spur.

Dieser Name komt unter verschiedenen Formen vor: Persephone, Pherspephone, Pherspephoneia. (Verheyk zu *Ant. Lib.* c. 25. p. 293. und Porson zu *Odyss.* p. 65.) Griechische Sprachforscher erklärten den Namen Persephone als Zusammensezung von Φερω und Φονος, vom Bringen und Todschlag (*Etym. M.*), und diese Etymologie erhielt verschiedene Wendungen. So sagte der Stoiker Kleanthes: es sey der durch die Früchte hindurchgehende und zugleich erlöschende, sterbende Hauch (*Plut. de Is.*); und der Orphiker: Tod und Leben bist du allein den Sterblichen, Persephoneia, denn du bringst Alles immerdar hervor und würgest Alles. (*H.* 29, 15 fg.) Nach Damm (*Lex. Hom.* p. 2989.) liegt im

Namen περσεφονη der doppelte Begrif des natürlichen (Φθειρεσθαι) und des gewaltsamen Todes (Φονος), und zugleich macht er auf den physischen Begrif der Verwesung aufmerksam, der in Persephone als des Hades Gemalin gegeben sey. In änlichem Sin ist sie als über die Toden unter der Erde waltende Gottheit beim Scholiasten des Hesiodus dargestelt (a. a. O.), da sie hergegen bei Hesychius vorzüglich als Reichtumgeberin durch Verleihen des Getreidesegens hervortrit (ἡ Φερουσα το ἀφενος, τουτεστι, τον πλουτον, δια τον καρπον, ἀπο ταῦ Φερειν ὀνησιν.) Noch komt der Name der Göttin in der Form von Persephassa, Persephatta, Phersephassa, Pherspephatta, Pherrephassa und Pherephatta (ihr Tempel auf dem Markte zu Athen hieß Pherephattion) vor. Bei der Etymologie in Platons Kratylos (p. 404. von Weisheit, und weil sie das Bewegliche ergreift, von ἁπαφη und Φερομενου) wird sich Niemand aufhalten. Porphyrius beruft sich (*de abstin.* l. 4. p. 352.) auf das Urteil alter Theologen, die den Namen von Φερβειν und Φαττα vom Nären (oder Φερειν vom Tragen, Bringen) der Waldtaube ableiten, welche Etymologie Creuzer verwirft, weil sie durch so manche, doch offenbar urkundliche Formen wie περσεφαττα, Φερσεφασσα, Φερρεφαττιον u. a. nicht begünstigt wird.

Ez. Spanheim (*ad Aristoph. Ran.* 683. s. das. Beck) hält den Namen im Grunde für einerlei mit δαιρα, Fackelträgerin. Da sie unter dem Namen Persephassa eben sowol, als unter dem der Persephone bei Homer und den übrigen älteren Dichtern als Todenkönigin erscheint, so leiteten Sprachforscher und Mythologen jenen Namen von σφαζω, σφαττω, würgen, schlachten, ab (*Damm Lex. Hom.* p. 2988. Kanne a. a. O.), wobei die ältere Form Φαω, Φαζω zum Grunde gelegen haben muß. „Es ist möglich, sagt Creuzer, (Symb. 4, 349.), daß die Griechen, die das Vieldeutige in solchen Götternamen liebten, gerade in der Form Φασσα, Φαττα die Zweideutigkeit gesucht haben, daß man ebensowol an Leuchten (Φαω, Φαιω) als an Schlachten (Φαω, Φαζω) denken solte. Das ist gewiß: diese beiden Anschauungen waren die wesentlichsten im Begrif der Proserpina. Sie liegen beide ja auch dem Worte περση ursprünglich zum Grunde, welches einen Hauptteil ihres gewönlichen Namens bildet.“ Hierüber erklärt er sich S. 340 also: „Für mich ist es höchst warscheinlich, daß der Name περσεφονη in die Ideenreihe des Oberasiatischen Sabäismus gehört, und auf Sonne und Mond die nächste Beziehung hat. Für mich ist warscheinlich, daß περση die

Perserin und eben somit die Klare, die Reine bezeichnet, und zugleich die Würgerin sowol, als die Eröfnerin, nicht anders als περσης oder περσευς der Lichtschaffer aus Persien, aber auch der Würger. Ja, wir könten noch einen Schrit weiter gehen, und auch die lezte Hälfte des Worts mit Beziehung a f Phanes, Pheneh, Phanech (3, 306.) erklären, so daß wir eine Perse-pheneh hätten, eine ewige, unvergängliche Perse, die also dem Namen nach, wie erweislich in der Tat, den Aegyptern sowol angehören würde, als den Oberasiaten."

Ebenfals in Beziehung auf den Himmel, aber auf andere Weise deutet und erklärt Dupuis, welchem Demeter die Jungfrau oder Aehrenträgerin, Proserpina die nördliche Krone (die Krone Ariadnens) ist. Ce nom, sagt er, est rendu en Chaldéen par celui de *Phertsephon*, prononcé le plus souvent *Persephone* par les Grecs. Nos livres d'Astronomie n'ont conservé que la moitié du nom, c'est à dire, *Pher, corona*. Mais en y ajoutant l'adjectif *Tsephon* ou *Sephon*, *borealis*, il en résulte nécessairement *Persephon*. Elle porte encore chez les Arabes l'épithète de *Phecca* et *Phetta*, que Grotius traduit par *soluta*. Cette épithète, jointe au nom *Pher*, couronne, nous donne également *Pherephatta*, *corona soluta*, nom de la Couronne boréale en Astronomie, et autre nom de Proserpine chez les Grecs. Ces deux noms, que le Grecs donnoient à leur Persephone, sont donc encore des noms, que la Couronne boréale porte dans les livres d'Astronomie. Les Latins l'appeloient *Libera*, nom qui a beaucoup de rapport avec *Alphetà* ou *Soluta* et *Proserpina*, qui vient non pas de *Proserpere*, comme l'a cru Varron, mais de *Pro-Serpens*, c'est à dire, *Ante-Serpens*, celle qui précède le Serpent, parce qu'effectivement elle précède immédiatement le Serpent, sur lequel elle est placée, et qu' elle semble annoncer à son lever. (*Orig. de t. les cult.* T. VI. P. 2. p. 305 fgg.) „Aus der Constellation erklärt er hierauf, nicht bloß warum Demeter ihre Mutter heiße, weil nämlich die Krone unmittelbar nach der Jungfrau aufgehe, diese mithin jene am Horizont herauffüre und ihr das Daseyn gebe, sondern noch eine Menge der sonst ganz verschiedenartig scheinenden Sagen, z. B. ihr Verhältniß zu Zeus (Taurus Draconem genuit, et Taurum Draco), zu Dionysos-Zagreus und A., die Fabel von ihrem Raube, ihr Verhältniß als Ariadne, Libera zu Dionysos, und den Hymnus des Orphikers. Man

braucht sie nur, sagt er, in der doppelten Epoche, die durch ihren Auf- und Untergang bestimt wird, und in ihren Vereinigungen mit dem Voll- oder Neu-Mond zu betrachten, um alle ihr gegebenen Namen zu erklären, und zwei so entgegengesezte Ideen, als die einer Königin des Lebens und des Todes sind, zu vereinigen." —

Wie es sich nun mit dieser Erklärung auch verhalte, so ist nicht zu zweifeln, daß auch bei dieser Göttin agrarische und astronomische Ideen vereinigt zum Grunde liegen, woraus sich auch sogleich erklärt, warum sie änliche Schicksale wie Adonis hat. So wurde sie als die untere, und Aphrodite als die obere Hemisphäre erklärt, woraus erhellet, wie Adonis beiden Göttinnen angehöre (*Macrob. Saturn.* I, 21.). Daß die Bewoner der Westländer sich unter Persephone den Frühling dachten (*Plut. de Isid.*), deutet ebenfals darauf hin, und eine Menge anderer Hindeutungen darauf, lassen sich nachweisen. Da ist es denn nicht zu verwundern, daß Persephone mit mancher andern Göttin verschmolzen wurde. Wir haben dies oben von der Hekate gesehen, allein Tzetzes sagt ausdrücklich, Persephone werde Isis, Gäa, Rhea, Hestia, Pandora und mit tausend andern Namen genant. (*Schol. Lyc.* 708). Creuzer hat die Identität derselben mit Aphrodite, Artemis und Athene, so wie den Zusammenhang derselben mit den Sonnenkindern von Kolchis und Kreta, im vierten Bande seiner Symbolik dargetan, und muß hierüber selbst nachgelesen werden, indem ein kurzer Auszug die erforderliche Einsicht nicht verschaffen kan.

Zu Eleusis, wo Demeter und Persephone die höchsten Gegenstände der Verehrung waren, wurde endlich gar der große Saz von Gottes-Einheit an die höhere Erkentniß von jenen Göttinnen geknüpft. „Aus ihrem Seyn und Wesen, — sagt Creuzer, der um die Religion der Mysterien so große Verdienste hat, — mußte die Ueberzeugung hervorgehen, daß in ihnen das Eine göttliche Wesen sich darstelle. Hiemit hängt die Frage zusammen, was ward den Eingeweihten über jene Demeter-Persephone (denn diese zwei Wesen lösen sich hier in eines auf), in diesem höchsten Begriffe offenbart? Darauf können wir sofort antworten: dieses, daß sie die Matrix aller Götter und aller erschaffenen Dinge sey, oder mit den alten Philosophen zu reden (vgl. *Simplic. in Aristot. Ausc. phys.* IV. p. 150.) der Ort der Götter (τοπος θεων)." Um zu zeigen, wie dies habe geschehen können und müssen, und warum

gerade dieſe Tochter des Kronos und der Rhea mit ihrem Mädchen zu dieſer höchſten Ehre gelangten, wirft er einen Ueberblick auf den Weg, den jene Lehre bis zu ihnen genommen, und zeigt die Stufen, die ſie bis dorthin durchlaufen, wobei ſein Weg ihn zunächſt nach Kreta fürt. (4, 11 fgg.) S. übrigens Despöna. Kore. Libera.

PERSES, 1) Son des Titanen Krios und der Eurybia (*Hes. Th.* 377.), vermälte ſich mit Aſterie, die ihm die Hekate gebar (409.) — — 2) Gehört zur Familie der Kolchiſchen Sonnenkinder. S. Perſe. Paſiphaë. Helios. — — 3) Son des Perſeus, den ſein Vater bei Kepheus zurückließ, ſ. Perſeus. (*Apollod.* 2, 4, 5.) — — 4) Mithras und ein Prieſter deſſelben, bezeichnet einen Grad in den Mithrasmyſterien (*Porph. de antr. Nymph.* c. 16.).

PERSEUS. 1) Von der Geburt dieſes Helden, eines Sones der Danaë, welcher Zeus als goldener Regen in den Schoos fiel, und von ſeinen früheren Schickſalen bis dahin, wo er von Polydektes als Fürſtenſon erzogen wurde, iſt bereits bei Gelegenheit ſeines Großvaters Akriſios das Nötige mitgeteilt; wir beginnen ſeine Geſchichte hier von dem Zeitpunkt, wo ſein Heldenmut ihn drängte auf Abenteuer auszuziehen. Polydektes, der ihn gern von ſich entfernen wolte, gab ihm hiezu die Veranlaſſung. Er gab vor, in die Reihe der Bewerber um des Denomaos Tochter treten zu wollen, und verſammelte ſeine Freunde um ſich, von denen er einen Beitrag an Pferden zum Brautſchaz verlangte. Perſeus, der auch unter ihnen war, verhieß ſeinen Beitrag ſo kräftig, daß er ſelbſt das Haupt der Gorgo, wenn es gefodert würde, zu liefern verſprach, und Polydektes faßte ihn bei ſeinem Worte. Jenſeit des Okeanos, hart an der Gränze der Nacht, wonte das furchtbare, ſchlangenharige, mit Schlangen gegürtete Geſchlecht der Gorgonen, von denen nur Eine, Meduſa, ſterblich war. *) Ohne Beiſtand und

*) Nach Einigen hatte Meduſa, eine Tochter des Peiſidos, mit Athene um den Preis der Schönheit geſtritten, und deshalb ſendete dieſe den Perſeus gegen ſie, dem ſie die Gorgo im Gemälde zeigte, und zwar um die Stadt von Samos, welche davon Deikterion heißt (ἀπο του ὑποδειχθηναι ταυτην αὐτῳ ἐκει. *Schol. Lyc.* 838.) Die Sterblichkeit der Meduſa und der Athene Zorn auf ſie leiten Andere davon her, weil

Geleit der Götter würde Perseus das Abenteuer nicht haben bestehen können, denn unbekant war der Weg, den er nemen mußte, und nur von den Gräen konte man Kunde dieses Weges erlangen. Zu diesen mußte er also zuerst, und da Hermes und Athene ihn geleiteten, erreichte er bald sein Ziel. Die drei Gräen hatten gemeinschaftlich nur Ein Auge und Einen Zan, die sie einander wechselsweise zum Gebrauche reichten; Perseus bemächtigte sich deren, und versprach Zurückgabe nur unter der Bedingung, daß sie ihn zu den Nymphen brächten, in deren Verwarung die Gerätschaften waren, deren er zu seinem Unternemen bedurfte, geflügelte Solen, einen Beutel, und des Aïdes unsichtbar machenden Helm. Sie gingen die Bedingung ein, erhielten Zan und Auge wieder, und Perseus dagegen von den Nymphen, was er brauchte. Von Hermes erhielt er überdies eine demantene Sichel, und so ausgestattet gelangte er fliegend an den Okeanos, wo er die Gorgonen schlafend antraf. *) Ihre Hauzäne, änlich denen des Ebers, ihre ehernen Hände und Flügel, die Schlangen, welche graunvol sie umgaben, vermochten wol auch einen Helden zu erschüttern, doch raubten sie ihm die Besonnenheit nicht, die doppelt nötig war, da jeder, wer diese Scheusale ansah, in Stein verwandelt wurde. Athene lenkte seine Hand, er stelte sich abwärts gekert vor die Schlafenden hin, sah in den ehernen Schild, erblickte durch diesen das Haupt der Meduſa, und hieb es ihr so ab, worauf aus ihr Pegasos und Chrysaor hervorsprangen. Schnel steckte er den Kopf in den Beutel:

Ganz den Rücken bedeckte das Haupt des entsezlichen Scheusals
Gorgo, dem rings ein Beutel umherlief, schön zur Bewundrung,
Silbern er selbst; doch Quäste, von leuchtendem Golde gebildet,
Hingen herab. Auch schrecklich umher an die Schläfe des Königs

Meduſa im Tempel der Athene Poseidons Umarmung geduldet. Historisch erklärt ist der Zug gegen die Gorgonen bei *Paus.* 2, 21. und bei Diodor 3, 51. 54., wo die Gorgonen als Amazonen erscheinen.

*) Des Perseus Ausstattung wird verschieden angegeben. Er erhielt geflügelte Solen und den Helm der Unsterblichkeit von Hermes, von Hephästos aber die demantene Sichel. *Eratosth. catast.* 22. *Hyg. P. A.* 2, 12 f. 64.

Schmiegte sich Aïdes Helm, von gräßlicher Nacht umdunkelt.
Selber dem Eilenden gleich, und wie vor Schrecken entschwang sich
Perseus, Danae's Son, mit Heftigkeit. Doch die Gorgonen
Stürzten ihm nach, unnahbar, in unaussprechlicher Graßheit,
Ihn zu erhaschen entflamt; und indem sie auf graulichem Demant
Wandelten, hallte der Schild ringsum von lautem Gerassel,
Scharf erklingend und hell. Doch längs den Gurten herunter
Schlängelten sich zween Drachen mit aufgekrümmeten Häuptern:
Jene züngelten beid', und knirschten vor Wut mit den Zänen,
Grausam rollend den Blik.

(*Hesiod. Sc. Herc.* 223 fgg.) Des Aïdes Helm rettete ihn vor den Verfolgenden. Auf des Hermes Fußsolen oder auf seinem Luftschreitenden Rosse schwebte er darauf, Abenteuer suchend, über die Länder dahin. Aus den Blutstropfen, welche wärend dieser Reise von dem Kopfe der Medusa auf die Erde fielen, wurden lauter Schlangen, und daher komt es, nach der scherzhaften Bemerkung eines alten Dichters, daß Afrika so voller Schlangen ist (*Schol. Apollon.* 4, 1515) Perseus kam zu dem König Atlas, der an der Küste des mittelländischen und atlantischen Meeres einen schönen Garten hatte, dessen Bäume goldene Zweige und goldene Früchte trugen. Er hatte ihn mit einer Mauer umschlossen, an den Eingang einen großen Drachen gestelt, und jedem Fremden den Eingang verboten, weil ein Drakel ihm gesagt hatte, durch einen Son des Zeus werde er seine goldenen Aepfel verlieren. Als er nun erfur, daß Perseus ein Son des Zeus sey, versagte er die Rechte der Gastfreundschaft auch ihm, der erzürnt hierüber, durch die versteinernde Kraft des Medusenkopfes, ihn in einen himmeltragenden Felsen verwandelte. (*Ovid. Met.* 4, 626. und dazu Lenz.) Das Abenteuer, das ihn in Aethiopien oder an der Phönizischen Küste erwartete, ist anderwärts schon erzält (s. Andromeda), die Folge desselben war, daß er mit der, dem Meerungeheuer entrissenen, schönen Tochter des Kepheus sich vermälte. Sein erstgeborner Son war Perses, den er bei seinem Großvater Kepheus zurückließ, als er mit Andromeda nach Seriphos zurückkerte. Hier fand er seine Mutter an dem Altar, wohin sie sich mit seinem Pflegevater Diktys

gegen des Polydektes Gewalttätigkeit geflüchtet hatte. Sogleich versammelte er des Polydektes Freunde in der Königsburg, und versteinerte durch das Medusenhaupt jenen und diese. Nachdem er Diktys zum Könige von Seriphos eingesezt, gab er die Fußsolen, den Beutel und Helm dem Hermes, der sie den Eigentümern zurückgab, das Haupt der Gorgo aber der Athene, die es in die Mitte ihres Schildes sezte, oder nach Andern an ihrem Brustharnisch befestigte. Mit Danaë und Andromeda ging Perseus nun nach Argos, den Akrisios zu besuchen, den aber die Furcht vor dem Drakelspruche nach Pelasgiotis getrieben hatte, wo ihn das Schicksal aber doch erreichte (s. Akrisios.). Perseus scheute sich, nach Argos zurückzukeren, und dessen Erbschaft in Besiz zu nemen, der durch ihn den Tod gefunden hatte; er begab sich demnach zu Megapenthes, des Prótos Sone, nach Tiryns, und vertauschte sein großväterliches Ebreich Argos gegen des Megapenthes Herrschaft Tiryns, in welcher er Midea und Mykenä mit Mauern umgab. (*Apollod.* 2, 4, 1—4. und mit wenigen Abweichungen *Schol. Lyc.* 838. vgl. *Paus.* 2, 16.) Die genante argolische Stadt Midea (Mideia) hieß anfänglich nach ihm περσεως πολις (Persepolis, Perseusstadt), und nachher erst Midea von einem Phrygischen Kebsweib Elektryons. Die Sage läßt Perseus hier noch einmal im Kampf auftreten, und zwar gegen Dionysos und sein Gefolg, die ihre neue Religion in Argolis verbreiten wolten. Dieser Kampf geht auf Tod und Vernichtung (*Paus.* 2, 20. 23.) und nach dem Dichter Dinarchos kam Dionysos in ihm um. (s. Creuzer's *Dionys.* 236.). Außer dem Perses, von welchem die Könige der Perser stammen, gebar ihm Andromeda noch den Alkäos, Sthenelos, Heleios, Nestor, Elektryon, und eine Tochter Gorgophone. Nach seinem Tode scheinen seine Söne das Reich unter sich geteilt zu haben, so daß Alkäos Tiryns, Sthenelos Mykenä und Elektryon Midea erhielt, Sthenelos endlich aber alle drei Herrschafren wieder vereinigte. Um des Adels seiner Abstammung und der ungewönlichen Art seiner Erzeugung willen (*Hyg. P. A.* 2, 12.) ward er unter die Gestirne versezt; sein Sternbild, aus 26 Sternen im Bilde und 3 außerhalb desselben bestehend, stelt einen Man vor, der auf dem linken Bein steht und das rechte emporhebt, die rechte Hand über seinen Kopf hält, und in der Linken den Kopf eines Ungeheuers trägt. Die Alten dachten sich ihn nämlich im Kampfe

mit den Gorgonen begriffen, in der Rechten die sichelförmige Waffe, Harpe, woraus späterhin ein Schwert geworden ist, und in der Linken das Medusenhaupt. (*Arat. Phaen.* 248 fgg. und *Schol. Germanic.* 247 fgg. *Eratosth. Catast.* 22.) — Außerdem dürfen wir aber von Perseus nicht unbemerkt lassen, daß sich merere Nazionen ihn aneigneten. Die Aegypter behaupteten nicht bloß, daß Perseus bei ihnen geboren worden, (*Diod.* 1, 24.) sondern er hatte auch im Gebiete von Thebais einen Tempel zu Chemmis, welche Stadt er, von seiner Mutter Danaë belehrt, als den Stamort seines Geschlechts erkant haben sol, da er nach Libyen gegen die Gorgonen zog. Die Chemmiter verehrten ihn als Heros und feierten ihm Gymnische Spiele, wofür er sich bisweilen bei ihnen sehen und seinen 2 Ellen langen Schuh zurücklassen, auf welches Zeichen allezeit in ganz Aegypten Ueberfluß sey. (*Herodot.* 2, 91.) Dagegen wollen ihn aber die Oberasiaten zu ihrem Landsmann haben. Die Anfürer der Dorer, sagen sie, seyen, nach der Griechen Bericht, von der Danaë an gerechnet, Aegypter, nach Aussage der Perser sey Perseus selbst Assyrer, und Grieche erst geworden, was seine Vorfaren nicht gewesen. Auch gingen des Akrisios Vorältern den Perseus gar nichts an. Diese seyen Aegypter, wie die Griechen sagten. (*Herodot.* 6, 53. 54.) Endlich wird er als Stifter der Kilikischen Stadt Tarsos genant (*Amm. Marc.* 14, 8.), wo man ihn auch, wie Andere berichten (*Dio Chrys. or.* 32.), als Gott verehrte, und nicht bloß als Heros wie zu Argos.

Man sieht, wie viel Veranlassung in diesem Mythus den Forschern gegeben ist, den Faden der Untersuchung bald hie, bald da anzuknüpfen. Einige keren mer die historische, Andere die astronomische, Wenige die poetische Seite hervor. Die, welche den Mythus historisch betrachten, gehen wiederum bald von Griechenland, bald von Aegypten, bald von Persien aus. Das vorzüglichste, was auf diesem Wege ausgemittelt ist, besteht in Folgendem. Dornedden untersucht in einem eigenen Aufsatz über den Heroendienst bei den Griechen und Aegyptern (N. Theor. z. Erl. d. Gr. Myth. 171 — 212) die Aegyptische Sage von Perseus. Nach ihm ist dieser Heros der Stifter der Argivischen Kultur, der unter den Wilden zu Argos zuerst den Geist der Strebsamkeit weckte und zur Tätigkeit hinlenkte. Er machte sie zu einem Jägervolke (*Oppian. Cyneg.* 2, 8. 15.),

fürte bürgerliche Geselschaft ein, und erbaute Mykenä; hiedurch ward der Grund zur wissenschaftlichen Bildung gelegt. Der Keim aller Wissenschaft geht bei den Griechen mit Musen und Dichtkunst hervor; daher legte Perseus die Hippokrene an. (S. Pegasos.) Aegyptische Kolonisten können hiezu mitgewirkt haben, der Grieche aber ließ seinen Lehrer bald an alseitiger Kultur zurück, für welche vermeintliche Kränkung der Weisheitsstolz der Aegypter sich dadurch zu entschädigen suchte, daß er die erste, von Argos ausgehende Kultur Griechenlands für sein Werk ausgab. Hiezu nützte er auch eine zur Mythe gewordene Dichteridee, die Gorgonenexpedition des Perseus. *) Die Gorgonen waren die erste, und noch nicht zur Reife gediehene Frucht frühen Nachdenkens über die Entstehung der Welt. Welt entstand aus dem Chaos durch die Gärung der unter sich streitenden Elemente. Es began ein Kampf des Leichten mit dem Schweren und des Warmen mit dem Kalten, und das Schwere sank und das Leichte stieg; daher Ober- und Unterelement. Armut der Sprache, Sinlichkeit des rohen Menschen und Poesie belebte sie; daher aus Luft und Feuer Zeus, Hephästos, und aus Wasser und Erde — Gorgonen, Giganten; und Wesen streiten und bilden die Welt.

Der Begrif von Wesen, die durch den Streit Welten schaffen und vernichten, begabte die Gorgonen mit übermenschlich furchtbarer, von keinem Sterblichen zu besiegender Kraft; und (ihr Geburtsort) die Kosmogonie gab ihnen ihren Wonplatz am Sonnenuntergang in der Nachbarschaft der Nacht, in dem äußersten Westen von Afrika, dem, nach damaligen geographischen Begriffen, vorn in Libyen und von Aegypten nicht fernen Weltende; denn hier hatte sich weiland die Welt aus dem Dunkel des Chaos erhoben und der Streit der Elemente entsponnen. Feinere und geläutertere Begriffe über Weltentstehung verdrängten nach und nach jene rohe Vorstellungsart, und Rauheit und Unverständlichkeit der alten Sprache machten die kosmogonische Existenz der Gorgonen bald vergessen; der Name ihres Vaterlands verlor sich und seine Sitten schimmerten nur noch an ihm

*) Die Hauptschriftsteller der Gorgonenfabel sind außer *Hesiod. Th.* 270. *Sc. Herc.* 223. Pherekydes beim *Schol. Apollon*, 4, 1515. *Apollod.* 2, 4, 2. Aeschylos in seinen Φορκίδες und im *Prometh.* 792. Pindar *Pyth.* 12, 12. *Pausan.* 2, 21. *Palaeph.* 32. *Orph. de lapid.* 15, 13. Dornedden hat in dem genanten Werke noch einen Versuch geliefert, den Mythus von den Gorgonen und der versteinernden Kraft des Medusenhauptes als theokosmogonischen Mythus der ältesten Griechischen Philosophie darzustellen. (S. 101 — 119.) Er geht

durch; ohne Bestimmung und Zweck blieb ihnen almächtige, durch keinen Menschenarm zu brechende, Riesenkraft nebst ihrem Wonsiz am Weltende.

Da ihnen von ihrer Geburt her der Begrif des Streitens und Kriegens anklebte, und beides, sowol die Idee der Stärke als die der Unmöglichkeit ihnen, ihrer unerreichbaren Entfernung wegen, beikommen zu können, geschickt waren, die Tapferkeit desjenigen zu erhöhen, der dies Abenteuer zu bestehen Mut genug hätte; so wurden Gorgonen ein Heroensujet, dessen Gegenstand, um des Perseus Taten höheren Glanz zu geben, mit den hellesten Farben Griechischer Dichtkunst und Einbildungskraft geschmückt ward. Perseus reisete nun ans westliche Weltende und bezwang die Gorgonen, und von — dieser Reise, nam der Aegypter Veranlassung, von Perseus, den er zu seinem Landsmanne gemacht hatte, sich besuchen zu lassen. Um seinem Saze noch mer Nachdruck zu geben, errichtete er ihm Tempel und Bildsäule und verehrte ihn als Gott in dem Kostume Griechischer Religion, aber so ägyptisirt als möglich. Hermes, der dem Perseus seine geflügelten Schuhe gegeben, ward hier zu Thot, Theuth, eine der großen Intelligenzen des Weltalls, und Perseus sein Statthalter, ein Dämon, dessen Bestimmung die Bewirkung der Nilfruchtbarkeit ist. Zu dieser Absicht gab ihm Teut einen Talisman, einen inspirirten Schuh, der mit seiner Idee auch seine Form verändert. Dämonen sind groß; und da der Aegypter Größe von Knochen nicht trennen kan, so errichtet er Götterstatüen von 50 Fuß und drüber, und eine Statue von diesem Gehalt im Tempel des Perseus zu Chemmis. Jezt sinkt der Flügel, mit dem Griechenland seinen Heros über die Sphären unserer Menschennatur gehoben hatte, und stat dessen trit hervor ein, jener Statue gleichförmiger Schuh — von 2 Ellen mit magischer Kraft.

Nicht begründeter als die Ansprüche der Aegypter auf Perseus hält Dornedden die der Perser. Die Perser, sagt er, nanten sich weiland von ihrem großen Gebiet (ἀρταια s. *Steph. Byz.*)

dabei von einer Stelle des Euripides (*Jon.* 987 fgg.) aus, nach welcher die Erde nur in der Absicht eine Gorgo hervorgebracht habe, damit sie den Giganten im Kriege wider die Götter beistehen möchte, und daß sie in diesem Kriege (bei Phlegra in Thessalien) von Pallas getödtet sey. (S. das Umgekerte dieser Sage b. *Diod.* 3, 96.) Dies ist nun zwar eine spätere Modifikation der Gorgonenfabel, die sie in den Gigantomachien erhielt, hindert aber nicht, daß Dornedden's Grundansicht nicht richtig sey.

Ἀρταῖοι, die Großen (*Herodot.* 7, 61. 9, 98.) durch ihnen selbst unbekante Revolutionen hatten sie diesen Namen mit dem der Perser verwechselt. Sie suchten daher den Urheber ihres Namens, glaubten ihn in der Nachbarschaft, in Phönizien, das in alter Zeit mit Syrien und Assyrien unter dem gemeinschaftlichen Namen Syriens begriffen wurde, und wo dazumal die Sagen von Perseus in großem Umlauf waren (*Joseph. de bell. Jud.* 3, 15.), unter dem Namen des Griechischen Perseus zu finden. (*Herodot.* 6, 51.) Und so geschah, was in der alten Geschichte so oft zu geschehen pflegt: man fand den Namen, und glaubte damit auch den Mann zu finden, dessen Andenken sich doch längst verloren hatte. Als in der Zeitfolge die Perser mit den Griechen näher bekant wurden, und unter ihnen den Geburtsort ihres vermeintlichen Stamherrn zu Argos fanden, so suchten sie diesen Widerspruch dadurch zu heben, daß sie ihren Stamherrn zwar aus Assyrien und Phönizien herholten, diese Behauptuug aber mit der Einschränkung annamen, daß Perseus nachgehends ein Grieche geworden sey. Hieraus entstand denn jene algemeine Verwirrung, nach welcher die Griechen das Persische Altertum von sich ableiteten, und die Griechischen Sagen von Perseus unter den Persern bekant, als die ihres Ahnherrn angesehen und im Persischen Geiste nacherzählt wurden. Perseus also Stamherr und ältester König der Perser. Die Könige der Perser, sagt Platon (*Alcib.* p. 441.) wurden in der Magie unterrichtet. Perseus verstand also auch magische Künste. Denn als ihm von ungefär ein Frauenzimmer, Gorgo Meduſa, begegnete, so hieb er ihr den Kopf ab und machte ihn zum Talisman (*Suid.* Μεδουσα. cfr. Küster zu *Suid.* s. μαλεος und *Salmas.* zu *Vopisc* in *Aurelian.* p. 465.), mit welchem er Völker und Städte besiegte und versteinerte. Talismane werden zu allem dem angewandt, was die gewönlichen Kräfte der Natur übersteigt, und daher auch zur Erweckung der Liebe; deshalb ward das Gorgonenhaupt in Persien ein Liebes-Talisman. (S. Fragmente des Didymus aus der histor. peregr., nemlich aus dem Teile, wo er die Persische Geschichte behandelt hatte, in *Euseb. Chron.* und seinem Abschreiber Syncell.)

Was aber Dornedden hier von sich wirft, das nimt im Gegenteil Kanne (Myth. d. Gr. 146. fgg.) sorgfältig auf, und erklärt den Mythus gerade auf umgekehrte Weise, nämlich also: Mit Aegyptern kommen Perser nach Argos; der Name der Perser wird hier zum Namen des Helden Perseus: die Perser sind Magier, Magier die Gelehrten. Perseus wird daher Son der Danae, denn Dan heißt Persisch ein Gelehrter.

Die Sage aber kert ins Ausland zurück, denn Perseus zieht ins Morgenland, besiegt die Gorgonen und haut das Haupt der Meduſa ab. Er komt zum Kepheus, der bald in Aethiopien, bald im nähern Morgenlande ist, und König der Kephenen heißt. Diese sind bald Perser, bald Aegypter, aber eine Aegyptische Nazion, die mit Persern in Argos waren; verwandt mit den Kophten. Perseus ist Kepheus Eidam; denn Perser hatten sich mit Aegyptern schon in Kolchis, oder auf der Wanderung und in Argos, vermischt. Die Sagengeschichte bekam einzelne Namen ohne Zusammenhang und Bedeutung, und webte sie in die Sagen, die sie ihr zutrugen. — Die Aegyptischen Priester sprachen von einem Wunderschuhe, der ganz Aegypten befruchte. Auch diesen Wunderschuh kanten die nach Griechenland wandernden Aegypter, und so kam er in den Griechischen Mythus der Argiver. Aber bei diesen war Perser und Perseus der herschende Name in der historischen Sage aus den Zeiten der Morgenländer geworden, und so hatte diesen Wunderschuh Perseus bei den Griechen, die sich in Chemmis unter Psammetich niedergelassen hatten, und hier nur Griechischen Mythus Aegyptisch lokalisirten. Sie hatten noch die ältere Griechische Sage, und fanden außerdem in Aegypten das Urbild zu diesem Wunder in dem Glauben des Inlandes wieder. Perseus war ihr Stamheld, erschien ihnen, und tat Wunder mit dem Schuhe, und mit diesem Schuhe ward er in den Kampf gegen die Gorgonen gezogen. Die Griechische Plastik aber machte den Wunderschuh zu Hermes schnellen Schuhen, die der Gott dem Helden lieh, als er das Abenteuer bestehen wolte.

Ich weiß nicht, wie weit sich Jemand mit Hermanns Erklärung zu kommen getraut, der in den Gräen und Gorgonen nichts anders als Kalender-Statuen verschiedener westlichen, damals nur noch einzelnen Schiffern bekannten, Gegenden sieht (Myth. d. Gr. 2, 473. fgg.), gewiß aber ist es, daß astronomische Deutungen zu Resultaten füren, die mit denen von Kanne gewonnenen eine auffallende Aenlichkeit haben, was den schwerlich befremden wird, der erwägt, daß das ganze Sternbild des Perseus dem Orient angehöre. S. Schaubach zu *Eratosth.* c. 15 — 22.) Dupuis erkent in Perseus einen Genius der Sonne, den symbolischen Ausdruck der Aequinoktial-Sonne (*Orig. de t. l. cult.* 6, 278.), und erklärt sich in einer Stelle (S. 271.) also über ihn:

„Les livres Zends nous représentent Mithra comme un Génie intimement lié avec le Soleil, et presque toujours

confondu avec le Soleil même. Il a les attributs de la Planète de Mars, qui préside au signe et au mois, pendant lequel le Soleil atteint l'Equinoxe, et qui lui donne son influence avec ses symboles caractéristiques. On le peint un poignard à la main, tel qu'il est dans nos monumens Mithriaques, où ce Dieu, muni d'ailes, ressemble fort au Persée de nos Sphères, ou à la figure symbolique du Soleil de printemps, qui a été peinte dans nos Constellations, et que l'on connoît sous le nom Persique de *Persé* ou *Pharsé*, le Cavalier."

Solchen und änlichen Anzeigen des orientalischen Ursprungs ging auch Creuzer nach, nach welchem Perseus, der vom goldenen Vater stammende (χρυσοπατρος), eben so wol dem goldnen Lichtlande der Parsi angehört, als dem Lande, über das der goldne Hund Anubis wacht, oder dem Lichtreiche des Zeus Ammon. Der Kasten (λαρναξ), worein der harte Vater Mutter und Kind verschlossen, den Wellen Preis gibt, erinnert ihn an den über das Meer schwimmenden Mumienkasten des Osiris. Der ihn an der Küste von Seriphos auffängt, ist Diktys, d. h. der Fischer, der Man des Nezes.

„Wieder ein Name, entsprungen aus einem Symbol. Ist doch uns jenes steinerne Osirisbild bekant (Böttiger's archäol. Aehrenlese I, 1.), wo Osiris in seiner Mumienhülle, neben andern Attributen mancherlei Art, auch die Nezstrickhält, womit er, den selbst einst der Tod und das feindselige Meer gefangen, nun auch wieder alle Lebende fängt. Also gegen das Zeichen des Wassermans, gegen den Winter hin, wird auch der Sonnenson mit seiner Mutter, mit der von der Sonne geliebten Erde, vom gewaltigen Fischer an der Todesinsel empfangen. Dort erkent der König sie für seine Verwandten. Es ist der König Polydektes, also ein Allempfänger, ein Son des Pluton, oder Pluton selbst. — Auf Seriphos wird der Held im Minerventempel erzogen, und als Polydektes dessen Mutter sich zueignen wil, geht er daraus hervor, und durchkämpft seine Heldenbahn, bis er die Mutter aus des gewaltigen Polydektes Händen befreien kan. — Ehe er die Mutter wieder befreit, muß er den Auftrag volbringen und die Gorgonen erlegen. — Nachdem Alles volbracht und Polydektes bestraft ist, fürt er seine Mutter (aus der Todeninsel, wie Bakchos die Semele aus dem Todenreich) nach Argos zurück." Den Grundfaden zur Entwirrung des Ganzen findet C. in dem alten Sonnen- und Mondsdienst und den ihm gewidmeten Jaresfesten.

„Denke man sich jene Feste mit ihren Scenerien und Prozessionen nun dargestelt in einer Reihe von Reliefs auf Tempelwänden und Mauern, so hat man die Bildwerke, woraus, durch die Erklärungen der Nachkommen, diese Mythenreihen erwuchsen.“ Die Grundanschauung des Perseus wäre demnach die, daß er ein Sonnenson sey.

„Als solcher komt er aus einem Lande, wo der Sonnenbecher gefunden ist, der Becher des Segens und der Fülle, aufgescharrt bei dem Bau der Perserstadt. Dschemschid hat ihn gefunden, als er zu den großen Bauwerken der Parsistadt den Grund legte, er, der mit dem goldenen Schwert die Erde spaltet, damit sie sich öfne und fruchtbar werde, der Sonnenheld, der Jaresfürst, der, gleich der Sonne das Ungetüm bekämpft, Turan von Iran scheidet, die Löwen und andere Ungeheuer bändigt, und dadurch ein Vorbild wird aller Parsikönige. Sein eignes Vorbild ist Mithras-Perses, der Heldenläufer mit dem Schwert, der die Dews bekämpft, die Ungeheuer der Nacht, der die Pforten des Tages öfnet, der Held, der zum Kampf sich rüstet; und wiederum Aegyptisch der Held im Ammonsreich. Es ist der Genius der Sonne; und Perseus, sein Abbild, erscheint noch in den Griechischen Sternbildern als ein laufender Heros, der sich auf den Kopf des Furmans stüzt. — Daher auch so manche bedeutende Bezeichnung bei den Griechen von diesem Heros, der z. B. auch Eurymedon heißt (*Schol. Apollon.* 4, 1514.), also der Weitherschende; ein schickliches Beiwort für einen König, der Sonnengötter zum Vorbild hat.“ Daß diese Ansicht selbst unter den späteren Griechen nicht verloren gegangen, zeigen die astronomischen Erklärungen von seinem Namen und Mythus, nach denen er die Sonne und die schnelle Bewegung des Feuerhimmels ist. (Creuzer's Symbol. 4, 52 — 69. Doch gehört auch vom Folgenden noch manches hieher, z. B. das Resultat, daß namentlich zu Tarsos in dem Mythus des Perseus die Religion des Apollon und Bakchos durch gemeinsamen orientalischen Ursprung vermittelt ist).

Voß (mythol. Briefe Bd. 1. Br. 15.), bloß die mythische Ansicht der Griechen im Auge haltend, stelt das Abenteuer des Perseus dar, wie es seinen Begriffen von der damaligen Weltkunde erscheint. Das Wesentliche seiner Darstellung ist, daß die Gorgonen auf einer westlichen Insel des Weltstroms Okeanos, an der Grenze der nächtlichen Halbscheibe, Europa genant, wonten. Vor den Gorgonen wonten die Gräen, am Westgestade des Okeanos: nach Aeschylos (*Prom.* 799.) in der

Nordhälfte des runden Erdkreises, oder am Westende Europa's, wo noch einschließende Berge dunkelten; nach Späteren (*Eratosth.* 22. *Heracl.* 13.) in der Südhälfte, welche algemein Asia und, seit Hekatäus, vom Nilus bis zu den Säulen mit besonderem Namen Libya hieß, in der Nähe des fabelhaften Sees Triton, der, in die Syrtenbucht ausströmend, samt den angrenzenden hesperischen Gärten bei Vielen bis an den Atlas sich erstrekte. — Die Gräen wiesen ihm die Nymphen nach. — Offenbar hörte der Fabeler ein Schiffermärchen, daß in einem noch wenig befarenen Winkel des Mittelmeers mancher Irrende von Nymphen, wie um Aegypten von Proteus, geheime Kentnisse und magische Mittel erlangt habe; und ich glaube mit Sicherheit die Nymphen des adriatischen Meerbusens, wie man in der Dunkelheit der Weltgegend ihn dachte, annemen zu können.

2) Ein Son Nestors. (*Odyss.* 3, 413. *Apollod.* 1, 9, 11.)

PESSINUNTIA, Beiname der Göttin Kybele, von der Phrygischen Stadt Pessinus, wo ihr auserwälter Siz war.

PETRÄOS, der Felsherscher; Beiname Poseidons. S. *Schol. Pynd. Pith.* 4, 246.

PETRÄE, Tochter des Okeanos und der Tethys. (*Hes. Th.* 357.)

PEUKETIOS, PEUCETIUS, Bruder des Denotros (s. diesen), wurde nach Apollodor (3, 8, 1.) vom Bliz erschlagen (s. Lykaon), nach Andern aber verließ er mit Denotros Arkadien und stiftete ebenfals eine Kolonie in Italien. Er landete über dem Japygischen Vorgebirge, ließ sich in jener Gegend nieder, und gab seinen Kolonisten den Namen Peuketier. (*Dion. Hal. A. R.* 1, 11. *Strabo* VI. p. 434.) Die Grenzen des von ihm bewonten Landes lassen sich kaum bestimmen. Nachdem dieses Volk aufgerieben war, erhielt das ganze Land, mit Ausname von Messapien, den Namen Apulien. Nach Antonin (*Met.* 31.) waren es Japyx und Daunios, des Peuketios Brüder, die mit ihm nach Italien wanderten. (Vgl. das. Verheyk.)

PHÄAX, Stamvater der Phäaken, Son Poseidons, Vater des Alkinoos. (*Diod.* 4, 74.)

PHÄDIMOS, Son Amphions und der Niobe. (*Apollod.* 3, 5, 6.)

PHÄDRA, des Minos und der Pasiphaë Tochter (*Apollod.* 3, 1, 2.), Gemalin des Theseus, dem sie den Akanas und Demophon gebar. (*Hyg.* f. 43. *Diod.* 4, 54. *Athen.* 13, 8.) S. Theseus.

PHAËNNA, s. Charites.

PHÄO, eine der Nymphen, welche die Sterblichen Hyaden nennen. (*Hesiod.* ap. *Schol. Arat.* 172.)

PHÄSYLE, Schwester der vorigen. Ebendas.

PHÄSTOS, König von Sikyon, fürte, nach Pausanias (2, 6, 8.), den Kultus des Herakles ein. Er heißt ein Son des Herakles, sti aber vielleicht mit des Herakles Enkel, einem Sone des Rhopalos (*Eustath. ad. Il.* 2, 648.), Erbauer der Stadt Phästos in Kreta, ein und derselbe.

PHAËTHON, 1) der Leuchtende, ein Homerisches Beiwort des Sonnengottes, war den Späteren ein eigener Name desselben (*Orph. fr.* VII. *Virg. Aen.* 5, 105. *Sil. It.* 11, 371. *Val. Fl.* 3, 213). Es sind also die Phaëthontiden oder Phaëthontiaden, dem gewönlichen Sprachgebrauche gemäß, die Töchter des Phaëthon oder Helios, sonst Heliaden genant, nach Andern aber die 5 oder 7 Schwestern des — — 2) gleichnamigen Jünglings, dessen Sturz vom Sonnenwagen sie betrauerten. Der Sonnengott, wie Hesiodus sang, vertraute dem bittenden Phaëthon seinen Wagen; aber den Lenker verachtend, schweiften die Rosse von der Ban, und entzündeten Alles: die Aethiopen oder nachmaligen Indier zur Linken wurden von der nahen Sonne geschwärzt, und als der Wagen sogar rechtshin über die Erde herauffur, schmetterte Zeus mit seinem Donner den Phäëthon in den Eridanus. Seine Schwestern fanden ihn dort, und wurden vor Gram in Schwarzpappeln verwandelt, deren Tränen an der nächtlich umgehenden Sonne zu Elektron (Sonnenstein) oder Bernstein erharteten; und der benachbarte Ligyerfürst Kyknos, ein Verwandter Phaëthons, ward zum klagenden Schwan. Nach Hesiodus waren dieses verunglückten Phaëthons Aeltern, wenn wir dem Hyginus

trauen dürfen (f. 154.), Klymenos, ein Son des Helios, und die Ozeannymphe Merope; nach Euripides (*Strabo* I. p. 33.) und den Mereſten (*Didymus ad Odyss.* 11. 325. *Lactant. ad Ovid. Met.* 2, 325.) waren es Helios und die Ozeannymphe Klymene, des öſtlichen Aethiopenkönigs Merops Gemalin. Doch hält Tzetzes (*Chil.* 4, 137.) dieſen Phaëthon für einen andern, den geſtürzten Sonnenlenker, die Heliaden aber für Kinder von Helios und Prote, des Neleus Tochter. — Noch einen Phaëthon, welchen Pindars Scholiaſten (*Ol.* 7, 131.) den jüngſten nennen, und Homers Scholiaſt (*Odyss.* 17, 208.) für den bekanten ausgibt, gebar dem Sonnengotte die Nymphe Rhodos oder Rhode. So verſchieden von dieſen Allen, als Aurora's Wagenroß Phaëthon (*Odyss.* 23, 246.), iſt — — 3) der Abkömling der Eos, der nach Heſiodus (*Theog.* 986.) von ihr und Kephalos gezeugt, ein Tempelhüter der Aphrodite ward, nach Apollodor aber (3, 14, 3.) von jenen der Enkel durch Tithonos war.

Als die Fabel von Phaëthons Sonnenfart aufkam, ſchien die Erde noch eine runde, vom Okeanos umſtrömte Scheibe, unter dem auf Bergſäulen ruhenden Himmelsgewölbe, in Kimmeriſche Nachtſeite und Aethiopiſche Sonnenſeite geteilt. Im Nordweſten dieſer Erdſcheibe ſtrömte von den Rhipäengebirgen, diſſeits welcher um die Sardoiſche Bucht die Ligyer wonten, in den Ozean der Eridanus oder nachmalige Rhenus durch die Kimmeriſche Nacht. — Das Märchen von Verwandlung der Heliaden erfanden, wahrſcheinlich ſchon vor Homer's Zeit (denn dieſer kent ſchon Elektron), die Phönizier, die von dem Ausfluſſe des Eridanus, den Zinninſeln gegenüber, den köſtlichen Bernſtein nach Griechenland brachten, und ihren Alleinhandel dorthin durch abſchreckende Ozeanwunder, und bei Forſchern wie Herodot, durch Unkunde ſicherten. Wer von dieſer Vorſtellung durch die folgenden Veränderungen der Erdkunde fortgehet, dem vereinigen ſich alle, auch noch ſo verſchieden ſcheinenden Nachrichten der Griechen vom Celtiſchen Elektron, die Plinius und A. erhalten haben. Pherekydes zuerſt erklärte den neulich von den Phokäern entdeckten Padus für den Eridanus, Andere darauf auch den Rhodanus, ſo daß noch bei Apollonius (4, 627.) derſelbe Strom mit drei Armen in den nördlichen Ozeanus, hier in das Joniſche oder Adriatiſche Meer, und in das Sardoiſche ausfließt. Durch die Zerſtörung des Puniſchen Meerhandels verlor ſich mit den Zinninſeln der Elektridiſche Eridanus, bis ſie unter anderen

Namen und Gestalten wieder entdeckt wurden. Auch jetzt blieben Spuren des alten Fabelstroms, und je unwissender ein Schriftsteller war, desto stärkere. Aber der Name Eridanus blieb dem Adriatischen Padus, der in den Gedichten von irrenden Heiden am häufigsten besungen war, zugeeignet. Am Padus jezt, oder auf Elektridischen Inseln vor seinem Ausfluß, oder an einem benachbarten Schwefelpful, fabelte man einen Wald von bernsteinschwizenden Bäumen, bald Schwarzpappeln, bald Erlen, die am Padus häufiger wuchsen, bald Lerchenbäumen oder Fichten, deren Gallischen Namen Pades der Fluß füren solte: indeß ernsthaftere Untersucher die Entstehung des Bernsteins noch immer dem nordwestlichen Ozean, oder den dortigen, von der nächtlich umgehenden Sonne erhizten, Harzbäumen zuzuschreiben fortfuren (J. H. Voß zu *Virg. Ecl.* 62. Mythol. Briefe 1, 15. 2, 12. Hesiodische Weltkunde S. 31.).

PHAËTHONTIADES, s. Phaëthon und Heliades.

PHAËTHUSA, s. Helios.

PHALKES, Son des Herakliden Temenos, erschlug, mit seinen Brüdern, seinen Vater, und nam Sikyon in Besiz. (*Apollod.* 2, 8, 5.).

PHALEROS, s. Argonauten Bd. I. S. 425.

PHALIAS, des Herakles und der Thespiade Helikonis Son. (*Apollod.* 2, 7, 8.).

PHALLOS. PHALLOPHORIA. PHALLOPHORI. Unter Phallos denkt man sich Nachbildungen der Zeugungsteile des männlichen od. des weiblichen od. beider Geschlechter. Was in Indien der Lingam (Yoni, Pollear), das war in allen Asiatischen Naturreligionen (zu denen nur der Parsismus und der Jehovismus nicht gehören) der Phallos, ein Gegenstand religiöser Verehrung. Wie er dazu habe werden können, darüber sind die Meinungen verschieden. Meiners (Krit. Gesch. d. Rel. 1, 251.) glaubt, daß unvermögende Männer oder unfruchtbare Weiber oder angehende Eheleute ihn zu ihren Fetischen gewält, oder daß Zauberer und Priester ihn Einem und dem Anderen als Fetischen empfolen habe, als Zeugung oder Empfängniß befördernd, oder daß Männer und

Weiber, die eine Zeitlang keine Kinder gezeugt und empfangen hatten, nach Erfüllung ihrer Wünsche ihn aus Dankbarkeit vergötterten. Wäre aber dies, was eben nicht unwarscheinlich ist, der Fall gewesen, so muß man doch gestehen, daß er wenigstens späterhin eine ungleich höhere Bedeutung erhalten habe. Es ist nämlich nicht zu leugnen, daß durch die ganze Asiatische Naturreligion die Idee von einem erzeugenden und gebärenden, einem männlichen und weiblichen Prinzip hindurchläuft. Dieser gemäß verehrte man, als noch die Religion der Erde herschte, die als Fetischismus von den Elementen ausging, deren wunderbare Wirksamkeit man zunächst um sich hatte und in guten und bösen Wirkungen erfur, besonders Wasser und Feuer, aus der einfachen Bemerkung, weil sich nur durch Feuchte und Wärme Alles entwickle, durch sie nur Alles gedeihe und bestehe. Als späterhin die Religion des Himmels entstand, trug man jene Idee auch in sie hinüber. Diese Religion des Himmels, ich meine die astronomische, die man durch Beobachtung des Sonnen-, Mondes- und Sternen-Laufes gewonnen hatte, war ganz eigentlich Priester-Religion, und würde mit der Religion der Erde, dem Fetischismus der Elemente, als Volksreligion in Conflict geraten seyn, wofern man nicht beide mit einander ausgeglichen hätte, welches ganz leicht dadurch geschehen konte, daß man die Ideen, welche von wirksamer Kraft und leidender Empfänglichkeit bei dem Feuer und Wasser zum Grunde lagen, auf Sonne und Mond, oder in anderer Beziehung auf Sonne und Erde übertrug, und in jene das erwärmende, in diese das befeuchtende Prinzip sezte, welche nachher zu dem erzeugenden männlichen und dem empfangenden und gebärenden weiblichen Prinzip erweitert wurden. Die astronomische Religion erhielt ihre Ausbildung dadurch, daß sie in Tempel eingeschlossen und in diesen versinbildet wurde, wodurch sie auf dem geradesten Wege zum Bilderdienste fürte. Hier nun war es, wo der Phallos als Symbol erzeugender Kraft, des in der Natur allwirksamen männlichen Prinzips erschien, welches man entweder nach der Volksreligion auf die Wärme und das Element des Feuers, oder nach der Priesterreligion auf die Sonne deuten konte. In jenem und diesem Falle gab es dieselbe Idee, die Idee der Schöpferkraft. Mit Recht sagt Dupuis (*Orig. de t. l. cult.* I, 384.): „Solch ein Bild faßte die Einbildungskraft in einer Zeit

auf, wo die Organe der Zeugung und ihre ganz natürliche Vereinigung noch nicht durch ein lächerliches Vorurteil geschändet waren, welches durch Misbrauch der Ausschweifung, in Folge der Verdorbenheit unseres Geschlechts, sich daran geheftet hat. Die Werke der Natur und alle ihre wirkenden Kräfte waren heilig wie sie, nur unsere religiösen Irtümer und unsre Laster haben sie entweiht. Die Vereinigung der Natur mit sich selbst ist eine keusche Ehe, und die Vereinigung des Mannes mit dem Weibe war ein ganz natürliches Bild derselben, so wie deren Geschlechtsorgane ein ausdrucksvolles Sinbild der doppelten Kraft, welche sich im Himmel und in der Erde offenbart, und die sich vereinigen, um alle Wesen hervorzubringen." Dulaure (*des cultes qui ont précedé et amené l'Idololatrie* Par. 1805. S. 436 fg.) teilt über jenes Symbol eine eigne Vermutung mit, die wol Beachtung verdient. „Zwei Sternbilder des Tierkreises, sagt er, da wo die Sonne in das Frühlings-Aequinoktium eintrat, boten den Typus dieses Symbols. Diese beiden Sternbilder, die einen Bock und einen Stier darstelten, zwei im Geschäft der Fortpflanzung ser feurige Tiere, wurden als Sinbilder der Sonne betrachtet, welche im Frühling die Natur neu erzeugt, und hatten in Aegypten lebende Repräsentanten ihrer Verehrung. Der Bock oder Pan wurde zu Chemmis und Mendes, der Stier als Apis, Mnevis und Bakis in mereren Städten verehrt. Die Abbildungen der Geschlechtsteile dieser beiden Tiere, Phallos genant, Symbole der die Natur neu erzeugenden Sonne, wurden verehrt als geheiligte Gegenstände, als Fetischen, welche den Ueberfluß herbeifürten und die Fruchtbarkeit beförderten. Darum hing man sie an Baumstämmen, in den Wäldern, Gärten u. s. w. auf." Als die astronomische Religion durch das Medium des Bilderdienstes mythisch wurde, gab es nun auch allerlei Sagen über die Entstehung des Phallos, den die Phönizier auf Adonis, die Aegypter auf Osiris, die Phrygier auf Attis, die Griechen auf Dionysos u. s. w. zurückfürten. Merkwürdig ist es allerdings, daß hier überall dieselbe Idee einer, der Mannheit beraubten Gottheit, nur unter andern Modifikationen, wiederkert, und als Veranlassung zu dem Phallosdienste genant wird. Wir können nicht zweifeln, daß dabei an die Sonne zu denken sey, die im Herbst jene erzeugende, befruchtende Kraft verliert, durch welche sie im Frühling Alles belebte und neues Leben schuf. Kalender-

feste, die bei solcher Gelegenheit gefeiert wurden, gaben Veranlassung, das geheiligte Symbol alles Lebens und aller Befruchtung in feierlicher Prozession umherzutragen, und auf solche Weise kam der Phallos in die Mysterien, wo die misverstehenden Kirchenväter ihm, als einem obscönen Gegenstand, einen ser bösen Leumund machten. Der feierliche Umgang mit dem Phallos (*πομπη του φαλλου*) hieß *φαλλαγωγια* oder *περιφαλλια*, die Träger des Phallos hießen *φαλλοφοροι*, die dabei angestimten Gesänge *φαλλικα ἀσματα* (*Athen.* l. 14. p. 622.), und die Feste, an denen sie umhergetragen wurden, *φαλλοφορια*, zu denen in Aegypten auch die Pamylia gehörten, an denen ein Bild mit dreifachem Phallos umhergetragen und ausgestelt wurde. (*Plut. de Is.*) Daß diese Phalli an beweglichen Statuen angebracht, selbst aber eben so groß als die Statuen, und beweglich waren, sagt Herodot (2, 48.). In Griechenland gehörte die Prozession mit dem Phallos zu den größten Feierlichkeiten des Dionysosfestes, an denen man ihn an langen Stangen umher trug, bisweilen auch fur. Den Phallos, der in den Mysterien des Dionysos gezeigt und feierlich umhergetragen wurde, empfingen die Griechen durch Melampus aus Aegypten, oder aus Aegypten und Phönizien (*Herodot.* 2, 49.). In Griechenland und Italien erhielt sich dieser Kultus bis auf die Vernichtung des Heidentums. Wenn man in Lavinium, wo die Bakchosfeste einen ganzen Monat dauerten, den Phallos genug umhergetragen, gefaren und besungen hatte, ließ man ihn von der vornemsten und ehrbarsten Matrone bekränzen. (*August. de Civ. D.* 7, 21.). Vor dem Tempel der Aphrodite zu Hierapolis standen zwei ungeheure, 180 Fuß hohe Phalli, welche nach der Aufschrift Dionysos der Here gewidmet hatte. (*Lucian. de Dea Syr.*). Auf einen derselben stieg jedes Jar ein Priester hinauf, und verweilte sieben Tage oben, um mit den Göttern umzugehen und Segen für das Land zu erbitten. Die Griechen, nach ihrer Weise Alles vermenschlichend, gaben den Phallos menschenänlichen Gottheiten als Attribut, dem Pan als Gott der Wälder und Triften, dem Priapos als Gott der Gärten und Weinberge. Was bei den Griechen aber Priapos, das war bei den Römern Mutinus. Und wer gedächte hier nicht der Hermen mit aufgerichteten Zeugungsgliedern, die allem Anscheine nach in Griechenland bis zu dem Untergange der Griechi-

schen Religion fortdauerten. Nach dem Zeugnisse Herodots (2, 51.) hatten Pelasger, welche zuerst auf Samothrake gewont, sie den Hellenen in Attika, mit denen sie sich späterhin vermischten, mitgeteilt. (über den Hermes in den Mysterien s. *Plotin. Ennead.* 3, 6, 19.) Ob man dem Hermes dieses Abzeichen als arkadischem Felddämon, dem Befruchter und Merer der Heerden, gegeben habe; ob dieser Hermes Phallophoros, da er mit den Pelasgischen Dardanern aus Arkadien nach Samothrazien gewandert war, in den Mysterien dieser Insel (als Kasmilos) mit dem Hermes Kriophoros aus den Mysterien der Kybele verschmolzen worden; ob dies Abzeichen an den Hermensäulen ein Zeichen Phönizischer Ansiedelung, oder an denselben als Grenzbezeichnungen ebenfals nur ein Sinbild der Befruchtung gewesen: dieses und Anderes weiter zu erörtern, würde uns zu weit füren. Die Ithyphalli, *) welche man nach Arnobius (5, 28.) in allen Städten und Dörfern sah und verehrte, scheinen keine andern gewesen zu seyn als solche Hermen, wie die Samothrazischen Pelasger zuerst errichteten und den Eingeweihten in den Mysterien deuteten. (*Athen.* l. 14. p. 647.).

PHALIAS, Son des Herakles und der Thespiade Helikonis. (*Apollod.* 2, 7, 8.).

PHANES, s. Protogonos.

PHANTÁSOS, Gott der Phantasien, nach Ovid (*Met.* 11, 641.) ein Son des Gottes des Schlafs, der in Träumen nur leblose Dinge darstelte.

PHANOS, s. Argonauten Bd. I. S. 425. — Bakchos selbst ward aber auch Phanos, d. i. Licht genant. (Ruhnkens Zusáze zu *Hesych.* s. *βακχος*.).

PHANTES, Son des Aegyptos und der Kaliande, ermordet von seiner Braut, des Danaos Tochter Theano. (*Apollod.* 2, 1, 5.).

*) Sonst hießen Ithyphalli auch die Priester des Bakchos, welche Masken von Trunkenen vorhatten. (*Athen.* l. 14. p. 622.).

PHARIS, Son des Hermes und der Tochter des Danaos Philodameia, Erbauer der Messenischen Stadt Pharä, Vater der Telegone. (*Paus.* 4, 30.).

PHARNÄKE, nach Apollodor (3, 14, 3.) des Megessares Tochter und von Sandakos Mutter des Kinyras. S. diesen.

PHARTE, des Danaos und der Aethiopis Tochter, ermordete ihren Bräutigam Eurydamas. (*Apollod.* 2, 5, 1.).

PHASSOS, ein Son Lykaons. (*Apollod.* 3, 8, 1.).

PHEGEA, eine Tochter des Priamos. (*Hyg.* f. 90.).

PHEGEUS, König in Arkadien, Bruder des Phoroneus, gab der Stadt Erymanthos (nachher Psophis) den Namen Phegeia. (*Paus.* 8, 24. *Steph. Byz.* s. φηγεια). Die Geschichte seiner Kinder s. unter Alkmäon.

PHEIDIPPOS. PHEMIOS. 1) Nach Einigen des Theseus Vater, nach Andern sein Großvater und Vater des Aegeus, als welcher sonst Pandion genant wird. (*Schol. Lyc.* 1324. cfr. Heyne's *Observ. ad Apollod.* p. 342.) — — 2) Ein Freier der Helena. (*Hyg.* f. 81.).

PHEMONOË, die erste Pythia Apollons zu Delphi (*Paus.* 10, 5.), Sibylle und Apollons Tochter genant (*Serv. ad Aen.* 3, 445.), Erfinderin des Hexameters. S. Musen S. 195.

PHENEUS. 1) Ein Arkadier, Erbauer der Stadt Pheneos. (*Paus.* 8, 14.) — — 2) Einer der Söne des Melas; welche nach dem Verfasser der Alkmäonis, Tydeus umbrachte, weil sie dem Deneus nachstelten. (*Apollod.* 1, 8, 5.).

PHEOR, s. Baal-Peor, wo zur Berichtigung der Ansicht von dieser Moabitischen Gottheit noch nachzutragen sind: Kanne's Erste Urkunden S. 674. und Creuzer's Symbol. 2, 81.

PHERÄA, Beiname der Artemis von ihrem Tempel in der Theſſaliſchen Stadt Pherä (*Callim. H. in Diam.* 259.), auch der mit Artemis identifizirten Hekate (*Schol. Lyc.* 1180.), die aber nach einer eigenen Sage von Pheräa, einer Tochter des Aeolos, mit Zeus erzeugt und auf einem Kreuzweg ausgeſezt wurde, woher die Verehrung der Hekate auf Kreuzwegen abgeleitet wird. (Ebendaſ.)

PHERÄMON, ein Son Aeolos III., herſcht über einen Teil von Sizilien. (*Diod.* 4, 8.).

PHERÉKLOS, Harmons Son, Erbauer der Schiffe, auf denen Paris nach Griechenland ſegelte, wurde von Meriones in einem Gefecht vor Troja getödet. (*Il.* 59 fgg. *Schol. Lyc.* 97.).

PHERES, 1) Son des Kretheus und der Tyro, Erbauer der Theſſaliſchen Stadt Pherä, erzeugte mit Periklymene (*Hyg.* f. 14.) des Minyas Tochter, den Admetos, Lykurgos, Idomene und Periapis. (*Apollod.* 1, 9, 11. 14. *Schol. Apollon.* 1, 49.) — — 2) Ein Son Jaſons und der Medeia, der nach Einigen von ſeiner Mutter zu Korinth ermordet wurde (*Apollod.* 1, 9, 28. *Paus.* 2, 3.), nach Andern aber in Thesprozia regirte. (*Apollod. Fragm.* p. 430.).

PHEREUS, ein Son des Oeneus und der Althäa (*Ant. Lib.* 2.), der bei Apollodor Thyreus genant wird.

PHERSEPHATTA, ſ. Perſephone.

PHERSEPHONE, Tochter des Myos, Amphions Gemalin, Mutter der Chloris, der Gemalin des Neleus. (*Schol. Odyss.* 1, 280.).

PHERÚSA. 1) Eine der Horen. S. Horä. — — 2) Eine Tochter des Nereus und der Doris. (*Hesiod. Th.* 248. *Apollod.* 1, 2, 7.).

PHIALOS, ſ. Phigalos.

PHIGALOS, ein Son Lykaons, Erbauer der Arkadiſchen Stadt Phigalia, die nachher von Phialos, Bukolions Sone, Phialia genant ward. (*Paus.* 8, 3.).

PHILÄMON, ein Son des Priamos. (*Apollod.* 3, 11, 5.).

PHILÄOS, s. Munichos und Alkandros.

PHILAMMON, s. Argonauten. Bd. I. S. 425.

PHILANDER, s. Akakallis I.

PHILEA, eine Tochter des Danaos (*Hyg.* f. 170.).

PHILÉMON. Einst schwebte Zeus, von seinem Sone Hermes begleitet, auf die Erde herab, um die Menschen zu prüfen, und beide betraten in Gestalt müder Wanderer die Fluren Phrygiens. Jeder Palast und jedes Haus verschloß die Tür, und verweigerte den Göttern ein Obdach, bis sie endlich die kleine, nur mit Stroh und Schilf gedeckte, Hütte Philemons und der Baucis, der frommen, redlichen Alten, aufnam. Beide gaben gern, was sie vermochten, verschafften jede mögliche Bequemlichkeit und bewirteten mit emsiger Geschäftigkeit die Gäste. Wie wurden sie jezt überrascht, als sie den Wein in der Schale von selbst emporschwellen sahn! Sie erkanten die Götter, und besorgt, daß diese ihrer ärmlichen Bewirtung zürnen möchten, eilten sie, die einzige Gans zu schlachten, die sich aber in den Schuz der Götter flüchtete. Hierauf erstiegen die Götter mit ihnen den Hügel, an welchem die Hütte lag, und hier sahen sie, wie, die Frevler zu strafen, eine Flut hereinbrach, die Alles bedeckte, nur ihre Hütte nicht, welche sich plözlich in einen prächtigen Tempel verwandelte. Auf ihre Bitte wurden sie Priester dieses Tempels, und auch ihr zweiter Wunsch fand Erhörung, vereint das Leben zu verlassen. Gebükt von hohem Alter standen sie einst an des Tempels heiligen Stufen, und gedachten der Vergangenheit, als sie bemerkten, daß sie als Bäume in die Erde wurzelten, und einander das lezte Lebewol zuriefen. (*Ovid. Met.* 8, 617. Schon Kallimachos hatte diese rürende Geschichte behandelt.).

PHILINAS, ein Son des Aegyptos. (*Hyg.* f. 170.).

PHILIOS, Gott der Freundschaft, ein Beiname des Zeus zu Megalopolis. (*Paus.* 8, 31.).

PHILODAMEIA, s. Pharis.

PHILODIKE, Tochter des Inachos, Gemalin des Leukippos, Mutter der Phöbe, Hilaeira und Arsinoë. (*Apollod.* 3, 10, 3. *Schol. Lyc.* 511.).

PHILOKTÉTES. Von diesem Sone des Pöas und der Demonassa (*Hyg.* f. 102), einem der Griechischen Heerfürer vor Troja, gibt Homer uns folgende Nachricht (*Il.* 2, 716—25.):

Die in Methone sodan und Thaumakia weit sich gesiedelt,
Die Meliböa bewont, und das rauhe Gefild Olizon,
Diesen gebot Philoktetes der Held, wolkundig des Bogens.
Sieben waren der Schiff', und der Ruderer funfzig in jedem,
Alle der Bogenkund' erfarene, tapfere Streiter.
Aber er selber lag in dem Eiland, Qualen erduldend,
Dort in der heiligen Lemnos, wo Argos Heer ihn zurückließ,
Krank an schwärender Wunde, vom Biß der verderblichen Natter.
Jammernd lag er im Schmerz; allein bald solte gedenken
Argos Heer bei den Schiffen des Königes Philoktetes.

Diese Stelle ist der Keim vieler nachfolgenden Dichtungen gewesen, denn in den nachhomerischen Sagen spielt Philoktetes eine wichtige Rolle. *) Der Punkt, um welchen sich in seiner Geschichte Alles bewegt, ist der von Homer nur angedeutete, daß Troja ohne des Philoktetes Hinzukunft nicht erobert werden könne. **) Dies mußte einen wichtigen Grund haben, und diesen fand

*) Die erste Nachricht von ihm finden wir in des Lesches kleiner Ilias (b. *Procl.* p. 36.). Zur Zeit des Pindar und Bakchylides war sein Schicksal schon bekant (*Pind. Pyth.* 1, 97. und das. *Schol.*), das nachher von den Tragikern häufig auf die Büne gebracht ward. Der einzige Philoktetes des Sophokles hat sich erhalten, der des Aeschylos, Euripides, Achäos, Epicharmos, Philokles und Theodektes sind eben so, wie ein zweites Drama des Sophokles Φιλ. ἐν τροια verloren gegangen. Spätere haben aus diesen Quellen geschöpft, und dazu gehören Hygin f. 102. *Quint. Cal.* 1, 346. 6, 408 *Tzetz. Posthom.* 580. *Schol. Lyc.* 911. *Tryphiod. Dict.* u. A.

**) Drei Bedingungen nante der Seher Helenos als unerläßlich, daß des Pelops Gebeine aus dem Peloponnes, Neoptolemos von der Insel Skyros, und Philoktetes von Lemnos herbeigeschaft würden. *Schol. Lyc.* l. c.

man darin, daß Philoktetes im Besiz der Pfeile des Herakles war (s. Herakles Anm. 45.), von welchen, mit dem Gifte der Lernäischen Hydra getränkten, Pfeilen nun auch Einige seine Wunde herleiteten. Der Troische Seher Helenos sagte aus, nur mit diesen Pfeilen sey die Eroberung möglich. Dem Fürsten des Griechischen Heeres blieb nun nichts übrig, als entweder sich der Pfeile des unglücklichen Helden zu bemächtigen, oder ihn selbst herbeizuholen. Um die tragische Wirkung zu vermeren, vereinigt Sophokles in seiner Tragödie beides. Odysseus, der es nicht wagt, dem Helden, der auf seinen Rat im Elend, worin er neun Jare lang geschmachtet, hier zurückgelassen wurde, unter die Augen zu treten, komt mit Neoptolemos, des Achilleus Sone, nach Lemnos, und weiht diesen in seinen ränkevollen Plan ein. Des Jünglings offene gerade Sele verschmäht den Betrug, läßt sich jedoch um des Zweckes willen darauf ein, das Geschoß an sich zu bringen. Kaum hat er aber bemerkt, in welchen jammervollen Zustand der Leidende dadurch versezt wird, so gibt er großherzig das Geschoß, troz des Odysseus Drohungen, zurück, und versucht auf edlerem Wege, den Zweck zu erreichen.

Das wisse, tief ins Herz schreib' es dir ein:
Die Götter haben deine Krankheit dir
Gesandt, weil du der Tempelhüterin,
Der Schlange, die an off'ner Halle lau'rt,
Im Chrysa nahtest; *) wisse, deiner Qual

*) Nach Einigen geschah es, als er auf der Insel Chrysa dem Herakles ein Denkmal weihen, nach Andern, als er einen verschütteten Altar der Athene reinigen wolte. Noch Andere machen aus Chrysa eine Nymphe (vielleicht die Nymphe des Eilands), die gegen Philoktetes in Liebe entbrante, und da sie sich verschmäht sah, durch den Natternbiß sich rächte. (*Schol. Lyc.* l. c.) Wie Andere erzählen, Herakles habe sich durch diese Wunde gerächt, denn gegen seinen Eid habe er dessen Grabmal, zwar mit der Zunge nicht, aber mit dem Fuße, verraten; auf welchen deshalb der vergiftete Pfeil fiel. (*Serv.* l. c.) Eben so verschieden werden andere Umstände angegeben, z. B. daß er in Lemnos ausgesezt oder nur zurückgelassen worden. Man sehe seine eigene rürende Schilderung hievon bei Sophokles *Philoct.* 260 fgg. Nach Hygin war er nicht ganz so verlassen, sondern der Hirt Phimachus war sein Ernärer, bis Odysseus und Diomedes ihn beredeten, mit gen Troja zu ziehen.

Harrt keine Rettung, wenn die Sonn' auch selbst
In Westen sich erhüb', in Osten sänk',
Eh du gen Ilion freiwillig zeuchst.
Da werden dich die Söh' Asklepios
Von deiner Krankheit heilen, und du wirst
Mit diesem Bogen, und mit meiner Hand
Im Bunde, Pergamos Vertilger seyn.

Da Philoktetes endlich bewogen wird, gen Troja zu ziehen, so erfolgt, was Neoptolemos ihm hier vorher verkündete, Machaon heilt seine Wunde (*Orph. de lapid.* 11, 5.), Paris ward von des Philoktetes Pfeilen getödet, und Troja bald darauf erobert. Nach dieser Eroberung finden wir Philoktetes in Italien, sey es nun, daß ein Aufrur ihn aus seiner Heimat, Meliböa in Thessalien, vertrieben hatte (*Strabo* VI. p. 254.), oder er dahin verschlagen war. Er erbaute Petilia, damals die Hauptstadt in Lukanien, und Krimisa, unweit Kroton und Thurium (*Strabo* a. a. O. *Virg. Aen.* 3, 402. und das. *Serv.*). Ruhend von seinen Wanderungen errichtete er auch den Tempel des Apollon Alaios, und weihte ihm seinen Bogen. (*Euphorion ap. Schol. Lyc.* l. c.) In einem Kampfe zwischen älteren Ansiedlern, die aus der Achaischen Stadt Pellene hieher gekommen, und später einwandernden Rhodiern, denen Philoktetes zu Hilfe kam, ward er getödet. — — (Ob er unter die Argonauten zu zälen sey, darüber s. unter Argonauten: Philoktetes.).

PHILOLAOS, 1) des Minos und der Nymphe Pareia Son (*Apollod.* 3, 1, 2.), besaß die Insel Paros, wo er nebst seinen Brüdern von Herakles getödet wurde. (2, 5, 9.) — — 2) Beiname des Asklepios: Volksfreund. (*Paus.* 3, 22.).

PHILOMACHE, Tochter Amphions, nach Einigen die Gemalin des Pelias, Mutter des Akastos, der Peisidike, Pelopeia, Hippothoë und Alkestis. (*Apollod.* 1, 9, 10.).

PHILOMÉLA, 1) die Tochter Pandions, die in eine Nachtigal verwandelt wurde, welche Verwandlung jedoch bei den Alten ser verschieden erzält wird. Wie sie als Jonisches Märchen von des Pandareos Tochter

Aëdon erzält ward, ist bereits mitgeteilt. Gemeiner ward die andere Volkssage von Phokis und Attika, warscheinlich durch Attische Schauspieldichter. Bei diesen und Thukydides (2, 29.) und allen älteren, wozu schon Hesiodus gehört (*opp. et d.* 568. *Ael. V. H.* 12, 20.), lautet die Geschichte also: Prokne, eine Tochter des Attischen Königes Pandion I., heiratete den Tereus, einen Fürsten der Thrazier, welche Daulis oder Daulia in Phokis erobert hatten. Als ihr Son Itys heranwuchs, reisete Tereus nach Athen, und Prokne bewog ihn, daß er ihre Schwester Philomela mitbrachte. Auf dem Wege entehrte er sie, und schnit ihr, damit es geheim bliebe, die Zunge aus. Philomela tat es der Schwester durch ein Gewebe kund; worauf beide aus Rache den Itys schlachteten, und dem Vater auftischten. Indem dieser, die Ueberbleibsel erkennend, sie verfolgte, riefen sie die Götter um Erbarmen, und Alle wurden verwandelt. Prokne entflog als Nachtigal in die Wälder, Itys wehklagend; Philomela als häusliche Schwalbe mit abgestoßenem Gezirp, wegen der verstümmelten Zunge, winselte Tereu; und Tereus rief noch als Wiedehopf ein suchendes Pu oder Wo. Nach Hesiodus ward die Nachtigal mit beständiger Schlaflosigkeit gestraft, die den Griechen ein Sprichwort war; die Schwalbe, wegen des geringeren Verbrechens, mit halbem Schlaf. — In dieser Attischen Gestalt behielten die Fabel, mit wenig veränderten Umständen, Apollodor, Varro, Pausanias, die Anthologie, Nonnus, die Scholiasten der Schauspiele, und Tzetzes. Einige Spätere indeß ließen die Geschichte, und vertauschten die Namen der beiden Schwestern, daß Philomela, des Tereus Gemalin, zur Nachtigal, und die entehrte Prokne zur Schwalbe ward. Solchen Vorgängern folgt Eustathius (*Odyss.* 19, 518.), außer daß er am Ende, sich vergessend, aus der älteren Erzälung widersprechende Namen gibt. Solchen folgt auch Virgil (*Ecl.* 6, 78 fgg. *Georg.* 4, 15. 511.), wo Prokne die Schwalbe, und Philomela die Nachtigal ist; solchen auch Petronius, der Dichter des Aetna u. a. m. Es scheint, daß diese Vorstellung den Römern, die vielleicht Philomela für Gesangfreundin verstanden, die herschende gewesen sey. Hieraus erklärt es sich, warum Ovid (*Met.* 6, 433 fgg.), in dessen ganz Attischer Erzalung Prokne zur Nachtigal werden mußte, die Verwandlung der beiden Schwestern,

so viel Schmuck sie auch darbot, mit sichtbarer Verlegenheit unbestimt abfertigte. Anderswo (*Am.* 2, 6 fgg.) macht er, wie Virgil und die meisten Römer, die klagende Philomela zur Mutter des Itys:

Was, Philomela, beklagst du des Thrazischen Königes Untat?
Hart ist, aber durch Zeit milder des Itys Verlust.

Und wiederum (*Fast.* 2, 853 fgg.) beide Arten der Erzälung vermischend, nimt er für des Tereus Gemalin, die den Itys gebar, Prokne als Schwalbe:

Irren wir? oder erschien des Frühlinges Botin, die Schwalbe
Ohne Furcht, ob zurück wende der Winter den Lauf?
Oft doch wirst du, o Prokne, die hastige Eile bejammern;
Während um deinen Frost Tereus der Gatte sich freut.

Diese dritte Erzälungsart der Attischen Fabel, welche die Namen der beiden Schwestern behält und ihre Verwandlungen umtauscht, finde ich bei keinem Griechen, aber bei mereren der Römischen Dichter; auch Servius und Probus bei Virgil behaupten mit Hygin (f. 45.), die unmütterliche Prokne sey zur Schwalbe geworden, die geschändete Philomela zur Nachtigal, obgleich Servius (*Georg.* 4, 15.) die ächt Attische Vorstellung verteidigt. (Voß zu Virg. *Ecl.* a. a. O.).

2) Mutter des Patroklos (*Il.* 16, 14.) — — 3) Eine Tochter des Priamos. (*Hyg.* f. 90.).

PHILOMELOS, Jasions und der Demeter Son, Bruder des Plutos, bespante zuerst Wagen mit Rindern, und ward deshalb als Bootes unter die Sterne versezt. (*Hyg. P. A.* 2, 4.).

PHILOMELIDES, hieß Patroklos von seiner Mutter Philomela.

PHILONIS, 1) Deïons Tochter, bewonte den Parnaß. (*Pherecydes ap. Schol. Hom. Odyss.* 19, 432.) Nach Hygin (f. 200.) war sie Dädalions Tochter. S. Chione 2. — — 2) Von Hesperos Mutter des Këyx, der mit seiner Gemalin Alkyone in die Alkyonen verwandelt wurde. (*Hyg.* f. 65.).

Philonoë, 1) Tochter des Jobates, Gemalin Bellerophons (*Apollod.* 2, 3, 2. *Schol. Lyc.* 17. bei Eudokia Philagonia; Antikleia aber b. *Schol. Pind. Ol.* 13, 83. und Kassandra b. *Schol. Il.* 6, 155.) — — 2) des Tyndareos und der Leda Tochter, welcher Artemis Unsterblichkeit verlieh (*Apollod.* 3, 10, 6.), und der die Lakedämonier als einer Persephone göttliche Verehrung weihten. (*Athenag. leg. pro Christ.* p. 8. ed. Lips. τεννην δδιαν, oder στρυνην δδιαν σεβει.)

Philonŏme, des Niktimos und der Arkadia Tochter, von Ares Mutter des Parrhasios und Lykastos, der Stifter des Königreichs Arkadien, (*Plut. Par. min.* 36.).

Philonŏmos, ein Son Elektryons und der Anaxo.

Philottos, s. Niobe S. 230.

Philoxĕnos, s. Xenios.

Philozóe, Gemalin des Tlepolemos, (*Schol. Lyc.* 911. *Schol. Pind. Ol.* 7, 147.), dem sie, da er vor Troja geblieben, Leichenspiele feiern ließ.

Philyra, Phillyra, Phillyre, 1) s. Cheiron. — — 2) Gemalin des Nauplios aus Euböa. S. diesen unter Argonauten Bd. I. S. 419.

Phineus, 1) Son des Belos und der Anchinoë, Bruder des Aegyptos, Danaos und Kepheus, Oheim und Verlobter der Andromeda, überfiel den glücklicheren Perseus bei der Hochzeitfeier mit seiner vormaligen Braut, wo er durch die Wirkung des Gorgonenhauptes in Stein verwandelt wurde. (*Apollod.* 2, 1, 4, 3. *Ovid. Met.* 5, 1.) — — 2) Son des Phönizischen Königes Agenor, nach Andern Poseidons, ein blinder Wahrsager in der Thrazischen Stadt Salmydessos, dessen Geschichte, weil sie in den Herakleien, den Argonautiken und von Tragikern vielfach behandelt wurde, ser verschieden lautet. So finden Einige die Ursache seiner Blindheit in den Göttern, die ihm zürnten, daß er den Sterblichen die von Apollon ihm enthülte Zukunft entdeckt (*Hyg.* f. 19.), Andere in Poseidon, weil

er des Phrixos Sönen den Weg aus Kolchis nach Griechenland gezeigt, noch Andere in Boreas oder den Argonauten, weil er seine eigenen Söne auf ihrer Stiefmutter Einwirkung geblendet hatte (*Apollod.* 1, 9, 21,). Die verschiedenen Sagen über diese lezte Begebenheit, so wie überhaupt über seine weiteren Schicksale s. unter Argonauten Bd. I. S. 434. 440. Vgl. damit Harpyien.

Kanne, der zuerst einen gewissen Zusammenhang zwischen dem Mythus des Perseus und der Argonauten scharfsinnig entdeckt hat, findet ihn auch zwischen jenem und diesem Phineus. „Vielleicht, sagt er, war es der Name eines Morgenländischen Volkes, und Phineer waren Phönier, Phönizier, Punier, und Phineus also Bruder des Kepheus, der auch über Phönizien herschte. Die Magier (aus Persien, Perseus) waren Zauberer und Wahrsager; daher ist Phineus einmal in dem Mythus, der aus magischen Wunderwerken entstanden war, und in dem anderen ist er Wahrsager." Myth. d. Gr. 148. — Des Phineus Söne heißen bald Drythos und Krambes (*Schol. Apollon.* 2, 178. stat des ersteren steht 140. Parthenios), bald Plexiphos und Pandion (*Schol. Sophocl. Antig.* 1095.), bald Gerymbas und Aspondos. (Das.)

PHLEGETHON, s. Unterwelt.

PHLEGYAS, 1) der Son des Ares und der Chryse, des Halmos Tochter (s. aber Heyne, *Observ. ad Apollod.* p. 236.), König der Orchomener, war ein vortreflicher Wagenlenker und großer Kämpfer, Erbauer von Phlegya unweit Orchomenos am Kephissos und Ahnherr der berüchtigten Phlegyer, die vom Raube lebten, ein Schrecken und Verderben ihrer Nachbarn (*Hom. H. in Appol.* 278.). Sie beraubten und verbranten den Delphischen Tempel, und veranlaßten Amphion und Zethos durch ihren Ueberfall Thebe's, diese Stadt mit einer Mauer zu umgeben, troz deren sie sich derselben späterhin doch bemächtigten. (*Schol. Il.* 13, 302. *Odyss.* 11, 263. *Schol. Apollon.* 1, 735.) Mit Blizen, Erdbeben und Pest vertilgte Apollon endlich das Geschlecht, von welchem nur wenige sich nach Phokis retteten (*Paus.* 9, 36.) Phlegyas selbst wurde von des Hyrieus Sönen Nykteus und Lykos erschlagen. (*Apollod.* 3, 5, 5.) Oefters hat man diesen Orchomenischen mit — — 2) dem Thessalischen Phlegyas verwechselt (*Apollod.* 3, 10, 3.), dem Vater

Ixions und der Koronis, mit welcher, nach Einigen, Apollon den Asklepios zeugte, weshalb er Apollons Tempel zu Delphi in Brand stekte, und als Götterverächter in der Unterwelt büßen muß. (*Virg. Aen.* 6, 618 und daſ. *Serv.* vgl. *Stat. Theb.* 1, 712. *Val. Fl.* 2, 193.) *)

PHLIAS, } s. Argonauten, Bd. I. S. 426.
PHLOGIOS, }

PHOBÉTOR, s. Ikelos.

PHOBOS, Furcht, Grauen; Son des Ares. S. dieſen S. 378.

PHÖBE, 1) bei Heſiod (*Th.* 136.) eine Tochter des Uranos und der Gäa, die mit Köos Leto und Asteria zeugte (397.) ward in der ſpäteren Fabel, nachdem Apollon als Sonnengott den Beinamen Phöbos erhalten hatte, ein Beiname ſeiner Schweſter Artemis als Mondgöttin. — — 2) Eine der Heliaden. S. Heliades. — — 3) Eine Hamadryas, mit welcher Danaos einige Kinder erzeugte. (*Apollod.* 2, 1, 5.) — — 4) Tochter des Leukippos und der Philodike, und von Polydeukes Mutter des Mnaſileos. S. Leukippos I. Dioskuri. — — 5) Eine Tochter der Leda. (*Eurip. Iphig. Aul.* 50.)

PHÖBOS, rein, ein Beiname Apollons, und als dieſer mit dem Sonnengotte vermiſcht war, ein Name des Helios. — Nach Kanne (Myth. d. Gr. 103.) ſcheint Phöbos den Jugendlichen zu bedeuten, von *Fηβη* mit dem Labialſpiritus als *φηβη*; von dieſer Bedeutung kam die der unbefleckten Jugendlichkeit (*ἁγνοτης*), und dan der Reinheit überhaupt; daher *φοιβαω* wie *ἁγνιζω* reinigen, lustrare. Lorber iſt die Pflanze des jugendlichen Gottes, und daher brauchte man ſie zum Luſtriren wie zum Wahrſagen, und Daphne (Lorber), obſchon der Lorber Apollon eigen war, iſt doch das keuſche fliehende Mädchen.

*) Wenn wir uns erinnern, daß Asklepios den Phöniziern die heilſam erwärmte Luft war, und nun die gleichfals Theſſaliſche Fabel von einem Phlegyas, d. i. Brandmann, hören, der deswegen den Tempel Apollons anzündet, weil dieſer mit ſeiner Tochter Koronis den Asklepios erzeugt hatte, dafür aber

Phönix, 1) Ein Aegyptischer Wundervogel, über welchen die Hauptstellen sind bei Herodot (2, 73. vgl. *Hecataei fragm.* p. 19.) und Tacitus (*Annal.* 6, 28. vgl. *Plin. H. N.* 10, 2. *Achil. Tat.* 3, 25. *Aelian. H. An.* 6, 58). Von diesem heiligen Vogel, in der Größe eines Adlers mit teils goldenem, theils rotem Gefieder, erzälten die Heliopoliten, daß er nur alle 500 Jare, je beim Tode seines Vaters, aus Arabien nach Aegypten komme, seinen Vater, in ein Ei von Myrrhen gehüllt, in den Tempel der Sonne bringe, und daselbst begrabe. Des Aristides Scholiast (*Arist. opp.* 2, 107.) nent ihn den Indischen Vogel, und sagt, daß er alle Jare 2) nach Aegypten komme und sich dort verbrenne. Nach Einigen entsteht aus seiner Asche ein Wurm, der vom Sonnenstral erwärmt, sich zum neuen Phönix bildet (*Lucian. de morte Peregr. Artemid.* 4, 49. *Tzetz. Chil.* 5, 6.), nach Andern ersteht er wieder aus seiner Asche, oder hat dem Neste, worin er sich verbrent, Zeugungskraft mitgeteilt. (*Mela* 3. 8. *Tacit.* l. c. *Plin.* l. c.) Nach Aelian kan er, als ein Schuler der weisen Natur, bis 500 zälen, one eines Zalwerkzeuges zu bedürfen.

Nach Böttiger (myth. Vorles. V. S. 15 fg.) deutet die wunderbare Fabel vom jungen Vogel Phönix auf das feierliche Erbauen und Zünden eines Scheiterhaufens beim großen Jaresfest, das allen Phöniziern ein Hauptactus ihres Sonnendienstes war; nur sey durch diese Ceremonie das große Jar von 1461 gemeinen Sonnenjaren versinbildet worden. „Die vieldeutige Phönixfabel, sagt er, solte jezt kein Räzel mer seyn, seit der gelehrte des Vignoles in den *Miscell. Soc. Berol.* 4, 13. und noch ausfürlicher in seiner *Chronologie* 2, 671. (vgl. Forster's verm. Schriften 5, 153.) zur Evidenz gezeigt hat, daß dies Symbol das große Jar bezeichne. Phönix heißt vorzugsweise der Phönizische Vogel, das Phönizische Symbol, das also in jenen finstern Zeiten ein sehr geläufiges Sinbild gewesen seyn muß. Alle Erzälungen er-

in der Unterwelt büßen muß, so wie sein übermütiger Son Ixion, der seinen Schwiegervater in die mit glühenden Kolen angefüllte Grube geworfen, und zulezt eine Wolke statt der Here umarmt hatte; so werden wir nicht zweifeln, daß wir hiebei an physikalische Ereignisse zu denken haben. Creuzer's Symb. 4, 157.

klären sich aus der Verbrennungsfeier der Phönizier. Der kleinere Jares-Cyklus ist Herkules, der größere von 600 oder 1400 Jaren Phönix. Darum trägt der Aegyptische Herkules selbst auf der berümten Bembinischen oder Turiner Isistafel (Buchstabe D) den Phönix auf der Hand. S. *Jablonski opusc.* 2, 238." (Vgl. Creuzer's Symb. 1, 283. 2, 233.) Dornedden in seinem Phamenophis handelt ser ausfürlich von dem Phönix (S. 138 — 219.), und erklärt, daß das astronomische Sonnen-Jar von mer als 365 Tagen, mit welchen durch den Phönix-Zeitcyklus ein bürgerliches Sonnen-Jar von 365 Tagen in Uebereinstimmung gebracht werden solte, kein anderes als das dem bürgerlichen Sonnen-Jare von 365 Tagen zum Grunde liegende astronomische Sonnen-Jar von 365 Tagen, 3 Stunden, 25 Minuten und 43 Sekunden, d. i. daß der Phönix-Zeitcyklus aus dem järlichen Ueberschusse von 3 Stunden, 25 Min. und 43 Sekunden erwachsen und = 210 Jaren sey. Kanne (Erste Urk. 293. Anm. 62.) erklärt diese Rechnung geradezu für falsch, „denn seine 210 Jare, ohnedies eine wilkürliche Zal, womit er Herodot verbessert, sind leider nur so viel Sekunden." Ich muß unentschieden lassen, ob Kanne hierin, so wie darin, daß er den Joseph zum Vogel Phönix erklärt, Recht habe. Man vergleiche übrigens im ang. Werke S. 460.

2) Der Son Agenors und der Telephassa (*Apollod.* 3, 1, 1.) oder der Damno (Antiope b. *Schol. Eurip. Phön.* 5.) des Belos Tochter (s. Agénor Anm. b. c.). Nach Einigen ist er der Europa Bruder, und wurde mit ausgesendet, die Geraubte zu suchen (s. Agenor), nach Andern ist er der Europa Vater (*Il.* 14, 321 und nach Hesiod und Bakchylides *Schol. Il.* 12, 397. *Moschi Id.* 1, 7, 40. fg.) Telephassa die Mutter, welche Nachricht allerdings besser paßt als die vorige, denn wenn Phönix von Phönizien ausging, die Europa zu suchen, so konte er ja nicht in Phönizien sich niederlassen und dem Lande den Namen geben, da die Rückker nur unter der Bedingung des Gefundenhabens stat fand. *) Des Euripides Scholiast (a. a. O.) gibt des Phönix Nachkommenschaft also an: Mit Telephe, der Epimeduse Tochter, erzeugte er Peiros, Astypale, Europeia und Phönike. Nach Hesio-

*) Glaubhafter wäre in dieser Hinsicht, was Hygin sagt (f. 178.): Phoenix in Africam est profectus, ibique remansit: inde Afri Poeni sunt appellati. Vgl. *Eustath. ad Dion. Per.* 905.

dus hatte er mit Alphesiböa den Adonis erzeugt (*Apollod.* 3, 14, 4) und nach den Gedichten des Samiers Asios mit des Oeneus Tochter Permede die Astypaläa und Europa. (*Paus.* 7, 4.)

3) Der bekante Erzieher des Achilleus, über dessen Vaterland Strabon (9, 438.) des Skepsios und Krates abweichende Meinungen anfürt, denn jener nent das Thessalische Ormenium oder Orminium, dieser Phokis. Er war ein Son Amyntors und der Kleobule. (*Hyg.* f. 173. *Ovid. Met.* 8, 307. *Schol. Lyc.* 421. der Hippodameia b. *Eustath* zu *Il.* a. a. O. p. 762.) Da sein Vater der Nebengemalin Klytia oder Phthia seine ganze Liebe schenkte, so beschwur ihn seine Mutter, wie er selbst erzält (*Il.* 9, 447 fgg.)

Jene zuvor zu beschlafen, daß gram sie würde dem Greise.
Ihr gehorcht' ich und tat's. Doch sobald es merkte der Vater,
Rief er mit gräßlichem Fluch der Erinnyen furchtbare Gottheit,
Daß nie sizen ihm möcht' auf seinen Knieen ein Sönlein
Aufgewachsen von mir; und den Fluch volbrachte der grause
Unterirdische Zeus und die schreckliche Persephoneia.

Da es ihm von nun an unerträglich war, in des Vaters Wonung länger zu weilen, so entfloh er,

Bis zur scholligen Phthia, dem Lämmergefild, ich gelangt war,
Hin zum Könige Peleus, der gern und freundlich mich aufnam,
Und mich geliebt, wie ein Vater den einzigen Son nur liebet,
Den er im Alter gezeugt, sein großes Gut zu ererben.
Jener machte mich reich, und gab mir ein Volk in Verwaltung,
Fern an der Grenze von Phthia, der Doloper mächtige Herschaft.
Dich auch macht' ich zum Manne, du göttergleicher Achilleus,
Liebend mit herzlicher Treu.

Diese Erzälung wurde von den Tragikern noch weiter ausgebildet, und man weiß, daß Sophokles, Euripides und Jon den Phönix auf die Büne brachten. Wahrscheinlich ist dies die Quelle, woraus Apollodor (3, 13, 8.) seine Nachricht schöpfte, daß sein Vater, weil dessen Beischläferin ihn beschuldigte, sie entehrt zu haben, ihn des Gesichts beraubt, Peleus aber ihn zu Cheiron ge-

bracht, und dieser ihn geheilt habe. *) — Mit Achilleus zog Phönix gen Troja, und blieb auch hier sein väterlich beratender Freund. Auf Nestors Rat wurde deshalb, nebst Aias und Odysseus, auch Phönix zu Achilleus gesandt, ihn zu versönen; Achilleus verwarf die Anträge, behielt aber den Phönix zurück. Zu Eion, einer Thrazischen Stadt am Strymon, begrub ihn, da er auf der Rückker ins Vaterland gestorben war, des Achilleus Son. (*Schol. Lyc.* 417.) Nach Strabo (9, 428.) zeigte man unweit von Trachin in Phthiotis das Grabmal des Heros Phönix.

PHÖNODAMAS, s. Segesta.

PHOKOS, 1) der Son des Aeakos und der Nymphe Psamathe. S. Aeakos Bd. 1. S. 84. — Der Dichter Asios gibt ihm Panopeus und Krisos zu Sönen, und Pausanias berichtet, daß sie sich bei dem Parnaß in der Landschaft Phokis niederließen (2, 29, was nach andern Stellen schon der Vater getan zu haben scheint, der also auf seiner Rückker nach Aegina müßte getödet seyn), welche zwar — — 2) von Phokos, dem Korinther, Ornytions Sone, der ein Menschenalter früher hieher gekommen war, den Namen erhalten hatte, von des Aeakos Son aber in einem größeren Umfang so genant ward (*Paus.* 9, 1.). Der Korinther Phokos befreite Antiope, die Mutter Amphions und Zetos, von der Raserei und nam sie zur Gemalin. S. Antiope 1. — — 3) S. Argonauten Bd. I. S. 426.

PHOLOS, der Kentaur. S. Herakles Bd. II. S. 264. Cheiron Bd. I. S. 605. und Kentauren.

PHORBAS, 1) Son des Triopas und der Hiskilla, Tochter Myrmidons (*Hyg. P. A.* 2, 14.), ein Heros der Rhodier, denen er große Dienste geleistet hatte.

*) Ueber diese Blendung (μη ἑλληνικην nent sie Aelian V. H. 5, 11.) äußert Heyne (*Observ. ad Apollod.* 317.) die Vermutung, sie sey wol nur durch die misverstandene Redensart ἐπηρωθη τας ὀψεις, oder blos ἐπηρωθη entstanden. Bei Homer *Il.* 9, 454 heißt es, daß sein Vater ihm viel κατηρᾶτο, fluchend anwünschte, wobei der Scholiast bemerkt ἐπηρασατο δυστυχιαν περι τεκνων γονην. Wenn nun, sagt Heyne, dieses ἐπηρασατο allein gesezt für ἐπηρωσατο (von πηροω, ich

Die Insel Rhodus, so erzält man, war mit einer ungeheuern Menge Schlangen angefült, von denen sie Ophiusa hieß, d. i. Schlangenland. Besonders war eine dieser Schlangen von ungeheurer Größe, und wütete unter den Einwonern so grausam, daß der Ueberrest sich entschloß, das Vaterland zu verlassen. Eben zu dieser Zeit landete Phorbas, und vertilgte diese und die übrigen Schlangen. Da er nun ein vorzüglicher Liebling Apollons war, wurde er, zur Verewigung seines Ruhmes und zum Angedenken seiner Tat, unter die Sterne versezt (als Schlangenhalter, Ophiuchos); die Rhodier aber, so oft sie weite Seefarten unternemen, opfern dem Phorbas, und flehen, daß ihre Unternemungen einen eben so glücklichen Ausgang nemen mögen, als die des Phorbas, der einen so glänzenden Zufall, wodurch er zu den Sternen erhoben ward, nicht geahnet hatte.

Außer Hygin a. a. O. erzält, mit einiger Veränderung, diese Begebenheit Diodor 5, 58. Denkt man daran, daß Rhodus die Sonneninsel war, daß Triopas (nach *Diod.* 5, 57.) zum Geschlecht des Helios gehörte; so wird man allerdings mit Herrmann (Hdb. d. Myth. 2, 38 fgg.) geneigt werden, hier an Kalenderideen zu denken. Phorbas aber, der bei Hygin ein Son des Triopas heißt, ist bei Diodor ein Son des Lapithes, und gehört Thessalien an, was nach Hygin von mütterlicher Seite der Fall ist. Hiskilla ist freilich sonst unbekant, in dem Geschlechtsregister Myrmidons aber komt auch ein Triopas vor, dessen Tochter Iphimedeia ist (*Apollod.* 1, 7, 4.), welcher Herrmann den Phorbas zum Bruder gibt, ich weiß nicht auf welche Autorität. Es scheinen aber hier vielfache Verwechselungen vorgegangen zu seyn, indem Phorbas bald der Vater (*Hom. H. in Apoll.* 211.), bald der Son des Triopas heißt, wie denn überhaupt sein ganzes Geschlechtsregister voller Abweichungen ist. Man vergleiche folgende Genealogien:

1) Bei Diodor 4, 69. Von Okeanos und Tethys stamt der Thessalische Peneios. Dieser erzeugt mit Kreusa den Hypseus

verleze, mache blind) gelesen wurde, so konte leicht jene Erzälung daraus abgeleitet werden. Der Scholiast Lykophrons (421), welcher sagt, man müsse sie συμβολικως, nicht πραγματικως verstehen, erklärt sie von dem Fluche des Vaters, er solle kinderlos bleiben; Kinder aber nenne man Augen, wie aus Oppian hervorgehe (*de piscat.* 2, 702.) Zu Cheiron füre ihn Peleus, weil dort Achilleus sey, und er erhalte da seine Augen wieder, nämlich einen Son seines Herzens in Achilleus.

und Stilbe, welche von Apollon die Mutter des Lapithes und Kentauros wird. Lapithes erzeugt mit Orsinome den Phorbas, dessen Söne Aktor und Aegeus (Augeas) sind.

2) Bei Pausanias 2, 16. geht das Geschlecht von Inachos, einem andern Sone des Okeanos aus. (Vgl. *Apollod.* 2, 1.) Von des Inachos Sone Phoroneus stamt Argos, von diesem Peirasos und Phorbas, von diesem Triopas, von diesem Jasos und Agenor. (Vgl. 4, 1. Argos zeugt Phorbas, dieser Triopas, dieser Messene, Polykaons Gemalin.) Von diesem Phorbas unterscheidet Pausanias 5, 1. des Lapithes Son, welcher mit Hyrmine, des Epeus und der Anaxirhoë Tochter den Aktor, Augeas und Diogeneia erzeugt.

Gänzlich von beiden Geschlechtsregistern abweichend ist das bei Hygin f. 145., in welchem zwar ein Triopas, aber kein Phorbas vorkomt. Dies aber bei Seite gesezt, fragt sich; Sind Phorbas des Lapithes, und Ph. des Triopas Son verschieden? Pausanias unterscheidet sie ausdrücklich, Diodor macht offenbar aus beiden Einen, denn es ist Phorbas, des Lapithes Son, der in Rhodus zum Heros wird (5, 58.), und ist Phorbas, des Lapithes Son, der nach Elis komt, Teil an der Regirung erhält, und Aktor und Aegeus (Augeas) zeugt (4, 69.). Er, seine Söne und Enkel kommen demnach auch in der Geschichte von Elis, namentlich in dem Conflict zwischen Augeas und Herakles vor, worauf denn, wer sonst nur wolte, wieder astronomische Erklärungen gründen könte. Uebrigens sind von diesem Phorbas der berüchtigte Räuberkönig der Phlegyer, den Apollon tödete (*Schol. Il.* 23, 660.), der König auf Lesbos, den Achilleus besiegte (*Il.* 9, 661. *Dict.* 2, 16.) und der Son des Priamos (*Aen.* 5, 842.) verschieden. Ueber einen Phorbas, des Tiphys Vater, s. Bd. I. S. 429. Tiphys.

Phorbos, Vater der Pronoë, die mit Aetolos den Pleuron und Kalydon zeugte. (*Apollod.* 1, 7, 7.)

Phorkides, s. Grää.

Phorkos, Phorkys, ein Son von Pontos und Gäa (*Hes. Th.* 237 fg. *Apollod.* 1, 2, 6.), welcher mit seiner Schwester Keto die Gräen, die Gorgonen (*Hes. Th.* 270 fgg.) und den Hesperischen Dra-

chen Ladon (*Hes. Th.* 333.) erzeugte. Nach Akusilaos u. A. erzeugten sie auch die Skylla (*Schol. Odyss.* 12, 85. *Schol. Lyc.* 45. *Schol. Apollon.* 4, 834.) und Thoosa, des Polyphemos Mutter (*Odyss.* 1, 70 fg. *Schol. Theocr.* 11, 67.). Homer schildert ihn in eben angefürter Stelle als den Waltenden im Reich des verödeten Meeres.

Von Phorkys und Keto, sagt Rambach 1, 101., stammen alle diejenigen Gestalten der Mythologie, bei welchen die Phantasie das Wunderbare bis zum Ungeheuern und Grotesken erhob. Fruchtlos bemüht man sich, die Deutung dieser Formen zu finden. Es ist der Phantasie eigen, sich selbst überlassen, und von keiner Regel gebunden, wilkürliche Geschöpfe zu bilden, die bei aller ihrer Unwahrscheinlichkeit doch Daseyn und Wirklichkeit für sie haben, und deren sie sich zur Ausschmückung ihrer größeren Gemälde bedient. Sie findet an dieser Schöpfung von Wesen, welche nur für sie existiren, wobei sie zugleich ihrer ganzen Laune und ihrem Mutwillen nachhängen kan, so viel Vergnügen, daß sie begierig jedem Winke folgt, dem sie in der wirklichen Welt begegnet. Jede Sage von Reisenden, jede Legende von Seefahrern wird benuzt, und so das Unerwartete, welches bei seinem Anblicke nur Staunen und Bewunderung erregte, zum Wunderbaren und Abenteuerlichen ausgeschmückt. Die Entfernung des Wonsitzes dieser Gestalten gewärt der Dichtung Freiheit und — Glauben. Daher liegen alle Formen dieser Art in dem tiefsten Westen, und werden auch von späteren Dichtern in die tieferen Gegenden des nicht minder unbekanten Süden, in die Wüsten Afrika's und Libyens versezt. — Selbst Herrmann ist geneigt, hier nur Schiffernachrichten anzunemen, von den Dichtern in das Wunderbare und Schreckliche gearbeitet; man vergleiche indeß, was hierüber unter Perseus angefürt ist, womit man verbinden kan, was Lykophrons Scholiast a. a. O. über die Abstammung der Skylla von Phorkys sagt.

PHORONEUS, Son des Inachos und der Nymphe Melia, vermälte sich mit der Nymphe Laodike, und zeugte mit ihr Apis und Niobe. (*Apollod.* 2, 1, 1. Bei *Schol. Eurip. Orest.* 1247. heißt seine Gemalin Peitho, mit welcher er Aegialeus, Apis, Eurotas und Niobe zeugt. Vgl. aber *Schol. Eurip. Phön.* 1123.) Er beherschte den Peloponnes (s. hierüber Heyne *Observ. ad Apollod.* p. 96.), und Platon nent ihn den ersten Griechischen Regenten (*Timaeus*). Die Zeit seiner Regierung, in welche die Ogygische Flut fällt, dauerte 60 Jare, und

fällt nach Akusilaos (*Euseb.* Pr. ev. 10, 10.) 1020 Jare vor die erste Olympiade zurück (2918 der Jul. Per. 1796 v. Chr. G.). Die Dichtung vereinigte in ihm alle Charakterzüge eines verdienstvollen Völkerstifters, denn von ihm heißt es, daß er zuerst Tempel und Altäre gegründet, Religion eingefürt (*Hyg.* f. 143.), und unter dem Schuze derselben den Völkern, welche er aus Wäldern und Hölen in Wonungen rief, Geseze gegeben habe (*Paus.* 2, 15. *Tatian.* p. 172.), weshalb Akusilaos ihn den ersten Menschen (*Clem. Al. Strom.* 1. p. 321.) und der Sänger der Phoronis den Vater der sterblichen Menschen nent. Die ganze Reihe der fabelhaften Argivischen Könige bis zu Gelanor, den der Aegyptische Ansiedler Danaos stürzte, stamte von ihm ab. (S. Phorbas.). Nach seinem Tode opferte man ihm auf seinem Grabe, und spätere Dichter sangen die Taten und Ereignisse seines Lebens in einem eigenen Gedichte, Phoronis. (*Schol. Apollon.* 1, 1129.)

Phosphöros, *Lucifer*, Lichtbringer, auch Eóos, Morgenstern, heißt der Planet Venus, wann er des Morgens vor der Sonne aufgeht; Hesperos, Heosphoros, Vesperugo, Vesper, Nocturnus, Noctifer, *αὐλιος* oder Hürdenstern heißt er, wenn er der Abendsonne folgt. (*Cic. N. D.* 3, 20.) Es ist den Dichtern gemein, diesen unstäten Wandelstern als beständigen Vorläufer zugleich des Tages und der Nacht, welches er in verschiedenen Zeiten des Jares ist, zu betrachten. So Meleager (*Brunk. Anal.* LXXIV) von der scheidenden Geliebten:

Heil dir, Bote der Eos, o Phosphoros! Schleunig gekeret
Bring' als Hesperos stil, welche du raubest, zurück!

Weil Hesperos als Gottheit auf dem Oeta und von den anwonenden Lokrern und ihren Kolonien verehrt wurde, so komt er bei den Dichtern (*Catull.* 62, 7. *Stat. Silv.* 5, 4, 8.) öfters mit otäischer Fackel. Troz dieser aber braucht er den Westländern (denn sein Aufgang vom Oeta erfoderte einen östlichen Betrachter) eben so wenig von dem östlichen Oeta aufzugehen, als vom Cyprischen Idalium deshalb, weil er, als Stern der Liebe, einmal Idalischen Glanz (*Claudian.* 14, 1.) erhält. Stern der Liebe ist er in dem Amte des Abendsterns, in welchem er oft zur Beschleunigung der Brautabende ange-

rufen wurde. Der Mythus machte ihn zum Sone des Kephalos und der Aphrodite. Er war, heißt es, ein Jüngling von so ausnemender Schönheit, daß man Mühe hatte, ihn von seiner reizenden Mutter zu unterscheiden, und daher beide oft mit einander verwechselte. Als er starb, ließ diese, um sein Andenken zu erhalten, ihn als Stern, unter dem Namen, den er im Leben gefürt hatte, fortdauern. (*Hyg. P. A.* 2, 42.) Hesiod (*Th.* 381.) nent ihn in anderer Beziehung, als Morgenstern, einen Son des Astráos und der Eos. Diodor macht ihn zu einem Bruder des Atlas und seine Liebe für die Sternkunde zur Ursache seines Todes und seiner Apotheose. Mit Hesperis, der Tochter seines Bruders, vermält, sol er die 7 Hesperiden erzeugt haben. (*Diod.* 4, 27. 60.) Bei den Astronomen, und überhaupt bei den Prosaisten, finden wir den Abendstern gewönlich durch Venus bezeichnet; bei den Dichtern hingegen heißt er mer der Stern oder das Licht dieser Göttin.

PHRASIMOS, Gemal der Diogeneia, des Kephissos Tochter, Vater der Praxithea, des Erechtheus Gemalin. (*Apollod.* 3, 15, 1.)

PHRASIOS oder THRASIOS, s. Busiris 5.

PHRIXOS, der bekante Son des Athamas, von welchem das goldene Vließ in Kolchis stamte. S. Argonauten Bd. I. S. 435 fg. Äetes vermälte ihm seine Tochter (Chalkiope b. *Apollod.* 1, 9, 3. *Hyg.* f. 3. Euenia, Iophassa b. *Schol. Apollon.* 2, 1153 fgg.), mit welcher er 4 Söne zeugte, nach Apollodor Argos, Melas, Phrontis und Kytisóros (Kylindros b. *Hyg.* Kytiloros b. *Schol. Apollon.* 2, 1159. vgl. *Herodot.* 7, 197. *Mela* 1, 19.), denen Tzetza (*Schol. Lyc.* 22) noch die Helle beifügt (denn Katis und Soros, die er außerdem nent, scheinen durch einen Irtum aus Kytisoros entstanden zu seyn. Vgl. noch *Apollon.* 2, 1155 fg. *Eudoc.* p. 146. 236.) und Pausanias (9, 34.) den Presbon. Nach Hygin (f. 3.) wurde Phrixos in der Folge von Äetes ermordet; Andere berichten, er sey nach Griechenland zurückgekert, und habe sein väterliches Reich in Besiz genommen (*Paus.* a. a. O.).

PHRONTIS, s. Argonauten Bd. I. S. 462. und Phrixos.

PHRYGIA, die Phrygische Göttin, ein gewönlicher Beiname der Kybele.

PHTHAS, PHTHA, eine Aegyptische Gottheit, die bei Manetho identisch mit Kronos oder der Zeit, in welcher die Dinge hervorgebracht und geordnet wurden, bei Herodot aber identisch mit Hephästos (*Cic. N. D.* 3, 22.) ist, wo die Aenlichkeit ohne Zweifel in dem Begrif der bildenden Kunst lag (*Jamblich. de myst. Aeg.* 8, 8.), Tat nämlich, mit dem Artikel Ptat, Pta, Phta, Aphthas, bedeutet im Koptischen 1) die Hand, 2,) den Werkmeister, 3) den Weltordner und Beschüzer, und die Gottheit dieses Namens ist bald der Demiurg, bald die Welt selbst. Nach Manetho ist der Vater des Phtha Chnuphi oder Kneph, dessen verborgene Kraft, wie es heißt, den Phtha ans Licht brachte, und auf dessen Befehl dieser die Welt schuf. Man erzält auch, Chnuphi habe aus seinem Mund ein Ei hervorgebracht, das Weltei, und aus diesem sey Phtha hervorgegangen, dem darum auch das Ei heilig sey. (*Euseb. Pr. ev.* 3, 11. *Manetho ap. Syncell.* p. 19. 40 *Plut. de Is.*) Nach Manetho war Phtha (wahrscheinlich als Urfeuer) Vater des Helios; in der historisch ausgedrückten Mythologie regirte er zuerst über Aegypten, und sein Son Helios (*Cic. N. D.* 3, 21.) folgte ihm Die Gestalt dieses Gottes (*Herodot.* 3, 37.) mit dickem Bauch (der Weltbauch) großem Mund, Ohren und Augen, klein an den übrigen Teilen, ist symbolisch. (S. Patäken. Kabeiroi. Kanobos.) Phtha gehört ganz eigentlich Memphis an, wo wir ganz neue, vorher ungekante, Gottheiten, und ältere nach neueren Ideen umgedeutet finden. Bei genauerer Beachtung dessen, was von Phtha erzält wird, erkennen wir ihn als das Glied einer versuchten philosophischen Kosmogonie. Die Kollision, in welcher er mit Kneph zu kommen scheint, kan nur so lange befremden, als man sich nicht daran erinnert, daß Kneph in Thebe (dem er angehört) wurde, was Phtha in Memphis (welches auf Thebe zurückwirkte) war, und daß man nachher bei größerer Systematisirung, die man zugleich eine Nazionalisirung des Lokalen nennen könte, beide mit einander in Zusammenhang brachte Da aber hier ohne allen Zweifel die Mysterien mitwirkend wurden, so übte auch die geheime Priesterlehre ihren Scharfsin immer mer an diesem, ohnehin philosophischen Gegenstande, und dies geschah, wie sich erwarten ließ, nicht in allen Priester-Kolle-

gien auf einerlei Weise. Daher jene Lehren über die androgyne Natur des Phtha, in welcher Hinsicht die Saitische Neïth eine bloße Variante von ihm wurde (s. Neïth). Daher die Kosmogonie, nach welcher Athor im Aether das zuerst noch dunkle Weltei gebar, welches Phthas ausbließ, daß es zersprang, und Phanes daraus hervorging. Oder: Athor, die alte Nacht, in der Alles verborgen war, gebar zuerst den Phthas nnd die Neïth; aus Phthas und Neïth aber gingen hervor Phanes und Kneph, das erstgeborne Licht und der Lebensgeist aller Dinge. (*Damasc. de princ. in Wolf Anecd. gr.* 3, 260. Kleuker über die Emanationslehre S. 50 fgg. Creuzer's Symb. 1, 310. fgg. Görres Mythengesch. d. Asiat. Welt S. 361. fg. Görres erklärt Phthas als den zweiten Demiurg, den Gott des Feuers und Lebens, vom ersten (Kneph) hervorgebracht, aus dessen Weltei geboren. — Mit diesem allen vgl. Creuzer's Symb. 3, 144 fgg.)

PHTHIA, 1) Amphions und der Niobe Tochter. (*Apollod.* 3, 13, 8.) — — 2) s. Phönix 3.

PHTHIOS, ein Son Lykaons. (*Apollod.* 3, 8, 1.)

PHYLAKIS, s. Akakallis 1.

PHYLAKOS, 1) Ein Heros der Gallier, der Delphi gegen die Gallier verteidigte. (*Paus.* 10, 8. 23.) — — 2) Der Son Deïons und der Diomede, des Xuthos Tochter, erbaute Phylake in Phthiotis, und folgte seinem Vater in der Regirung. Seine Söne von Klymene, des Minyas Tochter, waren Iphiklos und Pöas. S. diese, besonders Iphiklos unter Argonauten. (*Apollod.* 1, 9, 4.)

PHYLAS, 1) König zu Ephyra in Epirus, Vater der Astyoche, wurde von Mereren verwechselt mit — — 2) Phylas, dem König der Dryoper. S. Herakles Bd. II. S. 284. und Bd. I. S. 508.

PHYLEUS, Son des Augeias, den sein Vater aus Elis verwieß, weil er für Herakles gegen ihn entschieden hatte. (S. Herakles S. 265.) Herakles holte ihn zurück, und sezte ihn an seines erschlagenen Vaters Stelle zum Regenten ein. (*Apollod.* 2, 5, 5. 7, 2.) Freiwillig trat er aber die Regirung an seinen Bruder Agasthenes ab, und be-

gab sich wieder nach Dulichion, wo er mit Klimene, des Odysseus, oder Timandra, der Helena Schwester, den Meges erzeugte. (*Paus.* 5, 3. *Eustath. Il.* 2, 615.)

Phyllis, die Tochter des Thrazischen Königes Sithon (*Serv. ad. Virg. Ecl.* 5, 10.), die für Demophoon, Theseus Son, den sie, bei seiner Rückker von Troja, gastlich aufgenommen hatte, in Liebe entbrante. Bei der Nachricht von des Mnestheus Tode ging er nach Athen, und versprach der Liebenden, zu einer bestimten Zeit zurückzukeren, und sich mit ihr zu vermälen. Ihr Gefül der verschmähten Liebe, als die bestimte Zeit viermal verflossen und der Geliebte nicht zurückgekert war, hat Ovid in seiner zweiten Heroide auszudrücken versucht. *) Nach Einigen endete der sehnsüchtige Gram ihr Leben, nach Andern gab sie sich selbst den Tod. Aus ihrem Grabe wuchsen zwei Bäume, die zu bestimter Zeit den Tod der Phyllis beklagten. Die Blätter (πεταλα) heißen seitdem nach ihr im Griechischen Phylla.

Phyxios, ein Beiname des Zeus (von φυξις, Flucht), unter welchem Fliehende ihn als Erretter von Gefar anriefen. (*Schol. Lyc.* 288. *Sturz ad Pherecyd.* p. 172.)

Picumnus und Pilumnus, waren die brüderlichen Ehegötter des alten ländlichen Roms. War ein geborener Son von der Hebamme aufgenommen worden, so bereitete man diesen beiden Göttern ein Lager, wahrscheinlich, wie bei andern Götterlagern (lectisternia), mit vorgesezten Speisen. Pilumnus solte mit seiner Keule (pilum), womit er das Korn zu zermalmen lehrte, die Uebel der Kindheit abweren; Picumnus aber, der unter dem Namen Sterquilinius die Düngung des Ackers erfand, gab dem Kinde Gedeihn: weshalb auch beide für Götter rümlicher Taten gehalten, und auf Kastor und Pollux ge-

*) Man erzält noch, daß sie den Weg nach dem Ufer neun Mal am Tage gemacht, um zu sehen, ob noch kein Schiff ihn zurückbringe, und daß davon die Stätte, wo nachher Amphipolis stand, die neun Wege (ἐννεα ὁδοι) genant worden sey. *Ovid. A. A.* 3, 87. Munker zu Hyain a. a. O. *Harpocr.* s. Ἀμφιπολις. Die ganze Begebenheit erzält Tzetza von Akames. S. diesen, und vgl. übrigens *Coluth. de rapt. Hel.* 208.

deutet wurden. (*Serv. ad Aen.* 9, 3, *Non. Marcell.* 12, 36.)

Picus, Pikos. 1) Beiname des Zeus, der Scharfe. Pikos, auch Zeus genant, heißt es, nachdem er seinem Son Hermes die Regirung über das Abendland übergeben, starb in seinem 120. Jare. Er verlangte sterbend in Kreta begraben zu seyn, wo man ihm die Aufschrift weihte: Hier liegt nach seinem Tode Pikos, der Zeus. (*Suid.*) — — 2) Ein alter Seher (oder Waldgott?) in Italien, Son des Saturnus, Gemal der Canens, des Janus Tochter, Vater des Faunus. Von seiner Verwandlung in einen Specht (picus) s. Canens.

Ueber beide Mythen gibt Creuzer (Symb. 4, 462 fgg. vgl. 2, 481 fg.) folgende Aufschlüsse. Der Donner, sagt er, ist verhallt, Zeus schreckt und erschüttert nicht mer, Zeus ist tod. Die scharfen Pfeile, die er sendete, sind abgestumpft. Er selbst war der Scharfe in seinem Leben. Noch auf seinem Grabe heißt er Pikos. Der sterbende Pikos übergibt dem Hermes die Herschaft über das Abendland. Hier, in Italien, steht unter diesem Namen ein Seher in rümlichem Andenken, besonders bei den Sabinern. Aus alten Symbolen, wie schon Heyne richtig ahnete (*Aen.* 7, 189.), hatte sich dort eine ganze Mythenreihe herausgebildet, wozu, wie so oft, die Sprache auch das ihrige beigetragen. Dionysius von Halikarnaß (*A. R.* 1, 14) hilft uns auf den rechten Weg: Bei Matiena in einem Haine hatte Mamers (Mars) ein Orakel. Der Prophet war ein von Gott begeisterter Vogel, ein Specht, den die Griechen Baumhacker nennen (δρυοκολαπτης *Schneider ad Ecl. phys.* p. 43). Der saß auf einer hölzernen Säule und weißagte den Aboriginern. Das ist ein mutiger und kecker Vogel, der einen so starken und scharfen Schnabel hat, daß er Eichen manchmal bis auf's Mark durchbort; ein Vogel, der wie der Wolf auf Höhen weilet.

Er hatte aber auch, wie der Wolf, dem Romulus und Remus Narung gebracht; mit seinem Schnabel hatte er sie in ihren Mund gesteckt. — Da war er also schon linde geworden, der von Natur scharfe. — Aber er füttert die Söne des Mars. Er orakelt im Haine des furchtbaren, scharfen Mamers, des Kriegsgottes. Schon insoweit kan er wieder der schneidende, der scharfe, der feindselige heißen, besonders wenn er böse Anzeigen gibt, Antworten übler Bedeutung. — Aus dem Vogel aber ist ein König geworden. Ein Zeus-Pikos stirbt in Kreta und hinterläßt die Herschaft über das Abendland dem Hermes. Im Abendland stetzt wieder ein Picus auf. So spielt die Kretische Fabel

nach Italien hinüber. Die Grundzüge bleiben. Zuvörderst die Weißagung: der Italische König muß die Tochter des Janus zur Frau haben. Es ist Canens, d. i. die Formelsprecherin, die Prophetin. Sie ist Gesang und Wort, und zergeht daher auch in Luft. Aber ihr Man ist ihr unverbrüchlich treu. Zwar Circe, die Zauberin, vermag wol ihn in einen Specht zu verwandeln, aber seine Treue ist unwandelbar. Der heilige Vogel bleibt dem Weißagewort ergeben; sein Wort ist sein Leben. Als König ist er des Saturnus Son. Kronos hatte über Italien und Sizilien grausam geherscht. Darum trieb ihn sein Son in das äußerste Dunkel im Westland, und herschte selber auf's mildeste über die Italischen Völker, und ward als Gott verehrt. Das ist Zeus-Pikos. — Aber auch der Blizgott ist im Italischen Mythus nicht vergessen, vielmer trit er darin recht bedeutend hervor zugleich mit dem Prophetenamt. Er zeugt einen Son, Faunus. Dieser ist Weißager wie der Vater. Nun war einst Numa im Gespräch mit der Weißagernymphe Egeria durch einen Bliz erschreckt worden. Es war ein schreckender Bliz mit einem Donnerschlag; ein solcher, den die disciplina Etrusca ein ostentorium nante. Nun rät Egeria, die Wahrsager Picus und Faunus zu befragen. Numa berauscht und bindet sie. Sie müssen ihm Rede stehen, und versprechen die Weisung um Jupiters Bliz zu erfragen. (*Valer. Antias ap. Arnob. adv. g.* 5. p. 483. vgl. Heyne *Exc.* 5 *ad Aen.* 7. Ruperti zu *Juvenal.* 8, 131.) Das geschieht am andern Tage. Jupiters Bliz wird hervorgelockt, und Jupiter bestätigt dem Numa dadurch die Herschaft. Das war ein besänftigter Blizgott, ein besänftigter Zeus. — Noch auf Inschriften finden wir alle drei Weißager verbunden: Jovi Elic. Optumo Maxumo. Et Fauno. Et Pico. etc. (Gude p. 115. Burmann *Jupit. fulg.* p. 288.)

PIERIA, eine Gemalin des Danaos. (*Apollod.* 2, 1, 5.).

PIERIDES, ein Beiname der Musen von dem Thrazischen, nachmals Mazedonischen Berge, Pieros; oder von Pieros, der ihren Dienst zuerst einfürte, weshalb sie öfters auch der Chor des Pieros genant werden. Die Töchter des Pieros, bekant durch ihren Wettkampf mit den Musen (s. Pieros), hießen jedoch auch so.

PIĔROS. Vielleicht sind der Pieros, des Magnes Son, welchen die Muse Klio liebte, mit welcher er den,

von Apollodor mit Apollons gleichnamigem Liebling verwechselten, Hyakinthos erzeugte (*Apollod.* 1, 3, 3.), Pieros aus Mazedonien, welcher den Dienst der Musen in Thespiä einfürte, und ihnen ihre Namen gegeben, oder seine neun Töchter wie die Musen benant hat, (*Paus.* 9, 29.), so wie der, welchen Nikandros einen Autochthon aus Emathia nent, (*Ant. Lib.* 9.) nur einer und derselbe. Alle sind in den Mythus von den Musen verflochten, und ihr Name selbst dürfte von Pieria herkommen, wo, wie wir gesehen haben (s. Musen), der bestehende Mythus und Kultus der Musen entstand, wie es scheint, nicht ohne Widerspruch und Gegenwirkung des Früheren. Daher mag es kommen, daß die Sagen von einem Pieros, als Stifter des Musendienstes, nicht bloß so widersprechend, sondern zum Theil auch so nachtheilig lauten, wie von dem zulezt genanten Pieros, von welchem erzält wird, daß er 9 Töchter gehabt, die ihren Reigen dem der Musen entgegenstelten, und auf dem Helikon sogar einen Wetstreit mit diesen wagten. Als die Töchter des Pieros sangen, verdunkelte sich Alles, und nichts horchte ihren Tönen; bei dem Gesange der Musen aber standen der Himmel und die Gestirne, das Meer und die Flüsse still, der Helikon schwol vor Wonne zum Himmel empor, daß auf Poseidons Befel ihm Pegasos die Spize mit dem Huf abschlagen mußte. Weil sie aber gewagt, Sterbliche mit Göttinnen, zu wetteifern, wurden sie jede in einen Vogel (*Ant. Lib.* a. a. O.), oder nach Ovid, der diesen Mythus ser ausfürlich behandelt, (*Met.* 5, 295 — 678., weil sie nach der Niederlage sogar noch schmähten) sämtlich in schwazhafte Elstern verwandelt. — Daß Sagen dieser Art auf einen Kampf zwischen Altem und Neuem im Pierischen Musendienst hindeuten, bezeugt auch, was Apollodor an eben der Stelle, wo er von Pieros redet, von Thamyris erzält, dessen Schicksal man auf den Untergang der Thrazischen Musenperiode deuten könte. Daß es über Pieros und seine Töchter auch günstigere Berichte gab, erhellt schon aus dem oben Angefürten; es wird also glaublich, daß man bald Freunde, bald Gegner des Neuen sprechen hört.

PIETAS, war bei den Römern Verehrung der Götter und Zärtlichkeit gegen Aeltern und Blutsverwandte. Als vergöttertes Abstrakt (der Duumvir M. Acilius Glabrio

hatte ihr einen Tempel geweiht, *Liv.* 40, 34.) komt sie in diesen beiden Beziehungen, so wie in späterer Zeit als *Pietas Principis*, *Pietas Populi Romani*, *Pietas Senatus erga Principem* häufig auf Münzen vor, jedesmal begreiflicher Weise mit andern Symbolen. S. *Rasche Lex. r. num. Vett.* T. III. p. 1269—1336.

PILUMNUS, s. Picumnus.

PIMPLÉÏS, Beiname der Muse, von Pimpla oder Pimplea, einem den Musen heiligen Quel Thraziens. (*Horat. Od.* 26, 9.).

PIRANTHAS. PIRAS. PIREN. PIRENE. PIRITHOUS. PIRUS. PISANDER. PISIDICE, s. unter PEIRANTHOS. PEIRAS u. s. f.

PISTIOS, Beiname des Zeus, als Vorstehers der Bündnisse. (*Dion. Hal. A. R.* 4, 7.) *Fidius* bei den Römern. S. Fidius.

PISTOR, der Becker, ein Beiname Jupiters, dem als solchem auf dem Kapitolinischen Berge ein Altar geweiht war, worauf man ihm bei der Feier der Vestalien Opfer darbrachte. Die Veranlassung dazu erzält Ovid (*Fast.* 6, 349 fgg.) also: er hatte, als Rom einstmals von den Galliern belagert und in Rom Hungersnot war, geraten, Brod in's Gallische Lager zu werfen, woraus die Gallier schlossen, Rom könne durch Hunger nicht bezwungen werden, und abzogen.

PISUS. PITHO, s. Peisos. Peitho.

PITTHEUS, Son des Pelops und der Hippodameia, Beherscher von Trözene, mit dessen Tochter Aethra Aegeus den Theseus erzeugte. (*Apollod.* 3, 14, 7. *Hyg.* f. 37. s. übrigens Theseus.).

PITYOKAMPTES, der Fichtenbeuger. Am Eingange der Landenge von Korinth hausete ein Frevler, den man in der ganzen Gegend nur schlechtweg den Böse-wicht (Sinis) *) nante. Er hatte solche Körperstärke,

*) Σινις erklärt Hesychius durch κλεπτης, κακουργος, λῃστης. So war also der Name Σινις in jener Gegend nichts weniger als

daß es ihm, der algemeinen Sage nach, ein Leichtes war, die Pinien und Fichten, womit damals die Felsenwege am Isthmus dicht bewachsen waren, krum zu beugen, wodurch er sich eben jenen Beinamen (πιτυοκαμπτης) erwarb. Nun stelte er sich an den Weg, und foderte die Vorüberreisenden heraus, es ihm in dieser Kunst gleich zu tun. Dies war damals eine ser gewönliche Art, Reisende mit einem Scheine von Recht zu ermorden. Man nötigte sie zu einem Wetkampf, dem sie nicht gewachsen waren, und fand dadurch einen Vorwand, die Ueberwundenen hinzurichten. Und dies war auch hier der Fall. Der Bösewicht hing alle die Unglücklichen, die so in seine Hände fielen, geradezu an die Fichten auf, die sie nicht krum zu beugen vermochten. Allein Theseus, zu gleichem Wetkampf aufgefodert, leistete das Gefoderte, und bestrafte den Frevler mit gerechter Vergeltung, ermordete ihn, und hing ihn eben so an eine Fichte auf, wie er vorher die Ueberwundenen aufzuknüpfen pflegte. *) (*Diod.* 4, 59. *Apollod.* 3, 16, 2. *Hyg.* f. 38. *Plut. Thes.* c. 8.).

ein Eigenname, sondern er hieß so, wie der berüchtigte Cartouche lange Zeit in Paris *le voleur* hieß, par excellence. S. mit Mereren Böttiger's Vasengem. Hft. 2. S. 139. Für den wahren Namen des Unholds hält Böttiger (S. 143.) Skeiron, Sciron, den man auch im Spott den Fichtenbeuger genant habe, weil er sich rümte, Fichten beugen und Bäume entwurzeln zu können. Fichtenwälder waren gerade in jener Gegend am Isthmus am häufigsten. Daß das Wort πιτυοκαμπτης wirklich für einen Großsprecher, der allerlei Fanfaronaden und Wunderdinge von sich hören läßt, gebraucht worden, beweißt Böttiger a. a. O. S. 153. Anm.

*) Nur dies erklärt Böttiger (S. 141.) für ursprüngliche Erzälung, Anderes aber für eine bloße spätere Wizelei aus der Ableitung des Wortes πιτυοκαμπτης. Man erzälte nämlich nicht allein, Sinis habe Fichten durch das Uebermaas seiner Kraft gebogen, und die, welche zu schwach waren, es ihm hierin gleich zu tun, ermordet, sondern man malte auch seine Grausamkeit mit noch ekelhafteren Zügen aus. Er habe, sagte man, die Unglücklichen, die seiner Grausamkeit Preis gegeben waren, zwischen zwei niedergebeugten Bäumen so angebunden, daß sie mit jedem Fuß an einem Baume befestigt waren. Hierauf habe er die mit Gewalt niedergedrückten Bäume ihrer natürlichen Schnellkraft überlassen, wodurch die Dazwischengebundenen jämmerlich zerrissen worden wären. So Apollodor (mit Heyne's Anm.) und Diodor. Plutarch hat es ser wolbedächtig umgangen.

Pitys (Fichte), eine Nymphe, welche Pan liebte, und die in eine Fichte verwandelt ward. S. Pan.

Plakia, des Atreus oder Leukippos Tochter, Gemalin Laomedons. (*Apollod.* 3, 12, 3.) Stat an Atreus wil jedoch Heyne lieber an Katreus denken, und stat Leukippos Leukippe, wonach diese Laomedons Gemalin wäre. Vgl. auch *Meziriac ad Ovid.* T. I. p. 355.

Platäa, des Asopos Tochter. S. Dädala.

Pleias, Pleiädes (πλειαδες, πληϊαδες.) Siebengestirn, zwischen den Schultern des Stiers) werden schon von Homer (*Il.* 18, 486. *Odyss.* 5, 272.) und Hesiod (*ἐργ.* 383. 615.) genant. Der Leztere nent sie Töchter des Atlas. Eben das sagt der Ausdruck Atlantides, unter welchem sie öfters bei den römischen Dichtern vorkommen. Ihre mythischen Namen sind Alkyone, Merope, Keläno, Elektra, Sterope oder Asterope, Taygete und Maia. Woher die Benennung Plejaden kommen, erklären die alten Grammatiker verschieden und zum Teil ser gezwungen. Unter mereren Etymologien, die des Aratos Scholiast (254.) aufstelt, verdient nur Eine Rücksicht, die Ableitung *ἀπο του πλειν*, vom Schiffen; denn da die Schiffart in der Regel mit dem heliakalischen Aufgange der Plejaden in der ersten Hälfte des Mai anfing, und sich mit ihrem kosmischen Untergange in der ersten des Novembers endigte, so konten sie füglich das Schiffarts-Gestirn heißen. Vielleicht ist aber der Name ganz einfach von *πλεος*, *πλειος*, vol, zu deriviren, so, daß er einen gedrängten Sternhaufen (glomerabile sidus. *Manil.* 4, 523.) bezeichnen sol. Aratos sagt (257), man nenne die Plejaden *ἑπταποροι*, die in sieben Banen wandelnden (vgl. *Eurip. Iphig. in Aul.* 6.), ob man gleich nur 6 Sterne sehe. In gleichem Sinne äußert sich Ovid (*Fast.* 4, 170.). Hipparchos behauptet dagegen (*Arat. Phaen.* 1, 14.), man bemerke in einer heitern, mondleeren Nacht wirklich 7 Sterne. Die Verschiedenheit dieser Angaben erklärt sich leicht. Die Gruppe besteht aus einem Stern dritter Größe, aus dreien fünfter, zweien sechster, und vielen kleinern. Es ist also ein ser scharfes Auge erforderlich, um in derselben mer als 6 Sterne deutlich zu unterscheiden. Da man nun im Altertume gewönlich nicht mer warzunemen glaubte, und

doch, wie bei uns, von einem Siebengestirn (πλειας ἑπτασερος *Eratosth.* c. 14.) die Rede war, so entstand der Wahn, gegen den sich schon Aratos a. a. O. erklärt, daß sich ein Stern der Gruppe verloren habe. Einige meinten (s. *Schol. Arat.*), daß derselbe vom Bliz getroffen sey; Andere, daß er sich zum mitleren im Schwanz des großen Bären geschlichen habe; noch Andere gaben der Sache einen mythischen Anstrich, wie man aus der Stelle bei Ovid sehen kan. Die Neuern haben obige 7, uns von den Alten überlieferte, Namen zur Bezeichnung der Hauptsterne der Plejaden beibehalten, und den Töchtern noch die Aeltern Atlas und Pleione beigeselt. Wenn Virgil (*Ge.* 4, 232.) und Ovid (*Met* 3, 594.) Taygete als Kollektionnamen gebrauchen, so darf man gerade nicht annemen, daß sie damit den hellesten Stern meinen, der jezt Alcyone heißt. Die Dichter individualisiren gern. In gleichem Falle komt anderswo Maia (*Virg. Ge.* 1, 225.) und Sterope (*Ovid. Trist.* 1, 10, 14.) vor. Die Römer nanten die Plejaden *Vergiliae*, eo quod vere exoriantur, wie des Germanicus Scholiast (p. 114) sagt. Der Ausdruck sol also so viel als Frühlingsgestirn bedeuten. S. Ideler Unters. üb. Urspr. und Bedeut. der Sternnamen S. 143 fgg. Ueber ihre Versezung an den Himmel s. Sternbilder.

PLEIONE, Tochter des Okeanos, Gemalin des Atlas, Mutter der Pleiaden und Hyaden. Nach Mnaseas b. *Hyg. P. A.* vgl. *Theon ad Arat.* und *Schol.* zu 254. *Tzetz. ad Hesiod.* p. 92. *Procl. ib.* p. 97. Andere anders. S. Atlas.

PLEISTHENES, 1) einer der Söne des Thyestes, die Atreus schlachtete. (*Hyg.* f. 88.) — — 2) Des Atreus Son, Agamemnons Vater. S. Agamemnon.

PLEURON, Son des Aetolos und der Pronoë, vermälte sich mit Xanthippe des Doros Tochter, und erzeugte Agenor, Sterope, Stratonike und Laophonte. Von ihm hat die Aetolische Stadt Pleuron den Namen. (*Apollod.* 1, 7, 7. *Paus.* 3, 13.).

PLEXAURE, Tochter des Okeanos b. Hesiod *Th.* 353., des Nereus und der Doris b. *Apollod.* 1, 2, 7.

PLEXIPPOS. 1) Ein Son des Aegyptos. (*Hyg.* f. 170.) — — 2) Des Thestios Son, den Meleagros erlegte. (*Apollod.* 1, 7, 10. *Hyg.* f. 173 fg. — — 3) Ein Son des Phineus und der Kleopatra, den sein Vater blendete. S. Phineus.

PLUTO, s. Hades. — — 2) Tochter des Okeanos und der Tethys (*Hes. Th.* 355.). Einige nennen Zeus und Pluto des Tantalos Aeltern. (*Anton. Liber.* c. 36. *Hyg.* f. 82. und das. Munker, welcher zeigt, daß sie bei Andern Plotis heiße.). Pindars Scholiast (*Ol.* 3.) nent sie des Kronos, Hygin (f. 155.) des Himantes Tochter.

PLUTOS, der Gott des Reichtums, war ein von Jasion mit Demeter erzeugter Son (S. Jasion.). Wie diese Abstammung, so ist auch alles, was sonst von ihm erzält wird, bloß allegorische Dichtung, z. B. daß er im Gefolg der Athene Ergane sey, (*Paus.* 9, 26.), daß Tyche ihn als ein Kind auf den Armen trägt (*Paus.* 9, 16.), daß sein Bruder Philomelos (Gesangfreund) den mangelnden Reichtum durch Fleiß und Erfindsamkeit ersezte (*Hyg. P. A.* 2, 4.), weshalb er als Bootes unter den Sternen glänzt, u. a. m. Der unter des Aristophanes Namen vorhandenen Komödie Plutos liegt die Idee zum Grunde, daß das Glück nach blinder Wilkür seine Güter verteile, und daß die ganze Welt eine weit andere Gestalt gewinnen müßte, wofern das Glück im Dienste der Wahrheit und Gerechtigkeit stünde. Plutos ist blind. — Jeder Dichter dichtete hier nach Belieben.

PLUVIUS, Regengeber; Beiname des Jupiter. Bei den Römern dasselbe, was bei den Griechen Ombrios.

PODALEIRIOS, Son des Asklepios, Bruder Machaons. Xenophon nent sie beide Zöglinge Cheirons (*Cyneg.* p. 973.), die der Künste und Beredsamkeit so kundig waren als der Kriegskunst. Nach Quintus Kalaber (*Paralip. Hom.* 7, 60.) war Machaon der ältere, von dem auch Podaleirios unterrichtet wurde. Beide Brüder waren Mitbewerber um die schöne Helena (*Apollod.* 3, 10.), zogen mit gen Troja, und taten sich durch ihre Tapferkeit so hervor, daß Homer sie allezeit zu den ersten Helden der Griechen rechnet. Sie behandelten zugleich die

verwundeten Griechen als Wundärzte, und erwarben sich dadurch bei ihren Gefärten ein solches Ansehn, daß man sie von den Gefechten und andern Beschwerden frei sprach. (*Diod.* 4, 71.) Beide Brüder sollen, nach einer späteren Sage, (*Schol. Villois. ad Il.* 11, 515.) sich dergestalt in die medizinischen Geschäfte geteilt haben, daß Machaon die Chirurgie, Podaleirios aber die Therapie übte. (Vgl. *Eustath.* zu dem a. O.) Podaleirios wurde auf seiner Rückreise von Troja an die Insel Syros (nach Sprengel, Gesch. d. Arzneikunde S. 165. Anm. 73., Nisyrus zwischen Kos und der Karischen Halbinsel) verschlagen, wo er jedoch gesund ankam (*Paus.* 3, 26.). Auf der benachbarten Karischen Halbinsel irte er einsam umher, bis er von einem Ziegenhirten aufgenommen und zum König Damäthos gefürt wurde, dessen Tochter Syrna er von den Folgen eines Falles vom Dache dadurch heilte, daß er ihr an beiden Armen die Adern schlug. Ihr erfreuter Vater gab sie ihm zur Gemalin und die Karische Halbinsel zur Aussteuer. Auf dieser baute er die Stadt Syrna, seiner Gemalin, und Bybassos, dem Hirten zu Ehren, der ihn bewirtet hatte. (*Steph. Byz.* p. 686 fg. Vgl. *Aristid. orat. in Asclep.* p. 77.) Lykophron berichtet (1046.), er sey an die Ausonische Küste in's Gebiet der Daunier verschlagen worden. Dort wurde er als Vertreiber der Krankheiten von den Dauniern göttlich verehrt. Sie waschen sich in des Althänos Fluten, und hören, auf Fellen schlafend, die wahren Orakel des Götter-Arztes. Auch Strabo sagt (6. p. 436.), in dem Lande der ehemaligen Daunier sey des Podaleirios Grabmal, 100 Stadien von der See; das Wasser des nahen Flüßchens Althänos (j. Candelaro) heile alle Viehkrankheiten.

PODARGE, s. Harpyiä.

PODARKE, des Danaos und der Pieria Tochter, Braut des Deneus. (*Apollod.* 2, 1, 5.).

PODARKES, 1) Son des Iphiklos (*Apollod.* 1, 9, 12.), war nebst seinen 2 Brüdern mit vor Troja (*Il.* 2, 695.). — — 2) S. Priamos.

PÖAS, s. Argonauten. Bd. I. S. 426.

PÖNAI, s. unter Erinnys Bd. II. S. 65.

Polias, Stadtbeschüzerin; Beiname der Pallas Athene. S. diese und vgl. Spanheim zu *Callim. H. in Pall.* 53.

Polieus, der Stadtbeschüzende; Beiname des Zeus. In Beziehung auf das alte Verbot, den Pflugstier zu töden, opferte man ihm zu Athen auf diese Weise. Man streute Gerste mit Weizen vermischt auf den Altar, fürte den Opferstier hinzu und ließ ihn fressen. Wärend dessen erschlug ihn der dazu verordnete Priester, warf die Axt von sich, und entfloh, worauf man die Axt vor Gericht anklagte. (*Paus.* 1, 24.).

Polites, ein Son des Priamos, in dessen Gestalt Pallas den Priamos anfeuerte, die Truppen gegen die Griechen zu füren. (*Il.* 2, 786.).

Poliúchos, eben das, was Polias.

Pollux, s. Dioskuren.

Polybos, 1) Son des Hermes und der Chthonophyle, König in Sikyon vor Adrastos. (*Paus.* 2, 6.)—— 2) König in Korinth, Pflegevater des Oedipus.

Polybótes, s. Giganten.

Polydektes, Son des Magnes, König der Insel Seriphos. Die gewönliche Sage von ihm ist im Art. Perseus erzält; es bedarf also hier nur, der abweichenden Erzälung Hygins (f. 63.) zu gedenken, nach welcher Polydektes sich mit Danaë vermälte, und eines natürlichen Todes starb. Bei seinen Leichenspielen wurde, Hygin zufolge, der Drakelspruch an Akrisios erfüllt.

Polydóra, 1) eine Tochter des Nereus und der Doris. (*Hes. Th.* 354.). — — 2) Eine Tochter des Danaos, Gemalin des Flußgottes Spercheios, Mutter des Dryops, der am Oeta seine Herschaft hatte. (*Anton. Lib.* 32. *Apollon.* 1, 1213.) — — 3) Tochter des Perieres, erste Gemalin des Peleus; wenn anders die Stelle Apollodors (3, 13, 4.) ihre Richtigkeit hätte, was doch ser zu bezweifeln ist. (S. Heyne *not. crit.*) Außerdem wird eine Polydora — — 4) als des Peleus und der Antigone Tochter genant, die sich mit Boros,

des Perieres Sone, vermälte. (*Apollod.* 3, 12, 1.) Bei Homer (*Il.* 16, 175.) gebiert des Peleus Tochter dem Spercheios den Menesthios, Boros aber galt für den Vater. — — 5) Tochter des Meleagros und der Kleopatra, des Protesilaos Gemalin (*Paus.* 4, 2.), die jedoch anderwärts Laodamia heißt.

Polydóros, 1) Son des Kadmos und der Harmonia, König zu Thebe, vermälte sich mit Nykteïs, und erzeugte den Labdakos (*Apollod.* 3, 5, 5.) Ein, von Aristäos und der Autonoë erzeugter, Enkel des Kadmos, dessen Hesiod gedenkt (*Th.* 977 fg.) ist vielleicht derselbe. — — 2) Des Priamos jüngster, mit Laothoe od. Hekabe erzeugter Son. Ueber dessen tragisches Schicksal s. Hekabe und Polymestor.

Polygönos, Son des Proteus und Enkel Poseidons, forderte, nebst seinem Bruder Telegonos, den Herakles zum Ringen auf. Beide wurden von diesem im Kampfe getödet (*Apollod.* 2, 5, 9.).

Polyhymnia, Polymnia, s. Musä.

Polyïdos. Die tragische Begebenheit dieses berümten Sehers aus der Familie des Melampus ist unter Glaukos erzält worden. Ich bemerke hier nur noch, daß nach Creuzer (Symb. 4, 117 fgg.) auch in der Fabel von Glaukos solche Gebräuche und Vorstellungnn alter Religion liegen, die von Oberasien und Aegypten her nach Kreta und in die Mysterien von Athen verpflanzt worden sind: Bilder von Stier, Schlange und Biene und von der damit verbundenen Todenbestattung und von dem Glauben an die Selenwanderung. Vgl. ebendas. S. 415.

Polykaon, des Lelex Son, Stifter des Messenischen Reiches. *Paus.* 4, 1.

Polykaste, die Tochter Nestors (*Apollod.* 1, 9, 9.), die mit Telemachos den Perseptolis erzeugt haben sol. (*Eustath. ad Odyss.* 16, 120.).

Polymède, s. Jason unter Argonauten Bd. I. S. 408.

Polymele, 1) die schönste zu Reigentanz, des Phylas Tochter, gebar aus heimlicher Umarmung des Hermes den Eudoros, worauf sich Echekles, Aktors Son, mit ihr vermälte. (*Il.* 16, 179 fgg.) — — 2) Tochter des Aeolos, lebte eine Zeitlang mit Odysseus in heimlicher Liebe, und vermälte sich dan mit ihrem Bruder Diores. (*Parthen. Erot.* 2.) — — 3) Nach Philokrates eine Tochter des Peleus, die mit Menötios den Patroklos erzeugte. (*Apollod.* 3, 13, 8.).

Polymestor, Polymnestor, König in Thrazien, vermält mit des Priamos Tochter Ilione, ermordete seinen Schwager Polydoros (s. Hekabe.). Homer weiß davon nichts, denn bei ihm wird Polydoros von Achilleus getödet (*Il.* 20, 407 fgg.) Die ganze Begebenheit ist die Erfindung eines Dichters der *Νοστων*, und wurde von den Tragikern auf verschiedene Weise ausgebildet, wie man aus Hygin (f. 109.) und Servius (zur *Aen.* 3, 49 fgg.) sieht (S. Heyne *ad Aen.* 1. *Exc.* 24. *Aen.* 3. *Exc.* 3.). Virgil (a. a. O.) hat des Euripides Hekabe vor Augen gehabt.

Polymnia, s. Musä.

Polyneikes, ein Son des unglücklichen Oedipus. Er und sein Bruder Eteokles bemächtigten sich der Regirung von Thebe, nachdem ihr Vater sich zurückgezogen oder verbant hatte. Beide kamen überein, wechselsweise ein Jar ums andere über Thebe zu herschen; Eteokles aber weigerte sich, nach abgelaufenem Regirungsjare, seinem Bruder die Herschaft abzutreten. *) Dieser floh zu

*) Nach Euripides *Phoen.* 69 fgg. 502 fgg. Aeschylos deutet die Ursache des Bruderzwistes nicht volständig an, und es wird nur der Vertreibung des Polyneikes durch seinen Bruder gedacht, 622 fg. Vielleicht legte der Dichter auf jenes bekante Motiv absichtlich weniger Gewicht, weil es ihm nicht taugte. Jenen brüderlichen Verein angenommen, handelte Eteokles ungerecht gegen den Bruder. Gleichwol wolte Aeschylos seinen Eteokles in vorteilhaftes Licht, den Polyneikes dagegen in Schatten stellen, sonst hätte er jenem nicht die Rede 643 fgg. in den Mund legen dürfen, auch würden die προβουλοι nicht den Beschluß haben fassen können, den Leichnam des Polyneikes unbegraben den Hunden und Vögeln Preis zu geben. S. Blümner üb. d. Id. d. Schicksals in d. Trag. d. Aesch. S. 23. Anm. 4.

Adraſtos, König von Argos, welcher ſein Schwiegervater wurde, und nun beſchloß, den Polyneikes in ſein Reich einzuſezen. Zu dieſem Unternemen wurden die erſten Helden Griechenlands aufgeboten, die durch Verwandſchaft ſich an Adraſtos ſchloſſen. Sie ſind bekant unter dem Namen der ſieben Helden von Thebe (Polyneikes, Adraſtos, Amphiaraos, Tydeus, Kapareus, Hippomedon, Parthenopäos.). Thebe wird belagert und ſol erſtürmt werden; da begegnen ſich einander beide Brüder im Kampf am ſiebenten Tor, und der Vaterfluch geht in Erfüllung (ſ. Oedipus. vgl. Lenz zu *Stat. Theb.* 1, 19. Th. 6. d. Encykl. d. lat. Klaſſiker), denn

in eherner Umarmung
Leben um Leben tauſchend flieget jeder
Den Dolch einborend in des Andern Bruſt.

Kreon, der nun Herſcher in Thebe ward, verbot den Polyneikes zu beerdigen, weil er im Kampfe gegen ſein Vaterland gefallen ſey. Das Weitere ſ. unter Antigone. (*Aeschyl. S. ad Theb.* — *Sophocl. Oed. Col.* u. *Antig.* — *Eurip. Phöniss.* — *Apollod.* 3, 6. *Hyg.* f. 69 fgg. *Stat. Theb.*).

Polynŏme, Pulinome, Tochter des Nereus und der Doris. (*Hes. Th.* 258.) Polynoë bei Andern.

Polypémon, erzeugte mit Sylea, des Korinthos Tochter, den Sinis. (*Apollod.* 3, 16, 2.).

Polyphagos, Vielfraß, ein Beiname des Heraſkles. S. dieſen S. 312 fg.

Polyphémos, 1) der berümteſte der Sizilifchen Hirten-Kyklopen (ſ. dieſe), welchen Odyſſeus als einen Man von Rieſengeſtalt ſchildert, der die Heerde

Einſam auf fernere Weiden umhertrieb, nie auch mit andern
Umging, ſondern allein auf frevele Tücke bedacht war.
Denn zum Entſezen erhub ſich das Ungeheuer, nicht änlich
Männern vom Halme genärt, vielmer dem bewaldeten Gipfel
Hoher Felſengebirge, der einſam ragt vor dem andern.

(*Odyss* 9, 186 fgg.) Seiner Gestalt glichen seine Sitten, denn als Odysseus und dessen Gefärten in seine Höle geraten waren, packt er deren zwei, die er — (289 fgg.).

— — wie junge Hund' auf den Boden
Schlug, daß Blut und Gehirn umherfloß, nezend den Boden.
Drauf zerhackt' er sie Glied vor Glied, und bestelte die Nachtkost,
Fraß dan darein wie ein Löwe des Waldgebirgs; und er ließ nicht
Eingeweide, noch Fleisch, noch selbst die markichten Knochen.

Dieser Nachtkost folgte ein änliches Frühstück, und wenn nicht alle sich dazu hergeben wolten, so galt es jezt, durch List aus seiner Gewalt sich zu retten. Odysseus ließ, als das Ungeheuer die Höle verlassen hatte, dessen Keule zu einem Pfale spizen, berauschte ihn am Abend, machte, da er eingeschlafen war, den Pfal glühend, und borte ihm das Auge aus. Unter die Bäuche statlicher Widder versteckt, entkamen sie nun glücklich der greuelvollen Höle. (425 fgg.) Nicht ganz so ungeschlacht mochte der Kyklop seyn, als noch Milchhaar ihm um die Lippen keimte (*Theocr. Id.* 11, 8 fg.), denn damals beherschte ihn die Liebe zur schönen Nymphe Galateia, und oft hauchte er auf einem Felsen am Meeresufer sein Gefül in Gesang aus.

Kom nur gerne zu mir; du sollst nicht schlechter es finden!
Laß du das bläuliche Meer, wie es wil, aufschäumen zum Ufer:
Lieblicher sol in der Höle bei mir die Nacht dir vergehen.
Dort sind Lorberbäum', auch sind da geschlanke Cypressen;
Dunkeler Epheu ist dort, und der süßbefruchtete Weinstock;
Dort auch der frischeste Quell, den mir der waldige Aetna
Aus hellschimmerndem Schnee, zu ambrosischem Trunke, dahergießt,
Wer doch möchte dafür sich Meer auswälen und Fluten?

Die schöne Nymphe achtete freilich des einäugigen Liebhabers wenig, sondern hatte ihre Gunst dem schönen Akis zugewendet, von welchem Nebenbuler er sich auf gut kyklopische Weise befreite (s. Akis), ohne deshalb

in der Liebe der Nymphe zu gewinnen. (Vgl. Kyklopen S. 74.) — — 2) der Argonaut. S. Bd. 1. S. 427.

Polypötes, des Peirithoos und der Hippodameia Son, Anfürer der Lapithen vor Troja (*Il.* 2, 739.), kam, als diese Stadt erobert war, nach Pamphylien, wo er Aspendos erbaute. (*Eustath. ad Il.* 2, 741.)

Polyxĕna, (Polyxene, Polyxeine,) des Priamos und der Hekabe Tochter (*Apollod.* 3, 12, 5), deren Schicksale die nachhomerischen Epiker erzälen. Daß Achilleus sie liebte, und daß diese Liebe, nach Einigen, ihm den Tod brachte, ist bereits gesagt. (S. Achilleus S. 46 fg.) Andere berichten, daß Polyxena den Achilleus nicht weniger liebte, und an seinem Grabhügel sich selbst des Lebens beraubte. (*Philostr. Vit. Apollon.* 4, 16. *Heroic.* 19. 11. *Tzetzae Posthom.* 496 fgg. *Schol. Lyc.* 323.) Die gewönlichste Meinung aber, welcher die Tragiker, und unter ihnen Euripides in der Hekabe, folgten, (vgl. auch *Senec. Troad.* 154. 192. *Ovid. Met.* 13, 441.) ist, daß Polyxena dem Schatten des Achilleus (welcher nach *Quint. Cal.* 14, 178 seinen Son Pyrrhos selbst dazu aufforderte) geopfert wurde, welches nach Euripides in Thrazien, nach Andern auf des Achilleus Grabe, geschah. (*Hyg.* f. 110. *Serv. ad Aen.* 3, 322. *Schol. Lyc.* a. a. O.) In des Sophokles verlorener Tragödie Polyxena erschien dabei des Achilleus Schatten auf seinem Grabe. (*Stob. Ecl. phys.* p. 129. f. Jacobs *Spec. Emend.* c. 3. p. 16. vgl. *Longin* p. 42. ed. Toup und Brunk in *Fragm Soph.* Vol. 4. p. 647.) Des Nikomachos Tragödie Polyxena besizen wir ebenfals nicht mer.

Polyxĕnos, 1) König der Elier, welchem die Rinder Elektryons von den Taphiern in Verwarung gegeben waren. Amphitryon lösete sie bei ihm aus. (*Apollod.* 2, 4, 6.) — — 2) Enkel des Augeas, Son des Agasthenes, Anfürer der Epeier vor Troja. (*Il.* 2, 623. *Apollod.* 3, 9, 8.)

Polyxo, 1) Eine der Hyaden. (*Hyg.* f. 192.) — — 2) Eine Naïs, Gemalin des Danaos (*Apollod.* 2, 1, 5.) — — 3) Gemalin des Nykteus, Mutter der Antiope. (*Apollod.* 3, 10, 1.) — — 4) Gemalin

des Tlepolemos, Mörderin der Helena. S. Helena S. 226.

Pomona, war einst die vorzüglichste Gärtnerin, deren Schönheit den Vertumnus zur Liebe reizte. Mit ihm teilte sie die Sorge für den Flor der Bäume und Gärten, und hatte zu Rom einen eigenen Priester (Flamen), der ihr Opfer für Erhaltung der Feldfrüchte bringen mußte. (S. Vertumnus.) Künstler stellen sie dar mit einem Fruchtkörbchen, oder mit Früchten in dem Schooße oder einem Fruchtkranze um's Haupt.

Pontia, Marina, Seegöttin, ein Beiname der Aphrodite, die mit Poseidon und andern Göttern die Herschaft des Meeres teilte. S. Venus.

Pontos. Ohne befruchtende Liebe zeugte die Erde den Pontos (Pelagos, das innere Meer), dan aber mit Uranos den Okeanos. (*Hes Th.* 132.) Ueber den Unterschied beider Herscher des Wasserreiches, jenen früheren und diesen späteren, s. Okeanos. Mit seiner Mutter erzeugte Pontos den Phorkys, Thaumas, Nereus, Eurybia und Keto. (*Hes. Th* 233. *Apollod.* 1, 2, 6. S. Heyne *Theog. ab. Hesiod. cond.* p. 142.)

Porphyrion, s. Giganten.

Porrima, s. Carmentes.

Porthaon, Portheus, Parthaon, (s. über diese Verschiedenheit Verheyk zu *Ant. Lib.* 2.) 1) Einer der 50 Söne Lykaons (*Apollod.* 3, 8, 1.) — — 2) Son des Ares, Vater des Deneus (*Ant. Lib.* 2.), oder bei Andern Son Agenors und der Epikaste (*Apollod.* 1, 7, 7.), herschte zu Pleuron, und erzeugte mit Euryte, des Hippodamas Tochter, Deneus, Agrios, Melas, Alkathoos, Leukopeus und die Sterope. (*Apollod.* 1, 7, 10. vgl. *Il.* 14, 117. *Apollon.* 1, 192. *Hyg.* f. 14. *Schol. Lyc.* 452.)

Portumnus, s. Leukothea.

Poseidon, Poseidaon, der Neptunus der Römer, war ein Son des Kronos und der Rhea (*Hes. Th.* 453). Nach dem Kriege gegen Kronos fiel ihm bei der berümten Weltteilung (*Hes. Th.* 885.),

als einem Bruder des Zeus, das Loos der Herschaft über das innere Meer (*ποντοποσειδων. ποντιος. πελαγειος.*), wo er mit seinem, von den Kyklopen empfangenen (*Apollod.* 1, 2, 1.), Dreizack (*τριαινα*, tridens, fuscina; *ἀγλοτριαινης, χρυσοτριαινης*) ganz nach Willkür herscht, stürmisch und kraftvol, wie das ihm untergeordnete Element (*κυανοχαιτης, μυκητης, ταυρεος*).

Er versammelte Wolken umher, und regte das Meer auf,
Ausgestrekt in den Händen den Dreizack; rief dan Orkane
Rings mit Orkanen zum Kampf, und ganz in Gewölke verhüllt' er
Meer und Erde zugleich; und gedrängt vom Himmel entsank Nacht.
Unter sich stürmten der Ost und der Süd und der sausende Westwind,
Auch helwehender Nord, und wälzt' unermeßliche Wogen.

(*Odyss.* 5, 291 fgg.) Ein andermal erschütterte er die Erde und die Gipfel der Berge, daß sie wankten, und Aidoneus im Unterreiche erbebte. (*Il.* 20, 57 fgg.) Wenn er wandelte, da erbebten die Höhen und die Wälder. Zu Aegä (an der Küste von Euböa, *Strabo* 8. p. 621. 7. p. 592.) war es,

— Wo ein gepriesner Palast in den Tiefen des Sundes,
Golden und schimmerreich, ihm erbaut ward, stets unvergänglich.
Schnel, wie er ankam, schirt' er ins Joch erzhufige Rosse,
Stürmendes Flugs, umwalt von goldener Mäne die Schultern.
Selber in Gold umhült' er den Leib, und faßte die Geisel,
Schön aus Golde gewirkt, und trat in den Sessel des Wagens,
Lenkte dan über die Flut: die Ungeheuer des Abgrunds
Hüpften umher aus den Klüften, den mächtigen Herscher erkennend,
Freudig trent' aus einander die Woge sich; und wie geflügelt
Eilten sie, ohne daß unten die eherne Axe genezt ward.

(*Il.* 13, 17 fgg.) Spätere umringten seinen Wagen (s. Voß myth. Br. 2, 7.) mit einem glänzenden Gefolge.

In Arions Loblied an Poseidon, welches Aelian erhalten hat (*nat. anim.* 12, 45.) umtaumeln seinen Wagen Walfische, Meerhunde, Delphine und die Nereiden. Künstler und Dichter bildeten weteifernd dies mer aus, bis der Hofstat dastand, wie Virgil ihn beschreibt (*Aen.* 5, 822 fgg.). Wie Poseidon aber die Fluten empört, so besänftigt er sie auch wieder; hält durch sein Element die Erde zusammen (ἀσφαλιος, γαιοῦχος), erschüttert sie aber auch durch den Schlag seines gewaltigen Dreizacks (σεισιχθων, ἐνοσιχθων, ἐνοσιγαιος). Im Gefüle solcher Macht trozt er selbst dem Willen des Zeus (*Il.* 15, 185 fgg.), wagt es jedoch, als jüngerer Bruder, nicht, ihm offenbar zuwider zu handeln (13, 355 fag.), sondern erkent dessen Obergewalt, und spant ihm selbst einmal, gleich einer dienenden Gottheit, den Wagen (8, 440.) Unter den Menschen scheuen besonders die Seefarer und Küstenbewoner seine Macht, denn sein Zorn äußert sich bald durch Schifbruch, bald durch Ueberschwemmungen und Meerungeheuer. So nam er Rache an Laomedon und Odysseus. Jedoch verdanken ihm die Menschen auch manche Woltat; denn was der Grieche zuerst durch Schiffart kennen lernte, das pflegte er als Poseidons Geschenk zu betrachten. Weil zu gleicher Zeit der Dienst Poseidons und der Gebrauch des Pferdes durch Punische Seeräuber an den Küsten des Peloponnes, Attika's und Thessaliens eingefürt wurde, entstand die Sage: Poseidon erschuf das Pferd; oder bildlicher ausgedrückt, er schlug mit seinem Dreizack auf die Erde, und das Pferd sprang hervor (*Virg. Ge.* 1, 12.), welches die Athenische Fabel vom Streite der Pallas (die mit ihrem Kultus später aus Aegypten durch eine Priesterkolonie hieher verpflanzt ward) auf einen besonderen Fall angewandt hat. (*Herodot.* 8, 55. *Callim.* b. *Schol. Il.* 17, 53. *Apollod.* 3, 14, 1. *Paus.* 1, 26 fg. *Hyg.* f. 164 *Varro* b. *Aug. de C. D.* 18, 9.) So ist er auch Erfinder des Zaumes, und die Wetfarenden riefen ihn deshalb um Beistand an. (ἱππιος, ἱππειος, δμητηρ ἱππων, εὑρετης ἱππικης. (*Hom. Hymn.* 5. cfr. *Il.* 8, 440. 23, 277. *Pind. Ol.* 1, 124. 140. 5, 50. *Pyth.* 2, 23. *Paus.* 7, 21.) Inseln und Seehäfen standen unter seinem besonderen Schuze, weshalb sich auch hier seine berümtesten Tempel befanden, zu Tänaron, Trözen, Helike, auf dem Vorgebirge Sunion, auf dem Korinthischen Isthmus, wo ihm zu Ehren die Isthmischen Spiele ge-

feiert wurden. Seine Gemalin, nach öffentlicher Religion, war Amphitrite (*Hesiod. Th.* 930. *Apollod.* 1, 4, 4.), mit welcher er den Triton und die Rhode erzeugte. Weil ihm aber auch viele, durch Seeräuber bewirkte, Entfürungen zugeschrieben wurden, so erklärt sich daraus eine Menge anderer, von ihm abgeleiteter, Kinder. So heißt es, daß er mit Iphimedeia die Aloeiden, mit Libya Agenor und Belos, mit Hippothoë Proteus, mit der Medusa Pegasos und Chrysaor, mit Lysianassa Busiris, mit Astypaläa Euryppylos, mit Molione Eurytos und Kteatos, mit Andern andere, erzeugte. Merere solcher Zeugungen volbrachte er in der Verwandlung eines Rosses, z. B. des Pegasos, oder als er mit Demeter (s. Bd. I. S. 654.) das Roß Arion und Despöna erzeugte, was sich aus dem, was ihn zum Poseidon Hippios macht, ungezwungen genug erklären ließe, wofern man nicht vielleicht seine Ehe mit Demeter für mystisch halten muß. (S. Creuzer's Symbol. 4, 87 fgg.).

Bei den Römern wurden Poseidon und Neptunus wol erst zu einer und derselben Gottheit, als die Römer eine Seemacht erhalten hatten. In den ältesten Zeiten scheint man den Neptunus bloß als Gott der Pferde (Neptunus equester) gekant, und diesen mit dem altitalischen Gotte Consus vermischt zu haben. (S. Consus. Das Etrurische Wort für Neptun. S. *Gori Mus. Etrusc.* 2, 169.)

Was die Kunstbildung Poseidons betrift, so ist er in den Bildwerken des älteren Stils noch bekleidet, wandelt im Sturmschrit, hat einen zugespizten Bart, und trägt auf der Hand den Delphin. Bei fortschreitender Kunstveredlung wälte man fast immer nur den besänftigten Gott, den *Ἀσφαλιος*, wo die Stellung des einen Fußes, der auf einem Felsenstück, oder auch wol (in späterer Allegorie) auf einem Schifsvorderteil oder einer Kugel ruht, den Beruhigenden, Befestigenden andeutet. Auf einem Delphin, über einem Schifsschnabel ruhend, stelt ihn die, unter allen noch am besten erhaltene, Statue im Dresdner Augusteum auf (b. Becker Taf. 40. Bd. 2. S. 14.) Hier läßt sich auch das Charakteristische des Gottes, das strengere Ansehn, der verworrene Haarwurf im Haupthaar und in dem Barte, immer noch mit einigen unverkenbaren Zügen aus dem Idealantlize des Zeus,

vor Allem aber die breite männliche Bruſt, am deutlichſten bemerken. Ueberhaupt haben ſich von größeren Statuen Poſeidons faſt gar keine erhalten. Kleine Bronzen, wie die ſer ſchöne, charakteriſtiſche, die in Pompeji gefunden wurde, (*Bronzi d'Ercolano* T. 2. t. 9.), können uns doch nur unvolkommen die Majeſtät jener Koloſſen erſezen, welche Teleſios auf Tenos (*Clem. Protrept.* p. 30.), Praxiteles und Lyſippos, nach Plinius, von dieſem Götte verfertigt hatten. Um die verſchiedenen Abſtufungen in den Bildwerken, die den Poſeidon vorſtellen, genauer zu unterſcheiden, müſſen die Münzen von Lukanien, von Poſidonia bei Magnan, von Byzanz im Hunterſchen Muſeum tab. XIII. und in du Cange's Constantinopolis Christiana Tab. I. II., und von Böozien Eckhel II., 197. ſorgfältiger, als noch geſchehen iſt, verglichen und geordnet werden. Durch Myron und Skopas wurde Poſeidon mit allem jenem Nereidengefolge und Gewimmel von Seeungeheuern umgeben, die wir auf einigen Reliefs und Moſaiken (*Montf. Suppl.* T. 1. pl. 27.) in ſeinem Gefolge erblicken. Das berümte Werk des Skopas beſchreibt Plinius (*H. N.* 36, 4, 7. vgl. Böttiger's Andeut. S. 159. Voß myth. Br. Th. 2. Br. 22—29.), wo auch von den Hippokampen, die man am deutlichſten auf den Münzen von Berytus vor dem Wagen Poſeidons findet, viel Lehrreiches geſagt iſt. Böttiger's Kunſtmythol. S. 158 fgg.).

Der Name Poſeidon (mancherlei Etymologien ſ. *Etym. M.* p. 128.) iſt vermutlich Puniſchen Urſprungs, wonach das Wort den Breiten, Ausgedehnten bedeutet (vgl. *Lennep. Etymol. gr.* p. 602.). Auch die Gottheit ſelbſt iſt Puniſchen Urſprungs. Nach Herodot (2, 50. 4, 188.) hatten die Griechen den Poſeidon (ποσειδαν nach der älteſten Doriſchen Form, Valkenaer zu *Eurip. Phoen.* p. 65.) von den Libyern, die ihn zuerſt verehrten. Daher bezog man auch ſpäter noch viele Erzälungen von Poſeidon auf Libyen. (S. Heyne zu *Apollod.* p. 338.) In der Odyſſee (1, 20. 5, 287.) iſt er zum Beſuche bei den Aethiopen. Die Griechen brachten ihn ſodan in ihr Kretiſches Götterſyſtem, wo er, den uralten Pontos verdrängend, Bruder des Zeus, und ſelbſt Meer-Zeus ward (*Paus.* 7, 21.), denn die Phönizier beherſchten das Meer. Die Meerdurchbrüche und andere phyſiſche Revolutionen an den Küſten Griechenland's und im Archipelagus gaben die hiſtoriſche Grundlage zu den dichteriſchen Bildern Poſeidons. Das Pferd

und der Delphin sind gleichsam die doppelten Abzeichen seines Ursprungs aus Phönizien und Kreta. Ein Beiden gemeinschaftliches Symbol ist der Dreizack. Das Pferd erklärt Böttiger (a. a. O.) daher, daß Poseidon im Vaterlande der Rosse, auf den Küsten der Barbarei, ursprünglich verehrt ward, und daß die Phönizier mit dem Poseidonsdienst zugleich die Pferde aus Nordafrika in ihr Vaterland brachten, und Beides an den Griechischen Küsten einfürten. *) Ohne die historischen Züge von der Verpflanzung der Pferdezucht durch Seefarer zu verwerfen, bemerkt Creuzer (Symb. 2, 387 fgg.), daß das aus dem Meer geborne Roß ein Symbol alter Religion war, wodurch physische Erinnerungen festgehalten wurden; an tellurische Wirkungen erinnere auch die Demeter Erinnys. Hiemit verbindet er die merkwürdige Erzälung des Pausanias (8, 42.) von dem alten Schnizbild der Demeter zu Phigalia in Arkadien, das einen Pferdekopf mit der Mähne, auf der einen Hand eine Taube, auf der andern einen Delphin hatte. Der Delphin (Tümler, Delphinus Delphis L. s. Beckmann *ad Antig. Caryst.* p. 110. Schneider *ad Ael. H. A.* 2, 52.) gehörte in die alten Pelasgischen Religionen, als Bild des Mittelmeers (Creuzer 1, 275. 378 fg.). Auf jeden Fall aber war er Symbol des Poseidon, in der mystischen Sage der wilden Pelasger, wie in den Poëmen der gebildeten Hellenen und in den Schöpfungen Griechischer Kunst. Die Meeresstille, die auf

*) Man kan die Ansiedlungen der Phönizier längs des Peloponnes, die Küsten von Attika hinauf bis in die Mündungen des Peneus, durch diesen frühesten Poseidonsdienst verfolgen. Der ganze Peloponnes war dem Poseidon heilig (*Diod.* 15, 49.) Von Tänaron, wo im Poseidonstempel ein Asyl war (*Paus.* 3, 25.), bis nach Trözen, welche Stadt den Dreizack auf ihren Münzen fürte (*Plut. Thes.* 9.), war Alles vol Poseidons-Kapellen, Bildsäulen, Spielen. Dort ist Helike, von wo der Dienst zum Panionium nach Mykale überging (*Herodot.* 1, 148. *Strab.* 14. p. 947.) und Aegä (*Il.* 8, 203. mit der von Euböa, wo Poseidons eigentlicher Wasserpalast ist, nicht zu verwechseln s. Heyne *Observ.* T. 6. p. 347.). Der Korinthische Pegasos und Bellerophon gehören auch in diesen Fabelkreis. Außer dem Peloponnes ist aber Thessalien, das Reiter- und Kentaurenland, der älteste Siz Poseidons. Denn auch dorthin wurde das Pferd von den Phöniziern gebracht, und die berümte Thessalische Pferderace und Reiterei stamten aus Afrika. (Vgl. nach Freret, *Goguet or. d. L.* 3, 167.) Später ist Poseidon als ein Thessalischer (dort hatte er den Peneus durchbrochen, *Herodot.* 7, 129.) und Böotischer Gott fleißig auf der Athenischen Büne persiflirt worden. (*Aristoph. Av.* 1564 fgg.) S. Böttiger a. a. O. 155 fg.

ebener Bau die Schiffe sanft und schnel dahingleiten läßt, die gesänftigte Flut, die glückliche Fart, und der versönte, freundliche Meeresbeherscher (ἀσφαλιος), das waren die Begriffe, die man an dieses, durch und durch poetische Tier anknüpfte. Böttiger, welcher der Meinung ist, daß die Telchinen von Rhodus, die nach der Sage Erzieher Poseidons waren, zuerst den Libysch-Phönizischen Pferdeschöpfer mit dem Wasser-Zeus verknüpft haben, was an sich ser wahrscheinlich ist, geht vielleicht nur darin zu weit, daß er Delphin und Telchin für einerlei Wort hält. (Vgl. mit Böttiger a. a. O. S. 156 fg. Creuzer's Symb. 2, 392 fg.). — Der Dreizack, sagt Böttiger, wurde seit den ältesten Zeiten zum Harpuniren der Thunfische und anderer größerer Fische gebraucht, daher Neptuni fuscina telum, wie es in den Katalekten heißt. (S. Visconti zum *Pio - Clem.* 4, 63.) Aber schon die früheften Seefarer und Räuber des mittelländischen Meeres (θαλατροκρατουντες) bedienten sich seiner als Symbol der Seeherschaft und der Besizname einer fremden Küste. So bezeichnete Danaos den Ort an der Küste, wo er landete, mit einem aufrecht stehenden Dreizack (*Aesch. Suppl.* 226. vgl. die Γοργονος τριαινα in den Fragmenten des Euripides *Erechth.* 1, 52.) Daher das Beiwort Poseidons bei Pindar (*Ol.* 8, 64.) ὀρσοτριαινης, der Dreizackschwinger. Und so steht der Dreizack figürlich für die Seeherschaft wie b. *Aristoph. Equit.* 838. Er erschütterte damit die Erde durch Erdbeben, welche ein Zorngericht Poseidons heißen (Wesseling zu *Diod.* 15, 49.), wogegen man dem Befestiger ('Ασφαλιος) Altäre und Tempel erbaute (*Strab.* 1. p. 100. *Paus.* 3, 11. 7, 21.); bewirkte Meerdurchbrüche, weshalb man von zerrissener Inselgruppen sagte, Poseidon habe sie mit seinem Dreizack gespalten (*Callim. H. in Del.* 30 fgg. *Dion. Perieg.* 476.); und ließ dadurch Quellen entspringen, wie die Fabel der Amymone beweis't. (*Hyg.* f. 169. *Prop.* 2, 20, 47.) — — Die philosophischen Ansichten der Stoiker und Anderer von Poseidon s. b. *Cornut. N. D.* 22.

Postverta, s. Carmentes.

Potina, Potica, Römische Göttin, unter deren Obwaltung das Trinken der Kinder stand (*Aug. de C. D.* 4, 11.), wenn sie von der Muttermilch entwönt waren.

Potniades, Potniae Deae hießen Demeter und Persephone von Potniä im Gebiet von Thebe,

wo ihre Statuen in einem, ihnen geweihten, Haine standen, und sie auf eine besondere Weise verehrt wurden. (*Paus.* 9, 8.).

PRAEDATOR, der Beutegeber, Beiname Jupiters bei den Romern.

PRAXIDIKE, Volzieherin des Rechts, Volstreckerin der Rache, erklärt Hesychius (2. p 1015.) für eine Gottheit, die alles Reden und Tun zur Volendung bringt. Darum widmet ihr auch Menelaos nach Troja's Zerstörung und nach des Krieges Ende daheim eine Bildsäule. (*Paus.* 3, 22.) Darum heißt auch die Schwester des Soter (Retters) Praxidike. Sie zeugen mit einander den Kresios (Man der Habe), die Homonöa (Eintracht) und Areté (Tugend. *Mnaseas ap. Suid et Phot. in* πραξιδ.) Sie ist die Erzieherin der klugen Kriegerin Pallas Alalkomeneïs (*Suid* l. c. cfr *Meurs. de regn. Athen.* 1, 5.). Ihr wurden Orgien gefeiert (*Orph. Argon* 31.); ihre Bildsäule stelte einen bloßen Kopf dar, und bloß die Köpfe der Opferthiere wurden ihr dargebracht (*Suid. Hesych.* ll. cc. als personifizirter Volendung und erstem Anfang). — Erst später hießen die Töchter des Ogyges, des Stifters von Eleusis, Praxidikä (*Suid.* l. c.), bei denen die Böozier zu Haliartos einen unverbrüchlichen Eid schwuren. (*Paus* 9, 33.) — In dem Orphischen Hymnus auf Persephone fürt diese Göttin als Beinamen auch den der Praxidike. Nach Creuzer fällt Athene und Persephone in diesem Begriffe ganz und gar zusammen. S. dessen Symb. 4, 221 fgg.

PRAXITHEA, 1) Tochter des Thespios, von Heraïes Mutter des Nephos. (*Apollod.* 2, 7, 8.) — — 2) Gemalin des Erechtheus. Vgl. Pasithea 2. — — 3) Tochter des Leos: S. diesen.

PRESBON, ein Son des Phrixos, der seine großväterlichen Staten wieder in Besiz nam. (*Paus.* 9, 24).

PRIÄMOS, Laomedons und der Strymo oder Plakia Son (*Apollod.* 2, 6, 4. und Heyne *not. crit.*), hieß in seinen früheren Jaren Podarkes. Als aber Herakles Troja erobert (Bd. II. S. 281.), und der Hesione verstattet hatte, einem der Gefangenen um selbstbeliebigen Preis die Freiheit zu erkaufen, wälte sie diesen ihren

Bruder, für den sie ihren Schleier gab, und davon hieß er fortan Priamos (von πριαμαι, loskaufen, *Apollod.* a. a. O. *Schol. Lyc.* 34. 335 fgg. Vgl. aber *Diod.* 4, 50. *Hyg.* f. 89.). Aus seinen früheren Jaren wird noch berichtet, daß er einem Feldzuge der Phrygier gegen die Amazonen beigewont, und einst als Gesandter zu den Thrakern gegangen sey. Nach seines Vaters Tode herschte er über Troja. Zuerst mit Arisbe, einer Tochter des Merops vermält, zeugte er den Aesakos. Nachher überließ er Arisbe dem Hyrtakos, vermälte sich mit Hekabe, und erzeugte den Hektor, Paris, Kreusa, Laodike, Polyxena, Kassandra (Alexandra), Deïphobos, Helenos, Pammon, Polites, Antiphos, Hipponoos, Polydoros und Troilos; außerdem aber mit Nebengemalinnen noch 36 Söne und 4 Töchter, deren Namen Apollodor aufgezeichnet hat (3, 12, 5. Damit vgl. man aber *Il.* 24, 248 fgg. und das abweichende Verzeichniß b. *Hyg.* f. 90. und hiezu Munker und Staveren, so wie zu Apollodor Heyne's *Observ.* p. 302 fgg.) Was seinen Namen vorzüglich auf die Nachwelt gebracht hat, ist sein und seiner Familie trauriges Schicksal, indem in seinem hohen Alter, dahingezogen durch seines Sones Raub der Helena, die Griechen gen Troja zogen, und nach einer zehnjärigen Belagerung, diese seine Vaterstadt eroberten und zerstörten. Vergebens bewafnet sich in jener Nacht des Entsezens der Greis, um in der Feinde dichten Scharen den Tod zu finden, Hekabe's Bitten bewegen ihn, an den Altar des Zeus Herkeios zu flüchten. Als er aber hier von des Pyrrhos Hand seinen Son Polites fallen sieht, hält er sich nicht, und schnelt den Pfeil gegen den jugendlichen Helden, der, gereizt hiedurch, den Greis bei den Haaren faßt, zum Altar zieht, und ihm das Schwert in die Seite stößt. (*Virg. Aen.* 2, 506—558.).

Die Nachrichten über des Priamos Tod lauten verschieden. Servius, Pompon. Sabinus und Quint. Kalaber 13, 220 fgg. enthalten das Detail. Virgils Vorbild waren des Arktinos Ἰλιου περσις (Bibl. d. alt. L. u. Kst. Hft. 1. und Euripides Troerinnen. S. Heyne's *Exc.* 11 zu *Aen.* 2.).

Priápos, war ursprünglich ein Feldgott in Lampsakos, einer Mysischen Stadt mit weinreichem Gebiete. Der Scholiast des Apollonios (1, 933.) und der Etymologiker (Ἀβαρνις) erzälen mit denselbigen Worten: den Priapos

habe Aphrodite dem aus Indien zurückkerenden Dionysos in der Lampsakenischen Stadt Aparnis oder Abarnis geboren, durch Bezauberung aber der Here so ungestalt und mit so unmäßiger Scham, daß sie ihn aufzunemen verschmäht (ἀπαρνεισθαι), wovon der Ort seinen Namen erhalten. Theokrits Scholiast (1, 21.) gibt ihm zur Mutter eine Nais, oder Chione, und macht ihn zum Erbauer der Stadt Priapus. Nach Afranius (*Macrob. Sat.* 6, 5.) erteilte ihm die Volkssage sogar einen langöhrigen Vater, es sey nun Pan oder ein Satyr gemeint, oder, was leicht seyn könte, das heilige Tier des Priapus, der Esel. — Ein Feldgott war Priapus; nicht bloß, wie man zu reden sich gewönt hat, Vorsteher der Gärten. „Diesen Gott, meldet Pausanias (9,) verehrt man auch anderwärts, wo man Ziegen weidet und Schafe, auch wo man Bienenstöcke besorgt; aber die Lampsakener achten ihn mer als andere Götter, des Dionysos und der Aphrodite Son ihn nennend." Bei Theokrit (1, 21.) steht sein Bildniß mit den Nymphen, an einem schattigen Quell von den Hirten aufgestelt. Virgil vertraut ihm die Obhut der Bienen (*Ge.* 4, 110.).

Und zur Wer dem Gevögel und Dieb, mit weidener Sichel,
Steh' ihr Schuz Priapus, der Hellespontische Hüter.

Deshalb läßt ihm Calpurnius (2, 66.) Fladen und Honig opfern, und Ovid singt (*Trist.* 1, 9, 26.).

Dich, o Lampsakus, auch, sicher vom ländlichen Gott.

Sogar als Aufseher des Uferfangs am Gestad aufgestelt, erhielt er von den Fischern geweihete Geschenke (*Anth.* 6, 3. p. 414 fg.) Und Moschos in der Klage um Bion (3, 27.) erkent Priape in der mereren Zal unter den Feldgöttern. Man bildete den Priapos, wie uns Phurnutus lehrt, mit großen Naturteilen, im Schose des Kleides allerlei Früchte, in der Hand eine Hippe zum Schneiteln und zur Abwer haltend, auch gewönlich ein Horn der Amalthea. Theokrit (epigr. 3.) gibt ihm einen gelbdoldigen Epheukranz, den Schmuck des Dionysos. Weil er, gleich andern Feldgöttern, blutreich von Farbe gedacht wurde, rötete man ihm das Gesicht mit Mennich. Schon zu Hippokrates Zeit ward er in Griechenland, obgleich mit geringerem Ansehn als in Lampsakos, so häufig verehrt, daß die Aerzte gewisse

Dinge, deren gemeine Benennung die Schamhaftigkeit verlezte, mit Andeutungen seiner Gestalt sowol, als der üppigen Satyre, bezeichneten. Den Ursachen der ausgebreiteten Verehrung nachzuspüren, felt Sicherheit. Vielleicht entlente man von den blühenden Lampsakenern, zugleich mit sorgfältigerer gartenmäßiger Landbestellung, den obwaltenden Feldgott. Vielleicht ward sein Name dem änlich gebildeten Hermes und anderen mystischen Gottheiten in den benachbarten Geheimnissen Samothraziens und des Orphischen Orakels in Thrazien beigelegt, und durch Priester und Geweihte verkündigt. Gewiß ist, daß erst im Zeitalter der Weltweisheit der Lampsakenische Feldgott auch anderswo, nur mit untergeordneter Macht, Fluren und Gärten zu beschüzen fand, und von betriebsamen Umdeutern zu den Sinbildern der großen Natur gezält wurde. Jezo, und nicht früher, besangen die Orphiker (*H.* 5.) den Herscher Priepos, und erklärten ihn (*Athen.* 1, 23.) für den albefruchtenden Dionysos, dem solcher Beiname, so wie Thriambos und Dithyrambos geworden sey; oder, wie Eustathius (*Il.* 7. p. 569.) aus Arrians Bithynien berichtet, für eine Allegorie der Sonne, wegen der Zeugungskraft. Arrian fand ihn *Πριαπος*, *Πριηπος* und *Πριεπος* geschrieben. Beide Deutungen, auf Dionysos und Helios, bezeugt Suidas, und erklärt ihn zugleich für den Aegyptischen Horus. Sein Bildniß, sagt Suidas und Kodinus (*de orig. Const.* p. 15.) hat Menschengestalt, in der Rechten ein Scepter, weil durch ihn die Veste und das Meer erschien, in der Linken die gespante Scham, weil er die in der Erde verborgenen Samen hervorbringt; seine Flügel bedeuten die Schnelligkeit der Bewegung, und die scheibenförmigen Kreise auf der Mitte der Flügel den Umfang der Scheibe: denn sie halten ihn für den Sonnengott. Im Folgenden, wo er die oben erzälte Fabel seiner Geburt in's Kurze faßt, aber ihn, wie Phurnutus, zum Sone des Zeus macht, meldet er noch, er habe die Scham am After gehabt. Eine andere, außer der zuvor gedachten? Nein, vielmer in anderen mystischen Vorstellungen, wo er völlig als das geflügelte Manweib Phanes bei Nonnus erschien. Denn bei so vielfältiger Sinbildnerei mußte wol auch die Gestalt ser verschieden seyn. (Voß myth. Br. Bd. 2. Br. 37.) Der Dienst des Priapos breitete sich in den lezten Jarhunderten vor, und in den ersten nach Christus Geburt über alle Städte

und die meisten Dörfer von Griechenland und Italien aus. Priester und Schauspieler weteiferten mit einander in Ansehung der Größe des Zeugungsgliedes, womit man ihn ausstattete. (*Aug. de C. D.* 6, 1.) Es ward algemeine Sitte, daß Bräute sich auf das monströse Zeugungsglied eines Priapus sezten, um ihm gleichsam ihre Jungfrauschaft zu weihen, oder von ihm eine glückliche Einweihung in den bevorstehenden neuen Stand zu erflehen. (Daſ. 6, 3. 7, 24.) Unfruchtbare Matronen taten dasselbe. (*Arnob.* 6, 7.) Zu seinen inbrünstigsten Verehrern gehörten die Männer und Weiber des Vergnügens. Beide gelobten ihm Kränze, wenn er ihre Bewerbungen bei geliebten Personen krönen würde, und weihten sie ihm, wenn sie der Geliebten genossen hatten. Hetären schenkten ihm die welken Kränze, die sie selbst getragen, und brachten ihm häufig so viele Kränze zum Dankopfer, als sie in Einer Nacht Liebhaber beglückt hatten. Ja man bekränzte den Hauptteil des Priapus nicht bloß, sondern salbte ihn auch. (S. *de Niedeck de vett. ac recent. Populor. adoration.* p. 214 fgg. 275.) Unter solchen Umständen ist leicht zu erachten, daß es bei diesem Gotte nicht an manchen teils rein, teils mystisch obscönen Mythen gefelt haben könne. Darunter gehört, daß die Lampsakener ihn einst vertrieben, weil ihre Weiber ihm alzugünstig waren, wegen einer Krankheit an den Geschlechtsteilen aber, auf Rat des Drakels zu Dodona, zurückholten. (*Serv. ad Virg. Ge.* 4, 110.) So die Geschichte von seinem Haß des Esels, denn der Esel Silens rettete einst die Keuschheit der schlafenden Vesta, als eben Priapos sie beim Göttermal überfallen wolte. Seitdem haben die Lampsen, deren Beschüzerin Vesta ist, Eselsköpfe, wie noch vorhandene Antiken zeigen; und zu Rom fürte der bekränzte Esel die Prozession der Vesta bei dem Jaresfeste im Junius an. (*Ovid. Fast.* 6, 319. 415.).

Daß Priapos nichts als ein vermenschlichter Phallos sey, ist bereits gezeigt worden (s. Phallos), und so verdankt er seinen Ursprung der Naturreligion, zum Teil vielleicht der astronomischen. Mit Recht nent ihn allerdings Strabo einen der jüngeren Götter, denn das Hesiodische System weiß noch nichts von ihm. Die Zeit, wann er bekant wurde, so wie der Ort, woher er stamt, dürften sich aus dem Mythus ausmitteln lassen, nach welchem Dionysos Aphroditen auf seinem Zuge nach Indien

umarmt, die aber in seiner Abwesenheit sich mit Adonis vermält, und in dieser Doppelehe den Priapos empfängt. Allerdings muß man diese Sage in sofern bedeutend nennen, als wir darin die Vermischung der Phönizischen Religionen mit dem, aus Oberasien herstammenden, Lingamdienste des Schiwa entschieden erblicken. (Creuzer's Symb. 2, 106 fg.)

PRIASUS, s. Argonauten Bd. I. S. 427.

PRIMIGENIA, s. Protogone.

PRÖTIDES, s. Prötos.

PRÖTOS. Ueber seine Abstammung und frühere Geschichte s. seinen Bruder Akrisios. Diesen zwang er zur Teilung des väterlichen Gebietes, so, daß von nun an Akrisios über Argos, Prätos aber über Tiryns herschte, wo Bellerophon zu ihm kam. (S. Bellerophon.) Außer seinem Nachfolger, Megapenthes, erzeugte er mit seiner Gemalin die Lysippe, Iphinoë und Iphianassa, die unter dem Namen der Prötiden bekant sind. Zu Jungfrauen erwachsen, wurden diese wansinnig, entweder weil sie des Dionysos Geheimnisse verachtet, oder der Here Bildsäule verschmäht hatten (ehelos geblieben waren. *Apollod.* 2, 2.) Ein Fragment des Hesiodus sagt (*Eustath. Odyss.* 13, 401. *Suid.* μαχλοσυνη):

Schandbarer Ueppigkeit halber verblüht' ihr jugendlich Ansehn.
Denn rings über ihr Haupt verbreitet' er gräßlichen Aussaz;
Flechten zugleich umzogen den Leib ganz; und von den Scheiteln
Flossen die Haare herab; kal wurden die lieblichen Häupter.

In solchem Zustande durchirten sie ganz Argolis und Arkadien. Spätere Sagen sezten hinzu, daß sie in Kühe verwandelt zu seyn glaubten, und die Fluren mit falschem Gebrül erfüllten (*Virg. ecl.* 6, 48.). Auch steckte diese sonderbare Art von Wansin die übrigen Argiverinnen an: sie verließen ihre Wonungen, und schwärmten auf die unanständigste Weise mit den Königstöchtern in den Wäldern umher (*Apollod.* a. a. O. S. über diese Krankheit Sprengel's Beiträge z. Gesch. d. Med. St. 2. S. 45 fgg.). Melampus war es, der die Wan-

sinnigen heilte. Die eine seiner Kurmethoden ist bereits angegeben. (S. Melampus.) Andere Sagen erzälen, er habe rüstige Jünglinge zu Hilfe genommen, und die wilden Mädchen mit fanatischen Tönen und begeisterten Tänzen von dem Gebirge bis nach Sikyon (5 Teutsche Meilen weit) gejagt. (*Apollod.* l. c.) Dan ließ er die Kranken in der Quelle des Anigros baden, deren Kraft, den Aussaz zu heilen, noch lange nachher bekant war. (*Strabo* 8, p. 533.) Die älteste, Iphinoë, ward sogleich wieder hergestelt, die andern erhielten durch geheimnißvolle Läuterungen und Versönungen mit der Göttin Artemis, ihre Gesundheit und ihren Verstand wieder. (*Clem. Al. Strom.* 8. p. 713.) Melampus erhielt die Iphianassa und einen großen Teil des Reiches. (*Schol. Pind. Nem.* 9, 30. *Diod.* 4, 68. *Apollod.* a. a. O.) Aus Dankbarkeit wurden nun der Artemis zwei Tempel erbaut, der eine zu Lusi, wo sie als Hemeresia, und ein anderer, wo sie als Koria verehrt wurde. (*Callim. H. in Dian.* 233. und das. Spanheim. *Paus.* 8, 18.) — Prötos wurde, nach Einigen, durch Perseus, kraft des Medusenhauptes, endlich in einen Stein verwandelt. (*Ovid. Met.* 236 fgg.).

PROKLEIA, Tochter Laomedons, Gemalin des Kyknos, Mutter des Tenes und der Hemithea. (*Schol. Lyc.* 232. *Paus.* 10, 14. *Conon n.* 28. *Tzschucke ad Strab.* 8. p. 380.)

PROKNE, s. Philomela.

PROKRIS, Tochter des Erechtheus (fälschlich b. *Hyg.* f. 189. des Pandion, und b. *Serv. ad Virg. Aen.* 6, 446. des Iphis), Gemalin des Kephalos. Dem, was von ihr unter Kephalos erzält ist, fügen wir hier bloß Ovids Nachricht bei. Kephalos selbst ist es, der des Aeakos Sone seine Begebenheit erzält (*Met.* 7, 661 fgg.): Prokris, sagt er, war meine Gattin, und ich glücklich durch ihren Besiz. Zwei Monate nach unserer Verbindung raubte mich Aurora, und sendete zwar mich Sehnsüchtigen zurück, aber die Brust erfült von Mißtrauen gegen Prokris. In verwandelter Gestalt nahe ich mich ihr, versuche ihre Treue, und bringe sie endlich zum Wanken. Kaum erkent sie mich aber, als sie vol Erbitterung gegen mich in die Wälder flieht, aus denen sie

zurückzubringen, meinem anhaltenden Flehen endlich gelang. Gleichsam als Zeichen der Versönung schenkte sie mir den wunderbaren Hund Lälaps (s. diesen) und diesen gleich wunderbaren Speer, der nie felt, und jedesmal zurückkert. Ach! er hat mich ganz unglücklich gemacht! Wenn ich ermüdet von der Jagd ruhete, legte ich im Walde mich nieder, und fülte die Woltätigkeit der mich abkülenden Luft. In dem Vergnügen, das ich darüber empfand, rief ich wol aus: komm, Aura (Luft), und dämpfe die Glut, die mich verzert! Da hinterbrachte man der Prokris, ich rufe einer Nymphe, die Aura hieße. Prokris schleicht mir nach in den Wald, und komt in die Gegend, wo ich ruhe. Ich höre ein Rascheln, wäne, es sey ein Wild im Busche, und werfe den Speer ab. Wie ich durch's Gesträuche komme, liegt Prokris da in ihrem Blute, und stirbt in meinen Armen.

Prokrustes, d. i. der Verstümler. *) Die Sänger der Taten des Theseus erzälten unter anderem auch dieses. Es gab in Attika einen Unhold, der hatte 2 Bettstellen, eine ser kurze und ser lange. **) War nun

*) Plutarch nent ihn Damastes, d. i. Vielbändiger, Pausanias Polypemon, d. i. Vielverderber. Jener und dieser Name sind aber eben sowol nur Beinamen als Prokrustes. Da man nun für diesen Unhold keinen eignen Namen hatte, und ihn bloß den verstümmelnden und verderbenden Bösewicht nante, so vermutet Böttiger hier dasselbe Verhältniß wie bei Sinis, und bezieht auch diese Untat auf den Skiron. Indeß, sagt er (Vasengem. Hft. 2. S. 149.), scheint es ausgemacht, daß schon früh die Athener selbst anfingen, diese Beinamen alle einzeln zu personifiziren, um dadurch die Ehre ihres Nationalheros, der so viele Unholde erlegte, zu verherlichen. Wahrscheinlich wurden an den Pyanepsien und Oschoporien, d. i. den Athenischen Festen, die zum Andenken der Taten des Theseus gefeiert wurden, eigene Lieder auf den Theseus abgesungen. Ovid hat (*Met.* 7, 433—453.) aus einem verloren gegangenen Griechischen Dichter eine solche Siegeshymne auf den Theseus erhalten, wo alle jene Unholde einzeln aufgezält werden, und diesem sind die späteren Römischen Dichter gefolgt, deren Stellen N. Heinsius zu Ovid *Heroid.* 2, 69. angefürt hat.

**) Die übrigen Mythologen reden zwar nur von Einem Bette: allein die Sache selbst scheint diese Auslegung zu fordern. Ad hunc hospes cum venisset, sagt Hygin, si longior erat, minori lecto proposito, reliquam corporis partem praecidebat: sin autem brevior statura erat, lecto longiori dato, incudibus suppositis extendebat eum, usque dum lecti longitudinem aequaret.

der zu ihm kommende Gast von kleiner Statur, so fürte ihn der Bösewicht beim Schlafengehen an die lange Bettstelle, und dehnte und reckte ihn, unter dem Vorwande, dem Gaste das Bette anzupassen, so lange, bis ihm die Sele ausfur. War hingegen der Gast lang, so brachte er ihn zur kurzen Bettstelle, und mezelte und stümmelte so viel von ihm ab, bis er hinein ging. Endlich kam Theseus zu ihm, und tat ihm, wie er Andern getan hatte. (*Plut. Thes.* 5. *Paus.* 1, 38. *Diod.* 4, 61. *Hyg.* f. 38. *Ovid. Met.* 7, 438.).

PROMACHOS, 1) Beiname des Hermes und Herakles (Vorstreiter), deren Statuen in den Gymnasien standen. (*Paus* 9, 11. 12.) — — 2) Son des Parthenopäos, einer der Epigonen (*Apollod* 1, 9, 13.) — — 3) Aesons Son, Jasons Bruder, von Pelias ermordet. (*Apollod.* 1, 9, 27. *Diod.* 4, 51.) — — 4) Son des Herakles von Phegia. (*Paus.* 8, 24.).

PROMETHEUS (der kluge Vorausseher), aus dem Geschlechte der Titanen, des Japetos und der Klymene Son (*Hes. Th.* 510. nach Apollodor 1, 2, 3. der Asia, nach Aeschylos *Prom* 18. der Themis). Hesiodus charakterisirt ihn als reich an Entwurf und gewandt. Als solchen zeigt er, der unter drei Weltherschern lebte (*Aesch. Prom.* 956 fgg.), sich durchaus gegen Zeus, diesen Stifter der neuen Götterdynastie, dem er jedoch früherhin beigestanden. Als nämlich Einige der Titanen den Kronos vom Throne zu stürzen, und den Zeus zum Herscher zu erheben trachteten, gab Prometheus den heilsamen Rat, mit List zu Werke zu gehen, denn ihm war durch Themis und Gäa bekant, daß nicht Stärke und Gewalt, daß List allein hier siegen werde. Da sie im stolzen Sinne seinen Rat verachteten, trat Prometheus auf die Seite des Zeus, der durch seine Anschläge siegte, weshalb Prometheus mit Recht sich rümte, die neuen Götter mit Ehrenämtern bekleidet zu haben, denn Zeus bestieg des Vaters Thron, ordnete das Reich, und verteilte die Würden unter die Götter. Als er seine Gaben verteilte, achtete er nur der armen Sterblichen nicht, ja beschloß sogar, sie zu vertilgen, und ein neues Geschlecht hervorgehen zu lassen. Der einzige Prometheus widersezte sich diesem Vorhaben, und wagte es zu verhindern, daß die Sterblichen in des Hades Reich hinabgestürzt würden. Er entwendete des

Feuers Stral, teilte ihn den Menschen mit, und lehrte sie die Künste, die sie kennen. — Dies ist des Aeschylos Bericht, bei welchem Prometheus durchaus als ein Heros der Kultur und Humanität erscheint, wie ihn die früheren Dichter nur geahnet hatten. Hesiodus, der des Prometheus in zweien seiner Gedichte gedenkt, fürt in beiden (ἔργ. 45 sqq. *Theog.* 535 sqq.) die Ursache an, warum Zeus den Sterblichen das Feuer bergen wolte. Bei der Ausgleichung der Götter (s. Opfer S. 273.) vertrat Prometheus die Menschen als Anwald. Nach Zerstückelung eines Stiers legte er zwei Haufen: auf einer Seite das Fleisch und die fettigen Eingeweide, in der Haut zusammengefaßt, und mit dem Magen überdeckt; auf der anderen die Knochen, in das Nierenfett oder Talg gewickelt. Zeus, der für die Götter zu wälen hatte, wälte den Knochenhaufen.

Aber es barg Zeus selber mit zürnendem Geiste die Narung,
Weil ihn getäuscht der Betrug des schlaugewandten Prometheus.
Drum nun dem Menschengeschlecht mühselige Leiden ersinnend,
Barg er das Feur. Doch er, des Japetos herlicher Sprösling,
Bracht' es den Menschen zurück, von dem Donnerer heimlich entwendet,
Drinnen im markigen Ror, unbemerkt Zeus waltender Vorsicht.

In dem Lukianischen Dialog Prometheus wird, außer dieser Fleischverteilung und dem Feuerraub, Prometheus auch noch beschuldigt, die Menschen geschaffen zu haben. Aus welchem Zeitalter dieser Mythus sey, ist ungewiß; Hesiod und Aeschylos gedenken seiner nicht. Doch sagt ein Grammatiker in einer Glosse zu Lactantius Placidus argumentis der Ovidischen Metamorphosen (*Hyg. ed. Munker* Bd. II. S. 189. Anm. 1.) Hesiod erzäle, daß Prometheus das Menschengeschlecht aus Leimen gebildet, und Minerva ihm Leben eingegossen habe. Lukianos und Fulgentius (*Myth.* 2, 9.) stimmen hiemit, dem Wesentlichen nach, überein; der Leztere läßt den Prometheus von der Minerva in den Himmel gefürt werden, und das himlische Feuer stelen, welches er in die Brust seiner Menschen senkt. Apollodor (1, 7, 1.) verbindet beide Sagen unmittelbar, daß Prometheus die

Menschen aus Wasser und Leimen gebildet, und ihnen Feuer mitgeteilt habe. Nach einem Bruchstücke des Euripides oder Philemon (*Eurip. fr.* T. II. p. 496. n. 14. ed. *Lips.*) formte er Menschen und Tiere. Dies tat er, einer Aesopischen Fabel zufolge (n. 275.) auf des Zeus Gebot, der ihm in der Folge, da der unvernünftigen Tiere zu viele waren, einige derselben zerstören, und in Menschen zu verwandeln hieß, die nun zwar menschliche Bildung, aber tierische Gesinnungen hatten; eine Fabel, welche viele Aenlichkeit mit dem, aus dem Stesichoras wahrscheinlich entlenten, Mythus des Horaz hat (*Od.* I, 16, 13 fgg.), daß Prometheus seiner Menschenmasse Teilchen von allen Tieren beigemischt habe. Der moralische Sin davon ist eben so einleuchtend, als eine andere Aesopische Fabel (b. *Stob.* 5. 1. p. 11.), welche lehrt, Prometheus habe seinen, in den Menschen umgebildeten Leimen, nicht mit Wasser, sondern mit Tränen gemischt. Noch anders erzält Platon (*Politic.* 16.), die Götter hätten die sterblichen Geschlechter aus Erde und Feuer gemischt, die Verteilung des Maases aber, das jedem Einzelwesen zu Teil werden sollen, dem Prometheus und Epimetheus überlassen. Epimetheus hatte die besten Kräfte an die unvernünftigen Tiere verschwendet, und Prometheus, um die Menschen nicht ganz hilflos zu lassen, entwendete für sie dem Hephästos und der Athene die Künste des Feuers. Ovid (*Met.* 1, 78 fag.) läßt dem Prometheus ebenfals den Erdenstof, mit ätherischem Samen geschwängert, vorfinden, und daraus eine Götteränliche Gestalt bilden. An einem andern Orte (1, 364.) schreibt Ovid dem Prometheus die Beselung des Menschen zu. Noch abweichender ist die Sage, die das Etymologikon (*inoviov*) mitteilt: nach der Deukalionischen Flut habe Zeus dem Prometheus und der Athene befolen, Bilder aus Schlam zu formen, und den Winden, sie anzuhauchen und zu beleben. Man sieht, daß diesen Mythus Dichter und Philosophen nach ihrem jedesmaligen Zweck und Bedarf behandelten. Wie nun dem allen sey, so ist man darin einstimmig, daß Zeus um eines oder aller dieser Punkte willen, auf Prometheus erbittert, ihn an einen Felsen des Kaukasus, am östlichen Ende des altgriechischen Erdkreises, von Hephästos fest schmieden, und von einem Adler seine immer erneuerte Leber zerfleischen ließ. Prometheus weiß aber, daß aus Jo's Stam ein Man entsprießen werde, der, obschon erst nach überstandenen un-

zäligen Leiden, seine Fesseln dereinst löset (*Hes. Th. Aesch. Prom.* 512 fgg.); er kent auch des Zeus zukünftiges, diesem selbst unbekantes Schicksal. Wenn dessen unüberwindlicher Gegner, von ihm selbst und der Thetis erzeugt, auftreten wird, dan hat Prometheus seiner Leiden Ziel erreicht. Zeus wird sich versönen müssen, weil nur durch Prometheus Rat der Fall kan abgewendet werden, durch den er sonst Scepter und Ehren verliert. (*Aesch. Prom.* 167 fgg. 910 fgg.) Offenbar waren dies doppelte Sagen über des Prometheus Befreiung, denn nach der einen wird er blos durch den Willen des Zeus (*Lucian. D. D.* 1.), nach der andern durch des Herakles Mitwirkung befreit, der den marternden Adler erlegt. (*Hes.* a. a. O. *Apollod.* 2, 5, 4. des Aeschylos entfesselter Prometheus ist verloren.) Schon bei Aeschylos aber sind beide Sagen vereinigt. Nach Hygins Angabe (f. 144.) dauerten seine Leiden nur 30 Jare, nach Lukianos merere 1ausend; rechnet man nach Aeschylos bis zu seiner Befreiung durch Herakles 13 Generazionen, so dauerten sie über 400 Jare. Die Menschen vergaßen seine Woltaten nicht. Zu Athen feierte man ihm das Fest Prometheia (*Xenoph. resphl. Ath.* 3, 4.), an welchem dem Erfinder des Feuers ein Fackelwettrennen gehalten wurde. (*Schol. Aristoph. Ran.* 131. *Harpocr.* s. λαμπας) Pausanias (1, 30.) gedenkt eines Altars des Prometheus in der Akademie. (S. darüber Wieland's Lucian Bd. II. S. 25. Anm. 10.) — Mit der Asia (*Herodot.* 4, 45. cfr. *Creuzer Fragm. Histor. Gr.* p. 153 sqq. *Hermann ad Hom. H. in Apoll.* 250. p. 25.) oder mit Hesione od. mit Axiothea (*Schol. Lyc.* 1283.) den Deukalion, und mit Kelàno, des Atlas Tochter, den Lykos und Chimàreus (*Schol. Lyc.* 132.), wofern hier stat Prometheus nicht Poseidon zu lesen ist. (vgl. *Apollod.* 3, 10, 1. und Heyne's *Observ.* p. 273.) — Deutung dieses Mythus s. unter Titanen und Zeus.

PRONAX, Son des Talaos und der Lysimache, zu dessen Ehre, wie Einige sagen (*Schol. Pind. Org. Nem.* — *Ael. V. H.* 4, 5.) die Nemeischen Spiele gefeiert wurden. Von mereren seiner Kinder (*Athen.* p. 528.) werden Amphithea, des Adrastos Gemalin, und Lykurgos genant, dessen Kampf mit Amphiaraos auf dem Amyklàischen Throne dargestelt war. (*Apollod.* 1, 9, 14.).

Pronoë, 1) Tochter des Nereus (*Hes. Th.* 263.) — 2) Tochter des Phorbos, Gemalin des Aetolos. (*Apollod.* 1, 7, 6.).

Pronoos, Son des Phegeus, bringt den Alkmäon um, und wird von dessen Sönen getödet.

Pronŭba, Beiname der Juno als Ehemutter. S. Teleia.

Propoetĭdes, Mädchen aus Amathus, welche von Aphrodite, deren Gottheit sie leugneten, mit unbezämbarem Geschlechtstrieb und dan Verwandlung in Steine, bestraft wurden. (*Ovid. Met.* 10, 221. 238 fgg.).

Prosa, s. Carmentes.

Proserpina, s. Persephone.

Prosklystios, Ueberschwemmer; Beiname Poseidons. (*Paus.* 2, 22.).

Prosymna, Tochter des Flußgottes Asterion, Amme der Here. (*Paus.* 2, 17.).

Protesilaos, des Iphiklos und der Diomedeia (od. Astyoche) Son, Gemal der Laodameia, des Akastos Tochter. Homer sagt (*Il.* 2, 700.):

Einsam in Phylake blieb mit zerrissenen Wangen die Gattin,
Und unvollendet sein Haus: ihn erlegt' ein Dardanischer Krieger,
Als dem Schif er entsprang, zuerst vor allen Achäern.

Hievon sol er den Namen Protesilaos (πρωτος λαος, gleichsam der erste vom Volk. *Hyg.* f. 103. vgl. Munker das.) erhalten haben, da er zuvor Iolaos geheißen. Auf dem Sigeischen Vorgebirge war sein, des Achilleus, Patroklos und Antilochos Grabmal. (*Strabo.* 13. p. 889. Vgl. *Paus.* 4, 2. *Quint. Sm.* 1, 814. *Dares* 14. *Dictys* 1, 17. *Tzetz. Antehom.* 47.) Wenn Konon (n. 13) berichtet, daß er, nach Eroberung Troja's, mit Aethilla, Laomedons Tochter, nach Skione gekommen sey (s. Astyoche 3.), so ist dies entweder von seinen Gefärten zu verstehen (*Schol. Lyc.* 911. vgl.

Kanne zu Konon S. 90.), oder man muß, mit Einigen, annemen, er sey von den Toden auf längere Zeit erstanden. (*Philostr. Her.* 2, 1. *Dio Chrys. de Troj. non capta* c. 24. *Schol. Lyc.* 532. *Agatharchides de rubr. mar.* p. 8. *Huds. Geogr. min.* T. I.) Nach den Meisten geschah das nur auf drei Stunden, um welche Laodameia die Götter flehte. Nach deren Verlauf verfertigte sie ein Bild ihres Gemals, und legte dies in den Thalamus. Als der lauschende Sklav einen Buler hier argwonte, und Akastos, auf die erhaltene Nachricht, das Bild auf einem Scheiterhaufen zu verbrennen befal, stürzte sie im Schmerz sich selbst in den Scheiterhaufen. (*Hyg.* f. 104.) Dem Protesilaos ward nach seinem Tode die Ehre eines Heros, und er hatte zu Eläos auf dem Chersones ein Orakel. (*Philostr.* a. a. O. *Herodot.* 9, 116 fgg. *Paus.* 3, 4.).

PROTEUS, welchen spätere Fabelerklärer für den Poseidon, oder gar des Okeanos Son ausgeben, war in der altgriechischen Fabel ein vergötterter Mensch: der jezt als wahrsagender und zauberischer Meergreis die Robben Poseidons im Aegyptischen Meere weidete, und nach dem Berichte verirrter Seefarer manchmal auf dem wüsten Eilande Pharos, unweit der westlichsten Nilmündung, manchmal auch auf der andern Seite der Aegyptischen Wassertrift, in Karpathos (j. Scarpanto), zwischen Kreta und Rhodus, sich mit den Robben sonnete und Mittagsschlaf hielt. Bei Homer wird erzält (*Odyss.* 4, 384):

> Hieher pflegt zu kommen ein Greis des salzigen Abgrunds, Proteus, der wahrhafte Gott, der Aegyptier, welcher des Meeres Tiefen gesamt durchschauet, ein Untertan des Poseidon.

Als geborener Gott wird er weder von Hesiodus erkant, noch von Euripides, dem er (*Helen.* 4. 60.) ein sterblicher König aus Aegypten ist; und selbst Maximus Tyrius (37.) erklärt den Homerischen Proteus nur für einen Meerheros. Es scheint, daß die uralte Schiffersage, die Homer hörte, ihn zum Geschlecht der wundertätigen Aegypter rechnete; wiewol der Ausdruck Aegypter auch blos seinen Verker in der Nähe des Stroms Aegyptos andeuten kan. Seitdem aber Aegypten von weisheitforschenden und neugierigen Griechen besucht wurde, fanden

die dortigen Priester es anständig, auch die Sagen von Proteus sich zuzueignen (*Herodot.* 2, 112. *Diod.* 1, 62.), und ihn zu einem König aus der Zeit des Troischen Krieges zu machen, der entweder durch heilige Künste, oder durch veränderten Hauptschmuck, mancherlei Gestalt angenommen. In andern Erzälungen war er ein vergötterter Tausendkünstler aus Pallene, dem Schlachtfelde der neueren Giganten, einer Erdzunge Emathiens oder Mazedoniens. Durch die Ruchlosigkeit seiner Söne (Polygonos und Telegenos) gekränkt, wanderte er zu des Herakles Zeit unter dem Meere nach Aegypten, und hütete seinem Herscher Poseidon, der ihm die prophetische Wundergabe verliehen hatte, die Robben jenes noch unerkundeten Meeres. Lykophron, der (115 fgg.) diese Umstände anfürt, sagt freilich, beide Erzälungen vermischend, daß Proteus aus der Pallenischen Fremde in seine Heimat Aegypten (woraus ihn nach Probus der grimmige Busiris verjagt hatte) zurückgekert sey. Umgekert erzält Virgil (*Ge.* 387 fgg.) und Nonnus (*Dion.* 43, 323, wo Pr. der Pallenische Dämon heißt, vgl. 224.). Schon vor Pherekydes scheinen die Mystiker sich des wunderbaren Meergreises bemächtigt zu haben, da, nach seinem Zeugnisse (*Strabo* 10. p. 472.) die Kabeiren von des Proteus Tochter Kabeira stamten. Zwar hören wir noch in der Orphischen Argonautik den Proteus ohne Auszeichnung mit den unteren Meergöttern angerufen (337.): aber bald nachher ward er, weil sein Name (Erster), und sein Verker mit Aegypten, das Grübeln reizte, zu einem Sinbilde des Urstofs gemodelt, und der Orphiker sang (*H.* 24.):

Proteus tönt mein Gesang, der Meeresschlüssel Besizer,
Welcher, zuerst erzeugt, der Natur Anfänge geordnet,
Wandelnd den heiligen Stof in vielgestalteter Bildung,
Algeehrt, vielratig, ein Kundiger dessen, was da ist,
Oder was vormals war, und was zukünftiges seyn wird;
Denn die erste Natur hat in Proteus Alles geleget.

So erhabene Vorstellungen verschaften dem sterblich geborenen Meerdämon die Ehre, ein Son, wo nicht des alten Okeanos, wenigstens des Poseidon zu heißen. Die von Poseidon empfangene Gabe, aus Wasser vorherzusehen, besaß er in solchem Maase, daß ihn die Nymphen,

und sogar der tiefschauende Wahrsager Nereus, seiner Kentnisse wegen bewunderten. Darum heißt er bei Homer der unfelbare. Mit allen Wassergöttern hatte er das Vorrecht, sich in die mannichfaltigsten Gestalten zu verwandeln (*Virg. Ge.* 4, 405 fgg.), und nur durch umschlungene Hände oder Fesseln konte auch er zum Weißagen genötigt werden. (Voß zu Virgil's Ldb. 4, 387 — 414.) Außer den genanten Kindern werden ihm noch zugeschrieben: Eidothea, wie sie bei Homer (*Odyss.* 4, 365.) oder Theonoë, wie sie bei Andern heißt. Unter beiden Namen hat sie die Sage in die Geschichte des Menelaos verwebt. Als Eidothea zeigt sie ihm, wie er ihren Vater zum Weißagen bringen könne; als Theonoë heißt sie bei Konon (*narr.* 8.) die Geliebte des Kanobos, des Steuerers des Menelaos. Euripides im Prolog zur Helena sagt, daß Proteus mit der Nereide Psamathe zwei Kinder erzeugt, den Theoklymenos, und eine Tochter, die ihrer Schönheit wegen als Kind Eidothea (göttlicher Gestalt), als blühende Jungfrau aber Theonoë (Göttersin) genant worden sey, weil ihr Ahnher Nereus sie mit der Wissenschaft aller göttlichen Dinge, der künftigen und vergangenen, begabt habe. (Vgl. *Hyg.* f. 118.).

PROTOGŎNE, (PRIMIGENIA) die Erstgeborne, ein Beiname der Persephone. In einem Athenischen Tempel, sagt Pausanias (1, 31.), sah man die Altäre der Demeter Anesidora, des Zeus Ktesios, der Athene Tithrone und der Persephone Protogone. Creuzer (Symb. 4, 228.) erklärt sie für eine Persephone Tyche, insofern ihr die Bedeutung des Glücks und Zufalls beigelegt ward, und erinnert dabei an die Fortuna Primigenia der Römer. S. Tyche.

PROTOGENEIA, 1) Deukalions und der Pyrrha Tochter, mit welcher Zeus den Aëthlios, Endymions Vater (*Apollod.* 1, 7, 2. *Schol. Apollon.* 4, 75. *Paus.* 5, 1.) erzeugte. Nach Konon (*narr.* 14.) war aber Endymion von Aëthlios, dem Sone des Zeus, und Protogeneia erzeugt. (Andere noch anders, s. Endymion.). Wie man von ihr, der Thessalierin, den Stam des Elischen Königes ableiten konte, zeigt Apollodor (1, 7, 5.), indem er berichtet, daß Endymion mit einem Teile des Aeolischen Stammes aus Thessalien nach Elis gewandert

sey. Da in der Sage Protogeneia Mutter des Elischen Königs hieß, so erwuchs aus dem Mythus, welcher das Lokrische Opus (s. Deukalion S. 662) als Deukalions und der Pyrrha Siz nach der Flut nante, und Opus zu der Stadt der Protogeneia, deren Erbauer Opus aber zu ihrem Sone gemacht hatte (*Schol. Apollon.* 4, 1780. *Schol. Pind. Ol.* 9, 65.), noch dieser neue, Zeus habe die Protogeneia aus Elis geraubt und nach Lokris gebracht, wo ein Fluß und König Opus genant werden. Da nun Einige diesen Opus als Vater der Protogeneia nennen, und die Grammatiker diesen neueren Mythus mit dem älteren nicht vereinigen konten, so behaupteten sie, dieser Opus und Deukalion seyen ein und derselbe. — Hygin (f. 155.) nent als Söne des Zeus und der Protogeneia den Aethalion und Aetolus; vielleicht beide falsch für Aëthlios. — — 2) Tochter Kalydons und der Aeolia; mit ihr erzeugte Ares den Oxylos. (*Apollod.* 1, 7, 7.).

PROTOGŎNOS, Erstgeborner (*Orph. H.* 5.). Erikapáos (das. 4.) und Phanes (der Leuchtende; das. 8. *Athenag. leg. pr Christ.* p. 162. ed Lips. *Nonni Dion.* 12, 34.) genant, ist ein mystisches Götterwesen aus der späteren Orphischen Schule, worin man bald den Dionysos, bald den Eros, bald den Zeus, bald noch andere Götter, immer aber einen Demiurgen sah (δημιουργικην αἰτιαν *Procl. in Tim.* 2. p. 102.). Er ist der aus dem Ei Geborene (*Orph H.* 2. *Athenag.*), Doppeltgeschlechtige (*Orph* 1.), der ohne Gattin Alles Erzeugende, die Quelle der Quellen, der auch am After mit einem Zeugungsglied Versehene, der Herscher Priepos, Obwalter der Leben zeugenden Kraft. (Ζωογονου δυναμεως ἐφορος, *Nonni exeges. histor.* p. 154. Vgl. übrigens *Gesneri fragm. Orph.* VIII. *Macrob. Sat.* 1, 18. Kanne *Anal. phil.* p. 53.) Alles dies würde beweisen, er gehöre in irgend ein kosmogonisches System, wenn wir auch nicht ausdrückliche Zeugnisse dafür hätten (*Wolf. anecd. gr.* T. III. p. 252 fgg.).

Erklärungen des Namens Phanes aus dem Griechischen s. im *Etym. M.* Gleichwol war er wahrscheinlich nicht Griechisch, wie schon Bentley urteilte (*ep. ad. Mill.* p. 454.). Mehrere Altertumsforscher leiten ihn von dem Koptischen Pheneh, d. i. der Ewige. (*Jablonski voc. Aeg.* p. 372. Münter üb. d. Samothraz. Inschr. S. 35. Ignaz Rossi *Etymol. Aeg.*

p. 230. Append. p. 6.) — Den Namen Erikapäos versucht Geßner aus dem Griechischen zu erklären (*ad Orph. H.* 5, 4.), und deutet ihn als Frühlingsgartengott, was gewiß unbefriedigend ist. Münter denkt an das Koptische Erkeb, der Vermerer, oder Er-keb, der Geheimnißvolle, Rossi an Erkepaï, das Wort, d. h. der Lebengeber, Lebendigmacher. Malela (*Chron.* 52.) nent ihn in der Tat ζωοδοτης, Lebengeber. Görres (Mythengesch. S. 463.) erklärt ihn für den Eros der Phönizier, den Eros mit dem Phallus. Vgl. noch Creuzer's Symb. 3, 304 fgg. Kanne's Myth. d. Gr. 48 fg.

PSAMÄTHE, 1) Tochter des Nereus, suchte des Aeakos Umarmungen dadurch auszuweichen, daß sie sich in einen Fisch (Phyke) verwandelte; er erzeugte aber dennoch den Phokos mit ihr (*Apollod.* 3, 12, 6.). Nach Euripides (*Helen. Prol.*) erzeugte sie nachher mit Proteus den Theoklymenos und die Eidothea oder Theonoë. — — 2) Tochter des Krotopos, mit welcher Apollon den Linos erzeugte. S. Linos 3.

PSILAS, der Geflügelte (von dem Dorischen ψιλα, die Flügel), Beiname des Dionysos, den man zu Amyklä in Lakonien verehrte. (*Paus.* 3, 19.).

PSYCHE (Sele und Schmetterling, durch welchen Doppelsin die schöne allegorische Dichtung von ihr ungemein gewan) war, nach Martianus Capella (*nupt. phil.* 1.) die Tochter des Sonnengottes und der Endelecheia oder Entelecheia, d. i. der Stetigkeit oder Strebekraft. Nur ser späte Dichter erzälen ihre Geschichte, aus welcher das Wesentlichste Folgendes ist. Psyche war die jüngste Tochter eines Königs. Ihre zwei älteren Schwestern von mäßiger Schönheit wurden vermält, Psyche's Schönheit aber war so groß, daß man sie für Venus selbst hielt, und nur wie eine Göttin sie zu verehren, nicht sie zu lieben wagte. Dies erregte der Venus Neid, die, um sich zu rächen, dem Amor gebot, sie in den verächtlichsten Menschen verliebt zu machen. Amor kam, sah Psyche, und liebte sie selbst. Der Vater indessen, vol Schmerz, seine Tochter verschmäht zu sehen, wendet sich an Apollons Drakel, welches den Ausspruch tut, man solle Psychen, im Trauergepräng, auf den Gipfel eines Berges füren, und dort allein verlassen, denn sie sey zur Braut eines geflügelten Drachen bestimt. Unter schmerzlichem Jammer wird der

Ausspruch befolgt, und Psyche sieht sich allein auf dem verlassenen Felsen, als plözlich Zephyr sie sanft umschwebt, aufhebt, und in ein schönes Lustschloß des Gottes der Liebe bringt, wo dieser jede Nacht, ungesehen und unerkant sie besucht, und mit Anbruch des Tages wieder verläßt. Eines volkommenen Glückes hätte Psyche genossen, wofern sie, des Geliebten Warnung folgend, nie neugierig gewesen wäre, ihn näher kennen zu lernen. Allein verfürt durch ihre eifersüchtigen Schwestern, die sie, auch gegen Amors Gebot, zu sich hatte kommen lassen, glaubte sie ein Ungeheuer in ihm zu umarmen, und die Neugier siegte. Mit einer Lampe trat sie, als er einst entschlafen war, zu ihm, entdeckte den schönsten unter den Göttern, und ließ vor freudigem Schrecken einen Tropfen heißes Oel auf seine Schultern fallen. Amor erwachte, warf der bestürzten Psyche ihr entehrendes Mißtrauen vor, und entfloh. Jezt war ihre Ruhe dahin. Trostlos irrete sie, nachdem sie vergebens sich in einen Fluß zu stürzen versucht hatte, in allen Tempeln umher, forschte überal nach ihrem Geliebten, und kam zulezt in den Palast der Venus. Hier began ihr eigentliches Leiden. Venus behielt sie bei sich, behandelte sie als Sklavin, und legte ihr die härtesten und empfindlichsten Arbeiten auf. Psyche wäre unter der Last erlegen, hätte Amor, der sie noch immer heimlich liebte, sich ihrer nicht unsichtbar angenommen, und ihr in allen Unternemungen beigestanden. Nur in der lezten gefärlichsten Probe, zur Persephone hinab in's Schattenreich zu steigen, um von ihr eine Büchse mit Schönheitssalbe zu holen, wäre sie fast unterlegen. Zwar bestand sie alle Versuchungen glücklich, aber — sie öfnete die Büchse, woraus ein so tödlicher Dampf hervordrang, daß sie leblos zu Boden sank. Da erschien Amor, und die Berürung mit seinem Pfeile brachte ihr Leben zurück. Der Haß und die Eifersucht der Venus waren nun besiegt, und auf das Wort des Jupiter ward Psyche unsterblich, und auf ewig mit dem Geliebten verbunden. Mit großen Festen ward ihre Vermälung gefeiert, wärend deren ihre neidischen Schwestern sich von einem Felsen herabstürzten.

Daß die Geschichte Amors und Psyche's nichts anders sey, als eine Allegorie in Platons Geschmack, springt in die Augen. Wenn Apulejus (*Metamorph.* l. 4. 5. 6.) nicht der Erfinder ist, so ist er doch der Verbreiter. Auszug und Deutung gibt

Fulgentius (*Mythol.* 3, 6.), wo er zugleich sagt, der Athener Aristophontes habe die Geschichte Psyche's in seinen Büchern, Dysarestia betitelt, mit vielem Wortaufwand und großer Weitschweifigkeit beschrieben. Manso mutmaßt, daß der Grieche der spätere Bearbeiter sey, nicht ohne Grund. (Versuche S. 345 fg.) S. übrigens Psyche, ein Märchen des Altertums, v. Graf Soden. Berl. 1800.

PTELEON, s. Kephalos.

PTERELAOS, PTERELOS, Son des Taphios, dem Poseidon, wie dem Nisos, ein goldenes Haar auf das Haupt gab, woran seine Unsterblichkeit geknüpft war, und das ihm seine Tochter Komätho raubte. (S. Amphitryon.) Seine Söne, Chromios, Tyrannos, Antiochos, Cherisidamas, Nestor und Eueres, kriegten gegen Elektryon, trieben seine Heerde weg, und tödeten seine Söne. (S. Elektryon.).

PTOOS, Son des Athamas und der Themisto. (*Apollod.* 1, 9, 2.).

PUTA, Göttin der Römer, die über das Schneiteln der Bäume waltete. (*Arnob.* l. 4.).

PYGMALION, 1) König von Kypros. Vater der Metharme, der Gemalin des Kinyras (*Apollod.* 3, 14, 3.), hatte durch die Ausschweifungen seiner Landsmänninnen Abscheu vor allen Weibern und dem ehelichen Leben bekommen. Als ein großer Meister in der Bildhauerkunst verfertigte er aber einst eine weibliche Statue aus Elfenbein, die unter seinen Händen ein so hohes Ideal von Schönheit geworden war, daß er in Liebe zu seinem eigenen Werk entbrante, und die Venus bat, diese Statue zu beselen. Die Göttin erfülte seine Bitte, und die Statue fing an, vor seinen Augen und unter seinen Umarmungen zu athmen und zu leben. Sie wurde seine Gemalin, und er erzeugte mit ihr den Paphos. (*Ovid. Met.* 10, 243.) — — 2) Son des Belos, Bruder der Dido.

PYLÄDES, dieser treue Freund und Gefärte des Orestes, (s. diesen) war der Son des Strophios und der Anaxibia, der Schwester Agamemnons (*Schol. Eur. Orest.* 764.) oder der Astyoche, oder der Kynagora (*Hyg*

f. 117. *Schol. Eur. Or.* 33.). Mit Elektra vermält, zeugte er den Medon und Strophios. (*Paus.* 2, 16.).

PYLÄTIS, Schüzerin der Tore, ein Beiname der Pallas. (*Lycophr.* 357.).

PYLAON, Son des Neleus und der Chloris. (*Apollod.* 1, 9, 8.).

PYLAS, Son des Kteſon, König von Megara. Zu ihm kam Pandion, als er von Metions Sönen vertrieben war, und vermälte ſich mit ſeiner Tochter Pylia. Als Pylas nachher ſeinen Bruder Bias erſchlagen hatte, überließ er dem Pandion die Regirung von Megara, und zog in den Peloponnes. wo er Pylos erbaute. (*Apollod.* 3, 15, 5. vgl. *Paus.* 1, 39. 4, 36.).

PYLO, des Thespios Tochter, von Herakles Mutter des Hippotas. (*Apollod.* 2, 7, 8. und Heyne *not. crit.*).

PYLOS, Son des Ares und der Demonike (*Apollod.* 1, 7, 7.).

PYRAMUS, ſ. Thisbe.

PYRÉNE, von Ares Mutter des Kyknos. (*Apollod.* 2, 5, 11.).

PYRIPHLEGETHON, ſ. Unterwelt.

PYRIPPE, Tochter des Thespios, von Herakles Mutter des Patroklos. (*Apollod.* 2, 7, 8. und Heyne *not. crit.*).

PYRRHA, des Epimetheus und der Pandora Tochter (*Apollod.* 1, 7, 2.), die bekante Gemalin Deukalions, und mit ihm die Schöpferin eines neuen Menſchengeſchlechts. S. Deukalion.

Pyrrha (nach Rhianos der älteſte Name von Theſſalien) war Mutter des Hellen (der Hellenen), Hellenen aber waren im Lande geboren (αὐτοχθονες), und Griechen die erſten Menſchen nach der Deukalioniſchen Flut. Daher das Philoſophem: Pyrrha erzeugt mit Deukalion Menſchen aus Steinen, d. h. die Hellenen wurden in Theſſalien (Pyrrha) aus Erde geboren. Kanne Myth. d. Gr. Einl. 35.

PYRRHOS war nach Einigen des Achilleus und der Iphigeneia Son, welchen sein Vater, nach der Opferung Iphigeneia's, nach Skyros brachte, und der Deïdameia übergab (*Schol. Lyc.* 183. mit Berufung auf Pindar), alle Uebrigen aber nennen ihn des Achilleus Son und der Deïdameia, der Tochter des Lykomedes. Auf Skyros wurde er erzogen. Da seine Mitwirkung eine der Bedingungen war, unter denen Troja erobert werden konte, (s. Philoktetes,) so gingen, des Kalchas Ausspruch zufolge (*Quint. Cal.* 6, 57.), Odysseus und Diomedes (nach *Odyss.* 11, 507. Odysseus allein) nach Skyros, um ihn zu holen, und davon ward er Neoptolemos genant, weil er noch so jung in den Krieg kam (ὅτι νεος ὢν εἰς πολεμον ἠχθη τῳ Ὀδυσσει *Eudoc.* p. 305., nach den Kyprischen Sagen aber, weil sein Vater in erster Jugend in den Krieg kam, *Paus.* 10, 26.), nachdem er zuvor Pyrrhos geheißen, entweder weil er so blond war (*Serv. ad Aen.* 2, 469.), oder weil sein Vater, unter des Lykomedes Töchter versteckt, Pyrrha geheißen. (*Hyg.* f. 97.) Bei Homer entwirft Odysseus von dem jungen Helden folgende Schilderung (*Odyss.* 11, 510 fgg.):

Wan um die Stadt der Troer wir uns besprachen im Kriegsrat,
Redet' er immer zuerst, und nicht hinflatternde Worte;
Nestor, der göttliche Held, und Ich besiegten ihn einzig.
Wan im Gefilde der Troer darauf mit dem Erze wir kämpften,
Weilt' er nie im Haufen der Heerschar, noch im Gedränge;
Sondern voran flog mutig der Held, und zagte vor Niemand,
Und viel stürzt' er der Männer in schreckenvoller Entscheidung.
Schöner ersah ich Keinen denn Ihn, nach dem göttlichen Memnon.
Als wir hinab nun stiegen in's Roß, das Epeios gezimmert,
Andere nun der Achäer erhabene Fürsten und Pfleger,
Trockneten sich die Tränen, und Jeglichem bebten die Glieder.
Doch Ihn hab' ich nimmer mit meinen Augen gesehen,
Daß er die blühende Farbe veränderte, noch von den Wangen
Tränen der Furcht abwischte; ja flehentlich bat er mich oftmals,

Ihn aus dem Roß zu entlassen, die Hand am Gefäße des
Schwertes
Und an dem ehernen Speer; und er drohete Böses den Troern.
Aber nachdem wir zerstört des Priamos ragende Veste,
Stieg er mit Beut' in's Schif und köstlichen Ehrengeschenken,
Unverlezt, da weder ein fliegendes Erz in der Feldschlacht,
Noch mit den Händen gezuckt, ihn verwundete.

(Vgl. damit die Schilderung b. Tzetza *Posthom.* 526 fgg. *Isaac. Porph. Char.* p. 513.) Das Wichtigste, was die nachhomerischen Dichter ihn tun lassen, ist, daß er die, von dem Schatten seines Vaters gefoderte, Opferung Polyxenas veranstaltet (s. Polyxena), den Philoktetes von Lemnos holt (s. Philoktetes), den Polites und Priamos tödet (s. Priamos). Bei Verlosung der Gefangenen fiel auf sein Teil Andromache und Helenos. Von nun weichen die Sagen bei den Dichtern der *νοστων* und den Tragikern ungemein ab. Einige lassen seine Rückker zu Lande geschehen (*Augiae νοστοι* in Bibl. d alt. L. u. K. 1, 40.), andere zu Wasser (*Pind. Nem.* 7, 53 fg. *Virg. Aen.* 3, 327 fg.) Nach Einigen kam er nach Epirus zu den Molossern, und stiftete daselbst eine neue Herschaft. Hier war Andromache seine Gemalin, mit welcher er den Molossos, Pieros und Pergamos erzeugte (*Paus.* 1, 11.). Von dieser Herschaft des Pyrrhos reden selbst Historiker. (*Paus.* 2, 23. *Justin.* 17, 3. *Nicolay* in *Mém. de l' Ac. d. Inscr.* 18, 529.) Heyne vermutet, daß die Molosser in Epirus sich zugeeignet, was von den Thessalischen Molossern galt (*Exc.* 10 zu *Aen* 3. *Dictys* 6, 7—9.), Herrmann sagt: „Es ereigneten sich nach dem Trojanischen Kriege große Veränderungen in Thessalien. Vermutlich mußte Neoptolemos mit seiner Familie auswandern und ging nach Epirus, das in der Folge von Molossos, einem seiner Söne, Molossis hieß. Dies änderte die spätere Sage dahin, als sey er gleich nach seiner Fart von Troja dahin verschlagen worden." (Myth. d. Gr. 2, 757 fg.) Dies würde mit dem stimmen, was Eustathius berichtet, daß er erst in Thessalien gewesen, und von da nach Epirus gegangen sey. Endlich überließ er Gemalin und Reich dem Helenos (s. diesen), und nun finden wir ihn in einem neuen Mythenkreise, deren Grund bei Homer ist, daß er nämlich mit Hermione vermält ward, die ihr Vater Menelaos ihm vor Troja zur

Gemalin gelobt hatte. (*Odyss.* 4, 5 fgg., was Apollon bei Euripides *Orest.* 1654 fgg. nicht zu wissen scheint.) Dies verwickelte ihn in Streit mit Orestes, der Hermione zeitherigem Gemal (*Ovid. Her.* 8.), und brachte, nach Einigen, ihm den Tod durch des Orestes Hand. (*Eurip. Androm.* 1086 fgg.) Nach Andern geschah sein Tod auf Apollons Veranlassung, entweder weil er übermütig den Gott um seines Vaters Tod zur Rechenschaft stellen wolte, oder aus einer andern Ursache, deren man verschiedene angibt. (*Pind. Nem.* 7. *Virg. Aen.* 3, 330. *Eurip. Or.* und *Androm.* a. a. O. *Schol. Eur.*) Darüber sind die Meisten einig, daß seine Ermordung zu Delphi geschah. Eine ihm vorteilhafte Dichtung sagt, es sey des Schicksals Wille gewesen, denn ein Aeakide solte im Delphischen Haine Aufseher seyn, damit hinfort kein Unrecht geschehe. In Delphi zeigte man den Altar, an dem er ermordet wurde, und sein Grabmal; auch brachte man ihm hier alljärlich ein Gedächtnißopfer. (*Paus.* 10, 24. Heyne *Exc.* 12. zu *Aen.* 3.).

Pythios,
Pythiades,
Python,
} s. Apollon.

Q.

Quadrifrons, der Vierhauptige, Beiname des Janus, der bisweilen mit vier Häuptern gebildet ward.

Querquetulanae, Nymphen, die man in einem Eichenhaine vor Rom verehrte. (*Fest.* 15. p. 411.).

Quies, Ruhe, vergöttertes Abstractum bei den Römern. Sie hatte vor dem Collinischen Tore eine Kapelle. (*Liv.* 4, 41.).

Quinquátrus (Quinquatres, Quinquatria, Quinquatriae, — a junctis quinque diebus), ein fünftägiges Fest, das der Minerva zu Rom vom 19 März an gefeiert wurde. Am ersten Tage feierte man die Geburt der Göttin in ihrem Tempel; am zweiten opferte man einen weißen Stier, der noch kein Joch getragen hatte, oder ein weißes Lam bei ihrem Altare. Gelehrte und Künstler erflehten sich an diesem Tage der Göttin Schuz, und in späteren Zeiten weteiferten Dichter und Redner um den Preis des Oliven- oder Eichenkranzes. Knaben und Mädchen brachten der Göttin Geschenke, um leicht zu lernen und geschickt zu arbeiten. Das järliche Schulgeld, welches daher Minerval hieß, ward an die Lehrer entrichtet; in den Schulen waren Ferien. Um die Göttin auch auf kriegerische Weise zu verehren, wurden ihr Fechterspiele gegeben. Am fünften Tage weihte man die Flöten und Pfeifen, deren man sich beim Gottesdienst bediente, von neuem durch ein Opfer, um alles Unheilige, was etwa bei ihrem Gebrauche könte vorgefallen seyn, auszusönen und abzuwaschen. (*Ovid. Fast.* 3, 809 fg.) Das Fest der Flötenspieler, die bei Opfern, Leichenbegängnissen u. s. w. gebraucht wurden, welches man am 13. Jun. feierte, erhielt den Namen der kleinen Quinquatrien, weil ja Minerva Erfinderin der Flöten war. Ueber die komische Veranlassung zu diesem Feste s. *Ovid. Fast.* 6, 653 fgg.

Quirinalia, s. Quirinus.

Quirínus, *pater Curis, Curinus, Quiris*, war eigentlich der Gott der Sabinischen Stadt Cures, dessen Namen von Queir, Cur, Cri, *guerra, guerre* abgeleitet wird. Der Gott war demnach ein Kriegsgott, Envalios (*Dion. Hal. A. R.* 2, 48. *Plut. Romul.* c. 28.), und ist derselbe Fetisch, den man unter dem Symbol des Krieges, der Lanze, verehrte. (*Tertull. Apolog.* c. 24.) Daher auch die Juno Curitis, deren Bild sich auf eine Lanze stüzt. Die Römische Religion, die vom Anfang den Stämpel eines zusammengeflossenen Kriegervolkes trug, erhielt auch diesen Quirinus, aber in veränderter Gestalt. Der Vater Janus fürte diesen Namen als Vorfechter (*Labeo* b *Lydus* p. 55?), und dem großen Streiter Romulus wußte man bei seiner Ver-

götterung keinen höheren Namen beizulegen. Er wurde der neue Quirinus (*Ovid. Fast.* 2, 507.), und eine eigene Sage behauptete, daß er selbst sich diesen Namen beigelegt habe (*Dion. Hal.* 2, 60. *Ovid Fast* 2, 457 fgg.), nach welchem die Römer Quirites sollen genant worden seyn (Sive *suum* nomen *regi* posuere *Quirites*, sagt hergegen Ovid). Ihm feierte man am 17. Febr. die Quirinalien, und weihte ihm einen Tempel auf einem der sieben Hügel Roms, der noch jezt der Quirinalische heißt, und wegen seiner gesunden Luft die Sommerresidenz des Papstes ist. Der Flamen des Quirinus und des Mars hatten, nach dem des Jupiter, bei den Römern das größte Ansehn.

R.

Rediculus, Gott der Umkehr, von redire. Ihm wurde am Appischen Wege ein Tempel geweiht, als Hannibal, schon auf Rom vordringend, plözlich umkerte.

Redux, die zurückfürende; Beiname der Fortuna, welcher August (*Dio Cass.* 45, 10) und Domizian (*Martial.* 8, 65.) Tempel und Altäre weihten.

Regína, Königin, Herscherin, Beiname der Juno, die als solche auf dem Aventinischen Berge zu Rom einen Tempel hatte. (*Liv.* 5, 22.).

Remus, des Romulus Bruder. S. Romulus. Von dem ihm gefeierten Feste Remuria s. Lemuria. Er hatte zu Rom in der vierten Region der Stadt einen Tempel.

Rhadamanthys, Rhadamanthus, Son des Zeus und der Europa, Bruder des Minos, mußte wegen eines Streites mit seinem Bruder, Kreta verlassen, und unterwarf sich merere Inseln des mittelländischen Meeres (*Diod.* 5, 79. Vgl. Minos.) Nach Einigen floh er, weil er den Bruder umgebracht, aus

Kreta nach Skalea in Böozien, wo er, nach Amphitryons Tode, sich mit Alkmene vermälte, und den Herakles in der Bogenkunst unterrichtete (*Apollod.* 3, 1, 2 *Schol. Lyc.* 50.) Wegen seiner Tugenden (*Pind. Pyth.* 2, 133.) ward er nach seinem Tode in die Elysische Flur versezt (*Odyss.* 4, 564.); besonders aber war es die Weisheit seiner Gesezgebung und die Gerechtigkeit seiner Urtelssprüche, wegen deren Spätere dichteten, daß er mit Minos und Aeakos in der Unterwelt als Richter size. (S. Aeakos.).

RHAMNUSIA, s. Nemesis.

RHARIAS, Beiname der Demeter, von dem Rharischen Felde bei Eleusis in Attika, wo das erste Getraide gesäet ward. S. Demeter.

RHAROS, Son des Kranaos, Vater des Keleos, Großvater des Triptolemos, also zu den Heroen des Landbaues gehörig. S. Demeter.

RHEA SILVIA, auch Ilia genant, die Tochter des Albanischen Königs Numitor, eine vestalische Jungfrau, die aber, nach der gewönlichsten Sage, von Mars des Romulus und Remus Mutter ward. (S. Romulus). Nach den Historikern wurde sie deswegen zu ewiger Gefangenschaft verurteilt; nach Andern endete sie ihr Leben in den Fluten des Anio oder der Tiber, und darum nannten die Dichter sie bald die Gemalin jenes, bald dieses Flußgottes. (*Ovid. Amor.* 3, 6, 45 fgg. *Serv. ad Aen.* 1, 273. *Claudian in Prob. et Olyb.* 225.)

RHEIA, RHEA, ist in dem Theogonischen System der Griechen, wie es Homer und Hesiodus kanten, des Uranos und der Gäa Tochter (*Hes. Th.* 135.), der Titaniden eine. Mit Kronos vermält, erzeugte sie Hestia, Demeter, Here, Aïs, Poseidon und Zeus. (453 fgg.) Alle diese Kinder verschlang Kronos, so wie sie geboren waren —

Denn ihm vertraut' einst Gäa und Uranos sternige Gottheit,
Daß von dem eigenen Sone bevor ihm stände Bezwingung,
Ihm, wie gewaltig er war, durch Zeus des erhabenen Ratschluß.

Bald solte nun Zeus geboren werden, da nahte Rhea vol Unmut ihren Aeltern, und bat um Rat für dessen Errettung. Diese nun sanden sie nach Kreta, wo Gäa ihn aufzuziehen verhieß. Dies geschah; dem Kronos aber reichte Rhea einen Stein in Windeln, den er stat des neugeborenen Knaben verschlang, welcher ihn nachher von Thron und Reiche vertrieb. — Nach dieser Tat verschwindet Rhea gänzlich aus der mythischen Geschichte, und wir hören nirgends, daß sie, wie andere Götter, nachdem ihr Son Beherscher des Olympos geworden, eine besondere Function erlangt, oder besondere Ehren erhalten hätte. Mit mereren andern aus dem alten Götterssysteme trit sie vom Schauplaz ab, aber nur um unter anderem Namen desto glänzender wieder zu erscheinen. Ein Mythus, den Hesiod noch nicht kent, daß die Kureten die Schilder und Trommeln im Waffentanz um die Geburtshöle des Zeus geschlagen, damit Kronos das weinende Kind nicht höre (*Callim. H. in Jov.* 52 fgg.), welches als Ritus zum Andenken an diese Begebenheit im Zeusdienste auf Kreta geblieben sey, vermittelte die Verschmelzung der Titanide Rhea mit der Phrygischen Kybele. Daß Kreta und Phrygien Vieles gegen einander austauschten, ist wol kein Zweifel (s. Heyne *relig. et sacror. c. fur. peract. origg.* 6 fgg.), namentlich schmolz der Kretische Waffentanz der Kureten des Zeus mit dem Orgiastischen Waffentanz der Phrygischen Korybanten, die der großen Berg- und Naturgöttin Kybele geweiht waren, so zusammen, daß Kureten und Korybanten nicht mer zu unterscheiden waren (vgl. was Oppian *Cyneg.* 3. von ihnen sagt), und eben so ging es mit Rhea und Kybele, zumal da der Grieche in jener ebenfals sah, was diese hieß, eine Naturgöttin und große Göttermutter (s. *Orph. Fragm.* 34. b. Geßner), und da merere Lokalitäten in Phrygien und Kreta dieses begünstigten. Die völligste Verschmelzung Beider erkent man in den Hymnen der Orphiker, wo Rhea (*H.* 13.) alle Attribute der Göttermutter hat, die Phrygische Göttermutter aber (*H.* 26.) des Kronos Gemalin heißt. *)

*) Athenienses primo Rheae s. Magnae matris cultum, cujus antiqua fuit in Graecia, sed honestior et graecis moribus exculta religio, peregrinis institutis corruperunt, planctus, ejulatus, marium exsectiones et foedas corporum plagas inferentem; cumque his Panum, Corybantum, Attinis et Gallorum increbuit nomen, quorum

Orphische Mystiker deuteten die Rhea — Kybele zur unbegreiflichen, alles schaffenden und erhaltenden Natur, und über ihren Kultus gibt uns Lukrez (*de rer. nat.* 2, 599 fgg.) umständlichen Bericht:

Darum heißt sie zugleich die große Mutter der Götter,
Unsres Leibes Erzeugerin auch, und Mutter des Wildes.
Weislich sangen von ihr die alten Dichter aus Hellas,
Frei in den Höhen füre, mit Löwen bespant, sie den Wagen;
Schwebend häng' im Raume der Luft der irdische Boden,
Lehrten sie so, und es könne die Erd' auf der Erde nicht fußen.
Tiere des Raubes geselten sich ihr, weil Pflege der Aeltern
Jegliche Brut, wie wild sie auch sey, doch siegend besänftigt.
Und sie umgaben ihr Haupt mit einer Krone von Mauern,
Weil sie Städte trägt, an erhabenen Orten befestigt.
Also mit Schmucke begabt, wird durch die geräumigen Lande
Schauerbringend gefürt das Bild der göttlichen Mutter.
Mancherlei Völker rufen, nach heiliger Sitte der Vorzeit,
Als Idäische Mutter sie an, und mälen ihr Phryger
Zum Geleit: denn es habe zuerst aus jenen Gefilden
Ueber den Erdkreis sich der Bau der Früchte verbreitet.
Hämlinge geben sie ihr, um anzudeuten durch solches,
Wer die Gottheit der Mutter verlezt, undankbar erfunden
Gegen die Aeltern ward, der sey nicht würdig zu achten,
Daß sein Geschlecht das Licht des Tages lebend erblicke.
Pauken donnern von Schlägen der Hand, da rauschen die holen
Cymbeln darein, und es droht das Getön rauhstimmiger Hörner,
Und die Gemüter stachelt in Phrygischen Weisen die Pfeife.

omnium admirabilis est et ab ipso Strabone satis animadversa conjunctio. Ex quo extiterant illae nocturnae bacchationes et vigiliae (v. *Wernsdorf Prooem. in Pervig. Ven.* T. III. p. 426.), clandestini coetus, virorum cum mulieribus in templis concubitus, aliaeque turpitudines των ἐν ἀνδρασι γυναικων, και ἐν γυναιξιν ἀνδρων, ut D. Basilius ait. *Lobeck de morte Bacchi.* P. 2. p. 7 Er zeigt, daß der Gallen vor Kratinos nicht gedacht werde, daß aber zu Pindars Zeit der Kultus der Kybele schon in großem Ansehn gestanden.

Waffen auch ſchwingen ſie an, die Zeichen verheerenden Grimmes,
Welch' undankbare Selen, die frevelnden Herzen des Pöbels,
Stürzen können in Graun vor dem Wink der mächtigen Göttin.
Wenn ſie daher zuerſt in prangende Städte hineinfärt,
Schweigend mit ſtillem Gruß die Menſchenſöne beglückend,
Streuen ſie Silber und Erz auf alle Pfade des Weges,
Mit bereichernder Gabe ſie ehrend; beſchnein mit der Roſe
Blumen ſie, ſchatten die Mutter und ihre begleitenden Haufen.
Dan die bewafnete Schar, der Hellene nent ſie Kureten,
Aus dem Phrygierland, ſie ſpielen verſchlungene Reihen,
Hüpfen, des Blutes froh, in gemeßnen Sprüngen, und ſchütteln
Raſch mit dem Schwunge des Hauptes die furchtbaren Büſch' auf den Helmen.
Jenen Diktäer-Kureten nun gleichen ſie, welche das Wimmern
Jupiters einſt, wie die Sag' erzält, auf Kreta verbargen,
Als um den Knaben rings in dem hurtigen Tanze die Knaben,
Schön bewehrt, nach dem Maas die Erze ſchlugen an Erze,
Daß Saturnus ihn nicht mit gierigen Zänen zermalmte,
Und unheilbare Wunden ſenkt' in den Buſen der Mutter.
Oder ſie deuten auch an, die Göttin gebiete, mit Waffen
Und mit tapferem Mut das Land der Geburt zu beſchirmen,
Und ſich zu rüſten, um Heil und Ruhm zu bringen den Aeltern.

In Phrygien war, laut der Marmorchronik, 297 Jare vor der Einname Troja's der Dienſt der Kybele ſchon eingefürt, und ihr vom Himmel gefallenes Bild zu Peſſinus aufgeſtelt. Der Mythus von ihr lautet aber höchſt verſchieden. Orientaliſchen Geiſt atmen die Sagen, welche wir unter Agdiſtis angefürt haben, und in denen wir vermutlich ächt Phrygiſche Nationalſagen beſizen. Bei Diodor (3, 58 fg.) iſt Kybele die Tochter des Phrygiſchen Königs Mäon und der Dindyma. Auf dem Berge Kybelos ausgeſezt, ward ſie Anfangs von Panthern und Löwen geſäugt, und nachher von einigen alten Frauen erzogen. Bald machte ſie ſich um die benachbarten Landleute durch Heilung der Krankheiten ver-

dient, und erhielt von ihnen den Namen der guten Mutter vom Gebirge. Späterhin nam sie ihr Vater wieder auf, tödete aber ihren Geliebten, Attys, weil dieser sie zur Mutter gemacht. Vol Schmerz, wie im Wansin, durchirrte sie nun, in Begleitung des Marsyas (*Ovid. Met.* 6, 382 fgg.), unter dem Lerm der von ihr erfundenen Trommeln und Pfeifen, merere Länder bis zu den Hyperboreern, und lehrte auf diesen Zügen die Menschen Ackerbau und Künste. Nachmals gelangte sie nebst Attys, bei Gelegenheit einer in Phrygien entstandenen Hungersnot, zu göttlicher Ehre, man errichtete ihr Altäre, feierte ihr Orgien, und Midas erbaute ihr zu Pessinus einen prächtigen Tempel. Wie hier die Sage gräzisirt erscheint, so läuft sie im Berichte des Hermesianar bei Pausanias mit dem Adonis-Mythus zusammen. Atys, Son des Kalaos, ist Priester der Kybele, und lehrt die Phrygier ihre Mysterien; Zeus aber, eifersüchtig über die Liebe, die sie zu Atys gefaßt, sendet einen ungeheuern Eber gegen ihn, der ihn tödet, und den Abscheu der Einwoner von Pessinus vor dem Schweine veranlaßt. Nach der fünften Rede des Kaisers Julian wurde Atys an den Ufern des Flusses Gallus ausgesezt und dort erzogen, gewan die Liebe der Göttermutter, die ihm als Beweis ihrer Zärtlichkeit einen Hut mit Sternen besäet, verehrte, und dafür ausschließliche Gegenliebe von ihm foderte. Der unbeständige Geliebte aber ließ sich von einer Nymphe fesseln, in deren Höle er niederstieg; ein Korybant verriet durch einen Löwen seine Untreue, und Atys, in einem Anfalle von Wansin, entmante sich selber. (Vgl. *Ovid. Fast.* 4, 223 fgg.) Bei aller Verschiedenheit ist aber doch immer Uebereinstimmung in dem Tode oder der Entmannung des Attes (Attis, Atys), und so kert hier der uralte Asiatische Lingam- oder Phallosdienst wieder, den wir unter wenig veränderten Modifikationen im Schiwa, Osiris, Adonis, Attes, Dionysos u. a. erkennen. (S. Görres Mythengesch. S. 570.) Das Verhältniß der Kybele zu Attis bestimt den ganzen heiligen Dienst. „Das Verschwinden und Wiederfinden des Attis, sagt Creuzer (Symbol. 2, 32 fg.) bestimte in dieser Religion die zwei wesentlichen Festperioden. Mit dem Frühlingsanfang began das Fest. Ein Trauertag, der 21ste März, eröfnete das Ganze. An diesem Tage hieb man die Pinie oder fruchtbare Fichte ab, in deren Mitte das Bild des Attis auf-

gehängt war, und verpflanzte den Baum in den Tempel der Göttin. Diesen Tag und diese symbolische Handlung bezeichnete man durch den Spruch: arbor intrat. (*Plin. H. N.* 16, 10, 15. *Arnob. adv. gent.* 5. p. 72.) Auch im Dienst der Syrischen Göttin zu Hierapolis brachte man im Frühling Bäume in den Vorhof ihres Tempels und verbrante sie. (*Luc. de Dea Syr.*) Der zweite Tag war der Tag der Hörner; in Einem fort wurde mit Hörnern geblasen. Es war das heilige Mondshorn, das, schon in seiner gekrümten Gestalt symbolisch, durch einen schweren, dumpfen Ton (*Arist. Quint. de mus.* 3, 147. Hemsterhuis *ad Lucian.* 2. p. 281.) dem Sinne dieses düstern erwartungsvollen Tages eine gleichmäßige Haltung gab. Mit dem dritten Tage war Attis gefunden, und der Jubel über diesen Fund riß die lange zurückgehaltene Manneskraft über alle Schranken hinaus, und trieb sie auf den Gipfel der Freude zu fanatischer Wut und blutigen Handlungen. Der rauschende Ton der Cymbeln und Handpauken, der Pfeifen und Hörner begleitete die enthusiastischen Tänze der bewafneten Priester, die mit Kienfackeln in der Hand, mit zerstreutem Haar und wildem Geschrei durch Berg und Tal ranten, und ihre Arme und Füße verwundeten. Unter andern feierlichen Zubereitungen und in anderer Beziehung geschah die Verstümmelung, wodurch diese Priester Eunuchen wurden. Das Männliche wurde alsdan wirklich vorangetragen, stat daß man sonst den symbolischen Phallos in der Prozession vorantrug. Diese Kastrazion selbst hatte eine bildliche Beziehung auf die im Winter erstorbene Produktion der Natur. Daß immer alle Kybelenpriester kastrirt waren, möchte sich nicht erweisen lassen. In Rom scheint nur der Archigallus Kastrat gewesen zu seyn. Von diesen gottesdienstlichen Regeln und Gebräuchen hatten die Priester der Kybele verschiedene Namen. Ihre älteste und algemeinere Benennung scheint Kybében gewesen zu seyn (*Κυβηβοι*, so wie die Göttin *Κυβηβη*, *Κυβηλη* und *Κυβελη* hieß, s. *Hesych.* und das. Alberti 2, 364.). Von den Waffentänzen hießen sie Korybanten, die man mit den Kureten und Idäischen Daktylen für identisch nam. (S. diese.) Der Griechische Wiz suchte in dem nach Phrygien verpflanzten Namen der Kureten (von *κοραι*, *κουραι* Mädchen, abgeleitet) die Erklärung für eine in diesen Religionen ser gewönliche Sitte: Die Kybelenpriester zogen bei Festaufzügen auch wol Frauenkleider

an. Als Kastraten wurden sie in der Sprache des oberen Phrygiens Galli genant (s. diese). Ihre Orgiastischen Festhymnen hießen Galliiamben, deren schweres eignes Metrum, wovon wir im Catullus und einigen Andern, Nachbildungen besizen, dem religiösen Inhalt entsprach. (*Muret. Comm. in Catull.* T. II. p. 810 ed. Ruhnk.) Mit der Verbreitung des Kybelendienstes wurden auch diese Priesterschaften genauer in Griechenland bekant, aber nicht gerade von der besten Seite. In einem ärmlichen Aufzug zogen sie auf einem Esel im Lande herum, und sammelten an den Türen Geld im Namen ihrer Göttin, wovon man sie Metragyrten nante (*μητραγυρται*; auch wol *μηναγυρται*, d. i. bettelhafte Mondspriester, des *Μην* oder der *Μηνη*. Das Geschäft heißt *ἀγυρειντῳ θεῳ*, daher der algemeine Name *ἀγυρται* für Bettelpriester verschiedener Gottheiten, der Artemis, der Isis, oder der Göttermutter, daher *μητραγυρται*; vgl. *Ruhnken* zum *Timaeus* p. 10 fg). Durch niedrige Denkart und oft durch die häßlichsten Laster befleckt, wurden sie ein Gegenstand großer Verachtung. Doch müssen diese terminirenden Bettelpriester von jenen privilegirten Gallen (so nante man jezt auch wol alle Kybelenpriester ohne Beziehung auf Kastrazion) genau unterschieden werden. Leztere waren nach den zwölf Tafelgesezen im Römischen State anerkant. (*Cic. de legg.* 2, 9.) Nach Rom wurde im J. 204 v. Chr., auf Anraten der Sibyllinischen Bücher und des Delphischen Drakels, die Statue dieser Göttin aus Pessinus gebracht (*Liv.* 39, 10 fgg. *Ovid. Fast.* 4, 251 fgg.), und bald darauf zu ihrer Verehrung ein Tempel auf dem Palatinischen Berge erbauet. Von der Altitalischen Hirtengöttin Ops erhielt sie mit dem Namen zugleich die derselben geweihten Opalien; ihr Hauptfest aber waren die, mit einer feierlichen Herumfürung der Bildsäule und sechstägigen Spielen verbundenen Megalesia. Ihr Dienst dauerte bis zum Ende des Römischen States, und ward um so eifriger, je mer Sittenverderbniß und ausschweifender Aberglaube zunamen. (*Juven. Sat.* 6, 511 fgg. *August. de C. D.* 2, 4.) — Außer dem Beinamen der großen Göttermutter (magna mater Deûm) hat sie merere von ihren Tempeln. Die Berge längs Phrygiens und Lydiens Gränzen hin Dindymos, Pessinus, Berekynthos, Sipylos, Ida, u. a. geben ihr die Beinamen Dindymene, Pessinuntia, Berekynthia, Idäa u. s. w. (S. Moser

zu *Nonn. Dionys.* p. 229 fgg.) Die plastische Kunst kündigt in der vollen Wolgestalt aller Teile des Gesichts und der hohen Anmut der Züge in dieser Göttin die Würde der Mütter der Götter an. Thronend scheint sie Here, so wie diese als Mutter wieder Rhea. Gewönlich ist sie sizend gebildet. Ihre Kleidung besteht in einem Untergewande, das unter der Brust gegürtet ist, und in einem weiten Mantel, welcher, vorn über den Schoos genommen, bis zu den Füßen herabhängt; rückwärts aufgenommen verschleiert er den Hinterkopf und senkt sich von da auf die Achseln. Das gewönlichste Attribut ist auf dem Haupte die Turmkrone, welche das Bild einer Stadtmauer, mit Türmen, Toren und oben mit den Zinnen, nach alter Befestigungsart darstelt. Die Pauke oder Handtrommel hält sie in den Händen, als Phrygische Göttin. Unter den Tieren sind ihr die Löwen heilig, deren zwei oder vier auch ihren Wagen ziehen. Hieran knüpfte sich ein neuer Mythus, welcher in diesen Löwen die verwandelten Atalanta und Hippomenes findet. (S. diese und vgl, *Oppian.* a. a. O.).

Kybele, sagt Görres a. a. O., ist Bhavain, Athyr, Omorka im weitesten Sinne, im engern die Erde, und später, bei größerer Verwicklung der Fabel durch eingemischte fremde Mythen, der Mond, Venus der Planet und die Himmelsjungfrau; Atys hingegen Schiva, Bel Osiris, im Algemeinen männliche Zeugungskraft, aus dem hermaphroditischen Chaos hervorgegangen, im Besondern die Sonne, der Albefruchter bei Julian, in der Rechten der Stab, Sinbild seiner Herschaft, in der Linken die siebenröhrige Flöte, bezeichnend ihn als Ordner der Harmonie der Welt (*Macrob. Sat.* 1, 21.); er daher der Phallus, die Göttin, die Kteïs im großen Weltlingam, und nun der Wechsel von Tod und Leben hier als Wechsel von Erekzion und Entmannung vorgestelt, daher auch vor jenem großen Indischen Selbstopfer besonders das Opfer der Generationsorgane in diesen Dienst aufgenommen, und außerdem noch sonst Zerfleischungen geübt. — Außer den Deutungen, die man bei Julian a. a. O. findet, s. noch *August. de C. D.* 7, 24. *Sallust. de diis et Mundo* c. 4. *Apulej. Met.* l. 11. p. 761 fg. ed. *Oudendorp. Serv. ad Aen.* 10, 552. *Arnob. c. gent.* l. 5. St. Croix üb. d. Myster. 71 fgg. Creuzer's Symbol. 2, 37 fgg. Ueberall findet man hier auch Erklärungen der Attribute. Ueber die Handtrommel s. Böttiger's archäol. Mus. S. 94. Ueber die Phrygische Musik und ihre mythischen Künstlernamen

s. *Aristotel. Polit.* 8, 5. Forkel's Gesch. d. Musik 1, 114. vgl. damit das von Böttiger unter Marsyas Angefürte. Ueber die Fabel des Attis findet sich vielerlei bei Werthes üb. d. Attys des Catull. Münster, 1774.

RHESOS, ein Thrazischer König, Son des Eioneus (*Il.* 10, 435. *Conon.* c. 4. wo Ἴωνευς aus Homers Ἠιονεύς von Kanne mit Recht verbessert wurde. *Dict. Cret.* 2, 45.), oder Strymons (*Eustath.* p. 817. *Apollod.* 1, 3, 9.) und der Kalliope oder Terpsichore. Noch Andere nennen Ares und Hebros als seinen Vater (*Serv. ad Aen.* 1, 473.), Alle in Beziehung auf sein Vaterland Thrazien, wo Ares, Hebros und Strymon verehrt wurden. Er zog dem Priamos zu Hilfe, ward aber, als er eben im Troischen Lager angekommen, bei dem nächtlichen Ueberfal des Odysseus und Diomedes getödet. Diese entfürten auch seine Rosse, die, nach dem Schluß des Schicksals, Troja's Weide nicht kosten und nicht aus dem Xanthus trinken durften, wenn Troja erobert werden solte. (*Eustath.* und *Schol. ad Il.* 10, 435. *Serv.* a. a. O.) Noch besizen wir eine Tragödie Rhesos, deren Urheber nach Valkenaer und Beck Euripides nicht ist.

RHEXÉNOR, 1) Vater der Chalkiope, der zweiten Gemalin des Aegeus (*Apollod.* 3, 15, 6.) —— 2) Son des Nausithoos, Vater der Arete, der Gemalin des Alkinoos. (*Odyss.* 7, 64.).

RHINOKOLUSTES, Nasenabschneider, hieß Herakles, weil er sich an den Orchomenischen Gesanden als solchen bewies. (*Paus.* 9, 25.).

RHODE, Tochter Poseidons und der Amphitrite, Gemalin des Helios, die ihm Lampetie, Aegle, Phaëtusa und den Phaëthon gebar. (*Apollod.* 1, 4, 4. *Schol. Odyss.* 17, 208. *Schol. Pind. Ol.* 7, 25.).

RHODIA, Tochter des Okeanos und der Tethys. (*Hes. Th.* 351.).

RHODÖPE, des Pontus und der Thalassa (*Hyg. praef.*) oder des Flußgottes Strymons Tochter, Gemalin des Hämos. Beide wurden ihres Hochmuts halber in Berge verwandelt. (*Ovid. Met.* 7, 87.).

Rhodos (vielleicht dieselbe mit der obengenanten Rhode, denn stat Tochter der Aphrodite, wie Rhodos heißt, wollen Einige Tochter der Amphitrite lesen.) Die Geschichte dieser Nymphe ist die Schöpfungsgeschichte der Insel Rhodus. Als bei der Teilung der Erde unter die Götter Helios vergessen war, tauchte Rhodus aus dem Meergrund auf, und ward von dem Gotte zu seiner Ehrengabe erwält. Er wonte nun da, und die Nymphe Rhodos gebar ihm 7 Söne, (Ochimos, Kerkaphos, Tenages, Makares, Aktis, Triopas, Kandaulos *Diod.* 5, 55 fg.), die samt ihren Nachkommen das Land besaßen. Da Pallas aus dem Haupte des Zeus entsprungen war, befal Helios seinen Sönen in Rhodus, der Göttin zuerst zu opfern, damit sie und ihr Vater Zeus ihnen hold wären. Und sie waren es. Zeus ließ auf das Land Gold regnen, und Pallas verlieh seinen Einwonern die herlichste Kunstfertigkeit. (*Pindar. Ol.* 7.).

Rhöcus, Rhötus, 1) ein Gigant, dessen allein Horaz gedenkt. S. Dionysos S. 679. — — 2) Einer der Kentauren, die auf dem Vermälungsfeste des Peirithoos gegen die Lapithen kämpften. Nach Einigen ward er hier erschlagen (*Virg. Ge.* 2, 456.), nach Andern erlegte ihn die Arkadische Atalanta, der er, nebst Hyläos, Gewalt antun wolte. (*Apollod.* 3, 9, 2. *Callim. H. in Dian.* 221. und das. Spanheim.) — Mit Beiden hat der König der Marubier in der Aeneis (10, 398.) nichts gemein.

Rhöo, s. Molpadia.

Rhötus, s. Rhöcus.

Robigo, eine Feldgöttin, oder Robigus, ein Feldgott der Römer, die dem Brand im Getraide (dem Rost, robigo) abweren solten. Nach Numa's Anordnung (*Plin. H. N.* 18, 29.) feierte man dieser Gottheit ein Fest um den 25. April, und opferte einen rötlichen Hund, weil man den Hundsstern, der dan des Abends unterging, für die Ursache hielt, daß in windfreien Tälern Wein und Getraide vom Roste lit. (*Columella* 2, 12. *Varro R. R.* 1, 1, 6. *de L. L.* 5, 3. *Ovid. Fast.* 4, 907.).

Romŭlus. Rhea Silvia, die vestalische Jungfrau, hatte Zwillinge geboren, den Romulus und Remus, und Numitor, ihr erzürnter Vater, verurteilte die Mutter zu lebenslanger Gefangenschaft, die Kinder zum Ertränken im Flusse. Die Tiber aber war eben ausgetreten, und nur in eine Lache konte man die Kinder werfen, worin sie nicht ertranken. Eine dürstende Wölfin kam, und säugte sie; dan fand sie der Hirt Faustulus, und brachte sie seinem Weibe Larentia, die sie auferzog. Als Knaben schon bewachten sie die Heerde und durchstreiften jagend die Wälder; als Jünglinge griffen sie die Räuber an, namen ihnen die Beute ab, und verteilten sie unter die Hirten. Bald kam ihnen der Gedanke, an dem Orte, wo sie ausgesezt, wo sie erzogen waren, eine Stadt zu erbauen. (Vgl. Luperkal.) Darüber kam es bei der Ausfürung zum Streit, in welchem Remus von seinem Bruder getödet wurde. Romulus herschte nun allein, gab seiner kleinen, auf dem Palatinischen Berge erbauten, Stadt den Namen nach sich, Roma, und fürte den Dienst mererer Götter nach Albanischem Ritus, den des Griechischen Herakles nach Euanders Einrichtung ein. Dies geschah gegen das fünfte Jarhundert nach Troja's Eroberung (s. Tzschucke zu *Eutrop.* 1, 1.) Um seinen Stat zu vergrößern, nam er eine Menge der Anwonenden auf, und wälte zur Regirung Hundert der Aelteren, welche Altermänner vom Alter hießen (Senatores propter senectutem). Um den frauenlosen Männern Gattinnen zu verschaffen, veranstaltete er jene feierlichen Spiele, an denen der berümte Jungfrauenraub begangen wurde, der ihn in Krieg mit den Cäninensern, Antemnaten, Crustuminen, Sabinern, Fidenaten und Vejentern verwickelte. Schon wendeten die Römer sich zur Flucht, das Schicksal des kaum begründeten States stand auf der Spize. Da erhob Romulus seine Waffen gen Himmel, und rief: Auf deine Zustimmung, o Jupiter, habe ich hier auf diesem Hügel eine Stadt gegründet. Schon haben die Feinde die Burg, das Tal zur Hälfte, und suchen in die Stadt zu dringen. Verleihe, daß die Römer stehen, so gelobe ich dir, dem Jupiter Stator, auf dieser Stelle einen Tempel! — Die Römer standen, der Kampf began auf's Neue, da stürzten die Frauen, um deren willen dieser Krieg entstanden war, mit zerrissenen Kleidern und zerstreutem Haar, mitten zwischen die beiden fechtenden Heere, und trenten sie von

einander, indem sie ihre Väter um Schonung für ihre Männer anflehten, damit sie durch jene nicht Wittwen, durch diese nicht Waisen würden. Es entstand tiefe Stille, Versönung, Friedensschluß, und der gelobte Tempel des Jupiter Stator ward errichtet. Jedes Jar feierte man am Tage der Tempelweihe, d. 27. Jun., dem Jupiter Stator ein Fest, und nach diesem das Fest des Romulus selbst (d. 28. Jun.), das mit den Quirinalien nicht zu verwechseln ist. Mitten in seinem königlichen Geschäfte, da er unter freiem Himmel, in der Versammlung des Senats und Volkes Befele erteilte, ward Romulus durch einen plözlich entstandenen Sturm von der Erde hinweggerückt, und verschwand aus den Augen der Sterblichen. Das Volk hatte die Patrizier wegen seiner Ermordung im Verdacht, da erschien er dem Jul. Prokulus auf dem Wege von Alba, bei hellem Mondschein, in jugendlich schöner Gestalt und mer als menschlicher Größe, und gebot den Römern, stat der Trauer um seinen Verlust, die Feier seiner Vergötterung als Quirinus, und kriegerische Uebungen. (S. Quirinus.) Eben so unnötig, als Anfürung der Beweisstellen, würde die Versicherung seyn, daß diese Geschichte mythisch ist. S. Niebuhr's Geschichte der Römer.

RUMINA, RUMILIA, Göttin der Säugenden bei den Römern, von ruma, rumen, dem alten Worte für mamma, Brust. Daher hieß der Feigenbaum, unter welchem die Wölfin den Romulus und Remus gesäugt hatte, ruminalis (Romularem vocatam ferunt, sezt Livius 1, 4. hinzu). Man opferte der Göttin Milch, und besprengte mit solcher die ihr dargebrachten Opfertiere. (*Plut. Qu. R.* 37. *August. de C. D.* 4, 11.) Auch einen Gott

RUMĬNUS gab es, in gleicher Bedeutung, vielleicht für das männliche Geschlecht, wie Rumina für das weibliche. Einige hielten den Ruminus für Jupiter, als Alernärer, die Rumina für Juno. (*August. de C. D.* 7, 11.).

RUNCINA, Göttin der Römer, die dem Jäten vorstand (nach Varro *L. L.* von runcare, evellere. *August. de C. D.* 4, 8.).

RUSOR, wenn es nicht ein Beiname des Orkus oder Pluto ist, war die Römische Gottheit, die alles aus

Erde Gezeugte wieder in Erde auflöſete. (Quod rursus cuncta eodem resolvuntur. *August. de C. D.* 7, 23.).

S.

SABAZIOS. SABOS. SABAZIA. Sabos und Sabazios hieß der Phrygiſche (*Strabo* 10. p. 470.) und vielleicht auch der Thraziſche Dionyſos (*Schol. Aristoph. Vesp.* 9. *Creuzer Hist. gr. ant. Fragm.* p. 170.), und Saboi hießen auch ſeine Prieſter (*Suid.*). Die Griechen wolten den Namen von σαβαζειν ableiten, d. h. frohlocken und dem Sabos-Dionyſos ſingen (*Etym. M.* und *Davies* zu *Cic. de N. D.* 3, 23.), er iſt aber unſtreitig Orientaliſchen Urſprungs. (*Bochart Can* p. 441.) Hippe oder Hippa wird ſeine Amme genant (*Orph. H.* 48.), und Strabo (a. a. O.) ſagt, daß er auf gewiſſe Weiſe das Kind der (Götter-) Mutter ſey. Wer wird hiebei nicht an die Verſchmelzung der Kureten mit den Korybanten, und der Rhea mit der Kybele denken! (S. Rhea.). Auf andere Vermiſchungen weiſet Marſyas hin, den wir bald als Satyr im Gefolge des Dionyſos finden, bald im Gefolge der Kybele, die mit ihm zu Dionyſos wandert. In dem 47ſten Orphiſchen Hymnus heißt Sabazios des Kronos Son, der den Bakchos-Dionyſos in ſeiner Hifte gezeitigt hat, damit er volendet ſich zur Hippa auf dem Tmolos geſelle. Hier iſt alſo Sabazios der Zeus der Profanfabel, *) und der Zeus Sabazios oder Sabadios, der bisweilen vorkomt, dürfte uns in dieſer Hinſicht nicht befremden. Wol könte es aber der Umſtand, daß dieſer Zeus als Drache ſich mit der Pherephatte vermiſcht (*Clem. Al. Protr.* c. 11. p. 14. *Arnob.* 5. p. 170. Nach Diodor 3, 4. wird von Zeus und Perſephone Dionyſos-Sabazios geboren. vgl. *Lyd. de mens.* 5. p. 82.), wenn nicht der Verwechſelungen des Sabazios mit Zagreus (ſ. dieſen) noch merere vorkämen, woraus denn erhellet, daß eine völlig reine Sichtung hier an die Unmöglichkeit gränzt. Die Sabazien oder die Feſte des Sabazios waren orgiaſtiſch; unter Begleitung rauſchender

Musik ward in diesem Dienst ein eigentümlicher Phrygischer Tanz Sikinnis aufgefürt. Daran schlossen sich nächtliche Mysterien mit verschiedenen Symbolen und Lehren. Den Novizen wurden Schlangen durch den Busen gezogen, und in den dramatischen Darstellungen sah man den Zeus, wie er als Schlange sich mit Persephone begattete, worauf sich die Formel bezog: der Stier des Drachen Vater, und der Drache Vater des Stieres. (*Jul. Firmic.* c. 28.) Die Einweihung in diese Mysterien wurde mit den Worten beschlossen: Evoi Saboi Hyes Attes, Attes Hyes, (*Demosth. contr. Ctesiph. pro Coron.* Suid. in *Ὑης* und *Ἄττις*), worin Bochart (*Can.* p. 441.) die Bedeutung findet: Er ist Feuer, du bist Feuer, Creuzer aber (Symbol. 3, 373.) an die Sonne im Frühlingsstier denkt, und den Feuergott, der die Hyaden in seinem Gefolge hat. **) Etwas Genaueres

*) **) Hesychius erklärt den Ζευς ὄμβριος, Regengott, für den Phrygischen Sabazios, der, als Gott des Wachstums, auch zum Dionysos gedeutet ward, und gibt ihm die Beinamen Ἅγευς und Ὑης. (S. hierüber Voß myth. Br. 2, 1.) Des Aristophanes Scholiast fügt diesen noch bei (*Aves* 873.) Ὑας und Ἐυβαιος. Stat des lezteren schlug Toup vor (*Emend. in Hesych.* T. IV. p. 126.) Ἐυαιος, Lobeck aber (*de morte Bacchi* P. 2. p. 1.), der hierüber vorzüglich nachzusehen ist, Ἐυϊος od. Ἐυσιος, von ἐυει, dem Lakonischen ἐυσοι (*bene sit, Etym. M.* p. 391.), welches dem Bakchos wegen Erfindung der Trommel (ῥοπτρον st. κατοπτρον) zugerufen wurde. Faßt man dieses Alles zusammen, so wird man geneigt, die von Freret gegebene Uebersezung der Schlußformel der Feierlichkeiten durch: quod faustum sit mystis, Sabasie pater, pater Sabasie, (*Ac. d. Inscr.* T. XXIII. p. 46.) für gelungener zu erklären, obgleich sich eine noch leichtere finden läßt, sobald man die Verwandschaft des Hyes mit Attes hinzunimt, und das oben Gesagte richtig anwendet. Lobeck hat hierüber noch viel Beherzigenswerthes. Nur eine Stelle von ihm teile ich noch mit. Er sagt: „Hyes, Sabazius, Zagreus denique et Jacchus ad eundem omnes deum pertinuerunt, cujus cultum Graecos a Thracibus, Phrygibus, reliquisque orae propinquae gentibus accepisse, multis indiciis intelligitur. Hi enim, quoniam cum matris nomine materni quoque affectus et intentissimae curae notionem comprehendimus, naturae illi mundi conservatrici, providaeque omnium utilitatum ac necessitatum, matris et nomen et vim et speciem tribuêre; eique deinde, quoniam generandi vis et educandi sollertia maxime in felici liberorum proventu cernitur, liberorum progeniem adjunxerunt, velut Isidi Horum, Cereri Liberum Liberamque, Magnae Matri Jovem, Sabazium et Atten.

wissen wir von den Sabazien nicht, die schon frühzeitig in Verachtung fielen. Schon zu Demosthenes Zeit gereichte die Teilname daran zu einem ehrenrürigen Vorwurf, ja Aristophanes schon hatte den Sabazios Landes verwiesen. (*Cic de legg.* 2, 15.). Späterhin nam das Uebel noch mer überhand, und der Prätor peregrinus C. Corn. Hispalis widersezte sich i. J. R. 514. ihrer Einfürung. (*Val. Max* 3, 3.) Die Klagen der Kirchenväter darüber sind groß.

SABBA, s. Sibyllä.

SALACIA, Göttin der Ebbe, wie Venilia der Flut, bei den Römern die Frauen Neptuns. (*Gell. N. A.* 13, 22.).

SALAMBO, nach Hesychius die trauernde Aphrodite der Babyloner.

SALÄMIS, des Asopos Tochter, mit welcher Poseidon den Kychreus zeugte. (*Apollod.* 3, 11, 7.) Pausanias (1, 35.) nent sie des Asopos Mutter.

SALII, Salische Priester (des Mars), hatten ihren Namen von den Sprüngen ihrer Tänze (Saltus. s. Ancile.). Der Zug der 12 Salischen Priester nam vom Palatinischen Berge, wo die Ancilien aufbewart wurden, seinen Anfang. Sie tanzten in voller Rüstung und machten mit den Schilden, die sie zusammenschlugen, ein Getöse, wozu eine kriegerische Musik erscholl. Ein Vortänzer ging voran, dessen Sprünge und Wendungen die Uebrigen nachmachten. Sechs Liktoren gingen vor den Priestern her, unter deren Anzal aufgenommen zu werden, die vornemsten Römer ihrer nicht unwürdig achteten. An jedem Abend nach geendigtem Waffentanze wurde für die Priester ein kostbarer Schmaus bereitet, welcher der Saliarische hieß.

SALMACIS, s. Hermaphroditos.

SALMÓNEUS, Son des Aeolos (des Sones Hellen's) und der Enarete, Gemal der Alkidike, Vater der Tyro, die in der Sidero nachmals eine Stiefmutter erhielt, wird schon von Hesiod (*Schol. Pind. Pyth.* 4, 252. *Lycophr.* 284.) der ungerechte, von Hochmut

schwellende, genant. Er wonte Anfangs in Thessalien, ging aber von da nach Elis, wo er die Stadt Salmonia oder Salmone anlegte. In seinem Hochmut gab er sich selbst für Zeus aus, ahmte dessen Donner und Bliz nach, und foderte dessen Opfer für sich. Da erschlug ihn Zeus mit dem Blize und zerstörte die von ihm gegründete Stadt. (*Apollod.* 1, 9, 7. *Diod.* 4, 70. *Serv. ad Aen.* 6, 585.) Des Sophokles Tragödie Salmoneus besizen wir nicht mer.

SALPINX, Beiname der Athene, von einem Tempel, welchen ihr Hegesilaos stiftete, Enkel des Herakles und einer Lyderin, welcher den Dorier die Trompete (σαλπιγξ) blasen lehrte. (*Paus.* 1, 21.).

SALUS, s. Hygieia.

SAMIA, Beiname der Here. S. diese.

SANCUS, s. Fidius.

SANDAKOS, Son des Astynoos, geht aus Syrien nach Kilikien, wo er die Stadt Kelenderis erbaut, vermält sich mit Pharnake, und erzeugt den Kinyras. S. diesen.

SANGARIOS, ein Phrygischer Stromgott, von dessen Tochter Nana in der mystischen Sage von der großen Göttermutter erzält wird (s. Agdistis). Außerdem wird er von Einigen als Vater der Hekabe genant. S. diese.

SAON. SAOS. S. Kabeiroi S. 7.

SARAPIS, s. Serapis.

SARPÉDON, 1) Son des Zeus und der Europa, ging, von seinem Bruder Minos aus Kreta vertrieben, an der Spize einer Kolonie von Termilen in das Land der Milyer oder Solymer, wie damals Lykien noch hieß, bevor es diesen Namen von Lykos bekam (*Herodot.* 1, 110. 7, 92. *Apollod.* 3, 1, 2. vgl. Minos.) Nach Apollodor verlieh ihm Zeus ein Leben von 3 Menschenaltern, was Heyne aus einer Verwechselung mit — — 2) Sarpedon, seinem Enkel, erklärt. Dieser war, nach

Homer, der Son des Zeus und der Laodameia, der Tochter Bellerophons. (*Il.* 6, 198 fg) nach Diodor (5, 80.) des Euandros und der Deïdameia (viell. Isandros und Laodameia). Seine Schilderung entwirft Homer in der Ilias (12, 290 fgg.), und sie zeigt, daß er als Bundesgenosse der Troer sich höchst achtungswürdig bewies, bis er dem Patroklos erlag. Auf des Zeus Befel entrückte Apollon ihn nach Lykien (*Il.* 16, 666.) — — 3) Son Poseidons, des Poltys Bruder, ward von Herakles getödet. (*Apollod.* 2, 4, 9.).

SATURNUS. SATURNALIA. Saturnus war eigentlich ein altitalischer Gott des Anbaus mit ländlicher Hippe, welches Symbol späterhin, als die Griechischen Mythen in Rom heimisch wurden, die Veranlassung ward, ihn zu dem Griechischen Kronos umzudeuten. Wir müssen deshalb die Sagen von diesem vorausschicken. Uranos und Gäa hatten die 6 Titanen und 6 Titaniden erzeugt. Der jüngste dieser Titanen war Kronos (die Zeit). Da Uranos seine Kinder einkerkerte (s. Hekatoncheiren. Kyklopen. Titanen.), so ergrimte die liebende Mutter, und foderte sie zur Rache auf. Alle zagten; nur Kronos nicht.

Ihn nun barg sie im Halte versteckt, und fügt' in die Hand ihm,
Die scharfzanige Hipp', und ordnete allen Betrug an.
Jezt herfürend die Nacht, kam Uranos, und um die Gäa
Breitet' er liebend sich aus, vol Lüsternheit übergedehnet,
Ringsher. Aber es fur aus dem Halte der Son mit der Linken
Aufwärts, und mit der Rechten ergrif er die mächtige Hippe,
Lang und scharfgezant, und die Scham des eigenen Vaters
Mähet' er schleunig hinweg, und zurück die geschwungene warf er
Hinter sich. (*Hes. Th.* 174 fgg.)

Uranos ward hierauf der Herschaft entsezt, die Titanen befreiten ihre eingekerkerten Brüder, und die Herschaft kam in des Kronos Hände (*Apollod.* 1, 3., aus welchem Hesiod ergänzt und berichtigt werden muß). Er ver-

mälte sich Rheia, die ihm herrliche Söne und Töchter gebar, mit denen er aber, aus Furcht, ebenfals entthront zu werden, nicht besser verfur, als Uranos verfaren war. (S. Rheia.) Gäa oder Metis gaben ihm endlich ein Brechmittel ein, wodurch er genötigt wurde, zuerst den Stein, dan alle verschluckten Kinder zurückzugeben, mit deren Beistande nun Zeus den Kronos und die Titanen bekriegte. Nach dem zehnjärigen Titanenkampfe erhob sich die Dynastie des Kretischen Zeus auf den Welttron, und es erfolgte die berümte Verlosung der Herschaft. (*Apollod.* 1, 2. 1.) Kronos wurde, samt den Titanen, in den Tartaros eingekerkert. (*Hes. Th.* 729 fgg.) Nachfolgende Dichter gaben den Titanen Erlösung aus ihrem Kerker. Es lös'te Zeus der Unendliche die Titanen, singt Pindar (*Pyth.* 4, 518), und erkent den Kronos als Beherscher des seligen Eilandes im westlichen Oceanus. (*Ol.* 2, 127.) Merere Sagen verbreiteten sich nun über Hesperien. Dort, sagte man, habe Uranos geherscht, und die folgenden Titanen; in Tartessus habe Zeus sie und den Kronos besiegt. Als endlich das fabelhafte Hesperien sich in wahrere Gestalt der Länder entwickelte, ward dem früher bekanten und gebildeten Italien Kronos zugeeignet, und das goldene Weltalter, das nach Hesiodus (ἔργ. 111.) unter Kronos Herschaft geblüht hatte, hieher verpflanzt. Da nun Saturnus (a satu s. satione dictus) hier mit Kronos zusammenschmolz, so dichtete man, Saturn habe, des Reiches entsezt und vor seinem Sone fliehend, Italien zu seinem Zufluchtsorte gewält, und sich in einem schönen, mit Bergen rund umgebenen Erdstriche in diesem Lande verborgen, welcher davon den Namen Latium (a *latendo*; his quoniam *latuisset* tutus in oris). Hier wurde er von dem uralten Könige Janus aufgenommen, welcher mit ihm die Oberherschaft teilte. Janus baute den Berg Janikulus an, Saturnus auf dem Kapitolinischen, ehemals Saturnischen, Berge die Stadt Saturnia. (*Virg. Aen.* 8, 319 — 358. und Heyne *Exc.* 2. *Ovid. Fast.* 1, 247 fgg. *Met.* 1, 88. *Sext. Aur. Vict. Or. G. R.* 1 fgg.) Die Saturnische Herschaft, die Saturnische Zeit sind unvergeßlich geblieben, und die Dichter wetteifern mit einander, das Glück, die Seligkeit dieser goldenen Zeit zu schildern. (Vgl. *Catull.* 63, 384. *Virg. Ecl.* 4. *Ge.* 1, 125 fgg. *Tibull.* 1, 3, 35 fgg.).

Unter Saturnus Gebot wie lebte man glücklich, bevor man
Durch die Erde so weit laufende Wege gebant!
Nirgends hatte noch Türen ein Haus; und nirgends im Felde
Stand, zu ordnen der Flur sichere Gränzen, ein Stein.

Die Jare, dachte man sich, rolten friedlich dahin und sanken in Vergessenheit, ohne irgend eine Spur von blutigen Kriegen, zerstörten Städten und unterjochten Völkern zurück zu lassen. Jeder Augenblick bot eine Fülle heiteren ungetrübten Lebensgenusses und reiner unverbitterter Freuden dar. Der Gleichheit und Freiheit der Menschen waren noch keine Fesseln angelegt, es gab noch keine Unterdrückung und keine Empörung, Treue, Vertrauen, Liebe herschten unter den verbrüderten Menschen. *) Zum Andenken an diese glückliche Zeit und des Saturnus Weltregirung zu Ehren stiftete man das Fest der Saturnalien, (*Κρονια*), die Anfangs nur einen, dan 3, dan 5, und unter den Cäsarn 7 Tage lang, vom 17—23. Dec., gefeiert wurden, und die bestimt waren, das Andenken der Freiheit und Gleichheit der Menschen in der ersten Jugend der Welt lebendig zu erhalten, und wenigstens auf einige Zeit den verhaßten Unterschied zwischen Hohen und Niedern, Reichen und Armen aufzuheben. Es war Sitte, daß der Bildsäule des Saturnus das ganze Jar über die Füße gebunden waren; sobald das wollene Band, das die Füße umschlang, abgenommen war, began das Fest, welches damit anhub, daß im Tempel des Saturnus eine Menge Wachslichter angezündet wurden, zum Zeichen, daß keine Menschenopfer mer gebracht werden solten. Die Sklaven waren jezt frei, trugen zum Zeichen der Freiheit den Hut, und gingen im purpurbesezten Rock oder der weißen Toga. Herren und Sklaven tauschten ihre Rollen, und wärend die Knechte zu Tische saßen und schmauseten, wurden sie von dem Herrn und seinen Gästen bedient, die

*) Eine Orphische Dichtung war es (*Fragm.* 42. *Gesn.* p. 400. 408), daß Kronos auch das silberne Geschlecht unter Zeus beherscht habe. Den versönten Vater besuchten seitdem die Götter um Zeus (*Eur. Hippol.* 748.), und den benachbarten Göttergarten bei den Hyperboreischen Hesperiden. Als durch die Pontischen Griechen die Ostgränze der Welt berümt ward, wanderten dorthin merere Fabeln des Westlandes, auch die Titanen, und die Bezwingung des entflohenen Kronos auf dem Kaukasos. (*Plut. fluv. Phasis.*) Voß Hesiod. Weltb. XXIX.

sich, wenn sie es nicht recht machten, allerlei lächerliche Strafen mußten dictiren lassen. Ueberal herschte Scherz und Freiheit; der Senat versammelte sich an diesen Tagen nicht; die Gerichte feierten; alle Prozesse ruhten; in den Schulen waren Ferien; keine Lebensstrafe ward volzogen; kein Krieg angekündigt; man sandte sich einander Geschenke zu, um alte Freundschaften zu erneuern und die algemeine Geselligkeit zu befördern. Wo man sich auf den Straßen einander begegnete, rief man aus: Jo Saturnalia! Bona Saturnalia! Einige Gefangene erhielten die Freiheit, die dan ihre Fesseln dem Saturnus weihten. Von den kleinen Götterbildern (Sigilla), womit man sich an den beiden lezten Tagen zu beschenken pflegte, hießen diese Tage die Sigillarien, und der Plaz in Rom, wo man dergleichen feil hatte, vicus sigillarius. — Mit der ihm eignen Laune hat Lukianos in einigen Aufsäzen dieses Fest geschildert, und bei dieser Gelegenheit auch den Widerspruch zwischen dem, seine Kinder fressenden, Kronos und diesem gütigen Saturnus nicht unangefochten gelassen. — Einer der ältesten Tempel des Saturnus stand auf dem Römischen Forum, worin von Alters her der öffentliche Schaz, Urkunden von alten Kontrakten, und die Namen aller Römischen Bürger, auf Pergament geschrieben, aufbewart wurden, und wo die fremden Gesandten den Vorstehern des öffentlichen Schazes ihre Namen anzeigen mußten. (*Macrob. Sat.* 1, 8.) — Ein besonderer Mythus ist es, daß Kronos, sich in einen Hengst verwandelnd, mit Philyra, des Okeanos Tochter, den Kentauren Cheiron erzeugt habe; den einzigen Kentauren, der nicht von Ixion und Nephele stamt. (*Schol. Lyc.* 1200.) Prudentius, sagt Voß (Virg. Ldb 3, 94.) mag die Beschuldigung verantworten, daß Saturnus, da er vor Jupiters Verfolgung sich in Latium barg, auch dort Tuskische Mädchen angewiehert, und so Italien mit jungen Göttern bereichert habe. (*contr. Symm.* 1, 54.).

Satyroi, s. Silenoi.

Schedios, 1) Son des Iphitos (*Il.* 2, 517 fg. nicht des Epistrophos, *Apollod.* 3, 9, 8.), war einer der Freier der Helena und fürte deshalb die Phokäer gen Troja, wo er von Hektor erlegt ward (*Il.* 17, 306) — — 2) Ein anderer Anfürer der Phokäer, Son des Perimedes. (*Il.* 15, 515.).

Schöneus, des Athamas und der Themisto Son (*Apollod.* 1, 9, 2.), Vater der Böotischen Atalanta. S. Heyne's *Observ. ad Apollod.* p. 270.

Segesta. Der Troer Phönodamas (oder Hippotes b. *Serv. ad Aen.* 1, 554.) hatte, damit nicht eine seiner 3 Töchter dieses Schicksal hätte, den Rat gegeben, die Hesione dem Meerungeheuer auszustellen. (S. Hesione.) Deren Vater Laomedon, erzürnt hierüber, übergab des Phönodamas Töchter Schiffern, sie in Sizilien (in Libyen sagt Tzetzes anderwärts) den wilden Tieren zur Beute auszusezen. (Nach Servius bringt sie ihr Vater selbst auf gutes Glück auf ein Schif.) Durch der Aphrodite Schluß wurden sie gerettet, der Flußgott Krimissos begattete sich mit der einen, Segesta (nach *Serv*), in Gestalt eines Hundes (oder Bären, *Serv.*), und zeugte den Aegestes, den Erbauer der 3 Sizilischen Städte Aegesta od. Egesta od. Segesta, Eryx und Attalla od. Enstylla. (*Schol. Lyc.* 471. 953. Vgl. *Dion. Hal. A. R.* 1, 52.) Die Stadt Egesta leiten aber Andere von einem Troer Egestes ab (*Steph. Byz.*) der bei Virgil Acestes (*Aen.* 5, 550), wie die Stadt Acesta heißt (5, 718.).

Seirénes. Die tonreichen Sirenen, welche von ihrer Insel her die Vorüberschiffenden durch ihren Gesang bezauberten, dan aber tödeten, sind bei Homer (*Eustath. ad Odyss.* 12, 39.) nur zwei ungeflügelte Jungfrauen, Göttinnen von niedriger Art, wie Kirke und Kalypso, die ihre Wonsize nicht verließen; obgleich sie dort mit übermenschlicher Leichtigkeit (*Odyss.* 10, 571.), und nach Gefallen unsichtbar, wandelten. Hiemit stimte Hesiodus (*Strabo* 1. p. 23.). Die Namen der beiden uralten Sirenen waren Aglaopheme und Thelxiepeia, d. i. Hellton und Zauberrede. Homer sezt ihre Abstammung als bekant voraus. Die Folgenden, die ihre Gestalt, Zal, Namen und Wonsiz veränderten, machten sie gewönlich zu Töchtern des Aetolischen Stromgottes Acheloos, bald von Sterope, Amythaons Tochter, (*Apollod.* 1, 7, 11.) bald von der Muse Terpsichore (*Apollon.* 4, 896. *Schol. Lyc.* 653.) oder Melpomene, (*Apollod.* 1, 3, 4. *Hyg. praef.* und f. 141.) bald aus dem Blute, welches vom zerbrochenen Horne des Acheloos im Kampfe mit Herakles auf die Erde floß. (*Eustath.* a. a. O.

Liban. narr. 28.) Vielleicht daß schon Euripides (*Hel.* 167.) in Beziehung auf die lezte Fabel, sie Töchter der Erde nent. Sophokles (*Plut. Symp.* 9, 14.) nent sie des Phorkos Töchter, welches vielleicht eine der älteren Stamtafeln ist, wo nicht gar die vorhomerische. Dem Verfasser der Orphischen Argonautik (1262.) sizen die Sirenen, man sieht nicht wie viele, unfern dem strudelnden Gestade des Aetna, auf einem vorragenden Fels, durch verderblichen Gesang die Argonauten heranlockend. Aber Orpheus singt in seine Laute ein erhabenes Lied:

— — und herab vom schneeigen Felsen
Sahn die Seirenen erstaunt, des eigenen Liedes vergessend.
Diese warf die Flöten hinweg, und jene die Leier;
Schwer dan seufzten sie auf; denn es kam ihr grauses Verhängniß,
Tragend beschiedenen Tod; und vom zackigen Hang des Geklüftes
Schwangen sie sich zur Tiefe des salzaufstrudelnden Meeres.
Felsen erschienen sie nun an Gestalt und furchtbarer Bildung.

Dem Odysseus konten diese versteinerten Sirenen am Aetnäischen Gestade nicht mer gefärlich seyn. Für ihn also mußte der Argonautiker noch andere im Tyrrhenischen Meer annemen. Platon (*de repbl. X.*) erdichtet 8 Sirenen, die, auf den 8 Kreisen des Himmels umhergetragen, zusammen die Sphärenharmonie anstimmen, wofür Andere (*Macrob. Somn. Sc.* 2, 3. *Mart. Cap. nupt. Phil.* 1.) die 9 Musen wälten. Von dieser Erdichtung komt es wol, daß im rhetorischen Lexikon, wie Eustathius bezeugt, der Name Sirenen durch Sterne erklärt, und mit Σειριος zu Einem Stamworte, σειριαν, leuchten, gerechnet ward. Man dachte sich jezt den Sirenengesang häufig nur reizend, und vergaß der Schädlichkeit. Pausanias (1, 21.) erzält: als Sophokles starb, waren die Lazedämonier in Attika eingefallen; da erschien dem Feldherrn im Traum Dionysos, und gebot, mit allen Ehren, die Toden gebürt, die neue Sirene zu ehren: welches der erwachende von Sophokles verstand. Wir pflegen, sagt Pausanias, noch jezt in Gedichten und Reden, was einnimt, einer Sirene zu vergleichen. Einige melden auch, daß auf des Sophokles Grab eine

Sirene gestelt worden sey. Daß auf des Redners Isokrates Grabmal eine singende Sirene stand, bezeugen Plutarch und Philostrat. Noch bei Kolumella (10, 263.) sind die Acheloiden Gefärtinnen der Pegasischen Musen. Als die Sirenen zuerst Sinbilder der Sphärenharmonie und des Zaubers in Gesang und Rede wurden, konten sie noch nicht zu Ungeheuern entstelt worden seyn. Höchstens erschienen sie mit Fittigen, die der Bildner, den Schwung ihrer Begeisterung anzudeuten, einfürte. So nam sie Euripides (*Hel.* 166), und in dem Fragmente (CLIV.) bei Klemens (*Strom.* 4. p. 543) erkent er an ihnen schöne Schwungsolen, die nicht mit Vogelfüßen vereinbar sind. Aber nicht lange dauerte es, daß die Künstler den geflügelten Sirenen auch Vogelfüße, wie den neugestalteten Harpyien, vermutlich als Bezeichnung ihrer schädlichen Natur, zu bilden anfingen. Weshalb Lykophron (653.) sie harpyienfüßige Nachtigallen nent. In dem Fragment des Komikers Anaxilas (*Athen.* 13, 1.) werden die Sirenen zuerst als gefiederte Weiber mit Amselbeinen vorgestelt. Apollonius (4, 891.) sezt die Sirenen auf die blühende Insel des Hesiodus (Anthemoessa), und folgt, mit andern Vorgängern Ovid's (*Met.* 5, 552.) und Hygin's (f. 141.), der späteren Fabel, sie seyen vormals Nymphen im Gefolge der Persephone auf Sizilien gewesen:

— — — jezt teils hochfliegenden Vögeln,
Teils jungfräulichen Mädchen von Ansehn waren sie änlich.

Hygin meldet, die Sirenen seyen nach Entfürung der Persephone umherirrend zum Lande Apollons gekommen, und dort von Demeter in Geflügel verwandelt worden. *) Die Sage entstand also, da noch Italien, mit dem übrigen Westlande zusammengedrängt, von den Hyperboreern, den Lieblingen Apollons, bewont schien. Suidas gibt den Sirenen die unteren Teile vom Strauß, Hygin (f. 125.) vom Huhne und Fulgentius (2) deutet aus den Hünerfüßen, daß die Leidenschaft der Wollust

*) Nach Ovid geschah diese Verwandlung auf ihr eignes Bitten, nach Hygin zur Strafe. Claudian (*rapt. Pros.* 254 fgg.) sagt, sie hätten sich, nach dem Raube der Pros. mit schnellen Fittigen nach dem Vorgebirge Pelorum in Sizilien begeben, wo sie, noch vol Zorn über das Geschehene, ihre Leier zum Verderben der Vorüberfarenden gebrauchten.

alles, was sie besizt, herumstreue, wie ein scharrendes Huhn. Auf einer Münze von Neapolis bei Spanheim (*numism. ant.* 5, 3.) steht die Sirene Parthenope, eine Pfeife blasend, ein geflügeltes Weib mit eines Vogels Beinen und Schwanz. Eine ähnliche mit nachfliegendem Gewande und zwei Pfeifen in den Händen, betrübt nach der Muse sich umsehend, die den einen Flügel ihr rupft, ist bei Winkelmann (*mon. ined.* N. 46) abgezeichnet. (Voß myth. Br. 2, 5.) Dieses bezieht sich auf ihren Wetstreit mit den Musen, zu welchem sie sich von Here bereden ließen. Die Musen siegten, rupften den Sirenen die Federn aus den Flügeln, und machten sich Kränze daraus. (*Paus.* 9, 34. *Schol. Lyc.* 653.) Hygin (*praef.*) nent drei: Thelxiepia, Molpe und Pisinoë; der Scholiast Lykophrons (712.) nent sie Parthenope, Leukosia und Ligeia, sagt aber, daß Andere sie anders nennen, nämlich: Peisinoë, Aglaope, Thelxiepeia. Der Scholiast Homer's (*Odyss.* 12, 39.) nent vier: Aglaopheme, Thelxiepeia, Pisonoë und Ligeia. Außerdem kommen noch manche Abweichungen in den Namen vor. S. *Eudocia* p. 373. *Tzetz. Chil.* 1, 14. Munker zu Hygin, Barth zu Claudian *epigr.* 24. Broukhus zu *Tibull.* 4, 1, 69.

SELÉNE, bei den Römern LUNA, Göttin des Mondes im alten Göttersystem, heißt eine Tochter des Titanen Hyperions und der Rheia (*Hes. Th.* 370.), des Helios und der Eos Schwester. (Der Homeridische Hymnus auf Hermes 100 nent sie Tochter eines Pallas, Euripides *Phoen.* 179 des Helios, welchem nach dem Scholiasten Aeschylos und die *φυσικωτεροι* beistimten). Der Homeridische Hymnus an Selene sagt, daß sie mit einer leuchtenden Stralenkrone, gebadet im Oceanus, und in fernschimmernde Gewande gehült, bei ihrer Beflügelung auf einem Wagen fare, mit glänzenden Rossen bespant. „Jenes sowol, sagt Voß (Myth. Br. 2, 1.), als das neuere Wort *ἐνδιακομαι*, ich tage, leuchte, und ihre, dem Zeus geborene, Tochter Pandeia, die in Athen (*Etym. M.*) und von den Orphikern (*Tzetz. prol. Hes.*) anerkant wurde, sind entscheidende Beweise für die Jugend des Gedichts." Wenn sie in einem Gedichte von Alkman die Tochter der Erse (Thau) genant wird, die Zeus mit ihr erzeugte (*Plut. Symp.* 4.), so erklärt sich das dadurch, daß der Mond für die Ursache des Thaues ge-

halten wurde. Vielleicht daß ihre Liebe zu dem schönen Endymion astronomisch zu erklären ist. (S. Endymion.) Nikander, aus dessen Landgedichte Virgil manches entlent haben sol, erzälte, nach Philargyrius und Makrobius (*Sat.* 5, 22.) die Fabel: Pan habe Selenen als schneeweißer Widder in einen Wald gelockt, und plözlich, in seine Gestalt zurückkerend, die erschrockene Himmelsjungfrau umarmt. Ramus enträzelt hier einen astronomischen König Arkadiens, der den Umlauf des Mondes berechnet habe. Wenn Probus die Fabel so erzält, daß Pan für ihre Gunst ihr einen weißen Widder versprochen, aber nur einen mit schwarzer Zunge gegeben; so deuten Andere dies auf eine Mondsfinsterniß. Daß sie mit Artemis und Hekate verschmolzen wurde, ist bekant. Anaxagoras erklärt ihren Namen durch σελας νεον, neuen Glanz, weil sie mit fremdem Abglanze leuchte (*Plat. Crat.*). Virgil sagt in diesem Sinne (*Ge.* 1, 396.), daß sie des Bruders Stralen verpflichtet sey.

Selloi, die Seller, hießen die Orakelerklärer des Zeus zu Dodona. Daß sie diesen Namen von Sellä, einer Stadt in Epirus, oder vom Selleïsflusse daselbst erhalten hätten (*Eustath. ad Il.* 15, 531.), ist nicht so wahrscheinlich, als daß er nur neuere Aussprache der älteren Benennung, Helloi, Ἕλλοι, sey. (*Strabo* 7. p. 505. Vgl. Creuzer's Symb. 4, 168 fg.) Sie waren Schamanenpriester, wie es scheint, von einer strengen Observanz, denn Homer (*Il.* 16, 235.) nent sie ἀνιπτοποδες (ungewaschen die Füße) und χαμαιευναι (auf Erde gelagert). Durch Abmattungen und Peinigungen bereiteten sie sich zur Begeisterung vor, und weißagten dan aus dem Rauschen der heiligen Eiche oder Buche. (*Strabo* a. a. O. *Apollod. Fragm.* p. 422. Verheyk zu *Ant. Liber.* p. 27. Heyne zu *Il.* 16, 234. und *Exc.* 2. p. 289.) Creuzer sagt von ihnen (Symb. 4, 325. vgl. die oben a. St.): Es waren kriegerische Priester jene Selli von Dodona oder jene Priester der Hellenen in Pelasgischer Zeit. Andron sagt uns (*Schol. Venet. Il.* 6, 233.): „barfüßige nent Homer sie deswegen, weil sie Kriegliebend, und sich auf diese Weise abzuhärten gewont waren.“ Es war eine Religion des Kampfes, wie die aller ersten Pflanzer. Sie mußten den Boden beschirmen, den sie angebaut hatten. Sie mußten abweren die Kinder der Wüste, und abscheiden

die Fischer und Nomaden von den Ackerbauern, die sich unter den Schuz des Tempels begeben hatten. Somit war die Gotteslehre auch eine Kriegslehre, und wer die Weisheit lernte, lernte den Krieg.

SEMĔLE. Das erste Kyzikenische Epigramm (s. *Jacobs Exercit. crit. ad script. vett.* T. II. p. 145.) schildert ihr Leben in Kurzem also:

Die mit Blizen gebar, als Zeus der Donnrer ihr nahte,
Kadmos lockiges Kind, das ihm Hermione gab,
Seine Mutter entfürte der Thyrsus schwingende Son einst
Aus des Acherons Nacht, als er den Pentheus bestraft.

Von dem Flammentode der betörten Semele, den Einige von der Argliſt der eifersüchtigen Here ableiten, von der seltsamen Rettung und Geburt des Kindes, das sie unter dem Herzen trug, *) ist bereits unter Dionysos das Nötige gesagt. Hier erfaren wir, daß ihr Son sie aus der Unterwelt hervorgefürt, nachdem er des Pentheus Uebermut bestraft, d. h. nachdem die Theber ihn als eine Gottheit anerkant. Pindar (*Ol.* 2, 44.) sang von ihr, daß sie, die unter des Donners Gekrach gestorben, bei den Olympiern lebe, geliebt von Zeus, von Pallas und dem Sone (vgl. *Pyth.* 11, 1.). Wie Pausanias hörte, fürte Dionysos seine Mutter in einen Trözenischen Tempel (2, 31.) aus der Unterwelt, in die er durch den Alkyonischen See hinabgestiegen war (2, 37.). Sie hieß, seitdem sie den Olympiern zugesellet war, Thyone (*Diod.* 3, 62. 4, 25. *Apollod.* 3, 5. *Pind. Pyth.* 3, 176. *Valkenaer in Diatr. in Eurip.* p. 154. *Hyg P. A.* 5.) Zu Delphi feierte man ihr alle 9 Jare einen heiligen Tag, welcher Heroïs hieß. Eine heilige Sage erklärte die geheime Feier, die, wie es heißt, den Thyiaden bekant war. Es läßt sich schließen, daß die Auferweckung der Semele vorgestelt wurde. (*Plut. Qu. gr.* 12.)

*) Entweder wurde es unter einem leuchtenden Wetterstral zur Welt gebracht (*Eurip. Bacch.* 3.), oder kam mit dem Blize selber vom Himmel (*Creuzer Dionys.* p. 251 fgg.). Er entsinkt dem Schoose der Mutter. Damit er nicht sterbe, entsprießt sogleich den Säulen des königlichen Sales Epheu, und verbirgt den Knaben in seinem külenden Schatten. (*Mnaseas b. Schol. Eurip. Phoen.* 651.).

Deutungen über den Namen der Semele s. b. Moser *ad Nonn.* p. 188 fgg.

SEMNAI THEAE, σεμναι θεαι, die hehren, ehrwürdigen Göttinnen, hießen in Athen vorzugsweise die Erinnyen (*Paus.* 1, 28. 31. Vgl. Erinnyen.) Ob auch Demeter und Persephone so genant worden, bezweifelte Bast (*epist. crit.* p. 104. not.), Creuzer aber (Symb. 4, 352 fgg.) hat es durch hinreichende Beweise mer als wahrscheinlich gemacht.

SEMO. SEMÓNES (quasi Semi-homines) hießen bei den Römern eine Classe von Halbgöttern, die zu wenig Verdienst hatten, um den Olympiern zugezält, zu viel Gunst und Ansehn aber, um für bloße Sterbliche gehalten zu werden. (*Fulgent. de prisco serm.* p. 172. ed. Munker.) Ueber den *Semo pater* s. *Fidius.*

SEMPHUKRĂTES, der verbundene Herakles-Harpokrates, durch welchen die Aegypter den Uebergang der Schwäche der Sonne in die Kraft, d. i. die wiedererwachende Frühlingssonne andeuteten.

SERÁPIS, SARÁPIS. Dieser Aegyptische Gott, der besonders in Memphis (*Paus.* 1, 18. *Tacit. Hist.* 4, 84.) und Rhakotis verehrt wurde, und in Kanobos ein berümtes Drakel hatte, weshalb er öfters der Kanobite, ὁ ἐν κανωβῳ, genant wird, war nach Einigen eine ser alte, nach Andern eine ser neue Gottheit Aegyptens. Die ihn für eine alte Gottheit halten, erklären ihn für identisch mit Osiris. Athenodor erzält (*Clem. Protr.* c. 4.), daß Sesostris bei seiner Rückkunft aus Asien einen Künstler mitgebracht habe, der die kolossale Statue des Osiris-Serapis verfertigt habe. (S. üb. dieselbe *Rufini hist. eccl.* 2, 22.). Die ihn für eine neue Gottheit halten, berufen sich zunächst auf seine Bildung. Er hat nämlich als charakteristisches Kennzeichen das Kornmaas auf dem Haupte, *) einen Bart, und ein, den ganzen Leib

*) Ueber die Bedeutung des Maases, das bei Einigen calathus, bei Andern tutulus, bei den Meisten modius heißt, ist man nicht einig. Bald hält man es für ein Zeichen der höchsten Gottheit, weil der tutulus ein Zeichen des Priestertums ist, bald für ein Nilmaas (wie Jablonski den Serapis selbst für einen Nilmesser), bald für ein Symbol der Billigkeit.

bedeckendes, Gewand. Nicht aber blos auf seine Neuheit, sondern auch auf ausländischen Ursprung schließen Einige aus dem Umstande, daß er fast immer in sein Gewand gehült dargestelt wird. Das historische Datum ist diesem nicht entgegen, denn es sagt, diese Gottheit sey von den Ptolemäern aus dem Pontus nach Alexandrien versezt, zu den Zeiten Alexanders aber erst bekant geworden. (*Plut. Vit. Alex.* — *Arrian. de exped. Al.* 7. fin. — *Diog. Laërt.* 6, 63.) Merkwürdig ist es, daß eine Begebenheit aus der historischen Zeit so ser verschieden von den Schriftstellern erzält wird. Nach Einigen wurde Serapis von Ptolemäos Soter, nach Andern von Philadelphos oder Ptolemäos III. in Aegypten eingefürt, nach diesen aus Sinope, nach jenen aus Seleukia. Vielleicht ist aber hier nur seine Einfürung in Alexandria gemeint. Daß er in dieser späteren Hauptstadt des Reichs die vornemste Gottheit war, ist gewiß, ja er war der Schuzgott der Stadt, was auf den Münzen durch einen kleinen Tempel angedeutet wird, über welchen der Gott seine Rechte hält, um ihn gleichsam in seinen Schuz zu nemen. Man deutete ihn aber höchst verschieden, bald als Zeus und Amun, bald als Osiris, Asklepios und Aïdoneus. Die beiden lezteren Deutungen hatten ihren eigenen Grund. Schon zu Alexanders Zeiten verehrte man ihn als eine heilende Gottheit, und hielt in seinem Tempel die Incubazion, wie aus der Geschichte der lezten Krankheit dieses Eroberers hervorgeht (*Arrian.* 7, 26. *Plut.* a. a. O.). Auch Vespasian verrichtete seine Wunder im Serapistempel zu Alexandrien. (*Tacit. hist.* 4, 81. *Apulej. Met.* 9. p. 394.) Zum Aïdoneus deutete man ihn, teils weil die bildende Kunst ihm den Kerberos beigefügt hatte, teils weil er Vorsteher der Mysterien war, teils aus einem Grunde, der weiter unten angegeben ist. (Vgl. *Plut.* p. 361. *Julian orat.* IV. p. 136.) Seine Verehrung wurde die ausgebreitetste. In Aegypten wurden ihm 43 Tempel erbaut, unter denen das Serapeion bei Memphis in einer sandigen Wüste der berümteste war. Strabo hat ihn beschrieben (p. 1161.), und Pausanis (1, 18.) erklärt ihn für den ältesten. Jablonski und Andere haben viele unfruchtbare Etymologien seines Namens gegeben (s. *Pant. myth. Aeg.* 2, 256.); vorzüglicher ist die von Zoëga, nach welcher er Vater oder Herr der Finsterniß heißt. Dies hat zu einer doppelten Ansicht von ihm Veranlassung gegeben. Nach Porphyr (b. *Euseb. Pr. ev.*

3, 11. 4, 23.) kan man glauben, daß er der astronomischen Theologie angehört habe, und daß durch ihn bezeichnet worden sey die Sonne, in sofern sie zur Zeit der Wintersonnenwende unter der Erde geht und das untere Hemisphär umläuft. Man kan ihn aber auch denken als Gott der Toden, welche Idee mit der vorigen noch obenein leicht zu vereinigen ist. Zoëga erklärt ihn diesem gemäß als den Osiris der Unterwelt, die er nebst Isis beherscht. Er wäre demnach Osiris selbst, nachdem er getödet worden. „Daher, sagt Zoëga, steht sein Heiligtum auf der Halbinsel Rakotis am Meer, denn das Meer ist das Grab des Osiris, weil der Nil, dessen Genius Osiris war, sich in's Meer ergießt. Vielleicht komt daher die Vorstellung des Serapis, daß er ganz mit Gewand bedeckt ist, eine Nachahmung der alten Osirisbilder, die ihn als tod, wie eine Mumie verhüllt, vorstellen. So wäre also Serapis wirklich eine altägyptische Idee, und nur die Bildsäule zu Alexandria, die man Serapis nante, war aus Asien hergekommen, da die Ptolemäer, aus irgend einer politischen Absicht, einen neuen Gegenstand religiöser Verehrung einfüren wolten, vermutlich um Alexandria, wie zum Siz des Reichs, so zum Mittelpunkt der Religion zu machen. Nun läßt sich auch leicht begreifen, wie durch diese neue Religion der vormals in Aegypten so heilige Name des Osiris verdunkelt ward; denn die Alexandriner verehrten den neuen Schuzgott ihrer Stadt vor allen andern Göttern, und die übrigen Aegypter, die es wußten, daß Serapis von Osiris nur in Nebenbegriffen verschieden sey, beteten ihren vaterländischen Gott als Serapis an, ohne mit ihren Herschern um den Namen zu streiten." (*Zoëga Num. Aeg. Imper.* p. 78 fgg.).

Sibyllä, Gottesraterinnen (vom Aeolischen σιος und βυλη) hießen die berümtesten Weißagerinnen bei den Alten, von denen man glaubte, daß sie, durch die Einwirkung einer Gottheit in eine Art von heiliger Raserei oder Begeisterung versezt, (*Virg. Aen.* 6, 10 fgg.) die Zukunft verkündigten. Es gab ihrer zu verschiedenen Zeiten und Orten, und das Altertum zälte deren 10 auf (Varro b. *Lactant. inst d.* 1, 6. *de ira dei* 22.): 1) die Chaldäische oder Persische, Sabba, (des Berosos und der Erymanthis Tochter, auch Babylonische und Aegyptische Sibylle genant, (*Paus.*

10, 12.) Sambetha, die Alexanders Taten sol verkündigt haben; 2) die Libysche, welche nach Pausanias a. a. O. die älteste ist, eine Tochter des Zeus und der Lamia, und die Sibylla hieß, weil sie Weißagungen sang, wonach dieser Name also nicht Griechischen Ursprungs seyn würde, 3) die Delphische, 4) die Italische, an den Gränzen Italiens, deren Son Evander zu Rom das Lupercum, Pans Tempel errichtete, 5) die Erythräische, welche den Troischen Krieg verkündigte (von ihrem Geburtsort Erythrä in Asien benamt), 6) die Samische, Namens Phylo, über welche Eratosthenes geschrieben, 7) die Kumäische oder Kumanische (von dem Kampanischen Orte Kumä), die bald Amaltheia, bald Herophile, *) bald Pararandra, von Virgil aber Deïphobe, des Glaukos Tochter, und von Pausanias a. a. O. Demo genant wird, (s. *Salmas. Plin. Exerc.* p. 52. und Heyne *Exc.* 5. *ad Aen.* 6.), 8) die Hellespontische, in dem Flecken Marmisos (Marmessos) an der Gränze von Troas geboren, zur Zeit Solons und

*) Die Herophile unterscheidet Pausanias (10, 12.) ausdrücklich von der Kumäischen Sibylle, nent sie die Tochter eines sterblichen Vaters mit einer Nymphe vom Ida erzeugt, Marpessos aber, oder vielmer Mermessos ihre Vaterstadt (*Mermessia* bei Tibull 2, 5, 67. wo sie aber ausdrücklich von Herophile unterschieden wird). Pausanias sezt sie vor den Troischen Krieg, und bringt sie mit Apollon in Verbindung, denn, sagt er, sie selbst nenne sich nicht blos Herophile, sondern auch Artemis, und bald Apollons Schwester, bald dessen Gemalin oder Tochter. Nachher heißt es, sie sey Priesterin im Tempel des Apollon Smintheus gewesen, habe aber die meiste Zeit auf der Insel Samos zugebracht, von wo sie auch nach Klaros, Kolophon, Delos und Delphi gekommen sey. In Troas aber sey sie gestorben, und im Hain des Apollon Smintheus begraben. Zugleich fügt aber Pausanias hinzu, daß auch die Erythräer sich die Herophile zueigneten, und Solin a. a. O. nent sie die Erythräische Sibylle, die er von der Kumäischen unterscheidet, wogegen Andere beide in Verbindung bringen, behauptend, die Sibylle zu Kumä in Kampanien sey von Erythrä dahin gekommen, und heiße auch Melanchräna. (*De mirab. Audit.* c. 97.) Man sieht, bei Pausanias sind die Phrygische, Hellesvontische, Erythräische und vielleicht auch die Samische Sibylle verschmolzen worden; aber auch bei Andern herscht hierüber keine Einstimmung, vielmer die auffallendste Abweichung. Inanis esset opera, si quis haec ad liquidum perducere vellet, sagt Heyne bei Tibull a. a. O. Man sehe indeß *Salmas. Plin. exerc.* 52 — 56. *Olear. de poët. gr.* p. 127. *Petitus de Sibylla.* L. 1686. *Fréret in Mém. de l'Ac. d. Inscr.* 23, 194—212.

des Kyros, 9) die Phrygische, 10) die Tiburtinische, Namens Albunea. Aus dem Orient stammen diese hysterisch verzuckten Frauen, worauf auch Plutarch hindeutet, wenn er (*cur Pythia* etc.) die erste Sibylla, von Lamia, einer Tochter Poseidons, ableitet (vgl. *Paus.* 10, 12.) Mit wütendem Munde, sagt Heraklei-tos (ebendas.), ungeregelt und wild, strömten sie Anfangs ihre Weißagungen aus. Wenn Plutarch nachher sagt, die erste Sibylle sey von den Musen auf dem Helikon erzogen worden, so deutet dies auf eine poetische Aus-bildung, welche die Sibyllen in Böozien, diesem frucht-baren Prophetenlande, fanden, worauf auch noch andere Sagen hinweisen, z. B. von Phemonoë oder Pythia, welche Clemens als die älteste Delphische Sibylle nent (s. Musen S. 195.), oder von Daphne, des Teiresias Tochter, welche Diodor (4, 66.) als Delphische Sibylle nent, die zur Gabe der Weißagung noch schöne Einkleidung gefügt habe. Genug, die aus dem Orient stammenden Sibyllen schmolzen mit den Helikonischen Musen zusammen, und die Pythien zu Delphi waren eigentlich nur ihre Nachfolgerinnen. Was aber diese hysterisch begeisterten Sibyllen in ihrer Verzückung, worin man etwas Göttliches fand (*Cic. de divin.* 1, 30. 37.), gesungen haben solten, das sammelten nachher die so-genanten Propheten (s. Drakel), und trugen es umher. Von dieser Art waren die Samlungen, die man unter den Namen des Musäos, Bakis u. A. umhertrug, und die der Gewinsucht und dem Betrug um so mer Narung gaben, je begieriger jede Staat war, eine solche Samlung zu besizen. Keine von allen diesen Samlungen aber ist berümter geworden, als die sogenanten Sibylli-nischen Bücher, eine Samlung von Weißagungen in Griechischen Versen, (*Σιβυλλιακων χρησμων λογοι ὀκτω. Sibyllinorum oraculorum libri VIII, addita Seb. Castalionis interpr. lat. c. annotat. Xysti.* Basil. 1555. edit. *Serv. Gallaei.* Amst. 1689. s. *Fabric. Bibl. gr.* I, p. 227 — 290. Götting. gel. Anz. 1786. S. 1980 fgg.), welche nach Solin (*Poly-histor* c. 2. p 10. D.) die Kumäische Sibylle, nach Andern eine unbekante Alte dem älteren Tarquinius zum Verkauf bot. (*Dion. Hal. A. R.* 4, 62. *Liv.* 1, 7. *Cic. de divin.* 2, 54. *A. Gell. N. A.* 1, 19) Der hohen Foderung wegen warf sie drei Bücher, und wieder drei in's Feuer; worauf der betroffene König die übrigen drei

um den zuerst bestimten Preis annam, und als ein geheimes Orakel für wichtige Statsvorfälle der Hut zweier Männer übergab, die i. J. 387 auf 10, teils Patrizier teils Plebejer, und von Sulla auf 15 vermert wurden. Zu Sulla's Zeit verbrante mit dem Kapitol der Tempel Jupiters, wo unter der Erde die Schicksalsbücher in einem steinernen Kästchen lagen. Nachdem das Kapitol wieder erbaut worden war, ließ 677 der Senat durch Gesandte aus allen Italischen und Griechischen Städten, vorzüglich aus Erythrä, was sich von Sibyllinischen Versen fand, aufsammeln; und nach sorgfältiger Sonderung der falschen, wurden ungefär 1000 im neuen Tempel des Kapitolinischen Jupiter, unter der Aufsicht der 15 Männer, mit der vorigen Ehrfurcht aufbewart. Varro sagt, daß gleichwol einige falsche sich eingemischt, die an den Akrostichen, d. i. wann die Anfangsbuchstaben der Verse den Hauptsin darbieten, erkenbar seyen. Aus dieser Ursache verwarf auch Cicero (a. a. O.) die Weißagung, die der Funfzehnman L. Cotta für Jul. Cäsar im Senat anzeigen wolte, daß nur ein König die Parther besiegen könne. Uebrigens erklärte Cicero die Sibyllinischen Bücher für eine Arbeit statskluger Männer, welche man absichtlich mit Dunkelheit bedeckt, und deren Deutung man eben so absichtlich schwer und künstlich gemacht habe, damit man die Sibylle jedesmal könne antworten lassen, was der Senat wolle. Alle Zwecke, welche man durch sie erreichen wolte, würden unerreicht geblieben seyn, wenn man neben den geheimen Weißagungen der Sibylle, die als die einzig ächten betrachtet wurden, andere geduldet hätte. Der Senat ließ daher merere Male alle Sibyllinischen Weißagungen, die sich in den Händen von Privatpersonen fanden, aufsuchen und verbrennen. (*Liv.* 25, 1.) Man schonte selbst die angeblichen Bücher des Königs Numa nicht, die i. J. 571. auf dem Acker des L. Petillius in einem steinernen, sorgfältig verwarten Kästchen gefunden wurden. Sie wurden vor den Augen des ganzen Volkes verbrant, und der Eigentümer entschädigt (*Liv.* 40, 29.). Besonders in den Zeiten der bürgerlichen Kriege vermerten sich die angeblichen Sibyllinischen Orakel unglaublich. Augustus verordnete deshalb i. J. 741 als höchster Pontifex, daß gegen einen bestimten Tag alle prophetischen Bücher zum Stadtprätor gebracht würden, und daß keinem, sie besonders zu haben, erlaubt seyn solte: man verbrante deren über 2000, und ver-

warte die Sibyllinischen, nach wiederholter Musterung, in zwei goldenen Kästchen unter dem Fußgestel des Palatinischen Apollo. (*Sueton. Aug.* 31.) Dennoch ward der Glaube an jede, für Sibyllinisch ausgegebene Weißagung so wenig gedämpft, daß Tiberius i. J. 772 von neuem alle dergleichen Schriften durchforschte, und einige verwarf, andere aufnam, worauf schon i. J. 785 ein Funfzehnman wiederum die Aufname eines neuen Buchs vorschlug. Bei allem dem erhielt sich das Ansehn der Sibyllinischen Bücher unter den Römern viel länger, als das der Drakel in Griechenland. Ungeachtet sie unter Nero i. J. 817 zum zweitenmale verbrant waren, stimten doch unter Aurelian (270. n. Chr.) einige Mitglieder des Senats dafür, daß man über den Ausgang des Markomannischen Krieges sie nachsehen möchte. (*Vopisc. in Aurel.* c. 19 fgg.) Wie viel nun untergeschoben seyn mußte, erhellet aus den Versuchen mancher bekerungssüchtigen Christen, die der Kumanischen Sibylle allerlei Weißagungen auf den Messias andichteten. Auch diese verbranten unter Julian i. J. Chr. 363., ja eine vierte Samlung wurde unter Honorius (J. Chr. 395.) von Stilicho verbrant, ohne daß man in späterer Zeit gänzlich aufgehört hätte, die vorhandene Samlung für ächt zu halten, oder in früherer, an eine neue, fünfte, zu glauben. Als Belisar nach der Mitte des 6ten Jarhunderts in Rom von den Gothen belagert wurde, brachten einige Senatoren zwei Verse aus den Sibyllinischen Büchern herbei, nach denen die Belagerung nur bis in den 5ten Monat dauern, und Rom alsdan nichts mer von den Gothen zu fürchten haben solte. Der Erfolg, sagt Prokop, bestätigte die Auslegung nicht, und fügt hinzu, daß er durch Einsicht der Sibyllinischen Bücher überzeugt worden sey, kein Mensch könne den Sin ihrer Weißagungen vor dem Ausgang erraten. Die Sibylle, sagt er, spricht nicht in bestimter Ordnung und Zeitfolge, sondern springt von Afrika auf die Perser, gedenkt der Römer und eilt zu den Assyrern, komt wieder zu den Römern und eben so schnell auf die Unfälle der Britannen. Diesen Unzusammenhang, dieses bunte Untereinanderwerfen der Namen, Länder und Zeiten mußte man auch schon an den früheren Samlungen bemerkt haben, und darum hatte man die Sage von dem Winde erfunden, der die Sibyllenblätter mische. (*Virg. Aen.* 3, 444 fgg.).

Silenos (*Σιληνος*, *Σειληνος*; über die Etymologie des Namens s. Moser *ad Nonn. Dionys.* 239), **Silenoi** Man findet bei den alten Schriftstellern bald einen einzigen Silenos, bald Silenen in der Merzal. Wenn von dem Silenos geredet wird, ist er immer einerseits als ein Wesen von vorzüglichem Rang, als Pflegevater des Backchos, als Ratgeber und Lerer hoher Weisheit, und andererseits doch immer mit Beimischung von etwas Komischen, in Leibesgestalt und Handlungsweise dargestelt, so daß in ihm der Gegensatz von Scherz und Ernst von Hoheit und Niedrigkeit, und somit der Kontrast selbst personifizirt, und die Ironie als sein natürlicher Ausdruck erscheint. Er war von dem Geschlecht der Satyrn: und wird dargestellt als ein Greis, glazköpfig mit einem Bart und eingedrückter Nase. Von allen Satyrn ist er der berümteste, denn er war des Dionysos Erzieher und Lehrer (*Nemes. Ecl.* 3, 27) und mit Marsyas und Olympos, die ja auch in diesen Kreis gezogen werden, Erfinder der Flöten. (*Strabo* 10. p. 470.) Nach Pindar war er von Malea gebürtig, und Gemal einer Najade; wie Andere sagen, einer Melischen Nymphe, die ihm den Arkadischen Kentauren Pholos gebar; nach Theopomp (*Ael. V. H.* 3, 18.) Son einer Nymphe; nach wieder Andern der Gäa Son, ohne Zutun eines Mannes erzeugt, oder von Gäa aus dem Blute des entmanten Uranos geboren, oder ein Son Pans. Diese letzteren Angaben seiner Herkunft gehören wol der späteren Zeit an, in welcher er auch zum Dämon, ja zu Bakchos selbst gemacht wurde (Studien von Creuzer und Daub. 2, 234. 308.), was er noch nicht einmal in dem Hymnus der Orphiker ist. (*H.* 53.) Mit der sämtlichen Sipschaft, zu welcher er gehört, liebte er den begeisternden Trank seines Zöglings, weshalb ihm auch bisweilen Methe, die Trunkenheit, zugesellet, wenn nicht gar vermält, wird. Selten verließ ihn der Rausch, weshalb er auch auf seinem Lieblingstiere, dem Esel, (der ja zur Weinlese gehörte), mer nach der Seite hing, als fest saß (*Ovid. Met.* 4, 27.) und wol gar von einem Satyr unterstüzt ward. Weit entfernt aber, daß der Rausch einen so geübten Trinker von göttlichem Gehirn betäubt hätte, wie ihm Spötter nachsagten, begeisterte er ihn vielmer zu erhabenen Gesängen, weshalb auch er öfters durch umschlungene Fesseln, bisweilen nur

aus Blumen gewunden (*Ovid. Met.* 11, 91.) zu Gesängen genöthigt wurde (*Virg. Ecl.* 6, 14.). Einstmals, da er aus Thrazien den Bakchos nach Phrygien begleitete, ward er von dem Könige Midas in seinen Rosengärten durch einen mit Wein gemischten Quell berauscht, und von dem lehrreichen Gespräch, zu dem er genötigt wurde, haben uns Aelian aus Theopomp und Plutarch (*conf. ad Apollon.*) aus Aristoteles einige Stellen erhalten. (*Conon narr.* 1. und das. Kanne.) Eine ähnliche Unterredung vol alter Weisheit hatte er einst, dem Pindar zufolge (*Aristoph. nub.* 223.) mit dem Phrygischen Tonkünstler Olympos. Bei aller erhabenen Weisheit, die er in seinem Gesang ausströmt, bleibt er aber doch ein munterer, schalkhafter Greis, der sich auf den Scherz versteht. Als Sänger und Prophet erzält er bald von einer zweiten Welt und ihren seltsamen Bewonern, bald singt er aller Dinge Anfang, die Göttergeburt und die Urgeschichte der Welt, oder zeigt der Menschen elendes Loos, und wie der Tod besser sey, als das beschränkte, enge, mühselige Leben. Seinem Charakter nach ist er, wie Creuzer ihn schildert, der gemütliche, harmlose Dämon, der gern in der Nähe der Fluren und in stillen Wäldern lebt, sich und Andere gehen läßt, frei ist und frei macht, ein glücklicher Gefärte für Jederman, vor Allem aber ein liebender Gespiele der Kinder, und unter ihnen der Scherze Vater, wie das Ziel des unschuldig neckenden Frohmuts. Wer hätte sich darum besser in jeder Hinsicht zum Anfürer des backchischen Chors geschickt, als er? (*Διαβου νομιου τελεταρχης Orph. H.* 53, 4.) In diesem Chor aber wird er der vornehmste der Silenen genant, der, jugendlich scherzend mit seinen Silenen und Naiden, Bakchen und Satyrn zur Feier erscheine (*Orph.* l. c.): wir finden also hier merere Silene statt des einzigen Silenos. „Es scheint, sagt Heyne (antiq. Aufs. 2, 56.), daß diese Vervielfältigung in den Backchischen Chören und den satyrischen Dramen aufgekommen ist, so wie die Verwandlung der Nymphen in Backchä aus den Orgien herzustammen scheint. Bei den Alten bleibt immer noch Vater Silen an der Spitze des Chors der Satyri, er wird sogar von andern Silenen unterschieden; auch auf den alten Kunstwerken erscheint er mitten unter allen Satyrn, und doch auf eine sich auszeichnende Weise." Da nun Silen ein Satyr genant wird, Silene und Satyrn

aber doch neben einander aufgestellet werden, so fragt sich, in welchem Verhältnisse diese beiden zu einander stehen, und Silen zu allen. Nikander's Scholiast sagt (*Alexiph.* 30.), man habe vor Alters dieselben Wesen, die man zu seiner Zeit Satyrn nenne, Silene genant. Andere hergegen berichten, es sey zwischen beiden der Unterschied gemacht worden, daß man alten Satyrn den Namen der Silene gab. (*Paus.* 1, 23. *Etym. M.* s. *Σειληνους*. *Schol. Theocr.* 4, 62. *Serv. ad Virg. Ecl.* 6, 14.) Nach Nonnus zu schließen, sagt Creuzer (Symb. 3, 216), erschienen diese auch in allen Dionysiaden als bejarte und verständige Wesen. Er fürt sie in kleiner Anzal auf, und nent sie Väter der Satyrn. (*Dionys.* 14, 101. fgg. 34, 140. fgg.) Erstere sind Erzieher und Träger des Dionysos, letztere dessen Gespielen. (*Casaub. de Satyr. poës. p.* 40. 76.) Homer weiß von Beiden nichts; in einem Fragment des Hesiodus bei Strabo (10. p. 411.) kommen die Satyrn zuerst als Peloponnesische Waldgötter vor, deren Mütter fünf Enkelinnen des Phoroneus waren. Heyne's Vermutung, daß diese ganze Gattung von Fabelwesen wol erst in den Dionysischen Chortänzen und satyrischen Dramen ihre Bestimmung und Ausbildung erhalten habe, ist daher gewiß nicht ohne Grund, und wahrscheinlich verschmolzen auch hier erst die Satyrn mit den Silenen. Da dies aber geschah, so mußten Beide sich auch in der Gestalt änlich seyn. (Heyne ant. Aufs. 2, 60. fgg. Voß myth. Br. 2, 247. fgg. Jacobs zu *Callistrat.* in *Exerc. crit.* 2, 9. fgg. Creuzer's Studien 2, 310.) Beide sind spizöhrig und geschwänzt. So kommen sie bei alten Schriftstellern schon vor Pindar vor (*Dionys. Miles.* b. *Diod.* 3, 71.). Freilich, sagt Creuzer, gibt es auch Stellen der Alten, wo von den Silenen oder wenigstens von Einem alle tierische Zutaten weggenommen sind, und er blos als ein kleiner, untersetzter Greis mit einer gedrückten stumpfen Nase und mit der Glaze erscheint. Auch haben die Künstler häufig diese rein menschliche Gestaltung in ihren Werken befolgt. Jedoch auf den ältesten Kunstdenkmalen, namentlich in uralten Vasenbildern sehen wir bärtige Silene mit jenen tierischen Teilen und selbst mit einem ganz langen Schweif. (*Lanzi Vasi tab.* 1.) Auch wird dort die charakteristische Unterschied des Alters zwischen Silenen und Satyrn immer beobachtet. Auf den Theatern er-

schienen die Silene als Aufseher über die Satyrn. In der Pompa des Ptolemäos hatten sie teils rote Gewänder an, teils waren sie mit Mennig und andern Farben rot angemalt. Dabei hatten sie Epheukränze auf dem Kopfe. Die Silenen hatten feine wollige, purpurne Oberkleider und weiße Schuhe an (*Athen.* 5. p. 262. fgg. ed. Schw.). Auch im alten Rom sah man sie in Prozession mit wolligen Gewändern. Die Satyrn hatten oft Ziegenfelle oder Felle von Hirschkälbern oder Gewänder an, die dem Panterfell ähnlich getüpfelt waren. (*Pollux Onom.* 4, 14.) Beide Classen waren also, außer jenen tierischen Zusäzen vom Schweif und spizen Ohren menschlich gebildet, und daher auch in scenischen Darstellungen oft beschuhet; oft wurden sie auch reitend dargestellt. (Vgl. den Art. Faunus. Tityri). Sie waren die Tänzer und Lustigmacher bei den Bakchischen Prozessionen, und ihre Tänze waren im Altertum ser berümt. (*Anacr.* 37. *Plut. Symp.* 7, 8.). Außerdem werden die Satyrn als ein ser mutwilliges, leichtfertiges Völkchen geschildert, das den Wein liebt, den Nymphen gern in die Grotten, sterblichen Mädchen in den Wald nachschleicht, nicht eben züchtig ist und seine Liebe nicht auf die feinste Weise zu erkennen gibt, durch sein Flötenspiel aber Alles bezaubert. (*Philostr. Ic.* 1, 20. 21. 22.) Uebrigens sind sie von untergeordnetem Range und keineswegs so bedeutend als Silenos, obwol Einige sie mit diesem auch zu bedeutenderen Geschäften gebrauchen. Bei Euripides (*Cycl.* 5.) rümt sich Silenos selbst, daß er im Kampfe der Götter mit den Giganten an des Dionysos Seite fechtend, den Enkelados erlegt habe; nach Anderen aber waren es vielmer die Esel, auf denen Bakchos, Hephästos und die Satyrn in die Gigantenschlacht geritten waren, welche die bedrängten Götter retteten (*Eratosth. cat.* 11.), weshalb sie von diesen unter die Sterne, auf die Schale des Krebses, versetzt wurden (*Theon. ad Arat. Dios.* 160. *Schol. Pind. Ol.* 13.). Daß Silenen, Satyrn und Pan den Bakchos auf seinem Indischen Zuge begleiteten, berichtet Nonnus, der uns auch die Nachricht mitteilt, daß zwei Silene in Flüsse verwandelt wurden. (*Dionys.* 19, 283. fgg. 315. wo statt ἄλλον auf jeden Fall ἄλλος zu lesen ist. An den alten Silen ist aber hiebei nicht zu denken, denn der γερων Σειληνος komt noch 32,258 bei der Raserei des Bakchos vor.) Nach Pausanias zeigte man bei den Per-

gamenern und Hebräern Silenengräber. (6, 24.) Wie die Alten den Silenos und seine Schaar zu Burlesken gebrauchten, zeigt des Euripides Kyklops.

Nach Porphyrius (*Euseb. Pr. ev.* 3.) war Silenos das Symbol der Bewegung, die vom Welthauch ausgeht uud zur Weltentstehung notwendig mitwirkt. — Creuzer geht seinem Ursprung im Orient nach, wo schon Michaelis in den Teraphim der Patriarchen Silenenbilder, und Bochart (*Can.* 1, 18.) in dem Silo (Genes. 49, 10.) den Silenos gesehen hatte. Dieser Gelehrte erinnert an die Uebereinstimmung der mythischen Vorstellung dieses, auf dem Esel reitenden Begleiters des Backchos mit jenen Worten des Erzvaters: „Er wird sein Füllen an den Weinstock binden, und seiner Eselin Son an den edlen Reben. Er wird sein Kleid in Wein waschen, und seinen Mantel in Weinbeerblut" und weis't zugleich auf Jesaias 63, 2 hin. Bileams redender Esel ist nicht vergessen worden, denn auch im Bakchischen Mythus ist ein redender Esel, der einst den Gott nach dem Zeusorakel zu Dodona durch einen Fluß getragen, wofür er unter die Sterne versetzt ward (*Hyg. P. A.* 2. 23. Andere anders s. oben) und der die Keuschheit der schlafenden Hestia gerettet hatte (s. Hestia S. 360), seit welcher Zeit auch die Lampen, deren Beschüzerin Hestia ist, Eselsköpfe haben, die man auch an den Triklinien mit Wahrscheinlichkeit auf Silenos bezieht. (*Hyg.* f. 274. Meyer zu Winkelmann's Allegorie 733). Halten wir, sagt Creuzer, den unbestreitbaren Satz fest, daß in demjenigen bakchischen Religionszweig, der von Phönizien und aus dem hinteren Asien herüberzieht, das Symbol des Esels mit dem Begriff der Begeisterung und Weißagung von Naturgottheiten und Gebern des Weines eben so fer hervortrit, als das Stierbild. Sodan merken wir uns, daß auch unter dem Bilde des Esels und des Eselsgottes Silenos die Apollinische und Bakchische Religion mit einander befreundet, und daß unter diesem Bilde das Weißagerische beider Religionen vermittelt ist. Das zeigt unter andern das Verhältniß des Silenos zu Apollon, als dessen Vaters (*Porph. vit. Pythag.* p. 18.), und der Tribut, den der Apollonsson Pythagoras diesem leztern gerade zu Delphi bringt, d. h. an dem Weißageort, wo sich die Apollonspriester und die Bakchanten so freundlich die Hände reichten. Auch hatte Apollon der Weißagegott bei den Hyperboreern seine Eselsopfer — Noch weiter als Creuzer geht Kanne, sowol in seinen Urkunden als im Pantheon, wo er die Begriffe dieses Mythenkreises: Gold, Wein, Esel, Gold-

Silvanus war der uralte Gott des ersten rohen Anbaues in Italien, als die Waldhirten die nächsten Abhänge unter den Berghöhen mit Spelt zu besäen, anzupflanzen und nachbarlich abzugränzen anfingen. Virgil fand ihn (*Aen.* 8, 600) bei den Tyrrhenischen Pelasgern als Gott der Aecker und des Viehs in Hainen verehrt. Nach Horaz empfing der Vater Silvanus, der Grenzhüter, vom Landman Trauben (*Epod.* 2, 22.), und für die erhaltene Heerde zum Herbstopfer Milch. (*Epp.* 2, 1, 143.) Nach Cato (83.) erflehte man die Gesundheit der Rinder von Mars Silvanus (Victors Herkules Silvanus) im Walde mit einem Opfer von Speltmehl, Speck, Fleisch und Wein. Bei Juvenal (6, 446.) wird ihm ein Schwein geschlachtet. Lucilius bei Nonnus (2, 324.) nent ihn der Wölfe Scheucher und Zerdonnerer der Bäume. Als Anpflanzer wilder Bäume trägt er (*Virg. Ge.* 1, 20.) einen Wurzelschoß der Cypresse, heißt des wildernden Stammes froh (*Grat. cyneg.* 20.), und in einer Inschrift der Baumträger (dendrophoros Silvanus.). Der Verf. de limitibus sagt: Silvanus habe zuerst einen Gränzstein gesetzt, und jede Besitzung habe drei Silvane. Der eine, *domesticus*, der häusliche, gehöre zu den Hausgöttern (Silvanus sanctus Larum in Inschriften); der andere, *agrestis*, der ländliche, sey den Hirten heilig; der dritte, *orientalis*, der anfängliche, habe auf der Gränze, wo zwei oder merere Besizungen anfangen, einen Hain. Varro erwänt einer Volksmeinung, die den Silvanus deutlich für den Obwalter des Anbaus nimt (s. Deverra.). Der Verf. von Roms Ursprüngen sagt, daß Pan, Faunus, Inuus und Silvanus denselbigen Gott andeuten, und Plutarch in den Parallelen erklärt Silvanus für den Aegipan, dessen halbtierische Gestalt ihm Probus und Pomponius zueignen (*Ge.* 1, 20.), obgleich Virgil und Andere sie selbst und ihre Nachkommen, die Pane und Silvane, sondern. (Voß myth. Br. 2, 253.) Silvanus, ein frischer Greis, (*Ovid. Met.* 14, 639.) erscheint als roher Waldbewoner (*Hor. Od.* 3, 29,

berg (Meros), Bakchos, Silen, Midas u. s. w. aus einer Wurzel abzuleiten bemüht ist. S. über die Quellen dieses Mythus Creuzer's Studien 2, 292. fgg. *Herodot.* 7, 13. 138. *Pindar. fragm.* p. 73. ed. Heyne. *Athen.* 2, 6 *Aelian. Conon. ll. cc.*

24.), dessen gewaltige Stimme Nachts aus den Wäldern tönt (*Jul. Obs.* 8.), kundig der Hirtensyringe, und mit Kieferzweigen gekränzt (*Calpurn.* 2, 28.). Die Kunst stelte ihn als einen nackten bärtigen Man dar, auf dem Haupte mit einem wilden Kranze, in der Rechten eine Hippe, in der linken einen Ast. Spätere Erklärung deutet ihn, wie den Faunus und Pan, mit denen er vermischt ward, zu einem Symbol des Grundstofs, ὕλη, silva. Voß zu *Virg. Ecl.* 10, 24.

SIMOEIS. SIMOÏS, Stromgott bei Troja, Vater der Astyoche. (*Apollod.* 3, 12, 2.)

SINIS, d. i. der Bösewicht schlechthin, komt in der Geschichte des Theseus, wie Böttiger gezeigt hat, als Pityokamptes und Prokrustes vor. Sein eigentlicher Name scheint Skiron gewesen zu seyn. S. diese.

SINOË, die Erzieherin Pans, nach welcher er Sinoeis hieß. (*Paus.* 8, 30.)

SINON, Enkel des Autolykos, Son des Aesimos, ein Verwandter des Odysseus, und verschlagen wie dieser, übernam es, die Troer in Hinsicht auf das hölzerne Pferd zu täuschen, und fürte dadurch die Katastrophe im Schicksal Troja's herbei. S. Heyne *Exc.* 4. zu *Aen.* 2.

SINÓPE, Tochter des Asopos und der Methone oder des Ares und Aegina oder Parnassa, wurde von Apollon geraubt, der an dem nach ihr benanten Orte, Sinope, mit ihr den Syros zeugte. (*Diod.* 4, 74. *Schol. Apollon.* 2, 948.)

SIPŸLOS, ein Son der Niobe. (*Apollod.* 3, 5, 6.)

SIRENEN, s. Seirenes.

SISŸPHOS, des Aeolos und der Enarete (*Apollod.* 1, 7, 3.) Son, war ein König in Korinth, dessen Erbauer ihn Einige nennen, (Erweiterer, s. Sturz *ad Pherec. fragm.* p. 179.), was er nicht seyn kan, wenn er, wie Andere sagen, die Regirung von Medeia überkam *C. Paus.* 2, 3. *Larcher Chronol. d'Hérod.* c. 16.). Korinth sol diesen Namen von ihm erhalten haben, nach-

dem es vorher Ephyre geheißen (*Apollod.* 1, 9, 3. vgl. *Siebelis ad Hellen.* p. 108. Bekantlich leiten Andere den Namen von Korinthos, Marathons Sone, ab.) Mit Merope, des Atlas Tochter, vermält, erzeugte er den Ornytion, Thersandros, Almos und Glaukos, Bellerophons Vater, und wurde der Stifter der Dynastie der Sisyphiden. (*Paus* 2, 4.) Die Sage macht ihn zu dem Stifter der Isthmischen Spiele, die er, auf Befel der Nereiden (*Schol. Pind. Isthm.* T. 2. p. 793.), zu Ehren des Melikertes, dessen Leichnam an das Ufer des Isthmus geworfen worden, anordnete (*Paus.* 1, 44. Vgl. damit *Schol. Pind.* a. a. O. S. 794.); jedoch nennen Andere den Theseus als Stifter derselben (*Plut. Thes* — *Schol. Pind. Ol.* 1, 5. *Nem.* 4, 138. 6, 71. *Isthm.* 20, 92.). Vorzüglich aber ist Sisyphos als ein Man voller Ränke bekant, und es scheint, daß die Athenischen Dichter nichts gespart haben, diesem Gegner ihres Theseus deren recht viele aufzubürden. Auf solche Weise kam er in des Odysseus oder Sinons Sipschaft (s. Autolykos unter Argonauten Bd. I. S. 400. fg.), an dessen Tochter Antikleia er dasselbe tat, was er an seiner Nichte Tyro getan hatte (S. diese.) Sein Tod erfolgte durch Theseus, dessen Gebiet er oft beunruhigt hatte; weshalb er in die Reihe der Straßenräuber kam, die Theseus auf dem Korinthischen Isthmus erlegt hatte. Nach Andern jedoch war sein Tod eine Folge von der Rache des Zeus, weil er dem Asopos den Raub seiner Tochter angezeigt und dafür von diesem die Quelle Peirene erhalten hatte. (*Apollod.* 3, 12, 6. *Vinding* in *Gronov. Thes.* XI. p. 160 fgg.) Die Sagen von seinen Betrügereien dente man jedoch über seinen Tod hinaus; er fesselte den gegen ihn gesendeten Tod, daß eine Zeitlang Niemand starb; überlistete nachher den Hades, daß dieser ihn auf die Oberwelt zurückließ, von welcher er nicht wieder zurückkam, bis das Alter sein Leben geendigt hatte. (*Schol. Il.* 1, 180. 6, 153. *Odyss.* 11, 592.) Jetzt entfloh er seiner Strafe nicht mer, und Odysseus sah ihn in der Unterwelt — —

— — von schrecklicher Mühe gefoltert,
Eines Marmors Schwere mit großer Gewalt fortheben.
Angestemt, arbeitet' er stark mit Händen und Füßen,
Ihn von der Au aufhebend zur Berghöh. Glaubt' er ihn aber
Schon auf den Gipfel zu drehn; da mit einmal stürzte die Last um;

Hurtig hinab mit Gepolter entrollte der tückische Marmor.
Dan von vorn arbeitet' er angestemt, daß der Angstschweis
Rings den Gliedern entfloß, und Staub umwölkte das Antliz.

Strabo (8. p. 379.) sah unterhalb der Quelle Peirene die Ruinen eines marmornen Sisypheions.

SKÄOS, Son Hippokoons, welchen Herakles erschlug (*Apollod.* 3, 10, 5.), sol, wegen eines Sieges im Ringen, den bekanten Dreifuß mit Kadmeischen Buchstaben im Tempel des Ismenischen Apollon geweihet haben. (*Herodot.* 5, 60.)

SKAMANDROS, s. Xanthos.

SKAMANDRIOS, bei Einigen auch *Scamandros* s. Astyanax.

SKIRAS, Beiname der Athene, von einem Tempel, den ihr der Seher Skiros aus Dodona geweihet hatte. (*Herodot.* 8, 94. *Paus.* 1, 36.)

SKIRON, SKEIRON, ein berüchtigter Räuber, der an dem engen Felsenpaß zwischen Megara und Korinth am Meere den Vorüberziehenden aufpaßte, und sie zwang, ihm die Füße zu waschen, worauf er sie durch einen Fußtritt vom steilen Felsenabhang in die See stürzte. (*Diod.* 4, 59. *Paus.* 1, 44. *Plut. Thes.* 10.) Theseus kam, und tat ihm, wie er Andern getan, und unweit Megara zeigte man die Skironischen Klippen, in welche die Knochen des Ungeheuers verwandelt wurden. (*Ovid. Met.* 7, 446. *Hyg. f.* 38, und das. Munker. *Meziriac Comment.* 1, 142.) Nach Böttiger's wahrscheinlicher Vermutung ist Skiron der wahre Name des Bösewichts (Sinis) welcher sonst auch als Pityokamptes und Prokrustes vorkomt. Schon die Scholien zu Euripides (*Hippol.* 977.) und zur Einleitung in die Isthmia Pindars stimmen überein, daß Sinis den Beinamen Prokrustes gefürt habe, der Sophist Lykophron aber hatte gesagt: *Σκιρων, σινυις ἀνηρ* (*Aristot. Rhet.* 3, 3.), und also den Skiron für den Sinis selbst erklärt, und so scheint es auch Euripides in seinem Skiron angenommen zu haben. (S. *Athen.* 3, und Böttiger's Griech. Vasengem. 2, 149.)

Skoleitas, Beiname Pans in Megalopolis, von einem gleichnamigen Hügel daselbst. (*Paus.* 8, 30.)

Skylla, Scylla, 1) die Tochter des Megarischen Königs Nisos, die aus Liebe zu Minos ihrem Vater das purpurne Haar abschnitt, und zur Strafe in einen Meervogel Livis verwandelt ward. S. Minos und Nisos und das hier Folgende. — — 2) Ein berüchtigter Felsen Italiens an der Sizilischen Meerenge, deren Strömungen unkundigen Küstenfarern gefärlich waren, erhielt den Namen Skylla, Hündin, von dem Geheul der wirbelnden Flut zwischen den verborgenen Felszacken seines Fußes. Schiffermärchen und alte Gedichte von Heldenirren fabelten eine gräßliche Unholdin hinzu, nach Homer (*Odyss.* 12, 73.) eine sechshauptige Drachin, die aus der hohen Kluft des spizigen Felsens zwölf Vorderfüße und sechs fürchterlich lange Hälse hervorstreckte, mit welchen sie Seetiere fischte, und dem Odysseus sechs Männer zugleich raubte. Die späteren Dichter um Pindars Zeitalter (s. Voß myth. Br. 1, 33.) veränderten almälich ihre Gestalt, und bildeten endlich eine Meerjungfrau am Fuße des Skyllăischen Felsens, mit einem Delphinen-, oder Fisch- oder Hyderschwanz, und um die Hiften mit vorragenden Seehunden oder Wölfen, deren Zal und Fügung wilkürlich blieb. Auch ihre Abstammung wechselte. Bei Homer eine Tochter der Kratăis, empfing sie von Hesiodus zu Aeltern den Phorbas und die Hekate; von Akusilaos und den Meisten den Phorkys und die Hekate mit dem Beinamen Kratăis; von Stesichoros die Lamia; von Anderen, die Hygin und Eustathios nicht nennen, den Typhon und die Echidna, oder den Triton. Aber auch der Megarischen Skylla, des Nisos Tochter, verleihn Properz und Ovid und Lykophrons Scholiast die Gestalt jener halbtierischen Meerjungfrau, und Gallus (*Ciris* 54.) versichert, daß vielen und großen Dichtern diese Vorstellung eigen war. Lykophrons Scholiast erzält, sie sey Anfangs im Meere noch schön geblieben, und von Poseidon geliebt worden; aber die eifersüchtige Amphitrite habe durch Zaubermittel ihr die Verwandlung mit sechs verschiedenen Häuptern bewirkt. Aus den Trümmern der vielbesungenen Fabel scheint die Niseische Skylla nach ihrer Verwandlung zuerst am Argolischen Vorgebirge Skyllăon bei der Stadt Hermione gewont zu haben. Der Scholiast des

Euripides meldet (*Hippol.* 1200), nachdem Minos sie am Steuer des Schifs durch den Saronischen Meerbusen geschleift, sey sie ins Meer gestürzt und ein Tier geworden, doch one ihre Natur zu verwandeln: ein Zusaz, der ein Ungeheuer mit der Grausamkeit einer Vatermörderin bezeichnet. Ihr Leichnam, sagen Andere, die Fabel zu Geschichte deutend, trieb an das Vorgebirge Skyllåon bei Hermione, wo er begraben ward. (*Strabo* 8. p. 373, *Paus.* 2, . . *Eustath. Dionys.* 422.) Die Hermioner rümten sich solcher Fabeln, wozu eine zerfleischende Meerfurie an jenem, vielleicht mit blinden Klippen vorspringenden Gestade nicht übel paßte. Bei ihnen war ja der Weg zur Unterwelt kurz; sie hatten Tempel und Altäre unterirdischer Gottheiten u. s. w. Auch erkennen Merere (*Lucret.* 4, 737. 5, 890. *Stat. silv.* 5, 3, 280.) nicht nur mer als eine halbfischige, mit Hunden umgürtete, Skylla, sondern Virgil (*Aen.* 6. 286.) erdichtet ihrer merere am Eingange des Todenreichs, welche Servius für die Schatten der Niseischen und der Phorkymischen erklärt, weil auch jene nach Einigen in einen Fisch, d. h. in ein Seetier, sey verwandelt worden. In Zeiten, da am beschifteren Gestade von Argos die Niseische Skylla als ein Meerweib sich nicht länger behaupten konte, versezten sie einige Dichter in die noch fabelhafte Meerenge Siziliens, zum Teil neben die Homerische Tochter der Kratåis, zum Teil auch stat jener. Von Nisos, fabelte man nun, stamme die Unholdin, die, der strudelnden Charybdis gegenüber, dem vorbeifarenden Odysseus einige Gefärten mit ihren umgürtenden Hunden zerfleischt habe.

Smintheus. Sminthios, ein Beiname Apollons, der als solcher in mereren Orten Kleinasiens, namentlich zu Chryse, Tenedos u. a. verehrt ward. Des Smintheus Namen, sagt Strabo (13. p. 604.) findet man an vielen Orten, denn außer dem Tempel des Smintheus zu Hamaxiton, heißen noch zwei Oerter Sminthia, andere dieses Namens findet man in Larissåa, in Paros, Rhodos, Lindos und anderwärts. Man könte daher glauben, Apollon habe diesen Beinamen von einem dieser Oerter (Sminthion oder Sminthos), wenn nicht Strabo ausdrücklich sagte, zu Chryse stehe im Tempel des Apollon Smintheus die von Skopas bearbeitete Statue desselben, zu dessen Füßen als Symbol und der

Bedeutung gemäß, eine Maus angebracht sey. Um dies zu erläutern, erzält er, daß den Teukrern, als sie von Kreta ausgewandert, das Orakel die Weisung gegeben habe, sich da niederzulassen, wo die Erdgeborenen sie anfallen würden; dies sey bei Hamaxiton von Mäusen geschehen, weshalb sie hier sich niedergelassen, und wie Tzetza hinzufügt, Sminthion und den Tempel des Apollon Smintheus erbauet haben, denn die Mäuse (*μυες*) hießen bei den Kretern *σμινθιοι* oder *σμινθοι* (*Schol. Lyc.* 1302. vgl. *Eustath. ad Il.* 1. p. 26. *Villois. ad Apollon. Lex.* s. *σμινθευ.*). Daß wirklich Mäuse bei diesem Kultus vorgekommen seyn müssen, erhellet auch aus der Nachricht, daß die Mäuse um den Tempel für heilig geachtet worden (*Heraclid. Pont.* b. *Strabo* a. a. O. *Aelian. H. An.* c. 5.). Nach der Erklärung von Voß bezieht es sich auf Apollon als Weissagegott, weil den Griechen und Römern die Maus von prophetischen Erddünsten begeistert schien. (Myth. Br. 1, 12.)

SMYRNA oder MYRRHA (das erste ist Aeolischer Dialekt), Tochter des Kinyras, und von diesem Mutter des Adonis. S. Adonis. Ueber den Namen s. Munker zu *Hyg.* f. 58. Berheyk zu *Ant. Lib.* p. 299. — Panyasis nante die Smyrna des Theias Tochter, erzält aber übrigens von ihr dasselbe. (*Apollod.* 3, 14, 4.)

SOKLEUS, ein Son Lykaons. (*Apollod.* 3, 8, 1.)

SOL, s. Helios.

SOM, SEM oder DSOM nach Eratosthenes, CHON nach dem *Etym. M.*, und nach Hesychius *Ginon*, *Gigon* war der Name des Aegyptischen Herakles, *δυναμις της φυσεως* nach Jamblich (*de. vit. Pythag.* c. 28), *virtus deorum* nach Makrobius (*Sat.* 1, 20.) bedeutend. Nach Einigen hat er keinen Anfang (*Macrob. l.* c.), Andere nennen ihn Son des Nils (*Cic. de N. D.* 3, 23.). Herodot erzält von ihm (2, 43.) er gehöre zu den 12 Göttern, und sey ein sehr alter Gott der Aegypter, nach deren Aussage 17,000 Jare vor der Regierung des Amasis verflossen seyen, als aus den 8 Göttern die 12 entstanden. Zur richtigen Erklärung dieser Stelle passen folgende Angaben, daß er sey die

nicht alternde Zeit (*Damasc.* in *Wolf. Anecd.* 3, 254.), seinen Siz in der Sonne habe und mit ihr umgetrieben werde (*Plut. Is.*). Porphyr identifizirt ihn geradezu mit der Sonne. (*Euseb. Pr. ev.* 3, 11.) Andere Sagen von ihm s. b. *Herodot.* 2, 45. *Diod.* 1, 24. Die erste geht offenbar auf den Tyrischen Herakles, die andere ist aus den Zeiten des gräzisirenden Pragmatismus. S. übrigens Herakles und Zeus.

SOMNUS, s. Hypnos.

SOSIPÖLIS (Erhalter des States), ein Wunderdämon, der als ein kleiner Knabe, in Gestalt einer Schlange, den Stat der Eleer gegen die angreifenden Arkadier gerettet hatte. Wo sich die Schlange nachher in der Erde verkroch, da erbauten die Eleer der Olympischen Eileithyia, als Mutter dieses Schuzgottes, einen Tempel, worin sie ihn mit eigenen mysteriösen Gebräuchen verehrten. (*Paus.* 6, 20.) S. über ihn Creuzer's Symb. 3, 482. 4, 230., welcher den Sosipolis auf Bakchos deutet, der im Zeichen der Schlange der Retter seiner Eleer wurde, wie ein andermal im Zeichen des Stiers. S. dessen *Dionys.*

SOSPITA, SISPITA, hieß die Juno bei den Lanuvinern, die ihren Tempel an der Appischen Straße zu Lanuvium, einem Städchen Lazlums hatte. Cicero (*de nat. D.* 1, 29.) sagt, sie sey bekleidet mit einem Ziegenfelle, habe kleine aufgeschlagene Schuhe, und in der Hand einen Speer und ein kleines Schild, so daß sie weder der Argivischen noch der Römischen Juno gleiche. Die Römer namen indeß auch diesen Kultus an (*Liv.* 8, 14. 24, 10. *Cic. de divin.* 1, 2. 44.). Einige erklären sie für eine Juno Conservatrix, Σωτειρα. (*Sil. It.* 8, 360. 13, 364. und das. die Erkl.).

SOTEIRA, Erhalterin, Retterin, ein Beiname der Here, Artemis und Persephone.

SOTER, Erhalter, Retter, Beiname des Zeus, Dionysos, Helios u. A.

SPARTE, des Eurotas Tochter, und Lakedämons Gemalin, der nach ihr die Stadt Sparta benamte. (*Paus.* 3, 1. *Apollod.* 3, 10, 3.).

SPARTOI, die Sparten, d. i. die Gesäeten, die gerüsteten Streiter nämlich, welche aus den gesäeten Zänen eines erdgebornen Drachen erwuchsen, welches Wunder in der alten Sagengeschichte zweimal vorkomt, einmal in Kolchis, wo die Argonauten (s. diese Bd. I. S. 442.), und dan in Thebe, wo die Kadmeer gegen sie, oder angeblich sie selbst gegen einander, kämpfen (s. Kadmos.). Morgenländer kamen dorthin und hieher, und Eingeborene (Erdgeborene, γηγενεις) kämpften gegen sie; eine von beiden Sagen scheint indeß bloße Nachbildung der andern. Von den Thebischen Sparten wird uns berichtet, daß sie unter einander selbst sich tödeten, und daß nur 5 von ihnen übrig blieben: Echion, Udäos, Chthonios, Hyperenor und Pelor od. Peloros. (*Apollod.* 3, 4, 1. *Schol. Eurip. Phoen.* 949. *Paus.* 9, 5. Munker zu *Hyg.* f. 178. *Schol. Pind. Isthm.* 1, 41.) Die Theber, welche ihr Geschlecht von diesen ableiten konten, galten für die edelsten. (S. Sturz zu *Hellan.* p. 105. Außerdem Fischer zu *Palaeph.* 6. und Erklärungsversuche b. *Diod.* 19, 53. *Schol. Eurip. Phoen.* 674. *Schol. Lyc.* 1204.) Es scheint, daß sie mit dem Stam des Kadmos, d. i. dem herschenden morgenländischen, sich vereinten.

SPERCHEIOS, Thessalischer Stromgott, welcher mit Polydora, des Peleus Tochter, den Menesthios erzeugte. (*Il.* 16, 173.).

SPERMO, s. Anios.

SPES, die Göttin der Hofnung. Bei den Griechen finden wir über die Verehrung dieser Göttin (ἐλπις) ser wenige Nachrichten, was um so mer befremdet, da die bewärtesten Denkmale, welche von ihr vorkommen, in dem Stil verfertigt sind, der das Zeitalter des Phidias verrät. Theognis singt von ihr (1131.), daß, als wegen der gehäuften Frevel unter den Menschen, Treue und Scham, zugleich mit den Chariten zu dem Himmel entwichen, die einzige gute Göttin, die Hofnung, die Erde nicht verließ: denn ihrer harret der Gerechte, und bei jedem Opfer, das er den Göttern darbringt, gedenkt er ihrer zuerst und zulezt. Zu Rom hatte die Göttin frühzeitig ihre Altäre und Tempel, und wir sehen sie vielfältig auf Münzen und in andern Kunstdarstellungen.

Sie erscheint als ein hurtiges, schlankes, auf den Zehen leicht einherschreitendes Mädchen, welches mit der Rechten die Blüte eines Granatapfels vor sich trägt, und mit der herabgesenkten Linken das Gewand ser zierlich etwas lüpfet. Wo sie die kleine Statue des bonus eventus auf der Rechten trägt, zeigt sie die erfülte Hof= nung an.

Sphinx. Phix, deren Homer noch nicht gedenkt, war nach Hesiodus (*Th.* 326.) eine Tochter der Echidna, welche ihr Son, der dreihauptige Hund Orthos, im Arimerlande mit ihr erzeugte. Glied einer scheuseligen Familie war sie selbst ein Scheusal, das man am Ende mit dem Leibe einer Hündin, einem Mädchenhaupt, Löwenklauen, Drachenschwanz und Flügeln zusammensezte, am häufigsten aber als Jungfrau bis unter die Brüste, als Löwe hinten bildete. Die wegen des Bakchos Geburt erzürnte Here sendete das Ungeheuer den Thebern von den äußersten Teilen Aethiopiens (*Pisander* b. *Schol. Eurip. Phoen.* 1748.) zum Verderben. Da hauf'te es nun auf dem Phikischen Berge, sang ein geheimnißvolles Räzel, und tödete den Künen, der sich an die Lösung desselben fruchtlos wagte. Was ist das für ein Tier, fragte sie, das am Morgen auf vier, am Mittag auf zwei, am Abend auf drei Füßen wandelt? Niemand erriet es, Viele wurden das Opfer ihres Wagstücks, und das Ungeheuer bedrohte die Stadt. Da erschien Oedipus, lös'te das Räzel, indem er es auf den Menschen deutete, und das Ungeheuer stürzte sich von dem Berge in die Schluft hinab. (S. Oedipus.).

Aegypten hatte die Sphinx viel früher als Griechenland; es kan also wol keine Frage seyn, woher dies sogenante Ungeheuer stamme, obwol gefragt werden mag, was es in Thebe bedeute, und wie es dahin verpflanzt worden sey. Stat aber auf diese Frage uns weiter einzulassen, bemerken wir lieber den Unterschied, der zwischen der Aegyptischen und Griechischen Sphinx sich findet. Die Aegyptische Sphinx ist bloß ein Löwe, durch einen menschlichen Kopf veredelt. Solche sah Herodot, und nent sie, weil sie den Griechischen änlich, aber mit mänlichem Gesicht gebildet waren, Mannsphinxe (ἀνδροσφίγγας, 2, 175.). Auch der Alexandriner Klemens legt zweimal dem Sphinx einen Löwenkörper mit einem menschlichen Gesicht bei, da hingegen die Thebische bei den Dichtern beständig Mädchen, Jung-

frau, und bei den Scholiasten und Grammatikern bald des Kadmos Gemalin, Tochter des Laïos, bald ein fremdes Weib, Anfürerin von Seeräubern oder dunkle Wahrsagerin heißt. (*Clem. Strom.* 5, 5. 7. 8. *Soph. Oed. Tyr.* 516. *Eurip. Phoen.* 815. 1030. *Palaeph.* 7. *Paus.* 9, 26. *Sosicrates ap. Schol. Eurip. Phoen.* 45. *Steph.* s. γεργις). Nach dieser Bestimmung der Sache selbst ergibt sich die Bedeutung des Symbols von selbst, die unter den Alten Klemens (a. a. O.) und Synesius (*de regno* p. 7. 101. ed. Petav.) allein angegeben haben, nämlich Stärke mit Weisheit, oder höchste Volkommenheit; womit die andere, von Klemens beigebrachte Bedeutung verwandt ist: die Liebenswürdigkeit und Fruchtbarkeit des höchsten Wesens. Synesius sagt ser schön: der Sphinx wird von den Aegyptern in den Vorhof der Tempel gestelt, als heiliges Symbol der Vereinigung beider Volkommenheiten, der Stärke des Löwen mit dem Verstande des Menschen. Das Wort Sphinx bedeutet die Verbindung der Tugenden oder die Harmonie der Dinge; eine Etymologie, die wahrscheinlich seyn würde, wenn das Wort σφιγξ oder das davon abgeleitete σφιγγω entweder aus dem Orient abstamte, oder Griechische Uebersezung eines Aegyptischen Wortes wäre, das diese Bedeutung hätte. Allein es gibt eine wahrscheinlichere Etymologie. Der alte Name war ohne Zweifel φιξ oder βιξ, der sich noch spät in dem Namen des φικιον ὀρος (*Schol. Hes. Sc. Herc.* 33. *Th.* 335.) erhielt. Dies scheint das Koptische φι-ih zu seyn, ὁ δαιμων, das man nachher σφιγξ aussprach. So stimt die Etymologie mit der oben angegebenen Bedeutung ser wol zusammen. Mens cum robore conjuncta, sagt Zoëga (*de obelisc.*), qui primus est et obvius Aegyptiae sphingis significatus, opportune transfertur ad denotandum fluvium magnum ac impetuosum, qui velut provida ac divina mente praeditus adjacentes terras statis temporibus irrigat ac foecundat. Si vero quis Sphingis imagine ipsam Aegyptum denotari maluerit, seu terrae illius genium, sapientem fortemque, non vehementer refragabor. Von der Griechischen Sphinx erzälen die Alten zwei Eigenschaften, Grausamkeit und räzelhafte Reden; beide aus dem ersten Begrif der Aegyptischen Sphinx abgeleitet. Aber bei den noch rohen Griechen, die den Begrif wol nicht unmittelbar aus Aegypten, sondern durch die Phönizier erhielten, ward er mit allerlei Dichtungen ausgeschmückt, verstümmelt und entstelt, so daß die späteren Griechen die Sphinx für eine einheimische Fabel hielten, und bei der Erklärung gar nicht auf einen fremden Ursprung und symbolische Bedeutung Rücksicht namen. Vielmer erfanden sie allerlei Geschichten, die, wie sie

glaubten, in dieser mythischen Erzälung verborgen lägen. Es ist auch nicht unwahrscheinlich, daß irgend eine alte Begebenheit, da Jemand durch List Böozien von plözlichen Einfällen der Räuber befreit hatte, mit der ursprünglichen Tradition vermischt und zu einer neuen Fabel Veranlassung ward. Daher ward der Name σΦιγξ bei den Griechen Benennung eines räuberischen Verwüsters oder eines unverständlichen Schwäzers (*Athen.* 6, 15. 14, 22.) Indessen blieb das Räzelhafte doch der Hauptbegrif, an den der Grieche bei dem Namen Sphinx zuerst dachte. Eine bisher übersehene Hauptstelle von der Griechischen Sphinx ist bei Herodot, wo er erzält (4, 79.): Skyles, ein Skythischer König, der in den Dionysischen Mysterien eingeweiht war, und diese zu verbreiten suchte, habe sein Haus mit Statuen und Greifen und Sphinxen umgeben. Daraus folgt: 1) daß die Aegyptische und Persische Sitte, Ungeheuer vor dem Eingang der Tempel zu stellen, von den Griechen nachgeamt und bis nach Skythien hin verbreitet war; denn die Stadt des Skyles war eine Griechische Stadt; 2) daß damals bei den Griechen noch eine Spur von der symbolischen Bedeutung der Sphinx übrig war, die sich, obgleich nur dunkel, in den Mysterien erhalten hatte, denn in Schriftstellern ist nichts davon erwänt. (*Zoëga Num. Aeg. Imper.* p. 140. 401. Bibl. d. alt. L. u. K. 7, 10 fgg. Ueber die Kunstbildung der Sphinxe ebendas. und bei Voß myth. Br. 2, 3., wo besonders die erst späte Beflügelung der Sphinx dargetan wird.).

STAPHYLOS, s. Argonauten Bd. I. S. 427. und Anios.

STATOR, s. Romulus.

STERCULIUS, STERCUTUS, STERQUILINIUS, der Düngergott bei den Römern, nach Einigen ein Son des Faunus (*Plin. H. N.* 17, 9. *Lactant.* 1, 20.), nach Andern nur ein Beiname des ländlichen Saturnus, oder des Picumnus. S. diesen.

STERÖPE. 1) Eine der Pleiaden (s. diese), nach Apollodor (3, 10, 1.) des Oenomaos Gemalin, nach Andern dessen Mutter von Ares. (*Eratosth. cat.* 32. *Schol. Il.* 18, 486.) — — 2) Tochter des Akastos und der Astydameia. S. Antigone 2. — — 3) Tochter des Kepheus, Königes zu Tegea, welcher Herakles das Haar vom Haupte der Medusa gab, das, von der Mauer herab-

gezeigt, alle Feinde zurückschreckte. (*Apollod.* 2, 7, 3. *Paus.* 8, 47.) — — 4) Tochter Pleurons und der Xanthippe, Schwester Agenors. (*Apollod.* 1, 7, 7.) — — 5) Tochter Porthaons, von Acheloos Mutter der Sirenen. S. diese.

Steropes, s. Kyklopen.

Stheneböa od. Sthenoböa (*Hyg.* f. 57.), wie sie bei den Tragikern, oder Anteia, wie sie bei Homer heißt, war des Lykischen Königs Iobates Tochter (*Il.* 6, 160.), und wurde an Prötos vermält (*Apollod.* 2, 2, 1.), dem sie die Mära gebar (*Odyss.* 11, 325. und das. *Schol.* — *Eudoc.* p. 285.). Nach einer andern Stelle Apollodors war sie die Tochter des Apheidas (3, 9, 1.). S. über sie Bellerophon.

Sthenĕle. 1) Eine Tochter des Danaos. (*Apollod.* 2, 1, 5.) — — 2) Tochter des Akastos, nach Einigen Gemalin des Menötios und Mutter des Patroklos. (*Apollod.* 3, 13, 8.).

Sthenĕlos. 1) Son des Aegyptos, Bräutigam der Sthenele. (*Apollod.* 2, 1, 5.) — — 2) Son des Perseus und der Andromeda, war König von Mykenä und Tirynth, vertrieb Amphitryon aus Argos, und gab Midea dem Atreus und Thyestes. Mit Nikippe, des Pelops Tochter, erzeugte er Eurystheus, Alkinoe und Medusa. (*Apollod.* 2, 4, 5. 6.) Nach Hygin brachte Hyllos, des Herakles Son, ihn um. (f. 244.) — — 3) König der Ligurier, Vater des Kyknos od. Cygnus, der, Phaëthons Unglück beklagend, in einen Schwan verwandelt wurde. (*Ovid. Met.* 2, 365. *Hyg.* f. 154. *Lactant. Plac. narr.* 15.) — — 4) Son Aktors (*Schol. Apollon.* 2, 913.) — — 5) Son des Androgeus, von welchem, wie von dem vorigen, erzält wird, daß er den Herakles auf seinem Zuge gegen die Amazonen begleitet habe. (*Apollod.* 2, 5, 9.) — — 6) Son des Kapaneus und der Euadne, welchen Horaz (*Od.* 1, 15, 24.) preis't als der Schlacht

Nicht unkundig, noch Streitrosse zu bändigen
Träg.

Er half den Epigonen Thebe erobern (*Il.* 4, 565. *Apollod.* 3, 7, 2.), zog mit Diomedes gen Troja (*Il.* 2, 563.). Er war mit in dem hölzernen Rosse (*Hyg.* f. 108.), und vertrieb, nach Troja's Eroberung, mit seinem Freunde Diomedes, den Agrios aus Aetolien, der des Diomedes Großvater Oeneus die Regirung entrissen hatte. (*Hyg.* f. 175.) Mit ihm ist — — 7) nicht zu verwechseln der Vater des Kometes, welcher in des Diomedes Abwesenheit dessen Stelle als Gemal vertrat. (*Schol. Lyc.* 603. 1095. *Serv. ad Aen.* 11, 269.— — 8) Einer der Söne des Melas, welche Tydeus hinrichtete. (*Apollod.* 1, 8, 5.).

STHENIOS, Kraftverleiher, ein Beiname des Zeus, dem Theseus einen Altar errichtete, weil er ihm Kraft verliehen, den Felsen wegzurücken, der sein Schicksal bestimte (*Paus.* 2, 32.).

STHENO, s. Gorgonen.

STILBE, des Peneios und der Kreusa Tochter, mit welcher Apollon den Lapithes und Kentauros erzeugte. (*Diod.* 4, 71.).

STRATIOS od. STRATICHOS, einer der Söne Nestors. (*Odyss.* 3, 413. *Apollod.* 1, 9, 9.).

STRATOBĂTES, ein Son Elektryons. (*Apollod.* 2, 4, 5.).

STRATONIKE. 1) Eine Tochter des Thespios, von Herakles Mutter des Atromos. (*Apollod.* 2, 7, 8.) — — 2) Tochter Pleurons und der Xanthippe. (*Apollod.* 1, 7, 7.).

STROPHIOS. 1) Son des Krissos, erzeugte mit Anaxibia (s. Anaxibia 4.) die Astydameia und den Pylades, diesen Freund des Orestes, der bei Strophios erzogen wurde. (*Paus.* 2, 29. S. Orestes. Pylades.) — — 2) Son des Pylades und der Elektra. (*Paus.* 2, 16.).

STRYMO, Tochter des Skamandros, und nach Einigen Gemalin Laomedons. (*Apollod.* 3, 12, 3.).

STRYMON, der Thrazische Stromgott, von Euterpe Vater des Rhesos, von Neära der Euadne, Gemalin des Argos (*Apollod.* 1, 3, 4. 2, 1, 2.). Konon (*narr.* 4.), der ihn zum König Thraziens macht, gibt ihm den Rhesos, Brangas und Olynthos zu Sönen, und Böos die Tereine, mit welcher Ares die Thrassa erzeugte, zur Tochter. (*Ant. Lib.* 21.) S. übrigens Palästinos und Rhesos.

STYMPHALIDES, die Stymphalischen Vögel, waren in der älteren Fabel fleischfressende, spizgeschnäbelte Raubvögel von der Größe eines Kranichs und Ibisgestalt, nur daß der Schnabel stärker und ungekrümt war (*Paus.* 8, 22.); nach Einigen mit eisernen Flügeln (*Schol. Apollon.* 2, 1033), und spizige Federn als Lanzen auswerfend. Ihren verwüstenden Schwarm scheuchte Herakles, nach Pisander's Gedicht, mit der Klapper aus Stymphalos (*Paus.* a. a. O.), und brachte sie, nach Pherekydes und Hellanikos, zugleich um. (*Schol. Apollon.* 2, 1056.) Nach dieser Vorstellung sah sie Pausanias in dem Tempel der Stymphalischen Artemis. Allein von Mnaseas im Alexandrinischen Zeitalter wurden sie als Weiber gefabelt, und die Jungfrauen mit Vogelfüßen, die Pausanias an der Hinterseite dieses Tempels warnam, dürften wol für Stymphaliden der späteren Vorstellung gelten (Voß myth. Br. 1, 32.), die man zu Töchtern des Stymphalos fabelte. Aus den Herakleien (s. Herakles Bd. II. S. 265.) brachten die Dichter sie auch in die Argonautiken. (S. Bd. I. S. 441.).

STYMPHÄLOS, Son des Elatos und der Laodike, war ein König der Arkader, welchen Pelops hinterlistiger Weise umbrachte, worauf die Dürrung erfolgte, die des Aeakos Gebet abwendete. (*Apollod.* 3, 12, 6. vgl. *Diod.* 4, 61.) Als Kinder des Stymphalos nent Pausanias (8, 4. vgl. *Schol. Apollon.* 2, 1055.) Agamedes, Gortys und Parthenope.

STYX, s. Unterwelt.

SUADA, s. Peitho.

SUMMANUS, bei den Römern der Gott der nächtlichen Blize, wie Jupiter der am Tage erscheinenden

(*Ovid. Fast.* 6, 729 fgg. *Plin. H. N.* 2, 22.), wird öfters auch mit Pluto identifizirt; der Herscher der Manen, summus Manium. (*Marc. Cap. de nupt. Phil.*) Ueber seinen Tempel in Rom s. *Liv.* 32, 29.

Sybaris, ein weiblicher Plagegeist von furchtbarer Größe, hauſete bei Krissa, am Fuße des Parnaß, und ihm fielen schöne Jünglinge als Opfer, bis einst Eurybates, des Euphemos Son, aus Liebe zu dem schönen Alkyoneus, der eben fallen sol, ihn vom Felsen herunterstürzte. Sie zerschmettert den Kopf an einem Stein, aus diesem entspringt sofort eine Quelle, Sybaris genant, woher nachgehends die Stadt der Lokrier Sybaris in Italien den Namen erhielt. (*Ant. Lib.* 8.).

Sylea, nach Apollodor (3, 16, 2.) des Korinthos Tochter, und von Polypemon des Sinis Mutter.

Syleus, ein Son Poseidons, pflegte, gegen alles Gastrecht, die ankommenden Fremden zu zwingen, in seinem Weinberge zu arbeiten. Als er auch dem Herakles dies gebot, rächte dieser das Unrecht, das er allen vorigen angetan. (S. Herakles Bd. II. S. 281.) Apollodor sezt die Begebenheit nach Aulis (2, 6, 3. cfr. Heyne *not. crit.* und *Observ.* p. 181.), Konon (*narr.* 17.) nach Thessalien. Ueber des Euripides Tragödie Syleus s. *Fabr. Bibl. gr.* 2, 18.

Syria Dea, s. Astarte und Venus.

Syrinx, s. Pan.

T.

Taaut, ein Phönizischer Landesgott, Erfinder der Schrift und Wissenschaft, ließ das Gesez von den 7 Kindern des Sydyk und ihrem Bruder Asklepios auf heiligen Tafeln niederschreiben. (*Euseb. Pr. ev.* 1, 10.) S. Thoyt.

TALAOS, s. Argonauten Bd. I. S. 427.

TALOS. Die alte Sagengeschichte erzält von vieren dieses Namens, 1) des Kres Sone, der ein Geliebter des Rhadamanthys war (*Paus.* 8, 53. *Athen.* 14. p. 603.) — 2) einem Sone der Perdix, der Schwester des Dädalos (s. Perdix.) — — 3) einem Sone Denopions (*Paus.* 7, 4.), und — — 4) dem wunderbaren Wächter von Kreta, aus dem ehernen Geschlechte, welchen Hephästos dem Minos (oder Zeus der Europa *Apollon.* 4, 1643.) schenkte. Von dem Nacken bis zum Knöchel hatte er nur eine einzige Ader, die an der Defnung mit einem Nagel verstopft war. Dreimal umwanderte er täglich die Insel, und werte den Fremden die Landung. Das tat er auch, als die Argo nahte (Bd. I. S. 445.), Medeia's List aber brachte ihm den Tod, sey es nun, daß ihr Zaubergemisch ihn wansinnig machte, oder daß sie ihm das Blut aus der Ader zapfte. Nach Andern tödete ihn Pöas durch einen Pfeilschuß in den Knöchel. (*Apollod.* 1, 9, 26. *Apollon.* a. a. O. und *Schol.* — *Orph. Arg.* 1348. *Zenobia* 5, 85. Man erklärt die Sage als von einem Wachturm entstanden, der die kolossale Gestalt eines Menschen hatte.).

TANTĂLOS, 1) nach Einigen ein Son des Zeus, war König zu Sipylos in Phrygien, oder in Paphlagonien. (*Diod.* 4, 74.) Was früher von des Pelops Vaterlande gesagt ist, gilt auch von Tantalos. Bei Pausanias (2, 22.) Hygin (f. 82.) und des Euripides Scholiasten (*Orest.* 5.) heißt seine Mutter Pluto, und der Leztere nent Tmolos seinen Vater. Tantalos, am Tmolos, einem Berge Lydiens wonend, konte leicht des Tmolos Son genant, so wie ihm, der durch Reichtum vorstralte, Pluto zur Mutter, und des Paktolos Tochter Eurvanassa zur Gemalin gegeben werden, da der goldfürende Paktolos aus dem Tmolos hervorströmte. (Ueb. des Tantalos Aeltern s. d. Erklärer zu *Hyg.* a. a. O.) Vielleicht war es auch um seines Reichtums willen, daß man von ihm sagte, die Götter haben ihn zum Genossen ihrer Tafel gemacht. Solche Ehre aber machte ihn übermütig, und reizte ihn zu mancher Freveltat, unter welchen die größte ist, daß er seinen Son Pelops (s. diesen) den Göttern zur Speise vorsezte. Die Götter ließen den Frevler nicht unbestraft: allein weder über die Art der Strafe,

noch über die bestimte Ursache sind die Alten einig. Ueber die Art der Strafe hat man 3 verschiedene Sagen, zuerst die Homerische (*Odyss.* 11, 582 fgg.), wo wir ihn erblicken

Mitten im Teich dastehend, der nahe das Kinn ihm bespülte.
Lechzend strebt' er vor Durst, und den Trunk nicht kont' er erreichen.
Denn so oft sich bückte der Greis, nach dem Trunke verlangend,
Schwand ihm das Wasser zurück, und versiegte, daß um die Füße
Schwarz der Boden erschien; denn es trocknete solchen ein Dämon.
Ragende Bäum' auch neigten ihm fruchtbare Aest' um die Scheitel,
Vol der balsamischen Birne, der süßen Feig' und Granate,
Auch vol grüner Oliven und rotgesprenkelter Aepfel.
Aber sobald aufstrebte der Greis, mit den Händen sie haschend;
Schwang ein stürmender Wind sie empor zu den schattigen Wolken.

(*Xenoph. Oecon.* — *Lucian. D. M.* 17. — *Cic. Tusc.* 1, 5. *Horat. Sat.* 1, 1. *Petron.* c. 11. *Ovid. Met.* 10, 41. *Hyg.* f. 82. *Senec. Thyest.* 149.) Die zweite Art der Strafe nent, nach Alkäos, Alkman und Archilochos (*Schol. Pind. Ol.* 1, 90. *Paus.* 10, 31.) Pindar (a. a. O. *Isthm.* 8, 20.), daß über seinem Haupt ein hangender Felsen drohe, den er vergeblich wegzuschaffen sich mühe. (*Lucret.* 3, 993. Bei *Ant. Lib.* 36. der Berg Sipylos.) Die dritte Art nent Euripides (*Orest.* 5. 980 fgg.), der ihn in der Luft unter einem drohenden Felsen schweben läßt. Manche verbanden diese verschiedenen Arten. (*Plato Crat.* p. 262. *Cic. Tusc.* 4, 16. *Hyg.* f. 82.) Die Ursache der Strafe, die Homer nicht nent, war nach Pindar der den Göttern entwendete und den Menschen mitgeteilte Nektar und Ambrosia, nach Euripides aber Ausschwazung des an der Göttertafel Vernommenen, und darum, sagt der Scholiast, schwebt er in der Luft, damit er Niemand habe, mit dem er sprechen könne. Als eine dritte Ursache nent man den Meineid. (*Ant. Lib* und *Schol. Pind.* a. a. O.) Ueber den Ursprung der Fabel

ſ. *Strabo* 1. p. 58. 12, 579. *Schol. Odyss.* 11, 581. Heyne zur *Aen.* 6, 602. Nach Hemſterhuis (*ad Luc.* T. I. p. 406.) gab das durch ein Erdbeben erſchütterte Sipylos dazu Veranlaſſung. — Des Tantalos Kinder waren Broteas, Pelops und Niobe. — — 2) Ein Son der Niobe. (*Apollod.* 3, 5, 6. *Ovid. Met.* 6, 240.) — — 3) Son des Thyeſtes, nach Pauſanias (2, 18.) der erſte Gemal der Klytemnäſtra, und von Agamemnon ermordet, nach Hygin aber (f. 88.) von Atreus mit geſchlachtet.

TARAS, Poſeidons und einer Nymphe Son, angeblicher Erbauer von Tarent, welche Stadt ihn auf ihre Münzen prägte. (*Paus.* 10, 10.).

TARAXIPPOS, der Pferdeſcheucher, hieß Iſchenos der Rieſenſon, dem man als Befreier von einer Peſt bei den Olympiſchen Spielen opferte, weil bei ſeinem Grabe die Pferde ſcheu wurden. (*Schol. Lyc.* 43.).

TARCHON, von Jugend auf grau, d. i. weiſe (*Eust. ad. Dionys. Per.* 347.), Son des Telephos (*Lycophr.* 1245.), kam mit Tyrrhenos aus Lydien (*Strabo* 5. p. 336.), und erbaute die Etruriſche Stadt Tarquinii (Turchina), nach Andern auch Cortona und Mantua. (*Sil. It.* 8, 474. *Serv. ad Aen.* 10, 198.).

TARTAROS, ſ. Unterwelt.

TAURIKA, die Tauriſche Göttin, welcher Menſchen geopfert wurden, wird gewönlich für eine Artemis gehalten. S. Artemis und Iphigeneia.

TAUROBOLOS. TAUROPOLOS, wird gewönlich für einen Beinamen der Artemis gehalten, die als ſolche in der Skythiſchen Taurika, in Athen, auf der Inſel Ikaros und im Perſiſchen Meerbuſen verehrt wurde. (*Spanh. ad Callim. Dian.* 174. 187.) Man iſt zweifelhaft geweſen, ob man den Beinamen auf die Stiere oder auf Taurien hat beziehen ſollen, und ſchon die Alten gaben verſchiedene Erklärungen. Tauropolos, ſagen ſie, heißt ſie, entweder weil ſie in der Skythiſchen Tauris verehrt wird, oder von einem Teile der Heerden, dem ſie vorſteht, oder weil ſie identiſch mit Selene iſt, die auf Stieren fährt, und deshalb auch die Stierhauptige genant wird. Vielleicht könte man noch hinzufügen,

weil sie die (wilden) Stiere tödet, denn so sagt Kallimachos (157.):

Auch ist der Uhr den Menschen ein großes Verderben; trif ihn auch!

Höchstwahrscheinlich liegen beide Bedeutungen, von Tauris und Stier, zugleich in dem Namen, der auf eine ser zusammengesezte Gottheit hinweis't. Es ist daran zu denken, daß die Taurische Artemis (die älteste Königin der Skythischen Amazonen lehrte ihnen deren Dienst, *Diod.* 2, 46.) und die Persische, welcher die Kühe geweihet waren, eins sind, und daß die Tauropolien, dieses Fest der Taurischen Artemis, bei den Amazonen uralt waren. (*Hesych. Ταυροπολια*). Diese Verschmelzung veranlaßte merere Andere, so daß die Tauropolos etwas von der Enyo, der Selene, oder überhaupt der Naturgöttin, und der Pallas Athene hat, ja daß wir selbst eine Pallas Tauropolos finden. (*Schol. Aristoph. Lysistr.* 448. vgl. *Hesych.* l. c. und *Suid.* s. *Ταυροπολον*. Ausfürlicher handelt davon Creuzer, Symb. 4, 217 fgg. Vgl. Böttiger's Ilithyia S. 14 fgg.) Die Tauropolos wurde auch Tauro, Taurópos (*Hesych.*) und Taurionia genant (*Suid.*). Daß Münzen häufig die Artemis auf einem Stiere reitend darstellen, bedarf kaum der Erinnerung.

TAUROKEPHĂLOS, der Stierhauptige.

TAUROKĔROS, der Stierhörnige.

TAUROMORPHOS, der Stiergestaltete, *tauriformis*, sind lauter Beinamen des Bakchos (*Spanh. de usu et praest. num.* T. I. p. 392.), entweder als eines befruchtenden Gottes, welcher der Anpflanzung vorstand, (s. Hebon.) oder in Beziehung auf den Frühlingsstier, der im Stierland (Böozien) geboren war, der als Gott mit dem Stierfuß und als Stier selbst angerufen wurde. (Creuzer's Symb. 3, 111 fgg.).

TAUROPHŎNOS, Stiertöder, Beiname des Herakles. S. diesen.

TAUROPŎLIS, ein Son des Bakchos und der Ariadne. (*Schol. Apollon.* 3, 996.).

Tauros, ein Son des Neleus. (*Apollod.* 1, 9, 9.).

Taygĕte, s. Pleias.

Tegeates, ein Son Lykaons, den man als Erbauer von Tegea nent. (*Paus.* 8, 5. 48. 53.).

Teiresias, dieser berümte blinde Seher aus dem Geschlecht des Sparten Udáos, war ein Son des Eueres und der Nymphe Chariklo. Nach Einigen beraubten die Götter ihn des Gesichts, weil er den Menschen offenbarte, was sie ihnen verbergen wolten. Nach Pherekydes war es das Werk der Athene, die er einst nackt erblickte. Seine Mutter, von der Göttin geliebt, flehte zu ihr, dem Sone das Gesicht wieder zu verleihen. Da dies unmöglich war, gab ihm die Göttin wenigstens Ersaz, denn sie reinigte seine Ohren, daß er alle Stimmen der Vögel verstand, und gab ihm einen dunklen Stab, an welchem er den Sehenden gleich einherschrit. (*Callim. Lavacr. Pall.* 57 fgg. das. Spanheim und Sturz in *Pherec. fragm.* p. 202.) Hesiodus in der Melampodia sol von ihm erzält haben, er habe bei Kyllene Schlangen sich begatten sehen, und zwischen sie geschlagen, und darauf sey er in ein Mädchen verwandelt worden: als er es zum zweitenmale sah, und dasselbe tat, ward er wieder zum Manne. Deshalb trugen Zeus und Here bei einem Streit, ob der Man oder die Frau den größeren Genuß beim Beischlaf habe, ihm die Entscheidung auf, und er antwortete:

Nur Ein Teil von zehnen genießet der Man des Vergnügens;
Aber die zehn hat alle das Weib zu vergnügen die Sele.

(*Schol. Lyc.* 683.) Here machte ihn deshalb blind, Zeus aber verlieh ihm die Kraft der Weißagung. (*Apollod.* 3, 6, 7. und Heyne's *Observ.* p. 249 fg.) Zugleich ward ihm ein langes Leben verliehen (*Call.* l. c. 127.), nach der Melampodia von 7 Geschlechtern. (*Schol. Lyc.* 682.) Nach Pausanias (9, 33. cfr. *Diod.* 4, 67.) wurde er von den Epigonen als Gefangener aus Thebe weggefürt, und starb unterwegs an der Quelle Tilphusa, wo ihm ein Grabmal errichtet wurde. Zu Orchomenos hatte er ein berümtes Drakel, und wie Homer sagt (*Odyss.* 10, 494 fg.):

Ihm gewärte den Geist im Tod auch Persephoneia,
Daß er allein warneme; denn andere sind flatternde Schatten.

Deshalb ging auch Odysseus zur Unterwelt, ihn zu befragen. Die gleich berümte Seherin Manto war seine Tochter.

TEKMESSA, s. Aias 2.

TELAMON, s. Argonauten Bd. I. S. 428.

TELCHIN, TELCHIS, König zu Sikyon, des Europs Son, tödete den Apis, König von Argos. (*Apollod.* 2, 1, 1.) Die Sikyonier machten hergegen Telchin zu des Apis Vater (*Paus.* 2, 5.), Andere leiteten die Telchinen von ihm ab. (*Euseb. n.* 229. 276. mit Scaliger's Anm.).

TELCHÍNES, hießen nach Diodor (5, 55.) die ältesten Bewoner der Insel Rhodus, und waren Söne der Thalassa (des Meeres). Nach Einigen waren sie Eingeborne, nach Andern aus Kreta hieher eingewandert (*Meursii Rhodus. Clavier hist.* 1, 283.), nach wieder Anderen waren sie, die von Telchin abstamten, nach einem unglücklichen Kriege gegen Phoroneus, aus dem Peloponnes hieher gekommen. (S. Telchin.) Die Sagengeschichte zeichnet sie auf zweierlei Weise aus, einmal als Künstler, und dan als eine Art von Priestern. In beider Hinsicht haben sie besondere Aenlichkeit mit den Kureten. Auch die Telchinen waren große Metallarbeiter (*Strabo* 14. p. 966.), und es wird von ihnen gesagt, daß sie die Sichel des Kronos, den Dreizack Poseidons, die Bildsäulen Apollons und der Here zu Lindos und Kamiros verfertigt haben. Sie waren aber auch zugleich Jongleurs, die durch Beschwörungen und Zauberkünste sich geltend machten, von denen sie auch ihren Namen erhielten (τελχιν, θελγιν, von θελγειν, bezaubern. *Freret hist. de l'Ac. d* I. 23, 38.). Wessen Gottes Priester sie eigentlich gewesen, erhellet aus der Sage, daß sie die Erzieher Poseidons gewesen, woraus Böttiger folgert, daß sie, die Söne des Meeres, den Dienst des Wasser-Zeus eben so verbreiteten, wie die Kureten den des Erd-Zeus (Kunstmythol. S. 156.); eine Folgerung, die um so mer Gewicht erhält, wenn man bedenkt, daß sie zugleich auch Schiffart trieben, und so nach Sikyon

kamen, das einst auch Telchinien hieß. (*Clavier* 1, 42.) Ihre Gegner erzälten viel zu ihrem Nachteil, und als ein Erdbeben einen Teil von Rhodus überschwemte, hieß es, Zeus habe diese Zauberer ersäuft. (*Ovid. Met.* 7, 366. mit Burmann's Anm.) Nach ihnen kamen die Heliaden auf Rhodus. Ihre Geschichte, als Religionsgeschichte jener uralten Zeit dargestelt, s. b. Ste. Croix üb. d. Mysterien S. 80 fgg. Uebers. v. Lenz.

TELEGŎNOS. 1) Ein Son des Proteus, ihn tödete Herakles. S. Proteus. — — 2) Ein König von Aegypten, vermält sich mit der Io. (*Apollod.* 2, 13.) Des Euripides Scholiast nent ihr einen Son des Epaphos. (*Orest.* 932.) — — 3) Ein Son des Odysseus. S. diesen.

TELEIA (Pronuba.) TELEIOS, waren Beinamen der Here und des Zeus, als der Ehegötter, weil ihre Ehe in mystischen Gebräuchen das Vorbild der entwilderten Pelasgischen Stämme, und Here auf alle folgenden Jarhunderte die Vorsteherin und Schüzerin aller ehelichen Pflichten und Auftritte im häuslichen Leben wurde. Da Keiner diesen Gegenstand in ein reineres Licht gestelt hat als Böttiger, so füge ich seine Erklärung bei. "Eben darin, sagt er, liegt die Weihe oder das Sacrament der Ehe, wie es von der Ehemutter in Samos ausging, daß die zu Vermälenden alles so machten, wie es das erhabene Götterpaar, der Herr und die Herrin, bei ihrer eigenen Hochzeit gemacht hatten. Wegen dieser Aenlichkeit, die eine mystische Volendung war, hieß die Hochzeit selbst ein *Τελος*, die Weihe der Ehe. Es scheint dies vieldeutige Wort von den Griechen selbst in der hier vorkommenden Bedeutung nicht genug verstanden worden zu seyn. Die Erklärung, nach welcher *Τελειος* und *Τελος* von dem volendeten, reifen Alter des Bräutigams und der Braut abzuleiten wären (*Spanh. ad Call. H. in Jov.* 57. *in Apoll.* 14. *Perizon. ad Ael. V. H.* 4, 3.), hält so wenig aus, als die von Hemsterhuis angegebene und von Ruhnken gebilligte (zu *Tim. Gloss.* p 225.), die sich durch die Worte der Scholiasten Pindars ausspricht (*Nem.* 10, 32.): die Ehe heißt *Τελος*, weil sie dem Leben Volendung erteilt. Der wahre Aufschluß liegt in den Worten Diodors von der Hochzeit-Weihe (die Weihe heißt auch hier *Τελος*) des Zeus

mit der Here auf Kreta (5, 72.). Die hiebei eingefürten Hochzeitgebräuche haben sich freilich in der Folge ser vervielfältigt und abgeändert. Es lassen sich aber doch merere Punkte hervorheben, woraus erhellet, daß die ursprünglichen Gebräuche nur mimische Wiederholung jener ersten Götterehe waren, die aljärig zu Samos am großen Feste der Here dargestelt wurden Denn was Diodor (5, 72.) von dieser Feier auf Kreta in Knossos sagte, galt auch von diesem davon abstammenden Feste. (Die Aldobrand. Hochzeit S. 63 fgg. 140 fgg. Ilithyia 12. Kunstmythol. 99 fg.).

TELEMACHOS, Son des Odysseus und der Penelope. S. Odysseus.

TELEPHASSA, s. Agenor. Phönix.

TELĔPHOS. Was diesen Son des Herakles und der Auge zu einem schicklichen Helden der Tragödie eignete (*Hor. A. P.* 96.), darüber s. Auge. Nachher überließ sein Adoptiv-Vater Teuthras ihm sterbend das Reich Mysien (*Apollod.* 2, 7, 4. 3, 9, 1. *Strabo* 12. p. 571. 13. p 615.), und dadurch ward er in die Troischen Begebenheiten verflochten. Es wird nämlich von einem früheren Zuge Agamemnons gegen Troja erzält, der aber keinen glücklichen Erfolg hatte. Die Griechen suchten aus Irtum in seinem Gebiete zu landen, und es kam zum Kampfe, in welchem Telephos durch Achilleus verwundet wurde. Die Griechen kerten alsdan nach Argos zurück, und Telephos mußte ihnen nachreisen, weil ein Orakel ihm verkündigt hatte, nur von dem Verwundenden könne Heilung der Wunde kommen. Auf das Versprechen, den Troern keine Hilfe zu leisten, wurde er von Achilleus geheilt, und zeigte den Griechen den Weg, den sie nach Troja nemen müßten. Die Quelle dieser Sage scheinen die Kyprischen Gedichte zu seyn (Bibl. f. alte L. u. K. 1, 25); Homer weiß nichts von ihr, man müßte denn *Il.* 1, 59 hierauf deuten. (S. aber zu dieser Stelle *Schol. Venet.* cfr. *Paus.* 1, 4. 8, 45. *Strabo* 1. p. 10. *Schol. Lyc.* 206. *Hyg.* f. 101. *Dict.* 2, 1–6. 10. Nach Einigen war es Cheirons Speer, nach Andern, aus Zorn des Dionysos, ein Weinstock, wodurch Telephos verwundet wurde.) Nach dem Tode der Argiope, des Teuthras Tochter, hatte Telephos sich mit Laodike oder Astyoche,

des Priamos Tochter oder Schwester vermält (*Hyg.* l. c. *Schol. Hom. Odyss.* 11, 520. *Serv. ad Virg. Ecl.* 6, 72.), und zeugte mit dieser den Eurypylos. Aus diesem Grunde verweigerte er die Teilname an dem Unternemen gegen Troja.

TELESPHŌROS, ein Gott der Genesung, scheint aus dem Harpokrates der Aegypter entstanden zu seyn. Die Griechen veränderten aber den Mythus, und errichteten ihm unter den verschiedenen Namen Telesphoros, Euamerion und Akesios Bildsäulen (*Paus.* 2, 11.), die gewönlich zwischen den Statuen des Asklepios und der Hygieia gefunden werden. Man hielt ihn für einen Son des Kronos, der mit dem Osiris der Aegypter, dessen Son Harpokrates war, verwechselt wurde. (*Aristid. or.* t. 2. p. 523.) Montfaucon vermutet mit Recht, daß die Genesenden vorzüglich dem Telesphoros geopfert haben, weil ihnen gleichsam, nach dem Winter-Stilstand ihrer Krankheit, eine neue Sonne der Genesung aufging. (*Ant. expl.* t. 2. p. 11. pl. 128 fg.) Daher sieht man ihn auch auf einem alten Gemälde neben der Mŏra Atropos, deren Arm er zurückhält, da sie eben den Lebensfaden abschneiden wil. (*Maffei gemm.* P. 2. t. 55. vgl. *Cuper Harpocr.* — *Gesner in Comm. Soc. R. Gött.* 2, 306. Sprengel Gesch. d. Arzeneikunde. 1, 172 fg.).

TELLUS, s. Gäa.

TELON, s. Debalos 2.

TEMENOS, s. Herakleidä S. 287 fgg.

TENES, TENNES, wie Lykophrons Scholiast (232.) sagt, in der Tat Apollons, angeblich des Kyknos und der Prokleia Son: Kyknos war um die Zeit des Troischen Krieges König (zu Kolone *Diod* 5, 84.) in Troas, und die nachhomerischen Dichter brachten ihn und seinen Son in diesen Mythenkreis. (*Procl. ex carm. Cypr.* Bibl. f. alte L. u. K. 1, 25. *Tzetz. Hom.* 84. *Quint. Sm.* 4, 467. *Dict.* 2, 12. *Paus.* 10, 14.) Nach dem Tode der Prokleia, vermälte sich Kyknos mit Philonome, und diese verliebte sich in Tennes. Da sie ihrer Wünsche nicht gewärt ward, klagte sie den Stiefson schändlicher Zumutungen an, und der Vater befal im Zorn, ihn und seine Schwester Hemithea, auf einem Nachen

(λαρναξ s. Schäfer *ad Dion. Hal. de comp. verb.* p. 433.) dem Meere Preis zu geben. Der Nachen trieb an die Insel Tenedos an, die damals Leukophrys, nachmals aber von Tenes, der hier König wurde, Tenedos hieß (quasi *Τενου ἐδος. Steph. Byz. Τενεδος. Suid. Τενεδιος ἀνθρωπος. Plut. Qu. gr. Schol ad Dion. Per.* 537. *Conon narr.* 28.). Nachdem Kyknos die Wahrheit erfaren hatte, strafte er Philonome mit dem Leben, und begab sich selbst nach Tenedos, wo er bei seinen Kindern lebte. (Nach Konon ließ ihn jedoch Tenes nicht landen, sondern zerhieb mit einer Axt das Schifsseil, woher das Sprichwort von *Τενιου πελεκυς* entstanden seyn sol. Darüber s. aber Kanne S. 131.) Bei einem Streifzuge des Achilleus auf Tenedos, tödete dieser den Kyknos und Tenes, die fliehende Hemithea aber wurde von der Erde verschlungen. Diodor verwandelt diese ganze Sage in Geschichte, wenn er erzält, daß der tapfere Tennes mit einer Kolonie die noch wüste Insel Leukophrys besezt habe. Zugleich berichtet er, daß man ihm nach seinem Tode einen Tempel errichtet und göttlich verehrt habe. Daß Tenedos Bewoner aus Troas gehabt, erhellet daraus, daß die, von Agamemnon aus Tenedos nach Tenea in Achaja weggefürten Bewoner Troer genant werden. Daß sie den Kultus des Apollon Smintheus eingefürt haben (*Steph. Byz. s. Τενεα*), weshalb auch die Tenedier eine Maus auf ihre Münzen prägten, beweis't ebenfals dafür. (*Lud. de Hemmer respbl. Tenediorum e tenebris antiquit. eruta numisque illustrata.* Hafn. 1735. 8.).

TEREUS, s. Philomela.

TERMINUS. TERMINALIA. Terminus hieß bei den Römern der Gott, der über die Gränzsteine wachte, und den man Anfänglich auch nur in der Gestalt eines Gränzsteines, als eine Herme, bildete, worauf man in der Folge einen Kopf sezte. Die Gränzsteine waren heilig, und wurden, ehe man sie aufrichtete, mit Oel gesalbt. Wie größer mußte die Verehrung für sie werden, da man sich hier eine Gottheit dachte! Numa hatte ihr ein Fest gestiftet, welches die Besizer der Aecker und Ländereien auf dem Felde bei den Gränzsteinen (d. 21. Febr.) feierten. (*Dion. Hal. A. R.* 2, 9.) Ein Altar von grünem Rasen wurde dem Gott errichtet. Wenn

auf diesem Altar die Flamme emporloderte, so warf man Weihrauch und die Erstlinge von Früchten hinein, und besprengte den Altar mit dem Blute des geschlachteten Opfertiers. Von jedem Nachbar wurde ein Kranz geflochten, und beide Kränze schmückten gemeinschaftlich den Gränzstein. Dan wurden bei einem frohen Male Lieder zum Lobe des Terminus gesungen, und der Schuz des Gottes erflehet. (*Ovid. Fast.* 2, 641 fgg.) Außerdem gab es noch eine öffentliche Feier der Terminalien, wo jeder Stat an seinen Gränzen dem Gott opfern solte. Rom, das immer seine Gränzen erweiterte, hatte dabei das Auskunftsmittel, sie immer auf der alten Gränze zu feiern, ungefär anderthalb Meilen von der Stadt entfernt. Als der Tempel des Kapitolinischen Jupiter errichtet werden solte, wagte man es nicht, die hier den Göttern geweihten Altäre hinwegzuräumen, bevor die Auguren befragt waren, welche aussagten, daß allein der Gott Terminus seine Einwilligung verweigert habe. Sein Altar blieb also stehen, und man mußte, da der Gott nur unter freiem Himmel verehrt werden durfte, in dem Dache des Kapitolinischen Tempels eine Oefnung lassen, welche dem Terminus heilig war, der hier seinen Plaz neben dem donnernden Jupiter hatte. (*Liv.* 1, 55.).

Terpsichöre, s. Musä.

Tethys (*Τηθυς*) Tochter des Uranos und der Gäa, Gemalin des Okeanos, welchem sie dreitausend Okeaninen und eben so viele Stromgötter gebar. (*Hes. Th.* 336 fgg. *Apollod.* 1, 1, 3.) Tethys hieß ursprünglich Ernärerin, Amme, von *τηθη*, und so hieß in einem alten Philosophem die Mutter Erde, die, in Geselschaft des Okeanos, Alles hervorbrachte.

Teukros, 1) des Skamandros und der Nymphe Idäa Son, war der erste König von Troas, wie es nach Apollodor (3, 12, 1.) und Diodor (4, 75.) scheint, ein Landeseingeborner. Nach Andern kam er, vom Mangel getrieben, aus Kreta auf die Mysische Küste, ließ sich da nieder (nach Gatterer 1400 v. Chr.), und gab den Bewonern jener Gegend den Namen der Teukrer. Homer kent weder diesen Teukros, noch die Troer als Teukrer, und die ganze Sage scheint von dem Elegiendichter Kallinos herzustammen (*Strabo* 13. p. 604.),

der auch den Teukros zuerst als Gründer von dem Tempel des Apollon Smintheus nante. (S. diesen.) Nach Arrian (b. *Eustath. ad Il.* p. 266.) hatte Teukros zwei Töchter, Neso und Bateia, welche beide an den Dardanos vermält wurden; mit jener erzeugte er die Sibylla, mit dieser den Erichthonios und Ilos. Die übrigen Schriftsteller kennen bloß die Bateia (oder Arisbe, *Schol. Lyc.* 1306.) als seine Tochter, mit welcher ihr Gemal Dardanos zugleich das Reich erhielt. — — 2) Der Son Telamons, von diesem mit einer Sklavin erzeugt (*Il.* 8, 283.), und also Halbbruder des Aias, mit dem er nach Troja zog, wo er als Bogenschüzze sich auszeichnete. Als er von Troja zurückkam, wolte Telamon ihn nicht wieder aufnemen, weil er ohne Aias, dessen Tod er wenigstens hätte rächen sollen, ja sogar ohne die Gebeine desselben zurückkerte, auch weder dessen Geliebte Tekmessa, noch ihren Son Eurysakes mitgebracht hatte. Horaz (*Od.* 1, 7, 25.) läßt, vielleicht nach einem Griechischen Tragiker, ihn ausrufen:

Laßt uns gehen, ihr Freunde! wohin ein besseres Schicksal
Fern von dem harten Vater uns hinruft!
Hoffet Alles, da Teucer euch fürt, und Teucern ein Gott fürt.
Sagte mir nicht der untrügliche Phöbus:
Salamis sol am fremden Gestade zum zweitenmal aufblühn?

Und er fand ein zweites Salamis auf Kypros, wo er die, seinem Vaterland gleichnamige, Stadt gründete. (*Pind. Nem.* 4, 76. *Soph. Aj.* 1036. *Eurip. Hel.* 91. *Virg. Aen.* 1, 623. *Vell. Pat.* 1, 1.) Nach Justin (44, 3.) gründete er auch Karthagena in Spanien.

TEUTHRAS, s. Auge. Telephos.

THALASSA, MARE, das Meer, nach Hygin (*Praef.*) eine Tochter des Aethers und der Hemera, Gemalin des Pontos, der mit ihr viele Flußgötter und Nymphen erzeugte.

THALASSIO (TALASSIO, TALASSUS, THALASSIUS, *Ταλασιος*) ein edler Römischer Jüngling. Bei dem Raube der Sabinerinnen hatten einige seiner Manschaft die schönste der Jungfrauen ergriffen. Alles blieb stehen und fragte: wohin? Zu Thalassio!

riefen sie, und alles Volk fiel ein: zu Thalassio! zu Thalassio! seitdem wurde bei römischen Hochzeitfeiern gesungen: Talassie! Talassie! wie bei den Griechischen: Hymen, o Hymenäos! und Thalassio gilt für den Hochzeitgott der Römer. (*Liv.* 1, 9. *Plut. Qu.* Rom. 30. *Fest. s. Talasio.*)

THALEIA, THALÍA, die Muse s. Musen.

THALĬA, eine der Chariten, s. Charis.

THALLO, s. Horä.

THAMUZ. Bei dem Propheten Ezechiel (8, 14.) lesen wir die Worte: Und er fürete mich hinein zum Tor, an des Herren Hause, das gegen Mitternacht stehet; und siehe da saßen Weiber, die weinten über den Thamuz. Die meisten und besten Erklärer stimmen dem Hieronymus bei, welcher im Commentar zu dieser Stelle sagt: Quem nos Adonidem interpretati sumus, et Hebraeus et Graecus sermo Thamuz vocat, unde, quia juxta gentilem fabulam in mense Junio amasius Veneris et pulcerrimus juvenis occisus, et deinde revixisse narratur, eundem Junium mensem eodem adpellant nomine, et anniversariam ei celebrant solemnitatem, in qua plangitur a mulieribus, quasi mortuus et postea reviviscens canitur atque laudatur. Vgl. *Selden de diis Syr.* 2, 11. *Deyling de fletu super Thamnz.* §. 9. fgg.) Der Name Θαμμους oder Θαμυζ ist entweder Aegyptisch oder Hebräisch. (*Jablonski Voc. Aeg.* p. 453.); sein Fest, ein järliches Klagefest, der Tod und die Auferstehung des Thamuz genant, war ein Solstitialfest, und fiel in den, von dem Gotte benanten, Monat, gegen das Ende unsres Junius. Daher nimt Corsini (*Fast. Att.* 2, 297. fgg.) Gelegenheit, die Identität des Thamuz und Adonis zu läugnen. Mit welchem Grunde, bedarf jetzt meiner Untersuchung nicht, da seit der Zeit, als ich den Artikel Adonis niederschrieb, Creuzer's eben so gelehrtes als geistvolles Werk erschienen ist, welches mich der Mühe überhebt, auch diesen Gegenstand weiter zu beleuchten. S. dessen Symbolik Bd. 2. S. 87. fgg.

THAMŸRAS. THAMŸRIS, Philammons und der Argiope Son (*Apollod.* 1, 3, 3.), aus der berüm-

ten Thrazischen Sängerschule des Linos, kam auf seinen Wanderungen in die Messenische Stadt Dorion, wo die Rach der Musen ihn fand:

— — Denn sich vermessend
Pralt' er laut, zu siegen im Lied, und sängen auch selber
Gegen ihn die Musen, des Aegiserschütterers Töchter.
Doch die Zürnenden straften mit Blindheit jenen, und namen
Ihm den holden Gesang, und die Kunst der tönenden Harfe.

(*Il.* 2, 594. fgg.) Nach Apollodor hatte Thamyris die Umarmung sämtlicher Musen zum Preis gesetzt; der Wettstreit fand wirklich stat, endete aber unglücklich für Thamyris. Nach dem Verfasser der Minyas wurde er erst in der Unterwelt für seine Pralerei gestraft; Pausanias aber gibt die Erklärung der Sage: Thamyris sey durch eine Krankheit des Gesichts beraubt worden, und habe zu singen aufgehört. (4, 33.)

THANÄKE, Tochter des Megassaros, von Sandakos Mutter des Kinyras. (*Apollod.* 3, 14, 3. und Heyne. *not. crit.*)

THANÄTOS s. Tod.

THASOS, nach Einigen Poseidons und der Kilix (*Schol. Eur. Phoen.* 5.), nach Andern Agenors Son (*Paus.* 5, 25.), wurde mit ausgesendet, die Europa zu suchen, und ließ sich in Thasos nieder. (*Apollod.* 3, 1, 1. *Conon narr.* 37.)

THAUMAS, (das Staunen), wird ein Son des Pontos und der Gäa genant (*Hes. Th.* 237.). Mit der Elektra, des Okeanos Tochter, erzeugte er die schöne Iris und die schrecklichen Harpyien (*Hes. Th.* 265. *Apollod.* 1, 2, 6.) Das schöne Erhabene und das furchtbar Große erwecken dieselbe Empfindung, wie die des überraschenden Staunens.

THEÁNO 1, Tochter des Danaos und der Polyxo, Mörderin ihres Bräutigams Phantes. (*Apollod.* 2, 1, 5.) — — 2) Tochter des Kisseus, Gemalin Antenors, Priesterin der Troischen Pallas (*Il.* 6, 298.), überlieferte, nach Dictys (5, 8.) dem Antenor das Palladium.

THEBE, von welcher die Böotische Stadt Thebe den Namen haben sol, (*Pind. Isthm.* 8, 37. *Paus.* 2, 5.) war eine Tochter des Asopos (s. diesen), und des Zethos Gemalin. (*Apollod.* 3, 5, 6.)

THEIA, eine Titanide, des Uranos und der Gäa Tochter, vermälte sich mit ihrem Bruder Hyperion, von dem sie des Helios, der Selene und Eos Mutter wurde. (*Hes. Th.* 371. *Apollod.* 1, 1, 3.) Eigentlich heißt Theia die Göttliche; das Göttliche aber ist golden und glänzend, und so ist sie hier Göttin des Glanzes. Bei Pindar drückt Theia den Glanz des Ruhmes aus. Im Homeridischen Hymnus auf Apollon vermält sich Hyperion mit Euryphaëssa, der Weitglänzenden, und Hygin (*Praef.*) hat stat ihrer die Aethra.

THEIAS, Vater der Smyrna. S. diese.

THELXION, König zu Sikyon, stelte dem Apis nach, und wurde deshalb von Argos getödet. (*Apollod.* 2, 1, 1. *cfr. Paus.* 2, 5.)

THEMIS, Tochter des Uranos und der Gäa, eine der Titaniden (*Hes. Th.* 135.). Hier in kosmogonischer Beziehung sol durch sie die künftige Mutter der Horen, der Lauf der Dinge in der Natur vorbereitet werden. Aber auch im neuen Göttersystem des herrschenden Zeus trit sie bedeutend hervor, *) denn die Möräi füren sie dem Zeus als Gemalin zu (*Pindar. Fragm.* T. 3. p, 130. ed. Heyne.), und sie gebar ihm die Horen, und nach Einigen auch die Mören (*Hes. Th.* 901 fgg.), welches Letztere jedoch mit Pindars obiger Behauptung nicht bestehen könte. (Entweder V. 904. oder 217. ist bei Hesiodus eingeschaltet, wenn man nicht 217. mit Voß *Ποινας* st. *Μοιρας* lesen wil. Rhunken hält 904 für unächt. S. dessen *epist. crit.* an dem *H.* in *Cer.* p. 175.) In beiden Beziehungen aber ist sie als ein Symbol der Ordnung der Natur, des Laufs der Dinge zu betrachten. Wenn sie daher am Throne des Zeus sizt, zu seinem Ohre sich hinneigend und mit ihm sich unterredend (*Hom. H.* in *Jov.* 3. *Pind. Ol.* 8,

*) Bei Homer bewont sie den Olympos (Il. 15, 87. fgg.), und hat auch hier die Aufsicht über alles, wozu Ordnung und Gleichmaas gehört, z. B. Verteilung der Speisen u. s. w.

28.), so weiß man, worüber sie sich unterreden, wenn man es nicht lieber auf sie als Orakelgöttin beziehen wil; denn früher als Apollon gab sie zu Delphi Orakel. (*Aesch. Eum.* 4. *Orph. H.* 78, 3. fgg. *Paus.* 10, 5.) So nimt es Böttiger. Die Hauptstelle über Themis, sagt er (Kunstmyth. 33.), ist bei Diodor 5, 67. „Themis hat die Prophetenkunst, die Opfer, die Sazungen zur Verehrung der Götter (*θεσμους*), die Gesezlichkeit und Gottesfrieden zuerst gezeigt. Daher die Benennungen *θεσμοφυλακες* und *θεσιμοθεται*. Wenn Apollon Orakel gibt, so heißt es *θεμιστευειν*, denn Themis ist die Erfinderin der Orakel." Die ganze Dichtung von der Themis ist also allegorische Vorstellung des Verfarens, wie die rohen Pelasger entwildert und zu Hellenen humanisirt wurden. Sie ist dadurch fer merkwürdig, daß sie die älteste rein allegorische Personifikation einer Tugend ist, dergleichen die spätere Kunst so viele gedichtet und gebildet hat. Aber eben darum ist sie für jene alte Zeit nur Dichter- nicht Kunstgebild. Ihre Ehe mit Zeus scheint einen eignen Fabelkreis gebildet zu haben. Man denke an die alte Sage von Ichnä in Thessalien (*Steph. Byz. ἴχναι* und Potter zu *Lyc.* 129) und das Fragment Pindars (a. a. O.). Pausanias spricht an mereren Orten von ihrer Verehrung, aber nur Einmal von einem Bildniß aus weißem Marmor (9, 25.). Indeß gab es in den Gerichtshallen gewiß Bildwerke von ihr. Von einem derselben nam unstreitig Chrysippos seine ächt Stoische Allegorisirung, die uns Gellius (*N. A.* 14, 4.) aufbewart hat. Da ist sie eine ernstblickende, Ehrfurcht gebietende Jungfrau. Aber dies ist schon eine Nemesis. Später ist Themis mit ihrer Tochter Dike oft verwechselt worden, Dike selbst aber geht wieder über in die Nemesis.

THEMISTO 1) Eine der Nereiden. (*Hes. Th.* 261.) — — 2) Tochter des Hypseus, Gemalin des Athamas. S. diesen. — —

THEMISTHONOË, Tochter des Königes zu Trachin Keyx, Gemalin des Kyknos. (*Hes. Sc. Herc.* 356.)

THEONOË, s. Eidothea.

THEOPHĂNE, die schöne Tochter des Thraziers Bisaltes, welche Poseidon in ein Schaf verwandelte,

mit welchem er in Widdergestalt den berümten goldenen Widder zeugte (*Hyg. f.* 188. *Ovid. Met.* 6, 117.); vielleicht nur eine besondere Dichtung, um jenes Wunderbare noch wunderbarer zu machen.

THEOPHANEIA, THEOPHANIA, das Fest der Göttererscheinung, wurde von den Delphiern, zum Andenken der ersten Offenbarung Apollons, gefeiert. (*Herodot.* 1, 51. *Pollux* 1, 1, 30.)

THEORIA heißt eine feierliche Gesandschaft zu einem auswärtigen Feste. Griechenlands blühendere Städte begnügten sich nicht, ihre eignen Feste auf's glänzendste zu feiern, sondern schickten auch, mit den beträchtlichsten Kosten, zu Wasser oder zu Lande, feierliche Gesandschaften zu gewissen auswärtigen Festen, um an deren Opfern, im Namen ihrer gesamten Mitbürger Anteil zu nemen. Vorzüglich war dies der Fall mit den Festen, welche zu Delos, Delphi, Tempe und Olympia gefeiert wurden. Die Athener sendeten aljärlich eine solche Theorie nach Delos, die sie dem Gotte gelobt hatten, wenn es dem Theseus gelingen würde, sie von dem schrecklichen Tribut an den Minotauros zu befreien. (*Platon. Phaed.* 2. und die Citate von Wyttenbach das.) Diese Gesandten, θεωροι hießen, zum Unterschied von denen, die anderwärtshin abgeschickt wurden, δηλιασται; das heilige Schif worauf sie furen, hieß θεωρις. Wenn diese Gesandschaft abging, wurde die ganze Stadt durch Reinigungen gesünt, und bis sie nicht zurückgekert war, durfte Niemand hingerichtet werden. Ausgezeichneter und prachtvoller waren noch die Gesandschaften, welche, je im fünften Jare, zu dem eigentlichen Feste der Delien von den Küsten Asiens, von den Inseln des Aegäischen Meeres und von dem Griechischen festen Lande nach Delos geschickt wurden. (S. Spanheim zu *Call. H. in Del.* 314. 279. Anacharsis Reisen 6, 339. fgg. Hartmann's Kulturgesch. Griechenlands 2, 468 fgg.)

THEOXENIA, das Fest der fremden Götter, dergleichen eins zu Athen und von andern Bewonern Griechischer Städte gefeiert wurde. (*Hesych.* s. θεοι ξενικοι. *Paus.* 7, 27. *Athen.* 9, 13. und das. Schweighäuser.)

THERIMÄCHOS, einer der Söne des Herakles und der Megara, die ihr Vater in der Raserei umbrachte. (*Apollod.* 2, 7, 8. 4, 12.)

THERMÚTHIS s. Tithrambo.

THERSANDROS, des Polynikes Son, zog mit den Epigonen gegen Thebe, und ward durch deren Sieg daselbst König (1299.). Mit Agamemnon zog er dan gegen Troja, wo er im Gefechte mit Telephos in Mysien getödet wurde. (*Paus.* 9, 5. Dict, 2, 2. Sein Lob singt Pindar *Ol.* 2, 76. fgg.)

THESEUS. Das Geschlecht dieses berümten Athenischen Heros, des größten Nacheiferers des Herakles, wird von väterlicher Seite auf Erechtheus und die ersten Eingeborenen, von mütterlicher Seite auf Pelops zurückgefurt. Aegeus, so erzält man, des Erechtheus Urenkel, war kinderlos, und begab sich deshalb zum Drakel nach Delphi, welches ihm sagte:

Löse, du tapferster Held, das vordere Ende des Schlauches
Nicht, bevor Du zurück zur Burg der Athener gekert bist.

(*Apollod.* 3, 15, 6.) Weil der Pythia Spruch ihm dunkel war, begab er sich nun zu Pittheus, König von Trözen, des Pelops Son, der seiner Weisheit halber in hohem Rufe stand. Dieser erkante den Sin des Drakels, machte Aegeus trunken, und legte ihm seine Tochtet Aethra bei. Als nun Pittheus ihre Schwangerschaft gewar ward, verbarg er sein Schwert und seine Sandalen unter einem ungeheuern Felsstück, fürte Aethra hin, und sagte ihr: wenn sie einen Son gebäre, so solle sie diesen, so wie er das Jünglingsalter erreicht habe, hieher füren, und wenn er stark genug sey, das Felsstück wegzuwälzen, ihn mit den niedergelegten Kenzeichen zu ihm senden. Darauf reisete er ab; Aethra gebar einen Son, und nante ihn, wie Einige wollen, von eben jener Niederlegung (Θέσις) der Kenzeichen, Theseus. Des Knaben wahren Ursprung verbergend, nante man ihn einen Son Poseidons [1]) Er ward ein Jüngling, starken Körpers, festen Mutes, klugen und gewandten Geistes: da fürte seine Mutter ihn zum Felsen, den er leicht von der Stelle rückte. (S. Sthenios.) Er langte die Kenzeichen hervor, vernam deren Bedeutung, und war sogleich entschlossen, den Vater aufzusuchen. Doch schlug er's ab,

den sicherern Weg zur See einzuschlagen, und wälte den, durch Räuber und Ungeheuer mancher Art gefärlichen, Landweg. Das Land bedurfte eines neuen Herakles, und er war entschlossen, dieser zu seyn. [2]) Mit dem ritterlichen Vorsaz, Niemand selbst Gewalt zu tun, aber fremden Frevel zu bestrafen, zog er aus. Die erste Tagereise brachte ihn bis in die Gegend von Epidauros, wo der wilde Unhold Periphetes ihn mit seiner Mordkeule anfiel, die von nun an seine Siegeswaffe wurde. Mit ihr geschmückt, setzte er seinen Weg bis zum Eingang der Landenge von Korinth fort, wo er den Sinis Pityokamptes nach Verdienst bestrafte, dessen schöne Tochter Perigune aber zur Mutter des Menalippos machte. Die Sau Phäa, nach einem Korinthischen Flecken die Kromyonische genant, die, ungeheuer und wild, die Gegend verheerte und die Menschen umbrachte, erlegte er, und stürzte an dem engen Felsenpaß zwischen Korinth und Megara den trozigen Frevler Skiron ins Meer. Nachdem er hierauf zu Eleusis den berüchtigten Arkadischen Kämpfer Kerkyon, der jeden von ihm im Kampfe Besiegten ermordete, besiegt und getödet hatte, zog er gen Termione, und gab dem Prokrustes den Tod, den dieser vorher Anderen gegeben. (S die einzelnen Artikel.) So hatte der Jüngling die Gegend von allen Ungeheuern gereinigt, und kam bereits mit glänzendem Heldenruhme nach Athen. Hier hatte Medeia, nach ihrer Flucht von Korinth, den um seine Kinderlosigkeit betrübten Aegeus durch das Versprechen, daß ihr Zauber ihm Kinder geben würde, leicht bewogen, sie zur Gemalin zu nemen. Ueber Theseus hatte sie Argwon, und beredete deshalb Aegeus, jenen als Gast zur Tafel zu laden, und durch einen Giftbecher sich der von ihm drohenden Gefar zu entziehen. Glücklicher Weise entdeckte der Vater noch zu rechter Zeit an dem Zeichen des Schwertes seinen Son, und riß ihm den tödlichen Becher vom Munde. Als die Kunde von diesem Königssone zum Volke gelangte, war die Freude algemein; nur die Pallantiden, (die Nachkommen des Pallas, Bruders des Aegeus), die bei der Kinderlosigkeit ihres Oheims zur Regierung zu gelangen bisher gehofft hatten, und nun sich in ihrer Hofnung getäuscht sahen, teilten die algemeine Freude nicht, sondern empörten sich gegen den König und den neuen Thronerben. Theseus, von ihren Planen zeitig unterrichtet, schlug einen Teil derselben, zerstreute den andern, (vgl. *Schol. Eurip. Hip-*

pol. 35.), und eilte nun, um die Athener noch mer sich zu verbinden, auf die Felder von Marathon, welche seit Jaren eben der Stier verheerte, der früher das Verderben von Kreta war, bis Herakles ihn einfing und dem Eurystheus brachte. (S. Herakles S. 265. fg.) Dieses Stiers bemächtigte er sich, fürte ihn gebunden durch die Straßen von Athen, und opferte ihn dem Delphischen Apollon (oder der Athene, *Paus.* 1, 27.). Noch aber war, für Athens Glück zu tun, ihm Größeres übrig. Von Kreta sendete kurz hierauf Minos seine Abgeordneten, zum drittenmale den schrecklichen Tribut an 7 Jünglingen und eben so viel Jungfrauen zu holen, die, einem Vertrag gemäß, alle neun Jare von Athen als eine Beute des Minotauros geliefert werden mußten (s. Minos. Androgeos.) [3]) Da jetzt alle Väter laut über Aegeus murrten, und ihr eignes Schicksal bejammerten, trat Theseus freiwillig hervor, bereit sich selbst zu opfern, oder auch den Minotauros zu besiegen. Andere Jünglinge folgten edelherzig seinem Beispiel, und Athen sah diesmal das Schif mit der gemischten Empfindung der Furcht und Hofnung absegeln. Theseus kam nach Kreta, und seine Jugend und Schönheit rürten das Herz Ariadne's, des Minos Tochter, daß sie auf seine Rettung san. Durch ihre Beihilfe erschlug er den Minotauros, fand sich dan durch den ihm mitgegebenen Faden eines Knäuels, den er am Eingange befestigt hatte, aus den verschlungenen Irrgängen des Labyrinths, und rettete so die Athenischen Jünglinge und Jungfrauen von dem gewissen Verderben, Athen selber von der Schmach des Tributs. [4]) Wie er hierauf mit Ariadne entfloh, aber ohne sie nach Athen kam, ist anderwärts erzält. (S. Ariadne.) Unglücklicher Weise hatte man auf dem Schiffe vor Freuden die Verabredung vergessen, im gelungenen Falle die schwarze Flagge mit einer weißen zu vertauschen, und Aegeus, der erwartungsvol am Ufer harrte, stürzte, beim Anblick der schwarzen Flagge, sich vor Schmerz ins Meer, das nach ihm fortan das Aegeische genant ward. (Vgl. *Diod.* 4, 61. *Paus.* 1, 22. und Munker zu *Hyg.* f. 43.) Dadurch mischte sich Trauer in die Freude. Athen aber beschloß, zur dankbaren Erinnerung an seine Rettung, eine järliche Theorie nach Delos zu senden (s. Theoria), das Schif des Theseus aber heilig aufzubewaren. [5]) Seinen Retter erklärte es zum Erben des erledigten Thrones. Bisher

ausgezeichnet als Held, ward es Theseus nun auch als Regent. Attika, in 12 Stämme geteilt, oft uneinig unter sich, leicht unterjocht von außenher, durchreisete er, und bewog alle Stämme, nicht durch Waffengewalt, sondern durch Vorstellungen, zur heilsamen Vereinigung. [6]) Den also vereinigten Stat nante er Athen, und ordnete zur gemeinsamen Feier, die das Vereinigte verbunden erhalten solte, die Panathenäen an (S. diese); zum Andenken der Wanderung aber aus mereren Flecken in das Eine Athen, die Metökien (ἀπο του μετοικειν.). Wodurch er aber größer erscheint als durch dies alles, ist, daß er freiwillig sich der Alleinherschaft begab, und der Gründer einer Republik ward, [7]) deren Glieder er jedoch in drei Classen teilte, Edle (Eupatriden), Ackerleute und Gewerbetreibende. Eine Münze fürte er ein, welcher ein Stier aufgeprägt war; Plutarch wil nicht entscheiden, ob zur Erinnerung an Minotauros oder als Symbol des Ackerbaues. Megara, eine Vormauer für Attika, vereinigte er mit demselben, errichtete eine Grenzsäule zwischen Attika und dem Peloponnes, weihte die Isthmischen Spiele dem Poseidon, und verschafte dabei seinen Athenern den Vorrang. (vgl. Sisyphos.) Nach so vieler Tätigkeit widerstand ihm die Ruhe, und er dürstete nun nach neuen Abenteuern. Herakles bot ihm hiezu die erwünschte Gelegenheit; er schifte sich mit seinem großen Vorbild auf den Pontus Euxinus ein, die Amazonen zu bekriegen. (S. Amazonen.) Theseus gewan hier an der Amazone Antiope oder Hippolyte eine Gemalin (s. Antiope 5.), zog aber auch Athen einen Einfal der Amazonen zu, der jedoch glücklich für die Athener endigte. Die Amazone gebar ihm den Hippolytos, welchen Theseus zu seinem Großvater Pittheus sendete, um ihn da erziehen zu lassen. (vgl. *Paus.* 1, 22.) Nach dem Tode der Hippolyte aber vermälte sich Theseus mit Phädra, der Ariadne Schwester, die ihm den Akamas und Demophoon gebar. Nach dieser Zeit lassen Einige, denen Theseus nirgends felen solte, ihn Anteil nemen an dem Zuge der Argonauten, woran er jedoch wol eben so wenig Anteil hatte (s. Theseus unter Argonauten), als an dem Zuge gegen den Kalydonischen Eber, wobei er ebenfals genant wird. In ganz andere Abenteuer verwickelte ihn seine Freundschaft mit dem Thessalischen Könige Peirithoos, auf dessen Hochzeit er wacker gegen den rohen Angrif der Ken-

tauren kämpfte. Schon aber hatte Theseus sein funfzigstes Jar erreicht, als er mit Peirothoos auf Abenteuer auszog. Beide kamen nach Sparta, und erblickten im Tempel der Artemis Orthia die bei einem Opfer tanzende Helena, nur erst ein Kind von zehn Jaren, aber reizend genug, um beide den Entschluß zu ihrer Entfürung fassen zu lassen. [8]) Der Entschluß wurde ausgefürt, und die Räuber entkamen glücklich mit ihrer schönen Beute aus dem Peloponnes. Sie wurden einig, daß das Loos entscheiden solle, wem Helene zufalle; doch solle dem Verlierenden der Andere beistehn, eine gleich berümte Schönheit zu gewinnen. Das Loos entschied für Theseus, der nun die Helena auf die Burg Aphidnä in Attika brachte, wo er ihr seine Mutter Aethra zur Aufsicht gab, und sie, verborgen vor Jedermann, verwaren ließ. Es gibt welche, die wissen wolten, Helena sey von ihm Mutter der Iphigeneia geworden. (*Paus.* 2, 22. 32. *Schol Lyc.* a. a. O. *Ant. Lib.* 27.) Nun aber galt es, dem Freunde sein Wort zu halten, dessen Wal auf Persephone gefallen war, aus welcher die Geschichtschreiber die Gemalin eines Molossischen Königes Aidoneus machen, der seinen Hund Kerberos benamt habe, die aber den Dichtern, denen auch hier Herakles vor Theseus nichts voraus haben solte, keine Geringere ist als die Herscherin der Unterwelt selbst. Dieses gefärlichste aller Wagstücke aber mißlang; der unerbitliche Herscher der Unterwelt ließ beide küne Räuber in Fesseln werfen. So lagen sie gefesselt, bis Herakles zur Unterwelt gesendet wurde, den Kerberos heraufzuholen. [9]) Nur den Theseus aber vermochte der Held zu befreien, den Peirithoos nicht. (*Apollod.* 2, 5, 12.) So kerte denn endlich Theseus, nach mererer Jare Verlauf, zurück in die Oberwelt und seine Heimat, nur aber um zu finden, die Lage der Dinge habe sich inzwischen überal zu seinem Nachteil verändert. Das Erste, was ihm begegnete, war zu Trözen (wohin wenigstens Euripides in seinem Hippolytos die Scene verlegt), das größte denkbare häusliche Unglück. [10]) Wärend seiner Abwesenheit war seine Gemalin Phädra in unkeuscher Liebe entbrant zu ihrem Stiefson Hippolytos, dem schönen Son der Amazone, den sie zum erstenmal erblickte, als er nach Athen kam, sich in die Eleusischen Mysterien einweihen zu lassen. In des edlen Jünglings keuscher Brust aber glühten nur reine Flammen, und er wendete sich

mit Abscheu von der Gemalin seines Vaters. Dieser blieb nun, aus Furcht der Entdeckung, nichts übrig als sich selbst den Tod zu geben. Sie tat es, aber nicht ohne vorher für verschmähte Liebe sich gerächt zu haben. Theseus komt eben an, als die Nachricht aus dem Palaste schallet, die Königin habe das Todesband um ihren Nacken geschlungen. Man bringt sie heraus, und von ihrer Hand hängt eine Tafel hernieder, worin die Sterbende den Hippolytos angeklagt hat, er habe seines Vaters Bett gewaltsam entweiht. Im Uebermaas seines Schmerzes und Zorns bricht Theseus in die Worte aus:

Auf, Vater Poseidon! Wenn du einst dem Son
Drei Wünsche hast gewärt, erfüll' heut Einen mir:
Würg' meinen Son hin! diesem Tag entrinn' er nicht! [11])

Vergebens beruft der reine Jüngling sich auf seine völlige Unschuld; der ergrimte Vater verweis't ihn auf immer aus dem Vaterlande. Bald erschallt die Nachricht: Hippolytos ist nicht mer! Poseidon hatte nur zu genau des Theseus Flehen erhört, und ein Ungeheuer aus dem Meer aufsteigen lassen, durch dessen furchtbaren Anblick die Rosse des Jünglings scheu geworden, mit ihm durchgingen, und den in die Zügel Verwickelten zerschmetterten. So sieht denn Theseus den Son jezt sterbend wieder, nur aber um zugleich aus der Artemis Munde dessen Unschuld und seine Schuld schaudernd zu vernemen. Für den Sterbenden hat die Göttin Trost, [12]) für Theseus nicht, auf dessen Haupt bald alles Unglück gehäuft werden solte. Zu Athen war es dem Mnestheus gelungen, den Abenteuernden in ein ungünstiges und selbst gehässiges Licht zu stellen, und der Krieg, welchen die Tyndariden, wegen ihrer geraubten Schwester, anfingen, trug nicht wenig dazu bei, des Mnestheus Absichten zu befördern. Ein Bürger von Athen, Akademos, entdeckte den Aufenthalt der Helena, die Tyndariden schleiften die Feste, befreiten ihre Schwester, und fürten des Theseus Mutter Aethra als Sklavin derselben mit. Durch alle diese Vorfälle war Athen sehr kaltsinnig gegen seinen Helden und Woltäter geworden, und wie er nun nach seiner Rückkunft die Zügel der Regirung wieder ergreifen wollte, brach die Empörung gegen ihn aus. Um nicht neues Unglück zu erleben, sendete er zuvörderst seine beiden noch übrigen Söne zu Elpenor nach Euböa; und da er sah,

es sey für ihn Alles verloren, verließ er selbst das Vaterland, dem er, erbittert über so großen Undank, seinen Fluch hinterließ. Er begab sich auf die Insel Skyros, wo damals Lykomedes herschte, und dieser, sey es aus Furcht vor Theseus oder um des Mnestheus Gunst zu erwerben, fürte den Helden auf einen Felsen, als ob er sein Gebiet überschauen solte, und stürzte hinterlistig ihn in den Abgrund. [13]) Sein Tod erregte kein Aufsehen, und erst die Folgezeit sah seine Größe und seine Verdienste wieder in reinem Glanze, und gedachte der schuldigen Dankbarkeit. Da gebot ein Orakel, seine Gebeine nach Athen zurück zu holen (*Meurs Thes* c. 31.), und ganz Athen jauchzte, als der große Feldherr Kimon sie zurückbrachte (*Paus.* 1, 17. *Thucyd.* 1, 98. *Plut Cim.* c 7.) Mit Opfern empfing man sie, und weihte ihnen in Mitte der Stadt ein Grabmal, das für Sklaven und alle Bedrängten des niedern Standes eine heilige Freistat wurde. An dem Tage seiner Rückkunft von Kreta, an dem Tage seiner ersten Ankunft von Trözen nach Athen, brachte man ihm Opfer, verordnete festliche Spiele zu seinem Andenken, und errichtete ihm einen Tempel.

Die eigentlichen Quellen für die Geschichte des Theseus, für seine mythische die epischen Sänger der Theseiden, für seine wirkliche merere Attische Geschichtschreiber sind versiegt; nur mit abgeleiteten müssen wir uns behelfen. Die Hauptstellen über ihn sind *Plut. Vit. Thes.* (s. darüber Heyne *Obs. ad Apollod.* S. 341.), wozu des Meursius Theseus (*Gronov. Thes.* X. p. 465.) ein reichhaltiger Commentar ist, *Xenoph. Venat.* 1, 7, 10. *Apollod.* 3, 15, 6., der aber freilich kaum bis zur Mitte komt, *Diod.* 4, 59 fgg. *Hyg.* f. 37. 38. 41. 42. 43. 47. 79. *Ovid. Met.* 7, 433 fgg. *Paus in Attic.* Daß fast die halbe mythische Geschichte des Theseus, wie Heyne und Böttiger bemerkten, ihren Ursprung im Stolze der Athener habe, die mit ihrem Nazional-Heros in nichts dem Böotischen Herakles nachstehen wolten, leidet keinen Zweifel. Die Hauptpunkte der Parallele dürften folgende seyn: 1) Theseus hat nicht bloß den Aegeus, sondern auch den Poseidon zum Vater; 2) Theseus befreit die Welt von Räubern und Ungeheuern; 3) Theseus komt in Streit mit den Amazonen; 4) Theseus nimt an allen großen Unternemungen der damaligen Welt Anteil: der Kalydonische Eber, der Argonautenzug, der Krieg mit den Kentauren, der Krieg gegen Thebe, der Troische Krieg, wo-

hin seine Geschichte durch die Helena spielt; 5) Theseus sol auch nicht weniger Liebesabenteuer haben als Herakles; 6) Theseus Höllenfart; 7) Stiftung der Isthmischen Spiele. Daß manche Taten des Theseus nur Fortsezung von denen des Herakles sind, bezeugt der Marathonische Stier. Um Vermeidung der Anachronismen war man bei diesem Unternemen nicht eben ängstlich bekümmert; in eben dem Maase aber, als die epischen Gedichte über Theseus sich vermerten, vermerten sich auch die inneren und äußeren Widersprüche, so daß Theseus endlich sich selbst zum Widerspruche wird, bloß weil bessere oder schlechtere Dichter ihm edlere oder gemeinere Motiven unterlegten. Manche scheinen nichts Höheres bezweckt zu haben, als die Masse durch neues Wunderbares zu vermeren. Auf die Epiker folgten die Tragiker, durch welche, weil die Anordnung und der Zweck ihrer Dichtung es erforderte, mancher Stof wieder eine neue Gestalt gewan, und zwar bei Verschiedenen eine verschiedene: die licentia poetica machte hier sogar neue Anachronismen, Motiven und Wendungen notwendig, und Dank sey es dem Euripides, daß er in seinem meisterhaften Hippolytos nicht gedichtet hat, wie Diodor und Hygin erzälen. Endlich kamen die Historiker, die nicht recht wußten, was hier Mythus und was Geschichte war, und deuteten, pragmatisirten und wendeten so lange, bis der Mythus leidlich historisch aussah, die eigentliche Geschichte aber dadurch fast ganz entstalt war; weshalb der gute Plutarch sich in mancher sichtbaren Verlegenheit befindet. Wenn durch alle diese Umstände der Mythus des Theseus von abweichenden Sagen wimmelt; so ist dies wol nicht zu verwundern. Das Nötige und Erhebliche davon ist in den Anmerkungen angegeben.

1) Andere hergegen nennen wirklich Poseidon als seinen Vater. Als Son eines Gottes kent ihn schon Homer, *Odyss.* 11, 630., wenn nicht, nach Hereas von Megara, Pisistratos diesen Vers den Athenern zu Gefallen eingeschalten hat. (*Plut. Thes.* 20.) Außerdem nennen Hellanikos (*Schol. ad Il.* 3, 144.) Euripides (*Hippol.* a. v. O.) Diodor (4, 59.) und Virgil (*Aen.* 6, 394.) den Poseidon, Apollodor aber (3, 15, 7. cfr. *Schol. Lyc.* 492.) und Hygin (f. 37.) Poseidon und Aegeus zugleich als Vater des Theseus. Es scheint, daß Jeder annam, was seiner Dichtung am besten zusagte. S. Anm.

2) Nach Pausanias 1, 27. war Theseus damals 16 Jare alt. Herakles befand sich um diese Zeit in Lydien bei Omphale. S. *Apollod.* 2, 6, 2.

3) Man hat damit noch zu vergleichen, was Creuzer (Symb. 4, 134 fgg.) zu erweisen sucht: daß ohne Zweifel fast die ganze Fabel von Pasiphaë und Minotaurus, Theseus und Ariadne aus mysteriösen Chören und Scenerien entsprungen sey, womit frühzeitig in den Tempeln von Kreta nach Aegyptischer und Phönizischer Weise die Hauptsäze der Naturreligion an den Jaresfesten gefeiert worden waren.

4) Wer Lust hat, noch eine Menge historisirter Heldentaten zu lesen, welche Theseus bei dieser Gelegenheit verrichtete, der lese Plutarch und Meursius Kap. 11—16. Merkwürdig ist dabei, wie Theseus sich als Poseidons Son beglaubigt, wofür ihn Minos nicht anerkennen wil, wenn er nicht seinen, in das Meer geworfenen Ring zurückbringe. Theseus bringt nicht nur diesen, sondern auch eine goldene Krone mit herauf, die Amphitrite ihm auf's Haupt gesezt, und die man nachher als Ariadnens Krone unter den Sternbildern sah. Vgl. *Paus.* 1, 17. *Hyg. P. A.* 2, 5.

5) Da man das Schif zu einem Heiligtume geweiht hatte, ersezte man die morschgewordenen Balken und Breter immer durch neue; und so kam es, daß man dasselbe noch zur Zeit der Regirung des Ptolemäos Philadelphos zeigen konte.

6) Die Hauptstelle hierüber ist b. *Thucyd.* 2, 15. Vgl. *Strabo* 9. p. 397. *Diod.* 4, 61.

7) Mit *Plut. Thes.* 23. 25. ist hierüber zu vergleichen *Demosth. c. Neaer.* T. II. p. 1370. ed. Reisk. *Eurip. Suppl.* 352. 404. Pausanias, der an einer Mauer die Abbildung des Theseus neben denen des Demos und der Demokratia sah (1, 3.), bestätigt dasselbe, und tadelt alle, die lieber den Tragödien, als der Geschichte glauben. Einige sind der Meinung, Theseus habe die ganze Statsweisheit, wodurch er der Schöpfer des Athenischen States wurde, aus Kreta mitgebracht. (*Plat. Minos.* — *Gillies hist. of Greece* 1, 32.).

8) Nach Ovid *Heroid.* 5, 127 fgg. 17, 21 fgg. war Theseus noch ein Jüngling, als er die Helena raubte. S. darüber *Schol. ad Il.* 3, 144. *Diod.* 4, 63. *Hyg.* f. 79. *Schol. Lyc.* 103. 143. 513. vgl. *Herodot.* 9, 72. *Paus.* 3, 18. Bekantlich weiß Homer nichts davon, und die ganze Sage scheint von den Kyklikern herzustammen. Vgl. überdies Helena.

9) Wer in Mythen gern Alles historisiren möchte, der wird seine Rechnung hier am besten bei Pausanias finden, welcher (1, 17. vgl. *Aelian. V. H.* 4, 5.) erzält: Theseus sey mit einem

Heer in Thesprotien eingebrochen, von dem König aber gefangen, und in Kichyros verwart worden. Da nun nach Artemidor (*Oneirocr.* 2, 60.) die Alten einen weiten Zug eine Reise in den Hades nanten, so konte dieser des Theseus um so mer so genant werden, weil es wirklich bei Kichyros zwei Flüsse, Namens Acheron und Kokytos, gab. (*Paus.* a. a. O.) Mit allem diesem stimt auch Strabo überein (1. p. 48.), und allerdings verdient diese Erklärung mer Beachtung als jene läppische bei Plutarch. Wie dem nun aber sey, so ist gewiß, daß sich frühzeitig die Dichter dieser Sage bemächtigten, und sie auf ihre Weise darstelten, denn Pausanias hörte von einer Höllenfart des Theseus und Peirithoos als einem angeblichen Werke Hesiods (9, 31.), und kante die Darstellung derselben in der Minyas. (10, 28.) Wie oft sie noch späterhin müsse behandelt worden seyn, erhellet teils aus den abweichenden Sagen, teils aus den verschiedenen Motiven. Nach Einigen kerten beide nicht aus der Unterwelt (*Diod.* 4, 63. *Virg. Aen.* 6, 617 fg. und das. Heyne), nach Andern bloß Theseus (s. *Meurs. Thes.* c. 27. *Meziriac ad Ovid Her.* p. 145. Munker und Staveren zu *Hyg.* f. 79. n. 14.), nach wieder Andern Theseus und Peirithoos zurück. (*Diod.* 4, 26. *Hyg.* f. 79.) Um das Wunderbare zu vermeren, ließ Panyasis (*Paus.* 10, 29.) zuerst sie nicht bloß gefesselt, sondern auf eine magische Weise auf den Felsen angeleimt seyn, und die Kaiserin Eudokia wußte, daß, als Herakles sie losreisen wolte, Peirithoos etwas kleben ließ, was ihm den Beinamen ἀπτυος verschafte. (*Eudoc.* p. 47.) Es ist bei dieser und anderen Dichtungen sichtlich, daß man keinen anderen Zweck hatte, als den Theseus in ein glänzenderes Licht zu stellen: dieses aber ist Keinem besser gelungen, als dem, der den Peirithoos allein den Frevel begehen, den Theseus aber nur in der Absicht, seinen Freund zu befreien, in die Unterwelt sich wagen läßt. (*Hyg.* f. 151. *Horat. Od.* 4, 7, 27.) Alles komt ja hier auf das Motiv an. Nach einem anderen Dichter legte Zeus beiden den frevelhaften Vorsaz in den Sin, damit sie für den Raub der Helena bestraft würden. (*Hyg.* f. 79.).

10) In welche Periode aus dem Leben des Theseus die Begebenheit mit Phädra und Hippolytos zu sezen sey, darüber felt es an jeder sicheren Bestimmung, und ich habe sie hieher gesezt, weil sie hieher offenbar am besten paßt. Euripides, und nach ihm Pausanias (1, 22.), sagen: Theseus habe, um von dem Verwandenmorde der Pallantiden gereinigt zu werden, sich, der Sitte gemäß, auf ein Jar nach Trözen verbant, wo

Pittheus ihn entsünen solte; Phädra begleitete ihn. Offenbar begeht hier der Dichter einen Anachronismus, allein dieser Anachronismus bringt ihm alle nötigen Personen auf Einen Plaz, und er erspart sich die Correspondenz eines anderen Dichters (*Hyg.* f. 47.). Ferner läßt der Dichter zwar den Theseus abwesend gewesen seyn; aber nur um ein Orakel zu befragen, man erfärt nicht warum und wozu. Hier handelte der Dichter als Dichter, dem Freiheit über die Begebenheiten zusteht, und zwar als ein guter Dichter, der lieber einen schicklichen Zwischenfal erfindet, als durch die Wahrheit ohne Not seine Personen in ein nachteiliges Licht stelt. Wer A. W. Schlegel's meisterhafte Vergleichung zwischen der Phädra von Euripides und Racine gelesen hat, der weiß, was ich meine.

11) Nach einer besonderen Sage hatte Poseidon seinem Sone Theseus verliehen, drei Wünsche an ihn nicht unerhört zu tun (*Eurip. Hippol.* 45 fg.), und Theseus erbat sich sichere Rückker aus dem Labyrinth von Kreta, Befreiung aus der Unterwelt, und den Tod des Hippolytos. (*Schol. Eurip. Hippol.* 887.).

12) Die Göttin verkündigt ihm nämlich, daß in der Folge die Trözenischen Bräute ihm das Lockenhaar weihen und Trauergesänge anstimmen würden. In der Tat verehrten die Trözenier den Hippolytos als Heros, bauten ihm einen Tempel, und feierten ihm aljärlich ein Fest. (*Paus.* 2, 32.) Ungeachtet hier bestimt von seinem Tode geredet wird, und auch Horaz ausdrücklich sagt, Diana habe den keuschen Jüngling nicht aus dem Dunkel der Unterwelt retten können (*Od.* 4, 7, 25 fg.); so hat dennoch auch die entgegengesezte Meinung stat gefunden. Er wird nämlich unter denen mit genant, welche Asklepios von den Toden erweckte, (*Eratosth. Cat.* 6. *Paus.* 2, 27. *Sext. Empir.* p. 572. *Schol. Pind.* 3, 96. *Hyg.* f. 49.) und eine spätere Sage läßt ihn im Haine der Artemis zu Aricia (s. Arikine) wieder als Virbius (quasi *bis vir*, παλιμβιος) auftreten, (*Ovid. Met.* 15, 497 fgg.) welchen Virgil aber einen Son des Hippolytos und der Nymphe Aricia nent. (*Aen.* 7, 761 fgg.) Wie der lateinische Heros Virbius zu dem Hippolytus kam, erklärt Heyne von dem Umstande, daß dem Haine der Diana Aricina die Pferde sich nicht nahen durften. (S. *Exc.* 8. zu *Aen.* 7.). Nach einer anderen Sage der Trözenier war Hippolytus als Furman unter die Sterne versezt worden. (*Paus.* 2, 32.) Auf so vielfache Weise suchte ein frommer Sin die beleidigte Unschuld zu retten und zu lonen. Man vergleich-

aber was Creuzer, Symb. 4, 163 fgg., über diesen ganzen Fabelkreis gesagt hat.

13) Ueber des Theseus Tod hat man vielerlei und ser verschieden gesagt; doch stimmen Alle darin überein, daß er auf Ekyros gestorben. S. *Meurs.* c. 30., wo zugleich von den Beweggründen gehandelt wird, aus denen Lykomedes ihn umbrachte.

THESPIADAE, s. Thespios.

THESPIADES, 1) Beiname der Musen, von Thespiä, einem Flecken in Böozien, bei welchem, zur Ehre der Musen, Feste und Spiele gehalten wurden. (*Paus.* 9, 31.) — — 2, s. Thespios.

THESPIOS, ein Son des Erechtheus und der Praxithea, herschte zu Thespiä. Er hatte 50 Töchter, Thespiades, die er dem Herakles beilegte, als dieser den Löwen von Kithäron einfing. Der Held erzeugte mit ihnen, nach Einigen in Einer Nacht (*Paus.* 9, 27.) die 50 Söne, Thespiadä, die Jolaos nach Sardinien fürte (*Paus.* 10, 17.) Daß man aus dieser Sage einen Jareskreis herausgedeutet hat, kan nicht befremden. — Thespios ist öfters mit Thestios verwechselt worden. S. darüber Wesseling *ad. Diod.* 4, 68. Munker *ad Hyg.* f. 77. Ueber die Sage selbst *Apollod.* 2, 7, 8.

THESPRÓTOS, ein König in Epirus, zu welchem Thyestes flüchtete, mit dessen Tochter Pelopia sich dan Atreus vermälte, weil er sie für des Thesprotos Tochter hielt. S. Agamemnon. S. 179.

THESSÄLOS. Zwei dieses Namens sollen Thessalien den Namen gegeben haben: 1) ein Son des Herakles (*Vell. Pat.* 2, 3.), Besizer der Inseln Kalydna und Nisyros (*Diod.* 5, 40), Vater des Pheidippos und Antiphos, zweier Heerfürer vor Troja (*Il.* 2, 678.), — — 2) ein Son Hämons. (*Strabo* 9. p. 443.). Außerdem war einer — — 3) ein Son Jasons und der Medeia, der dem Tode von der Hand seiner Mutter entfloh, von den Korinthern erzogen ward, und nachmals Jolkos eroberte. (*Diod.* 4, 56.) — S. noch Argonauten S. 429.

THESTIOS, ein König in Aetolien, des Ares (*Apollod.* 1, 7, 7.) oder Agenors (*Paus.* 3, 13.) und der Demonike (oder Androdike *Schol. Apollon.* 1, 146.) Son, vermälte sich mit Eurythemis (b. *Apollod.* Laophonte, Leukippe, Deïdameia b. Anderen; s. Leda), welche ihm die berümten Töchter Althäa, des Meleagros Mutter, und Leda gebar. Merere Söne, Thestiadä, die an der Jagd des Kalydonischen Ebers und dem daraus entsprungenen Krieg Anteil namen, wurden von Meleagros erlegt. Wegen seiner Kinder ist sein Name wichtig, aber nicht leicht eine Genealogie unbestimter, als die seinige. S. Sturz *ap Pherec.* p. 94. Neue Verwirrung brachte die Verwechslung des Thestios mit Thespios hinein. S. diesen.

THESTOR, s. Argonauten, S. 429.

THETIS war nach Hesiodus (*Th.* 244.) die Tochter des Nereus und der Doris (Cheirons b. *Dict.* 6, 7. *Schol. Apollon.* 1, 558. Aktors b. dems. 4, 816.), eine Nymphe des Mittelmeers, wo sie in einer silbernen Grotte wont. (*Il.* 18, 50) Here sagt von ihr zu Apollon, daß sie selber dieselbe (*Il.* 24, 59 fgg.)

Näret' und auferzog, und dem Man hingab zur Genossin,
Peleus, ihm, den vor Allen zum Lieblinge koren die Götter.
Alle ja kamt ihr Götter zum Brautfest; Du auch mit jenen
Schmausetest, haltend die Harf'.

Thetis indeß scheint nicht mit ihrem Willen an Peleus vermält zu seyn, denn sie beklagt sich über Zeus gegen Hephästos (*Il.* 18, 432 fgg.):

Mich aus den Meergöttinnen dem sterblichen Manne gesellt' er,
Peleus, Aeakos Son, und ich trug des Mannes Umarmung,
Der unwillig aus Zwang; doch jezt vor traurigem Alter
Lieget er dort im Palast, ein Entkräfteter.

Diese Unzufriedenheit mit ihrem Gemal war vielleicht eine Ursache mer, warum sie ihre ganze Liebe auf den mit ihm erzeugten Son, Achilleus, warf, an dem sie durch die ganze Ilias hindurch den innigst mütterlichen Anteil nimt, und dadurch zärtlich rürend auf das Herz der Leser wirkt. Mag nun diese Wirkung Homers, oder

der Umstand, daß sie die Mutter des gefeierten Achilleus war, die Veranlassung dazu gegeben haben, genug die Dichtung gefiel sich in der weiteren Ausmalung ihrer Schicksale, und man bedurfte eines Motivs, weshalb sie an den Pelius vermält worden sey. Mit demjenigen, welches Homer von Here anfüren läßt, ist ser wol zu vereinigen, daß Peleus sie als Lon seiner Keuschheit erhalten habe (*Pind. Isthm.* 8, 90.); nach Andern hergegen geschah es aus Rache des Zeus. Dieser liebte nämlich die Thetis, und da diese, aus Dankbarkeit gegen ihre Erzieherin Here, des Göttervaters Wünsche nicht befriedigte, verband er sie zürnend mit einem Sterblichen. (*Apollod.* 3, 13. *Schol. Lyc.* 178.) Nach Pindar (*Isthm* 8, 60.) eiferten Zeus und Poseidon *) um ihren Besiz, allein auf der Themis Rat stand Zeus von seinem Verlangen ab, weil es im Schluß des Schicksals war, daß der mit ihr erzeugte Son, stärker als der Vater, diesen verdrängen werde. Hier war es also Besorgniß, (*Ovid. Met.* 11, 222. fgg *Hyg.* f. 54.) was den Gott bewog, die Göttin einem Sterblichen zu vermälen. (Nach *Aesch. Prom.* 776. weißagt dieses Prometheus; offenbar aber herscht hier Verwechslung der Thetis mit Metis.) In allen diesen Fällen geschah die Vermälung durch Götterbeschluß, und nicht mit Einstimmung der schönen Nereide, die auch deshalb in mancherlei Graungestalten dem Bräutigam zu entschlüpfen strebte, und auch so lange glücklich entschlüpfte, bis Proteus oder Cheiron auch ihm die Kraft der Verwandlung verliehen, er bei einem Felsen des Thessalischen Berges Pelion die Braut in Gestalt eines Blackfisches (Sepia) ergrif, und diese nun seiner Liebe Gehör gab. (*Apollod.* und *Schol. Lyc.* a. a. O. *Eurip. Androm.* 1267. *Schol. Apollon.* 4, 800. **) Nun wurde die große Vermälungs-

*) Lykophrons Scholiast nent a. a. O. auch den Apollon als Mitbewerber um Thetis. Pindar, auf den er sich beruft, sagt davon nichts, sondern stimt vielmer ganz mit Apollodor überein. Nach Homer war auch er bei der Hochzeit gegenwärtig, nach Catull aber felten er und seine Schwester (64, 300 fgg.): warum Apollon wegblieb, überläßt der Dichter zu erraten.

**) Doch felt es auch hier nicht an abweichenden Sagen. Nach Catull V. 19 fgg. erblickten sich Peleus und Thetis, als das Schif Argo absegelte; erblickten und liebten sich gegenseitig. Nach Ovid *Met.* 11, 235. bemächtigt sich Peleus ihrer unvermutet in einem Thessalischen Haine! nach Valerius Flaccus

feier veranstaltet, von welcher schon Homer sprach. Nach Tzetza (*Schol. Lyc. Proleg.*) besang sie schon Hesiod, aus dessen Gedicht aber nur der Ausruf übrig ist:

Dreimal Heil, Aeakid', und viermal, seliger Peleus,
Der Du in jenem Palaste das heilige Lager besteigest!

Von mereren Gedichten dieser Art ist nur Catulls, wie es scheint, Griechischen Vorgängern nachgebildetes, Epithalamium übrig. (vgl. *Eurip. Iphig. Aul.* 1036. *Apollon.* 4, 807. *Valer. Fl.* 1, 130. *Quint. Sm.* 5. 74 fgg. *Coluth. rapt. Hel.* 17.) Alle Götter und Göttinnen erschienen bei dieser Hochzeit, nicht ohne Brautgeschenke. Irgend ein späterer Dichter fand es schicklich, auch hier ein Motiv zum Troischen Kriege einzuweben, und erfand die Sage von dem goldenen Apfel, den die allein nicht geladene Eris mit der Aufschrift: Der Schönsten! auf die Tafel warf, wodurch der Streit zwischen drei Göttinnen des Paris Richterspruch und den verderblichen Krieg herbeifürte. (*Schol. Lyc.* 93. vgl. Paris.) Der Knabe, welcher aus dieser Ehe entsproß, ward die Veranlassung zur Trennung seiner Aeltern, denn als Peleus die Mutter im Geschäft, dem Son Unsterblichkeit zu verschaffen, störte, verließ sie ihn im Zorn, und ging zu ihren Schwestern, den Nereiden. Euripides indessen weiß eine Versönung zu vermitteln, denn dem über seines Enkels Tod jammernden Peleus läßt er die Thetis erscheinen (*Eurip. Androm.* a. a. O.) und ihm sagen:

Dich nun, auf daß Du seheſt der Vermälten Gunſt,
Wil ich, die, eine Göttin, einem Gott entsproß,
Fortan entreißen sterblicher Bekümmerniß,
Daß Du ein Gott, unalternd und unsterblich seyst.
Mit mir in Nereus Wonungen vereiniget,
Lebst Du ein Gott dan mit der Göttin.

THIASOS, war eigentlich das Wort, womit man das lärmende Gefolg der Orgiasten bezeichnete, die in den Prozessionen der Kybele und des Bakchos, von der rauschenden Musik begeistert, herumtanzten, dan aber bedeutete es auch das dienende Personale von Gottheiten überhaupt. S. Spanheim zu *Aristoph. Plut.* 508.

Aeg. 1, 130. bringt ein Delphin sie, die Wollende, zu Peleus. Vgl. d'Orville *ad Charit. p.* 360. *ed. Beck.*

Salmas. ad jus Attic. et Rom. p. 146 fgg. Ueb. d. Herleitung des Namens ſ. *Lennep Etym.* p. 256. Moſer *ad Nonn.* p. 248.

Thoas, 1) Son des Ikarios und der Periböa (*Apollod.* 3, 10, 6.) — — 2) Vater der Hypſipyle (ſ. dieſe), den Einige nach der Inſel Oenoe bei Euböa (*Schol. Apollon.* 1, 623.), Andere nach Tauris entfliehen laſſen. Die Lezteren verwechſeln ihn wol — — 3) mit dem Könige der Taurier, unter deſſen Regirung Iphigeneia Prieſterin auf Tauris war (ſ. Iphigeneia. Oreſtes), und den die Tragiker bei Nachſezung der Flüchtigen von Chryſes töden laſſen. (*Hyg. f.* 121.) — — 4) Son Andrämons und der Gorge, zur Zeit des Troiſchen Krieges König von Kalydon und Pleuron, fürte die Aeolier vor Troja, (*Il.* 2, 638. 13, 216.)

Thoon, ein Gigant, der in dem Kampfe mit den Olympiern von den Mören erſchlagen wurde. (*Apollod.* 1, 6, 2.)

Thoósa, eine Nymphe, Tochter des Phorkys, von Poſeidon Mutter des Polyphemos. (*Odyss.* 1, 71.)

Thot, Thoyt, Taaut, Theut. Unter dieſem Namen verehrten die Aegypter den Erfinder aller Künſte und Wiſſenſchaften; die Griechiſchen Schriftſteller nennen ihn Hermes. Er wird ein Freund und Geheimſchreiber des Oſiris genant, Erfinder der Rechenkunſt, Meßkunſt, Sternkunde (*Plat. Phaedr.* p. 213), Tonkunſt (*Diod.* 1, 25.): er gab den Aegyptern Geſeze (*Clem. Al. Strom.* 1. p. 334.), ordnete ihre gottesdienſtlichen Gebräuche (*Diod.* l. c.), und erfand die Kultur des Oelbaums (*Manetho ap. Euseb. Pr. ev.* 2. p. 46.). Alle ſeine Kentniſſe grub er in Säulen, aus denen ſelbſt Pythagoras und Platon dieſe Kentniſſe ſchöpften. (*Jamblich.* 1, 2.) Mit dieſer Idee von ihm, als Urheber der Aegyptiſchen Weisheit, ſtimmen die ihm auf Münzen beigelegten Attribute genau überein. Man findet ihn bei Zoëga 1) mit bärtigem Kopf, mit einer Blume und Diadem geſchmückt, davor einen Ibis ſtehend; 2) als Greis mit Mantel und Heroldsſtab, daneben ein Ibis; auf der Hand trägt er eine nackte, ſizende Figur, das Bild des Kneph oder Agathodämon. Dieſe verſchiedenen Attribute haben folgende Bedeutung. Die

Blume, Schmuck der Isis, ist Aegyptisches Symbol eines Heros; der Ibis bezeichnet die Erfindung der Schrift, weil er das erste Zeichen des altäglichen Alphabets war, und der Astronomie, weil von ihm der erste Monat des annus Sothiacus berechnet wurde; die Figur auf der Hand deutet auf seine Eigenschaft als Vorsteher des Gottesdienstes; der Mantel auf einen Weisen nach Griechischer Idee. Man wird deshalb Zoëga ser leicht beistimmen, wenn er, den Namen von Dsche, Dschedsch, Dschaotsch, Kopf, Genius des Verstandes, ableitend, Thoyt für den Vater der Wissenschaften erklärt. (Hermes Aegyptius non homo fuit, sed genius humanae mentis praeses, cujus nomini libros suos dedicaverunt sacerdotes.) Nicht aber bloß mit Hermes (Trismegistos) wurde Thoyt itendifizirt, sondern auch mit Anubis verwechselt. (*Plut. Symp.* 9, 3. *Clem. Al.* 6, 4. *Porphyr. antr. Nymph.*) Diese Verwechselung geschah durch Griechen, die den Hermes in Thoyt als Erfinder der Künste und Wissenschaften, in Anubis als Boten der Götter und Geleiter in die Unterwelt sahen. Faßt man diesen Unterschied genau, so wird das ganze Chaos der Mythen, das aus dieser Verwechselung hervorgegangen ist, in der reinen Ansicht von Thoyt uns nicht weiter hindern. Bei diesem komt Alles auf 3 Punkte an, die eine genaue Untersuchung erheischen: 1) seine Erfindungen und Schriften, 2) seine Säulen, und 3) seine Verbindung mit der Hauptgottheit von Memphis. Dornedden hat über Thoyths Erfindungen eine eigene Abhandlung geschrieben (N. Theor. z. Erkl. d. Gr. Myth. 215. fgg.), worin er von einer Stelle Cicero's (*N. D.* 3, 22.) ausgeht, welche besagt, daß die Aegypter mit dem Namen Thoyth zugleich den ersten Monat des Jares bezeichnen. Er folgert: wenn den ersten Monat, so auch den ersten Tag dieses Monats; und zeigt, daß alle die großen Erfindungen, die dem Thoyth als einem göttlichen Manne zugeschrieben werden, nur dem Thoyth als dem ersten Monatstage des Jares zugeschrieben werden müssen. Er erfand nämlich zunächst das bürgerliche Sonnenjar von 365 Tagen, zufolge des Mythus, daß er dem Monde im Würfelspiel den 70sten Teil seines Lichtes abgewan, und daraus 5 Tage machte, die er dem Jare zusezte. Dieses heißt: man fand bei Vergleichung des Neumonds mit dem ersten Tage im Jare, daß die periodische Rückker der Sonne mer betrage als 360 Tage,

5 Tage nämlich darüber: Weil diese Entdeckung mittelst des ersten Monatstages gemacht wurde; so hatte sie Thoyth gemacht. Diese Erfindungen wurden in Säulen eingegraben. Hierüber würde, da von Aegypten die Rede ist, gar nichts zu bemerken seyn, wenn nicht noch hinzugefügt würde, daß diese Säulen im Seriadischen Lande aufgerichtet wären, und daß Manetho von ihnen die Nachrichten zu seiner Geschichte genommen habe. Durch Dorneddens Forschung verwandelt sich dieses Seriadische Land, das schon so viel Kopfzerbrechens verursacht hat, in Seri-en-gai, d, i. ausforschende Buchstaben, und diese ausforschenden Buchstaben verwandeln sich in das Resultat dieses Ausforschens, die Bezeichnung einer Aequinoctialperiode von 36,525 Jaren. Jene Säulen sind demnach Gnomons für eine 36,525järige Periode, die man fand, mittelst der Vergleichung des Vorrückens der Nachtgleichen mit dem ersten Monatstag des Sonnenjares: also hatte sie Thoyth in Hieroglyphenschrift eingegraben. (Vgl. *Syncell. Chronogr.* p. 41.) Merkwürdig ist hiebei, daß Manetho gerade 36,525 Dynastien zält, und daß er die Anzal der von Hermes geschriebenen Bücher gerade eben so hoch angibt. (*Jambl.* 1. c. 8, 1.) Die Erfindung der Schrift kan nach allem diesem keine Schwierigkeit verursachen, denn es springt in die Augen, daß man partikuläre Erfindungen generalisirte. Wenn es von ihm heißt, er habe die Gestalten der Götter erfunden (*Euseb. Pr. ev.* 1, 10.), so werden wir zunächst an die Hieroglyphenschrift denken, denn die Bezeichnung des Aegyptischen Kalenders geschah durch Statuen, die, als personifizirte heilige Schriftzeichen, Götter hießen. Eine unmittelbare Folge hievon war, daß das, was bei uns Kalenderwissenschaft heißt, in Aegyptens heiliger Sprache Theologie genant wurde, und daß nun Thoyth auch der Begründer der Theologie war (*Euseb.* l. c.). Faßt man nun aber alles dieses zusammen, so kan man nicht zweifelhaft seyn, daß mit Thoyth eine förmliche Ausbildung der Astronomie, eine Uebertragung der Götterhieroglyphen auf Kalenderhieroglyphen bedeutet werde, und von diesem Standpunkt aus ist es wichtig, zu bemerken, daß Thoyth durchaus der Memphitischen Periode angehört, in welcher die politischen Revoluzionen nicht ohne Einfluß auf die Religion blieben. (Heerens Ideen 2, 666.) Es könte demnach wol seyn, daß hier in Memphis Thoyth bedeutet

hatte, was in Thebe Osiris, die Memphitische Priesterkaste nämlich, mit welcher auf Reform der Religion, auf astronomische Theologie hingewiesen wird. Dem Grunde dieser Reform weiter nachforschend, ließe sich vielleicht auch der andere Streit entscheiden, ob Thoyth ursprünglich Aegypten angehöre, oder Phönizien, das ihn als Taaut sich zueignete. Uebrigens bedarf es der Bemerkung kaum, daß mit dieser Ansicht die andere von Zoëga vollkommen bestehen kan. Wie aber Thoyth als eine Gottheit habe genant werden können, erhellet schon daraus, daß er in der Bezeichnung des Aegyptischen Kalenders als Person erscheinen mußte, und zwar als heilige Person, als welche er in Aegypten ein Gott war.

THRASSA, s. Tereine.

THRASYMEDES, ein Son Nestors und der Anaxibia. (*Apollod.* 1, 9, 10.)

THUERIS, s. Typhon.

THYĂDES, THYIAE, werden häufig für schwärmende Mänaden überhaupt gebraucht, von *θυειν*, ungestüm umherlaufen; man kan aber in anderer Bedeutung auch an *θυειν*, räuchern, opfern, denken, denn sie erscheinen als Priesterinnen. Pausanias erzält, daß sie von einer Delphierin Thyia den Namen haben, weil diese zuerst als Bakchospriesterin dem Gotte die Orgien gefeiert. An einer anderen Stelle (10, 4.) werden die Attischen Frauen, die alljärlich auf den Parnaß zogen, und mit Delphischen Frauen die Orgien des Bakchos feierten, Thyaden genant. In dieser Beziehung nent auch Hesychius (*θεωρ.*) die Bakchantinnen *θεωριδες*. (Vgl. *Nonn. Dion.* 9, 261.).

THYESTES, s. Atreus. Agamemnon.

THYMBRÄOS, 1) Beiname Apollons von seinem Tempel zu Thymbra, einem Flecken in Troas. (*Strabo* 13. p. 598.) — — 2) ein Son Laokoons nach Hygin f. 135.

THYÓNE, s. Semele.

THYREUS, Son des Oeneus und der Althäa. (*Apollod.* 1, 8, 1.).

Thyria, u. b. Ovid Hyrie, Tochter des Amphinomos, ward von Apollon Mutter des Kyknos, über dessen Tod sie sich so betrübte, daß sie vor Weinen endlich in einen See (*Ovid. Met.* 7, 371.), oder nebst ihrem Son in einen Schwan verwandelt wurde. (*Ant. Lib.* 12.).

Timandra, Tochter des Tyndareos und der Leda, Gemalin des Echemos. (*Apollod.* 3, 10, 6.) Nach Servius (*ad Aen.* 7, 130.) war sie Mutter des Euandros.

Tiphys, s. Argonauten S. 429.

Tiresias, s. Teiresias.

Tisămĕnos, 1) des Orestes und der Hermione Son, König der Peloponnesier, blieb beim Einfal der Herakliden in einer Schlacht. (*Apollod.* 2, 8, 2. 3. cfr. *Paus.* 7, 1.) — — 2) Enkel des Polynikes, Son des Thersandros und der Demonassa, war König von Thebe. (*Paus.* 9, 5.) Sein Son war Autesion.

Tisiphŏne. 1) Eine der Erinnyen. S. diese. — — 2) Tochter Alkmåons und der Seherin Manto. S. Alkmåon. Anm. 4.

Titan heißt bisweilen vorzugsweise der Sonnengott Helios, Son des Titanen Hyperion; eben so die Mondgöttin Titania nympha (*Ovid. Met.* 3, 173.).

Titánes. Titánides. Titanomachia. Zuerst, so heißt es in der Kosmo-Theogonie der Griechen, war Chaos, der leere unendliche Raum, darauf entstand die Erde (Gåa); aus dem Chaos gingen Erebos und die Nacht, aus diesen beiden Aether (Morgenluft) und Hemere (Tag). Aus sich erzeugte hierauf die Erde den Himmel (Uranos), die Gebirge und das Meer, hierauf aber mit Uranos die Titanen und deren Schwestern, die Kyklopen und Hekatoncheiren. Der Titanen waren 6, und eben so viele der Titaniden; jene waren Okeanos, Kŏos, Krios, Hyperion, Japetos und Kronos, diese Theia, Rheia, Themis, Mnemosyne, Phŏbe, Tethys. Mit der Geburt der Titanen waren alle fünf-

tigen Bildungen vorbereitet. Was nun entstand, um die Natur zu volenden, entstand durch die Umarmungen der Titanen und Titaniden, und die Zeugungen durch Uranos hatten aufgehört. Dies drückte die plastische Sprache des alten Gedichts aus: die Zeit hat der Zeugungskraft des Uranos ein Ende gemacht, und ihm mit ihrer Sichel die Geburtsteile abgeschnitten. Die Zeit aber war Kronos, der jüngste Titan. Weil sich hier die Ideen von Götterkriegen und Entthronungen an die alte Idee anschlossen, so erhielt diese eine andere Gestalt. Uranos hatte nun seine Kinder in den Tartaros geworfen, weil sie ihm verhaßt waren, Kronos aber befreit sie, und bemächtigt sich der Regirung. Unter ihres Bruders Herschaft erfüllen die Titanen in der Ehe mit ihren Schwestern Land und Meer mit ihren Kindern, mit denen der Bau der Natur volendet war. Neben dem herschenden Kronos bildeten die Titanen jezt den ältesten Götterstat in der Griechischen Mythologie. Kronos, eifersüchtig auf seine Oberherschaft und mißtrauisch geworden, folgte indeß bald dem Beispiel seines Vaters, schloß die Kyklopen und Hekatoncheiren wieder in den Tartaros ein, und verschlang seine eigenen, mit Rheia erzeugten, Kinder. Nur Zeus, den jüngsten Son, rettete Rheia's List und Mutterliebe, und dieser, als er erwachsen war, befreite nicht nur seine eingekerkerten Oheime, sondern zwang auch den Kronos, die übrigen Kinder von sich zu geben, und san nun ernstlich darauf, seinen Vater vom Throne zu stürzen, und sich der Oberherschaft zu bemeistern. Dieses geschah nicht ohne den erbittertsten Gegenkampf der Titanen, die so berümte Titanomachie.

Denn schon kämpfeten lang' in geistabmattender Arbeit
Dort die Titanischen Götter, und hier die Erzeugten des Kronos,
Eiferig gegen einander im Ungestüme der Feldschlacht:
Jene, die stolzen Titanen, daher vom erhabenen Othrys,
Diese herab vom Olympos, die göttlichen Geber des Guten.
Sie nun gegen einander in müdendem Kampfe gestellet,
Kämpfeten ohne Verzug schon zehn vollendete Jare.
Und nie hatte der Streit der Erbitterten Ende noch Ausgang,
Hier so wenig wie dort: gleich strengte sich Krieg und Entscheidung.

Endlich, besonders durch Beistand der Hekatoncheiren und der Kyklopen, siegten die rollenden Donner und die fliegenden Blize des Zeus. In den Tartaros wurden die Titanen hinabgedrängt.

Alda sind die Titanen im nachtenden Schlunde des Dunkels
Eingehemt, nach dem Rate des schwarzumwölkten Kronion,
Tief in der dumpfigen Kluft, am Rand der unendlichen Erde.
Keiner vermag zu entfliehn, denn es schloß Poseidon den Ausgang
Fest mit eherner Pfort', und rings umschränkt sie die Mauer.

Und nun, nach also geendigtem Kampfe, began die zweite Götterdynastie, der neue Götterstat der Kroniden unter dem waltenden Zeus. In diesem Götterstate treffen wir indeß noch auf manchen Titanen, denn es gehen Okeanos, Rheia, Themis, Mnemosyne, Phöbe, Tethys in ihn über, und viele, den Titanen entstamte Kinder, z. B. Helios, Selene, Eos, Dione bleiben ungekränkt in ihren Würden. So sagt er im Homer (*Il.* 8, 478 fgg.) zu Here, er achte es nicht, wenn sie auch flehe an das Ende

Alles Lands und des Meers, wo Japetos drunten und Kronos
Sizen, von Helios nie, dem leuchtenden Son Hyperions,
Noch von Winden erfreut, denn tief ist der Tartaros ringsum!

Um zu erklären, wie sie in den neuen Götterstat mit hinüber gegangen waren, dichtete man, diese hätten an dem Kampfe gegen die Olympier keinen Anteil genommen. Nach der Zeit fand aber auch eine Aussönung mit den anderen stat, und Pindar (*Pyth.* 4, 518.) sagt ausdrücklich, Zeus habe die Titanen befreit, und erkent den Kronos (*Ol.* 2, 127.) als Beherscher des Eilands der Seligen. (S. Saturnus.) Ueber ihre Wonsize änderte sich die Meinung von Zeit zu Zeit mit der veränderten Weltkunde. Bei Hesiodus wonten sie, wahrscheinlich nach der ältesten Vorstellung, auf dem Thessalischen Othrys, ehe sie in die westliche Kluft des Tartaros hinabgestürzt wurden. Den Nächstfolgenden wonten sie, die nun häufig mit den Giganten der späteren Fabel vermischt wurden, in dem unförmlich gedachten Westlande, und eben daselbst war die lezte entscheidende Schlacht. Eustathius (*Dion. Per.* 64.) meldet, die

Heraklischen Säulen seyen Anfangs des Kronos Säulen genant worden. Von diesen Säulen des Kronos bis zum unerkundeten Adriatischen Meer herum, dachte man sich nun den Hauptsiz der Titanischen Weltherschaft. Kronisches Meer ward der Adriatische Busen genant, weil dort Kronos gewont habe. (*Schol. Apollon.* 4, 327.) Das Schlachtfeld, wo die milde Titanenherschaft endlich erlag, wird von den ältesten immer in jenem unentwickelten Westlande, nach dem Schlunde des Tartaros hin angedeutet; bald näher, bald entfernter, wie der unstete Sieg die luftwandelnden Riesengötter umherfürte. Justin (44, 4.) meldet eine Sage, nach welcher in den Bergwaldungen der Tartessier der Krieg gegen die Göttet gefürt worden sey. Dieselbe Gegend nent Homers Scholiast (*Il.* 8, 479.), aber mit späterer Namenverwechslung: Als Zeus dem Vater Kronos die Herschaft abnam, erhuben die unwilligen Giganten, der Erde Söne, wider ihn einen großen Streit in Tartessos, einem State am Okeanos: Zeus aber verstieß die Uebermältigten in den Erebos, und gab dem Kronos die Herschaft über sie; und den Ophion, der von allen der mächtigste schien, bändigte er, indem er ein Gebirg auf ihn sezte, welches von ihm Ophionion genant wird. Außer der Verwechselung der Titanen mit Giganten, die wir hier und anderwärts häufig finden, zeigt uns diese Stelle zugleich, daß es auch an anderen großen Verschiedenheiten in diesem Mythus nicht fele. Und wie wäre dies anders möglich, da der Kampf der Götter mit den Titanen ein Hauptgegenstand der ältesten epischen Poesie der Griechen war. Da wir die Titanomachien eines Arktinos, Eumelos, Telesis nicht mer besizen, so wissen wir freilich über die Quellen jener Verschiedenheiten wenig Sicheres. Wie es scheint, hatte Homer eine ganz andere Vorstellung von ihnen, als nachmals gewönlich ward. Denn wenn der Schlaf (*Il.* 14, 273.) von Here einen Eid verlangt, dessen ihm alle

Zeugen sey'n, die um Kronos versammelten unteren Götter;

Here aber hierauf:

Schwur wie jener begert, und rief mit Namen die Götter
All' im Tartaros unten, die man Titanen benennet;

so liegt hiebei offenbar eine noch andere Vorstellung als von bloß eingekerkerten Göttern zum Grunde. Andere

wußten noch anderes von ihnen zu erzälen. Eben jener Ophion hatte mit seiner Gemalin Eurynome, des Okeanos Tochter, vor Kronos und Rhea geherscht, und beide waren von diesen in die Flut des Okeanos hinabgestoßen worden (*Apollon.* 1, 503. *Schol. Lyc.* 1192.). Daß nach ihrer Verstoßung aber Ophion und Eurynome mit Kronos sich ausgesönt, und ihm gegen Zeus Hilfe geleistet, bezeugt Nonnus. (*Dion.* 2, 574.) Eine zweite Quelle zu Verschiedenheit der Sagen waren die Gigantomachien, indem Giganten und Titanen häufig mit einander verwechselt wurden. (*Eurip. Hec.* 472. *Horat. Od.* 3, 4, 43 fgg. *Propert.* 2, 1, 20. *Hygin.* f. 150.) Was aber zu den meisten und wichtigsten Verschiedenheiten Veranlassung gab, war die Einmischung der Titanen auch in die Dionysiaden. (S. Zagreus.) Einige haben hier stat der Titanen ebenfals die Giganten sezen wollen: allein es ist gewiß, daß alle Schriftsteller die Titanen als Mörder des Dionysos nennen. Nonnus (*Dion.* 48, 29.) nent die älteren Titanen Mörder des ersten Dionysos, und die jüngeren Giganten des folgenden. Ueber die Zeit, wann die Titanen in die Dionysiaden eingemischt worden, hat man bereits viel gestritten. Die Hauptstelle darüber ist bei Pausanias (8, 37.), wo es heißt: Homer hat zuerst die Titanen in die Poesie eingefürt als Götter, die sich in dem Tartaros befinden. Von Homer nam Onomakritos den Namen der Titanen, dichtete die Orgien des Dionysos, und stelte in ihnen die Titanen als Urheber seiner Leiden dar. (S. darüber Lobeck *de morte Bacchi* 1, 4 fgg. Creuzer's Symb. 3, 355 fgg.) Also aus der Orphischen Schule wären diese Veränderungen des Mythus hervorgegangen, und ihnen folgten viele andere. Der Kreter Epimenides um die 45. Olympiade erdichtete zuerst, Pan habe den Zeus begleitet, und durch den Hall einer Meerschnecke die Titanen gescheucht (*Eratosth. cat.* 27.), welches Andere den Eseln des Dionysos, Hephästos und der Satyren zuschreiben. (11.) Doch blieb es nicht bloß bei solchen Veränderungen, sondern die ganze Geschichte der Titanen erscheint verändert. So hören wir von einem Titanen Anytos, welcher der Despöna Pflegevater gewesen (*Paus.* l. c.). Vorzüglich aber von Kreta aus lauten die Nachrichten ser verschieden, denn nach ihnen existirten die Titanen zur Zeit der Kureten, bewonten die Gegend um Knossos, waren von einem Kureten mit der Titäa erzeugt, und machten sich durch ihre Erfindungen

und Woltaten verdient. (*Diod.* 5, 66.) Noch an einer anderen Stelle nent Diodor (3, 56.) die Titanen Söne der Titåa (und des Uranos), und leitet ihren Namen von ihr ab. Diese Stelle, in welcher Diodor allerdings historisirt, ist darum merkwürdig, weil aus ihr hervorgeht, wie die Sage von den Titanen auch in den Mythus der Kybele hinübergezogen wurde.

Die den Namen der Titanen von Titåa ableiten, haben nur einen anderen Namen für die alte Mutter Gåa, denn Titåa bedeutet ebenfals die Erde, Andere leiten ihn ab von τισιν, bestrafen, und beziehen ihn auf die Sage ihrer Einkerkerung. Τισιν heißt aber auch ehren, wie τιμη Strafe und Ehre. So hatte auch τιταω noch beide Bedeutungen (nicht mer τιταινω), und das abgeleitete τιτας heißt Rächer, Geehrter, Herscher, König, Τιτηνη, Königin. Titanen waren also ursprünglich nichts anderes als Götter, Könige, vielleicht das ältere Prädikat der Götter für ἀναυτες. Wie man in kosmogonischer Beziehung sie erklärt hat, ist bekant. Alle Gottheiten vom Stamme des Uranos, sagt man, sind Sinbilder der Naturkräfte, man muß sie daher als eine Fortsezung der Dichtungen von der Weltentstehung betrachten, in welche die ungebildete Phantasie ihre Vorstellungen hüllte. Sie verschwinden, sobald die Schöpfung der Welt volendet ist, ihr Geschäft ist volbracht, und jüngere Gottheiten, welche von ihnen stammen, treten, mit jugendlicher Kraft gerüstet, in ihre Stelle, um das im Daseyn zu erhalten, was jene schufen, wogegen die Zeit nicht lange ihre zerstörende Macht äußern durfte. Allerdings stimt auch eine genauere Ansicht des Wesens der meisten dieser Göttergestalten mit einer solchen Erklärung volkommen überein, jedoch nicht aller. Gesezt auch, man wolte den Kronos noch gelten lassen, so hatte doch gewiß Japetos keine kosmogonische Bedeutung, sondern kam auf eine andere Weise in dieses System, das also wenigstens nicht durchaus kosmogonisch seyn kan, sondern mit historischen Elementen gemischt seyn muß. S. darüber Zeus.

Tithónos, der Son Laomedons (*Il.* 20, 237.), Gemal der Eos, mit welcher er den Memnon und Emathion erzeugte. (*Hes. Th.* 984.) Nach einem Homeriden ward er von Eos geraubt, die ihm von Zeus Unsterblichkeit erbeten, aber vergessen hatte, zugleich ewige Jugend zu erbitten. Die Zeit nam ihm daher Jugend, Schönheit und Kraft, und es blieb ihr daher nichts

übrig, als ewige Verpflegung desselben (*Hom. H. in Ven.* 218 fgg.), deren vielleicht Spätere sie müde glaubten, und sie denselben in eine Cicade verwandeln ließen. (*Schol. Lyc.* 18.) Daß Eos ihn nach Aethiopien entfürte, erzält Apollodor (3, 12, 4.).

TITHRAMBO, AMBO, die zürnende Göttin (ira furens) in der Aegyptischen Mythologie. Man erklärt sie als den Mond in seinem dreifachen Stand und Einfluß; der Pflanzen, Tiere und Menschen beherschende Mond; der zerrüttende, Irrwan und Raserei, Krankheit, Tod und Trauer bringende Mond. Daher wird sie bald bestimt zürnende Isis genant, bald auch mit der Bubastis als wechselndem Monde, bald mit der furchtbaren Todesgöttin Thermuthis indentifizirt. Im philosophischen System scheint sie als böses Prinzip dem Kneph, wie Typhon dem Osiris gegenübergestelt worden zu seyn.

TITYOS. Ihn traf Odysseus in der Unterwelt (*Odyss.* 11, 576 fgg.):

Auch den Tityos sah ich, den Son der gepriesenen Erde,
Ausgestreckt auf dem Boden; er lag, neun Hufen bedeckend;
Und zween Geier, umsizend die Seiten ihm, hackten die Leber,
Unter das Fleisch eindringend; er scheucht' umsonst mit den Händen,
Weil er Leto entehrt, Zeus heilige Lagergenossin,
Als sie gen Pytho ging, durch Panopeus schöne Gefilde.

Nach Apollodor (1, 4, 1.) war er ein Son des Zeus und der Elara, welche Zeus, aus Furcht vor der Here, unter die Erde verbarg, wo sie diesen Riesen gebar. Nach Einigen erlegten ihn beide Kinder der Leto, nach Andern Apollon oder Artemis allein, nach wieder Andern Zeus mit dem Blize (*Schol. Apollon.* 1, 761. Sturz *fragm. Pherec.* p. 163. Heyne *Observ. ad Apollod.* p. 19.) Daß die Fabel von seinem neun Hufen großen Grabmal, welches Pausanias noch bei Panopeus in Phokis sah, entstanden sey, meinten schon die Alten (*Paus.* 10, 4).

TITYRI (von σισυρος, Ziegenfel, im Dorischen τιτυρος, welches auch einen Bock bedeutete) waren

Bakchosdiener vom untersten Range; Landleute, die bei den Weinfesten mit ihren Schaf- und Ziegenfellen, Satyrmasken und Bakchospfeifen in lustigen Tänzen auftraten. Daher erklärt sich, warum man sie einerseits mit den Satyrn verwechseln, und andererseits sie in Bukolien als Hirten aufgefürt finden konte. S. Creuzer's Symb. 3, 211 fgg.

TLEPOLĔMOS, Son des Herakles und der Astiocheia (b. Homer, Astydameia b. Pindar) tödete in einem Streite, nach Andern zufällig, seinen Oheim Likymnios (s. diesen.) Als er (nach Pindar) zu Delphi fragte, wie er den Mord versönen solle, gebot ihm das Orakel Verbannung nach Rhodos. Er schifte dahin mit einer Kolonie von Argivern, erbaute die 3 Städte Lindos, Ialysos und Kameiros, und zog nach und nach die ganze Insel friedlich unter seine Oberherschaft. Einst einer von der Helena Freiern, zog er mit den Rhodiern gen Troja, und ward hier von Sarpedon erschlagen (*Il.* 5, 628.). Die Rhodier aber brachten seine Asche nach ihrer Insel zurück, und feierten järlich seinen Todestag durch Kampfspiele der Knaben, worin dem Sieger ein Kranz von Blättern der Weißpappel lonte. (*Il.* 2, 655 fgg. *Pind. Ol.* 7.).

TMOLOS, eigentlich ein Gebirg Lydiens, der aber öfters als Person, Gottheit dieses Gebirgs, vorkomt. So erscheint er in dem Wetstreit zwischen Pan und Apollon als Richter (*Ovid. Met.* 11, 156 fgg.). Apollodor (2, 6, 3.) nent ihn Gemal der Omphale, welcher er sterbend sein Reich übergab.

TOD. Die Griechen hatten für den Tod merere Gottheiten, die Keres nämlich und den Thanatos. Jene haben wir als Göttinnen des Todesgeschicks bereits kennen gelernt. „Homer, sagt Lessing, würde *Θανατον και Κηρα* nicht so unzäligemal verbunden haben, wenn beide nur eines und ebendasselbe bedeuten solten. Unter *Κηρ* versteht er die Notwendigkeit zu sterben, die öfters traurig werden kan; einen frühzeitigen, gewaltsamen, schmäligen, ungelegenen Tod: unter *Θανατος* aber den natürlichen Tod, vor dem keine *Κηρ* vorhergeht, oder den Zustand des Todseyns, ohne alle Rücksicht auf die vorhergegangene *Κηρ*. Auch die Römer

machten einen Unterschied zwischen *Lethum* und Mors. Statius sagt (*Theb.* 9, 280):

Mille modis lethi miseros Mors una fatigat.

Der Arten des Sterbens sind unendliche: aber es ist nur Ein Tod. Folglich würde Lethum dem Griechischen *Κηρ*, und Mors dem *Θανατος* eigentlich entsprochen haben: unbeschadet, daß in der einen Sprache sowol, als in der andern, beide Worte mit der Zeit verwechselt, und endlich als völlige Synonyma gebraucht worden." (Wie die Alten den Tod gebildet. Sämtl. Schr. Bd. X. S. 190 fga.) Nach Homer (*Il.* 16, 680.) sind Schlaf und Tod (Thanatos) Zwillingsbrüder, und nach Hesiodus (*Th.* 756 fgg.) Söne der Nacht, die ihre Wonung am Eingang des Tartaros haben.

Diesem starrt von Eisen der Sin, und das eherne Herz ist
Mitleidslos in der Brust; und welchen er hascht von den
Menschen,
Hält er fest: ein Entsezen sogar unsterblichen Göttern.

Aeschylos sagt von ihm, er sey der einzige von den Göttern, der keine Geschenke ansehe, und der daher keine Altäre habe, dem keine Päane gesungen würden, d. i. im besonderen Verstande Lieder zur Abwendung eines Uebels. Euripides brachte ihn in der Alkestis auf die Büne, und war es wahrscheinlich, der zuerst die Hesiodische Idee (vgl. *Paus.* 5, 18.) änderte. Er erscheint in einem schwarzen Gewand, und hat in der Hand einen Stal, womit er dem Sterbenden das Haar abschnit, und ihn so den unterirdischen Göttern weihete. Späterhin haben die Dichter in seiner schrecklichen Schilderung geweteifert. Es ist der blasse, bleiche, fale Tod (pallida, lurida Mors); er streifet auf schwarzen Flügeln umher (*Hor. Sat.* 2, 1, 58.); fürt ein Schwert (*Stat. Theb.* 1, 633); fletschet hungrige Zäne (*Seneca Herc. fur.*); reißet einen gierigen Rachen auf (derf. im *Oedip.*); hat blutige Nägel, mit welchen er seine bestimten Opfer zeichnet (*Stat. Theb.* 8, 380.); seine Gestalt ist so groß und ungeheuer, daß er ein ganzes Schlachtfeld überschattet (daf. 378.), mit ganzen Städten davon eilt. (1, 633.) In allem diesem ist er freilich von dem Genius mit der umgekerten Fackel auf Grabmälern ser

verschieden. Ueber seine Darstellung in der Kunst ist nach Lessing noch Herder's Abhandlung mit gleichem Titel nachzusehen.

Todenreich, s. Unterwelt.

Trambélos, Son Telamons und der Hesione oder Theaneira (s. Hesione), wurde zu Milet geboren und von Arion auferzogen. Bei seinem Zuge nach Troja kam Achilleus nach Milet, und tödete den Trambelos in einem Kampfe. Da er hörte, es sey Telamons Son, bestattete er ihn, dessen Tapferkeit er schon vorher bewundert hatte, und beweinte ihn als einen Verwanden. (*Schol. Lyc.* 468.) Euphorion erzält, daß er auf Lesbos die schöne Apriate geliebt, diese aber allen seinen Nachstellungen sich entzogen habe. Einst überfiel er sie unterwegs; sie widerstrebte, und er stürzte sie im Zorn in's Meer. Die Strafe der Götter kam ihm durch Achilleus. (*Parth. Erot.* 26.).

Trapezios, Epitrapezios, war ein Beiname des Herakles, insofern er als ein Beschüzer der Tafelfreuden gedacht ward.

Triesperos, s. Herakles S. 254. Anm.

Triptolĕmos, s. Demeter und *Bonus Eventus*.

Tritogeneia, ein Beiname der Pallas, über dessen Bedeutung schon die Alten nicht einig waren. Entweder, sagt Tzetza (*Schol. Lyc.* 517.), hieß sie so, weil sie am Libyschen Fluß Triton geboren (*Aesch. Eum.* 287 fg.), oder weil sie nach Kallisthenes am dritten des Monats geboren war, weshalb bei den Athenern ihr der dritte geweiht ist, oder weil sie aus des Zeus Haupte geboren ist, denn Haupt heißt bei den Böoziern Trito, oder weil sie der Mond — die Sele — die Luft — der Verstand ist, deren jedes drei Bestandteile hat, oder weil sie nach Demokrit dieses schöne drei vereint: Gut wollen, Richtig urteilen, Gerecht handeln. Wenn der Name aus τριτω, Haupt, entstanden, so wäre die ganze Sage von der Geburt der Pallas aus Zeus Haupte nur ein etymologisches Märchen. „Aber, sagt Kanne (Myth. d. Gr. 158.), ohne Zweifel hieß

Tritogeneia nicht die aus dem Haupte des Zeus Geborene, sondern hier ist das vorgeblich alte Wort τριτω aus dem Mythus bei Hesiod und dem Beiwort bei Homer entstanden. Triton hieß Wasser, Meer, wie der Name des Seegottes Triton und der Amphitrite beweis't, und war ein altes Griechisches, vielleicht von den Morgenländern empfangenes, und Griechisch gewordenes, Wort. Die Griechen hatten Pallas die Meergeborne geheißen, weil die Morgenländer mit der kriegerischen oder wundertätigen Göttin über's Meer gekommen waren, oder weil der Mythus, was in's Ausland und in die Ferne gehört, in der Genealogie auf das Meer bezieht. Diese Bedeutung von Triton und Tritogeneia wußte die Sprache noch, da die Götterlehre für die Meergeborene einen bestimten Vater unter den Meergöttern suchte, und im Poseidon fand. Auch da sie schon als Zeus Tochter galt, wolte die neuere Mythologie noch ihren Ursprung aus dem Meere zugleich beibehalten, und Zeus umarmt Thetis oder Metis, beides Okeaninen. Oder auch Zeus erzeugt sie mit der Nymphe Tritonis." Nach einer Sage bei Pausanias (1, 14.) hatte Athene selbst die blauen Augen von der Mutter Tritonis und dem Vater Poseidon. Den Fluß oder See Triton eigneten sich aber merere Länder zu, z. B. Böozien. Am wahrscheinlichsten nent man aber den fabelhaften See Triton in Afrika als Geburtsstätte der aus Libyen abstammenden Pallas, weshalb sie auch dort nach dem ersten Sprung aus dem Haupte des Vaters zuerst zum Vorschein komt. (*Apollon.* 4, 1310. vgl. Valkenaer zu *Callim. fragm.* p. 287 fg.) Hiemit stimt selbst Dornedden überein (Phamenophis S. 55.), ungeachtet seine Erklärung sonst ser abweicht, oder die Neitha Tritone nata durchaus in astronomischem Sinne deutet, Triton durch eine Zeitbestimmung als Cyklus, Neïth als Zeitcyklus, durch dessen Anfang der Anfang Aller gesezt wird.

TRITON, war in der ältesten Fabel der Gott des Libyschen, in die schlamvolle, und dadurch den Küstenfarern berüchtigte, Syrtenbucht ausströmenden Sees, an dessen Bergufern Athene geboren wor. Den Herscher jenes Libyschen Sees und Stroms beschreibt Hesiodus (*Th.* 930.) als einen gewönlichen Wassergott, den Son Poseidons und der Amphitrite. Später fabelte man ihn

zu einem der unteren Meerdämonen, der nicht um die graunvollen Syrtengewässer allein, sondern auch in andern Gegenden des Mittelmeers waltete. Noch der Verfasser der Orphischen Argonautik (337.) läßt ihn unter andern Meergöttern anrufen; dagegen wird im Orphischen Hymnus (23.) die Herabwürdigung zu dienstbaren Schwimmtieren angenommen. Nicht ein einzelner Triton mer, sondern Tritonen erscheinen in halbtierischer Gestalt unter andern Meerwundern, den Nereiden zum Gespan und zum Reiten sich hergebend. Bildner hatten hier auf die Vorstellung eingewirkt, und von solchen nam Apollonius (4, 1610.) die Gestalt des Libyschen Triton: ein Man mit zweiendigem Fischschwanz und sichelförmigen Floßfittigen (vgl. *Nonn. Dion.* 43, 205.). Pausanias bemerkte an den Tritonen: das Haupthaar grünem Sumpfkraute gleich, den Leib von feilharten Schuppen umstarrt, Kiemen unter den Ohren, menschliche Nasen, weite Mäuler und Tierzäne, blaue Augen, schuppige Hände und Finger und Klauen, an Brust und Bauch Flossen, wie bei den Delphinen. Dabei hatten sie (8, 2.) eine Menschenstimme, und bliesen durchborte Schnecken. Als Schneckenbläser erscheinen sie bei Moschus (2, 120.), und in Einigen der späteren Gigantomachien verdankte man das Schrecken der Giganten dem neuerfundenen Meerhorne, das Triton bließ. (*Hyg. P. A.* 2, 23.) Bildner und Dichter ließen nachher in seiner Ausstattung ihrer Phantasie freies Spiel (vgl. *Ovid. Met.* 1, 330. *Herodot.* 7, 50. *Claud. nupt. Hon.* 144. 28, 378. *Cic. N. D.* 1, 28.), und so kamen zu vielen Verunstaltungen noch zwei Roßfüße, bald mit Hufen, bald mit zweizackigen Flossen zum Schwimmen. Tzetza nent den Triton (*Schol. Lyc.* 887.) einen männlichen Delphin mit zwei Roßfüßen und (34.) einen Fischkentauren. (Voß myth. Br. 2, 23.).

Tritopatŏres, die drei Väter, in dem älteren Athen Anakes oder Anaktes genant, die ersten Dioskuren. Von ihnen ist bereits unter Anax 3. gehandelt, dem dort Gesagten aber hier noch die Verbesserung des Tib. Hemstherhuis zu Cicero's Stelle beizufügen (*ad Lucian.* 2. p. 135. Bip.) Jene Dreiväter und Regenten heißen; Zagreus, Eubuleus und Dionysos. Ueber ihre Ableitung aus Samothrazien muß noch angefürt werden, Creuzer's Symb. 2, 307. 3, 353.

TRIVIA, s. Hekate.

TROĬLOS, des Priamos und der Hekabe, nach Andern Apollons Son (*Apollod.* 3, 12, 5.), fiel als blühender Jüngling von des Achilleus Hand. Andere erzälten, Achilleus habe ihn unerhört geliebt und deshalb im Tempel des Thymbräischen Apollon getödet. (*Schol. Lyc.* 307.).

TROPHONIOS, des Erginos Son, nach Andern Apollons (*Paus.* 9, 37.), dessen Geschichte schon bei seinem Bruder Agamedes erzält ist. Es waren indeß merere Sagen von ihm im Umlauf, die man bei Pausanias findet. An dem Orte, wo im Haine zu Lebadia des Agamedes Grube ist, sagt man, ward er von der Erde verschlungen, wovon eine andere Sage, daß er sich eine unterirdische Wonung gebaut, hier sich der Gabe der Weißagung gerümt und gestorben sey (*Schol. Aristoph. Nub.* 503) unstreitig die Erklärung ist. Trophonios, oft Zeus genant (*Strabo* 9. p. 414. *Liv.* 45, 27.), hatte Hain und Tempel zu Lebadia, und in der Höle eines Berges ein durch ein Wunder entdecktes, unterirdisches Drakel (*Philostr. V. Apollon.* 8, 8. *Paus.* 9, 39.), welches deshalb *καταβασιον* hieß, so wie die Fragenden *καταβαινοντες*. Nach Vorbereitungen in der Kapelle des Agathodämon und der Tyche, Reinigungen in dem Flüßchen Herkyna, und mereren Opfern glücklicher Vorbedeutung, ward der Fragende zu Nacht in einen Vorplaz der Höle gefürt, wo er, nachdem er feierlich eingekleidet war, aus den Quellen der Herkyna trank, zwei Honigkuchen für die, dem Trophonios heiligen Schlangen erhielt, und nun auf einer Leiter in die Höle hinabstieg. Hier fand er ein enges Loch, worein er die Füße bis an die Knie stekte. Schnel ward er hinabgezogen, geriet in Betäubung, und sah und hörte nun Wunderdinge, die er nach seiner Rükkunft den Priestern berichtete, welche ihm die Deutung gaben.— Man sehe hierüber Creuzer's Symb. 1, 199. 392.

TROS, Son des Erichthonios und der Astyoche, folgte seinem Vater in der Regirung, und nante sein Reich nach sich Troas, Troja. Mit Kalirrhoë, des Skamandros Tochter, vermält, erzeugte er die Kleopatra, den Ilos, Assarakos und Ganymedes. Dieser wurde von

Tantalos beleidigt, woraus ein für Tros unglücklicher Rachekrieg entstand. Sein Nachfolger Ilos sezte ihn fort; Tantalos wurde vertrieben; dessen Son Pelops wanderte nach Griechenland, und dies war der Grund der Feindseligkeiten zwischen Troern und Griechen.

Turnus (Herdonius, s. *Aur. Vict. O. G. R.* 13.), König der Rutuler, Son des Daunus und der Venilia, Bruder der Juturna, Neffe der Amata, der Gemalin des Latinos, der sein Geschlecht einerseits auf die Argivische Danaë, andererseits auf den Pilumnus zurückfüren konte, ist berümt durch seine Kämpfe gegen Aeneas, welche Virgil verewigt hat. S. Aeneias.

Tyche, Göttin des Glücks, Fortuna bei den Römern. Homer kent die Tyche auch nicht dem Namen nach; Hesiodus (*Th.* 360.) nent sie unter den Töchtern des Okeanos und der Tethys. Als solche erscheint sie auch in dem Homeridischen Hymnus an Demeter (420.), und dadurch verleitet, mochte Pausanias (4, 30.) sagen, daß Homer ihrer zuerst gedacht habe. Creuzer macht bei dieser Gelegenheit, wo die Okeaninische Nymphe unter den Gespielinnen der Persephone erscheint, die Bemerkung, daß in diesem Hymnus die verschiedenen Eigenschaften der großen geheimnißvollen Göttinnen Demeter und Persephone unter die verschiedenen Personen ihres Gefolges gleichsam verteilt seyen. „Daß die Bedeutung des Glücks und Zufalles, sagt er (Symb. 4, 229 fgg.), frühzeitig der Persephone beigelegt ward, beweisen folgende Nachrichten und Anzeigen, die zugleich mit jener glücklichen Volenderin Praxidike in Verbindung stehen. Zuvörderst kante Athen seine Kore auch unter dem Namen Protogone, die Erstgeborne, die in der Umgebung von Demeter Anesidora, Zeus Ktesios und Pallas Tithrone in einem Tempel stand. (*Paus.* 1, 31.) Denkt man nun daran, daß Praxidike und Soter den Ktesios zeugten, so wird es höchst wahrscheinlich, daß Persephone hier als Mutter des Zeus gedacht war. Nun greift das Folgende vortreflich ein, daß Tyche eine der Mören heißt, und zwar die Mächtigste. So hatte sie Pindar genant." In den Orphischen Gesängen hieß sie Tochter des Eubuleus, und ward mit Artemis und Selene Hekate identifizirt (*H.* 71. *Fragm.* 34.), welches, in dem Sinne dieser Schule gefaßt, allerdings auch mit jenem übereins-

stimt. „Der ursprüngliche Begrif dieser Tyche hing mit dem Mondsdienst zusammen, und das Walten über Ehe und Geburt, die Stellung und Lenkung der Nativität waren dabei die herschenden Ideen. Daher ward diese Tyche bald mit Eilithyia, bald mit Artemis-Selene, bald mit der Here verglichen." (Creuzer's Symb. 2, 490.) Daß sie in solchem Sinne auch nach Italien kam, bezeugt die Fortuna Primigenia (*quae primum natis adesse credebatur*, wie sie erklärt wird), die zu Präneste ein Orakel hatte, und deren Bildsäule den Knaben Jupiter und die Juno an der Brust liegen hatte, und jenen säugte. (*Cic de div.* 2, 41.) Zu Rom hatte Servius Tullius dieser Fortuna einen Tempel auf dem Kapitolinischen Berge erbaut (*Plut. de fort Rom.* c. 17. *Qu. Rom.* 106), und einen andern erhielt sie späterhin auf dem Quirinalischen (*Liv* 29, 36. 34, 53. 43, 13.) Plutarch wirft a. a. O. die Frage auf, warum sie so heiße, und sagt, nachdem er einige Volksmeinungen angefürt: sobald eine Reihe der Naturereignisse anhebt, ist auch das Walten der Tyche da. „Ganz gewiß, sagt hierauf Creuzer (4, 233.), lag dies im Sin der älteren Griechen, wenn sie in ihrem Tempeldienst bald Eilithyia mit der Tyche verbanden, bald dieser den Eros beigeselten. Aus dieser kosmologischen Ansicht erwuchsen auch die andern Attribute der Fortuna, das Horn der Amaltheia, die Kugel und der Stierkopf (*Lyd. de mens.* p 78.). Bei dem leztern war einmal an den Sonnenstier gedacht, der mit dem Mond in Verbindung komt, andererseits aber auch an den Stier des ersten Frühlings als den Anfänger überhaupt." Was sich indeß bei einer so vielseitigen Idee als in der Tyche liegt, leicht erwarten läßt, geschah; sie erhielt eine viel weitere Ausbildung und mannichfaltige Wendungen. Von den entgegengesezteften Seiten stellten sie die Dichter dar, bald als ehrwurdige Schicksalsgöttin (z. B. die zu Antium *Hor. Od.* 1, 35), bald als schadenfrohes Wesen, das nach Laune gibt und nimt (*Juven. Sat.* 6, 605.), bald als Wonnespenderin, bald als Urheberin des Elends, fast immer aber als wankelmütig (*Ovid. Trist.* 5, 8, 15.), denn sie steht dem eigentlichen Schicksal, das unausweichbar nach fester Ordnung bestimt, als ein Wesen entgegen, welches zufällig und gesezlos wirkt. Die Bildner blieben hinter den Dichtern nicht zurück, und gaben ihr Attribute, die nicht weniger sagten; das Füllhorn

oder den Knaben Plutos in den Arm, denn sie spendet den Ueberfluß; das Steuerruder in die Hand, denn sie regirt die Welt, aber auch Kugel oder Rad unter den Fuß, denn ihr Wille ist unstät wie Kugel und Rad. Flügel hatte sie bisweilen als Zeichen der Flüchtigkeit. Um aber in Rom zu bleiben, meldet Plutarch a. a. O., legte sie die Flügel ab, und verließ das rollende unsichere Rad. Rom fürte sie unter seinen Schuzgöttern mit auf, und nirgends hatte diese Göttin mer Tempel und Altäre als im Römischen Reiche, nirgends wurde sie in jedem Verhältniß so verehrt als hier. Man feierte ein Fest der Fortuna publica, der Glücksgöttin des States (d. 25. Mai), der *Fortuna virilis*, die sich den Männern (oder den Weibern bei den Männern), und der *Fortuna muliebris*, die sich den Frauen besonders günstig erwies (jenes d. 1. April, dieses d. 6. Jul.) Fast jeder Stand verehrte seine eigentümliche Glücksgöttin, daher denn eine *Fortuna Patricia*, *Equestris*, *Plebeja*; und außerdem wieder jede Familie, wol gar jedes Individuum, seine eigene, z. B. *F. Tulliana*, *Torquatiana*, *Augusti* u. s. w. Nach den verschiedensten Verhältnissen, unter denen das Glück nur gedacht werden kan, verehrte man es, eine gute und böse, bleibende (manens), zweifelhafte (dubia, ambigua), wiederkerende (redux), entgegenkommende (obsequens, opsequens), starke (fortis) Fortuna. S. Rasche *Lex. r. num. Vett.* T. II. p. 1140 fgg.

Tydeus, s. Argonauten.

Tyndareos, Tyndaros, Son des Debalos und der Gorgophone, des Perseus Tochter (*Paus.* 3, 1.). Nach Eustathius (p. 222.) waren Ikaros (Ikarios), Arne (Arene) und der unächte Hippothoon (Hippokoon) seine Geschwister. Hippokoon, älter als Tyndareos, machte diesem das väterliche Reich, Sparta, streitig, Ikarios stand jenem bei, und Tyndareos mußte flüchten. (*Paus.* l. c. Nach Strabo 10. p. 708. und Apollodor 3, 10, 5. wurde Ikarios zugleich mit ihm vertrieben.) Ueber den Ort, wohin er flüchtete, gibt es eine dreifache Sage, denn die Lazedämonier nennen Pallana, eine Stadt Lakoniens, die Messenier Thalamä in Messenien, (*Paus.*), Andere wieder sagen, er sey zu Thestios nach Pleuron geflüchtet. (*Apollod.*) Diesem, erzält man

weiter, leisteten er und sein Bruder Ikarios in der Eroberung eines Landstrichs jenseit des Acheloos Beistand, unter der Bedingung, daß sie selbst einen Teil des Eroberten erhielten. Ikarios blieb hierauf in einem eroberten Teil Akarnaniens, Tyndareos aber, der sich inzwischen mit Leda, des Thestios Tochter vermält hatte, kerte zurück in sein väterliches Reich (*Strabo*), wo er, durch Herakles Beistand, wieder zur Regirung gelangte. (*Apollod.* 2, 7, 3. 3, 10, 5. *Diod.* 4, 37. *Schol. Eurip. Orest.* 457.) Mit Leda erzeugte er hier Timandra, Klytämnestra, Helena, Kastor und Polydeukes, von welchen Kindern die Dichter Helena und Polydeukes dem Zeus zueignen; doch kent Homer, so wie Hesiodus (*Schol. Pind. Nem.* 10, 150.) auch diesen nur als den Son des Tyndareos. Welche verschiedene Sagen hierüber herschten, ist bei diesen Einzelnen gemeldet, so wie der Verfolg der Begebenheiten bei Helena. Nachdem die Dioskuren unter die Götter aufgenommen waren, übergab er sein Reich dem Menelaos (*Apollod.*). Pannasis läßt ihn durch Asklepios von den Toden erweckt werden, worüber sonst nichts weiter bekant ist. (*Tzetz. Chil.* 10, 721. *Plin. H. N.* 29, 1.)

Typhon finden wir 1) in der Aegyptischen und 2) der Griechischen Mythologie. Von dem Aegyptischen Typhon wird erzält, daß er ein Bruder von Osiris und Isis war, nach Arueris geboren wurde, aber weder zu rechter Zeit noch am rechten Orte, denn er sprang aus der aufgerissenen Seite seiner Mutter hervor, weshalb man den dritten Schalttag für unglücklich hielt, und an ihm weder Geschäfte, noch, bis zu Einbruch der Nacht, Speise zu sich nam. Typhon vermalte sich mit Nephtis. Besonders merkwürdig ist er durch seine Verfolaungen des Osiris und der Götter überhaupt (S. Isis Osiris.), denn es heißt, daß diese vor ihm flohen, sich in Gestalt von Tieren verbargen, oder die Kronen von den Häuptern namen, als sie sahen, daß Typhon herschte (*Hellanic. ap. Athen.* l. 15. p. 680.). Wir finden daher das Sonderbare, daß die Aegypter bald aus Furcht ihm opferten, bald, wo es tulich war, ihm alle Schmach antaten. Es heißt, daß er von roter Farbe gewesen, weshalb die Aegypter an gewissen Festen rotfarbige Menschen mit Kot bewarfen, zu Bubastis sogar in den Hundstagen sogenante Typhonische Men-

schen lebendig verbranten und deren Asche in die Lüfte warfen, Esel aber, ihrer Farbe wegen, von Anhöhen herabstürzten. Nur rote Ochsen wurden ihm geopfert, an denen auch nicht ein einziges weißes oder schwarzes Haar seyn durfte. Ser merkwürdig ist hiebei der Umstand, daß jeder, zur Opferung bestimte Ochse vorher von eigenen Priestern, Sphragistä, mit einen Siegel bezeichnet wurde, worauf man einen auf den Knieen liegenden Menschen sah, dem die Hände auf den Rücken gebunden und ein Schwert an die Kele gesezt war. Nur die grausamsten Tiere, Krokodil und Flußpferd, sind ihm geweiht. Am Feste der Rückker der Isis aus Phönizien wurden deshalb die Opferkuchen mit dem Bilde eines gefesselten Flußpferdes, so wie die Opferkuchen, die man in den Monaten Junius und Oktober brachte, mit dem eines gefesselten Esels bezeichnet. Auf einem Esel, sagt man, floh er einst aus der Schlacht, und zeugte nach seiner Errettung zwei Söne Hierosolymos und Judäos. Horos tödete ihn zulezt, und im See Serbonis liegt er begraben.

Der Typhon der Griechischen Mythologie, auch Typhóeus genant, war nach Hesiodus (*Th.* 820. fgg.) ein Ungeheuer mit hundert vielstimmigen Drachenhäuptern, welches die zürnende Gäa, nach der Titanen Bezwingung, dem Tartaros gebar; bei Späteren vorher vom Uranos die Giganten. Diese, wie jener, waren die neuen Feinde der olympischen Götterdynastie, und erregten gegen dieselbe einen furchtbaren Kampf, der nach Homer (*Il.* 2, 782. fg.) damit endigte, daß Typhon von den Blizen des Zeus vernichtet, nach Hesiodus aber (*Th.* 808.) in den Tartaros hinabgestoßen wurde. Den Ort des Kampfes nennen Homer und Hesiodus Arima (üb. verschiedene Angaben der Derter s. *Creuz. fragm. hist. ant.* 1, 166. fgg.) *) Hier war es auch, wo er mit

*) Das Land der Arimer, welche Strabo für Syrer erklärt, war der Winkel an der Issischen Meerbucht, der, wie die ganze Strecke bis Libya, noch selten und zufällig besucht wurde, und weil die Umrisse jener Gegenden unbekant waren, mit Kilikien in eine unförmliche Masse so zusammenfloß, daß Typhon bei Pindar und Aeschylos aus einer Kilikischen Höle stamte. Unterirdische Feuer und andere Befremdungen der ungastlichen Küste konten schon allein Schiffermärchen von schrecklichen Ungeheuern in dampfenden Erdschlünden veranlassen. Vielleicht kamen tierische Göttergestalten, zumal schlangenähnliche, hinzu, wodurch das früher gebildete Morgenland schon damals mystische

Echidna eine ganze Familie hartherziger Kinder erzeugte, den dreihauptigen Hund Orthros, den Kerberos, die unheilsinnende Lernäische Hyder, die dreifache Chimära (*Hes. Th.* 306. fgg.), und nach Andern auch den Nemeischen Löwen, den Hesperischen Drachen, den Kaukasischen Geier, die Qual des Prometheus, und die verderbliche Sphinx. (*Apollod.*)

Ob jener Aegyptische und dieser Griechische Typhon etwas mit einander gemein haben, oder ursprünglich von einander verschieden seyen, ist bei den Altertumsforschern noch keineswegs ausgemacht. Wenn es wahr ist, daß der Aegyptische Typhon den schädlichen, glühenden Südwind bedeutet (*Plut. de Isid.*), was Jablonski selbst aus seinem Namen zu erweisen sucht; so dürfte allerdings dieselbe Idee Beiden zum Grunde liegen, vorausgesezt, daß es wieder mit der Stelle des Hesiodus seine Richtigkeit hat, wo es heißt (869. fgg.):

Von dem Typhoeus stamt die Gewalt naßhauchender Winde,
Außer dem Süd und dem Nord und dem blaßumschauerten Westwind;
Denn die sind von Göttergeschlecht, und den Sterblichen heilsam.

Außerdem haben Beide wieder das mit einander gemein, daß sie als Verfolger einer herschenden Götterdynastie aufgestelt werden. Was dies bei dem Aegyptischen Typhon im historischen Sinne zu bedeuten haben dürfte, habe ich unter Osiris zu zeigen gesucht, und vielleicht ließe sich aus dem Vaterland, welches dem Griechischen Typhon in Arima angewiesen wird, noch ein Beweis mer entlenen, der zugleich wieder für die Identität des Aegyptischen und Griechischen Typhon beweisen würde. Wie es sich indeß hiemit verhalte, so ist gewiß, daß wenigstens nach der Zeit des Hesiodus und Pherekydes (*Schol. Apollon.* 2, 1215.) die Sage von dem einen in die Sage von dem andern überging. Um die Zeit Pindars (*Porphyr. de abstin.* 3.) dichtete man nämlich, daß die Götter, vor Typhon nach Aegypten fliehend, sich dort in mancherlei Tiergestalten gehüllt hätten. (*Apollod.* 1, 6, 3. *Hyg.* 152. 196. *Nicander ap. Ant. Lib.* 28. *Ovid. Met.* 5, 320. fgg.) Wer erkent hierin nicht einen Versuch, die Tiergestalten der Aegyptischen Götter zu erklären! und daß jene Flucht und Verwandlung, sagt

Lehren zu bezeichnen, von dem helleren Gemeinsin genötigt seyn mochte. Voß myth. Br. 2, 3.

Voß (myth. Br. 1, 13. S. 78.) ein Zusaz des Zeitalters sey, da die Aegyptischen Tiergötter bekant wurden, und zwar ein Aegyptischer Zusaz, läßt Herodot (2, 156) vermuten, und Hygin (*P. A.* 2, 28.), der hierin den Aegyptischen Priestern und einigen Dichtern zu folgen ausdrücklich gesteht. Neuerung beweis't ferner der mithandelnde Pan oder Aegipan, welcher die Erzälung des Typhonkampfes bei Apollodor, Hygin, dem Scholiasten des Sophokles (*Aj.* 708.) und Oppian (*Hal.* 3, 15.) einmischet. „Ich zweifle nicht, daß es damit seine volle Richtigkeit habe, finde aber eben darin eine neue Bestätigung meines historischen Erklärungsversuches über den Aegyptischen Typhon. Uebrigens läugne ich nicht, daß der Aegyptische Typhon auch noch eine andre Bedeutung haben könne, denn in der philosophischen Periode galt er ohne Zweifel für das böse Prinzip, wobei der Einfluß des Parsismus nicht zu verkennen ist. (Vgl. Moser zu *Nonn. Dion.* 8, 272.) Viele Abweichungen und Erweiterungen in der Griechischen Darstellung haben ihren Ursprung unstreitig in verlorenen Gigantomachien.

Tyro, Tochter des Salmoneus und der Alkidike, vermält mit Kretheus, des Aeolos Sone, liebte den Stromgott Enipeus, und lustwandelte oft an seinen Gewässern.

Doch ihm ähnlich erschien der Umuferer Poseidaon,
Und an des Stroms Vorgrunde, des wirbelnden, ruht' er bei jener.

(*Odyss.* 11, 241 fg. Vgl. Enipeus.) Sie gebar ihm den Pelias und Neleus, welche Zwillingsbrüder von ihr ausgesezt, von Pferdehirten gefunden und auferzogen wurden. Als sie erwachsen waren, lernten sie ihre Mutter kennen, und gaben ihr gleich einen Beweis ihrer Liebe dadurch, daß sie deren sie mishandelnde Stiefmutter Sidero, mit welcher Salmoneus sich nach der Alkidike Tode vermält hatte, tödeten. Umsonst flüchtete sich diese in der Here Tempel; sie brachten sie am Altar um. Dem Kretheus gebar Tyro hierauf den Aeson, Pheres und Amythaon. (*Odyss.* 11, 258 fg. vgl. *Apollod.* 1, 9, 8. *Dioa.* 4. 68. *Schol. Lyc.* 175. *Sturz fragm. Pherec.* p. 122. 124. 127. 178. 181. *Eudoc.* p. 405.) Eine besondere Sage hat Hygin (f. 60.) von ihr. Sisyphus, ihr Oheim, fragte das Orakel Apollons, wie er seinen Feind, d. i. seinen Bruder Salmoneus, am sichersten umbringen könne, und erhielt zur Antwort: durch

Söne, die er mit dessen Tochter zeugen würde. Wirklich zeugte er mit ihr zwei Söne, Tyro aber erfur das Drakel, und brachte sie um.

Tyrsénos, ein Son des Lydischen Atys und der Kallithea, wanderte mit einer Kolonie nach Italien, und gab der Gegend, wo er sich niederließ, den Namen Tyrsenia oder Tyrrhenia. (*Herodot.* 1, 94. *Strabo* 5. p. 335. *Dion. Hal.* 1, 27. *Schol. Lyc.* 1351. *Tacit. ann.* 4, 55. Vgl. aber Heyne *Exc.* 3 zu *Aen.* 8.)

U.

Udäos, s. Spartoi.

Ultor, Rächer, Beiname des Mars, dem Augustus nach dem Sieg über Brutus einen Tempel errichten ließ. (*Ovid. Fast.* 3, 579. *Suet. Aug.* 29.)

Ulysses, s. Odysseus.

Unterwelt. Todenreich. Wäre auch sonst, was Aegyptische Religion und Mythologie betrift, von diesem Werke ausgeschlossen, so würde doch hier Diodors ausdrückliches Zeugniß, daß Orpheus aus den Leichenbegängnissen Aegyptens die Begriffe vom Hades, Elysion und Tartaros entlent und nach Griechenland verpflanzt habe (1, 92. 96.), uns zu einem Blick auf Aegypten nötigen, gesezt auch es geschähe nur, um jenes Zeugniß zu entkräften. Suchen wir nun aber bei den Alten die Aegyptischen Vorstellungen hierüber zu erfaren, auf wie vielerlei Angaben, Meinungen, und fast unvereinbar scheinende, widersprechende Berichte stoßen wir da! Herodot berichtet uns (2, 123.), die Aegypter behaupteten, des Menschen Sele sey unsterblich, und wandere aus dem in Verwesung übergehenden Körper in ein anderes lebendes Wesen, das zu derselben Zeit geboren werde. Wenn sie den Kreislauf durch alle Geschöpfe volendet, begebe sie sich wieder in einen menschlichen Leib, und diese

Umwanderung werde in 3000 Jaren volbracht. (Cfr. *Hecat.* 6 *Diog. Laërt.* 1, 10.) Bedenkt man die Zubereitungen, durch welche die Aegypter ihren Leichnamen eine fast ewige Dauer zu sichern strebten; so solte man fast meinen, sie hätten in dem Glauben gestanden, die entflohene Sele werde dereinst wieder mit dem vormals verlassenen Körper sich vereinigen. Dagegen berichtet Plutarch (*de Isid.*): die Aegypter nenten den unterirdischen Ort, wohin die abgeschiedenen Selen gelangten, Amenthes, d. h. den gebenden und empfangenden. „Wenn, sagt Dornedden (Neue Theorie S. 304.), „die Aegypter, die mit der Sele (Baï-eth) keinen andern Begrif verbanden, als den eines im Pulsschlage bestehenden Lebensprinzips, die Selen nach dem Tode in den unterirdischen Amenthes übergehen lassen: so ist das eben so viel, als ob sie die Sele, als ein im Pulsschlage bestehendes Lebensprinzip, nach dem Tode untergehen lassen." Wie stimt aber dieses mit dem Gebete, wo die Aegypter bei Bestattung eines Leichnams so für ihn zu beten pflegten: Alherscherin Sonne, und ihr übrigen Götter alle, die ihr dem Menschen Leben schenkt, nemet mich auf, und macht mich zum künftigen Genossen der Götter! (*Porphyr. de abst.* 4, 10.) Eben so wenig sagt jener Meinung zu, was wir von der Einrichtung dieses Amenthes wissen. Osiris, späterhin Serapis, und Isis sind die Herscher in diesem Todenreich (*Herodot.* 2, 42. 59.), und neben Osiris merere Genien als Beisizer. Osiris richtet, Wölfe bewachen den Eingang, Anubis, der Herold und Ceremonienmeister des Todenreichs, leitet dahin. Die Hieroglyphen, die auf mereren Sarkophagen gefunden werden, lassen über alles dieses keinen Zweifel. (*Zoëga de obelisc.* p. 304. Heeren's Ideen 2, 683. Böttiger's Archäol. d. Malerei 1, 89 fgg.) Daß hier neben der Idee der Fortdauer nach dem Tode auch die der Vergeltung zum Grunde liege, springt in die Augen: minder leicht zu entdecken dürfte aber seyn, durch welche Umstände bewogen, man eben eine solche und keine andere Einrichtung annam, wenn nicht Diodor (1, 92.) uns eine Sitte der Aegypter ausfürlich beschrieben hätte, nach welcher ein Todengericht von 40 Mitgliedern darüber urteilte, ob der Verstorbene des Begräbnisses wert sey oder nicht. (Heeren 2, 682 fgg.) Diese Sitte übertrug man nun auf die Unterwelt selbst, wo man ein änliches Todengericht anordnete. Wo dieses aber gehalten, und

was aus der Sele wurde, wenn die Todenrichter sie verurteilten, darüber findet sich nirgends eine bestimte Erklärung. Solte auch hier der Glaube an Unsterblichkeit bloß an die Fortdauer als Leichnam geknüpft gewesen seyn? Warscheinlich war man weder in allen Orten noch zu allen Zeiten hierüber derselben Meinung, und daher stoßen wir auf so manche Widersprüche, welche zu heben selbst Zoëga und Heeren in Verlegenheit waren, und die sich nur dan heben, wenn man in Ansehung des Glaubens der Aegypter an Fortdauer nach dem Tode und Vergeltung zwei Perioden unterscheidet, wozu wir durch merere Spuren der Sage und Geschichte veranlaßt werden. Die erste dieser Perioden war die des Mumisirens, worüber ich bei Osiris mich bereits erklärt habe. Hier ging allerdings Alles von der Vorstellung aus, die durch Priesterpolitik unterhalten und ausgebildet wurde, daß die Fortdauer der Existenz an Fortdauer des Körpers gebunden sey. Eine noch ganz rohe Vorstellung von nur materieller Persönlichkeit lag hier zum Grunde, und erzeugte jene Behandlungsart der Leichen zur Unverweslichkeit, und jene Nekropolen, Todenkammern und Todenpaläste, die den Stürmen aller Zeiten trozen solten. So hatte Oberägypten unweit des Memnoniums die Gräber seiner Könige, Mittelägypten seine Piramyden. Merkwürdig ist hiebei der von Böttiger zuerst gehörig in's Licht gesezte Umstand, daß jeder Leichnam durch innere und äußere Beschaffenheit dem Osiris möglichst verähnlichet wurde. Dies beweis't unverkenbar, daß dem Mumisiren religiöse Ideen zum Grunde lagen, und zwar eben jene, welche die Geheimnisse herbeifürten, und eine neue Epoche in der Aegyptischen Religion bezeichnen. (S. Osiris S. 316.) Die Geheimnisse trenten die Priester = und Volks = Religion, und brachten in jener mit der Zeit und durch manche Umstände von innen und außen eine Religion hervor, die das Gepräg einer reineren Philosophie trug. Jezt konte sich auch die bloß physische Vorstellung von der Fortdauer des Menschen nicht länger halten, sondern ein moralischer Weg zur Unsterblichkeit mußte eröfnet werden, wozu sich in den Einweihungen zu den Osiris = Mysterien die schicklichste Gelegenheit darbot. Gewiß war eine solche Umänderung der Ansicht nirgend nötiger als in Unter = Aegypten, das durch häufigeren Verker mit dem Ausland auch früher ausländische Ideen und einen höheren Grad geistiger

Bildung erhielt. Wolten nun die Priester sich die Herschaft über die Gemüter erhalten, so mußten sie wenigstens den Geweihten etwas mitteilen, was den Fortschritten des Zeitalters gemäß war. Hier, und zunächst in Mittelägypten, war es denn auch, wo die Idee von einem eigentlichen Todenreiche sich vornemlich ausbildete, wie sich schon daraus ergibt, daß der Osiris der Unterwelt, Serapis, hieher gehört. Aber auch ein lokaler Umstand trug gewiß nicht wenig dazu bei, dieser nämlich, daß in Unterägypten die Toden auf Känen in die Begräbnißkammern gefürt wurden, oder auch von Memphis aus über den See Möris. (*Diod.* 1, 92.) Jezt war ein nicht bloß eingebildetes Lokal vorhanden. Der See Acherusia fürte zu schönen Wiesen, den Wonungen der Abgeschiedenen; Charon, d. i. der Färman färt sie hinüber, und zwar in die Nähe eines Tempels der schwarzen Hekate, an die mit ehernen Riegeln verwarten Tore des Kokytos und der Lethe. Wenn nun vor solcher Abfart das Todengericht gehalten wurde, so bot sich eine Uebertragung desselben in das Jenseits von selbst dar. Um wie viel feierlicher wird nun Alles, als vorher! Und kan man zweifeln, daß diese größere Feierlichkeit aus dem umgebildeten Glauben an Unsterblichkeit der Sele und Vergeltung nach dem Tode stamme, welcher in den umgestalteten Mysterien gelert wurde? Vorher hatte man in ihnen die Sagen von den Göttern mimisch dargestelt, vornemlich die von Isis und Osiris: als die Zeitumstände nötigten, diesen aus Hieroglyphen entstandenen Sagen einen neuen Sin unterzulegen, kam man dahin, in eigenen Weihungen mystisch auf das Leben nach dem Leben vorzubereiten. Die ganze Ueberlieferung von dem erschlagenen, mumisirten, wieder in's Leben erwachenden, und nun im Todenreich herschenden, die Toden richtenden Osiris wurde zu einem Einweihungsritual, die Einweihungen aber in die Geheimnisse des Osiris verschaften, nach Aussage der Priester, eine freundliche Aufname im Todenreich. Isis, sonst Almutter des Lebens, wurde nun auch die Todenschüzende Göttin. Und so war die Peitsche des Osiris wieder in den Händen der Priester!

Wenden wir uns nun zu dem Todenreiche, wie es sich der Grieche dachte. Er nent es die dunklen Behausungen des Aïs, Aïdes, Hades. Wäre Dornedden's Behauptung gegründet, daß das Hinabgehen der Sele zum Haves nicht einen besondern Zustand der Sele nach dem

Tode, sondern der Uebergang derselben aus dem Zustande des Seyns in den des Nichtseyns andeute (s. Hades S. 186 fgg.), so würde es in Griechenland eine Zeit gegeben haben, wo man an keine Fortdauer nach dem Tode glaubte, woran ich jedoch ser zweifle. Mag es immerhin wahr seyn, daß der Vorhomerische Grieche unter Ψυχη, Sele, nichts anders dachte als ein Lebensprinzip, vom Athemholen und Pulsschlag abgezogen, das, wenn der Mensch stirbt, den Körper entweder durch den Mund oder die Wunde verläßt; so brauchte man dasselbe darum doch noch nicht als vernichtet zu denken. Ein Umstand, den Dornedden für seine Meinung anfürt, beweis't gegen sie. Die abgeschiedene Ψυχη, sagt er, wenn sie sich äußern sol, muß erst Blut trinken. (*Odyss.* 10, 95.) Hierauf erwiedere ich bloß: Wenn sie aber als Abgeschiedene hervorkommen, und Blut trinken kan; so muß sie ja vorhanden, und natürlich irgendwo vorhanden seyn. Dieses Wo nent Dornedden den Hades, als Ort der Vernichtung. Aus dem Vorigen ergibt sich, daß er dieses nicht seyn konte; aber er war nicht einmal ein Ort, sondern Hades, so wie bei den Römern *Orcus*, ist stets eine Person, und in deren Behausung, in deren Reich wandern die abgeschiedenen Selen (s. Bd. II. S. 183. Anm.) Den Unterschied, der sich hier zwischen der Aegyptischen und Griechischen Vorstellungsart offenbart, brauche ich wol nicht erst bemerklich zu machen: fragen wir daher sogleich der Beschaffenheit dieses Reiches des Hades nach. Hier ist ein Umstand wol in Erwägung zu ziehen, auf den man noch lange nicht genug geachtet hat, dieser nämlich, daß dies Reich des Hades lange vorher vorhanden war, ehe es dem Aïs von dem, die Würden verteilenden, Zeus (*Hes. Th.* 885.) zugeteilt ward. Es war im eigentlichsten Sinne die Unterwelt, und diese müssen wir kennen lernen, wie sie war, bevor sie zum Todenreich umgeschaffen wurde. „Die Erde, sagt Kanne (Myth. d. Gr. 11.) ser richtig, ist nach der Ansicht des Naturmenschen die ganze Welt: sie fülte also den leeren Raum nach allen Horizonten hin aus; und indem sie in die Mitte des leeren Raumes trat, teilte sie diesen in zwei Hälften; über sich in das Lufthemisphär und unter sich in das dunkle Reich unter der Erde. So wie also die Erde entsteht, entsteht auch der Tartaros (*Hes. Th.* 117 fgg.) Dieser blieb dunkel, wie er gewesen war, da er noch den untern Theil des ersten dunklen Raumes aus-

machte, und behielt ebendaher den Namen Chaos. Chaos, Tartaros und Erebos waren ursprünglich algemeine Namen für Unterwelt und werden auch noch so gebraucht, aber dan wurden sie besondere Teile derselben, die aber nicht genau unterschieden werden. Unterwelt war ein eben so weites Reich als die Oberwelt; über ihr schwebte die Erde als Erdscheibe, und gründete sich an den Horizonten auf dem Boden des Tartaros.'' In der Hesiodischen Theogonie erscheint Tartaros bald als Unterwelt überhaupt (119), bald als Kerker der Titanen insbesondere (726 fgg.), mit einer metallenen Mauer umgeben. In ersterer Beziehung ist er ein Son des Chaos, ein Bruder des Erebos (Dämmerung des Schattenreichs) und der Nacht. Hier liegt eine kosmogonische Idee zum Grunde. Die spätere, gewiß eingeschaltete, Stelle (736 fgg.) zeigt uns zuerst die Beschaffenheit dieses Tartaros als Unterwelt.

Dort sind der dunkelen Erd', und des finstern tartarischen Abgrunds,
Auch des verödeten Meers, und des sternumfunkelten Himmels,
Aller Begin und Enden sind dort mit einander versammelt,
Fürchterlich dumpf, vol Wustes, wovor selbst grauet den Göttern.
Eine unendliche Kluft! Selbst nicht am Ende des Jares
Käm' auf den Grund, wer Einmal hinein in die Pforte gedrungen;
Sondern ihn stürmte von hier und von dort ein Orkan dem Orkane
Wütend daher. Entsezlich sogar unsterblichen Göttern
Droht dies Gräul! Auch der düsteren Nacht graunvolle Behausung
Steht aldort, in Gewölk von dunkeler Bläue gehüllet.

Vor ihr trägt da, wo Tag und Nacht sich begrüßen und einander ablösen, Atlas das Gewölbe des Himmels; die eine geht ein, wenn die andere ausgeht. Mit der Nacht sind da ihre Söne, Schlaf und Tod, die Burg des Aïs und seiner Gemalin, bewacht von einem scheußlichen Hunde, dessen Name hier nicht genant ist.

Dort auch hauset zugleich, verhaßt den unsterblichen Göttern,
Styx, des kreisenden Stroms Okeanos älteste Tochter.

Furchtbar und hehr: abwärts den Unsterblichen wonet sie prachtvol
Unter erhabenem Felsengewölb'; und ihr ruchtbares Haus ist
Ringsumher bis zum Himmel mit silbernen Säulen befestigt.
Selten einmal geht Iris, die flüchtige Tochter des Thaumas,
Hin auf weitem Rücken des Meers, und bringet ihr Botschaft,
Wann einst Hader und Zank sich erhub in der Götter Versamlung,
Und wann jemand log, der olympische Höhen bewonet.
Zeus dan sendet die Iris, zum großen Schwure der Götter
Fern in goldener Schale das ruchtbare Wasser zu bringen,
Welches kalt aus der Jähe des unersteiglichen Felsens
Niederrint, und sich unter das weitumwanderte Erdreich
Durch schwarzdunkele Nacht kraftvol aus dem heiligen Strome
Stürzt, des Okeanos Arm, denn ein Zehnteil ward ihr beschieden.
Neun der Teil' um die Erd' und den weiten Rücken des Meeres
Rolt mit Silbergewirbel der Strom, und fält in die Salzflut;
Aber das ein' entsprudelt dem Fels, zum Verderben der Götter.
Welcher nun, ausgießend des Tranks, von den seligen Göttern
Meineid schwört, die bewonen das Haupt des beschneiten Olympos,
Solcher liegt entatmet bis ganz zur Volendung des Jares.

— — — —

Also weihten die Götter zum Schwur der Styx unvergänglich
Alte Flut, die des schroffen Geklüfts Abhänge durchströmet.

Hier findet man noch nicht die entfernteste Spur von einem Todenreiche, und nur aus einem andern Gedichte des Hesiodus (ἔργ. 153) können wir schließen, daß hier eins war, und daß er sich dasselbe als ein Reich des Dunkels dachte. Ausgezeichnete waren nicht hier, sondern in den Inseln der Seligen am Rande des Weltalls (177 s. Inseln der Seligen.) Die Odyssee (denn nur von dieser ist die Rede, wenn hier Homer genant wird, kent diese Inseln der Seligen nicht, aber an den Enden der Erde (4, 564 fgg.)

Eine elysische Flur, wo der bräunliche Held Rhadamanthys
Wont, und ganz mühlos in Seligkeit leben die Menschen:

Nimmer ist Schnee, noch Winterorkan, noch Regengewitter;
Ewig wehn die Gesäusel des leis anatmenden Westes,
Die Okeanos sendet, die Menschen sanft zu külen.

Allerdings hat diese elysische Flur die auffallendste Aenlichkeit mit den Hesiodischen Inseln der Seligen. Dagegen fürt Hermes die Selen der ermordeten Freier, die wie Fledermäuse schwirrend entschweben, (24, 11 fgg.) und

Hin an Okeanos Flut, und hin am Leukadischen Felsen,
Auch an Helios Tore hinweg, und dem Lande der Träume,
Zogen sie; kamen dan bald zur Asphodeloswiese hinunter,
Wo die Selen zugleich, die Gebild' Ausruhender, wonen.

Vielleicht könte man glauben, es sey hier dasselbe Verhältniß wie bei Hesiod, daß die Ausgezeichneten nur ausgezeichnet auch im Tode wonten; allein dies ist nicht der Fal, sondern es ist ein förmlicher Widerspruch vorhanden, indem wir hier auf Achilleus, Patroklos, Antilochos, Agamemnon stoßen, die auch in dem eilften Gesange wirklich aus dem Erebos kommen. Jene Elysische Flur scheint noch der Oberwelt anzugehören, diese Asphodeloswiese ist in der Unterwelt. Das Lokal derselben bestimt Kirke dem Odysseus (*Odyss.* 10, 507 fgg.) also: Eine Tagreise weit von der Insel Aeäa südwestlich liegt, am Ende des Weltstroms Okeanos das dunkle, des Sonnenlichts gänzlich beraubte Land der Kimmerier. Hier ist der Eingang zu der Wonung des Aïdes, und an dem Felsen des unterirdischen Eingangs der Pful Acheron, in welchen sich der feurige Pyriphlegethon stürzt und der Kokytos, ein Arm der Styx. Das Lokal ist wie bei Hesiodus am äußersten Westende der damals bekanten Erde, jenseit des einschließenden Okeanos, (und wohin hätte man das ewige Dunkel auch anders sezen mögen als dahin, wo die Sonne unterging und die Nacht aufstieg,) allein wie anders erscheint hier die innere Einrichtung! Nicht nur finden wir hier eine Chorographie, sondern auch einen förmlich eingerichteten Stat, denn Odysseus sah den Minos (11, 568.)

Der, mit goldenem Scepter geschmückt, die Gestorbenen richtend,
Dasaß; Andere rings erforschten das Recht vor dem Herscher,
Sizend hier, dort stehend, in Aïdes mächtigen Toren.

Von Ausübung des Gerichts zeugen Tityos, Tantalos, Sisyphos. Alles aber geschieht auf der Asphodeloswiese, gute und böse Toden sind hier unter einander, nur wenige Götterfeinde erleiden Qualen; Elysion ist auf der Oberwelt, eine glückselige Insel, wohin nur besondere Lieblinge des Zeus zum Genuß der Unsterblichkeit versezt werden. Allerdings liegt hier die Idee von Belonung und Strafe nach dem Tode zum Grunde, aber noch völlig unbestimt und keineswegs algemein. Die Folgezeit veränderte diese ganze Vorstellung, denn richtigere Vorstellungen von der Gestalt der Erde hatten zur Folge, daß das Todenreich innerhalb der Erde, von Einigen in die Mitte der Erdkugel, versezt wurde, wozu man nun in verschiedenen Ländern so viele Eingänge dichtete, als durch ihre Grauen erregende Beschaffenheit dazu tauglich schienen. Natürlich mußte hiedurch das ganze Flußsystem der Unterwelt eine Veränderung erleiden; nur die alten Namen blieben, aber Beschaffenheit und Lauf veränderten sich (S. Kokytos. Acheron. Avernus.) In neun mäandrischen Krümmen zog sich die träge Flut der Styx um den ganzen Todenbezirk, den Ausgang zu erschweren; und Eingang war nur möglich durch Fart über den schlammigen Kokytos. Dies sezt einen Farman voraus, und dieser erscheint nun in der Person Charons. Ungleich wichtiger noch ist die Veränderung, welche die Unterwelt durch die moralische Idee der Vergeltung nach dem Tode erlitt. Sie war es, die eine eigene Abteilung der ganzen Unterwelt zur Folge hatte. Erebos, Hades wurde nun der algemeine Name für die Unterwelt, Elysion, der Ort der Belonung, zur Rechten des Eingangs, wo die Edelsten an Geist und Tugend in anmutigen Gefilden, vom reinsten Aether und eigenen Gestirnen bestralt, wonten; Tartaros, der Ort der Strafe, zur Linken für die Frevler, von einer dreifachen Mauer und dem feurigen Strome Phlegethon und dem aufstrudelnden Acheron umschrankt, in einem Schlunde, der sich zweimal so tief unter das Todenreich erstreckt, als man zu des Himmels ätherischem Olympus aufschaut (*Virg. Aen.* 6,577). Die Gesezе in dieser Welt des unterirdischen Zeus waren folgende. Hermes der Unterirdische, der Selenfürer (Psychagogos, Psychopompos,) geleitete mit seinem goldenen Stabe die Selen hinab in die Unterwelt; hier harrete ihrer Charon am Kokytos (Cocytus), wo dieser mit der Styx zusam-

menfließend einen trüben sumpfvollen See (den stygischen See, acherusischen Pful) bildet, und fur sie um zwei Obolen hinüber. Nur die, deren Körper oben nicht beerdigt waren, nam er nicht mit, ruhelos flatterten diese, entweder bis sie beerdigt waren, oder hundert Jare lang, um die Ufer umher. Wo am jenseitigen Ufer Charon die Selen ausezt, liegt in einer Höle der schreckliche Kerberos als Wächter. Man komt zunächst auf einen geräumigen Plaz, wo der richtende Minos sizt, untersucht und entscheidet, welchen Weg die Sele zu wandeln habe. Weiterhin teilt sich nämlich der Weg in zwei, wovon der zur Rechten zum Palaste des Ais und Elysion, der zur Linken aber zum Tartaros fürt, wo Rhadamanthys die eigentlichen Strafen diktirt, und

Straks die Schuldigen dan, mit rächender Geißel gerüstet,
Schlägt Tisiphone hörend, und strekt in der Linken gewundne
Schlangen daher, und ruft dem grausamen Zug der Geschwister.

Elysion dagegen war desto reizender. Um ihn zog Lethe, der stille Fluß der Vergessenheit, ihre silbernen Fluten, und der Ankömling schöpfte daraus, um durch trübe Rükerinnerungen nicht im Genuß der Seligkeit gestört zu werden. Dieser Dichtung Urheber war Platon (*de republ.* 10. am Ende), der von einem Fluß Ameletes erzält, aus welchem die Selen Vergessenheit trinken, wenn sie zu einem neuen Daseyn sich wieder mit einem Körper verbinden. Zu gleichem Behuf bedient Virgil (*Aen.* 6, 713 fgg. 745 fgg.) sich auch der Lethe. Die Pythagorische Lehre von der Selenwanderung bewirkte überhaupt in der Vorstellung vom Todenreiche manche Veränderung. Alle Selen der Verstorbenen, dichtete man nun, keren nach einem gewissen Zeitraum zur Oberwelt zurück, und die Selen der Unsträflichen werden Könige und Heroen (*Pind. fragm. ap. Platon. Menon.*), und wenn sie als solche dreimal die Probe bestanden haben, werden sie in die Inseln der Seligen versezt (*Pind. Ol.* 2, 123 fgg.). Selber die Sünder, nur nicht die unheilbar Bösen, konten gereinigt und gesünt werden, und aus Platon erhelt, wie die veränderte Disciplin in der Unterwelt zugleich eine Umdeutung ihrer Flüsse herbeifürte. (*Phaed.* 80. 81. *Gorg. Plut. de ser. num. vind. Aristot. Meteor.* 2, 2.) — Zur Vorstellung eines solchen Todenreichs nun haben unstreitig die Herakleien, Dionysiaka,

Theseiden, des Orpheus Höllenfart, und überhaupt die mannichfaltige Behandlung der Nekyien nicht wenig beigetragen, und man irt gewiß nicht, wenn man die Versezung so mancher Rache- und Plagegötter, der Schiksals- und Todengötter, und vieler sonstiger Graunbilder der Phantasie in den Eingang der Unterwelt, wenn man die Verschiedenheit dieser Eingänge, die verschiedenen Angaben der Richter nach Zal und Verrichtung, und manche besondere Genealogie und Sage von den, zur Unterwelt gehörenden, Wesen auf Rechnung jener Gedichte schreibt. (S. Hemsterhuis zu *Luc. Necyom.* c. 11. p. 471. *Dial. Marin.* 20. p. 473. Heyne *Exc.* 11. zu Aen. 6.) Kan man aber die ganze Organisation dieses umgebildeten Todenreiches betrachten, ohne an Aegypten auf's auffallendste erinnert zu werden? Daß die Mysterien auf diese spätere Vorstellung eingewirkt haben, springt Jedem aus den Fröschen des Aristophanes und vielen Stellen Luzians in die Augen. Auf dem Wege der Mysterien selbst aber gelangen wir wieder nach Aegypten. „Daß die ganze Samothrakische Mysterienlehre des Orpheus, sagt Böttiger (Arch. d. Mal. 1, 64 fg.), die Aegyptischen Osirismysterien und die Ideen des Amenthes zu Gegenständen ihrer Einweihungen und dramatischen Initiationen gemacht habe, daß Charon mit seinen Strömen und Nachen und Färpfennig (dem Goldplättchen unter der Zunge der Mumien), daß die Lethe mit dem külenden Wassertrunk des Osiris, daß die Wächter des Todenreichs, die heiligen Wölfe des Osiris, mit dem (freilich erst durch die Hekate verdreifachten) Kerberos in genauester Verwandschaft stehen, und der ganze Euphemismus der Todenwelt noch manche Kenzeichen von dem Aegyptischen Ursprung der Mysterien an sich trage, wird auf dem jezigen Standpunkte mythologischer Ansichten Niemand mer bezweifeln wollen." S. übrigens Creuzer's Symb. 1, 340 fgg.

Upis (ionisch), Opis (dorisch), ist aus den Sagen der Delier bekant als die Hyperboreische Jungfrau, die nebst ihrer Schwester Arge mit Apollon und Artemis zuerst nach Delos kam. (*Herodot.* 4, 30. 33. *Diod.* 2, 47. cfr. *Paus.* 9, 27. 5, 7. *Callim. H. in Del.* 292. Creuzer's Symb. 2, 113.) Die Delischen Weiber besangen sie in den alten Hymnen Olens, vielleicht denselben, die von ihr den Namen *'Ουπιγγες*

hatten. (*Athen.* 14.) Artemis erschoß, nach dem Mythus der Delier, den Orion, als er der Upis Gewalt antun wolte. (*Apollod.* 1, 5, 4.), und man zeigte hinter dem Tempel der Artemis ihr und ihrer Schwester Grabmal, auf das man noch immer die Asche vom Altar der Götter streute. Die Göttin selbst hieß aber auch Upis (*Callim. H. in Dian.* 204. Spanheim hat nur in Einer Hinsicht Recht), und war auch in Delos warscheinlich der Name der nordländischen Artemis gewesen. Aus dem Beinamen der Götter werden in dem Mythus ihre Diener, Nymphen, und oft historische Personen; auch haben Gott und Priester oft denselben Namen. Cicero (*N. D.* 3, 23.) nent Upis als dritte Artemis, die Upis zum Vater, Glauke zur Mutter hatte Die Griechen leiteten den Namen von ὀπιζεσθαι, helfen, her. Viel über sie gesammelt hat Spanheim a. a. O.

URANIA 1) s. Musen. 2) s. Venus und Pandémos.

URĂNOS (Himmel), Son und Gemal der Gåa, mit welcher er die Titanen, Hekatoncheiren und Kyklopen erzeugte Er war der älteste Herscher des Weltalls, bis ihn sein Son Kronos entmante und vom Throne stieß. S. Gåa. Rheia. Saturnus. Titanen. Venus.

V.

VACÚNA, eine Göttin der alten Sabiner, welcher die Landleute nach Volendung aller Feldarbeiten zu opfern pflegten. Es ist nicht ausgemacht, ob sie die Stelle der Minerva, Diana oder Ceres vertreten habe (*Ovid. Fast.* 6, 307. *Schol. Horat. Epp.* 1, 10, 49. *Dion. Hal.* 1, 32. *Arnob.* 3. p. 112.), oder eine Göttin für sich gewesen sey. (*Varro de L. L.* 4, 10.). In der Gegend des Horazischen Landgutes hatte sie einen geheiligten Hain (*Plin. H. N.* 3, 12.), und, wie es scheint, auch eine uralte Kapelle, die zu des Dichters Zeit schon verfallen seyn mochte.

VEDIUS, wahrscheinlich ein Sabinischer Name, sonst auch Mantus (*Serv. ad Aen.* 10, 198.), und bei den Etruriern Februus (*Lyd. de mens.* p. 68.) genant, war ohne Zweifel eine Personifikation der Schrecknisse des Todes und der Unterwelt. Ihn mußte, heißt es, Jeder schauen, der aus dem Leben schied.

VEJŎVIS, ein jugendlicher Jupiter, dessen Fest zu Rom am 7. März gefeiert wurde, und eine Beziehung auf den geringen Anfang der Römischen Macht hatte, denn auch er, der mächtige Donnerer, war einst von einer Ziege gesäugt worden. (*Ovid. Fast.* 3, 437.) Andere erklären ihn zwar auch für den jugendlichen, aber zugleich bösen Jupiter (qui minime juvet, von ve, partic. privat. *Gell. N. A.* 5, 12.), weshalb manche sogar den Pluto haben aus ihm machen wollen. Ueber die Verbreitung des Vejovisdienstes in Rom s. *Thorlacii opusc. acad.* p. 237.

VENILIA, Flut des Meeres (a veniendo, *Varro L. L.* 4, 10.), so wie Salacia, Gemalin des Latinischen Neptuns (*Gell. N. A.* 13, 22.); im späteren Mythus Gemalin des Janus, Mutter des Turnus. (*Virg. Aen.* 10, 76.)

VENUS, KYPRIS, KYTHEREIA (CYTHERÉA), APHRODÍTE. Weil alle Griechischen Namen dieser Göttin nur eben so viele Beinamen scheinen, deren jeder gleich von vorn herein zu falschen Vermutungen verleiten könte, habe ich in diesem einzigen Fal es vorgezogen, sie unter ihrem Römischen Namen aufzuführen. Ueber ihre Griechischen Namen gibt uns ein Rhapsode in der Hesiodischen Theogonie (190—206), denn die Stelle ist offenbar ein Einschiebsel, folgenden Bericht. Nachdem er erzält hat, wie Kronos den Uranos entmant, und aus dem zur Erde geflossenen Blute die Erinnyen, Giganten und Melischen Nymphen entstanden seyen, färt er fort:

Aber die Scham, wie er solche, sobald sie entmähet der Demant,
Nieder warf bei Epeiros zum weitaufwogenden Abgrund,
Also walte sie lange das Meer durch. Weiß dan erhub sich
Schaum dem unsterblichen Leib ringsum, in welchem ein

Mägdlein

Aufwuchs. Siehe, zuerst dem heiligen Lande Kythera
Nahte sie, dorther dan der meerumflossenen Kypros.
Jezo entstieg die schöne, die herliche Göttin; da Kräuter
Unter dem niedlichen Fuß sie umblüheten. Doch Aphrodite
Nennen sie Götter sowol als Sterbliche, weil sie aus Meerschaum
Aufwuchs; und Kythereia, dieweil bei Kythera sie antrieb.
Eros begleitete sie, auch Himeros folgte, der schöne,
Als sie, die Neugeborne, zur Schaar der Unsterblichen hinging.
Doch dies ward vom Begin ihr Ehrenamt und gelosztes
Anteil unter den Menschen und ewigwaltenden Göttern:
Jungfraunhaftes Gekos, anlächelnder Blick, und Betörung,
Auch holdselige Lust, Liebreiz, und schmeichelnde Anmut. *)

Es ist auffallend, daß die beiden ältesten Dichter, welche dieser Göttin gedenken, Homer und Hesiod, ihre Abstammung so höchst verschieden berichten, denn Homer weiß von allem diesem kein Wort, sondern die Göttin, die gleichwol Aphrodite heißt, ist ihm eine Tochter des Zeus und der Dione (*Il.* 5, 370. 428. *Apollod.* 1, 3, 1. Eben so in den Kretischen Mythen von Zeus, *Diod.* 5, 72.). Hier ist also Aphrodite in das neue Götter-system hereingerückt, in welchem späterhin Eros ihr und des Zeus Son ward; bei Hesiod gehört sie noch dem alten Göttersystem an. Offenbar ist sie hier ein kosmogonisches Wesen, eben so wie der noch früher vorhandene Eros, und ihrer Entstehung liegt die Idee zum Grunde, daß Wasser, wenn nicht der Ursprung aller Dinge, doch die Ursache aller Fruchtbarkeit, Blüte, Schönheit und aller Erzeugungen der Natur sey. Diese Idee aber ist selbst bei Homer nicht ganz verwischt, denn die Göttin, um nicht von ihrem Namen zu reden, ist eine Tochter der Dione, einer Nymphe des Meeres, wie die (durch eine Grundidee auch in dieser Beziehung mit Aphrodite verbundenen) Charites Töchter der Okeanine Eurynome. Wenn nun von dieser Göttin Hesiodus weiter sagt (933 fgg.) daß mit ihr

Zeugete Graun und Entsezen der Schilddurchschmetterer Ares,
Auch die Harmonia dan, des mutigen Kadmos Genossin;

*) Voß hat in seiner Uebersezung V. 196. 199 fg. als verdächtige weggelassen, und allerdings sind sie ein Interpolat im Interpolate, wo noch obenein, was 199. gesagt wird, dem 193 Gesagten, geradezu widerspricht.

so wil ich keineswegs in Abrede seyn, daß auch dieses, ohne die spätere poetische Ausschmückung von der Liebe des Ares und der Aphrodite, nach jener einfachen Darstellung ein Symbol von Kampf und Gegenkampf und endlicher Vereinigung der vorher streitenden Naturkräfte seyn könne (s. Manso mythol. Versuche S. 51 fgg.); allein man darf dabei doch auch die Punkte nicht übersehen, welche wir hierüber bei Ares bemerkt haben *). Was schadete es auch, wenn hierunter kein solcher Sin verborgen läge; die der Aphrodite ursprünglich zum Grunde liegende kosmogonische Idee ist darum nicht gefärdet. Diese Idee liegt ihr auch in dem Orphischen Hymnus (54.) zum Grunde, ist aber nicht aus ihm entlent. In der plastischen Poesie der Griechen gestaltete sich freilich das Wesen der Göttin anders, und zwar schon vor Homer, bei welchem wir sie aus der Algemeinheit ihres vorigen Wesens in individuelle Grenzen beschränkt finden, jedoch so, daß wir noch ohne Mühe erkennen, wie das Neue aus dem Alten entstanden ist. „Was Venus für die Natur war, sagt Manso (S. 59.), bildende, vereinigende Kraft, das ward sie nun für die beiden Geschlechter, nur mit dem Unterschiede, daß sie hier nicht bloßer philosophischer Ausdruck für eine unbekante Erscheinung ist, sondern als tätiges, handelndes Wesen auftrit.“ Sie erscheint nun als Liebesgöttin. Als solche ruft sie in allen lebenden Wesen den süßen Trieb zur Vereinigung und Liebe hervor (*Hom. H. in Ven.* 2—5. *Lucret.* 1, 15 fgg.), und selbst im Olymp haben nur Pallas, Artemis und Hestia ihre Macht nicht empfunden. Liebe ist die Belonung, die sie jedem erteilt, dem sie günstig ist, Liebe die Strafe für jeden, dem sie zürnt. Natürlich erscheint sie, je nachdem sie günstig oder ungünstig ist, oder launenhaft handelt, unter ser verschiedenem Charakter. Eine Menge Beinamen hat sie allein

*) Merkwürdig ist indeß, daß Hesiodus durchaus von einer Vermälung der Aphrodite mit Hephästos nichts weiß, eben so wenig als die Ilias. Nur der Unterschied ist zwischeu beiden, daß in der Ilias Hephästos an die Charis überhaupt, in der Theogonie (945.) an Aglaja, die jüngste der Chariten, vermält ist. Um wie viel später muß also die Stelle der Odyssee seyn, worin von der Ehe des Hephästos mit Aphrodite erzält wird! Da ich nichts sehe, was uns hindern könte, nach der Theogonie Aphrodite als Gemalin des Ares anzunemen; so könte es wol seyn, daß ein früherer Mythus sie verbunden hätte, und dieser war wol unstreitig ein philosophischer.

hievon. Allein sie ist nicht bloß Göttin der Liebe, in sofern sie das Gefül derselben überhaupt einflößt, sondern auch in sofern sie durch ihren Anblick zur Liebe reizt; sie ist selbst die liebenswürdigste, und erscheint in dieser Hinsicht nun auch als die Göttin des Reizes und der Schönheit, welche Eigenschaften sie dan auch Andern wieder mitteilt. Daher gebeut Zeus bei der Schöpfung Pandora's:

Daß anmutigen Reiz um das Haupt ihr göss' Aphrodite,
Unruhvolle Begier, und schmachtende Sorgen der Sehnsucht.

(*Hes. ἔργ.* 65 fg.) Da die Sehnsucht, welche sie einflößt, das Verlangen der Liebe nur in innigster Vereinigung mit dem geliebten Gegenstande gestilt wird; so wurde die Göttin der Liebe und des Reizes auch eine Hochzeit- und Ehegöttin. Als sie, den Aeneas zu retten, sich in's Treffen gewagt und da verwundet worden war, erzält Homer (*Il.* 5, 426 fgg.):

— Da lächelte sanft der Menschen und Ewigen Vater,
Rief, und redete so zu der goldenen Aphrodite:
Nicht Dir wurden verliehn, mein Töchterchen, Werke des Krieges *),
Ordne Du lieber hinfort anmutige Werke der Hochzeit.

Aber nicht bloß bis zu dem Brautbette begleitet sie die Liebenden; ihre Vorsorge erstreckt sich auch, ihrem ältesten Charakter gemäß, auf Geburt und Pflege der Kinder, und deshalb heißt sie die Kindernärende (*Κουροτροφος, Theocr. Id.* 18, 50.), die Geburtsgöttin (*Γενετυλλις, Aristoph. Nub.* 52. *Lysistr.* 2.). Zu Athen

*) Gleichwol hat man sie auch zu einer Kriegsgöttin machen wollen, weil sie bisweilen Νικηφορος und *Victrix* genant wird (Siegbringende, Siegerin). Der Griechische Beiname hat aber eine individuelle Veranlassung (*Paus.* 2, 19.), und der Römische geht entweder auf den Sieg in dem Streite, welchen Paris entschied, oder auf ihre Gewalt über Ares, oder ist durch zufällige Umstände veranlaßt. Allein man findet sie doch als Kriegerin zu Sparta, Korinth, auf Kythere und Kypros! „Diese Vorstellungen, sagt Manso S. 151., lassen sich zum Teil ser bequem und richtig aus dem Charakter des Volks, unter dem sie gefunden werden, herleiten, oder gehören in die Zeit des höchsten Altertums, wo die Götter ohne Ausname gewafnet abgebildet wurden."

hatte sie als Vorsteherin der Geburten einen Tempel, und auch zu Rom errichtete Cäsar der *Venus Genetrix* einen. Außer diesen Functionen aber hatte sie noch eine, welche noch auf ihre frühere kosmogonische Idee hinweis't, sie war nämlich auch eine Meeresgöttin, und heißt als solche nicht bloß Aphrogeneia, die Schaumgeborene, Aphrodite, die Schaumbenezte, Anadyomene, die aus der Flut Aufsteigende, sondern auch die Seegöttin (*θαλασσαιη, εἰναλιη, ποντια, πελαγια, marina*), die Havengöttin (*λιμνεσια, λιμενια*), die Schifferin (*εὐπλοια*), Retterin, Beruhigende (*γαληναιη*). Den Grund zu dieser Function nent Musäos (*Hero et Leand.* 246):

Ward dir nicht kund, daß Kypris den Tiefen des Meeres entstamt ist,
Und dem Gewog obwaltet, und unseren Qualen gebietet?

In gleichem Sinne sagt Ovid (*Her.* 16, 23):

Venus zämte den Sturm und sendete schmeichelnde Winde,
Aus dem Meere gezeugt, herschet sie über das Meer.

Die Idee von Verleihen günstiger Schiffart entstand nach Manso (S. 148.) von ihren Tempeln, deren älteste und angesehenste auf Inseln standen, wo Schiffer gern landeten, sich erholten, der Göttin dankten, und ihren weiteren Schuz erflehten. Daß die Priester es sodan an Anekdoten von diesem Schuze nicht felen ließen, begreift sich leicht. (*Athen.* 15, 6. p. 676.)

Als Göttin der Liebe konte Aphrodite selbst nicht unempfindlich bleiben für das Gefül derselben, und durfte, da sie zugleich Göttin des Reizes war, um Gegenliebe nicht bange seyn. Ein Mythus, der später ist als die Ilias, vermälte die schönste der Göttinnen mit dem Hephästos, ursprünglich gewiß in eben dem Sinne, wie in der Ilias Charis seine Gemalin ist. (S. Hephästos.) Als der Götterkünstler späterhin etwas plump und misgeschaffen gedacht ward, gab seine Ehe Veranlaßung zu der Dichtung, Momos habe die schönste Göttin dem häßlichsten Gotte zugesprochen, um dem Streite der Götter über ihren Besitz, dessen sich gern ein jeder erfreut hätte, wie dort Hermes (*Odyss.* 8, 335 fgg.), durch Lachen ein Ende zu machen. Mit dieser also eingeleiteten Verbindung war nun den Dichtern das Signal gegeben, auf Kosten des armen Hephästos und der Treue seiner Gema-

lin, ihrer Phantasie den Zügel schießen zu lassen. Zu den zwei ältesten Liebesbegebenheiten, die sie von der Göttin zu erzälen hatten, bekamen sie noch obenein frühere Veranlassung. Die erste war die mit Ares, welche früherhin wol der Gegenstand eines ser ernsten Mythus gewesen seyn mochte, in dem neuen Verhältniß aber scherzend und lustig behandelt wurde. Denn nun betrügen die Liebenden den hinkenden, berußten Eheman, der sie aber, von Eifersucht geplagt, in künstlich angebrachten Banden fängt, und nun die Götter herbeiruft:

Komt, daß ihr Dinge zum Lachen, und unausstehliche, schauet:
Wie sie mich lamen Man, die Tochter Zeus Aphrodite,
Immer der Ehre beraubt, und zu Ares sich neigt, dem Verderber,
Weil er so schön und rüstig zu Fuß ist, aber ich selber
Schwächlich ward von Geburt!
Aber seht, wie die Beiden in Lieb' ausruhn mit einander,
Liegend in meinem Bett, und ich selbst anschauend mich härme!
Nie zwar möchten hinfort auch ein weniges jene so ruhen;
Beide verbult wie sie sind, doch wollen sie schwerlich gemeinsam
Schlafen! Allein nun sol nur Betrug und Fessel sie halten,
Bis mir zurück sie alle der Vater gereicht, die Geschenke,
Die ich als Bräutigam bot, für die schamlos blickende Jungfrau!
Schön ist zwar die Tochter, allein unbändiges Herzens.

(*Odyss.* 8, 306 fgg.) Wie es scheint, lebten beide fortan in getrenter Ehe. Tragisch ist die zweite Liebesbegebenheit der Göttin, ihre Liebe zu dem schönen Adonis, wovon die Sage unstreitig mit ihrem Kultus aus dem Orient kam, von Griechischer Poesie aber umgebildet wurde. (S. Adonis.) Als eine Wirkung des erzürnten Zeus stelt ein Homeride ihre Liebe zu Anchises dar, denn Zeus flößte sie ihr ein, weil sie sich gerümt habe, frei von einer Leidenschaft zu seyn, der sie alle Sterblichen und Unsterblichen unterworfen. (*Hom. Hym. in Ven.* 3.) Die Frucht dieser Liebe war Aeneias. Außerdem wird, nach einer neuen Umbildung alter Mythen, Eros ihr und des Zeus (s. Eros), Anteros ihr und des Ares Son genant (*Cic. N. D.* 3, 23.). Ohne Zweifel waren es Orphiker, welche sie, bald von Zeus, bald von Dionysos, bald von Adonis, zur Mutter eines Bakchos und des Priapos,

und von Hermes zur Mutter des Hermaphroditos machten. Wie sie durch den Argonauten Butos zur Mutter des Eryx wurde, kan nicht zweifelhaft seyn.

Von ihren Sönen allen wurde keiner für sie so wichtig als Eros, durch den sie ihre Macht ausübte, der aber bisweilen die seinige auch gegen die Mutter gebrauchte. Als man um die Göttin einen völligen Hofstat anordnete, spielte Eros die größte Rolle, erhielt aber bald an Himeros, Pothos u. A. liebliche Gespielen, und vervielfältigte sich endlich in eine ganze fröliche Schaar schalkhafter Amoretten. Zu dem Gefolge der Göttin gehörten die Chariten, ihre schönen Dienerinnen, die sie schmückten, und deren Zaubergürtel der Göttin der Schönheit auch Anmut verlieh. Ursprünglich mochten sie, so wie die Horen, die einst auch ihre Dienerinnen waren, ihr in einem ganz anderen Sinne gehören. (S. Horä. Charites.) In diese Zeit ihres Hofstats gehört auch ihr Gespan von Lieblingsvögeln. Bildnern halte bereits Sappho abgelernt, wie man mit Sperlingen durch die Luft fare (*Od. in Ven.* 7.); später erscheint die Sitte des Taubengespans; zur Abwechselung spanten ihr Horaz (*Od.* 3, 28, 14. 4, 1, 10.) und Ovid (*Met.* 10, 717.) auch Schwäne vor. (S. Voß mythol. Br. 2, 10. S. 86 fgg.) Daß hiebei symbolische Bedeutungen von Liebe und Schönheit zum Grunde liegen, springt in die Augen. Wie sie zum Iynx gekommen, ist an seinem Orte gezeigt worden. Eben so haben Ziegen, junge Kühe und Hasen, die man ihr opferte, ihre Beziehung auf Liebeslust und Fruchtbarkeit. Von Bäumen, Blumen und Früchten waren ihr heilig die Myrte (*Ovid. Fast.* 4, 141. vgl. *Nicand. Alexiph.* 618. Gale zu *Phurnut.* p. 199.); die Rose; der Lindenbast, weil das Griechische Wort φιλυρα von φιλειν herkomt, und man ihn zum Binden der Kränze brauchte (*Phurn.* c. 24. *Hor. Od.* 1, 38, 2.); der Mon, als Sinbild der Fruchtbarkeit (*Theocr.* 3, 29. 11, 57. *Virg. Ecl.* 2, 37. *Paus.* 2, 10.); der Apfel, bei den Griechen ein Geschenk der Liebe. Außerdem gehören zu den ihr geweihten Dingen der Planet Venus (s. Phosphoros); der Monat April (von ἀφρος, Schaum, abgeleitet, nicht von aperire. *Ovid. Fast.* 4, 85.); der Freitag (vielleicht Aegyptisch); der Daumen, dessen Jucken Freude an Weib und Kind bedeuten sol; die Zeugungsglieder und die Zal Sechs, worüber Martianus Kapella pythagorisirt.

Die Verehrung dieser Göttin war ungemein weit verbreitet, am feierlichsten aber auf den Inseln Kythere und Kypros, von denen beiden sie auch den Namen fürte (s. Kyprigeneia, Kypris, Kythereia), und zwar von verschiedenen Orten auf Paphos merere Namen: Paphia, Golgia, Amathusia, Idalia (s. Kyprigeneia). Ferner zeichneten sich in ihrem Dienst aus: Knidos in Karien (s. Knidia), Milet, Athen, Sparta, Korinth, Kreta, Kos u. a. (s. ein vollständiges Verzeichniß der Oerter, wo Tempel und Kultus dieser Göttin waren, bei Manso S. 153—231.) Von ihrem Tempel und Kultus auf dem Berg Eryx in Sizilien s. Erykine. Nach Varro wäre Venus den Römern unter den Königen nicht bekant gewesen (*Macrob. Sat.* 1, 12.); allein schon unter Romulus finden wir eine Venus Myrtea oder Murcia (s. diese), und dieser gleichzeitig die Cloacina (s. diese), ja noch früher eine Venus Frutis, welche Aeneas aus Sizilien sol mitgebracht haben. (*Solin.* c. 2, 13. Heyne *Aen.* 5. *Exc.* 2.) Auch die Venus calva (s. Calva) rücken Einige in die Zeit des Ancus Marcius hinauf (*Serv. ad Aen.* 1, 720.). Von einem im Jare Roms 457 errichteten Venustempel erzält Livius (10, 31.) die besondere Sage; und späterhin zälte man 17 Tempel und Kapellen der Venus in Rom, deren Verzeichniß Manso geliefert hat. (S. 225.). J. J. R. 700 errichtete Pompejus der Venus Victrix einen Tempel und weihte ihr feierliche Spiele (*Plin. H. N.* 8, 7. *Plut. Vit. Pomp.* — *Tacit. Ann.* 14, 20.), so wie i. J. R. 708 Jul. Cäsar der Venus Genetrix, als der Stammutter seines Geschlechts, das von Aeneas abgeleitet wurde. (*Dio Cass.* 43, 22. *Serv. ad Aen.* 1, 720.)

Die Feste, die zu Ehren dieser Göttin gefeiert wurden, hießen Aphrodisia, deren es eine große Menge in verschiedenen Gegenden Griechenlands gab, die man mit ser verschiedenen Feierlichkeiten beging. Das vorzüglichste, von Kinyras gestiftete, wurde auf Kypros gefeiert (s. Kyprigeneia), und war mit Mysterien verbunden, wobei der Einzuweihende ein Stück Geld darbrachte, und dafür ein Maas Salz und einen Phallos erhielt, beides in symbolischer Beziehung auf die Göttin. Außerdem feierte man ihr zu Ehren die Adonien, Anagogien und Katagogien, u. a. m. (S. Manso S. 242

bis 256.). In Rom feierte man der Venus Verticordia ein Fest am 1sten April (s. Verticordia.) Die Pervigilien scheinen nur von der frölicheren Jugend und den Römischen Hetären gefeiert worden zu seyn. (S. Wernsdorf zu *Catull. Perv. Ven.* in *Poet. lat. min.* 3, 430.) Eben diese Töchter der Freude waren es, die an den Frühlings-Vinalien (23sten April) der Venus Erycina in ihrem Tempel vor dem Collinischen Tore opferten, ihre Bildsäule mit Myrten und Rosen schmückten, und die Göttin anriefen, ihnen die Kunst zu gefallen zu schenken. (*Ovid. Fast.* 4, 863 fgg.) An den zweiten oder den ländlichen Vinalien (19ten Aug.) opferten die Gärtner der Venus, denn die Gärten standen unter ihrem Schuz, und erwarteten von der befruchtenden Göttin Gedeihen und Segen.

Merkwürdig sind zwei, mit dem Dienst der Venus verbundene Einrichtungen. Die Sitte, welche wir bei der Babylonischen Mylitta bemerkt haben, daß Frauenzimmer sich in ihrem Tempel öffentlich Preis gaben, oder Jungfrauen ihr die Jungfräulichkeit zum Opfer brachten, herschte nicht bloß in Babylon, sondern wir finden sie überal, auf Kypros, in Kleinasien, Griechenland und Afrika. Als religiöses Institut ging dies warscheinlich von einer früheren Sitte aus, Weiber oder Mädchen zum Tempeldienst zu gebrauchen, wie die Bajaderen Indiens, und nachher bediente man sich desselben, besonders wo der Handel einen Zusammenfluß von Fremden hinfürte, zur Begünstigung derselben und zum Vorteil des Tempels, welchem das davon gelöfete Geld geheiligt war. Es scheint, daß späterhin, wenigstens an vielen Orten, die Hetären eine solche Einrichtung unnötig machten; dafür standen nun aber auch diese unter dem besonderen Schuz der Göttin, gleichsam als Priesterinnen derselben, und gehörten ihrem Tempel an. Daß sich dieselben vorzüglich in reichen und besuchten Handelsstädten ser anhäuften, begreift sich leicht; nirgends aber hatten sie so viel Auszeichnung als zu Korinth, wo die Bürgerschaft, wenn sie in wichtigen Angelegenheiten sich mit Gebeten an Aphrodite wendete, so viel Hetären als möglich zu der Prozession nam, welche nicht nur das Gebet mit verrichteten, sondern nachher auch bei dem Opfer gegenwärtig waren. Als die Perser gegen Griechenland vorrückten, taten die Korinthischen Hetären im Tempel der

Aphrodite Gelübde für die Rettung Griechenlands. Auf einer Tafel, welche die Korinther nachher der Göttin weihten, waren alle jene Hetären abgebildet, und Simonides verfertigte dazu die Inschrift:

Diese haben für Hellas und Ephyra's streitbare Bürger
An Aphrodite's Altar fromme Gelübde gebracht;
Ihre Bitten bewegten den Sin der göttlichen Kypris,
Daß sie Griechenlands Burg nicht an die Perser verriet.

Auch Privatpersonen gelobten der Göttin, bei Gewärung ihrer Bitten, eine bestimte Anzal von Hetären zuzufüren. (*Athen.* 13. p. 573. *Fragm. Pind. ed. Heyne* 4. 21 fg.) Zu Athen kaufte Solon schöne Mädchen, die er in einem öffentlichen Hause ihre Reize verkaufen ließ, und von dem Ertrag wurde der Aphroditentempel erbaut. (*Athen.* p. 569. *Harpocr.* s. *Παυδημος.*) Es gab sogar Hetären, welche der Göttin selbst Altäre und Tempel errichten ließen, und von Einigen hat sie die Namen als Beinamen erhalten. Und welchen Einfluß hatten nicht endlich Hetären auf jenes Ideal der Aphrodite, wie es die bildenden Künstler für die Tempel zur Verehrung aufstelten! Daß Kratina und Phryne dem Prariteles zu diesem Behuf ihre geheimsten Reize geoffenbart haben sollen, und daß die Leztere namentlich ihm die Idee zur Anadyomene gegeben habe, ist bekant. (S. Heyne: die in der Kunst üblichen Arten die Venus vorzustellen, in den Antiq. Aufs. 1, 115—164. Böttiger's Andeutungen S. 170 fgg. Jacobs Beitr. z. Gesch. d. weiblichen Geschl. in Wieland's Att. Mus. 3, 23. 48 fgg. Vgl. Knidia.) Hirt schildert die artistische Bildung der Göttin also: „Ihr Gesicht ist ein längliches Oval, die Stirn nicht zu hoch, der Umriß der Augenbraunen heiter. Durch die etwas gedrückten Augenlieder scheint das Auge klein, und dadurch entsteht ein Blinzeln. Diese Liebe blickenden Augen sind in allen Bildern der Venus charakteristisch. Der Mund ist klein, die Lippen nicht zu vol, aber mit großer Anmut umzogen. Der Rücken und die Spize der Nase runden sich zierlich; die Wangen haben eine reizende Fülle; in der Mitte des rundlichen Kinnes bildet sich der leichte Schein eines Grübchens. Der Kopf sizt nie gerade auf dem fleischigen Schwanenhalse; er hat immer eine leichte Neigung und Seitenwendung. Von den Obergöttinnen

wird Venus allein nackt gebildet. Nur die Göttin der Schönheit durfte sich in ihrer ganzen Anmut zeigen, und zwar immer in einer Stellung, bei welcher die Schönheit der Gestalt durch jungfräuliche Schamhaftigkeit und Zartheit noch erhöhet wird. — Indeß zogen die Koër die bekleidete Venus der nackten noch vor. Aber auch bekleidet haben die Statuen der Venus eine eigentümliche Eleganz und Anmut, in der Stellung sowol als im Anzuge. Eine dünne, wie von Luft gewebte, Tunika umwallet ihren Körper, und verhüllet ihn kaum. Der sich leicht faltende Stof bedarf keines Gürtels; nachläßig entfält das Kleid auf der einen Seite der Achsel, und verrät die jugendliche Fülle des Busens. Zierlich wird das Obergewand so gehalten, daß der dichtere Stof desselben nichts von der Vorderansicht der Figur verhült."

Schon aus dieser Schilderung kan man abnemen, daß der Grieche, wenn auch die sinliche, doch nicht die gemeine Liebe sich unter Aphrodite dachte. Wir finden aber auch in dieser Beziehung einen merkwürdigen Unterschied, eine Aphrodite Urania nämlich, im Gegensaz einer Pandemos. Ursprünglich mochte wol die Urania nichts anders als die Tochter des Uranos, die kosmogonische Aphrodite, bezeichnen, wie denn auch Pandemos, wenigstens zu Athen, eine andere Bedeutung als die gewönliche hatte (s. Pandemos): als aber späterhin durch eine geläuterte Philosophie mit der Liebe sich höhere Begriffe, als die eines bloß schönen Sinnengenusses verbanden, deutete man die Aphrodite Urania als eine Göttin himlischer, reiner Liebe, und sezte sie der Pandemos als der Hetärengöttin entgegen. (v. Ramdohr's Venus Urania.) Wenn Skopas die Pandemos auf einem Bocke, dem Symbole lüsterner Ueppigkeit, reitend vorstelte, so gab man hergegen der Urania eine Schildkröte unter den Fuß (*Paus.* 6, 25.), wie Einige deuten, als Symbol häußlicher Zurückgezogenheit der Ehefrauen. Hat Heyne Recht, daß die sogenante Medizeische Venus, die, seitwärts blickend, mit den Händen Scham und Brust bedeckt, als vor Paris stehend gedacht werden müsse (*Comm. S. R. Gött.* 10, 106.), so ist diese zwar keine Urania, zeigt aber, daß der zarte Sin des Griechen auch in der Sinnenliebe die Anmut heischte, und die holde Schamhaftigkeit frecher Hingebung vorzog.

Wer über diesen Mythus ausfürlich sich belehren wil, darf Manso's schöne Abhandlung über die Venus (a. a. O.) nicht ungelesen lassen. Mit Recht sagt der feinsinnige Forscher: „So anmutig und ergözend der Mythus der Venus ist, wenn man ihn von seiner poetischen Seite betrachtet, so verworren und schwer ist er, wenn man ihn mit philosophischen Augen durch alle seine Gestalten hindurch verfolgt. Wie manche heiße und kalte, wie manche regellose und gebändigte Phantasie hat über ihn gedacht und gebrütet, ehe er seine jezige Form erhielt, und wie weit aus einander liegt die Denkungsart des Volkes, das ihn pflegte, und dessen, das ihn erzeugte? Es ist ja bekant, daß die holde Göttin der Liebe von Geburt keine Griechin, sondern eine Tochter des fernen Orients war. — „Nicht nur, fährt er S. 232. fort, haben wir augenscheinlich gesehen, daß der Dienst der Göttin von Morgen gegen Abend und immer längs den Küsten hin, folglich ganz so, wie es von der im Oriente wonenden und auf der See lebenden Nazion der Phönizier, welche diese Verehrung verbreitete, zu erwarten stand, fortgepflanzt, und an andere Völker mitgeteilt worden sey, sondern selbst auf der langen Reise von Askalon bis nach Rom sind wir auf mancherlei Spuren gestoßen, die es hinlänglich bestätigen, daß die Göttin diese Straße genommen habe. Ich wil mich hier weder auf die Sage der Cythereer berufen, daß ihr Tempel von den Phöniziern angelegt worden sey, noch der morgenländischen Namen erwänen, unter denen oft entfernte Völker die Göttin ehrten. Aber wem muß nicht die Sitte des Orients einfallen, wenn er hört, daß das Schwein, dieses, den Griechen nichts weniger als unreine und verhaßte, Tier gleichwol auch bei ihnen von den Opfern der Venus ausgeschlossen wurde? oder wer kan sich überreden, daß diese Ausschließung in der Sage von dem Tode des Adonis ihren Grund habe?" Das Hauptsächliche, was ich über diese Ableitung der Aphrodite zu sagen hätte, ist unter Astarte, Adonis und Kinyras gesagt. Nach des Pausanias Zeugniß (1, 14.) war es die Urania, deren Kultus von den Assyrern nach Kypros, dan nach Askalon zu den Phöniziern, und von diesen nach Kythere kam, von Aegeus aber nach Athen gebracht ward. 3, 23. nent Pausanias den Tempel der Urania auf Kythere den ältesten in Griechenland. Cicero (*N. D.* 3, 23.) unterscheidet ihrer vier: 1) die Tochter des Uranos und der Hemera, die einen Tempel zu Elis habe, (allerdings wol die kosmogonische, welche Pausanias 5, 19. die älteste unter den Mören nent, vgl. 3, 19.; 2) die aus dem Meerschaum entstandene, von Hermes Mutter des zweiten Eros (diese wäre nach Hesiodus die Kythereïs); 3) Tochter von Zeus und Dione, Ge-

malin des Hephästos, von Ares Mutter des Eros (die Paphia, Venus des neuen Götterſyſtems); 4) Tochter der Syria und des Tyrus, Aſtarte genant, Gemalin des Adonis (alſo die Phönizische). Ich meine, daß dieſe Stelle gar ſer zur Beſtätigung deſſen diene, was ich unter Adonis darüber geſagt habe. Es könte gar wol ſeyn, daß hier etwas Hiſtoriſches zum Grunde läge. Für die weitere Forſchung ſ. Creuzer's Symb. 2, 78. 86. 107. 111. 182. 415. C. G. Lenz: die Göttin von Paphos aus alten Bildwerken. Gotha, 1808.

VERTICORDIA, Beiname der Venus (Apoſtrophia der Griechen), erhielt ihren Tempel zu Rom i. J. R. 631. Drei, von Römiſchen Rittern verfürte, und nach Römiſcher Sitte beſtrafte, Veſtalinnen gaben dazu Gelegenheit. Um die Venus zu vermögen, den Frauen künftig keuſche Geſinnungen einzuflößen, errichtete man ihr als Verticordia Tempel und Statue, und ließ beide durch eine gewiſſe Sulpicia, welche der Ausſpruch der Römiſchen Matronen für die würdigſte Frau erklärt hatte, einweihen. (*Val. Max.* 8, 15. *Ovid. Fast.* 4, 157.).

VERTUMNUS, Herbſtgott. Der Kultus dieſes Gottes der Felder und Gärten ſol von den Etruskern zu den Römern gekommen ſeyn (*Varro de L. L.* 4, 8.). Durch ſeine Attribute iſt er leicht zu erkennen. Er trägt Früchte, hält in ſeiner Rechten ein Gartenmeſſer, oft auch einen krummen Stab (λαγωβολον), wie die Faune, und iſt mit Kornähren und Fruchtzweigen gekrönt. Seine Gemalin iſt Pomona, ſein Son Cöculus. Ueber ſeinen Namen und ſeine Eigenſchaften läßt ihn Properz ſich ſelbſt erklären *Eleg.* 4, 2. und Ovid erzält, wie treue Liebe zu der ſchönen Gärtnerin Pomona ihn zu allerlei Verwandlungen trieb. Er kam als Pflüger, Schnitter und Winzer, doch immer ohne Glück. Endlich erſchien er ihr in Geſtalt eines alten Weibes, und bat ſie, doch ja gegen Vertumnus, einen ihrer treueſten und eifrigſten Liebhaber, nicht länger ſpröde zu ſeyn. Schnel verwandelte er ſich darauf in einen ſchönen Jüngling, und hatte nun das rechte Mittel, Liebe für Liebe zu gewinnen. (*Met.* 14, 623 fgg.) Die Fabel erklärt ſich ſelbſt.

VESTA, ſ. Heſtia.

VICTORIA, ſ. Nike.

Victrix, s. Venus.

Virbius, s. Hippolytos. Theseus.

Viriplaca, eine Römische Göttin, in deren Tempel auf dem Palatinischen Berge sich mißvergnügte Eheleute aussönten. (*Val. Max.* 2, 1.).

Volgivaga. Vulgivaga, s. Pandemos.

Voltumna, eine Etrurische Göttin, bei deren Tempel am Ciminischen Berge (bei Viterbo) die Etrurische Eidgenossenschaft ihre Bundesversamlungen hielt. (*Liv.* 4, 23 fg. 41.)

Volupia, Göttin des Wolbefindens bei den Römern. In ihrem Tempel stand die Göttin Angeronia. (*Varro L. L.* 4, 34. *Macrob. Sat.* 1, 10. *Aug. de C. D.* 4, 8.)

Vulcanus, s. Hephästos.

W.

Weltalter. Der Man, im Kummer und Drang des sturmvollen Lebens blickt zurück in seine heitere, sorgenlose Kindheit, und hängt an ihr, als der glücklichsten seines Daseyns, mit inniger Wonne, die nicht ohne Mischung sehnsüchtiger Wehmut ist. Wie dem Einzelnen, so geht es ganzen Nazionen, und darum sprechen alle Nazionen von einem verlorenen Paradies, einer dahin geschwundenen goldenen Zeit, die so glücklicher war als die bedrängte Gegenwart. Dichter und Weise bildeten diese Idee weiter aus, und so entstand eine Urgeschichte der Menschheit unter dem Bilde von Zeit- oder Weltaltern, in deren näheren Bestimmung sie jedoch keineswegs übereinstimmen. Hesiodus, der sie zuerst auffürt (ἐργ.

108 fgg.) nent deren 5. Das erste war das goldene unter Kronos (das saturnische); diesem folgte das silberne, verzärtelt, üppig, gottlos; dan das eherne (aus Erz), ein grauses, gewaltsames, kriegerisches; hierauf ein viertes, besseres, das heroische, in welches die ganze Griechische Heldenzeit fält; endlich das fünfte eiserne, dessen Genoß zu seyn der Dichter sich beklagt, denn Gerechtigkeit, Scham und heilige Scheu entflohen der Erde. Alle fünf werden von Zeus beherscht, der endlich auch dieses Geschlecht vertilgen werde. Ovid in seinen Metamorphosen (1, 89 fgg.) hatte zwar den Hesiodus vor Augen, läßt aber das heroische Zeitalter aus, und begreift, wie es scheint, unter seinen 4 Menschenaltern nur die Zeit von der Schöpfung des Menschengeschlechts bis zur Vertilgung der Giganten, oder ihrer Nachkommen durch die Deukalionische Flut. Die wichtigsten Veränderungen erhielt jedoch diese Lehre durch die Orphische Schule. Nach der urkundlichsten Schilderung gab es 6 Weltalter und eben so viele Weltregenten: Phanes, die Nacht, Uranos, Kronos, Zeus und Dionysos. Andere namen nur 4 an, das des Uranos, Kronos, Zeus und Dionysos (s. Wyttenbach *ad Plat. Phaed.* p. 134.), wogegen sich aber Proklos (*in Plat. Tim.* p. 291.) erklärt. Nigidius (*Serv. ad Virg. Ecl.* 4. p. 45.) fürt für folgende Weltperioden die Auctorität des Orpheus an: erst regirte Saturnus, dan Jupiter, darauf Neptunus, und zulezt werde Pluto, oder wie die Magier lehrten, Apollon herschen. Einer der neuen Sibyllensprüche hatte die Lehre vom großen Weltjare unter die heiligen Wahrheiten aufgenommen. Man verstand darunter den Zeitraum, in welchem alle Gestirne und Planeten in ihren Umläufen den selbigen Stand am Himmel (ἀποκαταστασις) wieder einnemen, und den vorigen Wechsel der Schicksale zurückbringen würden. Es hieß das große, größte Jar, Welt- und Himmels-Jar, Jar des Saturnus und das Platonische. Nach der mäßigsten Angabe enthielt es 2489 oder 3000 gemeine Sonnenjare; nach Andern die geheimnißvolle Zal 7777; nach Cicero 12954; nach Makrobius 15000; nach Heraklit 18000; nach Orpheus (*Argon.* 1106.) zwölf 100000järige Monate. Die Sibyllinische Weißagung teilte es in 10 säkularische Monden, wahrscheinlich dem altrömischen Kalender gemäß, und in 4 Jareszeiten. Von diesen war der Frühling, in welchem die Welt erschaffen ward, das goldene Weltalter un-

ter der Herschaft des Saturnus; der Sommer begrif das silberne; der Herbst das eherne, in welchem die Deukalionische Flut einbrach; und der Winter mit der eisernen Zeit schloß sich dem wiederkerenden goldenen Frühling an. Mit Recht bemerkt Creuzer, daß man unwilkürlich bei diesen Weltaltern an die Yugs der Indischen Religionssysteme erinnert werde. Das Reich des Dionysos, d. i. des Schiwa, fält sodan in's Kali-yug. Es ist Dionysos-Pluto in dieser Eigenschaft, d. i. der Zerstörer, aber auch der Wiedergebärer. (Voß zu Virg. Ecl. 4, 5. Creuzer's Symb. 3, 326 fgg.)

X.

Xanthe, Xantho, eine Tochter des Okeanos und der Tethys. (*Hes. Th.* 356. *Virg. Ge.* 4, 336.)

Xanthippe, Tochter des Doros, Gemalin Pleurons. (*Apollod.* 1, 7, 7).

Xanthippos, ein Son des Melas, von Tydeus getödet. (*Apollod.* 1, 8, 5.)

Xanthis, Tochter des Thespios, von Herakles Mutter des Homolippos. (*Apollod.* 2, 7, 5.)

Xanthos von den Sterblichen, *Skamandros* von den Göttern genant, wie Homer sagt, ein mächtiger Stromgott in Troas, Son des Zeus (*Il.* 21, 2.), ist vorzüglich berümt durch seinen Kampf mit Achilleus. Wahrscheinlich hieß der Troische Fluß Xanthos, und erhielt den Namen Skamandros von der Kolonie des Teukros, die aus Kreta nach Troas zog. In Kreta war ein Skamandros, wie ein Berg Ida. (*Con. narr.* 21.) Teukros heißt darum des Skamandros und der Idäa Son. Seine Töchter waren Kalirhoë und Strymo (*Apollod.* 3, 12, 1. 3.)

Xenios, philoxĕnos, Beiname des Zeus, als Schüzers der Gastfreundschaft (Philoxeneia). Unter seinem unmittelbaren Einfluß wurde anfänglich die Gastfreundschaft zwischen einzelnen Personen und ihren Nachkommen, dan aber auch zwischen ganzen Städten und Staten geschlossen. Wie wichtig dies in einer Zeit war, wo wilde Gewalt und frecher Uebermut den Reisenden und den Fremdling bedrohten, hat ser schön gezeigt Böttiger Kunst-Mythol. S. 39 fgg.

Xenodike 1) Eine Tochter des Minos und der Pasiphaë (*Apollod.* 3, 1, 2.) — — 2) des Syleus, die Herakles samt ihrem Vater tödete. (*Apollod.* 2, 6, 3.)

Xuthos war der dritte Son Hellens und der Orseïs. Bei der Teilung seines Vaters sol er übergangen worden seyn (*Con. narr.* 27.), und den Peloponnes, dem ihm Apollodor (1, 7, 3) zu Teil werden läßt, erhielten eigentlich seine Abkömlinge. (Heyne *Obs. ad Apollod. p.* 40. Kanne zu *Con. p.* 128.) Ihn vertrieben seine Brüder aus Thessalien, worauf er nach Attika ging, dem Erechtheus in dem Kriege gegen die Eleusinier Beistand leistete, und sich nachher mit dessen Tochter Kreusa vermälte, mit welcher er den Achäos, der den Achäern, und Jon, der den Joniern den Namen gab, erzeugte (*Apollod.* a. a. O. Euripides nent Jon Apollons, Doros aber, Stamvater der Dorier, des Xuthos Son. *Jon.* 1590.) Nachdem er die Attischen Bierstädte, Oenoe, Trikorythos, Marathon und Probalinthos gestiftet hatte (*Strabo* 8. p. 383.), ward er von den Sönen des Erechtheus aus Attika vertrieben. (*Paus.* 7, 1.) S. Larcher *Chron. d'Hérod.* K. 6. §. 1. *Clavier hist. d. prem. t. d. l. Gr.* 1, 54. 124. 2, 53.

Z.

Zagreus, der unterirdische Dionysos (*Hesych.*), und zwar der älteste aller dieses Namens. (*Cic. N. D.* 3, 23. *Nonn. Dionys.* 5, 564. 10, 294.) Die Erzä-

lung von ihm ist im Wesentlichen folgende. Kaum war Persephone herangewachsen, als alle Götter um sie warben. Demeter fürchtete einen blutigen Streit unter den Bewerbern, und verbarg daher die Tochter in einer Höle, die sie von den Schlangen bewachen ließ, die ihren Wagen ziehen. Zeus aber selbst verwandelte sich in eine Schlange, begattete sich mit ihr, und erzeugte den Zagreus mit dem Stierhaupt. Er ward Liebling des Vaters, der ihm neben seinem Throne den Siz anwies, und selbst die Macht verlieh, den Bliz zu schleudern. Dies erregte den Neid der Götter. Allein die Kureten umgaben den wunderbaren Knaben, und fürten ihre Waffentänze um ihn auf. Doch der eifersüchtigen Here gelang es endlich ihn zu verderben. Sie reizte die Titanen gegen ihn auf. Als daher einst die Kureten mit ihren Waffentänzen beschäftigt waren, erschienen jene in veränderter Gestalt, schlichen sich unter schmeichelnden Worten in's Gemach des Zagreus ein, zerstreuten den Knaben durch Spielzeug, fielen über ihn her, und zerstückelten ihn. Wärend die Titanen die Fleischesstücken in einen Kessel warfen, und darauf am Spiese rösteten, entriß ihnen Pallas sein noch schlagendes Herz, und brachte es dem Vater Zeus. Dieser erscheint nun als Rächer mit dem Bliz, und erschlägt die Titanen; Apollon aber muß die gesammelten Reste von des Zagreus Körper auf dem Parnaß begraben. (*Clem. Al. Protr.* p. 15. *Nonn. Dionys.* 6, 174 fgg. *Schol. Lyc.* 355.) Da dieser Mythus oft behandelt wurde, so konte es freilich an Abweichungen nicht felen. Nach Nonnus erleidet Zagreus seinen Tod erst, nachdem er zuvor durch die wunderbarsten Verwandlungen in alle Elemente und Naturen seine Mörder fast ermüdet hat; er verteidigt sich mit seinen Stierhörnern, bis endlich die Schreckensstimme der Here ihn niederwirft. Manchen Zug trug man auch auf den Thebischen Dionysos über. Aus des Zagreus noch schlagendem Herzen, das die Pallas dem Zeus brachte, entstand der neue Dionysos. (*Nonn. Dion.* 24, 48. *Procl. H. in Min.* 11, fgg. in Bibl. f. a. L. u. Kst. 1, 48.) Andere wußten, daß sie bei Semele's Verbrennung des Dionysos Herz dem Zeus gebracht hatte. (*Etym. s. Παλλας.*) Hygin erzält (f. 148) Zeus habe das zerstampfte Herz des Zagreus der Semele als einen Liebestrank eingegeben, und darauf den Dionysos mit ihr erzeugt. Andere Verwechselungen des Zagreus fanden stat mit dem Jakchos und

Sabazios. (Vgl. *Himer. oratt.* 9. p. 560. *Firmic. de err. pr. r.* p. 9.)

Creuzer sieht in dem Zagreus den unterirdischen Osiris, und in der ganzen Sage eine Rückweisung nach Aegypten, jedoch zunächst nach Kreta. Daß dorthin, sagt er, die Geheimsage von des Zagreus Geburt und Tod gehört, zeigt Alles; unter andern die Erwänung der Rhea und der Kureten, und der ganze Inhalt dieses Mythus, auf welchem ein Hauptteil der Bakchischen Mysterienlehre beruht. Daß man dieses System in Athen kante, beweis't vor Allem die Religion der drei Väter dort (S. Tritopatores). Auch in Argolis, wo man von einem erschlagenen Bakchos fabelte, und den Todengott Dionysos festlich verherlichte, wurde gerade ein Kretischer Dionysos verehrt (*Paus.* 2, 23.) Ganz besonders hängt aber der Delphische Bakchosdienst mit den Grundbegriffen eines Kretischen Zagreus auf's genaueste zusammen. In dem Kretischen Mythus komt selbst die Nachricht vor, daß die Glieder des Zagreus von Apollon am Parnaß begraben wurden. Man hat die Entstehung dieser Sage bloß aus dem gemeinschaftlichen Dienst erklären wollen, den Apollon und Bakchos zu Delphi hatten, so nämlich, daß man späterhin sich durch diesen Mythus über jene Gemeinschaft eine Art von Erklärung ersonnen habe. Allein Zoëga hat aus dem Homeridischen Hymnus auf Apollon (388.), aus Aristoteles (b. *Plut. Thes.*) und aus Pausanias (10, 7.) gezeigt, daß man einen alten Realzusammenhang zwischen der Kretischen Religion und der Delphischen annemen muß. Es gab zu Delphi geheime Opfer und Gebräuche, welche die fünf Priester, Hosii genant, verrichteten, und wobei auch die Thyaden tätig waren. Sie bezogen sich eben auf den Tod des Zagreus (*Plut. de Isid.*), und waren ungezweifelt von Kreta herüber verpflanzt worden. Auch war der Begrif des Kretischen und dieses Delphischen Bakchos ganz derselbe. (S. *Zoëga Bassirilievi* Distr. XIV. p. 170 fgg. *Lobeck de Morte Bacchi.* Diss. 1. 1810. Diss. 2. 1812. Creuzer's Symb. 3, 347 fgg.) Häufig hat man sich bei diesem Mythus an die Titanen gestoßen, welche Himerius mit den Telchinen zusammenstelt (Titanes τελχινωδεις erklärt Lobeck), und Voß fälschlich für Giganten erklärt. Daß aber die Titanen mit dem Dionysos zusammengestelt werden müssen, erhellet auch aus Diodor (3, 72.), dessen, wiewol ser abweichende, Erzälung doch verglichen werden muß. Die Vermutung liegt nahe, daß durch Titanen wol noch etwas anderes bezeichnet seyn dürfte, als bloß die ältere Götterdynastie. Uebrigens liegt ein Irtum in der Verwechslung des Thebeschen Dionysos mit dem älteren Zagreus.

ZELOS, Eifer, Son des Pallas und der Styx. (*Hes. Th.* 384.)

ZEPHŸROS, Son des Aſtráos und der Eos (*Hes. Th.* 379.) Von ſeiner Liebe zu dem ſchönen Hyakinthos ſ. dieſen. Wenn es heißt, daß er (in einen Hengſt verwandelt) mit der Harpyie Podarge die unſterblichen Roſſe des Achilleus (*Il.* 16, 149.), oder mit einer Harpyie den Gaul Arion erzeugte (*Quint. Cal.* 4, 570.); ſo ſolte damit nur die Schnelligkeit dieſer Wundergeſchöpfe angedeutet werden. Eine ſchönere Dichtung gibt ihm eine der Horen zur Gemalin, und läßt ihn mit ihr den Karpon, einen Gott der Früchte erzeugen. (*Serv. ad. Virg. Ecl.* 5, 48.)

ZETES, ſ. Argonauten S. 430 fg. und Boreas.

ZETHOS und ſein Bruder Amphion, Söne der Antiope von Zeus, Heroen des Griechiſchen Hirtenalters, erbauten Thebe. (S. Amphion.) Von der Rache, die ſie für ihre Mutter namen, ſ. Antiope und Dirke. Nach Homer (*Odyss.* 19, 518.) vermälte ſich Zethos mit Aëdon, die ihm den Ityłos und Neïs (*Paus.* 9, 8.) gebar. Welche Begebenheiten ſeine Gemalin herbeifürte, darüber ſ. Aëdon, Pandareos, Philomela. Nach Apollodor (3, 5, 5 fg.) war er mit Thebe vermält, und wurde durch die Pfeile Apollons und der Artemis getödet. S. Niobe. (Cfr. *Odyss.* 11, 261. *Pherecyd. Fragm.* p. 134. und daſ. Sturz. *Paus.* 1, 38. 2, 6. *Hyg.* f. 7—9.

ZEUS, bei den Römern *Jupiter*, *Juppiter* (ſ. Wolfs Muſ. d. Alterth. Wiſſ. 1, 3, 583. IX.), der Vater der Götter und Menſchen, Herſcher der olympiſchen Götterdynaſtie, war ein Son von Kronos und Rheia. Wie nach der Griechiſchen Dichtung ſeine Mutter den Neugeborenen vor dem Vater rettete; wie die Waffentänze der Kureten auf Kreta ſein Geſchrei unhörbar machten; wie Nymphen ihn auferzogen, wie er, nachdem er erwachſen, den Vater von Throne geſtürzt; wie er um die Herſchaft mit den Titanen zehn Jare lang furchtbar gekämpft und dieſe endlich in den Tartaros eingeſchloſſen; wie er auch jezt noch der Herſchaft nicht ruhig genoſſen,

sondern erst nach einem neuen schrecklichen Kampfe mit den Giganten und Typhoeus: das Alles ist bereits erzält, und sol nicht wiederholt werden. (S. Rheia. Saturnus. Kureten. Amaltheia. Melissai. Titanen. Giganten. Typhon.)

Als die seligen Götter nunmer volendet die Arbeit;
Jezo vertraueten sie den Oberbefel um die Herschaft,
Gäa's Rate gemäß, dem olympischen Ordner der Welt, Zeus,
Aller Unsterblichen rings; und er verteilte die Ehren.

(*Hes. Th.* 885.) Die Teilung geschah durch's Loos, und bezog sich hauptsächlich auf die drei Brüder, Zeus, welcher den Himmel, Wolken und Aether, Poseidon, welcher das Meer, und Aïs, welcher die Unterwelt erhielt.

Aber die Erd' ist Allen gemein und der hohe Olympos.

(*Il.* 15, 187.) Aus dem Lezteren kan man schließen, daß auch jedem Gott und jeder Göttin ihre Würde und Function (*τιμη*), zugeteilt wurde. Ueber die Organisazion des neuen Götterstates s. Olympier. Zeus hatte demnach schon hiemit eine zwiefache Function, einmal in seinem angewiesenen Gebiete, und dan als Oberherr der Götter; aus beiden entsprangen wieder andere. Nach seinem Gebiet ist er *νεφεληγερετης*, der Wolkenversamler, *κελαινεφης*, der Wolkentreiber, *ἐριγδουπος*, der starkdonnernde, *ἀστεροπητης*, der Blizende, *τερπικεραυνος*, der Donnerfrohe, *ὑψιβρεμετης*, der Hochdonnernde, und wurde verehrt als *ὄμβριος* in Attika und *ὕετιος* zu Mykenä. Er wont im Aether, stelt von diesem aus die Wolken auf die Höhen der Berge, regnet, schneit, hagelt, schickt Tau und Winde und spant den Regenbogen aus. Aber Donner und Bliz sind seiner Herschaft kräftigste Werkzeuge und seine Stüze; denn durch sie gewan er den Titanen die Oberherschaft über die Welt ab. Von seinem Gebiet hängt nun aber zugleich das ganze physische Schicksal des Menschen ab, und deshalb wurde Zeus auch Gebieter über das physische Schicksal und Leben des Menschen, und durch unmerklichen Uebergang wiederum über Schicksal und Leben überhaupt. Alles demnach, was dem Menschen Gutes oder Feindliches begegnete, was nur auf Leben und Schicksal Bezug hatte, kam, wenn nicht ein individuelles Verhältniß einen andern Gott herbeifürte, von Zeus. Er gibt Reichtum, und nimt ihn,

erhöht oder erniedrigt, spendet Glück oder Elend, Leben oder Tod. In seiner Wonung, sagt ein Mythus, stehen zwei Fässer (*Il.* 24, 526.):

Vol das eine von Gaben des Wehs, das andre des Heiles.
Wem nun vermischt austeilet der donnerfrohe Kronion,
Solcher trift abwechselnd ein böses Loos und ein gutes.
Wem er aber des Wehs austeilt, den verstößt er in Schande;
Und herznagende Not auf der heiligen Erde verfolgt ihn,
Daß, nicht Göttern geehrt noch Sterblichen, bang er umherirrt.

Eben dieses Walten trug man auf die bürgerlichen Verhältnisse über, denn Zeus sezt die Könige ein und gibt ihnen Scepter und Rechte. In dem Zeitalter fortschreitender Kultur erscheint er als ein mächtiger Beförderer der Humanität, indem er gegen Räuber und Mißhandlungen der rohen Wildheit die Rechte der Gastfreundschaft schüzt (Xenios), und nicht bloß Gastfreunde im eigentlichen Sin, sondern Fremde überhaupt (*Ξενοι*), sogar Bettler in Schuz nimt. (*Odyss.* 6, 188.) Wer vom Bluträcher verfolgt war, oder wen der Zorn der Götter zwang, das Vaterland zu verlassen, damit nicht dies ihre Strafe träfe, mußte doch irgendwo ein Obdach finden: und er fand Zuflucht, wenn er als Bittender (*ἱκετης*) am Heerde des Andern um Schuz und Aufname flehte; nun stand er unter dem Schuze des Zeus Hikesios (Schuzherr der flehenden Bitte.) Als Zeus Herkeios (von *ἑρκος* Umzäunung, Hofraum) hatte er in jedem Hofraum einen Altar, und verlieh diesem eben die Unverlezbarkeit, die der heilige Heerd dem Hause selbst gab. (*Il.* 11, 772. *Odyss.* 22, 334.) Da man Versprechen zu Eiden machte, war er Zeuge und Beschüzer derselben (*Ζευς ὁρκιος*), des Meineids furchtbarer Rächer. Als Zeus Horios (Jupiter Terminalis) schüzte er die Gränzen. Daß alle Verhältnisse der Freundschaft, Liebe und Verwandschaft unter seiner Obhut standen, beweisen seine hierauf Beziehung habenden Beinamen. (S. *Aristot. de mundo* 7.) Ein Arkadischer Mythus erzält von ihm, daß er einst Menschengestalt annam, unter die Menschen herabstieg, um sie zu prüfen, die Frevler strafte, und die Frommen lonte. (S. Philemon.) Nur von ihm dichtete der ältere Glaube so; später ließ die Dichtkunst alle Götter von Zeit zu Zeit solche Wanderungen anstellen.

Sein Verhältniß als Oberherr der Götter zu den übrigen kündigt er selbst also an (*Il.* 8. 18.): damit ihr meine Macht kennen lernet,

Auf wolan, ihr Götter, versucht's, daß ihr all' es erkennet,
Eine goldene Kette befestigend oben am Himmel;
Hängt dann all' ihr Götter euch an, und ihr Göttinnen alle:
Dennoch zögt ihr nie vom Himmel herab auf den Boden
Zeus, den Ordner der Welt, wie sehr ihr rängt in der Arbeit!
Wenn nun aber auch mir im Ernst es gefiele zu ziehen;
Selbst mit der Erd' euch zög' ich empor, und selbst mit dem Meere;
Und die Kette darauf um das Felsenhaupt des Olympos
Bänd' ich fest, daß schwebend das Weltall hing' in der Höhe!
So weit rag' ich vor Göttern an Macht, so weit vor den Menschen!

Nicht nur unter seinem Gang erbeben die Höhen des Olympos (*Il.* 8, 443.), sondern schon von dem Winke seiner Augen, von dem Nicken seines Hauptes. Mit diesem Uebergewicht und diesem Bewußtseyn desselben handelt er auch. Er stößt andere Götter aus dem Olymp (*Il.* 2, 580), wirft sie in den Tartaros, straft sie mit dem Bliz (15, 117.), und nach alter Königssitte, wo man den Scepter nicht vergebens fürte, wol gar mit Schlägen. (8, 12. 15, 137.) Wie er den frevlen Uebermut der Sterblichen strafte, die sich ihm gleich zu stellen sich erkünten, oder ihn versuchten, beweisen Salmoneus, Periphas, Lykaon u. A. Jedoch zeichnete er sich nicht bloß durch physische Kraft und Uebermacht, sondern auch durch Einsicht und Verstand aus (*μητιετης*), den auch nur Er mitteilt (*Il.* 13, 724.). Vorzüglich vor allen Göttern hat daher auch Er die Gabe der Wahrsagung, und verkündigt die Zukunft teils warnend durch Donner, Bliz und andre Himmelszeichen (die deshalb auch *Διοσημεια*, Zeichen des Zeus, heißen), teils ratend durch Augurien und Vogelflug, teils anordnend durch Drakelstimmen, hauptsächlich in seinem berühmten Drakel zu Dodona. In allen diesen Beziehungen ist er Panomphaos. —

Ob er indeß über oder unter dem Schicksal gestanden habe, ist eine noch nicht zur Gnüge beantwortete

Frage, mit welcher Luzian den Gott der Götter selbst gar oft chikanirt und in Verlegenheit sezt. Nach Homer und Hesiodus ist allerdings auch Zeus unter dem Schicksal und der Notwendigkeit, und Kyniskos bei Luzian hat in sofern ganz Recht, daß Zeus nicht Ursache habe, mit seiner goldenen Kette sich so breit zu machen, da er selbst an der Spindel der Klotho, wie ein Fisch an der Angelrute, zaple. Dies fülte man in dem Zeitalter fortschreitender Philosophie auch recht gut: allein ehe man von Zeus rümen konte, daß das große, ewige, unabänderliche Naturgesez durch seine Weisheit, Gerechtigkeit und Güte geordnet sey (s. *Cleant. H. in Jov.*), mußte Manches vorher im alten Glauben geändert, und er vor Allem über das Schicksal gestelt seyn. Das geschah denn auch, denn er wurde Möragetes.

Schon der geordnete Götterstat brachte es mit sich, daß dem Zeus merere Gottheiten, die, ursprünglich von ihm getrent entstanden, für sich gewirkt hatten, ihm nun entweder als dienende Wesen untergeordnet, oder durch Genealogie von ihm abgeleitet wurden. Als seine Diener erscheinen zuerst Iris und Hermes, die Götterboten, Kratos und Bia (Kraft und Gewalt), durch die er sich behauptete, sodan aber auch alle, deren Wirksamkeit in seinem großen Gebiet erfoderlich ist, wohin nun vornemlich alle Schicksalsgottheiten gehören: Die Erinnyen, die Keres, Aisa, Nemesis, Ate, Ananke u. a. m. (Beherzigenswert ist hiebei Blümner's gehaltvolle Schrift über die Idee des Schicksals in den Tragödien des Aeschylos.) Wie man durch Genealogie ihm andere Gottheiten bei und unterordnete, zeigt Hesiodus, der eine merfache Ehe des Göttervaters kent. Zuerst mit Metis (Klugheit) vermält, erzeugt er Pallas Athene, dan mit Themis (Ordnung) die Horen und Mören, mit Eurynome die Charites, mit Demeter Persephone, mit Mnemosyne die Musen, mit Leto Apollon und Artemis, mit Maja den Hermes. Zulezt erkor er Here zur Gemalin, die ihm Hebe, Eileithyia und Ares gebar. (Ueber die Kretische Sage von der heiligen Ehe des Zeus und der Here s. Here.)

Andere lassen ihn noch mit Dione die Aphrodite, mit dieser den Eros, u. a. m. erzeugen. Ser schon be-

trachtet Böttiger in diesem Verhältniß ihn als Patriarchen, denn wie das Haupt der Familie im heroischen Zeitalter der Griechen den Son und die Schwiegertochter, die Tochter und den Eidam um seine Wonung, und täglich an der Familientafel, sammelte, so auch Zeus (s. Olympier), an dessen Tafel anfänglich den Becher herumgab, wer eben Lust hatte, bis späterhin Hebe, die Göttin der Jugend, den Trank der ewigen Jugend und Unsterblichkeit reichte, worin noch später Ganymedes sie ablöst'te. Solch eine Vermenschlichung, vereint mit dem Sprachgebrauch, welcher ausgezeichnete Helden Lieblinge des Zeus (*Διϊφιλοι*), und der Dichtung, die solche Helden unbekanter Herkunft Söne des Zeus nante, fürte gar bald auch allerlei Menschlichkeiten herbei, und so wurde Zeus zu dem lüsternen Gotte, der als Wolke die Jo, als goldener Regen die Danaë, als Stier die Europa, als Satyr die Antiope, als Schwan die Leda betrog, mit Semele den Dionysos erzeugte, und die Nacht bei der schönen Alkmene verlängerte, vieler andern Bulschaften nicht zu gedenken. Aus diesen bildete die Dichtung weiter sein eheliches Mißverhältniß, denn der Haß seiner eifersüchtigen Gemalin verfolgt auf jede Weise seine Geliebten und Kinder, wodurch sie oft seinen Zorn reizt, und seinen Grol närt.

Daß der Kultus des obersten der Götter ser ausgebreitet seyn mußte, versteht sich von selbst. Ueberal begegnete man seinen Bildsäulen, Altären und Tempeln; die berümtesten seiner Tempel aber waren in Griechenland zu Olympia (Ueber den großen Tempel und die Statue des Jupiters zu Olympia von L. Völkel. Lpz. 1794. Siebenkees über den Tempel und die Bildſ. d. Jup. zu Ol. Nürnb. 1795.), wo ihm zu Ehren die Olympischen Spiele gefeiert wurden, zu Athen und Elis, in Rom aber auf dem Capitolium. (*Jup. Capitolinus.*) Zeus allein zwar hatte unter allen Göttern keine Stadt eigentümlich, wie die andern Götter deren so viele; aber in Olympia thronend umfaßte er alle Städte und alle Völkerschaften. (Manso üb. d. Anteil der Griechen an d. Olymp. Spielen in d. N. Bibl. d. sch. W. 47, 9 fgg.) Hier, im Mittelpunkt seiner Verherlichung, war auch die größte Menge seiner Statuen, deren Pausanias (5, 21. fgg.)

noch 40 aufzälte, die meisten wahrscheinlich vom älteren Stil. Hier war es aber auch, wo Phidias das Ideal des Gottes aufstelte. „Die Majestät des Gottes, der hier über alle Hellanodiken erhaben den Vorsiz fürte, vor den Augen der Panhellenen zu verkörpern, dies, sagt Böttiger, war die Aufgabe, wozu Phidias allerdings merere Jare gebraucht zu haben scheint. Den Blize schleudernden Gigantentilger hatten schon andere Meister vor ihm gebildet. Hier galt es einen Gott, der alle Feinde besiegt und den Bliz weggelegt hat, der nun selbst den Olympioniken den Siegerkranz und die Palme darreicht. Tronend in ruhiger Würde mußte dieser Gott dem anbetenden Griechenland erscheinen. Vom Begrif des Sieges und der mit dem Siege verbundenen Milde geht Alles in diesem höchsten Ideal aus, das nicht mit leiblichen Augen erblickt zu haben, jeder Grieche für ein hartes Mißgeschick hielt." (Andeutungen S. 93 — 105., besonders aber in der Kunstmythologie die Mythologie des Zeus, eine der vorzüglichsten Monographien in diesem Fache.)

Die Idee, welche Phidias in diesem seinem Meisterstück ausgefürt hatte, ward nachher das Muster für alle Kunstbildungen dieses Gottes (Vgl. Meyer zu Winkelmann's Gesch. d. K. Bd. 2. S. 315.). Majestät, gemildert durch Güte, sind sein Charakter, welchen die Kunst durch Größe und Erhabenheit der Züge, verbunden mit einer völligen Heiterkeit des Gesichts auszudrücken suchte. Die vorn auf der Stirn erhobenen, geteilten Haupthaare fallen in großen Wellenlinien an den Seiten des Kopfes herab, und in eben solchen Linien fält das Haar seines ansehnlichen Bartes auf die mächtige Brust. Die majestätisch gewölbte, aber heitere und ebene Stirn gab den Ausdruck der Weisheit; erhaben wölbte sich die Augenhöle und kündigte hohen Ernst an; Güte und Milde hatten in diesem Ideal ihren Siz um den Mund. Am häufigsten ward er auf einem Throne sizend dargestelt, in der Hand entweder den königlichen Scepter oder den flammenden Donnerkeil haltend, beides Zeichen seiner Herscherwürde. Der Unterteil seines Körpers bis auf die Füße ist mit einem Gewand bedeckt, der obere, edlere Teil bloß. Zu seinen Füßen sizt der erhabene, mächtige, schnelle Königsvogel, der Adler, der

Träger seiner Blize *). Doch findet man Zeus auf alten Kunstwerken auch stehend, oder in einem Wagen farend, und die Blize schleudernd. Mit Recht erinnert übrigens Visconti (*Mus. P. Clem.* 6, 3.), daß Zeus, unbeschadet der algemeinen Charakteristik, doch nach seinen verschiedenen Beinamen einen verschiedenen Ausdruck gehabt habe. Unter dem Namen Ammon erscheint er mit Widderhörnern an den Schläfen; als Aegyptischer Gottesdienst in Rom Eingang fand, bildete man den Jupiter Serapis mit einem Modius auf dem Haupte.

Ueber den Juppiter Capitolinus besonders s. Böttiger's Kunstmyth. S. 77 fgg. Der ganze Römische Statsgottesdienst concentrirte sich auf den Jupiter Optimus, Maximus, den donnernden Schuzgott der Stadt und des Reichs auf dem Kapitol. (*Tacit. Hist.* 4, 72.) Dort began und endete jede Statshandlung mit Opfern; dort entsproß jedem Krieg ein Lorber; dort befand sich in Kellergewölben das Statsorakel, die Sibyllinischen Bücher; dorthin blickte jeder Redner pro rostris; dorthin richtete jeder Altgläubige seine Gebete. Die Triumphatoren legten den Lorberzweig, den sie wärend des ganzen Gepränges in der Hand gehalten hatten, dem Gott auf dem Kapitol in den Schoos. — Außerdem feierten die Römer Jupiter dem Unüberwindlichen, dem Becker (pistor), dem Stehenden (stator), dem Latialis u. a. Feste, von denen an seinem Orte geredet ist.

In Zeiten, wo in den Schulen der Philosophen reinere Begriffe von der Gottheit gelehrt wurden, und man die Fabel auf würdige Naturbegriffe zurückzufüren suchte, konte die Deutung wol am wenigsten den alwaltenden Zeus vergessen. Die Schulen der Orphiker schildern ihn als Erstes und Leztes, Haupt und Mitte, Quelle alles Seyns, Man und Weib, Sonne und Mond, kurz als das Eine

*) Als Zeus den Titanenstreit began, flog ihm ein Adler zur glücklichsten Vorbedeutung. Derselbe brachte ihm die Donnerkeile und wurde nun zum Kon sein unzertrenlicher Begleiter. (*Eratosth. Cat.* 30.) Später mußte er ihm auch schon auf Kreta nach der Geburt den Nektar credenzen, den er in den glücklichen Westinseln schöpfte — (*Athen.* 11, 12.), und endlich den schönen Ganymedes zum Mundschenken entfüren, für welchen Dienst die späteren Dichter ihn erst zum treuen Throntrabanten erheben lassen. (*Hor. Od.* 4, 4, 1.).

in Allem, das All in Einem. (*Aristot. de mund.* 7. *Orph. fragm.* 17. nach Proklos *Stob. Ecl.* 1. *p.* 40.) In den Hymnen des alten Priestersängers Pamphos hieß er das Prinzip alles Lebens, und war umgeben mit Mist der Tiere. (*Philostr. Her.* 2.) Die Jonischen Naturphilosophen (s. *Pherec. fragm. ed. Sturz* p. 42.), die Pythagoräer, Stoiker und Platoniker deuteten jede in ihrem Sin und Geiste (s. *Cornut. de N. D.* c. 2. *Stob. Ecl.* 1. p. 46.); Einige machten ihn zum Demiurgen, Andere zur Weltsele, noch Andere sahen in ihm ein Symbol der oberen Luft, und deuteten nicht bloß seine Ehe mit Here aus dem Verhältniß der oberen Aetherluft mit der unteren Dunstluft, sondern erklärten auch seine ehelichen Mißverhältnisse und seine Liebschaften aus physischen Gründen. So sagte Euripides:

Du schauest hoch den unbegränzten Aether dort,
Der rings die Erd' einschließt in weicher Arme Band:
Ihn achte du für Zeus, und glaub' an jenen Gott.

Die Untersuchungen hierüber gehören der Geschichte der Philosophie an: es ist genug, sie hier nur angedeutet zu haben. Wichtiger für uns ist die Aussage Cicero's (*de n. D.* 3, 21.), die alten Theologen hätten drei Zeuse gezält, wovon zwei in Arkadien geboren seyen, Einer des Aethers Son, Vater der Persephone und des Dionysos, der Andere des Uranos Son, Vater der Pallas: der Dritte, des Kronos Son, sey in Kreta geboren, woselbst man auch sein Grabmal zeige. Wer erinnert sich hier nicht an die berümte Stelle des Kallimachos (*H. in Jov.* 4 fgg.), die schon so viel Streit veranlaßt hat?

Sol Diktäischen ich dich oder Lykäischen nennen?
Zweifelhaft ist mein Herz, da man ser den Geburtsort bestritten.
Jene sagen, du seyst auf Ida's Gebirgen geboren,
In Arkadia diese. Doch welche sind Lügner, o Vater?
Kreter sind ewige Lügner; denn dir, o König, ein Grabmal *)
Sezeten sie; doch starbest du nicht, denn ewig ja bist du!
Auf Parrhasion hat dich Rheia geboren.

*) Ueber das Grab des Zeus auf Kreta s. Creuzer's Symb. 4, 461 fgg.

Was Spanheim Alles zu dieser Stelle bemerkt hat, wil ich nicht wiederholen. Kallimachos hat halb Recht, halb Unrecht, weil er nicht sorgfältig genug unterschied. Verfolgt man die Spuren der alten Geschichte genauer, so findet sich, daß man allerdings einen dreifachen Zeus unterscheiden müsse, einen Pelasgischen, Aegyptischen und Kretischen. Von dem Pelasgischen Zeus gilt meines Bedünkens alles das, was Kanne von der ursprünglichen Idee des Zeus sagt. „Zeus hatte schon die Belebung der Natur zum Gott gemacht, er war der Pelasger lebendiger Naturgeist in den Bewegungen am Himmel, in Gewitter und Wolken gewesen. Von den stärksten Aeußerungen des Lebens in der Natur ging ihre Belebung an, und ging zu den stillern Regungen des Lebendigseyns über. Zeus, das Lebendige im Gewitter, war daher vielleicht der erste Naturgeist des Pelasgers, und wie die Sprache Bewegung und Leben, als Gott überhaupt, das Laufende (Θεος) hieß, so wußte sie für den ersten lebendigen Naturgeist noch kein anderes Wort als Leben selbst, — Ζην, (bekantlich die älteste Form von Zeus)." Dieser Pelasgische Zeus war ein Fetisch, und wurde als Stein gebildet, wie bei dem Zeus Kasios ein spiz zugehender Fels das Bild des Gottes war. (*Eckhel d. n. v.* 3, 326. *Zoëga de obel.* p. 205.) Bei diesen Steinen ist es natürlich, an die Himmelssteine (διιπετεες) zu denken als Donnerkeile, an jene Bätylien, die nachher zu der Griechischen Sage vom verschlungenen und in ein Ziegenfel gewickelten (βαιτη) Steine Veranlassung gaben. Daß dieser Zeus ein Son des Aethers heißen müsse, versteht sich von selbst. Ueberal wo Pelasger waren, war dieser Zeus, vorzüglich aber scheint sein Kultus in Arkadien und zu Dodona in Epirus gewesen zu seyn, wo die ganze Einrichtung seines Drakels auf den alten Naturgeist in den Bewegungen im Gewitter hinweis't. In Dodona aber geht eine merkwürdige Veränderung mit ihm vor, der Pelasgische Gott wird ägyptisirt. Aus dem, was bei Gelegenheit der Drakel gesagt ist, geht hervor, daß eine Aegyptische Priesterkolonie hieher kam, und es ist ja wol bemerkenswert, daß Cicero's zweiter Zeus als Vater der Pallas uns eben dahin weis't, wohin jene historischen Spuren uns weisen, nämlich zu — Amun, der uns den **Jupiter Ammon** gibt.

Dieser Aegyptische Amun (*Ἄμουν, Ἄμμων, Ἄμμους*), der seinen Hauptsiz zu Thebe in Aegypten hatte, welche Stadt deshalb No-Ammon, Diospolis, Stadt des Zeus hieß, stamt aus Meroë, die Priesterkaste aus Thebe aber errichtete gemeinschaftlich mit der aus Meroë Ammonium in der Libyschen Wüste, und von da gingen neue Kolonien aus nach Marmarika und Numidien, und eine über das Meer nach Dodona, wahrscheinlich nicht ohne schon auf dem Zwischenwege Spuren ihrer Wirksamkeit zu hinterlassen, namentlich auf Kreta. Worauf man lange nicht genug geachtet hat, ist die Verbindung, in welche die Aegyptische Sage diesen Amun mit Herakles und Dionysos bringt, um seinen Widderkopf, seine Widderhörner und seine Widderopfer zu erklären. Zwar habe ich hierüber manche Untersuchung angestelt, kan sie aber noch keineswegs als geendet ansehen. So viel ist mir indeß ausgemacht, daß die Vorstellung von Amun selbst nicht zu allen Zeiten und überal dieselbe geblieben sey, denn ich finde nirgends eine Spur, daß er in Meroë selbst unter Widders Gestalt verehrt worden sey, sondern er erhielt diese erst durch Hinzukunft von Herakles oder Dionysos (Osiris). Und zwar ist die Sage bei Beiden verschieden. (Vgl. *Herodot.* 2, 42. mit *Serv. ad Aen.* 4, 196.) Ich wage noch nichts zu erklären, sondern bemerke nur, daß wol die meisten Sagen, wo Herakles und Dionysos in den Mythus des Zeus eingreifen, von diesem Punkt aus dürften zu erklären seyn.

Selbst die alten Sagen über die Stiftung der Olympischen Spiele, welche Pausanias aufbewart hat (5, 7.), und welche uns alle auf Herakles, Zeus, Kreta und den Untergang der Herschaft des Kronos hinweisen, dürften dadurch ein unerwartetes Licht erhalten. Merkwürdig ist es, daß an eben dieser Stelle von dem Schuze gesprochen wird, den die Idäischen Daktylen, auch Kureten genant, welche zuerst die Olympischen Spiele feierten, dem jungen Zeus gegen Kronos angedeihen ließen. Wie, wenn dieser junge Zeus eben nichts anderes wäre, als ein Priesterstam des Amun, der sich gegen die ältere Landesreligion durch seine Krieger und die kriegerischen Kureten, seine Anhänger schüzen mußte, bis er endlich stark genug war, die Herschaft an sich zu reißen? Dieses geschah, wie es scheint, unter Minos I., dem Sone des Zeus. (S.

Minos.) Und so ward nun Kreta die Wiege des Zeus, und von Kreta aus verbreitete sich sein Dienst mit gewafneter Hand. „Von Kreta aus, sagt Böttiger, ging auch der Name Zan, Zeus und Jovis, der, einen Herscher oder Gott im Algemeinen bezeichnend, später dem Kuretischen Waffenherscher eigentümlich zugeschrieben wurde.“ Diese Behauptung gewint gegen die obige von Kanne um so mer, wenn man bedenkt, daß nach Herodot's ausdrücklichem Zeugniß (2, 50—53.) die Pelasger für ihre Fetische noch keine Namen hatten, sondern diese erst durch das Orakel zu Dodona erhielten.

Ueberhaupt gebürt Böttigern das Verdienst, in Beziehung auf den Kretischen Zeus zuerst die richtige Ansicht verschaft zu haben. „Zeus, sagt er (und versteht darunter einen wirklichen Herscher, wogegen ich die Priesterkaste Amuns nicht ausschließen möchte,) geht von Kreta nach Karien, und besezt die Küsten von Kleinasien, Thrazien, Mazedonien (die er, wie B. anderwärts zeigt, durch den Gebrauch der ehernen Waffen erobert.). Seine Residenz ist auf hohen Gebirgen, auf dem Mysischen Olymp, auf dem Ida, auf dem Mazedonischen Olymp. Daher die Sage: er erhält den Himmel. Im eigentlichen Griechenland war das, zwischen der Landschaft Pierien und Pelasgiotis liegende, Gebirg Olymp das höchste. Die benachbarte Pierische Sängerschule besang zuerst den, auf dem Olymp in Wolken wonenden Gott. Was Anfangs nur Pelasgische Lokalsage war, wurde Hellenischer Nazionalglaube, und aus dem irdischen Olymp ein himlischer.“ An den mächtigsten Gott reihen sich nun andere Lokalgottheiten an, nicht ohne Einwirkung des Drakels zu Dodona, und machen mit Zeus Eine Familie aus, in deren Zwölfzal wiederum Aegypten nicht zu verkennen ist. Priester und Sängerschulen bildeten endlich ein System daraus, welches in den Volksglauben um so leichter überging, weil es Hellenische Phantasie so menschlich darstelte. In diesem Sinne kan freilich endlich Homer als Schöpfer der Griechischen Götter genant werden. Indeß konte Zeus nicht herschen, ohne zuerst die Titanen zu verdrängen.

Nach der jezt gewonnenen Ansicht kan die Erklärung nicht befremden, daß diese Titanen ebenfals nichts anders

seyen als Priesterstämme, aber von einer Religion, die mit der Zeus-Religion sich nicht vereinigen mochte. Ich müßte gänzlich irren, oder diese Titanen stammen von dem Kaukasus her, und ihre Religion war mithin Sabäismus, der sich freilich mit dem Pelasgisch-Aegyptischen Fetischismus nicht leicht vereinbaren ließ. Darum ist Prometheus ein Räuber des himlischen Feuers, der gezüchtigt werden muß. Keineswegs aber wurden alle Titanen vertrieben, was auch traurig gewesen wäre, da gerade von ihnen der eigentliche Hellenismus stamt, sondern es blieben hie und da deren übrig, mit welchen endlich eine Aussönung erfolgte, jedoch nicht ohne manchen vorhergegangenen Kampf und Gegenkampf, auf welchen selbst die Teilung des Prometheus hinweißt. Darf es nun aber wundern, wenn wir die Titanen in späteren Kämpfen wieder auftreten sehen, und namentlich gegen Zagreus, diesen Osiris-Dionysos, der wenigstens ein Seitenverwandter des Zeus war? Jezt scheint allerdings erst ihre völlige Unterdrückung erfolgt zu seyn, und zwar durch die — Mysterien. Und so wäre vielleicht selbst dieses nicht ohne Bedeutung, daß sie in mancher Sage wieder mit den zweiten Gegnern des Zeus, den Giganten zusammengestelt werden. Wenn Böttiger's Behauptung Grund hat, daß unter diesen Landeseingeborne, besonders aus dem rohen Thessalien, zu verstehen seyen, die, mit Gewalt unterjocht, sich empörten; so dürfte ihre Einmischung auch hier nicht immer in Unkunde ihren Grund haben. Zu einer andern Zeit werde ich beweisen, was ich hier nur habe andeuten können.

ZEUXIPPE, 1) Gemalin Pandions, welcher mit ihr Prokne und Philomela, Erechtheus und Butes zeugte. (*Apollod.* 3, 14, 8.) — — 2) Gemalin Teleon's, Mutter des Argonauten Butes. (*Hyg.* f. 14.).

ZYGIA, JUGALIS, die Bindende, ein Beiname der Here als der Schüzerin der Ehen, *cui vincla jugalia curae* (*Aen.* 4, 59) Der Name ist abgeleitet von ζυγος, jugum, wie das Querholz hieß, woran die Pflugstiere gespant wurden. Die Ehe hieß davon selbst ein Zwiegespan, *conjugium* (συζυξ, ὁμοζυξ, con-

jux.). Das Bild war bei den Alten durchaus edel, und es diente zum Ausdruck der zärtlichsten Gesinnung, wenn sich zwei Liebende ἰσῳ ζυγῳ liebten (*Theocr.* 12, 15.). An unser Teutsches Joch dürfen wir dabei nicht denken.

Ende.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Majer, Friedrich,

Allgemeines Mythologisches Lexicon aus Original-Quellen bearbeitet

Bd.: 2,3

Weimar 1814
H.g.hum. 146-2,3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10435468-3